

Johann Christoph Gottsched

Briefwechsel

Johann Christoph Gottscheds Briefwechsel

Historisch-kritische Ausgabe

Im Auftrag der
Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
herausgegeben von
Detlef Döring † und Manfred Rudersdorf

De Gruyter

Johann Christoph Gottsched

Briefwechsel

unter Einschluß des Briefwechsels von
Luise Adelgunde Victorie Gottsched

Band 15: Oktober 1749 – Mai 1750

Herausgegeben und bearbeitet von
Caroline Köhler, Franziska Menzel,
Rüdiger Otto und Michael Schlott

De Gruyter

Das Vorhaben *Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched* ist ein Forschungsvorhaben der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und wird im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Sachsen gefördert. Das Akademienprogramm wird koordiniert von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

Die elektronische Version dieser Publikation erscheint seit September 2025 open acces.

ISBN 978-3-11-072876-7
e-ISBN (PDF) 978-3-11-072964-1
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-072982-5



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial ShareAlike 4.0 Lizenz. For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>.

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Library of Congress Control Number: 2020949329

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,
publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Christopher Schneider, Laufen

Satz: Dörlemann Satz GmbH & Co. KG., Lemförde

Druck und buchbinderische Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Inhalt

Einleitung zum 15. Band	VII
Erläuterungen zur Edition	XLVII
Danksagung	LV
Verzeichnis der Absender	LVII
Verzeichnis der Absendeorte	LIX
Verzeichnis der Fundorte	LXI
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	LXIII
Briefe Oktober 1749 bis Mai 1750	1
Bio-bibliographisches Korrespondentenverzeichnis	635
Personenverzeichnis	705
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Orte, Regionen und Länder	731
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften	735
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften von Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched	759

Einleitung zum 15. Band

Die Briefe des vorliegenden Bandes umfassen die Monate Oktober 1749 bis einschließlich Mai 1750. Zu Beginn des Zeitraums befand sich das Ehepaar Gottsched noch immer in Wien. Die Abreise wurde verschoben, nachdem sich nach der prestigeträchtigen Audienz vom 28. September 1749 (vgl. Band 14, S. XIXf.) eine weitere Möglichkeit eröffnet hatte, persönlich vor den kaiserlichen Herrschaften zu erscheinen. Man übergab den ersten Band der von Luise Adelgunde Victorie Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* mit Gottscheds Widmung. Vor dieser zweiten Begegnung, die am 6. Oktober stattfand, waren die Gottscheds augenscheinlich damit befaßt, Freunden, Verwandten und Gönnern von den Ereignissen zu berichten. Einige wenige dieser Briefe sind überliefert. Sie werfen, gedruckt am Ende des vorigen und am Beginn des vorliegenden Bandes, ein Licht auf die Ereignisse und deren Wirkung auf das Leipziger Ehepaar, wobei je nach Adressat die Darstellung variiert.

Ein weiterer Brief aus diesen Tagen, von dem Frau Gottsched selbst eine Abschrift genommen und gleichzeitig (für welchen Zweck eigentlich?) die Begleitumstände seiner Entstehung festgehalten hat, gewährt einen punktuellen, aber möglicherweise signifikanten Einblick in Gesprächsthemen, die in der Wiener Adelsgesellschaft in Gegenwart des Literatenpaares Gottsched geführt wurden: Der preußische König Friedrich II. hatte als Liebhaber der französischen Literatur in einem Brief an Prosper Jolyot de Crébillon dessen 1748 entstandene Tragödie *Catilina* gerühmt. Gegenüber Crébillons Widersacher Voltaire äußerte er sich wenig später abfällig über das Werk. Beide Briefe gelangten in die Öffentlichkeit. Auch in Wiener Salons nahm man davon Kenntnis. Die Diskrepanz der Aussagen liegt auf der Hand. Frau Gottsched wurde von den adligen Gastgeberinnen gleichwohl aufgefordert, die Unterschiede schriftlich zu benennen. Sie ließ es nicht bei einer Beschreibung bewenden, war auch nicht willens, der Anpassung an die Erwartungshaltung der jeweiligen Adressaten als läßliches Vergehen mit Verständnis zu begegnen. Vielmehr empörte es sie, daß Friedrich, der als Autor des *Antimachiavel* Täuschung und List verurteilt hatte, um der Bewunderung

französischer Schöngeister willen unaufrichtig war. Für sie war das um so verwerflicher, als sich die Taten der Könige vor den Augen des Universums vollziehen, ihre Vorbildwirkung also von den Akteuren in Rechnung gestellt werden sollte. Vermutlich entsprach dieses Urteil über Friedrich den Erwartungen der Wiener Gastgeber. Es ist indes auch Ausdruck der moralischen Sensibilität der Gottschedin und offenbart grundsätzliche Vorbehalte gegenüber dem preußischen König, die auch in ihrem noch zu erwähnenden Widmungsgedicht für die Kaiserin zum Vorschein kommen.

Am 6. Oktober erfolgte die Übergabe der Akademiegeschichte. Im unmittelbaren Anschluß traten die Gottscheds die Heimfahrt an. Im Gegensatz zur Hinreise waren Besuche und Aufenthalte nicht vorgesehen. Das Ehepaar Gottsched traf am 13. Oktober in Leipzig ein (Nr. 11, Erl. 13), die Reisezeit von knapp sieben Tagen wurde mit Erstaunen zur Kenntnis genommen (Nr. 24). Der geplante Rückkehrtermin Michaelis, 29. September (Band 14, S. 560), konnte nicht eingehalten werden, die Verspätung von zwei Wochen dürfte aber hinnehmbar gewesen sein. Gottsched stand sofort wieder für besondere universitäre Aufgaben zur Verfügung. Drei Tage nach der Ankunft war er einer der drei Repräsentanten der Universität, die vor dem Kurprinzen und erstmals auch der Kurprinzessin sowie einer ansehnlichen Hofgesellschaft referierten, wie es sich mittlerweile während der fürstlichen Messebesuche eingebürgert hatte. Üblicherweise standen wissenschaftliche Themen auf der Tagesordnung. Daß Gottsched seine jüngst verfaßte und mit Huldigungen auf die Kaiserin versehene Ode *Das Carlsbad* vortrug, war eine Ausnahme, ist aber gleichwohl symptomatisch für Gottscheds geistige Ausrichtung in dieser Zeit. Die Wochen und Monate nach dem Wiedereintreffen standen insgesamt im Zeichen des Wienaufenthalts. Das gilt für die Korrespondenz ebenso wie für Gottscheds poetische und akademische Arbeiten.

Auffällig ist zunächst eine Häufung von Briefen aus Wien. Etliche Personen, mit denen das Ehepaar Gottsched in Wien bekannt geworden war, sandten Grüße oder erörterten gemeinsame Vorhaben. Auch in anderen Korrespondenzen war der Wienbesuch ein bevorzugtes Thema. Nicht allein die Briefpartner, die von Gottsched unmittelbar ins Bild gesetzt worden waren, sahen sich zu Rückmeldungen veranlaßt, wie sie in Briefen aus Kassel, Königsberg oder Gera zu finden sind. Da die Wienereignisse über Zeitungen publik gemacht worden waren, stimmten sich auch weitere Korrespondenten auf das Thema ein, bei denen der Eindruck entstanden war, daß diese „Reise das Augenmerck der Welt“ auf sich gezogen hat (Nr. 180). Man

feierte Gottscheds Triumphe. Als bald kamen auch die Gerüchte und Vermutungen zur Sprache, die sich um Gottscheds Wienreise rankten. Caroline von Seckendorff war von mehreren Personen versichert worden, daß Gottsched Sachsen wohl verlorengehen werde (Nr. 19). Aus Berlin berichtete der reisende Schweizer Theologe Johann Georg Schultheß mit einer gewissen Häme bereits Ende September nach einem Besuch Leipzigs an seinen Mentor Johann Jacob Bodmer in Zürich: „Gottsched habe nicht können sprechen; er ist in Carlsbade gewesen und soll von dannen nach Wien gereiset seyn. Vielleicht wendet er sich zu den Katholiken, ihren Geschmack zu reinigen, weil es ihm bey seinen Mitbürgern nicht gelingen wollen.“ Nach Gesprächen in Berlin wurde es wenig später fast zur Gewißheit: „Gottsched soll Leipzig ganz verlassen u. in Wien seine Wohnung aufgeschlagen haben, allwo er bei der Ritter=Akademie, die daselbst angeleget werden soll, eine ansehnliche Stelle verhoffet.“¹ Ähnliche Annahmen, die durch die Behauptung eines Übertritts zum Katholizismus verstärkt wurden, kursierten an vielen Orten, wie Briefe aus Königsberg und Nürnberg zeigen. Gottscheds alter Vertrauter Christian Clodius hatte es in Zwickau vernommen und war sichtlich erleichtert, als die verstörende Meldung von Gottsched dementiert wurde. Georg Matthias Bose zufolge „[ging] in dem gantzen orthodoxen Wittenberg die Rede ..., Ew: HochEdelGebohrnen, wären zur römischen Kirchen übergetreten“ (Nr. 13). Auch weitere Gerüchte waren im Schwange: Luise Adelgunde Victorie Gottsched habe die Kaiserin in Versen angeredet und sei zur kaiserlichen Poetin gekrönt worden, Gottsched soll baronisiert und mit einer goldenen Kette beschenkt worden sein. Im Vergleich zum Verdacht des Glaubenswechsels waren das Curiosa.

Allerdings waren die Gerüchte nicht gänzlich unbegründet, zumindest was die Pläne einer Etablierung in Wien anbetrifft. Gottsched hatte schon mehrfach mit dem Weggang aus Leipzig geliebäugelt. Nach dem glanzvollen Empfang in Wien und dem Ausspruch der Kaiserin, er sei der „Meister der deutschen Sprache“ (Band 14, S. 610), konnte er leicht auf den Gedanken geraten, in Wien zur rechten Zeit der rechte Mann am rechten Ort zu sein. Ganz offenbar hatte er in Wien Absprachen getroffen und Unterstützer gefunden, die auf seine Person gemünzte Projekte befördern und an Entscheidungsträger lancieren konnten. Schon Anfang 1749 hatte Gott-

¹ Schultheß an Bodmer, Berlin 27. September 1749 und Berlin ohne Datum. In: Jakob Bächtold (Hrsg.): Briefe von Joh. Georg Schultheß an Bodmer. In: Zürcher Taschenbuch N. F. 17 (1894), S. 1–46, 5–13, 11 und 26–29, 28.

sched die Gründung einer Deutschen Gesellschaft in Wien angeregt, wofür es indes an allen Voraussetzungen fehlte (Band 14, S. 155). Während des Besuchs aber war ein Projekt viel größeren Ausmaßes erwogen worden, die Gründung einer Akademie der Wissenschaften. Genauere Informationen fehlen, aber in seinem Brief vom 5. November 1749 teilte Joseph Heinrich Engelschall mit, daß Joseph von Petrasch dem zuständigen Minister Friedrich Wilhelm von Haugwitz Gottscheds „Entwurf zu Errichtung einer Akademie der Wissenschaften ... zu Berathschlagung mit beyden Kajserl. Maj.“ überreicht habe (Nr. 24). Wie und wann Petrasch den Entwurf erhalten hat, ist nicht bekannt, und auch für den weiteren Verlauf gibt es nur indirekte Belege. Petrasch hat Gottsched offenbar eine leitende Position in der Akademie in Aussicht gestellt, dies aber an die Bedingung des Übertritts zur katholischen Kirche geknüpft, was Gottsched sofort abgelehnt hat. Dies jedenfalls läßt sich Worten Johann Christoph Löschenkohls entnehmen, der nun im Namen Nicolaus Graf Esterhasys seinerseits anbot, in dieser Sache tätig zu werden: „Wir sehen nunmehr den uns zu schickenden Entwurff mit dem grösten Verlangen entgegen“ (Nr. 28). Gottsched sandte auch ihm ein Exemplar,² das entgegen der ursprünglichen Absicht nicht an die Kaiserin, sondern erneut an Haugwitz gelangte. Löschenkohl hatte wenig später eine Unterredung mit dem Minister, in der er sich für das Projekt verwenden wollte. Die Angelegenheit blieb eine Weile in der Schwebe. Nach einem weiteren Gespräch mit Haugwitz teilte Löschenkohl am 7. Januar 1750 mit, „daß es mit Zustandebringung des gemachten Entwurfs zu einer Academie nicht angienge“ (Nr. 86). Gründe wurden nicht angegeben. Rückblickend gewinnt man nicht den Eindruck, daß der Realisierung des Akademieplans in Wien größeres Interesse entgegengebracht wurde. Allerdings ist die Unternehmung auch nicht gänzlich in Vergessenheit geraten. In der Vorgeschichte der Wiener Akademie der Wissenschaften wird Gottscheds Plan nach den sicher ungleich intensiveren Aktionen von Gottfried Wilhelm Leibniz immerhin erwähnt.³

² Damit waren zwei Exemplare nach Wien gelangt, ein weiteres Exemplar verblieb in der Gottschedschen Bibliothek bis zu deren Versteigerung (Nr. 28, Erl. 2). Bislang konnte der Text nicht aufgefunden werden.

³ Vgl. Joseph Feil: Versuche zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften unter Maria Theresia. In: Jahrbuch für Vaterländische Geschichte 1 (1861), S. 319–407, 322–324; Richard Meister: Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1874–1947. Wien 1947, S. 14.

Den Bescheid über die Ablehnung verband Löschenkohl mit der Aufforderung, einen „andern Vorschlag“ zu unterbreiten, „wie und auf was vor Art sie hier seyn könnten“. Gottsched ging sofort darauf ein und erneuerte den Wunsch, den er bereits an seinen eifrigsten Unterstützer Franz Christoph von Scheyb herangetragen hatte: Er sah sich als Erzieher oder Sprachlehrer des Erzherzogs bzw. der kaiserlichen Kinder. Nach der Erfahrung mit Petrasch hatte Gottsched gegenüber Scheyb vorab seine Ablehnung einer Konversion erklärt. Seine Begründung, wie dennoch ein gedeihliches Wirken möglich sein würde, ist an Scheybs Gegenargumentation gut zu erkennen (Nr. 69). Anders als Petrasch wollte Scheyb Gottsched keineswegs zu einem demonstrativen Bekenntnis nötigen, aber die heimliche Zusage einer späteren unauffälligen Konversion schien ihm unumgänglich. Zwar schloß er nicht gänzlich aus, daß Gottsched unter bestimmten Einschränkungen auch als Protestant dieses Amt wahrnehmen könne, aber große Chancen räumte er dieser Konstellation nicht ein.

Löschenkohl gab sich gar nicht erst die Mühe, auf Gottscheds Gründe einzugehen. Unumwunden erklärte er, daß Gottscheds „absehen das allerschwereste ja gantz und gar unmöglich wäre, indeme solches, daß ein Protestant die Käys: Herrschafften unterrichten sollte, von denen hiesigen Principiis wie Tag und Nacht unterschieden ist“ (Nr. 100).

Mit dieser Auskunft waren Gottscheds Pläne für Wien am Ende. Gottsched ließ sich davon indes nicht beirren. Es ist ohnehin nicht zu ermessen, wie ernst es ihm damit wirklich war. Die Kompromißlosigkeit in puncto Glaubenswechsel könnte eine selbsterrichtete Barriere gewesen sein, die die Realisierung erschweren oder verhindern sollte, denn daß das während des Besuchs genossene Klima der Zustimmung und des Entgegenkommens einzigartig und nicht dauerhaft sein würde, dürfte Gottsched klar gewesen sein. Das gewonnene Ansehen in Wien und andernorts war auch ohne konkretes Ergebnis ein kostbares Gut und möglicherweise ein größerer Trumpf, als es das mit Konkurrenzdruck und den Unwägbarkeiten des höfischen Klientelsystems verwobene Wirken in Wien gewesen wäre. Er brachte sich folglich auch ohne konkrete Absichten in Erinnerung. Dies war seine Strategie, bevor er in Wien eintraf. Er behielt sie nach der Reise bei, wie ein Blick auf Gottscheds poetische Produktion der Folgewochen lehrt.

In der Ode *Die Argonauten*, die Gottsched anlässlich der Aufnahme neuer Ritter in den exklusiven Orden vom Goldenen Vlies durch deren Großmeister Kaiser Franz I. Stephan verfaßte, sind Themen der antiken

Sage, der gefährvolle Erwerb des Goldenen Vlieses durch die Argonauten unter ihrem Führer Jason, mit einer Huldigung an Franz Stephan, den „Jason unsrer neuen Zeit“,⁴ verknüpft. Selbst die Namen der neuen Ordensritter – Gottsched ist sehr wahrscheinlich in Wien jedem von ihnen begegnet – brachte Gottsched in den Versen unter.

Mit dem Gedicht *Die Kayserinn am Theresien=Fest 1749. Allerunterthänigst besungen* ließ Gottsched seinen Wienaufenthalt noch einmal Revue passieren und bemühte alle Register seiner Ausdruckskunst, um die unvergleichliche Erscheinung der Kaiserin und ihre alles überragende Wirkung zu schildern, wobei neben der gesamten kaiserlichen Familie auch die Fürstin Maria Carolina von Trautson als Erzieherin der Kinder (und maßgebliche Vermittlerin der Audienz) mit eigenen Passagen bedacht wurde. Die Verse fanden Anklang, die Fürstin war bei der Lektüre zu Tränen gerührt. Das Manuskript der Ode wurde abgeschrieben und verbreitet, gelangte vor die Augen der Kaiserin und fand dort den „vollkommensten Beyfall“. So jedenfalls Johann Christoph Löschenkohl, der ergänzte: „die gantze Wienerische Welt ist davon völlig bezaubert“, zugleich aber anwies, das Werk „absolute auswertig“ drucken zu lassen, da es sonst seinen Wert verlöre (Nr. 53). Gottsched ließ sich davon überzeugen, der Druck erschien in Regensburg und begeisterte auch Gottscheds Korrespondenten. Doch nicht überall wirkte der Zauber. Vor den Augen und Maßstäben seiner literarischen Antipoden konnte Gottsched mit den Versen nicht bestehen. Johann Wilhelm Ludwig Gleim hatte nach der Lektüre „einen Satirischen Kützel“ und wollte seinem Korrespondenten Karl Wilhelm Ramler „einen Beweis schicken, daß Gottsched nicht in Wien gewesen, und daß Gedicht auf die Kayserin nicht gemacht hätte. Denn wie könnte der große Gottsched ein so schlechtes Gedicht machen und wie könnte die große Kayserin den Verfasser eines so schlechten Gedichts vor sich kommen und so bedenkliche Dinge sagen lassen, als die schönste Frau begehrt?“⁵ Auch in Wien erntete Gottsched nicht ungeteilte Zustimmung. Franz Heinrich Graf Schlick vermißte in den Versen die Würdigung der Staatskunst der Kaiserin und benannte dieses Defizit seinerseits in Versen, die an Gottsched gelangten. Gottsched replizierte mit einem weiteren Gedicht, gab dem Grafen uneingeschränkt recht, rühmte dessen kritische Fähigkeiten, rechtfertigte seine Einseitigkeit

⁴ Gottsched, Zwey Gedichte, S. 8.

⁵ Gleim an Ramler, Halberstadt 6. Februar 1750. In: Carl Schüddekopf (Hrsg.): Briefwechsel zwischen Gleim und Ramler. Band 1. Tübingen 1906, S. 209–212, 210.

mit der Macht der persönlichen Erscheinung der Kaiserin, die ihn überwältigt habe, und machte geltend, daß die Fülle ihrer Qualitäten bestenfalls von Heerscharen von Dichtern, die jeweils einzelne Vorzüge feiern, dargestellt werden könne. „Wir könnten zehnmal zehn Theresiaden schreiben; Doch würde noch weit mehr zu rühmen übrig bleiben.“⁶ Auch dieses Gefecht im Medium höfischer Komplimentierkunst wurde an die richtigen Adressen vermittelt und legte Gottsched, wie Friedrich Wilhelm Weiskern vermeldete, am kaiserlichen Hofe ungemeine Ehre ein (Nr. 151).

Mit Löschenkohls Brief vom 25. Oktober 1749 erfuhren die Gottscheds erstmals von den Geschenken, die die Kaiserin dem Ehepaar als Gegengabe für die ihr gewidmete deutsche Ausgabe der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris*, zugedacht hatte. Luise Adelgunde Victorie Gottsched war die Übersetzerin des Textes, Gottsched der Verfasser des Widmungsgedichts. Sie wurde mit „einer recht schönen HaarNadel von Brillanten“, er mit „einer goldenen Tabatiere die auch mit etlichen Brillanten besetzt ist“ beehrt (Nr. 16). Die Geschenke wurden von der Fürstin Trautson an Nicolaus Graf Esterhazy übergeben, der die Weiterleitung organisieren sollte, zunächst aber dafür sorgte, daß die Stücke in Wien herumgezeigt wurden und, wenn man den Briefmitteilungen Glauben schenken kann, Verwunderung und Beifall erregten. Löschenkohl verband mit der Nachricht sogleich die Anweisung, Danksagungen in Versgestalt für die Kaiserin und die Fürstin herzustellen. Man hätte das Gottsched nicht sagen müssen: Größtmögliche Publizität war ohnehin in seinem Sinne, und die Resonanz in den Briefen seiner Korrespondenten veranschaulicht den beträchtlichen Prestigegewinn, den die Geschenke weit über ihren materiellen Wert hinaus bewirkten. Aber die Anweisung des hoferproben Löschenkohl macht einmal mehr deutlich, daß sie auch vonseiten des Hofes nicht als diskrete Dankesgaben, sondern als Teil einer Inszenierung auf den Weg gegeben wurden. Gottsched begab sich ans Werk, seine Ode, die Verse für die Fürstin Trautson und auch das Dankschreiben der Gottschedin wurden alsbald nach Wien gesandt. Nur die besungenen kaiserlichen Geschenke kamen nicht von der Stelle. Sie konnten angeblich nicht mit der Post transportiert werden. Als Bote wurde der Hofmeister des Wiener Gesandten in Kursachsen verpflichtet, der im Begriff war, nach Dresden aufzubrechen. Seine Abreise verzögerte sich, und auch sein Reise-

⁶ Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 523.

tempo entsprach nicht den Erwartungen. In Wien wurde man ungeduldig, als nach drei Wochen immer noch kein Signal über die Ankunft der Geschenke eintraf. Die Dankschreiben an die Kaiserin sollten nicht übergeben werden, bevor man sicher sein konnte, daß die Präsente ihre Bestimmung erreicht haben (Nr. 53). Nach dem Eintreffen in Dresden konnte Joseph Anton von Wackerbarth die Kostbarkeiten am 16. Dezember wohlverwahrt und mit seinem Siegel versehen nach Leipzig schicken, und mit Datum vom 20. Dezember konnte Gottsched endlich ihren Eingang bestätigen. In Wien wurden die Dankgedichte überreicht. Sie fanden, so Löschenkohl, „den allervollkommensten Beyfall“ (Nr. 100). Vereint wurden sie im Frühjahr 1750 in den *Gesammelten Neuesten Gedichten* Gottscheds in Königsberg veröffentlicht. Neben bereits Bekanntem war ein weiteres die Kaiserin verklärendes Gelegenheitscarmen Gottscheds enthalten, als Anlaß diente die Geburt der Tochter Johanna Gabriela. Schließlich brachte sich Gottsched dadurch in Erinnerung, daß er die neue, die vierte Auflage der *Redekunst* dem Erzherzog Joseph zum 9. Geburtstag widmete. Der Widmungstext erinnerte an den huldvollen Empfang durch das kaiserliche Paar und die halbstündige Unterredung mit dem Knaben, Gottsched ging auf dessen Münzliebhaberei und -sammlung ein. Die Widmung erzeugt bei aller Respektbekundung den Eindruck einer gewissen Vertrautheit mit der kaiserlichen Familie, und das sicher nicht absichtslos. Exemplare der *Redekunst* und des zweiten Bandes der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* mit dem Dankgedicht der Gottschedin trafen Mitte März in Wien ein und gelangten auf dem schnellsten Wege an die vorgesehenen Adressen.

Zu den bemerkenswertesten Phänomenen der Reisenachbereitung gehört sicherlich die Tatsache, daß Gottsched die Reise nach Wien und den Aufenthalt in der Kaiserstadt im Medium des lateinsprachigen akademischen Schrifttums beschreibt. Selbst die Kaiserin war überrascht.⁷ Ungewöhnlich ist sowohl die Aufbereitung eigener Reisen in diesem Rahmen⁸

⁷ Im Bericht über das Wiener Interesse an den *Singularia Vindobonensia* heißt es: „Daß ihre Majestät gefragt haben: Lateinisch? kömt daher weil sie so viele deutsche Sachen bekommen, und unversehens etwas lateinisches erhalten.“ Scheyb an das Ehepaar Gottsched, Wien 6. Juni 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 271–273, 272r.

⁸ Vgl. Maria Lesigang-Bruckmüller: Eine *oratio academica* als Reisebericht? Johann Christoph Gottscheds Reise nach Wien im Spiegel seiner Universitätsrede *Singularia Vindobonensia*. Wien, Institut für Klassische Philologie, Dissertation, 2017, S. 15 (<http://othes.univie.ac.at/51135/1/48897.pdf>).

als auch die Tatsache, daß Gottsched, der Protagonist popularisierender Deutschsprachigkeit, eine autobiographisch-erzählende Darstellung im Latein der Gelehrtenkultur vorlegte. Genau besehen gibt es indes Gründe für diese Entscheidung. Zur Erklärung wird man zunächst zu bedenken haben, daß Gottsched gewählter Prokanzler für die Magisterernennung dieses Zeitraums war.⁹ In dieser Eigenschaft hatte er eine Einladung zur Magisterprüfung zu veröffentlichen. Üblicherweise war dies mit der Erörterung eines Sachthemas verbunden. Am Ende der Prozedur, zur feierlichen Magisterpromotion, mußte eine Rede gehalten werden. Für beide Textsorten war Latein eine Selbstverständlichkeit. Für die Erarbeitung neuer Themen könnte schlicht die Zeit gefehlt haben, während die Reiseeindrücke und die mentale Ausrichtung auf Wien präsent und vergleichsweise einfach abrufbar waren. Es ist auch daran zu erinnern, daß Gottsched seine Reise als Studien- und Bibliotheksreise deklariert hatte, die der Auffindung unbekannter Zeugnisse älterer deutscher Literatur dienen sollte. Latein wäre dann das geeignete Medium gewesen, um dem Charakter einer Gelehrtenreise auch in der Sprachwahl Ausdruck zu verleihen. Auch die Werbung in eigener Sache ist als Motiv nicht auszuschließen. Gottsched konnte einigermaßen sicher sein, daß seine Deutschkompetenz in Wien anerkannt war und keines Beweises bedurfte. Er wußte aber auch, daß konservative Kräfte im Gebrauch des Deutschen einen Angriff auf das akademische Latein sahen, und schon 20 Jahre zuvor war ihm angeraten worden, für Karriere-zwecke einen Befähigungsnachweis in Latein vorzulegen (Band 1, S. 164 f. und 179; Band 3, S. 271; Band 10, S. 75). Um möglichen Verdächtigungen seiner Lateinfähigkeit oder dem Vorwurf, daß der Gebrauch des Deutschen eine Kompensation mangelnder Lateinkenntnis sei, zuvorzukommen, eignete sich ein Text recht gut, dem seines Inhaltes wegen die Aufmerksamkeit in Wien sicher war.

Neben den unterschiedlichen Vindobonensia verdienen weitere Aktivitäten Gottscheds im Bandzeitraum wenigstens eine kurze Erwähnung. Die Beanspruchung als Prokanzler beschränkte sich nicht auf die Textproduktion. Er war in das gesamte Verfahren der Magisterbewerbung, -prüfung und -promotion¹⁰ eingebunden. Der Zeitaufwand war beträchtlich, so daß Gottsched den Verzug einer Briefantwort mit dem Verweis auf sein „da-

⁹ Zur Genese und Funktion des Amtes vgl. Georg Erler: Leipziger Magisterschmäuse im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Leipzig 1905, S. 11–24.

¹⁰ Vgl. Leipziger Merkwürdigkeiten Auf das 1748 Jahr, S. 26–30, 50–55.

mahliges Procancellariat, welches mir bey der Magister Promotion viel zu thun machte“, glaubhaft entschuldigen konnte (Nr. 200).

Infolge der Reise war in der zweiten Hälfte des Jahres 1749 Gottscheds *Neuer Büchersaal* nicht erschienen. Auf dieses Instrument öffentlicher Wirksamkeit zu verzichten, war um so weniger in Gottscheds Sinn, als ihn nicht selten Rückmeldungen über den Erfolg beim Publikum erreichten. Wahrscheinlich hat er sich bald nach der Rückkehr nach Leipzig der Weiterführung der Zeitschrift gewidmet. Seit Januar 1750 konnte der *Neue Büchersaal* wieder in gewohnter Regelmäßigkeit erscheinen.

Die Gedenkschrift auf den im Januar 1749 verstorbenen Reichsgrafen Ernst Christoph von Manteuffel sollte ursprünglich bereits zur Ostermesse 1749 vorliegen. Nicht nur Jean Henri Samuel Formey dürfte Zweifel daran geäußert haben, daß die Ausgabe überhaupt noch zustandekommt (Nr. 93). Vermutlich waren die Texte auf Gottscheds Schreibtisch liegengeblieben, und Gottsched war jetzt an einem raschen Erscheinen interessiert. Das könnte auch ein Grund dafür gewesen sein, daß Gottsched nicht seinen häufig ausgelasteten Hausverleger Bernhard Christoph Breitkopf, sondern Johann Gabriel Büschel, dem auch Scheybs *Lobrede* anvertraut wurde, für den Druck in Anspruch nahm. Anfang März konnte Gottsched die gedruckten Exemplare des *Ehrenmaals* verschicken. *Die Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* hingegen wurde in der Breitkopfschen Druckerei hergestellt, wenn sie auch mit der Verlagsangabe Johann Paul Krauß in Wien erschien. Die Anzeige des zweiten Bandes der von Frau Gottsched stammenden Übersetzung im Februarstück des *Neuen Büchersaals* enthält den Vermerk: „Der dritte Theil ist auch schon im Drucke“.¹¹ Diese Mitteilung darf auch als Hinweis auf die Anstrengung verstanden werden, der sich die Übersetzerin seit der Rückkunft nach Leipzig unterzogen hat.

Johann Christoph Löschenkohl forderte Gottsched Anfang Oktober 1749 auf, „mit ersterer Post“ einen Katalog sämtlicher Veröffentlichungen beider Gottscheds mit Preisangaben zu übersenden (Nr. 7). Als Grund für die Eile wird nur angegeben, daß Graf Esterhazy und Fürstin Trautson danach verlangen. Reichlich zwei Wochen später erfolgte bereits eine Mahnung. Daß das Verzeichnis nicht mit der nächsten Post abgeschickt wurde, lag nicht an Gottscheds Nachlässigkeit. Im Gegenteil. Gottsched wollte das

¹¹ Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 185.

Schriftenverzeichnis offenbar in ansehnlicher Gestalt präsentieren und ließ einen Druck anfertigen. Neben Löschenkohl erhielten auch andere Briefpartner diese Bibliographie (Nr. 180, Nr. 126), von der freilich bislang kein Exemplar ermittelt werden konnte.

Schon im Mai 1749 hatte sich Gottsched bei Hartmann von Geusau nach der Bereitschaft erkundigt, eine Molièreübersetzung in Angriff zu nehmen (Band 14, S. 376). Was dort nicht erkennbar ist: Wahrscheinlich handelte Gottsched im Auftrag des Hamburger Verlegers Johann Christian Herold. Aus einem Brief des Hamburger Redakteurs Joachim Friedrich Liscow vom 12. Februar 1749 ist zu erfahren, daß Herold schon lange nach geeigneten Übersetzern für eine deutsche Ausgabe der Werke Molières suchte.¹² Auch Daniel Wilhelm Triller, dessen dichterisches Werk Herold verlegte, kam in Betracht. Er beriet sich daraufhin offenbar mit Gottsched, dessen Konzept für die Ausgabe von Triller an Herold vermittelt wurde (Nr. 36). Gottsched wollte den in Übersetzungen aus dem Französischen erfahrenen Johann Daniel Heyde gewinnen, der sich zumindest zu einer Prosaübersetzung bereitfand. 1752 erschienen *Des Herrn Moliere sämtliche Lustspiele*. Der nur mit der Initiale B gekennzeichnete Übersetzer hieß Friedrich Immanuel Bierling. Auch er verzichtete auf eine Versübertragung und rechtfertigte dies im Vorbericht. Auf welchem Wege der in Leipzig lebende Bierling mit dem Projekt betraut wurde und ob Gottsched die Hand im Spiel hatte, konnte nicht festgestellt werden.

Seit ihrer Gründung nahm Gottsched lebhaften Anteil am Geschick der Königsberger Deutschen Gesellschaft. Als Berater schlug er Arbeitsthemen vor, beteiligte sich an der Herausgabe der Schriften und sorgte für die Gewinnung neuer Mitglieder der Gesellschaft. Die wachsende Mitgliederzahl zog ein höheres Korrespondenzaufkommen nach sich, sofern die Königsberger auf Kommunikation mit ihren auswärtigen Mitgliedern nicht gänzlich verzichten wollten. Es hatte gewiß auch eine Entlastungsfunktion, daß Cölestin Christian Flottwell, der als Direktor zugleich die Funktion des Sekretärs wahrnahm, die Aufnahmeurkunden der Neumitglieder an Gottsched schickte und die Weiterverteilung ihm übertrug. Nachdem sie im Dezember 1749 bei ihm eingetroffen waren, versandte Gottsched die Dokumente im Februar des folgenden Jahres.

¹² Vgl. Karl Gustav Helbig: Christian Ludwig Liscow. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Dresden; Leipzig 1844, S. 61.

Auch die Gesellschaft der Alethophilen hatte im Gottschedkosmos einen bevorzugten Ort. Mit dem Tod Ernst Christoph von Manteuffels verlor die Gesellschaft ihren Gründer und Organisator und war faktisch nicht mehr existent. Als Symptom dieser Auflösung kann die Tatsache gelten, daß von den Weißenfeller wie auch den Stettiner Alethophilen niemand bereit war, der Bitte Gottscheds um einen Beitrag für die Gedenkschrift auf Manteuffel nachzukommen. Um so erfreulicher dürfte es für Gottsched gewesen sein, daß Johann Laurentius Holderrieder mit einer geschichtlichen Darstellung der Weißenfeller Alethophilen überraschte. Holderrieders Bitte um Begutachtung kam Gottsched unverzüglich nach. Der Text wurde als „ein Zusatz zu dem Manteuffelischen Ehrenmaale“ veröffentlicht,¹³ und Gottsched konnte in der Anzeige mit „Vergnügen“ feststellen, daß die mangelnde Präsenz im Ehrenmaal „einigermaßen ersetzt wird; und die Gesellschaft wenigstens zeigt, daß sie sich ihres Stifters nicht schämet“.¹⁴

Entwicklung des Korrespondentennetzes Oktober 1749 bis Mai 1750

Der Band enthält 215 Briefe, von denen 17 von Gottsched und drei von Luise Adelgunde Victorie Gottsched stammen. 20 Briefe sind an sie gerichtet, die verbleibenden 175 Briefe sind an Gottsched adressiert.

Die Königsberger Korrespondenten sind auch im vorliegenden Band mit zahlreichen Briefen vertreten, allen voran Cölestine Christian Flottwell, von dem neun Briefe stammen. Durch Gottscheds Anregung wurden wiederum neue Mitglieder in die Königsberger Deutsche Gesellschaft aufgenommen. Flottwell schickte die Mitgliedsurkunden an Gottsched mit Bitte um Weiterleitung, „da sich jedes Mitglied freuen wird, von unserm Vater das Kindesrecht in der Gesellschaft zu erhalten“ (Nr. 23). Er bekräftigte allerdings die Erwartung, daß die Neumitglieder durch Geld- oder Buchspenden und durch literarische Beiträge ein gewisses Engagement für die Gesellschaft aufbringen sollten. Unter diesem Vorzeichen war Friedrich Groschuffs Widmung seiner Horazübersetzung zum Dank für die Aufnahme in die Gesellschaft sehr willkommen. Wie immer unterrichtete Flottwell über Universitäts- und Gesellschaftsangelegenheiten, artikulierte

¹³ Johann Lorenz Holderrieder: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft. Leipzig: Johann Friedrich Lankisch, 1750, nicht paginierte Vorrede [S. 1].

¹⁴ Neuer Büchersaal 10/4 (1750), S. 379.

Buchwünsche und sandte die neuesten Texte der Deutschen Gesellschaft. Die für die Stärkung des Renommées der Gesellschaft unternommene Veröffentlichung der jüngsten Gedichte Gottscheds hatte einen unvorhergesehenen gegenteiligen Effekt. In Luise Adelgunde Victorie Gottscheds mehrfach erwähntem Gedicht an Maria Theresia, das dem zweiten Band der von ihr übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* vorangestellt und von den Königsbergern dankbar integriert wurde, wurde neben der Hoheit und Untadeligkeit der Kaiserin auch deren Gegenbild, der schlaue Feind, evoziert, den Neid und Ruhmsucht zum Länderraub treiben. Selbstverständlich wurde kein Name genannt. Aber es ist unmöglich, dabei nicht an den jungen preußischen König und seine Invasion in Schlesien zu denken, und es ist schwer zu erklären, daß den Herausgebern diese Passage entgangen ist. Anders verhielt es sich mit Flottwells „Feinden“, die sofort gegen ihn mobil gemacht und die Behörden informiert haben, die ihm daraufhin „mit Festung v. Relegation“ drohten (Nr. 167). Flottwell hatte die Gedichtsammlung bereits nach Leipzig gesandt, als ihn das Ungemach ereilte. Sofort bat er Gottsched, entweder das gesamte Buch zu unterdrücken oder zumindest das Titelblatt mit der Angabe zur Herausgeberschaft der Königsberger Deutschen Gesellschaft und den Vorbericht, in dem gerade dieses „schöne Gedicht an die Kaiserin“¹⁵ besonders hervorgehoben wurde, zu entfernen. Beides ist offenbar unterblieben. Dasselbe Mißgeschick, beste Absichten zu hegen und üble Wirkungen zu erzielen, passierte gleich darauf noch einmal. Wie schon lange angekündigt, schickte Flottwell die Einwände, Fragen und Bemerkungen zu Gottscheds *Sprachkunst*, um auf diese Weise zu beweisen, wie geflissentlich das Werk in der Königsberger Deutschen Gesellschaft studiert worden war. Statt Beifalls und sachlicher Reaktion weckten die Bemerkungen, wie Flottwell von dritter Seite erfuhr, Gottscheds Unwillen. Gottsched hatte in der *Sprachkunst* nachdrücklich um kritische Lektüre und Verbesserungsvorschläge gebeten, reagierte aber nachgerade gereizt, als diese von allen Seiten eintrafen. Durch die Mitteilung über Gottscheds Verärgerung in „ein Entsetzen gestürzt“, schrieb Flottwell einen flehentlichen Bußbrief, der seine üblichen Bitten um Gottscheds Huld noch einmal weit übertraf (Nr. 209). In diesem Brief vom 26. Mai, seinem letzten im vorliegenden Band, berührte er einmal mehr die Münz- und Natura-

¹⁵ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*, nicht paginierter Vorbericht [S. 2].

liensammlung Melchior Philipp Hartmanns, für deren Vertrieb er schon mehrfach bei Gottsched geworben hatte. Von Flottwell über Gottscheds Unterstützungsbereitschaft in Kenntnis gesetzt, wandte sich Hartmann auch selbst mit detaillierten Ausführungen über die Sammlungen an Gottsched. Auch Christian Gabriel Fischer, der einst als Wolffianer aus Preußen verjagt und nach seiner Rückkehr mit einem Lehr- und Publikationsverbot belegt worden war, befaßte sich mit den Beständen. „Zum Zeitvertreib, weil ich nicht müßig seyn kann“, habe er Hartmanns „Sachen, die er verkauffen wil, in Ordnung gebracht“ (Nr. 120). Darüber hinaus, so ist von Hartmann zu erfahren, hatte Fischer umfang- und kenntnisreiche Kataloge angefertigt. Dank seiner ausgedehnten Reisen und einem längeren, mit Münzstudien verbundenen Aufenthalt in Rom konnte sich der ehemalige Physikprofessor Fischer kompetente Aussagen über das Münzkabinett und andere Hartmannsche Sammlungen erlauben. Sein Brief, der letzte an Gottsched, schließt mit Reminiszenzen an seinen Aufenthalt in Leipzig. Er bestellte Grüße an Freunde und Gönner und versicherte, daß er, obwohl seine Besuche lange zurücklägen, „das süße Andenken von Dero liebeichen und erbaulichen Umgang, in meinem hertzen, oft erneuere“ (Nr. 120).

Seit 1743 unterhielt Christian Heinrich Gütther mit Gottsched einen Briefwechsel, in dessen Zentrum die Verlagssuche und Gestaltungsüberlegungen für sein Buch über den ersten preußischen König stehen. Gottsched hat sich mit nicht nachlassendem Engagement für Gütthers Anliegen verwendet. Mittlerweile stand die Veröffentlichung unmittelbar bevor, doch Gütther trug nach einem Probedruck noch erhebliche Änderungswünsche vor. Für deren Durchsetzung vertraute er weniger auf die Überzeugungskraft seiner Argumente als auf Gottscheds Autorität bei dem Breslauer Verleger Johann Jacob Korn, der das Buch in der Breitkopfschen Druckerei in Leipzig herstellen ließ und während der Messezeiten seinen Buchladen in Breitkopfs Haus zum goldenen Bären unterhielt,¹⁶ in dem bekanntlich auch das Ehepaar Gottsched residierte.

Von mehreren Seiten war Gottsched über den schlechten Gesundheitszustand seines früheren Lehrers, des angesehenen Königsberger Theologen und Historikers Preußens Michael Lilienthal in Kenntnis gesetzt worden. Lilienthal starb im Januar 1750. Um die Erbschaftsansprüche zu befriedigen, mußte die erlesene Bibliothek Lilienthals zum Bedauern seines Sohnes

¹⁶ Vgl. die Buchanzeige in: Leipziger Zeitungen, 13. Oktober 1749, S. 656.

Theodor Christoph, auch er Theologe und Universitätsprofessor, verkauft werden. Theodor Christoph Lilienthal schickte Auktionskataloge und bat um deren Bekanntmachung.

Mit einem Brief aus Elbing informierte Johann Friedrich Endersch über die Fertigstellung seines neuen Globus, den Gottsched bereits im August 1748 im *Neuen Büchersaal* angekündigt hatte. Er bat darum, einen mitgeschickten Subskriptionsaufruf bekanntzugeben und bestellte, wie schon mehrfach, Leipziger Zinnasche für seine Arbeiten.

Mehrere schlesische Korrespondenten nahmen die mit Gottscheds Begleitbriefen versehene Einsendung der Urkunden über die Mitgliedschaft in der Königsberger Deutschen Gesellschaft zum Schreibenanlaß. Abraham Gottlob Rosenberg, Pfarrer in Mertschütz und seit über 20 Jahren mit Gottsched in vertrautem Umgang, wies eigens darauf hin, daß er Gottsched nach der Rückkehr aus Wien zunächst mit Zuschriften verschonen wollte. Aber Brief und Mitgliedsurkunde geboten eine Danksagung. Rosenberg erinnerte an seine Differenzen mit dem Verleger David Siegert, die zum Abbruch seiner Übersetzung der Predigten Jacques Saurins geführt hatten. Zahlreiche Beschwerden, Nachfragen und Ermunterungen hätten ihn zur Fortsetzung bewogen. Er wollte dem neuen Breslauer Verleger Georg Friedrich Heinrich, der Rosenbergs Rat und Unterstützung gesucht hatte, zu einem erfolgreichen Start auf dem Buchmarkt verhelfen. Rosenberg traute ihm ein autorenfreundlicheres Geschäftsgebaren zu. Heinrich konnte Rosenbergs Brief während der Leipziger Messe Gottsched persönlich überreichen, und vielleicht hat Gottsched, Rosenbergs Empfehlung folgend, dem jungen Verleger eine Orientierungshilfe für seine Präsentation auf dem Messeplatz Leipzig geben können.

Der Waldenburger Pfarrer Nicolaus Kelz hatte Gottsched ausdrücklich um die Vermittlung der Königsberger Mitgliedschaft gebeten, von der er sich offenbar einen Prestigegewinn versprach. Die im Antwortschreiben an Kelz aufgetragenen Grüße veranlaßten den Empfänger Ernst Daniel Adami im unweit von Waldenburg gelegenen Landeshut seinerseits zu einem Schreiben an Gottsched. Er berichtete von seinem Erfolg als Lehrer, der nicht zuletzt der Verwendung der Gottschedschen Bücher zur Beredsamkeit und Dichtkunst zu verdanken sei. Er wünschte, seine Schüler könnten sich vor Gottsched zeigen. Aber eine königliche Verordnung untersagte den Absolventen wie allen schlesischen Landeskinder ein Studium außerhalb Preußens.

Der Breslauer Lehrer Carl Benjamin Stieff bedankte sich für die Aufnahme in die Königsberger Deutsche Gesellschaft mit ungarischem Wein.

Die Gesellschaft sollte Proben seiner Übersetzung des *Antilukrez* Polignacs erhalten – Gottsched hatte 1748 eine lateinische Ausgabe veranstaltet und die Übersetzung angeregt. Er bat um sorgfältige kritische Prüfung des Textes. Sein Bruder, der Arzt Johann Ernst Stieff, hatte Gottsched Beobachtungen zu Mond- und Sonnenfinsternis eingeschickt und äußerte seinerseits Interesse an der Mitgliedschaft in Königsberg. Sein Wunsch wurde nicht erfüllt. Die Mitgliedschaft wurde offenbar nicht wahllos vergeben, sondern war an bestimmte Kriterien gebunden.

Auch der Brief von Johann Caspar Arlet ist ein Zeugnis für das Ansehen der Königsberger Deutschen Gesellschaft. Arlet wurde von der Mitgliedsurkunde überrascht. Mit seiner Einschätzung, daß Gottsched ihn wegen seiner Bemühung um das Werk Simon Dachs in die Deutsche Gesellschaft vermittelt habe, dürfte er ins Schwarze getroffen haben. Gottscheds Interesse an Gedichten Dachs, die im Rahmen seines Projekts einer Edition preußischer Dichter veröffentlicht werden sollten, ist früh erkennbar. Kommilitonen waren mit seinen Plänen vertraut, und auch der Königsberger Archivar Heinrich Bartsch stellte seine Dachiana Gottsched zur Verfügung, da er „Hoffnung gemachet hat, dieses seines Landsmanns denen wenigsten bekannte Poetische Schrifften zusammen drucken zu lassen“.¹⁷ Auch wenn Gottsched die Sendung angeblich nicht erhalten hat, besaß er doch eine ansehnliche Sammlung von Werken Dachs.¹⁸ Seine zahlreichen anderen Unternehmungen haben die Dachedition in den Hintergrund treten und ihre Verwirklichung unwahrscheinlich werden lassen. Um so mehr dürfte es ihn erfreut haben, daß Arlet sich ernsthaft und systematisch der Sache angenommen hat. Wenn auch die Verwirklichung scheiterte, Arlets Bemühung verdankt sich die „bis heute wichtigste Sammlung von Originaldrucken“ Dachs.¹⁹

Gottscheds langjähriger Korrespondent Adam Bernhard Pantke war schon ein Jahr vor seinen schlesischen Landsleuten Mitglied der Königs-

¹⁷ *Acta Borussica* 2/6 [1731], S. 945; vgl. auch *Erleutertes Preußen* 5 (1742), S. 198, Nr. 19.

¹⁸ Unter Hinweis auf die Aussage in den *Acta Borussica* erklärte Gottsched, er habe „dieses versprochene Geschenk niemals wirklich erhalten“. *Neuer Büchersaal* 10/2 (1750), S. 151, Anm. **. Die in seinem Besitz befindlichen Titel Dachs (vgl. *Neuer Büchersaal* 7/3 [1748], S. 266f.) entsprechen indes genau den Werken, die ihm zugeschickt wurden; vgl. *Acta Borussica* 2/6 (1731), S. 945.

¹⁹ Vgl. Alfred Kellertat: Nachwort. In: Kellertat (Hrsg.): *Simon Dach und der Königsberger Dichterkreis*. Stuttgart 1986, S. 331–420, 406.

berger Deutschen Gesellschaft geworden, auch er durch Gottscheds Vermittlung. Gelangten sonst Klagen aus Königsberg über Mangel an Resonanz seitens der Neumitglieder an Gottsched, so beklagte Pantke, daß seine Schreiben nach Königsberg unbeantwortet blieben. Pantke dankte für Gottscheds wohlwollende Anzeige seiner Übersetzung der *Begebenheiten Neoptolems*, die von Gottsched gefördert worden war. Sein Brief enthielt das soeben fertiggestellte Gedicht auf den hundertsten Todestag Ludwigs von Anhalt-Köthen, des Gründers der Fruchtbringenden Gesellschaft. Das Gedicht erschien ohne Verfassernamen, aber Gottsched entsprach der Bitte seines langjährigen Korrespondenten und nannte den Autor in der Anzeige des Textes. Mehr noch, er präsentierte ihn geradezu als Qualitätsmerkmal: „Der seiner schönen Poesie wegen berühmte Hr. M. Pantke in Schlesien ist der Urheber dieses Gedichtes.“²⁰

Gottsched hatte seine Forderung, antiquarische Aktivitäten nicht nur auf exotische oder antike Monumente auszurichten, sondern auch die heimische Vergangenheit zu berücksichtigen, mit einem Beitrag über die preußische Marienburg, den einstigen Sitz des Deutschen Ordens, exemplifiziert. Die Darstellung im *Neuen Büchersaal* beruhte auf Ausführungen des Danziger Gymnasialprofessors und hervorragenden Kenners der preußischen Geschichte Michael Christoph Hanow. In seinen Briefen beanstandete Hanow eine Reihe von Wiedergabefehlern beim Druck seines Textes und stellte klar, daß er für eine ausführlichere Beschreibung der Marienburg nicht zur Verfügung stehe. Als Gründungsmitglied der Danziger Naturforschenden Gesellschaft erinnerte er an Gottscheds Bereitschaft, sich für den Schriftenband der Gesellschaft zu verwenden. Die Gesellschaft hatte den Band im Selbstverlag veröffentlicht und Gottsched gebeten, nachdem der Verkauf nicht den Erwartungen entsprochen hatte, Bernhard Christoph Breitkopf für die Übernahme des beträchtlichen Restbestandes zu gewinnen. Auch ihr Sekretär Gottfried Reyger wandte sich in dieser Angelegenheit erneut an Gottsched, der zu seinem Bedauern nur Breitkopfs Absage übermitteln konnte.

In der Oberlausitz hatte sich eine gelehrte Gesellschaft konstituiert, die seit 1748 ihre Beiträge in einem eigenen Periodikum veröffentlichte. Die Zusendung durch den Diakon Gottlob Friedrich Gude, einen ihrer produktivsten Beiträger, war mit der Erwartung einer Rezension im *Neuen*

²⁰ Neuer Büchersaal 10/5 (1750), S. 473f., 473.

Büchersaal verbunden. Gottscheds Anzeige war wohlwollend, enthielt aber kaum mehr als das Inhaltsverzeichnis. Gude hatte eine einläßliche Beschäftigung erbeten. Daß keine weiteren Briefe vorliegen, ist möglicherweise Indiz einer enttäuschten Erwartung.

Johann Daniel Overbeck hatte die Hoffnung, seine Stelle als Subrektor in Lübeck mit einer akademischen Position in Helmstedt zu vertauschen, wofür sich Gottsched vergeblich eingesetzt hatte, inzwischen aufgegeben. Aus diesem Grund verzichtete er auf den Plan, seine Vergilübersetzung dem über Helmstedt verfügenden Braunschweiger Herzog Carl I. zu widmen. Als Widmungsempfänger setzte er stattdessen Gerlach Adolph von Münchhausen, den Kurator der Universität Göttingen, ein. Es fällt schwer, Overbecks Versicherung, daß er bei dieser Umwidmung „auf Eigennutz gar nicht habe sehen können“, ganz ernst zu nehmen. Nachdem Overbeck Gottscheds Einwand, eine Vorrede mit seinem Namen könne der Aufnahme des deutschen Vergil eher hinderlich sein, geradezu bekenntnishaft zurückgewiesen hatte, stellte Gottsched einen Text in Aussicht. Overbeck prophezeite, daß dem „Hrn Verleger daraus nicht geringer Vortheil fließen“ werde (Nr. 168).

Nach einem Besuch Gottscheds in Leipzig dankte Theodor Johann Quistorp für die Gastfreundschaft und bat um die diskrete Entgegennahme eines Briefes, der an ihn, Quistorp, nach Leipzig geschickt worden, aber nicht rechtzeitig eingetroffen war. Quistorp hatte seit 1742 mit großem Enthusiasmus mit Gottsched korrespondiert, er führte dichtungstheoretische Auseinandersetzungen im Sinne Gottscheds, seine Dramen fanden Aufnahme in Gottscheds *Deutsche Schaubühne*, weitere Texte wurden im *Neuen Büchersaal* veröffentlicht, zuletzt das „Gespräch im Traume mit dem Hrn. von Canitz, über die neumodische hieroglyphische Schreibart“.²¹ Der Text unter dieser Versuchsanordnung, in dem der im Traum erscheinende weltmännische Dichter Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz die moderne Dichtart vornehm-belustigt zurückweist, ging auf eine Anregung Gottscheds zurück, für deren Ausführung Gottsched schon Friedrich Melchior Grimm gewinnen wollte (Band 13, S. 173 f.). Es scheint die letzte poetische und poetologische Arbeit Quistorps überhaupt gewesen zu sein. Auf jeden Fall gelangte nichts mehr an Gottsched,²² und auch der Briefwechsel endet

²¹ Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 301–320.

²² Gottsched kündigte im *Neuen Büchersaal* noch eine historisch-juristische Veröffentlichung Quistorps an, die ihm im Manuskript zugänglich gemacht worden war, die aber augenscheinlich nicht erschienen ist; vgl. Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 371–374.

mit dem vorliegenden Band. Schon seit längerem klagte Quistorp über die berufliche Belastung durch den „Advocatenkram“ (Band 12, S. 452), der die schönen Wissenschaften an den Rand dränge und auch zur Korrespondenz keine Zeit lasse. Die Verpflichtungen nahmen indes eher zu, 1750 wurde er zum Ratsherrn in Wismar erwählt, die Balance zwischen Amtsarbeit und schöngeistiger Neigung war endgültig zu Ungunsten der letzteren aufgegeben. Immerhin wurde Quistorp als Mitglied der von Gottsched gegründeten Gesellschaft der freyen Künste geführt.

Jean Henri Samuel Formey, Sekretär der Berliner Akademie der Wissenschaften, war seit deren Gründung Mitglied der Berliner Alethophilengesellschaft. Er erfreute sich der besonderen Gunst Ernst Christoph von Manteuffels und stand auch nach dessen Abschied aus Berlin mit dem Reichsgrafen in kontinuierlicher Briefverbindung. Auf Gottscheds Bitte um einen Text für die Gedenkschrift auf Manteuffel hatte Formey unverzüglich reagiert. Nachdem der angekündigte Veröffentlichungstermin längst verstrichen war, erkundigte sich Formey nach dem Verbleib und erbat seinen Beitrag zurück. Mit der Antwort auf diesen Brief konnte Gottsched das Manteuffelsche *Ehrenmaal* an Formey verschicken, „dazu Dieselben einen so schönen Beytrag gethan haben“ (Nr. 126). Wie üblich informierte man sich über eigene Publikationen, Formey verwies auf seine Zeitschriftengründungen. Gottsched bat um die Veröffentlichung einer von ihm verfaßten Rede im Jahrbuch der Akademie. Daß weder der Inhalt des nach Gottscheds Auskunft nur handschriftlich vorliegenden Textes noch dessen Anlaß ermittelt werden konnten, zeigt einmal mehr, daß trotz gut dokumentierter Abläufe des Leipziger Universitätsgeschehens beträchtliche Lücken in Rechnung zu stellen sind. Formey lehnte die Aufnahme des Textes ab, angeblich aus Platzgründen. Seine geheimnisvolle Warnung vor Veröffentlichungen über das preußische Herrscherhaus lassen aber einen anderen Grund erahnen. In seiner Rezension des Akademiejahrbuchs von 1748 hatte Gottsched einen Aufsatz zur Geschichte Brandenburgs gemäßregelt, offenbar ohne zu wissen, daß der Text mit den beanstandeten Äußerungen über frühere preußische Herrscher vom König selbst, von Friedrich II., stammte. Daß diese Rezension Gottscheds Ruf in Berlin beschädigt hat, ist auch am Brief Johann Christoph Kreuschners zu erkennen, der sich in aller Vorsicht danach erkundigte, ob Gottsched wisse, was er getan habe. Kreuschner, der Sohn von Gottscheds verehrtem Königsberger Lehrer und Freund Johann Heinrich Kreuschner, hatte Gottsched bei dessen Königsbergbesuch im Sommer 1744 kennengelernt. In seinen Briefen,

auch in dem des vorliegenden Bandes, erbat er von Gottsched Zeugnisse und Unterstützung für die Auszahlung von Stipendien. Gottsched erfüllte die Bitten. Daß die Korrespondenz mit dem vorliegenden Brief endet, könnte mit einem Mißgeschick zusammenhängen. Dem Brief lag ein weiterer Brief bei, der von Kreuschners Angehörigen stammte, für Frau Gottsched bestimmt war und von Kreuschner weitergeleitet werden sollte. Nur war der Auftrag zur Weiterleitung schon Monate oder Jahre zuvor erteilt worden, Kreuschner konnte sich nicht entsinnen. Er hatte den Brief, offenbar ramponiert, unter seinen Papieren gefunden. Den wortreichen Entschuldigungen zum Trotz: Bei den Gottscheds könnte der Eindruck entstanden sein, daß sie für Kreuschner, soweit es nicht seine eigenen Belange betraf, wenig bedeuteten.

Daniel Wilhelm Triller, seit 1749 Inhaber einer Medizinprofessur in Wittenberg, hat sich, wie schon erwähnt, in seinem Brief zum Projekt der Molièreübersetzung geäußert.

Von Wittenberg aus eröffnete auch Georg Matthias Bose die Korrespondenz. Der Wittenberger Professor für Physik, namhafte Elektrizitätsforscher und Sproß einer prominenten Leipziger Kaufmannsfamilie hatte in Leipzig und andernorts Erkundigungen eingezogen, da „in dem gantzen orthodoxen Wittenberg die Rede ging, Ew: HochEdelGebohrnen, wären zur römischen Kirchen übergetreten“. Durch die Falschbehauptungen sah Bose in Gottsched einen Leidensgenossen, mit dem er, Bose, „in eine Creutzträger Claße“ versetzt war (Nr. 13). Wie Gottsched infolge der Wienreise und der kaiserlichen Gunsterweise war Bose durch Sympathiebekundungen des Papstes Benedikt XIV. in Verruf geraten. Bose hatte dem wissenschaftsfreundlichen Papst Veröffentlichungen geschickt, einen Dankesbrief erhalten und dadurch den Unmut der Kollegen von der theologischen Fakultät auf sich gezogen, die darin eine Anbiederung an Rom erkennen wollten. Nach seiner Überzeugung war ihr Vorgehen in persönlichen Verstimmungen begründet. Boses Briefe schildern die Auseinandersetzungen, die öffentlich und unter Einbeziehung des Oberkonsistoriums geführt wurden. Der für Toleranz plädierende Lutheraner Bose wollte sich nicht einschüchtern lassen und war trotz eines Klimas der Verdächtigungen bereit, die Gedenkschrift auf den kaiserlichen Kanzler von Böhmen Friedrich August von Harrach mit einer Ode zu bereichern. Allerdings sollte sein Name nicht genannt werden: Offenbar wollte er vorerst keine neuen Angriffsflächen bieten.

Aus Wittenberg, seinem Studienort, stammte auch der erste Brief des Magisters Immanuel Friedrich Gregorius. Ermutigt von Gottscheds wohl-

wollenden Anzeigen seiner Veröffentlichungen, wollte er Mitglied „der weltberühmten deutschen Gesellschaft die sich unter Eurer Hochedelgebohrnen Magnificenz hohen Aufsicht befindet“ werden, bedauerte aber, daß nach seinen Kenntnissen Fremden kein Zugang gewährt würde (Nr. 119). Nichts davon stimmte. Die Gesellschaft war gänzlich inaktiv, Gottsched seit mehr als einem Jahrzehnt ausgetreten, und tätige auswärtige Mitglieder waren in der Blütezeit der Gesellschaft allenthalben gefragt. Man hätte gern gewußt, woher Gregorius seine Informationen bezog. Wie aus späteren Briefen hervorgeht, verwies ihn Gottsched wie in allen ähnlichen Fällen an die Deutsche Gesellschaft in Königsberg.

Christoph Friedrich Geiger hatte 1746 den Briefkontakt zu Gottsched aufgenommen, weil er aus seiner Position als Prinzenenerzieher am Bernburger Hof entlassen worden war und eine akademische Karriere in Angriff nehmen wollte. Er konnte seinerzeit in Bernburg verbleiben, aber inzwischen wiederholte sich die Ausgangslage. Geiger wandte sich erneut an Gottsched und sandte den Druck seiner *Gedancken von dem Bücherschreiben Der Gelehrten* – ein Plädoyer dafür, die Eignung zum akademischen Lehramt nicht von der Zahl der Veröffentlichungen, sondern vom pädagogischen Erfolg im Umgang mit Standespersonen abhängig zu machen. Gottsched druckte diese auf Geigers Person zugeschnittene Qualifikationsbeschreibung im *Neuen Büchersaal* wieder ab. Auch in den folgenden Monaten setzte sich Gottsched intensiv für Geiger ein, bat Friedrich Heinrich von Seckendorff, dem er Geiger im April 1750 in Meuselwitz persönlich vorstellte, um Fürsprache an mehreren Höfen, beherbergte ihn zeitweise in Leipzig und vertraute ihm, nachdem Seckendorff nichts von sich hören ließ und auch andere Optionen nicht verwirklicht wurden, die Stelle eines Hofmeisters bei dem Grafen Hans Ernst von Dyhern im schlesischen Osten an. In seinem letzten Brief des vorliegenden Bandes kündigte Geiger seine bevorstehende Abreise nach Schlesien an.

Die Briefe des Dresdner Konferenzministers Joseph Anton von Wackerbarth sind wie immer knapp, lassen aber gleichwohl erkennen, wie bedeutsam dieser verlässliche Korrespondent am Dresdner Hof für Gottsched war. Die vielbeachteten kaiserlichen Geschenke gelangten nach ihrem Transport auf diplomatischen Kanälen an seine Adresse und wurden unter seinem Siegel sicher nach Leipzig weitergeleitet. An ihn adressierte Gottsched das für den Kurprinzen bestimmte Exemplar des Manteuffelschen *Ehrenmaals*. Oberkonsistorialpräsident Christian Gottlieb von Holtzendorff ist mit seiner Erwiderung auf die Neujahrswünsche Gottscheds vertreten –

Zeichen einer Kontaktpflege, die Gottsched auch jenseits konkreter Anliegen nicht unterließ.

Engelbert Heinrich Schwartze, ehemaliger Leipziger Student der Rechtswissenschaften, mittlerweile Gerichtshalter des Reichsgrafen Heinrich von Büнау, hatte im Mai 1749 seine Schrift zur Monadenlehre an Gottsched, einen seiner „größten Lehrmeister im Denken“ (Band 14, S. 412), gesandt und um eine Rezension seines *Beweises von den einfachen Dingen* gebeten, der gegen Johann Heinrich Gottlob Justis monadenkritische und auch von Gottsched mißbilligte preisgekrönte *Untersuchung der Lehre von den Monaden* gerichtet war. In seinem Antwortbrief ließ Gottsched der Schrift offenbar hohes Lob zuteil werden. Da er auch Schwartzes Schreibart rühmte und ihn zu einer Reform der juristischen Diktion ermunterte, reagierte Schwartze nahezu euphorisch. Er betonte, auch seine Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache nur Gottsched zu verdanken (Nr. 10, so schon Band 14, S. 491 f.), nahm dessen Anregung auf, bat Gottsched um die Unterstützung für das Projekt seiner geplanten Monatsschrift und erkundigte sich neuerdings nach Gottscheds Rezension seines *Beweises von den einfachen Dingen*. Die erschien wenig später. Gottsched wies auf den Unterschied zur Leibnizschen Monadenlehre hin, wollte den Verfasser „eher für einen Atomisten, als Monadisten halten“, bezweifelte den Neuigkeitswert vieler Argumente und schloß mit dem eher vernichtenden Satz: „Wir müssen aber allerdings die Bemühung des Herrn Verfassers loben, daß er nach so vielen Versuchen, auch seine Gedanken von den einfachen Dingen, der gelehrten Welt hat bekannt machen wollen.“²³ Weitere Briefe Schwartzes liegen nicht vor, auch seine Monatsschrift wurde nicht veröffentlicht.

Der Dresdner Arzt Johann Christoph Neide, ein enger Freund Ernst Christoph von Manteuffels, bestätigte nach Eingang der Gedenkschrift auf den Grafen die Treffsicherheit des Kupferstichs bzw. des zugrundeliegenden Porträts.

Einen interessanten Einblick in den Buchbesitz und ebenso in die Vorstellung einer anzustrebenden enzyklopädischen Bibliothek vonseiten eines Nichtgelehrten erlaubt der Brief des Porzellanmalers der Meißner Manufaktur Johann Christian August Birnbaum. Woher Birnbaum die Kenntnis der von ihm aufgeführten Titel bezogen hat, ist dem Brief nicht zu entnehmen. Merkwürdig bleibt, daß sich der Absender mit der Bitte um Beratung

²³ Neuer Büchersaal 9/1 (1750), S. 79–81.

ausgerechnet an Frau Gottsched wandte, die tatsächlich, wie der Antwortvermerk zeigt, reagiert hat. Ebenso merkwürdig bleibt, daß das einzige abfällige Urteil über eines der von ihm genannten Werke ausgerechnet dem *englischen Zuschauer* galt, einer Übersetzung des von Birnbaum wegen ungemainer Gelehrsamkeit und vollkommenen Geschmacks verehrten Ehepaares Gottsched. Gewiß, die Übersetzung war anonym erschienen, aber Gottsched selbst hatte die Namen der Übersetzer bekanntgegeben,²⁴ das literarisch informierte Publikum dürfte Bescheid gewußt haben. Will man nicht Ranküne unterstellen, bestätigt dieses Urteil indirekt die Unzugehörigkeit des Verfassers zur *Respublica litteraria*.

Die Leipziger Lebenswelt des Ehepaares Gottsched mit ihrer Alltagsgestaltung, Besuchen von Freunden und Kollegen, dienstlichen und anderen Verpflichtungen bleibt in der Korrespondenz aus naheliegenden Gründen unterbelichtet, die unmittelbaren Kontakte erübrigen in der Regel den schriftlichen Austausch. Insofern sind die im vorliegenden Band enthaltenen kurzen Schreiben an Frau Gottsched aus dem Leipziger Umfeld eine erhellende Ausnahme. Die Schreiben des Geschichtsprofessors Christian Gottlieb Jöcher, dessen Name mit dem von ihm veröffentlichten Gelehrtenlexikon eine dauerhafte Verbindung eingegangen ist, gewähren einen Einblick in den freundlich-verbindlichen Umgangston in der Kollegenschaft. Der ebenso kurze Brief von Wolfgang Georg Welck, Beamter in der Oberpostdirektion, wirft Licht auf eine Person, die in der bisherigen Korrespondenz unbekannt ist und auch in den gedruckten Briefen der Frau Gottsched nicht genannt wird. Aber daß die Gottschedin das politisch nicht unverfängliche Widmungsgedicht für die Kaiserin Welck vor der Drucklegung mit der Bitte um Diskretion zur Lektüre übergab, spricht für einen vertrauten Umgang mit dem späteren Leipziger Oberpostdirektor. Die Gegenprobe, ein Blick in die familiäre Korrespondenz Gottscheds mit seiner Nichte nach dem Tod seiner Gemahlin, bestätigt diese Sicht und zeigt zugleich, daß diese Verbindung Bestand hatte: Am 28. November 1764 schrieb Gottsched an die Nichte Victoria Eleonora Grohmann: „Jetzo gehe ich H.n Hofr. Welken zu besuchen ... Am Sonntage war ich auch bey Ihm“.²⁵

²⁴ Vgl. Neuer Büchersaal 1/6 (1745), S. 539.

²⁵ Leipzig, UB, 0343d, Bl. 41–42, 42v. Welck gehörte als Candidatus Juris schon Anfang der Dreißigerjahre zu Gottscheds engerem Bekanntenkreis und verkehrte wie dieser im Salon der Christiana Mariana von Ziegler; vgl. Andrew Talle: „Ein Ort zu

Johann Gottlieb Biedermanns als Einladungsschrift zu einem Freiburger Schulakt erschienene Schrift *De Vita Musica* ist wie wenige derartige Schulprogramme in Erinnerung geblieben, weil Johann Sebastian Bach in seinen letzten Lebensmonaten an der Auseinandersetzung um diesen Text mit seiner vermeintlichen Geringschätzung der Musik beteiligt war. In den Biographien und Dokumentensammlungen über Bachs Leben hat sie infolgedessen einen sicheren Platz. Biedermann wollte, wie er im Brief an Gottsched bekannte, im Streit um die fachlichen Prioritäten im Unterrichtsplan den Vorrang der schönen Wissenschaften vor der Musik behaupten, der sein Rivale, der Freiburger und spätere Leipziger Thomaskantor Johann Friedrich Doles, den Vorzug gab. Mit Doles wollte Biedermann nach dem wegen des Textes entstandenen heftigen öffentlichen Streit nicht mehr zusammenarbeiten, zugleich aber dem Wunsch des Freiburger Magistrats nach einer musikalisch gestalteten Schulfestlichkeit Rechnung tragen. Er bat Gottsched um eilige Zusendung eines vorliegenden Singspiels und verwies auf die Fähigkeit seiner Schüler zur Bewältigung auch anspruchsvoller Kompositionen. Ob Gottsched den Wunsch erfüllen konnte, ließ sich nicht feststellen. Er setzte sich indes für Biedermann ein, indem er kurz nach Empfang des Briefes im *Neuen Büchersaal* gegen anderweitige Behauptungen erklärte, daß Biedermann als Musikfeind zu diskreditieren eine böswillige Unterstellung sei.

Kein Korrespondent faßte so eindrucklich in Worte, wie sehr ihn das Gerücht von Gottscheds Konfessionswechsel verstört und das Dementi folglich erleichtert habe, wie der Zwickauer Rektor Christian Clodius. Als langjähriger Freund Gottscheds war er mit dessen Gesinnung vertraut und hätte eine Konversion nur als Heuchelei verstehen können. Als Freund konnte er es sich auch erlauben, Gottsched mit Spendenwünschen für die Zwickauer Ratsschulbibliothek zu strapazieren. Allerdings war Clodius auch andernorts, wenn es um die Sammlungen der Bibliothek ging, nicht zurückhaltend. Clodius wies auf die Veröffentlichung eines in Zwickau tätigen Hofmeisters hin, die unfreundliche Bemerkungen über Gottsched enthielt. Dieselbe Person hat sich erstaunlicherweise gleichzeitig an Gottsched gewandt und Auskunft für ein geplantes Buch über zeitgenössische gelehrte Frauen erbeten. Allerdings mit einem Pseudonym und selbstverständlich

studieren, der seines gleichen nicht hat“ – Leipzig um 1730 in den Tagebüchern des Königsberger Professors Christian Gabriel Fischer. In: Stadtgeschichte Jahrbuch 2008, S. 55–138, 103.

ohne die Veröffentlichung zu erwähnen. Bei genauerer Betrachtung stellte sich heraus, daß der Hofmeister auch ein begeisterter Klopstockanhänger war. Die Konstellation hat Seltenheitswert, und zu den Überraschungen gehört, daß dieser Johann Nathanael Reichel in Zwickau Jahre später dem Kreis der Gottschedfreunde und -korrespondenten angehörte, und dies zu einer Zeit, in der die Fraktionsbildung in ästhetischen Belangen auf Konfrontation ausgerichtet und Integration nicht vorgesehen war.

Friedrich Heinrich von Seckendorff, der auf seinem Gut in Meuselwitz bei Altenburg lebende langjährige kaiserliche General, hatte die Gottscheds mit Empfehlungsschreiben für Wien ausgestattet. Er erhielt deshalb alsbald noch von Wien aus von Frau Gottsched einen Bericht, der indes auf die Begegnung mit der Kaiserfamilie reduziert war. Weitere Details sollten in einer persönlichen Begegnung zur Sprache gebracht werden – die Gottscheds waren bekanntlich regelmäßig in Meuselwitz zu Gast. Der folgende intensive Briefwechsel enthält Reminiszenzen an Seckendorffs Bekannte am Wiener Hof. Seckendorff schwärmte von der verwitweten Kaiserin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, der „Quint Essenz von allen großen frauen“ (Nr. 26), rühmte die Gelehrsamkeit und Friedensliebe des von seinen Beratern in die Irre geleiteten Wittelsbacher Kaisers Karls VII. und sah in der den Gottscheds gewährten Audienz den Beleg dafür, daß die Übergriffe gegen die ungarischen Protestanten vom katholischen Klerus zu verantworten und nicht der Kaiserin anzulasten sind. Auf Seckendorffs Anfrage konnte Gottsched einen detaillierten Bericht über die mysteriöse Entführung und Rückkehr des katholischen Konvertiten Clemens Romani geben, der in Leipzig als italienischer Sprachlehrer tätig war. Gottsched sorgte sich weiterhin um die Sammlung der Reden und Gedichte, die anlässlich der goldenen Hochzeit des Ehepaares Seckendorff entstanden waren. Eine Veröffentlichung kam nicht zustande. Auch Gottscheds Vorschlag einer Gedenkmedaille wurde nicht in die Tat umgesetzt. Gottsched konnte Seckendorff über einschneidende Umbesetzungen politischer Ämter am Ansbacher Hof befragen und seine Sorgen über vermeintliche Konversionen fürstlicher Personen zum Katholizismus vortragen. Die Gerüchte erwiesen sich als falsch. Auch die in Leipzig kolportierte Annahme, daß Seckendorff im Sommer ein kaiserliches Heer in Italien kommandieren würde, konnte der Feldmarschall dementieren. Dessen einzige größere Unternehmung im Frühjahr 1750 blieb eine Reise an Höfe in Franken, Württemberg und andernorts, während der er sich, wie schon erwähnt, auf Gottscheds nachdrückliche Bitte hin für eine akademische An-

stellung Christoph Friedrich Geigers einsetzte. Gottsched kümmerte sich um Seckendorffs Buchwünsche und schickte seine neuen Veröffentlichungen, darunter das *Ehrenmaal* Manteuffels. Die Lektüre bewog Seckendorff zu einer ganz speziellen Reaktion. Er erinnerte sich an eine Bemerkung, die der Prinz Eugen bei der Entgegennahme seiner Lebensbeschreibung ihm gegenüber gemacht hatte: Wenn alles berichtet würde, so Eugen von Savoyen, enthielte sie viele Narrheiten – „Coujonneries“ (Nr. 134). Seckendorff dürften die Zechgelage mit königlichen Häuptern in der *Société des antisobres* oder die gefährliche und gut honorierte Spionagetätigkeit für das Haus Habsburg vor Augen gestanden haben, in die beide, Manteuffel und er, eingebunden waren.²⁶ Auf Gottscheds interessierte Nachfrage wiegelte Seckendorff ab. Intimitäten dieser Art sollten natürlich nicht öffentlich gemacht werden, und er dekretierte: „genug Prinz Eugen und Graf Manteuffel waren beyde in ihrem Handwerck gute Meister“ (Nr. 158).

Es wurde schon erwähnt, im April 1750 stattete das Ehepaar Gottsched gemeinsam mit Christoph Friedrich Geiger Meuselwitz einen Besuch ab. Die Einladung erging Anfang April. Am 11. April bedankte sich Luise Adelgunde Victorie Gottsched bei Clara Dorothea von Seckendorff, der Gemahlin des Feldmarschalls. Die Gastgeberin hatte offenbar als Attraktion des bevorstehenden Aufenthalts das Erlebnis eines guten Predigers in Aussicht gestellt. Frau Gottsched nahm das zum Anlaß, ihre Vorstellung von der Aufgabe und Praxis eines Landpredigers zu entwickeln.

Aus Meuselwitz, seinem Geburtsort, in den er nach dem Theologiestudium in Leipzig und Göttingen zurückgekehrt war, um dort in den folgenden Jahren als Diakon zu wirken, schickte auch Jacob Christian Hecker einen Beitrag für die Seckendorffsche Jubiläumsschrift an Gottsched. Er bot die Mitarbeit an Gottscheds Zeitschrift an. Ob Gottsched das Angebot angenommen hat, muß offenbleiben, da weitere Briefe fehlen.

Der Briefwechsel mit Caroline von Seckendorff, der Frau des Altenburger Kanzlers Ernst Friedrich von Seckendorff, wurde von L. A. V. Gottsched

²⁶ Vgl. Anne-Simone Rous: Der Weinkeller als Schlachtfeld. Die „*Société des antisobres*“ als militärisch-politischer Geheimbund zwischen Sachsen und Preußen. In: Gundula Gahlen, Daniel Marc Segesser, Carmen Winkel (Hrsg.): *Geheime Netzwerke im Militär 1700–1945*. Paderborn 2016, S. 25–52, 38; Hans Jochen Pretsch: *Graf Manteuffels Beitrag zur österreichischen Geheimdiplomatie von 1728 bis 1736. Ein kur-sächsischer Kabinettsminister im Dienst des Prinzen Eugen von Savoyen und Kaiser Karls VI.* Bonn 1970.

unterhalten. Caroline von Seckendorff hatte wegen seit Monaten ausbleibender Briefe befürchtet, in Vergessenheit geraten zu sein, zumal „plusieurs personnes“ (Nr. 19) den Wechsel der Gottscheds nach Wien prophezeit hatten. Um so größere Freude bezeugte sie über die Briefe der Gottschedin.

Carl Gottlob Springsfeld sandte seine Abhandlung über das Karlsbad, die Gottsched nach seinem Besuch des Ortes besonders interessiert haben dürfte. Springsfelds Bemerkungen über das Programm, mit dem sein ehemaliger Weißenfelser Kollege und erfolgreicher Konkurrent um eine Medizinprofessur in Wittenberg Daniel Wilhelm Triller zur Antrittsrede für eben diese Universitätsstelle einlud, verraten bereits ein besonderes Interesse an Trillers Ausführungen und insbesondere an der Emendation eines medizinisch relevanten Begriffs in einem Text Suetons. Springsfeld war von Trillers Vorschlag zunächst überzeugt, vermutete aber, daß Triller beim Studium der nachgelassenen Manuskripte und Schriften des Arztes und Medizinhistorikers Thomas Reinesius auf seine Konjektur gekommen war. Im Ergebnis weiterer Untersuchungen hielt Springsfeld indes Trillers Texteingriff für verfehlt und begründete das im April 1750 in einer *Epistola Medico-Critica ad ... Danielem Guilielmum Trillerum ... Super Loco Quodam Suetonii*. Triller reagierte gereizt, es kam zu einem heftigen Schlagabtausch.²⁷ Weitere Bemerkungen über Triller, Ereignisse im Intellektuellenmilieu, seine (vergebliche) Bemühung um den Leipziger Magistertitel und die Erfolge als Karlsbader Bäderarzt füllen Springsfelds Briefe. Springsfeld trug den Wunsch Johann Christian Messerschmids, für die periodische Sammlung kleiner exegetischer Beiträge über Gottsched Kontakte nach Königsmann zu erhalten, an Gottsched heran, bevor sich Messerschmid selbst aus Weißenfels in dieser Angelegenheit an Gottsched wandte. Auch die Nachricht von der ehemaligen Alethophilischen Gesellschaft zu Weißenfels, über die ihr Verfasser Johann Laurentius Holderrieder, inzwischen in Naumburg ansässig, mit Gottsched korrespondierte, wurde von Springsfeld zuvor angekündigt. Als einstiger Sekretär der Weißenfelser Alethophilen war Springsfeld im Besitz des Protokollbuchs der Gesellschaft und konnte Holderrieder mit den erforderlichen Informationen ausstatten.

Gottscheds Reaktion auf sein nicht überliefertes erstes Schreiben hat den Weimarer Gymnasiasten Johann August Schlettwein zu einem weiteren

²⁷ Vgl. Friedrich Börner: Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften Jeztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher in und um Deutschland. Band 3. Wolfenbüttel: Johann Christoph Meißner, 1753, S. 170–172.

Brief und zur Zusendung einer theologischen Disputation über die Sünde wider den heiligen Geist ermutigt. Die Bitte um eine Stellungnahme scheint Gottsched nicht erfüllt zu haben, so daß die Korrespondenz mit dem späterhin bedeutendsten deutschen Physiokraten Schlettwein mit dem vorliegenden Brief schon wieder beendet ist.

Die Gothaer Herzogin Luise Dorothea ist mit einem Dankesschreiben für die Gedenkschrift auf Ernst Christoph von Manteuffel vertreten. Die Herzogin hatte über Jahre einen intensiven Briefwechsel mit Manteuffel geführt, in dem Manteuffel auch Gottsched und andere Gelehrte ihrer Aufmerksamkeit empfahl. Auch Johann Adam Löw, der die Position eines Gothaer Generalsuperintendenten nicht zuletzt Manteuffel verdankte, erwähnte das Manteuffelsche *Ehrenmaal* und dankte Gottsched für weitere Buchsendungen.

Seit 1746 unterhielt Johann Daniel Heyde einen regelmäßigen Briefwechsel mit seinem Lehrer Gottsched, in dem Übersetzungsfragen, Publikationen, Familiäres oder auch die Bemühung um Handschriften für Gottscheds in Aussicht gestellte Literaturgeschichte zu erwähnen sind. Über Heyde wurden weitere Kontakte in und um Gera gepflegt oder vermittelt. Im Sommer 1749 stattete das Ehepaar Gottsched den Geraern einen Besuch ab, in dessen Folge sich die Korrespondenz noch einmal verdichtete. Nachdem Heyde den Kaufmann David Gottfried Schöber bewegen konnte, aus seiner kostbaren Sammlung Handschriften und seltene Drucke für Abschriften zur Verfügung zu stellen, die Heyde im Auftrag Gottscheds anfertigen ließ, sandte Schöber selbst ein von ihm veröffentlichtes Gesangbuch (Band 14, Nr. 158) an Gottsched und erörterte weitere Veröffentlichungspläne. Die beiden Briefe des vorliegenden Bandes, mit denen die Korrespondenz bereits endet, widmen sich demselben Thema: Schöber hatte noch Korrekturen am Gesangbuch vorgenommen und ein drastisch papstfeindliches Lutherlied von der Veröffentlichung ausgeschlossen. Konfessionelle Polemik mit Gesangbuchtexten in die Gemeinden zu befördern, entsprach nicht mehr dem Geist der Zeit.

Als Superintendent und Konsistorialassessor hatte Johann Christoph Pfeiffer an einer Visitation der herrnhutisch geprägten Brüdergemeine in Ebersdorf teilgenommen. Seine Vertrautheit mit Sprache und Theologie der von Nicolaus Ludwig von Zinzendorf geprägten Gemeinde veranlaßten Gottsched, eine gegen die Herrnhuter gerichtete Komödie, *Der entlarvte Herrnhuter*, Pfeiffer zur Lektüre und gegebenenfalls zur Überarbeitung zu übergeben (Band 14, S. 414). Pfeiffer nahm sich der Sache an und konnte

einen Verleger für den Text gewinnen. Mit dem vorliegenden Band distanzierte sich Pfeiffer jedoch von der geplanten Veröffentlichung, da durch die Darstellung zwar die Herrnhuter der Lächerlichkeit preisgegeben, aber auch die „wichtigsten und heiligsten Religions Wahrheiten“ beschädigt werden könnten. Das freundschaftliche Verhältnis zu Gottsched kommt im Vorschlag einer gemeinsamen Reise zur Familie Jerusalem in Wolfenbüttel (Pfeiffers Schwester und Schwager) zum Ausdruck. „Wir machten nebst meiner Frau gerade eine volle Fuhre aus“. Pfeiffer nannte alsbald auch einen Reisetermin und fügte die zeitlos gültigen Worte hinzu: „Soll sich die Zeit nach unserer Arbeit richten, so haben wir immer nicht Zeit“ (Nr. 107).

In seinen Briefen an Heyde bestellte Gottsched gelegentlich Grüße an dessen Kollegen, den Konrektor am Geraer Rutheneum Johann Gottfried Hauptmann. Dadurch ermutigt, eröffnete Hauptmann den Briefwechsel. Er klagte über die jahrelange Verzögerung seiner Lykurgausgabe, in der die „Dankschuld“ gegen seine Leipziger Lehrer (Nr. 199), unter ihnen Gottsched, in einer Widmung zum Ausdruck gebracht werden sollte. Er stellte eine Reihe deutschsprachiger Veröffentlichungen in Aussicht und bat um die Begutachtung beigegebener Gedichte.

Auf Heydes Ermutigung zu einem Brief berief sich auch Gottfried Leyser und bat um die gerechte Beurteilung seiner eigenwilligen Veröffentlichung: Der dem weiblichen Geschlecht gewidmete und aus diesem Grund auch an die Gottschedin versandte Text zeichnet sich durch den Verzicht auf den Buchstaben r aus. Daß er für diesen, in zwei Rezensionen zuvor mißbilligten, Text ausgerechnet im Hause Gottsched Verständnis suchte, spricht nicht für die Kenntnis der diese Art von Spielformen ablehnenden Gottschedschen Poetologie.

Seit fast einem Jahrzehnt ruhte die Korrespondenz mit Rahel Sophie von Marschall, der Gottsched einst den zweiten Band der *Vernünftigen Tadelrinnen* gewidmet hatte. Sie genoß, ohne tatsächlich etwas veröffentlicht zu haben, einen Ruf als Übersetzerin.²⁸ In ihrem Brief an L. A. V. Gottsched reagierte sie auf die Zusendung der jüngsten Gedichte des Ehepaares Gottsched mit Ausdrücken der Wertschätzung, die noch übertroffen werden von enthusiastischen Formulierungen ihres Sohnes Heinrich Wilhelm, der

²⁸ Vgl. Gottlieb Sigmund Corvinus: *Nutzbares, galantes und curioses Frauenzimmer=Lexicon*. Frankfurt am Main; Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1739, Sp. 1021 f.

bei ihr, zurückgezogen von der Welt, in Crossen wohnte. Über weitere persönliche oder Briefkontakte ist nichts bekannt.

Wie zugesagt, hatte Gottsched bei Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem dafür geworben, Johann Daniel Overbeck eine Helmstedter Professur anzuvertrauen. Jerusalem hatte den Vorschlag weitergeleitet, gab aber durch den Verweis auf prominente Bewerber zu verstehen, daß er Overbeck keine Chancen einräumte. Auch in den Briefen dieses Bandes lud Jerusalem Gottsched nach Braunschweig ein. Für die mit Jerusalem Schwager Pfeiffer geplante Reise wurden schon Termine ins Auge gefaßt. Es blieb bei der Planung, die Reise kam nicht zustande.

Vom Briefwechsel der Gebrüder Gottsched aus den vierziger Jahren ist kaum etwas überliefert. Daß Gottsched seinen Kasseler Bruder Johann Heinrich – wie sicherlich auch die Königsberger Angehörigen – von den Ereignissen seiner Reise detailliert unterrichtet hat, ist Johann Friedrich Reiffsteins Mitteilung zu entnehmen: „Die ausführliche Reisebeschreibung ist in der Gemeine Dero hiesigen Ihrigen zu wiederholten malen gelesen worden“ (Nr. 38). Nach unserem Kenntnisstand dürfte zu dieser Lesegemeinde neben der Familie des Bruders und Reiffstein Friedrich Groschuff gehört haben. Reiffstein setzte Gottsched über Vorfälle und Ergehen der Kasseler Gottschedfreunde in Kenntnis, rühmte Gottscheds jüngste Dichtungen, unterrichtete über seine Malereien und tat sich noch immer schwer, ein geeignetes Thema aus der preußischen Geschichte für ein größeres dichterisches Werk zu finden, das Gottsched von ihm erwartete. Unter dem Gesichtspunkt von Loyalitäten und Identitätsbestimmungen in der Mitte des Aufklärungsjahrhunderts ist es aufschlußreich, daß Gottsched seine Erwartung mit einem Appell an Reiffsteins preußischen Patriotismus verknüpfte. Reiffstein wollte nicht widersprechen, wies aber angesichts des wohlwollenden Empfangs durch sein „gegenwärtiges neues Vaterland“ auf den Loyalitätskonflikt hin, der sich ergäbe, wenn er sich „zu der Zeit als einen eifrigen Preußen zeigen sollte, in welcher ich schon ein guter Heße hätte seyn müssen“ (Nr. 206). Schon seit längerem hatte Reiffstein im Auftrag und für die Bibliothek des hessischen Hofmarschalls Heinrich Wilhelm Julius von Lindau Veröffentlichungen des Ehepaares Gottsched nach Kassel geordert. Rang und literarische Interessen empfahlen den Hofmarschall für die Aufnahme in die Königsberger Deutsche Gesellschaft, die von Reiffstein angeregt, von Gottsched befürwortet und von Flottwell vollzogen wurde. Lindau dankte Gottsched in einem emphatischen Schreiben für die Vermittlung und sicherte seine bleibende Neigung zur Gelehrsamkeit und zur deutschen Sprache zu.

Zur Michaelismesse war der zweite Teil von Friedrich Groschuffs Horazübersetzung erschienen. Die Übersetzung zielte darauf ab, den sachlichen Gehalt der Dichtung speziell für jüngere Leser zu erschließen. Eine angemessene Wiedergabe der poetischen Qualitäten des lateinischen Textes hielt Groschuff für aussichtslos. Nach der Veröffentlichung wurde er von Zweifeln am Sinn seines Unternehmens geplagt, sicherlich auch wegen des miserablen Verkaufs; „der gantz und gar sich nicht äußernde Abgang schreckt ihn und den Verleger am meisten“, schrieb Reiffstein (Nr. 38). Die bereits gedruckte Widmung an den Landesherrn, Statthalter Wilhelm VIII., wurde auf Anraten des Kammerpräsidenten Friedrich Wilhelm von Borck, Groschuffs Dienstherrn, unterdrückt. Auch die stattdessen vorgenommene äußerst knappe Widmung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft kam erst nach dem Vertrieb des ersten Bandes zustande. Sie fehlt infolgedessen in den Exemplaren, die unserer Auskunft zugrundelagen, das Buch sei ohne Widmung erschienen (Band 12, Nr. 123, Erl. 11 u. ö.). Groschuff besorgte die Veröffentlichung jüngster Gedichte Gottscheds in Kassel und regte eine Neuausgabe der plattdeutschen Gedichte Johann Laurembergs an.

Christian Gottlieb Spener gehörte lange Zeit als dessen Sekretär dem Hause Ernst Christoph von Manteuffels an und war daher ein guter Bekannter Gottscheds. Nach Manteuffels Tod trat Spener in den Dienst des Hauses Brandenburg-Ansbach. Sein Brief aus Ansbach, der letzte, der von ihm überliefert ist, ist ein Zeugnis für Gottscheds Bemühung um die Hartmannsche Münzsammlung.

Auf der Reise nach Wien hatte das Ehepaar Gottsched mehrere Tage bei Maria Regina Thomasius in Nürnberg Station gemacht, die Gastgeberin wurde zur Herzensfreundin der Gottschedin. Mit einer knappen Danksagung für ein Buchgeschenk endet der überlieferte Briefwechsel. Aus anderer Quelle ist zu erfahren, daß der Briefwechsel mit Leipzig lebenslang andauert hat, nur dürfte die Korrespondenz auch hier von Frau Gottsched geführt worden und mit ihrer Sammlung verlorengegangen sein (Band 14, S. LII).

Ernst Friedrich Justin Heimreich von Heimenthal gehörte zum Bekanntenkreis der Frau Thomasius. Von der Begegnung mit dem in schwedischen und hessischen Diensten stehenden Diplomaten berichtete Gottsched in seiner veröffentlichten Reisebeschreibung. Heimenthal seinerseits versicherte im ersten Brief, er lasse Gottsched Gerechtigkeit widerfahren und arbeite gegen „Ubelwollender Leüte Conatus“ (Nr. 59). Offenbar war

Gottsched in Heimenthals Gesellschaftskreisen umstrittenes Gesprächsthema. Er trug Gottsched verschiedene Anliegen vor, die von der Klärung des weiteren Bezugs des von ihm einst subskribierten Zedlerschen Lexikons, der Erkundigung nach der Verfügbarkeit Tschirnhausscher Brennspiegel, Gottscheds Bereitschaft, einen adligen angehenden Studenten in seine Obhut zu nehmen, bis zur Einschätzung des Dekans der Juristenfakultät, den Heimenthal für ein Gutachten konsultieren will, reichen. Selbst die beiden Briefe an Luise Adelgunde Victorie Gottsched enthalten einen Auftrag. Frau Gottsched sollte erkunden, ob die in Leipzig lebende verwitwete Herzogin von Kurland eine adlige Person aus Heimenthals Bekanntschaft zeitweise in ihr Haus aufnehmen würde.

Auch die Bibliothek des Nürnberger Patriziers Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach wurde in Gottscheds Reisebericht erwähnt. Gottsched sandte ihm folglich ein Exemplar des Drucks. Mit der Danksagung und dem Angebot, die Bibliotheksbestände zu nutzen, wurde dessen derzeitiger Hofmeister Christoph Melchior Schmidbauer beauftragt. Da keine weiteren Briefe vorliegen, scheint Gottsched davon keinen Gebrauch gemacht zu haben.

Während des Aufenthalts in Nürnberg dürfte Gottsched auch den Journalisten Johann Gottfried Gross kennengelernt haben. Dessen Zeitung *Auszug der neuesten Weltgeschichte* ist mediengeschichtlich von Bedeutung, weil hier erstmals neben der üblichen nüchternen Information auf Unterhaltung Wert gelegt wurde und der Journalist Gross das Recht in Anspruch nahm, Ereignisse mit kritischen Kommentaren zu begleiten.²⁹ Die Zeitschrift erreichte ein großes Publikum, und so hat Gottsched es gewiß geschätzt, daß sein an Gross verschickter Reisebericht an die Öffentlichkeit gelangte und Gerüchten über seinen Verbleib in Wien entgegenwirken konnte. Gross' Bitten um Besorgung von Breilkopfschen Lettern und um Vermittlung eines Mitarbeiters für seine Zeitschrift hat Gottsched umgehend befolgt, wenn auch das gewünschte Resultat vorerst nicht zustandekam.

Auf Gottscheds Reise nach Wien war die Station Regensburg mit einem Besuch der Bibliothek des Superintendenten Johann Matthäus Barth verbunden. Wie verabredet, sandte Barth ein Manuskript, das Gottsched „in Leipzig unterzubringen“ zugesagt hatte (Nr. 212), und überließ ihm eine Chronik für die Sammlung älterer deutscher Literatur.

²⁹ Vgl. Jürgen Wilke: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Köln u. a. 2008, S. 88 f.

Wie Gottsched hat Jacob Brucker, der Augsburger Pfarrer und Freund, seine umfängliche Korrespondenz sorgsam gesammelt. Die vorgesehene Übergabe an die Bibliothek des Augsburger Anna-Kollegiums,³⁰ die den Bestand an Gottschedbriefen um weit mehr als hundert Stück vermehrt hätte, ist aus unbekannten Gründen unterblieben. Die Suche nach Briefen förderte nur die fragmentarische Abschrift eines einzigen Schreibens zutage, die im vorliegenden Band mitgeteilt wird: Auf eine Frage Bruckers hin gab Gottsched ein Urteil über einen in Leipzig studierenden Augsburger Studenten ab und eröffnete Perspektiven für dessen weiteren Verbleib. Diese Aussagen zur Person gelangten an die amtlichen Unterstützer, wurden wohl ad acta genommen und haben auf diese Weise die Zeiten überdauert. Entgegen seiner Planung konnte Brucker das seinerseits fertiggestellte 8. Zehend des *Bilder=sals* nicht übersenden. Durch eine langwierige Krankheit Johann Jacob Haid war die Fertigstellung in Verzug geraten. Erstmals verzichtete Brucker auf die Aufnahme eines Wissenschaftsmäzens. In den früheren Bänden war diese Position durch große Namen besetzt. Es sei schwer, geeignete Personen zu gewinnen, meinte Brucker jetzt. Die sich selbst ins Spiel brachten, erfüllten Bruckers Kriterien nicht. Namen nannte er gegenüber Gottsched nicht, aber aus dieser wiederholt angebrachten Äußerung wird deutlich, daß Brucker seine Maßstäbe wahrte, vornehme Namen nicht als Schmuckelemente suchte, sondern die Aufnahme als Mäzen in einem präzisen Sinn als Würdigung eines Einsatzes für die Wissenschaften verstanden wissen wollte. Für den zweiten Band seines *Ehrentempels* brachte Brucker eine beträchtliche Anzahl von Geistesgrößen des 16. und 17. Jahrhunderts in Vorschlag. Als Gottsched die Konzentration auf Philologen beanstandete, versicherte Brucker, auch Mathematiker und Philosophen einbeziehen zu wollen. Da aber die Kauflust in keinem Verhältnis zum allgemeinen Beifall für den *Ehrentempel* stand, war der Verleger Haid für einen weiteren Band nicht zu gewinnen. Brucker bestätigte einmal mehr die Popularität von Gottscheds *Neuem Büchersaal*, „die glückliche und scharfsinnige Wahl und Abwechslung der Materien hat dieses Tagebuch in unserer Stadt auch KaufLeuten und andern, nicht eben vom Studieren Profeßion machenden Personen sehr angenehm und geläufig gemacht“. Einen Bildungsschub scheint die Lektüre des *Büchersaals* jedoch

³⁰ Vgl. Franz Anton Veith: *Bibliotheca Augustana Complectens Notitias Varias De Vita Et Scriptis Eruditorum, Quos Augusta Vindelica Orbi Litteratae Vel Dedit Vel Aluit*. Band 8. Augsburg 1792, S. 2–55, 22.

nicht bewirkt zu haben, denn im selben Brief schreibt Brucker, daß „in einer so großen Stadt, als Augspurg ist ehender 100. anzutreffen, mit denen ich von Wechselbriefen reden kan, als 2. oder 3. die zu einer die schönen Wissenschaften betreffenden Unterredung Lust, oder auch Geschicke haben“ (Nr. 146). Wie so oft schickte Brucker seine neuesten Kalender und andere Veröffentlichungen, beispielsweise über den frühen Augsburger Buchdruck. Er stellte wissenschaftliche Projekte vor, teilte Gelehrtennachrichten mit und unterrichtete Gottsched detailliert über die Auswahlkriterien bei der Wahl eines Studienortes für seinen achtzehnjährigen Sohn.

„Der unsterbliche Ruhm einer Gottschedischen Wissenschaft hat nun auch den düstern Schwarzwald durchdrungen“, begann Joseph Anton von Bandel aus Konstanz seinen Brief an Gottsched, in dem er den „elenden Stand“ beklagte, in den „die Wissenschaften und Teütsche Sprache bey uns Catholicken verfallen“ (Nr. 185). Bandel erwarb sich später einen Namen als zum Grobianismus neigender antiprotestantischer und antiaufklärerischer Polemiker. Was er unter dem „ausgesuchten Catalogo pour les belles lettres“ verstand, um den er Gottsched bat, ist nicht genau zu bestimmen. Da sich Bandel schon in diesem ersten und einzigen Brief als Kontrahent des Zeitungsschreibers Johann Gottfried Gross vorstellte, mit dem Gottsched erst kürzlich eine freundschaftliche und für seine mediale Präsenz hilfreiche Verbindung aufgenommen hatte, ist es wenig wahrscheinlich, daß er sich auf Bandels Annäherung eingelassen hat.

Die vergleichsweise große Anzahl an Briefen aus Wien und dortigen Korrespondenten ist eines der auffälligsten Merkmale dieses Bandes. Etliche Absender nahmen noch Bezug auf Gottscheds Aufenthalt oder warteten mit einer Danksagung auf, ohne daß eine Korrespondenz in Gang kam. Friedrich Wilhelm von Haugwitz bedauerte, daß Gottsched ihn nicht aufgesucht habe und stellte Überlegungen über ein Studium seines Sohnes in Leipzig an. Joseph Wenzel von Liechtenstein bedankte sich für die Zusendung des von ihm erbetenen Buches. Im Band sind auch die beiden in Wien lebenden, in der Literatur oft verwechselten Verwandten namens Marci mit je einem Schreiben vertreten. Der ältere Jean Marci, lebenslang als Hofmeister mit der Harrachschen Familie verbunden, sagte einen finanziellen Beitrag für die geplante Denkschrift auf Friedrich August von Harrach zu (Nr. 46). Sein Neffe, der Hofmathematiker Jean François Marci, unterrichtete über den Stand des offenbar in Absprache mit Gottsched getroffenen Plans einer kaiserlichen Druckerei. Carl Maximilian von Dietrichstein dankte für Gottscheds Glückwunsch zur Aufnahme in den

Orden vom Goldenen Vlies (Nr. 49). Maria Carolina von Trautson berichtete über Empfindungen und Reaktionen, die Gottscheds Dichtungen bei ihr selbst und bei der Kaiserin hervorgerufen haben. Über Carl Joseph von Batthyan, den Erzieher des Erzherzogs und späteren Kaisers Joseph, erwarb Gottsched die Genehmigung, die neue Auflage seiner *Redekunst* dem kaiserlichen Sproß zum 9. Geburtstag zu widmen.

Johann Friedrich Barisién meldete sich aus Wien, nachdem er ein Jahr zuvor Gottsched aus seinem Heimatort Saalfeld um eine Stellenvermittlung gebeten hatte. Gottsched hatte ihn an den Zeitungsschreiber Johann Gottfried Gross empfohlen. Das Engagement stand unmittelbar bevor, als Barisién ein anderes Dienstverhältnis einging. Erst dreieinhalb Jahre später wandte er sich erneut an Gottsched. Wie Barisién gehörte Joseph Heinrich Engelschall zu Gottscheds Schülern. Auch ihm konnte Gottsched ein Stellenangebot unterbreiten, aber Engelschall hatte mittlerweile in Wien Fuß gefaßt. Nach Hofmeistertätigkeit und Privatvorlesungen gelangte er auf Professuren in verschiedenen Wiener Bildungsstätten, um schließlich nobilitiert und zum k. k. Wirklichen Geheimen Rat ernannt zu werden. Mehr als die zwei Briefe des vorliegenden Bandes sind nicht überliefert. Friedrich Wilhelm Weiskern, der Schauspieldichter und Theaterdirektor, konnte dank seiner Kontakte in vornehme Kreise Gottscheds Dichtungen an die gewünschten Adressen übergeben und Gottsched über die Resonanz informieren.

Johann Christoph Löschenkohl hatte in Leipzig studiert, war Mitglied der von Gottsched geleiteten Vormittägigen Rednergesellschaft und hatte als Herausgeber ihrer Reden eine Schlüsselstellung eingenommen. Als Privatsekretär des kaiserlichen Kammerherrn und Diplomaten Nicolaus Graf Esterhasy konnte er sich schon gelegentlich für Gottsched verwenden. Auch in Wien erwies sich die Verbindung als hilfreich. Das Arrangement der Audienz verdankte sich Esterhasy und seiner Verbindung zur Fürstin Trautson (vgl. Band 14, S. 609, Z. 10–17; Band 15, Nr. 1). Die kaiserlichen Geschenke gelangten über die Fürstin Trautson an Esterhasy, der für die weitere Besorgung zuständig war. Man kann davon ausgehen, daß sein Privatsekretär Löschenkohl, in dessen Handschrift auch Esterhasys Briefe an Gottsched geschrieben sind, eine gewichtige Rolle in den Unternehmungen zugunsten des Leipziger Professors gespielt hat. Gottsched hatte ihm seine geheimen Wünsche über eine Zukunft in Wien anvertraut. Allerdings lassen seine Briefe mit ihren dezidierten Regieanweisungen nach Leipzig und der Forderung, nichts ohne vorherige Absprache und

nichts an Esterhasy vorbei zu unternehmen, ein hohes Bewußtsein der eigenen Bedeutung und einen klaren Alleinvertretungsanspruch erkennen. Der in Löschenkohls Briefen vermittelte Eindruck unermüdlichen und gut kalkulierten Einsatzes zugunsten Gottscheds wird indes durch drastische Bemerkungen Franz Christoph von Scheybs über die Insuffizienz des Duos Esterhasy/Löschenkohl konterkariert. Gottsched war in einer mißlichen Lage. Einerseits sah er sich mit Löschenkohls Forderung konfrontiert, „sich nicht an mehrere Leute allhier zu adressiren, denn viele Köche versaltzen die Suppen“, was mit deutlichem Bezug auf Scheyb geschrieben war (Nr. 53). Andererseits lästerte Scheyb über Löschenkohls Fahrigkeit und Trägheit. Einerseits war die Audienz durch Esterhasy und dank seiner Verbindung zur Fürstin Trautson zustande gekommen. Andererseits konnte Scheyb durch eine dichte Abfolge von Briefen und die anschauliche Beschreibung seiner Aktivitäten Gottsched von seinem Eifer überzeugen. Gottsched umging eine Entscheidung. Als im März 1750 Esterhasy beabsichtigte, den zweiten Band der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* mit dem vorangedruckten Danksagungsschreiben der Übersetzerin L. A. V. Gottsched über die Fürstin Trautson an die Kaiserin gelangen zu lassen, mußte er zur Kenntnis nehmen, daß ihm Scheyb zuvorgekommen war. Aus dem exklusiven Förderer zu einem sekundären Unterstützer zu werden, entsprach nicht dem Selbstverständnis des Grafen und seines Sekretärs Löschenkohl. Dessen Brief, in dem dieser Vorgang zur Sprache gebracht wurde, schließt mit der Bemerkung, „da übrigens der H. v. Scheib vermuthlich von denen hiesigen Umständen alles an Ew: HochEdelgeb: weitläufig berichten wird, so bleibet mir nichts mehr übrig als mich zu Dero und der Frau Gemahlin ... gütigsten Andencken und gewogenheit zu recommandiren“. Die Korrespondenz war damit beendet.

Scheybs Briefe übertreffen sowohl in der Anzahl als auch an Umfang alle anderen Schreiben des Bandes. Sie sind mitunter sehr anschaulich und konkret. So schilderte er die Suche nach einer Gottschedschen Büchersendung im Wiener Behördendickicht oder gab einen Dialog mit der Fürstin Trautson wörtlich wieder. Auch andere Unternehmungen, zumal solche im Auftrag oder zugunsten Gottscheds, wurden genauestens beschrieben. Das Charakteristische der Briefe ist allerdings eher die stilistische Aufschäumung. Einschübe aus dialektalen, englischen, italienischen, französischen, lateinischen, spanischen und nicht selten verballhornten Wendungen finden sich in allen Briefen. Burleske Selbstkommentare, Interjektionen und

vulgärsprachliche Wörter wie Fänckerl, Teixel gehören zum Standardreertoire, auch Kalauer wie Kohlenlösch für Löschenkohl kommen vor. Mitunter galoppiert Scheybs Sprachphantasie davon, so daß Leser und Kommentatorin Mühe haben, seinen Ausführungen einen Sinn abzugewinnen. Mit dem hübschen Satz „Ich muß schliessen, denn wenn ich nicht aufhöre, so werde ich nie förtig, sagt unser kürchenlehrer H. W.“ beruft sich Scheyb gelegentlich auf den Darsteller bzw. die Figur des Hanswurst, die Gottsched bekanntlich als Erscheinung des Theaters mit Nachdruck bekämpft hat. Diese Referenz ist symptomatisch. Tatsächlich tritt einem die Scheybsche Briefkunst eher als Hanswurstiade denn als nüchtern-klare Komposition im Sinne Gottscheds entgegen. Nach eigenem Bekenntnis und Selbstverständnis galt Scheyb in Wien jedoch als „ausgeschrýener Gottschedianer“ (Nr. 138). Da Scheyb in der Gottschedschen Briefsammlung bis ans Ende und mit weit über hundert Briefen vertreten ist, die allesamt auch beantwortet wurden, muß Gottsched an dem ungestümen Wiener Korrespondenten und einem Stil Gefallen gefunden haben, der sich bezeichnenderweise erst nach der persönlichen Begegnung mit den Gottscheds ungebremst artikulierte. Das Fehlen der Antwortbriefe Gottscheds ist hier noch bedauerlicher als anderswo, hätte man doch gern gewußt, wie sich der Leipziger Regelpoetiker auf diesen turbulenten Brieffreund eingestellt hat. Als thematische Schwerpunkte seiner Briefe können die Überlegungen zu Gottscheds Wirken in Wien, die Erörterungen über die Ausgabe der Gedenkschrift auf Scheybs ehemaligen Dienstherrn Friedrich August von Harrach oder die gegen das jesuitische Schulwesen gerichtete französische Schrift gelten, von der erst durch Kombination der mehr oder weniger verschleierte Bemerkungen und durch den Hinweis eines Außenstehenden (Nr. 44) erkennbar wird, daß der von Scheyb als Bickolo bezeichnete Verfasser er selbst war. Die von Frau Gottsched übersetzte Version wurde im *Neuen Büchersaal* unter dem Titel „Abhandlung, von der Unnützlichkeit der scholastischen Art, zu studieren, so wie sie in den Schulen der Katholischen in Deutschland getrieben wird“ veröffentlicht (vgl. Nr. 69, Erl. 11). Scheyb stellte die Übersetzung weit über sein französisches Original, wie er auch ihre verbessernden Eingriffe in seine „Harrachiade“ nicht genug zu rühmen wußte.

Aus der Schweiz erhielt Gottsched Post vom Pfarrer Johann Conrad Fueßlin, der sich der Polemik gegen Johann Jacob Breitinger verschrieben hatte und Gottscheds Unterstützung für die Veröffentlichung einer gegen Breitinger gerichteten Satire erbat.

Gottscheds Reisebericht wurde von Angelo Maria Querini umgehend beantwortet. Der Kardinal bot weiterhin seine Dienste an. Daß der Briefwechsel gleichwohl mit diesem Schreiben endet, ist verwunderlich, denn die exakte Beschreibung deutscher Handschriften der Vatikana, die Gottsched erbeten und ihr Bibliothekar Querini zugesagt hatte, lag noch nicht vor.³¹ Auch die versprochene Überarbeitung der an Querini gesandten italienischen Übersetzung des *Sterbenden Cato*³² stand noch aus. Sollte Gottsched die Verbindung abgebrochen haben, weil sie Gerüchten Nahrung gab?³³ Oder hat er sich zurückgehalten, weil nach Jacob Bruckers schroffen Urteilen und Formeys öffentlichem Schlagabtausch nun auch sein katholi-

³¹ Gottsched hatte von Querini wunschgemäß ein Verzeichnis deutschsprachiger Handschriften in der Vatikanbibliothek erhalten und trug daraufhin die Bitte um präzisere Beschreibung vor; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 22 und 29. Querinis entsprechende Zusage (Band 14, Nr. 60) wurde nicht eingelöst. Unter der im Auktionskatalog der Gottschedin aufgeführten „Anzeige einiger Handschriften der Vaticanisch=Pfälzischen Bibliothek“ dürfte das genannte Verzeichnis zu verstehen sein; vgl. Appendix ad Catalogum Bibliothecae quam L. A. V. Gottschedia ... collegit. In: Catalogus Selectae Bibliothecae Quam L. A. V. Gottschedia Ex Gente Kulmia Peculiari Opera Collegit, Cuius Ut Et Appendicis Auctio Lipsiae D. XVI. Novembr. MDCCCLXVII. In Aedibus Breitkopfianis Vulgo Der Goldne Baer Dictis Habebitur. Lipsiae, Litteris Breitkopfianis. S. 4, Nr. 24.

³² Der in unserer Ausgabe, Band 14, S. 364 namentlich unbekannte Translator dürfte durch die folgenden Informationen identifiziert sein: Christian Felix Weiße schrieb am 5. Januar 1776 an Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, eine Übersetzung sei imstande, „auch wohl einem ganz schlechten Originalen einen Werth zu geben. Ich habe dies an dem von Moltern ins Italiänische übersetzten Cato von Gottscheden gesehen“. Gabriele von Koenig-Warhausen: Elf Briefe aus dem Kreise Gerstenbergs. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen 89 (1935), S. 10–17, 185–194, 13. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist hier Friedrich Valentin Molter (1722–1808) gemeint, der um 1750 Übersetzungen aus dem Italienischen und eine toskanische Sprachlehre verfasst hat (vgl. Killy 8, S. 299 f.). Seine Verse an Gottsched (vgl. unsere Ausgabe, Band 10, S. LV) belegen die Bekanntschaft mit Gottsched. Über die Übersetzung, die Weiße, um 1749 zum Schülerkreis Gottscheds gehörig, gelesen hat, konnte nichts ermittelt werden.

³³ In einem Brief des Satirikers Gottlieb Wilhelm Rabener findet sich die Bemerkung über Gottsched: „Vielleicht wandert er mit aufs heilige Jahr nach Rom, um dem Cardinal Quirini zu sagen, daß er sein groser Gönner sey. Der Cardinal hat in Sachßen seinen Credit ziemlich verlohren, und Formey hat ihm vollends den letzten Druck gegeben.“ Rabener an Johann Jakob Bodmer, Leipzig 9. September 1749. In: Gottlieb Wilhelm Rabener: Briefwechsel und Gespräche. Hrsg. von E. Theodor Voss unter Mitarbeit von Jan Müller. Göttingen 2012, S. 129–132, 131 f.

scher Freund Scheyb ihn vom schlechten Leumund des Kardinals informierte? 1755 beklagte Gottsched nach Querinis Tod in einem Kondolenzbrief an Antonio Sambuca den Verlust eines großen Gönners und Freundes.³⁴

Aus Kopenhagen bzw. Blågård, seinem Garten bei Kopenhagen, wie er die fürstliche Sommerresidenz bescheiden nannte, meldete sich der Kammerherr a. D. Carl Adolph von Plessen, um dem ungeduldigen Gottsched wiederholt zu versichern, daß die dem dänischen König gewidmete Ausgabe seiner Reden bei Hofe huldreich aufgenommen wurde. Ob die angekündigte Gegengabe Gottsched erreicht hat, war nicht festzustellen. Plessens Briefe enden mit diesem Band, ohne eine Auskunft darüber zu enthalten.

Rüdiger Otto

³⁴ Leipzig, UB, ASL 3022.

Erläuterungen zur Edition

Die Edition bietet die vollständigen Texte aller nach gegenwärtigem Kenntnisstand überlieferten Briefe oder Brieffragmente von und an Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched, geborene Kulmus. Als Brief wird jeder nichtfiktionale Text verstanden, der von einem Absender an einen Empfänger, sei es eine Person oder eine Personengruppe, gerichtet ist und nach der Intention des Autors nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen war. Einen Grenzfall bilden Zuschriften, die Gottsched als Zeitschriftenherausgeber empfangen hat, die also durchaus für eine eventuelle Publikation gedacht waren. Besitzen diese Schreiben formal den Charakter eines Briefes, also eine Anrede, Grußformeln und Datum, haben wir uns für die Aufnahme in die Ausgabe entschieden. Die Leipziger Sammlung von Briefen an Gottsched enthält einige Schreiben, die der Kasuallyrik zuzurechnen sind. Sofern sie durch Anrede und/oder Unterschrift, Datum und Ort formale Charakteristika der Gattung Brief aufweisen, werden sie in unserer Ausgabe mitgeteilt. Handelt es sich hingegen um Gedichte ohne diese formalen Kriterien, verzichten wir auf den Abdruck, auch wenn die Texte von Wolfgang Suchier¹ unter den Korrespondenzen aufgeführt sind. So werden Gedichte Franz Christoph von Scheybs vom 1. bzw. 6. Oktober 1749 (Suchier S. 65) nicht wiedergegeben, da sie schwerlich als Briefe anzusehen sind, während andere Texte in Versform aus inhaltlichen Gründen aufgenommen wurden (vgl. Nr. 31).

Briefbeilagen, seien es Fremdbriefe oder andere Texte, werden, anders als in den früheren Bänden angegeben, aufgenommen, wenn keine Veröffentlichung der Texte existiert bzw. wenn sie zum Verständnis des Briefs, des Autors oder zur Beurteilung Gottscheds beitragen. Texte, die in der Leipziger Sammlung überliefert sind, aber eindeutig keinerlei Briefcharakter tragen, z. B. amtliche Erklärungen und nicht personenbezogene Gedichte, bleiben von der Veröffentlichung ausgeschlossen.

¹ Wolfram Suchier: Alphabetisches Absenderregister zur Briefsammlung Gottscheds in der Universitätsbibliothek Leipzig. Berlin 1910–1912.

Gewisse Probleme bereite der Umgang mit Gottscheds amtlichem Briefwechsel, d. h. mit den Briefen, die Gottsched in seiner Position als Universitätslehrer, als Verwalter kursächsischer oder preußischer Stipendien, als Rektor und Dekan verfaßt hat. Briefe dieser Art befinden sich in größerer Zahl im Archiv der Leipziger Universität, darunter zahlreiche Schreiben, in denen der jeweilige Dekan den Kollegen der Philosophischen Fakultät ein Problem eröffnet und um ihr Votum bittet. Gottsched ist hier fast immer vertreten, entweder als Dekan in den Anschreiben oder unter den Voten der Fakultätsmitglieder. Sofern diese Briefe in der Sammlung der Universitätsbibliothek enthalten und von Suchier erfaßt worden sind, werden sie von uns gedruckt. Die im Universitätsarchiv überlieferten amtlichen Schreiben müssen zum großen Teil aus Kapazitätsgründen aus der Briefausgabe ausgeschlossen bleiben. Ihre Erschließung und die Bearbeitung des Bestandes bereitet Frau Dr. Caroline Köhler für eine separate Veröffentlichung vor.

Briefkopf

Die Schreiben werden in chronologischer Folge vorgelegt und innerhalb jedes Bandes fortlaufend nummeriert. Die Kopfzeile bezeichnet Briefschreiber und Briefempfänger, mit Ausnahme von Gottsched immer mit vollem Namen, Absendeort und Datum. Für die Bezeichnung der Orte werden die Namen der Entstehungszeit in moderner Schreibweise angegeben. Erschlossene Angaben stehen in eckigen Klammern. Die in eckigen Klammern angegebenen Nummern nach dem Datum bezeichnen den letzten vorangegangenen und den nächstfolgenden Brief der jeweiligen Korrespondenz.

Unter dem Stichwort Überlieferung erfolgt der Hinweis auf sämtliche Überlieferungsträger: Original, Abschrift(en), Druck(e) und die besitzenden Institutionen (die am häufigsten vertretene Institution wird abgekürzt bezeichnet: Leipzig, UB für Universitätsbibliothek). Nach der Angabe der Signatur wird der Umfang des Briefes mitgeteilt. Gegebenenfalls wird auf Notizen wie z. B. Empfängervermerke hingewiesen, die sich auf dem Briefbogen befinden, aber nicht dem Briefftext selbst zugehören. Ältere Brief- oder Blattzahlungen, die auf einem großen Teil der in Leipzig überlieferten Briefe enthalten sind, werden nicht dokumentiert. Auch postalische Vermerke werden stillschweigend übergangen, sofern es sich um bloße Zahlenangaben handelt.

Verzichtet wurde weiterhin auf alle Mitteilungen zum Format der Briefe, zu Siegelresten, zu den Wasserzeichen, zum Erhaltungszustand der Papiere u. a. Unter der Rubrik Drucke werden sämtliche Veröffentlichungen der Briefe registriert, bei Existenz des Originals jedoch nur vollständige Drucke. Ausnahmen bilden Briefpassagen, die Gottsched in eigenen Werken zitiert, und die Teildrucke in Theodor Wilhelm Danzels Werk *Gottsched und seine Zeit*.² Die Ausnahme ist darin begründet, daß Danzels Werk bislang die Hauptquelle für die Kenntnis der Gottsched-Korrespondenz darstellt und in dieser Funktion in zahlreichen Publikationen zitiert wird. Durch den Nachweis sollte es möglich sein, nach Danzel zitierte Briefe ohne größeren Aufwand in unserer Ausgabe aufzufinden.

Soweit vorhanden, werden dem Druck unserer Ausgabe die Originalschreiben zugrundegelegt. Sind Stücke nur in Abschriften oder Drucken überliefert, werden diese als Textvorlage verwendet. Sollten mehrere Textzeugen vorliegen, wird im Briefkopf angegeben, welche Überlieferung als Druckvorlage dient. Ist das Originalschreiben vorhanden, werden Textvarianten der Abschrift oder des Drucks nicht vermerkt. Zusätzliche Angaben, mit denen die Aufnahme, die Datierung, der Absender oder der Adressat eines Briefes begründet wird, werden bei Bedarf unterhalb des Briefkopfes notiert. Auch die Regesten, die Inhaltsangaben zu den in französischer, italienischer und lateinischer Sprache verfaßten Briefen enthalten, werden unterhalb des Briefkopfes mitgeteilt.

Textkonstitution

Die Texte werden weitgehend diplomatisch getreu wiedergegeben. Einige Vereinfachungen und Vereinheitlichungen gibt es dennoch: Sätze werden immer mit Großbuchstaben begonnen. Auch Orts- und Personennamen werden unabhängig von der Vorlage groß geschrieben, ebenso die häufig abgekürzt verwendete Anrede Herr und alle Titelangaben der Anrede. Einige Sonderzeichen werden in Text überführt. Wenn z. B. ein diagonal durchgestrichener Kreis für das Wort „nicht“ verwendet wird, schreiben wir das entsprechende Wort. Geminationsstriche über den Buchstaben m und n werden durch die Verdoppelung der Konsonanten dargestellt, verschliffene

² Theodor Wilhelm Danzel: *Gottsched und seine Zeit*. Auszüge aus seinem Briefwechsel. Leipzig 1848 (mehrere Nachdrucke, zuletzt Eschborn 1998).

Endungen für -en bzw. -em werden entsprechend dem jeweils erforderlichen Kasus wiedergegeben. Eindeutig ausgeschriebene Endungen werden nicht korrigiert. Ebensovien werden die orthographischen Eigentümlichkeiten angetastet oder auch nur vermerkt. Bei sinnentstellten Wörtern wird, sofern möglich, eine Korrektur vorgenommen und im Textapparat nachgewiesen. Textpassagen, die im Original verlorengegangen sind, werden als Verluste in eckigen Klammern markiert. Ein Strich bezeichnet fehlende Buchstaben bzw. ein fehlendes Wort, zwei Striche zwei Wörter, drei Striche stehen für drei oder mehr verlorene Wörter. Sollte eine andere Überlieferung oder eine Konjektur durch den Bearbeiter angebracht sein, wird der Eingriff gekennzeichnet und im Textapparat nachgewiesen. Nicht eindeutig lesbare und deshalb nur als Konjektur des Bearbeiters zu verstehende Wörter werden in spitze Klammern gesetzt. Wenn eine Buchstabenfolge eine sinnvolle Konjektur nicht zuläßt, stehen in den spitzen Klammern analog zu den Textverlusten ein oder mehrere Striche.

Hervorhebungen (unterstrichen, fett, gesperrt, kursiv) werden kursiv wiedergegeben, Versalien werden im Druck beibehalten. Der unterschiedliche Schriftgebrauch für fremdsprachige Anteile in deutschen Briefen wird nicht dokumentiert. Abkürzungen werden im Erläuterungsapparat aufgelöst. Abkürzungen, von denen die Herausgeber meinen, daß sie aus dem Kontext verständlich oder noch heute gebräuchlich sind, werden nicht aufgelöst. Die Gliederung der Schreiben in neue Zeilen und Absätze folgt der Vorlage. Nur in der Anrede und in der Schlußformel werden die Zeilenumbrüche durch Schrägstriche gekennzeichnet. Postskripta werden nach den Briefen abgedruckt, auch wenn die Verfasser die Nachschriften am Rande der vorderen Briefseiten notieren. Adressen werden am Schluß der Briefe abgedruckt.

Textapparat

Der Textapparat ist wegen der relativ einfachen Überlieferungssituation eher schmal. Im Textapparat werden Streichungen, Korrekturen und Ergänzungen der Briefautoren dokumentiert, sofern sie von sachlicher Relevanz sind. Einfache Textersetzungen durch Streichung werden durch Ziffern angezeigt, die die Folge der Streichung und Ersetzung nachvollziehbar machen sollen. Alle weiteren Auskünfte sind verbalisiert, die von den Bearbeitern stammenden Herausgebermitteilungen sind kursiv, die Brieftexte

recte wiedergegeben. Beruht die Edition auf Abschriften oder Drucken, werden relevante Lesarten der anderen, nicht als Druckvorlage verwendeten Überlieferungen im textkritischen Apparat angegeben. Im Textapparat werden die Siglen A für Abschrift und D für Druck verwendet.

Erläuterungsapparat

Der Erläuterungsapparat enthält Informationen zu den erwähnten Personen, Titelangaben der aufgeführten Publikationen, exakte Stellennachweise für die im Text erwähnten literarischen Sachverhalte, Nachweise von Zitaten sowie Worterklärungen und erklärt die in den Briefen angesprochenen Umstände unter Anführung von Quellen oder Sekundärliteratur. In den Fällen, in denen es nicht möglich war, entsprechende Informationen zu ermitteln, steht im Apparat der Vermerk „nicht ermittelt“. Sofern Personen im *Deutschen Biographischen Index* (3. Auflage, München 2004), in den entsprechenden anderen nationalen Indizes oder bei Wikipedia verzeichnet sind, entfallen Angaben zur Herkunft der Information. Für weiterreichende Informationen werden Quellen- bzw. Literaturhinweise angeführt. Die Titelangaben beruhen nach Möglichkeit auf Autopsie, die Titel werden gekürzt wiedergegeben, Ziel ist die zweifelsfreie Identifizierbarkeit der genannten Literatur. Der Nachweis entfällt, wenn Korrespondenten Kleinschrifttum schicken oder von Gottsched empfangen haben, für dessen Ermittlung alle Anhaltspunkte fehlen.

Zitate aus antiken Schriften werden durch Angabe der Stellen und ohne Ausgabe nachgewiesen, sofern aus dem Brieftext nicht die Benutzung einer konkreten Edition nahegelegt wird.

Für den Nachweis von Schriften Gottscheds wird zumeist auf die von Phillip M. Mitchell erarbeitete Bibliographie und die dort vergebene Nummer verwiesen.³ Textnachweise erfolgen soweit möglich anhand der *Ausgewählten Werke* Gottscheds,⁴ die dank vorzüglicher Textapparate die Wieder auffindbarkeit von Zitaten in den einzelnen Auflagen erlauben. Gedichte Gottscheds werden, soweit möglich, nach der separaten ersten Ausgabe der

³ Johann Christoph Gottsched: *Ausgewählte Werke*. Hrsg. von Phillip M. Mitchell. Band 12: *Gottsched-Bibliographie*. Berlin; New York 1987.

⁴ Johann Christoph Gottsched: *Ausgewählte Werke*. 12 Bände. Berlin; New York 1968–1995.

Texte angegeben. Andernfalls erfolgt ein Hinweis auf den Druck in der zweibändigen Gedichtsammlung von 1751.

Erläuterungen zu den Personen enthalten die Lebensdaten und die wichtigsten beruflichen Stationen, darüber hinaus Hinweise, die zum Verständnis des entsprechenden Briefftextes erforderlich sind. Sofern die betreffende Person zu den Korrespondenten Gottscheds gehört, werden diese Angaben durch den Hinweis „Korrespondent“ ergänzt. Weitere Informationen über diese Personen vermittelt das bio-bibliographische Korrespondentenverzeichnis, sofern deren Briefe im vorliegenden Band enthalten sind. Für andere Korrespondenten verweisen wir auf die früheren Bände unserer Ausgabe und das kumulierte Verzeichnis, das über die Website des Verlags Walter de Gruyter GmbH bzw. der Editionsstelle erreichbar ist.

Sofern Literaturtitel nicht standardisiert nachgewiesen, sondern im Kontext einer Erläuterung erwähnt werden, werden sie kursiviert. Die in den Erläuterungen häufiger erwähnte Literatur wird nur mit Kurztiteln angegeben. Der vollständige Titel ist im Abkürzungsverzeichnis zu finden. Verweise auf noch nicht edierte Briefe erfolgen durch die Angabe des Datums.

Verzeichnisse

Der Band enthält Verzeichnisse der Absender, der Absendeorte, der Fundorte und der abgekürzt zitierten Literatur. Das bio-bibliographische Korrespondentenverzeichnis umfaßt Lebensdaten, Angaben zu den wichtigsten biographischen Stationen und zur Anzahl der Briefe. Der Umfang der angegebenen Sekundärliteratur variiert nach dem Stand der Forschungsliteratur. Für bekannte Personen genügt der Verweis auf eine Bibliographie bzw. auf wichtige Titel. Bei weitgehend unbekannten Personen wurden sämtliche Titel aufgeführt, denen Angaben zur betreffenden Person entnommen werden konnten. Wenn eine Person im *Deutschen Biographischen Index* enthalten ist, findet sich am Ende der Literaturangaben der Vermerk DBI. Die dort integrierte Literatur wird von uns nicht eigens aufgeführt. Dem Korrespondentenverzeichnis folgen Personen-, Orts- und Schriftenverzeichnisse. Bibelstellen sind in das Schriftenverzeichnis integriert und dort unter dem Stichwort Bibel zu finden. Die Schriften Gottscheds sind separat aufgeführt: Abweichend vom allgemeinen Verzeichnis werden sie in Anlehnung an die in der Gottsched-Bibliographie von Mitchell verwendete

ten Numerierung in chronologischer Reihenfolge registriert. Schriften, die in der Bibliographie nicht verzeichnet sind, werden am Ende des jeweiligen Jahres ohne Vergabe einer Nummer aufgeführt. Die Werke der Luise Adelgunde Victorie Gottsched sind in dieses Verzeichnis integriert. Auch diese Verzeichnisse sind kumuliert über die Website von Verlag und Editionsstelle abrufbar.

Bearbeiter der Briefe:

Korrespondenten A–E sowie Briefwechsel Reiffstein und Thomasius: Caroline Köhler; Korrespondenten F–N, Briefe von Johann Nathanael Reichel sowie Gottsched an Zanotti und an Querini: Rüdiger Otto; Korrespondenten O–T: Michael Schlott; Korrespondenten W, Briefwechsel Flottwell und Scheyb sowie Brief Querini an Gottsched: Franziska Menzel

Danksagung

Bei der Entstehung des Bandes haben wir wieder die Unterstützung zahlreicher Institutionen und Personen erfahren, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind. Zuerst und insbesondere sind hier die Mitarbeiter der Abteilung Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig zu nennen: Prof. Dr. Thomas Fuchs, Thomas Döring, Steffen Hoffmann. Auch andere Mitarbeiterinnen der Universitätsbibliothek haben uns in zukommender Weise unterstützt. Zu besonderem Dank sind wir den Einrichtungen verpflichtet, aus deren Beständen Briefe für den vorliegenden Band zur Verfügung gestellt wurden: dem Thüringischen Staatsarchiv Altenburg, dem Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Augsburg, der Accademia delle Scienze Bologna, dem Freien Deutschen Hochstift Frankfurt am Main, der Biblioteka Główna Politechniki Gdańsk, der Biblioteca Stampalia Venezia und der Wienbibliothek im Rathaus Wien. Wir danken den Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs, des Stadtarchivs und des Universitätsarchivs Leipzig, der Universitäts- und Landesbibliothek Halle, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar sowie des Stadtarchivs und der Ratsschulbibliothek Zwickau.

Für besondere Unterstützung danken wir Kristýna Ansorgová (Prag), Dr. Marc Banditt (Potsdam), Carolyn Baumann (Bayreuth), Jens Beger (Greiz), Dr. Wolfgang Bender (Duisburg), Alex Buck (London), Dr. Brigitte Bulitta (Leipzig), Renate Domnanich (Wien), Benny Dressel (Zwickau), Dr. Andreas Erb (Dessau), David Fliri MA BA (Wien), Stefan Fölske (Berlin), Italo Franceschini (Trento), Franziska Göde (Bayreuth), Irene Friedl (München), Karl Greim (Hof), Dr. Georg Hermann (Zwickau), Dr. Konrad Heumann (Frankfurt am Main), Heike Homeyer (Kassel), Annegret Jungnickel (Naumburg), Dr. Frank-Michael Kaufmann (Leipzig), Ute Kaufmann (Eisenach), Klaus Klein (Leipzig), Margitta Köppe (Eisenach), Ilona Kuba-Träger (Görlitz), Karin L. Kuhn (Aschaffenburg), Dr. Mathis Leibetseder (Berlin), Dr. Eckhart Leisering (Dresden), Prof. Dr. Heiner Lück (Halle), Eberhard Merk (Stuttgart), Petra Mücke (Schulforfte), Dr. Jörg Müller (Altenburg), Gertrud Oswald (Wien), Anne Ka-

thrin Pfeuffer (Braunschweig), Barbara Poli (Venedig), Dr. Hubert Raab (Friedberg), Barbara Rajkay (Augsburg), Frank Rotter (Kassel), Andreas Schlüter (Weimar), Christoph Schmider (Freiburg), Olaf Schneider (Gießen), Marlen Schnurr (Halle), Jürgen Schünzel (Zwickau), Dr. Annika Stello (Karlsruhe), Dr. Rolf Straubel (Berlin), Cordula Strehl (Naumburg), Sławomir Szyller (Warschau), PD Dr. Ute Tischer (Leipzig), Sabine Tolkendorf (Berlin), Robert Violet (Berlin), Matthias Wagner (Gera), Dr. Pia Wallnig (Wien), Dr. Thomas Wallnig (Wien), Kai Wenzel (Görlitz), Claudia Wieland (Wertheim), Dr. des. Matthias Witzleb (Leipzig), Dr. Torsten Woitkowitz (Leipzig), Esther Woldemariam (Frankfurt am Main), Anette Wulf-Rudat (Lüneburg), Alexander Zahoransky (Freiburg), Bettina Zimmermann (Frankfurt am Main).

Verzeichnis der Absender

unter Angabe der Briefnummern

Bio-bibliographische Angaben zu den Korrespondenten befinden sich im Korrespondentenverzeichnis des vorliegenden Bandes.

- Adami, Ernst Daniel 182
Arlet, Johann Caspar 125
Bandel, Joseph Anton von 185
Barisién, Johann Friedrich 44
Barth, Johann Matthäus 212
Batthyan, Carl Joseph von 90, 144
Biedermann, Johann Gottlieb 123
Birnbaum, Johann Christian August
– an Gottsched, Luise Adelgunde
Victorie 139
Bose, Georg Matthias 13, 15, 74, 152,
186, 190, 197
Brucker, Jacob 92, 95, 103, 146, 161
– an Gottsched, Luise Adelgunde
Victorie 147
Clodius, Christian 33, 65
Dietrichstein, Carl Maximilian von 49
Dietrichstein, Maria Anna Josepha von
– an Gottsched, Luise Adelgunde
Victorie 3
Dyherrn, Hans Ernst von 195
Endersch, Johann Friedrich 14
Engelschall, Joseph Heinrich 24, 42
Esterhasy, Nicolaus Graf 27, 77
Fischer, Christian Gabriel 120
Flottwell, Cölestin Christian 23, 45, 72,
96, 113, 149, 157, 167, 209
Formey, Jean Henri Samuel 93, 131
Fueßlin, Johann Conrad 155
Gebel, Georg
– an Gottsched, Luise Adelgunde
Victorie 213
Geiger, Christoph Friedrich 17, 178,
198, 207
Globig, Hans Gotthelf von 179
Gottsched, Johann Christoph
– an Brucker, Jacob 95
– an Formey, Jean Henri Samuel 126,
191
– an Gross, Johann Gottfried 11
– an Querini, Angelo Maria 32
– an Reyger, Gottfried 200
– an Scheyb, Franz Christoph von 31
– an Seckendorff, Friedrich Heinrich
von 41, 62, 73, 106, 132, 173, 188,
202
– an Stieff, Carl Benjamin 112
– an Zanotti, Francesco Maria 5
Gottsched, Luise Adelgunde Victorie
– an Dietrichstein, Maria Anna Josepha
von 2
– an Seckendorff, Clara Dorothea
von 172
– an Seckendorff, Friedrich Heinrich
von 1
Gregorius, Immanuel Friedrich 119
Groschuff, Friedrich 43, 75, 89, 121, 162
Gross, Johann Gottfried 29, 99
Gude, Gottlob Friedrich 87
Gütther, Christian Heinrich 6, 66, 94,
141, 154
Hanow, Michael Christoph 50, 150
Hartmann, Melchior Philipp 122, 187
Haugwitz, Friedrich Wilhelm von 37, 88

- Hauptmann, Johann Gottfried 199
 Hecker, Jacob Christian 130
 Heimenthal, Ernst Friedrich Justin Heim-
 reich von 59, 203, 214
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 204, 215
 Heyde, Johann Daniel 25, 54, 171, 205
 Holderrieder, Johann Laurentius 143,
 176, 196
 Holtzendorff, Christian Gottlieb von 83
 Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm 98,
 184
 Jöcher, Christian Gottlieb
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 80, 81
 Kelz, Nicolaus 163
 Kreuschner, Johann Christoph 12
 Lemker, Heinrich Christian 104
 Leyser, Gottfried
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 63
 Liechtenstein, Joseph Wenzel von 68
 Lilienthal, Theodor Christoph 166
 Lindau, Heinrich Wilhelm Julius von
 128
 Löschenkohl, Johann Christoph 7, 16,
 21, 28, 40, 53, 78, 86, 100, 145
 Löw, Johann Adam 108, 148
 Luise Dorothea von Sachsen-Gotha 142
 Marci, Jean 46
 Marci, Jean François 51
 Marschall, Ernst Dietrich von 84
 Marschall, Heinrich Wilhelm von
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 115
 Marschall, Rahel Sophie von
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 114
 Messerschmid, Johann Christian 208
 Neide, Johann Christoph 135
 Overbeck, Johann Daniel 168
 Pantke, Adam Bernhard 164
 Pérard, Jacques de 127
 Pfeiffer, Johann Christoph 60, 107, 117,
 174
 Plessen, Carl Adolph von 30, 61, 153,
 210
 Querini, Angelo Maria 47
 Quistorp, Theodor Johann 192
 Reichel, Johann Nathanael 102, 109
 Reiffstein, Johann Friedrich 38, 101, 206
 Reyger, Gottfried 111
 Rosenberg, Abraham Gottlob 133, 180
 Scheyb, Franz Christoph von 34, 70, 71,
 124, 138, 156, 159, 177, 183, 193,
 194, 201
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 69, 79, 169
 Schlettwein, Johann August 4
 Schlick, Franz Heinrich Graf 170
 Schmidbauer, Christoph Melchior 56
 Schöber, David Gottfried 55, 116
 Schwartze, Engelbert Heinrich 10
 Seckendorff, Caroline von
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 19, 67, 85
 Seckendorff, Friedrich Heinrich von 22,
 26, 39, 48, 52, 64, 82, 110, 134, 158,
 175, 189, 211
 Spener, Christian Gottlieb 129
 Springsfeld, Gottlob Carl 18, 58, 105
 Stieff, Carl Benjamin 8, 118, 160
 Stieff, Johann Ernst 9, 165
 Suke, Lorenz Henning
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 20
 Thomasius, Maria Regina 97
 Trautson, Maria Carolina von
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 35
 Triller, Daniel Wilhelm 36
 Wackerbarth-Salmour, Johann Anton
 Gabaleon von 57, 91, 181
 Weiskern, Friedrich Wilhelm 137, 140,
 151
 Welck, Wolfgang Georg
 – an Gottsched, Luise Adelgunde
 Victorie 76
 Wolff, Christian 136

Verzeichnis der Absendeorte

unter Angabe der Briefnummern

- Altenburg 19, 67, 82, 84, 110, 134
Ansbach 129
Augsburg 92, 103, 146, 147, 161
Berlin 12, 93, 131
Bernburg 17
Blågård 30, 210
Braunschweig 98, 184
Brescia 47
Breslau 8, 9, 118, 125, 160, 165
Colmar 179
Crossen 114, 115
Danzig 50, 111, 150
Dresden 10, 20, 57, 83, 91, 135, 181
Elbing 14
Freiberg 123
Gera 25, 54, 55, 60, 107, 116, 117, 171, 174, 199, 205
Gotha 108, 142, 148
Halle 136, 178, 198, 207
Kassel 38, 43, 75, 89, 101, 121, 128, 162, 206
Kleinkniegnitz 164
Königsberg 6, 23, 45, 66, 72, 94, 96, 113, 120, 122, 141, 149, 154, 157, 166, 167, 187, 209
Konstanz 185
Kopenhagen 61, 153
Landeshut 182
Lauban 87
Leipzig 11, 31, 32, 41, 62, 73, 76, 80, 81, 95, 106, 112, 126, 132, 172, 173, 188, 191, 200, 202
Lübeck 168
Meißen 139
Mertschütz 133, 180
Meuselwitz 22, 26, 39, 48, 52, 64, 85, 130, 158, 175, 189
Naumburg 143, 176, 196
Nürnberg 29, 56, 59, 97, 99, 203, 204, 214, 215
Osten in Schlesien 195
Philippsburg 211
Regensburg 212
Rudolstadt 213
Scharnebeck 104
Stettin 127
Veltheim 155
Waldenburg in Schlesien 163
Weimar 4
Weißenfels 18, 58, 105, 208
Wien 1, 2, 3, 5, 7, 16, 21, 24, 27, 28, 34, 35, 37, 40, 42, 44, 46, 49, 51, 53, 68, 69, 70, 71, 77, 78, 79, 86, 88, 90, 100, 124, 137, 138, 140, 144, 145, 151, 156, 159, 169, 170, 177, 183, 193, 194, 201
Wismar 192
Wittenberg 13, 15, 36, 74, 119, 152, 186, 190
Zwickau 33, 65, 102, 109
Zwötzen 63

Verzeichnis der Fundorte

unter Angabe der Briefnummern

Die meisten der im vorliegenden Band gedruckten Briefe sind in der Leipziger Universitätsbibliothek (UB), Ms 0342, überliefert.

Weitere Briefe entstammen den folgenden Einrichtungen bzw. Veröffentlichungen:

Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv: Nr. 41, 62, 73, 106, 132, 173, 188, 202

Augsburg, Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats: Nr. 95

Bologna, Accademia delle Scienze: Nr. 5

Frankfurt am Main, Freies Deutsches Hochstift: Nr. 126

Gdańsk, Biblioteka Główna Politechniki: Nr. 200

Venedig, Biblioteca Stampalia: Nr. 32

Wien, Wienbibliothek im Rathaus: Nr. 191

Auszug der neuesten Weltgeschichte: Nr. 11

Gottsched, Gedichte 1751, 2: Nr. 31

Neuer Büchersaal: Nr. 8, 112

Runckel 2: Nr. 1, 172

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

- Adelung = Johann Christoph Adelung: Grammatisch=kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. 4 Bände. Wien 1808.
- Albrecht, Lehrkräfte = Helmuth Albrecht: Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 1: Lehrkräfte am Collegium Carolinum 1745–1877. Braunschweig 1986.
- Altdorf Matrikel = Elias von Steinmeyer (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Altdorf. Teil 1: Text. Teil 2: Register. Würzburg 1912.
- Ansbach Adreßkalender = Hoch-Fürstlich=Brandenburg=Onoltzbachischer Address= und Schreib=Calender. Ansbach 1737–1769; Hochfürstlicher Brandenburg-Onoltzbach= und Culmbachischer Genealogischer Calender und Adresse-Buch. Ansbach 1770–1791.
- Arndt, Hopfpfalzgrafen-Register = Jürgen Arndt: Hopfpfalzgrafen=Register. Band 2. Neustadt an der Aisch 1971.
- Arnoldt, Fortgesetzte Zusätze = Daniel Heinrich Arnoldt: Fortgesetzte Zusätze zu seiner Historie der Königsbergischen Universität, nebst Nachrichten von dreyhundert und eilf Preußischen Gelehrten. Königsberg: Johann Daniel Zeisens Witwe und Johann Heinrich Hartungs Erben, 1769 (Nachdruck Aalen 1994).
- Arnoldt, Königsbergische Universität = Daniel Heinrich Arnoldt: Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. 2 Bände. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1746 (Nachdruck Aalen 1994).
- AW Band/Teilband = Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke. Hrsg. von Joachim Birke und Phillip M. Mitchell. Band 1–11. Berlin 1968–1995. Band 12 (= Bibliographie) wird Mitchell Nr. ... abgekürzt.
- Beiträge (Beyträge) Band/Stücknummer (Jahr) = Beyträge zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, hrsg. von Einigen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft in Leipzig (ab 6. Band, 21. Stück [1739]: von einigen Liebhabern der deutschen Literatur). 8 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1732–1744 (Nachdruck Hildesheim u. a. 1970).
- Berlinische Nachrichten = Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen. Berlin: Ambrosius Haude, 1740 ff.
- Bibliothek J. C. Gottsched = Catalogus Bibliothecae, Quam Jo. Ch. Gottschedius, ... Collegit Atque Reliquit ...; Quorum Venditio Lipsiae D. XIII. Iul. MDCCCLXVII. In Aedibus Breitkopfianis, Vulgo der goldene Bär Dictis Publicae Auctionis Lege Institutetur. Leipzig [1767].
- Bibliothek L. A. V. Gottsched = Catalogue De La Bibliotheque Choisie De Feue Madame Gottsched, Née Kulmus, Proprement Reliée En Veau Doré et autres relieures Angloises, et Italiennes. Leipzig: Breitkopf, 1767.

- Boetticher = Walter von Boetticher: Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter. 4 Bände. Görlitz 1912–1923.
- Brekle = Herbert E. Brekle u. a. (Hrsg.): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. 8 Bände. Tübingen 1992–2005.
- Briefwechsel Wolff-Manteuffel = Christian Wolff – Ernst Christoph von Manteuffel: Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe 1738 bis 1748. Hrsg. von Jürgen Stolzenberg, Detlef Döring (†), Katharina Middell und Hanns-Peter Neumann. 3 Bände. Hildesheim 2019.
- Bronisch, Manteuffel = Johannes Bronisch: Der Mäzen der Aufklärung. Ernst Christoph von Manteuffel und das Netzwerk des Wolffianismus. Berlin; New York 2010.
- Brucker, Bilder=sal = Jacob Brucker, Johann Jacob Haid: Bilder=sal heutiges Tages lebender, und durch Gelahrtheit berühmter Schrifft=steller. In welchen derselbigen nach wahren Original=malereyen entworfene Bildnisse in schwarzer Kunst, in natürlicher Aehnlichkeit vorgestellt und ihre Lebens=umstände ... erzählt werden. Erstes bis zehntes Zehend. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1741–1755.
- Brucker, Ehren=tempel = Jacob Brucker, Johann Jacob Haid: Ehren=tempel der Deutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter ... Männer unter den Deutschen aus dem XV. XVI. und XVII. Jahrhunderte aufgestellt, und ihre Geschichte, Verdienste und Merckwürdigkeiten entworfen sind. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1747.
- Brucker, Historia = Jacob Brucker: Historia Critica Philosophiae. 5 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744; Appendix. Leipzig: Weidmanns Erben und Reich, 1767.
- Danzel = Theodor Wilhelm Danzel: Gottsched und seine Zeit. Auszüge aus seinem Briefwechsel. 2. Auflage. Leipzig 1855 (Nachdrucke Hildesheim; New York 1970; Eschborn 1998).
- DBI = Deutscher biographischer Index. Bearbeitet von Victor Herrero Mediavilla. 3., kumulierte und erw. Ausgabe. München 2004.
- Dünnhaupt = Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2. Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. 6 Bände. Stuttgart 1990–1993.
- Ehrenmaal Manteuffel = [Johann Christoph Gottsched (Hrsg.):] Ehrenmaal welches Dem weiland erlauchten und hochgebohrnen Reichsgrafen ... Ernst Christoph, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Manteufel, Welchem Sein bloßer Namen statt aller Titel ist, Nach Seinem ruhmvollen Ableben, aus wahrer Hochachtung, von verschiedenen seiner Freunde und Diener wehmütigst aufgerichtet worden. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, [1750].
- Ehrhardt, Presbyterologie = Siegismund Justus Ehrhardt: Presbyterologie des evangelischen Schlesiens. 4 Bände. Liegnitz: Johann Gottfried Pappasche, 1780–1784.
- Ercolani, Accademia = Giovanni Battista Ercolani: Accademia delle Scienze dello Istituto di Bologna dalla sua origine a tutto il MDCCCLXXX. Bologna 1881.
- Ersch/Gruber = Johann Samuel Ersch, Johann Gottfried Gruber: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1818–1889.
- Fléchier, Lob= und Trauerreden = Esprit Fléchier: Lob= u. Trauerreden Nebst dem Leben desselben von einigen Mitgliedern der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg übersetzt, und mit einer Vorrede Hrn. Prof. Gottscheds ans Licht gestellt von

- Christian Cölestin Flottwellen. Teil 1. Leipzig; Liegnitz: Siegert, 1749 (2. Auflage 1755, 3. Auflage 1764).
- Frankfurt/Oder Matrikel = Ernst Friedlaender (Hrsg.): Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. Band 2: 1649–1811. Leipzig 1888 (Nachdruck Osnabrück 1965).
- Gallandi, Stadtgeschlechter = Johannes Gallandi: Königsberger Stadtgeschlechter. Hamburg 1961.
- Gießen Matrikel = Otfried Praetorius (Bearb.): Die Matrikel der Universität Gießen 1708–1807. Neustadt a. d. Aisch 1957.
- Göttingen Matrikel = Götz von Selle: Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734–1837. Hildesheim; Leipzig 1937.
- Göttingische Zeitungen = Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen. Göttingen: Universitätsbuchhandlung, 1739–1752.
- Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit = Johann Christoph Gottsched: Ad Capessendos Honores In Philosophia Et Artibus Industrios Scientiarum Et Humaniorum Litt. Cultores Ea Qua Par est Human. Et Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit. Leipzig: Breitkopf, 1749.
- Gottsched, Argonauten = Johann Christoph Gottsched: Die Argonauten, in einer Ode, als Se. Römisch-Kaiserl. Majestät, ... Herr Franciscus ... Im 1749sten Jahre, verschiedene neue Ritter Des goldenen Vlieses, allergnädigst geschlagen hatten. Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, [1749].
- Gottsched, Carlsbad = Johann Christoph Gottsched: Das Carlsbad, In einer Ode besungen. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1749.
- Gottsched, Dankode Kaiserin = Johann Christoph Gottsched: Dankode an Ihro Majest. die Kaiserinn Königin, für die erhaltene kostbare Geschenke im Dec. 1749. In: Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte, S. 105–108.
- Gottsched, Dankschreiben Trautson = Johann Christoph Gottsched: Dankschreiben an der Fürstinn von Trautson Durchlauchten nach erhaltenen Kaiserlichen Geschenken. In: Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte, S. 101–105.
- Gottsched, Dichtkunst = Johann Christoph Gottsched: Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1730, 3. Auflage 1742.
- Gottsched, Gedichte 1736 = Johann Christoph Gottsched: Gedichte. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1736.
- Gottsched, Gedichte 1751 = Johann Christoph Gottsched: Gedichte, Darinn sowohl seine neuesten, als viele bisher ungedruckte Stücke enthalten sind. 2 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1751.
- Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte = Johann Christoph Gottsched: Gesammlete Neueste Gedichte, herausgegeben von der Königlichen deutschen Gesellschaft. Königsberg: Hof- und Akademische Buchdruckerei, 1750.
- Gottsched, Kaiserin = Johann Christoph Gottsched: Die Kaiserinn am Theresien=Feste 1749. Allerunterthänigst besungen. Regensburg: Gebrüder Zunkel.
- Gottsched, Leben der Gottschedin = Johann Christoph Gottsched: Leben der weil. Hochedelgebohrnen, nunmehr sel. Frau, Luise Adelgunde Victoria Gottschedinn, geb. Kulmus, aus Danzig. In: AW 10/2, S. 505–583.

- Gottsched, Neueste Gedichte = Johann Christoph Gottsched: Neueste Gedichte auf verschiedene Vorfälle. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1749.
- Gottsched, Oberpfalz = Johann Christoph Gottsched: Die Oberpfalz, in einem Gesange entworfen. In: Gottsched, Neueste Gedichte, S. 28–35.
- Gottsched, Redekunst = Johann Christoph Gottsched: Ausführliche Redekunst, Nach Anleitung der Alten Griechen und Römer, wie auch der neuern Ausländer; Geistlichen und weltlichen Rednern zu gut. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1736, 3. Auflage 1743, 4. Auflage 1750.
- Gottsched, Reden = Johann Christoph Gottsched: Gesammlete Reden in Dreyen Abtheilungen, nochmals von ihm selbst übersehen und verbessert. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749.
- Gottsched, Singularia Vindobonensia = Johann Christoph Gottsched: Singularia Vindobonensia Nuper A. MDCCL. D. XII. Mens. Februar. Oratione Solemni In Auditorio Philosophor. Lipsiensi Celebrata. Leipzig: Breitkopf.
- Gottsched, Sprachkunst = Johann Christoph Gottsched: Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1748, 2. Auflage 1749.
- Gottsched, Verzeichnis = Verzeichniß der ... Ehrenmitglieder der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig. In: Johann Christoph Gottsched: Zu der feyerlichen Begehung des hohen Friedrichstages, Welche nächsten 5^{ten} des Märzmonaths 1753. ... die Gesellschaft der freyen Künste veranstaltet hat, Werden alle Gönner ... ergebenst eingeladen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, [1753], Bl. [B5].
- Gottsched, Weltweisheit = Johann Christoph Gottsched: Erste Gründe der gesammten Weltweisheit. Theoretischer Theil und Praktischer Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1733 und 1734, 4. Auflage 1743.
- Gottsched, Zwey Gedichte = Johann Christoph Gottsched = Zwey Gedichte, womit gegen das Ende des 1749sten Jahrs Beyderseits Römisch=Kaiserliche auch zu Hungarn und Böhheim Königliche Majestäten allerunterthänigst verehret worden. Kassel: Johann Bertram Cramer, 1750.
- Grimm = Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Band 1–16. Leipzig 1854–1960.
- Grünberg = Reinhold Grünberg: Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1536–1939). 2 Bände. Freiberg 1939–1940.
- Grun, Abkürzungen = Paul Arnold Grun: Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Limburg/Lahn 1966.
- Gütther, Friedrich = Christian Heinrich Gütther: Leben und Thaten Herrn Friederichs des Ersten, Königes in Preußen, Markgrafen zu Brandenburg. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750.
- Halle Matrikel 1 = Fritz Juntke, Franz Zimmermann (Bearb.): Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1 (1690–1730). Halle 1960.
- Halle Matrikel 2 = Charlotte Lydia Preuß (Bearb.): Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2 (1730–1741). Halle 1994.
- Hamburgischer Correspondent = Sta(a)ts= u. Gelehrte Zeitung Des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Hamburg: Georg Christian Grund, 1731 ff.
- Hark, Kommission = Friedrich Siegwart Hark: Des Grafen von Zinzendorf Rückkehr nach Sachsen und die Hennersdorfer Kommission 1747–1748. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 6 (1885), S. 264–307.

- Hartmann, *Conspectus Numorum* = [Melchior Philipp Hartmann:] *Conspectus Numorum Tam Antiquorum Quam Recentiorum Omnis Metallī Atque Moduli Collectorum A Phil. Iac. Hartmanno ... Et In Aedibus Melch. Phil. Hartmanni ... Perlustrandorum Et ... Venalium*. [1750].
- Hausmann = Friedrich Hausmann u. a. (Hrsg.): *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648*. Band 2: 1716–1763. Zürich 1959 (Nachdruck Schaan 1983).
- Helmstedt Matrikel = Heribert Mundhenke (Bearb.): *Die Matrikel der Universität Helmstedt 1685–1810*. Hildesheim 1979.
- Henkel = Riccarda Henkel: *Die Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig. Eine „Gottschedsche“ Sozietät als Beispiel des aufklärerischen Wissenschaftsdiskurses*. Leipzig 2014.
- Hille, *Neue Proben* = [Johann Traugott Hille:] *Neue Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. des Hrn. Prof. Gottscheds, abgelegt worden*. Leipzig: Carl Ludwig Jacobi, 1749, Bl. (*) (*) r–[(*) (*) 3 v]: Verzeichnis der Mitglieder.
- Horaz/Groschuff, *Ungebundene Uebersetzungen* = Quintus Horatius Flaccus: *Ungebundene Uebersetzungen der Gedichte des Q. Horatius Flaccus, nebst den nöthigsten Anmerkungen und vorgängiger Lebensbeschreibung des Schriftstellers* [übersetzt von Friedrich Groschuff]. 2 Teile. Kassel: Hüter und Harmes, 1749.
- Jena Matrikel = Günter Steiger, Hans Herz (Hrsg.): *Die Matrikel der Universität Jena*. Band 2: 1652–1723. Weimar 1977. Band 3: 1723–1764. München u. a. 1992.
- Jena Protokollbuch = Protokollbuch der Deutschen Gesellschaft zu Jena für die Jahre 1728 bis 1756. Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. Prov. q. 78.
- Jöcher, *Predigergesellschaft* = Verzeichnis dererjenigen so von 1640 bis 1740 Mitglieder der großen donnerstägigen Prediger=Gesellschaft gewest. In: Christian Gottlieb Jöcher: *Danck=Predigt welche zum Andencken der vor hundert Jahren geschehenen Stiftung des Donnerstägigen Großen Prediger=Collegii zu Leipzig ... gehalten*. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1740.
- Kessler, *Altpreußische Briefe* = Gerhard Kessler: *Altpreußische Briefe an Johann Christoph Gottsched*. In: *Altpreußische Geschlechterkunde* 10 (1936), S. 1–18, 11 (1937), S. 37–42.
- Killy = Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Begründet von Walther Killy, hrsg. von Wilhelm Kühlmann. 2., vollst. überarb. Auflage. 13 Bände. Berlin 2008–2012.
- Klein = Otto Klein: *Gymnasium illustre Augusteum zu Weißenfels. Zur Geschichte einer akademischen Gelehrtenschule im Herzogtum Sachsen-Weißenfels*. Band 1. 2. Auflage. Weißenfels 2003; Band 2. Weißenfels 2007.
- Königsberg Adreßkalender = Adres-Calender, *Der sämtlichen Königl. Preußis. Lande und Provinzien, (Ausser den Residentzien Berlin,) und der darinnen befindlichen Hohen und niederen Collegien, Instantien und Expeditionen, auch dabey gebrauchten Bedienten, ingleichen der Magisträte, Prediger, Universitäten etc.* 1748, 1752, 1756.
- Königsberg Matrikel = Georg Erler (Hrsg.): *Die Matrikel der Universität Königsberg i. Pr.* Band 2: *Die Immatrikulationen von 1657–1829*. Leipzig 1911–1912.

- Körner, Herrnhut = Friedrich Körner: Die kursächsische Staatsregierung dem Grafen Zinzendorf und Herrnhut bis 1760 gegenüber. In: Archiv für die Sächsische Geschichte N. F. 5 (1879), S. 1–79.
- Kording = Inka Kording (Hrsg.): Louise Gottsched – „Mit der Feder in der Hand“. Briefe aus den Jahren 1730–1762. Darmstadt 1999.
- Kosch = Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch. 3., völlig neu bearb. Auflage. 38 Bände. Bern u. a. 1968–2019.
- Krause, Flottwell = Gottlieb Krause: Gottsched und Flottwell, die Begründer der Deutschen Gesellschaft in Königsberg. Festschrift zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen. Leipzig 1893.
- Kroker = Ernst Kroker: Gottscheds Austritt aus der Deutschen Gesellschaft. In: Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 9 (1902), S. 1–57, 42–57: Anhang. Mitgliederverzeichnis von 1697–1741.
- Kubiska-Scharl/Pözl = Irene Kubiska-Scharl, Michael Pözl: Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Innsbruck 2013.
- Kuntke, Seckendorff = Bruno Kuntke: Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763). Husum 2007.
- Leipzig Adreßbuch 1747 = Conspectus oder Kurtze und deutliche Anzeige des ietzt lebenden und florirenden Leipzig. [Mit einem Supplement für das Jahr 1748, eigene Paginierung.] Leipzig: Christian Ehrenfried Förster, 1747.
- Leipzig, Adreßverzeichnis = Das jetzt lebende und jetzt florirende Leipzig. Leipzig: Johann Theodor Boetius, 1723–1736.
- Leipzig Matrikel = Georg Erler (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Band 3: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1709 bis zum Sommersemester 1809. Leipzig 1909.
- Leipzig Matrikel 2 = Georg Erler (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Band 2: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709. Leipzig 1909.
- Leipzig Postkalender = Leipziger Adreß= Post= und Reise=Calender. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, 1750 ff.
- Löschenkohl = Johann Christoph Löschenkohl (Hrsg.): Sammlung einiger Uebungsreden, welche unter der Aufsicht Sr. Hochedelgeb. des Herrn Profess. Gottscheds, in der vormittägigen Rednergesellschaft sind gehalten worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1743, Bl. **3r–[**4v]: Verzeichnis der Mitglieder.
- Marburg Matrikel = Theodor Birt: Catalogi studiosorum Marpurgensium (1653–1830) cum annalibus coniuncti series recentior Fasc. 1–12. Marburg 1903–1914 (Nachdruck Nendeln 1980).
- Marwinski, Bücherschatz = Felicitas Marwinski: Der Deutschen Gesellschaft zu Jena ansehnlicher Bücherschatz. Bestandsverzeichnis mit Chronologie zur Gesellschaftsgeschichte und Mitgliederübersicht. Jena 1999.
- Matzke, Gesandtschaftswesen = Judith Matzke: Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens 1694–1763. Leipzig 2011.

- Mitchell = Phillip Marshall Mitchell: Gottsched-Bibliographie (Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke 12). Berlin 1987.
- Moeller, Altpreußisches Pfarrerbuch = Das „Zwischenmanuskript“ zum Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuch. Auf der Grundlage der Sammlungen von Friedwald Moeller bearbeitet von Walther Müller-Dultz, Reinhold Heling und Wilhelm Kranz. 7 Bände. Hamburg 2012–2014.
- Moeller, Personenstandsfälle = Friedwald Moeller: Königsberger Personenstandsfälle 1727–1764. Hrsg. von Reinhold Heling und Elisabeth Meier. Hamburg 2010.
- Mortzfeld = Katalog der graphischen Porträts in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 1500–1850. Reihe A: Die Porträtsammlung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Bearbeitet von Peter Mortzfeld. Band 1–50. München 1986–2008.
- Müller, Häuserbuch = Ernst Müller: Häuserbuch zum Nienborgschen Atlas. Berlin 1997.
- Müller, Häusernamen = Ernst Müller: Die Häusernamen von Alt-Leipzig: vom 15.–20. Jahrhundert mit Quellenbelegen und geschichtlichen Erläuterungen. Leipzig 1931 (Nachdruck Leipzig 1990).
- Müller, Nachricht = Carl Gotthelf Müller: Nachricht von der Teutschen Gesellschaft zu Jena und der ietzigen Verfassung derselben. Jena: Johann Rudolph Crökers Witwe, 1753.
- Müller, Vereine und Gesellschaften = Johannes Müller: Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften im 19. Jahrhundert. Bibliographie ihrer Veröffentlichungen. Band 1. Berlin 1887 (Nachdruck Hildesheim 1965).
- Neß, Pfarrerbuch = Dietmar Neß: Schlesisches Pfarrerbuch. 11 Bände. Leipzig 2014–2017.
- Neue Zeitungen = Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen. Hrsg. von Johann Gottlieb Krause u. a. Leipzig: Zeitungs-Expedition, 1715 ff.
- Neuer Büchersaal = Johann Christoph Gottsched (Hrsg.): Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste. 10 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1745–1750.
- Nowak/Szafran = Zbigniew Nowak, Przemysław Szafran: Księga wpisów uczniów Gimnazjum gdańskiego 1580–1814. Warszawa 1974.
- Nützliche Nachrichten = Nützliche Nachrichten Von Denen Bemühungen derer Gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig. Leipzig: Johann Christian Langenheim, 1739–1756.
- Paisey = David L. Paisey: Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701–1750. Wiesbaden 1988.
- Pfarrerbuch Kirchenprovinz = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen. 10 Bände. Leipzig 2003–2009.
- Pförtner Stammbuch = Max Hoffmann (Hrsg.): Pförtner Stammbuch 1543–1893 zur 350jährigen Stiftungsfeier der Königlichen Landesschule Pforta. Berlin 1893.
- Quassowski = Die Kartei Quassowski. 23 Bände. Hamburg 1977–2003.
- Roos, Breve til Gottsched = Carl Roos: Breve til Johann Christoph Gottsched fra Personer i det Danske Monarki. Kopenhagen 1918.
- Rostock Matrikel = Adolph Hofmeister (Hrsg.), Ernst Schäfer (Bearb.): Die Matrikel der Universität Rostock. Band 4. Rostock 1904 (Nachdruck Nendeln 1976).

- Runckel = Dorothea Henriette von Runckel (Hrsg.): Briefe der Frau Louise Adelgunde Victorie Gottsched geb. Kulmus. 3 Bände. Dresden 1771–72.
- Sächsischer Staatskalender = Königlich-Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer Hoff- und Staats-Calender. Leipzig: Weidmann, 1728 ff.
- Scheyb, Lobrede = Franz Christoph von Scheyb: Lobrede auf weiland Se. Hochreichsgräfliche Excellenz Herrn Friedrich, des Heil. Röm. R. Grafen von Harrach zu Rohrau ... zu Wien 1749. In der Versammlung einiger Mitglieder der Oesterreichischen gelehrten Gesellschaft abgelesen. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, 1750.
- Schlott, Rosenberg = Michael Schlott: „Einer meiner damaligen geschicktesten Zuhörer“. Einblicke in Leben und Werk des Gottsched-Korrespondenten Abraham Gottlob Rosenberg (1709–1764). In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Neue Beiträge zu Leben, Werk und Wirkung. Berlin; New York 2007, S. 155–337.
- Schmeller = Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. 2., erw. Auflage, bearb. von Georg Karl Frommann. 2 Bände. München 1872 und 1877.
- Schultz, Greifswald = Richard Schultz: Die Königlich Deutsche Gesellschaft zu Greifswald. Greifswald 1914.
- Schulze, Leipziger Universität = Johann Daniel Schulze: Abriss einer Geschichte der Leipziger Universität im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1802.
- Schwabe, Proben = [Johann Joachim Schwabe (Hrsg.):] Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738.
- Sillem, Akademisches Gymnasium = Carl Hieronymus Wilhelm Sillem: Die Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613–1883. Hamburg 1891.
- Straßburg Matrikel = Gustav Carl Knod (Bearb.): Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793. Band 1: Die allgemeinen Matrikeln und die Matrikeln der philosophischen und theologischen Facultät. Band 2: Die Matrikeln der medicinischen und juristischen Facultät. Straßburg 1897 (Nachdruck Nendeln 1976).
- Straubel = Rolf Straubel: Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740–1806/15. Band 1: A–L, Band 2: M–Z. München 2009.
- Suchier, Göttingen = Wolfram Suchier: Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Göttingen von 1738 bis Anfang 1755. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 81 (1916 [1917]), S. 45–125.
- Tübingen Matrikel = Albert Bürk, Wilhelm Wille (Bearb.): Die Matrikeln der Universität Tübingen. Band 2: 1600–1710; Band 3: 1710–1817. Tübingen 1953.
- VD 16 = Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit weiteren Bibliotheken. 25 Bände. Stuttgart 1983–2000. Virtuelle Datenbank unter <http://www.vd16.de>.
- Verdenhalven, Währungssysteme = Fritz Verdenhalven: Alte Maß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet. Neustadt an der Aisch 1998.
- Verlohren, Stammregister = Heinrich August Verlohren: Stammregister und Chronik der Kur- und Königlich Sächsischen Armee. Leipzig 1910.
- Vetter = Leipzig, Universitätsarchiv, Wilhelm Ferdinand Vetter, Collectanea.

- Walch, *Historia Societatis Latinae Ienensis* = Christian Wilhelm Franz Walch: *Historia Societatis Latinae Ienensis*. In: Johann Carl Immanuel Walch (Hrsg.): *Acta Societatis Latinae Ienensis*. 5 Teile. Jena: Crückers Witwe, 1752–1756.
- Walther = Hans Walther, Paul Gerhardt Schmidt (Hrsg.): *Carmina medii aevi posterioris latina*. Band 2: *Proverbia sententiaeque latinitatis medii aevi*. 6 Teilbände. Göttingen 1963–1969; *Proverbia sententiaeque latinitatis medii ac recentioris aevi: nova series*. Aus dem Nachlaß von Hans Walther. 3 Teilbände. Göttingen 1982–1986.
- Wander = Karl Friedrich Wilhelm Wander: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bände. Leipzig 1867–1880 (Nachdruck Kettwig 1987).
- Weichbrodt = Dorothea Weichbrodt: *Patrizier, Bürger, Einwohner der Freien und Hansestadt Danzig in Stamm- und Namentafeln vom 14.–18. Jahrhundert*. 5 Bände. Klausdorf/Schwentine 1986–1993.
- Wien Matrikel = Kurt Mühlberger (Hrsg.): *Die Matrikel der Universität Wien*. Bearb. von Ulrike Denk, Nina Knieling, Thomas Maisel und Astrid Steindl. VII. Band 1715/16–1745/46. Wien u. a. 2011; VIII. Band 1746/47–1777/78. Wien u. a. 2014.
- Wien Staatskalender = Kayserlich= und Königlicher, Wie auch Ertz=Hertzoglicher, Dann Dero Haupt= und Residenz-Stadt Wien Staats= und Standes=Calender. Wien 1702 ff.
- Wißgrill = Franz Karl Wißgrill: *Schauplatz des landsässigen Nieder=Oesterreichischen Adels vom Herren= und Ritterstande*. 5 Bände. Wien: Franz Seizer, 1794–1824.
- Wittenberg Matrikel = Fritz Juntke (Bearb.): *Album Academiae Vitebergensis*. Jüngere Reihe Teil 2 (1660–1710). Halle 1952; Teil 3 (1710–1812). Halle 1966.
- Zedler = *Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*. 64 Bände. Halle; Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1732–1754 (mehrere Nachdrucke, zuletzt Graz 1993 ff. und www.zedler-lexikon.de).

Briefe

I. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED AN FRIEDRICH
HEINRICH VON SECKENDORFF,
Wien Anfang Oktober 1749 [21]

Überlieferung

Drucke: Runckel, 2, S. 16–23; [Johann Georg Heinzmann:] Beobachtungen und 5
Anmerkungen auf Reisen durch Deutschland. In Fragmenten und Briefen. Leipzig
1788, S. 495–500; Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt 1812 (Nr. 80 vom 4. Juli),
S. 321 f.; Kording, S. 147–150.

L. A. V. Gottsched berichtet von der Audienz am Kaiserhof vom 28. September 1749,
auf der die Erlaubnis erteilt wurde, den der Kaiserin gewidmeten ersten Teil von 10
L. A. V. Gottscheds Übersetzung der Geschichte der Pariser Akademie der Wissenschaften
in einer zweiten Audienz zu übergeben. Der Aufenthalt wurde daraufhin verlängert.
Der Brief wurde demnach vor dem 6. Oktober, dem Termin der Audienz und der Ab-
reise,¹ verfaßt.

An Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Seckendorf.

15

Wien im Octobr. 1749.

Hochgebohrner Reichsgraf/ Gnädiger Herr,

Ew. Excellenz habe ich vor meiner Abreise ins Carlsbad² gestanden, wie
sehr ich wünschte, das glänzende Wien zu besuchen und die Monarchin³
zu sehen, die noch mehr Herzen beherrscht, als die Grenzen ihrer weiten 20
Reiche in sich fassen. Dieses ist geschehen. Ich habe das Glück gehabt, das
mir Neider bringen wird, und das ich für viele Schätze nicht missen wollte.

¹ Vgl. Gottsched, Leben der Gottschedin, S. 553; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 5 und 31.

² Ende Juli 1749 war das Ehepaar Gottsched zur Kur nach Karlsbad abgereist. Vgl. zum folgenden auch den ähnlichen, aber ausführlicheren Bericht L. A. V. Gottscheds an Maria Regina Thomasius (1701–1768); unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207 sowie die Einleitung, S. XIII–XXI.

³ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

Ew. Exc. sind dieser großen Frau so sehr ergeben, daß ich versichert bin, die Nachricht, die ich Ihnen von Ihrem so außerordentlich gnädigen Bezeigen jetzt geben will, wird alle freudige Regungen erneuern, die das Andenken *Theresiens* allemal bey Ew. Exc. verursacht, und davon ich so oft Zeugin zu seyn das Glück gehabt habe.

Nach unserer Carlsbader Cur, giengen wir über Bayreuth, Erlangen, Nürnberg bis Regensburg zu Lande, wo wir uns denn an allen diesen Orten etwas aufhielten, um unsre Freunde und Handwerksgenossen, nach Handwerksgebrauch zu sehen und zu grüßen. Den 7. Sept. giengen wir von da ab, zu Schiffe auf der Donau, und kamen über Straubingen, Deckendorf, Passau, Linz und Stein, den 12. Sept. glücklich in Wien an. Die Reise zu Wasser hatte uns nicht sehr ermüdet, und wir brauchten also nicht lange Zeit uns zu erholen. Den folgenden Tag genoß ich zum erstenmal das Glück, das ich so sehnlich gewünscht: ich sahe die Kayserin bey der öffentlichen Procession aus der Burg⁴ zur Stephans=Kirche, um Gott im Angesicht des ganzen Volks, für den im vorigen Jahrhundert verhängten glücklichen Entsatz dieser Residenz,⁵ öffentlich zu danken. Die majestätische Schönheit dieser Monarchin, die aller Herzen und aller Augen, (gleich als sähen sie Dieselbe das erstemal;) auf sich zog, rührte meine ganze Seele. Ich rief die biblischen Worte aus: selig sind alle deine Knechte, die immerdar vor dir stehen etc.⁶ Von dieser Stunde an kam das Bild *Theresiens* nicht aus meinen Gedanken. Ich weis E. E. billigen meine Entzückung!

Wir besahen alle Seltenheiten; die Kayserl. Bibliothek, das Münzcabinet und die Bildergallerie. Hier fand ich das Bild der Kayserin,⁷ und mein Herz gab also dieser schönen Sammlung den Vorzug, da mein Geist den vorherigen alle seine Bewunderung gewidmet hatte. Wir besahen Kloster Neuburg so wie auch das Kayserl. Lustschloß Hetzendorf; und alle Tage wurden unsere Calender mit Besuchung neuer Merkwürdigkeiten bezeichnet. Der Graf *Lascy*⁸ war so gütig, uns gleich bey unserer Ankunft ein Freybillet

⁴ Gemeint ist die kaiserliche Residenz der Wiener Hofburg.

⁵ Am 12. September 1683 befreite ein Entsatzheer die bereits teilweise von türkischen Truppen besetzte Burgbastei.

⁶ 1. Könige 10, 8.

⁷ Zu den Porträts der Kaiserin des Wiener Hofmalers Martin van Meytens (1695–1770) vgl. Birgitta Lisholm: Martin van Meytens d. y. Hans liv och hans verk. Malmö 1974, S. 99–104.

⁸ Franz Moritz von Lascy (Lacy) (1725–1801), 1743 Eintritt in den österreichischen Militärdienst, 1749 Oberstleutnant, 1753 Oberst, 1763 Hofkriegsrat.

zu den öffentlichen Schauspielen, für die ganze Zeit unsers Daseyns zu ertheilen. Ich nahm solches mit Freuden an; denn hier hoffte ich mich an der Kayserin in Ihrer Loge, (wenn ich so sagen darf) satt sehen zu können, ohne durch Ihren majestätischen Blick gestört und schüchtern zu werden. Es gelang mir dieser Kunstgriff einmal in der Oper; und ich habe nichts 5 von den reizenden Tönen gehört, nichts von den besten Schauspielerinnen gesehen: *Theresia* hatte meine ganze Aufmerksamkeit an sich gezogen.

Des Grafen *Esterhasi* Exc.⁹ bemühten sich, uns eine Audienz zu verschaffen, und alle meine Wünsche wurden übertroffen. Wir erhielten Befehl, Sonntags den 28. Sept. früh um 10 Uhr uns zu Schönbrunn im Vorzimmer 10 einzufinden; und wir gehorchten mit freudiger Ahndung diesem Befehl. Ich ward hierauf der Fürstin *Trautson*¹⁰ vorgestellt, welche mich denen drey ältesten Durchl. Erzherzoginnen¹¹ unter einer sehr vortheilhaften und also sehr partheyischen Empfehlung vorstellte, und wir erhielten mit dem huldreichsten Blicke die Erlaubniß, Ihnen die Hände zu küssen. Hierauf wurden 15 wir in ein Zimmer gerufen, welches an der Kayserin Zimmer sties, und die Fürstin *Trautson* unterhielt uns, bis zur Ankunft Ihrer Majestät. Nun erschien Sie, die größte *Frau* von Europa, die durch ihre Regierung nicht allein viele Nationen jetzo glücklich macht, sondern in Ihren Kindern noch glücklich machen wird. Ich wollte auf das linke Knie fallen, und der Kayserin Königin mit dem redlichsten deutschen Herzen ein spanisches Compliment¹² machen: aber bald hätte ich ganz niedergekniet, und mit den 20 christlichsten Gesinnungen einer Abgötterey können beschuldiget werden. Ew. Excel. werden hierbey lachen, allein ich ward wirklich von den lebhaftesten Regungen bestürmet. Bestürzt, gerührt, voller Ehrfurcht und Freude 25 über die Gegenwart dieser großen Frau, voll Begierde Ihr mein Herz zu Füßen zu legen, und voller Schmerz, daß diese gnädigste Erscheinung nur einen Augenblick dauern möchte. Alles dieses machte mich ganz kraftloß. Die Kayserin Königin sprach sehr viel, theils mit mir, theils mit meinem

⁹ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹⁰ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

¹¹ Maria Anna (1738–1789), Maria Christina (1742–1798) und Maria Elisabeth (1743–1808).

¹² Am Kaiserhof war die spanische Verbeugung üblich, bei der man sich auf ein Knie niederließ; vgl. Friedrich Förster: *Die Höfe und Cabinette Europa's im achtzehnten Jahrhundert*. Band 2. Potsdam 1836, S. 32; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 210, S. 610, Z. 6f.

Manne; als eben jemand ins Zimmer trat, den ich für den ersten und liebenswürdigsten Staatsmann vom Kayserl. Hofe würde gehalten haben, wenn die Kayserin nicht gesagt hätte: *dies ist der Herr*.¹³ Hier legten wir uns beyde in der vorigen spanischen Stellung dem Kayser zur Füßen. Sr. Majestat gaben meinem Manne die Hand zu küssen und hießen uns beyde auf-
 5 stehen. Auch des Erzherzogs Königl. H.¹⁴ kamen mit Dero Oberhofmeister Grafen *Bathyani*¹⁵ in dieses Zimmer, worauf auch noch die Prinzeßin *Charlotte*¹⁶ folgte. Nach einer kurzen Unterredung über den Hoffnungsvollen Erben so vieler Cronen: sagte die Kayserin voller Gnade und Güte: *Nun! sie*
 10 *müssen meine andern Kinder auch sehen*. Worauf wir von der Fürstin von *Trautson* zu den übrigen drey kleinen Engeln¹⁷ geführt wurden; die wir in Ihren Zimmern unter der Aufsicht der Gräfin *Saura*¹⁸ beym Frühstück fanden.

Ich verspare den weitläufigen Bericht dieser Unterredung bis ich die Ehre
 15 habe Ew. Exc. selbst zu sehen. Dann will ich Ihnen, gnädiger Graf! durch meine Erzählung die vergnügteste Stunde machen, und die Freude, die Sie allemal bey der Erinnerung dieser großen Frau zu haben pflegen, erneuern. Ich habe die Erlaubniß erhalten, meine Uebersetzung, die Geschichte der Pariser Academie der schönen Wissenschaften, Ihro Maj. der Kayserin zu
 20 Füßen zu legen:¹⁹ so bald ich dieses gethan und erfahren habe, wie mein Opfer aufgenommen worden, werden wir Wien verlassen und nach Sachsen zurückkehren. Ich habe nur Ew. Exc. diese für uns so glückliche Begebenheit

¹³ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

¹⁴ Joseph II. (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.

¹⁵ Carl Joseph von Batthyán (1697–1772, Korrespondent), 1749 Obersthofmeister des Erzherzogs Joseph; vgl. Kubiska-Scharl/Pözl, S. 537.

¹⁶ Anna Charlotte (1714–1773), Prinzessin von Lothringen, 1738 Äbtissin von Remiremont, 1744 Aufenthalt in Wien, 1754 Äbtissin von Sainte-Waudru in Mons; vgl. Teresa Schröder-Stapper: Fürststäbtissinnen. Köln u. a. 2015, S. 521.

¹⁷ Carl Joseph (1745–1761), Maria Amalia (1746–1804), Leopold (1747–1792, 1790 römisch-deutscher Kaiser).

¹⁸ Maria Catharina von Saurau, geb. Gräfin Breuner (1701–1785), 1744 Aya (Kinderfrau) im Hofstaat Maria Theresias; vgl. Kubiska-Scharl/Pözl, S. 688.

¹⁹ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt [von L. A. V. Gottsched]. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749. Die zweite Audienz fand am 6. Oktober statt.

vorläufig melden wollen. Der gnädigen Gräfin Exc.²⁰ versichere ich meine ehrfurchtsvolle Ergebenheit und ich bin mit vollkommener Verehrung

Hochgebohrner Reichsgraf/ Ew. Excellenz/ unterthänige Dienerin/ Gottsched.

2. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED AN MARIA ANNA JOSEPHA VON DIETRICHSTEIN, 5
Wien 2. Oktober 1749 [3]

Überlieferung

Abschrift: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 304, 307. 2 ½ S.

Druck: Danzel, S. 295 f.

10

Absenderin, Adressatin, Ort und Datum ergeben sich aus der Überschrift: „Lettre de L. A. V. G. à Madame la Princesse de Dietrichstein, née Comtesse de Khevenhüller, d. d.¹ à Vienne le 2^{me} d’Octob. 1749.“

Der Brief liegt als Abschrift von der Hand L. A. V. Gottscheds vor. In einer Anmerkung zum Brieftitel (Bl. 307r) erläutert sie die Umstände, die zur Entstehung des Briefes führten: Während eines Essens bei der Fürstin Dietrichstein sei über zwei Briefe des preußischen Königs, die Tragödie *Catilina* betreffend, gesprochen worden, wobei L. A. V. Gottsched ebenso wie die Fürstin einen Widerspruch zwischen beiden Briefen wahrnahm. L. A. V. Gottsched wurde von den Anwesenden verpflichtet, ihre Gedanken dazu schriftlich auszuführen; im Wortlaut: Mad. G. aiant l’Honneur de diner chez Mad. la Princesse de Dietrichstein, on parla des deux Lettres du R. de Pr.² touchant la Tragédie Catilina.³ 15 20

²⁰ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹ de dato.

² Roi de Prusse; Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

³ Der Dramatiker Crébillon (Erl. 13) hatte in Rivalität zu Voltaires (1694–1778, Korrespondent) im August 1748 uraufgeführtem Stück *Semiramis* im Dezember 1748 die Tragödie *Catilina* (Erl. 9) fertiggestellt und sandte sie im Januar 1749 an Friedrich II. Dieser antwortete lobend mit einem auf den 5. oder 8. Februar datierten Brief, den Crébillon in Paris in Umlauf brachte; vgl. Erl. 14. Überliefert ist jedoch ein weiterer Brief Friedrichs II. vom 13. Februar an Voltaire, in dem er sich dazu gegensätzlich äußerte und den wiederum Voltaire an die Öffentlichkeit gab; vgl. Erl. 15. Vgl. Paul O. LeClerc: Voltaire and Crébillon père: history of an enmity. Banbury 1973, S. 88–103.

Mad. G. disoit, qu'elles étoient bien contradictoires, Mad. la Princesse répartit, qu'elle avoit été du même Sentiment; mais qu'aïant été défiée par quelqu'un, de nommer les Endroits qui lui paroissent tels, elle étoit demeurée courte. Ainsi Mesdames les Princesses de Dietrichstein, de Lichtenstein,⁴ et de Harrach,⁵ et le Grand Chambellan Comte de Khevenhüller,⁶ qui étoient de la Compagnie, condamnerent Mad. G. de faire voir ces Contradictions. C'est dont elle s'acquitta dans cette Lettre.

L. A. V. Gottsched entschuldigt sich für die Verspätung ihrer Ausführungen mit ihrer Überwältigung durch die unverhoffte persönliche Audienz bei der Kaiserin. Sie zitiert aus zwei Briefen Friedrichs II., in denen Prosper Jolyot de Crébillons Tragödie *Catilina* gegensätzlich beurteilt wird. In dem Brief an Crébillon lobt er die Charakterdarstellung, gegenüber Voltaire tadelt er, daß das Stück nicht den historischen Personen entspreche. Beide Aussagen widersprechen einander. L. A. V. Gottsched bemängelt auch Formulierungen, die von dem Sprachkritiker Dominique Bouhours als „Galimathias“ bezeichnet worden seien. Wie Friedrich II. im Brief an Voltaire hält sie die Charaktere für verfehlt, aber sie hätte nicht geglaubt, daß beide Briefe aus einer Feder stammen und daß der Verfasser des *Antimachiavell* auf Kosten der Aufrichtigkeit nach Bewunderung trachte.

C'est assurement trop tard, Mad. que je m'acquitte de mon Devoir, en envoiant à V. A. S.⁷ les Contradictions que je crois avoir trouvées dans les deux Lettres d'un grand Seigneur⁸ au Sujet de la Tragédie Catilina.⁹ Je serois blamable en toutes autres Circonstances que dans celles ou je me suis trouvée depuis que je n'ai pas eu l'Honneur de Vous voir. Vous savez trop bien Mad. que ce qui m'est arrivé à Schönbrunn Dimanche passée,¹⁰ doit être infiniment rémarquable pour tout le Reste d'une Vie qui ne le sera que

⁴ Anna Maria von Liechtenstein, geb. von Liechtenstein (1699–1753), 1718 Ehe mit Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772, Korrespondent).

⁵ Maria Eleonore Carolina von Harrach, geb. von Liechtenstein (1703–1757), 1719 Ehe mit Friedrich August von Harrach (1696–1749).

⁶ Johann Joseph von Khevenhüller (1706–1776), 1742 Obersthofmarschall, 1745 Oberstkämmerer Maria Theresias.

⁷ Votre Altesse Serenissime.

⁸ Gemeint ist Friedrich II. (Erl. 2).

⁹ Prosper Jolyot de Crébillon: *Catilina*, Tragédie. Représentée par les Comédiens ordinaires du Roi pour la première fois, le 20 Décembre 1748. Paris: Perault fils, 1749. Zu den Briefen vgl. Erl. 3.

¹⁰ Am Sonntag, dem 28. September 1749 war das Ehepaar Gottsched zu einer privaten Audienz am Kaiserhof und anschließend zu einem Mittagessen im Hause Dietrichstein geladen worden (vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207), das den Rahmen für die oben erläuterte Diskussion bot.

par cet Endroit-là. Toute pènetrée de l'Idée de la plus grande Princesse de l'Univers,¹¹ et laquelle le seroit toujours, si même elle n'en portoit pas le Nom, je n'ai pensée à autre Chose, et j'ai tout à fait oublié |: je l'avoue à ma Honte |: ce que j'avois promise à V. A. Vous avez trop de Bonté Mad. pour condamner une Distraction si légitime, et causée par l'Unique Reine de l'Univers, capable de renverser un Prejugé historique, savoir, que la Reine Elisabeth d'Angleterre¹² ait été tout ce que le Monde pouvoit voir de plus grand et de plus beau sur le Throne. Dépuis l'heureux Moment que j'ai été à Schönbrunn, ma Memoire n'a été remplie que de cela, et Sa Maj. Imp. Roi. y tiendra toujours un Rang, ou elle n'aura de Compagnie ni de Par-
reille, tout comme Elle n'en a point dans l'Univers.

Me voilà en beau Train Mad. à faire l'Eloge d'une Princesse qui est au dessus de toute Louange. Heureusement pour moi je me souviens, qu'il est plus sage quelques Fois, d'admirer, que de louer, et que V. A. S. exige de moi le Dénombrement des Contradictions promises, et non pas un Panegyrique.

Je trouve d'abord dans la Lettre à Mr. Crebillon¹³ un Passage, qui me tiendra Lieu de tout autre. Le voici: Les Portraits, c'est à dire de la Tragedie, en sont bien peints, finis, et frappés à ce Coin de Perfection qui Vous caractérise si parfaitement.¹⁴

Cela présupposé, Mad. quel Nom Vôte Alt. Ser. donnera-t-Elle au Passage suivant dans la Lettre à Mr. de Voltaire? Il paroît que Crebillon défigure un Trait de l'Histoire romaine, dont les moindres Circonstances sont connues. De tout son Sujet, Crébillon ne conserve que le Caractère de Catilina. Caton, la Republ. romaine, et le Sujet de la Pièce, enfin tout, est si fort changé, que l'on ne reconnoit rien du tout que les Noms.¹⁵

¹¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

¹² Elisabeth I. Tudor (1533–1603), 1558 Königin von England.

¹³ Prosper Jolyot de Crébillon (1674–1762), französischer Dramatiker.

¹⁴ „Les portraits en sont bien peints, finis & frappés à ce coin de perfection & de justesse qui vous caractérise si particulièrement“; Friedrich II. an Crébillon vom 5./8. Februar 1749. In: Voltaire: Les Œuvres Complètes De Voltaire. Hrsg. von Theodore Besterman. Band 94. Genf 1970, Nr. 3866, S. 413–417, 417. Zum Druck des Briefes vgl. außer dem eben genannten auch: Briefwechsel Friedrichs des Grossen mit Voltaire. Hrsg. von Reinhold Koser und Hans Droysen. Teil 2. Leipzig 1909, S. 248.

¹⁵ „Il paraît que Crébillon a trop défiguré un trait de l'histoire romaine dont les moindres circonstances sont connues. De tout son sujet, Crébillon ne conserve que le caractère de Catilina. Cicéron, Caton, la république romaine et le sujet de la pièce

- Il me semble que ce Passage, et, en certain Sens, tout ce qui'y suit, n'est qu'une pure Contradiction, de ce que l'Auteur vient de dire à Crébillon. La Lettre à celui-ci, parle d'une Pièce achevée et qui ait justifiée toute l'Impatience qu'on avoit eu de l'applaudir.¹⁶ Il me semble que le Pere Bouhours¹⁷ verroit ici dans cette Expression du Phoebus et du Galimathias,¹⁸ ou quelque Chose de fort approchant; mais moi, qui ne suis ni Bouhours ni Critique, je passe par dessus, pour dire, que la Lettre à Voltaire, parle d'une Pièce digne d'être sifflée, parce que les Caractères et l'Histoire même y sont défigurées.
- 10 Quoique je soie du meme Sentiment,¹⁹ je ne suis pas tout à fait de celui que ses deux Lettres proviennent d'une même Plume. Jamais je ne croirois l'Auteur de l'Antimachiavell²⁰ capable, de briguer l'Admiration des beaux Esprits françois au Depense de la Sincerité, Qualité qui sied si bien aux Princes. Il a trop d'Esprit assurément pour ignorer, que les moindres Ac-
- 15 tions des Rois se font aux Yeux de l'Univers, et qu'un tel Dementi rabba-troit beaucoup du Prix de ses Suffrages.
- J'ai l'Honneur d'être d'une Admiration de plus vives ce que je dois,

Madame/ de Vôte Alt. Seren./ etc./ L. A. V. G.

même, tout est si fort changé et même avili, que l'on n'y reconnaît rien du tout que les noms“; Friedrich II. an Voltaire vom 13. Februar 1749. In: Voltaire: Voltaire's Correspondence. Hrsg. von Theodore Besterman. Band 17. Genf 1956, Nr. 3358, S. 29. Voltaire ließ den Brief handschriftlich verbreiten, der erste Druck erfolgte 1750; vgl. Paul O. LeClerc: Voltaire and Crébillon père: history of an enmity. Banbury 1973, S. 96f.

¹⁶ „... votre Tragédie de Catilina. Elle a justifié toute l'impatience que j'avais de l'applaudir“; Friedrich II. an Crébillon (Erl. 14).

¹⁷ Dominique Bouhours (1628–1702), französischer Jesuit und Philologe.

¹⁸ Vgl. Dominique Bouhours: La Manière De Bien Penser Dans Les Ouvrages D'Esprit. Amsterdam: Abraham Wolfgang, 1688, S. 342. Das Buch befand sich in L. A. V. Gottscheds Besitz; vgl. Bibliothek L. A. V. Gottsched, S. 47, Nr. 1000.

¹⁹ Vgl. Catilina. Tragedie, par Mr. de Crebillon, de l'Academie françoise. In: Neuer Büchersaal 8/4 (1749), S. 303–326. Wahrscheinlich wurde der Artikel von L. A. V. Gottsched verfaßt.

²⁰ [Friedrich II.:] Examen Du Prince De Machiavel. Den Haag: Jan van Duren, 1740 u. ö.; vgl. Voltaire: Les œuvres complètes. Band 19. Oxford 1996, S. 3–29, 68–87.

3. [MARIA ANNA JOSEPHA VON DIETRICHSTEIN AN LUISE
ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,]
[Wien zwischen 2. und 6. Oktober 1749] [2]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 305–306. 1 S.

5

Druck: Danzel, S. 297.

Das Billett enthält keine Angaben zu Adressat, Absender, Ort und Datum. Da es in den Brief L. A. V. Gottscheds an Maria Anna Josepha von Dietrichstein vom 2. Oktober 1749 (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 2) eingelegt wurde, ist davon auszugehen, daß es sich um die Antwort der Fürstin handelt. Aus dem Inhalt ist zu schließen, daß das Ehepaar Gottsched Wien noch nicht verlassen hatte, somit dürfte das Billett zwischen dem 2. und 6. Oktober (Abreisedatum)¹ geschrieben und unmittelbar überbracht worden sein.

10

Maria Anna Josepha von Dietrichstein dankt für L. A. V. Gottscheds Ausführungen. Den Brief wird auch die Kaiserin lesen, die von L. A. V. Gottscheds Verdiensten beeindruckt ist. Die Fürstin wünscht eine gute Reise und hofft, L. A. G. Gottsched wiederzusehen und die Unterhaltung fortsetzen zu können.

15

Me trouvant aussi indigne de vous repondre en françois qu'en allemand je me borne a vous faire mille remerciements de ce que vous avés bien voullue penser a moi, votre letre² sera lue de l'incomparable Princesse³ a laquelle Vous rendé si bien justice et a qui votre meritte a aussi fait bien de l'impres- sion, elle m'a fait l'honneur de m'en assurer elle meme avant hier a Schon- brun. Je vous souhaite un heureux voiage et a moi quelque occasion favo- rable de vous revoir et de proffiter des avantages et agrements de votre entretien

20

25

¹ Vgl. Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 553; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 5 und 31.

² Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 2.

³ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

4. JOHANN AUGUST SCHLETTWEIN AN GOTTSCHED,
Weimar 6. Oktober 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 308–309. 2 ½ S.

5 Hochedelgebohrner/ und Hochgelahrter Herr!

Wenn die Ehre, welche von großen Geistern in der Welt stammet, die Gemüther der Sterblichen zu mehrern rühmlichen Bemühungen anflammen kan; so kann es auch nicht anders seyn, als daß ich mich von neuen er-
 kühne, Ew. Hochedelgeb. gegenwärtige schlechte doch ehrfurchtsvolle Zei-
 10 len gehorsamst zu übersenden, da Dieselben meinen ersten geringen Brieff¹
 einer hochgeneigten Antwort gewürdiget und mich selber dadurch einer
 besondern Ehre nicht gantz unwerth geschätzt haben. Und wenn mich
 gleich die Vorsicht mit der geschickten Zunge eines großen Tullius² begabet
 hätte, so würde ich dennoch nicht vermögend seyn, Ew. Hochedelgeb. vor
 15 die mir erwießene Ehre gebührenden und vollkommenen Danck abzustat-
 ten. Sie werden dahero der noch allzu großen Unvollkommenheit des ab-
 zustattenden Danckes hochgeneigt nachsehen, biß ich einst meine Pflicht,
 welche gegen Ew. Hochedelgeb. hege, völlig ablegen kan. Vor dieses Mahl
 nehme mir die Freyheit, Ew. Hochedelgeb. eine Frucht meiner Schulbemü-
 20 hungen nämlich eine Disputation von der Sünde wieder den heiligen Geist,
 welche ich den 25 Septembr. als auctor und respondens öffentlich verthei-
 diget habe,³ zu überschicken, mit der gehorsamsten Bitte, daß Dieselben
 ein hochgeneigtes Urtheil davon fällen, zugleich aber die hohe Gütigkeit
 vor mich haben wollen, ein Exemplar an den gelehrten Zeitungsschreiber⁴

¹ Das vorliegende Schreiben ist der einzige in der Leipziger Sammlung überlieferte Brief Schlettweins an Gottsched.

² Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Politiker, Redner und Schriftsteller.

³ Jacob Carpov (Praes.), Johann August Schlettwein (Autor und Resp.): Disputatio Theologico-Philosophica De Peccato In Spiritum Sanctum. Weimar: Johann Leonhard Mumbach, 1749 (Disputation am 25. September im Weimarer Gymnasium).

⁴ Nach einer Auskunft in eigener Sache sollte von 1743 an eine „Gesellschaft von sechs gelehrten und zum Theil berühmten Lehrern“ der Leipziger Universität die Erarbeitung der *Neuen Zeitungen* übernehmen; vgl. Neue Zeitungen 1742 (Nr. 92

abzugeben, sintemahl ich noch nicht Gelegenheit gehabt habe, denselben zu kennen, und also ihm unmittelbahr eine Disputation zu zu schicken.⁵ Übrigens laße die weise Vorsicht Dieselbigen bis in die späthesten Jahre in allen Wohlergehen leben; sie stärcke Dero Leibes= und Seelenkräfte. Denn also wird die gelehrte Welt fernerhin auf Ew. Hochedelgeb. löblich stolz 5 seyn (können); so werde auch ich beständig Gelegenheit finden, meine Erkänntniß erweitern zu können, der ich mit der gebührenden Hochachtung und Ehrerbietung unabläßig verharre

Ew. Hochedelgeb./ gehorsamster Diener/ Johann August Schlettwein/ d. f. K. B.⁶

10

Weimar d. 6. Octobr./ 1749.

5. GOTTSCHED AN FRANCESCO MARIA ZANOTTI,
Wien 6. Oktober 1749

Überlieferung

Original: Bologna, Accademia delle Scienze, Tit. III. L.R.2 Antica Accademia. 2 S. 15

Eingedenk seines Versprechens schickt Gottsched besondere Steine aus Karlsbad für die Naturaliensammlung der Akademie in Bologna. Verschiedene Pflanzen werden im heißen Wasser der Heilquelle mitgeführt und versteinern außerhalb in kurzer Zeit. Gottsched schickt eine versteinerte Haselnuß und Distelblüten. Die weiteren Beilagen aus derselben Quelle sind beschriftet und müssen nicht erklärt werden. Gottscheds Gelehr- 20

vom 15. November), S. 830–832, Zitat S. 831. Johann Carl Conrad Oelrichs (1722–1799, Korrespondent) erfuhr 1750 in Leipzig von Johann Joachim Schwabe (1714–1784, Korrespondent), „daß er die historischen und ad litt. humaniores gehörigen, Professor Kästner [Abraham Gotthelf Kästner (1719–1800), Korrespondent] die mathematischen, und Crusius [Christian August Crusius (1715–1775), 1750 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig] die theologischen und philosophischen Artikel zu den gelehrten Zeitungen ausarbeite“. Johann Carl Conrad Oelrichs: Tagebuch einer gelehrten Reise 1750, durch einen Theil von Ober= und Nieder=Sachsen. Erste Abtheilung (Aus der Handschrift). Berlin: Spener, 1782, S. 40f.

⁵ Die *Neuen Zeitungen* enthalten keine Anzeige des Werkes.

⁶ der freyen Künste Beflissener.

tenreise hat ihn in die vortrefflich ausgestattete kaiserliche Bibliothek in Wien geführt. Er hat auch den berühmten Astronomen Marinoni getroffen und dessen, Zanotti sicherlich bekannte, astronomische Kenntnisse bewundert. Wegen der bevorstehenden Rückreise nach Sachsen will Gottsched nichts weiter hinzufügen, erwähnt aber im Postskript

5 doch noch die Faszination, die die Zusammenkunft mit der Kaiserin auf ihn ausübte. Die Kaiserin ermöglichte auch die Begegnung mit dem Kaiser, dem Erbprinzen und seinen Schwestern. Daß sie eine Dreiviertelstunde auf den Empfang eines Gelehrten verwendet hat, schien allen ungewöhnlich. Nach Gottscheds Auffassung gilt die Würdigung mehr der schönen Literatur als seiner Person.

10 *Illustri celeberrimoque/ VIRO/ Domino Zanotti/ S. P. D.*^{1/} Jo. Christophorus Gottschedius.

Promissi mei memor² aliquantulum ad incrementum Musei rerum naturalium pro modulo virium conferre audeo. Ex Thermis Carolinis in Bohemia, qua Saxoniam contingit, sitis, petita sunt omnia. Lapideas particulas

15 vehit fons hic saluberrimus, ea copia, ut intra paucorum dierum spatium immissa aquae ejus calidae variarum plantarum genera, lapidescant extrinsecus. Specimina ejus rei transmitto duo; avellanas nuces scilicet lapide obductas, et cardui flores simili crusta coopertos: quae si absque infractione acceperis Vir illustris, gratissima visu fore Tibi confido.

20 Reliqua adjecta, ex eodem fonte derivata, nomina involucris suis adscripta, prae se ferunt: ita ut addere quidquam supervacaneum sit.

Iter litterarium, quum Vindobonam me deduxerit ad invisendam Bibliothecam Imperatoriam, omnis generis suppellectile erudita refertissimam, Astronomum etiam summum Marinonum³ inveni; ejusque summum in

25 promovenda astrorum cognitione studium miratus sum. Sed notissima Tibi Vir celeberrime, sunt merita ejus; nec meo indigent praeconio. Reditum jam in Saxoniam meam parans,⁴ plura non addo. Vale, Vir doctissime, meque Sociis Tuis excellentissimis commenda de meliori. Dabam Vindobonae D. VI. Octobr. 1749.

¹ Salutem Plurimam Dicit.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 31.

³ Giovanni Giacomo de Marinoni (1676–1755), 1703 kaiserlicher Hofmathematiker, 1726 Direktor der 1718 nach seinem Entwurf errichteten Akademie der Geometrie und Kriegswissenschaften, Inhaber eines privaten Observatoriums in Wien.

⁴ Das Ehepaar Gottsched reiste am 6. Oktober 1749 aus Wien ab; vgl. auch Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 553 sowie unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 5 und 31.

P. S. Imperatricem⁵ quum coram venerari, ex peculiari ejus gratia mihi contigerat, tanta comitate, tantaque alloquii divini prorsus facilitate cumulatsum a Principe summa, vt verbis satis exprimere nequeam. Addidit huic clementiae aliam, pluresque; Imperatoris⁶ quoque venerandi copiam mihi faciens, principem denique hereditarium,⁷ una cum sororibus⁸ salutandos mihi exhibens: immo colloquium per tres fere horae quadrantes protrahens, quam humanissime.⁹ Insolita hic omnibus visa est, haec eruditum hominem excipiendi ratio: quam Litteris potius omnibus, quam mihi factam esse, aequum est, ut credam.

6. CHRISTIAN HEINRICH GÜTTER AN GOTTSCHED,
Königsberg 7. Oktober 1749 [66]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 317–318. 3 S.

Hochedelgebohrner und hochgelahrter Herr,/ höchstzuehrender Herr Professor,/ hochwehrter Gönner und Freund!

15

Ohngefahr 8 Tage zuvor, ehe Ew Hochedelgebohrnen letzters Schreiben vom 19den Julij erhielte, hatte mir die Ehre gegeben, an Dieselben ein Schreiben abzulassen, und demselben eine Quittung wegen der von dem Verleger¹ zu zahlenden 100 f., dem Verlangen gemäß beyzulegen.² Ob nun

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

⁷ Joseph (1741–1790), 1765 römisch-deutscher Kaiser.

⁸ Maria Anna (1738–1789), Maria Christina (1742–1798) und Maria Elisabeth (1743–1808).

⁹ Zur Audienz am 28. September 1749 vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207, Band 15, Nr. 1.

¹ Johann Jacob Korn (1702–1762), Breslauer Verleger von Gütthers Buch über Friedrich I. (1657–1713, 1701 König in Preußen).

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 152. Der Brief stammt vom 21. Juni 1749.

dasselbe Ew Hochedelgebohrnen noch in Leipzig getroffen,³ oder ob es wohl aufgehoben nachhero Denenselben überreicht worden, wünsche recht sehnlich zu vernehmen, weil ich dieses Schreiben nicht gern in fremden Händen sehen möchte. Da ich indessen vermuthete, daß Ew Hochedelgebohrnen um diese von Ihnen bestimmte Zeit von der Gesundheits halber
 5 unternommenen Reise glücklich werden zurückgekommen seyn, so habe nicht unterlassen wollen, dazu von Herzen Glück zu wünschen, und sollte es mich sehr erfreuen wenn Dieselben alle bey dieser Reise gehabte Absichten erwünscht erreicht hätten.

10 Herr Korn aus Breslau hat mir in der Zeit eine Probe des Abdruckes von meinem Friedrich übersandt, nur, da die Schrifft mir kleiner vorkam, als die in des Canzlern Barre⁴ übersetzten Geschichten Deutschlandes⁵ ist, habe ich um diese gebethen. Weil auch Herr Korn vermuthlich auf der Messe seyn möchte,⁶ so habe Ew Hochedelgebohrnen hiemit ergebenst bitten
 15 wollen, mit ihm zu sprechen. 1. Ob es nicht gut wäre, des Königes Friedrichs Bildnis im Kupffer vorzusetzen;⁷ 2 Über der Dedication an den ietzigen König⁸ eine saubere wohl inuentirte Vignette zu besorgen.⁹ Sonsten wird sich der Herr Verleger noch gefallen lassen, auf dem grösten Royal Papier ein Exemplar abdrucken zu lassen, welches an des ietzigen
 20 Königes Person kommt. Die Zugabe von wenigen Münzen, die in keine

³ Das Ehepaar Gottsched war zu Beginn der Hundstage, also im letzten Viertel des Monats Juli, nach Karlsbad abgereist.

⁴ Joseph Barre (1692–1764), Kanoniker an der Pariser Abtei Sainte Geneviève, 1744 Kanzler der Pariser Universität.

⁵ Joseph Barre: Allgemeine Geschichte von Deutschland [übersetzt von Johann Joachim Schwabe]. 8 Bände. Leipzig: Arkstée und Merkus, 1749–1752.

⁶ Unter den Verlegern, die mit ihrer eigenhändigen Unterschrift zur Leipziger Jubiläumsmesse 1750 die Kenntnisnahme der Druckprivilegien bestätigen, ist auch Johann Jacob Korn vertreten; vgl. Leipzig, Stadtarchiv, Tit. XLVI, Nr. 129, Vol. V, Bl. 42r, rechte Spalte.

⁷ Der Band enthält als Frontispiz einen Porträtstich Friedrichs I. von Johann David Schleuen (1711–1774) nach einem Gemälde des Berliner Hofmalers Johann Friedrich Wentzel (1670–1729).

⁸ Vgl. die Widmung an den preußischen König Friedrich II. (1712–1786) in: Gütther, Friedrich, Bl. [a2r]–b2v.

⁹ Vgl. Gütther, Friedrich, Bl. a3. Die Vignette stellt eine Büste des Widmungsempfängers Friedrich II. dar, zu beiden Seiten von Gestalten bzw. Gegenständen umrahmt, die einerseits die musisch-literarische und andererseits die militärische Komponente Friedrichs symbolisieren.

Ordnung der Zeit haben können gebracht werden, ist fertig,¹⁰ und wäre mit gesandt worden, wenn ich nur gewust, ob der Herr Verleger dieselbe billigen würde. So ist auch der Auszug aller Münzen von mir gemacht, auf was für eine Gelegenheit selbige, und wie viele derselben geschlagen werden, der ein gutes Theil des Registers ausmachet, und den ich künfftig hin, 5
nebst Vorrede¹¹ und Dedication übersenden will.¹²

Ich habe nicht mehr voritzo hinzuzusezen, als daß ich den Herrn Verleger um die Aufficht vor den accuraten Druck, und Vermeidung der Fehler auf das verpflichteste ersuche, und daß meinen noch zu übernehmenden Exemplaren der Preiß ehestens bestimmt, auch alle Exemplare an mich 10
zeitig gesandt werden, damit sie an Ort und Stelle ehe kommen, als das Werck auf der Messe distrahiert werde. An die wehrteste Frau Professorinn machet unsere alte Muhme¹³ und meine Frau¹⁴ ihren Empfehl, so wie die Tochter¹⁵ derselben, Ew Hochedelgebohrnen aber meine Söhne¹⁶ die Hände küssen. Ich bin mit aller Hochachtung 15

Ew Hochedelgebohrnen/ Meines hochzuehrenden Herrn Professoris/
treuer Diener/ CHGütther

Königsberg den 7 Oct./ 1749

¹⁰ Gütther, Friedrich, S. [485]–491. Die Zugabe enthält Beschreibungen bzw. Abbildungen von Medaillen mit dem Bildnis Friedrichs I., die chronologisch bzw. sachlich nicht zugeordnet werden konnten.

¹¹ Gütther, Friedrich, Bl. b 3r–[c 4v].

¹² Ein entsprechendes Verzeichnis ist nicht enthalten. Nach Empfang des gedruckten Buchs schrieb Gütther an Gottsched: „Auch weiß ich nicht, aus was Ursache das Register weggeblieben, welches doch die Seele eines Buches ist, darüber ich auch dem Herrn Verleger meine Gedancken eröffnet habe.“ Gütther an Gottsched, 19. Januar 1751, Leipzig, UB, 0342 XVI, Bl. 36–37, 37r.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Gertrud Dorothea Gütther, geb. Sahme, verw. Werner (1706–1793).

¹⁵ Johanna Dorothea Werner (1735–nach 1793); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 8, Erl. 23.

¹⁶ Christian Heinrich (1730–1759) und Jacob Friedrich (1732–1782, Korrespondent) Werner, Gertrud Dorothea Gütthers Söhne aus erster Ehe.

7. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 8. Oktober 1749 [16]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 319–320. 4 S.

- 5 HochEdelgebohrner u: Hochgelahrter,/ Insonders hochzuehrender Herr
Professor etc

Ich bedaure Dero geschwinde abreise¹ hier um so mehr, als ich die Ehre
und das Vergnügen, Dieselben beÿderseits nochmahls zu sehen, wegen
unvermutheten affairen nicht geniessen können; ich hoffe inzwischen, daß
10 diejenige Nachricht, welche Ihr Excell: Mein graf² Ihnen von Unsern
Käys: hofe noch vor Dero Abreise hinterbracht,³ nicht anders als höchst an-
genehm hat fallen müssen; wenigstens müssen Sie dadurch von derjenigen
Hochachtung, welche Sie sich besonders allhier beÿ denen allerhöchsten
Käys: herrschafften⁴ erworben, neuer dinge seÿn versichert worden, die
15 würrkliche Erfüllung davon wird auch gewiß nicht fehlen; Ich wünsche
nichts mehr, als daß Ew: HochEdelgeb: und Dero Frau Gemahlin, welcher
ich mich gehorsamst empfehle, mit Ihrem hiesigen Aufenthalt vollkom-
men zufrieden seÿn mögen, und ich schätze mich besonders glücklich,
wenn ich auch nur das geringste dazu beÿgetragen habe. Ihr Excell: Mein
20 graf empfiehlt sich bestens, und lässet Sie ersuchen, Ihme mit ersterer Post
den Cathalogum von allen denjenigen Schrifften, welche Sie und die Frau

¹ Das Ehepaar Gottsched war am Abend des 6. Oktober aus Wien abgereist; vgl. Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 553; unsere Ausgabe, Band 16, Nr. 5 und 31.

² Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

³ Am letzten Tag des Aufenthalts in Wien wurde der von Gottsched mit einer Widmung an Maria Theresia versehene erste Band der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris*, der druckfrisch aus Leipzig eingetroffen war, beiden Majestäten getrennt überreicht. Am Abend erhielt das Ehepaar „durch des Hrn. Grafen Esterhasi Excellenz, die erfreuliche Nachricht, daß dieses Opfer unsrer Uebersetzerinn gnädigst aufgenommen worden; und daß Ihre Kaiserl. Majestät, solches ehestens, durch deutliche Merkmale ihrer Gnade, an den Tag legen würden“. Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 553.

⁴ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

gemahlin ans Licht gegeben, worunter so wohl die grossen als kleinen Piécen verstanden sind; einzuschicken,⁵ und dabey zu berichten, ob und um was vor einen Preiß man solche insgesamt von Leipzig haben könnte; die Fürstin von Trautsohn⁶ verlangen nebst Ihro Excell: diese Nachricht. Ich bitte gehorsamst diesen Einschluß in des Käys: Ministers Behausung,⁷ an dem Bedienten, welcher 12 Jahre in meinen Diensten gewesen,⁸ abzugeben 5

Ich empfehle mich zu beýderseitigen gewogenheit und gütigen Andencken, und beharre in der vollkommensten ergebenheit

Ew: HochEdelgebohrnen etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 8 Octobr:/ 1749.

10

8. [CARL BENJAMIN STIEFF] AN GOTTSCHED,
[Breslau um den 8. Oktober 1749] [112]

Überlieferung

Teildruck: Auszug, aus dem Briefwechsel zweener Gelehrten, wegen der Trennung der Doppellaute â, ô und û, in ae, oe und ue. In: Neuer Büchersaal 9/3 (März 1750), S. 224f. 15

Vom Schreiben liegt nur ein gedruckter Auszug ohne Datum und Absender vor. Der Verfasser reagiert darin auf eine Anmerkung Gottscheds über die Trennung von Umlauten aus dem Maiheft des *Neuen Büchersaals* 1749. Daß es sich um Carl Benjamin Stieff handelt, ist aus dessen Brief vom 21. Februar 1750 (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118) zu schließen, in dem er auf Gottscheds Beantwortung des vorliegenden Briefes (unsere 20

⁵ Gottsched schickt das Verzeichnis am 29. Oktober 1749 an Löschenkohl; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 21.

⁶ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁷ Wahrscheinlich bezieht sich Löschenkohl auf Franz Philipp von Sternberg (1708–1786), der seit April 1749 als Nachfolger von Löschenkohls Dienstherrn Esterhazy (Erl. 2) bevollmächtigter Minister des Kaisers in Dresden war. Er residierte in Dresden-Neustadt auf der Hauptstraße im Zinzendorfschen Haus; vgl. Neu=revidirte, verbesserte und accurate Dreßdnische Adresse. Dresden: Mohrenthal und Sohn, 1752, S. 82f.

⁸ Nicht ermittelt. Die betreffende Person war Löschenkohls Zeitangabe zufolge bereits in seinen Diensten, als er 1739 in Leipzig immatrikuliert wurde.

Ausgabe, Band 15, Nr. 112) eingeht. Unsere Datierung des Briefes folgt der Erklärung von Carl Benjamin Stieffs Bruder Johann Ernst Stieff in dessen Schreiben vom 8. Oktober (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 9), daß er früher geschrieben hätte, wenn er nicht von Gottscheds Reise benachrichtigt worden wäre. Es kann angenommen werden, daß beide
 5 Schreiben zusammen versandt wurden.

Besonders aber unterfange ich mich, wegen eines gewissen Punctes in der deutschen Rechtschreibung, Ihnen meine unmaaßgeblichen Gedanken ergebenst zu eroeffnen. Ich habe naemlich in des Neuen Büchersaals 8tem Bande, in des 5ten Stückes 7tem Artikel, a. d.¹ 474sten Seite in der Anmerk. p. einige Erinnerungen wegen der zwey mitlautenden Buchstaben *ae*
 10 und *oe* gefunden, welche dahin abzielen: daß deren Verwandlung und Zertrennung in der deutschen Rechtschreibung falsch und ungewoehnlich waere.² Dadurch aber bin ich so sehr gerührt worden, daß, ob ich zwar freylich das letztere zugestehe, ich dennoch die gaenzliche Falschheit dieser
 15 Schreibart, aus folgenden Gründen keinesweges zuzugeben vermayne.

1) Sind diese zwey Buchstaben im Deutschen so wie im Lateinischen doppelthlautende: wannenhero ich glaubte, daß, wie man im Lateinischen nach den Regeln der besten lateinischen Kunstrichter nicht Cäsar, sondern Caesar u. d. g. schreibt, eben dieses auch im Deutschen erlaubt sey.

20 2) Wird deswegen die Lesart gar nicht verhindert: weil das sonst auch im Lateinischen statt finden müßte.

3) Wenn man über das *a* und *o* die gewoehnlichen Strichel macht, so scheinen mir diese zwey Buchstaben alsdann nur gestrichelt zu seyn. Setzet man aber das *e* über selbige, so bleibt annoch unbekannt, ob man im Lesen
 25 das *e* zuvor, oder darnach, aussprechen solle?

Je gegründeter, oder wenigstens wahrscheinlicher ich daher die ordentliche Nebensetzung des Buchstabens *e* bey *a* und *o* halte: um desto begieriger bin ich, Dero Urtheil darüber zu vernehmen; welches ich mir nicht nur gehorsamst ausbitte, sondern auch nach Dero Einsicht in die Reinigkeit der deutschen Rechtschreibung, für das gründlichste, und zu Benehmung aller Zweifel hinlaenglichste halte etc. etc.

¹ auf der.

² Vgl. [Abraham Gottlob Rosenberg:] Eines gelehrten Sprachkenners kurze Anmerkungen über das Decliniren der eignen Namen fremder Sprachen im Deutschen. In: Neuer Büchersaal 8/5 (1749), S. 464–476, 474. In der Anmerkung p kritisiert Gottsched „Neulinge“, die „alle *â*, in *ae* (als *waere*, *haette*,.) alle *ô* in *oe*, (als *Koenig*, *Voe-gel*,.) alle *û* in *ui* (als *uibel* *haushalten*, *Buibereyen*,.) ... verwandeln“.

9. JOHANN ERNST STIEFF AN GOTTSCHED,
Breslau 8. Oktober 1749 [165]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 321–322. 3 S.

HochEdelgebohrner, Magnifice,/ Hochgelahrter, HochzuEhrender Herr,/ 5
Vornehmer Goenner;

Euer HochEdelgebohren Magnificenz statte ich so wohl vor Dero gütigste
Beantwortung meines Schreibens,¹ als auch vor die geneigte Einrückung
der beobachteten Sonnenfinsterniß² allen verbindlichen Dank ab, und ver-
sichere daß ich viel eher gegenwartige Zeilen würde übersendet haben, 10
wenn ich nicht von Dero unternommenen Reise³ waere benachrichtiget
worden. Ich gebe mir zugleich die Ehre Ihnen eine von einem Verehrer
Dero Verdienste verfertigte Schrifft als ein kleines Andenken in Dero schoe-
nen Bücher Vorrathe zu überliefern, welche die wahrhaftigsten Umstaende 15
von einem im verwichnen Brachmonath meine Geburths Stadt betroffenen
wichtigen Unglücks Falle erzahlt und zugleich die natürlichen Ursachen
derer daraus erfolgten Wirkungen erkläret.⁴ So klein aber, als dieses ge-
ringe Opfer meiner Ergebenheit ist, so eine große Belohnung bitte ich mir
von Ihnen gehorsamst aus, die ich in Dero geneigten Beurtheilung suche,
welche ich iederzeit viel hoeher, als aller meiner übrigen Leser schäetze. Es 20
würde mich daher freuen, wenn sich dieser kleine Versuch meiner schwachen
Kraefte ein Plaetzgen in dem Bücher Saal erwerben moechte.⁵

¹ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 94.

² Schreiben des Herrn D. Stieffs aus Breslau, an den Herausgeber dieses Büchersaals, die Sonn- und Mondfinsterniß des vorigen Jahres betreffend. In: Neuer Büchersaal 8/4 (1749), S. 376–379.

³ Zur Reise nach Karlsbad und Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁴ Johann Ernst Stieff: Historische und Physische Betrachtungen über die Wirkungen des in einen Pulverthurm zu Breßlau, am 2 Tage des Brachmonats im Jahre 1749. eingedrungenen Blitz=Strahles. Breslau: Johann Jacob Korn, 1749; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 11, Nr. 176.

⁵ Im *Neuen Büchersaal* ist keine Anzeige bzw. Rezension des Werkes enthalten.

Vor wenig Tagen zogen von 11. Uhr biß gegen 4. Uhr eine gar ungeheure Menge Heuschrecken hier vorüber.⁶ Die Breite ihres Zuges betrug beÿ nahe die ganze Breite der Stadt sammt den Vorstaedten, und ihre Hoehe nach dem Elisabeth Thurme gerechnet, hundert und etliche vierzig Ellen. So viel ich Zeit
 5 darzu verwenden kann, bin ich beschaefftiget meine verwichenen Herbst damit gemachten und schon niedergeschriebenen phÿsischen und anatomischen Versuche nochmals zu wiederhohlen, damit ich naechstens mit desto groeßerer Gewißheit der gelehrten Welt dieselben überreichen koenne.⁷

Wir haben seit einigen Jahren immer in unseren Elisabethanischen Gym-
 10 nasio einige junge Leute aus Kyow und andern Russischen Plaetzen studien halber gehabt. Nur neulich ließ sich wieder eines Kaufmanns⁸ Sohn aus Pultawa in der Ukraine⁹ beÿ uns einschreiben. Sie sind sehr fleißig und bringen unserm Gymnasio viel Ehre.

Die poetische deutsche Übersetzung des Anti-Lucrez¹⁰ hat mein junger
 15 rer Bruder,¹¹ wie er Ew. HochEdelgeb. Magnificenz selbst gemeldet, über sich genommen.¹² Sie bezeugen mir Dero Willfaehrigkeit mir eine Stelle in der Koeniglichen deutschen Gesellschaft zu Koenigsberg auszuwürken, und ich erkenne dieses mit vieler Dankbegierde als ein besonderes Merkmal Dero gegen mich hegenden besondern Wohlgewogenheit, welche ich

⁶ Vgl. auch die „Relation aus Breßlau vom 3. Octobr.“ in: Sammlung merckwürdiger Nachrichten von den Land=verderblichen Heuschrecken, welche Anno 1747. und 1748. aus der Türckey in Siebenbürgen, Ungarn und Pohlen eingedrungen, und von dar 1749. durch Oesterreich, Bayern, und Francken biß in das Bischofthum Würzburg ausgebreitet. Frankfurt am Main: David Jacob Cronau, 1750, S. 82f.

⁷ Es konnte keine entsprechende Publikation ermittelt werden.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Pawel Florinskij (* um 1731) aus Poltawa, 4. September 1749 Immatrikulation am Elisabethgymnasium in Breslau, 1751 Studium in Wittenberg, 1754 Studium in Straßburg; vgl. Domet Oljančyn: Aus dem Kultur- und Geistesleben der Ukraine. In: Kyrios. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas 2 (1937), S. 38–69, 143–157, 265–278, 271, 351–366, 362, 364.

¹⁰ Melchior de Polignac: Anti-Lucretius, Sive De Deo Et Natura, Libri Novem. 2 Bände. Paris: Hippolyte-Ludwig und Jacob Guerin, 1747. Gottsched hat die lateinische Ausgabe 1748 erneut drucken lassen (Mitchell Nr. 368) und eine Übersetzung angeregt; vgl. Neuer Büchersaal 5/5 (1747), S. 387–405, 398.

¹¹ Carl Benjamin Stieff (1722–1793).

¹² Zu Carl Benjamin Stieffs Übersetzung vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 128, S. 403f.

um desto ehender mir zu Nutze zu machen trachten würde, wenn ich mich nur erst von einigen Verdiensten überzeugen koennte.¹³

Sollten auch die Heuschrecken, die neulich bey uns von Osten kamen und gegen Abend zogen, das werthe Sachsen Land besuchen?¹⁴

Nach abgestatteter gehorsamster Empfehlung von meinem Vater¹⁵ und 5
jüngeren Bruder versichere daß ich recht sehnlichst wünsche diejenige Ver-
ehrung recht lebhaft an den Tag zu legen, mit welcher ich lebenslang verharre

Euer HochEdelgebohren Magnificentz/ gehorsamster Diener/ D. Stieff.

Breßlau/ den 8. WeinMonats/ 1749.

Nachschr.

10

Die Burgische Predigt auf den Pulverthurm von Breßlau¹⁶ ist ein Probe-
stück, wie wenig dieser Mann¹⁷ die Regeln einer gutten Schreibart und Be-
redsamkeit weiß, und wie schlecht er sie ausübet. Er macht bald lateinische
bald deutsche Anmerkungen. Jedoch ich habe noch nichts rednermaeßiges
von ihm gehoert noch gelesen, und seine Trauer Rede auf den vortreflichen 15
Minor¹⁸ scheint einem aufgewelzten¹⁹ Trauergerüste aehnlicher; von dem
man wenn es recht entbloest oder zergliedert würde, sagen koente: Das
wird fürwahr sehr kahl bestehn²⁰

¹³ Johann Ernst Stieff wurde kein Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg.

¹⁴ Sachsen war von der Heuschreckenplage nicht betroffen.

¹⁵ Christian Stieff (1675–1751), 1706 Professor der Geschichte und Beredsamkeit am Magdalenen-Gymnasium, 1709 Prorektor, 1717 Rektor, 1734 Rektor am Elisabethanum und Inspektor der Stadtschulen in Breslau.

¹⁶ Johann Friedrich Burg: Bußfertige Bekehrung der Sünder zu Gott ... am 3 Sonntage nach Trinitatis, den 22 Junius 1749. ... nachdem gleich des Tages vorher, den 21 Junius frühe zwischen 2 und 3 Uhr die durch einen entsetzlichen Wetter=Schlag geschehene Entzündung eines Pulverthurms ... alles in Schrecken, Betrübniß, und Zerstörung gesetzt hatte. Breslau: Johann Jacob Korn.

¹⁷ Johann Friedrich Burg (1689–1766); Korrespondent.

¹⁸ Melchior Gottlieb Minor (1693–1748); Korrespondent. Johann Friedrich Burg: Das offene Auge Jesu ... Bey dem Thränenvollen Leichbegängnisse ... Herrn Melchior Gottlieb Minor ... Als Derselbe am 24. September im Jahr 1748. ... von dieser Welt selig abgefordert worden. Breslau: Carl Wilhelm Grass, 1748.

¹⁹ Emporgewälzt, aufgetürmt; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 769.

²⁰ In der vierten Strophe des evangelischen Kirchenliedes *Es ist gewißlich an der Zeit* (1586) von Bartholomäus Ringwaldt (1532–1599) heißt es: „O weh demselben, wel-

10. ENGELBERT HEINRICH SCHWARTZE AN GOTTSCHED,
Dresden 13. Oktober 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 323–324. 4 S.

- 5 Magnifice/ Hoch=Edelgebohrner und Hochgelahrter,/ Höchstgeehrtester
Herr Professor,/ vornehmer Gönner.

Ew. Magnificenz werden mir gütigst verzeihen, daß ich Ihnen nicht nach
Dero Verlangen dasjenige, was bey dem Landtage vorgefallen,¹ ins Carlsbad²
überschrieben. Eines theils ist nichts, als bis zu Endigung desselben davon
10 kund worden, andern theils aber war es auch gefährlich so etwas der Feder
anzuvertrauen. Die Bewilligungen³ werden also Ew. Magnif. schon bekannt
seyn, dahero will ich Denenselben nur so viel melden, daß Ihre Excell. der
H. Graf von Büнау⁴ dasjenige nicht geworden, was man Anfangs hofte.⁵
Doch sind Sie der erste unter denen Herren Landtags=Deputatis, welche, so
15 oft sie es vor nöthig befinden, zum besten des Landes und um es durch aller-
hand Mittel aufzuhelfen zusammenkommen, auch künftighin die Steuer=

cher hat des Herren Wort verachtet, und nur auf Erden früh und spat nach grossem
Gut getrachtet! der wird fürwahr gar kahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn
von Christo in die Hölle.“ Vgl. Johann Friedrich Burg: Allgemeines und vollständi-
ges Evangelisches Gesang=Buch für die Königl. Preußis. Schlesis. Lande ... Nebst
angefügtem Gebet=Buch, und einer Vorrede. Breslau: Johann Jacob Korn, 1751,
S. 395f.; Albert Friedrich Wilhelm Fischer: Kirchenlieder-Lexikon. Band 1. Gotha
1878 (Nachdruck Hildesheim 1967), S. 183f.

¹ Der wegen zerrütteter Staatsfinanzen vorgezogene Landtag hatte vom 22. Juni bis
14. September 1749 stattgefunden; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 168.

² Im August 1749 hatte sich das Ehepaar Gottsched in Karlsbad aufgehalten; vgl. un-
sere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XVIII.

³ Zu den Gegenständen und Ergebnissen des Landtages vgl. Carl Gretscher, Friedrich
Bülow: Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates. Band 3. Leipzig 1853, S. 58–67.

⁴ Heinrich von Büнау (1697–1762); Korrespondent.

⁵ Seit 1738 hatte der Premier-, Kabinetts- und Konferenzminister Heinrich von Brühl
(1700–1763) auch das Amt des Obersteuereindirektors inne. Offenbar kursierten Ger-
üchte über seine Ablösung aufgrund der schwierigen Finanzsituation. Schwartzte
hatte berichtet, es sei auf dem Landtag die Rede davon gewesen, daß Büнау das Amt
übernehmen solle; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 168, Erl. 14.

Rechnungen untersuchen sollen. Daß die gebrauchte Bade=Cur bey Ew. Magnif. und Dero Frau Liebste, welcher mich gehorsamst empfehle, wohl möge angeschlagen haben, wünsche von Herzen. Letzterer werden Ihro Excell. der H. Graf von Büнау, wie Sie mich selbstens versichert, in französischer Sprache wegen des übersendeten Bücher Verzeichnißes geantwortet haben.⁶ 5

Was meine Schreibart anbetrifft, so erheben solche Ew. Magnif. in Dero letzten hochgeneigten Zuschrift allzu hoch, als daß ich mit Ueberzeugung daran völligen Antheil nehmen könnte. Ich wiederhole es nochmals, daß das gute darinnen lediglich als süsse Früchte von Dero schönen Lehren anzusehen sind, und ich versichere aus aufrichtigen Herzen, daß solches Ge- 10 ständniß die reine trockene Wahrheit sey. Durch eigenen Witz und Fleiß dürfte man wohl in der Sprachkunst allzu späte zu denenjenigen geschickten Regeln gelangen, welche Ew. Magnif. nach einer mehr als 24jährigen Prüfung und Ueberlegung uns geliefert haben,⁷ und wodurch ein mäßiger Fleiß in sehr kurzer Zeit zu einiger Fertigkeit gelangen kann. Verschmähen 15 also Ew. Magnif. denjenigen Ruhm nicht weiter, der Ihnen unstreitig mit allen Rechte gebühret, den Ihnen die Wahrheit liefert, und meine schuldi- ge Erkänntlichkeit Denenselben offenbar gemacht hat.

Ew. Magnif. Vorschlag, daß ich einen Versuch machen möchte, die alten juristischen barbarischen Formeln in rein Deutsch zu bringen, ist mir so an- 20 genehm, daß ich mir gewiß vorgenommen, dergleichen zu verfertigen, je mehr ich schon längst darzu Lust gehabt habe. Ich will nur damit noch so lange anstehen, bis ich sehe, ob wir eine neue Proceß=Ordnung bekommen, oder nicht.⁸ Geschiehet das erstere, so will ich zugleich einige Anleitung da- 25 bey geben, wie nach solcher neuen Proceß=Ordnung ein Proceß geschickt zu führen sey. Im letztern Fall aber will ich mich zuerst über die Verbesserung

⁶ Es ist keine Korrespondenz zwischen L. A. V. Gottsched und Büнау überliefert. Über das versandte Bücherverzeichnis konnte nichts ermittelt werden.

⁷ Vgl. Gottsched, Sprachkunst (Mitchell Nr. 360), Bl. [**v]: „indem ich mehr als vier und zwanzig Jahre ... darauf verwandt“; AW 8/1, S. 9.

⁸ Die kursächsische Proceß- und Gerichtsordnung von 1724 sollte einer Revision unterzogen und die erneuerte Ordnung 1749 auf dem Landtag verabschiedet werden. Die einberufene Kommission überarbeitete jedoch nur die ersten 20 Titel und bat im September 1749 um eine Verlängerung um Jahresfrist. Die Revision kam nicht zustande. Vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Bestand 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 05620/07 und 08: Die kombinierte alte und neue Prozessordnung 1735–1750; Loc. 05620/09: Acta Die combinirte Alte und Neue Process=Ordnung betr. Vol. III, 1749–1789, Bl. 1r–3r, 29r–31r, 37r–93r.

der ungemein ungeschicklichen Notariat-Formeln machen, beÿ welcher Arbeit ich mir aber hier und da Ew. Magnif. Gutachten, wie auch die gütigste Besorgung eines Verlegers ganz gehorsamst ausbitten werde.⁹

Und weil Dieselben zu meiner vorhabenden Monatsschrift¹⁰ diese Messe
 5 einen Verleger auszuwirken mir die höchstgeneigteste, obwohl unverdiente, Versprechung gethan, so habe H. Harpetern¹¹ die Handschrift zum ersten Stücke mitgegeben, welcher Ihnen solche überreichen wird, wo es nicht schon geschehen ist. Hierbey muß ich aber noch viel gedencken, daß ich in solcher Handschrift an der Schreibart noch verschiedenes zu verbes-
 10 sern habe, worzu mir bisher die Zeit gemangelt, welches aber gewiß annoch geschehen soll, sobald ein Verleger darzu ausgemacht ist.

An den Herrn Freyherrn von Wolf¹² habe bishero um deswillen ein Exemplar von meiner Abhandlung der einfachen Dinge¹³ zu übermachen Bedenken getragen, weil ich hier und da von ihm abgegangen, und ich also befürchtet
 15 habe, daß er solches übel aufnehmen möchte. Da aber Ew. Magnif. mir dem ungeachtet diese Uebermachung angerathen haben, so habe an hochgedachten H.n Kanzler geschrieben, den Brief an H. Andreæ¹⁴ in der Lankischen Buchhandlung¹⁵ übermachtet, und denselben ersucht, ein Exemplar von ermeldeter Abhandlung beÿzufügen. Wollten Ew. Magnif. geruhen diesen Brief und Ex-
 20 emplar mit einem gütigsten Empfehlungs=Schreiben selbst an den H.n Kanzler zu übersenden, so wird Ihnen H. Andreæ das erstere beÿde zustellen, ich aber würde dadurch Denenselben aufs neue höchlich verbindlich werden.

In Dero Büchersaal ist im 6^{ten} Stücke des VIII^{ten} Bandes¹⁶ noch keine Recension von diesem Werkgen gewesen, wie Sie mir gütigst versichert. Ich

⁹ Das Vorhaben kam wahrscheinlich nicht zustande.

¹⁰ Schwartz beabsichtigte, eine Monatsschrift nach Art der *Ergetzungen der Vernünftigen Seele aus der Sittenlehre und der Gelehrsamkeit überhaupt* zu gründen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 161, Erl. 18–21.

¹¹ Johann Wilhelm Harpeter (1698–1764), 1724 Buchdrucker in Dresden; vgl. Dresden, Landeskirchliches Archiv, Dresden-Kreuzkirche, Bestattungsbuch 1763–1772, Bl. 23r; Paisy, S. 94.

¹² Christian Wolff (1679–1754); Korrespondent.

¹³ Engelbert Heinrich Schwartz: Versuch eines Beweises von Einfachen Dingen als Elementen der Körper ... Nebst einem Sendschreiben an ... Johann Heinrich Gottlob Justi. Dresden: Johann Wilhelm Harpeter, 1749.

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Lanckischs Erben, Leipziger Verlag und Buchhandlung von 1671 bis 1763; vgl. Paisy, S. 150.

¹⁶ Neuer Büchersaal 8/6 (1749).

vermuthe also, daß die Menge der andern Materien solches nicht werde haben gestatten wollen, und daß sie nunmehr vielleicht in einem der folgenden Stücke erscheinen wird.¹⁷

Allein, wie sehr habe ich nicht um Vergebung zu bitten, daß ich Ew. Magnif. mit so vielen beschwerlich falle. Ich weis kein ander Mittel meine Schuld dargegen zu verbüßen, als daß ich Ihnen mein dankbares Herz opfere und Zeitlebens mit ausnehmender Hochachtung verharre

Ew. Magnif. etc/ unterthäniger/ Engelbert Heinrich Schwartz.

Dreßden/ den 13^{ten} des/ Weinmonats/ 1749.

II. GOTTSCHED AN JOHANN GOTTFRIED GROSS, [Leipzig nach dem 16. Oktober 1749] [29]

10

Überlieferung

Teildruck: Auszug der neuesten Weltgeschichte 1749, Nr. 91, S. 572–574.

In seinem ersten handschriftlich überlieferten Brief an Gottsched vom 8. November 1749 (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 29) reagiert Gross mit den folgenden Worten auf das vorliegende Schreiben: „Daß ... Ew. HochEdelgeb. geruhen wollen, von Dero Reise nach dem Reich mir eine genuine Beschreibung mitzutheilen, hat mich um so mehr vergnügt, je mehr ich auf diejenigen, so allerhand unzeitige Glossen darüber gemacht, ungehalten war. Im nächsten Blätlein wird die ganze Relation im Druck erscheinen“. Der Druck beruht demnach auf einem persönlichen Brief Gottscheds an Gross, weswegen er in unsere Ausgabe übernommen wird. In seinem Brief teilt Gross ferner mit, er habe dem von Gottsched empfohlenen Johann Friedrich Barisién sofort nach Eintreffen des Gottschedschen Briefs geschrieben; laut beiliegendem Antwortschreiben Barisiéns (zitiert in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 99, Erl. 17) erfolgte dies am 1. November 1749. Da Gottsched im vorliegenden Bericht seinen Vortrag vor dem Kurprinzen vom 16. Oktober erwähnt, ist Gottscheds Brief also nach dem 16. Oktober und vor dem 1. November entstanden.

Da mir nämlich nach dem Gebrauch des Carlsbads¹ von unserm Königl. und Churf. Hofe noch eine kleine Verlängerung meiner Abwesenheit aus

¹⁷ Vgl. Neuer Büchersaal 9/1 (1750), S. 79–81.

¹ Über den Aufenthalt des Ehepaares Gottsched in Karlsbad und die anschließende Reise nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

Leipzig allergnädigst bewilliget ward, um einige berühmte Bibliotheken im Reich zu besuchen, wo verschiedene alte deutsche Handschriften von Dichtern der mittlern Jahr=Hunderte anzutreffen sind, und deren ich zu meiner seit vielen Jahren unter Händen habenden Ausführung der critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit benöthiget bin;² So gieng meine Reise über Bareuth und Erlang nach Nürnberg, um theils die dasige Stadt=Bibliothek, theils die berühmte Ebnerische³ und Thomasi-sche⁴ Bücherschätze zu sehen und mir bekannt zu machen, da ich dann hier und dar verschiedene seltene Stücke angetroffen. Von Nürnberg setzte ich meine Reise nach Regensburg fort, alwo in der Bibliothek des Emmeraner=Stifts zwar ein schöner Vorrath von alten Handschriften aber wenig deutsches zu finden ist. Da nun *der Ruhm der Kayserl. Bibliothek zu Wien mich nothwendig auch dahin ziehen muste*, so that ich diese Reise vollends zu Wasser, in keiner andern Absicht, als mich neben der vorhabenden Arbeit auch in der vornehmsten Residenz unsers deutschen Reichs umzusehen, die ja billig aus unzehligen Ursachen die Aufmerksamkeit eines jeden guten Patrioten mehr als Paris, Rom oder London verdienet. Ich habe daselbst alles merkwürdige von öffentlichen und Privat=Bibliotheken, Cabinetten, Galerien, Observatorien, Pallästen, Gärten und Kayserl. Landhäusern, so viel sich in drey bis 4. Wochen thun ließ, besehen, und bin ausser dem so glücklich gewesen, in vielen der vornehmsten Häuser einen Zutritt zu erlangen. Ja selbst Ihre beyderseits regierende Kayserliche Majestäten⁵ haben die allerhöchste Gnade gehabt, mir und meiner Freundin eine überaus gnädige und lange Audienz⁶ zu ertheilen,⁷ Ihre Maj. die Kayserin, deren über Ihr Geschlecht weit erhabenen Geist ich nicht genug verehren kan, gaben mir auch

² Die öffentliche Bekanntgabe des Projekts und die Bitte um Unterstützung erfolgte gegen Ende des Jahres 1746; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, S. VII–XIV.

³ Die von seinen Vorfahren angelegte Bibliothek gehörte zur Zeit von Gottscheds Aufenthalt in Nürnberg Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673–1752); vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 56.

⁴ Das Ehepaar Gottsched wohnte während des fünfträgigen Aufenthalts in Nürnberg bei Maria Regina Thomasius (1701–1768, Korrespondentin), Gottsched inspizierte die Bibliothek ihres Vaters Gottfried Thomasius (1660–1746).

⁵ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

⁶ Über den Verlauf der Audienz vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207, Band 15, Nr. 1.

⁷ Groß notiert dazu in einer Anmerkung: „Die vielleicht noch wenig Sächsischen Gelehrten auf eine so vorzügliche Weise angediehen ist.“

die allergnädigste Erlaubniß, Dero allerhöchsten Namen, die von meiner Frauen übersetzte Histoire de l'Academie des Inscriptions & belles Lettres⁸ allerunterthänigst zueignen zu dürfen. Als nun mittlerweile dieses Buch eben die Presse in Leipzig verließ und in Wien ankam: hatte ich die Gnade, selbiges nicht nur der Kayserin Maj. durch die Durchl. Fürstin von Trautson,⁹ sondern auch in einer besondern Audienz, zu welcher von dem Kays. Cammerherrn Grafen von Pálffy¹⁰ geführt worden, I. Maj. unsrem allergnädigsten Kayser unter Dero Thron=Himmel selbst zu überreichen, und in überaus gnädigen Ausdrückungen die Antwort zu erhalten. Welche Gnade mir auch bey dem Durchl. Erz=Herzog Joseph¹¹ zu theil worden ist. So bald dieses geschehen und mithin der Zweck aller meiner Wünsche erreicht war, setzte ich mich noch selbigen Tages auf, meine Ruckreise hieher nach Leipzig anzutreten:¹² woselbst ich auch Montags in der zweyten Meßwoche¹³ glücklich ankam, und Donnerstags darauf dem Königl. Chur=Prinzen¹⁴ auf der Pauliner Bibliothek eine Vorlesung zu halten,¹⁵ und zu-

⁸ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris. Aus dem Französischen übersetzt [von L. A. V. Gottsched]. Mit einer Vorrede ans Licht gestellet von Johann Christoph Gottscheden. Band 1. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

⁹ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

¹⁰ Wahrscheinlich Nicolaus (Miklós) Pálffy von Erdöd (1710–1773), 1732 kaiserlich-königlicher Kämmerer, 1734 Oberhofmeister, 1745 geheimer Rat, 1751 Obergespan des Pressburger Komitats, 1758–1762 ungarischer Hofkanzler und 1765 Judex Curiae; vgl. Rudolf Flotzinger (Hrsg.): Oesterreichisches Musiklexikon. Band 4. Wien 2005, S. 1710f. Über die ungarische Familie Pálffy von Erdöd vgl. auch Ersch/Gruber 3/10 (1838), S. 13–23.

¹¹ Joseph (1741–1790), 1765 römisch-deutscher Kaiser.

¹² Das Ehepaar Gottsched reiste am 6. Oktober 1749 aus Wien ab; vgl. Gottsched, Leben der Gottschedin, S. 553; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 5 und 31.

¹³ Die Michaelismesse begann am Sonntag nach Michaelis. Der Michaelistag, 29. September, des Jahres 1749 fiel auf einen Montag, so daß die Messe am 5. Oktober beginnen konnte. Gottsched traf folglich am 13. Oktober in Leipzig ein.

¹⁴ Friedrich Christian (1722–1763), Kurprinz von Sachsen, 1763 Kurfürst.

¹⁵ Gottsched trug seine Ode *Das Carlsbad* (Mitchell Nr. 389) mit einem auf die Situation angepaßten Schluß vor und erläuterte in persönlichen, die Reiseerlebnisse und den gegenwärtigen hohen Besuch verknüpfenden Ansprachen an Kurprinz und Kurprinzessin, warum er statt wissenschaftlicher Ausführungen einen poetischen Text gewählt habe; vgl. Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 483–487. Weitere Referenten waren Johann Heinrich Winkler (1703–1770) und Gottlieb Schumann (1702–1773), die sich wissenschaftlichen Themen widmeten; vgl. Europäische Fama 15/169 (1749), S. 53. Im Protokollbuch des Oberhofmarschallamts ist zur Vorlesung am 16. Oktober

gleich I. K. H¹⁶ die Chur=Prinzeßin,¹⁷ die daselbst zum erstenmal erschienen war, im Namen der Universität zu bewillkommen die Gnade hatte. Diß ist die ganze Geschichte meiner Reise, und die ausgestreuten Gerüchte, womit man mich beehren wollen,¹⁸ widerlegen sich selbst.

- 5 12. JOHANN CHRISTOPH KREUSCHNER AN GOTTSCHED,
Berlin 18. Oktober 1749

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 325–327, 329–330. 9 ½ S. Bl. 330v geringfügiger Textverlust durch Beschneidung am Rand. Bl. 328 Beilage: Schreiben des
10 Königsbergischen Magistrats an den Leipziger Rat.

Magnifice,/ Hochedelgebohrner und Hochgelahrter,/ Insonders Hochzu-
ehrender Herr Professor

- Ew: Magnificentz mit meinem Schreiben schuldigst aufzuwarten, habe
nicht länger Anstand nehmen wollen, und bitte Dieselben gleich anfangs
15 um Vergebung, daß ich bißhero im schreiben so sparsahm gewesen, da
meine zeitige Umstände mir solches ohnmöglich gestattet haben.

Und wie mir besonders angenehm zu hören seÿn wird, wenn Ew. Magni-
ficientz, benebst der Frau Professorin Hochedelgeb. Sich wohl befinden
möchten, so kan von mir und meinen Angehörigen in Preußen,¹ Gott lob

lediglich festgehalten: „Nachmittags hörten S. Königl. Hoh. der ChurPrinz einige Vorlesungen im Paulino mit an, worbey Ihro Königl. Hoh. die ChurPrinzeßin nebst Dero Damen auch gegenwärtig gewesen.“ Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10006 Oberhofmarschallamt, I, Nr. 123, Reise nach Leipzig zum Michaelismarkt 1749, Bl. 3v.
16 Ihre Königliche Hoheit.

17 Maria Antonia Walpurgis (1724–1780), Prinzessin von Bayern, Prinzessin von Sachsen und Polen.

18 Zu den Gerüchten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

¹ Kreuschners Eltern waren früh verstorben. In Preußen lebten sein Bruder, der Jurist Johann Jacob Kreuschner (1725–1777), und seine Schwester Johanna Charlotta (* 1728), die 1748 den Regimentsquartiermeister Johann Friedrich Lübeck (1721–

ein gleiches melden. Ich stehe noch bey des Würcklich Geheimen Etats=Kriegs und dirigirenden Ministre Freyherrn von Blumenthal Excellenz,² als Secretair,³ und habe die bißherige Zeit nur mehrentheils dazu angewendet, mich an denen vorfallenden Cameral=Sachen, und andern Arbeiten in etwas festzusetzen, und darinn einige routine zu erhalten, welches, wie 5 nicht läugnen kan, mir anfänglich sehr schwer geworden, jetzo aber von Tage zu Tage beßer von statthen gehet.

Anbey bediene mich der Freyheit Ew. Magnificentz mit einer Bitte zu incommodiren, und da mich gewiß versichert halte, daß Dieselben mehr als zu geneigt sind, mir darinn zu willfahren, so übersende angeschlossen, 10 einⁱ Vorschreiben des Cöenigsbergischen Magistrats, an den Leipziger Rath, wegen des Stipendii Freytagiani,⁴ so auf mein Bitten und intercession

ⁱ *Anstreichung am Rand.*

nach 1764) geheiratet hatte. Vgl. das Korrespondentenverzeichnis zum vorliegenden Band; Straubel 1, S. 530 und unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 191, Erl. 56–63.

² Adam Ludwig von Blumenthal (1691–1760), 1736 Vizepräsident der Königsberger Kammer, Minister, 1745 Leiter des 1. Departements des Generaldirektoriums; vgl. Straubel 1, S. 93.

³ Kreuschner hatte die Stelle gegen Ende des Jahres 1748 angetreten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 26.

⁴ Nach dem Testament des aus Königsberg stammenden Merseburger Domherrn und Leipziger Syndikus Peter Freitag († 1522) vom 25. September 1516 sollten die Zinsen des Guthabens von 300 Gulden einem Leipziger Studenten aus Friedland oder aus der Königsberger Altstadt fünf Jahre lang zugutekommen; vgl. Archiv für vaterländische Interessen oder Preußische Provinzial=Blätter Neue Folge 31 (1844), S. 481 und Henning Steinführer: Der Stadtschreiber und Syndikus Peter Freitag und die Anfänge der Leipziger Ratsbibliothek. In: Enno Bünz (Hrsg.): Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500. Leipzig 2006, S. 317–339. Das „Vorschreiben“ lautet: „Hoch= und WohlEdle, Veste, Hochgelahrte,/ Großachtbahre, Hochweise und Hochbenahmte,/ Hochgeehrte Herren und werthe Freunde/ Nachdem das Stipendium Freytagianum zeithero vacant gewesen, und sich kein aus Friedland gebürtiger Studiosus hiez zu angegeben, so haben wir solches dem Studioso Johann Christoph Kreuschner, welcher allhie im Kneiphoff gebohren, conferiret, und ersuchen dahero UshgHErrn und werthen Freunden hiedurch dienstfreundl: von der Zeit an, als der vorige Stipendiat, jetziger Auditeur Levin Gustav Kessler dieses Stipendium zuletzt gehoben, es erwehntem Kreuschner biß 1748. inclusive, da er in Leipzig studiret, und rühmliche Testimonia seines Fleißes und Geschicklichkeit beýgebracht, von jedem Jahr 20f. Meißnisch oder 17 rthllr: 12 gg.n gütigst außzahlen zu laßen, dagegen wir mit ergebenster Verbundenheit zu allen gefälligen Diensten bereit sind. Kö-

guter Freunde, von denen Jahren an, da es vacant gewesen, biß 1748. inclusive, mir conferiret worden. Dieⁱⁱ Copia des Vorschreibens an den Magistrat erfolgt auch hiebei,⁵ und werden Ew. Magnificentz daraus mit mehrerem zu ersehen geruhen; wie der letztere Stipendiat, der zeitige Auditeur bei der Garde, Nahmens Kessler⁶ gewesen, welcher den terminum a quo, da er es zuletzt gehoben, nicht recht anzugeben weiß, massen seine Schrifften in Campagne verlohren gegangen; der ohngefährlichen Meynung aber dennoch ist, daß Er solches 174[4]⁷ zu letzt genossen, davon die beste Gewißheit aus der von ihm ausgestellten letzteren Quittance in Leipzig,⁸ gar leicht in Erfahrung gebracht werden könnte.

Ich weiß mich bei diesem Vorfalle an keinen besser als an Ew. Magnificentz zu adressiren, und bitte daher obgedachtesⁱⁱⁱ Schreiben alldorten gütigst einhändigen, mir auch nach Dero Bequemlichkeit und Geneigtheit einige Antwort wissen zu lassen, ob die Auszahlung davon erfolgen werde,⁹

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand.*

ⁱⁱⁱ (1) dieses (2) obgedachtes

nigsberg den 19^{ten} Septbr 1749./ UshgHERren/ und werthen Freunden/ Dienst und freundwillige/ BürgerMeistere und Rath/ Der Königl: Preuß: Haupt= und Residentz=Stadt/ Königsberg.“ Leipzig, Stadtarchiv, Cap. 40. F. Nr. 2: Acta Das Freytagische vor einen Studiosum aus Friedland, oder aus der alten Stadt Königsberg in Preußen gestiftete Stipendium betreffend. Band 1, Bl. 98.

⁵ Vgl. Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 328. Der Wortlaut entspricht dem Original (Erl. 4).

⁶ Levin Gustav Kessler (1725–1787), 1739 Studium in Königsberg, 1743 Studium in Leipzig, 1744 Eintritt ins preußische Heer, zuletzt Auditeur bei der Leibgarde zu Fuß in Potsdam, ab 1755 Laufbahn als Beamter; vgl. Königsberg Matrikel S. 379; Leipzig Matrikel, S. 193; Straubel 1, S. 484f.

⁷ Die letzte Ziffer ist nicht lesbar; das Jahr ergibt sich aus der Aufstellung in Erl. 9.

⁸ In der Akte des Leipziger Stadtarchivs ist keine entsprechende Quittung enthalten.

⁹ In einem Promemoria vom 10. November 1749, das die Diskussion über die Zahlungen an Kreuschner erkennbar macht, wird festgestellt, daß nach der Absicht des Stifters ein Student aus Friedland oder Königsberg das Stipendium während seines Studiums in Leipzig fünf Jahre lang beziehen soll. Die preußische Festlegung, einheimischen Studenten nur dann eine Karriere zu ermöglichen, wenn sie auf Landesuniversitäten studieren, habe zu einem Rückgang preußischer Studenten in Leipzig geführt. Der Königsberger Rat habe daraufhin beschlossen, die nicht abgerufenen Gelder „einem Stipendiat zusammen auf einmahl“ auszahlen zu lassen, „nach deren Empfang er ungehindert sich wieder wegbegeben“ könne. Als Beispiel wird Johann Friedrich Schröder aus Königsberg angeführt, der am 1. August 1742 die Gelder der Jahre 1736 bis 1740 empfangen habe. Das widerspreche der Absicht des Stifters, das Geld „auch hiesigem Orte zustatten kommen“ zu lassen. Man überlege deshalb, ob

und könnte solche allenfalls per assignationem an den hiesigen Banquier Seegebarth¹⁰ geschehen.

Solte ich aber wieder Vermuthen, in dieser Bitte verfehlen, so verhoffe dennoch Ew: Magnificentz sehr gütige Assistance, beÿ einem andern und neuen Vorfall, gewiß zu erhalten, den ich kürztlich zu erzählen, mich ge- 5
nöthiget finde.

Ich habe vor langer Zeit, und ich weiß selbst nicht, wenn?, einen Ein-
schluß an die Frau Professorin¹¹ von Hause erhalten, den aber theils aus
Negligence und gar zu schlechter memorie zu übersenden vergessen, theils
aus Nonchalance so gut zu verlegen gewust, daß selbigen, obgleich öfters 10
darnach gesucht, dennoch nicht auffinden können, biß solcher endlich in
diesen Tagen, mir wieder beÿm Aufreimen in die Hände gekommen, da
denn beÿ mir angestanden, ob ihn übermachen solte, oder nicht, da die
äusserliche Gestalt schon zeigt, daß er nicht sehr jung seÿn müße, den-
noch habe das erstere gewählt, und^{iv} übermache ihn hiebeÿ¹² in Hoff- 15
nung, daß Ew. Magnificentz durch Dero geneigteste Vorbitte alles wieder
redressiren werden, wie mich denn auch zugleich hierinn dem Ausspruch
der Frau Professorin Hochedelgeb. unterwerffe, und gar gern abwarten

^{iv} *Anstreichung am Rand.*

man Kreuschner, der am 11. Oktober 1747 immatrikuliert wurde, „auf die angewiesene 4 ½ Jahre von und mit Michaelis 1744. bis mit Michaelis 1748. oder nur auf das Jahr Ostern und Mich: 1748. solange er alhier denen Studiis obgelegen, verabfolgen lassen“ und grundsätzlich die Auszahlung von der Anwesenheit abhängig machen solle. Leipzig, Stadtarchiv, Cap. 40. F. Nr. 2 (Erl. 4), Bl. 101 f., Zitate Bl. 102r und v. Aus dem Hinweis auf Michaelis 1744 als möglichen Anfangstermin nicht abgerufenen Gelder kann man schließen, daß Kessler (Erl. 6) bis Ostern 1744 Geld empfangen hat; vgl. Erl. 7. In der Akte ist auch ein Testimonium Gottscheds überliefert: „Daß Herr Johann Christoph Kreuschner J. V. Cand. noch im Sommer des vorigen 1748sten Jahres, und den Winter vorher bey mir Collegia gehalten habe, solches bezeuge ich hiermit eigenhändig, Leipzig 1749 den 6. November./ Joh. Christoph Gottsched/ P. P. O.“ Bl. 99r. Dasselbe Blatt enthält einen aufgeklebten Zettel mit Zahlungsangaben, Michaelis 1744: 8 Taler 8 Groschen und von 1745 bis einschließlich 1748 jährlich 17 Taler 12 Groschen, insgesamt 78 Taler 18 Groschen. Dies bezeichnet wahrscheinlich die Summe, die Kreuschner tatsächlich erhalten hat.

¹⁰ Joachim Friedrich Seegebarth († 1752), 1741 Berliner Bürger, Kaufmann und Bankier; vgl. Hugo Rachel, Paul Wallich: Berliner Grosskaufleute und Kapitalisten. Band 2. Berlin 1967, S. 234; Straubel 2, S. 942.

¹¹ Gemeint ist L. A. V. Gottsched.

¹² Nicht überliefert.

will, wie und auf was Art Dieselben meine Nachlässigkeit zu bestrafen wil-
lens wären, da denn vor mein Theil, mich nicht allein zur schriftlichen Ab-
bitte anheischig mache, sondern auch, wenn Dieselben es etwa befehlen sol-
ten, daß ich meinen begangenen Fehler persönlich verbitten müste,
5 herüber zu kommen vollkommen erböthig bin. Könnte endlich das Verspre-
chen, in Zukunfft bey dergleichen Commissionen niemahlen mehr eine sol-
che Saumseeligkeit zu beweisen, etwas zur Vergebung beytragen, so werde
solches allemahl zu bewerkstelligen, mir ein besonderes Plaisir machen. Mit
Neuigkeiten, welche hiesigen Orthes vorgefallen wären, kan vorjetzo nicht
10 aufwarten, außer daß man noch allhier auf die Verbeßerung des Justitz=Wes-
sens sein Augenmerck gerichtet hat,¹³ und da dieses Werck glücklich von
statten gehet, so ist man auch in oeconomicis, mit einmahl auf die Verbeße-
rung der Äcker und des Landwesens verfallen, wie solches aber ausschlagen
werde, stehet noch dahin. Kretschmer¹⁴ hat durch sein ohnlängst herausge-
15 gegebenes Buch¹⁵ hiezu die mehreste Gelegenheit gegeben,¹⁶ der dann von Se.
Königl. Majst.¹⁷ zum Cammer=Rath, benebst einer jährlichen Pension von
800 rthl. allerdgdt ernannt worden, und werden Ihm überdem, bey Berey-
sung des Landes täglich 1 rthl. Diaeten gereicht. Sein confrater, Nahmens
Richter¹⁸ hat eine jährliche Pension von 200 rthl. erhalten, und der dritte

¹³ Vgl. Die Justiz=Reform in den Königlich Preußischen Staaten in den Jahren 1746–1748. In: Jahrbücher für die Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung 59 (1842), S. 65–157.

¹⁴ Peter Kretzschmer (Kretzschmar) (1694–1764), 1722 Verwaltungsmitarbeiter an den Franckeschen Stiftungen in Halle, um 1746 Hausvater im Hospital St. Georg in Leipzig, 1749 preußischer Kammerrat in Berlin.

¹⁵ Peter Kretzschmer: *Oeconomische Practica* worinnen die Deutliche Auflösung des Acker=Bau=Rätzels Und derjenigen Vortheile, so damit verbunden, enthalten sind. Leipzig: Groß, 1749.

¹⁶ Kretzschmer schlug vor, den Acker mit einem von ihm projektierten Gerät tiefer zu pflügen, so daß die obere Erde durch die tieferliegende ausgetauscht und sich ohne die Notwendigkeit einer Brache regenerieren könne. Außerdem plädierte er für eine differenzierte Fruchtfolge. Mit diesen Maßnahmen sollte ein erheblich höherer Ertrag erzielt werden. Zu Durchführung des Projekts vgl. Ramona Simone Dornbusch: *Landschaft als Kulturgut. Zum Aussagewert der aktuellen Kulturlandschaft, dargestellt am Beispiel der Gemarkung Fahrland – mit vergleichenden Aspekten zur Gemarkung Satzkorn (Potsdam)*. Frankfurt (Oder), Europa-Universität Viadrina, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Diss. 2011, Band 1, S. 225 f.

¹⁷ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

¹⁸ Nicht ermittelt.

Mit Bruder, Gehrcke¹⁹ ist zur Zeit noch leer ausgegangen, welcher denn deshalb auf seine Mitgesellschaffter, besonders aber auff Kretschmern, alß den Entdecker dieses Geheimnißes nicht gut zu sprechen ist. Pommern und die Marck müssen die ersten Proben ausstehen, und man erwartet mit Ungedult, den künfftigen guten oder schlechten Erfolg. Sub rosa aber muß Ew. 5 Magnificentz melden, daß Gehrcke voriges Früh=Jahr auf meines Chefs²⁰ Excellentz Gütern, die Probe mit einem Kamp Gersten=Landes gemacht, die gar nicht reussiret, von ihm aber dem Pfluge, welcher nicht die beschriebene qualitates qualitatum an sich gehabt haben soll, zugerechnet wird. 10

Der Bau des Prinz Heinrichschen Palais avanciret täglich,²¹ und spricht 10 man, daß das Königl. Schloß künfftiges Jahr weiter ausgerucket,²² und ein neuer Theil angebauet werden soll. Mit der Wasser Leitung in Potsdam will es nicht fort, daher jetzo neue bleyerne Röhren gelegt werden.²³

Ew.^v Magnificentz übermache zugleich eine kleine Piece, welche allhier vor einiger Zeit zum Vorschein gekommen, und einen Berliner zu ihrem 15 Autore hat,²⁴ ich wünschte mir sehr gern eine kleine recension davon in

^v *Anstreichung am Rand.*

¹⁹ Nicht ermittelt.

²⁰ Adam Ludwig von Blumenthal (Erl. 2).

²¹ Das Palais für den Prinzen Heinrich (1726–1802) entstand in den Jahren 1748 bis 1766 nach Plänen der Architekten Johann Boumann (1706–1776) und Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699–1753). 1810 wurde das Gebäude an die neu gegründete Berliner Universität übergeben.

²² Dazu scheint es nicht gekommen zu sein. Die Arbeiten am Schloß betrafen während der Regierung Friedrichs II. nur „die Einrichtung seiner Wohnung im 1. Stockwerk des Schloßplatz- und Spreeflügels während der Jahre 1742 bis 1747“. Albert Geyer: Geschichte des Schlosses zu Berlin. Band 2: Vom Königsschloß zum Schloß des Kaisers (1698–1918), bearb. von Sepp-Gustav Gröschel. Berlin 2010, S. 31.

²³ Dies bezieht sich auf Versuche zur Einrichtung einer Fontäne im Schloßpark Sanssouci; vgl. Georg Sello: Potsdam und Sans-Souci. Forschungen und Quellen zur Geschichte von Burg, Stadt und Park. Breslau 1888. S. 405–410, zu den bleiernen Röhren S. 406.

²⁴ Möglicherweise [Joachim Böldicke:] Sinceri Gutdeutenden Versuch, die wahre Absicht des Nic. Machiavels, so er bey der Regierungs=Kunst seines Fürsten gehabt, zu entdecken, nebst einer Vorrede, wie man sich die Zulassung des Bösen, und die Handlungen der Tyrannen begreiflich vorstellen könne, und einer Nachrede von Urtheilen nach der Mode. [Berlin 1749]. Die Schrift erschien anonym und ohne Verlagsort und Datum und wurde in den *Neuen Zeitungen* 1749 (Nr. 79 vom 1. Oktober), S. 702f. unter der Ortsangabe Berlin angezeigt. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden, das

Dero Bücher-Saal, benebst Dero wohlgegründeten Urtheil, gelegentlich zu lesen.²⁵

Und da an die recensiones im Bücher-Saal gedencke, so unterstehe mich noch schließlich eine Frage aufzuwerffen, welche dieses Inhalts seyn
 5 möchte: Ob Ew. Magnificentz der Verfaßer der Brandenburgischen historie, [welche in denen Memoires der ²⁶ Academie des sciences enthalten]²⁷
 bekannt wäre, oder ob Dieselben den Verfaßer davon gar nicht kennen? Ich bitte zugleich gehorsambst, mir dieses alß keinen Vorwitz auszulegen, sondern vielmehr in Dero geneigten Antwort, mit ein paar Worten zu berühren,
 10 ren, da mich dann hinkünfftig darüber gewiß näher erklären werde, der mich schließlich Deroselben beständigen Gewogenheit empfehle, wegen meines weitlauftigen Schreibens und flüchtigen Feder mich entschuldigt zu halten bitte, der Frau Professorin Hochedelgeb. die Hände schuldigst küße, und mit allem und ersinnlichen Respect jederzeit bin

15 Ew. Magnificentz/ gehorsambst ergebenster/ Diener/ Kreuschner

Berlin d. 18. October/ 1749.

Exemplar der Berliner Staatsbibliothek (F 918) ist als Kriegsverlust ausgewiesen, Titelangabe nach der Rezension. Ein weiterer Druck unter dem Titel: Versuch, die wahre Absicht des Nic. Machiavels bey der Verfertigung der Regierungskunst seines Fürsten zu entdecken, erschien in: Hamburgisches Magazin 4 (1749), S. 149–166; Neudruck mit zahlreichen Materialien: Böldicke: Versuch, die wahre Absicht des Nic. Machiavels zu entdecken. Hrsg. von Martin A. Völker. Hannover 2008. Kreuschner könnte auf Gottscheds Seite ein Interesse vorausgesetzt haben, weil hier neben dem politischen das Theodizeethema – „Zulassung des Bösen“ – verhandelt wurde. Der Autor Joachim Böldicke (1704–1757, Korrespondent) war Diakon in Spandau.

²⁵ In den Beiträgen und Gelehrten Neuigkeiten der beiden letzten Bände des *Neuen Bücher-saals* 9 und 10 (1750) gibt es keine Rezension bzw. Anzeige eines Textes, der die hier beschriebenen Merkmale erfüllt.

²⁶ Möglicherweise berliner.

²⁷ [Friedrich II.:] *Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg*. In: *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année MDCCXLVI. Berlin: Ambrosius Haude, 1748, S. 339–377. Zum gesamten Text und zu weiteren Ausgaben vgl. Hans Droysen: Die Entstehung der *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg*. Aus dem Autograph und den Originalausgaben zusammengestellt. In: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte* 17 (1904), S. 179–192. Gottsched hatte sich über die *Mémoires*, offensichtlich in Unkenntnis des Verfassers, mißbilligend geäußert, was von Kreuschner und anderen als heikel empfunden wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 131, Erl. 5.

13. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 19. Oktober 1749 [15]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 331–332. 2 ¼ S.

Druck: Danzel, S. 312f.

5

HochEdelGebohrner, Hochgelahrter/ Hoch Geehrtester Herr Professor/
Sehr Werth Geschätzter Freund und Gönner,

Vielleicht ist mein weniger Nahme Ew: HochEdelGebohrnen, doch wenigstens ein mahl, vorgekommen: Vielleicht wundern Sie Sich aber auch, was diese Zeilen neues aus Africa bringen.¹ Ein seltsamer Zufall giebt mir Anlaß darzu. Der mich mit Denenselbigen bey nahe in eine Creutzträger² 10
Claße setzt. Ew: HochEdelGebohrnen sind in Wien gewesen, u. haben daselbst Aller Höchsten Orts so viel Gnade genoßen, als vielleicht in langer Zeit keinem Lutherischen Professori wiederfahren.³ Ich habe einige meiner gedruckten Sachen Benedicto XIV.⁴ geschicket,⁵ u. habe auf seinen Befehl 15
und in seinem Nahmen von dem Card: Valenti⁶ ein sehr gnädiges Schreiben erhalten.⁷ Jenes gab Gelegenheit (Ew: HochEdelGebohrnen halten es mir zu gute, denn es kan nicht fehlen es muß Ihnen selbst solches Geschrey

¹ Vgl. Wander 1, Sp. 40.

² Im Sinne eines Menschen, der Unglück ertragen muß; vgl. Grimm 5 (1873), Sp. 2200 (Kreuzträger 5).

³ Zur Reise des Ehepaars Gottsched nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁴ Prospero Lorenzo Lambertini (1675–1758), 1740 Papst unter dem Namen Benedikt XIV.

⁵ Georg Matthias Bose: *Tentamina Electrica In Academiis Regiis Londinensi Et Parisina Primum Habita*. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeld, 1744; *Tentamina Electrica Tandem Aliquando Hydraulicae Chymiae Et Vegetabilibus Utilia*. Pars Posterior. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeld, 1747; vgl. Wittenbergische Streitsache. In: Johann Carl Dähnert (Hrsg.): *Critische Nachrichten* 1 (1750), S. 70–72, 70.

⁶ Silvio Valenti Gonzaga (1690–1756), 1738 Kardinal, 1740 Kardinalstaatssekretär, 1753 Kardinalbischof von Sabina.

⁷ Vgl. den Teildruck des Briefes vom 20. Januar 1749 („13 Cal. Febr.“) in: *Neue Zeitungen* 1749 (Nr. 27 vom 3. April), S. 244.

zu Ohren gekommen seyn, also darff ich nicht befürchten der erste zu seyn, der Denenselben diese unangenehme Neuigkeit vermeldet) daß in dem gantzen orthodoxen Wittenberg die Rede ging, Ew: HochEdelGebohrnen, wären zur römischen Kirchen übergetreten.⁸ Diese Geschichte war so
 5 durchgängig, daß ich endlich nicht umhin konte, mir von Leipzig, ja von meinen correspondenten allerseits daselbst, andre Nachricht auszubitten, um nur den hiesigen seltsamen mährlein mit Grunde widersprechen zu können. Das andre aber, des StaatsSecretaire Valenti Schreiben an mich, hat veranlaßet, daß ich nicht nur von einem theol: prof: auf seiner Cant-
 10 zel,⁹ sondern auch, nur letztverstrichnen Sonnabend,¹⁰ von einem jc^{to}¹¹ bey niederlegung seines rectorats,¹² abermahls in der Schloß=Kirche, in deutscher u. lateinischer Sprache, sehr lebhaft traduciret¹³ worden. Der geistliche meynte, es wäre doch kein Wunder, daß sich die Heilige Asche des Seel. Vaters Lutheri¹⁴ noch hier in ihrem Sarge umwendete, nachdem pro-
 15 fessores sich so weit vergäßen, u. nach Rom, an den Pabst, an die große babylonische Hure schreiben dürfften. etc:¹⁵ Der andre aber meynte, papam non honoramus, papam non colimus, contemnimus omnes, qui vanæ gloriolæ causa romam scribere non erubescunt, etc:¹⁶ nun schreibt zuverlässig niemand in gantz Wittenberg dahin als ich, und es konte also nicht leicht
 20 auf jemand anders zielen. Ew: HochEdelGebohrnen ersehen also Hoch Geneigt hieraus, daß das ZelotenBlut noch in den Adern unsrer Propheten wallet, u. werden mir hoffentlich verzeihen, daß die Gleichförmigkeit desjenigen, was nur seit kurtzen Dero u. meinethwegen allhier gesaget, ja geschrieen worden, mich veranlaßet nebst meiner gehorsamsten Empfehlung

⁸ Zu den Gerüchten um Gottscheds Konversion vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

⁹ Joachim Samuel Weickhmann (1712–1774, Korrespondent), 1744 ordentlicher Professor der Theologie in Wittenberg, 1748 Propst an der Schloßkirche. Zu den Vorgängen vgl. Wittenbergische Streitsache (Erl. 5), S. 70 f.

¹⁰ 11. Oktober.

¹¹ jurisconsulto.

¹² Christian Hanack (1692–1765), 1726 außerordentlicher, 1730 ordentlicher Professor der Rechtswissenschaften in Wittenberg, im Sommersemester 1749 Rektor.

¹³ Verspottet, verhöhnt; vgl. Zedler 44 (1745), Sp. 1840.

¹⁴ Martin Luther (1483–1546).

¹⁵ Vgl. Wittenbergische Streitsache (Erl. 5), S. 70.

¹⁶ Vgl. Wittenbergische Streitsache (Erl. 5), S. 70.

an Ma-Dame, Ihnen zu versichern, mit was vor ausnehmender consideration ich unausgesetzt zu verbleiben die Ehre habe

Ew. HochEdelGebohrnen,/ aufrichtigst gehorsamster/ Freund u. Diener Bose.

Wittenb./ d. 19 oct./ 1749.

Ich ersehe zu meiner äußersten Beschämung, daß ich Ew: HochEdelGebohrnen zu so ausnehmenden Gnaden Bezeugungen der großen Theresia¹⁷ nicht gratuliret. Ich will es aber dargegen allhier mit so vieler Aufrichtigkeit verrichten, als groß der Zorn einiger orthodoxen auf Dieselbigen ist, daß Sie an einem catholischen Hofe Sich hervorgethan. Und so weiß ich, daß meine gratulation gewiß nicht wohlgemeynter seyn könnte. 10

14. JOHANN FRIEDRICH ENDERSCH AN GOTTSCHED,
Elbing 20. Oktober 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 334–335. 2 S.

HochEdelGebohrner und HochGelahrter/ Insonders HochGeEhrtester HErr Professor! 15

Es hätte zwahr meine Schuldigkeit erfortert Ew HochEdlGeb: längstens in einen Schreiben meine aufwartung zu machen,¹ allein es haben es meine Jetzige Umbstände und meine vielfältige Arbeiten beständig gehindert, besonders hat mir meine Neÿe Globus arbeit² sehr viel zu schaffen gemacht, anjetzo aber bin ich unter göttlichen beÿStandte so weit geckommen das 20

¹⁷ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

¹ Der vorangegangene Brief Enderschs datiert vom 11. Februar 1749; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 55.

² Endersch arbeitete seit 1747 daran, die Polabplattung der Erde in seine Globen einzuarbeiten; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 46, zuletzt Band 14, Nr. 55, Erl. 8.

ich die Erd=Kugel völlig fertig habe, und selbige in ihrer Vollkommenheit einen Jeden Liebhaber vorzeigen kan, wie ich den vor kurtzer Zeit die Ehre hatte selbige Ihro Durchlauchten den Fürst und Pischoff von Ermeland,³ welcher sich einige Tage in Elbing aufhielte zu zeigen, da den Ihro Durchlauchten ein sehr Gnädiges Wohlgefallen blicken liesen, und sogleich auf
 5 ein paar Prænummerirten, dabey mir sichere Hoffnung machte viele vohrnehme in Pohlen darzu auf zu mundern. Hier bey habe ich die Ehre Ew HEDlGeb: einige Blätter von meinen Neÿen Vorschuß Nachrichten zu übersenden, mit unter dienstlicher Bitte, dieselben so viel als es Dero wichtige Geschäfte erlauben wollen, becant zu machen,⁴ und da ich nicht
 10 zweifele es werde EwHochEdl:Geb: viel gültige Recommendation nicht ohne Würckung seÿn, so habe mir die Freÿheit genommen zweÿ Qvittungen mit bey zu legen, in Hoffnung daß selbige derfften begeben werden, zu gleich habe auch eine Vorschrift hin zu gethan, wie etwa die Qvittungen
 15 beschrieben werden müsten, denn H. Prof: Woit⁵ hat mir selbige nicht deitlich genung, und garnicht nach meinen Sinn eingerichtet.

Solte es müglich seÿn daß ich ein Loht von der bewusten Zinn=Asche⁶ haben könnte so geschehe mir ein groser Dienst wen es auch nur aller erst auf zu küfftig Jahr müglich währe, den biß so lange bin ich noch von dem Ersten Loht versorget. Ubrigens habe ich die Ehre mich zeit Lebens zu nennen
 20

HochEdelgebohrner und HochGelahrter/ Insonders HochGeEhrtester
 H. Professor/ Ew HochEdelGebohrnen/ Dero/ schuldigster Diener/ Joh:
 Fried: Endersch

Elbing d. 20 October/ 1749.

25 Inligentes Päckgen bitte ergebenst nach Dreßden zu besorgen, ich bleibe auch deßwegen ein schuldner/ <—>

³ Adam Stanislaw Grabowski (1698–1766), 1736 Bischof von Kulm, 1739 von Kuja-wien, 1741 Fürstbischof von Ermland.

⁴ Gottsched hatte Enderschs ersten Subskriptionsaufruf 1748 publiziert; vgl. Vorläufige Nachricht von einem Paare recht ansehnlicher Weltkugeln. In: Neuer Büchersaal 7/2 (1748), S. 168–174. Die neue Nachricht über die Erd- und Himmelskugeln samt den Preisen für vorbestellte Exemplare wurde von Gottsched nicht veröffentlicht, vgl. aber den Abdruck in: Göttingische Zeitungen 1749 (92. Stück, Zweite Zugabe zum September), S. 729–733.

⁵ Jacob Woit (1698–1764); Korrespondent.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 55, S. 171 f.

15. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 24. Oktober 1749 [13.74]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 336–337. 3 S.

HochEdelGebohrner, HochGelahrter Herr,/ HochzuEhrender Herr Pro- 5
fessor,/ Vornehmer Gönner,

So groß die idée war die mir von Ew: HochEdelgebohrnen Grosmuth u.
Höflichkeit machte, und durch jene verhoffte, ein Schreiben eines nicht
sonderlich angenehmen Inhalts, werde dennoch Dero Unwillen nicht er-
regen, durch diese aber mir schmeichelte, einer Höchstschätzbahren Antwort 10
nicht gantz unwürdig befunden zu werden; so muß ich dennoch bekennen,
daß die Erfahrung meine Einbildung noch weit überstiegen. Ich versichre
nochmahlen, daß mein voriges¹ aufzusetzen über 8 Tage Bedencken getra-
gen. Die Frage war allzugefährlich.² Allein der immerfortdaurende Ruff,
deßen Gegentheils ich doch mit euclideaner³ Gewißheit überführet zu seyn 15
glaubte, machte mich endlich so muthig, grade an Ew: HochEdelGebohrnen
Selbst mich zu wenden, um so teuflischen Zungen mit Dero Eignen Hand
auf einmahl den Mund stopffen zu können. Ich bilde mir zwar sonst ein,
sehr bescheiden u. gefällig zu seyn, wenn es aber die unumgängliche Noth er-
fordert, so habe ich auch endlich gelernet, deutlich zu reden, und ich müste 20
mich gewaltig irren, oder ich werde es anitzo vor Ew: HochEdelGebohrnen
mit vielem Eyfer thun müssen, welches ich denn als ein ehrlicher Mann an-
gelobe. Was Dieselbigen von so viel gemeinen geistlichen in Wien zu melden
belieben, daß selbige ihren berühmten P.⁴ Herrgott⁵ nicht einmahl den Nah-
men nach gekennet, ist ja unerhört. Dem Himmel sey Danck, darinne haben 25
wir doch, so wie auch gewiß in mehrern, noch beträchtliche Vorzüge. Ob ich

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 13.

² Bose hatte auf das Gerücht Bezug genommen, Gottsched sei in Wien zum Katholi-
zismus übergetreten.

³ Eukleides (Euklid) von Alexandria (3. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Mathema-
tiker.

⁴ Pater.

⁵ Marquard (eigentlich Franz Xaver) Herrgott (1694–1762), 1718 Priesterweihe,
1736 kaiserlicher Rat und Historiograph des Hauses Habsburg.

sonst eben derjenige sey, von dem Ew: HochEdelGebohrnen dennoch in Wien einige Kenntniß würden bekommen haben, wie Dero ausnehmende Gefälligkeit Ihnen zu schreiben Anlaß giebt, solches kan ich mir dennoch noch zur Zeit nicht bereden laßen, so Hoch auch Dero Ansehen bey mir ist.

5 Aber dieses werden Ew: HochEdelGebohrnen gar keines weges nicht in Zweifel ziehen können, daß da der H. de Marinoni⁶ u. ich schon seit dem junio mehr als 3, bis 4 mahl, Dero Reise⁷ in unsern Brieffen Erwähnung gethan, Dieselbigen in unserm Brieff Wechsel einer der wichtigsten Gegen=Stände gewesen seyn müssen. Ich rühme mich deßen beynahe. Denn da

10 bis dato noch nicht die Ehre gehabt, in genauerer Kenntniß mit Ew: HochEdelGebohrnen zu stehen, so liegt mir dran, Ihnen zu beweisen, daß meine Hochachtung gegen Dieselben nicht erst seit kurtzen ihren Anfang genommen. Auf den unzeitigen Eyfer einiger schäumenden Orthodoxen zu kommen, so versichre nur mit wenig Worten so viel, daß ihn vor Dieselbigen gewiß dämpffen will; ein wenig Verdruß werde ich zwar davon haben, aber das

15 Vergnügen, Einen so Wackern Mann zu vertheydigen, gehet mir über alles.

Die Umstände, so Ew: HochEdelGebohrnen mir von den ausnehmenden Gnaden Bezeugungen zu übersenden geruhet, mit denen Beyde Käys. Maj: Maj:⁸ der Durchl. Ertz Hertzog,⁹ ja ich sage nicht zu viel, gantz Wien,

20 Ihnen begegnet, erfreuen mich unendlich, ich gratulire mit alle der Hochachtung u. Redlichkeit darzu, deren ein ehrlicher Mann nur fähig, u. be-theure, daß Ew: HochEdelGebohrnen es bey meiner Wenigkeit auf einen sehr fruchtbahren Acker gesäet, u. es mancher von mir zu hören bekommen soll, dem es vielleicht ein Gallen Fieber zuziehen dürffte, in welchem

25 letztern Fall wir jedoch die Verantwortung miteinander theilen wollen. Wie ich gewiß weiß, daß dieses nicht die letzte besondre Gnade ist, so Ew: HochEdelGebohrnen annoch bevorstehet, so bitte nur, wenn der Fall sich wieder ereignen wird, Sich meiner Prophezeyung als eines aufrichtigen Freundes HochGeneigt zu erinnern. Ob ich hingegen ein mahl das Vergnügen

30 habe dürffte, in Wien mich umzusehen, daran zweiffle ich beynahe.

⁶ Giovanni Giacomo de Marinoni (1676–1755), 1703 kaiserlicher Hofmathematiker in Wien.

⁷ Zur Wienreise des Ehepaares Gottsched vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁸ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

⁹ Joseph (1741–1790), 1765 römisch-deutscher Kaiser.

Ich wiederhohle meine wohlgemeyntesten Glück=Wünsche, und Betheuerungen meiner vollkommensten Hochachtung, u. unwandelbahren Freundschaft, u. habe die Ehre nebst meiner gehorsamsten recommendation an Ma-Dame unausgesetzt, und mit besonderm Eyfer zu verharren

Ew: HochEdelGebohrnen/ meines HochzuEhrenden Herrn Professoris/ und 5
Vornehmen Gönners,/ gehorsamer Diener und/ aufrichtigster Freund/ Bose.

Wittenb./ d. 24 oct./ 1749.

16. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 25. Oktober 1749 [7.21]

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 338–339. 4 S.

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Ich habe Dero Schreiben rechtens zu erhalten die Ehre und zugleich das Vergnügen gehabt, aus selbigem Dero glückl: Ankunfft in Leipzig zu ersehen; es freuet mich wohl von hertzen daß Dieselben mit Dero hiesigem aufenthalt¹ 15
zufrieden sind; Dero und der Fr: Gemahlin Andencken blühet hier noch recht sehr, zum Beweiß hiervon kann abgeben; daß Ihro Mäystät die Käyserin² nur erst gestern durch die Fürstin von Trautsohn³ das schöne Præsent welches allerhöchst Dieselben Ihnen und der Frau Gemahlin destiniret⁴ und

¹ Das Ehepaar Gottsched hielt sich vom 12. September bis zum 6. Oktober 1749 in Wien auf; zur Reise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

³ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁴ Mit den Geschenken wurde insbesondere die Widmung des ersten Bandes der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* honoriert; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 7, Erl. 3.

welches in einer recht schönen HaarNadel von Brillanten und einer goldenen Tabattiere die auch mit etlichen Brillanten besetzt ist, besteht, an Ihro Excell: Meinem gnädigen Grafen⁵ abgeben lassen; Ihro Excellenz sind ein viel zu aufrichtiger und wahrer Freund von Ihnen, als daß Dieselben an dieser großen Ehre, welche Ihnen dadurch zu Theil wird, nicht den vollkommensten antheil nehmen sollen, und gereicht es Ihro Excellenz um so mehr zu einem gantz ausnehmenden Vergnügen, weilen Dieselben sich vielleicht, zu diesen Begebenheiten etwas beygetragen zu haben, schmeicheln können.

Gedacht Ihro Excellenz sind nebst mir auf die Gedancken gerathen, und ich unterfange mich es Denenselben als ein wahrer aufrichtiger Freund anzurathen, daß es sich sehr wohl schicken und allhier gut aufgenommen werden dörrfte, wenn Ew: HochEdelgeb: nach Erhaltung des Præsents, an Ihro Mäystät die Käyserin eine Dancksagung in Versen abgehen ließen,⁶ und solche mit einem Briefe an die Fürstin von Trautsohn zu begleiten belieben wollten; letzterer müste unmaßgeblich auch in versen abgefasst seyn,⁷ und weilen gedachter Fürstin die auferziehung der allerhöchsten Käys: Jungen Herrschafft anvertrauet ist,⁸ so würde es sehr angenehm und vielleicht auch zu Beförderung Dero selbst eigenen mir bey Dero abreise vertrauten absicht⁹ dienlich seyn, wenn Ew: HochEdelgeb: von diesem artikel die Gelegenheit zu denen LobesErhebungen vor die Fürstin nehmen wollten.¹⁰ Alle diese Stücke aber müsten an Ihro Excell: meinem Grafen, als welcher gewiß

⁵ Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

⁶ Gottsched, Dankode Kaiserin.

⁷ Gottsched, Dankschreiben Trautson.

⁸ Die damals noch unverheiratete Maria Carolina Hager von Altensteig (mit der Eheschließung 1746 von Trautson) hatte 1744 „ohne besondere Ernennung“ bei den Erzherzoginnen Maria Anna (1738–1789), Maria Christina (1742–1798) und Maria Elisabeth (1743–1808) das Amt einer Aya übernommen. Sie nahm es bis 1756 wahr und wurde dann Obersthofmeisterin bei Maria Anna; vgl. Friederike Wachter: Die Erziehung der Kinder Maria Theresias. Wien, Univ., Philos. Fak., Diss., 1969, S. 185, 187 f., 193 f. und 202, Zitat S. 187.

⁹ Wahrscheinlich hat Gottsched bei dieser Gelegenheit schon den Wunsch geäußert, als Erzieher der kaiserlichen Kinder nach Wien berufen zu werden. Löschenkohl kommt später darauf zurück; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 100.

¹⁰ Gottsched befolgte den Rat: „Die Kaiserinn, die Deine Weisheit kennet,/ Und Deren Wahl in Dir sich selbst erhebt,/ Vertraut Dir das, was man unschätzbar nennet,/ Worin Sie selbst gedoppelt wieder lebt./ Das schönste Paar Durchlauchter Prinzeßinnen/ Ward Deiner Zucht und Aufsicht anvertraut.“ Gottsched, Dankschreiben Trautson, S. 102 f.

mit vielem Vergnügen den rechten Gebrauch davon zu machen wissen wird, beÿgeschlossen werden. Ew: HochEdelgb: belieben mir Dero Gutachten hierüber mitzuthemen, und nichts vorzunehmen, ohne mich vorhero davon zu benachrichtigen. Ich hoffe künfftige Wochen Gelegenheit zu finden, das schöne Præsent Denenselben und der Frau Gemahlin, welcher ich 5 mich gehorsamst empfehle, sicher überschicken zu können.

Der ich in der vollkommensten Ergebenheit beharre

Ew: HochEdelgebohrnen etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 25. Octobr:/ 1749.

P. S. Auf die Einschickung des Cathalogi von Dero sämtl: Schrifften bitte 10 nicht zu vergessen.¹¹

17. CHRISTOPH FRIEDRICH GEIGER AN GOTTSCHED,
Bernburg 26. Oktober 1749 [178]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 340–341. 3 S.

15

HochEdelgebohrner Herr,/ hochzuehrender Herr Profeßor,

Euer HochEdelgebohrne können wahrscheinlich nicht anders urtheilen, als daß ich der aller undanckbarste Mensch von der Welt seÿn müße, da ich bisher noch auf keine Weise meine Erkenntlichkeit bezeigt habe. Gleichwie man aber so wohl in Wißenschaften, als in dem gemeinen Leben viele pa- 20 radoxe dabey doch wahre Dinge beobachtet: so ist auch dieses eine zwar unglaubliche jedoch ganz gewiße Wahrheit, daß ich aller meiner Bemühung ohngeachtet, noch keine Gelegenheit erlangen können, mich nur einiger-

¹¹ Nachdem Löschenkohl um einen „Cathalogum“ sämtlicher Veröffentlichungen des Ehepaares Gottsched gebeten hatte, schickt Gottsched mit seinem Brief vom 29. Oktober ein gedrucktes Verzeichnis der Veröffentlichungen nach Wien, von dem aber kein Exemplar ermittelt werden konnte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 7 und 21.

maßen von meiner Schuldigkeit zu entledigen. Ich werde indeßen keinen Augenblick vorbeÿ gehen laßen, da ich nicht auf diejenigen Mittel bedacht seÿn solte, wie ich meiner Obliegenheit ein Genügen leisten möge. Euer HochEdelgebohrne haben meinen Tractat: De Summo Palatii Praefecto¹
 5 mit einem so gütigen Urtheil beehret,² daß ich mir daher die Freÿheit genommen, Denenselben die Beantwortung der Einwürfe zu übersenden, welche in dem hundert und zehenden Theil, der Zuverlässigen Nachrichten darwieder gemacht worden.³ Solten Euer HochEdelgebohrne den Namen meines Herrn Gegners wißen,⁴ so bitte inständigst mir davon Nachricht zu
 10 geben, ich gelobe ein unverbrüchliches Stillschweigen, und werde die mir hierunter erwiesene Gefälligkeit Zeit Lebens mit allem ersinnlichen Danck erkennen. Das andere Tractätgen ist ebenfalls eine Hirn Geburt von mir,⁵ welches im Vertrauen melden wollen. Es enthält dasselbige gleichsam eine Schuzschriff meines Unternehmens, da ich mich vor dreÿ Jahren bemühet,
 15 unter die öffentlichen Lehrer der Universität Leipzig aufgenommen zu werden.⁶ Ich schmeigle mir wenigstens damit so viel bewiesen zu haben, daß ich

¹ Christoph Friedrich Geiger: *De Summo Palatii Praefecto Liber Singularis*. Frankfurt; Leipzig 1748.

² Vgl. *Neuer Büchersaal* 6/5 (1748), S. 472–476. Der Rezension lag wahrscheinlich ein von Geiger selbst angefertigter „Extract“ seiner Schrift zugrunde; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 106.

³ Geiger bezieht sich auf: *Zuverlässige Nachrichten* 10/110 (1749), S. 135–154 und Geiger: *Beantwortung Der Einwürfe Welche In dem hundert und zehenden Theil der zuverlässigen Nachrichten Wider seinen Tractat: De Summo Palatii Praefecto sind gemacht worden*. Bernburg: Starcke, 1749.

⁴ Die *Zuverlässigen Nachrichten* wurden von Christian Gottlieb Jöcher (1694–1758, Korrespondent) herausgegeben. Im Vorwort zum ersten Band der Zeitschrift wird versichert, daß die Verfasser mit den Mitarbeitern des Vorgängerorgans *Deutsche Acta Eruditorum* „gäntzlich einerley sind“ (*Zuverlässige Nachrichten* 1/1 [1740], Bl. A 2v). Deren Namen sind aufgeführt in Schulze, *Leipziger Universität*, S. 146f. Als Rezensenten von Geigers historisch-juristischer Schrift *De Summo Palatii Praefecto* kommen von den dort Genannten Georg Christian Gebauer (1690–1773, Korrespondent) und Christian Schöttgen (1687–1751, Korrespondent) in Betracht.

⁵ [Christoph Friedrich Geiger:] G. C. F. *Gedancken von dem Bücherschreiben Der Gelehrten*. Frankfurt; Leipzig [1749]; Wiederabdruck in: *Neuer Büchersaal* 9/1 (1750), S. 31–57.

⁶ Über Geigers Pläne einer akademischen Karriere in Leipzig im Frühjahr 1746 vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 92. Den *Gedancken von dem Bücherschreiben* zufolge sind Fachkenntnisse und Befähigung zur akademischen Lehre nicht zwingend mit dem Umfang der Veröffentlichungen eines Gelehrten identisch. Die Lehrbefähigung

nicht unvernünftig gehandelt, wann ich von der gewöhnlichen Bahn abgewichen bin, welche die mehresten zu betreten pflegen, die sich dem academischen Leben gewiedmet. Ob ich aber das allgemeine Vorurtheil besiegen, und künfftig eines beßern Schicksals theilhaftig werden möge? stehet noch zu erwarten. Indeßen will ich die Verdienste aller wahren Gelehrten, und geschickter academischen Lehrer, weil ich lebe, hochschätzen, besonders aber die seltene Gelehrsamkeit, welche Euer HochEdelgebohrne in so vielen Wißenschaften besizen, nebst der niemahls genug zupreißenden Verbeßerung der deutschen Sprache allen Neidern, und kleinen Geistern zum Trotz bewundern, und mit vollkommener Verehrung bis an mein Ende verharren,

Euer HochEdelgebohrnen, Meines hochzuehrenden Herrn Profeßors,
gehorsam verbundenster Diener/ C. F. Geiger.

Bernburg/ den 26 October/ A^o C.⁷ 1749.

18. GOTTLOB CARL SPRINGSFELD AN GOTTSCHED,
Weißenfels 27. Oktober 1749 [58]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 342–343. 4 S.

Hochedelgebohrner Herr,/ höchstgeschätzter Herr Professor,

Um mein Versprechen zu erfüllen: so übersende Ew. Hochedelgebohrnen ich hierbey ein Exemplar von meiner Abhandlung vom Carlsbade.¹ Es er-

sollte vielmehr nach Erfolgen und dem „Gezeugniß vornehmer Standespersonen“ (Geiger, *Gedancken*, S. 7) beurteilt werden. In der Praxis würden jedoch akademische Stellen zumeist nach der Menge der Veröffentlichungen vergeben. Geiger konnte kaum Publikationen vorweisen, war aber seit 1742 Erzieher des anhalt-bernburgischen Erbprinzen Friedrich Albrecht (1735–1796).

⁷ Anno Christi.

¹ Gottlob Carl Springsfeld: *Abhandlung vom Carlsbade, nebst einem Versuch einer Carlsbader Krankengeschichte*. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1749.

scheinet in derjenigen Kleidung, in welcher Ew. Hochedelgeb. es selbst verlangt haben.

Anietzo beklage ich nichts mehr, als daß ich bey meiner Gegenwart in Leipzig Ew. Hochedelgeb. nicht mehr genießen können. Doch es sind dieses Unbequemlichkeiten der Messe, welche ihre gegründeten Ursachen haben. Vielleicht findet sich ein andermal Gelegenheit, Dero mir höchstschätzbaren Umgang zu Nutze zu machen. Über des H.rn Hofrath Trillers² Programma³ habe ich noch verschiedene Critiken hören müssen. Weder Güz,⁴ noch Christ,⁵ noch Ernesti⁶ wollen ihm seine Auslegung, und Lesart⁷ gelten lassen, jeder hat darwieder was besonderes zu erinnern. Ich meines Orts halte dessen Verbesserung vor gegründet, und sinnreich: wiewohl ich nicht ihn, sondern Reinesium⁸ vor den eigentlichen Verbesserer und Urheber halte.⁹ Dieses letztern Bibliothek, und Mscte, werden, wie bekannt in der Stiftsbibliothek zu Zeitz aufbehalten.¹⁰ Diese hat H. Hof-

² Daniel Wilhelm Triller (1695–1782); Korrespondent.

³ Daniel Wilhelm Triller: *De Veterum Chirurgorum Arundinibus Atque Habenis Adhibitis Ad Artus Male Firmos Confirmandos Adhibitis Occasione Loci Cuiusdam Suetoniani*. Wittenberg: Johann Friedrich Schlomach, 1749.

⁴ Justus Gottfried Güz (1714–1754), 1747 Professor der Physiologie, 1748 der Anatomie und Chirurgie in Leipzig, 1751 königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Leibarzt.

⁵ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

⁶ Johann August Ernesti (1707–1781); Korrespondent.

⁷ Triller ging es um die Auslegung einer Stelle aus Suetons (um 70–um 130) Lebensbeschreibung des römischen Kaisers Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.): „Coxendice et femore et crure sinistro non perinde valebat, ut saepe etiam inclaudicaret; sed remedio harenarum atque harundinum confirmabatur“; Gaius Suetonius Tranquillus: *De Vita Caesarum, Augustus*, 80. Triller schlug vor, statt „harenarum“ (harenae, Sande) „habenarum“ (habenae, Bandagen) zu lesen.

⁸ Thomas Reinesius (1587–1667), 1618 gräflich-reußischer Leibarzt und Professor am Gymnasium Rutheneum in Gera, 1631 herzoglich-sächsischer Leibarzt und Stadtphysikus in Altenburg.

⁹ Vgl. Thomas Reinesius: *Variarum Lectionum Libri Tres*. Altenburg: Otto Michael, 1640. Auf Sueton nimmt Reinesius im 18. Kapitel des zweiten Buches Bezug (S. 286–304, 291 f.).

¹⁰ Den größten Teil seiner Bibliothek verkaufte Reinesius kurz vor seinem Tode an Friedrich Brummer (1642–1668). Aus dessen Nachlaß gingen 2500 der ursprünglich 5000 Bände umfassenden Bibliothek einschließlich eines kleinen handschriftlichen Nachlasses 1671 in den Besitz des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (1664–1718) über. Viele Bände sind mit handschriftlichen Annotationen in den Bü-

rath Triller vorigen Winter fleisig durchsuchet, und mag vielleicht diese Verbesserung darinnen gefunden haben. Er scheint auch solches in seinem Programmate, wiewohl nur von weiten, und ganz verdeckt anzuzeigen, oder vielmehr zu verrathen.¹¹

Wegen des gebetenen Hoffmeisters für einen gewissen Grafen nach Schlesien¹² werden Ew. Hochedelgeb. sich nicht bemühen, weil sich zwey feine Personen,¹³ auf Recommendation des H.rn Hofrath Mascovs¹⁴ dazu angeboten haben. Unterdessen bin Ew. Hochedelgeb. ich für die darinnen bezeugte Willfährigkeit recht höchlich verbunden.¹⁵

Höret man noch nichts, wer die, durch des H.rn Pr. Menzens¹⁶ Todt erledigte Profession erhalten wird?¹⁷ In Merseburg ist wie bekannt, der Stifftssuperintendent gestorben,¹⁸ und sagt man daß unser zeitheriger Super-

chern selbst sowie auf eingelegten Zetteln versehen; vgl. Eduard Friedrich Hase: Dr. Thomas Reinesius, Stadtphysikus und Bürgermeister zu Altenburg. Ein Lebensbild aus dem 17. Jahrhundert. In: Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 4/3 (1858), S. 309–348, 346f.

¹¹ Triller erwähnt Reinesius mehrfach (S. III, IVf., XV).

¹² Hans Ernst von Dyhern (* 1716) auf Groß Osten; Korrespondent.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Johann Jacob Mascov (1689–1761), 1719 außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaften und Rath Herr in Leipzig, 1732 Hof- und Justizrat, 1737 Stadtrichter, 1741 Prokonsul.

¹⁵ Mit den beiden von Springfeld erwähnten Kandidaten kam offenbar keine Übereinkunft zustande. Gottsched bot die Hofmeisterstelle auch Joseph Heinrich Engelschall (1725–1776) an; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24. Im Juni 1750 tritt Christoph Friedrich Geiger (1712–1767) auf Gottscheds Vermittlung die Anstellung kurzzeitig an; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 195, 207 sowie Geiger an Gottsched, Osten 8. Juni 1750 und Gottsched an Friedrich Heinrich von Seckendorff, Leipzig 19. Juni 1750.

¹⁶ Friedrich Menz (1673–19. September 1749), 1730 ordentlicher Professor der Poesie, 1739 der Physik in Leipzig.

¹⁷ Die Fakultät schlug dem Oberkonsistorium am 20. Oktober 1749 vier Bewerber auf die Professur vor und empfahl Johann Heinrich Winkler (1703–1770, Professor für Latein und Griechisch). Das Oberkonsistorium wählte Johann Heinrich Leich (1720–1750, außerordentlicher Professor der Philosophie), der jedoch vor Amtsantritt verstarb. Am 30. September 1750 bestimmte das Oberkonsistorium Winkler für die Professur; vgl. Phil. Fak. Urkundliche Quellen B 014, Bl. 592v–593v, 600r, 604r+v.

¹⁸ Georg Christian Wagner (1693–18. Oktober 1749), 1735 Superintendent in Col-ditz, 1742 Stifftssuperintendent in Merseburg; vgl. Pfarrerbuch Kirchenprovinz 9, S. 186.

intendent¹⁹ dazu zu gelangen sich alle Mühe gäbe. Wenn wir nur als denn einen guten Nachfolger an dessen Stelle erhielten.²⁰ Dem H. rn M. Heller²¹ wollte ich es vor allen gönnen. Doch ist der Posten wohl zu wichtig für ihm. Es ist eine austrägliche Stelle, und wohl eine der besten Superinten-
 5 duren im Lande.

Zum Beschluß bitte ich mich noch Dero allerbesten Freundin zu empfehlen, von mir aber zu glauben, daß mit gröster Hochachtung seyn und bleiben werde

Ew. Hochedelgebohrnen/ ergebenster Diener/ D. Gottlob Carl Springsfeld

10 Weissenfels/ den 27 October/ 1749

19. CAROLINE VON SECKENDORFF AN LUISE ADELGUNDE
 VICTORIE GOTTSCHED,
 Altenburg 28. Oktober 1749 [67]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 344–345. 2 ½ S.

L. A. V. Gottscheds Brief vom 18. Oktober hat Caroline von Seckendorff der großen Sorge entrissen, sie würde sich ihrer nicht mehr erinnern. Seit dem ersten Brief aus Karlsbad hat sie nichts mehr von ihr bekommen. Sie entnimmt dem jetzigen Schreiben aber, daß L. A. V. Gottsched ihre Antwort darauf erhalten hat. Sie bittet für ihre Ver-
 20 dächtigung um Verzeihung. Die Zeitungen hatten vom Empfang am kaiserlichen Hof berichtet, und mehrere Personen hatten sie davon überzeugen wollen, man sei im Begriff, das Ehepaar Gottsched vielleicht für immer für Sachsen zu verlieren. Der kurze Bericht von der kaiserlichen Audienz macht sie neugierig auf mündliche Schilderungen

¹⁹ Ernst Gottfried Brehme (1705–1778), 1729 Hofdiakon in Weißenfels, 1737 zweiter Hofprediger, 1743 Superintendent, 1744 Wirklicher Konsistorialrat, 1745 Professor der Theologie am Gymnasium illustre in Weißenfels; vgl. Pfarrerbuch Kirchenprovinz 2, S. 39.

²⁰ Wagners Nachfolger wurde Johann David Steinmüller (1708–1767, Korrespondent), 1739 Pfarrer und Superintendent in Oelsnitz, 1750 Stiftssuperintendent in Merseburg.

²¹ Jonathan Heller (1716–1791, Korrespondent), 1747 Oberpfarrer in Pretzsch, 1750 Superintendent in Rochlitz.

über die Ehrungen und Auszeichnungen, die ihnen in Wien zuteil wurden. Sie bedankt sich für das übersandte Buch und bittet um Verzeihung, daß sie es nicht mit diesem Brief zurücksendet, da sie seit zwei Wochen von der Lektüre abgehalten wurde.

Madame

La Lettre que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrireⁱ du 18^{me} du courant, 5
m'a tirée d'une tres grande inquietude, m'ayant jusque ici imaginée d'être
tout à fait échû de Votre memoire, car je puis Vous assurer Madame, que de-
puis la premiere Lettre dont Vous m'avez bien voulu honorer du Carlsbad,¹ et
sur laquelle selon Votre Lettre d'apresent, Vous avez reçue ma reponse,² je n'ai
plus rien vû de Vos Mains. Me voila donc rassurée par les assurances que Vous 10
vennez de me faire, de la Continuation de Vôtre cher Souvenir, lequel me
sera toujours fort pretieux, je Vous demande même pardon, de Vous en avoir
soupçonnée. J'espere pourtant Madame que Vous ne sçauriez me condamner
tout à fait, pour avoir eu des telles pensées, car les Gazettes nous ayant
deja informés du gratieux accueil, que leurs Majestés Imperiales³ Vous ont 15
faites⁴ et plusieurs personnes nous voulant assurer, que nous etions à l'ins-
tant, à Vous perdre peut être pour toujours de la Saxe.⁵ Toutes ces Circons-
tances m'ont fait craindre, d'être en même tems effacée de Vôtre Souvenir.

Maintenant je suis convaincuë du contraire, et en revanche je tacherai de
mon coté à me rendre jammais indigne, d'une ressouvenance si chere. 20

La petite Relation que Vous avez bien voullû Vous donner la peine de ne
me faire, de Vôtre reception à Schönbrunn chez leurs Majestés Imperiales,
m'a deja causée par avance tant de contentement, que je ne saurois Vous de-
peindre avec des couleurs assez vives, combien je me prepare à en gouter les

ⁱ ecire ändert Bearb.

¹ Das Ehepaar Gottsched hatte sich im August zur Kur in Karlsbad aufgehalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XVIII.

² Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 185.

³ Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

⁴ Zur kaiserlichen Audienz am 28. September vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207, Band 15, Nr. 1.

⁵ Zu den Gerüchten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

plaisirs ulterieures, quand Vous me les apprendrez de bouche. Ce Contentement sera augmenté, par le detaille plus circonstancié, de tous les honneurs, et distinctions, qu'on Vous à fait dans cette Capitale.

Au reste Madame je Vous ai mille obligation, du livre⁶ que Vous avez
 5 bien voullû encore Vous Souvenir de m'envoyer,⁷ mais je Vous demande
 aussi pardon, de ce que je ne Vous renvoye avec celle ci, ayant été empechée
 par des pressantes occupations, que j'ai eu depuis quinze jours, d'en faire
 la lecture, avec attention. Toutefois j'aurois l'honneur de Vous le renvoyer
 avec plutôt possible, ce qui me ferra encore naitre l'occasion, de Vous
 10 reiterer par escrit, les Sentiments d'Estime et de Consideration, avec laquelle
 je serai très parfaitement tout ma Vie

Madame/ Vôte tréshumble et très obeissante Servante/ C. Bar: de Seckendorff

à Altenbourg/ ce 28^{me} d'oct:/ 1749.

15 20. LORENZ HENNING SUKE AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE
 GOTTSCHED,
 [Leipzig]¹ 28. Oktober 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 346. 1 S.

20 Suke übermittelt den Auszug eines an ihn gerichteten Briefes der Gräfin von Büнау: Maria Catharina von Martinitz, Aya der kursächsischen Prinzessinnen, hat einen Brief mit
 Grüßen aus Wien von L. A. V. Gottsched erhalten und die Gräfin von Büнау gebeten,
 Frau Gottsched für den Brief über deren Sohn oder über Suke zu danken. Sie bittet um
 Verzeihung, dass sie nicht selbst antworten kann. Sukes Unwohlsein hindert ihn daran,
 25 den Auftrag mündlich zu erfüllen.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Wahrscheinlich hatte L. A. V. Gottsched die Sendung eines Buches versprochen, als sich das Ehepaar Gottsched auf dem Weg nach Karlsbad im Juli im Hause Seckendorff in Altenburg aufgehalten hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 186.

¹ Suke hielt sich zu dieser Zeit als Hofmeister Heinrich von Bünaus (Erl. 6) in Leipzig auf; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/IX/I 134, Bl. 33v, 144 Bl. 18r.

Extrait d'une lettre, que je viens de recevoir de S. E.² Mad. la Comtesse de Büнау³ de Dresde

„Me trouvant hier chez Mesdames les Princesses⁴ lorsque la Comtesse Aya⁵ reçut une lettre de Madame Gottsched qui avoit des Compl. pour Elle de Vienne, elle m'a priée de faire dire par mon fils⁶ ou par vous à Mad. Gott- 5
sched qu'elle avoit bien reçu sa lettre, qu'elle Lui étoit très obligée de sa politesse, qu'elle la prioit de ne pas trouver mauvais qu'elle ne lui repondoit pas elle même, mais qu'elle étoit si occupée auprès de ses Princesses, et étoit obligée d'écrire si souvent à la Reine,⁷ qu'il lui étoit impossible. Je Vous prie donc de lui faire dire ces Complimens, et d'y joindre les miens pour Mad. 10
et Monsr. Gottsched.“

Mon indisposition ne me permettant pas Madame de m'acquitter des ordres ci-dessus de bouche, j'ai l'honneur de Vous communiquer cet Extrait mot pour mot en Vous assurant de mes respects aussi bien que Monsieur Votre Epoux.

Votre très humble et très/ obeïssant Serviteur Suke

15

Ce 28. Oct./ 1749.

A Madame/ Madame Gottsched/ née Kulmus etc

Chez-Elle

² Son Excellence.

³ Anna Regina von Büнау, geb. von Racknitz (1709–1790), Witwe des kursächsischen Kammerherrn, Geheimen Rats, Hauptmanns des Leipziger Kreises und Gesandten am Wiener Hof Heinrich von Büнау (1697–1745); vgl. Lausitzisches Magazin 1790 (16. Stück vom 31. August), S. 249. Suke war als Informator im Hause Büнау tätig gewesen.

⁴ Gemeint sind die kursächsischen und königlich-polnischen Prinzessinnen Maria Christina (1735–1782), Maria Elisabeth (1736–1818) und Maria Kunigunde (1740–1826).

⁵ Maria Catharina von Martinitz, geb. von Trautson (1693–1769), 1744 Aya (Kinderfrau) der kursächsischen Prinzessinnen Christina, Elisabeth und Kunigunde; vgl. Woldemar Lippert (Hrsg.): Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747–1772. Leipzig 1908, S. 83.

⁶ Heinrich von Büнау (1732–1768), 1746 Studium in Leipzig, 1753 kursächsischer Kammerjunker, dann Kammerherr; vgl. Lausitzisches Magazin 1790 (Erl. 3), S. 249; Leipzig Matrikel, S. 46; Sächsischer Staatskalender 1754, S. 10, 1765, S. 50.

⁷ Maria Josepha (1699–1757), Erzherzogin von Österreich, 1733 Kurfürstin von Sachsen, 1734 Königin von Polen.

21. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 29. Oktober 1749 [16.28]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 347–348. 4 S.

5 HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Mit gestriegter Post befinde ich mich abermahls mit Dero werthesten vom 21 dieses beehret, und zugleich Zeit ist ein anders Schreiben von Denen-
selben an Ihro Excell: dem Grafen¹ nebst 2 Exemplarien von Dero neuesten
Gedichten² und dem Verzeichnüße Ew: HochEdelgeb: u Dero Frauen
10 Gemahlin, welcher ich mich gehorsamst empfehle, sämmtl: Schrifften³
eingeloffen; Nicht nur Ihro Excell: mein Graf sondern besonders ich, sind
innigst gerühret, daß das Andencken von dem hiesigen aufenthalt bey Ew:
HochEdelgeb: noch nicht völlig erloschen ist; Von denen eingesandten Ge-
dichten wird ein solcher Gebrauch gemachet, daß an die Fürstin von Traut-
15 sohn⁴ und durch dieselbe an Ihro Mäystät die Käyserinn⁵ selbst die ge-
hörige Mittheilung gemachet werden solle. Ihro Excell: Mein Graf sehen
der versprochenen Abschrift von dem Neuen Gedichte, welches den Titel
die Käyserin führen solle,⁶ mit grossem Verlangen entgegen; alsdenn sollen
unsere Gedancken und wohlmeýender Rath aufrichtig mitgetheilet wer-
20 den; vielleicht könnte solches bey gelegenheit der Dancksagung, welche Ew:
HochEdelgeb: nach Erhaltung der Käys: Präsente⁷ werden abstatten müs-

¹ Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

² Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

³ Löschenkohl hatte einen „Cathalogum“ sämtlicher Veröffentlichungen des Ehepaars Gottsched erbeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 7 und 16. Von dem gedruckten Verzeichnis, das neben Löschenkohl auch weitere Korrespondenten erhielten (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 126, 180), konnte kein Exemplar ermittelt werden.

⁴ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephan (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 16.

sen,⁸ eingesendet werden; gedachte Käys: Präsenter werden hier so wohl von Ihro Excell: als mir allenthalben gezeuget, jedermann nihmt vielen Theil daran; Hv. Scheyb⁹ aber und Mr: Weißkern¹⁰ sind gar in große Verwunderung darüber gerathen; Ich bitte mir doch Dero zweytes Project,¹¹ wovon Sie im Vorbeygehen nur Meldung machen, im Vertrauen mitzutheilen. Ich empfehle mich zu Dero beyderseitigen gewogenheit, Freundschaft und gütigem andencken und beharre in unveränderter ergebenheit 5

Ew: HochEdelgebohrnen etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 29 Octobr:/ 1749.

22. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED, 10
Meuselwitz 30. Oktober 1749 [1.26]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 349–350. 2 S. Bl. 350v unten: H. professor Gottsched/ Leipzig.

Meußelwiz d. 30: oct. 1749

15

HochEdelgebohrner

Per famam war mir schon Ihre gnädigste reception in Wien auch die retour in Leipzig¹ bekandt, freuet mich aber solches auß Dero werthesten vom

⁸ Gottsched, Dankode Kaiserin.

⁹ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

¹⁰ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

¹¹ Zu Gottscheds Plänen für Wien gehörten die Gründung einer Deutschen Gesellschaft, die schon von Franz Christoph von Scheyb als aussichtslos verworfen worden war (vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 50), die Errichtung einer Druckerei, die Gründung einer Akademie und seine Installation als Prinzenzieher; vgl. Eugen Wolff: Gottsched Stellung im deutschen Bildungsleben. Band 1. Kiel; Leipzig 1805, S. 45f.

¹ Zur Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

20^{ten}² nun selbst confirmiret zusehen: Da sie des H. vicepräsidenten Graff Hartig³ nicht gedencken, so solte mir leydt seyn, wenn Sie mit selbigen nicht in bekandtschafft gerathen, denn Er hatt mir auf mein Ihnen zugeschicktes schreiben geantworthet, daß Er alles mögliche zu ihrem vergnügen wolte beÿtragen:⁴ H. Reichshofrath Knorr⁵ ist ohne streit derjenige, 5 der am meisten wißenschafft von büchern und gelehrsamkeit hatt, denn Er war Rector in Ottingen hernach Bibliothecarius zu Wolfenbüttel. Die allerhöchsten personen in Wien sind zu allen zeiten die Höflichsten gewesen, und wenn Sie zu Hetzendorff beÿ der verwittibten Kayserin Maÿ.⁶ audienz 10 genommen, so würden Sie erfahren haben daß Sie eine würdigste Mutter von der Großen Fr: tochter⁷ seÿ: Vor die überschickung der Gedichte⁸ dancke und hatte schon nach Regensburg geschrieben um solche zuhaben indem mir dasjenige so sie aufs Carlsbad gemacht,⁹ angerühmet war: Beÿ der fahrt auf der Donau¹⁰ muß Ihnen der Wirbel und Strudel¹¹ nicht er-

² Nicht überliefert.

³ Anton Esaias von Hartig (1681–1754), 1734 Vizepräsident des Reichshofrates. Sekkendorff hatte Gottsched für seinen Wienaufenthalt Empfehlungsschreiben zur Übergabe an hochrangige Personen gesandt, darunter auch Schreiben an Hartig und Knorr (Erl. 5); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 191.

⁴ In der überlieferten Korrespondenz Friedrich Heinrich von Seckendorffs im Thüringer Staatsarchiv Altenburg ist kein entsprechender Brief Hartigs vorhanden.

⁵ Georg Christian (von) Knorr bzw. Knörr (1691–1762), 1716 Konrektor in Oettingen, 1723 fürstlich-blankenburger Bibliothekar, 1727 Legationsrat in Wien, 1731 braunschweig-wolfenbüttelischer Gesandter in Wien und Reichshofrat; vgl. Werner Arnold: Eine norddeutsche Fürstenbibliothek des frühen 18. Jahrhunderts. Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg (1671–1735) und seine Büchersammlung. Göttingen 1980, S. 25–28; Oswald von Gschließer: Der Reichshofrat. Wien 1942 (Nachdruck Nendeln 1970), S. 405 f.

⁶ Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750), als Gemahlin Kaiser Karls VI. (1685–1740) Erzherzogin von Österreich und römisch-deutsche Kaiserin, bewohnte Schloss Hetzendorf als Witwensitz.

⁷ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁸ Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

⁹ Gottsched: Das Carlsbad, In einer Ode besungen. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1749 (Mitchell Nr. 389) sowie in: Gottsched, Neueste Gedichte, S. 12–22.

¹⁰ Gottsched: Die Donau. In: Gottsched, Neueste Gedichte, S. 35–47.

¹¹ Seckendorff meint die bei dem Ort Struden durch Felsformationen hervorgerufenen Strömungen Strudel und Wirbel; vgl. Donaureise von Regensburg bis Wien, mit Angabe aller Ortschaften an beyden Ufern, ihrer Merkwürdigkeiten und der Flüsse,

schrecklich seyn vorkommen, weil Sie Ihm nur mit wenigen berührtet:¹² Vor 50. Jahren da ich mit regimentern das erste mahl von Regensburg auß nach Ungern ginge¹³ war Er so gefährlich zu passiren daß mann bey niederm waßer, meistentheils ausstieg, mann hatt nach der hand am felßen gesprengt und es sicherer gemacht, doch sind verschiedene unglücke dar geschehen: Gemeinigl. kommt ein pfaff mit einem kleinen nachen mit einem crucifix zu den passirenden schiffen gefahren um ein allmoßen zu finden und zum gebeth zu vermahren:¹⁴ Wegen des Druck vom Jubilæo¹⁵ habe von H. D. Stemler¹⁶ seine rede nicht¹⁷ auch biß dato immer verhindert worden eine relation aufsetzen zulaßen,¹⁸ die historische wenige erinnerung 10 bey Ihren Carmine¹⁹ sollen ehestertage zum voraus eingeschicket werden:

welche sich mit der Donau vereinigen. Regensburg 1802, S. 128–135; Thomas Ender: Die Wundermappe der Donau. Pest; Leipzig 1841, S. 31–39, 50–56.

¹² „Der Wirbel nur mit seinen schnellen Kreisen/ Macht daß man dich fast scheuen muß:/ Indem der starke Strom auf deine Felsen sprudelt/ Und seitwärts in die Runde strudelt.“ (S. 45).

¹³ 1698 war Seckendorffs Kompanie nach Ungarn verlegt und mit anderen Reichstruppen von Regensburg aus auf der Donau eingeschifft worden; vgl. Kuntke, Seckendorff, S. 82; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 52.

¹⁴ Vgl. Ender (Erl. 11), S. 57 f.; Donaureise (Erl. 11), S. 135.

¹⁵ Geplant war eine Veröffentlichung der Predigt, Festrede und der Gratulationsschriften zur goldenen Hochzeit des Ehepaars Seckendorff im Mai 1749 in einem Sammelband unter Gottscheds Aufsicht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 135, 139, 147, 161 und 187. Das Vorhaben wurde nicht verwirklicht.

¹⁶ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 135 und 139. Stemler druckte seine Texte 1750 selbst: Das frohe Andenken der hochgräflichen Seckendorffischen Ehejubilæfeyer welche zu Meuselwitz am 27. Mai 1749. begangen wurde in einer Jubelpredigt und Einsegnungsrede. Altenburg: Paul Emanuel Richter, [1750], S. 59–69.

¹⁸ Gottsched hatte Seckendorff um eine „historische Vorrede“ für die Sammlung gebeten; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 147, S. 443, Z. 17.

¹⁹ Gottsched hatte Seckendorff um „die nöthigen Erinnerungen bey meiner Ode“ gebeten; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 147, S. 444, Z. 4f. Gottsched: Sr. ... Excellenz ... Herrn Heinrich Friedrich ... von Seckendorf ... wie auch ... Frauen Claren Dorotheen, gebohrnen Freyinn von Hohenwart ... hat Bey feyerlicher Begehung Dero vor 50. Jahren, anno 1699. den 16. Maii, Beglückt vollzogenen hohen Bejlägers mit dieser geringen Jubelode ehrerbietigst aufgewartet; vgl. die Handschrift (von Schreiberhand) in: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, Nr. 1895, Lobgedicht Johann Christoph Gottscheds, das goldene Ehejubiläum des Grafen Friedrich Heinrich von Seckendorff betreffend, 1749. Am 4. Dezember 1749 sendet Seckendorff einige Kaiser Karl VII. betreffende Anmerkungen,

Der guten freundin empfele mich ist mir lieb wenn Sie von Ihrer fatiganten
reiß vergnügt, verbleibe mit hochachtung

Meines H. Profeßoris/ dienstschuldiger diener/ FHGrafvonSeckendorff

23. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
5 Königsberg 31. Oktober 1749 [45]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 351–352. 4 S.

Königsberg 1749/ den 31 Oct

- Magnifice,/ Hochedelgeborner, hochgelahrter/ Herr Profeßor,/ Theurester
10 Herr Gevatter,¹

Es gehet ein Mitglied von unsrer Gesellschaft, H. von Freymann, ein Lie-
fländischer von Adel,² mein dreßjähriger Inquilinus³ auf ein Jahr nach Göt-

dessen positive Eigenschaften er in der Ode zu wenig beschrieben sah; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 48 und 52. Auf der Grundlage dieser Anmerkungen fertigte Gottsched 2 ½ neue Strophen an, die der oben genannten Handschrift von L. A. V. Gottscheds Hand beigelegt sind (Bl. 8) und in den Druck seiner *Gesammelten Neuesten Gedichte* (Mitchell Nr. 423) aufgenommen wurden (15–31, 29f.). Ein erneuter Druck mit weiteren geringfügigen Änderungen erfolgte 1751 in: Gottsched, *Gedichte* 1751, 2 (Mitchell Nr. 459), S. 85–98.

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Otto Friedrich von Freymann (1726–1761) zu Nursie in Livland, 1747 Studium in Königsberg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft, am 21. Dezember 1749 Immatrikulation in Göttingen, später Adjunkt des Ordnungsgerichts in Dorpat; vgl. Königsberg Matrikel, S. 419 (Joh. O. Frdr.); Königsberg Adreßkalender 1752, S. 15; Göttingen Matrikel, S. 79; Georg Magnus Sylvester von Freymann, Rudolf von Freymann: Familiengeschichten der Herren v. Freymann a.d.H. Nursie. Karlsruhe 1999, Nr. 29, <http://www.vonfreymann-chronik.de> (9. September 2019).

³ Hausgenosse, Mieter; vgl. Samuel Oberländer: *Lexicon Iuridicum Romano-Teutonicum*. Nürnberg: Johann Christoph Lochner, 1723, S. 368.

tingen, v. da ich vermuthe, daß Er durch Leipzig gehen oder demselben nicht weit vorbeÿ wandern werde, so eile ich ein Päckchen an E. M. zu sammeln. Außer den neuen Arbeiten der Gesellschaft, deren letztere uns einen bisher sehr kaltsinnigen Minister zieml. gewonnen hat, und die ob planum stilum vielen Beÿfall erhalten,⁴ überliefere ich 1) das Originaldiploma vor Ihro Exc. H.n v. Borke⁵ samt 12 Abdrucken 2) das Origin. dipl. vor Ih. E.⁶ H.n v Lindau⁷ samt soviel Abdrucken. [Diese beÿde haben laut H.n Reifsteins⁸ Anzeige E. Magn. versprochen mit einem Schreiben zu begleiten v. von der Gesellschaft diesen beÿden Maecenaten vortheilhafte Begriffe zu machen] In das Pack was nach Cassel geht habe 3) e. Brief an Reifstein eingeschloßen, v. in demselben das Diploma vor den fleißigen H.n Groschuf.⁹ 4) kömmt das Diploma vor H.n Keltz¹⁰ 5) vor H.n Rosenberg¹¹ 6) vor H.n Pr. Stief¹² 7) vor H.n Pr. Arlet,¹³ NB. Beÿ diesen beÿden letzten Dipl. bitte die Vornamen einzuzeichnen, v. uns beÿ Gelegenheit zur Completirung der Rolle die Vornamen bekannt zu machen, die Bestellung dieser Schlesischen Mitglieder empfehlen wir gleichfals E. Magnif. Güte, da sich jedes Mitglied freuen wird, von unserm Vater das Kindesrecht in der Gesellschaft zu erhalten. Nur eins würde sich die Gesellsch. ausbitten von allen Membris überhaupt 1) ob man nicht mit guter Art von Ihnen einen Beÿtrag zur Bibliothek entweder in natura oder in Gelde erhalten könnte.

⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um Johann Dietrich von Kunheim (1684–1752), 1723 preußischer Tribunalsrat, 1727 Präsident des Hofgerichts in Königsberg, 1730 Oberburggraf und Wirklicher Geheimer Etats- und Kriegsrat, und die Schrift von Samuel Gotthard Hennings: Dem Erlauchten ... Herrn Johann Dietrich von Kunheim ... überlieferte an dem Vermählungsfest seiner würdigen Fräulein Tochter dieses Denkmal der Ehrfurcht und Hochachtung die Königliche deutsche Gesellschaft. Königsberg 1749, den 14. October; vgl. Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 307. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden.

⁵ Friedrich Wilhelm von Borck (1693–1769, Korrespondent), 1739 Präsident der Oberrentkammer in Kassel.

⁶ Ihre Excellenz.

⁷ Heinrich Wilhelm Julius von Lindau (1684–1762, Korrespondent), 1731 hessen-kasselscher Hofmarschall.

⁸ Johann Friedrich Reiffstein (1719–1793); Korrespondent.

⁹ Friedrich Groschuff (1693–1783); Korrespondent.

¹⁰ Nicolaus Kelz (1709–1761); Korrespondent.

¹¹ Abraham Gottlob Rosenberg (1709–1764); Korrespondent.

¹² Carl Benjamin Stieff (1722–1793); Korrespondent.

¹³ Johann Caspar Arlet (1707–1784); Korrespondent.

O, wenn sie doch alle Gottsch. Trieb v. Liebe hätten, so würde unsre Gesellschaft allen ihres gleichen Trotz biethen. 2) Von den Ord.¹⁴ besonders v. den gelehrten Ehrenmitgliedern bitten wir uns in Zeit von 3 oder 4 Monathen eine Neue Arbeit aus, die zur nunmehr auszufertigenden Sammlung
 5 der eigenen Schriften der Gesellsch.¹⁵ Glanz v. Pracht verleihen sollen.

Innliegenden Zettel überliefere im Namen unsers Qv.¹⁶ mit gehorsamster Bitte, entweder auf seine Kosten ein Exemplar mit der Post herzuschicken, oder, falls keines zum Kaufe wär, ihm ein Ex. ex bibliotheca amici über die Post zu communiciren, welches er sub hypotheca omnium honorum suorum zurückzuliefern verspricht.
 10

Ich schließe, v. behalte mir ehestens vor, auf Dero sehnlichst von mir erwartete Zeilen weitläufiger zu antworten. Das MünzCabinet nostri Hartmanni¹⁷ wird beynahe vor 600 Thl. losgeschlagen werden; denn die Erben¹⁸ dringen auf deren Verkauf. Da könnte man in Leipzig was profitiren.

15 Ich empfehle mich E. M. v. Dero Freundin gütigen Andenken v. bin ad tumbam

Tibi Tuoque no/ mini deuotissimus/ Flottvvell

¹⁴ Ordentlichen.

¹⁵ Seit Gottscheds Besuch in Königsberg im Sommer 1744 plante Flottwell die Herausgabe eines Sammelbandes von Schriften der Gesellschaftsmitglieder, dessen Aufbau und Ausführung immer wieder diskutiert wurden; Gottsched mahnte regelmäßig, den Band zustandezubringen; vgl. unsere Ausgabe, Bände 10 bis 14, Korrespondenz Flottwell und Quandt. 1754 erschien bei Johann Heinrich Hartung in Königsberg die erste und einzige Sammlung der *Eigenen Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart*.

¹⁶ Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft. Welches Buch er durch den Einschluß in Leipzig bestellte, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁷ Die Münzsammlung, die Melchior Philipp Hartmann (1684–1765, Korrespondent) von seinem Vater, dem Königsberger Professor für Geschichte und Medizin Philipp Jacob Hartmann (1648–1707), geerbt hatte, stand seit 1745 zum Verkauf, Gottsched war seitdem um die Vermittlung bemüht; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 2.

¹⁸ Von Hartmanns vier Schwestern waren Catharina Elisabeth, verw. Mitzel (1688–1749) und Helena Sophia (1696–1727) bereits verstorben; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 203, S. 578, Erl. 7 und Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Bestattungen 1721–1733, Bl. 52r, Altstadt, Bestattungen 1679–1749, Bl. 371r, Nr. 256. Welche von den beiden anderen Schwestern, Regina Sophia (* 1680) und Maria Dorothea (* 1683), zu diesem Zeitpunkt noch lebte, konnte nicht ermittelt werden.

24. JOSEPH HEINRICH ENGELSCHALL AN GOTTSCHED,
Wien 5. November 1749 [42]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 357–358. 4 S.

Wien d. 5^{ten} des Winterm. 1749.

5

Hochedelgebohrner Herr,/ Hochgeehrtester und Hochgelahrter Herr/ Professor/ insonders Hochgeneigter Gönner,

Eure Hochedelgeb. gütigste Zuschrift vom 26^{sten} verg. Monats hat mich um so viel mehr erfreuet; je untrügbarer ich aus selbiger fortdauerndes geneigtes Angedenken Deroselben Dieners ersehen habe. Das Verzeichniß 10
der so schleinigen Tagereisen, womit Dieselben ein angenehmes Leipzig wiederum gesucht haben, ist fast jedem, dem ich solches gezeigt habe, unglaublich vorgekommen;¹ vornehmlich der gnädigen Frau von Vockel.² Sie erkennt aber dennoch, die Wette verlohren zu haben, und erwartet von der galanten Gütigkeit des Herrn Professors, die, ihr die Reise zu Fuß 15
nach Sachsen bis auf die angenehme Frühlingszeit zu verschieben, sich erbietet, vielleicht gänzliche Nachlassung einer so beschwehrlchen Reise.

Gleich den Tag vorher, ehe ich Deroselben geehrtesten Brief erhielt, hatten Seine Excell. der Herr Graf v. Esterhazy³ die Gnade, in der Bar. Bartensteinischen⁴ Gesellschaft eine schön gearbeitete goldene Tabacksdose, welche oben den Reichsadler, an der Seite aber etliche Brillanten zeigt, und 20
eine Harnadel von gleichen Edelgesteinen zu zeigen; Jedermann vergnügte sich zu vernehmen, daß dieses die Geschenke seyn sollten, womit Ihre Ma-

¹ Das Ehepaar Gottsched war am 6. Oktober aus Wien abgereist und am 13. Oktober in Leipzig eingetroffen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. VIII. Zum Aufenthalt in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Johanna Carolina von Vockel, geb. Schmelz († 1772), Ehefrau des Reichshofrates Johann Paul von Vockel (1699–1765); vgl. Wien, St. Stephan, Sterbebuch 1765–1768, S. 58, St. Michael, Sterbebuch 1757–1772, S. 476.

³ Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

⁴ Johann Christoph von Bartenstein (1689–1767), 1727 Geheimer Sekretär der Österreichischen Hofkanzlei, 1733 Erhebung in den Freiherrenstand, 1753 Geheimer Rat und Vizekanzler im Directorium in publicis et cameralibus.

jestät, unsere gnädigste Kaiserin,⁵ ihr schönes Angedenken in Deroselben und gelehrter Frau Gemahlin Personen unsterblich zu machen, anbefohlen hätten,⁶ und trugen mir auf, Denenselben beyderseits vielmahls dazu Glück zu wünschen. Ich will diese Wünsche mit dem meinigen vereiniget,
 5 und dem Herrn Professor hierdurch an den Tag geleyet haben, wie viel Antheil jedermann hiesiges Ortes an Deroselben Verdiensten nimmt.

Eurer Hochedelgeb. so gütiger Antrag der Stelle eines Hofmeisters bey dem Schlesischen Herren Grafen von Dyherr⁷ ist mir zwar sehr angenehm gewesen. Da ich aber anitzo wirklich in Verträgen mit der Fürstlich=Lichtensteinischen Stiftung⁸ wegen des Gehalts vor eine Stunde Unterricht in deutscher Sprach= und Redekunst stehe, und nächstdem auch die Gnade
 10 haben soll, morgen mit dem jungen H. Gr. v. Hauchwitz⁹ gleichfalls eine Stunde in selbiger anzufangen: so verzeihen Dieselben, daß ich voritzz mich völlig zu erklären, noch nicht im Stande bin. Ist mir aber erlaubt,
 15 um gütige weitere Erklärung der Umstände sothaner Hofmeisterstelle zu bitten; ob nehmlich der junge H. Graf¹⁰ in den Jahren ist, daß man ihn

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁷ Hans Ernst von Dyherrn (* 1716) auf Groß Osten; Korrespondent. Vgl. zur Anstellung eines Hofmeisters unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 18.

⁸ Die 1746 von Maria Theresia Anna Felicitas, Herzogin von Savoyen, geb. Fürstin von Liechtenstein (1694–1772) gegründete Savoyische Ritterakademie stand nach der Errichtung des Akademiegebäudes kurz vor der Eröffnung im November 1749. Neben der Ausbildung in Ingenieurwissenschaften und anderen zum Militärwesen gehörenden Künsten und Wissenschaften wurde auch großer Wert auf deutsche Orthographie und Stilistik gelegt; vgl. Johann Schwarz: Geschichte der Savoy'schen Ritter-Akademie in Wien vom Jahre 1746 bis 1778. Wien; Leipzig 1897, S. 1–22. Im Juli 1749 hatte Franz Christoph von Scheyb Gottsched um Vorschläge für einen geeigneten Lehrer gebeten, „welcher eine besoldung von etwann 1000 f. haben, und die Cavaliers in der deutschen Sprache und Wohlredenheit unterrichten sollte“; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 166, S. 487 f.

⁹ Otto Carl von Haugwitz (1734–1761), 1748 kaiserlicher Kämmerer, später Gubernialrat in Mähren. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 37.

¹⁰ Friedrich Leopold Johann (Hans) Ernst von Dyherrn (1740–1792), 1755 Studium in Marburg, hessen-kasselscher Offizier, 1777–1782 Landrat im Kreis Guhrau; vgl. Straubel 1, S. 230; Schlesische Provinzialblätter 15 (1792), S. 182; Marburg Matrikel, S. 325; Karlheinz Gerlach: Die Freimaurer im Alten Preußen 1738–1806. Die Logen in Pommern, Preußen und Schlesien. Innsbruck 2009, S. 654.

bald auf Universitäten oder Reisen führen könnte? ob man sicher seyn könnte, etliche Jahre lang unvertrieben zu bleiben? und ob der Stamm und die Beschaffenheit des H. Vaters einem Hofnung zu fernem Glücke verspräche? so würden mich Dieselben verbinden, hiervon mir selbst, oder meinem Vater¹¹ einige Nachricht zu ertheilen, und die Stelle so lange auf-
 zubehalten, bis ich auf selbige Nachricht mich deutlich erklären könnte. 5
 Welches den alles von heute an höchstens in 4 bis 6 Wochen geschehen seyn könnte, als binnen welcher Zeit ich hier in Gewißheit seyn muß, ob ich noch verbleiben oder diesen Ort verlassen werde.

Als ich die Gnade hatte, Sr. Exc. dem H. Grafen von Hauchwitz¹² auf-
 zuwarten; fand ich den H. Bar. v. Petrasch¹³ gleich bey ihm, der den Ent-
 wurf zu Errichtung einer Akademie der Wissenschaften¹⁴ selbigem zu Be-
 rathschlagung mit beyden Kajserl. Maj. überreichte. Seine Exc. schienen
 bey dieser Gelegenheit zum Theil zu bedauern, zum Theil waren sie unge-
 halten, daß der H. Professor, die Zeit Deroselben Aufenthalts allhier über, 15
 ihm aufzuwarten sich nicht entschlossen hätten. Ich habe mir aber die
 Freyheit genommen, solches aufs kräftigste zu entschuldigen, und ihn zu
 versichern, daß so wohl der Herr Professor, als auch ich, uns das größte
 Vergnügen machen würden, seine gnädigsten Befehle zu vernehmen. Mir
 trug er darauf auf, ihm eine deutsche Ausarbeitung aufzusetzen. Welches 20
 ich dann auch gethan, und ihm eine Rede über den Satz, daß die Weltweis-
 heit das beste Mittel sey, Fürsten zu Beglückung ihrer Staaten geschickt zu
 machen,¹⁵ eingehändiget habe. Diese hat das Glück gehabt, ihm zu gefal-
 len, und mir oben erwehnten Antrag zu Wege zu bringen. Sollte er, an Die-
 selben auch noch etwas zu bestellen, sich entschliessen: so werde ich mir 25
 eine Ehre daraus machen, der Unterhändler zu seyn. Meine Rede, will ich
 mich zu anderer Zeit erkühnen, Deroselben gütigen Censur zu unterwer-
 fen. Obigen Bitten wegen gütigst angetragener Stelle bitte geneigtes Gehör

¹¹ Joseph Adam Engelschall (1693–1750), 1715 Studium in Leipzig, um 1723 Gerichtsschreiber beim Stadtgericht in Leipzig; vgl. Leipzig Adreßverzeichnis 1723, S. 66; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbuch der Leichenschreiberei 1743–1750, Bl. 292v.

¹² Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

¹³ Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent.

¹⁴ Zu Gottscheds Entwurf über die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, Erl. 3.

¹⁵ Nicht ermittelt.

zu schenken. Mich aber empfehle beharrlichem Wohlwollen, und habe die Ehre, zu seyn,

Eurer Hochedelgebohrnen,/ Hochgeehrtester und Hochgelahrter Herr Professor,/ insonders Hochgeneigter Gönner,/ gehorsamstergebener Diener/ Joseph Heinrich Engelschall.

25. JOHANN DANIEL HEYDE AN GOTTSCHED,
Gera 5. November 1749 [54]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 353–356. 8 S.

10 Magnifice,/ Hochedelgebohrner und hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr Professor./ Vornehmer Gönner,

Daß Ew. Hochedelgeb. Magnificenz mich mit Dero höchstschätzbaren Zusage haben beehren, und mir in derselben von Dero glücklichen Zurückkunft, und dann, was Ihnen auf Dero Reise angenehmes wiederfahren ist, 15 einige Nachricht haben ertheilen wollen, solches erkenne ich mit dem verpflichtesten Danke, und sehe es als ein Zeichen Dero besondern Gewogenheit gegen mich an. Gleichwie ich aber an allem, was Ihnen angenehmes begegnet, besondern Antheil nehme; also bin ich auch dadurch besonders in ein nicht geringes Vergnügen versetzt worden, daß Dieselben in Wien 20 so viel Gnade und Huld genossen, und noch ein so ansehnliches Geschenk zu gewarten haben,¹ dergleichen sich wenige Gelehrte werden rühmen können. Ich wünsche gar sehr bald einmal die Ehre zu haben, Ew. Hochedelgeb. Magnif. persönlich aufzuwarten, und von allem mehrere Nachricht einzuziehen. Indessen statte ich zu allem meinen gehorsamsten und 25 aufrichtigen Glückwunsch ab. Der H. Vicekanzler von Freiesleben, welche die Ehre gehabt Ew. Hochedelgeb. in Wien zu sprechen,² lassen Denensel-

¹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

² Johann Friedrich von Freiesleben (1690–1770), 1734 Gesamtrat, Vizekanzler und Vizekonsistorialpräsident des ganzen reußischen Hauses, hielt sich 1749 als Begleiter

ben gleichfalls ein grosses Compliment dießfalls machen. Ein gleiches thun der H. D. Pfeiffer³ nebst ihrem ganzen Hause, welcher sich aber dabey ausbitten läßt, daß Ew. Hochedelgeb. nur nicht in Zukunft stolz werden möchten. Die Mademoiselle Pfeiffen,⁴ welche nebst ihrem H. Papa u. Fr. Mamma⁵ sich auch Ew. Hochedelgeb. Frau Gemahlinn besonders empfehlen, wollen das verlangte Halsband gerne besorgen,⁶ bitten sich aber vorhero aus, die Farbe zu bestimmen, weil, da sie nicht wüsten, für wen es kommen sollte, nicht errathen könnten, welche Farbe solche Person am besten putzen würde. Sie haben mir befohlen zu melden, daß unter allen Farben, ausser der Blauen, die grüne, schwarze und weisse die schönsten wären. Unter diesen könnte eine gewählt, und dabey zugleich gemeldet werden, ob es entweder bloß grün, oder schwarz, oder weiß allein, oder mit weiß gemischt werden sollte.

Hiernächst muß ich auch Ew. Hochedelgeb. Magnif. für die beyden überschickten Geschenke⁷ meinen gehorsamsten Dank abstatten. Ich werde es bey vorfallender Gelegenheit einigermassen gleich zu machen suchen. Indessen aber, und damit Dieselben sehen mögen, daß ich auch abwesend an Ew. Hochedelgeb. gedacht habe, übersende ich ein Paar Stücke, welche ich von dem H. Schöber⁸ zum abschreiben erhalten habe,⁹ das dritte aber,

Heinrichs XXX. Reuß jüngere Linie (1727–1802, 1748 Regent als Graf Reuß zu Gera) in Wien auf; vgl. Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt 6 (1789), S. 1–15, über den Wienaufenthalt S. 7.

³ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent.

⁴ Wahrscheinlich ist die älteste Tochter des Ehepaares Pfeiffer, Friederike Christine Henriette (1731–1757), gemeint.

⁵ Anna Sibylla Elisabeth Pfeiffer, geb. Quandt (1706–1763).

⁶ Das Halsband gelangte mit Pfeiffers Brief vom 19. Dezember 1749 an Gottsched, der es Maria Regina Thomasius (1701–1768) sandte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 97.

⁷ Andere Korrespondenten bestätigen im selben Zeitraum den Eingang folgender Gedichte, die Gottsched wahrscheinlich auch an Heyde geschickt hat: Gottsched, Neueste Gedichte (Mitchell Nr. 390) und Gottsched, Kaiserin (Mitchell Nr. 393).

⁸ David Gottfried Schöber (1696–1778); Korrespondent.

⁹ Heyde hatte im September 1747 ein von Schöber angefertigtes Verzeichnis mit Angaben zu den Beständen seiner Bibliothek geschickt, die für Gottscheds Sammlung altdeutscher Literatur von Interesse sein könnten. Schöber wollte die gewünschten Stücke nicht nach Leipzig verleihen, stellte sie aber für Abschriften zur Verfügung; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 156 und Band 13, Nr. 98. Heyde hatte bereits einmal Abschriften zugesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 109. Welche Texte zugeschickt wurden, konnte nicht ermittelt werden.

welches noch hat kommen sollen, habe ich noch nicht erhalten, ob ich es gleich schon etliche mal habe erinnern lassen. Ich werde auch einen schlechten Bogen Verse von meiner Art beylegen,¹⁰ welche sich eine geneigte Beurtheilung erbitten. An vergangener Messe habe ich einen ganzen Pakt Verse
 5 an H. Breitkopf¹¹ überschickt, mit Bitte solche nach Königsberg zu bestellen, ob es wird geschehen seyn, weis ich nicht.¹²

Was die Uebersetzung des Moliere¹³ anbetrifft,¹⁴ so wollte ich mich wohl zu den prosaischen Stücken entschliessen, wenn dem H. Herold¹⁵ damit ein Gefallen geschehen könnte; wegen der Poetischen aber ist es mir nicht
 10 möglich; weil ich nicht wüste, wenn ich, bey meiner vielen Schularbeit, damit fertig werden würde. Aber auch an den Prosaischen werde ich vor Ostern nicht anfangen können, indem ich diesen Winter über schon mit gnugsamer Arbeit überhäuft bin. Sollte er diesen Vorschlag annehmen, so wollten wir uns alsdenn wegen der Bezahlung wohl auch vergleichen. Ich
 15 arbeite itzo an der Uebersetzung eines Werk, welches folgenden Titel führet: *Traité de la Verité de la Religion Chretienne, tiré principalement du Latin de Mr. J. Alphonse Turretin, Professeur en Theologie etc.*¹⁶ Der Ver-

¹⁰ Heyde hatte Gottsched schon mehrfach Gedichte zugesandt, die aber nicht ermittelt bzw. identifiziert werden konnten.

¹¹ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

¹² Cölestin Christian Flottwell teilt am 26. Dezember 1749 mit, daß die Königsberger Deutsche Gesellschaft Heyde eine Antwort schuldig sei; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72.

¹³ Molière (Jean-Baptiste Poquelin) (1622–1673), französischer Dramatiker.

¹⁴ Gottsched hatte zuvor schon Hartmann von Geusau (1701–1761, Korrespondent) vergeblich um die Übersetzung der Dramen Molières gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 119, S. 377.

¹⁵ Johann Christian Herold (1703–1761), Hamburger Verleger. Die von Herold veröffentlichte Übersetzung stammt von Friedrich Immanuel Bierling (1718–1772), der als Übersetzer und Korrektor in Leipzig lebte; vgl. Molière: *Sämmtliche Lustspiele*. Nach einer freyen und sorgfältigen Uebersetzung. 4 Teile. Hamburg: Christian Herold, 1752. Über die Ausgabe vgl. Gabriele Blaikner-Hohenwart: *Der deutsche Moliere. Molière-Übersetzungen ins Deutsche*. Frankfurt am Main u.a. 2001, S. 85–110; über weitere Auflagen vgl. Thomas A. Keck: *Molière auf Deutsch. Eine Bibliographie deutscher Übersetzungen und Bearbeitungen der Komödien Molières*. Hannover 1996, S. 57–59; über Bierling vgl. Johann Karl Friedrich Büchner: *Ueber F. Im. Bierling*. In: *Leipziger Literaturzeitung, Intelligenzblatt*, Nr. 274, November 1831, Sp. 2187 f.

¹⁶ Jacob Vernet: *Traité De La Verité De La Religion Chretienne. Tiré du Latin de Mr. J. Alphonse Turretin*. Section 1–3. Genf: Marc-Michel Bousquet & Comp., 1730/31; Section 4–7. Genf: Henri-Albert Gosse & Comp., 1740–1747, ab Sec-

fasser ist Mr. Vernet, Prediger u. Professor zu Genf.¹⁷ Das Werk ist sehr schön geschrieben. Es beträgt im französischen 4 ½ Alphabet in groß 8^{vo}. Wenn dem H. Herold damit etwas gedienet wäre, so stünde es, gegen Erlegung 100 Thaler, zu seinen Diensten. Die erste Hälfte ist beÿ nahe fertig, und könnte ihm künftige Neujahrsmesse gegen Bezahlung der Hälfte von 5 den 100 Thalern überschicket werden; die andere Hälfte aber soll in der nächsten Jubilatemesse gewis nachfolgen. Ich müste aber bald Nachricht erhalten, indem ich bereits mit einem gewissen Verleger in Unterhandlung deswegen stehe.¹⁸ Da das Werk ganz wohl getheilt werden kann; so könnte die erste Hälfte in der Jubilatemesse herauskommen. 10

Nun muß ich auch noch etwas von meinen häuslichen Umständen gedenken. Und da habe ich denn an Ew. Hochedelgeb. Magnif. und Dero Fr. Gemahlinn Hochedelgeb. von meiner Frau¹⁹ einen gehorsamsten Empfehl abzustatten, welche sich nebst mir gleichfalls nicht wenig über Dero beglückte Zurückkunft, und daß es Denenselben überall so nach Wunsch er- 15

tion 5 (1745): Tiré principalement du Latin du feu J. Alphonse Turretin. Die zweite, veränderte Auflage erschien unter dem Titel: *Traité De La Verité De La Religion Chretienne*, Tiré principalement du Latin de Mr. J. Alph. Turretin. 7 Bände. Genf: Henri-Albert Gosse & Comp., 1748–1755. Heyde legte seiner Übersetzung die zweite Auflage zugrunde; vgl. Vorrede des Uebersetzers. In: Jacob Vernet: Abhandlung von der Wahrheit der Christlichen Religion, zum Theil aus dem Lateinischen des Herrn J. A. Turretin ... genommen. Nebst einer Vorrede Johann Georg Walchs. Aus dem Französischen übersetzt von M. Johann Daniel Heyde. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1753, nicht paginiert.

¹⁷ Jacob Vernet (1698–1789), Schweizer reformierter Theologe.

¹⁸ Die Übersetzung erschien 1753 bei dem Halleschen Verleger Johann Justinus Gebauer (1710–1772). Im Mai 1751 schrieb Heyde an Gebauer: „Da ich ... aus Ew. Hochedl. geehrtesten Zuschrift ersehe, daß Dieselben nicht ungeneigt sind, meine Uebersetzung des *Vernet* in Verlag zu nehmen; so übersende Denenselben hiermit das verlangte französische Original. Mit dem Drucke desselben kann es Anstand haben, bis es Denenselben gelegen ist, wenn nur Ew. Hochedl. sich gütigst gefallen lassen wollten, mir die Hälfte der für meine Arbeit verlangten 100. Thaler entweder itzo, oder doch längstens künftige Michaelsmesse, baar zu übersenden, wogegen ich Ihnen die völlige Uebersetzung so gleich überschicken wollte. Ich erwarte also mit ehestem von Denenselben eine geneigte Entschliessung.“ Heyde an Gebauer, Gera 26. Mai 1751, Halle, Stadtarchiv, Verlagsarchiv Gebauer & Schwetschke, A 6.2.6 Nr. 2352 (Kartonnr. 10), Bl. 1v. Das ist der erste im Verlagsarchiv überlieferte Brief Heydes, dem zahlreiche weitere, auch die Übersetzung betreffende Schreiben folgen. Ob Heyde die Übersetzung zuvor noch anderen Verlegern angeboten hat, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁹ Ernestina Wilhelmina Sophia Heyde, geb. Kriebel († 1776).

gangen ist, erfreuet. Was sie selbst anbetrifft, so ist sie bereits am 17. des Monats Septembr. mit einer iungen Tochter in das Kindbette gekommen,²⁰ und befindet sich auch nebst derselben Gottlob! noch ganz wohl. Sie hat gleichfalls ein inniges Verlangen Ew. Hochedelgeb. Beÿderseits bald einmal
 5 gehorsamst in Leipzig aufzuwarten, welches, wenn sie die Erlaubniß dazu erhält, künftiges Frühjahr geschehen soll. Bis dahin empfiehlt sie sich zu Dero Beÿderseitigen höchst schätzbaren Gewogenheit.

Bald hätte ich vergessen zu melden, daß ich im vergangenen Sommer auch das Vergnügen gehabt meinen alten R. Clodius²¹ nebst seinem Con-
 10 rektor Nobis²² beÿ mir zu sehen, und zwar bald darauf, nachdem ihn Ew. Hochedelgeb. mit Dero angenehmen Besuche haben beehret gehabt.²³ Er reiste von hier über Jena nach Weÿmar, und kam nach etlichen Tagen zu uns zurücke. Wir haben ihn hier so aufgenommen, daß es ihm, wie es schien, nicht reuete, einmal zu uns gekommen zu seÿn. Weil er itzo ein
 15 Münzensammler geworden ist; so hat er auch hier, und wo er nur hingekommen ist, einige gebettelt, und weil er von hier aus zwar einige Versprechungen, aber noch keine Erfüllung erhalten hat, so ist er ganz verdrüsslich, und hat deswegen vergangene Woche einen ganzen Bogen Verse, die er in vollem Grimme aufgesetzt, hergeschickt, um zu versuchen, ob diese viel-
 20 leicht eine gute Wirkung haben möchten. Ich werde morgen an ihn schreiben, und dabey nicht unterlassen ihm auch von Ew. Hochedelgeb. das nöthige zu berichten. Noch muß ich gedenken, daß unser H. D. Pfeiffer mir gestern zu verstehen gaben, wie sie von Ew. Hochedelgeb. noch eine Ant-

²⁰ Traugott Antonia Eleonora Heyde (1749–nach 1785). Sie war die Übersetzerin von Briefen der Jeanne Antoinette de Pompadour (1721–1764); vgl. Briefe der Frau Marquisinn von Pompadour. Aus dem Französischen übersetzt von T. A. E. H. Leipzig: Friedrich Gotthold Jacobäer, 1774. Weitere Informationen konnten nicht ermittelt werden; vgl. Elisabeth Gibbels: Lexikon der deutschen Übersetzerinnen 1200–1850. Berlin 2018, S. 74.

²¹ Christian Clodius (1694–1778, Korrespondent), 1732 Rektor in Annaberg, 1740 in Zwickau. Heyde war während des Rektorats von Clodius Schüler in Annaberg und wurde von ihm 1734 auf einer gemeinsamen Reise mit Gottsched bekanntgemacht.

²² Johann Friedrich Nobis († 1758), 1741 Studium in Leipzig, 1744 Magister in Wittenberg, 1748 Konrektor des Zwickauer Gymnasiums; vgl. Leipzig Matrikel, S. 286; Wittenberg Matrikel 2, S. 331; Emil Herzog: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1869, S. 92, Nr. 59; Nützliche Nachrichten 1748, S. 470.

²³ Auf der Reise nach Karlsbad bzw. Wien hatte das Ehepaar Gottsched Clodius und das Zwickauer Gymnasium Ende Juli 1749 besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XVII.

wort auf ein Schreiben, das sie kurz vor Dero Abreise aus Leipzig an Dieselben abgelaßen,²⁴ erwarteten. Der H. Director Buttstett²⁵ und Prof. Hauptmann²⁶ empfehlen sich Ew. Hochedelgeb. zu fernerm geneigten Andenken, und ich verharre lebenslang in der größten Ehrfurcht

Ew. Hochedelgeb. Magnif./ gehorsamster Diener,/ M. Hejße.

5

Gera,/ den 5. Novbr./ 1749.

26. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuselwitz 6. November 1749 [22.39]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 359–360. 1 ½ S. Bl. 360v unten: H. professor 10
Gottsched/ *Leipzig*

Meuselwitz den 6. Nov 1749

HochEdelgebohrner

Ich dancke vor die gütige antworth auf mein lezteres:¹ H. Gr. von Hartig²
ist ein rar exempl von einer vollkommen gelehrsamkeit bey denen Hn. Ca- 15
tholiquen: Mir ist lieb daß mann wenigstens in Wien gezeigt, daß die
gelehrsamkeit alda aestimiret. Sind die beyden H. Söhne³ vom Fürst von

²⁴ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 160.

²⁵ Johann Andreas Buttstett (1701–1765, Korrespondent), 1743 Rektor am Gymnasium Ruthenum in Gera.

²⁶ Johann Gottfried Hauptmann (1712–1782, Korrespondent), 1737 Konrektor am Gymnasium Ruthenum in Gera, 1743 Professor der Beredsamkeit.

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22. Das Antwortschreiben ist nicht überliefert.

² Anton Esaias von Hartig (1681–1754), 1734 Vizepräsident des Reichshofrates. Seckendorff hatte Gottsched Empfehlungsschreiben für dessen Besuch in Wien geschickt, darunter auch eines an Hartig; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 191.

³ Johannes Carl von Dietrichstein (1728–1808, Korrespondent) und Franz de Paula Thomas von Dietrichstein (1731–1813).

Dietrichstein⁴ noch in Leipsig und lernen sie waß,⁵ denn Er ist mein gnädiger herr und guter freund: Wo Sie der Kayßerin⁶ Fr: Mutter May⁷ würden gesprochen haben, würden sie die Quint Essenz von allen großen Frauen gesehen haben: Zu meiner zeit war Hezendorff noch nicht so wohl gebauet:⁸ Mit dem strudel und Wirbel stimme Ihnen beÿ, denen abergläubischen Menschen ist alles furchtsamlich:⁹ H. D. Stemler¹⁰ ist mit verrichtungen so überhäufft, daß Er noch zur zeit mein verlangen nicht hatt erfüllen können,¹¹ so bald alles beÿsammen, so werde mir die Freyheit nehmen mich weiter Ihres raths und hilfe zu bedienen: Herr am Ende¹² habe in der schuhlpfordt einmahl predigen hören, ist ein guter Mann, beÿ seiner neuen function komt es auf Redlichkeit und Ernst an: Die Gravamina¹³

⁴ Carl Maximilian von Dietrichstein (1702–1784); Korrespondent.

⁵ Die Söhne des Carl Maximilian von Dietrichstein waren im Juni 1749 in Leipzig immatrikuliert worden; vgl. Leipzig Matrikel, S. 64.

⁶ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁷ Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750), als Gemahlin Kaiser Karls VI. (1685–1740) Erzherzogin von Österreich und römisch-deutsche Kaiserin.

⁸ Der Landschlösschen Hetzendorf war seit 1744 für Elisabeth Christine zum Witwensitz ausgebaut worden.

⁹ Gemeint ist der Brauch, Schiffe, die die gefährlichen Donauströmungen Strudel und Wirbel überwunden hatten, um Almosen für die Abhaltung von Messen zu bitten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 14.

¹⁰ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

¹¹ Gemeint ist Stemlers Rede anlässlich der goldenen Hochzeit des Ehepaares Seckendorff, die Teil einer Sammlung von Gratulationsschriften werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 17.

¹² Johann Joachim Gottlob am Ende (1704–1777, Korrespondent), 1744 Pfarrer in Schulpforta, 1748 Superintendent in Freyburg, war nach dem Tod von Valentin Ernst Löscher (1673–12. Februar 1749) zum Superintendenten von Dresden berufen worden, wo er im Februar 1750 seine Antrittspredigt hielt.

¹³ Seckendorff bezieht sich auf die kirchenpolitischen Vorgänge in Ungarn, wo besonders drakonische Maßnahmen gegen sogenannte Geheim- bzw. Untergrundprotestanten angewendet wurden. Im Juli 1749 hatte Maria Theresia eine protestantische Delegation aus Ungarn empfangen, die eine detaillierte schriftliche Schilderung der obrigkeitlichen Gewalttaten einreichte und mit der Kaiserin auch mündlich darüber verhandelte; vgl. die Protokolle in: Einige weitere Nachrichten von den Protestanten in Ungarn. In: *Acta Historico-Ecclesiastica* 78 (1750), S. 816–866; Stephan Steiner:

werde mit dank zurückschicken, so bald solche überlesen, Es ist zu bejammern daß Eine so tapfere Frau die warheit durch falsche und hüzigte vorstellung der geistlichkeit unterdrücken und kräncken will. Waß ist denn in Leipzig vor eine historie mit einem Italiänischen sprach Meister Romani¹⁴ passiret, man hatt differente relationen davon:¹⁵ Von H. D. Pfeiffer¹⁶ habe 5 lange nichts gehoret noch gesehen: Den H. Vater¹⁷ vom jungen Graf Schulenburg¹⁸ kenne von 30. 40 Jahren her, weiß wohl daß Er General von der Cavallerie in Dennemark aber nicht daß Er FeldMarschall, war lang gesandter in Frankreich und im vorigen Successionskrieg¹⁹ Adjudant bey dem

„Wie es allhier gebräuchig ist ...“: Untergrundprotestantismus und habsburgische Herrschaftspraxis im Kärnten des 18. Jahrhunderts. In: *Histoire des Alpes* 18 (2013), S. 127–138.

¹⁴ Clemente Romani (1709–1763), Benediktinermönch in Rom. Romani floh aus dem Kloster, konvertierte in Nürnberg zum Protestantismus und wurde 1748 Sprachlehrer für Italienisch in Leipzig, später in Halle, Jena, Helmstedt, Göttingen und Nürnberg, 1762 Lektor der italienischen Sprache in Erlangen; vgl. Landeskirchliches Archiv der Ev.-Luth. Kirche, Dekanat Erlangen, Erlangen-Altstadt, Bestattungen 1673–1775, Bl. 850v; Leipzig Matrikel, S. 335; Georg Wolfgang Augustin Fikenscher: *Vollständige Akademische Gelehrten Geschichte der ... Universität zu Erlangen*. Band 3. Nürnberg 1806, S. 268–274; Clemens Romani: *Merkwürdige Zufälle und Begebenheiten des Don Clementis Romani aus Rom gebürtig Lectors der Italienischen Toscanischen und Hispanischen Sprache zu Erlang*. Erlangen: Johann Dietrich Michael Kammerer, 1760.

¹⁵ Romani wurde vom päpstlichen Nuntius gedrängt, zum Katholizismus zu rekonvertieren. Nach seinen eigenen Angaben wurde er betäubt und mit einer Kutsche aus Leipzig entführt. Vor der böhmischen Grenze gelang ihm die Flucht. Gottsched berichtet in seinem Antwortschreiben vom 22. November ausführlich über die Ereignisse; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 41.

¹⁶ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent.

¹⁷ Werner von der Schulenburg (1679–1755), 1706 Major in dänischen Diensten, 1710 Generaladjutant Carl Rudolphs von Württemberg-Neuenstadt (Erl. 20), 1711 Oberst, 1719 Generalmajor, 1737 General der Kavallerie, 1731–1737 sowie 1738/39 dänischer Gesandter in Frankreich, 1748 Feldmarschall; vgl. Anhang zu den Stammtafeln des Schulenburgischen Geschlechts. Wien 1823, S. 60–62, Tafel XXVI; Hausmann, S. 34.

¹⁸ Wolf Dietrich von der Schulenburg (1731–1803), 30. Oktober 1749 Immatrikulation in Leipzig, 1757 Eintritt in die dänische Armee, 1767 Oberst, 1775 Generalmajor; vgl. Leipzig Matrikel, S. 376; Johann Friedrich Danneil: *Das Geschlecht der von der Schulenburg*. Band 2. Salzwedel 1847, S. 203.

¹⁹ Gemeint ist der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714).

verstorbenen Grafen von Wirtenberg,²⁰ so die denischen trouppen in Brand commandiret. Der guten Freundin befehle mich und Ihnen beyderseits die Feldmarschallin²¹ verbleibe mit hochachtung

Meines HEgb Profefßors/ dienstschuldigster diener/ FHGrafvonSeckendorff

5 à Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en Philosophie/ tres celebre/
à/ Leipsic

27. NICOLAUS GRAF ESTERHASY AN GOTTSCHED,
Wien 7. November 1749 [77]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 363–364. 4 S. Von der Hand des Sekretärs Johann Christoph Löschenkohl (Korrespondent), Unterschrift von Esterhasy. Druck: Jakab Bleyer: Gottsched hazánkban. Budapest 1909, S. 131 f.

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr/ Professor etc

- 15 Ich habe hiemit die Ehre Denenselben diejenigen Präsenter, welche Ihre Mäÿst: die Käÿserin¹ Ew: HochEdelgeb: und Dero Frau Liebsten, der ich mich empfehle, zgedacht, zu überschicken.²

- Die Freundschaft und Hochachtung, welche ich vor Dieselben beyderseits seit vielen Jahren hege veranlasset mich, daß ich an der besondern Ehre, welche Ihnen dadurch zu theil wird, den vollkommensten antheil
20 nehme, und ich bin von Dero Gemüths Billichkeit zum voraus versichert,

²⁰ Carl Rudolph von Württemberg-Neustadt (1667–1742), seit 1687 Offizier in dänischen Diensten, 1716 regierender Herzog zu Neuenstadt, 1737–1738 auch zu Württemberg.

²¹ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

² Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

daß die Zufriedenheit über dem hiesigen aufenthalt dadurch beÿ Ihnen den vollkommensten Grad werde erreicht haben; ich meines orts schätze mich vor höchst glücklich, wenn ich zu allen diesen Begebenheiten etwas beÿzutragen im Stande gewesen.³

Ich bin Ew: HochEdelgeb: auch höchstens verbunden vor diejenige Mit- 5
theilung, welche Sie mir über Dero unterschiedl: Vorhaben⁴ zu machen be-
liebet, ich sehe dem aufsatz⁵ selbstn nebst dem Gedichte von der Käÿse-
rin⁶ mit dem grösten Verlangen entgegen, beÿ deren Erhaltung werde den
nützlichsten Gebrauch davon zu machen unermangeln, sonsten hoffe, daß
Ew: HochEdelgeb: nach dem wohlmeÿnenden Rath, welchen bereits mein 10
Secretarius⁷ Ihnen in ein und andere gegebenheit zu richten belieben wer-
den;⁸ Womit ich in unveränderl: Hochachtung beharre

Ew: HochEdelgebohren etc/ Ergebenster Diener/ Niclas Graf Esterhasy

Wienn den 7 9br:/ 1749.

28. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED, 15
Wien 7. November 1749 [21.40]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 361–362. 4 S.

HochEdelgebohrrer,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Dero hochschätzbahre Zuschrift vom 24 8br: habe ich rechtens zu erhal- 20
ten die Ehre gehabt, aus solchem aber mit nicht geringer Verwunderung

³ Esterhasy hatte die Audienz bei dem Kaiserpaar vermittelt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207.

⁴ Zu Gottscheds Plänen vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 21, Erl. 11.

⁵ Zu Gottscheds Entwurf über die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, Erl. 3.

⁶ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁷ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); Korrespondent.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 16.

das ansinnen des H. B.¹ Betrasch² ersehen; Ew: HochEdelgeb: auf diese lächerl: und ungereimte Proposition³ ertheilte antwortt hat beyß Ihrö Excell: dem Grafen⁴ vollkommenen Beyßfall gefunden. Wir sehen nunmehr den uns zu schickenden Entwurff⁵ mit dem grösten Verlangen entgegen; und
 5 sind zu vernehmen begierig, was die Nachricht von denen Käys: Präsenten⁶ beyß Ew: HochEdelgeb: und Dero Fr: Gemahlin, welcher ich mich gehorsamst empfehle vor einen Eindruck gemachet hat.

Ich stehe im Begrieff, ein kleine Reise nach Ungarn anzutretten, hoffe aber in Zeit von 8 Tagen wieder hieher zu kommen, inzwischen besorge ich

¹ Baron.

² Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent.

³ Gottsched hatte das Konzept für eine Wiener Akademiegründung entworfen und Petrasch zugesandt, der die Vermittlung an die Entscheidungsträger übernehmen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24. Wahrscheinlich hat Petrasch die weitere Behandlung des Projekts und die Einbeziehung Gottscheds mit der Aufforderung des (öffentlichen) Übertritts zum katholischen Bekenntnis verknüpft. Nach Gottscheds Ablehnung dieser Bedingung entwarf Petrasch, wahrscheinlich auf der Grundlage der Gottschedschen Ausführungen, seinerseits einen Akademieplan, wonach die Akademiemitglieder „vornehmlich dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören“ sollten; Josef Feil: *Versuche zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften unter Maria Theresia*. In: *Jahrbuch für vaterländische Geschichte* 1 (1861), S. 319–388, 333. Im Brief vom 25. Dezember 1749 versicherte Franz Christoph von Scheyb, er habe den Vorsatz gehabt, „keine petraschische Frage zu thun“, um anschließend doch den heiklen Punkt des Konfessionswechsels als Bedingung für eine Anstellung Gottscheds in Wien zu berühren; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70. Vgl. auch Gustav Waniek: *Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit*. Leipzig 1897, S. 559. Dort heißt es, allerdings ohne konkreten Nachweis, Petrasch habe „zur glatteren Erledigung der Sache dem für den Präsidentenposten der Akademie in Aussicht stehenden Manne [Gottsched] den Glaubenswechsel empfohlen“. Auch an Löschenkohl und dessen Dienstherrn Esterhasy (Erl. 4) sandte Gottsched Exemplare des Entwurfs zur Vermittlung an einflußreiche Personen. Die Bemühungen waren jedoch nicht erfolgreich; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40, 53, 77, 78, 86. Gottscheds Akademieplan scheint in Wien nicht überliefert zu sein. Auch über das im Appendix zu L. A. V. Gottscheds Bibliothekskatalog erwähnte Exemplar, eine Abschrift oder das Konzept für die Wiener Ausfertigung, konnte nichts ermittelt werden: Vorschlag einer in Wien aufzurichtenden Akademie der schönen Wissenschaften, von Hrn. Prof. G.; vgl. *Catalogus Selectae Bibliothecae Quam L. A. V. Gottschedia Ex Gente Kulmia Peculiari Opera Collegit, Cuius Ut Et Appendicis Auctio Lipsiae D. XVI. Novembr. MDCCLXVII. In Aedibus Breitkopfianis Vulgo Der Goldne Baer Dictis Habebitur*. Leipzig: Breitkopf, S. 3, Nr. 4.

⁴ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

⁵ Vgl. Erl. 3.

⁶ Zu den kaiserlichen Geschenken vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

heute noch die Abschickung der Käys: Præsenter; der Graf Stehrnberg:⁷
 HaußhoffMeister Mr: Hoffmann⁸ nihmt solche mit sich nach Dreßden,
 von wannen Er selbige nach Leipzig mit der Post an Ew: HochEdelgeb:
 überschicken wird; weilen aber gedachter Mr: Hoffmann allererst in 8 Ta-
 gen von hier abreisen dörrfte, als werden Ew: HochEdelgeb: auch die Præ- 5
 senter wohl vor 14 Tagen nicht bekommen können; ich nehme an dieser
 gantz besondern Ehre als ein wahrer, aufrichtiger Freund und Diener gewiß
 den vollkommensten antheil; den richtigen Empfang bitte mir seiner Zeit
 gleich zu melden; der ich mich zu Ew: HochEdelgeb: beharrl: Gewogenheit
 empfehle und in unveränderter Ergebenheit beharre 10

Ew: HochEdelgebohrn etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 7 Novembr:/ 1749.

29. JOHANN GOTTFRIED GROSS AN GOTTSCHED,
 Nürnberg 8. November 1749 [11.99]

Überlieferung

15

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 367–368. 3 S.

HochEdelgebohrner Herr,/ Hochzuchrender Herr Professor,/ hochgeneig-
 ter Gönner,

Ew. HochEdelgebohrn beschämen mich mit verbindlichen Ausdrückun-
 gen, daß ich nicht weiß, was ich darauf antworten soll. Ich bin es, der sich 20
 seit vielen Jahren zum Schuldner gegen Ew. HochEdelgeb. bekennen muß,
 und habe noch den wenigsten Theil der Interessen abgetragen, geschweige,
 daß ich mir was von einem Vorschuß schmeicheln sollte. Und wenn auch
 dieses nicht wäre, so ignorire ich doch keines wegs, was ich den unschätz-
 baren Verdiensten Ew. HochEdelgeb. und Dero Fama schuldig bin. 25

⁷ Franz Philipp von Sternberg (1708–1786), 1749 österreichischer Gesandter in Dres-
 den.

⁸ Nicht ermittelt.

Durch die geneigte Vorsorge wegen eines zu meinen arbeiten tüchtigen Subjecti¹ setzen Ew. HochEdelgeb. mich in eine neue Obligation, von welcher mich nicht anders zu entledigen weiß, als daß ich Denenselben ein vollkommenes Recht über dessen Feder verschreibe. Ich habe sogleich nach
 5 Empfang Dero hochschätzbaren an M^r Barisien² geschrieben, und hoffe im Kurzen seine Erklärung zu erhalten.³

Daß aber auch zugleich Ew. HochEdelgeb. geruhen wollen, von Dero Reise nach dem Reich mir eine genuine Beschreibung mitzutheilen,⁴ hat mich um so mehr vergnüget, je mehr ich auf diejenigen, so allerhand un-
 10 zeitige Glossen darüber gemacht, ungehalten war. Im nächsten Blätlein wird die ganze Relation im Druck erscheinen,⁵ da es sich diese woche nicht mehr füglich schicken wollen. Ich habe fingirt, als ob mir solche von einem guten Freund aus einem original-Schreiben von Ew. HochEdelgebohrn wäre communicirt worden, und bitte zugleich im Eingang Dieselben we-
 15 gen deren Bekanntmachung um Vergebung⁶ etc.

Darf ich so kühn seyn, und mir noch etwas von Dero Gewogenheit ausbitten, so ist es die Verschaffung einiger Zentner von den niedlichen breitkopfschen Schriften,⁷ welche ich gerne hinfuhro zu meinem wochenblätt-

¹ Gross war auf der Suche nach einem Mitarbeiter für seine Zeitschrift *Auszug der neuesten Weltgeschichte*; über die verschiedenen Titel der seit 1741 erscheinenden von Groß verantworteten politischen Zeitschrift vgl. Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller 4 (1804), S. 390f.

² Johann Friedrich Barisién (1723–1767); Korrespondent.

³ Vgl. Barisiéns Antwortschreiben vom 9. Dezember 1749 auf Gross' Brief vom 1. November, zitiert in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 99, Erl. 17.

⁴ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11.

⁵ Vgl. *Auszug der neuesten Weltgeschichte* 1749, Nr. 91, S. 572–574.

⁶ „Da wir von des Herrn Professor Gottsched jüngstgemeldeten Reise ins Reich in einigen öffentlichen Nachrichten verschiedene erdichtete Umstände angeführt finden: hoffen wir bey diesem werthen Gönner es entschuldigen zu können, wenn wir aus dessen eigenhändigen Relation an einen guten Freund das Publicum von der wahren Bewandniß derselben unterrichten.“ *Auszug der neuesten Weltgeschichte* 1749, Nr. 91, S. 572.

⁷ Der Verlag von Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777) bzw. die 1745 an seinen Sohn Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794) übergebene Druckerei verfügte über eine Schriftgießerei; vgl. Schrift=Probe, Oder kurzes Verzeichniß derjenigen ... Schriften, welche in Herrn Bernhard Christoph Breitkopfs Schriftgießerey allhier befindlich sind. 1739. In: Christian Friedrich Geßner: Die so nöthig als nützliche Buchdruckerkunst und Schriftgießerey. Leipzig: Geßner. Teil 1, 1740, 2. Paginierung, S. 145–160.

lein gebrauchen wollte. Ich habe darüber eine kleine Notam beygeleget,⁸ zu welcher der Principal⁹ oder darüber gesetzte Factor¹⁰ nur sogleich die antwort setzen darf. Ich würde Ew. HochEdelgeb. nicht damit beschweren, wenn mir wissend wäre, an wem ich mich eigentl. zu adressiren hätte. Ich stehe hin wiederum mit allem was in meinen Vermögen ist, zu Befehl, und werde jede Gelegenheit begierigst ergreifen, in welcher ich zeigen kann, mit welch vorzüglicher veneration ich sey

Ew. HochEdelgeb./ ganz gehorsamster Dr¹¹/ JGGross

Nürnberg/ d. 8. 9br. 1749.

30. CARL ADOLPH VON PLESSEN AN GOTTSCHED,
Blågård bei Kopenhagen 8. November 1749 [61]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 365–366. 3 S.

Druck: Roos, Breve til Gottsched, S. 78.

HochEdelgebohrner/ Hochzuehrender Herr Professor

15

Obschon ich die große Entschuldigung, welche Euer HochEdelgebohrnen wegen Dero langen Stillschweigens beÿ mir abzulegen belieben, mir gar

⁸ Nicht überliefert.

⁹ Gemeint ist der Eigentümer des Verlags bzw. der Druckerei.

¹⁰ Gemeint ist ein Mitarbeiter, der stellvertretend für den Prinzipal für diese Belange zuständig war; vgl. Carl Günther Ludovici: Eröffnete Akademie der Kaufleute: oder vollständiges Kaufmanns=Lexicon. Teil 2. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1753, Sp. 1416–1424. Er gehörte zur Gruppe der Gesellen, die also schon ihre berufliche Qualifizierung erlangt hatten, wurde aber mit besonderen Aufgaben betraut. Im Verlag Breitkopf gab es mehrere Mitarbeiter in dieser Funktion, wie die Bemerkung zeigt, daß Breitkopf „Ostern 1744 mit Factors 21 Gesellen gehabt“ habe; vgl. Oskar von Hase: Breitkopf & Härtel. Band1: 1542 bis 1827. 5. Auflage. Wiesbaden 1968, S. 87.

¹¹ Diener.

nicht zueignen kann, weil in meinem letzteren Briefe¹ nichts enthalten war, was abseiten² Deroselben einige Antwort verdienete: So vernehme ich dennoch aus Euer HochEdelgebohrnen sehr geehrtem Schreiben vom 24. Octobr: die Nachricht von Dero glückl: zurück gelegten Reise und der in
 5 Wien von den Kaiserlichen Allerhöchsten Herrschafften³ genoßenen ungemainen Gnaden=Bezeigung⁴ mit besonderem Vergnügen, vom Hertzen wünschend, daß daraus auf Euer HochEdelgebohrnen sowol, als auf die gantze Universität in Leipsig, viel Gutes fließen möge. Sonst aber ist mir leid, daß Dieselben wegen der gnädigen Aufnahme des von Ihnen S^r könig-
 10 gl^{en} Maj^t⁵ unlängst gewidmeten Buches⁶ noch immerzu einigen Zweifel hegen; da ich doch gemeinet, es würden meine vorige Versicherungen hinlänglich gewesen seyn, Ihnen sothane Furcht gäntzlich zu benehmen; auch würde ich mich schon bemühet haben Euer HochEdelgebohrnen desfalls noch mehr zu beruhigen, wenn es nicht dem lieben Gott gefallen hätte,
 15 mich vor etl^{en} Wochen nach meiner Rückkunfft hieselbst, wiederum mit einer schweren und schmerzthafften Kranckheit zu belegen, welche mir bis diese Stunde fast nicht verstattet aus meiner Cammer zu gehen, geschweige, beÿ Hofe zu kommen, wo ich inzwischen Dero Person und Buch durch andere; wie auch bereits geschehen; von neuen in Erinnerung zu
 20 bringen nicht unterlaßen werde, bis mir der Allerhöchste Kräfte und Gesundheit giebet, solches selber thun zu können.

Durch die Erfüllung Dero gütigen Versprechens, mir von dem unter der Preße seÿenden sogenannten Ehren-Gedächtniße des seel^{en} Hⁿ Grafen von Manteuffel⁷ zu seiner Zeit ein Exemplar zu übersenden, werden Ew: Hoch-

¹ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 183.

² Von seiten; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 116.

³ Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

⁴ Zum Aufenthalt des Ehepaares Gottsched in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁵ Friedrich V. (1723–1766), 1746 König von Dänemark und Norwegen.

⁶ Vgl. Gottsched, Reden (Mitchell Nr. 394). Die Widmung in Form eines Lobgedichtes an Friedrich V. datiert vom 1. Mai 1749; vgl. AW 9/1, S. 3–9.

⁷ Ehrenmaal Manteuffel.

Edelgebohrnen mich sehr verpflichten, und habe ich die Ehre mit beständiger Hochachtung zu verharren

Ew^r HochEdelgebohrnen/ gehorsamster Diener/ CAv: Plessen

Auf meinem Garten,^{8/} d. 8. Nov: 1749.

31. GOTTSCHED AN FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB,
[Leipzig 8. November 1749] [34]

5

Überlieferung

Druck: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 594–597.

Gottsched hatte nach seiner Rückkehr aus Wien zwei Briefe an Scheyb verfaßt; Scheyb erwähnt diese Schreiben vom 18. und 21. Oktober in seinem nächsten überlieferten Brief vom 12. November. Offenbar hat Gottsched eine frühere Antwort von Scheyb erwartet und inzwischen mit diesem Gedicht – vgl. die ersten Verse – seiner Enttäuschung über die ausbleibende Post Ausdruck verliehen. Am 27. November schreibt Joseph Heinrich Engelschall, wahrscheinlich auf eine Nachfrage Gottscheds: „Den H. v. Scheyb habe ich seiner Schuldigkeit erinnert, und wird er sich, wie ich hoffe, bessern, und fleißiger schreiben“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 42, S. 119, Z. 5 f. Die Datierung des vorliegenden Briefgedichts auf den 8. November ergibt sich aus einem späteren Schreiben Scheybs, in dem er Gottsched anbietet, sein poetisches Schreiben vom 8. November, „ein jämmerliches Schimpfierbrief“ von mehr als 108 Versen, für eine mögliche Publikation zurückzuschicken; vgl. Scheyb an L. A. V. und J. C. Gottsched, Wien 6. Juni 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 271–273, 273r.

10

15

20

An den Arkader Orestrio.¹

Nun ist es aus! Ganz Wien hat mich vergessen!

Mein bester Freund, *Orest*, schreibt mir nicht mehr!

⁸ Prinzessin Sophie Hedvig von Dänemark (1677–1735) hatte Plessen die Sommerresidenz Blågård vermacht; vgl. http://www.thorshoj.dk/carl_og_sophie_hedvig.htm (4. September 2019).

¹ Scheyb war in Rom unter dem Gesellschaftsnamen Orestrio in die Accademia dell’Arcadia aufgenommen worden.

- Wenn dieser schweigt, so kann ichs leicht ermessen,
 Hof, Stadt und Land giebt ferner kein Gehör.
 Wie schmächelhaft war noch vor wenig Wochen,
 Du großes *Wien!* mein Aufenthalt in dir!²
- 5 Was hast du mir für Huld und Gunst versprochen!
 Wie loderte das zarte Herz in mir!
 Ich schied betrübt durch die geliebten Gassen,
 Sah oft zurück, nach der berühmten Stadt:
 Wo ich bethrünt, so manchen Freund verlassen,
- 10 Der mich zuletzt recht zart umarmet hat.
 Allein, wo ist der sanfte Kuß geblieben?
 Wo ist der Bund und die versprochne Treu?
 Ach! Luft und Wind hat jedes Wort zertrieben,
 Nun seh ich erst, daß ich getäuscht sey.
- 15 Zwar schien mein *Scheyb* der eifrigste von allen;
 Kaum kam ich an, so war Sein Schreiben hier:
 Er ließ ein Lied, ein Klagelied erschallen,
 Und setzt es auf, und übersandt es mir.³
 Ihr Musen! sagt, die ihr dabey gewesen,
- 20 Als Seine Hand das Trauerblatt gesetzt,
 War das Sein Ernst, was ich bewegt gelesen?
 Und hat der Schmerz Ihn unverstellt verletzt?
 Vielleicht hat Er, nach großer Höfe Sitten,
 Aus Höflichkeit, und nicht aus Gram geweint;
- 25 Den falschen Kiel aufs feinste zugeschnitten,
 Und doch wohl kaum das zehnte so gemeynt.
 Dieß, leider! sind die Sitten neuer Zeiten,
 So täuscht man die Einfalt durch die List;

² Zum Aufenthalt des Ehepaars Gottsched in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

³ Vgl. das Gedicht: Beurlaubung der deutschen Musen zu Wienn, an den Herrn Professor Gottsched und seine Frau Gemahlin. Die Leipziger Briefsammlung enthält diese und eine zweite, leicht veränderte Version von Scheybs Hand: Beurlaubung der deutschen Musen zu Wienn, an den Herrn Professor Gottsched bey seiner Abreise von Wienn den 6ten Octob. 1749. Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 312–315 sowie 310–311. Die korrigierte Fassung sollte wahrscheinlich später in die in Königsberg publizierten *Gesammelten Neuesten Gedichte* aufgenommen werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 14.

Für Redlichkeit bezeigt man Höflichkeiten,
 Weil Deutschland längst halb gallisch worden ist.
 War Er mir hold, und hat Er auch im Schreiben
 Den Dichterkiel in wahre Treu getaucht?
 Wie kann Er denn die Antwort schuldig bleiben, 5
 Dazu Er doch kaum zwo Minuten braucht?
 Hab ich Ihm nicht, mit recht gerührtem Geiste,
 Des Herzens Grund, so wie er war, entdeckt?
 Und eben so, als da ich von Ihm reiste,
 Der Trennung Schmerz zum zweytenmal geschmeckt? 10
 Ist Seine Brust so schleunig hart geworden?
 Verändert sich Sein sonst so deutsches Herz?
 Verläßt Er ganz der Freundschaft edlen Orden?
 Und treibt also mit treuer Liebe Scherz?
Orestrio! Ist dieß kein leerer Namen, 15
 Den Dir zu Rom die *Arkader* bestimmt?
 Von dem in Wien mir Freundschaftsproben kamen,
 Dabey mein Herz noch itzt in Freuden schwimmt:
 Bist Du *Orest*;⁴ so streb ich nach der Ehre,
 Dein Pylades⁵ Dein treuer Freund zu seyn; 20
 Drum gib auch einst der Welt die Tugendlehre:
 Es stimme noch so That als Namen ein.
 So red ich oft, mit Ungeduld und Klagen,
 Dein Bildniß⁶ an, womit Du mich beschenkt;
 So pfleg ich es um Antwort zu befragen: 25
 Wobey mich doch ein stetes Schweigen kränkt.
 Dann streuet mir der Argwohn Zweifelsgründe,
 An Trostes Statt, mit vollen Händen ein:
 Und nennet mir die unschuldvolle Sünde,
 Weswegen ich Dir könnte strafbar seyn. 30

⁴ Orestes, in der griechischen Mythologie Sohn Agamemnons, des Herrschers von Mykene und Heerführers in Troja.

⁵ Pylades, Sohn des Königs Strophios von Phokis. Orestes und Pylades waren Cousins, treue Freunde und Reisegefährten sowie später auch Schwager; vgl. Euripides: Iphigenie bei den Taurern; Aischylos: Choephoron.

⁶ Nicht ermittelt.

- Theresia*,⁷ so spricht der bange Zweifel,
 Belohnt an dir ein mäßiges Gedicht.⁸
 Hier wird vielleicht der Neid an dir zum Teufel,
 Der dir den Stab auch unverhöret bricht.
 5 *Freund*, ist es das? so laß mich für mich sprechen!
 Du hast ganz recht: ich hab es nicht verdient.
 Nur nenne das an mir noch kein Verbrechen,
 Was sich mein Kiel so unschuldvoll erkühnt.
 Ich pries nur das, was Ost und West verehret;
 10 *Die Kaiserinn*, das Wunder unsrer Welt.
 Erfolgt ein Lohn, der besser Dir gehört:⁹
 So denk auch das: Er hat ihn nicht bestellt.
 Ich weis den Werth von manchem Heldenwerke,
 Das mehr verdient, als meine schwache Kunst.
 15 Allein das Glück sieht nicht auf Geist und Stärke
 Und lohnt sehr oft aus Eigensinn und Gunst.
 Doch wisse dieß: Eh ich Dein Herz will missen,
 Das höhern Werth, als alle Schätze hat:
 So will ich nichts von dem Geschenke wissen,
 20 So bin ich sein, bevor ichs kenne, satt.
 Jedoch, wie falsch sind meines Zweifels Gründe!
 Dein Herz, *o Freund!* kennt keinen scheelen Neid.
 Und der begeht gewiß die ärgste Sünde,
 Der diesen Schmutz auf seine Lilgen streut.
 25 Nein! edler *Scheyb!* der Misgunst schnöde Triebe,
 Sind Deiner Brust vollkommen unbekannt;
 Nur zeige mir die Dauer Deiner Liebe!
 So wie mein Herz den Argwohn ganz verbannt.
 Laß mich ein Blatt von Deiner Feder lesen,

⁷ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁸ Gottsched hatte bereits am Tag seiner Abreise aus Wien erfahren, daß sich Maria Theresia für den ihr mit einer Ode von Gottsched gewidmeten ersten Band der *Geschichte der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris* erkenntlich zeigen werde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 7.

⁹ Scheyb hatte 1746 die *Theresiade Ein Ehren=Gedicht* (Wien: Johann Jacob Jahn) auf Maria Theresia verfaßt.

Versichre mich, daß Du derselbe bist,
 Schreib! *Scheyb* ist noch, was er bisher gewesen:
 Und gönnet dir, was dir begegnet ist.
 So will ich froh nach Wienerposten blicken,
 Zumal wenn auch mein werther = ¹⁰ schreibt, 5
 Und alle Macht der Zweifel unterdrücken,
 Daß mich ganz Wien aus seiner Gnade treibt.
 Sprich allen zu, die ich durch Dich gesehen,
 Versichre Sie, ich bleibe stets Ihr Knecht:
 Und kann hier was zu Ihrem Dienst geschehen, 10
 So sage frey: dazu ist Gottsched recht!
 Besonders Der, die Deine Seele liebet,¹¹
 Meld unserseits den allerschönsten Gruß:
 Dann gib Ihr noch, wie man Dir Vollmacht giebet, 15
 Für mein Gespons den allerzärtsten Kuß.
 Hier liegen schon die Bücher schön gebunden,
 Die Dir von ihr und mir bestimmt sind:
 Du sollst sie sehn, wann sich in nächsten Stunden
 Gelegenheit, sie zu bestellen findt.

32. GOTTSCHED AN ANGELO MARIA QUERINI, 20
 Leipzig 10. November 1749 [47]

Überlieferung

Original: Venedig, Biblioteca Stampalia, Manoscritti 248. 4 S.

Gottsched könnte als undankbar bezeichnet werden, wenn er Querinis Gelehrsamkeit
 und die Großzügigkeit im Überlassen seiner Schriften noch länger mit Schweigen be- 25
 handelte. Er hat verschiedene Werke Querinis erhalten. Der erste Teil des *Commentarius*
 über Querinis Angelegenheiten traf Ende Juli ein, als er auf Rat der Ärzte im Begriff war,
 nach Karlsbad aufzubrechen. Dort hat er die Schrift begeistert gelesen und Querinis
 Weg von Kindesbeinen an begleitet, beim Studiengang und durch alle Städte und Re- 30
 gionen, besonders nach Frankreich, das zu Anfang des Jahrhunderts reich an Berühmt-
 heiten war. Er hätte gern den vollständigen Text der Briefe gelesen, die Querini aus-

¹⁰ Vermutlich Weiskern: Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768); Korrespondent.

¹¹ Maria Catharina Martha von Scheyb, geb. von Tuesenstein (1718–1780).

schnittweise zitiert, da nichts mehr zur Kenntnis großer Geister beiträgt, als die spontanen Äußerungen im Austausch mit den abwesenden Freunden. Gottsched hat Querinis Buch auch anderen Gästen im Karlsbad mitgeteilt, beispielsweise dem fränkischen Adligen und Mainzer Kanoniker Georg Adam von Weinbach, der auf einer Italienreise Querini persönlich begegnet war. Auf seiner Gelehrtenreise hat Gottsched das Kloster St. Emmeram in Regensburg besucht, wo Subprior Ambrosius Weinzierl und der Fürstabt Johann Baptist Kraus an Querinis Aufenthalt im Kloster erinnerten. Gottsched hat Querinis *Commentarii* angepriesen, die ihnen noch unbekannt waren. Im September hielt sich Gottsched in Wien auf und hat dort mit Magnoald Ziegelbauer und Joseph von Petrasch oft über Querini gesprochen, wie zuvor auch schon mit Marquard Herrgott, der sich den österreichischen Altertümern widmet. Sie alle verehren Querini. Selbst beim Besuch des Stifts Klosterneuburg, den Gottsched gemeinsam mit dem Abt von Marbach und einigen Wiener Freunden unternommen hat, war häufig von Querini und seinen lobenswerten *Commentarii* die Rede. Mit dem Bericht über seine Reisen hat Gottsched zugleich deutlich gemacht, warum er so spät auf Querinis Post antwortet. In Wien wurden er und seine Frau von Kaiser Franz I. Stephan und seiner Gemahlin Maria Theresia zu einer dreiviertelstündigen Unterredung empfangen. Die Kaiserin stellte auch den Erzherzog Joseph und dessen Erzieher Carl Joseph von Batthyany vor, selbst Anna Charlotte, der Schwester des Kaisers, konnten sie ihre Verehrung bezeigen. Gottsched schwärmt von der Freundlichkeit und Klugheit, mit der das Kaiserpaar die Unterredung führte. Man unterhielt sich über Bücher, über verschiedene Sprachen und deren Vortrefflichkeit und Reinheit, über den Genius der Engländer und ihrer Poeten. Die im Vorsaal wartenden Hofleute wunderten sich über die Länge der Unterredung mit Leuten, die außer den schönen Wissenschaften nichts vorzuweisen haben. Von weiteren Gnadenerweisen will Gottsched schweigen. So durfte er am 6. Oktober die der Kaiserin gewidmete Übersetzung der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* dem vor seinem Thron stehenden Kaiser persönlich überreichen. Nach der Abreise der Gottscheds hat sich die Kaiserin mit einem königlichen Geschenk dafür bedankt. Gottsched teilt das alles mit, damit Querini erfährt, wie sehr die schönen Wissenschaften bei den Herrschenden hierzulande angesehen sind.

Illustrissimo Principi/ Dno Angelo Maria Quirini/ S. R. E¹ CARDINALI,
Vaticanae/ Bibliothecario, Episcopo Brixienſi etc./ S. P. D.²/ Jo. Christophorus Gottschedius,

Ingrati nomen absque dubio mererer Eminentissime Princeps, si tot tantisque muneribus tuis litterariis subinde admonitus, silentio diuturniori premerem liberalitatem aequae Tuam in transmittendis, ac eruditionem in iis elaborandis summam. Commentarios Tuos dulcissimos, de rebus ad Te

¹ Sanctae Romanae Ecclesiae.

² Salutem Plurimam Dicit.

pertinentibus³ indigitare me, vel me non monente intelligis, quibus accesserunt etiam Hagenbuchii⁴ Opus,⁵ Epistolaque Tua ad Lagomarsinum, data.⁶ Et primam quidem Commentarii Tui partem accepi mense Julio ad finem properante, quum ad thermas Carolinas, in vicina Bohemia sitas, proficiscerer, ex Medicorum consilio usus iisdem. Comites itineris mei, 5 eandem illico esse volui, et ubi ab aliis negotiis vacuus essem, maxima cum voluptate perlegi. Comitatus Te sum Praesul celsissime, inde ab incunabulis Tuis, per omnem studiorum tuorum decursum, per omnes quas adiisti, urbes et regiones; per Galliam potissimum, sub initium saeculi hujus viris illustribus abundantem. Optavi saepius, ut, quarum specimina subinde dedi- 10 disti, Virorum Clarissimorum epistolas, integras mihi legere liceret; nihil enim magis ad excellentia illorum ingenia penitus cognoscenda facere, persuasus sum; quam extemporales ejusmodi, cum amicis absentibus, sermones institutos.

Sed ne solus quidem hac dulcedine perfusum me sensi; communicari Li- 15 brum Tuum cum aliis, ad Thermas istas confluentibus, viris eruditis: quos inter nobilem virum ex Nobilitate Franconica, Weinbachium,⁷ Ecclesiae

³ Angelo Maria Querini: *Commentarium De Rebus Pertinentibus Ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum*. 2 Bände in 3 Teilbänden. Brescia: Giovanni Maria Rizzarda, 1749. Querini hatte die Bände im Sommer gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 148 und 170.

⁴ Johann Caspar Hagenbuch (1700–1763), 1730 Professor für Eloquenz, 1731 für Profangeschichte, 1735 für Griechisch und Lateinisch, 1756 für Theologie am Collegium Carolinum in Zürich.

⁵ Johann Caspar Hagenbuch: *De Diptycho Brixiano Boethii Consulis Epistola Epigraphica, Auspiciis, Iussu Et Sumtibus Principis Eminentissimi Angeli Mariae Tit. S. Marci Cardinalis Quirini*. Zürich: Heidegger, 1749.

⁶ Querini: *Ad Clarissimum Virum P. Hieronymum Lagomarsinum Societ. Jesu Epistola*. [Brescia 30. August 1749]. Das Werk enthält Urteile von Gelehrten über das Werk Hagenbuchs.

⁷ Möglicherweise Josef Anton (von) Weinbach (1702–1756), 1729 hochfürstlicher geistlicher Rat in Würzburg, 1747 Kanoniker im Kollegiatstift Haug in Würzburg; vgl. Würzburg, Universitätsbibliothek, Totenzettelsammlung der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte, erschlossen durch Peter Kolb, Signatur: 63/T 2.127. Im Herbst 1732 hatte Weinbach Wilhelm Franz Schenk von Stauffenberg als Hofmeister nach Italien begleitet; vgl. Karlsruhe, Generallandesarchiv, 5 Nr. 101 (Geleitbrief). Bei dieser Gelegenheit könnte die im Brief erwähnte Begegnung mit Querini stattgefunden haben. Daß Gottsched ihn als Mainzischen Kanoniker bezeichnet, könnte durch eine Verwechslung bei der Niederschrift des Briefs entstanden sein, die sich anhand von Gottscheds Reisebericht erklären läßt. Gottsched berichtet dort,

Moguntinae Canonicum, et Episcopo Wirceburgensi a Consiliis aulicis, nominare sufficit. Pari hic voluptate se perlegisse fassus est commentarios Tuos, immo majori; eo quod per Italiam omnem iter fecerat, Teque, nisi fallor, aliquando coram veneratus esset.

- 5 Litterarium postea iter aliquod per Franconiam faciens, Ratisbonam per-
 veni. Hic quoque gratius nihil accidere poterat S. Emerani Coenobium et
 Bibliothecam invisenti, quam Tui, Cardinalis eminentissime, mentio in-
 jecta, ab Ordinis istius Subpriori R. P.⁸ Ambrosio,⁹ qui nupero anno tuam
 praesentiam veneratus erat cum Praesule suo¹⁰ et fratribus.¹¹ Huic etiam
 10 commentarios Tuos, nondum visos praedicavi, legendosque commendavi
 magnopere.

- Vindobonam denique perlatus Mense Septembri, inter alia, quae Metro-
 polin hanc exornant notatu dignissima, accidit forte, ut R. P. Ziegelbaue-
 rum¹² et Illustr. Baronem Petrasch,¹³ Academiae Olomuzensis Praesides et
 15 ornamenta convenire liceret. Multus et cum his, Purpurate celsissime de Te
 sermo: quem admodum et antea, cum doctissimo Marquardo Herrgottio,

daß er in Karlsbad nur mit den mainzischen und würzburgischen Kanonikern von Erthal und von Weinbach aus edlem fränkischen Geschlecht gesprochen habe („cum Canonicis quibusdam Moguntinis et Wirceburgensibus, ex nobili prosapia Franco-
 niae, L. B. ab Erthal, et a Weinbach, oriundis“), die ihm über ihre Italienreise berich-
 tet haben (Gottsched: Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit, S. 7). Bei Er-
 thal handelt es sich möglicherweise um Johann Ludwig Christian von Erthal
 (1696–1760), 1720 Domkapitular in Bamberg und Mainz; vgl. Joseph Heller: Fort-
 setzung des Verzeichnisses von bambergischen Portraits in Holzschnitt, Kupferstich,
 Lithographie etc., mit historisch=artistisch=literarischen Notizen. In: Neunter Be-
 richt über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Ober-
 franken von Bayern. Bamberg 1846, S. 1–96, 32.

⁸ Reverendo Patre.

⁹ Ambrosius Weinzierl (1707–1769), 1724 Ordensgelübde, 1731 Priesterweihe, seit 1733 Pfarrvikar an verschiedenen Orten; vgl. Hans Schlemmer: Personalstand der Benediktinerabtei St. Emmeran in Regensburg unter Fürstabt Johann Baptist Kraus (1742–1762). In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 109 (1969), S. 93–114, 102f.

¹⁰ Johann Baptist Kraus (1700–1762), 1742 Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg.

¹¹ Querini hatte das Kloster St. Emmeram im Oktober 1748 besucht; vgl. Schlemmer, Personalstand (Erl. 9), S. 97.

¹² Magnoald (Johann Heinrich) Ziegelbauer (1689–1750), Benediktiner, 1747 Mitglied und Sekretär der Olmützer Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis.

¹³ Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent.

Benedictino,¹⁴ qui in illustrandis antiquitatibus Austriacis occupatissimus est. Omnes hi, Te ordinis sui decus excelsum, venerantur ultro. Immo Neoburgi etiam, ubi a S. Leopoldo¹⁵ institutus Canonicorum Ordo floret, a Decano¹⁶ comiter exceptus sum una cum Marbachii Praesule,¹⁷ aliisque Vindobonensibus amicis, qui me eo deduxerant; Tui frequens mentio in- 5
jecta, et Commentariorum quoque Tuorum laudes colloquiis intermixtae fuerunt.

Vides Eminentissime Princeps, quibus impedimentis per aliquot menses districtus, postremis Litteris Tuis¹⁸ tardius respondere coactus fuerim. Celebranda ceterum mihi summo suo merito est, incredibilis illa clementia, 10
qua Vindobonae ab Augustissimo Imperatore Francisco,¹⁹ aequae ac ab augustissima Coniuge, Hungar. Bohemiaeque Regina,²⁰ cumulatam me sensi. Admissus enim ad eos, immo iussu gratiosissimo vocatus, una cum uxore mea, aliqua litterarum laude conspicua, ad Principes summos; per tres fere 15
horae quadrantes colloquio indulgentissimo aequae ac humanissimo dignati sumus. Archiducis Josephi²¹ salutandi copiam petendi, advocari eum ex templo iussit, Imperatrix, cum Comite Bathyani,²² educationi ejus praefecto, eumque mihi exhibuit; immo Charlottam quoque Lotharingiae Principem, Imperatoris Sororem²³ nobis coram venerandam stitit. Verbis 20
exprimi nequit, sapientia et comitas, incomparabiles, quibus Par hoc augu-

¹⁴ Marquard (Franz Xaver) Herrgott (1694–1762), Benediktiner, 1728 diplomatischer Vertreter der Breisgauer Stände in Wien, 1736 kaiserlicher Rat und Historiograph des Hauses Habsburg, 1750 Propst in Kitzingen.

¹⁵ Leopold III. (1073–1136), 1095 Markgraf, Gründer des Stifts Klosterneuburg, 1485 Heiligsprechung.

¹⁶ Leopold Pittner (1687–1754), 1742 Dechant im Stift Klosterneuburg bei Wien.

¹⁷ Joseph Jehl (1696–1755), 1745 Abt des Augustiner-Chorherrenstifts Marbach im Elsaß; vgl. Franz August Goehlinger: *Histoire de l'abbaye de Marbach*. Colmar 1954, S. 205–207.

¹⁸ Seit dem Empfang von Gottscheds Brief vom 6. Mai 1749 hatte Querini am 19. Juni und am 17. Juli an Gottsched geschrieben; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 112, 149 und 171.

¹⁹ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

²⁰ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

²¹ Joseph (1741–1790), 1765 römisch-deutscher Kaiser.

²² Carl Joseph von Batthyan (1697–1772); Korrespondent.

²³ Anna Charlotte (1714–1773), Prinzessin von Lothringen, 1738 Äbtissin der Abtei Remiremont, wohnte seit 1744 in Wien.

stissimum de variis rebus, immo de Litteris etiam, de Linguis variis, earundem praestantia et puritate, item de genio gentis Anglicanae, Poetarum praecipue britannorum indole etc. nobiscum confabulatum est: ita ut omnis Curia in Atrio majori exspectans, mirata fuerit, admissionem adeo di-
 5 uturnam, hominum, quibus praeter litteras solas, nihil inerat, quo commendabiles evadere possent. Taceo varia clementiae documenta, quae mihi ipso Francisci die, iussu imperatorio convenienter, contigerunt;²⁴ taceo solennem quasi admissionem ad Imperatorem, ubi die VI. Octobris Librum Imperatricis nomini augusto dedicatum,²⁵ illi quoque humillime tradere
 10 mihi concessum est. Sub Throni enim sui Imperatorii *Baldachino*, si verbo hoc uti licet, stans Princeps summus, me per Comitem Palfy, Cubicularium suum²⁶ introduci iusserat; clementissimoque tradentem alloquio dignatus est. Immo paucis post discessum meum ex Metropoli diebus, munere regali, et me, et uxorem meam, dignata tandem est, Imperatrix: et hanc quidem,
 15 quod liber supra memoratus, ejus calamo e gallico in theotiscum idioma translatus esset.²⁷

Haec omnia eo pertinent, ut Tu, quoque Purpurate eminentissime cognoscas, quo loco apud nos habeantur Litterae: nec despectui eas esse in Aulis maximorum imperantium; immo, quo majores fuerint, eo clementiores se quoque Litteratis exhibere principes. Ceterum ut recte valeas, pedibusque de novo confirmatis diu adhuc consistas, ex animo precatus, me
 20 Tibi Tuaeque indulgentiae commendo.

Dabam Lipsiae D. X. Novembris 1749.

²⁴ Nach der Audienz wurde das Ehepaar Gottsched zu den kaiserlichen Kindern und „in alle Kaiserl. Zimmer geführt, welches eine außerordentliche Gnade ist, die dem 1000ten Fremden nicht geschieht“. Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207, S. 612, Z. 20–22. Vgl. darüber hinaus Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 553.

²⁵ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris. Band 1. Leipzig: Johann Paul Kraus, 1749. Die von L. A. V. Gottsched übersetzte Veröffentlichung enthielt eine Widmung Gottscheds für die Kaiserin.

²⁶ Wahrscheinlich Nicolaus (Miklós) Pálffy von Erdöd (1710–1773); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 11.

²⁷ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

33. CHRISTIAN CLODIUS AN GOTTSCHED,
Zwickau 11. November 1749 [65]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 369–370. 2 S.

Magnificè, HochEdelgebohrner,/ Insonders Hochgeehrtester Herr Profes- 5
sor etc.

Ew. Magnificenz und HochEdelgeb. glücl. Wied.kunfft aus Wien¹ habe mit Vergnügen gelesen, noch mehr, als ich bereits in Bareÿthischen Zeitungen der allergnädigsten Aufnahme beÿ hohen Herschafften vorher war versichert worden.² Wie ich die Unbesonnenheit derer wiederwärtigen nicht 10
genug verabscheuen kan: also vergnüge ich mich um so viel mehr an dem gewünschten Außgang d. Sachen. Prof: Gottsched! Katholisch?³ sagte ich, u. Sie? eine Dantzigern! Sie müßten die größten Heuchler von d. Welt seÿn! Ich habe von Prof: Gottscheden, sonderl. von d. Zeit an, da er mit mir auf Seinem Zimmer, hinter dem Vorhang, gegen das Fenster redete, 15
gantz einen andern Konzept gefaset.⁴ Seine Ode wied. das Pabsthum,⁵ (so in Seinen Werken fast das beste Stück) zeigt auch kein RömischesCath: geblüthe. Ich glaube es nicht, biß ichs sehe. So redete d.jenige, Gottscheds Feinde niemals geliebt hatt. Bleiben Ihro Magnificence u. Fr. Gemalin nur beÿ Ihrem alten Credo, in d. Kirche, Regiment u. Freundschaftt Sachen: So 20
will ich vor mich u. die meinen auch künfftig hin erwünschte Vortheile machen. Ich u. meine Frau⁶ sind mit der persönl. Dancksagung vergnügt

¹ Zur Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI. Auf dem Weg nach Karlsbad hatte das Ehepaar Gottsched Clodius und die Zwickauer Ratsschulbibliothek besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XVI f. und Nr. 48.

² In Bayreuth erschienen zu diesem Zeitpunkt die *Bayreuther Zeitungen* und die *Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten*. In keiner der beiden wird im Herbst 1749 die Reise des Ehepaares Gottsched erwähnt.

³ Zu den Gerüchten um Gottscheds Konversion vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

⁴ Clodius war seit seinem Aufenthalt in Leipzig in den 1720er Jahren nahe mit Gottsched bekannt.

⁵ [Gottsched:] Ode auf das andere protestantische Jubel=Fest. 1730 (Mitchell Nr. 78); auch in: Gottsched, *Gedichte* 1736 (Mitchell Nr. 171), S. 85–96.

⁶ Eleonora Sophia Clodius, geb. Scheureck (1713–1758).

gewesen, die andern 2. schriftlichen hätten können erspahrt werden. Das schöne Stück im Münz=Kabinet⁷ hatt die zur Zeit nachgefolgten, alle abgestochen. Ist denn deme H. Reichshofrath von Vockel⁸ von unserm Münz=Kabinet nichts gesagt worden? Und wie war er mit Seines Sohnes⁹ 5 conduite zu frieden? Wir sollen den andern Sohn, (aus d. Fürsten=Schule Grimma)¹⁰ auch zu uns nehmen. Wenigstens bin aus Wien angefragt worden, ob, und unter was vor Bedingung ich ihn annehmen wolte.¹¹

Die ausgesuchten Bücher¹² stehen noch alle, u. warten auf ordre wenn sie abgehen sollen; Ingl. auch die auf dem Tisch liegenden Holtz=Sorten.¹³

⁷ Möglicherweise handelt es sich um einen von Gottsched übermittelten Immerwährenden Kalender in Form einer Silbermünze; vgl. Zwickau, Ratsschulbibliothek, Ms 179.1, Tab. XII, Nr. 423. Weitere Münzen und Medaillen ohne Datum der Schenkung sind unter den Nummern 424–428 verzeichnet.

⁸ Johann Paul (von) Vockel (1699–1765) aus Oschatz, um 1728 Oberamtmann in Dresden, 1732 kursächsischer Generalauditeur am Kriegsgerecht, 1741 geheimer Kriegsrat, 1746 Reichshofrat in Wien, Erhebung in den Reichsritter-, 1749 in den Freiherrenstand; vgl. Christoph Weidlich: Geschichte der jetztlebenden Rechts=Gelehrten. Teil 2. Merseburg: Johann Gottlob Schubarth, 1748, S. 592f.; Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 49 (1766), S. 707; Wien, St. Stephan, Sterbebuch 1765–1768, S. 58.

⁹ Friedrich Wilhelm von Vockel (1731–1789), ab 1764 Diplomat in Wien in Diensten verschiedener Häuser; vgl. Otto Friedrich Winter: Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder. Band 3. Graz; Köln 1965, S. 10, 31, 227, 243.

¹⁰ Johann Paul von Vockel, 1747 Besuch der Fürstenschule in Grimma, 1760 brandenburg-ansbachischer Kammerjunker, Rat im Gemeinschaftlichen Ratskollegium, Assessor am kaiserlichen Landgericht des Burggrafentums Nürnberg, 1778 Geheimer Hof- und Regierungsrat, 1784 Kammerherr, 1785/86 Direktor des Burggräflichen Ratskollegiums; vgl. Christian Gottlob Lorenz: Grimmenser-Album. Grimma 1850, S. 267; Ansbach Adreßkalender 1760, S. 39, 1778, S. 72, 1784, S. 79, 1785, S. 69, 1786, S. 70.

¹¹ Beide Brüder besuchten bis 1751 die Zwickauer Ratsschule; vgl. Christian Clodius: De Origine, Et Incrementis Bibliothecae Zwickaviensis Ad Actum Oratorium, Quo Novem Discipuli Nostri Sub Discessum In Academiam Lyceo Et Urbi Vale Dicent. Zwickau: Johann Friedrich Höfer, 1751, zweite Paginierung, S. III f.

¹² Um welche Bücher es sich handelte, konnte nicht ermittelt werden. Aus dem folgenden Schreiben Clodius' geht hervor, daß Gottsched sie leihweise erhielt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 65.

¹³ Clodius hatte bei der Apothekerfamilie Linck in Leipzig mit einer Sammlung begonnen, die 1729 an den Kurfürsten verkauft wurde; vgl. Detlef Döring: Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Tübingen 2002, S. 168 f. Aus seiner Zwickauer Holzartensammlung hat Gottsched offenbar eine Auswahl getroffen, die vermutlich identisch ist mit der im Bibliothekskatalog aufgeführten „Sammlung von Holztäfel-

A propos, da Ew. Magnif: alle Wienerische Merckwürdigkeiten, unter andern auch die Naturalien=Kabinetter gesehen haben:¹⁴ Könten Sie nicht durch Dero Korrespondenzen die Anfrage mit einschalten: Ob d. Wienerische Hof 500. der raresten und ziehml. starcken Format gearbeiteten Holz Sorten in das dasige Naturalien=Kabinet um 1000 Reichsthaler¹⁵ 5
kauffen wolten. Auf diesen Fall, u. wenn auch noch etwas abgienge, könten Ew. HochEdelgeb versichert seyn, daß ich das lezt=gesehene Kabinett auff's beste zu bereitet, mit einem lat. u. teutschen gedruckten Indice dreingeben wolte.¹⁶ Eine Frage hatt man umsonst. Und wie war es denn wegen d. Raben=Federn u. eine — ins Münz=Cabinet?¹⁷ Die neue Grammatic¹⁸ u. bey- 10

chen von gleicher Größe, vorne mit Knöpfchen, ein Cabinet daraus zu machen, mehrenteils ausländische, 102 St.“; Bibliothek J. C. Gottsched, S. 232, Nr. 10.

¹⁴ Gottsched erwähnt in seinem Reisebericht die Besichtigung des Naturalienkabinetts des Paters Alexander Giessel (1694–1766); vgl. Gottsched, *Singularia Vindobonensia*, S. 32. Vgl. die Beschreibung von Giessels Sammlungen in: Mathias Fuhrmann: *Historische Beschreibung ... der ... Residenz-Stadt Wien*. Band 3. Wien: Kraus, 1770, S. 235–249.

¹⁵ Clodius verwendet ein Währungszeichen, das als Taler aufzulösen ist; vgl. den Tagebuchbericht in der folgenden Erl.

¹⁶ Clodius' Holzsammlung wird im überlieferten Briefwechsel mit Gottscheds Wiener Korrespondenten nicht erwähnt. Ein Teil der Sammlung befindet sich heute im Bestand des Kulturhistorischen Museums Görlitz (Inv.-Nr. 3684–2009), er stammt aus dem Nachlass von Adolf Traugott von Gersdorf (1744–1807). Das zugehörige handschriftliche Verzeichnis aus dem Jahr 1765 listet „100 Stück polirte Hölzer, so wohl in als ausländische. Vom Herrn Rector Clodius, in Zwickau“ auf, von denen noch 80 Holztafeln erhalten sind; vgl. *Kunst und Wissenschaft um 1800. Die Sammlungen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz*. Bielefeld; Berlin 2011, S. 101 f. Wahrscheinlich hat Gersdorf sie von seiner Studienreise durch das Erzgebirge mitgebracht: Im April 1765 wurde er von Clodius durch die Schulbibliothek und ihre (ungeordneten) Sammlungen geführt; einen besonderen Eindruck hinterließ Clodius' private Holzartensammlung: „... führte uns der H. Rector in seine Wohnung, und setzte uns durch seine polierten Hölzer in Verwunderung. Diese Sammlung bestund aus inn= und ausländischen Hölzern, der Zahl nach 506, ohne noch andre 50. Sorten, die noch nicht bearbeitet waren. Er schätzt diese Sammlung, nebst dem Schranke, in welchem die Täfelchen in kleinen Behältnissen befindlich waren, auf 1000 r.“; Gersdorf: *Reise in das Sächsische Erzgebirge*, in *Gesellschaft des H. M. Rudolphs und H. Köhlers, Im Frühjahre 1765* (Manuskript), S. 7 f., Zitat S. 8 (Görlitz, Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, ATvG 60). Wir danken Kai Wenzel (Görlitz) für entsprechende Hinweise.

¹⁷ Im *Catalogus Promissorum* der Ratsschulbibliothek findet sich im Juli 1749 der Eintrag: „Prof. Gottsched. cum conjuge/ Raben Federn/ Proben von Sammet et alia/ 1. doublett: von Com.“; Zwickau, Ratsschulbibliothek, 43.1.21, Bl. 63v. Möglicher-

gefügt Gedichte,¹⁹ wofür d. aller zärtlichste Danck abgestattet wird, hatt d. Buch Bind.²⁰ in d. Arbeit, u. wird von guten Freunden mit Schmerzten erwartet. Die goldene Tabatt. u. Nadel bezahlen alles mit Wucher, weil die Ehre, die einem Sächßischen Professor wiederfahren unschätzbar ist.²¹
 5 H. M. Weller,²² wird sein Versprechen erfüllen,²³ stattet indeßen nebst meiner Frau u. M. Nobis²⁴ sein unterthänigstes Kompl. ab. Ich aber verharre unter einem großen Kompl. an Hochgeehrteste Fr. Gemahlin in aller Hochachtung unausgesetzt

Ew. Magnificence u. HochEdelgeb./ Meines insonders Hochgeehrtesten
 10 H. Professoris/ gehorsamster Diener/ M. Chr. Clodius/ Rect.

Zwickau den 11. Nov:/ 1749.

Solte Mr. Meißner²⁵ nicht geklagt haben: wie hart er mit meiner neuen Kommißion am Kreutz stehe?

weise steht „Com:“ für Contorniat, eine münzähnliche Medaille aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. mit erhabenem Rand.

¹⁸ Gottsched, Sprachkunst, 2. Auflage 1749; Mitchell Nr. 392.

¹⁹ Wahrscheinlich Gottsched, Neueste Gedichte (Mitchell Nr. 390) und Gottsched, Kaiserin (Mitchell Nr. 393).

²⁰ Nicht ermittelt.

²¹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

²² Johann Gottfried Weller (1712–1780); Korrespondent.

²³ Weller sandte als Clodius' Bibliotheksassistent Bücher und Abschriften von Manuskripten an Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 120, Band 15, Nr. 65.

²⁴ Johann Friedrich Nobis († 1758), 1741 Studium in Leipzig, 1748 Konrektor der Zwickauer Ratsschule; vgl. Leipzig Matrikel, S. 286; Emil Herzog: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1869, S. 92.

²⁵ Johann Paul Meisner (1723–1792) aus Zwickau, seit 1747 Student in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 26, Erl. 5. Es konnte nicht ermittelt werden, worauf Clodius anspielt.

34. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
[Wien] 12. November 1749 [31.69]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 371–373. 6 S.

Hochwohlgebohrner./ und alle Ehrenbezeugungen, die dem Apollo von/ 5
dem letzten seiner Verehrer geschehen können.

Denn ich habe jzt nicht zeit, auf dergleichen unnütze Eitelkeiten zu denken,
da ich mit Entzückung, mit einer rasenden Herzensfreude etwas auf meinem
Tische vor meinen Augen liegen sehe, was einer unermesslichen Hochschä-
zung werth ist, und dennoch auf der Scheitel Dero Freundinn denn auch in 10
Dero Hand erst den Glanz erlangen wird, den es haben soll.¹ Das Vergnügen
nimmt mich dermassen ein, daß ich nicht einmahl auf Dero zwey Schreiben
vom 18^{ten} und 21^{ten} Octob.² antworten kann, welche ich mit Sehnsucht er-
wartete, und mit einer kindischen Freude empfieng. Aber wer, beym Teixel³, 15
wird auf so eine ungeheure Menge gleich antworten? So bleibe ich beym er-
sten, welches ich gerne mit meinen Gedancken biß auf seinen bestimmten
Platz begleiten wollte. Es sind zwey Stücke, derer jedes mit einem besondern
schlechten überzug bedeckt ist. So fällt mir ein, ob ich denselben nicht mit
einer kleinen stückerey zieren könnte, damit auch der erste Anblick doch
einiger massen gefallen möchte. Allein ich fürchte, in das lächerliche zu ver- 20
fallen; Ich hätte zwar einen Zug förtig, dessen Helffte man auf das Eine, die
andere Helffte auf das andere auftragen könnte. Er sieht so aus:

So krönt die Kayserinn die Königin der Dichter.

Und ihr! nehmt vor Taback ihr Neider! denn seyt Richter!

Allein so allerliebste, der eine, und so anmüthig der andere Schwung ist 25
|:o ihr artigen Verschen!:| so wenig habe ich das Herz, mein Vorhaben aus-
zuführen, ausser ich könnte diese ungefähr im Chaos meiner Sinnen ent-
standnen Geburten zu Nürnberg in Metall giessen, oder durch Marmor
verherrlichen lassen, und dadurch betheuren, daß eine wohlmeinende

¹ Es handelt sich um die kaiserlichen Präsente, Haarnadel und Tabatiere; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

² Nicht überliefert.

³ Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

Seele sie ausgehäckt habe; denn also dürften sie vielleicht ein wenig gepuzter erscheinen.

Aber gescheuter, nicht budelnährischer⁴ Weise! Alle Musenfreunde laufen sich fast die füsse weg, eine so ausserordentliche Geburt der Grossmuth zu bewundern, dergleichen weder der wohlgeschmack des Parnassus noch der Fleiss der Musen in 5753 Jahren bewircken können.⁵ Was für eine Freude! Welche nicht einmahl durch einen Schwarm pfälzischer Hummeln könnte unterbrochen werden!⁶

Was ist vortrefflicher? Wenn uns ein verdriesslicher Schulfuchs einen Kranz von Epheu, oder Lorberblättern auf den Schedel setzt, und uns die Erlaubnis ertheilt, uns gekrönte Poeten zu nennen? Oder, wenn uns eine solche Kayserinn, die nicht einmahl ein Gottsched genugsam loben kann, die Stirne mit dem herrlichsten Schmucke auszieret?

Apollo ist zwar gross; die Kayserin doch grösser;

So ist der Lorberkranz der Kayserin auch besser.

Wohlan so haben wir an unsrer Dichterinn

Ein Haupt, das Kronen trägt, kurz: eine Königin.

Und eine entsezliche Menge anderer gedanken, die ich nicht im Stande bin aufzukochen; da meine leyer so sehr verstimmt ist, daß ich viel lieber auf einem neapolitanischen Tudelsack pfeifen, alß mich selbst hören möchte.

Der abscheuliche Löschenkohl⁷ fährt im land herum, daß man seine Erscheinungen stehlen muß. Er ist in 10 tagen 3 mahl in Hungern gewe-

⁴ Pudelnährisch = närrisch, drollig; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2205.

⁵ Nach der Zeitrechnung des irischen anglikanischen Theologen James Ussher (Jacobus Usserius, 1581–1656) fällt die Erschaffung der Welt in das Jahr 4004 v. Chr.; 1749 war die Schöpfung demnach 5753 Jahre alt, worauf Scheyb hier offenbar anspielt. Vgl. James Ussher: *Annales Veteris Testamenti, A Prima Mundi Origineeducti*. London: Flesher, 1650, S. 1.

⁶ Gottsched hatte während der Reise nach Wien ein Gedicht über die Oberpfalz verfaßt, in dem er Sprache, Landschaft und Bewohner mit scharfen Worten angriff, worauf mit einigen Gegenschriften reagiert wurde. Mit dem „Schwarm pfälzischer Hummeln“ bezieht sich Scheyb möglicherweise auf folgende Verse: „Ein lumpicht Bettelvolk füllt alle Straßen an,/ Vor dem ein Reisender sich kaum noch retten kann;/ Wenn dies Zigeunerpack mit Weib und Kindern lärmet,/ Und wilden Hummeln gleich um Pferd und Kutsche schwärmet.“ Gottsched: *Die Oberpfalz*, in einem Gesange entworfen. In: Gottsched, *Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 390), S. 28–35, 29.

⁷ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777, Korrespondent), Privatsekretär des Grafen Nicolaus Esterhazy (1711–1764, Korrespondent).

sen,⁸ und also bleiben diese kostbaren Schätze bald in seinem Kasten, bald in einem anderen liegen. So viel ich heute bey seiner abreise vernommen,⁹ so werden sie erst dieser tagen von hier abgehen. Der Hofmeister¹⁰ des Grafen von Sternberg¹¹ soll sie mitbringen. Ich kann fast selbst den augenblick nicht erwarten, in dem sie diese kayⁿ Gnaden werden in Dero Hand bekommen.¹² Ich frage niemahl was sie werth sind, denn ich halte sie eines unschätzbaren Werthes. Wie sehr wünschte ich die Stirne Dero Freundin, und Dero Hand selbst, mit diesen Kleinoden geziert zu sehen! Allein was fange ich an?

Ich habe zween ungeheure Briefe vor mir, die ich beantworten soll. Was Euer Hochwohlgbh. in Wienn gelungen, erfreuet alle Musenfreund, und sie wünschen, daß Dero aufenthalt ein halbes Jahrhundert gedauert hätte. Was hätte man sich nicht versprechen dürfen, da eine so kurze zeit so viel hervorgebracht. Und wäre es nichts anderes alß der zweifel, ob man deutsch lernen soll. Engelschall¹³ ist wircklich deutscher Grammaticus des jungen Hauckwiz¹⁴ worden. So sehen sie den zweifel aufgelöst. Und ein

⁸ Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 40.

⁹ Löschenkohl berichtete am 7. November von seiner bevorstehenden Reise nach Ungarn; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28.

¹⁰ Scheyb und Löschenkohl nennen den Namen des Hofmeisters – Hofmann bzw. Hoffmann; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, 69. Zur Person konnte nichts ermittelt werden.

¹¹ Franz Philipp von Sternberg (1708–1786), 1745 böhmischer Gesandter in Regensburg, 1749 kaiserlicher bevollmächtigter Minister in Dresden; vgl. Woldemar Lippert (Hrsg.): Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747–1772. Leipzig 1908, S. CXLIV–CII.

¹² Am 24. Oktober hatte Esterhasy die Präsente zur weiteren Vermittlung erhalten. Löschenkohl versprach am 7. November die Übergabe an den Hofmeister des kaiserlichen Gesandten am Dresdner Hof, der sie nach Dresden bringen sollte. Esterhasy versah sie mit einem Begleitbrief. Am 24. November brach Hoffmann nach Dresden auf, am 16. Dezember kündigte Graf von Wackerbarth an, Gottsched die Präsente aus Dresden zu übersenden, und am 18. Dezember kamen sie in Leipzig an; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 16, 27, 28, 40, 57, 62, 69.

¹³ Joseph Heinrich Engelschall (1724–1776); Korrespondent.

¹⁴ Otto Carl von Haugwitz (1734–1761), 1748 kaiserlicher Kämmerer, später Gubernialrat in Mähren. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 39. Engelschall hatte sich im November im Hause Haugwitz vorgestellt und gab dem jungen Grafen seitdem täglich zwei Stunden Unterricht in deutscher Sprache und Geschichte; vgl. Nr. 24, 42, 53.

Erzherzog soll die Rolle des Demetrius¹⁵ auswendig lernen, dann auch vorstellen.¹⁶

Dero leztern Gedichte¹⁷ auszutheilen wird schwer mehr seyn können, da schon über 40 stück hier verkauft worden, und von Regensburg keine mehr zu bekommen es hat aber nichts zu bedeuten. Dero Nahme ist schon genug bekannt, daß ich NB. was ich in Vertrauen weiß, ohne diesen bogen werde können helfen ausführen. Es gefällt dem Hn Abbt Marcj¹⁸ über die Massen und er wird seines orts beÿ gelegenheit an sich nichts vernachlässigen, was zu unserem Vorhaben helfen kann. Nur gemacht, und langsam; wie es hier der brauch ist. Hievon werde ich aber bald weitlauftiger seyn.¹⁹

Wie sehr begierig sind wir, die *Kajserinn*²⁰ zu lesen. Ich höre, daß es das grösste Meisterstück sey. Ich vermeine, man könnte es in Leipzig unter dem Nahmen: *Wienn* drucken lassen, und hierher schicken. Wenn es auch nur 100 Exemplare wären. Oder besser könnte es hier geschehen. |:Mir ist nur leid, daß unsere Drucker so schlechte künstler sind:| vide infra Theurester Freund. Seit Dero Abreise ist es mir, alß wenn ich ad fodinas, et car-

¹⁵ Pietro Metastasio: Demetrius. Ein Schauspiel Von Drey Aufzügen, Aus dem Italiänischen ... gezogen. Aufgeführt zu Wien In dem Kaiserlich=Königl. privilegirten Stadt=Theater Nächst dem Kärntner=Thor Im Jahr 1748. Wien: Johann Peter van Ghelen. Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768, Korrespondent) hatte die bereits vorliegende deutsche Übersetzung verbessert und erneut herausgegeben; vgl. Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 45–68. 1749 folgte ein separater Nachdruck bei Krauß sowie die Aufnahme in die Sammlung: Die Deutsche Schaubühne zu Wienn, nach Alten und Neuen Mustern. Wien: Johann Paul Krauß, 1749, S. [81]–168. Ein weiterer Druck erfolgte 1749 bei Löwe in Leipzig.

¹⁶ Am 30. Dezember 1749 wurde *Demetrius* vor höfischem Publikum vom Erzherzog Joseph (1741–1790), den Erzherzoginnen Maria Anna (1738–1789) und Maria Christina (1742–1798) „und einigen jungen Dames und Cavalieren“ aufgeführt; vgl. Wienerisches Diarium vom 31. Dezember 1749. Es folgten bis zum 21. Januar 1750 vier weitere Vorstellungen in diesem Rahmen; vgl. Harald Kunz: Der Wiener Theaterspielplan 1741–1765. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung 1953/1954 (1958), S. 72–113, 84; Johann Josef Khevenhüller-Metsch: Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch 1745–1749. Wien; Leipzig 1908, S. 375.

¹⁷ Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

¹⁸ Jean François Marci (1710–1791); Korrespondent.

¹⁹ Wahrscheinlich ist Gottscheds Absicht, in einer Position als Deutschlehrender in Wien Fuß zu fassen, gemeint; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70, 100.

²⁰ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

ceres verdammt wäre. Es kömmt mich alles schwerer an. Zu dem haben auch die Ferien ein Ende und das Andere geht mit Verdruss.

Ich habe meine Rede²¹ selbst ganz abgeschrieben, und viel verändert. Heisst das arbeiten? Ich werde sie über Prag absenden. Mit dem Kraus²² konnte ich nichts schicken, weil er beständig im garten war, und es mir nicht einmahl sagen liess, da er Dero bücher fortschickte; weil es, wie er sich nun entschuldigt, ganz plötzlich geschah. 5

Ich habe in Prag einen guten Freund. Der sich nennet.

all' Ill^{mo} Sig^r Pron. Colmo.^{23/} il Sig: de Martinelli Junior Consigliere del/ Commercio di S. M. C. R.^{24/} zu Prag/ in der Altstadt.²⁵ 10

An diesen werde ich mein Packät abschicken, und ihn ersuchen, daß er es Francò mit der Leipziger Gutsche fortschicke. Denn die landgutsche geht von hier alle Wochen biß Prag. Und von Prag geht eine andere biß Leipzig.²⁶

Wollen Euer Hochwohlgebh.n mir auf meine Kosten durch eben diesen Weeg etwas schicken, so ich gewünscht hatte, so bitte es nur mit einem briefel an besagten H.n Martinelli zu begleiten mit dem Ersuchen, daß er es an seinen H.n Correspondenten H.n Norbert Härtel in Wienn²⁷ auf meine Kosten fortschicken möchte. 15

²¹ Scheyb, Lobrede.

²² Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent), Verleger und Buchhändler in Wien.

²³ Padrone Colendissimo.

²⁴ Vermutlich: Sacra Maestà Cesarea Real.

²⁵ Nicht ermittelt.

²⁶ Die Postkutsche nach Prag und Leipzig ging von Wien mittwochs abends ab; vgl. Wien Staatskalender 1750, S. [361].

²⁷ Seit 1706 war die Handlung des Kaufmanns Norbert Härtl († 1748; vgl. Wien, St. Stephan, Sterbebuch 1747–1750, S. 122), Vater von Scheybs erster Ehefrau Maria Clara Härtl (1715–1746), im Haus zum Spiegel auf dem Graben ansässig. 1749 und 1753 firmierte das Geschäft immer noch unter dem Namen „Härtl Norbert seel. Erben“; vgl. Neuer Calender des Bürgerl. Handel=Stands in Wienn 1749 und 1753, jeweils Bl. C4r. Scheybs Formulierungen im vorliegenden Brief und im Schreiben vom 22. April 1750 (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 183) lassen allerdings vermuten, daß ein gleichnamiger Sohn die Geschäfte führte. In den Kirchenbüchern war keine entsprechende Person nachzuweisen. Im Handelskalender von 1766 wird als Nachfolger „Härtl Joseph zum Spiegel auf dem Graben“ mit dem Einstiegsjahr 1757 genannt (Bl. C4r).

Mr Parisien²⁸ ist noch nicht förtig, er lässt sich auch noch entschuldigen, daß er die arbeit nicht vollendet. Ich hofe doch, laut seiner Erklärung, auch dieses bald zu bekommen.²⁹

- H.n Baders³⁰ Diener³¹ erzählt, daß die schöne Gottschedische Pfalz³² zu Regensburg von dem magistrat confisciert worden, weil man sehr viel Ehrfurcht für Bäjern habe,³³ also müsse er auf befehl seines Herrn, der sich nun in Regensburg befinde, das Exemplar à 1 f. 8 xr verkaufen, wenn er eines hätte.

²⁸ Johann Friedrich Barisién (1723–1767); Korrespondent.

²⁹ Barisién teilt Gottsched am 28. November mit, daß er „die alte Verordnung eines Preußischen HeerMeisters aus dem Sachsenspiegel“ aus dem Bestand der Hofbibliothek noch nicht abschreiben konnte, da er sich seit kurzem im Dienst des Prinzen Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen befinde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 44. Es handelt sich um den Freiheitsbrief für Kulm und Thorn von 1233 bzw. 1251 in deutscher Sprache aus einer Sammelhandschrift des 14. Jahrhunderts, die auch Schriften zum Sächsischen Recht enthält; vgl. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2710 (Iur. civ. 232), beschrieben in: Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek. Band 1. Berlin 1960, S. 209–211, 211. Gottsched druckte den Text mit Erläuterungen ab: Völlige Abschrift des uralten preußischen Stadt- und Landrechts; welches unter dem Namen Privilegii Culmensis, oder der Handveste bey den preuß. Geschichtschreibern bekannt ist. In: Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 113–130, 116–130. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 150.

³⁰ Emmerich Felix Bader (1700–1769), Verleger und Buchhändler in Regensburg und Wien; vgl. Peter R. Frank, Johannes Frimmel: Buchwesen in Wien 1750–1850. Kommentiertes Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger. Wiesbaden 2008, S. 10f.; Norbert Bachleitner, Franz M. Eybl, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden 2000, S. 120f.; Regensburg, Gesamtgemeinde, Bestattungen 1767–1780, S. 126.

³¹ Nicht ermittelt.

³² Vgl. Erl. 6.

³³ Die *Berlinischen Privilegirten Zeitungen* hatten im 132. Stück vom 4. November 1749 nach einer Nachricht aus Regensburg vom 16. Oktober folgendes gemeldet: „Weil der Professor Gottsched in Leipzig, in einem Gedichte, die *Oberpfalz* genannt, worinnen er seine Reise hieher beschrieb, auf die Oberpfalz und derselben Einwohner sehr gescholten, und sich vieler anstößigen Ausdrückungen bedient hat, so ist auf Requisition des Bayerischen Gesandten dieses Gedicht von unserm Magistrat confiscirt, und der Drucker und Verleger desselben arretiret worden.“ Zitat nach: Theodor Wilhelm Danzel, Gottschalk Eduard Guhrauer: Gotthold Ephraim Lessing. Sein Leben und seine Werke. 2., bericht. und erw. Auflage, hrsg. von Wendelin von Maltzahn und Robert Boxberger. Band 1. Berlin 1880, S. 511, Anm. 1.

Mir fällt beÿ, ob die Kayserinn³⁴ nicht H.n Bader anzuvertrauen wäre. Er würde sie gewiss schön drucken. Er alß ein guter, oder doch verstellter Österreicher, und Römisch Reichler.

Man soll diese woche hier eine gewisse beschreibung des Königreichs Böhmen, die schon 1744 gedruckt worden in 4^o durch Henkershand ver- 5
brennen, und den Nahmen an den Galgen schlagen.³⁵ Trop d'honneur pour un livre, que ne vaut rien. Trop d'avantage pour le Verleger, et trop de honte pour l'auteur.³⁶ Mais le nom doit être Pseudonime. Izt kann ich nimmermehr. Aliâ vice plura. Ich bin derjenige, den sie winschen, daß ich seÿn soll, zwar in ansehn Dero Freundin, meiner Königin eben so wohl. 10

Scheyb

12. nov. 749.

³⁴ Vgl. Erl. 20.

³⁵ 1742 war unter dem Pseudonym Rochezang von Isecern folgende Schrift erschienen: Historische und Geographische Beschreibung des Königreiches Böheim ... Nebst einer ... Nachricht, was mit der wichtigen Streitigkeit wegen der Böhmischn Chur=Stimme vorgegangen und was bey der jetzigen Veränderung in Böheim anmerckenswürdiges passiret. Freyburg 1742. 1746 wurde die Schrift (mit leicht verändertem Titel) nachgedruckt und durch einen zweiten Teil ergänzt: Die allerneueste Historie des Königreichs Böheim, von dem Tode des Kayzers Carls VI. an bis auf den heutigen Tag. Frankfurt; Leipzig 1746. Durch ein Dekret vom 1. November 1749 erfolgte die Anordnung, daß die Schrift, die „wider das durchläuchtigste Erzhaus von Oesterreich besonders in der Erbfolge viel Schändliches und Aergerliches in sich enthalte, ... durch den Scharfrichter öffentlich verbrennet, und der Namen des sogenannten Verfaßers an den Galgen geschlagen“ werden sollte, der weitere Verkauf wurde verboten. Vgl. Thomas Ignaz von Pöck (Hrsg.): Supplementum Codicis Austriaci. Teil 5. Wien: Johann Thomas von Trattner, 1777, S. 471; Hermann Rafetseder: Bücherverbrennungen. Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel. Wien u. a. 1988, S. 219–224. Am 14. November wurde diese „Hinrichtung“ vollzogen; vgl. Wienerisches Diarium vom 15. November 1749.

³⁶ Nach Suchier wurde die Schrift bei Johann Heinrich Nonne (1703–1753) in Erfurt gedruckt und durch Johann David Jungnicol (1685–1758) vertrieben. Sie wird dem Hallenser Professor für Reichsgeschichte Johann Ehrenfried Zschackwitz (1669–1744, Korrespondent) zugeschrieben, doch die behandelten militärischen Ereignisse des Jahres 1745 hatte dieser nicht mehr erlebt. Suchier nennt als Autor „Zschackwitz jun.“, wobei es sich um den Juristen Christian Gottlieb Zschackwitz (1720–1767) handeln sollte, der möglicherweise den zweiten Teil vollendet hat; vgl. Wolfram Suchier, Else Theile: Erfurts Einwohner und ihr Gesichtskreis zu Dalbergs Zeit im Spiegel der amtlichen Lokalpresse: Register zum Erfurtischen Intelligenzblatt 1771–1795. Erfurt 1938, S. 28.

35. MARIA CAROLINA VON TRAUTSON AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,
Wien 15. November 1749

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 406–407. 3 S. Bl. 406r geringfügiger Textverlust am linken Rand, Ergänzungen durch Bearbeiter.

Die Absenderin dankt für L. A. V. Gottscheds Brief. Sie ist glücklich über den Empfang, den sie ihr bereiten konnte und darüber, die Bekanntschaft mit einer Person gemacht zu haben, die der herrschaftlichen Jugend als Beweis dafür dienen kann, daß es sich lohnt, seine Fähigkeiten zu nutzen. Sie hat das schöne Werk, das Johann Christoph Gottsched nach seiner Rückkehr verfertigte, gelesen und ist voller Bewunderung und Rührung. Maria Anna von Dietrichstein hat sie damit betraut, dieses Gedicht der Kaiserin vorzulegen.

Madame

[C'e]st uniquement a votre bon coeur aussi parfait que [vo]tre esprit Ma-
15 dame, que ie dois la lettre la plus obligeante qui fut iamais, soies persuadé, je vous prie, que tel accueuill que i'eusse eu le bonheur de vous faire ici, il m'en reviendrait touiour tout l'avantage par la satisfaction d'avoir fait connoissance avec une persone que l'on est charmé de presenter a une serenisme jeunesse et lui prouver par lá combien les talens mis a profit sont aimables et estimables¹. Le peu de tems que i'ai a moi Madame ne m'a pas permis de vous
20 repondre plutot; mais ie n'en ai pas moins été occupé de ce qui vous interesse, venant de lire le bel ouvrage que l'esprit de Ms: de Gotsched a produit depuis son retour;² entre les effets differens d'admiration que cette lecture a produit en moi celui d'être attendri iusqu'aus larmes à etés le plus rèitéré;
25 c'est un tribut que le coeur rend au sentiment, ie l'avoûe, et laisse aus esprits superieurs a faire l'eloge du reste; Madame de Dietrichstein³ m'a chargé de

¹ Während der kaiserlichen Audienz am 28. September hatte das Ehepaar Gottsched die Fürstin Trautson als Erzieherin der Erzherzoginnen kennengelernt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207.

² Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40, Erl. 1–7.

³ Maria Anna Josepha von Dietrichstein, geb. von Khevenhüller (1705–1764); Korrespondentin.

presenter cet écrit magnifique a Sa Majesté,⁴ et ie m'en aquiterai avec joie quand la cour viendra en ville;⁵ vous priant de me croire avec toute la consideration possible

Madame/ Votre tres humble/ et tres obeÿssante Servante/ Princesse de Trauthson

5

Vienne ce 15^{me} de/ nov. 1749

36. DANIEL WILHELM TRILLER AN GOTTSCHED,
Wittenberg 15. November 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 374–375. 3 S.

10

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Insonders HochzuEhrender Herr Professor,/ Hochgeschätzter Freund und Gönner,

Ew. HochEdlg. statte hiermit den schuldigsten Dank ab, daß Dieselben so gütig seÿn und sich des H.n Herolds¹ wegen, so viel Mühe geben wollen, einen geschikten Übersezer zu der bewusten Arbeit,² in Vorschlag zu bringen. Ich finde auch meines Orts, die Sache an sich selbst, so thunlich und wohl ausgedacht, daß ich dabeÿ fast gar nichts zu erinnern habe: Doch wird es nun hauptsächl. auf den H.n Herold selbst ankommen; als welchem ich

15

⁴ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁵ Am 29. November kehrte der Hof aus der Sommerresidenz Schönbrunn in die Hofburg zurück, um dort den Winter zu verbringen; vgl. Wienerisches Diarium, Nr. 97 vom 3. Dezember 1749.

¹ Johann Christian Herold (1703–1761), Hamburger Verleger. Triller hatte einige seiner Werke bei Herold publiziert.

² Gottsched war auf der Suche nach einem Übersetzer der Dramen Molières; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25, Erl. 13–15.

zu dem Ende, bereits geschrieben und Ew. H. Edelg. vernünftigen und nützlichen Vorschläge nachdrücklich fürgestellt habe. Was nun derselbe darauf antworten werde; solches erwarte täglich: und werde ich so dann nicht ermangeln, desselben ertheilte Erklärung Ew. H. Edelg. gebührend zu hinterbringen. Sonst beklage sehr, daß ich bey meiner letzteren Anwesenheit in Leipzig, nicht so glükl. seyn können, Ew. H. Edelg. noch einmahl aufzuwarten, wie ich wohl versprochen, mir auch fest vorgesetzt hatte: Allein meine schleunige Abreise und sonderl. die große Eilfertigkeit meines H.n Reisegefährten³ haben mich wieder meinen Willen, dieses sonderbaren Vergnügens und großen Nuzens beraubt, wobey ich auf meiner Seiten, am allermeisten verlohren: Ich bitte dahero ganz inständigst, mir diesen begangenen Fehler geneigt zu vergeben, an welchen mehr ein niedriges Verhängniß; als mein eigener Wille, Theil gehabt. Indeßen zweifle doch keines weges, daß Ew. H. Edlg. von meiner ausnehmenden Hochachtung gegen Dieselben, vollkommen versichert seyn werden; als welches ich hiermit, zum Überfluß, nochmahls aufrichtig bezeugen, und übrigens, unter gehorsamer Empfehlung an Ew. H. Edl. und Dero vollkommene Frau Gemahlin von mir, meiner Frauen⁴ und Tochter,⁵ mit der allergrösten Hochachtung stets verharre,

Ew. H. Edelg./ Meines H.gehrtesten H.n Profess./ gehorsamErgebenster
Diener/ Triller.

Wittenberg,/ den 15. Novembr./ 1749.

Hiebey folgt auch ein geringes Programma,⁶ worüber ich mir ein geneigtes Urtheil ausbitte.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Maria Henrietta Triller, geb. Thomä (1715–1751).

⁵ Charlotte Wilhelmine Triller (1735–1809), 1764 Ehe mit dem Buchhändler und Verleger Johann Georg Fleischer (1723–1796) in Frankfurt am Main; vgl. Daniel Wilhelm Triller: Väterlicher Abschiedssegens ... an Seine älteste Tochter, Charlotte Wilhelminen Bey Ihrer ... Verbindung, Mit Herrn Johann George Fleischern, ... Buchhändlern zu Frankfurt am Mayn, den 29ten May, 1764. Wittenberg [1764].

⁶ Aus dem Jahr 1749 ist nur Trillers Programm zum Antritt seiner Professur überliefert: *De Veterum Chirurgorum Arundinibus Atque Habenis Adhibitis Ad Artus Male Firmos Confirmandos Adhibitis Occasione Loci Cuiusdam Suetoniani*. Wittenberg: Johann Friedrich Schlomach, 1749. Es stammt allerdings vom Juli und wurde in Leipzig bereits diskutiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 18, Erl. 3.

37. FRIEDRICH WILHELM VON HAUGWITZ AN GOTTSCHED,
Wien 19. November 1749 [88]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 376–377. 2 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von Haugwitz. Bl. 376v unten: H: Professor Gottsched.

5

HochEdlgebohrner Herr!

Diejenige besondere Achtung, die ich für die Wißenschafften hege, hat mir auch Dero Bekantschafft schätzbar gemacht, und dahero hätte ich wohl wünschen mögen, daß Euer HochEdlgeb: lezthinige Anwesenheit allhier, mir die Gelegenheit hierzu verschaffet hätte, zumahlen da ich dabey das Vergnügen gehabt haben würde, Dero rätliche Meinung, wegen meines Sohnes,¹ den ich künfftiges Jahr, zu Endigung seiner Studien, nacher Leipzig zu schicken fast entschloßen bin,² einzuhollen, und dißfalls mich in ein so anderen ausführlich zu besprechen.

10

Übrigens rühme ich mich unbekannter Weise ein Kenner Dero in der gelehrten Welt habender stattlicher Verdiensten zu seyn, und wünsche nur viele Gelegenheiten zu überkommen, um jene wahrhafftige Hochschätzung an Tag zu legen, mit welcher allstetts beharre

15

Euer HochEdlgebohrn/ Ergebenster Diener/ F: W. GvHaugwitz³

Wienn den 19. Nov: 749.

20

a Monsieur/ Monsieur Gottsched Professeur/ de la Philosophie et des belles/ Lettres/ à/ *Leipzig*

¹ Otto Carl von Haugwitz (1734–1761), 1748 kaiserlicher Kämmerer, später Gubernialrat in Mähren.

² Otto Carl von Haugwitz ist in der Leipziger Matrikel nicht vertreten. Er wurde privat unterrichtet, u. a. von Joseph Heinrich Engelschall (1724–1776, Korrespondent) und von Johann Heinrich Gottlob Justi (1717–1771, Korrespondent); außerdem studierte er in den Jahren 1750 und 1751 an der Wiener Universität; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24, 34, 42, 53; Dagmar Ruzicka: Friedrich Graf von Haugwitz (1702–1765). Frankfurt 2002, S. 314, Anm. 1685; Wien Matrikel 8, S. 331.

³ Unter der flüchtig geschriebenen Unterschrift Bleistifteintrag von fremder Hand: Haugwitz.

38. JOHANN FRIEDRICH REIFFSTEIN AN GOTTSCHED,
Kassel 20. November 1749 [101]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 379–380. 4 S.

- 5 Magnifice! Hochedelgebohrner und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr Profeßor/ Hochgeneigter Gönner!

Ew: Magnificenz haben bey der Zurückkunft von Dero für die Ehre der Deutschen Musen so vorzüglichen Reise,¹ mir so gütige Merkmale Deroselben höchstschätzbaren Gewogenheit gegeben, daß ich mich dagegen
10 anizo nicht allein höchstverbunden erachte, sondern auch einen erneuerten Trieb verspüre dieses Vorzuges an Ew: Magnificenz einen so geneigten als berühmten Gönner zu haben, immer würdiger zu werden. So wie ich nun Denenselben zu dieser mit Vergnügen und Ruhm zurückgelegten Reise von Herzen Glück wünsche so habe ich auch die Ehre zu versichern daß ob uns
15 gleich die Zeitungsmacher in Ansehung der Ew. Magnificenz in Wien wiederfahrenen Ehre, dann und wann getäuschet; so haben uns dieselben an unserem Ort doch nicht anders gemeldet, als was der Grosmuth des Käyserlichen Hofes und Deroselben Verdiensten gemäs war.² Eine güldene

¹ Zur Reise nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Zeitungsmeldungen über den Aufenthalt des Ehepaares Gottsched in Wien, über die Absicht, hier eine Deutsche Gesellschaft zu errichten und in Österreich eine reine deutsche Sprache zu befördern, über die Einladung zu Tafelgesellschaften hochrangiger Familien und die Audienz am Kaiserhof finden sich z. B. in: Berlinische Nachrichten, Nr. 129 vom 28. Oktober 1749; Staats-Relation Derer neuesten Europäischen Nachrichten und Begebenheiten 1749 (120. Stück vom 5. Oktober und 133. Stück vom 5. November), S. 484, 536; Wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen [Regensburg] 1749 (37. Stück vom September und 46. Stück vom November), S. 276, 336; Auszug der neuesten Weltgeschichte 1749, Nr. 83, S. 526, Nr. 91, S. 572–574. Die Quellen von angeblichen Zeitungs- oder kolportierten Nachrichten wie die folgenden über die Beschenkung mit einer goldenen Kette und mehreren tausend Talern, über die Erhebung Gottscheds in den Freiherrenstand und die Krönung L. A. V. Gottscheds als kaiserliche Poetin, über die Verbesserung der Kanzleisprache in den Reichsgremien (vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72) sowie von den kursierenden Gerüchten über Gottscheds erfolgte Konversion zum Katholizismus in Verbindung mit einer Anstellung in Wien (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 13, 33, 72) konnten nicht ermittelt werden.

Gnaden Kette vom Kayser³ einige tausend Thaler von der Käyserin,⁴ Vorzüge und Ehrenbezeugungen von den Vornehmsten des Hofes; der Vorsatz des Kayßers nach den von Ew: Magnificenz verlangten Vorschlägen eine reine deutsche Schreibart in den Reichsgerichten einzuführen. Alles dies waren lauter billige und redlichen Deutschen höchst angenehme Sachen. 5 Wie erfreulich ist es mir aber nicht daß sich die Zeitungsschreiber nicht so wohl in der Sache selbst, als vielmehr nur in den Umständen derselben geirret haben. Ich statte demnach zu dem anizo vermuthlich bereits erhaltenen kostbaren Geschenk⁵ meinen ergebensten Glückwunsch ab. Ich sehe dieses mit Vergnügen als Vorboten künftiger eben so würdigen Belohnungen 10 Deroselben großen Verdienste und zugleich als sichere Unterpfänder des Kayserlichen Schuzes an, den die Deutschen Musen Ew: Magnificenz werden zu verdanken haben. Die ausführliche Reisebeschreibung ist in der Gemeine Dero hiesigen Ihrigen zu wiederholten mahlen gelesen worden,⁶ insonderheit am 11^{ten} dieses als am Geburtsfeste Deroselben jungen Herren 15 Vettters⁷ an welchem derselbe in Gegenwart einiger von deßen H. Vater⁸ erbetenen guten Freunde rühmliche Proben seines Fleißes in einem dreystündigen Examine abgelegt,⁹ und wie es mir scheint so hat die Hofnung zum Soldatenstande die Liebe zu den Wißenschaften mehr aufgemuntert als unterdrucket,¹⁰ und der Herr Secretär ermangelt nicht auf den in Leipzig 20 glücklich gelegten Grund¹¹ alles hieselbst mögliche ferner zu bauen.

³ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

⁴ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

⁵ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁶ Gottsched schilderte die Ereignisse seiner Reise in einem Brief an seinen Bruder Johann Heinrich Gottsched in Kassel, wie Friedrich Groschuff berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43.

⁷ Maximilian Gottsched (1738–1810), Gottscheds Neffe.

⁸ Johann Heinrich Gottsched (1706–1771); Korrespondent.

⁹ Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43.

¹⁰ Maximilian Gottsched hatte 1748 ein kaiserliches Fähnrichspatent erhalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 64.

¹¹ Maximilian Gottsched hatte von April 1745 bis Mai 1749 bei dem Ehepaar Gottsched in Leipzig gelebt und im Februar 1749 ein Studium begonnen.

Der Herr Groschuff¹² der aus dem Clevischen mit ebenso schlechter Hoffnung für sein künftiges Glück zurück gekommen als er hingegangen¹³ statet durch mich für das hochgeneigte Andenken seinen schuldigsten Dank ab. Sein Verleger¹⁴ hat ihn versichert daß Herr Breitkopf¹⁵ schon längst die
 5 Exemplare für Ew Magnificenz erhalten.¹⁶ Es war ihm anfängl. gerahten worden an des Statthalters Hochfstl. Durchl.¹⁷ seinen Horaz zu überreichen wo zu auch bereits die Zueignungsschrift gedruckt war; allein dieses wolte der H. Präsident¹⁸ nachgehends gar nicht rahten daher hat er von dem ohnedem schwürigen Verleger nichts mehr als eine kleine Inscription
 10 an die K D¹⁹ Gesellschaft erhalten können.²⁰ Mit dem Auszuge im Büchersal²¹ hat er große Ursache zu frieden zu seyn und ist es auch wie ich vermuthte: allein der gantz und gar sich nicht äußernde Abgang schreket ihn und den Verleger am meisten.

Meine Nebenstunden des abgewichenen Sommers habe ich bis auf die
 15 vorige Woche unter den Farben verlohren indem ich für Ihro Königl. Ho-

¹² Friedrich Groschuff (1693–1783); Korrespondent.

¹³ Groschuff hatte den Sommer bei seinem Dienstherrn Friedrich Wilhelm von Borck (1692–1769, Korrespondent) auf dessen Schloß Hueth verbracht. Er suchte bereits seit Mai 1749 nach einer neuen Anstellung und kündigte Gottsched an, seine bisherige Stelle zu Ostern aufgeben zu wollen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 127, Band 15, Nr. 43.

¹⁴ Groschuffs Horaz-Übersetzung erschien mit der Firmenbezeichnung „Hüter und Harmes, Königl. Schwed. Fürstl. Hessische Hofbuchdruckere“; vgl. Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen. Die Stiefbrüder Johann Eckard Hüther (1684–1763) und Georg Harmes (1696–1752) führten seit 1737 die Druckerei gemeinsam und erhielten 1738 das Privileg als Hofbuchdrucker; vgl. Gustav Könnecke: Hessisches Buchdruckerbuch. Marburg 1894, S. 24 und 26. Groschuff spricht jedoch immer nur von Harmes; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, S. 515, Z. 17; Band 14, S. 114, Z. 18, S. 258, Z. 18.

¹⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Buchdrucker und Verleger in Leipzig.

¹⁶ Während der Michaelismesse sollten die Bücher übergeben werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 53.

¹⁷ Wilhelm VIII. (1682–1760, Korrespondent), 1730 Statthalter der Landgrafschaft Hessen-Kassel, 1751 Landgraf.

¹⁸ Friedrich Wilhelm von Borck (Erl. 13).

¹⁹ Königliche Deutsche; gemeint ist die Deutsche Gesellschaft in Königsberg.

²⁰ Zur Widmung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, 72.

²¹ Vgl. Neuer Büchersaal 8/6 (1749), S. 526–543.

heit²² Dero dreÿ Prinzen²³ und Dero eigenes Bildnis gemalet welche Stücke theils an die Königin von Dennemarck²⁴ theils an die Prinzeßin Caroline nach London²⁵ geschiket worden.²⁶ Hieraus werden Ew: Magnificenz meine bishero nothwendige Faulheit im Dichten leichtlich schließen können. Meine Zweifel auf die Tan[nen]bergische Schlacht ein Gedicht machen zu können wird mein letzter Brief bereits eröffnet haben;²⁷ mit was vor einem Gewißen könnte ich wohl den Sieg der Pohlen und die Niederlage der Preußen besingen? Da Ew: Magnif: bereits Hofnung gegeben dereinst auf unseren vortreflichen Willhelm²⁸ ein Gedicht zu machen²⁹ so würde meine icarische³⁰ Verwegenheit dadurch so merklich an den Tag gelegt werden daß sie unmögl. ungestraft bleiben würde. Ob ich aber mich nicht an eine Nachahmung des Beßerischen Gedichtes auf Fried: Willhelm³¹ wagen und dazu den Stoff aus dem bereits geschrieben Leben des Koniges v:

²² Maria (1723–1772), Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover, 1740 Ehe mit Friedrich II., Prinz von Hessen-Kassel (1720–1785, 1760 Landgraf).

²³ Wilhelm (1743–1821), Carl (1744–1836) und Friedrich (1747–1837) von Hessen-Kassel; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 196.

²⁴ Louise (1724–1751), Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover, als Gemahlin Friedrichs V., (1723–1766) 1746 Königin von Dänemark und Norwegen. Sie war die jüngere Schwester Marias von Hessen-Kassel.

²⁵ Caroline Elisabeth (1713–1757), Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover. Sie war eine ältere Schwester Marias von Hessen-Kassel.

²⁶ Über den Verbleib der Bilder konnte weder im Statens Museum for Kunst in Kopenhagen noch in der National Gallery oder der Royal Collection in London etwas ermittelt werden.

²⁷ Gemeint ist die Schlacht bei Tannenberg von 1410. Gottsched hatte sie als Sujet für eine Dichtung Reiffsteins vorgeschlagen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 87, Erl. 10 und Nr. 179, Erl. 10.

²⁸ Wahrscheinlich ist Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (Erl. 17) gemeint.

²⁹ Erwähnung in seiner Eigenschaft als Kunstförderer findet Wilhelm VIII. in: Gottsched: Gedicht, so Derselbe am 1ten des Augustmonates 1753. in der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Göttingen abgelesen. Göttingen: Victorinus Boßiegel, 1753 (Mitchell Nr. 530), Bl. [A 3r–B 3v].

³⁰ Reiffstein bezieht sich auf die griechische Sagengestalt des Ikaros.

³¹ Johann von Besser: Lob=Gedichte, Oder der Zunahme, Friedrich Wilhelms des Grossen, Chur=Fürstens zu Brandenburg, 1688. In: Besser: Schrifften, Beydes in gebundener und ungebundener Rede. Hrsg. von Johann Ulrich von König. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1732, S. 26–57. Die Frage der Bearbeitung des Stoffes beschäftigte Reiffstein bereits seit dem Sommer; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 179.

Schweden³² nehmen sollte mochte ich wohl gerne Dero gütigen Raht erwarten. Nach Vermeldung meiner vollkommensten Hochachtung an die Hochgeschazte Frau Profeßorin habe die Ehre mit schuldigster Ehrfurcht zu beharren

5 Ew: Magnificenz/ gehorsamst verbundenster Diener/ J F Reiffstein

Caßell den 20t Nov: 1749.

In dem Hause des Herren Secretär Gottscheden ist bishero alles völlig wohlauf gwesen außer daß wie ich eben anitzo vernehme eine betrübte Folge des Ehestandes daßelbe seit einigen Tagen beunruhiget in dem die
10 Fr. Secretärin³³ etwas zeitig mit einen jungen Sohn entbunden worden der aber gleich darauf gestorben.³⁴

³² Friedrich (1676–1751), 1720 König von Schweden, 1730 als Friedrich I. Landgraf von Hessen-Kassel. Bis 1749 lagen vor: David Faßmann: *Leben und Thaten des ... Königs von Schweden Friederici Landgrafens zu Heßen Caßel*. Rudolstadt: Wolfgang Deer, 1736 und *Geschichte und Thaten ... Friederichs, Königes derer Schweden, Gothen und Wenden ... mit unpartheyischer Feder entworffen*. Stockholm 1744.

³³ Catharina Friederica Gottsched, geb. Scipio (1730–1805).

³⁴ J. H. Gottsched notierte in seinen autobiographischen Aufzeichnungen, „daß meine Liebste verwichenen Jahres 1749. den 18^{ten} Nov. mit einem todten Sohne 6. Wochen zu frühe, unglücklich entbunden worden“; Marburg, Universitätsarchiv, 312_3_25 Nr. 42, [S. 43]. Das Kind wird unter den vom 16. bis 22. November 1749 in Kassel Geborenen und Gestorbenen nicht aufgeführt; vgl. *Casselische Zeitung, Von Policy, Commercen, und andern dem Publico dienlichen Sachen 1749* (Nr. 47 vom 24. November), S. 383f. Es ist offenbar nicht getauft und mit einem Namen versehen worden.

39. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuselwitz 20. November 1749 [26.41]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 378. 1 ½ S.

Meuselwitz den 20: Nov. 1749.

5

HochEdelgebohrner/ Hochgeehrtester H. Profeßor

Es komet hierbey nebst danksagung das jüngst comunicirte religions proto-
coll¹ zurück, der es abgeschrieben² hatt meines bedünckens hin und wieder
ausgelaßen auch sehr uncorrect geschrieben, folglich in ein alß andere cor-
rection brauchet, wo mann es dem publico mittheilen wolte: Die bey der
Kayßerin³ gehabte audienz, machet Ihre Mayestæt Ehre und zeigt klahr, 10
daß die in der that geschehende Unbilligkeit gegen Unßer glaubens ge-
noßen wieder Ihre intention und willen: Sie kann die bischöffe und Clerum
selbst nicht zwingen und dieses ist ursach daß mann verbothen, sich an
keine außwärtige und protestantische ministri zu hengen,⁴ welches wohl 15
könnte unterbleiben wenn die ministri mit solcher geduldt und gelaßenheit
die klagenden stände anhöreten, als es die rechtschaffene Kayßerin thut: In-
zwischen ist zu fürchten, daß leyder der Zelus ecclesiasticus die religion ganz
wird unterdrucken, denn da mann die Evangelischen Schuhen ein schrenket
und die Kinder nicht mehr darf außer landes schicken,⁵ so wird nach 20
und nach durch die Ignoranz die warheit gänzlich unterdrücket: Die Histo-

¹ Vgl. zur Audienz der ungarischen Delegation von Protestanten und zu deren Protokollen unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26, Erl. 13.

² Nicht ermittelt.

³ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁴ Vgl. Historischer Vorbericht von dem Zustande der Evangelisch=Lutherischen Kirchen in Ungarn. Lauban 1758, S. 32.

⁵ Vgl. Matthias Bahil: Traurige Abbildung Der Protestantischen Gemeinden in Ungarn. Brieg: Gottfried Tramps Witwe, 1747, S. 193–203.

rische erinnerung beÿ dem Carmine vom Jubilaeo,⁶ will zwar mit nächsten schicken, allein von H. D. Stemler⁷ kann wegen seiner vielen verrichtungen noch nichts haben, da ich den winther mit gott in Altenburg zuzubringen hoffe, so werde Ihn exeqviren.⁸ An die gute freundin meine empfelung dgl
 5 von der FeldMarschallin⁹ an sie beyderseits verbl. mit hochachtung

Meines hochgeehrtesten H. Profeßors/ dienstschuldigster diener/ FHGraf vonSeckendorff

40. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
 Wien 22. November 1749 [28.53]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 381–382. 4 S.

Druck: Danzel, S. 306.

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

15 Deroselben höchst schätzbahre Zuschrifften vom 1, 5 u 8 dieses habe nebst denen Beylagen als nemlichen den auserlesen schönen Gedichte Die Käÿserin¹ und dem Projecte zu einer academie der Wissenschaften² rechtens erhalten.

Meine abwesenheit von hier, da ich gegen 14 Tage in Ungarn herumgereiset,³ haben mich an der schuldigen Beantwortung derselben gehindert;

⁶ Gemeint sind Anmerkungen zu Gottscheds Jubelode auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Seckendorff; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 19.

⁷ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

⁸ Gemeint ist Stemlers Rede anlässlich der goldenen Hochzeit; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 17.

⁹ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

² Zu Gottscheds Entwurf über die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, Erl. 3.

³ Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28.

Nachdeme ich aber von dannen zurück gekehret, so ist nach Dero Verlangen und durch meine geringe Vermittelung die Übergabe dieser zwey schönen Piécen an die Fürstin von Trautsohn⁴ durch des H: grafen v. Esterhasy Excell.⁵ gestern vollzogen worden; die Fürstin von Trautsohn aber hat dasjenige Exemplar, welches Dero Frau Gemahlin, der ich mich ergebenst 5 empfehle, an die Fürstin von Diedrichstein⁶ eingesendet, schon bey handen gehabt,⁷ und kann ich Dieselben versichern, daß dieses unvergleichliche gedichte hier allenthalben die allervollkommenste approbation findet, und findet man hierorts nicht das allergeringste anstössige darinnen, mithin können Ew: HochEdelgeb:, wenn sie nur kein Bedencken haben, 10 solches Gedichte, ohne anstand zum Druck befördern. Mr: Weißkern⁸ ist so gütig gewesen, und hat das Gedichte sehr schön und zierlich abgeschrieben, gestern abends haben Ihro Excell: Mein graf ein Exemplar davon auch dem H: B.⁹ Bartenstein¹⁰ gegeben. Die Fürstin von Trautsohn hat versprochen, Dero Project von der Academie an Ihro Mäyßt: die Käyserin¹¹ zu 15 übergeben; ich werde nicht ermangeln alles zu berichten, was man sich dißfalls äussern wird ins künfftige aber belieben Ew: HochEdelgeb: nur alle dergl: Dinge am ersten an mich zu senden, Ihro Excell: der graf wird allezeit, so lange Er noch hier zu bleiben hat, mit vielem Vergnügen zu Dero Diensten seyn, ich muß aber Ew: HochEdelgeb: berichten, daß Ihro Excell: 20 von beyden Käys: Mäyßtäten zu Dero Minister an dem Königl: Spanischen hofe nach Madrid benennet worden;¹² ob ich auch ein Spanier werden

⁴ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁵ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

⁶ Maria Anna Josepha von Dietrichstein, geb. von Khevenhüller (1705–1764); Korrespondentin.

⁷ Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 35.

⁸ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

⁹ Baron.

¹⁰ Johann Christoph von Bartenstein (1689–1767), 1727 Geheimer Sekretär der Österreichischen Hofkanzlei, 1753 Geheimer Rat und Vizekanzler im Directorium in publicis et cameralibus.

¹¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

¹² Esterhasy reiste am 3. Dezember 1750 von Wien ab, traf im April 1751 in Madrid ein und verblieb dort bis zum April des folgenden Jahres; vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 4/43 (1765), S. 548. Nach Auskunft Franz

solle, ist fast nach allen Umständen wahrscheinlich, doch beÿ mir noch nicht ausgemachet. Morgen gehet der Graf Stehrnberg: Hoffmeister¹³ mit Dero Präsenten¹⁴ von hier ab; Sie werden zugleich einen Brief von Ihro Excell: dem grafen mitbekommen, welcher schon vor 14 Tagen, nemlich vor
 5 meiner Reise nach Ungarn geschrieben worden,¹⁵ weiln Er damahls schon abreisen sollen; ich bitte mir den richtigen Empfang der Präsenter bitte mir gleich zu berichten. Die Lerchen sind glücklich aber in sehr schlechten Stande wegen des gelinden Wetters hier angekommen. Ihro Dhlt: die Fürstin¹⁶ und Ihro Excell: der graf u gräfin¹⁷ haben sie auf Dero gesundheit
 10 verzehret, und erstatten, nebst Ihrer Empfehlung den verbundensten Danck davor, ich aber beharre in aller Ergebenheit

Ew: HochEdelgebohren etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 22 9br:/ 1749.

41. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
 15 Leipzig 22. November 1749 [39.48]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff Nr. 1113, Bl. 78–79. 4 S. Bl. 78r und 79v von Seckendorffs Hand: Konzept des Antwortschreibens vom 4. Dezember (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 48).

- 20 Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf und GeneralfeldMarschall/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Christoph von Scheybs in einem Brief vom 5. Dezember 1750 war auch Löschenkohl nach Madrid aufgebrochen.

¹³ Hoffmann, Haushofmeister des österreichischen Gesandten in Dresden, Franz Philipp von Sternberg (1708–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28.

¹⁴ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

¹⁵ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 27.

¹⁶ Maria Carolina von Trautson (Erl. 4).

¹⁷ Esterhasy war seit 1744 mit Maria Susanna Anna Lubomirska, geb. Christie (1722–1771) verheiratet.

Eurer Hochreichsgräfl. Excellence bin ich noch auf Dero voriges Schreiben¹ die Antwort schuldig, darinn Sich Dieselben nach dem Sprachmeister Romani² erkundigten. Ich will also mit gnädiger Erlaubniß die wahre und zuverlässige Nachricht davon melden, weil ich selbst von Anfang an mit der Sache zu thun gehabt. Ich erfuhr hier vor drey Wochen oder vier zuerst et- 5
was zuverlässiger, daß Romani von ein paar unbekannten in der Messe ent-
führt worden,³ ohne daß er selber gewußt wohin, und daß er gleichwohl,
aus dieser seiner Gefangenschaft, Mittel gefunden, an seine Frau,⁴ die er in
Nürnberg geheyrahet, und an seinen Hauswirth den Weinschenk Wappler
in der Peterstraße⁵ geschrieben, mit Bitte auf Mittel zu denken, wie sie ihn 10
befreyen könnten. Als ich dieses erfuhr, und als Ex-Rector des vorigen
Winters noch Assessor Concilii Academici war, trug ich es in dem nächsten
Sitztage dem Rector⁶ und andern Beysitzern vor. Nach reifer Überlegung
ließ man denjenigen Advocaten,⁷ von dem ich es hatte, vorfordern, und
fertigte nach seiner Aussage eine Registratur. Wir würden auch sowohl des 15

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26.

² Clemente Romani (1709–1763), Benediktinermönch in Rom. Romani floh aus dem Kloster, konvertierte in Nürnberg zum Protestantismus und wurde 1748 Sprachlehrer für Italienisch in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26, Erl. 14. Zum folgenden Bericht über Romanis Entführung aus Leipzig vgl. auch Clemente Romani: Merkwürdige Zufälle und Begebenheiten des Don Clementis Romani aus Rom gebürtig Lectors der Italienischen Toscanischen und Hispanischen Sprache zu Erlang. Erlangen: Johann Dietrich Michael Kammerer, 1760, S. 158–182; Karl von Weber: Aus vier Jahrhunderten. Mitteilungen aus dem Haupt=Staatsarchive zu Dresden. Band 1. Leipzig 1857, S. 299–305 und insbesondere die offiziellen Berichte und Schreiben in: Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15: Des von der kathol. zur evangel. Kirche übergetretenen Sprachlehrers Romani zu Leipzig Entführung und Festhaltung in der Caserne zu Neustadt Dresden betr. 1749.

³ Nach eigenen Angaben wurde Romani am Freitag in der Zahlwoche der Michaelismesse, also am 17. Oktober 1749 entführt.

⁴ Im September 1746 hatte Romani in Nürnberg Kunigunde Höhn geheiratet; vgl. Nürnberg, Landeskirchliches Archiv, St. Sebald, Trauungen 1728–1754, S. 596.

⁵ Johann Erasmus Wappler († 1760) aus Gräfenberg bei Nürnberg, 1735 Leipziger Bürger, Weinschenk und Gastwirt in der Petersstraße; vgl. Ernst Müller: Alte Leipziger Weinstuben. In: Leipziger Jahrbuch 1940, S. 76–78, 76; Müller, Häuserbuch, S. 31 f. (Nr. 206 und 207).

⁶ Rektor im Wintersemester 1749/50 war Gottfried Heinsius (1709–1769), 1736 außerordentlicher Professor der Astronomie in St. Petersburg, 1745 ordentlicher Professor der Mathematik in Leipzig.

⁷ Nicht ermittelt.

Entführten Frau und den Wirth Wappler abgehöret, und ihre Briefe ad Acta genommen haben: wenn sie nicht beyde verreiset gewesen wären, dem Entführten Hülfe zu schaffen.

- Die Universität erstattete gleichwohl noch denselben Tag schleunigsten Bericht an den Königl. Kirchenrath, der es auch in das Geh. Consilium gethan haben muß,⁸ wie aus dem Erfolg erhellet. Indessen kömmt wenige Tage darauf, der Sprachmeister Romani wieder an.⁹ Wir lassen ihn gleich bey der nächsten Session vors Concilium fordern; da ihn aber der Pedell¹⁰ nicht antrifft, so wird er nur zum Rector privatim bestellet, um ihm wahren Bericht von seiner Sache zu geben. Allein den 31 Octob. am Reformationsfeste, als wir eben in Procession nach der UniversitätsKirche gehen, kömmt aus Hubertsburg¹¹ eine Staffette an den Rector, die ihm vom Confer. Min. Graf Hennicken¹² den Befehl bringet, den Sprachmeister aufs schärfste um alle Umstände seiner Entführung zu befragen, und die Registratur davon nach Hubertsburg einzusenden.¹³ Der Rector beruffet seine anwesenden Assessores in die Sacristey der Paulinerkirche, und da wird der Schluß gefasset, daß er ihn noch denselben Tag abhören, und gegen Abend die Staffette fortschicken, ihm auch alle Schriften des Päbstl. Nuncii,¹⁴ und was er selbst unterschrieben abfordern, die Originale selbst behalten, die Copias vidimatas¹⁵

⁸ Vgl. die Schreiben vom 25. und 27. Oktober, Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 1r–8r sowie 32r–37r.

⁹ Romani kehrte am 28. Oktober zurück; vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 29r.

¹⁰ Als Famuli Jurati bzw. Pedelle des Concilium academicum perpetuum werden im Leipziger Postkalender Johann Christian Richter und Johann Georg Straube genannt; vgl. Leipzig Postkalender 1750, Bl. Dv.

¹¹ In der Jagdsaison von September bis November diente das Schloss Hubertusburg in günstiger Lage zwischen Dresden und Leipzig zugleich als Jagd- und Hofresidenz; vgl. Paula Mücke: Johann Adolph Hasses Dresdner Opern im Kontext der Hofkultur. Laaber 2003, S. 49f.

¹² Johann Christian von Hennicke (1681–1752), 1737 königlich-polnischer und kur-sächsischer Wirklicher Geheimer Rat und Konferenzminister, 1745 Erhebung in den Grafenstand.

¹³ Vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 29r+v.

¹⁴ Alberico Archinto (1698–1758), 1746–1754 päpstlicher Nuntius in Dresden; vgl. Hausmann, S. 264.

¹⁵ Beglaubigte Abschriften.

aber als Beylagen nach Hubertsburg schicken solle. Dieses nun geschah,¹⁶ und Romani hat ohngefähr folgendes ausgesagt:

Er hätte schon im vorigen Sommer, an seinen Bruder¹⁷ nach Rom geschrieben, mit dem Erbiethen wieder katholisch zu werden, wenn er ihm nur Geld schicken wollte. Der Bruder habe ihm geantwortet: Wenn das sein Ernst 5 wäre, dürfte er sich nur an den päbstl. Nuncium zu Dr.¹⁸ wenden. Dieses hätte er aber nicht gethan; sondern es wäre ein hiesiger katholischer Student¹⁹ zu ihm gekommen, der um die Sache gewußt, und ihm gerathen, zu dem einen hiesigen Pater²⁰ zu gehen, und mit ihm von der Sache zu sprechen. Dieser hätte ihn dann beredet ein Memorial an den Nuncium zu machen, 10 und theils um Absolution, theils um Vorschus an Gelde zu bitten. Dieß wäre geschehen: und nach einiger Zeit, wäre ein ital. Kaufmann von hier²¹ zu ihm gekommen, der ihm gesagt, seine Absolution wäre aus Rom angekommen, er solle nur nach Dresden zum Nuncio reisen. Dieß habe er nicht gewollt, sondern gesagt, er wolle schon bis auf die Messe warten, da der 15 Nuncius herkäme. Aber auch als dieser wirklich hergekommen, habe er sich geweigert hin zu gehen, weil er dem Frieden nicht getrauet.

Indessen kömmt in eben der Messe, ein Diener²² zu ihm, der ihm ein Compliment von ein Paar Cavallieren²³ macht, die hieher gekommen wären und wälsch von ihm lernen wollten. Er geht mit, ins Curtiussische 20

¹⁶ Vgl. den Bericht vom 31. Oktober und die Beilagen, Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 11r–16v bzw. 22r–28v sowie 17r–20v und 38r–52r.

¹⁷ Lelio Romani, Bürgermeister/Konsul in Rom; vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 11r; Georg Andreas Will: Nürnbergisches Gelehrten=Lexicon. Teil 4. Nürnberg; Altdorf: Lorenz Schüpfel, 1758, S. 465.

¹⁸ Dresden.

¹⁹ Nach der Akte handelt es sich um einen Baron Pfeffershoff aus Wien, wahrscheinlich um den im November 1748 in Leipzig immatrikulierten Joseph von Pfeffershofen (* 1728); vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 11r+v; Leipzig Matrikel, S. 302 (Pfoeffershoven); Wien, St. Michael, Taufbuch 1725–1730, S. 419 (Pfeffershoffen).

²⁰ Carl Haan, 1743 katholischer Superior in Leipzig; vgl. Paul Franz Saft: Der Neuaufbau der katholischen Kirche in Sachsen im 18. Jahrhundert. Leipzig 1961, S. 156.

²¹ Nach der Akte ließ der italienische Kaufmann Bolongari Romani am Tag nach Michaelis zu sich kommen; vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 12r; zu Bolongari vgl. Erl. 24.

²² Nicht ermittelt.

²³ Nicht ermittelt.

Haus,²⁴ trifft sie an, wird mit ihnen eins, bekommt auch etliche Gläser Wein zu trinken. Ein andrer Fremder,²⁵ der da ist, nöthiget ihn, mit ihm in die Feuerkugel²⁶ zu gehen, und den Abend bey ihm zu bleiben. Er geht mit und bekömmt abermal Wein zu trinken; davon ihm ein gewisses Glas verdächtig
 5 geschienen, als ob sonst etwas darinnen wäre. Darauf sey er so trunken worden, daß er, wie er schließen können, in vielen Stunden nicht von seinen Sinnen gewußt; sondern bey seinem Erwachen in einer Kutsche gesessen, und einen neben sich sitzend gehabt, der ihm gesagt, sie wären nahe bey Dresden. Dasselbst hätte man ihn in die Casernen gebracht, und beredet sich
 10 dem Nuncio, der seinethalben Befehle vom Pabste²⁷ erhalten, gefällig zu bezeigen. In währendem Schlafe hat man ihm sein Geld seine Uhr und Tabatiere genommen: um nun dieselbe wiederzubekommen habe er sich zum Nuncio bringen lassen, und gehört, daß ihm der Pabst Absolution versprochen, wenn er selbst nach Wälschland wiederkäme: und da würde ihm der
 15 Nuncius Reisegeld bis nach Böhmen geben; in Prag solle er vom Erzbischofe,²⁸ Geld bis Wien, hier vom Nuncio²⁹ wieder bis nach Italien bekommen. Um nun aus allen den Händeln zu kommen, habe er diesen Antrag zum Scheine gebilliget, auch unterschrieben, was man ihm vorgeleget, darauf ihm seine Sachen wiedergegeben, er aber in einer Kutsche nach Böhmen

²⁴ Gemeint ist das Haus des Leipziger Ratsherrn und Stadthauptmannes Christian Friedrich Curtius (1678–1747) am Markt; vgl. Nikolaus Pevsner: Leipziger Barock. Dresden 1928, S. 168. Romani Autobiographie nennt als Ort des Geschehens hingegen „das Gewölbe eines Italiener, Namens Bolongari, von welchem ich meinen Schnupftoback zu kauffen pflegte“, Romani, Merkwürdige Zufälle (Erl. 2), S. 159, ebenso Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 13r. Die Tabakhandlung der Kaufleute Giovanni Antonio Mattei und Francesco Maria Bolongaro († 1754) befand sich am Neuen Neumarkt „in Buchholtzens Hause“; vgl. Leipzig Postkalender 1747, S. 123, 1750, Bl. G3r; zur Kaufmannsfamilie vgl. Vincenzo de Vit: Notizie storiche di Stresa. Casale 1854, S. 124–137, 124–127.

²⁵ Romani berichtete von einer „Person hagerer Gestalt ..., welche seiner Muthmaßung nach der Maschinen=Meister bey dem Neuen Theatro in Dresden wäre“, Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 13r.

²⁶ Der Gasthof Zur Feuerkugel befand sich am Neuen Neumarkt 3; vgl. Müller, Häusernamen, S. 48, 83; Müller, Häuserbuch, Nr. 797.

²⁷ Prospero Lorenzo Lambertini (1675–1758), 1740 Papst unter dem Namen Benedikt XIV.

²⁸ Johann Moritz Gustav von Manderscheid-Blankenheim (1676–1763), 1733 Erzbischof von Prag und Primas des Königreichs Böhmen.

²⁹ Fabrizio Serbelloni (1695–1775), 1746–1754 päpstlicher Nuntius in Wien; vgl. Hausmann, S. 262.

abgeführt worden. Allein auf dem letzten Evangelischen Dorfe habe er seine Gelegenheit ersehen zu entwischen, und wieder nach Leipzig zu kommen.

Als wir dieses nach Hubertsburg berichtet ist abermal eine Staffette gekommen, die der Univers. anbefohlen, dem Romani ernstl. anzudeuten, daß er von der Sache nicht mehr reden, und solches niemand ferner erzählen solle.³⁰

E. Hochgräfl. Excell. werden bey dieser aufrichtigen Relation, die Gnade haben, meinen Namen zu schonen: weil man in solchen Sachen leicht Gefahr laufen kann, es hier, oder da zu verstoßen.

Für die Zurücksendung der evangel. Bittschrift³¹ bin ich sowohl, als für Dero gnädiges Urtheil davon verbunden. Es soll schon im Drucke richtiger erscheinen, als es hier steht. Die wackere Kaiserinn³² sollte nur E. Excell. um sich haben, um die wahre Beschaffenheit der Sachen zu erfahren.

Die historischen Anmerkungen³³ von E. Excell. bitte ich mir je eher je lieber aus, damit ich meine Ode fertig machen könne, denn diesen Winter kömmt eine Sammlung meiner Gedichte heraus: darinn sie stehen soll.³⁴ H. D. Stemmler³⁵ säumet gar zu lange.³⁶ Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Verehrung zu beharren

Eurer Hochreichsgräfl. Excell./ Meines gnädigen Grafen und Herrn/ gehorsamst ergeb./ Diener/ Gottsched

Leipz. den 22 Nov./ 1749.

³⁰ Vgl. die Anweisung vom 8. November, Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10024 Geheimer Rat, Loc. 07206/15 (Erl. 2), Bl. 29r–31r.

³¹ Vgl. die Protokolle der protestantischen Delegation aus Ungarn aus Anlaß der Audienz in Wien; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26, Erl. 13, Nr. 39, Erl. 1.

³² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

³³ Gemeint sind Anmerkungen zu Gottscheds *Jubelode* auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Seckendorff; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 19.

³⁴ Vgl. Gottsched, *Gesammelte Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 423), S. 15–31. Die Sammlung, für die Gottsched auch bislang ungedruckte Gedichte zur Verfügung stellte, wurde zur Ostermesse nach Leipzig geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, 157.

³⁵ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

³⁶ Gemeint sind Stemlers Predigt und Rede anläßlich der goldenen Hochzeit; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 17.

42. JOSEPH HEINRICH ENGELSCHALL AN GOTTSCHED,
Wien 27. November 1749 [24]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 386–387. 3 S. Bl. 386v: geringfügiger Textverlust am Rand und in der Mitte durch Siegelabriß, Ergänzungen durch Bearbeiter.

Wien d. 27^{sten} des Winterm. 1749.

Hochedelgebohrner Herr,/ Hochgelahrtester Herr Professor,/ Insonders
Hochgeehrtester Gönner,

Eurer Hochedelgeb. sonderbare Gütigkeit kan ich nicht genugsam rüh-
men, und weis nicht, womit ich in Stande bin, selbige zu verdienen. Die-
selben haben mich einer so baldigen Antwort auf meine letzten Zeilen¹ ge-
würdigt, daß ich daraus die gröste Dienstbeflissenheit mit schuldigster
Dankbegierde erkenne, und nichts sehnlicher wünsche, als selbige in der
That an den Tag legen zu können. Ich bedaure daher von Herzen, daß ich
voritzo mir dennoch selbige nicht zu Nutzen machen kan; sondern Denen-
selben berichten muß, daß mein Schicksal mich ein vor allemahl in Wien
zu bleiben zwinget.² Von großem Glück kan ich zwar noch nicht sagen, das
mich hier zurückhielte; doch aber kan ich mich rühmen, die Gnade eines
Ministers zu besitz[en], der im Stande ist, mir Vortheile zu verschaffen,
und sich auch wirklich darnach bestrebet. Es ist dieser seine Exc. der Gr. v.
Hauchwitz.³ Ich habe die Ehre seinem jungen Herrn⁴ die Fürtreflichkeit
der Lehrsätze, wodurch Eu. Hochedelgeb. unsere Sprache befestiget haben,
tägl. in einer Stunde zu zeigen, und werde nächst dem ihm auch die deut-
sche Reichshistorie, und Staatsrecht [m]it künftigem Jahre zu lesen anfan-
gen.

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24.

² Gottsched hatte Engelschall eine Hofmeisterstelle bei der Familie von Dyhern in Schlesien angeboten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24.

³ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

⁴ Otto Carl von Haugwitz (1734–1761), 1748 kaiserlicher Kämmerer, später Gubernialrat in Mähren. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 37.

Eu. Hochedelgeb. Brief habe ich die Gnade gehabt, ihm zu überreichen, und bin von ihm zu verschiedenen malen des fortdauernden gnädigsten Angedenkens Ihr. Maj. uns. allergn. Kaiserin⁵ an Dieselben und geehrteste Frau Gemahlin versichert worden.

Den H. v. Scheyb⁶ habe ich seiner Schuldigkeit erinnert, und wird er sich, wie ich hoffe, bessern, und fleißiger schreiben.⁷ H. Weiskern⁸ und Parisien⁹ habe ich in undenklicher Zeit nicht gesehen, und folgl. Deroselben Befehle noch nicht vollstrecken können.¹⁰ Alles was Dieselben sonst von Bekannten hier verlassen haben, erfreut sich über Deroselben Wohlergehen. Ein gleiches, habe ich die Ehre, zu thun, und mache mir ein Vergnügen, Dieselben zu versichern, daß ich unaufhörlich mit aller Hochachtung sey

Eurer Hochedelgeb.,/ Hochgelahrtester Herr Professor,/ Insonders Hochgeehrtester/ Gönner,/ dienstergebenster/ Joseph Heinrich Engelschall.

A Monsieur,/ Monsieur Gottsched,/ Professeur en Philosophie et/ en Poësie à l'Academie de et/ à/ Leipsic.

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

⁷ Gottsched klagte über Scheybs Stillschweigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 31.

⁸ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

⁹ Johann Friedrich Barisién (1723–1767); Korrespondent.

¹⁰ Gottscheds Auftrag stand wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer gewünschten Abschrift aus der Wiener Hofbibliothek; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, 44, 69.

43. FRIEDRICH GROSCHUFF AN GOTTSCHED,
Kassel 27. November 1749 [75]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 383–385. 6 S.

- 5 Magnifice,/ HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehren-
der Herr Professor.

Meine bis zum Novbr. verzögerte Rückkunft aus dem Clevischen¹ hat mich
in vielen Rückstand gesetzt, unter andern auch, daß Ew. HochEdelgeb.
Magnificenz zu Michael. den zweyten Theil meines undeutschen Horazes²
10 benebst der versprochenen Zueignungs-Schrift an die K. Deutsche Gesell-
schaft in Königsberg³ zu überschicken verhindert worden. Jedoch wird an
Ew. Magnificenz hoffentlich bereits in der Meße⁴ der andere Theil von Hn.
Breitkopf⁵ übergeben worden seyn, wenigstens habe ich die Ordre an un-

¹ Am 19. Mai 1749 informierte Groschuff Gottsched von der unmittelbar bevorstehenden Reise nach Kleve, am 1. August kündigte er die Rückreise nach Kassel für Mitte September an; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 127 und 182. Im Herzogtum Kleve befand sich das Schloß Hueth, das Groschuffs Dienstherrn Friedrich Wilhelm von Borck (1693–1769, Korrespondent) gehörte.

² Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen 2.

³ Der erste Band wurde zunächst ohne Widmung gedruckt. Im Zuge der Aufnahme in die Königsberger Deutsche Gesellschaft sah Groschuff vor, mit dem zweiten Band auch eine Widmung an die Gesellschaft zu drucken, die dem ersten Band nachträglich beigegeben werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 127. Infolge der verspäteten Einlieferung wurde die Widmung nicht in alle Exemplare eingebunden. Ein Teil der heute überlieferten Exemplare des ersten Bandes enthält folgende Widmung: „Preußens Deutschen Musen welche unter dem mächtigen Schutze Ihres Großen Friederichs in der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg die Ehre der deutschen Sprache glücklich befördern widmet und übergiebet aus unerloschener Liebe gegen sein Vaterland Dero aufrichtiger Verehrer Friedrich Groschuff“. Die Ausgaben der Staatsbibliothek zu Berlin (Wh 444), des Goethe-Hauses in Frankfurt am Main (BV I / d 21) oder der Universitätsbibliothek Kassel (34 1992 A 567) enthalten die Widmung, in den Exemplaren der Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Lit.Rom.A.1409) und der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (8 Bibl.Bjlk.151) fehlt sie hingegen.

⁴ Die Michaelismesse fand 1749 vom 5. bis 19. Oktober statt.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

sern Buchdrucker⁶ gelassen, es zeitig zu übermachen. Derselbe schickt künftige Woche einen Kasten mit Exemplarien an H. Breitkopf, da denn die an den vorigen fehlende Zueignung mit wird kommen. Sie ist aber nur auf ein Blätgen, und zwar *stylo lapidari*. Denn nach damaligen Umständen achtete es für unumgänglich, an des Hn. Statthalters HEdl.⁷ die Zueig- 5
nungsschrift zu richten. Sie war auch völlig abgedruckt, und fertig überreicht zu werden: musste aber aus triftigen Ursachen liegen bleiben. Weswegen meinem Versprechen gemäß es der K. Deutschen Gesellsch. in Königsb. zugebracht.

Ich weis aber nicht, was mich eigentlich abgeschreckt, die besondere 10
zum Druck fertige Schrift hervortreten zu lassen. Ubergieng also alle Weitläufigkeit, und ließ es bey einer bloßen Innschrift bewenden. Das nechstens folgende Exemplar also benebst dem beyzufügenden Dedications-Blättgen ersuche gehorsamst bey vorfallender Gelegenheit höchstbeliebigst nach Königsberg zu befördern. 15

Bey wiederholter Durchlesung des vom ersten Theile dieser Übersetzung gütigst gefällten Urtheils⁸ bin, wie ich nicht leugnen kann, etwas aufmercksam geworden, und erkenne mich eines durch diese Ausgabe begangenen Fehlers mit Recht schuldig. Die mir ehedeßen beygebrachte vorthel-
hafte Meynung davon⁹ hatte ich gefaßt, bevor das Werck selbst die Schärfe 20
einer genauern Prüfung erfahren. Jedoch fieng ich mich selbst an zu richten, und machte, ohne die gelehrte Welt um Rath gefragt zu haben, einen Unterscheid in den gehabten Absichten. Den Schriftsteller jungen Leuten (ins besondere meinen Untergebenen)¹⁰ deutlich zu machen, ohne mich in

⁶ Das Buch erschien mit der Firmenbezeichnung „Hüter und Harmes, Königl. Schwed. Fürstl. Hessische Hofbuchdruckere“. Die Stiefbrüder Johann Eckard Hüther (1684–1763) und Georg Harmes (1696–1752) führten seit 1737 die Druckerei gemeinsam und erhielten 1738 das Privileg als Hofbuchdrucker; vgl. Gustav Könnecke: *Hessisches Buchdruckerbuch*. Marburg 1894, S. 24 und 26. Wie Groschuff hier den Drucker nur im Singular erwähnt, so wurde von ihm namentlich auch zuvor nur Harmes genannt; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, S. 515, Erl. 4; Band 14, S. 114, Erl. 9, S. 258, Erl. 6.

⁷ Wilhelm VIII. (1682–1760, Korrespondent), 1730 Statthalter in Hessen-Kassel, 1751 Landgraf.

⁸ Vgl. *Neuer Büchersaal* 8/6 (1749), S. 526–543.

⁹ Groschuff hatte Gottsched mehrfach Proben seiner Horazübersetzung geschickt und sich anschließend für die freundliche Beurteilung bedankt; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 151 und Band 14, Nr. 127.

¹⁰ Gemeint sind die Kinder seines Dienstherrn Friedrich Wilhelm von Borck (Erl. 1).

die Gefahr zu begeben, deßen Erhabenheit in Lyrischen Versen, in der Übersetzung nachzuahmen: Die darinn vorkommende schwere Stellen in ein mehreres Licht zu setzen, und von Zweifeln möglichst zu befreyn, die freyen Stellen hingegen mit gemäßigten Ausdrücken zu verkleiden: wiederum in der Lebensbeschreibung dem Horaz *möglichst*, nicht aber da, wo er es selber nicht verlangt, das Wort zu reden; dieses und dergleichen war eigentl. mein Endzweck, weswegen diese Übersetzung angetreten, und das Gute, so ich darinn zu befördern gesucht. Hierbey trieb mich die Liebe zu der Urschrift, ihr den Lob des rechten Schwunges allein zuzueignen, ohne daran in der Übersetzung Theil zu nehmen, wohl wissende, daß deßen freye Oden entweder gantz umgeschmoltzen werden müsten, wenn man sie nach dem heutigen Geschmack der Deutschen einrichten wollte, und so dann hätte ich wieder meine Absicht gehandelt, die ich in dem Vorberichte geäußert.¹¹ Ich bin also eine Zeitlang in Verlegenheit gewesen, ob es besser
 15 gewesen, damit zurücke zu halten, als der Erwartung der Kenner durch matten Vortrag so wenig Genüge zu leisten. Nunmehr bin entschlossen, der Gelehrten Welt die Genugthuung zu geben, daß meine Feder, deren Schwachheit bloß, ihr vor Augen lieget, hinführo im Tintenfaß gute Ruhe finden soll. An dem ausnehmenden Glücke, so Ew. Magnificenz bey der
 20 Wiener Reise begegnet,¹² und davon die Sonderheiten aus dem Schreiben an dHn. Secretair¹³ mir bekannt worden, nehme besondern Theil, und sehe den angenehmsten Folgen mit Vergnügen entgegen. Vor kurtzer Zeit

¹¹ Groschuff räumt ein, daß Leser sich wundern werden, in seiner Übersetzung „einen mit römischer Pracht sich schmückenden lyrischen Dichter in einer alltäglichen deutschen Tracht zu erblicken“. Gegen die Forderung Voltaires, antike Dichtungen in neuen Sprachen nur in Versen wiederzugeben, betont er, „wie schwer es einem Deutschen fällt, alten Dichtern ihr wahres Leben zu ertheilen, geschweige einem solchen, wie unser Horaz ist, dessen Worte eine Reihe von Nachdenklichkeiten in einer erstaunenden jedoch ungekünstelt= und ungezwungenen Kürze in sich verschließen“. In Versübersetzungen können viele sprachliche Schönheiten nicht adäquat wiedergegeben werden und darüber hinaus gehe die Deutlichkeit verloren, die hingegen in der von ihm bevorzugten mit Zusätzen versehenen Prosaübersetzung gewahrt bleibe; vgl. Vorbericht. In: Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen 1, Bl. *-[* 8v], *4v-*5v, Zitate Bl. *4v und *5r.

¹² Zur Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXII.

¹³ Johann Heinrich Gottsched (1706–1771, Korrespondent), Gottscheds Bruder in Kassel. Das Schreiben ist nicht überliefert.

wohnete ich der Prüfung bey, die Dero H. Bruder mit seinem Sohne¹⁴ (ich wollte gewünscht haben, daß ich hätte sagen können, dem ältesten),¹⁵ vornehmen laßen; welche denn so wohl ausgefallen, daß in der Latinität, und den Alterthümern, der Mythologie etc. ihn recht gut bewandert gefunden. Ersteres redet er mit einer Geläufigkeit, als hörte ich unsers Hn. Hofrath 5 Huberts¹⁶ kleine Tochter,¹⁷ die ihr Großvater, dH. Prof. Gesner in Göttingen¹⁸ zum Wunder künftiger Zeiten bey sich erziehet. Die dazu angesetzte kurtze Zeit, und die Anstalten auf seinem Geburtstage ließen nicht zu, ihn weiter als in dem Christenthum und dem Griechischen, außer dem Besagten, zu erforschen. Mir war genug, zu erkennen, wie Leipzig seiner Erzie- 10 hung Ehre gemacht.

Herr Sämlern in Schlesien¹⁹ habe ich in etwas wider mich aufgebracht, zwar wider alle meine Absicht und Meynung, und scheint er meinen damaligen Aufsatz²⁰ auf einen andern Fuß genommen zu haben.²¹

Ich wünschte indeßen wohl Gelegenheit zu haben, mit diesem Manne in 15 Briefwechsel mich einlaßen zu können, indem er in Stücken der Wissenschaften, die mir angenehm, von meiner Meynung zu seyn, sich oft äußert, die Ferne der Örter aber schlägt diese Hofnung nieder.

¹⁴ Maximilian Gottsched (1738–1810), der Sohn aus Johann Heinrich Gottscheds erster Ehe, lebte vom Frühjahr 1745 bis Mai 1749 in der Obhut des Ehepaares Gottsched in Leipzig.

¹⁵ Das erste Kind der Ehe J. H. Gottscheds mit Catharina Friederica Scipio (1730–1805) kam tot zur Welt oder starb unmittelbar nach der Geburt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 34.

¹⁶ Johann Jacob Huber (1707–1778), 1739 außerordentlicher Professor der Anatomie in Göttingen, 1742 Professor der Anatomie und Chirurgie am Collegium Carolinum in Kassel, 1748 Hofrat und landgräflicher Leibarzt, 1740 Ehe mit Christiane Elisabeth Gesner (1721–1800).

¹⁷ Johanna Christiane Huber (1743–1794); vgl. Friedrich Wilhelm Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Band 9. Kassel 1794, S. 391.

¹⁸ Johann Matthias Gesner (1691–1761); Korrespondent.

¹⁹ Siegmund Sämler (1688–1750, Korrespondent), 1728 Pastor in Dieban.

²⁰ Groschuff: Bescheidene Gegenerinnerung gegen Herren Pastor Sämlers Gedankens wegen des Korbgebens. In: Neuer Büchersaal 7/6 (1748), S. 519–529.

²¹ Sämler reagierte auf Groschuffs *Gegenerinnerung* seinerseits mit: Bescheidene Gegenerinnerungen auf die Erinnerungen eines ungenannten Gegners. In: Neuer Büchersaal 8/4 (1749), S. 341–357. Über die Auseinandersetzung zwischen Groschuff und Sämler und den Schriftwechsel über die Redensart „den Korb bekommen“ vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 59, 98 und 127.

Bey denen nach Leipzig angehenden Exemplarien von meinem Horaz, und darüber ergehender Censur, hätte wohl Ursache, mir das Prognosticon mit dem Horaz Lib. 2. Epist. 1. v. 269 zu stellen:

Deferar in vicum vendentem thus et odores et piper.²²

- 5 Da es jedoch Ew. Magnificenz in die Hände zu gerathen die Ehre hat, will ich ihm ein milderer Schicksal, nach Maccab. c. 15. v. 39ⁱ²³ mit auf den Weg geben, und über diese Übersetzung des Martials Überschrift L. 1. Epigr. 17. beyfügen:

Sunt bona, sunt quædam mediocria, sunt mala plura,

- 10 Quæ legis hic, aliter nec fit, amice, liber.²⁴

Und hiermit will die Entschuldigung über die Weitschweifigkeit dieses Schreibens gütigst anzunehmen bitten, und werden Dieselben mir noch erlauben zu sagen, wie ich mit vollkommener Hochachtung unausgesetzt beharre

- 15 Ew. HochEdelgebohrnen Magnificentz/ gehorsamster/ Fr. Groschuff.

Caßel:/ den 27^{ten} Novbr. 1749.

P. S. Bevorstehende Ostern werde meine Station völlig aufgeben, und vor mich eine Zeitlang hier leben, bis ich sehe, wohin es mit mir hinaus will, indem in stetiger Unentschlossenheit anjetzo seyn muß.

ⁱ Die Ziffer 9 am rechten Rand von Bl. 385r ist weitgehend verschwunden und nur an dem nach links gezogenen unteren Bogen erkennbar.

²² Vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistolae 2, 1, 269.

²³ Vgl. 2. Makkabäer 15, 39: „Und wenn es gut gelungen und geschickt geordnet ist, so war das meine Absicht. Ist's aber zu einfach geraten, so habe ich doch getan, soviel ich vermochte.“ Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen. Berlin u. a. 1989, 2. Paginierung S. 165.

²⁴ Vgl. Marcus Valerius Martialus: Epigrammata 1, 16, 1 (dort avite, nicht amice).

44. JOHANN FRIEDRICH BARISIÉN AN GOTTSCHED,
Wien 28. November 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 390–391. 4 S. Bl. 390v geringfügiger Textverlust am rechten Rand, Ergänzung durch Bearbeiter.

5

Hochedelgebohrner/ Hochgeehrtester Herr Professor

Der Gehorsam den ich Euer Hochedelgeb. Befehlen gewidmet habe, ersparet mir allen weitem Umschweif. Ohne die Abschrift des Bickoloischen Werckchens,¹ welche seinem Herrn Verfasser ehevorgestern zuzustellen die Gnade gehabt habe, würde ich verbunden seyn, eine gantze Vorrede von meiner Dreistigkeit, Dieselben mit Durchlesung eines Briefes ohne wichtigen Inhalt zu belästigen, voranzuschicken; ob es mir gleich, wenn ich unverschämt zu seyn ausnehme, außerdem wenig Mühe gekostet haben würde, nach dem bey nahe allgemeinen Geschmacke einen Bogen mit Nichts anzufüllen.

10

15

Ich hatte mir vorgenommen Euer Hochedelgeb. recht viel zu schreiben; doch nun fürchten Sie nichts; die erste hitze ist verrauchet; und es wird mir eben so sauer mechanisch zu schreiben, als einem so großen Geiste eine gedankenlose Schrift zu lesen.

Wie viel schönes ist mir nicht beýgefallen, als ich die Abhandlung des Herrn von Scheyb las? Die Furcht verwegen zu seyn hält mich zurück einige Anmerckungen darüber zu machen; vielleicht hätte ich einige kleine Fehler, die in die Augen fallen verbeßert, vielleicht hätte ich neue und wichtigere gemacht. Die Absicht des HErrn Bickolo ist lobenswürdig. So nützlich eine Verbesserung dem Schul Wesen seyn würde, so nöthig ist sie; und wolte Gott, es fände sich noch ein herzhafter Bickolo, welcher den Schlendrian auch aus unsern Schulen verbannte! Ich stelle mir vor, wie sehr unsre teutschen Cicerons,² zum Exempel vor den Leipziger Schiffschnä-

20

25

¹ Zum „Bickolo“, einer – wie aus Barisiéns Worten hervorgeht – von Franz Christoph von Scheyb (1704–1777, Korrespondent) verfaßten Schrift gegen das katholische Schulwesen, vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 11.

² Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Redner und Schriftsteller, 63 v. Chr. Konsul.

beln,³ wieder einen so abscheulichen unlateinischen Catilina⁴ schreÿen würden; und dieser Gedancke belustiget mich ungemein.

Doch ich halte mein Versprechen sehr schlecht; mein Brief könnte schon geendiget seÿn.

5 Ich thue mir Gewalt an; ich breche ab.

Wie strafbar würde ich nicht seÿn, wenn [ich Euer] Hochedelgeb. Geduld misbrauchen wollte?

Erlauben Sie daß ich nur das nöthigste berühre. Das Glück misgönnet mir das Vergnügen, die alte Verordnung eines Preußischen HeerMeisters aus dem Sachßenspiegel⁵ abzuschreiben. Seit den 22^{ten} des Winter=Monden befinde mich in des Printzen von Sachsen=Hildburghausen⁶ Diensten; S^{ne} Durchl^t haben mich als Cancellist aufgenommen; und meine überhäuffte Verrichtungen entziehen mir die Gelegenheit die Kayserl. Bibliothek zu besuchen. Die Aufsicht, welche mir der Printz über Seine Bücher anvertrauet, 15 ersetzt zwar diesen Verlust bey weiten nicht, doch bin ich in eine recht angenehme Verwunderung gerathen, als ich einen Vorrath von Büchern fand, die nicht allemal nach dem Geschmack großer Herren sind. Der Printz liebet neben dem Kriegs=handwercke auch die schönen Wissenschaften.

Der Herr Zeitungs Autor Groß⁷ ist vermuthlich zu Hause geblieben; weder Herr Krauße⁸ noch ich sind etwas von ihm gewahr worden. 20

Meinem glücklichen Landsmann der H. von Engelschall⁹ habe zu seiner unvermutheten schleunigen Zurückkunft Glück wünschen müssen; Wie konnte es anders seÿn? Der Graf von Haugwitz¹⁰ hat ihn gebeten in Wienn zu bleiben; terque quaterque beatus, der sich unentbehrlich machen kan.

³ Schiffsschnäbel waren Rammvorrichtungen an Kriegsschiffen; vgl. Zedler 32 (1742), Sp. 1067f. (Artikel Rostra 1).

⁴ Lucius Sergius Catilina (um 108–62 v. Chr.), römischer Senator, strebte um 63 v. Chr. einen Umsturz an, in dessen Zusammenhang Cicero die *Reden gegen Catilina* hielt.

⁵ Freiheitsbrief für Kulm und Thorn von 1233 bzw. 1251; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 29.

⁶ Joseph Friedrich (1702–1787), Prinz von Sachsen-Hildburghausen, 1719 Eintritt in die kaiserliche Armee, 1744 Feldmarschall, 1749 Niederlegung des Amtes, Aufenthalt in Wien, 1769 Verwalter, 1780 Prinzregent des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen.

⁷ Johann Gottfried Gross (1703–1768); Korrespondent. Gottsched hatte versucht, Barisién als Mitarbeiter an Gross zu vermitteln; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 29 und 99.

⁸ Johann Paul Krauß (um 1700–1776); Korrespondent.

⁹ Joseph Heinrich Engelschall (1725–1776); Korrespondent.

¹⁰ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

Wird man einem Menschen wohl so zusetzen die Religion abzufluchen und abzuschwören, wenn man den Werth seiner Verdienste nicht erkennt?¹¹
Danck seÿ meiner Unwißenheit, diese Versuchung befürchte ich nicht.

Euer Hochedelgeb. wünschen das Ende meines Briefes, und es ist schon da.

5

Dero Ruhm welchen Teutschland durch Euer Hochedelgeb. und Dero Frau Gemahlin auch hier in dieser Barbareÿ erhält, macht mich stolz, und so lange ich noch teutsch reden und schreiben werde, soll mich nichts abhalten, Dieselben zu bewundern und mit vollkommenster Ergebenheit zu seÿn

Euer Hochedelgeb./ unterthäniger und gehorsamer Diener/ JF. Barisién

10

Wien. den 28^{ten} Nov./ 1749.

N. S./ Euro Hochedelgeb. küsse mit unterthäniger Ehrerbietung die Hände. In ziemlicher Eÿle.

45. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 28. November 1749 [23.72]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 388–389. 4 S.

Cönigsb. 1749./ 28 Nov.

Magnifice./ Hochedelgeborner, hochgelahrter/ Herr Profeßor,/ theurester Gönner, v. hochgeschätzter/ Herr Gevatter,¹

20

¹¹ Engelschall unterrichtete deutsche Sprache als Privatdozent; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24, 34, 37, 42 und 53. Für eine Konversion konnten bislang keine einschlägigen Dokumente aufgefunden werden, doch spätestens mit der Berufung als Professor für Geschichte und deutsche Sprache an das Theresianum im Jahr 1754 dürfte Engelschall der Bedingung eines Übertritts zum Katholizismus gefolgt sein.

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina Flottwell (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

Sobald als ich durch sichere Nachrichten von der glüklichen Rückkunft E. M.² überzeugt worden, kann mich unmöglich der Pflicht entbinden, E. M. meine Freude und aufrichtige Wünsche zu bezeugen; ich kann die gütige Zeilen, die voller fruchtbaren Nachrichten seyn werden nicht begierig genug erwarten; ich sehe ihnen entgegen, ich will sie mit Augen herauslocken.
 5 Wie begierig bin ich, die beschäftigte Reise zu erfahren. Mein theurer G. reiset zu seinem Vergnügen; auf der Reise kann er arbeiten.³ Seine Freundin zeichnet gar im Carlsb. die Vorrede zu einem ganzen Buch.⁴ Heist das vergnügt reisen, wenn man unter Arbeiten begraben wird. O wie freuet sich
 10 Q.⁵ mit mir auf die Beschreibung des Carlsbades,⁶ umb zu sehen, ob noch das gesunde, erhaltende, vergnügende, Lebhaftes daselbst anzutreffen?⁷ In wenigen Tagen wird entweder ein Liefländischer Cavallier H. v Freymann⁸ E. M. selbst aufwarten, oder durch eine sichere Gelegenheit einliefern laßen ein ganzes Pack neuer Diplomatum,⁹ die wir den Händen E. M. mit der grös-
 15 sten Zuversicht anvertrauen. Von unsrem vor 3 Tagen gefeyerten Stiftungstage¹⁰ der sehr feyerlich war, werde ehestens weitläufiger schreiben. Aus den Diplomat. werden E. M. den Theil der Feyerlichkeiten erkennen. Ich unterwinde mich hiebey mit einer Bitte beschwerl. zu fallen, dabey E. M.

² Das Ehepaar Gottsched war am 13. Oktober aus Wien zurückgekehrt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11, Erl. 13.

³ Vgl. die während der Reise verfaßten Gedichte in: Gottsched, *Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 390.

⁴ Vgl. *Neue Sammlung auserlesener Stücke*, aus Popens, Eachards, Newtons und anderer Schriften übersetzt von Luise Adelg. Vict. Gottschedinn, geb. Kulmussinn. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749. Die Vorrede schließt mit den Worten „Geschrieben im Carlsbade den 21. August 1749.“

⁵ Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

⁶ Gottsched: *Das Carlsbad*, In einer Ode besungen. Im August 1749. Regensburg: Gebrüder Zunkel.

⁷ Flottwell und Quandt hatten 1736 Karlsbad und auf der Rückreise Leipzig besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 63 und 65.

⁸ Otto Friedrich von Freymann (1726–1761); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 2.

⁹ Es handelt sich um Urkunden der Königsberger Deutschen Gesellschaft über die Aufnahme neuer Mitglieder, die Gottsched an die Adressaten übermitteln sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23.

¹⁰ Stiftungstag war der 21. November; vgl. Krause, Flottwell, S. 30. Entweder wurde er im Jahr 1749 drei Tage später begangen oder Flottwell hat seinen Brief drei Tage später datiert.

dem H.n Obermarschall¹¹ v. mir einen großen Gefallen erweisen. Ich bitte mit der ersten Post an mich auf meine Kosten zu übersenden:

1) eine zu Dresden neu gedruckte Beschreibung des königl. grünen Gewölbes¹²

2) einen Bericht, der auch nur neu gedruckt ist, von der so genannten 5
freijwilligen vereinigten Liebesbundesketten.¹³

Der H. OberM. zahlt gern alles, was da vorkömmt; v. da er das Postgeld davor zahlt, bitte gehorsamst von Dero auf der Reise gezeichneten im Druck verhandelten Arbeiten etwas zu meinem Vergnügen beizulegen. Ich empfehle mich, mein annoch sehr kränkl. Weibchen¹⁴ v. meine Tochter,¹⁵ 10
die ihrem Pathen mit aller Ehrfurcht die Hand küßet, ihrem beiderseits gütigem Wohlwollen. Meine einzige Schwester¹⁶ feyret nächsten 1 Decemb. mit dem kön. Rath, Hofgerichtssecret. v. Bothenmeister Sand¹⁷

¹¹ Johann Ernst von Wallenrodt (1695–1766, Korrespondent), Protektor der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

¹² Neu=vermehrte Beschreibung des grünen Gewölbes oder der Königlichen Schatz=Kammer zu Dreßden. Dresden: Peter Georg Mohrenthal, 1749. Vorangehende Ausgaben der Beschreibung erschienen in unterschiedlicher Form 1737, 1739 und 1742.

¹³ Es konnte kein Exemplar des Drucks ermittelt werden; vgl. aber folgende Anzeige: „Zu Dreßden ist eine Beschreibung von einer so genannten freywillig vereinten Liebes=Bundes=Kette, oder einer Gesellschaft, zum Vorschein gekommen, deren Endzweck dahin gehet, daß nach eines Gesellschafts=Glieds Absterben, wenn von selbigem der Monathliche Beytrag an 8 Groschen richtig abgeführt worden, dessen sowohl hinterlassene Wittib, ihren nothdürfftigen Versorgungs=Unterhalt, als gesammte eheleibliche Kinder ... das zu guter sorgfältiger Auferziehung, bis ins 16 und 18 Jahr, ihnen zukommende Erforderliche ... richtig erhalten sollen ...“ Staats-Relation Derer neuesten Europäischen Nachrichten und Begebenheiten 1749 (140. Stück vom 21. November), S. 565.

¹⁴ Maria Louisa Flottwell, geb. Lübeck (1716–1795).

¹⁵ Vgl. Erl. 1.

¹⁶ Regina Dorothea Flottwell (1712–1776); vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Taufen 1696–1726, S. 518, Bestattungen 1775–1791, S. 25. Flottwells andere Schwester Maria Elisabeth (* 1715) war am 31. Januar 1749 verstorben; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 52.

¹⁷ Johann Friedrich Sand (1715–1776), 1728 Studium in Königsberg, vor 1748 königlicher Rat, Botenmeister, Lehnsregistrator bei der Geheimen Kanzlei, 1749 Hofgerichtsregistrator in Königsberg; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Bestattungen 1775–1791, S. 7; Königsberg Matrikel, S. 336; Königsberg Adreßkalender 1748, S. 43, 1752, S. 20, 1756, S. 22.

ihren Hochzeittag.¹⁸ Wir erbitten uns ihre Wünsche v. Seegen, den sie unserm Hause niemals abgeschlagen.

Leben sie wohl v. glauben, daß sogar meine Asche von der Ehrfurcht zeugen soll, mit der ich verharre

5 E. Magnificenz/ treuer Knecht/ Flottvvell.

46. JEAN MARCI AN GOTTSCHED,
Wien 29. November 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 392–393. 3 S.

- 10 Marci bezeugt seine Freude über Gottscheds Brief vom 15. November, meint aber, zurückgezogen, wie er lebt, Gottscheds Erwartungen nicht erfüllen zu können. Gleichwohl will er alles tun, was dem Andenken des großen Ministers Friedrich August von Harrach – seines verstorbenen Dienstherrn – dient, dem nichts als das Glück gefehlt hat, Gottsched, der sich so großzügig für Harrachs Andenken einsetzt, persönlich zu
15 kennen. Für den Porträtstich Harrachs oder für die Gedenkschrift wird er nicht nur 50 Ecus, sondern sogar 20 Dukaten beisteuern. Die Witwe Harrachs läßt grüßen.

À Vienne le 29^e 9^{bre} 1749

Monsieur

- Je suis sensible autant que Je puis, et que Je dois l'être à l'honneur que vous
20 me faites par votre obligeante lettre du 15. de ce mois, que Je n'ay reçüe qu'hier au soir, de m'offrir si genereusement votre priteuse amitié; Je regrette seulement de ne pas posséder les qualitez que vous me supposez, et qui devraient m'en rendre digne; outre que la vie retirée des affaires et du monde, à laquelle Je me suis livré, m'ôte toutte esprance d'y parvenir: pour
25 cependant vous donner une marque reele du zèle avec lequel Je me serois livré á tout ce qui auroit pû vous faire plaisir; si le sort m'avoit fait aussi puis-

¹⁸ Vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Trauungen 1696–1765, S. 177.

sant, que l'occasion m'a rendu admirateur de vos qualitez de l'esprit et du cœur; Je n'avois garde de rien negliger pour procurer l'accomplissement de tout ce qui peut contribuer à l'honneur de la memoire du plus parfait: honnête homme Ministre que cette Cour cy aït eu depuis longtems,¹ et à qui s'il a manqué quëque chose dans ce monde, c'a été de n'avoir pas eu le bonheur d'être connu personnellement d'un homme de vôtre merite, qui veut bien s'interresser si genereusement pour sa memoire après sa mort: vous pouvez dont tabler, et tirer sur moy pour la somme non seulement de 50 ecus; mais même de vînt ducats pour que rien ne manque soit à la gravûre du portrait,² soit en ce qui peut rendre le merite exterieur de l'ouvrage, digne du texte S: E: Mad.³ m'a chargé de vous faire bien des complimens de sa part de me⁴ qu'à la Sapho d'Allem. la sçavante Mad^e Gottsched, à laquelle Je vous prié de vouloir bien faire offre de mes respects et de vouloir bien etre persuadé de la sincerite des sentimens de veneration avec lesquels J'ay l'honneur d'être

Monsieur/ Vôtre très humble et très/ obeissant serviteur/ l'abbé Marci, le vieu

¹ Friedrich August von Harrach (1696–1749), 1741 Gouverneur der Österreichischen Niederlande, 1744 Landmarschall von Österreich, 1745 Oberster Kanzler von Böhmen. Marci stand seit Jahrzehnten im Dienst des Hauses Harrach und war „total in die Familie integriert“. Elisabeth Garms-Cornides: Hofmeister auf Grand Tour. In: Rainer Babel und Werner Paravicini (Hrsg.): Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Ostfildern 2005, S. 255–274, 271.

² Gemeint ist Harrachs Porträt, das als Frontispiz vor Scheybs *Lobrede* auf Harrach stehen sollte. Eine Bemerkung Scheybs zeigt, daß Marci mit Gottsched Abmachungen über das Porträt getroffen hatte, von denen Scheyb nichts wußte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 71. Wie Scheyb wollte, wurde seiner *Lobrede* ein Kupferstich des Wiener Kupferstechers Franz Leopold Schmittner (1703–1761) nach einem Gemälde des Malers Christoph Schomburg († 1753) vorangestellt.

³ Maria Eleonore Caroline von Harrach, geb. von Liechtenstein (1703–1757).

⁴ Wahrscheinlich: de même.

47. ANGELO MARIA QUERINI AN GOTTSCHED,
Brescia 4. Dezember 1749 [32]

Überlieferung

Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 396–397. 1 S.

- 5 Querini dankt für Gottscheds Brief vom 10. November. Er ist an allem interessiert, was Gottscheds Ehre und Vorteil betrifft und bietet weiterhin seine Dienste an. Den dritten Band seiner Kommentare hat er auf den Weg gebracht, er möge eine ebenso gute Aufnahme in Leipzig finden wie die beiden ersten Bände. Im Vorwort hat er seinen guten Gesundheitszustand beschrieben, und noch deutlicher in dem gedruckten Brief, den er
10 heute an Friedrich Otto Mencke sendet, mit einem weiteren Exemplar an Herrn Wolff, der es Gottsched übermitteln soll.

Sig^r Gotschedio stimatiss^o

Brescia 4 dec. 1749.

- Ho letto con grandissimo piacere la lettera da voi favoritami in data
15 10 Nov.¹ giocondissime essendo le particolarità tutte che vi si contengono, e nelle quali ho preso un singolar'interesse, ed uniforme saró sempre per prenderlo in tutto ciò che concerne il vostr'onore e vantaggio. Vi prego dunque di tenermi ben avvisato delle vostre occorrenze, e di far capitale del mio amore, qualora io possa in qualche forma giovarle. Il 3^o Tomo de'miei
20 Comentari² é già in viaggio verso cotesta parte ne dubito che sia per ricever dalla vostra gentilezza il medes^{o3} buon accoglimento che hanno ricevuto i due antecedi⁴.⁵ Nella Prefaz^e del med^o si contengono le notizie del buono stato di mia salute, e più distintam^e nella lettera stampata chi oggi indirizzo

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 32.

² Angelo Maria Querini: Appendix Ad Lib. I. Part. II. Commentariorum De Rebus Card. A. M. Quirini Qua Recitantur Responsa Seu Consilia Præstantium Medicinæ Doctorum De Morbo Qui eundem Cardinalem per quinque, & amplius menses lectulo affixum detinuit. Brescia: Giovanni Maria Rizzardi, 1750.

³ medesimo.

⁴ antecedenti.

⁵ Angelo Maria Querini: Commentarium De Rebus Pertinentibus Ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum. 2 Bände in 3 Teilbänden. Brescia: Giovanni Maria Rizzardi, 1749. Querini hatte die Bände im Sommer gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 148 und 170.

al S^r Menchenio,⁶ con mandarne altra copia al S^r Wolf⁷ a cui scrivo di farla a voi leggere.

E di vero Cuore mi Confermo/ Vostro sempre aff^{mo}⁸/ Il Card Querini.

Viro Clariss^{mo}/ Io. Christophoro Gottschedio/ Publ. Profess./ *Lipsiam*

48. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED, 5
Meuselwitz 4. Dezember 1749 [41.52]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 394–395. 3 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von Seckendorff. Bl. 394r unten: Herrn Prof Gottsched

Konzept: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff 10
Nr. 1113, Bl. 78r–79v, Randbemerkungen auf Gottscheds Brief vom 22. November
(unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 41).

HochEdelgebohrner/ hochgeehrtester Herr Professor!

Ew. HochEdelgebohren sage ich verbindlichen Danck, daß Dieselben von 15
der Romani. affaire mir so ausführliche Nachricht zu geben belieben wol-
len¹ und versichere, daß kein Ihnen nachtheiliger Gebrauch davon ge-
macht werden solle. Am besten wäre, man schaffte den Romani aus Leipzig

⁶ Friedrich Otto Mencke (1708–1754); Korrespondent. Angelo Maria Querini: Ad Virum Clarissimum Frid. Ott. Menckenium Consiliarium Aulicum Regis Poloniae, Publicumque Lipsiae Profess. Epistola. 1749; auch in: Querini: Decas VII. Epistolarum Latinarum A Mense Februario Anni MDCCXLIX. Ad Mensem Junium Anni MDCCCLI. Exaratarum. [Brescia 1751] sowie Querini: Epistolae ... collegit et digessit Nicolaus Coleti. Venedig: Sebastian Coleti, 1756, S. 557f. Das Schreiben ist auf den 3. Dezember 1749 datiert und antwortet auf Menckes Brief an Querini vom November 1749, abgedruckt in Querini, Appendix (Erl. 2), S. 33–37.

⁷ Vermutlich der Kaufmann Johann Heinrich Wolff (1690–1759); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 29, Erl. 4.

⁸ affezionatissimo.

¹ Gottsched hatte von den Ereignissen um die Entführung des Sprachlehrers und Konvertiten Clemente Romani (1709–1763) berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 41.

weg, denn sonst das Andencken der Sache so leicht nicht erlöschen dürffte.

Hierbey folgen einige histori. Anmerckungen zu der Ode² und stelle ich Ew. HochEdelgeb. anheim, was Sie wegen Kayßer Carl des VII.³ annoch
 5 beyfügen wollen. So viel kan mit Warheit sagen, daß Er an Gelehrsamkeit, Leutseligkeit, penetration und Großmuth wenig Potentaten in der Welt seines gleichen gehabt und ich bin überzeugt, daß Er die Waffen gegen das Hauß Oestreich nicht ergriffen, wenn Er nach Absterben Kayser Carl des VI.⁴
 10 redliche Leute um sich gehabt hätte, denn Er war ein friedliebender Herr und gewiß ware es vor diese beyde in Krieg verwickelt gewesene Häußer weit beßer gewesen, wenn sie sich in Ruhe verglichen, maßen der dritte Mann⁵ den besten Lustre davon getragen.

Von der Feld Marschallin⁶ folget an Ew. HochEdelgeb. und von uns beyden an Dero Frau Liebste ein Compliment und ich verharre mit steter
 15 Hochachtung

Ew. HochEdelgebohren/ dienstschuldigster diener/ FGrafvonSeckendorff

Meuselwiz/ den 4^{ten} Dec: 1749.

² Gemeint sind Anmerkungen zu Gottscheds *Jubelode* auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Seckendorff; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 19.

³ Karl VII. Albrecht (1697–1745), Kurfürst von Bayern, 1742 römisch-deutscher Kaiser.

⁴ Karl VI. (1685–1740), 1711 Erzherzog von Österreich und römisch-deutscher Kaiser.

⁵ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁶ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

49. CARL MAXIMILIAN VON DIETRICHSTEIN AN GOTTSCHED,
Wien 10. Dezember 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 404–405. 1 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von Dietrichstein, darunter von Gottscheds Hand: NB. Dietrichstein. 5
Bl. 404r unten: H: Professorem Gottsched in Leipzig.

WohlEdler und Hochgelehrter/ VielzuEhrender Herr Professor.

Dero kurtzer aufenthalt in Wienn¹ hat Mir Zeith und zureichende Gelegenheit abgesprochen Sie meiner wahren achtung werckthätig zuüberzeugen; Ich erkenne den Mangl Meiner Verdienste, und muß Ihren besitzenden Ruhmvollen eigenschafften alleinig den antrieb eingestehen, daß Sie an der Mir beygetretenen Ehre, da S^r Kay: Maytt:² Mich der Zahl deren Rittern des Goldenen Vlieses zuzuziehen gefallen,³ so Vielen antheil nehmen wollen;⁴ Bin Ihnen Vor die Mir, und Meinen Hauße, anmeinende Zuneigung besonders Verbunden, und gebe Mir das Vergnügen Sie Vergewißern zumögen, wie Ich imerhin seyn werde, 10 15

Des Herren Professoris etc,/ Geneigter, und frtwilliger⁵/ Carl Fürst von Dietrichstein

Wienn den 10^{ten} Decembr:/ 1749.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched Professeur/ Publique à/ *Leipsic*. 20

¹ Zum Aufenthalt in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen 1745 römisch-deutscher Kaiser.

³ Am 1. Dezember waren sechs Adlige, darunter Dietrichstein, durch den Kaiser in den Ritterorden des Goldenen Vlieses aufgenommen worden; vgl. Wienerisches Diarium, Nr. 97 vom 3. Dezember 1749, S. [5–7].

⁴ Vermutlich hatte Gottsched durch Dietrichsteins Söhne, die in Leipzig studierten, frühzeitig von der Ehrung erfahren, und wahrscheinlich bezieht sich Dietrichstein auf ein nicht überliefertes Schreiben Gottscheds oder einen durch die Söhne übermittelten Glückwunsch.

⁵ freundwilliger; vgl. Grimm 4/1 (1878), Sp. 170.

50. MICHAEL CHRISTOPH HANOW AN GOTTSCHED,
Danzig 10. Dezember 1749 [150]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 400. 1 S.

- 5 HochEdelgebohrner und Hochgelahrter,/ Hochzuehrender Herr Professor,/ und Hochgeneigter Gönner

Zuvörderst habe wegen der Übereilungen und des Mißverständes meines Neffen¹ um Vergebung zu bitten, die er wegen der Marienburg. Abschilderung des großen Eß:Saals der Creutzherren begangen,² indem ich ihm
10 nichts mehr aufgetragen hatte, als was in meinem Briefe, darin auf Ew. HochEdelgeb. Begehren antworten muste, hatte mit einfließen lassen.³ Ich habe deswegen schon jüngstens an ihn geschrieben, daß er zu meinem großen Verdrüße wegen seiner Vergeßlichkeit etc dieses vorgenommen, und wohl sehen mögte, wie er die Scharte wieder auswetzete. Vielleicht hat er
15 schon von einigen Zusätzen, die Ihm mitgesandt, weil Ew. HochEdelgeb. erwähnt hatten, daß sie nicht undienl. seyn würden, die Abschrift geliefert, wegen eines Gesprächs, das darüber mit Tit H. Rosner⁴ gehabt; aus

¹ Johann Daniel Titius (Tietz) (1729–1796, Korrespondent), Sohn des Konitzer Ratsmitglieds Jacob Tietz (1698–1739) und der Barbara Dorothea Tietz, geb. Hanow (1703–1730), war am 6. September 1749 in Leipzig immatrikuliert worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 184, Erl. 3.

² Worin die Verfehlungen Titius' bestanden haben sollen, konnte nicht ermittelt werden.

³ Die überlieferten Briefe Hanows vom 8. Oktober 1748 und der daran anknüpfende vom 6. August 1749 enthalten keine entsprechenden Aussagen. Der hier erwähnte Brief ist wahrscheinlich vor diesen beiden Briefen entstanden. Die darin enthaltenen Ausführungen zur Marienburg sind in eine Veröffentlichung eingegangen: Nachricht von einem preußischen Alterthume, dessen Anblick und Grundriß auf dem Titel dieses Stückes zu sehen ist. In: Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 68–77. In der Einleitung erklärt Gottsched, daß der als Frontispiz des Stückes wiedergegebene Grundriß und die Ansicht des großen Saales der Marienburg von Carl Ludwig Rosner (Erl. 4) zur Verfügung gestellt wurden, die abgedruckte Nachricht selbst aber wird „als fleißige Ausarbeitung des Herrn Professors Hanovs“ eingeführt, „der uns zu gefallen eine so mühsame Untersuchung angestellt hat“ (S. 71).

⁴ Carl Ludwig Rosner (1700–nach 1752, Korrespondent), 1738 Ratsherr in Marienburg. Gottsched hatte neben Hanow Rosner um Materialien zur Marienburg gebe-

welchem Ew. HochEdelgeb. dasjenige, so Sie für anmerkens würdig halten mögten, nach Ihrem Gefallen auslesen können.⁵ Ich habe es so wohl als das erste nicht mit Fleis hingeschrieben, sondern wie es in der Eile nur als eine Materia zu einer ordentl. Nachricht mitzutheilen befließen war, und gedachte, daß vielleicht diese Stücke nicht zur Hand seyn dürfften aus gedruckten Nachrichten, die ich darum gar nicht mitgenommen.

Ichⁱ sehe,⁶ daß ich S. 72 nicht recht leserlich müße geschrieben haben, da *Weisel* steht für *Waißel*,⁷ *Hesing* für *Hese* oder *Hesius*,⁸ S. 74.ⁱⁱ hätte ich schreiben sollen *Bruder* statt *Brand* Helwig Goldbachs etc. undⁱⁱⁱ *Sacken* statt *Sanken*;⁹ *Blivernitz* stat *Bliveriz*¹⁰ S. 76 hätte ich setzen sollen et poli-

ⁱ Ich ... *Annalistæ* etc: *erg.*

ⁱⁱ 34. ändert *Bearb.*

ⁱⁱⁱ *darüber*: Goldbache/golckbache

ten, der darauf den „Grundriß von dem verlangten Großen Saal“ (unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 187, S. 548, Z. 16f.) geschickt hat; vgl. auch Rosners Brief vom 18. Februar 1749, unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 66. Zum Grundriß vgl. Erl. 15 im vorliegenden Brief.

⁵ Nicht überliefert. Gottsched nimmt das Thema auch in seinen Zeitschriften nicht wieder auf.

⁶ Die folgenden Korrekturen beziehen sich auf den Abdruck seiner Mitteilungen im *Neuen Büchersaal* (Erl. 3).

⁷ Vgl. *Neuer Büchersaal* 8/1 (1749), S. 71 f. In beiden Fällen steht dort *Weißel*. Gemeint ist Matthäus Waissel (um 1540–1602, 1573 Lehrer in Schippenbeil, 1574 Pfarrer in Langheim), auf dessen *Chronica Alter Preusscher, Eifflendischer, vnd Curlendischer Historien* (Königsberg 1599) sich die Ausführungen beziehen.

⁸ Vgl. *Neuer Büchersaal* 8/1 (1749), S. 72. Gregor Hese (Hesius) (1557–1639) aus Marienburg, 1581 Doktor der Rechtswissenschaften, 1584 Syndikus von Thorn, 1591 Ratsmitglied und Bürgermeister von Marienburg; vgl. *Continuirtes Gelehrtes Preußen* 1725/1, S. 67–81. Im *Neuen Büchersaal* wird Heses Name im Zusammenhang mit einem längeren Zitat aus seiner im Manuskript überlieferten lateinischen preußischen Geschichte genannt.

⁹ Der Hochmeister Gottfried habe einen voreiligen Brief geschrieben, zu dem er sich veranlaßt sah „durch die übermüthigen Worte des Landm. von Pr. Brand. Helwig Goldbechs; darum er ihn auch von seinem Amte, und Conrad Sanken an seine Stelle gesetzt“, *Neuer Büchersaal* 8/1 (1749), S. 74. Die genannten Personen sind Gottfried von Hohenlohe (1265–1309), 14. Hochmeister des Deutschen Ordens, Helwig von Goldbach, 1300–1302 Landmeister in Preußen, und Conrad (von) Sack (um 1250–1309), 1302 bis 1306 Landmeister von Preußen.

¹⁰ Vgl. *Neuer Büchersaal* 8/1 (1749), S. 74, dort wird auf einen Aufsatz verwiesen und der Autor *Bliveritz* genannt; gemeint ist der Marienburger Bürgermeister Jacob Bliwernitz (Blivernitz) (1666–1731) und dessen Aufsatz: *Anmerckungen über seel.*

tice stat Apol.¹¹ p. 75 Das *Stilschweigen des angesehenen Annalistæ* etc.¹² Meine Meinung ist nicht, als wenn der gelehrten Welt an diesen Anmerkungen, die ich aufgesetzt, was gelegen seyn mögte, oder sie nicht mit eben so viel Recht könnten ungedruckt bleiben, als gedruckt werden; sondern damit Ihrem Rahte nachkommen mögte, und weil mir bewusst war, daß auch Tit. H. Rosener noch einige Zusätze dazu gegeben.¹³ Aber das *meines Nahmens* dabey gedacht werde, erachte für gantz unnöhtig, vielmehr wünschte, wenn Ew. HochEdelgb. beliebten etwas anzufügen, Sie es schlechtweg für einige Zusätze auszugeben belieben mögten, insoweit sie etwas daraus zu behalten für dienlich befinden solten. Vielleicht wäre es beßer, diesmahl nichts weiter davon anzuführen, sondern in der versprochenen volligen Beschreibung des marienb. Schloßes,¹⁴ dazu die Puffendorf. Historie den vormahligen Grundriß darbietet,¹⁵ diese Materialien zu ersparen. Solte es für dienl. befunden werden, die bereits abgezogenen Kupfer

M. Hartknochs Beschreibung der Stadt Marienburg im A. und N. Preussen p. 405. In: Michael Lilienthal (Hrsg.): Erleutertes Preußen Oder Auserlesene Anmerckungen, Ueber verschiedene zur preußischen Kirchen-, Civil- und Gelehrten=Historie gehörige besondere Dinge ... Band 1. Königsberg: Martin Hallervords Erben, 1724, S. 704–721.

¹¹ Die Literaturangabe lautet: „In Mart. Böhmii Prussia Hist. geograph. Apol. illustrata“, Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 76. Gemeint ist die handschriftliche Chronik von Martin Böhme (um 1659–1715), 1685 Professor am Gymnasium in Thorn, 1712 Rektor in Marienburg; vgl. Zedler 4 (1733), Sp. 358 f. und Altpreußische Biographie 1 (1974), S. 65 f.

¹² Vgl. Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 75. Dem Zweifel an der Auffassung, daß einem gezielten Kanonenschuß auf den Hauptsaal der Marienburg ein Verrat vorausging, folgt als Begründung u. a. der Hinweis auf „das Stillschweigen das Ansehen Annalistæ“.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 66. Die dort erwähnten Beilagen zu diesem Thema sind nicht überliefert.

¹⁴ Vgl. Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 70.

¹⁵ Vgl. den Grundriß mit der Inschrift: Ichnographia Oppidi et Castri Marieburgi In Prussia Regali, a foederatis Austriacorum, et Polonorum Exercitibus, d. 12. Iulij Anno 1659. obsidione cincti, sed quae 30. Septemb. eiusdem anni iterum solvebatur. In: Samuel von Pufendorf: De Rebus A Carolo Gustavo Sueciae Rege Gestis Commentariorum Libri Septem. Nürnberg: Christoph Riegel, 1696, eingebunden vor S. 469. Die Kupferstiche des Werks stammen größtenteils von dem schwedischen Festungsbaumeister und Feldmarschall Erik Jönsson Dahlberg (1625–1703); über seine Verbindung zu Pufendorf (1632–1694) vgl. Samuel Pufendorf: Briefwechsel. Hrsg. von Detlef Döring. Berlin 1996, S. 387 f.

dieses Saales¹⁶ dabey wieder anzuwenden, die mir die Güte des H.n Breitkopfs¹⁷ (dem meinen schuldigen Dank dafür abstatte und durch Beylage meinem Neffen die ordre gebe, Ihnen alles zu vergüten) zukommen laßen: so kan sie verwahren, und dazu wieder übersenden. Hiernebst danke gehorsamst Ew. HochEdelgeb. für die Hochgeneigte Gewogenheit, so sie 5
 meinem unverständigen Neffen zugewendet, und würde Ihnen noch verbundener seyn, wenn Sie durch derbe Verweise, was er versiehet, ihm zu erkennen geben u. ihn behutsamer machen wolten. Neulich habe vergeßen zu melden, daß in unserer Societæt¹⁸ beliebt worden, Ew. HochEdelgeb. wegen der übernommenen Bemühung wegen Unterbringung des restirenden 10
 Verlags ihrer Arbeiten,¹⁹ wann solche wie sie hoffet glückl. wird zu stande gebracht seyn 6 x. zur Erkentligk. zu wiedmen. Übrigens habe die Ehre einen glück. Ablauf des alten und vergnügten Eintritt des neuen Jahres nebst allen beharrl. Wohlseyn von Herzen zu wünschen und mit aller Hochachtung zu seyn 15

Ew. HochEdelgebohrnen/ Meines hochzuehrenden H. Prof. u. Gönners/
 Ergebenster Diener/ M C. Hanow

Dantzig den 10 Xbr. 1749

A Sa Magnificence/ Monsieur Jean Christofle Gottsched/ Professeur et
 Maitre en Philoso-/ phie très merite, membre des aca-/ demies des Sciences 20
 à Berlin et à/ Bologne etc/ treshumblement/ à/ Leipsig

Franco

¹⁶ Vgl. das Frontispiz zum Neuen Büchersaal 8 (1749). Zum Urheber ist vermerkt: „J. D. Bahro. 1747“. Wahrscheinlich handelt es sich um Johann David Bahro (* 1730), Sohn des Kaufmanns Daniel Bahro; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Marienburg, Taufen 1706–1738, 6. Februar 1730, Nr. 21.

¹⁷ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

¹⁸ Gemeint ist die Naturforschende Gesellschaft in Danzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 118, Erl. 1.

¹⁹ Versuche und Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Dantzig. Teil 1. Dantzig: Thomas Johann Schreiber, 1747. Gottsched hatte der Bitte der Gesellschaft entsprochen, Breitkopf die Abnahme sämtlicher Exemplare vorzuschlagen, und Breitkopf hatte sich nach den Bedingungen erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 118, 125 und 173.

51. JEAN FRANÇOIS MARCI AN GOTTSCHED,
Wien 10. Dezember 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 403. 2 S.

5 Druck: Danzel, S. 305.

Marci bedauert, Gottsched nicht in deutscher Sprache antworten zu können. Er wäre erfreut, wenn die Umstände ihm Gelegenheit verschafften, Gottscheds Unterricht zu genießen. Seine Antwort erfolgt deshalb so spät, weil über den Plan einer Druckerei, den er dem Kaiser vorgelegt hat, noch kein Bescheid erfolgt ist. Vermutlich ruht die Angelegenheit bei irgendeinem Minister. Er will sie dennoch bei passender Gelegenheit ins Gespräch bringen und wird Gottsched davon unterrichten. In der Hoffnung, daß Franz Christoph von Scheyb Gottsched von seinen – nicht näher bezeichneten – Maßnahmen berichtet hat, übergeht er dies mit Stillschweigen.

Monsieur

- 15 J'ay doubles excuses a vous faire la 1^{ere} de ne pas repondre dans la langue dans laquelle vous m'avez fait l'honneur de m'ecrire; Je vous avoüe que Je me sens trop foible dans le Stile allemand pour repondre à un homme qui le possede aussis parfaitement que vous, Je serois charmé si les circonstances me pouvoient procurer l'occasion et le bonheur de profiter de vos leçons.
- 20 La 2^e excuse que j'ay a vous faire est d'avoir tardé si longtems a vous repondre, la raison en est que Jusqu'apresent il n'y a encore rien de decidé sur l'affaire de l'imprimerie en question¹ J'ay donné le projet à S. M.² sans en

¹ Erwägungen, eine kaiserliche Druckerei einzurichten, kommen auch in Gottsched, *Singularia Vindobonensia*, S. XXXIV zur Sprache. Das Projekt wurde vorerst nicht realisiert. Gemeinsam mit dem kaiserlichen Leibarzt und Hofbibliothekar Gerard van Swieten (1700–1772) förderte Marci indes den Verleger Johann Thomas Trattner (1764 Edler von Trattner) (1719–1798), der dank dieser Unterstützung 1752 zum Hofbuchdrucker ernannt wurde; vgl. Ignaz Weinhart, Maximilian Hell: *Elogium rustici Tyrolensis celeberrimi Petri Anich Oberperfussensis*. Aus dem Lateinischen übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Robert Büchner. In: Hans Kinzl (Hrsg.): *Peter Anich. 1723–1766. Der erste „Bauernkartograph“ von Tirol. Beiträge zur Kenntnis seines Lebenswerkes*. Innsbruck: Wagner 1976, S. 241–344, 254 und 294.

² Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

avoir entendu la moindre chose Jusqu'apresent, Je suppose que le tout est entre les mains de quèque Ministre qui ne se presse pas a donner son sentiment et que par la la chose est arretée; Si cependant Je trouve une occasion favorable je remettrai l'affaire sur le tapis et ne manquerai pas de vous faire part de ceque j'aurai effectué etant tres persuadé que vous voudrez bien m'aider de vos Conseils. J'espere que M^r de Scheib³ vous aura marqué quèque touchant les demarches que j'ay faites⁴ C'est ce qui me fait passer la chose sous silence; tout ce que Je puis ajouter, est, que Je me ferai toujours un veritable plaisir d'être tres sincerement et avec tous les egards possibles

10

Monsieur/ Votre tres h^{ble} et/ tres obeiss^t servi^t/ l'abbé Marci

Vienne le 10. X^{bre}/ 1749

52. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuschwitz 11. Dezember 1749 [48.62]

Überlieferung

15

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 401–402. 3 S. Bl. 402v oben: an H. Prof Gottsched.

Meuschwitz d 11: Dec 1749

HochEdelgebohrner

Es ist mir über Altenburg Meines hoch. Profeßors schreiben¹ nebst einem programme² vor wenig tagen zuhanden komen, da mir solches der

20

³ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

⁴ Zu Marcis Bereitschaft zur Unterstützung von Gottscheds Vorhaben vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34 und 70.

¹ Nicht überliefert.

² Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

H. Canzler³ zugeschicket so werden vermuthl. die anderen exemplaria, so ich austheilen sollen an Ihn frey adressiret gewesen, welches nur zu dem End anführe damit Sie wissen daß ich keines mehr als das eine empfangen, dafür meine danksagung abstatte und hoffe wenn die oration, so die Wiener anecdoten mittheilen soll, gehalten⁴ Sie werden mich damit auch erfreuen: Mir ist lieb daß die jalousie ihrer neider Sie veranlaßet hatt, dem publico den wahren entzweck ihrer reißen bekandt zu machen und wäre zu wünschen das alle die sich in der fremde umsehen, möchten mit solcher lobl. absicht ausreißen und zurückkomen: Ich gratulire indeßen zun praesenten, so hoffentl. nun werden eingetroffen seyn,⁵ die Zeitungen haben davon etwas wissen wollen ohne daß ich mich errinere worin es bestanden, es kann aber nicht so kostbahr und schön seyn, das Ich es Ihnen und der Fr: Reiß Consortin, welcher mich empfele, nicht noch pretieuser wünschete, weil sie beyde alles meritiren, und möchte es auch so gering seyn, welches doch ohnfehlbahr nicht ist, als es wolle, so ist doch der werth unschazlich, weil es von den allerhöchsten Händen in Europa herkomt: Die ode auf den Ritterschlag⁶ müste meines erachtens wohl ehe sie ins publicum käme, nach Wien geschickt werden, damit es Ihro Kay. May.⁷ am ersten zu gesicht käme, und weil der H. Graf Esterhasy⁸ an Sie geschrieben,⁹ so hielte dafür mann solte es an selben adressiren: Waß meine Historische Erinnerung anbelangt bey dem mich angehenden Carmine,¹⁰ so stimet meine Meinung respectu Kayser Carl des VII.¹¹ mit der Ihrigen vollkomen überein, halte daher dafür daß mann wenig mehr darbey füget, damit es den Wiener Hoff nicht choquiret, den zusatz aber bey der Donau fahrt wegen

³ Ernst Friedrich von Seckendorff (1696–1756); Korrespondent.

⁴ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427. Die Rede hielt Gottsched anlässlich der Magisterpromotionen am 10. Februar 1750.

⁵ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁶ Gottsched, *Argonauten*; Mitchell Nr. 419.

⁷ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

⁸ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

⁹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 27.

¹⁰ Gemeint sind Anmerkungen zu Gottscheds *Jubelode* auf die goldene Hochzeit des Ehepaares Seckendorff, Kaiser Karl VII. betreffend; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 19.

¹¹ Karl VII. Albrecht (1697–1745), Kurfürst von Bayern, 1742 römisch-deutscher Kaiser.

strudel und Wirbel¹² rathe deswegen an, weil die Schiffer auf der Donau vor 30. 40 und mehr Jahren solches erschrecklicher als Scylla und Charibdis beschrieben Wenigstens da ich A. 1698. mit denen 6000: Würtz.¹³ goth.¹⁴ und Anspachischen hülffß trouppen von Regensburg biß nach Ofen¹⁵ schiffete, so muthete mann unß zu das volck aus furcht eines unglücks der arth den March zuland machen etl. stunden zu thun, wir officier 5 aber hatten mehr furcht vor der defection,¹⁶ wo wir ausgestiegen waren, als vor den unß so schrecklich abgemahlten strudel und Wirbel, den wir auch gottlob mit trumeln und Pfeiffen glückl. passirten: Ich habe in III. theil der memoires von Berlin, welchen ich auch angeschaffet und wo deren noch 10 mehr heraus, auch will komen laßen, wiederhohlter maßen Friderici Magni¹⁷ geschichte¹⁸ geleßen, der Autor¹⁹ macht der <UhranHerren> groß damit mann aus seinen selbst eigenen thaten, die Er in so wenig Jahren berichtet, Ihn desto größer erkennen möchte: Der verstorbene Gundling,²⁰ so

¹² Neben den Anmerkungen über Karl VII. hatte Seckendorff auch Bemerkungen zu Gottscheds Gedicht *Die Donau* gesandt, das dieser auf der Schifffahrt zwischen Regensburg und Wien verfaßt hatte und das in den *Neuesten Gedichten* (Mitchell Nr. 390) gedruckt worden war (S. 35–47); vgl. dazu unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 10–14; die in Erl. 19 genannte Handschrift der *Jubelode* auf die goldene Hochzeit enthält auch zwei für das Donaugedicht neu geschaffene Strophen über die Schrecken der Flußschiffer angesichts der Strömungen Wirbel und Strudel, von der Hand L. A. V. Gottscheds (Bl. 9r). Beide Strophen wurden in den Neudruck des Gedichts in den *Gesammelten Neuesten Gedichten* von 1750 (Mitchell Nr. 423) aufgenommen (S. 64–75, 73), der weitere Zusätze enthält (S. 65 und 74).

¹³ Würzburgischen.

¹⁴ Gothaischen.

¹⁵ Gemeint ist Ofen bzw. Buda, der am rechten Donauufer liegende Stadtteil von Budapest.

¹⁶ Abtrünnigkeit.

¹⁷ Friedrich Wilhelm (1620–1688), 1640 Kurfürst von Brandenburg, 1641 Herzog von Preußen. Nach seinem Sieg über die Schweden 1675 in der Schlacht von Fehrbellin erhielt er den Beinamen Großer Kurfürst.

¹⁸ [Friedrich II.:] *Vie De Frédéric Guillaume Le Grand*. In: *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année MDCCXLVII. Berlin: Haude und Spener, 1749, *Mémoires*, S. 387–428.

¹⁹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

²⁰ Jacob Paul (von) Gundling (1673–1731), 1705 Professor für Geschichte und Recht an der Berliner Ritterakademie, 1713 Hofrat, Zeitungsreferent und Historiograph am preußischen Hof, 1718 Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften. Gundling wurde am preußischen Hof mit Wissen und Duldung des Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) zugleich protegiert und schwer gedemütigt.

beÿ dem HochSeel. König²¹ beÿ Hoff war, hatte schon eine dgl. Satyrische Historie von denen brandenb. Churfürsten aufgesetzt und dem seel. König gewießen, Er kam aber übel an, weil der seel. König seiner vorfahren fehler nicht wolte publiciret wißen, so viel mir errinerlich hatt eben der
 5 Gundling den lebenslauf Churfürsten Joachimß²² in druck gehen laßen:²³ Sie thuen mir doch den gefallen und laßen in Leipsig nachfragen ob des H. Christoph Carl Ludwigß von Peÿl²⁴ gesänge über alle Psalmen, so vor etl Jahren in druck kamen²⁵ zu haben und schicken mir durch Dienst ordinari
 10 bothen²⁶ ein exemplar mit will es mit dank zahlen. Die Feldmarschallin²⁷ danket vor Ihr andendenken und befiehet sich Ihnen beÿderseits Ich aber verharre mit Hochachtung

Meines hochgeehrtesten H. Profeßors/ dienstschuldigster diener/ FHGraf vonSeckendorff

²¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²² Joachim I. (1484–1535), 1499 Kurfürst von Brandenburg; Joachim II. (1505–1571), 1535 Kurfürst von Brandenburg.

²³ Jacob Paul von Gundling: Auszug Chur=Brandenburgischer Geschichten, Churfürst Joachim des I. Churfürst Joachim des II. Und Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg, Bey Gelegenheit der Lebens=Beschreibung Hrn. Lampert Distelmeyers, Chur=Brandenburgis. Cantzlars, Gebürtig aus Leipzig, Beschrieben. 1722.

²⁴ Christoph Carl Ludwig von Pfeil (1712–1784), 1738 württembergischer Regierungsrat, 1759 Geheimer Rat, 1763 preußischer bevollmächtigter Minister im Fränkischen und Schwäbischen Kreis.

²⁵ Christoph Carl Ludwig von Pfeil: Evangelischer Lieder=Psalter, unter eigener Erbauung im Wort Gottes verfasst, Und nun auch zu anderer Nutzen gemein gemacht. Stuttgart: Johann Benedict Metzler, 1747.

²⁶ Die Altenburger Landkutsche ging dienstags ab Leipzig; vgl. Leipzig Postkalender 1752, S. 155.

²⁷ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

53. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 13. Dezember 1749 [40.78]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 409–410. 4 S.

Druck: Danzel, S. 306.

5

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Nach langen und gantz sehnlichem Verlangen erhalte ich endlich mit heutiger Post nur allererst Dero wertheste Zuschrift vom 29 dieses,¹ welches also 14 Tage unterwegs geblieben; Zu meiner grösten Bestürzung muß ich aber aus selbigem ersehen, daß Ew: HochEdelgeb: die Käys: Præsenter,² 10 welche vor 3 Wochen schon durch den Graf Sternbergischen Haußhoff-Meister abgeschicket worden,³ nicht erhalten haben; ich schreibe dahero dißfalls in sehr nachdrückl: Terminis mit heutiger Post nach Dreßden; durch die Post haben solche niemahls können abgeschicket werden, weilen wir in Unßerm Lande keine fahrende, sondern nur reitende Posten haben, 15 welche dergl: Paqueter nicht aufnehmen. Dero besonders schöne Dancksagungs Schreiben an die Käyserin⁴ u Fürstinn v. Trautsohn⁵ sind seiner Zeit richtig hier eingeloffen, u haben bey Ihro Excell:⁶ den vollkommensten Beyfall gefunden, so bald wir nur die Nachricht von dem richtigen Empfang der Præsenter werden erhalten haben, so sollen solche von Ihro Excell: 20 dem Grafen eigenhändig überreicht werden.⁷ Das auserlesen schöne Gedichte *die Käyserin*⁸ hat allerdings bey Ihro Mäystät⁹ den vollkommensten Beyfall gefunden, und die gantze Wienerische Welt ist davon völlig be-

¹ Gemeint ist vielmehr der vergangene Monat November.

² Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

³ Der Hofmeister Hoffmann war am 23. November von Wien mit den Präsenten nach Dresden gereist; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40.

⁴ Gottsched, Dankode Kaiserin.

⁵ Gottsched, Dankschreiben Trautson.

⁶ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77, 78.

⁸ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephan (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

- zaubert; Mr: Weißkern¹⁰ hat, als ein treuer Client etliche Copien davon besorget, und solche sind von Ihro Excell: dem grafen¹¹ dem B.¹² Bartenstein¹³ und dem grafen v. Hauchwitz¹⁴ mitgetheilet worden, dieses hat bey leztern den guten Effect gehabt, daß Ihro Excell: dadurch gelegenheit bekommen von dem Entwurff zu einer acad: der Wissenschaften¹⁵ sich zu bereden, und Ihme solchen Tages darauf durch mich als Dero Treuen Diener zu überschicken, ich habe dabey Gelegenheit gefunden, eine lange Unterredung mit Grafen v. Hauchwitz dißfalls zu halten, und hat Er sein absehen, Ew: HochEdelgeb: hieher zu bekommen, um durch Sie den Grund zu verbesserung der Teutschen Sprache allhier zu legen, sattsam geäußert, ja Er hat versprochen, dißfalls mit der Käyserinn zu reden, und da Er den Entwurff noch bey sich hat, so werde nunmehr ehester Tagen Gelegenheit nehmen, von diesem Minister zu erfahren, ob Er in seinem Vorhaben noch beharret und wie weit Er gekommen ist;¹⁶ Mr: Engelschall¹⁷ hat gelegenheit gefunden, sich bey Grafen v. Hauchwitz in so weit zu introduciren, daß Er dem jungen Grafen¹⁸ Täglich in 2 Stunden die Teutsche Sprache und Historie tradiret, allein dieses ist mein Mann nicht und auch nicht der apostel, welcher die Regeln der Teutschen Sprache bey Uns ausbreiten wird.
- 20 Wenn wir nur einmahl die schönen Dancksagungs Schreiben überreichen können, so bekommen wir dadurch neue Gelegenheit, Dero andencken u Lob allhier zu verneuern; ich bitte nur, sich nicht an mehrere Leute allhier zu adressiren, denn viele Köche versaltzen die Suppen; so bin ich auch gar nicht des H. v. Scheyb¹⁹ Meinung, daß das Gedichte die Käy-

¹⁰ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

¹¹ Esterhasy (Erl. 6).

¹² Baron.

¹³ Johann Christoph von Bartenstein (1689–1767), 1727 Geheimer Sekretär der Österreichischen Hofkanzlei, 1753 Geheimer Rat und Vizekanzler im Directorium in publicis et cameralibus.

¹⁴ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

¹⁵ Zu Gottscheds Entwurf über die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, Erl. 3.

¹⁶ Haugwitz ließ Gottsched eine Absage erteilen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 86.

¹⁷ Joseph Heinrich Engelschall (1724–1776); Korrespondent.

¹⁸ Otto Carl von Haugwitz (1734–1761); vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24, 34, 37, 42 und 88.

¹⁹ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

serin allhier könnte gedrucket werden,²⁰ es verliehrete dadurch seinen Wehrt, weilen es zu der Käyserin Liebe ist, so muß es absolute auswertig gedrucket werden. Wenn der 2^{te} Theil Dero Gedichte an die Fürstin von Trautsohn könnte Dediciret werden, so wäre es sehr gut, sollte aber dieser 2^{te} wie der erste Theil von H. M. Schwaben²¹ ans Licht gestellet werden, so muß diese Dedication unterbleiben, und verspahret werden auf ein anders Werck, welches Dero Nahmen auf dem Titel führen.²² Ich überlege alles was ich schreibe nach denen hiesigen Umständen und combinire es mit gewißer Leute Gedenckensart, ich bitte also meinem Rath zu folgen. Daß Rhrath Gärtner²³ den Ertzhertzog²⁴ instruiren solle, ist mir gar unbewust, ich werde mich aber dißfalls erkundigen u das gewiße melden. Unsere abreiß nach Spanien²⁵ wird sich schon so lange noch verzögern, daß wir E. H. in Dero absichten dienen können; ich empfehle mich Dero Fr: Gemahlin zu gnaden u der graf thut an Dieselben beyderseits ein gleiches, der ich in aller Ergebenheit allstets beharre

Ew: HochEdelgeb./ gehorsamster Die[ner]ⁱ/ JCLöschenkohl.

Wienn den 13 Decembr:/ 1749.

ⁱ *Textverlust am Rand, erg. Bearb.*

²⁰ Scheyb hatte zum Gedicht den Vorschlag unterbreitet, „man könnte es in Leipzig unter dem Nahmen: *Wienn* drucken lassen, und hierher schicken. ... Oder besser könnte es hier geschehen.“ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, S. 96, Z. 12 f.

²¹ Johann Joachim Schwabe (1714–1784); Korrespondent.

²² Gottscheds *Gedichte* von 1736 (Mitchell Nr. 171) nennen auf dem Titelblatt Schwabe als Herausgeber, auch in der Neuauflage von 1751 (Mitchell Nr. 458). Der 1751 veröffentlichte zweite Band (Mitchell Nr. 459), der auch die im Zuge der Wienreise verfaßten Gedichte enthält, ist mit Datum Leipzig, 12. Februar 1751 der Fürstin Maria Carolina von Trautson (1701–1793, Korrespondentin) gewidmet. Auf dem Titel wird Schwabe nicht genannt.

²³ Carl Wilhelm Gärtner (1750 Edler von Gärtner auf Rohrsdorf) (1700–1760), 1727 Professor der Rechte in Leipzig, 1733 Appellationsrat in Dresden, Lehrer der kursächsischen Prinzen in Rechtswissenschaften, 1749 Reichshofrat in Wien; vgl. Julius Richter: *Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie*. Berlin 1913, S. 331, 334, 362.

²⁴ Joseph (1741–1790), 1765 römisch-deutscher Kaiser.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40, Erl. 12.

54. JOHANN DANIEL HEYDE AN GOTTSCHED,
Gera 15. Dezember 1749 [25.171]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 417–419. 6 S.

- 5 Magnifice,/ Hochedelgebohrner und hochgelahrter,/ insonders hochgeehrtester Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

Ew. Hochedelgeb. Magnificenz statte ich hiermit so wohl für Dero angenehmes Schreiben, womit Dieselben mich hochgeneigt haben beehren wollen, als auch für die beyliegende gelehrte Reisebeschreibung,¹ meinen
 10 gehorsamsten und verbundensten Dank ab. Ich muß bekennen, daß ich bey Durchlesung derselben ein ausnehmendes Vergnügen empfunden habe. Das für unsern H. D. Pfeiffer² bestimmte Exemplar habe ich so gleich übergeben,³ und auch das übrige, was Dieselben mir anzubefehlen beliebt, zugleich mit ausgerichtet, wie der Erfolg zeigen wird. Und weil
 15 E. H. M. die 2. übrigen beyliegenden Exemplare für niemandem bestimmt haben; so werde ich solche, mit Dero hochgeneigtem Erlaubniß, unserm H. Director⁴ und Professor⁵ einhändigen.

Ew. H. M. Vorschlag wegen der Molierischen Stücke⁶ lasse ich mir vollkommen gefallen; wie ich denn, wenn die Sache noch zu Stande kömmt,
 20 solche Uebersetzung überhaupt nicht anders, als unter der Bedingung über mich zu nehmen gesonnen bin, daß Ew. H. M. so geneigt sind, und die ganze Einrichtung des Werks besorgen, und mir dabey mit Dero gutem Rathe an die Hand gehen. Auch die Vergleichung der Critischen Gedanken

¹ Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit*; Mitchell Nr. 388.

² Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent.

³ Pfeiffer dankt am 19. Dezember 1749; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 60.

⁴ Johann Andreas Buttstett (1701–1765, Korrespondent), 1743 Rektor am Gymnasium Rutheneum in Gera.

⁵ Johann Gottfried Hauptmann (1712–1782, Korrespondent), 1737 Konrektor am Gymnasium in Gera, 1743 Professor der Beredsamkeit.

⁶ Auf Gottscheds Frage nach der Bereitschaft, Dramen Molières (1622–1673) zu übersetzen, hatte Heyde Prosatübersetzungen angeboten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25.

des Voltaire⁷ und Riccoboni⁸ werde ich Denenselben überlassen, weil ich zu dieser Arbeit nicht Geschicklichkeit genug besitzen möchte. Ob aber die poetischen Stücke des Moliere, wenn sie nur in Prosa übersetzt werden sollten, nichts von ihren Schönheiten und Annehmlichkeiten verlieren werden, stehet zu erwarten. Dem H. Schöber⁹ habe ich von dem, was ihn betrifft, 5 noch nicht Nachricht ertheilen können; es soll aber ehestens geschehen.

Ew. H. M. werden Sie vielleicht noch erinnern, daß Dieselben mir bey Dero Anwesenheit in Gera¹⁰ gütigst versprochen, wegen des 2. Theils meines Bibelwerkes,¹¹ und zwar wegen der Dedication desselben, mit H. D. Tellern¹² zu sprechen.¹³ Da nun der erste Theil, welchen ich unseren 10 gnädigsten Grafen iüngerer Linie dediciret,¹⁴ von Denenselben gnädig auf-

⁷ Voltaire: *Vie De Molière Avec Des Jugemens Sur Ses Ouvrages*. Paris: Prault fils, 1739 u. ö.; vgl. Voltaire: *Les Œuvres complètes*. Band 9. Oxford 1999, S. 323–410.

⁸ Luigi Riccoboni: *Observations Sur La Comédie Et Sur Le Génie De Moliere*. Paris: Witwe Pissot, 1736.

⁹ David Gottfried Schöber (1696–1778); Korrespondent.

¹⁰ Nach der Teilnahme an der Feier zur goldenen Hochzeit des Ehepaares Seckendorff in Meuselwitz am 27. Mai 1749 waren Gottsched und seine Frau nach Gera gereist und hatten u. a. das Ehepaar Heyde besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 135.

¹¹ Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländerischen Schriftsteller zusammengetragen, und zuerst in der französischen Sprache an das Licht gestellt, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung auf das neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen und einer Vorrede begleitet worden von Romanus Teller. Band 2. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1750. Die Übersetzung stammt von Heyde.

¹² Romanus Teller (1703–5. April 1750), 1740 Professor der Theologie in Leipzig, 1741 Doktor der Theologie.

¹³ Teller wurde vom Verleger Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777) „die Aufsicht“ über das Bibelwerk übertragen; Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments 1, 1749, Bl. [(**)4r]. Sein Name wird auf dem Titelblatt des zweiten Bandes noch genannt, auch die Anmerkungen stammen von ihm. Er war indes nicht mehr imstande, die Vorrede zu verfassen, wie Hieronymus Georg Glöckner (1715–1757, 1754 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig) im Vorbericht zum diesem Band mitteilt. Dort wird auch auf Heyde als Übersetzer und Bearbeiter der Register hingewiesen. Zu den Widmungen vgl. die folgenden Erläuterungen.

¹⁴ Die konsultierten Exemplare (Leipzig, UB: Exeg 302/1, St. Thomas 395, St. Nicolai 1901 und Regensburg, Staatliche Bibliothek, Script. 886) enthalten im ersten Teil eine von Romanus Teller unterzeichnete Widmung an den Konferenzminister Johann Christian von Hennicke (1681–1752) und an den Oberkonsistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff (1696–1755, Korrespondent). Das Exem-

genommen worden, und man mir unter der Hand zu verstehen gegeben hat, daß, wenn ich den 2. Theil den beyden Herren Grafen der älteren Linie dediciren würde,¹⁵ Dieselben solches ebenfalls gnädig aufnehmen würden, und ich auch solches zu thun willens bin; als ersuche Ew. H. M. hiermit gehorsamst, den H. D. Teller bey Gelegenheit dahin zu vermögen, daß er es gestatten möge.

Ich will sehen, ob ich jemanden finden kann, der eine Begierde nach dem grossen M.¹⁶ hat.¹⁷

Für Dero Glückwunsch wegen Vermehrung meines Hauses¹⁸ danke ich nebst meiner Frau¹⁹ gehorsamst. Diese empfiehlt sich Ew. H. M. wie auch Dero Fr. Gemahlinn Hochedelgeb. zu fernerer hohen Gewogenheit, und hoffet mit vielem Verlangen auf den Tag, da sie die sonderbare Ehre haben wird Ihnen beyderseits persönlich aufzuwarten; ich aber verharre lebenslang mit der geziemendesten Ehrerbietung,

15 Ew. Hochedelgeb. Magnificenz,/ Meines hochgeehrtesten H. Professors,/ und vornehmen Gönners,/ gehorsamster Diener,/ M. Heyde.

Gera,/ den 15. Dec./ 1749.

plar der Bibliothek des Sommerpalais in Greiz (P: II: HEI: 1749, 1) ist zusätzlich mit einer gedruckten Widmung an Heinrich II. Reuß Jüngere Linie Lobenstein (1702–1782, Regent 1739), Heinrich XII. Reuß Jüngere Linie Schleiz (1716–1784, Regent 1744), Heinrich XXIV. Reuß Jüngere Linie Ebersdorf (1724–1779, Regent 1747), und Heinrich XX., gemeint ist wahrscheinlich Heinrich XXX. Reuß Jüngere Linie Gera (1727–1802, Regent 1748), versehen; Lebensdaten nach Detlef Ignasiak: Regenten-Tafel thüringischer Fürstenhäuser. Jena 1996, S. 191, S. 189, 192, 188.

¹⁵ Die konsultierten Exemplare (Leipzig, UB: Exeg 302/1, St. Thomas 395, St. Nicolai 1902, Regensburg, Staatliche Bibliothek, Script. 886) enthalten im zweiten Teil keine Widmung, das Exemplar der Bibliothek des Sommerpalais in Greiz (P: II: HEI: 1749, 2) ist mit einer gedruckten Widmung an Heinrich III. Reuß ältere Linie Untergreiz (1701–1768, Regent 1733) und Heinrich XI. Reuß ältere Linie Obergreiz (1722–1800, Regent 1743) versehen; Lebensdaten nach Ignasiak (Erl. 14), S. 183, 185.

¹⁶ Magister.

¹⁷ Gottsched hatte seine Reisebeschreibung (Erl. 1) als Teil eines akademischen Programms veröffentlicht, in dem er als der für den Promotionsablauf verantwortliche Prokanzler zur Magisterprüfung einlud.

¹⁸ Heyde hatte Gottsched über die Geburt einer Tochter informiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25.

¹⁹ Ernestina Wilhelmina Sophia Heyde, geb. Kriebel († 1776).

55. DAVID GOTTFRIED SCHÖBER AN GOTTSCHED,
Gera 15. Dezember 1749 [116]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 415–416. 2 ½ S.

Magnifice, HochEdelgebohrner/ Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr 5
und Gönner!

Eü. Magnificenz haben mir die besondere Ehre angethan, und durch dem
Herrn Mag. Heyde¹ wissen laßen, daß Dieselben meine geringe Arbeit des
Lieder Segens² an ein und andern Ort zu recommandiren sich wolten gü-
tigst gefallen laßen,³ vor welche große Gewogenheit, Ew. Magnificenz ich 10
höchstens verbunden bin. Es sind vor kurtzen von dieser Edition abermal
10 Exemplaria nach Petersburg gekommen, ob sich alda einige Liebhaber
ferner darzu finden werden, muß ich der Zeit und Schickung unsers guten
Gottes heimstellen. Nach Schließwig und Hollstein sind auch 40 Exempla-
ria destinirt, und bishero <CRC^a>⁴ 250 Stk davon debitiert worden.⁵ 15

Hierbey folgt auch der fehlende Bogen, und habe ich an den Unfleiß des
Buchdruckers⁶ dismal vieles auszusetzen, dahero ich künftig auch kein Ex-
emplar versenden werde, es sey denn vorherho collationirt.⁷

¹ Johann Daniel Heyde (1714–1785); Korrespondent.

² David Gottfried Schöber (Hrsg.): Geistlicher Lieder=Segen In sich haltend 1621.
der besten und erbaulichsten alten und neuen Lieder, Welche mit Fleiß durchsehen,
verbessert, vermehret, und nöthigen Orts mit Anmerckungen erleutert worden.
Nebst einem Vorbericht. 2. Auflage. Greiz: Abraham Gottlieb Ludewig, 1749.

³ Im Juli 1749 hatte Schöber Gottsched ein Exemplar gesandt und um eine Rezension
des *Lieder=Segens* gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 158 und die Rezension
in den *Neuen Zeitungen* 1749 (Nr. 88 vom 3. November), S. 786–788.

⁴ Circa.

⁵ Im folgenden Brief berichtet Schöber, daß Rochus Friedrich zu Lynar (1708–1781,
Korrespondent) Exemplare nach St. Petersburg und Schleswig-Holstein vermittelt
hat; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 116.

⁶ Abraham Gottlieb Ludewig († 1755), 1727 reußischer Hofbuchdrucker in Greiz;
vgl. Georg Herz: Geschichte des Buchdrucks und Buchhandels der Stadt Greiz bis
zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Teil 1. In: Jahrbuch des Museums Hohenleuben-Rei-
chenfels 24 (1976), S. 48–71, 58–61.

⁷ In der Buchbinderei das Prüfen der Bogen auf Vollständigkeit und richtige Reihen-

Weil mir auch vor Endigung des Drucks, und kurtz nach der Zeit manche zuverlässige Nachrichten deren Autorum wegen zu Handen kommen, auch einigen, das in der Zugabe befindl. Lied Lutheri: Nun treiben wir dem Papst etc⁸ allzuhart vorkommen wollen, als habe die Zugabe umdrucken lassen, worvon ich hierbey auch das Blat übersende,⁹ um sich deßen nach Gefallen zu bedienen, weil ich nicht vermthe, daß es bey Übersendung des Exemplars schon zugegen gewesen. Auch habe einer gewissen hohen Standes Person¹⁰ zu Liebe das Lied: Sie ist mir lieb die werthe Magd etc¹¹ in der Zugabe ebenfalls glossiret.¹²

- 10 Was mein MS über das Hohe Lied Salomonis aus dem Alterthum¹³ anlanget, habe ich seith der Zeit da ich die Hohe Ehre genoßen, Ew. Magni-

folge vor dem Binden; vgl. Anweisung zur Buchbinderkunst. 1. Abteilung. Leipzig: Johann Samuel Heinsius Erben, 1802, S. 5–10.

⁸ Das Lied „Nun treiben wir den Papst hinaus aus Christi Kirch und Gotteshaus“, vermutlich von 1545, wird Martin Luther zugeschrieben, vgl. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Band 35. Weimar 1923, S. 569 f.; Konrad Ameln: Das Lied vom Papst austreiben. In: Jahrbuch für Volksliedforschung 33 (1988), S. 11–18. Das Lied ist im *Lieder=Segen* nicht enthalten.

⁹ Vgl. Schöber, *Lieder=Segen* (Erl. 2), S. 1413–1419.

¹⁰ Wahrscheinlich Conradine Eleonore (1719–1770), Prinzessin Reuß-Köstritz, 1743 Ehe mit Heinrich XI. ältere Linie Reuß-Obergreiz (1722–1800). Ihr ist der *Lieder=Segen* gewidmet.

¹¹ „Sie ist mir lieb die werthe Magd“ ist ein Marienlied Martin Luthers von 1535; vgl. Luthers Geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe. Bearbeitet von Markus Jenny. Köln; Wien 1985, S. 292–294, Nr. 34.

¹² Vgl. Schöber, *Lieder=Segen* (Erl. 2), S. 1413–1415.

¹³ Schöber arbeitete an einer Abhandlung über das Hohelied Salomons anhand von Auszügen aus zwei deutschen Bibelhandschriften; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 158. Veröffentlicht wurde die Schrift erst 1752: [Schöber:] Das Hohelied Salomonis aus zween alten deutschen Handschriften, deren Eine in zerschiedenen Stücken deutscher Reime über dasselbe, die Andere in einer altdeutschen Uebersetzung davon, bestehet; mit vorläufiger Nachricht von diesen beiden Handschriften, und angehängter kurzen Umschreibung des ersten Cap. des Hohenliedes dem Druck übergeben von D. G. S. Augsburg: Philipp Ludwig Klaffschenkels Witwe, 1752. Zu den verwendeten Handschriften vgl. die Vorrede S. 1–4 sowie Schöbers Bibliothekskatalog: Verzeichnis, verschiedener, zum Theile sehr prächtiger Manuscripte ... und Bücher, schöner Kupferstiche, Gemählde und anderer Seltenheiten, ... welche Montags den 12. April 1779. in Gera in des seel. Herrn Bürgermeister Schöbers ... Hause ... gegen baare Bezahlung überlassen werden sollen. Gera: Rothe, S. 1, Nr. 1 und 2.

ficenz beÿ mir zu sehen,¹⁴ beÿ habender Weile daran gearbeitet, wie mir es aber gleichwohl öfters inter turbas geschehen, als hätte ich wohl Lust solches reiner zu schreiben, und könnte es alsdenn dem Druck überlaßen werden. Ich muß aber bekennen, daß es dem Titul eines gelehrten Wercks keinesweges verdiene, und ich hierinnen meiner Schwäche mir am besten 5 bewusst bin, daß ich mich führwahr schäme, wenn diese Kleinigkeit davor wolte ausgegeben werden. Solte es aber zufälliger Weise einen kleinen Nutzen, und beÿ Liebhabern der Alterthümer geneigte Aufnahme finden, so würde es zu meiner Freude und Vergnügen gereichen.

Ubrigens mich zu Eu. Magnificenz schätzbaren Gewogenheit ferner 10 empfehlend verharre iederzeit

Eu. Magnificenz etcetc./ verpflichtetester Diener/ David Gottfried Schöber

Gera d. 15. Xbr./ 1749

56. CHRISTOPH MELCHIOR SCHMIDBAUER AN GOTTSCHED,
Nürnberg 16. Dezember 1749

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 420–421. 3 S.

HochEdelgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr Professor.

Ewr. HochEdelgebohrn habe im Nahmen meines gnädigen Herrn¹ wegen des überschickten programmatis² geziemenden Dank zu sagen! Wie Sie 20 überhaupts das Vorlesen desselben mit vielem Vergnügen angehört: also haben Sie insbesondere die umständliche Erwehnung, welche von Dero

¹⁴ Das Ehepaar Gottsched hatte Schöber im Frühjahr 1749 in Gera besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 158.

¹ Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673–1752), 1708 Nürnberger Ratsmitglied, 1744 Duumvir. Schmidbauer war als Informator und Sekretär im Hause Ebner von Eschenbachs tätig.

² Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

Bücher u Antiquitäten Vorrath darinn geschehen,³ als eine Veranlassung zu diesem Schreiben ergriffen. Sie erkennen gar wohl, daß die E. H. angebohrne Höflichkeit dieser Sammlung mehr Lob beygelegt als sie in der That verdient, u. das übrige erst von denen bereits getroffenen Anstalten zu
 5 erwarten hat, welche auf derselben beständigen Vermehrung u. Verbesserung gerichtet sind. Mein Gn. Herr achten sich für diese Gesinnung verbunden und zu vorfallenden Gegenerwiederungen bereit Zu dem Ende lassen Dieselben durch mich nochmalige Anfrage thun, wegen der Stücke, welche E. H. aus der vorhandnen Sammlung zu Dero beliebigen Gebrauch
 10 verlangen, damit solche ohne Verzug sogleich mit nächster Neu Jahres Messe verabfolget werden können. Die wenigen Stücke, wovon sich E. H. damals gegen mich vermerken lassen, würden bereits zu Dero Gebrauch gesendet worden seyn, wo mein Gnäd. Herr von Dero Retour⁴ so vieles sichrer aus Leipzig vernommen hätte, als vieles gutes Ihme von Denenselben
 15 von Wien ist geschrieben worden. E. H. belieben also nur durch jemand ein Verzeichnuß dessen was Sie verlangen an mich einzusenden (wir haben auch seit der Zeit einen Zuwachs durch den alten teutschen Sachsenspiegel bekommen, eine edition die H. Gärtner⁵ so davon ex professo geschrieben hat⁶ niemals gesehen ni fallor von 1482⁷) so werde ich Dero
 20 Vorschrift genau nachzukommen wissen und Dieselben dadurch zu versi-

³ Gottsched hatte die Ebnersche Bibliothek auf der Reise nach Wien in Nürnberg besucht; vgl. Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit*, S. 9f.

⁴ Am 13. Oktober war das Ehepaar Gottsched nach Leipzig zurückgekehrt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11, Erl. 13.

⁵ Carl Wilhelm (1750 von) Gärtner (1700–1760), 1727 Professor der Rechtswissenschaften in Leipzig, 1733 kursächsischer Appellationsrat in Dresden, 1749 kaiserlicher Reichshofrat in Wien.

⁶ Vgl. Eike von Repgow: *Sachsen=Spiegel, Oder Das Sächsische Land=Recht*, In dreyen Büchern ... Mit nöthigen Register und einem Vorbericht vom Autore, Alter, Codicibus, und Editionen dieses Rechts, versehen, und ausgefertigt Von D. Carl Wilhelm Gärtner. Leipzig: Friedrich Lankischs Erben, 1732.

⁷ Gemeint ist die von Gärtner im Vorbericht seiner Ausgabe angeführte Inkunabel, deren Epiphonema er zitiert; vgl. Eike von Repgow, *Sachsen=Spiegel* (Erl. 6), Bl. [d2v]. Im Original lautet es: „Hye enndet sich der sachsenspiegel mit ordnung des rechten den der erwidig in got vatter vnd herre Theodericus von bockstorff bischoff zû Neünburg sälinger gecorrigieret hat. Getrucket vnd volennet von Hansen Schönsperger in der keyßerlichen stat Augspurg. Am freitag vor margarethe. do man zalt nach christi gepurt. M. CCCC. lxxxij. iare.“

chern mich befehlen, wie ich mit ehrfurchtsvoller Hochachtung lebenslang verharre

Ewr. HochEdelgebohrn/ Meines hochgeehrtesten H. Professors/ ergebenster Diener/ C. M. Schmidbauer.

Nürnberg/ den 16. Decemb/ des 1749^{sten} Jahres

5

57. JOSEPH ANTON GABALEON VON WACKERBARTH-SALMOUR AN
GOTTSCHED,
Dresden 16. Dezember 1749 [91]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 408. 1. S. Von Schreiberhand, Grußformel und 10
Unterschrift von Wackerbarth. Bl. 408r unten von Schreiberhand: M^r de Gottsched

Wackerbarth hat die für das Ehepaar Gottsched bestimmten kaiserlichen Präsente vom Maler Göbel erhalten, um sie Gottsched unter seinem Siegel und sicher verpackt zu senden. Er bezeugt seine Freude über die Auszeichnung und über das Wohlwollen des Kaiserpaars für Gottsched und seine Frau. 15

à Dresde ce 16. X^{bro} 1749.

Monsieur

Le Peintre, Mons^r Göbel,¹ m'ayant montré les beaux presens que LL: MM^{tés}² Imperiales vous ont destinés à vous et à Mad^e, vôtre Epouse,³ et

¹ Johann Emanuel Göbel (1720–1759), Neffe und Schüler der mit dem Ehepaar Gottsched befreundeten Dresdner Hofmalerin Anna Maria Werner, geb. Haid (1689–1753, Korrespondentin); vgl. Ulrich Thieme, Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart 14, S. 302 f.

² Leurs Majestés: Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

³ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

m'ayant réquis de vous les faire tenir sûrement sous mon cachet, je me suis fait un plaisir de me charger de ce soin, et je vous les envoie dans une boîte couverte de la toile cirée, cachetée de mes armes et marquée de votre adresse. Je profite de cette occasion pour vous témoigner la satisfaction que
 5 j'ai ressentie en voyant cette marque de distinction et de bienveillance, dont LL: MM: II^{les} vous honorent. Je vous en fais mon compliment, ainsi qu'à Mad^e votre Epouse, étant avec une estime bien sincere

Monsieur/ Votre tres-humble et tres-obeissant/ Serviteur Joseph de Wackerbarth

- 10 58. GOTTLÖB CARL SPRINGSFELD AN GOTTSCHED,
 Weißenfels 17. Dezember 1749 [18.105]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 411–412. 4 S.

Hochedelgebohrner Herr,/ höchstgeschätzter Herr Professor,

- 15 Eurer Hochedelgebohrnen bin ich für das überschickte angenehme Programm,¹ und für das darinnen mir unverdient beylegte Lob,² vielen Dank schuldig. Ich muß gestehen, daß es mir recht lieb gewesen, daß Dieselben diese Materie erwähnt haben, damit den unbefugten Lästern das Maul gestopfet werde. Unterdessen wird es Ew. Hochedelgebohrnen allemal
 20 mehr Ruhm bringen um der Wahrheit willen zu leiden. Ich möchte selbst einen Zuhörer bey der Rede mit abgeben, wo Singularia Vindobonensia werden abgehandelt werden.³ Haben Ew. Hochedelgebohrnen noch ein Ex-

¹ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

² Gottsched hatte sich sehr positiv über Springsfeld bzw. dessen *Abhandlung vom Carlsbade* geäußert und geurteilt, das Werk habe zu recht den Applaus der Gebildeten davongetragen („plausumque intelligentium merito tulerit“); vgl. Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit, S. 6.

³ Gottsched, Singularia Vindobonensia; Mitchell Nr. 427. Die Rede wurde am 12. Februar 1750 gehalten.

emplar von den Gedichten überleÿ,⁴ die in Regensburg gedruckt worden:⁵ so bitte mich damit zu beehren. Ich habe es in der letzten Messe nicht bekommen können.

Zu dem von Wien erhaltenenⁱ ansehnlichen Geschenke,⁶ gratulire von Herzen. Es wird solches die Spötter an meisten kränken. Ich erzähle es allen und jeden, die ich nur spreche, habe es auch an viele auswärtige Freunde geschrieben. Wer weiß, was ich zum heiligen Christ von daher bekomme?⁷

H. D. Stemmler in Altenburg⁸ hat einen Ruf nach Danzig zum Seniorat,⁹ er ist aber unschlüssig, ob er solchen annehmen will. In Gotha sind große Standes Erhöhungen vor gegangen: Man hat 4 Geheimderächte mit dem Titel Excellenz, und 8 Cammerherrn gemacht. Die Frau von Buchwald¹⁰ ist Oberhofmeisterin geworden, und alles Hoffrauenzimmer ist an sie gewiesen.

Ich weiß nicht ob Ew. Hochedelgebohrnen ich von des H.rn Hofrath Trillers¹¹ Einfalle, den er über Wittenberg gehabt hat, bereits Nachricht gegeben habe. Er schreibt an einen auswärtigen Freund,¹² welcher beÿ ihm Nachricht einziehen wollen, wie es ihm in Wittenberg gefalle: *Wittenberg ist eine Stadt, wo Gottes Gnad ein Ende hat.*

ⁱ erhaltenenen ändert Bearb.

⁴ Überzählig; vgl. Grimm 11/2 (1936), Sp. 391.

⁵ Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

⁶ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁷ Gemeint ist wahrscheinlich die Approbation als Bäderarzt in Karlsbad, die Springsfeld 1751 erhielt.

⁸ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

⁹ Am 1. November 1748 war Carl Joachim Sibeth (* 1692), seit 1737 Pfarrer an der Marienkirche und Senior des Ministeriums in Danzig, gestorben. Die Stelle wurde mit Friedrich Wilhelm Krafft (1612–1758) besetzt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 97. In den biographischen Informationen über Kraft im *Bilder=sal* werden auch andere Bewerber, u. a. Stemler, genannt; vgl. Brucker, *Bilder=sal* 10 (1755).

¹⁰ Juliane Franziska von Buchwaldt, geb. von Neuenstein (1707–1789, Korrespondentin), Hofdame und Vertraute der Herzogin Luise Dorothea von Sachsen-Gotha (1710–1767, Korrespondentin).

¹¹ Daniel Wilhelm Triller (1695–1782, Korrespondent) war 1749 als ordentlicher Professor der Medizin nach Wittenberg berufen worden.

¹² Nicht ermittelt.

Von meinen H.rn Mitbrüdern¹³ meldet mir keiner etwas von dem H.rn D. Tilling,¹⁴ daß er eine Professionem extraordinariam suche, ob ich gleich von etlichen Briefe habe, worinnen sie mir von seiner Gegenwart Meldung thun. Sie müssen noch nicht merken, daß er dergleichen Absichten hegt,
 5 woran ich aber gar nicht zweifele, denn er ist längst Willens gewesen sich nach Leipzig zu wenden. Ich will ihm sein Glück gerne gönnen. Noch eines! Bald dürft ich mich durch Dero Einladungsschrift bereden lassen noch ein Leipziger Magister zu werden: wenn ich mit leidlicheren Kosten darzu gelangen könnte. Melden mir doch Ew. Hochedelgeb. wenn es an-
 10 ders Dero Geschäfte noch erlauben, aufrichtig was es kostet. Die Herren Wittenberger haben mich immer dazu bereden wollen, und es nur kürzlich schriftlich an mich gelangen lassen.

Nach einem ergebensten Empfehl an Ew. Hochedelgeb. und Frau Gemahlin, besonders von meiner Frau:¹⁵ habe die Ehre mich zu nennen

15 Ew. Hochedelgebohrnen/ ergebenster Diener/ D. Gottlob Carl Springsfeld

Weissenfels/ den 17 December/ 1749

59. ERNST FRIEDRICH JUSTIN HEIMREICH VON HEIMENTHAL AN
 GOTTSCHED,
 Nürnberg 19. Dezember 1749 [203]

20 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 422–423. 2 ½ S.

HochEdelgebohrner Herr,/ Hochgeehrtester Herr Professor.

Daß Ew. HochEdelgeb. in Dero gegen mich hegenden hochschätzbaren Freundschaft und Wohlwollen continuiren, solches habe, wie aus meh-

¹³ Vermutlich sind die Leipziger Mitglieder der Alethophilengesellschaft gemeint.

¹⁴ Johann Christian Tilling († 1774, Korrespondent), 1731 Studium in Leipzig, 1737 Doktor der Medizin, Arzt in Karlsbad, 1768 außerordentlicher Professor der Medizin in Leipzig.

¹⁵ Sophia Maria Springsfeld, geb. Härtel, verw. Hänel.

ren, also auch aus der von Regensburg übersendeten schönen poetischen piece,¹ vorzüglich aber, aus dem leztzin im Druck erschienenen stattlich gesezten Programmate,² mit sonderbarem Vergnügen vernommen.

Eben dieses leztere nun verbindet mich, Ewr. HochEdelgeb. meine gehorsamste Ergebenheit schriftlich zu contestiren, und nebst meinem verpflichtetem Gemüth, dieses zu versichern, daß keine Gelegenheit vorbeÿ 5 werde gehen laßen, wo ich die Merckmahle einer wahren Hochachtung und Dienstbegierde, werckthätig zu tag legen kan.

Wie sehr ich mich beeiffere um Ew. HochEdelgeb. sonderbahren Meriten Gerechtigkeit wiederfahren zu laßen, und einiger abgeschmackten 10 Ubelwollender Leüte Conatus niederzudrucken; solches wird schon bekannt seÿn können. Zwar weis ich gar wohl daß auch ohne dergleichen Bestrebung guter Freunde, Ew. HochEdelgeb. wohl erlangte gloire bestehen wird. Als wo von nicht allein die Gelehrte Welt überzeugt ist, sondern auch 15 so verschiedene grose regierende Herrschafften, solche mittelst eclatanter Zeügniße anerkennen.³ Welches mir denn Gelegenheit giebet desfalls grundmüthigst⁴ zu gratuliren; und nur meines Orths noch beÿzufügen, daß der allgewaltige Gott EwHochEdelg. u. Frau Gemahlin, annoch viele,

¹ Vermutlich Gottsched: Das Carlsbad, In einer Ode besungen. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1749; Mitchell Nr. 389. Die Ode war im August in Karlsbad entstanden und konnte schon während des Aufenthalts des Ehepaares Gottsched in Regensburg vom 5. bis 7. September 1749 als Druck verschickt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 199a.

² In seinem Bericht über den Aufenthalt in Nürnberg während der Reise nach Wien erwähnt Gottsched den „Excellentissimum Sueciae Legatum, Dominum de Heimenthal ... optime de me meritum.“ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit (Mitchell Nr. 388), S. 11.

³ Für die Widmung der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* wurde das Ehepaar Gottsched mit kaiserlichen Geschenken belohnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f. Unter die regierenden Herrschaften zählt Heimenthal hier möglicherweise auch den sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian (1722–1763), der ein Gedicht Gottscheds auf die Kurprinzessin mit einer goldenen Uhr belohnte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 116. Auch der dänisch-norwegische König Friedrich V. (1723–1766) versprach Gottsched für die Widmung der *Gesammelten Reden* (Mitchell Nr. 394) ein Geschenk, wovon Gottsched durch Carl Adolph von Plessens Brief vom 20. Dezember 1749 erfuhr, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 61. Heimenthal dürfte davon noch keine Kenntniss gehabt haben, es sei denn, daß er als schwedischer Diplomat auf anderem Wege unterrichtet worden war.

⁴ Aufrichtigst, herzlichst; vgl. Adelung 2, Sp. 835.

nebst dem bald eintretenden neuen, Jahre, in unverrückter Gesundheit und allen selbst wählenden prosperitäten erhalten wolle. Empfehle mich auch ferner zu beharrlichen Faveur, der ich mit ausnehmender Hochachtung alstets verharre

- 5 EwHochEdelg./ gehorsamst=ergebenster/ Diener/ <EFJH>Edlv:⁵Heimenthal.

Nürnberg/ den 19. Dec. 1749

60. JOHANN CHRISTOPH PFEIFFER AN GOTTSCHED,
Gera 19. Dezember 1749 [107]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 413–414. 3 ½ S.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Hochgeehrtester Herr Professor

- Wenn es Ewr HochEdelgeb. einen Fehler nennen, daß ich auf Dero geehrtestes Schreiben, so späte antworte; so ist es die strafe, die ich mit meinem
 15 vorwitzigen, und von dem Herrn M. Heyden¹ aus überflüssigen Gehorsam, so dreiste berichteten Schertze,² mit Recht verdient habe. Die wahren Würckungen der guten Nachrichten von Ewr HochEdelgeb. angenehmen Begebenheiten auf der Reise, bestehen bey mir darinnen, daß ich mich über dieselben aufrichtig freüe, und in der schuldigen Hochachtung gegen
 20 Ewr HochEdelgeb. um so mehr bevestiget werde, da Sie nicht stoltz wor-

⁵ Edler von.

¹ Johann Daniel Heyde (1714–1785); Korrespondent.

² Heyde hatte am 5. November 1749 an Gottsched geschrieben: „Der H. Vicekanzler von Freiesleben, welche die Ehre gehabt Ew. Hochedelgeb. in Wien zu sprechen, lassen Denenselben gleichfalls ein grosses Compliment dießfalls machen. Ein gleiches thun der H. D. Pfeiffer nebst ihrem ganzen Hause, welcher sich aber dabey ausbitten läßt, daß Ew. Hochedelgeb. nur nicht in Zukunft stolz werden möchten.“ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25, S. 64 f.

den sind. Das schöne Programma³ habe ich mit vielem Vergnügen gelesen, und ich dancke hiermit für die gütige Mittheilung deßelben Ich sehe zugleich der Fortsetzung einer so lesenswürdigen Reisebeschreibung⁴ mit Verlangen entgegen.

Den entlarvten Herrenhuter⁵ laße ich aus wichtigen Ursachen seinen 5
Weg gehen. Es ist hier nicht gantz verborgen blieben, daß sich die abschrift von diesem SchauSpiele in meinen Händen befindet. Ich selbst wolte dem Bruder Fallacius⁶ seine rechte Sprache geben: könnte aber dafür übel belehret werden, wenn es ohnegefahr kund würde, daß ich die Hand mit in dem Spiele gehabt. Wie viel lieber gäbe ich meine Herrenhutischen Nachrichten 10
heraus!⁷

Gestern haben die Berliner Zeitungen versichern wollen: es seÿ den Herrenhuten im gantzen Churfürstenthum Sachsen und denen darzu gehörigen Landen, diejenige Freÿheit zugestanden worden, die Sie in der Lausitz und Grafschaft Barbÿ geniesen.⁸ Dieses bedeutete etwas. Dem Herrn Doc- 15

³ Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit* (Mitchell Nr. 388); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 54.

⁴ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

⁵ Gemeint ist ein Lustspiel, das Pfeiffer in Gera verlegen lassen wollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 135, 141 und 160.

⁶ Mit dem fiktiven Namen Fallacius ist vermutlich der Gründer und Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine Nicolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) gemeint; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 135 und 141.

⁷ Als Mitglied des Geraer Konsistoriums hatte Pfeiffer 1746 und 1747 die pietistisch-herrnhutische Prägung der Ebersdorfer Brüdergemeine bzw. ihre Übereinstimmung mit den lutherischen Bekenntnisschriften geprüft. Pfeiffer meint hier möglicherweise seine Berichte an Johann Philipp Fresenius (1705–1761), den Herausgeber der *Bewährten Nachrichten von Herrnhutischen Sachen*, mit dem er sich brieflich über seine Visitationstätigkeit in Ebersdorf verständigte. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 169, Erl. 21. Veröffentlicht wurden Pfeiffers Berichte jedoch nicht.

⁸ Vgl. die annähernd gleichlautende Meldung aus Dresden vom 29. November 1749 in den *Berlinischen Nachrichten*, Nr. 147 vom 9. Dezember 1749: „Se. Königl. Majest. haben der Herrnhutischen oder Mährischen Brüder=Gemeine, vermittelt eines öffentlich bekannt gemachten Decrets, allergnädigst erlaubt, sich in den gesammten Chur=incorporirten und andern Landen häuslich niederzulassen, so, wie solches bereits vor einiger Zeit in dem Marggraffthum Ober=Lausitz, und in der Graffschaft Barbÿ, geschehen ist.“ Unklar ist, warum Pfeiffer schreibt, die Zeitungen haben „gestern“ versichern wollen; möglicherweise hat er die Meldung erst am 18. Dezember gelesen.

tor am Ende⁹ ist die Beförderung nach Dresden¹⁰ wohl zu gönnen. Gott gebe ihm Segen zu Führung dieses höchst wichtigen Amtes. Es kan vielleicht eine gute Wahl getroffen worden seyn.

Der Frau Professorin empfehlen sich meine Frau¹¹ und Tochter¹² nebst
 5 mir auf das beste. Wir wünschen insgesamt, daß das hierbey folgende Halßband dem Verlangen gemäß seyn möge.¹³ Die Leüte zu Eisenberg haben es erst vor ein paar tagen geliefert. Der Preiß ist mit dem vorigen gleich. Beÿ dem Schluß des jahres wünsche ich Ewr HochEdelgeb. nebst
 10 der Frau Gemahlin alles wahre Wohlergehen und beharre in allen künftigen Zeiten meines Lebens, mit der grösten Hochachtung

Ewr HochEdelgeb./ gantz ergebenster/ treüer Diener/ D¹⁴ JC Pfeiffer

Gera den 19^{ten} Dec./ 1749

61. CARL ADOLPH VON PLESSEN AN GOTTSCHED,
 Kopenhagen 20. Dezember 1749 [30.153]

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 424. 2 S.

Druck: Roos, Breve til Gottsched, S. 79.

HochEdelgebohrner und Hochgelehrter/ Hochzuehrender Herr Professor

Da ich seit meiner langwierigen Kranckheit vorgestern zum ersten mahl
 20 wieder nach Hofe gekommen bin, und beÿ solcher Gelegenheit nicht un-

⁹ Johann Joachim Gottlob am Ende (1704–1777); Korrespondent.

¹⁰ Am Ende war im November 1749 in Leipzig zum Doktor der Theologie promoviert worden und ging 1750 als Pastor und Inspektor der Heiligkreuzkirche sowie Oberkonsistorialassessor und Superintendent nach Dresden.

¹¹ Anna Sibylla Elisabeth Pfeiffer, geb. Quandt (1706–1763).

¹² Friederike Christine Henriette Pfeiffer (1731–1757).

¹³ Gottsched hatte Pfeiffer um die Besorgung eines Halsbandes gebeten. Als Weihnachtsgeschenk sandte er es nach Regensburg an Maria Regina Thomasius (1701–1768); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25 und 97.

¹⁴ Doctor.

terlaßen habe, wegen des von Euer HochEdelgebohrnen im verwichenem Sommer an unseren allertheuersten Monarchen¹ dedicirten Buches² mein Versprechen zu erfüllen: So kann ich zur Bestärckung deßen was ich vorhin bereits zu melden die Ehre gehabt,³ hiemit nochmahls versichern, daß Ihr königl^e Maÿt sothanes Buch samt Dero Zueignungs-Schrifft nicht allein 5 ungemein gnädig aufgenommen, sondern auch Ihr allerhöchsten Beifalls gewürdiget haben wovon Euer HochEdelgebohrnen durch die Besorgung S^r Excellence, des Hⁿ Geheimen Raths und Ober Hofmarschalls von Moltke,⁴ nächstens eine noch mehr überzeugende wesentliche Probe erhalten werden. Ich verharre indeßen stets mit ausnehmender Hochachtung 10

Euer HochEdelgebohrnen/ gehorsamster Diener/ CAv: Plessen

Copenhagen,/ d. 20. Dec: 1749.

62. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 20. Dezember 1749 [52.64]

Überlieferung

15

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
Nr. 1895, Bl. 10. 2 S.

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Herr,

Meinem neulichen Schreiben gemäß,¹ übersende ich hiermit meine Argonauten,² und wiederhole meine unterthänigste Bitte, an Eure Hochreichs- 20

¹ Friedrich V. (1723–1766), 1746 König von Dänemark und Norwegen.

² Gottsched, Reden (Mitchell Nr. 394). Die Widmung in Form eines Lobgedichtes an Friedrich V. datiert vom 1. Mai 1749; vgl. AW 9/1, S. 3–9.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 183.

⁴ Adam Gottlob von Moltke (1710–1792), 1746 Oberhofmarschall, 1747 Geheimer Rat, Vertrauter und Berater des dänischen Königs.

¹ Nicht überliefert.

² Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

gräfliche Excellenz, dieselbe nach Dero tiefen Einsicht zu prüfen, und mir die Fehler derselben anzuzeigen; die ich gewiß ändern will. Aus Altenburg werden E. Hochgebohrne Excell. auch meine Kaiserinn³ übersandt bekommen. Die Kaiserl. Geschenke⁴ sind mir endlich vorgestern unter unsers
 5 Herrn Grafen von Wackerbart Excell.⁵ Adresse, eingelaufen, und dieselben haben Sie selbst als 500 Rthl. werth taxiret. Sie sind in der That sehr schön, und machen der allerhöchsten Hand Ehre; noch mehr aber mir, der ich mich mit der vollkommensten Ehrerbiethung nenne

Eurer Hochreichsgräfl. Excellence/ Meines gnädigen Grafen und Herrn/
 10 gehorsamster/ und/ unterth. Diener/ Gottsched

Leipzig/ den 20ⁱ Dec./ 1749

P. S. Ich erwarte aber mit der allerschleunigsten Gelegenheit diese Bogen wieder zurück, weil der Druck darauf wartet, und ich gern alles so einrichten will, daß es am Neujahrstage in Wien übergeben werden könne. Der
 15 Montagsbothe⁶ wird mirs wohl wieder mitbringen.

ⁱ (1) 19 (2) 20

³ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁴ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁵ Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour (1685–1761); Korrespondent. Wackerbarth hatte die Präsente am 16. Dezember versandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 57.

⁶ Die Altenburger Landkutsche kam am Montagabend in Leipzig an; vgl. Leipzig Postkalender 1752, S. 155.

63. GOTTFRIED LEYSER AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE
GOTTSCHED,
Zwötzen 22. Dezember 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 427. 2 S.

5

Hoch Edele Frau,/ Hochgeehrteste Frau,/ Hochgeschätzte Gönnerin,

Ewr. HochEdl. würde mit diesem Büchlein¹ vorlängst auffgewartet haben; weil Dieselben sich dem schönem, edlen Geschlechte, welchem es dediciret ist, mit gutem Fug und Recht rechnen können,² wann ich mich nicht dergleichen scharffen Censur, als die gelehrten Erlanger³ u. Bäyreüther Nachrichten⁴ davon ertheilet, befahret⁵ hätte. 10

¹ [Gottfried Leyser:] Gute Gedancken, Welche Von GOTTes Liebe Eine GOTT Lie-bende Seele, am Pfingst=Montage gehabt, Und mit Hinweglassung eines Buchsta-bens aus dem A. B. C. gefasset hat. Zu Jena ans Licht gekommen, Als man zweymahl zwanzig und sieben im achtzehenden Saeculo zehlete. (= Jena 1747; Exemplar: Wei-mar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek 31, 4: 109–133). Über die Gründe, die für diesen Titel sprechen, vgl. die folgende Erläuterung.

² Die Schrift enthält eine Widmung: „Dem schönem, edlen Geschlechte dessen Leib, wie einmahl, neun Monate, auf eine ausnehmende Weise, eine Wohnung des Höch-sten gewesen ist, also ietzt und allezeit, wenn es will, ein Tempel des heiligen Geists seyn kan, widmet dieses, und empfiehlt sich, zu allem Wohlwollen, Gottstill von Leyß=Fluße.“ (S. [3]). Diese erwähnte Widmung, der Hinweis auf die hier und in einer Rezension (vgl. Erl. 6) erwähnten 62 weiteren zur Veröffentlichung bereitlie-genden Stücke und schließlich das Spiel mit dem Namen machen es nahezu gewiß, daß diese Schrift mit dem vorliegenden Brief an L. A. V. Gottsched versendet wurde. Im Vorwort erklärt Leyser, wie es zur Entstehung des Textes gekommen ist, der sich durch „Hinweglassung des so genannten Hunde=Buchstabens“ (S. 7) – gemeint ist das R – auszeichnet.

³ „Der aus heiliger Einfalt getriebene Verfasser, welcher sich Gottstill von Leyß=Fluß nennet, ... gehöret unter diejenigen Glaubensbrüder, welche ihre Wissenschaft durch die Eingebung erwarten. Hier hat er sich vorgenommen, zum Preis seines Heylandes eine Schrift ohne den Buchstaben R. zu entwerfen, damit seine stille Sanftmuth durch diesen rauschenden Buchstaben nicht gestöhret werde.“ Nach der Vorstellung der Leyserischen Fassung des Vaterunser schließt der Rezensent: „Was heist dieses anders, als das allerheiligste Wort mit kindischen Spielwerken verun-zieren. Zu Weisens Zeiten, da die drey Erznarren noch Mode waren, machte die Welt noch etwas aus dergleichen Possen. Aber diese kindischen Zeiten sind nun vorbey.

Nachdem aber Herr Sub-Conrector M: Heyde,⁶ von Ewr. HochEdl. Leütseeligkeit und andren großen Eigenschafften, mir so viel Gutes gesagt, auch die öffentlichen Zeitungen Dero Ruhms voll seynd, so habe es wagen, dieses an sich selbst schlechte, aber wegen seines Inhalts, unschätzbare
 5 Büchelgen, mit geziemender Ehrerbietung einsenden, und eine geneigte Censur von Ihnen und Dero Herrn Gemahl, alß welchem, mit Versicherung meiner Hochachtung, mich bestens empfehle, mir ausbitten, zugleich melden wollen, daß noch etliche u. sechzig Stücke dergl. Lieder und Predigten fertig liegen,⁷ daß sie, wann solche es würdig wären zum Druck befördert werden können. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, mit einer
 10 Antwort beehret zu werden, und verbleibe in aller ersinnlicher Ehrfurcht,

Ewr. HochEdl./ Meiner hochgeehrtesten Frau/ und hochgeschätzten Gönnerin,/ gantz ergebener,/ gehorsamer Diener,/ Gottfried Leyser.

Zwoetzen, bey Gera,/ den 22. Xbr. 1749.

Die Welt ist klüger geworden, und will mehr Sachen als Worte haben.“ Erlangische Gelehrte Anmerkungen und Nachrichten 1748 (7. Stück vom 13. Februar), S. 61 f.

⁴ Vgl. Wöchentliche Nachrichten aus dem Reiche der Wissenschaften. Bayreuth 1748 (14. Stück vom 5. April), S. 141–143. Die Rezension beginnt mit den Worten: „Ein Unbekannter ... unter den Nahmen Lysander ... hat uns ersucht, den Herrn Gottstill von Leyß=Fluße wieder ein Urtheil zu vertheidigen, welches in einem gewissen gelehrten Zeitungsblatt von der Arbeit des Herrn Gottstills gefällt worden.“ (S. 141). Der Rezensent sieht sich zu dieser Verteidigung nicht imstande, sondern urteilt vielmehr selbst: „Es ist zu verwundern, daß bey so hellem Lichte der Wissenschaften sich noch Leute finden, die an dergleichen elendem Spielwerck einen Geschmack finden und dieses Spielwerck noch vor eine hohe Weißheit ausgeben können.“ (S. 143).

⁵ Sich befahren = befürchten, besorgen; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 1246.

⁶ Johann Daniel Heyde (1714–1785); Korrespondent.

⁷ „Nach der Versicherung des Herrn Lysanders liegen noch 62. Stück solcher Predigten und eben so viele Lieder fertig, welche auf einen Verleger warten“. Wöchentliche Nachrichten (Erl. 4), S. 142.

64. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuselwitz 22. Dezember 1749 [62.73]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 425–426. 3 S.

Meuselwitz den 22: Dec 1749

5

HochEdelgebohrner

Ich dancke vor die bemühung des überschickten Psalters,¹ der H. von Pfeil²
ist meines erachtens ein schwäbischer poet und hatt nun auch lieder über
die offenbahrung Johannis gemacht, welche mir dediciret worden³ und da-
von ein Exemplar vor Sie beylege: Die ausgelegten 8 g. komen hierbey: 10
Noch mehrers bin Ihnen obligiret vor den zusatz theilß vor mich, theilß
vor den Donau strohm,⁴ beydes ist sehr wohl gerathen und kann das erste
keinen anstoß leyden, denn das Factum bekräftiget die warheit Ich will
hoffen die Wiener præsentē werden nun in ihren händen seyn:⁵ Die ode auf
die würdigste Kayßerin⁶ erwarthe mit Verlangen und haben sie wohlge- 15
than, solches durch die Fürstin von Trautson⁷ zu übergeben,⁸ wenn Sie aber

¹ Christoph Carl Ludwig von Pfeil: Evangelischer Lieder=Psalter; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 52, Erl. 25.

² Christoph Carl Ludwig von Pfeil (1712–1784), 1738 württembergischer Regierungsrat, 1759 Geheimer Rat, 1763 preußischer bevollmächtigter Minister im Fränkischen und Schwäbischen Kreis.

³ Christoph Carl Ludwig von Pfeil: Apocalyptische Lieder von der offenbarten Herrlichkeit und Zukunft des Herrn. 2., erw. Auflage. Memmingen: Johann Valentin Meyer, 1749. Die Widmung des Herausgebers Jacob Friedrich von Stoll (1721–1785) datiert vom 26. September 1749.

⁴ Gottsched hatte seine Ode auf Seckendorffs goldene Hochzeit und das Gedicht über die Donaufahrt anhand von Anmerkungen Seckendorffs überarbeitet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 48, 52.

⁵ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f. sowie Nr. 62.

⁶ Gottsched, Kaiserinn; Mitchell Nr. 393.

⁷ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40.

mit der gräfin von Fuchß⁹ bekandt worden, so ist beßer mann adressiret sich an selbige, weil diese das herz und ohr von der Frau: Meine Meinung ist nicht daß das gedichte auf das Toisonfest¹⁰ solte vorher nach Wien eingeschickt werden, sondern weil Sie meinten es solte nur beÿ anderen sam-
 5 lungen gefüget und also publique werden, so riethe an und rathe noch, daß mann es vor allen dingen ehe es weiter ausgetheilet wird, durch den H. Graf Esterhasy¹¹ oder wenn Sie darzu auserwehlen, zu handen von Ihro Kayß. May¹² komen laßen wollen Sie mir ehe es geschiehet zur einsicht solches vorher senden, so sage nach meiner gewohnheit meine Meinung dar-
 10 über wo ich in essentialibus was anstößiges finde. Da Sie solche nicht immedieate an Ihro Ksl. May senden, sondern durch H. Graf Esterhasy überbringen laßen wollen, so fallet beÿ vernünftigen leuten der argwohn einer intereßirten absicht weg: Ihr raisonnement über der differenz von 100/m und 15/m Mann ist gegründet, allein zu den zeiten waren so starke
 15 und zahlreiche armées noch nicht auf den beinen:¹³ Von Friedrich Wilhelm den Großen¹⁴ habe ich allein des Pufendorf historie¹⁵ eincaßiret, denn mann hatt in Berlin nach der hand einige dem Brandenb. hauß nachtheilige passagen ausgestrichen:¹⁶ Zu den nächst einfallenden Feÿertagen und bald folgenden Jahreswechsel wünsche von gott dem allerhöchsten gesund-

⁹ Carolina von Fuchs, geb. von Mollard (1675–1754), 1728 Erzieherin der Erzherzogin Maria Theresia (1717–1780), 1736 Obersthofmeisterin.

¹⁰ Gottsched hatte anlässlich der Aufnahme neuer Mitglieder in den Ritterorden vom Goldnen Vlies die Ode *Die Argonauten* (Mitchell Nr. 419) verfaßt und Seckendorff um eine kritische Prüfung des Gedichts gebeten. Das entsprechende Schreiben ist nicht überliefert, wird aber von Gottsched bei Übersendung der Ode am 20. Dezember erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 62.

¹¹ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹² Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

¹³ Da Gottscheds vorangehendes Schreiben nicht überliefert ist, konnte der Bezug nicht ermittelt werden.

¹⁴ Friedrich Wilhelm (1620–1688), 1640 Kurfürst von Brandenburg, der „Große Kurfürst“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 52, Erl. 17.

¹⁵ Samuel von Pufendorf: *De Rebus Gestis Friderici Wilhelmi Magni, Electoris Brandenburgici, Commentarii*. 2 Teile. Berlin: Jeremias Schrey und Heinrich Johannes Meyers Erben, 1695 u. ö.

¹⁶ Samuel von Pufendorf: *Friederich Wilhelms des Grossen/ Chur=Fürstens Zu Brandenburg Leben und Thaten*. [Übersetzt von Erdmann Uhse.] Berlin; Frankfurt: Schrey und Meyer, 1710. In der Vorrede bemerkt der Übersetzer, er habe „Ausschweifungen aber/ so mehr zur Politic, als Historie zu rechnen/ weggelassen“ (unpag.).

heit leben und vergnügen auch nebst m. empfelung der lobenswürdigen EheConsortin, wie sich denn die Feldmarschallin¹⁷ mit allem was in meinem hauß damit conformiret ich aber vollkommen verharre

EhochEdelgebohren/ dienstschuldigster diener/ FHGrafvonSeckendorff

P. S.

5

Der brief war geschlossen als der bothe mir das 2^{te}¹⁸ mit der hiemit zurückkommenden ode¹⁹ überbrachte: Ich habe Sie wohl obschon etwas eilig überlesen, bewundere die wohl angebrachte historische aufführung und hatt alles bey mir approbation nur habe anstand bey den neuen ordens Ritten, weil die accurate liste biß diese stunde nicht rauß²⁰ und man in holländischen zeitungden den Graf Chotek²¹ darbey gefüget,²² Solte nun dieser oder ein anderer noch mit geschlagen worden seyn so machte mann sich einen unschuldigen zum feind, glaube also man solte entweder die benennung der Ritter gar auslassen und nur generaliter von Fürsten und grafen sprechen oder wenigstens beysetzen das man von dießen nur wüste, halte aber das erstere vor beßer: Zu dem præsent gratulire ich möchte aber wissen worin es bestehet, denn das pretium affectionis ist das meiste weil solcher werth vor ihre verdienste zu wenig

10

15

Raptissime etc.

¹⁷ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹⁸ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 62.

¹⁹ Vgl. Etl. 10.

²⁰ Vgl. Gottsched, Argonauten, Bl. 6r. Die Namen der sechs neuen Ordensritter waren bereits Anfang Dezember in einem Bericht über die Zeremonie veröffentlicht worden; vgl. Wienerisches Diarium, Nr. 97 vom 3. Dezember 1749; vgl. auch Rudolf von Khevenhüller-Metsch, Hans Schlitter (Hrsg.): Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch. Band 2. 1745–1749. Wien; Leipzig 1908, S. 371.

²¹ Johann Carl Chotek von Chotkowa und Wognin (1704–1787), 1749 Assessor des Directorium in publicis et cameralibus, oder sein Bruder Rudolf (1706–1771), 1749 Präsident der Ministerial-Banco-Deputation; vgl. Wien Staatskalender 1750, S. 45, 81.

²² Die *Gazette de Leyde*, *Gazette d'Amsterdam* und *Gazette d'Utrecht* des Jahrgangs 1749 konnten nicht eingesehen werden.

65. CHRISTIAN CLODIUS AN GOTTSCHED,
Zwickau 23. Dezember 1749 [33]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 431–432. 3 S.

- 5 Magnifice,/ HochEdelgebohrner u. Hochgelahrter/ Hochgeehrtester Herr
Professor,/ Vornehmer Gönner etc.

Eine solche Reise¹ war werth, daß sie gethan, würdig, daß sie mit doppelter
Fed. beschrieben, gedruckt und von allen gelesen werd.² Aber damit bin ich
nicht zufrieden daß d. Gottschedische Nahme nicht im Catalogo unsrer Bi-
10 bliotheek steht. Den Bayle³ wollen wir selber kauffen: die Gedichte,⁴ Philo-
sophie,⁵ Oratorie⁶ u. Grammatic⁷ ingleichen. Aber die kleinen Schrifften sol-
len uns billig geschenckt werden. Erneuern Sie doch Ihr Andencken mit
einer dergl. Stifftung! Unsere BurgeMr.⁸ u. wir wollen Sie noch einmal so lieb
haben. Od. könnten Sie auch von obgedachten Büchern eins od. das andre
15 dazu werffen, ehe wir sie kauffen, so wäre Ihre generosität desto größer, und
unser Kauf desto leichter. Wer mit mir zu thun hatt, kommt allezeit zu kurtz.

Ich habe zwey Zwickauische Kapelläne im Hendel, welche gerne Magi-
ster wären, aber sie sind beyde knauserig, und möchten lieber in Wittenb.

¹ Zur Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI. Auf dem Weg nach Karls-
bad hatte das Ehepaar Gottsched Clodius und die Zwickauer Ratsschulbibliothek
besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XVI f. und Nr. 48.

² Gottsched hatte seine Reisebeschreibung geschickt – Gottsched, *Aliquam Nuperi Iti-
neris Sui Rationem Reddit* (Mitchell Nr. 388), vgl. im vorliegenden Brief S. 173,
Z. 15 – und offenbar zugleich die Beschreibung Wiens angekündigt, die im April 1750
mit dem Titel *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427) veröffentlicht wurde.

³ Pierre Bayle: *Historisches und Critisches Wörterbuch*, nach der neuesten Auflage
von 1740 ins Deutsche übersetzt ... Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf,
1741–1744; Mitchell Nr. 234, 256, 276, 281.

⁴ Gottsched, *Gedichte* 1736; Mitchell Nr. 171.

⁵ Gottsched, *Weltweisheit*, 5. Auflage 1748 und 1749; Mitchell Nr. 361 und 391.

⁶ Gottsched, *Redekunst*, 3. Auflage 1743; Mitchell Nr. 273.

⁷ Gottsched, *Sprachkunst*, 2. Auflage 1749; Mitchell Nr. 392.

⁸ Bürgermeister waren 1750 Johann Christian Vogel († 1753) und Wolfgang Andreas
Ferber († 1763); vgl. Emil Herzog: *Chronik der Kreisstadt Zwickau*. Band 2. Zwik-
kau 1845, S. 615, 620, 628 und 663.

ums halbe Geld wied.gebohren werden.⁹ Mein Tertius Schmidt¹⁰ brachte den Magister von Leipzig im Kober mit, man weiß die Stunde nicht wie er dazu gekommen?

Unsre Kantores¹¹ sind in verkehrtem Sinn hingegeben, und möchten schwehrl. wiedergebohren werden, od. doch mit Schmehtzen. 5

Die ausgesetzten Bücher¹² folgen hiermit alle, aber mit dem Beding daß sie nach den zurückgelaßnen Recepisse¹³ so bald als mögl. <wied.> anhero komen.

Der Katalog unsrer Bibliothek möchte vielleicht am Ende der andern Helffte des lauffenden Jahrhunderts im Druck erscheinen.¹⁴ Ein ungläubiger und unbekehrter Heyde muß es seyn, der aus Gähra¹⁵ von meinem Münz Krahm geschrieben hatt.¹⁶ H. Seltmann¹⁷ hat uns mit einer schönen 10

⁹ „In der evangelischen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben Kapläne genannt, weil sie ehemals zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren“; Adelung 1, Sp. 1301. Wahrscheinlich handelt es sich um Johann Gottfried Steinbach (1716–1771), 1741 Baccalaureus an der Ratsschule, 1749 zweiter Diakon an St. Katharinen, 1760 Diakon an St. Marien, und Johann Christian Grabner (1713–1761), 1742 Pfarrer in Weißborn, 1748 zweiter Diakon an St. Katharinen in Zwickau, 1749 erster Diakon; vgl. Karl Gottlob Dietmann: Die gesamte der unveränderten Augsp. Confession zugehörige Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen und denen einverleibten Landen. Band 1/3. Dresden; Leipzig: Richter, S. 1307f.; Grünberg 2, S. 225 und 901.

¹⁰ Johann Gottlieb Schmidt (1722–1752), 1742 Studium in Göttingen, Hauslehrer, 1747 Studium in Leipzig, 1749 Tertius an der Zwickauer Ratsschule, 1750 Magister in Leipzig; vgl. Göttingen Matrikel, S. 37; Nützliche Nachrichten 1750, S. 616f.; Leipzig Matrikel, S. 363; Emil Herzog: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1869, S. 92.

¹¹ Gottlieb Reinhold († 1772), 1741 Substitut, 1744 Kantor an St. Marien, und Gottfried Henkel (1714–1791), 1738 Kantor an St. Katharinen; vgl. Herzog, Gymnasium (Erl. 10), S. 97 und 100.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 33, Erl. 12.

¹³ Empfangsbestätigung; vgl. Samuel Oberländer: Lexicon Juridicum Romano-Teutonicum. Nürnberg: Johann Christoph Lochner, 1723, S. 593.

¹⁴ Der von Johannes Jeremias Crudelius (1711–1743) handgeschriebene siebenbändige Gesamtkatalog der Ratsschulbibliothek wurde nie gedruckt; vgl. Emil Herzog: Chronik der Kreisstadt Zwickau. Band 2. Zwickau 1845, S. 611.

¹⁵ Johann Daniel Heyde (1714–1785, Korrespondent), 1747 Lehrer am Gymnasium Rutheneum in Gera.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25.

¹⁷ Johann Gottlob Seltmann (1704/05–1767), Kaufmann aus Dresden, 1741 Bürger der Stadt Gera; vgl. Gera, Stadtarchiv, IIIB 17639: Bürgerregister I 1736–1769, Bl. 27b; Gera, Ev.-luth. Kirchgemeinde, Bestattungen 1767, S. 763.

Silber=Müntze bedacht,¹⁸ H. Hoppe¹⁹ mit einer großen Schachtel von curiosis naturæ,²⁰ H. Gensel mit einer kostbaren Proben=Sammlung von darsiger Fabriqve.²¹ Denn die Welt muß wissen, daß ich nicht allein Müntzen, curiosa naturæ, sondern auch aus dem Kunst Reiche, alle Sächß. Fabriqven sammle.²² Und da sind mir die letzten so angenehm als die ersten. H. Superint. D. Pfeiffer²³ wird auch Silber=Blenden²⁴ schicken; aber d. getauffte Heyde hatt noch nichts gegeben, ich bedaure das feine Weibel²⁵ das in seiner Schoß liegt.²⁶ Ew. Magnif: haben mit Ihro Beyträge²⁷ Ehre eingelegt. Ich bin auch noch den Danck vor lezt übersendete Grammatic²⁸ u. Reise Beschreibung²⁹ schuldig, welchen hiermit entrichte.

¹⁸ Vgl. Zwickau, Ratsschulbibliothek, 43.1.21: Catalogus Promissorum, Bl. 63r (März 1749) sowie Ms. 179.1: Numotamium Bibliothecae Cygnensis MDCCL, Tab. XVI, Nr. 753.

¹⁹ Tobias Conrad Hoppe (1697–1778), Spezereiwarenhändler, Apotheker, Naturwissenschaftler in Gera; vgl. Bruno von Freyberg: Zum Lebensbild von Tobias Conrad Hoppe (1697–1778). In: Hallesches Jahrbuch für Mitteldeutsche Erdgeschichte 1, Lfg. 2 (1951), S. 99–102.

²⁰ Vgl. Zwickau, Ratsschulbibliothek, 43.1.21: Catalogus Promissorum, Bl. 63v (Oktober 1749: „allerhand Schmetterl.“).

²¹ Johann Gottlob Gensel (1700–1784), Kaufmann aus Annaberg, Besitzer einer Merinofabrik in Gera; vgl. Ferdinand Hahn: Geschichte von Gera und dessen nächster Umgebung. Band 1. Gera 1855, S. 455f.; Neue Europäische Staats- und Reisegeographie 6 (1755), S. 1032; Walther Julius Gensel: Die Familie Gensel Annaberger Linie mit einer Stammtafel. Leipzig 1886, S. 7, 27f. Im Catalogus Promissorum wird Gensel nicht aufgeführt. Die Liste der ausgehenden Briefe verzeichnet allerdings ein Schreiben nach Gera an Seltmann (Erl. 17) vom 20. Februar 1750 „Wegen 1. Müntze und Fabric=Proben“ (Zwickau, Ratsschulbibliothek, Ms. 172.11: Briefe so geschrieben worden, Bl. 17r).

²² Zu Clodius' vielfältigen Sammlungen vgl. Emil Herzog: Chronik der Kreisstadt Zwickau. Band 1. Zwickau 1839, S. 181f. sowie Clodius' Schreiben an Gottsched vom 20. März 1754.

²³ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent. Im Catalogus Promissorum wird Pfeiffer nicht aufgeführt.

²⁴ Glänzendes Mineral, das aber kein Erz enthält; vgl. Zedler 4 (1733), Sp. 129.

²⁵ Möglicherweise eine in der Alchimie gebräuchliche Benennung für Silber; vgl. Grimm 14 (1955), Sp. 429.

²⁶ Die Schenkung einer silbernen Münze durch Heyde ist belegt, allerdings ohne Nennung des Datums; vgl. Zwickau, Ratsschulbibliothek, Ms. 179.1, Tab. XIV, Nr. 632.

²⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 33, Erl. 7 und 17.

²⁸ Vgl. Erl. 7.

²⁹ Vgl. Erl. 2.

Ich will die kleinen Sachen als Erstlinge meiner Erkentlichkeit mit Gelegenheit abfertigen: mit denen Hölzern³⁰ aber genaure Instruction erwarten.

Die Herrn Zwickauer haben Ew. Magnif. mit Vergnügen beÿ sich gehabt u. können d. Fr. Gemahlin gantz besondere Modestie u. Leuthseeligkeit nicht 5 genug rühmen. Sie nehmen auch Theil an d. Ehre u. Gnade die Dieselben am kayserl. Hofe genoßen, u. lachen die ins Fäustgen aus, die an Dero Renomme bißher genagt haben: zu diesen gehöret auch ein elend. Informator beÿm Amtmann Weÿsen,³¹ der in seinen teutschen Epistolischen Hirn- geburthen, Stößelischen Verlags, Dero Grammatic nicht zum besten ge- 10 dacht,³² aber von dem Hamb. Zeitungs=Schreiber³³ bereits gestäupet worden.³⁴ Er heißt Richter.³⁵ Die schönen RaabenFedern verdienen nicht allein

³⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 33, Erl. 13–16.

³¹ Carl Leopold Weise († 1760), 1736 Amtmann in Zwickau, Kommissionsrat; vgl. Emil Herzog: Chronik der Kreisstadt Zwickau. Band 2. Zwickau 1845, S. 611 und 650.

³² Vgl. R.: Deutsche Briefe. Chemnitz: Johann Christoph und Johann David Stößel, 1749, S. 267–278. Im Exemplar der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (an Yk 9427) wird auf dem Titelblatt die Initialen des Autorennamens handschriftlich ergänzt: R.(eichel). Diese Notiz bildet vermutlich die Grundlage dafür, daß im Katalog der Bibliothek und in der Folge in den elektronischen Katalogen Johann Nathanael Reichel (1724–1763, Korrespondent) als Verfasser ausgewiesen wird. Welche Kenntnis dieser Verfasserangabe zugrunde lag, ist nicht bekannt. Möglicherweise beruht sie auf der Tatsache, daß im selben Jahr ein anderes Werk im Chemnitzer Verlag Stößel erschien, das ebenfalls nur mit Initialen – J. N. R. – ausgestattet war und eindeutig von Reichel stammte (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 102, Einleitung). Dieses Werk war einem Freund des Verfassers, J. F. M. – Johann Friedrich Merbitz –, einem früheren Mitschüler Reichels an St. Afra in Meißen, gewidmet. Auch die *Deutschen Briefe* enthalten die Widmung für einen Freund, der, nach dem Widmungstext zu urteilen, schon in Kinderjahren mit dem Verfasser bekannt war. Der mit den Initialen M. G. A. M. bezeichnete Freund könnte Georg Adolph Mehner (1723–1784) gewesen sein, der wie Reichel an St. Afra (ab 1737) und in Leipzig (ab 1743) studiert hat, 1745 Magister in Wittenberg und 1755 Pfarrer in Dresden wurde; vgl. August Hermann Kreyssig: Afraner-Album, Meißen 1876, S. 273; Leipzig Matrikel, S. 259; Wittenberg Matrikel 3, S. 305; Grünberg 2, S. 582.

³³ Barthold Joachim Zinck (1718–1775), Redakteur des gelehrten Artikels des *Hamburgischen Correspondenten*.

³⁴ Vgl. Hamburgischer Correspondent, Nr. 172 vom 28. Oktober 1749. In der Rezension wird das gesamte Werk, ohne speziellen Bezug auf Gottsched, abgelehnt.

³⁵ Wahrscheinlich handelt es sich um Johann Nathanael Reichel (vgl. Erl. 32), von dem Gottsched 1757 berichtete, daß er sich „mit seinem Untergebenen auf der Fürsten-

den verbündlichsten Danck, sondern es werden auch 2. Stück im Naturalien Cabinet als raritäten beÿbehalten.³⁶

D. alten Lied. und Noten Bücher wegen soll sich mein Waffenträger³⁷ eine Merite machen, wenn er nur weiß, was er damit thun soll?

- 5 Daß unser Mons. Meißner³⁸ kranck gewesen, habe ich erfahren, ich weiß aber nicht ob er gestorben u. begraben seÿ.

Innlage³⁹ entschuldiget zugleich meine Saumseeligkeit im Schreiben: Rectores Scholarum sunt animalia districta catenis, continua ligularum Serie nexis.

- 10 Meine angefangene Münz=Sammlung hatt sich seit dem Sommer um die Helffte vermehrt: es hatt aber eine Dame von Condition ein Stückgen hinein zu geben versprochen,⁴⁰ wenigstens steht es im Danck Zeddul angemerkct, welches vielleicht auch annehmll. seÿn möchte!

- Weiter weiß ich nichts als daß ich im Nahmen unser aller vor das güttige
15 Andencken im Programmate⁴¹ den verbündl. danck abstatte, zum Fest Glück wünsche, und zum 50gsten Jahre⁴² die aller glücklichsten Schick-

schule in Meißen“ aufhalte; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1757/7, S. 594. Unter den Schülern der Fürstenschule waren zu diesem Zeitpunkt drei Söhne des Amtmanns Carl Leopold Weise: Carl Leopold, Carl Ferdinand und Carl August, so daß die Vermutung, Reichel sei der Hofmeister mindestens eines dieser Kinder, naheliegt; vgl. Kreyssig (Erl. 31), S. 312.

³⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 33, Erl. 17.

³⁷ Im übertragenen Sinne eine Person, die unter jemandes Leitung und Einfluß handelt; vgl. Adelung 4, Sp. 1332. Wahrscheinlich ist Johann Gottfried Weller (Erl. 45) gemeint, der als Clodius' Bibliotheksassistent tätig war. Zu den angeforderten Lieder- und Notenbüchern konnte nichts ermittelt werden.

³⁸ Johann Paul Meisner (1723–1792) aus Zwickau, seit 1747 Student in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 26, Erl. 5.

³⁹ Nicht überliefert.

⁴⁰ Möglicherweise „Ihro. Excell. Fr. Cammerherrn von Weißbach“, im Catalogus Promissorum verzeichnet mit „1. Ital: Schau=Stück“ (Zwickau, Ratsschulbibliothek, 43.1.21, Bl. 64v, März 1751), bei der es sich um die Witwe des königlich-polnischen und kursächsischen Kammerherrn Hans Heinrich von Weißbach (Weißbach) († 1735), Christiane Sophia, geb. von Bomsdorff (* 1702), handeln dürfte; vgl. Zedler 54 (1747), Sp. 1231; Boetticher 1, S. 178; Sächsischer Staatskalender 1728, Bl. br.

⁴¹ Vgl. Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit, S. 5 f.

⁴² Gottsched beging am 2. Februar 1750 seinen 50. Geburtstag.

saale, u. eine vollkommne Victorie über unsere Feinde! Verharre unter respectuöser Begrüßung von meiner Frau⁴³ in aller HochAchtung

Ew. Magnificenz u. HochEdelgeb/ Meines Hochgeehrtesten Herrn Professoris/ u. Vornehmen Gönners/ gehorsamster Diener/ M. Chr. Clodius R.⁴⁴

Zwickau den 23. X. 1749.

5

D. Magliabechische } Brief⁴⁴ soll durch H. M. W.⁴⁵ nach den
od. Leibnitzische } Fer.⁴⁶ besorgt werden.

⁴³ Eleonora Sophia Clodius, geb. Scheureck (1713–1758).

⁴⁴ Rector.

⁴⁵ Antonio Magliabechi (1633–1714), italienischer Privatgelehrter, korrespondierte u. a. mit Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und dem Zwickauer Ratsschulrektor Christian Daum (1612–1687); vgl. Lutz Mahnke: *Epistolae ad Daumium*. Katalog der Briefe an den Zwickauer Rektor Christian Daum (1612–1687). Wiesbaden 2003, S. 58. Gottsched erwähnt die Lektüre der Korrespondenz in seiner Reisebeschreibung; vgl. Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit*, S. 6. Abschriften zweier Briefe von Leibniz an Daum aus dem Jahr 1666 sendet Weller am 4. Juli 1750 zur Veröffentlichung an Gottsched; vgl. *Ad Orationem Solemnem Qua ... Ioannis Friderici Menzii ... Memoria Recoletur In Auditorio Philos. A. MDCCL. D. XIX. Sept. ... Invitat Et Ανεκδωτα Quaedam Leibnitiana In Lucem Protrahit*. Leipzig: Johann Gottlieb Immanuel Breitkopf, 1750 (Mitchell Nr. 417), S. IIIf. und VIII; vgl. auch den Druck in: Gottfried Wilhelm Leibniz: *Sämtliche Schriften und Briefe*. Reihe II: Philosophischer Briefwechsel. Hrsg. von der Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster. Band 1. 2., Neubearb. und erw. Auflage. Berlin 2006, Nr. 4 und Nr. 7. Der Brief vom 26. März 1666 befindet sich in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (Br.235.1; vgl. Mahnke, S. 56), der Brief vom 17. Mai 1666 ist heute im Bestand der Pariser Bibliothèque de la Sorbonne, Collection Victor Cousin, *Lettres autographes de Leibniz*, Bl. 1 (vgl. Leibniz, Briefe II.1, Nr. 7).

⁴⁶ Herrn Magister Weller: Johann Gottfried Weller (1712–1780); Korrespondent.

⁴⁷ Ferien.

66. CHRISTIAN HEINRICH GÜTTER AN GOTTSCHED,
Königsberg 23. Dezember 1749 [6.94]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 429–430. 4 S.

- 5 Hochedelgebohrner und hochgelahrter Herr,/ höchstzuehrender Herr Professor,/ höchstgeneigter Gönner und Freund!

Seit dem Monath Julii¹ habe von Ew Hochedelgebohrnen kein anders Schreiben erhalten, als welches vom 3ten dieses datiret, und bey dem die übermachte 200 f theils an Gold, theils an Silber Geld gewesen. So wie ich
 10 nun vor die Übersendung der letztern meinen schuldigsten Dank abstatte, so sollte aus dem Anfang des letztern Schreibens fast schliessen, daß zwischen dem von Julio und dem letztern noch eines an mich ergangen, das mir aber nicht zu Händen gekommen. Mich sollte es indessen freuen, wenn meine beyde,² sonderlich das vom Monath October gut eingeliefert worden.
 15 Ich habe in demselben Ew Hochedelgebohrnen einige Vorschläge zur Zierde meines Friedrichs³ vorgeschlagen, die hauptsachlich darinnen bestanden, dem Wercke selbst das Kupffer des Königes⁴ und der Dedication⁵ eine feine Vignette⁶ vorzusetzen, welches ich auch dem Verleger⁷ bekannt gemacht, aber gar keine Antwort darüber erhalten habe. Wünschte ich nun hievon
 20 eine nähere und umständliche Nachricht, so möchte auch gern wissen, ob ich mir sicher Staat machen könnte, daß das Werck künfftige Oster Messe fertig seyn werde,⁸ um mich in der Dedication darnach zu richten: Denn die

¹ Das hier erwähnte Schreiben Gottscheds stammt nach Gütthers Angabe vom 19. Juli 1749; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 6.

² Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 152, Band 15, Nr. 6.

³ Gütther, Friedrich.

⁴ Der Band enthält als Fronspiz einen Porträtstich Friedrichs I. (1657–1713, 1701 König in Preußen) von Johann David Schleuen (1711–1774) nach einem Gemälde des Berliner Hofmalers Johann Friedrich Wentzel (1670–1729).

⁵ Das Werk war dem preußischen König Friedrich II. (1712–1786) gewidmet; vgl. Gütther, Friedrich, Bl. [a2r]–b2v.

⁶ Vgl. Gütther, Friedrich, Bl. a3.

⁷ Johann Jacob Korn (1702–1762), Verleger in Breslau.

⁸ Da die Kupferstiche nicht komplett waren, konnte das Buch zur Jubilatesse noch nicht vorgelegt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 94, Überlieferung. Wie

Zusätze⁹ und die Vorrede¹⁰ sind bereits fertig; und so bald ich nur gnugsamen Unterricht von allem habe, soll das, so noch fehlet, übersandt, auch was meine Meynung wegen der Exemplarien ist, berichtet werden. Ew. Hochedelgebohrnen nehmen es nur nicht ungütig auf, daß so viele Mühe Denen-
selben verursache, haben sie die erstere Güte vor mich gehabt, so vergönnen
sie mir auch die letztere. Ich habe das Vergnügen und die Ehre davon, mich
vor einen desto grössern Schuldner vor Ihnen zu bekennen. Vor das über-
sandte Programma¹¹ bin ich Ew Hochedelgebohrnen einen ungemein gros-
sen Dank schuldig, ich habe es mit Vergnügen zweymahl durchgelesen, und
mein Schwager, der Tribunals Rath von Sahme¹² stattet auch seine Ergeben-
heit davor ab, und lässet sich auf das beste empfehlen. Gott lob, daß die Zu-
rückkunfft Ew. Hochedelgebohrnen nach Leipzig aller unverschämter Zun-
gen Reden zu Lügen gemacht,¹³ und ich in der Wahrheit bestanden, als der
ich allen ausgestreuten Zeitungen kräftig widersprochen. Es ist Schande
vor die Gelehrten, auch wohl vor solche, die sich für gute Freunde ausgeben,
daß sie sich nicht darinnen von dem Pöbel unterscheiden.

Meine Frau¹⁴ lässet sich der Frau Professorinn Hochedelgebohrnen auf das beste empfehlen, und meine Söhne¹⁵ bitten sich Ew Hochedelgebohrnen beständige Gewogenheit aus. Der iüngere wird auf das <Frü>jahr mit seiner fortgesetzten Erzählung der herausgekommenen Schrifften aufwarten.¹⁶

aus Gütthers Brief vom 29. September 1750 hervorgeht, erschien es zur Michaelismesse 1750.

⁹ Gütther, Friedrich, S. [485]–491. Enthalten sind Beschreibungen bzw. Abbildungen von Medaillen mit dem Bildnis Friedrichs I., die chronologisch bzw. sachlich nicht zugeordnet werden konnten.

¹⁰ Vgl. Gütther, Friedrich, Bl. b 3r–[c 4v]. Sie ist auf den 24. Januar 1750 datiert.

¹¹ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

¹² Reinhold Friedrich von Sahme (1682–1753), 1734 Tribunalsrat, 1744 Direktor und Kanzler der Universität. Sahmes Bruder, der Archidiakon Arnold Heinrich Sahme (1676–1734), war der Ehemann von Gütthers Schwester Catharina Dorothea († 1727); vgl. Moeller, Altpreußisches Pfarrerbuch 2, S. 680, zum Todesdatum von Gütthers Schwester vgl. Neue Zeitungen 1734 (Nr. 44 vom 3. Juni), S. 389–394, 393.

¹³ Über Gerüchte im Zusammenhang mit der Wienreise Gottscheds vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

¹⁴ Gertrud Dorothea, geb. Sahme, verw. Werner (1706–1793).

¹⁵ Christian Heinrich (1730–1759) und Jacob Friedrich (1732–1782, Korrespondent) Werner, Gertrud Dorothea Gütthers Söhne aus erster Ehe.

¹⁶ Fortgesetzte Nachricht von denen im Jahre 1749 zu Königsberg herausgekommenen Schrifften. In: Neuer Büchersaal 9/6 (1750), S. 559–568. Enthalten sind Titel der Veröffentlichungen von Januar 1749 bis Februar 1750.

Was sonst für Arbeiten von den unter mir arbeitenden iungen Leuten erscheinen werden, davon künfftig ein mehrers. Ich verbleibe so wie allezeit, also ins besondere bey dem bevorstehenden Wechsel des Jahres unveränderlich

- 5 Ew Hochedelgebohrnen/ Meines höchstzuehrenden Herrn Professoris/
und wehrtesten Gönners/ treuergebenster Diener/ CHGütther

Königsberg den 23 Dec./ 1749.

67. CAROLINE VON SECKENDORFF AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,

10 Altenburg 23. Dezember 1749 [19.85]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 428. 2 S. Bl. 428r oben von L. A. V. Gottscheds
Hand: R. den 29. Dec.

- 15 Seit ihrem letzten Brief hat Caroline von Seckendorff oft mit Kopfschmerzen das Bett
gehütet, außerstande, viel zu lesen oder zu schreiben. Sie sendet das von L. A. V. Gott-
sched erhaltene Buch zurück. Sie dankt für L. A. V. Gottscheds Brief vom 20. Dezember,
den sie gestern erhalten hat. Mit Vergnügen hat sie gelesen, daß man L. A. V. Gottscheds
Verdienste am kaiserlichen Hof wertschätzt. Sie bedankt sich für Johann Christoph
Gottscheds Gedicht auf die Kaiserin sowie für den Brief der Fürstin von Trautson, deren
20 Empfindungen für dieses Gedicht sie vollkommen teilt. Verstimmt ist sie, daß man
L. A. V. Gottsched lediglich sechs Exemplare übersandt hat, denn dadurch bekommt sie
kein eigenes für ihre Bibliothek. Dennoch wird sie den Anweisungen folgen und dem
Feldmarschall von Seckendorff, der morgen in die Stadt kommt, um hier die Feiertage zu
25 verbringen, das Gedicht übergeben. Den Brief der Fürstin von Trautson sendet Caroline
von Seckendorff zurück, seinen Inhalt wird sie dem Feldmarschall mündlich berichten.

Madame

Depuis ma derniere Lettre que j'ai eu l'honneur de Vous ecrire Madame,¹
j'ai tant été incomodée des maux de Têtes, qu'il m'a fallu garder le Lit la

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 19.

plus grande partie de la journée, ce qui m'a mise hors d'Etat de lire, et d'écrire beaucoup, sans cela Vous croirez bien Madame que je m'aurois pas tardé jusque à cette heure sans m'informer par Ecrit de Vôte Santé, et Vous renvoyer avec mille remercement le livre qu'il Vous à plû me comuniquer,² et donc j'ai fait la lecture avec bien de plaisir. J'ai donc le plaisir de le faire 5 apresent et Vous assurer en même tems, que la Vôte du 20^{me}, qu'on m'a rendue hier, m'a tellement ravie que ma plûme ne sera jamais en Etat de Vous depeindre avec des couleurs assez vives tout ce qui c'est passé dans mon Coeur, en faisant la lecture de Vôte Lettre, puisqu'elle m'a nonseulement convainquë tout à fait de la continuation de Vôte Amitié pour mois, 10 don't je fait tant de cas, mais puisque j'y ai aussi vue avec un plaisir infini les Sentiments qu'on porte à la Cour Imperiale de Votre merite. Certainement Vous m'avez obligé infinement d'avoir eu la bonté de me communiquer le Poëme³ que Monsieur Gottsched à fait à l'honneur de Sa Majesté l'Imperatrice regnante,⁴ et la Lettre de la Princesse de Trautschon,⁵ je trouve dans 15 cette derniere, les Sentiments qu'Elle porte de ce Poëme si justes, que je n'en saurois ajouter autre chose, si non, que de Vous assurer Madame que je suis bien fâché, qu'on ne Vous en aye envoyé que Six Exemplaires, ce qui me derobe d'une Piece, qui auroit été toujours l'ornement de ma petite Bibliothegue. Cependant, je suivrai Vos ordres, et ne manquerai pas de la 20 presenter à Son Excellence Mosgr.⁶ le FeldMarechall⁷ qui viendra demain en Ville, pour passer les Fêtes ici. Pour la Lettre de la Princesse de Trauthson, je n'ai voulu Vous priver plus longtems d'un tel tresor, ainsi Vous la trouverez ci jointe. Neanmoins j'en dirai le contenû à S. E.⁸ Msgr. le FeldMarechall de bouche, lequell en aura bien de la joie. Au reste j'ai l'honneur 25 de Vous souhaiter les Fêtes et L'année que nous allons commencer très heureuse, afin que Vous les passiez en vrai contentement, Vous priant de me

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 19.

³ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁴ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁵ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 35.

⁶ Monseigneur.

⁷ Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763); Korrespondent.

⁸ Son Excellence.

vouloir honnorer aussi à l'avenir de Vôtre cher Souvenir et amitié, et de me croire jusque à la fin de mes jours d'une consideration très parfaite

Madame./ Vôtre treshumbl: et très obeissante Servante/ C. Bar: deSeckendorff

5 à Altenbourg/ ce 23^{me} de Dec:/ 1749.

68. JOSEPH WENZEL VON LIECHTENSTEIN AN GOTTSCHED,
Wien 24. Dezember 1749

Überlieferung

10 Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 433–434. 1 S. Von Schreiberhand, Unterschrift und Postskript von Liechtenstein. Bl. 433r unten: An H: Gottsched.

Im französischen Postskript urteilt Liechtenstein, daß das ihm von Gottsched dankenswerterweise zugesandte Buch sehr fehlerhaft sei.

Monsieur!

15 Sonders Lieber Herr Gottsched! Ich habe die mir überschickte Lebens= Beschreibung der Verwittibten Königin in Spanien¹ richtig empfangen; Gleichwie Ich nun für die Mir diesfalls erwiesene Dienstgefälligkeit obligirt bin; Also wird mir auch lieb seyn, Demselben in andern weege was gutes erweisen zu können, Verbleibend

Des Herrn/ Geneigwilliger/ JosephWentzel Fzu Lichtstein²

20 Wienn den 24^{ten} Xbr:/ 749.

¹ Geschichte der verwittweten Königin in Spanien Elisabeth Farnese. Aus dem Englischen übersetzt. Frankfurt am Main 1748. Elisabetta Farnese (1692–1766) war – unter dem Namen Isabel de Farnesio – Königin von Spanien.

² Unter der flüchtig geschriebenen Unterschrift Eintrag von fremder Hand: Fürst zu Liechtenstein.

j'ai trouvé c'est sie bien deffectueuse, et meme fautive dans les datte des anné je vous suis infiniment obligé Monsieur de la paine que vous aves prise de me l'envoyer

AMonsieur/ Monsieur Gottsched presentement/ â *Leipzig*

69. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN LUISE ADELGUNDE 5
VICTORIE GOTTSCHED,
Wien 24. Dezember 1749 [34.70]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 435–441. 14 S. Die Bögen wurden von Scheybs Hand mit den Ziffern 1 bis 4 nummeriert. Bl. 435r oben: Reponse à vôtre let- 10
tre du 13 Xbre.

Teildruck: Danzel, S. 307–309.

Hochwohlgebohrne/ Gnädige Frau.

Ich habe mein lebtage keine Frage öfter aufgegeben, alß diese: Ob ein ge-
lehrter, oder ein Unwissender näher habe, vergnügt zu leben? Und auf 15
keine Frage ist mir weniger geantwortet worden, alß auf eben diese. Nun
hat sie sich auf ein mahl entschieden, daß ein Unwissender viel tausende
Sorgen nicht unterworfen seyn könne, welche den gelehrten plagen |:ich
erinnere mich oft auf das nos poma natamus:|¹ denn seit dem 19^{ten} Xb. er-
fahre ich, was ich niemals geglaubt, daß nämlich die Musen grössere Un- 20
ruhen in einem hirn verursachen können, alß die wichtigsten Staatsangele-
genheiten. Ich erwartete die schönen Leipziger bücher. N^o 1 ungeduld. Sie
kommen den 19^{ten} Xb. so wollt ich sie von der mauth² haben N^o 2 unge-

¹ Vgl. Wander 4, Sp. 477, Nr. 2.

² In der Maut wurden von auswärts kommende Bücher in Verzeichnissen erfaßt, die die Zensoren erhielten. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts nahm vorrangig die Universität, deren philosophische und theologische Fakultäten von Jesuiten geführt wurden, die Vorzensur der Manuskripte und die Revision der importierten Schriften vor. Die niederösterreichische Regierung und die Hofkanzlei erhoben zwar zunehmend Anspruch auf die Prüfung weltlicher Schriften, auch durch die in den 30er

duld. Ich musste zum Jesuiter.³ N^o 3 ungeduld. Ich musste zum graf Sarau.⁴ N^o 4. ungeduld. Ich musste zum Chotock⁵ N. 5. ungeduld. Und endlich nach 5 stunden laufen, schnauben und schwitzen fand ich sie im Hanß-adamlichtensteinischen⁶ hauß beÿ H.n Hofrath von Schefer⁷ N^o 6. ungeduld. Und ohne dem Fürst Lichtensteinischen⁸ brief hätte ich sie noch nicht. N^o 7. ungeduld. Eÿ so hätte sie wohl des Tamerlans⁹ stifelpuzer hohlen mögen, wenn ich sie nicht den 20^{ten} nachts um 9 uhr endlich bekom-

Jahren erfolgte Einrichtung einer Zensurkommission bei der Regierung. In der Praxis blieb die Zensur jedoch weitgehend in den Händen der Jesuiten. Im Zuge der Staatsreform erfolgte auch eine Zensurreform, und 1751 wurde eine staatliche Bücherrevisionskommission eingerichtet. Vgl. August Fournier: Gerhard van Swieten als Censor. In: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe 84 (1877), S. 387–466, 389–405; Grete Klingenstein: Staatsverwaltung und kirchliche Autorität im 18. Jahrhundert. Das Problem der Zensur in der thesianischen Reform. Wien 1970, S. 131–168.

³ Dekan der Philosophischen Fakultät war im Wintersemester 1749/50 Ernst Apfalterer (1701–1767), Dekan der Theologischen Fakultät war Adam Dwertitsch (1715–1778); vgl. Wien Staatskalender 1750, S. 210. Lebensdaten nach: Franz Lackner: Die Jesuitenprofessoren an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität (1712–1773), S. 62f. sowie Erwin Gatz (Hrsg.): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon. Berlin 1990, S. 84.

⁴ Für die niederösterreichische Regierung oblag die Revision zum gegenwärtigen Zeitpunkt dem Repräsentations- und Kammerrat Maria Carl von Saurau (1718–1778); vgl. Fournier (Erl. 2), S. 405; Klingenstein (Erl. 2), S. 162; Wien Staatskalender 1750, S. 3.

⁵ Johann Carl Chotock von Chotkowa und Wognin (1704–1787), 1749 Assessor des neu eingerichteten Verwaltungs- und Wirtschaftsdirektoriums; vgl. Wien Staatskalender 1750, S. 81.

⁶ Johann Adam Andreas von Liechtenstein (1657–1712), 1699 regierender Fürst. Vermutlich handelt es sich um den Komplex des alten Liechtensteinischen Palais in der Herrngasse; vgl. Beschreibung der Häuser in der Stadt Wien von Anno 1766. In: Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, als der dritte Theil zur österreichischen Topographie. Wien: Joseph Kurzböck, 1770, Anhang mit eigener Paginierung, S. 58.

⁷ Philipp (von) Schäffer aus Straßburg, 1731 Advokat am Wechselgericht in Wien, um 1747 fürstlich-liechtensteinischer Hofrat; vgl. Wien Staatskalender 1731, S. 89, 1746, S. 97.

⁸ Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772); Korrespondent. Liechtenstein bedankt sich am selben Tag bei Gottsched für ein erhaltenes Buch (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 68), wahrscheinlich befand es sich in der erwähnten Büchersendung.

⁹ Temür ibn Taraghai Barlas, Timur Lenk bzw. Tamerlan (1336–1405), zentralasiatischer Militärführer.

men hätte. Ich habe sie. Und auf einmahl sind alle diese ungedulden, die ich einem Eachardischen Prediger abgespickt,¹⁰ ins Vergessen gerathen. Denn ich gewann dabey, daß ich mit H.n grafen von Sarau bekannt worden, der ein vollkommener Gottschedianer ist, und von mir ein Verzeich-
 nis aller Gottschedischen bücher, und bücherinnen verlangt hat. Die ich
 ihm auch dieser tagen übergeben werde, zum wenigsten so viel mir davon
 bekannt sind, und biß 30 tomos betragen. Ich gewann auch dabey, daß ich
 den ganzen Eachard stracks durchgelesen, und mich halb kranck dabey ge-
 lacht, jedoch mich zu gleich in verschiedene betrachtungen versenckt ge-
 sehen habe: ob nämlich dieser Eachard seine religion am Ende des buchsⁱ
 nicht noch verächtlicher mache? Ob nicht dem leser die Röm. Catholische
 besser gefallen müsse. Und ob im anfang des buchs nicht Eachard den Bic-
 colo,¹¹ oder dieser jenen nachgeahmet. Denn sie kommen so gar mit dem

ⁱ seine Religion am Ende des buchs seine Religion *ändert Bearb.*

¹⁰ Scheyb spielt auf eine Übersetzung L. A. V. Gottscheds an, wie aus dem folgenden hervorgeht: John Eachard: Untersuchung der Ursachen und Gelegenheiten, Welche zur Verachtung der Geistlichen und der Religion Anlaß gegeben, Aus dem Englischen durch eine geschickte Feder [L. A. V. Gottsched] ins Deutsche übersetzt und mit einer Vorrede von Johann Gustav Reinbeck herausgegeben. Berlin: Ambrosius Haude, 1740. Ein weiterer Druck in: Gottsched, Grundriß, 1743, S. 487–642.

¹¹ Der „Bickolo“ ist eine von Scheyb verfaßte Abhandlung gegen das katholische deutsche Schulwesen. Die Verfasserschaft erwähnt Johann Friedrich Barisién, über den Gottsched die Abschrift des Textes an Scheyb zurücksandte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 44. Wenige Monate später veröffentlicht Gottsched folgende Schrift im *Neuen Büchersaal*: Abhandlung, von der Unnützlichkeit der scholastischen Art, zu studieren, so wie sie in den Schulen der Katholischen in Deutschland getrieben wird, an einen großen Staatsmann weil. Kaiser Carls des VI. von einem gelehrten von Adel gerichtet, und jetzt aus dessen französischer Handschrift übersetzt. In: *Neuer Büchersaal* 1750, 9/2, S. 156–165, 9/3, S. 245–259, 9/4, S. 336–349, 9/5, S. 408–424, 9/6, S. 524–548. Mit Erwähnung des „Bickolo“ wurde sie von dem ehemaligen Benediktiner Franz Rothfischer (1721–1755, Korrespondent) anlässlich seiner Konversion nochmals publiziert: Anhang zur Nachricht von seinem Uebergange zur Evangelischen Kirche; Oder des Herrn Biccolo Abhandlung von der Unnützlichkeit der scholastischen Art zu studiren ... Aus bewegenden Ursachen aufs neue herausgegeben und mit nöthigen Anmerkungen versehen. Leipzig; Wolfenbüttel: Johann Christoph Meißner, 1752. Daß es sich tatsächlich um die Übersetzung seines französischen Originals handelt und daß L. A. V. Gottsched die Übersetzerin ist, darf man aus Scheybs Briefen schließen, in denen er ihr für die Mühen dankt und die Eleganz des abgedruckten deutschen Textes im Gegensatz zum holprigen Französisch

Cicero de officiis¹² zusammen, ob sie schon einander unbekannt sind. Es muß also in ihrer Schrift eine Wahrheit stecken. Die programmata¹³ haben mich über die massen vergnügt, und der Einbund aller bücher billig wohlgefallen, daß es nur darauf ankomme, was ich *für alles* zusammen zu *erlegen schuldig* seÿ, und wie ich den unvergleichlichen *Eachard*, welcher im Original¹⁴ unmöglich schöner seÿn kann, wiederum *nach Leipzig bringen* werde.

Die Kaiserinn¹⁵ läuft schon seit 10 tage in ihrer schönen weissen, regal-bogengestalt¹⁶ in der Stadt herum, und bestättiget das wohlgefallen, welches
 10 sehr viele abschriftten verursacht hatte.¹⁷ Ich habe einen Abdruck H.n van Swieten,¹⁸ und Sarau gegeben; denen sie auch schon bekannt war. H. Ba-

hervorhebt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 156 und 177. In späteren Briefen gibt Scheyb preis, daß der Originaltext aus den 1730er Jahren stammt, dem Hof vom damaligen Hofrat Ferdinand Bonaventura von Harrach (1708–1778) übergeben worden war und Scheyb ihm Auswirkungen auf das österreichische Schulwesen zuschreibt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 159 und 177. Der Urtext scheint in den österreichischen Staatsarchiven nicht überliefert zu sein. Eine merkwürdige Episode, die im Zuge der Textrecherche ans Licht trat, soll hier nicht unerwähnt bleiben: Der konvertierte Geistliche und italienische Sprachlehrer Clemente Romani (zu seiner Geschichte vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 41) veröffentlichte 1751 einen Text in italienischer Sprache, der Scheybs Abhandlung genau entspricht, bis auf einige Stellen, die Romani an eigene biographische Fakten anpaßte: *Discorso Morale Dell'Inutilta Della Scolastica Dimostrata Dall'Autore Nell Proprio Corso De Suoi Studi*. Leipzig 1751 (Exemplar der Fondazione Biblioteca San Bernardino di Trento). In seiner Autobiographie veröffentlicht er später eine eigene deutsche Übersetzung: *Von dem Unnützen in der Scholastischen Lehrart*. In: Romani: *Merkwürdige Zufälle und Begebenheiten*. Erlangen 1760, S. 1–77.

¹² Vgl. L. A. V. Gottsched, *Ursachen und Gelegenheiten*, S. 516 sowie Scheyb, „Bickolo“ (Erl. 11), S. 419–423.

¹³ Welche seiner akademischen Einladungsschriften Gottsched sandte, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁴ John Eachard: *The Grounds & Occasions Of The Contempt Of The Clergy And Religion Enquired into*. In a Letter written to R. L. London: N. Brooke, 1670 u. ö.

¹⁵ Gottsched, *Kaiserin*; Mitchell Nr. 393.

¹⁶ Regal-, Real-, Royalpapier, Papier großen Formates; vgl. Adelung 3, Sp. 1018f.

¹⁷ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777, Korrespondent) hatte am 22. November den Eingang des Gedichtes bestätigt, und Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768, Korrespondent) hatte mehrere Abschriften angefertigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 40, 53.

¹⁸ Gerard van Swieten (1700–1772), 1745 Leibarzt Maria Theresias und Hofbibliothekar.

der¹⁹ sieht jezt nur zu, wie er gegen 200 Abdrücke anbringe. Es sind nicht so viel Reimenliebhaber hier, und wenige Kaiserinnliebhaber; denn viele, die da gelt geben müssen, mögen von diesem Namen nichts wissen, und so. w. f.

Die *budelnärrische*²⁰ *Predig*²¹ findet sich nirgends. Also bin ich der meinung, sie seÿ unter die maculatur gekommen, oder von einem eifrigen wizing 5
ling auf die Seite gebracht worden. Das beste daran ist dieses, daß *nichts*
daran gelegen.

Der H. Krauß²² hat mir wircklich <--> abdrücke des II theils de l'acad^e de belles lettres²³ vom Nunzer²⁴ gezeigt, welcher bis den 19^{ten} Xb. mit allem förtig zu seÿn versprochen. Ich will also nicht zweifeln, daß Euer Gnaden 10
sich mit dem munzer verstehen, und das Werck jezt vollenden können. NB. NB. NB. Wenn Euer Gnaden dieses Werck anhero schicken, daß es nur durch dieselbigen hände geschehe, durch welche ich die bücher erhalten, und NB. NB. unter der addressⁱⁱ: an den H. grafen von Sarau mit einem Avisoschreiben²⁵ an mich; so werde ich es schon auseinander zu suchen wis- 15
sen. Denn so bald es durch Löschenkohl²⁶ oder Estorasy²⁷ geht, so ist es ad manus mortuas vel pigras verdammt. Les cavaliers sont des chiens couchans à la cour et M^r Löschenkohl ist so sehr an seine bequemlichkeit gebunden, daß wegen seiner kein einziger teufel Wache hält, denn sie können ihn ha- 20
ben, wenn sie wollen, im Fall ihn nicht seine schon über 3 Wochen anhaltende unpässlichkeit dafür bewahret, der Arme ist allen Miselsüchtigkeiten²⁸ unterworfen. Bald geschwollne Hälse, bald einen hohlen zahn, bald

ⁱⁱ (1) der Fürstin von Trautson (2) an den H. grafen von Sarau

¹⁹ Emmerich Felix Bader (1700–1769), Verleger und Buchhändler in Regensburg und Wien; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 30.

²⁰ Pudelnärrisch = närrisch, drollig; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2205.

²¹ Nicht ermittelt.

²² Johann Paul Krauß (um 1700–1776); Korrespondent.

²³ Geschichte der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris. Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunde Victor. Gottschedinn. Band 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750.

²⁴ Andreas Nunzer (1696–1754), Nürnberger Kupferstecher. Der zweite Band der Akademiegeschichte enthält einige Münzabbildungen (S. 248, 252, 260, 266), die für den Druck der Übersetzung neu angefertigt werden mußten.

²⁵ Ankündigung einer Warenlieferung.

²⁶ Vgl. Erl. 17.

²⁷ Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

²⁸ Miselsüchtig = grämlich, kränklich; vgl. Schmeller 1, Sp. 1671.

ein Därmreissen, bald alle Carlsbadischen zustände auf einmahl. Wie will nun so ein mensch so viel verrichten, und zuwegbringen, alß ein anderer, dem weder am Wagen, noch am leiblackey, weder am Wetter, noch am Weege etwas gelegen ist, sondern sich so herum budelt,²⁹ alß wie ich?

- 5 Meine *Oraison Funebre*³⁰ wird vermuthlich nicht weit von diesem Schreiben im Leipziger gebiethe sich befinden. Die beschaffenheit des Drucks ist nun mit *H.n Krausen* so weit *außgemacht*, daß Er den Druck allein, jedoch ohne Kupferblatten auf sich nehmen wolle, und gern sähe, wenn sie auf die Jubilate Messe könnte förtig werden. Da es also damit nun
10 so beschaffen ist, und kein Kupferstecher sich in den dortigen Wäldern und Feldern darum annehmen kann, *was das Portrait* betrifft. |:Ich hoffe doch, daß zum wenigsten die vignette allda könnte gemacht werden, so ich in Euer gnaden belieben seze, denn sie wird so viel nicht kosten:| so habe ich resolvirt, das Portrait von unserm Schmitner³¹ hier machen zu lassen,
15 welcher durch das Fürst Aursperg. Portrait³² mir zu gefallen hat angefangen. Daher bitte ich Euer Gnaden mir nur *die genaue grösse* der Colonnen des Drucks zu überschicken, damit ich gleich daran anfangen lassen könne. Und damit das Portrait mit dem Titelblat in gleicher Grösse erscheine. Ich lasse die Masse und den Format des buchs auf Dero Wohlgeschmack beru-
20 hen. Jedoch NB. mit dem beysaz, daß es nur nicht in Folio, oder in dem entsezlich grossen atlantischen Schlafrock alß der Rübezahl erscheine. Ich kann noch eher ein kleines bergmännche ertragen. Krauß will nur 500 Exemplare, und da ich wenigstens 50 saubere zum Verschencken brauche, so werden wohl 550 genug seyn. Sollte aber übrigens über das ganze Weesen
25 mein lezthin vorgeschlagenes Project, und andere gedancken Euer Gnaden wohlgefälliger seyn, daß nämlich etwann H. Breitkopf³³ es auf meine un-

²⁹ Pudeln = in den Händen herumwerfen, wälzen, nicht schonend behandeln; vgl. Schmeller 1, Sp. 383.

³⁰ Scheyb, Lobrede.

³¹ Der Wiener Kupferstecher Franz Leopold Schmitner (1703–1761) fertigte das Porträt des verstorbenen Friedrich August von Harrach (1796–1749) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753) für die *Lobrede* an.

³² Gemeint ist das Porträt des kaiserlichen Oberstallmeisters Heinrich Joseph von Aursperg (1697–1783). Der Kupferstich war von Schmitner nach einem Gemälde des kaiserlichen Kammermalers Martin van Meytens (1695–1770) geschaffen worden. Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Inventar-Nr. Portr. Slg./Fürst. kl/Aursperg, Heinrich Herzog von, Nr. 1, b008398.

³³ Bernhard Christoph Breitkopf (1685–1777), Leipziger Buchdrucker und Verleger.

kosten druckte, und hernach an den Mann zu bringen sähe, mir aber etliche hundert hieher schickte, so bin ich auch zufrieden. Kurz: Placebit mihi, pro ratione voluntas Euer Gnaden. Euer Gnaden können für sich selbst auch so viel nehmen, alß sie wollen.

So weit geht, das Exordium dieses ordentlichen Schreibens. Hochge- 5
schätzte zuhörer. Izt kimmt die relation des Appollinischen³⁴ Bottschafter, welcher von der Königin des Pierinnischen Gebietes³⁵ mit Depechen abgeschickt worden: Man schneize sich die Nase, oder reisple³⁶ sich, und nehme Taback:

Demnach mir gevollmächtigten, und abgesandten seiner Pegaseischen 10
und geankerten hoheit den 20^{ten} Xbris die unterm 13 Ejusdem abgeschickte Depechen richtig eingehändigt worden, so lief ich stracks über Stöcke und Steine fort, mich um den Aufenthalt, und um die Freyen stunden Ihr Durchl. der Fürstinn von Trautson³⁷ zu erkundigen, wo gibt es Staatsbothen, die so eifrig sind? Ich erfuhr, daß man täglich zwischen 8. 15
und 9. uhr fruhe zur Audienz kommen könnte, wenn man sich nur so zeitig aus dem bethe machen, und in der Vorstube allda erscheinen würde. Dieses war der einzige schwere punct. Was für præparatorien ich hierzu machen liesse, damit ich mit gehörigem gepränge zur Ehre meiner gebieterinn erscheinen könnte, das ist schwer zu beschreiben. Ich musste mich tags vor- 20
hero schlafen legen, und vergessen, daß man mich aufwecken sollte, denn ich sagte zum Unglück nur, daß um 8 uhr der Wagen sollte angespannt werden. Ich schlief bis um 8 uhr. Da kömt mein Cammerjung,³⁸ ò das edle geschöpf! Klopft an der Thüre, und sagt es seÿ angespannt. Hier sollte ich nun auß dem bethe springen, und in den Wagen sizen. Allein es fiel mir 25
ein, es möchte der Fürstinn missfallen, wenn ich so unangekleidet erscheinen würde; so legte ich mich an, und kam um die 22^{te} minute 36 Secunden vor 9 uhr in das Vorzimmer Sr Durchl: Da sagte ich |:NB das geschah Montags den 22^{ten} Xb. im Vorabend S. Victoriæ,³⁹ zu welchem Tag ich Euer Gnaden gern eine entsezliche Galla machte, ich lasse es aber beÿ 30

³⁴ Apollo(n), griechischer und römischer Gott der Künste.

³⁵ Pierinnen, Musen. Gemeint ist L. A. V. Gottsched.

³⁶ Reispeln = räuspern; vgl. Grimm 8 (1893), Sp. 315.

³⁷ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

³⁸ Nicht ermittelt.

³⁹ Der 23. Dezember ist der Namenstag für Victoria, nach dem Todestag der Heiligen Victoria von Rom (3. Jahrhundert).

1000000000000000000 Glückwünsungen beruhen:| Ich war nun dort,
 und sagte einem Kämmerling,⁴⁰ ich sey der Landschaft Secretär Scheyb, und
 habe Ihrer Durchl. etwas von Leipzig zu behändigen: Dieser Mensch sah
 mich für einen Minister an, so brach er sich fast den hals, nur geschwind zu
 5 laufen. Er kam aber, ganz, zurück, und sagte, die Fürstinn lege sich eben
 das hemmd und andere Sachen an. Also möchte ich Geduld haben. Mir
 schien die Ursache wichtig genug, daher wartete ich circiter 10 Minuten;
 denn eine Fürstinn anzukleiden schien mir wohl eine Sache von mehr alß
 einer stundwerthen wichtigkeit zu seyn. Nun kömt das Vornehmste. Ich
 10 stund an dem Fenster, und betrachtete die zerbrechlichkeit des Glases; ich
 dachte, wie doch ein glaß stärker sey, alß das andere; wie einem frauen-
 zimmer ein seeligeres Loos beschieden, alß dem andern; wie mancher
 mann lieber ein bauernmädche, alß einen Fürstlichen Strickrock besize,
 wie ein Philosoph um alle diese zeitkürzungen oft nichts wisse, wie ... Da
 15 erregte sich hinter mir ein geräusch, eine Stimme: Die Fürstin! Die Für-
 stin? Ich wand mich um, und sah sie ganz angekleidet kommen. Ich eilte
 auf sie loß, neigte mich vor ihr, hielt die Depechen in der hand, und sagte:
 |:remarqués bien ce que j'ai eû la temerité de dire:| H. Gottsched ersucht
 mich, Euer Durchl. dieses Schreiben selbst zu überreichen, weil er von viel-
 20 fältigen Schreiben, schrifftten, und anderen, so er theils an Euer Durchl.
 selbst, theils für Ihro Majst. die Kaiserin⁴¹ anhero geschickt, von Nieman-
 dem keine nachricht des Empfangs erhalten, folgl. nicht versichert ist, ob
 alles behörig überreicht worden, oder nicht. Erste Antwort. *Sie hat mir*
einen französischen brieff geschrieben, und den hab ich auch gleich beantwor-
 25 *tet;*⁴² *Sie muß ihn also nicht bekommen haben;* Vielleicht ist er *verlohren ge-*
gangen. Ich fuhr weiter fort: ich weiß nichts zuverlässliches von seinem
 briefwechsel zu sagen. Ich habe auch von H.n Gottsched nicht die gering-
 ste commission, ausser dieses schreiben zu überreichen. Jedoch kann ich
 Euer Durchl. versichern, daß Er und sie schon ihre Dancksagungen einge-
 30 schickt haben, welche sie Ihro Maytt. für die kostbaren kajl^{en} geschenke⁴³
ihro Majtt. zu füßen legen; ich weiß auch daß diese dancksagungen noch

⁴⁰ Nicht ermittelt.

⁴¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁴² Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 35.

⁴³ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

in den händen des grafen Estorasi ligen, weil er zweifelt, ob er sie überreichen soll, bevor H. Gottsched die geschenke bekommen hat.⁴⁴ R.⁴⁵ *Wie? Soll er sie denn noch nicht bekommen haben; es wäre mir wohl leid, und die präsenter sind doch recht artig und schön, ist nicht wahr? Sie sind beÿde recht liebe leute. Warum haben sie denn doch die präsenter nicht? Und der graf Estorasi hat recht, wenn er die dancksagung nicht eher übergibt, alß biß H. Gottsched die geschenke erhalten.* Hierauf sagte ich: Daß der graf Sternberg,⁴⁶ Hofmeister namens Hofman⁴⁷ sie schon den Anfang November empfangen habe, weil er damahls abreisen sollte, jedoch sich noch biß auf den 24^{ten} nov. allhier wegen gewissen Contrabanden aufgehalten habe; es folg., ob-
 schon er am besagten tag abgereiset seÿ, noch zu verwundern wäre, daß H. Gottsched den 13^{ten} Xb. noch nichts davon gesehen,⁴⁸ folg. allmählig ursach hätte, auf verschiedene gedancken zu kommen: R. *Ich will ja nicht hoffen, daß sie verlohren seÿn; mir wär es herzlich leid, denn sie waren recht schön, und sie sind recht brafe leute, die solche geschenke meritieren.* Hierauf setzte
 ich weiter nach: Ich habe keine einzige commission Euer Durchl. von allem ein wort zu sagen; Es ist nur mein gedancken, Euer Dhl. zu informieren, damit, wenn ja über kurz oder lang eine Rede von H.n Gottscheden geschähe, Euer Dhl: völlig informiert seÿen, wie es zugegangen, und daß H. Gottsched an nichts schuld seÿ. Ich will nicht glauben, daß die präsenter verlohren seÿen, ich will auch nicht behaupten, daß es nicht mögl. wäre;
 denn der besagte Hofmann war allhier mit Contrabandprocessen verwickelt; Er hat H.n Gottscheden den brief zugeschickt, welchen H. Graf

⁴⁴ Löschenkohl hatte am 13. Dezember den Empfang von Gottscheds Danksagungen für die Kaiserin und die Fürstin Trautson, deren Anfertigung er Gottsched im Oktober empfohlen hatte, bestätigt. Die Übergabe sollte erst erfolgen, nachdem Gottsched die Präsente erhalten hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 16 und 53. Aus Scheybs Worten geht hervor, daß auch L. A. V. Gottsched bereits eine Danksagung für die Kaiserin gesandt hatte. Es dürfte sich um das Gedicht handeln, das Frau Gottsched später dem zweiten Band ihrer Übersetzung der Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Paris (Erl. 23) voranstellt: Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Allerdurchlauchtigsten und Allergroßmächtigsten Römischen Kaiserinn, wie auch Königin in Ungarn und Böhme etc. Majestät (Bl. [2r]–[8r]).

⁴⁵ Responsio.

⁴⁶ Franz Philipp von Sternberg (1708–1786), 1749 kaiserlicher bevollmächtigter Minister in Dresden.

⁴⁷ Zur Person des Hofmeisters konnte nichts ermittelt werden. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28 und 34.

⁴⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 12.

Estorasi zu begleitung der präsenter geschrieben,⁴⁹ die präsenter sind aber nicht mitgekommen. R. *Haben sie die präsenter gesehen.* Ja, sagt ich. R. alterius. *Hat der Hofmeister sie empfangen, und von wem?* Darauf gab ich antwort. Daß Löschenkohl sie ihm in gegenwart vieler persohnen überreicht, 5 Er Hofmeister sie auch empfangen, und versichert habe, er würde gleich morgen abreisen. Ob er schon in 3 wochen erst abgereiset. R. *Mir ist recht leid, und ich bin ihnen obligiret, daß sie mir dieses schreiben haben überbringen wollen.* Hierauf bediente ich die Fürstin an der Hand, die Stiegen hinunter; da sagte sie noch: *Ich hoffe, sie werden doch jezt die präsenter bekommen haben.* 10 So wiedersezte ich: Daß ich es selbst hofete, allein meine ganze Erzählung wäre nur dahin gerichtet, den H.n Gottsched auf alle umstände für entschuldiget zu halten, um so mehr, alß schriftliche danksagungen hier wären, und im II theil des buchs eine andere folgen würde.⁵⁰ R. *Ich bin ihnen obligiret.* Die Fürstinn sezte sich in den Sessel, ward nach hof getragen, 15 der brief gieng geschlossene mit ihr und ich gieng zu Löschenkohlen, sagte ihm aber kein wort von der ganzen Historie.

Nun frage ich, ob ich minister verklagen, und den hof unbetrüglich informieren könne. Ich frage den krumpen⁵¹ Teixel⁵² darnach, ob der Graf Estorasi gepuzt⁵³ werde, oder nicht. Mir ist genug, daß die Fürstin die 20 Wahrheit wisse. Und NB. was ich ihr gesagt habe. So ist es an der Sache selbst. Die Dancksagungen ligen so lang bey Estorasi, bis er nachricht hat, daß die Präsenter angelangt sind.⁵⁴

Par ce recit dites moy: Si j'ai tort, quand je me plains contre nôtre maniere d'agir. Mardieu! Je sçai aussi ce que veut dire un ministre, et un chien 25 couchant,⁵⁵ un Bernardon, et un Courtisan.⁵⁶ Tout ce que M^r Loschenkol

⁴⁹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 27.

⁵⁰ Vgl. Erl. 44. Vermutlich ist mit der „anderen Danksagung“ der Druck des Gedichts gemeint, folgend auf die handschriftlichen Ausfertigungen der ersten Sendung.

⁵¹ Krumm, hinkend; vgl. Grimm 5 (1873), Sp. 2443f.

⁵² Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

⁵³ Zurechtgewiesen, abgefertigt; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2283.

⁵⁴ Gottsched berichtete Esterhasy mit Schreiben vom 20. Dezember vom Erhalt der Präsente, daraufhin überreichte dieser der Fürstin Trautson die Dankschreiben am 31. Dezember; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77.

⁵⁵ Unterwürfiger Mensch; vgl. Philibert-Joseph Le Roux: Dictionnaire Comique, Satyrique, Critique, Burlesque, Libre Et Proverbial. Nouvelle Edition. Amsterdam: zacharie Chatelain, 1750, S. 124.

⁵⁶ Bernardon und Courtisan sind Namen komischer Charaktere im Theater; vgl. Philipp Jakob Düringer, Heinrich Barthels: Theater=Lexikon. Leipzig 1841, S. 629.

fait, doit etre guindé sur des scrupules de politique, et sur des mysteres. Je lui avois dit de reprendre les presens de la main de Hofmann lorsqu'il vint de Hongrie, et de me les confier. Il ne voulut pas de peur d'offenser Hofmann. Vous voyés maintenant ce que c'est que de se confier a des ministres 5 qui ne sont jamais en Etat de porter le grand corps. Ou de faire naître des occasions, mais qui les attendent lorsqu'elles viennent, ne s'en emparent pas de leur cheveleure.⁵⁷

Ich hatte die Fürstin in einem Winckel vor mir und hinter mir stunden ihre Haiducken, und lackeyen, also vermeine ich, daß kein einziges wort entweder zur thüre hinaus, oder über das fenster hinunter fallen konnte, 10 denn ich würde es gewiss wieder aufgehebt haben.

Stoppes⁵⁸ Fabeln sind mir unbekannt, sonst hätte ich mit lust dem Reis zugehört, wie er ruft, damit man ihn fresse.⁵⁹ Unser Reis aber wollte ich, daß er schon gefressen wäre. Es geht nur der bothe ab, und mir kömmt vor, daß, wenn ich H.n Graf Haugwitz⁶⁰ selbst unmittelbar angienge, ich mit ränken 15 und listigkeiten etwas ausforschen, oder wenigstens etwas anbringen könnte, daß der Reiß gefressen würde. Vielleicht könnte ich durch gleiche Weise eines briefs gelegenheit bekommen, mit dieser Excellenz zu reden.

Die Antwort vom H. Weiskern⁶¹ werde ich mit nächstem überschicken. Indessen weiß ich wohl, daß ich mit dem gemachten Vortrag⁶² ihn beleidigen 20 würde; denn da ich ihm schon oftmals davon, oder dergleichen geredet hatte, so vernahm ich jederzeit unbetrügliche Ausdrücke, welche mich überwiesen, daß er weder auß Eigennuz, noch auß Noth, sondern auß purem Ehrgeiz zu solchen arbeiten angehalten worden, und es für eine Schmach nähme, wenn man ihn für einen Schreiber ums gelt ansähe etc. Hat er Ehre 25

⁵⁷ Scheyb klagt über Löschenkohls durch politische Bedenken verursachte Zögerlichkeit, Gelegenheiten beim Schopf zu packen. Seiner Bitte, die kaiserlichen Präsente statt Hoffmann Scheyb anzuvertrauen, kam Löschenkohl nicht nach, aus Angst, Hoffmann zu beleidigen.

⁵⁸ Daniel Stoppe (1697–1747); Korrespondent.

⁵⁹ Vgl. Der Bothe und der Reißpappe. In: Daniel Stoppe: Neue Fabeln oder Moralsche Gedichte, der deutschen Jugend zu einem erbaulichen Zeitvertreibe aufgesetzt. Breslau: Johann Jacob Korn, 1738, S. 225–227 (Nachdrucke 1740 und 1745).

⁶⁰ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

⁶¹ Friedrich Wilhelm Weiskern (Erl. 17).

⁶² Anfrage, Antrag, Vorschlag; vgl. Grimm 12/2 (1951), Sp. 1754f. Weiskern fertigte für Gottsched Abschriften von Manuskripten aus der Hofbibliothek an und Gottsched hatte eine Entlohnung vorgeschlagen. Zur Antwort Weiskerns vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 71, Erl. 49.

von seinen bemühen, so erkennt er sie für eine Belohnung. Hat er keine Ehre davon, so will er auch nicht belohnt seyn. Warum er nicht geschrieben. Daran ist Löschenkohl schuld. Er wollte H.n Gottsched die alten blätter von der Preussischen Geschichte⁶³ in der kay. Bibliothec abschreiben und demselben überschicken. Zu dem Ende machte er schon im Octob. ein Pro Memoria an den Graf Ulfeld⁶⁴ um die Erlaubnis, es abzuschreiben. H. Löschenkohl sollte es dem Estorasi, dieser dem Graf Ulfeld geben. Es verflossen nun 6 wochen mit lauter morgen morgen, übermorgen, denn Kranckseyn, in Hunger⁶⁵ reisen, und Verschieben, biß ich endlich die Sache über mich nahm, und sie den 13^{ten} Xb. dahin ausmachte, daß H. Graf Ulfeld den 15^{ten} Xb. an H. van Swieten ein Billet schrieb, und die vollkommene Erlaubnis für H.n Gottsched ertheilte. Nun hat Weiskern die blätter schon wirkklich abgeschrieben, die er gleich anfangs auch H.n Parisien⁶⁶ überlassen wollte, allein keine Wirkung von ihm wahrnahm,⁶⁷ folgl. sich wiederum mit Vergnügen dazu gewiedmet. Kurz, Weiskern sieht mehr auf die Ehre, alß auf das geldt. Er schämt sich geldt anzunehmen. Er schämt sich aber nicht, mit seiner Arbeit Ehre einzulegen. Künfftige Post wird mehr ausmachen.

Wo ist den der I theil der *Geschichte der schönen Wissenschaften*.⁶⁸ Item der tractat *von den Cometen*.⁶⁹ Item was ein *Verfasser* betreffen soll etc.⁷⁰ ge-

⁶³ Es handelt sich um den Freiheitsbrief für Kulm und Thorn von 1233 bzw. 1251; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 29, Nr. 44, Erl. 5.

⁶⁴ Corfitz Anton von Ulfeld (1699–1769), 1742 Obersthofkanzler und Minister für auswärtige Angelegenheiten, 1753 Obersthofmeister und erster Konferenzminister; vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 109 (1771), S. 46–50.

⁶⁵ Gemeint ist Ungarn; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 9.

⁶⁶ Johann Friedrich Barisién (1723–1767); Korrespondent.

⁶⁷ Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34 und 44.

⁶⁸ Geschichte der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris. Aus dem Französischen übersetzt [von Luise Adelgunde Victoria Gottsched]. Band 1. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

⁶⁹ In Betracht kommen Gottscheds Vorrede zu: Johann Heyn: Versuch Einer Betrachtung über Die Cometen, die Sündflut und das Vorspiel des jüngsten Gerichts. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1742, Bl. ar–b5 (Mitchell Nr. 258) oder die von Gottsched herausgegebene Übersetzung von Pierre Bayle: Verschiedene Gedanken bey Gelegenheit des Cometen, der im Christmonate 1680 erschienen, an einen Doctor der Sorbonne gerichtet. Aus dem Französischen übersetzt [von Johann Christoph Faber], und mit Anmerkungen und einer Vorrede ans Licht gestellet von Joh. Christoph Gottscheden. Hamburg: Felginers Witwe und J. C. Bohn, 1741 (Mitchell Nr. 233).

⁷⁰ Wahrscheinlich handelt es sich um: [L. A. V. Gottsched:] Daß ein guter Redner ein Schweizerianer seyn müsse. In: [Friedrich Melchior Grimm:] Volleingeschancktes

blieben. Ich bitte darum für meine Rechnung, wenn Euer Gnaden den II tomum⁷¹ an die Majestäten anhero schicken.

Ohne den Bayle,⁷² und mit den belustigungen des Wizes⁷³ habe ich über 60 vol. in 8. des H.n Gottscheds, und Euer Gnaden Wercke angemerckt, die ich aber selbst nicht habe. Wollen Euer Gnaden selbst mir eine Specification derselben schicken, damit ich sie H.n Grafen von Sarau geben könne, so bin desto besser befugt, demselben die Wahrheit zu sagen, und nichts auf H.n Gottscheds rechnung anzugeben, was etwann nicht ist. 5

L'adresse a la Princesse de Trautson est tout court: A Madame madame la Princesse de Trautson. Denn sie will nicht *gouvernante* seyn, auch nicht *grande Maitresse*, obschon das letztere besser alß das erstere ist. Ich sprach davon mit ihrem Kämmerling, welcher mir sagte, man pflege ihr nur besagter art zuzuschreiben. 10

Appendix. Alß ich mit der Fürstinn redte, so stund ihre ganze bedienung um uns herum, daher befliss ich mich sehr still zu reden. Damit mir kein Wort gestohlen würde. 15

Ich beschliesse diese zeilen. Lebe wohl gepriesnes Paar! Ich bin ewig, Theure Gottsched, was ich unverändert war! Aber lass bey dem geschmier

Tintenfaßl eines allezeit parat seyenden Brieff Secretary, gefüllt mit kohlrueßbrabenschwarzer Tinten wider unsre Feind, mit rother gegen unsre Freind, mit gelber voller Neyd, mit grüener voller Freud, mit brauner und mit blauer, wies d'willst, süß und sauer. Das ist gründige und bündige Anweyßung, wie man allerhand Sortimenta von netten Brieffen zsammen buechstebirn kan ... von R. D. Vito Blauroeckelio. Kuffstein auf Kosten des Autoris [Halle: Hemmerde], 1745, S. 81–100. Daß der Text von Frau Gottsched stammte, verriet Gottsched in einem Schreiben an Cölestin Christian Flottwell; unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 185, S. 516f., Erl. 54. Für das endlich angekommene „glärte bröckel“ dankt Scheyb L. A. V. Gottsched am 31. Dezember und verfaßt seinen Brief in einem dem „Blauröckel“ ähnlichen oberdeutsch-verballhornten und wortspielerisch-satirischen Sprachstil; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 79.

⁷¹ Vgl. Erl. 23.

⁷² Pierre Bayle: Verschiedene Gedanken bey Gelegenheit des Cometen (Erl. 69) oder Pierre Bayle: Historisches und Critisches Wörterbuch, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1744; Mitchell Nr. 234, 256, 276 und 281. Zu den Übersetzern vgl. Bayle 4, Bl. 3r–3v. Gottsched fungierte als Herausgeber und Korrektor; vgl. Bayle 1, Bl. **2v–**3v.

⁷³ Belustigungen des Verstandes und des Witzes. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1745. Die *Belustigungen* wurden nicht von Gottsched, sondern von Johann Joachim Schwabe (1714–1784, Korrespondent) herausgegeben.

mich auch jenen Wunsch vollbringen, welcher in der Weihnachtszeit aller orten pflegt zu klingen

Euer Gnaden/ gehorsamstergebner Diener/ Scheyb

Wienn den 24^{ten} Xb. 1749

- 5 70. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 25. Dezember 1749 [69.71]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 444–447. 8 S.

Teildruck: Danzel, S. 307–309.

- 10 Wie aus Scheybs folgendem Schreiben vom 25. bis 27. Dezember (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 71) hervorgeht, antwortet er mit diesem „Appendix“ auf einen Brief Gottscheds vom 16. Dezember, den er auf der Post entgegennahm, als er sein Schreiben vom 24. Dezember (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69) versandte.

*Appendix des schreibens vom 24^{ten} Xb 1749.*¹

- 15 So eine Prinz Eugenische² Schlaugigkeit hätte ich mir von ihnen nicht vorgestellt. Eugen sagte, daß der angreifende Theil jederzeit etwas voraus habe. Mein Freund³ verspührte auß meinem Schreiben, daß ich vielleicht einen Anfall wagen dürfte;⁴ so wollte er mir vorkommen, um alle meine mögliche zubereitungen fruchtlos zu machen; Sie sind auch fast schon

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69.

² Eugen Franz, Prinz von Savoyen-Carignan (1663–1736), österreichischer Feldherr und Staatsmann.

³ Gemeint ist Gottsched.

⁴ Scheyb hatte Gottsched mitgeteilt, daß sein „Vorhaben“ von dem Hofmathematiker Jean François Marci (Erl. 12) unterstützt werde, „Nur gemacht, und langsam; wie es hier der brauch ist. Hievon werde ich aber bald weitläufiger seyn“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34. Aus dem hier folgenden geht hervor, daß Gottscheds Absicht, in einer Position als Deutschlehrender in Wien Fuß zu fassen, gemeint ist. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 100.

fruchtlos, was den daran hangenden ausgang angeht, aber in sich selbst nicht: Denn Ich dachte mein lebtag keine petraschische⁵ Frage zu thun. Ich habe auch mit keinen Menschen von dem ganzem zweifel geredet, noch reden gehört; sondern ein sehr vertrauter gelehrter Weltweiser,⁶ und ich, haben Dero Persohn in so hohe betrachtung gezogen, daß wir unter uns be- 5
schlossen, Dero Persohn im geheim anhero zu ziehen, wenn uns Dieselben im geheimsten Vertrauen die Versicherung geben könnten, daß sie nach einem Aufenthalt von 4. 5. 6. 8. Monaten, welche sie allhier alß ein könig^r N. N. und zugleich noch alß Protestant zubringen dörfen die zwischen uns befindliche absonderungsMauer einreissen würden. Auf diese weise 10
glaubten wir Dero Glück, Dero Ruhm, und Dero heil zu versichern. Denn die Welt dörfte, und würde kein Wort sagen, wenn ein ka^yr N. N. in Wienn einen solchen Entschluß fassen sollte: um so weniger alß alle Einwendungen blosse politische gründe sind, welche man in dergleichen geschäften 15
nicht anhören soll, ausser für Nebenbeweise, und bekräftigungen. Allein da mir dieser Vorschlag durch Dero Angriff platerdingen über den Hauffen geworfen worden,⁷ so ist alles übrige unmöglich. Das be^yspiel von Russland hat nicht Statt, und so wenig Statt, daß wenn man hier im Morast biß über die Ohren steckte, und von einem solchen fremden hülfe erlangen könnte,⁸ und müßte; man lieber ersticken, alß gerettet se^yn wollte. Stellen 20
sie sich, theurester Freund! an meine Stelle, und bilden sie sich ein, daß sie ein P. S. J.⁹ welcher zu reden hat, se^yen: Sie würden sagen: Was? Ein fremder? Ein ... ein ... Kezer etc. Soll der mehr verstehn, alß wir? Soll man uns gelehrten einen solchen mann vorziehen? Haben wir nicht wissenschaft genug, eben das zu leisten, was ihm aufgetragen wird. Und ist ein solcher 25
nicht hier, so können wir ihn von Rom von Paris, von Calcut oder auß Mo-

⁵ Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent. Scheyb bezieht sich offenbar auf eine mündlich oder schriftlich gestellte Frage Petraschs, die Konversion Gottscheds zum Katholizismus im Zuge einer Anstellung in Wien betreffend; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, Erl. 3.

⁶ Möglicherweise Jean François Marci (Erl. 12).

⁷ Gottsched hatte sich offenbar in seinem Brief gegen eine Konversion ausgesprochen.

⁸ Die meisten Gelehrten, die in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung an die Petersburger Akademie der Wissenschaften berufen worden waren, waren protestantische Gelehrte aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich; vgl. Wilhelm Stieda: Die Anfänge der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. In: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven* 2 (1926), S. 133–168, 137–157.

⁹ Pater Societatis Jesu.

nomotapa¹⁰ kommen lassen. Und was für ein ärgerniß müßte dieses beym Volcke wieder uns seyn? Es würde fragen, ob denn wir es gestatten; ob wir es nicht auch verstünden; ob die Kaiserinn¹¹ selbst gar die Kezer ehre, und etwann selbst ... Es seÿ ohne dem kein glück; es komme alles unheil nur
 5 daher. Mir steigen die Haare gen berg, wenn ich dieses mir vorstelle. Ja imfall wir ganz ein neues, rohes, unstudirtes Volck wären, so möchte ein solcher Vorschlag vielleicht jederman gefallen, wie es denn in Russland geschah, wo ein Abgang solcher leute war.

Dessen ungeachtet habe ich und H Abbt Marci junior¹² dennoch keine
 10 ganze unmöglichkeit in Dero Antrag gefunden, daher wird er auch den gedancken H. van Swieten¹³ eröffnen, und sehen, ob nicht der Hof sich zu einem solchen Schritt einen Mann außzuborgen, entschließen könnte, unter dem Vorwand, daß hier keiner zu finden seÿ; ja daß selbst ein Jesuit mitarbeite v. g.¹⁴ den Erzherzog¹⁵ in den deutschen Wissenschaften zu unterweisen. Es steht also auch dieses noch auf die Geduld gesezt.

Was das Theresianum¹⁶ anlangt, so ist beydes wahr: die Kaiserinn hat zu befehlen, sie zahlt auch professores, jedoch die Jesuiten wissen es so herum zu drehen, daß es allezeit nach ihrem willen geht, wenn die Kaiserinn vermeint es geschehe alles auf ihren befehl. Und wie kann die Frau urtheilen,
 20 ob es recht gehe; da alles ad ostentationem eingerichtet ist? Die Kaiserinn hat sich in den Kopf gesezt, vollkommene leute für das zukünftige erziehen zu lassen, und dieß soll im Theresiano geschehen, wo sie selbst oftmals er-

¹⁰ Munhumutapa, vorkolonialer Staat auf dem Gebiet von Simbabwe und Mosambik.

¹¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

¹² Jean François Marci (1710–1791); Korrespondent.

¹³ Gerard van Swieten (1700–1772), 1745 Leibarzt Maria Theresias und Hofbibliothekar.

¹⁴ verbi gratia.

¹⁵ Joseph (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.

¹⁶ Maria Theresia hatte dem Jesuitenorden Gebäude und Grundstück des Lustschlosses Favorita verkauft, um ein Gymnasium für Adelsöhne einzurichten; im November 1746 war das Collegium Theresianum als Jesuitenanstalt eröffnet worden. Da der Orden die Mittel für den Betrieb nicht aufbringen konnte, erfolgte mit Dekret vom 30. Dezember 1749 die Umwandlung in eine kaiserliche Stiftung. Vgl. Eugen Guglia, Rudolf Taschner: Das Theresianum in Wien. Vergangenheit und Gegenwart. Wien u. a. 1996, S. 38–48.

scheint, und den grafen Kevenhüller alß minister darüber genennet,¹⁷ ohne dessen Wissen kein cavalier hinein kömt.

Glauben Sie nun, allerwerthester Freund! daß ich mit Dero betrachtungen so gleich zufrieden seÿ? Ich will weder einen versucher, noch einen bekehrsüchtigen abgeben, sondern meine gedancken auch ein wenig eröffnen, weil ich von der wichtigkeit Dero gründe gar nicht überführt bin. 5
Blauröckelius¹⁸ mag mich hernach außlachen oder nicht.

1^o weiß ich, daß der Abbé Nolet¹⁹ auf 1 Jahr von Paris nach Turin ausgeborgt worden.²⁰ Also ist die borgung schon eine bekannte sache. Und wenn er auch Kezer wäre, so gieng es dort an, weil die Jesuiter zu Turin völlig aller Schulen beraubt worden, und in der Universität nichts mehr zu sagen haben. Dieses seit 15 Jahren circiter.²¹ Nolet musste den Prinzen²² die Phys. lehren. 10

2^o weis ich, daß zween grosse Männer,²³ welche man hat debauchieren wollen |:so nennts man hier, wenn man einem König oder Lande einen geschickten Mann abschwätzt:| eben auf die weise geantwortet, wie E. H. allein beÿde, die ich wohl kenne, auch Ihnen bekannt sind, zu allem den Wunsch beÿgesetzt: Ach! Wäre doch niemals kein Calvin²⁴ und kein Luther²⁵ gebohren worden, so hätten wir diesen grausamen punct: Was wird die Welt sagen, nicht in Acht zu nehmen. 15
20

¹⁷ Johann Joseph von Khevenhüller (1706–1776), Obersthofmarschall und Oberstkämmerer, war 1747 zum Oberdirektor des Theresianums berufen worden; vgl. Guglia/Taschner (Erl. 16), S. 49.

¹⁸ Zum „Blauröckel“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 70.

¹⁹ Jean Antoine Nollet (1700–1770), französischer Geistlicher und Elektrizitätsforscher.

²⁰ Carl Emanuel III. (1701–1773), 1720 Herzog von Savoyen. 1730 König von Sardinien-Piemont, hatte Nollet 1739 für einige Monate nach Turin berufen, wo er am Hof Vorlesungen über Physik gab; vgl. Jean Antoine Nollet: Vorlesungen über die Experimental=Natur=Lehre. Teil 1. Erfurt: Johann Friedrich Weber, 1749, S. 21 f., Anm **.

²¹ Victor Amadeus II. (1666–1732), 1675 Herzog von Savoyen, 1720 König von Sardinien-Piemont, hatte den Jesuiten 1729 das öffentliche Schulwesen entzogen und unter staatliche Aufsicht gestellt; vgl. Domenico Carutti: Storia del regno di Vittorio Amedeo II. 2. Auflage. Firenze 1863, S. 418–420.

²² Victor Amadeus III. (1726–1796), 1773 Herzog von Savoyen und König von Sardinien-Piemont.

²³ Nicht ermittelt.

²⁴ Johannes Calvin (1509–1564), Schweizer Reformator.

²⁵ Martin Luther (1483–1546), deutscher Reformator.

3° Da ich wohl wusste, Euer H. glauben in allen 3 religionen vernünftig und tugendhaft leben zu können, so hatte ich um so viel weniger zweifel an meinem Vorhaben.

4° Dachte ich, daß, wenn man am kayl. Hofe festsize, man auf gewisse
 5 leute so sehr nicht mehr zu sehen hätte. Denn Gescheidte wurden sagen, es seÿ kein wunder, daß man in solchen umständen sich eben das gefallen lasse, was dem Haupt gefällt, dem man so nahe seÿ.

5° Si qua Sede Sedes etc.²⁶ ist billig; allein der Sedes wäre auch festgestellt worden. Und die undankbarkeit wäre nicht vorzuwerfen gewesen, wenn
 10 man alles mit genehmhaltung Dero Hofes gethan hätte.

6° Ich glaube, daß sie keinen Bekehrer abgeben würden, allein die geistlichen können den Namen Kezer nicht leiden, wenn ein solcher auch im reden ein göttl. Apostel wäre.

7° Nein: ich bin nicht grämig, werffe das blatt auch nicht weg.

8° Es geht an, daß in Sachsen die Prinzen von H.n Gärtner²⁷ instruiert
 15 werden. Auf eine solche Weise habe ich sehen die Söhne des Prätendenten von England in Rom²⁸ durch Calvinisten instruieren,²⁹ ob der Vater und die Kinder schon eifrig cathol: sind: Wie viele ursachen fände ich aber dabey, die bey uns nicht Statt haben. Der Prätendent suchte die Parthie bey
 20 zu behalten. In Sachsen opponieren sich keine geistlichen, und zu dem sind auch die leute nicht anderß verhanden.

²⁶ Vgl. Walther, Nr. 28882.

²⁷ Carl Wilhelm (von) Gärtner (1700–1760), 1733 Lehrer der kursächsischen Prinzen in Rechtswissenschaften. Gärtner war trotz seiner Anstellung am katholischen Dresdner Hof Lutheraner geblieben; vgl. Julius Richter: Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie. Berlin 1913, S. 331, 334, 362. Gottsched hatte sich bei Johann Christoph Löschenkohl erkundigt, ob Gärtner den Erzherzog unterrichten solle; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 53.

²⁸ James Francis Edward Stuart (1688–1766), Prätendent auf den englischen und schottischen Thron. Als Sohn des katholischen Königs James II. (1633–1701) war er nach der Absetzung seines Vaters im Jahr 1688 ins Exil gebracht worden. Seit 1719 lebte er in Rom, wo seine Söhne Charles Edward (1720–1788) und Henry Benedict (1725–1807) aufwuchsen.

²⁹ Die beiden jungen Stuarts wurden seit 1725 durch den Protestanten James Murray, Earl of Dunbar (um 1690–1770) erzogen; vgl. Edward Corp: The Stuarts in Italy, 1719–1766. A Royal Court in Permanent Exile. Cambridge 2011, S. 28, 310–312.

9^o Privat Cavaliers können hingehen, wo sie wollen. Allein sie leiden dennoch hernach eben auch einigen Nachtheil wenn sie unter die nig. coh^{em30} kommen, und diese sich ihrem ziel widersezen kann.

10^o Ist denn der Türck, wenn er Christ wird, kein honête homme? O das hätten sie dem Bonneval³¹ sagen sollen, oder der Kaiserin Elisabeth³² in 5
Contrario

11. Ist mir leid, daß Dero Hauptgedancken der borgung von der Gr Saurau³³ herkomme, oder auf ihr beruhe. Und durch den Estorasi³⁴ soll ausgeführt werden. Beyde werden von der zeit kein wort geredet haben. Ich winsche, und hoffe, van Swieten werde die Sache besser schlichten, ob er schon 10
auch ein Höfling ist, qui ne fait pas naitre les occasions.

12. Ich bin von der Möglichkeit der borgung [v. § prælim:] gänzlich überführt, wenn es leute gibt, die die sache stärker betreiben, alß leute, welche sie verhindern.

13^o wäre ich auch der Meinung, man soll keinen Schritt thun, etwas zu 15
Sollicitieren, sondern zu warten. Wenn der van Swieten nichts thut, so hilft nichts. Nimmt er sich aber darum an, so dürfte ein Schluss folgen. Ich weiß, daß er selbst hier schon leute angeredt hat, die das anerbottene nicht angenommen.

14^o scheints mir, daß der Erzherzog manchen vielleicht für noch zu jung 20
vorkommen werde, höhere lehren anzunehmen. Ich werde jezt gleich dem zanck ein Ende machen, und mit dem Epiphonemate³⁵ schliessen: So kann mein Freund, so erzkezerisch er ist, dennoch dem Erzherzoge in gegenwart eines Jesuiters die deutschen schönen wissenschaften lehren, oder zum wenigsten die schöne deutsche beredsamkeit, weil kein Jesuiter dieselbe ver- 25

³⁰ nigram cohortem; gemeint sind die Jesuiten.

³¹ Claude Alexandre de Bonneval (1675–1747), Freigeist, Lebemann, Soldat in der französischen, dann in der kaiserlichen Armee. Nachdem er bei Eugen von Savoyen in Ungnade gefallen war und eine Haftstrafe verbüßt hatte, begab er sich in türkische Dienste, konvertierte zum Islam und starb als Achmed Pascha in Konstantinopel.

³² 1707 war die Protestantin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750) zum katholischen Glauben konvertiert, um 1708 Karl von Habsburg (1685–1740), den späteren römisch-deutschen Kaiser Karl VI., zu heiraten; vgl. Ines Peper: Konversionen im Umkreis des Wiener Hofes um 1700. Wien; München 2010, S. 113–150.

³³ Maria Catharina von Saurau, geb. Gräfin Breuner (1701–1785), 1744 Aya (Kinderfrau) im Hofstaat Maria Theresias; vgl. Kubiska-Scharl/Pözl, S. 688.

³⁴ Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764); Korrespondent.

³⁵ Allgemeine Betrachtung.

stehn kann, utpote neque Saxo neque hæreticus; und weil kein Mensch den Ruhm dieser Lehre hat, alß wie mein Freund.

- Ich gehe weiter. Aretinus³⁶ lebte in zeiten, und in einer Repub: wo er nichts zu fürchten hatte, man gab ihm pension, seinen mund zu stopfen.
- 5 Man schlug medaillen mit dem revers veritas odium parit, man setzte gar wie gekrönte Häupter ihm den Tribut geben mit der schrift: I Principi tributati tributano il Servo loro.³⁷ Was hat er ausgerichtet? Nichts. Warum soll in einem Poemate die gravaminose Wahrheit stehn?³⁸ Hoc tantum, ut respondeam. Zu dem gibts Ohrenblaser,³⁹ welche keine grössere Freude haben, alß wenn sie eine Critick im Koth aufheben, und nach hof tragen können.
- 10 O das ist was neues. C'est un esprit, c'est un fin merle. C'est un homme de merite beÿ vielen. Kurz: man will nagen. Ich könne einen Melac.⁴⁰ Der nagt am beine, wenn es auch schon 200 Jahre in der Sonne gelegen. Dergleichen gebeine habe ich 4 meilen oder 8 meilen circiter von hier
- 15 gesehen zu *Stillfried*:⁴¹ NB. wenigst von m/40 menschen man sieht sie noch, et creditur, sie seÿen von der Schlacht Ottocari.⁴² Weil man hier nur mit anderer leute augen und mund sieht, und redet, von sich selbst nichts

³⁶ Pietro Aretino (1492–1556), italienischer Dichter.

³⁷ Vgl. zu den fürstlichen Geschenken, die Aretino angeblich aus Furcht vor seinen satirischen Angriffen erhalten hat, sowie zu den Medailleninschriften: Eine Medaille auf den so berufenen Petrum Aretinum. In: Johann David Köhler: Historische Münz-Belustigung 3 (1731), S. 73–80.

³⁸ Möglicherweise eine Anspielung auf Gottscheds 1730 verfaßte antikatholische Ode *Auf das Andere Protestantische Jubelfest* (Mitchell Nr. 78) zum 200. Jahrestag des Glaubensbekenntnisses der lutherischen Reichsstände auf dem Reichstag zu Augsburg; auch in: Gottsched, Gedichte 1736 (Mitchell Nr. 171), S. 85–96.

³⁹ Zuträger, Einflüsterer; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 1254.

⁴⁰ Wahrscheinlich eine Anspielung auf den französischen Offizier Ezéchiél de Mélaç (um 1630–1704), der während des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) große Teile der Kurpfalz, Badens und Württembergs brandschatzte und verwüstete. Der Name verblieb in den südwestdeutschen Mundarten u. a. als Bezeichnung für grobschlächtige Menschen und große Hunde; vgl. Rudolf Post: Pfälzisches Wörterbuch. Band 4. Wiesbaden 1986, Sp. 1287; Hermann Fischer: Schwäbisches Wörterbuch. Band 4. Tübingen 1914, Sp. 1593. Wem diese Anspielung hier gilt, konnte nicht ermittelt werden.

⁴¹ Stillfried an der March in Niederösterreich.

⁴² Am 26. August 1278 hatte das Heer des römisch-deutschen Königs Rudolf I. von Habsburg (1218–1291) auf dem Marchfeld (bei Dürnkrut nördlich von Stillfried) die Soldaten des böhmischen Königs Ottokar II. Přemysl (um 1232–1278) besiegt.

weiß; so wird ein solches mischmasch, daß man endlich gar blindemäusel spielt.⁴³

Da ich nun auf das wort *krönen* komme, so bitte ich, Dero vornehmste Freundin zu bitten, daß sie die götter des poetischen Planeten bitte damit diese sie bitten sie soll doch nichts vom *krönen* schreiben,⁴⁴ denn das ist ein 5
so budelnärrisches⁴⁵ wort, daß der allerbudelnärriste dabey könnte gescheidt werden. Man kann ja das Dictionarium universale ganz wie es ist kaum für einen buchstaben rechnen, wenn man alles drucken wollte, was dieses wort bedeutet. Meintwegen mag sie das gelehrte bröckel⁴⁶ antworten; Ich sage keine Sylbe darauf; Es könnte die zerstörung eines ganzen Planeten 10
geschehen, wärs auch der Erdballen.

Was meine Rede begleiten werde, weiß ich nicht, was sie aber begleiten soll, das weiß ich: und Gottscheden wird es nicht unbekannt seyn. So verlasse ich mich auf Dero weltbekannte Einsicht. Denn Apelles⁴⁷ post tabulam hörte das geschnater über den Pantofel und verbesserte ihn.⁴⁸ 15

⁴³ Zum Blindemäusel-Spiel als Such- und Fangspiel mit verbundenen Augen sowie zur Etymologie vgl. Brigitte Bulitta: Zur Herkunft und Geschichte von Spielbezeichnungen. Kassel 2000, S. 257–270.

⁴⁴ Worauf Scheyb hier anspielt, konnte nicht ermittelt werden. Möglicherweise gibt er einen Rat in Bezug auf L. A. V. Gottscheds Dankgedicht an Maria Theresia für das Geschenk der brillantenen Haarnadel; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 44. Scheyb hatte in seinem Schreiben vom 12. November selbst mit dem Wort *krönen* Verse auf die kaiserlichen Präsente gedichtet; vgl. Nr. 34. Über die Fortsetzung des Disputs vgl. Nr. 79.

⁴⁵ Pudelnärrisch = närrisch, drollig; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2205.

⁴⁶ Möglicherweise spielt Scheyb auf L. A. V. Gottscheds Text „Daß ein guter Redner ein Schweizerianer seyn müsse“ aus dem *Volleingeschanckten Tintenfüßl*, dem „Blauröckel“, an, den Scheyb offenbar erbeten hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 70. Im folgenden Schreiben an L. A. V. Gottsched vom 31. Dezember (Nr. 79), das ganz in „blauröckelischem“ Stil gehalten ist, bedankt er sich für das „glärte bröckel“ bzw. das „Tractätl“, als welches sich das *Tintenfüßl* im ausführlichen Titel selbst bezeichnet.

⁴⁷ Apelles (4. Jahrhundert v. Chr.), einer der bedeutendsten Maler der Antike.

⁴⁸ Hinter seinem Gemälde verborgen soll Apelles dem Urteil eines Schusters über die Darstellung der Schuhe gelauscht haben. Nachdem er diese verbessert hatte, wurde die Darstellung des Beines kritisiert, worauf Apelles antwortete, der Schuster könne nicht darüber urteilen, was sich oberhalb des Schuhs befinde; vgl. Gaius Plinius Secundus: *Historia naturalis* 35, 36, 84f.

Die geschenke müssen weit tiefer als der Acheron⁴⁹ seyn, wenn wir sie nicht sollten bekommen.⁵⁰ Denn die Acheronta zu moviren⁵¹ sind wirklich alle Machinisten der hiesigen Welt aufgenommen. Löschenkohl⁵² hat deswegen schon die Colica und Colin dans son lit⁵³ gehabt. Ich bin aber
 5 barmherzig: Hofmann⁵⁴ hatte hier einen Process wegen Contraband, ver-
 reiste erst den 24^{ten} Nov. weil er ein gewester zuckerbacher⁵⁵ und für seine
 eigene Besorgnis hier war, so wird er auch mit einem gefährt in 10 tagen
 nach Prag gekommen seyn. So kam er den dritten Xb. in Prag an. Dort
 blieb er biß zur gelegenheit. So gieng er den fort. In 4 tagen kam er zu
 10 Dresden an den schickte er die geschenke fort, mithin müssen
 und können sie nicht alß den angekommen seyn. Das nenne ich eine
 Cryptographische, oder besser eine algebraische Rechnung. Aber ich lache.
 Mais a force de rage. Um Gottes willen warum geben sie nicht in Dresden
 Commission den etc: zu fragen, oder warum schreiben sie nicht zu
 15 folge des Estorasischen briefs⁵⁶ an den grafen von Sternberg?⁵⁷
 Der Fänckerl⁵⁸ erräth nicht, was ich schon im Sinn gehabt.

Sie schicken mir die bücher zum Andencken? Sie haben mir auch schon
 andere schrifften auf gleiche Weise zugeeignet, und durch ein tausendfa-
 ches wohlthun mich Ihnen verpflichtet gemacht. Dabeÿ soll ich nicht
 20 schamroth werden. Wie führe ich mich gegen Sie auf. Befehlen sie doch
 mir auch etwas, wozu ich fähig bin. Parbleu! Sonst geht der contract nicht

⁴⁹ In der griechischen Mythologie einer der fünf Flüsse der Unterwelt.

⁵⁰ Vgl. zu den folgenden Überlegungen zur Übermittlung der kaiserlichen Präsente auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 12.

⁵¹ Vgl. Publius Vergilius Maro: Aeneis 7, 312.

⁵² Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); Korrespondent.

⁵³ Vgl. die Verserzählung „Le Spécifique“ in: Recueil de Poesies Diverses. 1733, S. 91–97, 94. Der Autor war offenbar Jean-Baptiste de Grécourt (1683–1743); vgl. Grécourt: Oeuvres Diverses. Nouvelle Édition. Tome Premier. Amsterdam: Arkstée & Merkus, 1765, S. 186–191.

⁵⁴ Hofmann bzw. Hoffmann, Hofmeister Franz Philipp von Sternbergs (Erl. 57), transportierte die Präsente von Wien nach Dresden. Zu seiner Person konnte nichts ermittelt werden; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 28, 34, 40, 53 und 69.

⁵⁵ Zuckerbäcker, vgl. Grimm 16 (1954), Sp. 300.

⁵⁶ Esterhazy hatte die Präsente zur Übersendung an Gottsched erhalten und mit einem Begleitbrief versehen; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 27.

⁵⁷ Franz Philipp von Sternberg (1708–1786), 1749 kaiserlicher bevollmächtigter Minister in Dresden.

⁵⁸ Teufel; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 1317.

an ultro citróque obligatorius. Das Appendix schliesse ich nun, welches mit dem schreiben de d^{o59} 24^{ten} Xb. hätte sollen fortlaufen, und deswegen nicht konnte, weil die Post schon abgieng. Den 25^{ten} Xb. 1749.

71. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 25.–27. Dezember 1749 [70.79]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 448–451. 8 S. Bl. 449r unten: Textverlust durch Beschneidung des unteren Blattrandes. Bl. 450r unten: vertatur.
Teildruck: Danzel, S. 307, 310.

Scheyb beginnt den Brief am „heil: Weihnachtstag“ und beendet ihn am 27. Dezember. 10

Hochundwohlgebohrner Herr/ Allerwerthester Freund und Gönner.

Ein Traum stellte mir den Gottsched vor, wie er meine briefe mit grämi-
ischem Gesichte erblicke, weil sie so abscheulich aussehen. Schlechte buch-
staben, grob Papier, wässrige Tinte, stumpfe Federn, viele Färckeln,¹ He-
xenstrich, und Chinesische Caractere² etc. So sprung ich auß dem bethe, 15
kaufte Papier |:so ich in 30 Jahren nicht gethan:| schnitt eine Feder, wozu
ich sehr ungeschickt bin, und dacht recht unvergleichlich zu schreiben, da-
mit ich der Entschuldigungen loß wäre, die man hinten anzuhängen pflegt.
Es geschah alles; allein da mich den 24^{ten} dieses M.³ der Eifer zu schreiben
einnahm,⁴ so führte mich der alte Storchnebstflicker der Fänckerl⁵ auf mei- 20
nen alten Schlendrian, und liess mich mein schönes Vorhaben gänzlich ver-
gessen. Ich schmierte 14 colonnen herunter ohne auf mein schönes Papier
zu gedencken. Noch mehr: Ich trug den Kram selbst auf die Post. Da hatte

⁵⁹ dato.

¹ Fehler; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 1531.

² Schriftzeichen; vgl. Adelung 1, Sp. 1323.

³ Monats.

⁴ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69.

⁵ Teufel; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 1317.

ich das unbeschreibliche Vergnügen, wiederum ein schreiben von H.n Gottsched entgegen zu empfangen. Ich eilte nacher hauß, laß, schrieb wieder, und vergass aufs neu meines Papiers. Da ich nun wiederum mit 8 col-
 5 lonnen fertig war,⁶ so spazierte mein saubers Papier über ein buch herunter, und zwar in ganz gemächlicher bewegung, legte sich vor meine Augen. Ich erblickte es, und ward durch das stumme zeug beschämet, auch zu gleich
 10 ermahnt, ein blat davon zu ergreifen, und es, wie es hier geschieht, zu über zieratieren. Ich hatte keine Materie; so füllte ich es mit dieser merckwürdi- gen geschichte an. So viel sind worte biß hieher. Alßdenn gehe ich zum es-
 15 sen, weil heut der heil: Weihnachtstag ist. Adieu.

Hier bin ich wieder. Was schreibe ich nun weiters? Herr Gottsched wird viel darnach fragen, ob das Papier grob oder glat, weiß oder schwarz seÿ, wenn nur in dem zwilche⁷ der wörter etwas gutes eingewickelt ist: oder wenn das schöne Papier nur abgeschmackte zusammenflickereÿen trägt.

15 Wohlan so will ich halt was rechtes herschreiben. Und was? Wie soll ich das wissen? Es fällt mir nichts ein. Denn ich bin so voller Gifft, daß ich mich zerreißen möchte, weil der verbannte Hofmann so holunckenmässig⁸ handelt, und die kayl^{en} geschenke nicht liefert. Noch mehr bin ich küras-
 20 sierreittermässig aufgebracht, weil man hier mit nichts aufkommen kann, was nicht mit dem zeichen S. J.⁹ gestämpelt ist. Und über die massen verdriessts mich, daß jedermann sich vor diesem Stämpel fürchtet, folglich sich nicht getrauet, nur ein Wort zu reden. Kaiser Carl¹⁰ hatte gute Absich-
 25 ten, drang darauf, besprach sich mit Leibnizen,¹¹ alles musste gehn, er war hier von 1715 biß 1716.¹² Ich weiß nicht wie lang. Endlich war alles um-
 25 sonst; so musste er abreisen, und sich mit seinen Monaden unterhalten.

⁶ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70.

⁷ Zwillich, derber Stoff; vgl. Grimm 16 (1954), Sp. 1200–1202.

⁸ Holunke = Halunke; vgl. Grimm 4/2 (1877), Sp. 305.

⁹ Societas/Societatis Jesu.

¹⁰ Karl VI. (1685–1740), 1711 römisch-deutscher Kaiser.

¹¹ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

¹² Leibniz, 1711 vom Kaiser zum Reichshofrat erhoben, hielt sich von Ende 1712 bis zum September 1714 in Wien auf, wo er diplomatische Aufgaben übernahm, Studien betrieb und die Errichtung einer kaiserlichen Wissenschaftsakademie voranzutreiben suchte. Auch nach seiner Rückkehr nach Hannover verfolgte er das Vorhaben mittels Korrespondenz; vgl. Joseph Bergmann: Leibnitz in Wien, nebst fünf ungedruckten Briefen desselben über die Gründung einer kais. Akademie der Wissenschaften. Sonderdruck aus: Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften 13 (1854).

Ich zittere für Angst, wenn ich meinen Freund¹³ betrachte. Ich stelle mir ihn vor, alß wenn er auf einen Landschlosse ruhig, vergnügt, im überfluss unter geliebten musen sässe, und man ihm ein Königreich voll Mohren,¹⁴ voll ungehobelter menschen, voll wüsteneyen, ungeackerter, ungepflanzter Felder nebst Cron und zepter anerböthe, Er aber alles annähme. Er setzte sich auf den Thron, fienge an zu befehlen, das gute einzuführen etc alle Mohren hassten ihn auß neid, und Eifersucht. O was für Freuden würde er genießen? Wie sauer würde ihm die Krone zu tragen vorkommen? Er wollte zuruckkehren, sich in sein landschloss begeben; da fände er solches vom Feinde besezt, oder gar eingeäschert. Wo gieng mein Freund hin? Was unternähme er? Kurz: was für Entschlüsse folgen mögen, so zittere ich für ihn. Die Macht ist zu gross, welche heimlich, oder mit offener Macht sich widersezet, die Macht wachset täglich, und seit 3 Jahren so sichtbar, daß der allererste sich daran nicht reiben will. Ach! Wäre doch ein Aphorismus des Hypocrates¹⁵ wahr. Daß, wenn eine Sache den Gipfel erreicht habe, ihr bestand nicht lange mehr daure. Sect I. aph. 3.¹⁶ Wie freudenvoll würden viele Länder dem Sturz zusehen? Aber auch wie vergnügt wäre ich, wenn mein Freund von der ganzen Sache kein wort mehr spräche, damit ich dieses Kummers überhoben wäre! Wohlan ich will nichts mehr reden, sondern mit gelassenheit erwarten, was denn endlich werden könne. Hr. Marinoni¹⁷ und ich, Hr. Marci¹⁸ und ich leben fast in gleicher Sorge Meinung, und Vorsicht. Wir Philosophieren und concendieren, Che non Si Farà mai niente. Und ich bestätigte es, daß weil Lambecius,¹⁹ Nesselius,²⁰ Gentilotus,²¹

¹³ Gemeint ist Gottsched und in der Folge dessen eigene Absichten, den Plan einer Akademie in Wien weiterzuverfolgen.

¹⁴ Anspielung auf die schwarzen Kutten der Jesuiten.

¹⁵ Hippokrates von Kos (um 460–um 370 v. Chr.), griechischer Arzt.

¹⁶ Vgl. Friedrich August Menke: Die Aphorismen des Hippokrates. Durchaus berichtete Griechische Urschrift, Deutsche Übersetzung, kritischer Apparat und Griechisches Wortverzeichnis. Bremen 1844, S. 2.

¹⁷ Giovanni Giacomo de Marinoni (1676–1755), 1703 Hofmathematiker in Wien.

¹⁸ Jean François Marci (1710–1791, Korrespondent), 1745 Hofmathematiker in Wien.

¹⁹ Peter Lambeck (1626–1680), 1663 Präfekt der Hofbibliothek in Wien.

²⁰ Daniel Nessel (1630–1700), 1680 Präfekt der Hofbibliothek in Wien.

²¹ Giovanni Benedetto Gentilotti (1672–1725), 1704 Präfekt der Hofbibliothek in Wien.

Garellius,²² Leibnitius, Carolus VI. nichts ausgewirckt |:NB. weil niemals kein Fundus und jetzt am wenigsten:| wir noch weniger ausrichten werden. Tranquillisons nous also, und bleiben beym Ausspruch, den mein Freund bey der Tafel des landuntermarschalls²³ selbst gethan, da er sagte: fangen
 5 sie an, was sie wollen, so werden sie uns niemals erreichen. Item will ich, daß mein Freund sich in keine Verdruss und Gefahr begeben. Melius est in periculo non fuisse quam in periculo fuisse et non periisse.

Warum halte ich mich aber bey der Hieremiade auf? Mein liebes Federche sey doch so gut, und schreib etwas anders! Denn du schreibst nur für
 10 dich. Lass doch ein wenig Tinte für meinen Freund auß deiner Kähle fließen.

So komme ich nun auf Dero Schreiben vom 16^{ten} Xb. welches in meinem Appendix schon beantwortet ist;²⁴ denn ich finde, daß weder der Anfang noch das Ende berührt worden. Ecco no Cerevriello Stuorto, e no misculio di cento pensieri.²⁵
 15

Der vortreffliche Theresiadist²⁶ weiß kein wort, was er geschrieben, das dem Appollo und der Königin aller dichter²⁷ zu so vielen lesungen wieder lesungen, und abermahlesungen auch glossen hätte können anlass geben. Ich aber lese weiter, so stosse ich mit der Nase dort an, wo es steht: wo ich
 20 hinkomme, da muß es gehn. O utinam! Vermög meines Appendix und der bißhieber zusammengestopften buchstabiererey aber wird es nicht gehn. m/100 Mohren wieder einen minieren ihn so um, daß er unversehens in den [– – –] und ich selbst mit dem Namen eines Antiinnigisten²⁸ habe zu fürchten, daß mich ein Teufel mit dem Schweif in die Höhle der Inquisiten führe.

²² Pio Nicola Garelli (1675–1739), 1713 kaiserlicher Leibarzt, 1723 Präfekt der Hofbibliothek in Wien.

²³ Carl Leopold Friedrich von Moser (1688–1770), 1712 niederösterreichischer wirklicher Regierungsrat, 1728 Land-Untermarschall. Moser war maßgeblich an der Einrichtung der Savoyischen Ritterakademie beteiligt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 166 und 180.

²⁴ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70.

²⁵ Italienisch dialektal: Ecco non cervello storto, e non miscuglio di cento pensieri.

²⁶ Scheyb als Autor der *Theresiade* (1746).

²⁷ Gottsched und L. A. V. Gottsched.

²⁸ Inigisten, Bezeichnung der Jesuiten in Spanien nach dem Ordensgründer Ignatius (spanisch Ignacio, Iñigo) von Loyola (1491–1556).

Neque propter religionem, neque propter Statum, sondern weil diese leute Tÿger, Löwen, und centauren des Hobbesischen²⁹ Reiches³⁰ sind.

Was werde ich für eine Freude haben, wenn die Gottsched. Redekunst³¹ auch dürfen von unsern Nonnen und Closterfrauen gelesen werden. Wäre es nicht möglich etwas geistliches, so alle Christen angeht, darein zu flicken? 5 Gundlings³² Rede |:ni fallor:| mahlt die Remischen Bauchbrüder allzu wahrscheinlich;³³ sie wollen nicht so aussehen, wie der spiegel sie weist, sondern so, wie sie winschen daß jedes aug sie sehen sollte. O tempores! O mora!³⁴

Suadendo et consulendo: Ò goldene Sÿlben! Ò trefflicher gedanken! Welcher allen beschwerden, die mich bis hieher fast unterdrückt haben, abhelfen könnte, und so gar auf 100 meil weegs weit nützen kann. Und denn ich mir gewiss werde zu nuzen machen. 10

Marci, der Oncle³⁵ ist harb,³⁶ daß mein Freund ihm nicht antwortet. Wo er doch auf das Harrachische Portrait für 20 Ducaten gutsteht.³⁷ |:der schlaue Gottsched sagt mir von diesem Pünctli kein wort:| Allein es bleibt 15

²⁹ Thomas Hobbes (1588–1679), englischer Mathematiker, Staatstheoretiker und Philosoph.

³⁰ Wahrscheinlich eine Anspielung auf Hobbes' staatsphilosophische Schriften *Leviathan* (1651) und *Behemoth, or The Long Parliament* (1668) mit der Symbolik biblischer Fabelwesen (das Seeungeheuer Leviathan und das Landungeheuer Behemoth), die für den Menschen unbezwingbare Mächte sind.

³¹ Gottsched, Redekunst, 3. Auflage 1743; Mitchell Nr. 273. Im März 1750 erschien die vierte Auflage (Mitchell Nr. 426), die Gottsched dem Erzherzog Joseph (1741–1790) widmete.

³² Nicolaus Hieronymus Gundling (1671–1729), 1705 Professor für Geschichte und Beredsamkeit, 1712 Professor für Natur- und Völkerrecht in Halle.

³³ „Kluge Leute haben schon längstens Spanien beklaget, daß darinnen über eine Million Pfaffen sich aufhielten; welche bey ihren starken Bäuchen nichts arbeiten, und bey ihren mannfesten Schultern nichts anders thun, als daß sie Tag und Nacht plerren und schreyen, damit ihnen der Muthwille vergehe, und ihnen die Zeit nicht zu lang werde.“ Nicolaus Hieronymus Gundling: Lobrede auf den XXVII. Geburtstag Friedrich Wilhelms, Königs in Preußen, 1714 gehalten. In: Gottsched, Redekunst, 3. Auflage 1743, S. 552–577, 570.

³⁴ Vgl. Marcus Tullius Cicero: *Orationes in Verrem* 2, 4, 55.

³⁵ Jean Marci (1685–1764, Korrespondent), Hofmeister im Hause Harrach, Onkel von Jean François Marci (Erl. 18).

³⁶ Herb, erbittert, aufgebracht, zornig; vgl. Grimm 4/2 (1877), Sp. 1054 f.

³⁷ Marci hatte 20 Dukaten für die Ausführung des Porträts angeboten, das als Frontispiz vor Scheybs *Lobrede* auf seinen verstorbenen Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1796–1749) gedruckt werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 46.

dabey daß ich es hier stechen lasse, so bald ich die Mass der Colonn habe, auf welche ich warte.³⁸ Mein Kupferstecher³⁹ wird mir gehorsamen. Und ist schon bereit zu arbeiten. Er wird es besser machen alß Tÿrof;⁴⁰ Sperlingen⁴¹ kenne ich nicht. Kurz: er wird machen, was ich will, genug.

- 5 Mein neu gekauftes Papier geht zum Ende, also bitte ich nur mir meinen Harrach wieder zurück zu schicken mit belieben,⁴² denn ich habe zum stechen noch ein neues Portrait.⁴³ Mithin schliesse ich mit allen Versicherungen, die ein aufrichtiges gemüth vom andern verlangen kann, und bin meines theuren Freundes ergebenster diener/ Scheyb.

- 10 <Wien> den 27^{ten} Xb. 1749.

Ist die Rede nicht angelangt?

Anmerkungen wegen der Harrachischen Rede.

- 1^o will H. Kraus⁴⁴ von keinem Kupferstich wissen, er sey Portrait oder Vignette, sondern will nur den Druck auf die gewöhnlichste art auf sich
15 nehmen, und sähe gern, daß solcher auf die Jubilate Messe fertig wäre.

³⁸ Scheyb hatte um die Maße der Druckseiten gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69.

³⁹ Franz Leopold Schmitner (1703–1761) fertigte das Porträt nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753) an.

⁴⁰ Martin Tyroff (1705–1758), Nürnberger Kupferstecher.

⁴¹ Hieronymus Sperling (1695–1777), Augsburger Kupferstecher.

⁴² Aus den folgenden „Anmerkungen wegen der Harrachischen Rede“ (4^o) geht hervor, daß L. A. V. Gottsched ein Bildnis Harrachs nach Leipzig mitgenommen hatte. Einen Kupferstich hatte der Brüsseler Künstler Frans Harrewijn (1700–1764) zwischen 1733 und 1743 geschaffen, als Harrach als Obersthofmeister der Statthalterin bzw. als Gouverneur der Österreichischen Niederlande in Brüssel weilte; vgl. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv und Grafiksammlung, Inv.-Nr. PORT_00123629_01. Vermutlich handelte es sich bei dem mitgegebenen Bildnis aber um ein Gemälde, das als Vorlage für einen neuen Kupferstich geeigneter war. Das einzige bekannte Gemälde schuf François de Troy (1645–1730) im Jahr 1719, es befindet sich in der Graf Harrachischen Familiensammlung auf Schloß Rohrau (Inv. W. F. 9); vgl. Französische Barock- und Rokokogemälde in österreichischen Sammlungen. In: Thomas Habersatter (Hrsg.): Sehnsucht Süden. Französische Barock- und Rokokomaler in Italien. Residenzgalerie Salzburg 22. 11. 2002–2. 2. 2003, S. 133–174, 170.

⁴³ Gemeint ist das Gemälde von Schomburg; vgl. Erl. 39.

⁴⁴ Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent), Verleger in Wien.

2° Will aber der Scheyb mit dem ordinari buchführer Schlendrian keine Sau aufheben,⁴⁵ sondern 3 Kupferstiche beÿfügen. Mithin könnten für H.n Kraus 500 Exemplare so wie er sie haben will, und für den Scheyb 200 andere auf schönes Papier gedruckt werden. Und damit diese 200 stücke sauber werden, so bittet der Scheyb

3° ihn die überschickte Vignette nebst der Mass einer ganzen Colonn des Drucks zu überschicken. Damit Er die besagte *Vignette* für das *Titelblatt*, nebst einer *Vignette* zum *anfang* der Rede, und das *Portrait* in behöriger Masse hier könne stechen lassen, und alle 3 zusammen noch lange vor Jubilate nach Leipzig zum drucken überschicken. Denn

4° hat er schon allhier noch ein gemahlnes gutes Portrait, um gleich anzufangen. Jedoch erwartet er dasjenige bald zuruck zu bekommen, welches in der Truhe Ihro Gnaden der Frau Gottsched nach Leipzig gereiset. Auf diese Weise vermeinet der Scheyb

5° Krauß könne sich nicht beklagen, denn Er alles umsonst hat, und dem Scheyb keinen Deo gratias zu geben, zumahlen dieser 200 Exemplare für sich auf seine unkosten drucken lässt.

Soll aber in diesem ganzen Vorschlag dem H.n Gottsched etwas bessers einfallen, so unterwirft sich Scheyb desselben Gutachten, und erwartet sehnlich, was er zu thun habe, um so mehr alß ihm nicht bekannt ist, wie man die buchhändler zu tractieren habe, damit man um sein eigenes Geldt mit ihnen in keinen Rechtshandel verfalle, welcher alß ein Corsaren Streit kein Ende haben würde. Kurz ich möchte gern alles schön haben, und dem Kraus nichts schencken, und Kraus möchte gern alles schlecht haben, dem Verfasser nichts geben, und viel geldt einnehmen, so beruht es auf H.n Gottschedes weiser Entscheidung.

NB. Hier liest man nur die schönen bücher, nicht aber die wohlgeschriebenen, und schlecht gedruckten.

6° kann sich H. Gottsched von obbesagten 200 saubern Exemplaren so viele zu seiner Austheilung nehmen, alß ihm beliebig ist.

7° wolle H. Gottsched von dem Portrait absonderlich biß 300 Exemplare abdrucken lassen, und sie zum theil hieher schiken, damit sie hier, oder auch zu Leipzig buchhändlern in Separato können verkauft werden, zwar um den Werth, welcher für billig befunden wird.

⁴⁵ Eine Sau aufheben = wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen; vgl. Schmeller 3, S. 178.

NB. Alles dieses ist nur ein Vorschlag, welcher im Hirn des Verfassers entsprungen, mithin H.n Gottsched zu besserer überlegung heimgestellt wird.

Noch ein Hauptpunct. Will der Verfasser, daß H. Gottsch. keinen pfennig verdruß, mühe, und unkosten dabey soll haben, sondern daß Er dem
5 Verfasser alles auf rechnung schreibe, und

8° zu Leipzig so bald es möglich ist, und eh noch ein Exemplar nach Wienn geschickt wird, *zwölf Exemplare* so schön binden lasse, alß es möglich ist; *zwölfe* aber in schlechterm ordinari sauberem band, und diese nebst den ungebundenen an den Verfasser schicke, damit Er sie gehöriger Orten
10 außtheilen könne, eh noch eines beym buchführer zu verkauffen ist.

Was wird aber mein allertheurester Freund sagen, wenn er wahrnimmt, daß ich ihn mit solcherley Geschichten belade, ohne vorher seine güte durch Tausend Verpflichtungen und gehorsamste bitte dazu veranlasst zu haben? Was wird er dencken? Er wird sagen, daß kein ungehobelterer
15 Mensch in der Welt sey, alß ich. Wie verantworte ich mich? Es wird mir schwer seyn, wenn er nicht selbst mir wieder mit seiner güte beyspringt. Daher vermeine ich, am besten zu handeln, wenn ich mich in seine Arme werffe, und seiner ausnehmenden Gütigkeit mich dergestalten vertraue, daß er nicht einmahl das Herz haben könne, auf mich Harb zu seyn.

20 Die antwort unsers Weiskerns,⁴⁶ und die antwort meiner Hausehre⁴⁷ bleiben wieder auß |:Weiskern bleibt bey seiner mündlichen Erklärung:⁴⁸

⁴⁶ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

⁴⁷ Maria Catharina Martha von Scheyb, geb. von Tuesenstein (1718–1780). Es ist kein eigenständiger Briefwechsel zwischen ihr und dem Ehepaar Gottsched überliefert; im Mai 1750 setzt sie einige Zeilen in einen Brief Scheybs an Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 201.

⁴⁸ Weiskern übernahm für Gottsched Abschriften von Manuskripten aus der Wiener Hofbibliothek. Gottsched hatte eine Entlohnung angeboten und Scheyb wollte Weiskerns Antwort übermitteln; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69. Es blieb allerdings nicht bei der „mündlichen Erklärung“. In der Briefsammlung befindet sich ein undatiertes Schreiben von Weiskern an Frau Scheyb, eingeordnet im Januar 1750, das Scheyb an Gottsched gesandt haben muß: „An Ihro Gnaden, die Fr. v. Scheyb/ Hochwohlgebohrne Frau!! Meine gnädige Gönnerin!! Sie sind mit meiner mündlichen Erklärung nicht vergnügt; ich muß es also schriftlich wiederholen: daß ich das Anerbiethen des Herrn Prof. Gottscheds niemahls annehmen werde. Ich erkenne zwar desselben Güte mit geziemendem Danke: Allein eben diese Güte machet mich bestürzt, und es schmerzt mich zugleich, daß dieser vortreffliche Mann mich so wenig kennen will. Eigennutz und Geldbegier haben eine ganz geringe Herrschaft über mein Herz. Die Lebens Umstände nöthigen zwar einen jeden, auf seine Vor-

beÿde auß zweÿerley Ursachen: Weiskern hat neue Stücke vorzustellen, und einen Trautsonischen Surculum⁴⁹ zum Actor zu machen, weil er in gesellschaft eines Erzherzogs⁵⁰ den Demetrius vorstellen soll.⁵¹ Die Haußfrau hat mit ihrem Kind,⁵² mit seinem Geschrey, mit seinen zähnen zu thun, und ich habe mit einem krancken Gutscher,⁵³ mit einem Stuck von einem verEselten lackey⁵⁴ tausend Verdruss, daß ich endlich anstatt den musen Audienz zu geben, den Stall und den Keller versehen muß etc etc. Sono questi ordegni a far giocare le Muse./ A dio

Alles den 27^{ten} Xb. 1749

Ich will nicht hoffen, daß diese Schmierereÿen einem anderen, alß dem Vulcano geweiht werden.

theile zu gedenken; doch diese Betrachtungen haben in der Absicht auf meine Freunde keine Statt. Die Vortheile, so ich beÿ ihnen suche, bestehen nicht in Gold und Gaben; sondern in ihrer Zuneigung. Der allerfreÿeste und aufrichtigste Trieb hat mich dem Herren Gottsched eigen gemacht, ehe ich ihn noch kannte; die Ehre seines Umgangs hat diese Ergebenheit vermehret; Ich würde mich also vor mir selber schämen, wenn ich mich vor einen geringen Dienst bezahlen ließe, zu dem ich mich freÿwillig erbothen. Sind ihm meine kleinen Schmierereÿen angenehm? So hat sie sein Beifall schon sattsam vergolten: Sind sie es aber nicht? So erkennen Eure Gnaden selbst, daß sie keine Belohnung verdienen: In beÿden Fällen aber, hat der Herr Professor etwas beÿ mir voraus, wofür ich ihm verpflichtet seÿn muß. Er hat mich gewürdiget, das angenehme Band der Freundschaft, zwischen ihm und Dero Herrn Gemahl knüpfen zu helffen. Diese Ehre schätze ich über alles, denn sie gehöret unter die vergnügtesten Zufälle meines Lebens, und ich bin dadurch auf hundert Jahre voraus bezahlt./ Soll und muß aber ja durchaus Gold verschwendet werden? Wohl, so bitte ich einen Ducaten für die beÿden Diener der kayserl. Bibliothek, zum Neuenjahrs Geschenke aus, damit sie desto muthiger werden, wenn sie, auf mein Verlangen, die Stiegen messen, u. die alten MMSS. aufsuchen müssen. Dieß ist es alles, was ich zu fordern imstande bin, als/ Meiner Gnädigen Gönnerinn/ gehorsamster und ergebenster/ Diener Friedrich Wilhelm Weißkernmp.“ Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 9.

⁴⁹ Franz Anton (1737–1760) oder Leopold Donat (1739–1758) von Trautson, Söhne aus der zweiten Ehe des Fürsten Johann Wilhelm von Trautson (1700–1775) mit Maria Franziska von Mansfeld (1707–1743).

⁵⁰ Joseph (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.

⁵¹ Zur Aufführung des *Demetrius* durch die Kinder der Hofgesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 16.

⁵² Eleonore Elisabeth von Scheyb (* 1748).

⁵³ Nicht ermittelt.

⁵⁴ Nicht ermittelt.

72. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 26. Dezember 1749 [45.96]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 442–443. 4 S. Bl. 443v geringfügiger Textverlust.
5

Magnifice,/ Hochgeschätzter Gönner,/ und theurester Herr Gevatter,¹

Mein Geist beginnt wieder aufzuleben, da ich durch zween Briefe von der
Gesundheit, Zufriedenheit und alten Güte und Gewogenheit E. M. über-
zeuget worden. Ich mache mir ein Gewißen, einen Posttag vorbeýfließen zu
10 lassen, ohne diese von Dank und Hochachtung tiefende Zeilen zu zeich-
nen. Die Profession v. den Inhalt der Moral hat H. Chr.² weg, v. ich gebe
mich zufrieden: Da ich aber 6 Jahre ältrer Ordinarius bin, hat der König,³
ohngeachtet die Facult. v. der Senat H.n Chr. über mich gesetzt v. mich a
facult. excludiret, mir den achten Platz v. Rang über Chr. in facult. et extra
15 fac. gegeben. Die Facult. bewegt sich noch gewaltig, da H. Chr. als Langh.
Schwiegersohn⁴ nicht gern heraus soll; ich hoffe aber zu triumphiren. Dem
Porcelain sehe ich begierig entgegen,⁵ bin aber in Wahrheit beschämt, daß
E. M. meiner kleinen Johanna⁶ ein so grosmüthiges Andenken widmen. Ich
will meine Kräfte an ihrer Erziehung verdoppeln v. beschleunigen, damit sie
20 bald ihrem Pathen schriftlich die Hand küssen möge. Beneiden sie mich
nicht über eine kleine Geburt, deren Vorthail noch zweýdeutig ist: Wieviel

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Carl Andreas Christiani (1707–1780), 1735 außerordentlicher, 1749 ordentlicher Professor der Praktischen Philosophie in Königsberg. Flottwell hatte sich ebenfalls um die Professur bemüht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

³ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁴ Christiani hatte 1743 die Tochter des Mathematik- und Theologieprofessors Christoph Langhans (1691–1770), Maria Gertraud Langhans (1720–1790), geheiratet; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Schloßkirche, Taufen 1709–1767, Bl. 37v, Dom, Trauungen 1696–1765, S. 126, Dom, Bestattungen 1775–1791, S. 336.

⁵ Flottwell hatte anläßlich der Hochzeit seines Bruders um die Besorgung von Porzellan geschirr gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 88, 124 und 205.

⁶ Vgl. Erl. 1.

Söhne haben sie der Welt zum Ruhme erzogen, die ihre Lobredner und die Zeugen ihres Fleißes bis in Ewigkeit bleiben: Ja die vortreflichen Schriften E. M. sind eben so sichre Unterpfänder ihrer Unsterblichkeit als dem Epaminonda⁷ seine Siegeszeichen. Gott erhalte den Vater so vieler Kinder bis ins späteste graue Alter. Flechier⁸ hat hier seinen Beÿfall, Hartung⁹ hat eine gute Partie abgesetzt; wir selbst haben ihm wegen der Mitglieder an die 20 St. abgenommen: Wir sind auch völlig mit den vertheilten Exempl. zufrieden, bewundern aber, daß weder der Göttingsche Zeitungsschreiber,¹⁰ noch der H. Hofr. Menke in den Gel. Zeitungen¹¹ der Arbeit nicht mit einem Wort gedacht. Die Göttinger müssen heimpl. auf uns grollen, v. wir sind gleichwohl unschuldig.¹² Die übrig geblieb. Druckfehler auch guten Theils Gallicismos haben wir gemerket v. gegen die Zeit der neuen Auflage¹³ soll alles zu des Verlegers¹⁴ Diensten fertig seÿn. In dem Neuen MeßCatalogo stehet bereits der II. Theil der Lobreden;¹⁵ vermutl. wird H. Müller¹⁶ sein

⁷ Epaminondas (um 418–362 v. Chr.), thebanischer Feldherr und Bööotarch.

⁸ Fléchier, Lob- und Trauerreden. Die Übersetzungen stammten von mehreren Mitgliedern der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

⁹ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

¹⁰ Die *Göttingischen Zeitungen* wurden seit 1747 von Albrecht von Haller (1708–1777, Korrespondent) geleitet, Beiträge schrieben außer ihm auch Michael Lorenz Willig (1715–1770, 1744 Stadtsekretär in Göttingen) und Friedrich Wilhelm Strohmeier (1712–1772, 1742 Pfarrer in Göttingen); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 44, Erl. 16f.

¹¹ Friedrich Otto Mencke (1708–1754, Korrespondent), Herausgeber der Leipziger *Neuen Zeitungen* und der *Nova Acta Eruditorum*.

¹² Wahrscheinlich bezieht sich Flottwell auf die Widmung in der ersten Auflage von Gottscheds *Sprachkunst* (Mitchell Nr. 360), die sich an die Deutschen Gesellschaften in Göttingen und Königsberg richtete, in der Gottsched aber nur die Königsberger Gesellschaft mit dem Attribut „königlich“ bezeichnet hatte (Bl. [*2r]; AW 8/3, S. 19). Vgl. eine ähnliche Bemerkung in Flottwells Brief vom September 1749: „Die Göttinger sind uns ohnedem nicht grün, da Sie uns die Ehre, die E. M. uns erwiesen, beneiden.“ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205, S. 602, Z. 12 und S. 603, Z. 1.

¹³ Die zweite Auflage erschien 1755.

¹⁴ David Siegert (1707/08–1770), Verleger in Liegnitz.

¹⁵ Vgl. *Catalogus Universalis Oder Verzeichniß Derer Bücher, welche in der Franckfurther und Leipziger Michael=Messe des ietzigen 1749sten Jahres ... heraus kommen sollen*. Leipzig: Groß, Bl. F2r.

¹⁶ Wahrscheinlich handelt es sich um Johann David Müller (* 1719). Müller hatte von 1738 bis 1742 in Leipzig studiert und bis Oktober 1746 als Katechet an der Peterskirche gewirkt, anschließend war er mit einem Adligen auf Reisen gegangen; vgl. Johann Christoph Adelung, Heinrich Wilhelm Rotermund: Fortsetzung und Ergän-

Meisterstück¹⁷ zeigen; v. ich hoffe, daß Er der Gesellschaft nicht vergeßen werde.¹⁸ Die mir gezeichneten Mitglieder haben ihre Diplomata unterzeichnet erhalten, v. ich habe alle, so gar die nach Cassel bestimmte¹⁹ durch einen Lief. Cavallier H.n v Freymann,²⁰ wie ich letzt gemeldet,²¹ an E. M. adressirt, v. ich hoffe, Sie müßen jetzo oder nächstens eingehändigt werden. Mit ihren eigenen Schriften²² wartet die Gesellschaft, auf den Ottocar E. M.²³ und auf einige Neue Arbeiten ihrer abwesenden Mitglieder: Wir sind Nie-

zungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten= Lexico. Band 5 (1816), Sp. 85. 1748 erschien seine Übersetzung des achten und neunten Bandes der *Predigten* von Jacques Saurin bei David Siegert in Liegnitz. Ebenfalls in Siegerts Auftrag hatte er die Übersetzung von Augustin Calmets *Biblischem Wörterbuch* begonnen; vgl. Calmet: *Biblisches Wörterbuch ... Aus dem Französischen übersetzt ...* und ... herausgegeben von M. Hieronymus George Glöckner. Band 1. Breslau: David Siegert, 1751, Bl. ***2r–v. Aus den Mitgliederverzeichnissen der Königsberger Deutschen Gesellschaft geht hervor, daß sich Müller in den 50er Jahren in Warschau aufhielt; vgl. Königsberg Adreßkalender 1752, S. 16, 1756, S. 18.

¹⁷ Siegert gab fünf Fortsetzungen heraus, deren Übersetzungen jedoch nicht von Johann David Müller, sondern von Friedrich Immanuel Bierling (1718–1772) stammen: *Esprit Fléchier: Lob= u. Trauerreden Nebst einigen moralischen Reden dieses berühmten Verfassers*. Aus dem Französischen übersetzt von F. J. B. Liegnitz: Siegert, 1754–1759.

¹⁸ Bierlings Vorbericht erwähnt die „schönen Uebersetzungen, die uns ein berühmter Gelehrter und etliche geschickte Mitglieder der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg vor einigen Jahren geliefert“. Anderweitige Geschäfte hätten sie davon abgehalten, auch die geistlichen Reden zu übersetzen (Bl. 5*r–v).

¹⁹ Vgl. die Namen der neuen Mitglieder in Kassel und Schlesien in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 23.

²⁰ Otto Friedrich von Freymann (1726–1761); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 2.

²¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45.

²² Zu den eigenen Schriften der Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 15.

²³ Gottscheds Dichtung „Ottokar, oder das ersiegte Preußen“ sollte das Musterstück des Sammelbandes werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 47, Erl. 27, Nr. 99, Erl. 27, Nr. 161, Erl. 6, Nr. 186, Erl. 14, Band 14, Nr. 123, Erl. 19. Gottsched sandte „das 1. Buch meines Ottokars“ 1752 an Flottwell; vgl. Gottsched an Flottwell, 3. Mai 1752. In: Krause, Flottwell, S. 244–249, 248; Dieter Martin: *Das deutsche Versepos im 18. Jahrhundert*. Berlin; New York 1993, S. 343; Ottokar, oder das ersiegte Preußen. Ein Heldengedicht. In: *Der Königlichen deutschen Gesellschaft in Königsberg Eigene Schriften in ungebundener und gebundener Schreibart*. Erste Sammlung. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1754, S. 32–48.

manden als H.n M. Pantke²⁴ v. Heyde²⁵ Antwort schuldig; Die andern haben gar nicht an uns geschrieben; Von H.n M. Schwaben²⁶ haben wir nicht eine Zeile gesehen; v. dennoch werde ich an alle 3 diese Ferien eine Antwort besorgen; Ob wir an H.n Groschuf²⁷ wegen der schönen Arbeit und Dedicat.²⁸ [die wahrhaftig die gegenw. Mitglieder an Fleiß beschämet] sogleich 5 schreiben oder auf seine Zuschrift v. Übergabe warten sollen,²⁹ erwarte Befehl. Wir werden uns vor die todte Unwürksamkeit der Leipz. Gesellsch.³⁰ in Acht nehmen.

Vor die Reisebeschreibung³¹ liefere ich den lebhaftesten Dank. Das Programm, [ich bediene mich Qv.³² Worte] ist ein Meisterstück in einer schönen, reinen v. deutlichen Schreibart; wir sehen dem 2ten Theil³³ sehr brünstig entgegen: Wenn nur die Magisters fein bald kämen, uns nicht auf ein so schön Itinerarium lange warten zu laßen; es scheint, Deutschland 10

²⁴ Adam Bernhard Pantke (1709–1774, Korrespondent), 1748 Mitglied der Deutschen Gesellschaft; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 35, Erl. 30.

²⁵ Johann Daniel Heyde (1714–1785, Korrespondent), 1747 Mitglied der Deutschen Gesellschaft; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 196. Heyde hatte zur Michaelismesse Gedichte nach Königsberg übermitteln lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25.

²⁶ Johann Joachim Schwabe (1714–1784, Korrespondent), 1747 Mitglied der Deutschen Gesellschaft; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 196.

²⁷ Friedrich Groschuff (1693–1783); Korrespondent.

²⁸ Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen. Zur Widmung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 3.

²⁹ Gottsched hatte Flottwell offenbar von der Absicht Groschuffs berichtet, die Horaz-Übersetzungen nachträglich mit der Widmung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft zu versehen.

³⁰ Gottsched hatte vermutlich vor einem Stillstand gewarnt, wie er ihn in der Leipziger Deutschen Gesellschaft seit seinem Austritt 1738 wahrnahm. Schon im Dezember 1744 hatte er an Flottwell geschrieben: „Das wäre ja eben so viel, als wir hier an unserer Leipziger Gesellsch. erlebt haben: die auch nur seelzaget, seitdem ich die Hand von ihr abgezogen habe.“ Unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 113, S. 283, Z. 17.

³¹ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit (Mitchell Nr. 388). Die Einladung zur Magisterpromotion beschreibt die Reisestationen von Leipzig bis Regensburg.

³² Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

³³ Gottsched, Singularia Vindobonensia (Mitchell Nr. 427). Die zur Magisterpromotion am 12. Februar 1750 gehaltene Rede berichtet vom Reiseweg zwischen Regensburg und Wien und vom Aufenthalt in Wien.

könne seinen Gottsched nicht verkennen, v. ich glaube, wenn mich Fausten Mantel³⁴ nur auf 3 Wochen nach Leipzig in ihre Arme tragen könnte, wieviel schönes, geheimes, abwechselndes, nützliches würde ich alle Tage aus ihrem Munde hören. Von ausgebrachten Ursachen ihrer Reise und derselben Wirkungen hat man hier viel erdichtet:³⁵ daß mein Gottsch. vom Kaiser³⁶ baronisiret, v. ihre Freundin von der Kaiserin³⁷ Hand den Poetenkranz erhalten war das wenigste: Aber so grob hat man nicht gedacht, wie in Leipzig, daß mein G. Catholisch etc denn das wäre Wahrscheinlichkeit überschreiten. Indeßen ist doch gewiß, daß noch kein gelehrtes Paar
 5 sovieler Vorzüge an dem größten Hofe gewürdiget worden. Ich habe ihren Freunden, H.n Presid. v Lesgewang,³⁸ H.n OberM. v Wallenr.³⁹ dem Cabinets Minister Grafen v Seeguth,⁴⁰ dem Canzler Gr. v Schlieben,⁴¹ Kriegs-Staffelstein,⁴² Trib. v Sahme⁴³ etc v. andern ihren Brief in forma probante

³⁴ In der Faustsage fliegt Doktor Faustus mit drei Grafen auf einem Mantel zu einer Fürstenhochzeit nach München; vgl. Stephan Füssel, Hans Joachim Kreutzer (Hrsg.): *Historia von D. Johann Fausten. Kritische Ausgabe*. Stuttgart 2012, S. 82f.

³⁵ Zu den Gerüchten im Zusammenhang mit Gottscheds Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

³⁶ Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser.

³⁷ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

³⁸ Johann Friedrich von Lesgewang (1681–1760), 1726 Wirklicher Geheimer Etats- und Kriegsrat, 1738 Präsident des Kommerzkollegiums in Königsberg; vgl. Straubel 1, S. 570.

³⁹ Johann Ernst von Wallenrodt (1695–1766, Korrespondent), 1743 Obermarschall von Preußen.

⁴⁰ Albrecht Siegmund von Seeguth-Stanislawski (1688–1768), 1735 Generalpostmeister im Polnischen Preußen, 1743 kursächsischer Titular-Geheimrat, 1748 Wirklicher Geheimer Rat ohne Session (vgl. Sächsischer Staatskalender 1744, S. 28, 1749, S. 37), damit besaß er den Status eines „Ministre d'Etat mit dem Prädicat Excellentz“ (Genealogisch=Historische Nachrichten 122 [1748], S. 177). Erst 1762 wurde er zum Kabinettsminister befördert. Seeguth residierte in Danzig, die Sommer verbrachte er auf seinem Gut Lindenau/Lipowina im Ermland, die Winter in Königsberg; vgl. Aleksander Śniezko: Albrecht Zygmunt Stanisławski – ostatni generalny poczmistrz Prus królewskich. In: *Rocznik Gdański* 38 (1998), Heft 1, S. 117–123, 119.

⁴¹ Albrecht Ernst von Schlieben (1681–1753), 1727 Wirklicher Geheimer Etats- und Kriegsrat, Kanzler von Preußen, 1728 Tribunalspräsident in Königsberg; vgl. Georg Conrad: *Geschichte der Königsberger Obergerichte*. Königsberg 1907, S. 440.

⁴² Johann Staffelstein († 1753), 1724 Kriegs- und Domänenrat in Königsberg; vgl. Straubel 2, S. 971.

vorlesen müssen, v. auf das Wohlseyn des reisenden Paares wurde in dieser großen Gesellsch. ein schönes Deckelglaß ausgeleeret. Soviel bin ich begierig zu erfahren, ob man nicht in Regensp. auf dem Reichstage durch den Befehl des Kaisers eine beßre, deutlichere Canzeleysprache auswirken könne. Das wäre eine Stiftung die Franciscum mehr verewigen würde als den Kaiser, der auf dem Reichstage die Lat. Sprache abgeschaffet.⁴⁴ Vermuthl. werden E. M. den Autor des deutschen Lexici; v. der Theresiade gesprochen haben, der sich in der Vorrede schmeichelt, in Österreich beßer deutsch einzuführen.⁴⁵ Den zweiten Band Dero Gedichte wollen wir begierig entblättern, denn ehe werden wir den Kaiser, die Kaiserin v. Seckendorf 10

⁴³ Reinhold Friedrich von Sahme (1682–1753), 1726 ordentlicher Professor der Rechte in Königsberg, 1734 Tribunalsrat, 1744 Direktor und Kanzler der Universität.

⁴⁴ Eine Anekdote besagt, Rudolf von Habsburg (1218–1291, 1273 als Rudolf I. römisch-deutscher König) habe auf dem Reichstag 1275 in Augsburg Bernhard Bischof von Seckau († 1283) aufgefordert, mit Laien und ihm selbst deutsch zu sprechen; vgl. Johann Peter von Ludewig: *Erläuterte Germania Princeps*. Band 1. Hrsg. von H. von Finsterwald. Frankfurt; Leipzig 1744, S. 227.

⁴⁵ Die *Theresiade*, ein Lobgedicht auf Maria Theresia, hatte Franz Christoph von Scheyb (1704–1777, Korrespondent) 1746 verfaßt (Wien: Johann Jacob Jahn). Mit dem „Autor des deutschen Lexici“ meint Flottwell vermutlich Johann Balthasar von Antesperg (1682–1765, Korrespondent), der in Österreich als erster einen Versuch zu einem deutschen Wörterbuch unternahm: *Das Deutsche Kayserliche Schul- und Canzeley=Wörterbuch*. 2 Teile. Wien: Johann Ignatz Heyinger, 1738. Es handelt sich um einen Auszug, eine Vorschau auf ein geplantes umfangreiches Wörterbuch, das jedoch nicht verwirklicht wurde; vgl. Peter Wiesinger: Johann Balthasar von Antespergs „Deutsches Kayserliches Schul- und Canzeley-Wörterbuch“ von 1738. In: *Germanistische Linguistik* 199–201 (2010), S. 481–502. Möglicherweise spielt Flottwell auf diese Stelle in der Vorrede an: Wer „geglaubt habe, die deutsche Sprache sey unter keine Regel und Ordnung zu bringen, dem wird dieses allein zur Genüge erweisen, wie heilsam, nothwendig, nützlich und rühmlich dieses Buch unserm lieben Vaterlande in dem Justitzwesen, in den öffentlichen Schulen, Canzeleyen, Buchdruckereyen und allen guten Künsten, und Wissenschaften, ja einem jeden deutschen Mitbürger ... sey.“ (Bl. A5r). Im Vorwort der zweiten Auflage von Antespergs *Kayserlichen Deutschen Grammatick* (Wien: Johann Ignaz Heyinger, 1749) heißt es zudem: „Ich habe gethan, was ich als ein treuer Patriot haben können, ein anderer thue noch mehr hinzu, so werden wir des reinen Ausdrucks in eigener Sprache bald mächtig werden. So wird die reine deutsche Sprache, Schreibart, Poesie und Beredsamkeit ihre Kinderschuhe bald vertreten und in Oesterreich zu einem männlichen Alter gelangen.“ (Bl. bv, § 33).

vermutl. nicht zu sehen kriegen.⁴⁶ Bei dieser Gelegenheit muß ich im Namen der Gesellschaft ein Bettler werden, und melden, daß wir von ihrem schönen Büchersaal nur VI. Bände gebunden v. vom VII. nur 3 Stücke⁴⁷ haben; die übrigen erbitten wir aus Dero Güte bei Gelegenheit.

- 5 Der wehrtesten Frau Professorin küße ich die Hände, mit zärtlicher Ehrfurcht, v. danke vor die kostbare Sammlung auserlesener Stücke. Es scheint, daß so gar das Carlsbad, welches doch zur Ruhe und Muße gemacht ist, ihre Feder nicht müßig habe seyn lassen:⁴⁸ Ich habe mein Ex. complet erhalten v. keine Lage doppelt, sonstn würde ich die verlangte Lage mit
10 der Post gern v. geschwind überschickt haben. Meine Frau⁴⁹ v. ihre Tochter empfehlen sich einer so unschätzbaren Gönnerin zum unverweßl. Andenken. Die Gedichte E. M.⁵⁰ habe erhalten, theils dem H.n Bruder,⁵¹ theils Ihro Excell. unserm H.n Protector⁵² e. Ex. überliefert: Aber nichts kann der Aufmerksamkeit gleichkommen, mit der ich v. Qv.⁵³ das Carlsbad⁵⁴ durch-
15 gelesen. Gewis, hier sind Spuren der Göttlichen Wunder der Natur, aber

⁴⁶ Gottsched hatte 1736 einen Sammelband seiner Gedichte durch Johann Joachim Schwabe (Erl. 26) herausgegeben (Mitchell Nr. 171). Flottwell spricht hier einen zweiten Band an, der die neuesten Gedichte enthaltend 1751 erschien (Gottsched, Gedichte 1751, 2; Mitchell Nr. 459). Zuvor erhielt die Königsberger Deutsche Gesellschaft die Erlaubnis, einige der 1749 und Anfang 1750 verfaßten Gedichte Gottscheds in einer Sammlung zu publizieren; vgl. unten Erl. 57 und unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113. Der Band enthält u.a. das Gratulationsgedicht auf die goldene Hochzeit von Friedrich Heinrich von Seckendorff (vgl. dazu unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 131, Erl. 4), sämtliche an die Kaiserin Maria Theresia gerichteten Gedichte und die Ode *Die Argonauten* auf die 1749 erfolgte Aufnahme von Ordensrittern durch Kaiser Franz I. Stephan.

⁴⁷ Das dritte Stück vom siebten Band des *Neuen Büchersaals* war im September 1748 erschienen.

⁴⁸ Neue Sammlung auserlesener Stücke, aus Popens, Eachards, Newtons, und andrer Schriften übersetzt von Luise Adelg. Vict. Gottschedinn, geb. Kulmussinn. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749. Die Vorrede endet mit den Worten: „Geschrieben im Carlsbade den 21 August 1749.“

⁴⁹ Maria Louisa Flottwell, geb. Lübeck (1716–1795).

⁵⁰ Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

⁵¹ Johann Reinhold Gottsched (1710–1759); Korrespondent.

⁵² Wallenrodt (Erl. 39).

⁵³ Quandt (Erl. 32).

⁵⁴ Gottsched: Das Carlsbad, in einer Ode besungen. In: Gottsched, Neueste Gedichte, S. 12–22.

auch des großen v. aufmerksamen Witzes, den Gott in Gottsched gelegt. Das heist: Deum ex Thermis beweisen, welches noch eine schöne Arbeit wäre. Die steinigte Oberpfalz⁵⁵ hat mit ihrer Confiscation⁵⁶ wenig ausgerichtet: Selbst Hartung hat davon seinen Vorthail, er verkauft die Gedichte vor 6 gg. Sogleich nach dem Fest laß ich sie in gros 8. auf Kosten der Gesellschaft. wenn ich dazu die Erlaubniß erhalte, auflegen⁵⁷ v. werden auf Nutzen denken. Vor die Edit. vom grünen Gewölbe danke gehorsahmst; ich bin aber auf höhern Befehl so unartig, daß ich nicht ablaße, inständigst zu bitten, von Dresden oder Göttingen etc oder sonsten einem Ort zu verschreiben, es koste, was es wolle

1) die 1749 herausgekommene Edit. vom grünen Gewölbe.⁵⁸

2) die 1749. in Dresden gedruckte Liebes v. Bundeskette; denn man ist sehr begierig, das Project von der künftigen Erziehung der Kinder zu lesen⁵⁹

3) Abdruck von e. Schreiben, die Teutsche v. andrer Völker Münzverfassung v. insonderh. die hochfürstl. braunschweigische Münze betreffend. 1749. 96 Seiten 4. Hinter dem Titelblate stehn die Buchstaben C. I. P. G.⁶⁰ In Göttingen ist es gewiß zu haben.

Hiebey wünscht D. Qvandt, der sich E. M. mit aller Hochachtung empfiehlt, von H.n Arnold⁶¹ zu wissen, ob v. wo sein Exemplar des Bibelwerks

⁵⁵ Gottsched: Die Oberpfalz, in einem Gesange entworfen. In: Gottsched, Neueste Gedichte, S. 28–35.

⁵⁶ Der Magistrat von Regensburg hatte das Gedicht im Oktober konfiszieren lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 33.

⁵⁷ Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 423.

⁵⁸ Flottwell hatte im Namen von Wallenrodt um die Besorgung der 1749 neugedruckten Beschreibung des Grünen Gewölbes gebeten. Wahrscheinlich hatte Gottsched eine der drei vorherigen Ausgaben (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 45, Erl. 12) nach Königsberg geschickt.

⁵⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 45, Erl. 13.

⁶⁰ [Johann Philipp Graumann:] Abdruck von einem Schreiben, die Deutsche und anderer Völcker Münz=Verfassung und insonderheit die Hoch=Fürstl. Braunschweigische Münze betreffend. 1749. Auf der Rückseite des Titelblattes ist zu lesen: „Nachstehendes Schreiben ist von dem Herrn C. I. P. G. an einen vornehmen Kaufmann abgelassen“.

⁶¹ Johann Conrad Arnold (1707–nach 1764), Kaufmann in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 5, Erl. 3.

ist, so H Heyde übersetzt, wozu Teller⁶² die Vorrede gemacht;⁶³ v. darauf D. Qv. praenumeriret⁶⁴ v. durch seinen Gesellen⁶⁵ alles bezahlt.

Ich schließe diese Zeilen mit aller Hochachtung v. wünsche E. M. beÿ dem bevorstehenden Jahreswechsel eine unwandelbare Gesundheit v.
 5 ungekränkte Zufriedenheit; Gott erhalte ihnen ihre gütige Freundin v. schenke ihnen den Seegen, den sie sich selbst von Gott erbitten. Meine Johanna spricht mit lallenden Lippen Amen, und meine Frau versiegelt diese Zeilen an ihren theuresten H.n Gevatter v. seine Freundin mit aller nur er-
 10 sinnl. Hochachtung. Ach! wenn wir doch dem D. Hartmann⁶⁶ einen Käufer schaffen könnten zu seinem MünzCabinet, welches der anderen Erben wegen, die in Armuth sind, in Zeit von 3 Monathen vor sehr wenig Geld verkauft werden dürfte.⁶⁷ Ist es mögl. Theurester H. Gevatter, nur einen mittelmäßigen Both⁶⁸ zu thun, so profitiren wir beÿde; v. es kömt in sichere Hände.

15 Ich empfehle mich nochmals, v. bin lebenslange mit der von einem Sohn seinem liebsten Vater schuldigen Treue

Ihr gehorsamster/ Diener/ Flottvvell

Königsb. 1749. 26 Decemb.

⁶² Romanus Teller (1703–1750), 1740 Professor der Theologie in Leipzig, 1745 Pfarrer an der Thomaskirche.

⁶³ Romanus Teller (Hrsg.): Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischen Schriftsteller zusammengetragen, und zuerst in der französischen Sprache an das Licht gestellet, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung auf das neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen und einer Vorrede begleitet worden. Band 1. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749. Die von Johann Daniel Heyde (Erl. 25) begonnene Übersetzung erschien von 1749 bis 1770 im Verlag Breitkopf bzw. Breitkopf und Sohn in insgesamt 19 Teilen. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205, Erl. 78.

⁶⁴ Quandt hatte im September 1749 anfragen lassen, „ob nicht H. Arnold E. M. vor einiger Zeit die Praenumeration auf die von Heyde veranstaltete Bibelübersetzung entrichtet“ habe; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205, S. 606, Z. 6f.

⁶⁵ Nicht ermittelt.

⁶⁶ Melchior Philipp Hartmann (1684–1765); Korrespondent.

⁶⁷ Zur Münzsammlung und den Erben vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 17f.

⁶⁸ Gebot; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 271.

Vorigen Stiftungstag unsrer Gesellsch.⁶⁹ hat H. Hennings⁷⁰ die Pflichten erörtert, dazu uns die glücklichen Begebenheiten verbinden,⁷¹ v. zugleich erwiesen wieviel Dännemark bey seiner Jubelfeier⁷² dem brandenburgischen Hause <– – –>

Ihr altes gütiges Herz wird vor mich das gröste Neujahrsgeschenke seyn. 5

73. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 27. Dezember 1749 [64.82]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
Nr. 1113, Bl. 92–93. 4 S.

10

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf
und Herr,

der bevorstehende Zeitwechsel verbindet mich auf eine besondere Art,
E. Hochreichsgräfl. Excellence meine schriftliche Aufwartung zu machen,
und Denenselben aufⁱ das bevorstehende Jahr von dem Allerhöchsten be- 15

ⁱ auf auf *ändert Bearb.*

⁶⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 45, Erl. 10.

⁷⁰ Samuel Gotthard Hennings (1725–1787), 1742 Studium in Königsberg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft, um 1755 Justitiar auf den Dohnaschen Gütern in Schloßdien, nach 1770 Kriegsrat in Königsberg; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1705–1725, Bl. 360r, Dom, Bestattungen 1775–1791, S. 269; Königsberg Matrikel, S. 397, Königsberg Adreßkalender 1748, S. 15, 1752, S. 15, 1756, S. 17.

⁷¹ Samuel Gotthard Hennings: Die Pflichten bey den glücklichen Begebenheiten, wurden an dem Stiftungstage der Königlichen deutschen Gesellschaft in einer feierlichen Rede zur Betrachtung ausgesondert. Königsberg 1749. den 21. November; vgl. Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 307. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden.

⁷² Vom 28. bis 30. Oktober 1749 wurde die 300jährige Regierungszeit des oldenburgischen Hauses in Dänemark und Norwegen begangen; vgl. Johann Christoph Adelung: Pragmatische Staatsgeschichte Europens. Band 7/1. Gotha: Christian Mevius, 1766, S. 62–64.

harrliche Gnade, Leben und beständige Gesundheit aufrichtigst, ja inbrünstig anzuwünschen. Eure Hochgebohrne Excell. sind bisher, mit der Hochgräfl. Frau Gemahlinn Excell.¹ ein Wunder vor den Augen der halben Welt gewesen. Gott lasse Dieselben auch noch ferner zum Beyspiele seines Segens, und seiner ganz besonderen Vorsorge und Beschirmung dienen! Er lasse Dero Alter so stark und munter, wie Dero ehmalige Jugend seyn, und verlängere Dero Tage, zum Besten Dero hohen Hauses, und unzähliger andern Menschen, bis auf die spätesten Jahre! Mir selbst wird nächstes Jahr glücklich genug seyn, wenn ich mich der hohen Gnade und Beschirmung eines so erleuchteten Scipionis² rühmen kann, der sich auch eines armen Terentii³ in seinen Nebenstunden nicht schämet, und dessen Arbeiten eines gnädigen Anblickes würdiget.

Hierbey habe ich die Ehre, zugleich ein paar Abdrücke meiner Argonauten⁴ zu übersenden. Eurer Excellence bezeige ich zugleich meinen unterthänigsten Dank, daß Dieselben mich Dero Beurtheilung haben würdigen wollen.⁵ Daß ich aber dennoch die Zahl und Namen der Ritter gelassen, wie sie waren, darinnen haben mich theils etliche Wiener Briefe,⁶ theils eine gedruckte Wiener Zeitung⁷ bestärket. Dieser kann man wohl mehr trauen, als der Cölnischen;⁸ und also werde ich wohl damit keinen Fehler begehen. Uebrigens ist mirs sehr angenehm, daß E. Hochgeb. Excell. an

¹ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

² Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus (185–129 v. Chr.), römischer Feldherr, Politiker und Philosoph.

³ Publius Terentius Afer (um 195–159 v. Chr.), römischer Dichter.

⁴ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 62 und 64.

⁶ In den überlieferten Briefen von Wiener Korrespondenten wird die Zeremonie der Aufnahme neuer Mitglieder in den Ritterorden vom Goldenen Vlies nicht thematisiert.

⁷ Vgl. den Bericht über die Zeremonie und die Nennung der sechs Kandidaten in: Wienerisches Diarium, Nr. 97 vom 3. Dezember 1749.

⁸ Seckendorff hatte von der namentlichen Erwähnung der Kandidaten abgeraten, da man noch keine verlässlichen Nachrichten darüber habe und in den „holländischen Zeitungen“ zusätzlich der Graf Chotek genannt werde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 64, S. 169, Z. 10f. Statt auf eine „holländische“ bezieht sich Gottsched hier auf die „Cölnische“ Zeitung, in deren Nachrichten über das Ordensfest Chotek nicht genannt wird; vgl. Gazette de Cologne 1749, Nr. 94 vom 25. November, Supplément zu Nr. 98 vom 9. Dezember und Nr. 99 vom 12. Dezember.

der letzten Note, aus dem Panegyrico Plinii,⁹ nichts zu erinnern gefunden: wobey mir wegen des historischen Umstandes von Sr. Kaiserl. Maj.¹⁰ ein Zweifel einfiel. Mit heutiger Post geht ein Exemplar an den H.n Grafen Esterhasy¹¹ ab, dessen Ermessen ich es anheimstelle, ob er es Sr. Kaiserl. Maj. gleichsam als für sich selbst, vor die Augen bringen will, ehe es der 5 Buchhändler verkauft?

Da E. Hochreichsgräfl. Excell. zu wissen begehren, worinn die kaiserl. Geschenke¹² bestehen: so habe ich geglaubet, Dieselben würden es aus den Erlanger= oder Bayreuther=Zeitungen¹³ schon wissen; die weit eher als wir sie gehabt, solche der Welt bekannt gemacht. Das meinige ist eine schöne 10 goldne Tabatiere, auf die 50 Ducaten schwer, und forne mit fünf schönen Brillanten besetzt; die den Werth des ganzen Stückes bis auf 100 Ducaten erhöhen. Meine Frau aber hat eine kostbare Haarnadel, gleichfalls mit lauter Brillanten versetzt, bekommen, deren Zahl, groß und klein, sich bis auf 40 beläuft; daher sie auch von Kennern auf die 600 und mehr Gulden 15 geschätzt wird.¹⁴ Dieses kann nun wohl allerdings ein recht kaiserl. Geschenk heißen: ob uns gleich die in Wien erzeugte persönliche Gnade unendlich schätzbarer ist, als alle Geschenke von der Welt.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Ehrerbiethung, nach unterthänigstem Empfehl, an der Frau Feldmarschallinn Hochgräfl. Excellence 20 lebenslang zu beharren

Eurer Hochreichsgräfl. Excellence,/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herren,/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 27. Dec 1749

⁹ Plinius Caecilius Secundus: Panegyricus; vgl. Gottsched, Argonauten, Bl. 6v.

¹⁰ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

¹¹ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹² Zu den kaiserlichen Geschenken vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

¹³ Weder in den *Bayreuther Zeitungen* noch in den *Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten* wird im Herbst 1749 die Reise des Ehepaares Gottsched erwähnt.

¹⁴ An anderer Stelle gibt Gottsched den Wert der Geschenke mit etwa 1500 Talern an; vgl. Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 554.

74. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 29. Dezember 1749 [15.152]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 452–453. 4 S.

- 5 HochEdel Gebuhrner, Hoch Gelahrter Herr,/ Insonders HochzuEhrender
Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

Wahrhaftig es brauchte wohl keinen Wahrsager Geist, um dasjenige mit
fast geometrischer Gewißheit vorherzusehen, was von der Großen There-
sia¹ Ew: HochEdelGebuhrnen und Ma-Dame Aller Gnädigst geschencket
10 worden.² Unterdeßen ist es mir, ich läugne es nicht, ungemein erfreulich,
daß an Ew: HochEdelGebuhrnen davon zu schreiben gewaget, noch ehe
die ausnehmenden Gnaden Bezeugungen eingetroffen, indem Sie hieraus
meine Hochachtung, u. wie viel gutes Ihnen hertzlich anwünsche, unwie-
dersprechlich zu erkennen, belieben, ja ich möchte fast schreiben, zuerken-
15 nen genöthiget werden. Eben so hertzlich und aufrichtig ist mein Glück-
wunsch, den Ihnen Beyderseits hierzu ergebenst abstatte, aber noch mehr
wünsche, daß es noch lange nicht der letzte seyn möge. Der Vorzug den
Ew: HochEdelGebuhrnen der in Wien genoßenen persönlichen Gnade,
vor allen Geschencken der Welt geben, zeuget von einer so edelmüthigen
20 Seele, welche allein genung wäre noch ein mehreres zu verdienen, welche
aber auch allein allen Dero Feinden u. Lästern ein ewiges stillschweigen
auflegen, und sie ewig schaamroth machen sollte, woferne sich solche nicht
schon vorlängst völlig ausgeschämt hätten. So viel kan ich betheuern, daß
Ew: HochEdelGebuhrnen an mir einen Mann haben der die Ihnen so wohl
25 verdiente, wiederfahrne Ehre, zum schmerzlichen Creutz und Leyden ein
paar neydischer Seelen, auf nächsten ersten u. 6ten Jan: und noch darzu in
der Kirche³ treufleißigst erzehlen, aber jenen auch vermuthlich die gantze
Andacht verderben wird. Es empfängt noch durch den Umstand, daß des

¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

² Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

³ Für die akademischen Festlichkeiten wurde die Schloßkirche in Wittenberg genutzt.

Cab: Min: H.n Grafen von Wackerbarths Excell:⁴ Ihnen zu allererst darzu zu gratuliren geruhet,⁵ ein neues lustre. Mein Lieber Bruder der D⁶ meldet mir heute alles dieses von Denenselben nur einen Umstand führet er noch an, den Sie mit Grosmuth übergangen, von fast 60 r. accise jedoch ist diese Gnade noch ein weit höheres werth.⁷

5

Dero schöne Ode⁸ erkenne mit wahren, unverfälschten Danck, und ob solche schon durchgehends den Geist ihres Edeln Verfaßers zeigt, so werden Sie doch dem astronomo zu gute halten, wenn ihn Strophe 8 u. 9 vor allen andern reitzen.⁹ Manilius,¹⁰ Lucretius,¹¹ u. Polignac¹² haben da in Ew: HochEdelGbohrnen gewürcket, zweyfältig.

10

Nun komme ich auf einen erschrecklichen Punct Dero Geehrtesten. Um Gottes willen, was werden Sie von mir armen, wittenbergischen, physicalischen Läyen gedencken, daß ich so tollkühne seyn und auf den Seel. Har-rach¹³ eine Ode machen darff? Der H. Baron von Petrasch¹⁴ hat es von mir

⁴ Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour (1685–1761); Korrespondent.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 57.

⁶ Georg Heinrich Bose (1723–1756), 1748 Doktor der Rechte; vgl. Leipzig Matrikel, S. 36.

⁷ Bose spielt wahrscheinlich auf die Einfuhrgebühr für die kaiserlichen Geschenke an, die nach Gottscheds eigenen Angaben etwa 1500 Reichstaler wert waren (vgl. Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 554). Aus einigen Briefen geht hervor, daß die Gebühr später anteilig aus Wien zurückerstattet wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152, S. 461 f., Nr. 180, S. 542 f.

⁸ Gottsched, *Argonauten*; Mitchell Nr. 419.

⁹ Die 8. und 9. Strophe sind der Astronomie gewidmet; vgl. Gottsched, *Argonauten*, Bl. [2v].

¹⁰ Marcus Manilius (1. Jahrhundert n. Chr.), römischer Dichter, wahrscheinlich Verfasser des astronomischen Lehrgedichtes *Astronomica*.

¹¹ Titus Lucretius Carus (um 97–um 55 v. Chr.), römischer Dichter, Verfasser des Lehrgedichtes *De rerum natura*.

¹² Melchior de Polignac (1661–1741), 1712 Kardinal, 1725 französischer Botschafter in Rom, 1726 Erzbischof von Auch. Polignac verfaßte ein Lehrgedicht über die Naturwissenschaften, *Anti-Lucretius sive De Deo et Natura*, das nach seinem Tod 1747 erschien. Gottsched gab den Text, mit einem Vorwort versehen, 1748 erneut in Leipzig heraus (Mitchell Nr. 368).

¹³ Friedrich August von Harrach (1696–1749), 1741 Gouverneur der Österreichischen Niederlande, 1744 Landmarschall von Niederösterreich, 1745 Oberster Kanzler des Königreichs Böhmen.

¹⁴ Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent. Er war Gründer und Präsident der Olmützer Gelehrten-gesellschaft *Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis*.

gefordert, und da bin ich, wie soll ich sagen? so treuhertzig gewesen, eine zu verfertigen.¹⁵ Da es aber ein mahl geschehen, und solche in Ew: Hoch-EdelGebohrnen Händen, so bitte ich, nicht nach der äußersten Schärffe mit mir zu verfahren. Weilen der H. Baron Ihnen nicht gemeldet, welche
 5 von mir, so will Er wohl vielleicht nicht haben, daß deren auctores kund werden sollen? Verstoße ich also wohl vielleicht, wenn ich meinen wenigen Nahmen kund mache, den Er nicht eben zu veroffenbahnen vor nöthig erachtet? Alle die rührenden u. einnehmenden Worte, deren Ew: HochEdel-Gebohrnen bey dieser Gelegenheit mich zu würdigen belieben, erkenne
 10 zwar mit geziemenden Danck, aber wenn ich wieder als ein Dichter erscheine, wie werden mir die Kunst Richter mitfahren?¹⁶ Doch um zu zeigen, wie hoch Dieselbigen schätze, so will Ihnen es vertrauen, allein, darff ich mir je Dero Freundschaft schmeicheln, mit dieser Bedingung: meinen Nahmen *nur* in den 20, oder 24 exemplarien erscheinen zu laßen, so etwan
 15 auf groß Pappier, unmittelbahr an das HochGräffl. Haus, kommen dürfen: hingegen, um *Gottes Willen*, mehr kan ich doch wahrlich nicht thun, auf allen übrigen Exemplarien, auch nicht ein mahl die AnfangsBuchstaben, sondern nur * * * zu setzen. Ew: HochEdelGebohrnen dencken ja nicht, daß dieses eine Grille von mir. Ich habe in den 2 letzten Strophen
 20 den Grafen seelig gepriesen.¹⁷ In der wittenbergischen orthodoxy aber werden alle Catholicken verdammt, und ein prof: der einen Papisten seelig nennt, ist ein abtrünniger, ein Kind des Verderbens, ein Teuffel, etc: und alle meine philosophische Grosmuth, ja wo es nöthig, Fierté, dient da weiter zu nichts, als nur mich zu einem auto da Fé zuzubereiten. Also sey es ge-
 25 wagt, meine ode hält 22 Strophen von 10 Zeilen, und fängt an: Bestürztes Wien! Dein Harrach fällt. Die wahre Zier rechtschaffner Männer.¹⁸

¹⁵ Petrasch hatte mehrere Mitglieder der Olmützer Gelehrtenesellschaft um Beiträge für die Trauerschrift auf den Grafen Harrach gebeten, deren Hauptwerk die *Lobrede* Franz Christoph von Scheybs (1704–1777, Korrespondent) bildete; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 148, Erl. 4–6. Boses Ode („Bestürztes Wien! dein Harrach fällt“) wurde ohne Verfasseramen gedruckt; vgl. Scheyb, *Lobrede*, S. 113–120.

¹⁶ Bose bezieht sich wahrscheinlich auf seine poetische Darstellung der Elektrizität, die ihm Spott eingetragen hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 113, S. 286, Nr. 117, S. 309, Nr. 131, S. 346.

¹⁷ Vgl. Bose, *Bestürztes Wien* (Erl. 15), S. 119f.

¹⁸ Zu vorgenommenen Änderungen vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 190 und 197.

Dännemarck also in Norden,¹⁹ und Habsburg gegen Süden, wissen wahre Verdienste zu erkennen, zu ehren, u. zu belohnen. Und nur einige andre Provintzen, doch auch diese nicht durchgängig, sind ungerecht, daß ich nicht noch mehr sage. Ich will meinen aufrichtigen Glückwunsch nur mit 2 Worten, zu dieser neuen besondern Ehre ablegen: plus ultra.²⁰

Dero Schluß und neu Jahr Wunsch beschämet mich unendl. Ich wünsche dargegen mit derjenigen Redlichkeit, die heut zu Tage so sehr rar (in Wittenberg? noch rarer) daß alles dasjenige Glück, Gnade, Ehre, und Neyd, den ich sehr hoch schätze, so Ihnen heuer wiederfahren, das folgende, und noch eine lange Reyhe andrer Jahre, in noch weit reicherm Maas zufließen möge. Rumpantur ut ilia codris.²¹

Nun wage mich viel. Ihnen etwas, der Wahrheit gemäß, zu vertrauen, mit gehorsamster Bitte, es sehr auszubreiten, jedoch *noch nicht zu melden*, daß Ew: HochEdelGebohrnen *ich solches gemeldet*. Ich habe ein magister programma zu schreiben.²² Es waren 4 Bogen im Druck. Der titul: Commercium epistolicum, de Sesostridis, Augusti, et Benedicti XIV^{ti} obelisco. Quo simul ad capessendos etc: weilen bekannter maßen der itzige Pabst²³ diesen uralten obeliscum wieder aufrichten läßt.²⁴ Wie schon der erste Bogen völ-

¹⁹ Friedrich V. (1723–1766), 1746 König von Dänemark und Norwegen, galt als Förderer der Künste und Wissenschaften. Gottsched hatte ihm 1749 seine *Reden* gewidmet (Mitchell Nr. 394); vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 74, 77 und 135. Der Vermittler Carl Adolph von Plessen (1678–1758) hatte Gottsched am 20. Dezember mitgeteilt, daß er dafür ein Geschenk zu erwarten habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 61.

²⁰ Devise Karls V. (1500–1558), 1516 König von Spanien, 1520 römisch-deutscher Kaiser.

²¹ Vgl. Publius Vergilius Maro: *Eclogae* 7, 26.

²² Als amtierender Dekan der Philosophischen Fakultät war Bose verpflichtet, am 6. Januar ein Einladungsprogramm zur Magisterpromotion zu verteilen, andernfalls drohten ihm sechs Reichstaler Strafe; vgl. Wittenbergische Streitsache. In: Johann Carl Dähnert (Hrsg.): *Critische Nachrichten* 1 (1750), S. 70–72, 71.

²³ Prospero Lorenzo Lambertini (1675–1758), 1740 Papst unter dem Namen Benedikt XIV.

²⁴ Der Obelisk, um 10 v. Chr. von Kaiser Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.) nach Rom verbracht und auf dem Marsfeld aufgestellt, war von Pharao Psammetich II. († 589 v. Chr.) in Ägypten errichtet worden. Zurückgehend auf Plinius glaubte man jedoch durch das gesamte 18. Jahrhundert hindurch, er stamme aus der Zeit Sesostri's II. (19. Jahrhundert v. Chr.); vgl. Gaius Plinius Secundus d. Ä.: *Die Steine*. Naturkunde. Hrsg. v. Roderich König. Berlin; Boston, 2007, S. 164f. (Erl. zu S. 71). Im 16. Jahrhundert entdeckte man die Überreste des Obelisken wieder, aber erst 1748 ließ Papst Benedikt XIV. ihn vollständig ausgraben und sichern; zu einer Wieder-

lig fertig, so erfährt es die hiesige theol. Facultät, u. appelliret wieder allen Druck und Austheilung.²⁵ Nun hatte es Berger²⁶ censirt; ich wollte den titul umdrucken laßen, de Sesostridis obelisco;²⁷ an das Pabstthum war je so wenig gedacht als an Mahomets Flucht;²⁸ Benedicti obeliscus kan, so gewiß als
 5 die Sonne am Himmel steht, keine Ketzerey, noch viel weniger wieder die Formulam concordiaë seyn; und kein einziges mahl kam Benedictus vor, mit einem ehren worte, als doctiss: munificent: oder dergl. sondern allzeit nur schlechtweg, Bened: XIV, oder Pontif: Max: Dem ungeachtet hat Facultas theol: ihrer appell: strictissime inhæirt u. weil den 6^{ten} Jan: mein progr: aus-
 10 getheilt werden *muß* so habe ich ehrlicher Mann ein anders machen mü-

errichtung des Obeliskens kam es erst 1792 unter dem Pontifikat von Pius VI. (1717–1799); vgl. Johann Jacob Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten von Italien. 2. Auflage. Band 2. Leipzig: Caspar Fritsch, 1777, S. 354–357 sowie Ernst Batta: Obeliskens. Frankfurt am Main 1986, S. 163–177, 168–170.

²⁵ Der Schriftwechsel zwischen dem Oberkonsistorium in Dresden und der Theologischen Fakultät bzw. Bose ist teilweise überliefert; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 5264, 5265, 4328 und 4329. Die Appellation der Theologischen Fakultät ist in den Akten nicht erhalten; vgl. aber den Druck (undatiert) in: Der Theologischen Fakultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung derer wider dieselbe zeithero ausgestreuten Unwahrheiten. Wittenberg: Tzschiedrich, 1752, S. 6f. Die Appellation richtete sich gegen den Druck von Boses Schrift ohne vorherige Zensur durch die Fakultät bzw. gegen die Verteilung bereits gedruckter Exemplare. Aufgrund eines königlichen Reskripts vom 1. Dezember reichte Bose die Schrift bei Johann Wilhelm von Berger (Erl. 26) zur Zensur ein, der alle lobenden Erwähnungen des Papstes strich; vgl. Der Theologischen Fakultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung, S. 8–10; Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 4328, Bl. 1.

²⁶ Johann Wilhelm von Berger (1672–1751), 1699 Professor der Poesie, 1708 für Rhetorik in Wittenberg, 1721 Hofrat und Hofhistoriograph.

²⁷ Wie Bose erklärt, hatte die Theologische Fakultät wohl durch die unmittelbare Verbindung des Wortes „obelisco“ mit dem Namen des Papstes fälschlich „(j)obelaeo“ gelesen und dadurch einen positiven Zusammenhang mit dem durch den Papst ausgerufenen Indulgenzjahr bzw. Jubeljahr (vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 154, Erl. 24) gesehen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152, S. 458, Z. 1. Im späteren Druck wurde der ursprüngliche Titel beibehalten: Georg Matthias Bose: Commercium Epistolicum De Sesostridis, Augusti Et Benedicti XIV. Obelisco. [Greifswald 1751]. Der Herausgeber Andreas Mayer (1716–1782, 1741 Professor der Mathematik und Physik in Greifswald) betonte in der Vorrede, daß er die Schrift gegen den Willen des Autors, aber auf Bitten hochstehender Freunde veröffentlicht habe; vgl. Bose, Commercium, Bl. [(3vf.) sowie Johann Carl Dähnert (Hrsg.): Critische Nachrichten 2 (1751), S. 339–341.

²⁸ Mohammed (um 570–632) floh 622 aus Mekka nach Medina; mit diesem Ereignis setzt die islamische Zeitrechnung ein.

ßen.²⁹ Mich dünckt das ist recht zelotisch. Es sind zwar noch einige Umstände, die Facult: theol: vor sich anführet, u. die ich nur itzund aus Eil, gar nicht aus Furcht oder bösen Gewißen, verschweige, aber, was das progr: selbst anbetrifft, so betheure als ein ehrlicher mann, das hätte unser Theurer Vater Luther³⁰ Selbst schreiben können, er müste denn verlangt haben, den 5
Papst niemahlen ohne Schimpff wort zu nennen.

Ich wiederhole meine aufrichtigste Dancksagung, freudigen Wunsch, betheuerung meiner Hochachtung, mit der ich unverändert zu ersterben begehre, ein rechtschaffner Lutheraner, ehrlicher Mann und

Ew: HochEdelGebohrnen/ wahrer treuergebener Freund/ u. Diener Bose. 10

Wittenb:/ d. 29 Dec:/ 1749.

In Olmütz habe nicht die Ehre ein mitglied zu seyn.³¹ Ew: HochEdelGebohrnen erhalten dieses an einem ungewöhnlichen Posttag indem ein Bothe hinüber geschickt worden.

75. FRIEDRICH GROSCHUFF AN GOTTSCHED,
Kassel 30. Dezember 1749 [43.89]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. Bl. 454–455. 3 ½ S. Bl. 455r unten: *Vertatur*.

Magnifice,/ HochEdelgebohrtner, Hochgelahrter,/ Insonders Hochzuehrender Herr Professor/ Hochgeschätzter Gönner und Landsmann

20

Niemals, ich muß es gestehen, gehe ich lieber ans Briefschreiben, als wenn Ew. Magnificenz ich meine Ergebenheit zu bezeugen Anlaß finde: niemals

²⁹ Bose verfaßte eine neue Einladungsschrift: *De Osymandyaе Circulo Aureo Disserit Simul Ad Capessendos Honores In Philosophia Summos Et Lauream Poeticam Humanissime Invitat*. Leipzig: Breitkopf, 1749. Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152.

³⁰ Martin Luther (1483–1546).

³¹ Gemeint ist die 1746 in Olmütz gegründete Gelehrtenengesellschaft (Erl. 14).

aber glaube ich höhere Befugniß dazu zu haben, als wenn ich meine Wünsche vor Dero werthes Wohlseyn mit vielen andern vereinigen darf. Vorseyn der Wechsel des Jahres wird also auch diese hierunter gebrauchte Freyheit rechtfertigen, die vor Ew. Magnificenz tragende Ehrfurcht durch ein
 5 schriftliches Zeugniß vor Augen zu legen. Es ist zwar was gewöhnliches, um diese Zeit Glück zu wünschen; bey mir aber hängt die Überzeugung von besondern Eigenschaften meiner Gönner und Freunde, so wenig von der Gewohnheit, als der Zeit ab, indem zu Äußerung derselben, bey mir beständig Neujahr, ich meyne die Gelegenheit ist; da ich denn nur um so
 10 begieriger die sich schickende Umstände der Zeit ergreife, je weniger ich durch Wiederholung meiner inniglichen Hochschätzung, denen die mir so werth scheinen, beschwerlich zu fallen verlange.

Der Höchste wolle demnach Ew. Magnificenz in erwünschtem Wohlseyn zum Aufnehmen und zur Zierde der Gelehrten Welt und rühmlicher
 15 Wissenschaften, zum Vergnügen und Beystande Dero werthen Angehörigen erhalten, und die ausnehmende Achtung, so Hohe und Niedrige vor so redliche Absichten blicken lassen, durch angenehme Erfolge fruchtbar machen. Niemals schätze mich vergnügter, als wenn ich Ew. Magnificenz Gewogenheit rühmen und bekennen darf, wie ich mit vollkommener Ver-
 20 ehrung ohnaugesetzt bin

Ew. HochEdelgebohrnen Magnificenz/ gehorsamster Diener/ Groschuff.

Caßel./ den 30^{ten} Xbr./ 1749.¹

P. S.

Auch nehme bey Ew. HochEdelgeb. Magnificenz einen Rath, ob es nöthig,
 25 daß bey der kurtzen Einrichtung der Zueignung meines Horaz an die K. Deutsche Gesellschaft in Königsb.² ein anderweites Handschreiben an dHn. Secretair besagter Gesellschaft³ ergehen laße. Denn da ich die Ehre

¹ Am unteren Blattrand: *Vertatur*.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 3.

³ Als Sekretär der Königsberger Deutschen Gesellschaft fungierte seit der Gründung Johann Friedrich Reiffstein (1719–1793, Korrespondent), der auch noch nach seinem Weggang von Cölestin Christian Flottwell als „beständiger Secretarius unserer Gesellschaft“ bezeichnet wurde; unsere Ausgabe, Band 10, S. 241, Z. 3. Das Amt wurde nicht wieder besetzt, Flottwell übernahm dessen Funktion, konnte aber die anstehenden Aufgaben und insbesondere die erforderliche Korrespondenz nicht be-

nicht habe, derselben ins besondere bekannt zu seyn, Ew. Magnificenz überdem gütigst sich geäußert, es dahin wissen zu laßen,⁴ ich gleichwohl Bedencken tragen muß, bey einer bloßen Innschrift es beruhen zu laßen, da überdem Herr Breitkopf⁵ die Exemplarien eher verschickt, als sie nach Königsberg von der Zueignung Nachricht erhalten können, es wäre denn, 5 daß Ew. Magnificenz selbst dieser Besorglichkeit vorgebaut; Als will nach Dero darinn ertheilenden Gutachten mich völlig richten, und bis dahin in dieser Sache billigen Anstand nehmen.⁶

Dat. ut Supra.

76. WOLFGANG GEORG WELCK AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE 10
GOTTSCHED,
[Leipzig] 30. Dezember 1749

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 456. 1. S.

Welck sendet wie versprochen das schönste Stück, das er jemals gelesen hat, zurück. Er 15 hofft, daß er eines Tages, wenn L. A. V. Gottsched es für gut befinde, ein eigenes Exemplar bekommen werde, damit er das Entzücken und die Anmut, die ihm innewohnen und die dem erhabenen Objekt wie dem unvergleichlichen Dichter Ruhm bringen, mit mehr Muße genießen könne. Er versichert L. A. V. Gottsched seiner Diskretion und seines Respekts. 20

wältigen, so daß ihm Gottsched nahelegte: „Die werthe Gesellsch. muß also nothwendig einen Secretär haben: denn alle schlesische und sächsische Mitglieder schreyen mir die Ohren voll, daß man ihnen in halben und ganzen Jahren nicht antwortet.“ Gottsched an Flottwell, 3. Mai 1752. In: Krause, Flottwell, S. 244–250, 247.

⁴ Aus Flottwells Nachfrage am 26. Dezember geht hervor, daß Gottsched von Groschuffs Übersetzung und Widmung berichtet hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72, S. 215.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

⁶ Groschuff meldet am 15. Januar 1750, daß er am vorigen Posttag an Flottwell geschrieben habe; Flottwell informiert Gottsched am 27. Januar darüber, daß die Gesellschaft Groschuff geantwortet habe; Groschuff erwähnt am 26. Februar, daß er noch auf Flottwells Antwort auf sein Handschreiben warte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 89, 96 und 121.

Madame

Je Vous tiens parole, Madame, malgré moi, et avec une juste repugnance, en Vous renvoyant la plus belle pièce qu j'ai jamais lüe, et en supprimant les eloges publics, qu'elle merite devant tout le monde;

- 5 Mais c'est dans l'unique esperance que je mets en Vos bontés, qu'un jour, et quand Vous le trouverez bon, Vous me fassiez l'honneur et le plaisir de me faire avoir un Exemplaire en propre, pour pouvoir gouter avec plus de loisir les delices et les grâces, qui y sont repandües, et qui font autant de gloire a l'Auguste objet, qu'au Poëte incomparable.¹ Vous pouvez etre ega-
- 10 lement sûre, Madame, de ma discretion, et du profond respêt, avec lequel j'ai l'honneur d'etre très parfaitement

Madame/ Votre treshumble et/ tresobeissant Serviteur/ WGWelck

Ce 30. Xbr./ 1749.

¹ Offenbar hat L. A. V. Gottsched Welck ihre Danksagung für die kaiserlichen Geschenke in Form eines Widmungsgedichtes an die Kaiserin Maria Theresia vor dem Druck und auch vor der Sendung nach Wien zu lesen gegeben. Vgl. Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Allerdurchlauchtigsten und Allergroßmächtigsten Römischen Kaiserinn, wie auch Königin in Ungarn und Böhme etc. Majestät. In: Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunde Victor. Gottschedinn. Band 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750, Bl. [2r]–[8r].

77. NICOLAUS GRAF ESTERHASY AN GOTTSCHED,
Wien 31. Dezember 1749 [27]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 457–458. 3 ½ S. Von der Hand des Sekretärs Johann Christoph Löschenkohl (Korrespondent), Unterschrift von Esterhazy.

5

Druck: Jakob Bleyer: Gottsched hazánkban. Budapest 1909, S. 132 f.

WohlEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Ich bin wegen des langen aussenbleiben und späten Empfangs der Käys:
Präsenter¹ in nicht minderer Unruhe als Ew: WohlEdelgeb: selbst gewesen,
mithin habe ich durch Dero werthe Zuschrift vom 20 dieses mit desto
größerer Zufriedenheit und Vergnügen den richtigen Empfang derselben
vernommen; Nach Erhaltung dieser Nachricht habe ich also ohne den ge-
ringsten anstand Dero so schön und vortrefflich abgefaßte Dancksagungs
Schreiben an Ihro Mäystät die Käyserin² und Fürstin v. Trautsohn³ gleich
heute überreicht;⁴ gedachte Fürstin hat solche mit dem vollkommensten
Beÿfall durchlesen, und versprochen, selbige zwischen Heut und Morgen
an die Käyserin zu übergeben, es ist nicht anders zu vermuthen, als daß
Ihro Mäystät mit besonderer Zufriedenheit diese Dancksagungs Schrift
durchlesen werden.

10

15

Was Dero weitere Absichten⁵ betrifft, so belieben Ew: WohlEdelgeb:
versichert zu seÿn daß man, und besonders ich, so viel als nur in meinem

20

¹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

³ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁴ Gottsched, Dankode Kaiserinn sowie Dankschreiben Trautson. Die Gedichte sollten erst nach dem Eintreffen der Präsente in Leipzig an die Fürstin Trautson übermittelt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 53 und 78.

⁵ Zu Gottscheds Wiener Plänen vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 21, Erl. 11. Esterhazy bezieht sich hier auf den von Gottsched gesandten Entwurf über die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, den Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765) der Kaiserin empfehlen wollte; Haugwitz ließ Gottsched allerdings eine Absage erteilen. Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 53 und 86.

Vermögen stehet, alles anwenden werde, um Ihnen nach Wunsch und Verlangen dienen zu können; Ich werde jetzt neue Gelegenheit überkommen, dißfalls ein und anders anzubringen; und solle der Erfolg davon Ew: WohlEdelgeb: aufrichtig berichtet werden.

- 5 Dem Gedichte Die Argonauten⁶ sehe ich mit dem größten Verlangen entgegen, beÿ dessen Empfang werde ich den nützlichen Gebrauch davon zu machen unermangeln.

Womit ich Denenselben und der Frau Liebsten zu dem antritt des Neuen Jahres alles erdenckliche Wohlseÿn anwünsche, mich aber zu Dero
10 fernern gütigen Freundschaft^{<aft>} empfehlend, allstets beharre

Ew: WohlEdelgebohrnen etc/ Ergebenster Diener/ N: Graf Esterhasy

Wienn den 31 Decembr:/ 1749.

78. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 31. Dezember 1749 [53.86]

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 459–460. 3 S.

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

- Dero Schreiben vom 20 dieses habe ich rechtens zu erhalten, und aus solchem den endlich erfolgten glücklichen Empfang der Käÿs: Präsenter¹ zu
20 meiner besondern Beruhigung vernommen; mich verlanget recht sehnlich zu wissen, was diese Präsenter in Leipzig vor Beyfall gefunden, und was vor große Augen die gewissen Uns bekannten Neider darüber werden aufgesperret haben.

⁶ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419. Gottsched sandte das Gedicht am 27. Dezember an Esterhasy ab, am 6. Januar traf es in Wien ein; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 73 und 86.

¹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

Ich habe heute Morgens im Nahmen Ihro Excell. des grafens Esterhasy² Dero schöne Dancksagungs Schreiben³ an die Fürstin von Trautsohn⁴ überreicht, ich bin ein gegenwärtiger Zeuge gewesen, von dem besondern Eindruck, welchen diese gedichte bey gedachter Fürstin verursacht; Sie hat ein besonders Vergnügen darüber spühren lassen, und wird es zwischen 5 heute und Morgen an Ihro Mäystät die Käyserin⁵ übergeben; ich aber gedенcke Morgen die Abschrifften davon, welche Mr: Weißkern⁶ sehr accurate u schöne verfertigt hat, dem grafen von Hauchwitz⁷ zu communiciren und dadurch gelegenheit zu überkommen, vielleicht etwas weiters, Dero absehen gemäß,⁸ anzubringen, den Erfolg davon werde ich zu berichten 10 unermangeln. Das Gedichte Die Argonauten⁹ ist noch nicht angelanget, wir können solches kaum erwarten. Der Druck von dem Gedichte Die *Käyserin*¹⁰ ist wohl recht schön gerathen, ich bin unendlich vor das zuge-schickte Exemplar verbunden, es ist solches halb Wienn schon durchreiset.

Ich habe die Ehre Ew: HochEdelgeb: und der Frau Gemahlin alles er- 15 denckl: Wohlergehen zu dem Neuen Jahre anzuwünschen, und mich zu beharrl: Gewogenheit und gütigsten Freundschaftt zu empfehlen, der ich in der vollkommensten Ergebenheit beharre

Ew: HochEdelgebohren etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 31 Decembr:/ 1749.

20

² Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

³ Gottsched, Dankschreiben Trautson und Gottsched, Dankode Kaiserin; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77.

⁴ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

⁷ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77, Erl. 5.

⁹ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

¹⁰ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

79. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,
Wien 31. Dezember 1749 [71.124]

Überlieferung

5 Original: Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 461–464. 8 S.

Hochwohlgebohrne Frau.

So haben Euer Gnaden endlich das glärte bröckel nach vielen ausgestandenen Sorgen, und vollbrachtem zancken mit Dero Herrn, fortzuschicken übers Herz bringen können? Denn es ist den 29^{ten} Xb. glücklich in meinem
10 Studierstübli angelangt. Aber das mag ihm der Herr Ignazi Puzl verzeihen.¹ Kaum erblickte mein bücherkasten das Paquet, so entstund eine so jämmerliche Aufruhr unter allen meinen Wörter=Sprach=geschichten=Kunst=Handwerck= |:à propos hier hatte ich fast wieder Gottscheds Gramatic geschuert:|² HockuspockushandelSoldatensternseherErdbeschreibungsRechtsgelehrsamkeits= und blauröckölichen büchern: daß ich über Kopf und Halß
15 um die Rettung des Paquets umsehen musste. Ich bin recht froh; jezt ist alles auf einmahl still. Kurz: das bröckel ist da. Nun fällt mir der herzhafter Spruch ein, mit welchem ein tapferer Italiäner in der Schlacht seinen Generalen, nach langwierigem Schiessenhören, auß ungeduld anredte:
20 Fuimmo, ò combattimmo? Denn habe ich es nicht gesagt, daß es zum Krieg kommen wird? Euer Gnaden belieben nur einen meiner briefe nachzusehen. So gehts in der abscheulichen Welt zu, wie in einem Dorf. Man meýnt, in Frieden eine Sache auszumachen, da führt ein blauröckelischer Sterngucker die Leute auf seine Sternvolle Schaubühne, und lässt ihm den
25 Mischmasch aller menschlichen Fixfaxereýen angucken, daß er sich für Gift |:ists für oder vor?:| erhitzt, und <innere> blasen macht. Was soll ich nun beginnen? Fliehen ist eine Schand. Fechten ist gefährlich. Und warum

¹ „Veit Ignatzi Butzel“ ist der fiktive Widmungsempfänger im *Volleingeschanckten Tintenfaßl eines allezeit parat seyenden Brieff Secretary* von „R. D. Vito Blauroeckelio“, daher – und weil Scheyb den folgenden Text in gleichem Sprachstil schreibt – lässt sich vermuten, daß er diese Schrift, die auch einen Text von L. A. V. Gottsched enthält, erbeten und erhalten hat; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 70.

² Vgl. zur Trennung zusammengesetzter Wörter: Gottsched, *Sprachkunst* (Mitchell Nr. 360), S. 138f.

soll ich fechten? Damit ich eine krone auf den Plaz einer verwunschnen Nadel seze.³ Deswegen soll ich fechten? Und mit Wem soll ich fechten? Mit einem Feinde, welcher alle tage beweisen könnte, daß eine Nadel krönen kann. Hier wäre vielleicht des Owenus Pontia⁴ eine starcke überweiserinn.⁵

Euer Gnaden sehen wohl selbst, daß wir durch die Hebräischen, griechischen malabarischen, und maronitischen Wörterregister nichts anders ausgemacht, alß wie auf alle diese Sprachen eine Nadel heisse. Da nun die Nadel nur ein Nebending, ein Anfang von der Sache ist, die einen so safftigen krieg erwecket; so weiß ich nicht, ob man sich wegen ihr die halse brechen, und um kriegerrische Abentheuer zu begehen, sich in den grim- 10 migen kampf begeben soll: das wäre eine frage, eh man sich zwingen liesse, den Säbel zu zücken, welcher einer feder gleich sehen möchte, oder nicht. Es wäre noch weiter zu fragen, ob die hexenmeisterische Philologikunst so mächtig sey, einem englischen Brander⁶ so viel vorzuschwazen, was er nicht, Trotz dem Alexander beÿm gordischen knotten,⁷ auflösen könnte; 15 denn die Kriesihacken |:ein Werckzeug, womit man die Kirschen vom baum herunter langt:|⁸ der erschrecklichen Schrifft sind noch allzuschwach, unser einem die herzhaftigkeit abzubrocken. |:à propos Es glaubts kein mensch, daß ich mich für Freuden fast auf den kopf stelle, weil die verwunschnen Präsentter glücklich, zum wenigsten wie ichs win- 20 sche, angelangt:|⁹ Item sie sind dort, wo sie seÿn sollten. Nun mag die Schlacht angehn ... aber item à propos! Was mich nicht angeht, darum

³ Diese und die folgenden Ausführungen setzen offenbar den Disput über die Verwendung des Wortes krönen im Zusammenhang mit der Haarnadel fort, die L. A. V. Gottsched von der Kaiserin erhalten hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70.

⁴ Möglicherweise eine Anspielung auf das Epigramm „Impar Congressus. In promptu semper strictum Matho non habet ense;/ In promptu parmam Pontiam semper habet.“ John Owen: Epigrammatum Ad Tres Mæcenates Libri Tres. London: Niclas Oakes, Simon Waterson, 1612, 1, 72.

⁵ Überweisen = überzeugen, beweisen; vgl. Grimm 11/2 (1936), Sp. 640.

⁶ Mit Brennmaterial gefülltes Schiff zum Inbrandsetzen feindlicher Schiffe; vgl. Zedler 4 (1733), Sp. 1062.

⁷ Alexander III., der Große, König von Makedonien (356–323 v. Chr.) durchschlug der Legende nach in Phrygiens Hauptstadt Gordion den gordischen Knoten, wodurch einem Orakel zufolge der Bezwinger die Herrschaft über Asien erringen sollte.

⁸ Kriese, kriesi = alemannisch Kirsche; vgl. Grimm 5 (1873), Sp. 844 (Kirsche Id), Sp. 847 (Kirschenhaken).

⁹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

nehme ich mich nicht an. Denn hier fehlt kein grosser herr, und noch weniger sein Sacatär, pardon! Secretär.

Sac à terre

- Nun Hansdampf! Auf! Zur Schlacht die unangenehme N. Ö.¹⁰
 5 Landschaft Secretariade macht mich schon wieder irre. Denn was die Poeten sagen, das macht mir keinen kummer. Türckenköpfe hin, Türckenköpfe her; die armen Narren sind tod, aber der Pferdbusche verblendet mich.¹¹ Das ding wirft sich auf und ab, es bäumt sich, es strampft, und schnarcht, ich fürchte, daß nicht meine Nase einen buschenstoss bekomme, daß mer die Rotzuppen möcht aberrinneren. |:R. D. V. Blaurökelius:| Ich will mich lieber zum Venetianer in den untersten Schiffkasten verstecken, und warten, ob wir fangen, oder ob wir gefangen werden. Pijamo? O semo pijati?¹² Aber wer wird derjenige seyn, den ich fragen kann? Ich werde also schon müssen zum gewehre greiffen, und avancieren.
 15 Eine krone muß rund um den kopf gehn, auch wohl noch Reifen oben über haben. Nego majorem mitsamt seinem Q. E. D.¹³ denn ich nehme meine zuflucht zur H. Barbara, oder Elisabetha:¹⁴ Eine krone ist ein bär, und kein Türckenkopf, auch kein Säbel. Das probier ich auß dem Ezechiel und auß dem grossbarteten alten Propheten Exodius, wo er am 24.17
 20 schreibt. פָּאָר ¹⁵ |:Peer:| Ergo ist eine krone ein bär. Q. E. D. Ich gehe weiter: der hebräische grosspriester trug auf der Stirne eine goldene blate mit der

¹⁰ Niederösterreichische.

¹¹ Wahrscheinlich ist eine osmanische Kopfbedeckung gemeint, die mit einem Federbusch geschmückt ist; vgl. A Collection Of The Dresses Of Diferent Nations, Antient And Modern. Band 1. London: Thomas Jefferys, 1757, z. B. auf der Bildtafel 18 die Uniform eines Janitscharenhauptmanns.

¹² Italienisch dialektal für „Pigliamo? O siamo pigliati?“.

¹³ Quod Erat Demonstrandum.

¹⁴ Die Heilige Barbara (3. Jahrhundert) und die Heilige Elisabeth von Thüringen († 1231) werden in der Ikonographie oft mit Kronen dargestellt.

¹⁵ Hebräisch: Kopfbinde, Turban; vgl. Wilhelm Gesenius: Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Bearbeitet von Frants Buhl u.a. Neudruck der 17. Auflage 1915. Berlin u.a. 1962, S. 632. Vgl. Ezechiel 24, 17: „Stöhne, bleib still! Keine Totentrauer sollst du halten. Binde deinen Kopfbund um und zieh deine Schuhe an deine Füße! Verhülle deinen Bart nicht und iss kein Brot von Menschen!“; 2. Mose 39, 27f. (Anfertigung der Priestergewänder): „Danach machten sie die Leibröcke aus Byssus als Weberarbeit für Aaron und seine Söhne, den Turban aus Byssus, den Schmuck der Kopfbünde aus Byssus, die leinenen Beinkleider aus gezwirntem Byssus“ (zitiert nach der Einheitsübersetzung 2016).

Aufschrift: Sanctitas Domino. Weil der alte Tatel¹⁶ nun nicht wollte, daß man ihm die blatte auf die Stirne nageln sollte, so musste man sie ihm hinten zusammenbinden. Und dieß heisst eine krone, welche zugleich seine Mitram hielt. Fragt sich also, ob der Spagat,¹⁷ oder das bändl, womit man die blatte band, oder die blatte selbst, oder beÿde zugleich die Krone seÿen? 5
 Quidquid dicas, contra erit. Ergo. Denn wenn ich nun den Schmuck einer Frau auf die Stirne sezen will, so muß ich denselben ihr entweder Annageln; oder mit einem bandel anbinden, zwar rund um den Kopf herum. Beÿdes wollen sie nicht: das erste nicht; weil es weh thut. Das 2^{te} nicht; weil es die Florandische Frisure verderbt. Daher verfiel ein spitzfindiger Schlangenfanger 10
 auf den Gedancken: man müsse hinten an dem Schmuck einen langen Spieß fest machen, und diesen in den dichten Haarschober des weiberkopfs hineinstecken so würde der Schmuck, die Krone Fest auf der Stirne sitzen. Man hätte es dem Grosspriester ebenso gemacht; allein der Arme mann war Calvus, und musste sich also den Kopf mit einem band schnieren lassen. Ist 15
 nun die goldene blatte mit dem band eine Krone, so ist auch der Schmuck mit dem Spieß eine Krone. Der Spieß ist eine Nadel. Ergo ist der Schmuck mit der Nadel eine Krone. Eine Krone. Eine Krone. Hier nur, und sonst an keinem ort der Welt steht das Q. E. D. recht. Und was ich sage, das ist wahr, und sollte ich mir einen Stander¹⁸ an den Halß schreyen. Animal disputax 20
 debet clamare, non clamando vincimus. Vid. Biccolo.¹⁹ Allein

H. Marquis Mastrillo Capitano des Marullischen Regiments²⁰ erzählt mir beÿ gelegenheit dieses merkwürdigen Streits folgende unerhörte geschicht: Im Jahr 1738 befand sich unter dem kâyl. Heer ein Lieutenant, welcher im Ruf war, daß er alle tage entweder sich selbst den Halß wolle 25

¹⁶ Alter, gebrechlicher Mann; vgl. Maria Hornung: Wörterbuch der Wiener Mundart. Wien 1998, S. 214.

¹⁷ Bindfaden; vgl. Grimm 10/1 (1905), Sp. 1831.

¹⁸ Stehender Gegenstand, z. B. Balken, Pfosten, Pfahl, Mast, auch bauchiges Gefäß; vgl. Grimm 10/2.1 (1919), Sp. 740–745.

¹⁹ Zum „Biccolo“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 11.

²⁰ Marcello Marchese Mastrilli (1708–1762), 1728 Eintritt in die österreichische Armee, um 1741 Oberstwachmeister (Major) im Infanterieregiment Marulli, 1761 Generalmajor; vgl. Wien, Österreichisches Staatsarchiv, AT-OeStA/KA Pers MLST II Infanterie IR Marulli 9966: Stabsmusterliste vom 18. Mai 1741, Musterliste der Compagnie Mastrilli vom 6. November 1744, unpag.; Geschichte der k. k. österreichischen Regimenter, Corps, Bataillons und anderen Militär-Branchen. Band 3. Wien 1812, S. 374.

brechen lassen, oder ihn einem andern brechen, und um dazu die gehörige Herzhaftigkeit stets in seiner gewalt zu haben, täglich eine halbe Tonne des besten in Hungarn gewachsenen Safftes aussauffe. Dieser unüberwundliche Rabenundwolsklopfer kam einen Abend in das gewöhnliche Coffe
 5 Hauß unter die gesellschaft sehr vieler wackerer Kriegsmänner, und nachdem er einige Merkmahle der genommenen Heldenarzney abgelegt hatte, so ergriff er mit grimmen seinen Hut, warf ihn mitten in das zimmer, und fluchte dabey diese abentheurlichen worte herauß: Der diesen Hut schwarz nennt, ist eine 7000fache H... etc. Erschreckliche begebenheit! Die gesellschaft schien alle diese donnerknallische teufelsbannereyen kaum in Acht
 10 zu nehmen. Daher tratt er zum ersten mit grimmig aufgezogendem knäbelbart, und fragte ihn: Ist der Hut schwarz oder nicht? So antwortete dieser mit Erstaunen: Herr, was fällt ihnen ein? Der Hut ist ja weiß. Gut: versetzte der Held, und stellte sich vor den andern mit der vorigen Frage, Er bekam
 15 die Antwort: Wem teufel fiel wohl ein, diesen Schneeweissen Hut schwarz zu nennen? Von hier trat er voll Vergnügen zum 3^{ten} 4^{ten} 5^{ten} und lezten. Kurz: 24 tapfere Helden betheurten, daß dieser kohlbechrussrabenschwarze Hut vor weisser Farbe biß zum Verblenden glänze. Der Arme Held fand also hier keine gelegenheit, seinen haß brechen zu lassen. Diese
 20 ganze geschicht würde ein Franzos mit wenig worten ausdrücken: Un homme, qui cherche des noises. Und welcher Franzos würde wohl so viel umstände brauchen? Ach die scharmanten Junckers! Er würde gleich sagen: Messieurs mon chapeau blanc. Parbleu. Ist das nicht schöner? Und dennoch wollen wir von diesen Heuschrecken=Schützen nichts annehmen?
 25 Hoc pro intermezzo. Sonst aber meintwegen mochte der Hut schwarz seyn; ich hätte ihn blizblau genennet, wenn er es hätte so haben wollen. Reveramur ad nos. Also lehren mich obige 24 männer, die Art, der gefahr des Halßbrechens zu entgehen, sonst könnte es mir geschehen, wie dem Schwaben, oder dem Venetianer. S'Türckli hot mÿ. Semo pijati.
 30 Meine lezteren Scheÿbiades werden die geheimnisse der übrigen Puncten indessen erläutert haben. Das ist: Weiskern.²¹ Trautson.²² Lob-

ⁱ pijai ändert Bearb.

²¹ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent. Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69 und 71.

²² Vgl. die Schilderung von Scheybs Besuch bei Maria Carolina von Trautson (1701–1793, Korrespondentin) in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 69.

rede.²³ Bellum gramaticale.²⁴ Argonauten.²⁵ Bücher.²⁶ Kupfer.²⁷ etc. etc.
etc.

Aber jezt gehts mir sehr schwer. Dancksagungsschreiben an einen Mann
und an ein Waib. Wer das weiß auseinander zu klauben, der muß wohl ein
dunnersdiebischer HechelimaußFallenflicker²⁸ seÿn. Denn für das kleine 5
Träctätl soll er eine grosse, und für einen grossen Tractat eine kleine und
grosse Deogratiasität durcheinander herunter betten. Blauröckelius kints
gewiss nita. I wils halt denerscht bropieren: Ich küsse Euer Gnaden fürs
Tractätl Dero allergelehrteste Federführerin, und meinem allertheurischen
Freund ä busserl aufs maul für an ganza Saal volle schöni Sacha: Das 10
heisst wohl, was der Anaxagoras,²⁹ wie er si im Mantel versteckt hat, gesagt
ghabt: Wer von der Lampe will licht geniessen, muss auch fleissig Öhl
drein giessen.³⁰ Poz Schlaperdibenck! Hätts mai lebtage nit glaubt, daß im
Plutarchus deutsch Reimen stengen. S'Öhl wär schon recht, aber die
Lichti ischt halt doch schlecht. Baschta, i will scho schauen, daß es alliweil 15
a bissel gut brinnt.

Mylady! When jou find very much faults in my Writing, it schall not be
strange for my extravagance; because I am a Schwäbli from Costanz, Who
no body is to be polite, genteel, and regular; but to incurr in manny impo-
litenesses; and perhaps etiam in most ridiculous. You are a lady of learneds 20
business. And I am a product of an ignorant Mind, That can't no Say, no
Spik, no Write as he whill. Thoses reflexions mackes, That I you wisch, and

²³ Scheyb, Lobrede. Vgl. die letzten Anmerkungen zum Druck in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 69 und 71.

²⁴ Anspielung auf Andrea Guarna: *Grammaticale Bellum Nominis & Verbi Regum*. Cremona: Francesco Ricardo da Lovere, 1511 u. ö., möglicherweise hier in bezug auf die Bemühung um Gottscheds Lehrtätigkeit und Förderung der deutschen Sprache in Wien; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 70 und 71.

²⁵ Gottscheds Ode *Die Argonauten* erwähnt Scheyb nicht explizit in seinen vorausgegangenen Schreiben.

²⁶ Scheyb thematisiert in jedem Schreiben erhaltene, gewünschte oder am Hof zu verteilende Bücher und Schriften.

²⁷ Gemeint sind die Kupferstiche für Scheybs *Lobrede*; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69 und 71.

²⁸ Mit Hecheln zum Flachskämmen und Mausefallen handelten vor allem italienische Wanderkrämer; vgl. Grimm 4/2 (1877), Sp. 737 (Hechelkrämer bis Hechelmann).

²⁹ Anaxagoras († 428 v. Chr.), griechischer Philosoph und Mathematiker.

³⁰ Vgl. Plutarchos: Perikles 16, 9.

at your most estimable Friend all The Felicity, der H. Rockelius mag fort-
schreiben! Da soll ich alle augenblick das verdammte Lexicon aufschlagen.
Wer wird sich so viel business machen. Item es ist ja nur ein brief, und
keine Dissertation. Alles eilt. Post, brieftrager, Hanswurst, hombre, und
5 etc. I Wisch all The Felicity, They you can wisch beÿderseits you Self, in oc-
casione of The new yahr.

Nu! Wenn das kein glatts bröckli ischt, so mags der H. Blaurockelius
machen, englisch oder engländisch |:ich glaube das letzte ist besser:| zu
schreiben, das kann kein mensch auf der ganzen hiesigen Universität. Aber
10 wenn manns haben will, so kömmt Einer aus Paraquai; er ist stracks da.

Aber ... jzt kömt das Hauptbröckli. Die zungen die zungen. Die Feuri-
gen zungen erschrecken mich, daß ich endlich auch nicht mehr viel dar-
nach frage. Denn ich kann auch noch einen lateinischen Spruch machen.
Zum Exempel:

15	Si vos estis Femina,	Item donec vos occidam
	estis quoque Domina,	Sicut aurum regem Midam.
	quæ triumphat in scripturis	Donec Viennenses coquunt,
	quia sine correcturis	atque Philosoſſi loquunt,
	scribit, quod nec Gottsched scit	quos Cantina nutriit
20	quamvis ille studuit.	Et coquus erudiit,
	Ergo quid optamus tibi?	Ambo vos addicti Deo
	nil, nisi quod ille sibi:	parcite labori meo
	ut his semper sana, salva,	Cui deest Helleborus.
	et mariti vita calva	Vivat Don ⁱⁱ Christophorus
25	quando centum annos vixit,	cum sua Victoria
	et quod dicere vult, dixit.	Felix et in gloria.

Das Papier geht zu Ende, die Feder ist schon stumpf, die abreise der Post
nahet sich. So muß ich zum Epilogus eilen. Aber wo soll ich ihn herhohlen?
Es fällt mir ein. Virgilius sagt 3. Ge. 217. et 218. et sq. et 221. &c: Femina
30 superbos cornibus inter se subigit decernere amantes ... illi alternantes
multa vi proelia miscent.³¹ Ich aber sage was er in der Æneis 11 l. v. 438. Ibo
animis contra, vel magnum præstet Achillem.³² Ich habe also nicht mehr

ⁱⁱ (1) Herr (2) Don

³¹ Vgl. Publius Vergilius Maro: Georgica 3, 216–218 und 220.

³² Vgl. Publius Vergilius Maro: Aeneis 11, 438.

acht zu geben, was ich schreibe. Yo Hijo Del Gran Capitan D. Quixote³³
und Euer Gnaden

Os humerosque³⁴ devotissimus/ horrisonus Polyphemus.³⁵ Scheÿb

Wienn, den allerletzten Tag/ des 1749 Jahrs.

80. CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER AN LUISE ADELGUNDE 5
VICTORIE GOTTSCHED,
[Leipzig Januar 1750] [81]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 11. 1 S.

Der Brief enthält keine Angaben zu Ort und Datum. Er stammt von dem Leipziger Pro- 10
fessor Christian Gottlieb Jöcher und bezieht sich auf den zum Druck anstehenden zwei-
ten Band der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der
schönen Wissenschaften zu Paris*, der zur Ostermesse 1750 erschien. Daraus ergeben sich
Leipzig als Ort und die Jahresangabe 1750. Die Datierung auf den Monat Januar folgt
der chronologischen Einordnung in der Leipziger Briefsammlung. 15

Hochedelgebohrne Frau

Das überschickte vortrefl. Dancksagungs Schreiben¹ habe mit besondern
Vergnügen und Bewunderung gelesen, und finde nicht das mindeste was

³³ Vgl. Miguel de Cervantes: El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha (1605 und 1615), mit dem Motiv des gegen Windmühlen, die ihm als Riesen erscheinen, kämpfenden Ritters.

³⁴ Vgl. Johann Gottlieb Lindner: Abhandlung über die Lateinischen Ellipsen. Frankfurt am Main: Garbe, 1780, S. 157.

³⁵ In der griechischen Mythologie ein Zyklop, Sohn des Poseidon und der Nympe Thoosa.

¹ L. A. V. Gottsched: Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Allerdurchlauchtigsten und Allergroßmächtigsten Römischen Kaiserinn, wie auch Königin in Ungarn und Böhme etc. Majestät. In: Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunden

dabey nicht zu billigen oder zu rühmen wäre. Da ich aber allen Zwist mit meinen Collegen sorgfältigst vermeide, und diese schwerlich dafür halten dürfften, daß gedachtes Dancksagungs Schreiben zu einem Buche gehöre, welches bereits vor einem halben Jahre ausgegeben worden;² so wollte
 5 schuldigst bitten, dem H. Prof. Poes.³ diese schöne Schrifft zu überschicken, weil ich nicht den geringsten Zweifel trage, daß er solche mit eben der hochachtung lesen und so vollkommen billigen werde, als solches von mir geschehen ist.⁴ Ich habe die Ehre mit beständiger ergebenheit zu seyn

Ew. Hochedelgeb./ gehorsamster Diener/ D Jöcher

Victor. Gottschedinn. Teil 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750, Bl. [2r]–[8r]. Das Gedicht ist auf die Neujahrsmesse datiert.

² Der erste Band der Übersetzung war bereits 1749 erschienen. Widmungsgedicht und Vorrede dieses Bandes stammen von Gottsched; vgl. Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

³ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1729 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

⁴ Vermutlich hat L. A. V. Gottsched das Gedicht an Jöcher mit der Erklärung übergeben, daß es sich auf die übersetzte *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* beziehe, weswegen die Zensur ins Ressort des Professors für Geschichte falle. Jöcher ging davon aus, daß die *Geschichte* bereits erschienen war, das Gedicht folglich als poetisches Werk von dem dafür zuständigen Professor zensuriert werden müsse. Wahrscheinlich konnte Frau Gottsched daraufhin erklären, daß es im zweiten Band der *Geschichte* gedruckt werden solle. Jöcher hat daraufhin die Zuständigkeit übernommen und sein Imprimatur erteilt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 81.

81. CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,
[Leipzig Januar 1750] [80]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 12. 1 S.

5

Zur Datierung vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 80.

Hochedelgebohrne Frau

Ich widerhole meinen Glückwunsch zu dem schönen Gedichte,¹ und trage
kein Bedencken, nach Dieselben beliebet mich von der Sachen wahrer Be-
schaffenheit zu unterrichten, daßelbe zu unterschreiben. Es kommt also 10
hier zurücke, und ich verbleibe mit unausgesetzter Ergebenheit

Ew. Hochedelgeb./ gehorsamster Diener/ DJoecher

82. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED
Altenburg 2. Januar 1750 [73.106]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 1–2. 4 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von
Seckendorff. Bl. 1r unten: Herrn Prof. Gottsched

15

HochEdelgebohrner, hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr Professor.

Die vielen Neu Jahrs Visiten verhindern mich Ew. HochEdelgeb. werthe-
stes vom 27. Dec.¹ eigenhändig zu beantworten. Die darinnen gethane gü- 20
tige gratulation zu fürgewesenem Zeit Wechsel erkenne ich mit so verbind-

¹ L. A. V. Gottsched: Allerunterthänigstes Dankschreiben; vgl. unsere Ausgabe,
Band 15, Nr. 80, Erl. 1.

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 73.

lichem Danck, als aufrichtig mein Gegenwusch ist, daß der grundgütige Gott Ew. HochEdelgeb. nicht nur in dem Neuen Jahre bey ohnverrückter Gesundheit und allem ersinnlichen Vergnügen erhalten, sondern Sie auch die späteste Zeiten in den beglücktesten Umständen erleben lassen wolle.

5 Von meiner beständigen Freundschaft und Hochachtung belieben Ew. HochEdelgeb. gänzl. versichert zu seyn, und es soll von mir keine Gelegenheit verabsäümet werden, wobey ich Ihnen überzeugende Proben davon darlegen kan. Die überschickte Abdrücke der Argonauten² nehme als ein angenehmes Geschenck mit vielem Dancke an und soll mich erfreuen,

10 wenn es mit der Anzahl der Ritter seine Richtigkeit hat;³ Wie denn auch die Art und Weise der Bekanntmachung dieser eleganten piece allen Beyfall verdienet.⁴ Zu denen nun würcklich erhaltenen Kayserl. presenten⁵ gratulire übrigens aufrichtig. Dergl. Begnadigungen können niemals größer als Ihre Verdienste seyn und ich nehme jederzeit Theil daran, wenn man de-

15 nenselben Gerechtigkeit wiederfahren laßet. Und in dieser Gesinnung verharre ohnausgesetzt

Meines hochgeehrtesten Herrn/ Professors/ dienstschuldiger Diener/
FH Graf von Seckendorff

Altenburg/ den 2^t Jan. 1750.

² Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

³ Seckendorff hatte befürchtet, daß Gottsched in seiner Ode nicht alle zu Rittern des Goldenen Vlieses geschlagenen Adligen genannt habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 64 und 73.

⁴ Seckendorff hatte geraten, die Ode dem Kaiser über eine Vertrauensperson wie den Grafen Nicolaus Esterhazy (1711–1764, Korrespondent) übergeben zu lassen, bevor sie öffentlich verkauft wird; Gottsched folgte diesem Rat; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 64 und 73.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 73.

83. CHRISTIAN GOTTLIEB VON HOLTZENDORFF AN GOTTSCHED,
Dresden 3. Januar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 3–4. 1 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von
Holtzendorff. Bl. 3r unten: H. Prof. Gottsched.

5

HochEdler,/ Hochgeehrtester Herr Professor,

Daß Ew. Hochedl. bey der beschehenen Jahres Veränderung mir wohlmey-
nend zu gratuliren sich gütig gefallen laßen, erkenne ich als ein Merckmahl
Dero vor mich hegenden attention. Es verbindet mich selbige Ewr. Hoch-
edl. nicht nur meine schuldige Dancksagung hiervor abzulegen, sondern
auch Denenselben zu dem angetretenen neuen und vielen folgenden Jahren
alles ersprißliche Wohlergehen aufrichtigst anzuwünschen, mit vieler
Hochachtung verharrende,

10

Ewr. HochEdl./ dienstwilligster/ Diener/ Gr: von Holtzendorff.

Dreßden,/ den 3. Jan: 1750.

15

84. [ERNST DIETRICH] VON MARSCHALL AN GOTTSCHED,
Altenburg 3. [Januar] 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 5–6. 2 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von
Marschall.

20

Der Absender unterschreibt eigenhändig, die „Complimens de la Generale“, womit
zweifelsohne die Ehefrau des Absenders gemeint ist, weisen auf einen General. Der
Handschriftenvergleich in Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von
Seckendorff, Nr. 1081 ermöglicht die Zuordnung zu Ernst Dietrich von Marschall. Im
Datum fehlt die Angabe des Monats. Die Neujahrswünsche und die Einordnung des
Briefes in der Leipziger Sammlung lassen auf den 3. Januar schließen.

25

Gottscheds Gedichte haben Marschall so sehr gefallen, daß er ihm dazu gratulieren möchte. Ebenso beglückwünscht er ihn zur guten Aufnahme in Wien und zu den kaiserlichen Geschenken. Er beendet den Brief mit Neujahrwünschen und Grüßen seiner Gemahlin an das Ehepaar Gottsched.

5 Monsieur!

Les pieces, qui vienent de sortir de vôtre fabrique ou pour mieux dire de l'enclume de vos verbes poetiques,¹ et que je viens de lire avec toute l'attention, qu'on doit à des ouvrages si bien tramés, m'ont tellement plû, que je ne saurois manquer de vous en faire mes Complimens, ni de vous feliciter
 10 du bon accueil et des beaux présens,² que Vous avez reçus à la bute de vôtre voiage, où j'ai l'honneur de joindre mes vœux par-raport à la nouvelle année, accompagnés des Complimens de la Generale³ à Monsieur et à Madame; dont j'ai l'honneur d'être très parfaitement

Monsieur/ Votre très humble et très obeissant/ Serviteur/ de Marechall

15 85. CAROLINE VON SECKENDORFF AN LUISE ADELGUNDE
 VICTORIE GOTTSCHED,
 Meuselwitz 6. Januar 1750 [67]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 10. 2 S.

20 Nachdem Caroline von Seckendorff den beifolgenden Brief, der nur auf die Ankunft des wöchentlichen Boten nach Leipzig gewartet hat, geschrieben hatte, empfing sie L. A. V. Gottscheds Brief vom 2. Januar. Sie ist durch die große Höflichkeit der Absenderin in Verlegenheit geraten, wohl wissend, daß sie nur den geringsten Teil der Lobpreisungen verdient habe. Sie wird versuchen, ihren Aufenthalt in Meuselwitz so zu nutzen,
 25 daß er den Erwartungen L. A. V. Gottscheds annähernd gerecht wird.

¹ Wie andere Korrespondenten in diesem Zeitraum wird Marschall Gottscheds Gedichte *Die Kaiserinn am Theresien=Feste ... besungen* (Mitchell Nr. 393) und *Die Argonauten* (Mitchell Nr. 419) erhalten haben.

² Zu den kaiserlichen Geschenken vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

³ Henriette Sophie von Marschall, geb. von Schönberg, verw. von Einsiedel (1717–1779).

Madame,

Après avoir écrit la Lettre ci jointe,¹ laquelle n'a attendu, que l'arrivée du
Messager qui part toutes les Semaines d'ici, pour Leipsic, J'ai le plaisir Ma-
dame de recevoir Vos chères lignes du 2. de ce Mois, par lesquelles Vous
me donnez tant des marques de Votre amitié et Souvenir si précieuse, que je
ne saurois trouver assez des expressions pour Vous en marquer ma recon-
naissance. Assurement Madame Vous me rendez toute confuse avec Votre
grande Politesse, et je connois trop bien le peu de mérite que je possède,
pour m'attribuer seulement la moindre partie de toutes ces louanges, dont
Vous m'avez comblée par Votre trop grande bonté, Je tâcherai néanmoins à
profiter de mon Séjour d'ici d'une telle manière, qu'elle pourra répondre
en quelque façon à ce que Vous Vous promettez de moi. Votre correspon-
dance Madame, dont Vous me voulez bien honorer aussi à l'avenir, fera
ma plus grande délice, et Vos Lettres aussi agréables, qu'instructives, seront
toujours regardées auprès de moi, comme un de mes plus grands trésors. Je
Vous prie d'en être pleinement persuadée de celle, qui se fera gloire, d'être
jusqu'à la fin de ses jours, avec la plus parfaite Considération et l'attachement
le plus passionné

Madame/ Votre très humble et très obéissante Servante/ C. Bar: de Seckendorff

20

à Meuselwitz/ ce 6^{me} de Jan:/ 1750.

¹ Nicht überliefert.

86. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 7. Januar 1750 [78.100]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 7–8. 3 S.

5 Teildruck: Danzel, S. 310.

HochEdelgebohrner,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor etc

Mit gestriger Post ist Dero unvergleichliches Gedichte, *Die Argonauten*,¹
nebst denen Schreiben an Grafen Bathianÿ,² Fürstin v. Trautsohn³ u Gra-
fen Esterhasÿ,⁴ und Dero gütigen Zuschrift an mich vom 27 Decembr.
10 eingeloffen. Ihro Excell: Mein Graf sind Ew: HochEdelgeb: vor die aber-
mahl: gütige Communication eines so schönen Gedichtes unendlich ver-
bunden. Morgen wird der Fürstin v. Trautsohn das Schreiben überreicht,
und durch Sie das Gedichte selbst an Ihro Mäÿst: dem Käÿser⁵ überge-
ben werden, dadurch wird man genauere Nachrichten von der guten Auf-
15 nahme der Dancksagungs Schreiben⁶ einholen und solche so dann Ew:
HochEdelgeb: mittheilen können.

Als ich neulich mit Grafen v. Hauchwitz⁷ redete, so äusserte sich selbiger
dahin, daß es mit Zustandebringung des gemachten Entwurfs zu einer Aca-
demie nicht angienge;⁸ allein ich möchte doch Ew: HochEdelgeb: veran-
20 lassen daß Sie einen andern Vorschlag, wie und auf was vor Art sie hier seÿn
könnten, machen mögten; dieses diene zur Nachricht, Ew: HochEdelgeb:
belieben mir eine dergl: Mittheilung zu machen, und mir Dero weitere Ge-
dancken zu eröffnen.

¹ Gottsched, *Argonauten*; Mitchell Nr. 419. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 73.

² Carl Joseph von Batthyan (1697–1772); Korrespondent.

³ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespon-
dentin.

⁴ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764, Korrespondent), Löschenkohls Dienstherr.

⁵ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher
Kaiser.

⁶ Gottsched, Dankschreiben Trautson und Gottsched, Dankode Kaiserin. Die Dank-
gedichte für die kaiserlichen Präsente waren am 31. Dezember überreicht worden;
vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77 und 78.

⁷ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 77, Erl. 5.

Mr: Weißkern⁹ hat die Comission an Krausen,¹⁰ weilen Er mit selbigem besser bekandt als ich ist, über sich genommen, und wird solche gut ausmachen. Womit ich, nebst meiner Empfehlung an die Frau Gemahlin, in gröster Eyl allstets beharre

Ew: HochEdelgebohrnen etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl. 5

Wienn den 7 Januarij/ 1750.

87. GOTTLÖB FRIEDRICH GUDE AN GOTTSCHED,
Lauban 12. Januar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 13–14. 3 S. 10

Hochedelgebohrner,/ Hochzuehrender Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

Ew. Hochedelgebohrnen gütige Aufnahme derer durch den studiosum Palm¹ Denenselben übersendeten zweyer Stücke derer Arbeiten hiesigen kleinen gelehrten Gesellschaft² verbindet mich, und meine Mit-Arbeiter

⁹ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

¹⁰ Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent) war der Verleger der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris*, deren 1750 erscheinender zweiter Band vermutlich der Gegenstand der „Commission“ ist.

¹ Johann Gottlieb Palm (1724–1768) aus Schwarzbach bei Lauban, 1747 Studium in Leipzig, 1751 Pfarrer in Kießlingswalde. Die Einführung ins Amt wurde von Gude vorgenommen; vgl. Leipzig Matrikel, S. 295 und Lausitzisches Magazin 1768, S. 54f.

² Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz zu den Geschichten und der Gelahrtheit überhaupt gehörende. Leipzig; Lauban: Nicolaus Schille. 2. und 3. Stück, 1749. Die Stücke sind separat paginiert. Die Stücke 1 bis 4 erschienen zusammengebunden als „Erster Band, Nebst dazu gehörigen Registern. 1750.“ Über die Gesellschaft vgl. Detlef Döring: Gelehrte Sozietäten in der Oberlausitz vor der Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (1779). In: Neues Lausitzisches Magazin. Neue Folge 8 (2005), S. 61–93, 77–89.

Denenselben davor den verbundensten Danck abzustatten. Mit dem ersten Stücke³ hätte Ew. HochEdelgebohrnen allerdings aufwarten sollen, es ist aber dasselbe dergestalt abgegangen, daß ich mein eignes Exemplar dem Verleger⁴ zum wiederhohlten Abdrucke, der nächst instehende Oster-
 5 Messe herauskommen soll, überlassen müssen.⁵ Wollten aber Dieselben in Dero Bücher-Saale solches zugleich der recension würdigen, so würde Herr Prof. Winckler⁶ sein exemplar zu solcher recension ohne Zweifel gerne communiciren.⁷ Unser institutum ist zwar von keinem aüßerlichen lustre, die Absicht desselben aber wird vor untadelhaftig gehalten werden
 10 müssen. Wir unterstehen uns zu widersprechen, doch setzt auch die Bescheidenheit dem Widerspruche die gehörigen Schrancken. Die, wie ich hoffe, insonderheit bey der Vertheidigung der Reformation⁸ nicht werden

³ Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz [1. Stück] (1749). Ebenso wie die Widmung (vgl. Erl. 6) sind auch die vier Beiträge dieses Stücks 1748 entstanden. Aus diesem Jahr stammt auch eine Rezension, die als Erscheinungsjahr 1748 angibt; vgl. Hamburgische Berichte 17 (1748), S. 811–813.

⁴ Nicolaus Schille (Schill) (1680–1759), 1710 Verleger in Lauban; vgl. Christian Knauth: *Annales Typographici Lusatiae Superioris*, Oder Geschichte der Ober=Lausitzischen Buchdruckereyen. Lauban: Nicolaus Schille, 1740, S. 81–85; Dreßdnische Wöchentliche Frag= und Anzeigen Nr. 38 vom 18. September 1759.

⁵ Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz 1, 2. Auflage (1750).

⁶ Johann Heinrich Winkler (1703–1770), 1739 außerordentlicher Professor des Philosophie in Leipzig, 1742 ordentlicher Professor der griechischen und lateinischen Sprache, 1750 der Physik. Winkler stammte aus Wingendorf bei Lauban und hatte das Lyzeum in Lauban besucht. Das erste Stück wurde Winkler am 21. September 1748, dem „Stiftungs=Tage der Gesellschaft“, gewidmet und bei dessen „Anwesenheit in hiesiger Stadt“ übergeben, vgl. Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz [1. Stück] (1749), Bl. [*2r–*6v], Zitate [*6v] und [*2r].

⁷ Es werden Angaben zum Inhalt der Stücke 2 und 3 mitgeteilt; vgl. Neuer Bücher-saal 9/3 (1750), S. 282f.

⁸ Eine Vertheidigung der Reformation Lutheri gegen die Vorwürfe eines neuen und ungenannten Geschichtschreibers. In: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz 1/2 (1749), S. 73–116. Autor des Textes war Gude selbst; vgl. Der Sammler, eine Wochenschrift 1 (1756), S. 192. Der Text bezieht sich auf die Ausführungen zur Reformation in: Abhandlungen zur Historie des Hauses Brandenburg. Aus dem 2ten Band der Schriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ... übersetzt. In: Hamburgisches Magazin 2/3 (1748), S. 325–384, 343–348; Originaltext: *Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg*. In: *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année MDCCXLVI. Berlin: Ambrosius Haude, 1748, S. 337–378, 349–353.

seyn überschritten worden, wenn gleich der Gegner noch so vornehm seyn sollte.⁹

In der Rechtschreibung haben wir Ew. Hochedelgebohrnen Sprachlehre¹⁰ zu unsern MaaßRegeln erwehlet, nach welchen unser corrector¹¹ die orthographie derer Schriften zu untersuchen hat.

5

Wir wünschen, daß Dieselben aus gegenwärtigen, und künftigen Proben sehen mögen, wie viel wir aus Dero Anweisung profitiret haben. Wir werden uns bemühen, nach und nach zuzunehmen.

Ew. Hochedelgebohrnen entdecken uns demnach Deroselbten Meynung von unsern Arbeiten so aufrichtig, als gegründet, wir verehren Dero Urtheil mit gebührender Hochachtung. Besonders empfehle Denenselben mich zu Dero hochschätzbaren Gewogenheit, und verharre mit geziemender Verehrung

10

Ew. Hochedelgebohrnen/ gehorsamst ergebenster Diener/ M. Gottlob Friedrich Gude.

15

Lauban,/ den 12 Jenner,/ 1750.

⁹ Verfasser des Textes war Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen; vgl. Hans Droysen: Die Entstehung der *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg*. Aus dem Autograph und den Originalausgaben zusammengestellt. In: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte* 17 (1904), S. 179–192.

¹⁰ Gottsched, *Sprachkunst*; Mitchell Nr. 360 bzw. 392.

¹¹ Nicht ermittelt.

88. FRIEDRICH WILHELM VON HAUGWITZ AN GOTTSCHED,
Wien 14. Januar 1750 [37]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 15–16. 2 S. Von Schreiberhand, Unterschrift
5 von Haugwitz. Bl. 15v unten: H: Professor Gottsched.

HochEdlgebohrner Herr!

Beÿde Dero unter 30^{ten} Dec: jüngst abgewichenen Jahrs und 6^{ten} curr^{is1} an
mich zu erlaßen beliebte Schreiben sind mir wohl zugekommen. Die Ver-
sicherung, meinem Sohne,² wan selber zu Endigung seiner Studien nacher
10 Leipzig kommen solte,³ mit Dero vernünfftig und gelehrten Rath an die
Hand gehen zu wollen, und dan der beÿ Gelegenheit des neü eingetrette-
nen Jahres mir so wohlmeinend zugedachte Wunsch verbindet mich zu
ganz besonderer Dancknemmgigkeit, die ich durch aufrichtigste Gegen Er-
wünschung eines beständig vergnüglichen Wohlergehens, hiemit an Tag
15 lege, und dabey jeder Gelegenheit verlänglich entgegen sehe, die mich in
den Stand sezen wird, Deroselben die Völle jener wahren Hochachtung zu
bestätigen, mit welcher ich stetts zu beharren gedencke

Eüer HochEdlgebohrn/ Ergebenster Diener/ F: W: GvHaugwiz

Wienn den 14^{ten} Jan: 750.

20 a Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur de la Philosophie et/ de belles
Lettres/ à/ *Leipzig*

¹ currentis.

² Otto Carl von Haugwitz (1734–1761).

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 37, Erl. 2.

89. FRIEDRICH GROSCHUFF AN GOTTSCHED,
Kassel 15. Januar 1750 [75.121]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 17–18. 4 S.

Magnifice,/ HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ insonders Hochzuehren- 5
der Herr Professor/ sehr werthgeschätzter Herr Landsmann.

Eine angenehme Gelegenheit ist es mir, die Ew. HochEdelgeb. Magnificenz
mir an Hand geben, etwas zu Dero Vergnügen durch eine neue Auflage der
schönen mir jüngsthin gütigst mitgetheilten Gedichte bey zutragen.¹ Der
Buchführer Cramer² war gleich willig dazu, und wie alles verabredet war, so 10
schiene beym Drucker³ diese Hinderniß im Wege zu seyn, daß, weil er
nicht mit solchen Spänen, die man zwischen den Reihen der Verse leget,
um den Abstand der Zeilen weiter zu machen, versehen wäre, es in keinen
andern Druck, als wie etwa mein deutscher Horaz,⁴ mit ebensolcher Schrift 15
und so dichte, bewerkstelliget werden könnte. Dergleichen Geräthschaft
erst anzuschaffen, würde längere Zeit erfordern, als ich ihm setze: und so
dichte würde sich es gegen die Regensburgischen⁵ schlecht ausnehmen.
Weswegen es bey so bewandten Umständen noch nicht wagen mögen aus
Beysorge, es würde Ew. Magnificenz Beyfall schwerlich finden. Sollte indeß
es Denenselben gleichgültig seyn, ob es ins Auge fällt, oder nur abgedruckt 20
wird, so soll sofort dazu Anstalt gemacht werden; und ich übernehme die
Correctur. Es thäte mir jedennoch leid, daß ein sothaner Mangel, unsers
Ortes Druckerey, einer schlechten Einrichtung verdächtig machen müßte.
Ich erwarte demnach vorher Dero weitere Ordre, und mag in einer Sache,
da es auch auf das äußere Ansehen ankommt, mich nicht übereilen. 25

¹ Gottsched hat Groschuff offenbar um die Besorgung des folgenden Drucks gebeten: Gottsched: Zwey Gedichte, womit gegen das Ende des 1749^{sten} Jahrs Beyderseits Römisch=Kaiserliche auch zu Hungarn und Böheim Königliche Majestäten allerunterthänigst verehret worden. Kassel: Johann Bertram Cramer, 1750; Mitchell Nr. 424.

² Johann Bertram Cramer (1684/85–1767), Verleger und Buchhändler in Kassel.

³ Gemeint ist die Druckerei von Johann Eckard Hüther (1684–1763) und Georg Harms (1696–1752); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 6.

⁴ Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen.

⁵ Gottsched, Neueste Gedichte; Mitchell Nr. 390.

An dHn. Prof. Flottwel⁶ habe in des Hn. Reifsteins⁷ Brief ein Schreiben vorigen Posttag⁸ mit eingelegt, und vermeyne, es werde nunmehr alle Gerechtigkeit erfüllet seyn.⁹ Nach Dantzig dürfte ich auch wohl ein Exemplar an dHn. Legations-Rath D. Lengnich¹⁰ überschicken, wenn man nur es
 5 hinzubringen wüste.¹¹

Die Stücke vom Bücher-Saal vergreifen sich hier so starck, daß ich seit meiner Rückkunft¹² der 3. letztern des 8^{ten} Bandes noch nicht habhaft werden können, und habe mich inzwischen, um die Sachen, so mich angehen, zu lesen, mit Borgen behelfen müssen. Ein Merckmal, daß diese Monats-
 10 schrift lange Bestand haben werde.¹³ Sollte auf den Fall, daß vorbesagte enge Setzung bey den Gedichten beliebt oder genehmiget würde, etwas wegen des Haupt=titels, der Anzahl der Exempl. etc. zu erinnern seynⁱ, so könnte solches zugleich ohnbeschwert beygefüget werden. Womit ich in aller Hochachtung jederzeit beharre

15 Ew. HochEdelgebohrnen Magnificenz/ gantz ergebenster Groschuff.

Caßel./ den 15^{ten} Jan^r/ 1750.

ⁱ sey ändert Bearb.

⁶ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

⁷ Johann Friedrich Reiffstein (1719–1793); Korrespondent.

⁸ Die reitende Post von Kassel nach Preußen startete montags und donnerstags, die fahrende Post ging im Winter am Donnerstag ab; vgl. Christoph Ludwig Eber: *Geographisches Reise= Post= und Zeitungs=Lexicon von Teutschland*. Jena: Johann Heinrich Schulze, 1756, S. 609 und 611. Der 15. Januar war ein Donnerstag. Mit dem vorigen Posttag war demnach der 8. oder der 12. Januar gemeint.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 75, Erl. 6.

¹⁰ Gottfried Lengnich (1689–1774, Korrespondent), 1713 Doktor beider Rechte, 1740 königlich-polnischer Legationsrat.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 162.

¹² Groschuff war im November 1749 aus dem Herzogtum Kleve nach Kassel zurückgekehrt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43.

¹³ Nachdem infolge der Reise des Ehepaares Gottsched die Veröffentlichung des *Neuen Büchersaals* in der zweiten Jahreshälfte 1749 ausgesetzt wurde, erschienen 1750 die abschließenden Bände 9 und 10. Ab Januar 1751 wurde Gottscheds ähnlich konzipierte Zeitschrift mit dem Titel *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* veröffentlicht.

90. CARL JOSEPH VON BATTHYAN AN GOTTSCHED,
Wien 17. Januar 1750 [144]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 24. 1 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von Batthyan. Bl. 24r unten: à M. de Gottsched.

5

Druck: Jakob Bleyer: Gottsched hazánkban. Budapest 1909, S. 134 f.

WohlEdelGebohrener

Dero beede an mich zu erlassen beliebte Schreiben habe rechtens behändi-
get, und bin ich Denenselben vor die wohlmeinende anerkennung zu
gegenwärtiger Jahres abänderung besonders verbunden, welche dann an
Euer WohlEdelGebohrn auf eine vollständig vergnügte zuruck=Legung
vieler derley Folgenden erwiedere, mit Versicherung, daß mir zur ganz aus-
nehmender Freude gereicht, bey Denenselben alß einen so gelehrten
Mann in einigem andencken zu seyn:¹

10

Das anhaltende Podagra, mit welchem seit einiger zeit behaftet bin, hat
mich bishero verhindert, Ihro Kay: Königl^{en} May:² wegen Dero ansinnen-
den Dedication an Ihro ErtzHerzoglc Durchlt³ den allerunterthänigsten
Vortrag zu machen, werde also solches demnächstens zu bewürcken su-
chen, und mir jederzeit zum Vergnügen nehmen, Denenselben zu bethät-
tigen, mit wie vieler Consideration ich seye

20

Euer WohlEdelgebohrn/ Dienstwilligster Diener/ CvonBatthyan

Wienn den. 17^{ten} Jenner/ 1750

¹ Das Ehepaar Gottsched hatte Batthyan bei der kaiserlichen Audienz in Wien ken-
nengelernt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 207, Erl. 12.

² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Un-
garn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-
deutsche Kaiserin.

³ Joseph (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.
Ihm ist die vierte Auflage der *Redekunst* gewidmet; vgl. Gottsched, *Redekunst* 1750
(Mitchell Nr. 426), Bl. [2r–8v].

91. JOSEPH ANTON GABALEON VON WACKERBARTH-SALMOUR AN
GOTTSCHED,
Dresden 17. Januar 1750 [57.181]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 25. 1 S. Von Schreiberhand, Grußformel und
Unterschrift von Wackerbarth. Bl. 25r unten von Schreiberhand: à M^r Gottsched/ à
Leipsig

Wackerbarth dankt für Gottscheds Neujahrsgrüße und erwidert sie.

à Dresde ce 17. Janv: 1750.

10 Monsieur,

La maniere obligeante, avec laquelle vous avés bien voulu me feliciter sur le
renouvellement de l'année me prouve assés les sentimens de votre bon cœur
à mon égard. Je vous en suis très obligé, Monsieur, et je vous souhaite en
échange, ainsi qu'à Mad^e votre Epouse, que le bon Dieu vous comble de tou-
15 tes sortes de bonheur et de contentement. Etant avec une veritable estime

Monsieur/ Votre tres-humble et tres-obeiss^t/ Servit^r J. de Wackerbarth

92. JACOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Augsburg 19. Januar 1750 [95]

Überlieferung

- 20 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 26–27. 4 S.

Hochedelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuverehrender Herr und Gönner.

Ob ich mir gleich vorgenommen hatte, Ew: Hochedelgeb. mit Schreiben
nicht ehender zubelästigen, biß Dero durch eine lange Reise¹ gehäuffte Ge-

¹ Zur Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

schaffte würden in Ordnung gebracht seyn, und ich dreißder eine Viertelstunde Denselbigen abborgen könnte: so macht doch das widerholte Ersuchen unsers Directoris Chori Musici H. Seiferts,² daß ich meinen Vorsatz ändern, und also vorläufig um Verzeihung bitten muß, daß ich Dero unschätzbare Zeit unterbreche. Selbiger hat einen Sohn in Leipzig studierend,³ den EwHochedelgeb. ohne Zweifel kennen werden, weil er das Glück gehabt, verwichenen Sommer ein Zuhörer bey Dero Anweisung zur Beredsamkeit zuseyn. Dieser ist nun eine zeitlang kranck gewesen, hat aber dabey seinem Vater eröffnet, daß er in Leipzig ferner unmögl. bestehen könnte, wo er nicht des Jahrs 300. r. Aufwand machen könnte. Weil nun dieses seinem Vater viel zuschwehr |:wie es auch mich wegen meines Sohnes⁴ nicht wenig erschrocket, dem ich bey einer Familie von 8. Kindern ebenso wenig soviel verschaffen könnte:| der gute Mensch aber gar ungerne von Leipzig weggeheth, weil er von dem Vortheile, Ew Hochedelgeb. Anweisung noch länger zu genießen, gerne Nuzen ziehen wollte, so hat er mich inständig gebeten Ew Hochedelgeb. gehorsamst zuersuchen, ihm mit gutem Rath an die Hand zugehen, wie er etwa durch eine Information in einem vermög. Hause u. d. g. einen Theil der Nothdurfft verdienen könnte. Ich habe ihm diese Bitte um so weniger abschlagen können, je mehr ich wünsche daß meine Landsleute den wahren Geschmack des Schönen in der deutschen Gelehrsamkeit von Ew Hochedelgeb. lernen, und mit nach Hause bringen möchten. Ich getraue mir auch umso getroster, Dieselben zubitten, ihn hierinnen mit gutem Rath an Handen zugehen, je geneigter Selbige sind, der Jugend bestes zubefördern: und ich hoffe sie werden einen erkäntlichen und danckbaren Schüler und Zuhörer an ihm haben.

² Johann Caspar Seyfert (1697–1767), 1723 Chorregent an St. Anna in Augsburg, 1741 Direktor der evangelischen Kirchenmusik; vgl. Günther Grünsteudel u.a. (Hrsg.): Augsburger Stadtlexikon. Augsburg 1998, S. 814.

³ Georg Christoph Seyfert (1726–1753), 1746 Studium in Jena, 1749 in Leipzig, 1750 Magister, 1751 Kandidat des geistlichen Ministeriums in Augsburg, 1752 Vikaradjunkt und Rector Vicarius der Lateinschule in Kaufbeuren; vgl. Carl Friedrich Brucker: Leben Herrn Georg Christoph Seyferts. In: Sammlung einiger Ausgesuchten Stücke, der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig. Band 1. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1754, S. 495–498; Jena Matrikel 3, S. 487; Leipzig Matrikel, S. 391.

⁴ Carl Friedrich Brucker (1733–1772), 1750 Studium in Leipzig, 1758 Pfarrer in Augsburg.

Gleichwie mein Sohn⁵ nach meinem Befehl Ew Hochedelgeb. mündlich meine herzl. Wünsche für Dero und der theuresten Fr. Gemahlin Wohlseyn, auf eine lange Reyhe spather Zeitläuffte wird ausgerichtet haben, also bezeuge ich meine innigste Mitfreude über die ausnehmenden Gnadenbezeugungen womit Ew Hochedlg. an allerhöchsten Orten sind überhäufft worden, und die ich theils aus öffentlichen Anzeigen,⁶ theils aus dem seines Inhalts würdigen, Gedichte auf das Theresienfeste⁷ ersehen habe. Würde mir auch Dero und hochschätzbaren Fr. Gemahlin Vergnügen, Ehre und Ruhm nicht mit sovieler Zärtlichkeit am Herzen ligen, so würde mir doch Vergnügen genug machen, daß Gelehrsamkeit und Verdienste, zumal um die Literatur unsers Vaterlandes, die allerwürdigsten Zeugniße und Beyfall erlangt haben, und ich würde mich freuen, daß die Nachkommenschaft ein Beyspiel erhalten, das manchen aufgeweckten Geist, wie ehe dem den Themistoclen⁸ die SigsZeichen Miltiadis,⁹ nicht wird schlaffen lassen. Da mir aber alle Glückseligkeit eines so schätzbaren Gönners und Freundes ein großer Theil meines eigenen Vergnügens ist, so finde ich ein doppeltes Vergnügen dabey; und wie kan ich nicht unserm Vaterlande davon prophezezen, daß dadurch ein vielfacher Vortheil zur Erweckung thätiger Beförderung der Gelehrsamkeit, die an sovielen Orten kalt werden will, entstehen werde. Gott kröne Ew Hochedelgeb. noch ferner mit viel Proben seines Gnadenangedenkens, und laße auch nach Dero spathesten Abtritt der Nachwelt zubewundernde Proben sehen. Sint Mæcenates etc¹⁰ Villeicht richtet dieses allerdurchlauchtigste Exempel auch bey den Catholiken zur Verbeßerung des Geschmackes etwas gutes aus, wann sich gleich der Neid einen Zahn daran ausbeißt: rumpantur ut ilia Codro!¹¹

Das achte Zehend des Bildersals¹² habe ich noch am Ende des Jahrs zum schluß gebracht; die schlechte Bestellung der unserm Wercke gar nicht vor-

⁵ Philipp Jacob Brucker (1727–1800) hielt sich seit Januar 1748 in Leipzig zur Ausbildung bei dem Kaufmann und Bankier Johann Heinrich Küstner (1707–1776) auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 16.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

⁷ Gottsched, Kaiserin (Mitchell Nr. 393), Bl. [*4r–*5r].

⁸ Themistokles (um 524–um 459 v. Chr.), athenischer Politiker und Feldherr.

⁹ Miltiades d. J. (um 550–um 489 v. Chr.), nach Herodot (um 485 v. Chr.–um 425 v. Chr.) Sieger der Schlacht bei Marathon.

¹⁰ Vgl. Marcus Valerius Martialis: Epigrammata 8, 56.

¹¹ Vgl. Publius Vergilius Maro: Eclogae 7, 26.

¹² Brucker, Bilder=sal, achtes Zehend (1750).

theilhaftten Lanckischen Buchhandlung¹³ von des H. vSeelen¹⁴ Bildniße, und H. D. Hebenstreits¹⁵ spathe Aenderung seines Entschlusses haben gemacht, daß es zu H. Haiden¹⁶ und meinem Nachtheil zu Michaelis nicht heraus kommen können, und nun wird es wohl biß auf die ohnedem nahe 5 Ostern ligen bleiben. Anstatt leztern habe ich noch im Monat Xbr den H. Prof. D. Gmelin in Tübingen¹⁷ bekommen, deßen Flora Sibirica¹⁸ ihn in großes Ansehen gesetzt: und da ich Gelegenheit bekommen, seine ganze 10. jährige Sibirische Reise kürzlich zuerzählen, so hoffe ich, es werde dem Leser mit etwas angenehmem und unerwartetem gedienet seyn. Hätte H. D. Hebenstreit mir seine africanische Reise¹⁹ auch so zukommen lassen, 10 so würde dieses Zehend sich vor den übrigen allen ausnehmen. Keinen Mæcenaten²⁰ habe ich disesmal nicht werde auch mich künfftig nicht darum bemühen, da bey großen Männern es unendl. Schwierigkeiten hat, hingegen die mir aufgedrungen werden wollen, meiner Wahl gewalt an-

¹³ Leipziger Verlag und Buchhandlung von 1671 bis 1763; vgl. Paisey, S. 150.

¹⁴ Johann Heinrich von Seelen (1688–1762); Korrespondent. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750). Die Vorlage für das von Haid (Erl. 16) gestochene Porträt war ein Gemälde von Jürgen Matthias von der Hude (1690–1751); vgl. Mortzfeld, Nr. 20124.

¹⁵ Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), 1733 ordentlicher Professor der Medizin in Leipzig. Seine Zusage hatte Hebenstreit, nachdem Brucker sich seit mehreren Jahren um ihn bemühte, im letzten Jahr zurückgenommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 93, Erl. 5, Nr. 202, Erl. 19. Er ist im *Bilder=sal* nicht vertreten.

¹⁶ Johann Jacob Haid (1704–1767); Korrespondent.

¹⁷ Johann Georg Gmelin (1709–1755), 1728 Doktor der Medizin in Tübingen, 1731 Professor für Chemie und Naturgeschichte in St. Petersburg, 1733–1743 Teilnahme an der „Großen Nordischen Expedition“, 1747 Professor für Medizin, Botanik und Chemie in Tübingen. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750); zum Bildnis vgl. Mortzfeld, Nr. 7855.

¹⁸ Johann Georg Gmelin: *Flora Sibirica Sive Historia Plantarum Sibiriae*. 2 Bände. St. Petersburg: Druckerei der Akademie der Wissenschaften, 1747 und 1749. Zwei weitere Bände erschienen nach Gmelins Tod 1768/69.

¹⁹ Hebenstreit hatte von 1731 bis 1733 eine vom sächsischen Kurfürsten und polnischen König Friedrich August I. (II.) (1670–1733) finanzierte Afrikaexpedition geleitet; vgl. Detlef Döring: Die sächsische Afrikaexpedition von 1731–1733. In: Peter Pretsch, Volker Steck (Hrsg.): *Eine Afrikareise im Auftrag des Stadtgründers. Das Tagebuch des Karlsruher Hofgärtners Christian Thran 1731–1733*. Karlsruhe 2008, S. 43–55, 230–234.

²⁰ Bis zum siebten Band enthielt jedes Zehend des *Bilder=sals* neben den Gelehrtenporträts auch Bild und Biographie eines Mäzens der Wissenschaften.

thun. Die darinnen vorkommenden bildniße sind 1. H. Insp. Burg in Breßl.²¹ II. H. D. Hallbaur in Jena;²² III: H. vEngelbrecht in Wismar,²³ IV. H. Gennaro in Napoli,²⁴ V. H. Hfr. Pertsch in Helmstätt,²⁵ VI. H. von Loen in Ffurt am Mayn;²⁶ VII. H. D. Gmelin in Tübingen, VIII. der seel.
 5 H. Rath Penther in Gottingen²⁷ IX. H. Rect. vSeelen in Lübeck X. H. Rect. Schöttgen in Dreßden.²⁸ Sobald es fertig, soll an Ew Hochedelgeb. ein Exemplar abgesendet werden.

Was wegen des Ehrentempels²⁹ Fortsetzung H. Haid sich entschließen wird, weiß ich nicht,³⁰ ich wünschte wenigstens noch einen band weil noch
 10 große Humanisten zumal aus dem XV. und XVI. Jahrhundert zurücke sind.

²¹ Johann Friedrich Burg (1689–1766); Korrespondent. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750); die Vorlage des Porträts stammt von Christoph Wilhelm Seydel (1710–um 1761); vgl. Mortzfeld, Nr. 3195.

²² Friedrich Andreas Hallbauer (1692–1750), 1731 Professor der Rhetorik und Poesie in Jena, 1735 Direktor der lateinischen Gesellschaft, 1738 zugleich Professor der Theologie. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750). Die Vorlage des Bildnisses stammt von Johann Günther Helmshausen; vgl. Mortzfeld, Nr. 8651.

²³ Hermann Heinrich von Engelbrecht (1709–1760, 1744 nobilitiert), 1737 Professor der Rechte in Greifswald, 1743 Vizedirektor des Greifswalder Konsistoriums, 1744 Assessor am Obertribunal in Wismar, 1750 Vizepräsident. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750), zum Bildnis vgl. Mortzfeld, Nr. 5642.

²⁴ Giuseppe Aurelio di Gennaro (1701–1761), 1738 Richter am Zivilgericht der Gran Corte della Vicaria in Neapel, 1745 Sekretär der Königlichen Kammer von Santa Chiara, 1753 Professor für Lehnsrecht in Neapel. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750), zum Bildnis vgl. Mortzfeld, Nr. 7589.

²⁵ Johann Georg Pertsch (1694–1754), 1726 bayreuthischer Hofrat, 1728 Professor für Kirchenrecht in Jena, 1732 Syndikus der Stadt Hildesheim, 1738 Assessor am Hofgericht in Wolfenbüttel, 1743 Professor der Rechte in Helmstedt. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750), zum Bildnis vgl. Mortzfeld, Nr. 16155.

²⁶ Johann Michael von Loen (1694–1776), 1724 Privatgelehrter in Frankfurt am Main, 1752 Regierungspräsident der Grafschaften Lingen und Tecklenburg. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750). Die Vorlage des Bildnisses stammt von Franz Joseph Eichorn (1712–1785); vgl. Mortzfeld, Nr. 12751.

²⁷ Johann Friedrich Penther (1693–1749), 1736 großbritannischer Rat, 1737 Professor der Ökonomie und Universitätsbaumeister in Göttingen. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750). Die Vorlage des Bildnisses stammt von Georg Daniel Heumann (1691–1759); vgl. Mortzfeld, Nr. 16113.

²⁸ Christian Schöttgen (1687–1751); Korrespondent. Porträt und Biographie im achten Zehend (1750); zum Bildnis vgl. Mortzfeld, Nr. 19518.

²⁹ Brucker, Ehren=tempel.

³⁰ Es erschien kein zweiter Band des *Ehren=tempels*.

Z. E. Peter Mosellanus,³¹ Naclerus³² Trithemius³³ u. a. deren bildniße zu-
bekommen sind. Wie ich dann Vadiani,³⁴ Lazii,³⁵ Oporini,³⁶ M. F. Beckii,³⁷
Bosii,³⁸ J. B. Carpzovii,³⁹ M. Crusii,⁴⁰ Dilherri,⁴¹ Frischmuthi,⁴² Jo. Froben-
nii,⁴³ Glassii⁴⁴ Grynæi,⁴⁵ Andr. Gryphii,⁴⁶ Nic. Reusneri,⁴⁷ C. Schraderi,⁴⁸
Phil. Cluverii,⁴⁹ Scioppii,⁵⁰ Obrechti,⁵¹ Alb. Kranzii,⁵² Mich. Neandri,⁵³ 5
Rhodomanni,⁵⁴ G. Fabricii,⁵⁵ Nic. Frischlini,⁵⁶ Fr. Lindenbrogii,⁵⁷ Taub-

³¹ Petrus Mosellanus (1493–1524), humanistischer Theologe.

³² Johannes Naclerus (1425–1510), Rechtshistoriker, Gründungsrektor der Universität Tübingen.

³³ Johannes Trithemius (1462–1516), Abt und humanistischer Gelehrter.

³⁴ Joachim Vadian (1484–1551), Schweizer Gelehrter.

³⁵ Wolfgang Lazius (1514–1565), Mediziner und Kartograph.

³⁶ Johannes Oporinus (1507–1568), Basler Gelehrter und Buchdrucker.

³⁷ Matthias Friedrich Beck (1649–1701), Theologe und Philologe.

³⁸ Johann Andreas Bose (1626–1674), Historiker.

³⁹ Es gibt vier in Frage kommende Träger dieses Namens, deren wirkmächtigster der Theologe Johann Benedict Carpzov II. (1639–1699) war.

⁴⁰ Martin Crusius (1526–1607), Gräzist und Pädagoge.

⁴¹ Johannes Michael Dilherr (1604–1669), lutherischer Theologe und Pädagoge.

⁴² Johann Frischmuth (1619–1687), Philologe und Exeget.

⁴³ Johannes Frobenius (1460–1527), Baseler Buchdrucker und Verleger.

⁴⁴ Salomon Glassius (1593–1656), lutherischer Theologe.

⁴⁵ Simon Grynaeus (1493–1541), Theologe, Reformator und Humanist.

⁴⁶ Andreas Gryphius (1616–1664), Dichter und Dramatiker.

⁴⁷ Nicolaus von Reusner (1545–1602), Jurist und Gelehrter.

⁴⁸ Christoph Schrader (1601–1680), Philologe und Theologe.

⁴⁹ Philipp Clüver (1580–1622), Historiker und Geograph.

⁵⁰ Wahrscheinlich Caspar Schoppe (1576–1649), Philologe und Publizist der Gegenreformation.

⁵¹ Georg Obrecht (1547–1612), Jurist und Kameralist.

⁵² Albert Kranz (um 1448–1517), Historiker, Theologe und Jurist.

⁵³ Wahrscheinlich Michael Neander (1525–1595), Rektor der Klosterschule Ilfeld.

⁵⁴ Lorenz Rhodomann (1546–1606), Theologe, Philologe und Historiker, Poeta laureatus.

⁵⁵ Georg Fabricius (1516–1571), humanistischer Gelehrter, Rektor der Fürstenschule St. Afra.

⁵⁶ Philipp Nicodemus Frischlin (1547–1590), Dramatiker und Poeta laureatus.

⁵⁷ Friedrich Lindenbrog (1573–1648), Jurist und Philologe.

manni,⁵⁸ Schurman[ae],⁵⁹ Chr. Ruperti,⁶⁰ Daumi,⁶¹ Jobi Ludolfi,⁶² Grævii,⁶³ Vossii,⁶⁴ Morhofii,⁶⁵ H. Meibomii,⁶⁶ Laur. Begeri,⁶⁷ Boecleri,⁶⁸ Cuspiniani,⁶⁹ Clenardi,⁷⁰ Goclenii,⁷¹ Vultejii,⁷² Dresseri⁷³ Gretseri,⁷⁴ Sauberti,⁷⁵ Henichii,⁷⁶ Ortelii,⁷⁷ Parei⁷⁸ u. anderer bildniße vorrätig theils schon
 5 habe, theils zubekommen weiß. H. Prof. Baumgarten⁷⁹ schreibt mir, das Buch thue gute Dienste zur Verbeßerung des Nicérons,⁸⁰ der in den deutschen Lebensbeschreibungen gar unvollkommen ist.

⁵⁸ Wahrscheinlich Friedrich Taubmann (1565–1613), Professor für Poesie in Wittenberg, Poeta laureatus.

⁵⁹ Anna Maria van Schurmann (1607–1678), niederländische Gelehrte.

⁶⁰ Christian Adam Rupert (1612–1647), Historiker.

⁶¹ Christian Daum (1612–1687), Rektor der Zwickauer Lateinschule.

⁶² Hiob Ludolf (1624–1704), Linguist, Begründer der Äthiopistik.

⁶³ Johann Georg Graevius (1632–1703), Historiker und klassischer Philologe.

⁶⁴ Gerhard Johannes Vossius (1577–1649), niederländischer Gelehrter und Theologe.

⁶⁵ Daniel Georg Morhof (1639–1691), Literaturhistoriker, Polyhistor.

⁶⁶ Heinrich Meibom (1555–1625), Historiker und Poeta laureatus.

⁶⁷ Lorenz Beger (1653–1705), Bibliothekar und Dramatiker.

⁶⁸ Johann Heinrich Boeckler (1611–1672), Historiker.

⁶⁹ Johannes Cuspinian (1473–1529), Philologe und Diplomat in Wien.

⁷⁰ Nicolaes Cleynaerts (Clenardus) (1493–1542), niederländischer Orientalist.

⁷¹ Wahrscheinlich Rudolf Goclenius d. Ä. (1547–1628), Professor der Philosophie in Marburg.

⁷² Wahrscheinlich Justus Vultejus (1529–1575), Pädagoge und Philologe.

⁷³ Matthäus Dresser (1536–1607), Pädagoge und Philologe.

⁷⁴ Jacob Gretser S. J. (1562–1625), Theologe, Philologe und Kirchenhistoriker.

⁷⁵ Wahrscheinlich Johannes Saubert d. Ä. (1592–1646), lutherischer Theologe und Nürnberger Stadtbibliothekar.

⁷⁶ Johannes Henichius (1616–1671), lutherischer Theologe.

⁷⁷ Abraham Ortelius (1527–1598), niederländischer Kartograph.

⁷⁸ Johann Philipp Pareus (1576–1648) oder Daniel Pareus (1605–ca. 1635), Pädagogen und Philologen.

⁷⁹ Siegmund Jacob Baumgarten (1706–1757), 1734 Doktor und Professor der Theologie in Halle. Er war Herausgeber der deutschen Übersetzung von Nicérons Sammlung (Erl. 80); vgl. Jean-Pierre Nicéron: Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmten Gelehrten. 24 Bände. Halle: Christoph Peter Francke, 1749–1777.

⁸⁰ Jean-Pierre Nicéron (1685–1738), französischer Pädagoge und Lexikograph. Er publizierte eine Sammlung von Gelehrtenbiographien; vgl. Nicéron: Mémoires Pour Servir À L'Histoire Des Hommes Illustres Dans La République Des Lettres. 43 Bände. Paris: Briasson, 1727–1745.

Eben dieser berichtet mich, daß H. D. Heinius in Berlin⁸¹ in dem neuen Theile der H. de l A. d. B. gar unglimpflich mit mir umgegangen seye, und harte Urtheile gefällt habe.⁸² Ich habe außer dem ersten theil von dem Wercke⁸³ nichts gesehen, weiß also nicht was er auszusezen hat, vermuthe 5 aber daß es entweder eine schon vor 4. Jahren an die Academie gesendete Diss. de Caulacau Basilidianorum,⁸⁴ oder aber mein mit zwey Worten in den Miscellaneis bezeugte Abneigung zu glauben die *Ψυχαι Hippocratis*⁸⁵ seyen des Loewenhoecks⁸⁶ animalcula spermatica,⁸⁷ welches er nach H. Prof. Gesner⁸⁸ in dem 1^{sten} Tomo behauptet⁸⁹ veranlaßet. Beydes weiß ich nicht wie oder warum es Bitterkeit verdient habe. Doch weil ichs nicht ge- 10 sehen kan ich auch nichts sagen. Das weiß ich aus der Erfahrung, daß demjenigen wehe geschiehet, der unter solcher Herren Hände fällt, die an der Schule arbeiten: Semper sapiunt pædagogum et ferulam. Ich werde mich aber nicht darum bekümmern, da rechtschaffene Leute aus der Bitterkeit leicht urtheilen können, es stecke keine gar zu löbl. Absicht dahinter. Vil- 15 leicht ist der Bildersaal schuldig, der s. Pflicht noch nicht beobachtet hat.⁹⁰ Sed hæc in amici sinum effundo. Ich bin zum Zanke und schmähen nicht

⁸¹ Johann Philipp Heinius (1688–1775), 1729 Doktor der Theologie in Frankfurt an der Oder und Rektor des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin, 1744 zugleich Direktor der philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften.

⁸² Vgl. Johann Philipp Heinius: Dissertation Sur Pherecyde Philosophe de Syre. In: Histoire De l'Académie Royale Des Sciences Et Des Belles-Lettres. Année MDCCXLVII. Berlin: Haude und Spener, 1749, Mémoires, S. 303–340, insb. 336.

⁸³ Histoire De l'Académie Royale Des Sciences Et Des Belles-Lettres De Berlin. Année MDCCXLV. Berlin: Ambrosius Haude, 1746.

⁸⁴ Brucker: De Caulacau Basilidianorum Dissertatio Critica. In: Museum Helveticum 6 (1752), Teil 22, S. 229–275. Brucker hatte die Schrift im Dezember 1745 an die Berliner Akademie gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 45, Erl. 45.

⁸⁵ Hippokrates von Kos (um 460–um 370 v. Chr.), griechischer Arzt.

⁸⁶ Antoni van Leeuwenhoek (1632–1723), niederländischer Naturforscher.

⁸⁷ Vgl. Brucker: Miscellanea Historiae Philosophicae Literariae Criticae. Augsburg: Johann Jacob Lotter, 1748, S. 128 f., Anm. I. Leeuwenhoek hatte mit Hilfe der Mikroskopie die Existenz der Spermatozoen entdeckt.

⁸⁸ Johann Matthias Gesner (1691–1761); Korrespondent.

⁸⁹ Johann Philipp Heinius: Dissertation Sur L'origine Des Etres Animés, Suivant Le Systeme d'Hippocrate. In: Histoire De l'Académie Royale 1745 (1746), Mémoires, S. 101–120. Heinius setzt sich darin mit einer Schrift Gesners auseinander: Johann Matthias Gesner: *Ψυχαι Πποκρατους* Ex Libro I De Diaeta. Göttingen: Vandenhoeck, 1737.

⁹⁰ Im *Bilder=sal* ist Heinius nicht vertreten.

aufgelegt, und glaube wie Verehrung also Schändung der Verdienste treffe
mehr den von dem sie komt, als den sie betrifft. Der theuresten Fr. Gemah-
lin mache ich mein schuldig eherbietiges Compl. Einen neuen Wandcalen-
der⁹¹ werde senden sobald ich Gelegenheit habe. Ich bin mit ersinnlichster
5 Hochachtung

Ew Hochedelgebohrnen/ GuD⁹²verbundner/ Brucker.

Augsp. d. 19. Jänner 1750.

93. JEAN HENRI SAMUEL FORMEY AN GOTTSCHED,
Berlin 20. Januar 1750 [126]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 28–29. 3 S.

Nachdem Gottscheds letzter Brief an Formey fast ein Jahr zurückliegt, erinnert Formey
daran, daß Gottsched eine Gedenkschrift für Ernst Christoph von Manteuffel veröffent-
lichen wollte, zu der er, Formey, auf Gottscheds Wunsch einen Beitrag geleistet hat. Er
15 würde es wegen der Wertschätzung Manteuffels bedauern, wenn das Projekt nicht aus-
geführt würde, in diesem Fall aber die Rücksendung seines Beitrags erbitten. Formey be-
glückwünscht das Ehepaar Gottsched zum Erfolg seiner Wienreise, erkundigt sich nach
Gottscheds literarischen Unternehmungen und nach der Fortführung des *Neuen Bücher-*
saals und erbittet eine vollständige Liste seiner Veröffentlichungen und der seiner Frau
20 für eine Anzeige in der *Bibliothèque Germanique*. Die Zeitschrift wird unter dem Titel
Nouvelle Bibliothèque Germanique künftig alle drei Monate erscheinen, nachdem sie
durch die Nachlässigkeit Jacques de Pérards in Verfall geraten war. An der in Leiden ver-
öffentlichten *Bibliothèque Impartiale* hat Formey den größten Anteil. Die in Berlin ge-
druckte Zeitschrift *L'Abeille du Parnasse* wird von ihm herausgegeben. Der vierte Teil
25 der – von Formey redigierten – *Histoire De L'Academie Royale* wird zu Ostern fertig sein.
Außerdem arbeitet er an kleineren Werken, ist also nicht müßig. Der Brief wird von
einem Schüler Formeys überbracht, der an den Gothaer Hof geht. Formey bittet darum,
häufiger mit Nachrichten versehen zu werden.

⁹¹ Brucker sandte regelmäßig Wand- und Sackkalender, deren Texte er verfaßte; vgl. zu-
letzt unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 27, Erl. 50.

⁹² Gebet- und Dienst-.

Monsieur

Voici près d'un an que nous avons cessé de correspondre. La dernière Lettre dont Vous m'avez honoré étoit du 15 Fevrier 1749.¹ & vous m'y proposiez de contribuer à un Monument que Vous vouliez élever à la gloire de notre cher Patron défunt, sE² le Comte de Manteuffel.³ Apparemment le Projet est demeuré sans execution, et j'en suis fâché, car la mémoire de ce Seigneur me sera toujours infiniment chere. Faites-moi la grace, Monsieur, de me dire ce qui en est, et au cas que ma Piece n'ait point été, et ne doive point etre employée, je vous prie de me la renvoyer.

Vous avez fait un Voyage, des glorieuse Succés⁴ duquel je vous felicite de tout mon coeur, aussi bien que Madame Votre Epouse. Soyez bien persuadé que je prens toujours un veritable interêt à ce qui vous regarde.

Comment vont vos occupations Litteraires? Votre *Bücher Saal* se continuë-t-il?⁵ Voudriez-vous me communiquer une fois une Notice exacte de tout ce que Vous et Mad^{me} votre Epouse, ont publié. Je la placerai dans la Biblioth. Germ. la première fois que j'y donnerai l'Extrait de quelcun de vos Ouvrages.⁶ J'ai rétabli la Bibliotheque Germ.⁷ que la negligence de mon

¹ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 62.

² son Excellence.

³ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent. Formey hatte Gottscheds Bitte um einen Beitrag zur Gedenkschrift auf Manteuffel umgehend erfüllt und einen Text zugesandt: Formey: Dialogue. La Philosophie, La Vertu, La Religion. In: Ehrenmaal Manteuffel, S. 77–87; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 69.

⁴ Über die Reise nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁵ Infolge der Reise nach Karlsbad und Wien war Gottscheds *Neuer Büchersaal* in der zweiten Hälfte des Jahres 1749 nicht erschienen. Die Bände 9 und 10, mit denen die Zeitschrift endete, wurden 1750 veröffentlicht.

⁶ In den folgenden Monaten und Jahren finden sich keine Rezensionen von Werken der Gottscheds, wohl aber werden jeweils im Zusammenhang mit den Gelehrtennachrichten unter dem Ortsnamen Leipzig Veröffentlichungen kurz erwähnt; vgl. Nouvelle Bibliothèque Germanique 6/1. (Januar–März 1750), S. 230; 6/2 (April–Juni 1750), S. 456; 7/2 (Oktober–Dezember 1750), S. 455; 8/1 (Januar–März 1751), S. 228; 8/2 (April–Juni 1751), S. 453.

⁷ Nouvelle Bibliothèque Germanique, Ou Histoire Litteraire De L'Allemagne, de La Suisse, & des Pays Du Nord. 25 Bände. Amsterdam: Pierre Mortier, 1746–1759; vgl. Rolf Geissler: Bibliographie. In: Jens Häsel (Hrsg.): La Correspondance de Jean Henri Samuel Formey (1711–1797): inventaire alphabétique. Paris 2003, S. 427–473, 469.

associé, M. de Perard,⁸ avait presque fait entièrement tomber. Elle paroîtra désormais regulierement tous les trois mois. On imprimera aussi à Leyde un Journal sous le titre de *Bibliothèque impartiale*,⁹ auquel j’aurai la principale part. Un Libraire de Berlin¹⁰ a commencé une feuille periodique sous
 5 le titre d’*Abeille du Parnasse*, que je dirige.¹¹ Le quatrieme Tome des Memoires de notre Academie sera achevé vers Pâques.¹² J’ai outre cela toujours quelques petits Ouvrages sur le métier, de sorte que, comme vous le voyez, je ne vis pas dans l’oisivité

Celui qui vous remettra cette Lettre, est un de mon Disciples, jeune
 10 homme de grande esperance, qui va à le Cour de Gotha,¹³ où je l’ai recom-mandé.¹⁴

⁸ Jacques de Pérard (1713–1766); Korrespondent. Im März berichtet Pérard, er habe die Redaktion Formey gänzlich überlassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 127.

⁹ *Bibliothèque Impartiale*. 18 Bände. Leiden (ab Band 9 [1754] auch Göttingen): Elie Luzac, 1750–1758; vgl. Geissler, Bibliographie (Erl. 7), S. 470.

¹⁰ Etienne de Bourdeaux (1716–1797); Korrespondent.

¹¹ *L’Abeille Du Parnasse*. 10 Teile in 7 Bänden. Berlin: Etienne Bourdeaux, 1750–1754; vgl. Geissler, Bibliographie (Erl. 7), S. 469. Vgl. auch die mit der Übersetzung einiger Texte versehene Anzeige der Stücke 1–9 (3. Januar–28. Februar 1750) in: *Neuer Büchersaal* 10/2 (1750), S. 157–178.

¹² *Histoire De L’Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année 1748. Berlin: Haude und Spener, 1750. Obwohl der Jahrgang wie auch die folgenden Bände unter diesem Titel erschien, enthält er keine Ausführungen zur Geschichte der Akademie. Nach dem Titelblatt folgen sogleich die *Memoires De L’Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*; vgl. zu Titel, Einrichtung und Erscheinungsweise Adolf Harnack: *Geschichte der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Berlin 1900, Band 1, S. 481 f.

¹³ Jacques Auguste Rousseau (1729–1808), Schüler Formeys, übernahm in Gotha die Ausbildung des Prinzen Ernst Ludwig (1745–1804, 1772 Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg). Er heiratete Dorothea Louisa (* 1744), Tochter des Bibliothekars Julius Carl Schläger (1706–1786, Korrespondent) und wurde 1786 dessen Nachfolger als Aufseher des Münzkabinetts; vgl. Martin Fontius: *Erziehungsprobleme vor der Entwicklung der Pädagogik*. In: Martin Fontius, Jens Häsel: *Franzosen in Berlin. Über Religion und Aufklärung in Preußen. Studien zum Nachlass des Akademiesekretärs Samuel Formey*. Berlin 2019, S. 375–455, 391–393; *Deutsches Geschlechterbuch* 214 (2002), S. 470.

¹⁴ Vgl. Fontius, *Erziehungsprobleme* (Erl. 13), S. 391.

Donnez-moi de vos nouvelles un peu plus fréquemment, et conservez-moi
Votre amitié. J’y répondrai toujours par l’estime le plus parfaite, et par l’at-
tachement sincere, avec lequel j’ai l’honneur d’être,

Monsieur,/ Votre tres humble & tres/ obeïssant Serviteur/ Formey

Berlin/ Le 20 Janv./ 1750.

5

94. CHRISTIAN HEINRICH GÜTTER AN GOTTSCHED,
Königsberg 23. Januar 1750 [66.141]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 77–78. 3 ½ S. Bl. 77r unten von Bernhard Chri-
stoph Breitzkopfs Hand: NB. Weil die Kupfer bis Jubilate nicht fertig werden kön-
nen, hat Herr Korn ordinirt, daß der Fortgang des Drucks vom Leben Friedrichs so
lange Anstand haben soll, bis Er selbst herkommen wird.

10

HochEdelgebohrner und hochgelahrter Herr,/ höchstzuehrender Herr Pro-
fessor,/ hochwehrter Gönner!

Zu gegenwärtigem Schreiben veranlasst mich vornämlich ein hiesiger
Bürger, Namens Dingler,¹ ein ehrbahrer aber wohlhabender Mann, dessen

15

¹ Vgl. die von Patrick Plew erstellte Liste der Auswärtigen in den Ortsfamilienbü-
chern, die unter dem Ortsnamen Arnau die Mitteilung enthält: „Johann Friedrich
Dingler Schwerdfeger aus Königsberg lässt einen Sohn taufen (Ludwich Gottfried
* 13. 5. 1725)“, http://www.plew.info/ofb_auswaertige.htm (6. Dezember 2019).
Vgl. auch Arthur Weinreich: Königsberger Bürgerlisten 1719–1723. In: Altpreußi-
sche Geschlechterkunde 16/17 (1943), S. 46–71, 60, Nr. 358. In den Begräbnisbü-
chern der Königsberger Gemeinde Tragheim wird der Schwerdfeger Johann Friedrich
Dingler 1758 als Vater seiner verstorbenen 27jährigen Tochter angeführt; vgl. Ber-
lin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Tragheim, Bestattungen 1727–1762,
1758, Nr. 265. Ob der in den Registern zu den Tragheimer Kirchenbüchern zum
Jahr 1782 genannte Johann Carl Friedrich Dingler mit dem Schwerdfeger identisch
ist, läßt sich nicht überprüfen, da die Kirchenbücher selbst mit dem Jahr 1762 en-
den; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Tragheim, Namenver-
zeichnisse Bestattungen, Bl. 68v.

Sohn sich Studierens halber ietzt in Leipzig aufhält.² Da dieser Mensch mein ehemaliger Zuhörer gewesen ist, und sich still fleissig und sittsam aufgeführt hat, so möchte der Vater desselben gern sehen, wenn Ew Hochedelgebohrnen sich diesen iungen Menschen zu Dero Wohlgewogenheit
 5 geneigt wollten lassen empfohlen seyn. Er ist es eben, der mit diesem Schreiben zugleich seine Aufwartung machen wird, und Ew Hochedelgebohrnen werden aus seiner Aufführung überzeugt werden, daß er Deroselben Güte mit aller Ergebenheit zu verdienen sich bemühen werde. Der Verleger meines Friedrichs,³ Herr Korn⁴ hat mir vor ohngefähr 10 Tagen
 10 berichtet, daß er das Werck Herrn Breitkopff⁵ zum Druck übergeben habe, auch mir eine Probe des Formats, Drucks, auch der gestochenen Münzen übersandt, damit ich vollkommen zu frieden bin. Nur die Aenderung, daß er die Münzen nicht in den Text einrücken, sondern besonders auf halben Bogen auszuschlagen abdrucken lassen wolle, stehet mir nicht an, und habe
 15 ich ihm mein Misfallen darüber aus vielen Gründen sonderlich daraus bezeuget, daß es wieder den Vergleich lauffe, dessen vornämster Punct dieser sey, wie Ew Hochedelgebohrnen solches aus dem noch bey sich habenden Contract⁶ zur Gnüge ansehen können. Ob er nun solches noch ändern werde oder könne, weis ich nicht.⁷ Ehe das Werck völlig fertig seyn wird,⁸
 20 werde noch an Ew Hochedelgebohrnen in dieser Materie ausführlicher schreiben, nur bitte auf das ergebenste, meiner anhaltenden Freyheit nicht überdrüssig zu werden; ich bin in andern Fällen zu ihrem Befehl.

² Ludwig Gottfried Dingler (* 1725), 1742 Studium in Königsberg, 23. Oktober 1749 Studium in Leipzig, 1750 Studium in Frankfurt an der Oder; vgl. Königsberg Matrikel, S. 421, Nr. 26; Leipzig Matrikel, S. 65; Frankfurt/Oder Matrikel, S. 374, rechte Spalte. In den Registern zu den Tragheimer Begräbnisbüchern wird zum Jahr 1764 Ludwig Gottfried Dingler und zum Jahr 1770 Gottfried Ludwig Dingler aufgeführt; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Tragheim, Namenverzeichnisse Bestattungen, Bl. 68r. Die Kirchenbücher selbst enden mit dem Jahr 1762.

³ Gütther, Friedrich.

⁴ Johann Jacob Korn (1702–1762), Verleger in Breslau.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

⁶ Auf Bitten Gütthers hatte Gottsched den Vertrag mit dem Verleger Korn abgeschlossen. Gütther war mit den Konditionen einverstanden, nahm aber noch einige Ergänzungen vor; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 176 und Band 14, Nr. 8 und 86.

⁷ Die Münzabbildungen sind in den Text eingefügt.

⁸ Vgl. die in der Überlieferung zum vorliegenden Brief angeführte Notiz zur verzögerten Fertigstellung.

Heute hat meine Kranckheit 5 volle Wochen gewähret, und ich kann noch nicht ausser meiner Kranckenstube kommen. Gott schencke Ew Hochedelgebohrnen und Dero Frau Gemahlinn alles Vergnügen, und ich unterzeichne mich

Ew Hochedelgebohrnen/ Meines höchstzuehrenden Herrn Professoris/ 5
treuergebensten Diener/ CHGütther.

Königsberg den 23 Jenner/ 1750.

P. S. Unser fleissiger und verdienter Herr Professor Lilienthal⁹ ist seit einigen Wochen am Marasmo senili kranck, und dürffte wohl ietzt in agone seyn. Die gelehrte Welt verlieret an ihm einen unverdrossenen, und unsere 10
Königsbergische Kirche einen geschickten Mann.

Vt supra.

95. GOTTSCHED AN JACOB BRUCKER,
Leipzig 24. Januar 1750 [92.103]

Überlieferung

15

Teilabschrift: Augsburg, Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats, Scholarchatsarchiv 71, Bogen 130.

Schlußsatz: Zitat aus: Brucker an Gottsched, Augsburg 6. April 1750, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 161, S. 486, Z. 17–19.

Absender, Adressat, Ort und Datum ergeben sich aus der Überschrift der Teilabschrift: 20
„Extract Schreibens von etc HE: Professore Gottsched an S^e HochEhrw. H: Pfarrer Brucker dd^{o1} Leipzig den 24 Jan: 1750.“ Der Schlußsatz ist in Bruckers Brief vom 6. April als wörtliches Zitat aus Gottscheds vorangehendem Brief gekennzeichnet, mit dem eine Anfrage aus Bruckers Schreiben vom 19. Januar (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 92) beantwortet wird. Wir ordnen es infolgedessen Gottscheds Schreiben vom 25
24. Januar zu.

etc

⁹ Michael Lilienthal (1686–23. Januar 1750); Korrespondent.

¹ de dato.

Was den jungen H: Seyfert² betrifft, so ist es an dem, daß ich denselben vorigen Sommer in meinem Collegio Oratorio habe kennen gelernet; Er hat es fleißig und unausgesetzt besucht, würde es auch diesen Herbst wiederholen haben, wenn ihn nicht sein böses und lang anhaltendes Fieber eine
 5 gute Weile abgehalten hätte; So bald er aber wieder ausgehen können, hat er sich wieder eingefunden, ist auch in die practischen Redeübungen als ein Mit Glied neulich eingetreten;³ und hat sich in seiner Antritts=Rede,⁴ als einen sehr geschickten Menschen gewiesen, von dem Augspurg einen gesetzten und männlichen Redner hoffen kan, wann er sich nur irgend noch
 10 biß Michael darinnen üben wird. Ich kan es ohne Schmäucheley versichern, daß ich ihn mit Vergnügen gehöret habe, und daß sein Exempel meine andern Zuhörer sehr aufgemuntert hat. Diesem zu Folge, darf denn seinem H. Vater⁵ das bißher auf ihn verwandte Geld nicht gereuen. Er wird einen gelehrten und geschickten Sohn wieder bekommen, der ihm Ehre
 15 machen wird. Wenn ich hier rathen solte, und es dem H: Vater nicht unmöglich fiele, so ließe er ihn diß Jahr promovieren,⁶ da ich selbst Procancelarius bin, und die ganze Promotion zu dirigieren habe.⁷ Das zweypte Examen ist innerhalb 14. Tagen,⁸ und die Unkosten machen nur 42. Thlr. Er

² Georg Christoph Seyfert (1726–1753); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 92, Erl. 3.

³ Vgl. auch Carl Friedrich Brucker: *Leben Herrn Georg Christoph Seyferts*. In: *Sammlung einiger Ausgesuchten Stücke, der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig*. Band 1. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1754, S. 495–498, 496.

⁴ Vermutlich handelt es sich um die einzige überlieferte Rede Seyferts, die Gottsched nach Seyferts Tod drucken ließ: *Abhandlung, Von der Unbeständigkeit des guten Geschmacks bey den Völkern*. In: *Sammlung einiger Ausgesuchten Stücke, der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig*. Band 2. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1755, S. 171–192. Gottsched teilt in der Vorrede zum ersten Band (Erl. 3) mit, daß die Sammlung auch ältere Stücke enthalte (Bl. *2v).

⁵ Johann Caspar Seyfert (1697–1767), 1723 Chorregent an St. Anna in Augsburg, 1741 Direktor der evangelischen Kirchenmusik; vgl. Günther Grünstedel u. a. (Hrsg.): *Augsburger Stadtlexikon*. Augsburg 1998, S. 814.

⁶ Seyfert wurde am 12. Februar 1750 zum Magister promoviert; vgl. Leipzig Matrikel, S. 391.

⁷ Aus Gottscheds Professorenkladde geht hervor, daß er im Wintersemester 1749/50 nicht nur als Prokanzler, sondern auch als Examinator fungierte; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, PhilFak B 017/1, Bl. 52r, 52v, 53r. Zu den Funktionen des Prokanzlers vgl. Georg Erler: *Leipziger Magisterschmäuse im 16., 17. und 18. Jahrhundert*. Leipzig 1905, S. 11–24.

⁸ Den beim ersten Examen verhinderten Kandidaten wurde ein „Postexamen“ angeboten, das 1750 ab dem 7. Februar 1750 stattfand; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv,

kan doch hernach noch Collegia Theologica und Practica besuchen, so lange er sich nicht habilitieret, welches er etwa künfftigen Winter ante abiturum thun könnte, um ein Specimen mitzubringen. E. H. werden seinem H. Vater dieses nach Dero Einsicht und Beredsamkeit vorzustellen belieben; und ich erwarte innerhalb 14 Tagen Antwort.⁹

5

etc etc.

Dero Sohn,¹⁰ wird, wie ich gewiß weiß, und die Anschläge dazu geben will, mit ein paar hundert Thalern, auch wohl weniger, wann er nur selbst will, auskommen können.

96. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 27. Januar 1750 [70.113]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 33–34. 4 S.

Cönigsberg 1750. 27. Jan^r

Magnifice,/ Hochedelgebohrner, Hochgelahrter/ Herr Profefſor,/ Wehrte-
ster Herr Gevatter,^{1/} und theurester Gönner,

15

Ich eyle auch mit wenigem E. M. mein von Erkäntlichkeit und Hochachtung wallendes Herz auszuschütten. Meine Sache mit der Philos. Facult. in

PhilFak B 017/1, Bl. 54v. Zum Examensablauf vgl. Leipziger akademische Merkwürdigkeiten 2 (1748), S. 29f.

⁹ Die Eile war geboten, da die Magisterprüfungen im Februar stattfanden und das Ersuchen um die Prüfungszulassung bereits am 17. Januar erfolgt war; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, PhilFak B 017/1, Bl. 53r.

¹⁰ Carl Friedrich Brucker (1733–1772), 1750 Studium in Leipzig, 1758 Pfarrer in Augsburg.

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

Ansehen des Platzes ist noch in krauser Gähre.² Der Hof muß mich schützen, wiewohl ich in solchen Kleinigkeiten, die nicht was wichtigeres bedeuten, des Königes³ Höchste Person sehr schonen werde. Auf das Porcellain⁴ warte sehnlichst, besonders wegen der mir zugedachten schönen Sachen.

5 Was wünschte ich aber mehr, als daß die neue Ausgabe der Sprachkunst⁵ dabey wäre, wiewohl mir noch weit nöthiger ist der Academie des b. l.⁶ Geschichte,⁷ weil ich die dabey verhandene Dedication an den Kaiser⁸ sehr nöthig brauche. Die Gesellschaft danket gehorsamst vor das ansehnliche Geschenk der Freyheit die schönen Gedichte zu drucken.⁹ Hartung¹⁰ hat

10 den Druck laut Beylage¹¹ abgeschlagen; aber seine Furcht wegen der JubilateMeße, so gegründet als sie zu seyn scheint, soll mich nicht abschröcken, ich hoffe E. M. werden diese JubilateMeße diesen Gefallen dem Br.¹² oder Hartung nicht erweisen. Kurz; wir drucken bey L'Estocq¹³ so sauber als möglich; aber, liebster H. Gevatter, ihre Geschichte der Academie ist

15 hier nicht zu haben, ich bitte wenigstens die Dedicat. über die Post an mich zu schicken: denn die Preße dürfte bald daran seyn, damit wir durch die

² Gemeint ist Flottwells Stellung in der Fakultät; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72.

³ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁴ Flottwell hatte anläßlich der Hochzeit seines Bruders um die Besorgung von Porzellan geschirrt gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 88, 124, 205, Band 15, Nr. 72.

⁵ Gottsched, *Sprachkunst*, 2. Auflage 1749; Mitchell Nr. 392.

⁶ *belles lettres*.

⁷ *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt* [von L. A. V. Gottsched]. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

⁸ Der Band enthält keine Widmung Gottscheds an den Kaiser Franz I. Stephan (1708–1765), sondern an dessen Gemahlin Maria Theresia (1717–1780).

⁹ Vgl. Gottsched, *Gesammelte Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 423) und unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72. Flottwell hatte um die Erlaubnis gebeten, daß die Königsberger Deutsche Gesellschaft einige der von Gottsched im vergangenen Jahr verfaßten Gedichte publizieren dürfe.

¹⁰ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

¹¹ Nicht überliefert.

¹² Bernhard Christoph Breitkopf (1685–1777), Leipziger Buchdrucker und Verleger.

¹³ Johann Ludwig L'Estocq (1712–1779), 1743 preußischer Kriegsrat in Königsberg, 1745 Inhaber der Reußnerschen bzw. Hof- und Akademischen Buchdruckerei, 1747 Professor der Rechtswissenschaften.

Neugierigkeit der Käufer unseren Vorschuß gewinnen. Ich v. D. Qv.¹⁴ werden vor die Accuratesse des Drucks besonders sorgen: Ist es uns erlaubt, so setzen wir auf den Titel beÿ ihrem Namen das Beÿwort EhrenMitglied der Kön. D. G.¹⁵ etc

Unser Flechier¹⁶ ist in den Göttingern¹⁷ niemals gewesen, v. wir müßen 5
mit ihrer Eifersucht über unsre Ehre¹⁸ vor den guten Willen nehmen. Zu den kostbaren Geschenken des Oberhaupts der Christenheit¹⁹ wünsche von Herzen Glück; aber die vielen Bemühungen E. M. zur Ehre des jetzo vielleicht wenigen bekannten kaiserl. Hofes, die ihnen v. ihrer Freundin wahrhaftig Schweiß v. Mühe gekostet, verdienen von dem Fürsten aller 10
Könige ungleich mehr. Die Accise ist erstaunlich, die Sachsen von solchen Sachen nimmt;²⁰ eine goldene Dose 100 Thlr an Wehrt giebt hier 2 Thlr Accise v. so gehts mit allen Juwelen; es scheint, nicht der Wehrt sondern die Hand des Gebers habe die Accise so erstaunlich erhöht. Gegen Ostern werde sowohl die Anmerkungen über die Sprachkunst als über Flechier 15
überschicken. Jetzo müßen die Diplomata unfehlbar in Dero Händen seÿn.²¹ An H.n Grosch.²² hat die Gesellsch. mit der heutigen Post geantwortet. Ich fürchte aber, das Blat der Dedication werde beÿ vielen wo nicht allen zum Verkauf gesetzten Exemplarien verlohren gehen: Hier z. E.

¹⁴ Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

¹⁵ Königlichen Deutschen Gesellschaft.

¹⁶ Fléchier, Lob= und Trauerreden.

¹⁷ Gemeint sind die *Göttingischen Zeitungen*, die keine Rezension der Flechierschen Übersetzungen veröffentlichten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72, Erl. 12.

¹⁹ Zu den kaiserlichen Geschenken vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

²⁰ In einem Schreiben von Georg Matthias Bose wird der Akzisebetrag von 60 Reichsthalern für die kaiserlichen Geschenke erwähnt, die nach Gottscheds eigenen Angaben etwa 1500 Reichstaler wert waren. Allerdings wurde die Gebühr anteilig aus Wien zurückerstattet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, S. 225, Z. 4, Nr. 152, S. 461 f., Nr. 180, S. 542 f.; Gottsched, *Leben der Gottschedin*, S. 554.

²¹ Flottwell hatte Gottsched Mitgliedsurkunden der Königsberger Deutschen Gesellschaft zur weiteren Vermittlung an neue Mitglieder in Kassel und Schlesien überbringen lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72.

²² Friedrich Groschuff (1693–1783); Korrespondent.

sind beÿ Hartung Exempl. ohne Dedication.²³ Der Neid zerreist die losen Blätter; der hamb. Corr.²⁴ hat auch nichts davon erwehnen wollen oder dürfen.²⁵

In Dero Neuen Ausgabe der Gedichte soll alles nach Dero genauesten
 5 Vorschrift gehen: Der H. Bruder²⁶ hat mir alles zugeschickt v. soll mit Exemplarien belohnet werden. E. M. aber sollen die ersten zu Diensten stehen. Vor Censur sorgen ja nicht E. M. Prof. Bock²⁷ ist blos deswegen mein Feind geworden, wenigstens mein kaltsinniger Freund, weil die Gesellschaft amplissimam auctoritatem alles zu drucken hat, was sie will. Mein
 10 Legi ist genug;²⁸ v. H. v. Wallenr.²⁹ ist unser Protector in der Stille, ohne, daß wir seine Hand, als nur im Nothfall brauchen. Innliegendes Zettelchen überliefern nomine Qv. ihrer Liebe v. Fürsorge.³⁰ Auchⁱ der Muratorius³¹ liegt ihm sehr am Herzen; er bittet ihn mit der Post als ein Eigenthum oder nur zum lesen durch. Sie verbinden Ihn unendlich. Auf das Bibelwerk³²

ⁱ Ach ändert Bearb.

²³ Zur Widmung von Groschuffs Horaz-Übersetzung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 3.

²⁴ Hamburgischer Correspondent.

²⁵ Vgl. die Anzeige in: Hamburgischer Correspondent, Nr. 7 vom 13. Januar 1750.

²⁶ Johann Reinhold Gottsched (1710–1759); Korrespondent.

²⁷ Johann Georg Bock (1698–1762, Korrespondent) war als Professor der Poesie für die Zensur poetischer Werke zuständig; vgl. Arnoldt, Königsbergische Universität 2, S. 351.

²⁸ Die Deutsche Gesellschaft verfügte über das Privileg, „die Schrifften, so, von Ihren sämbdlichen Mittgliedern, beurtheilet, undt des Drucks würdig befunden worden, ohne weitere Censur, drucken zu laßen“, die Bestätigung erteilte der Direktor, das Imprimatur der Präsident der Gesellschaft; vgl. Krause, Flottwell, S. 29 f. (Zitat), 101 f.

²⁹ Johann Ernst von Wallenrodt (1695–1766, Korrespondent), Protektor der Deutschen Gesellschaft.

³⁰ Quandt bestellte in Leipzig gelegentlich Literatur. Im März dankt Quandt Gottsched über Flottwell für eine Publikation von Angelo Maria Querini (1680–1755, Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 18.

³¹ Vermutlich Luigi Antonio Muratori: Geschichte von Italien. Band 8. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749.

³² Romanus Teller (Hrsg.): Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72, Erl. 63 f.

darf mir H. Arnold³³ das Geld zahlen v. hier von H.n Vernizobre³⁴ sich zurück zahlen laßen.

Ich schlußē, theurester Gönner, mit der grōsten Sehnsucht, der Dedication beÿ der Geschichte der Academie des b. l. bald theilhaftig zu werden; und unterzeichne mich mit unverbrūchlicher Treue E. M./ gehorsamsten 5
Knecht/ Flottvvell.

Meine Johanna Coelestina³⁵ küst ihrem verehrungswūrdigen Pathen die Hände. Dieses Neue Jahr hat in dem ersten Monath traurige Schrōkbilder unsren Augen ausgestellt. In 2 Stunden ist mancher gesund v. todt. Die Fr. Canzlerin Gräfin vSchlieben³⁶ wurde den 23 Jan. vom Schlage gerührt, 10
2 Tage darauf war sie todt. Unser alte Litterarius v. verdienter Freund M. Lilienthal³⁷ ist eben den 23 Jan. im H.n entschlafen. Sein Sohn D. Lilienthal³⁸ ist mit auf der Wahl in seine Stelle. Unser Magnificus D. Bolius³⁹ ist gefāhrl. krank. Das Viehsterben in ganz Preußen droht uns ein trauriges Frühjahr. Gott mag helfen. 15

³³ Johann Conrad Arnold (1707–nach 1764), Kaufmann in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 5, Erl. 3.

³⁴ Jean Vernezobre (1689–1763), Kaufmann und Kommerzienrat in Königsberg; vgl. Berlin, Evang. Zentralarchiv, Königsberg, Französisch-reformierte Kirche, Bestattungen 1736–1779, 1763, Nr. 1103; Fritz Gause: Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen. Band 2. Köln; Graz 1968, S. 52.

³⁵ Vgl. Erl. 1.

³⁶ Anna von Schlieben, geb. von Creytzen (1685–1750), Ehefrau des preußischen Kanzlers in Königsberg Albrecht Ernst von Schlieben (1681–1753); vgl. Straubel 2, S. 879.

³⁷ Michael Lilienthal (1686–23. Januar 1750, Korrespondent), 1727 Kurator der Königsberger Stadtbibliothek.

³⁸ Theodor Christoph Lilienthal (1717–1782, Korrespondent), 1750 Nachfolger seines Vaters in der Stadtbibliothek.

³⁹ Johann Christoph Bohl (1703–1785), 1726 Doktor der Medizin in Leiden, 1741 Professor der Medizin in Königsberg und königlich-preußischer Leibarzt. Bohl war Rektor der Universität im Wintersemester 1749/50; vgl. Königsberg Matrikel, S. 432.

97. MARIA REGINA THOMASIUS AN GOTTSCHED,
Nürnberg 27. Januar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 30–32. 4 ½ Seiten.

5 Wohlgebohrner/ Hochzuverehrender Herr Professor

Der schöne Schmuck welcher meinen Lucifer¹ wohl mit andern Glanz und neuen Strahlen als diejenigen von nürnberg. Geflinder² sind leuchten macht,³ kan selbigen niemahls mehr in Freude sezen, als mich wenn ich das dabey liegende allerliebste Weynacht Liedgen⁴ absinge, gleich wohl wird
10 solche von derjenigen, welche mir in eben der Stunde von eben diesen fürtrefflichen H. Christ, aus Regensburg gemacht worden, noch weit über-
troffen!⁵ Das ist wahr, diß muß die ganze Welt ein MeisterStücke nennen, hieran haben Augen Hände und Herze, Geist, Leib und Seele zugleich gearbeitet! Aber daß mir doch Herr Professor Gottsched nicht hochmüthig
15 werde, und es mir nicht ungütig deute; ich finde gleich wohl gewisse Buchdruckers in der Welt so Ihnen die wage halten, wie? was? Buchdruckers! und in dem ganz unvergleichlichen Gedichte an die Kayserin?⁶ ja, ja, es bleibt dabey; Braucht es denn nicht mehr Geschicklichkeit, bey einer vollkommenen Überwindung von sich selbst, in acht Zeilen, einer kleinen
20 Nachtschatte mehr schönes zu sagen,⁷ mehr wahre Ehre zu erzeugen als andre in fast Bögen vollen Reimen zu diesem neuen Jahre gethan) als wie ein

¹ Gemeint ist vermutlich die als „Nichte“ bezeichnete Person in Thomasius' Haushalt, zu der keine Daten ermittelt werden konnten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 199a, Erl. 13, Nr. 204, Erl. 5 und 10.

² Glänzende Metallplättchen; vgl. Grimm 4/1 (1878), Sp. 2144. Die Plättchen zieren die nürnbergische Flinderhaube; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 204, Erl. 6.

³ Wahrscheinlich handelt es sich um das über Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768) vermittelte Halsband; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 60, Erl. 13.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ In Regensburg wurden drei Schriften Gottscheds gedruckt: Gottsched, Carlsbad; Gottsched, Neueste Gedichte und Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 389, 390 und 393.

⁶ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁷ Offenbar hatte Gottsched ein Sinngedicht für die Nichte verfaßt.

Säugling der Musen nöthig hat, zu sagen daß die Kaysercrone⁸ allen Blumen vorzuziehen ist? Kan die genaue Betrachtung eines so ausnehmenden MeisterStücks der ganzen Natur oder des Himmels selbst, andre Gedancken in vorhin erhabne Seelen einflößen, als solche, die mit einem so ungemeynen Gegenstand übereinstimmen? Gewiß es scheint mir jenes 5
 kleine aber viel grosses in sich haltende Sinngedichte, auf eine Person, die gar nichts lobenswürdiges an sich hat, ein gleiches WunderWerck zu seyn, und ich vertausche meinen angenehmen Buchdrucker nicht für alle jezt lebende poeten insgesamt. Hat nun vorgedachter FreudenTag das 1749ste Jahr so glücklich beschlossen, so hat der 23. Jan. das 1750ste eben so erfreulich angehen gemacht, welcher um Mittag einen lange geliebten Jesuiten,⁹ gegen Abend 3 hochgelehrte Argonauten¹⁰ nebst einen von aussen und innen durch und durch gleich schönen Buche,¹¹ und Brieffe welche überall wo sie hinkommen alles in Vergnügung und Bewunderung sezen, anländen und ausschiffen liesse. Soll man nun nicht dieses halbe Jahrhundert das galante, meine neue bibliotheque die prächtige, und ihre besizerin die stolze nennen! so weiß ich nicht was weiter hin Ursache dazu geben könnte. Wie ich jezt eben so wenig weiß was ich zu allen diesen sagen soll. Es sind gewiße Stellen sonderlich in der Mannteuffel- und opizischen Lobrede¹² die mir eben so gut Thränen obschon von andrer Sorte auspressen, 20
 als die ich mit den Wienerischen Hofdamen zu vergiessen gezwungen bin, wer aber gerne wissen will, was mich hier so bewegt,

Was mir das Herz gerührt, wie mir zu Muth gewesen,

Muß dencken so wie ich, und muß es selber lesen.

Die Strohcranz reden¹³ machen mich so lustig, als mich die Lobreden 25
 auf hohe Haupter in Ehrerbietung sezen, und wer erwegt, was hie und anders wo, Einer Durchleuchtigsten Armelinde zum Ruhm geschrieben wor-

⁸ *Fritillaria imperialis*, eine Blume mit kranzförmig angeordneten Blütenglocken.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

¹¹ Gottsched, Reden; Mitchell Nr. 394.

¹² Gottsched: Bey der akademischen Jubelfeyer Sr. Excellenz ... Herrn Ernst Christophs ... von Manteufel; Lob- und Gedächtnißrede auf ... Martin Opitzen. In: Gottsched, Reden, S. 173–216 und 217–238.

¹³ Gottsched: Strohkrantzrede, welche bey dem vornehmen Beylager ... Herrn Ferdinands von Münchausen ... mit ... Luisen Marianen ... von Mannteufel ... gehalten sowie Strohkrantzrede, bey einer vornehmen Hochzeit, beide in: Gottsched, Reden, S. 624–631 und 631–636.

den,¹⁴ sollte die möglichkeit des Kayserlichen Lobgedichtes¹⁵ kaum begreifen können, und sich bey dessen Überzeugung wohl gar für träumend achten. Weil es Rechenschaft vor anvertraute Güter zu geben billig ist, so habe das prächtigste von diesen aus Regensburg empfangnen 4 Stücken zur
 5 Zierde meiner bibliothèque behalten, 2. in etwas kleinern oder ordinair folio unbeschnittene denen Argonauten zugesellet welche ihre Aufschriften hatten, und mit äusserster Danckbarkeit und vergnügen angenommen worden sind.¹⁶ Das 3te gebe bißhero biß auf weitere Ordre, nur denen zu lesen, die mir recht viel gute worte darum geben.

10 Ein gewisser in dem an meine Nichte abgelassenen benannnder Unheld ist desselben so wenig werth, als meine Nachbarschaft, und mag sich dafür mit ohrfeigen und Rippstößen belustigen die er von dem starcken Manne der artgen schönen kleinen Frau bey einem öffentl. balle empfangen, und noch in stärckern maas demselben dagegen ausgetheilt hat. Hn. Mona-
 15 then¹⁷ habe vor einiger Zeit sagen lassen, daß es freylich mit übersendung der gedoppelt fürhandenen Bücher zu einer Leipziger auction¹⁸ sein gewisses Verbleiben haben soll, ob aber selbige dieses oder künfftiges 1751. Jahr geschiehet, wird bloß auff einen nachmahligen Ausspruch von Ew. Wohlgeb. Selbst ankommen vorjezo kan ich dasjenige was die Ehre hatte, De-
 20 nenSelben als schon beschrieben zu zeigen, auf jeden Winck zum Einpacken überliefern, wenn nur H. Monath hernach wohlfeile Fracht da für

¹⁴ Gottsched: Bewillkommungsrede, an ... Maria Antonia, 1747 in der Michaelismesse im Namen der Leipziger Universität; Bewillkommungsrede an ... Maria Antonia ... Im Namen der Universität 1749. den 26sten April. In: Gottsched, Reden, S. 452f. und 637f.; Ode an die Durchlauchtigste Armelinda Talea, bey Ihrer Aufnahme in die Akademie der Arkader zu Rom (Mitchell Nr. 362).

¹⁵ Vgl. Erl. 6.

¹⁶ Möglicherweise hatte Gottsched die Exemplare für Ernst Friedrich Justin Heimreich von Heimenthal (1701–1759, Korrespondent) und Isaac Daniel Buirette von Oehlefeld (1696–1766) gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 204, Erl. 8.

¹⁷ Georg Peter Monath (1715–1788), Buchhändler in Nürnberg und Wien; vgl. Johann Georg Hager: Geographischer Büchersaal 6 (1764), S. 405–407; Paisey, S. 136.

¹⁸ Thomasius versuchte seit 1747, die Bibliothek ihres Vaters Gottfried Thomasius (1660–1746) zu verkaufen; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, S. XI. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß Bücher aus dem Thomasius-Bestand 1750 anonym in Leipzig verkauft worden sind, Auktionen unter dem Namen Thomasius fanden aber erst 1770 und 1773 in Nürnberg statt; vgl. Gerhard Loh: Verzeichnis der Kataloge von Buchauktionen und Privatbibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum. Band 3: 1761–1780. Leipzig 2002, S. 42 und 124.

besorgen will; weil ich aber bey Zeigung dieser Doubletten zugleich angeführt, daß keine Classe in der ganzen bibliothèque zu finden, worinnen nicht noch viel mehrere anzutreffen wären, und ich weil von so einer grossen Zahl voriger Arbeiter nicht einem mehr trauen kan, erst alleine alles selbst so wohl aus denen Catalogis, als nachmahls aus etlichen hundert bündeln, die so wohl aus den raum wo die Gebundenen Bücher stehen, durch unzehliches hinter klettern, hervor suchen muß, zusammen zubringen unwiedersprechlich den ganzen Sommer brauche, wenn auch gesund bin, und ohne Hinderniß arbeiten kan; so fragt sichs freylich noch einmal, soll ich das wenige so mir in 8 Tagen auch bey jeziger Kälte zusammen zu raumen getraue, zu gütigst erlaubter Besorgung senden oder wie freylich Ew. Wohlgebohrn der Mühe mehr werth achten, zuvor die ganze bibliothèque hiezü durch läutern?¹⁹ ob mirs schon viel unruhige Nächte verursachen muß, wenn so lange Zeit durch gar nicht absehen kan, wie mich alt und neuer Schulden nur in etwas werde entledigen können, als worauf meine hoffnung hiebey am meisten gerichtet habe aller übrigen ganz unverdient und unerwarteten Höflichkeiten werde ohne hin in verpflichtetster DanckErkenntlichkeit lebens lang unvergessen bleiben als

Ew. Wohlgebohrnen/ gehorsam ergebene Dienerin/ Thomasius d. T.eW²⁰

Nürnberg den 27 Jan. 1750.

P. S.

Der Artickel von denen Kirchenlisten was die proclamation betrifft²¹ ist eine sehr attentions werthe Sache, so lange überlegung fordert, deßwegen will ich, weil man nichts als von Vermehrung und verminderung meiner lieben Mitbürger zu wissen verlangt, auch nichts anders berichten, als daß diß letzte 1749ste Jahr 1035 Kinder gebohren, und 1047 Menschen begraben worden seyn sollen, ausser diesen aber habe Gelegenheit gefunden,

¹⁹ Im Sinne von durchsieben; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 1644.

²⁰ de Troschenreuth et Wiedersberg.

²¹ Über Gottscheds Interesse an der Bevölkerungsstatistik vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XXVIf. Im *Neuen Büchersaal* hatte er mehrfach Statistiken über Geburten und Sterbefälle veröffentlicht; vgl. 5/6 (1747), S. 572–577, 6/1 (1747), S. 81–93, 7/6 (1748), S. 537–544, 9/1 (1750), S. 81–88. Nürnberger Angaben von 1741 bis 1750 publizierte er in: *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1753/3, S. 196f.

ganz weitläufftige berichte, so wie an andern Orten gedruckt werden zu überkommen, hätte auch gleich eines davon beÿgelegt, wenn nicht gesehen daß sehr falsche und gar nicht mit einander überein stimmende rechnungen in solchen enthalten wären

- 5 98. JOHANN FRIEDRICH WILHELM JERUSALEM AN GOTTSCHED,
Braunschweig 30. Januar 1750 [184]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 35–36. 4 S.

Wolgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr/ Hochgeneigter Gönner

- 10 Ich hätte mir schon längst die Ehre genommen Ew Wolgeb. zu der so vernügt zuruck gelegten Reise¹ Glück zu wünschen, die Denenselben so viele Ehre erworben als die den schönen Wissenschaften selbst Ruhm und Vortheil bringen wird, wenn ich nicht bedacht hätte wie viele wichtige Geschäfte Ew Wolgeb. beÿ Dero Zurückkunft werden vorgefunden haben.
- 15 Vielleicht sind sie nunmehr so weit abgethan, daß Ew Wolgeb. Ihren Niedersächsischen Verehrern wiederum das Andencken von einigen Minuten gönnen können, und wenn die Hochachtung ein Verdienst dazu wird, so gehöre ich unter die ersten mit, die einen Anspruch darauf machen können.
- 20 Der Frau Gemahlin hoffe ich, werde diese Reise zugleich so wol bekommen seÿn, daß wir nunmehr auch beÿ der so lang ausgesetzten Reise nach Holland mit ehesten uns die Ehre Ihnenⁱ werden versprechen können Denenselben beÿderseits in Braunschweig aufzuwarten.²

ⁱ Ihnen *über* Ehre *erg.*

¹ Über die Reise nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Die Absicht einer Reise nach Holland erwähnte Jerusalem schon im Januar 1747 (vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 48, S. 112, Z. 25); es konnte nichts darüber ermittelt werden. Eine Zusammenkunft in Braunschweig hingegen wurde auch von Jerusalems Schwager Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768) erwogen, zuletzt für die Laurentiusmesse im August; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, 117, 174 und 184. Die Reise kam nicht zustande, am 18. Juli 1750 berichtet Pfeiffer vom Ausbruch der Pocken unter Jerusalems Kindern und vom Tod einer Tochter, zudem von eigenen Verhinderungen.

So grosse Verehrer finden Sie zwar in der Welt nicht mehr als Sie in Wien gefunden,³ wir wollen hier aber dennoch unter die aufrichtigsten allezeit mit gehören.

Die Frau von Munchausen⁴ hat wiederum einen kleinen Juncker,⁵ und dabey bleibt sie allezeit die Schonste Frau. 5

Herr Secretair Gräfe⁶ hat sich auch eine artige Frau genommen,⁷ und die meine⁸ macht ihr Wochen Bette wieder fertig.⁹ Sie emphielt sich Ew Wolgeb. und der Frau Gemahlin beständigen Gewogenheit.

Mir haben Durchl. der Hertzog,¹⁰ kürztlich die Abtey Marienthal mit einer jährlichen pension von 500 r. gnädigst ertheilet¹¹ Wenn ich nur etwas 10
mehr Zeit hätte, und wenn ich Ew Wolgeb. die aufrichtige hochachtung nur mögte bezeigen können, womit ich lebenslang seyn werde

Ew. Wolgeb./ gehorsamster Diener/ Jerusalem

Braunschw. den 30 Jan/ 1750.

³ Jerusalem spielt auf die Audienz des Ehepaares Gottsched durch den Kaiser Franz I. Stephan (1708–1765) und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780) an.

⁴ Luise Marianne von Münchhausen, geb. von Manteuffel (1719–1778); Korrespondentin.

⁵ Franz Carl von Münchhausen (13. Dezember 1749–1805); vgl. Albrecht Friedrich von Münchhausen: *Geschlechts-Historie des Hauses derer von Münchhausen von 1740 bis auf die neueste Zeit*. Hannover 1872, S. 17.

⁶ Johann Friedrich Graefe (1711–1787); Korrespondent.

⁷ Graefe und Friederike Caroline Wedigen (1727–1795) heirateten am 13. Juni 1749 in Berlin; vgl. Heinrich Matthäus Gräfe: *Als ... Johann Friedrich Gräfe Secretarius bey der Hertzogl. Braunsch. Lüneb. Cammer zu Braunschweig, mit ... Friederica Carolina Wedigen ... den 13. Jun. 1749. zu Berlin sich ehelich verband*. Berlin: Christian Friedrich Hennig, 1749.

⁸ Martha Christina Jerusalem, geb. Pfeiffer, verw. Albrecht (1709–1778).

⁹ Friederike Magdalene Jerusalem (1750–1836). Ihre Geburt am 5. April erwähnt Jerusalems Schwager Johann Christoph Pfeiffer (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 174), die Taufe erfolgte am 6. April (Braunschweig, St. Martini, Taufbuch G III 1 Bd. 158, S. 40). In der Literatur wird oft der 4. April als Geburtstag genannt. Friederike Magdalene Jerusalem lebte nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1789 im hannoverschen Stift Wülfinghausen und wurde als Lyrikerin bekannt; vgl. Killy 6, S. 98 f.

¹⁰ Carl I. (1713–1780), 1735 Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

¹¹ Jerusalem wurde am 20. Dezember 1749 Abt von Mariental; vgl. Klaus Erich Pollmann (Hrsg.): *Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789). Beiträge zu einem Colloquium anlässlich seines 200. Todestages*. Braunschweig 1991, S. 174.

99. JOHANN GOTTFRIED GROSS AN GOTTSCHED,
Nürnberg 31. Januar 1750 [29]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 37–38. 4 S. Bl. 38v geringfügiger Textverlust,
5 Ergänzung durch Bearbeiter.

HochEdelgebohrner, und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr
Professor/ Vornehmer Gönner

Wenn ich nicht von der Gemüths-Billigkeit Ew. HochEdelgeb. vollkom-
men überzeugt wäre, würde ich äusserst verlegen seyn, wie ich meine bis-
10 herige Saumseligkeit in Beantwortung Dero hochschätzbaren Zuschriften
verantworten wolle.

Realiter habe zwar solches in Vollziehung der ertheilten Befehle best-
möglichst zu thun getrachtet: an der Formalität aber muß ich es wegen über-
häufte occupationen öfters auch gegen meine besten Freunde und Patro-
15 nen fehlen lassen. Inzwischen gereicht es mir zu nicht geringem Trost,
wenn durch den schlaffenden Poëten die, wiewol nur in Ew. HochEdelgeb.
Augen etwas zu schläffrig gerathen-seyn sollende Reise=Beschreibung,¹
wieder ersetzt worden ist.² Da ich letzteres, unterm 4. Jan. abgelaßenes,

¹ Gemeint ist offenbar Gottscheds eigene Reisebeschreibung (vgl. Auszug der neuesten Weltgeschichte 1749, Nr. 91, S. 572–574; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11), die im Vergleich zu anderen eigenwillig-witzigen Beiträgen des *Auszugs der neuesten Weltgeschichte* sachlich-nüchtern wirkt.

² Im Anschluß an eine Notiz über die Geschenke der Kaiserin für das Ehepaar Gottsched dementiert Gross das – im Briefwechsel nicht erwähnte, aber im *Auszug* 1749, Nr. 83, S. 526 kolportierte – Gerücht, daß L. A. V. Gottsched die Kaiserin in Wien in Versen angedredet habe, und kündigt ihre Danksagung im zweiten Band der *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* an, um dann auf den im vorliegenden Brief angesprochenen Sachverhalt zu kommen: „Dergleichen seltene Gnaden=Blicke der höchsten gecrönten Häupter der Christenheit gegen Gelehrte erinnern uns an jenen Vorgang zu Paris:/ Ein Dichter, den der Hof in seine Gunst genommen,/ Schliefe einst bey Tag im Louvre ein./ Wie so? War er berauscht? Das kann wohl möglich seyn./ Man hat in Frankreich guten Wein./ Und Dichter sollen insgemein/ Von Wahrheit, Liebe, Witz und Wein/ Sehr gute Freund und Kenner seyn./ Ich mag die Welt nicht Lügen strafen,/ Drum sag ich weder Ja noch Nein./ Gnug, der Poet war eingeschlaffen,/ Und war nicht schön, so man wohl merken muß;/ Doch gab die Königin, den Schlaf ihm zu versüssen,/ Ihm, im Vorbeygehn

aber erst den 24^{ten} dto eingelauffenes zu erhalten das Vergnügen hatte, war ich eben indem, daß ich einen Extract aus dem unvergleichl. gerathenen Theresien=fest, oder besungenen Kayserin,³ abdrucken ließ,⁴ und hoffe daß solches Ew. HochEdelgeb. indeß zu handen werde gekommen seyn. Der Platz hat keinen grössern Auszug verstatten wollen, sonst würde ich die ganze Piece haben einrücken lassen. Was mich aber unter allem das Ew. HochEdelgeb. auf Dero Reise rühmliches gestiftet, am meisten erfreut, ist dieses, daß unsere Herren Catholici eine Hochachtung für den Gottschedischen Namen, Geist und Geschmack bekommen, und daß mann Ew. HochEdelg. Poet. u. Rhetor. Grundsätze in dem Theresiano eingeführet.⁵ Diese Thüre lassen sich Ew. HochEdelg. ja nicht wieder versperren. Vielleicht kommen wir im kurzen weiter; vielleicht finden sie auch einen Geschmack an der Gottschedischen weltweißheit; Und vielleicht ist dieser der gesegnete Anfang dem Volck das in finstern sitzet, ein licht anzuzünden,⁶ und es von einer Wahrheit in die andere zu leiten. Ich wünsche daß ich zu diesem rühmlichen Endzweck noch vieles beytragen könne, und wenn dieses Frühjahr noch abkommen kan, meine Wiener Reise fortzusetzen, werde ich nach allen Kräften mich dahin bearbeiten, diesen Absichten den fernern Weg zu bahnen. Ich verspreche mir auch, daß es so schwer nicht halten soll, den Aristotelem⁷ aus den Schulen der Catholicken auszujagen.⁸

einen Kuß,/ Was, rief ein Prinz den blassen Mund zu küssen?/ Blaß, sprach die Königin, blaß ist er, das ist wahr;/ Doch sagt der Mann mit seinem blassen Munde/ Mehr schönes oft in einer Stunde,/ Als sie, mein Prinz, durchs ganze Jahr.“ Auszug der neuesten Weltgeschichte 1749, Nr. 97, S. 507 (d. i. 607).

³ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁴ Vgl. Auszug der neuesten Weltgeschichte 1750, Nr. 8, S. 46–48.

⁵ Das Theresianum wurde von Jesuiten eingerichtet und geleitet, seit Ende 1749 war es eine kaiserliche Einrichtung. Neben den Jesuiten unterrichteten weltliche Lehrer, und entgegen der jesuitischen Lehrpraxis gehörte Unterricht in deutscher Sprache zum Lehrplan; vgl. Eugen Guglia, Rudolf Taschner: Das Theresianum in Wien. Wien u. a. 1996, S. 41–48.

⁶ Vgl. Jesaja 9, 2.

⁷ Aristoteles (384–322 v. Chr.), griechischer Philosoph.

⁸ Die Jesuiten, die noch in der ersten Hälfte das Monopol für öffentliche Disputationen an der Wiener Universität innehatten, hielten an der von Aristoteles beeinflussten und von Gelehrten wie Thomas von Aquin (1225–1274) geprägten scholastischen Philosophie fest.

Wenn nur einmal in einem Collegio es sey nun bey den Piaristen⁹ oder den Schotten,¹⁰ oder einer Ritter-Academie, ein ander Systema eingeführt wird, so müssen sich die Jesuiten schämen, und die Aemulation wird sodann der Sache den Schwung geben. Die Schotten sind schon meistens
 5 Wolfianer, und die Piaristen fangen auch zum Theil an. Wir müssen ihnen nur die Philosophie in drey Theile abtheilen 1 in die Instrumental-lehre als Log. Metaphy[–]¹¹ 2) in die Natur=lehre, und 3) in die Sitten=lehre. Bey der ersten und letzten können sie sich keiner Ketzerey besorgen, die Wahrheiten sind uralte, und nur ihre Verbindung und der Vortrag ist neu. Und
 10 die Ketzereyen die in der Physic vorkommen sind keine Glaubens artikel. So lehret Copernicus¹² u. so Tycho,¹³ dort finden sich diese Schwierigkeiten, hier diese etc. Doch ich behalte mir vor, hievon zu anderer Zeit und bey besserer Muse Ew. HochEdelg. meine Gedanken ausführlicher zu eröffnen, der ich in geflissenster Ergebenheit zu verharren die Ehre habe

15 Ew. HochEdelgeb./ gehorsamster Dr¹⁴/ JGGross

Nbg. d. 31. Jan/ 1750

⁹ Der 1617 in Rom gegründete und bestätigte „Ordo Scholarum Piarum“, woraus die deutsche Bezeichnung Piaristen hergeleitet ist, widmete sich dem schulischen Elementarunterricht. Gegen den Widerstand der Jesuiten konnten sich die Piaristen gegen Ende des 17. Jahrhunderts auch in Wien etablieren und öffneten 1701 die erste vierklassige Schule. Auch die 1749 eröffnete Savoyische Ritterakademie wurde von Piaristen geleitet.

¹⁰ Das von iroschottischen Mönchen im Mittelalter besiedelte Kloster behielt die Bezeichnung Schottenkloster auch, nachdem Anfang des 15. Jahrhunderts das Kloster den Benediktinern übergeben wurde. Unter dem Abt Carl Fetzer (1676–1750, 1705 Abt) wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert ein für vornehme weltliche Schüler offenes Gymnasium gegründet, das infolge der schlesischen Kriege 1741 wieder geschlossen wurde. Fortan wurden vorerst wieder nur Kleriker unterrichtet; vgl. Albert Hübl: Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien. Wien 1907, S. 59–61.

¹¹ Über die möglicherweise hier vorausgesetzte Verhältnisbestimmung von Instrumentalphilosophie und Metaphysik vgl. die Erörterungen von Johann Georg Walch: Einleitung in die Philosophie. 3. Auflage. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1736, S. 45 f., 180 f., 216.

¹² Nicolaus Copernicus (1473–1543), Arzt und Astronom.

¹³ Tycho Brahe (1546–1601), dänischer Astronom.

¹⁴ Diener.

Mr Barisien¹⁵ hat meinen Brief lange nicht beantwortet, und was er endl. geschrieben, bel.¹⁶ E. M. aus seiner antwort zu ersehen.¹⁷ Sollte sich etwa in <costi>¹⁸ ein anderweit taugl. Subjectum finden, würde es mir sehr lieb seyn, denn eher kan ich in meine WienerReise nicht prosequiren. Fur die Bemühung wegen der breitkopf.¹⁹ u. <fehl.> Schriften danke ergebenst.²⁰ 5

¹⁵ Johann Friedrich Barisién (1723–1767); Korrespondent.

¹⁶ belieben.

¹⁷ Gross hatte Barisién auf Empfehlung von Gottsched eine Mitarbeit an seiner Zeitung vorgeschlagen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 29. Barisiéns Antwort ist in der Leipziger Briefsammlung überliefert: Hochedelgebohrner/ Hochgeehrtester Herr Rath!/ Diesen Augenblick erhalte Euer Hochedelgeb. Schreiben, womit Dieselben mich unterm 1^{sten} abgewichenen Monaths beehrtet. Dieses wird, hoffe ich, zureichend seyn mich zu entschuldigen, und Ihnen die Ursache begreiflich zu machen, warum Sie 4 Wochen auf Antwort warten müssen. Vielleicht wüßte ich noch nichts darvon, wenn ich nicht heute von ohngefähr selbst in den Kraußischen Buchladen gekommen wäre. Der Herr Professor Gottsched hat die Gütigkeit gehabt an mich zu denken. Vielleicht hat Er zu vortheilhaft von mir geschrieben; vielleicht haben Euer Hochedelgeb. eine gar zu große Meynung von einem Gottschedischen Discipul. Bekommt der größte Meister nicht öfters eine Materie unter die Hände, an welcher alle seine Kunst scheitert, welche sich weder bearbeiten noch bilden läßt? Gesetzt aber auch der Herr Professor hätte Grund mich zu der erforderlichen Arbeit vor tüchtig zu halten, so macht mich sein Lob weder so stolz, daß ich die Verdienste anderer nicht einsehen; noch so blind, daß ich meine eigene Schwäche nicht erkennen sollte. Doch ich habe schon mehr von mir gesprochen als ich mir anfänglich vorgesetzt hatte, ich komme zum Zweck. Euer Hochedelgeb. machen mir einen kurzen Entwurf von der Einrichtung des gantzen Wercks, und er ist den Begriffen welche mir das Lesen des Blats selbst gegeben, vollkommen ähnlich. Es ist ein nicht geringer Vortheil aus den Quellen selbst schöpfen zu können. Ein guter Vorrath von wohlgewählten Büchern erleichtert die Arbeit, und befördert natürlicher Weise die Gewißheit der Geschichte. So wenig mich auch die Autorsucht plagt, eine Krankheit welche allgemein ist, und so wenig Beruf ich zum Schreiben von Natur in mir finde; so würde ich dennoch diesen Versuch gemacht haben. Die Vorstellung unter Anführung eines so berühmten Meisters meine historische Erkenntnis zu vermehren, würde mehr als andere äußerliche Vortheile bey mir gewürckt haben. Allein seit kurzen bin ich auf eine gewisse Art so gebunden, daß ich mich nicht wohl los machen kan. Ich wünschte, entweder Euer Hochedelgeb., wie mir der Herr Professor Gottsched Hofnung gemacht, hier in Wienn aufgewartet, oder wenigstens Dero Brief nur einige Wochen eher bekommen zu haben. Vielleicht hätte ich die Rückreise in Dero Gesellschaft antreten, und mehr als jezo nach meiner Neigung arbeiten können. [...] Barisién an Gross, 9. Dezember 1749, Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 398–399.

¹⁸ Möglicherweise italienisch für: dort bei Ihnen.

¹⁹ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

²⁰ Gross hatte Schriften aus der Breitkopfschen Schriftgießerei erbeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 29.

100. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 31. Januar 1750 [86.145]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 39–40. 4 S.

5 Teildruck: Danzel, S. 311.

HochEdelgebohrner,/ Insonders Hochzuehrender Herr Professor etc

Ew: HochEdelgeb: Schreiben vom 17 dieses habe ich nebst einem Zweyten in Französ: Sprache rechtens erhalten, und aus solchem ersehen, daß Dero absehen wegen Dero Anherokunfft meistens dahin ziele, daß man Ew: HochEdelgeb: besonders die Unterrichtung der allerhöchstens jungen Käys: Herrschafften auftragen mögte; allein ich muß mir nach meiner ergebensten aufrichtigen Freundschafts Gesinnung die Freyheit nehmen, Ew: HochEdelgeb: darauf zu versichern, daß dieses absehen das allerschwereste ja gantz und gar unmöglich wäre, indeme solches, daß ein Protestant die Käys: Herrschafften unterrichten sollte, von denen hiesigen Principiis wie Tag und Nacht unterschieden ist, und würden dieses die gewissens-Räthe in alle Ewigkeit nicht zulassen, da hingegen es viel leichter und thunlicher seyn würde, daß man Ew: HochEdelgb. den Titel eines Käys: Rathes oder dergleichen geben könnte, doch aber auch hierüber müste man allererst
20 die vornehmsten allhier sondiren.

Die Fürstin von Trautsohn¹ bleibet ein vor allemahl von Ew: HochEdelgeb: die alte gute Freundin, Sie hat mir durch Ihro Excell: den Grafen Esterhasy² gestern die Commission geben lassen, daß ich nur alle erdenckl: Entschuldigungen in Ihrem Nahmen beÿ Ew: HochEdelgeb: machen sollten, daß Sie Ihnen nicht geantwortet, in der Fasten solle es Ihre erste occupation seyn, jezt aber hat Sie beÿ dem dermahl: Carneval so viel zu thun, daß Sie nicht weiß, was Sie anfangen solle; was die Dedication zu dem zweyten Theil des Buches betrifft,³ so findet Sie solche unvergleichlich und

¹ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

² Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

³ L. A. V. Gottsched: Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Allerdurchlauchtigsten und Allergroßmächtigsten Römischen Kaiserinn, wie auch Königin in Ungarn und Böhme etc. Majestät. In: Geschichte der königlichen Akademie der schönen

nicht das allergeringste Bedencken, daß Sie könne zum Druck befördert werden. Womit ich, nebst meinem Respect an die Frau Gemahlin, in vollkommenster Ergebenheit beharre

Ew: HochEdelgebohren etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

Wienn den 31. Januarij/ 1750.

5

101. JOHANN FRIEDRICH REIFFSTEIN AN GOTTSCHED,
Kassel 1. Februar 1750 [38.206]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 41–42. 4 S.

Magnifice,/ Hochedelgebohrner und Hochgelahrter Herr Profeßor,
Hochgeneigter Gönner!

10

Habe ich bey dem Anfange dieses Jahres, die gewöhnliche Gelegenheit ver-
säumet Ew Magnificenz die redlichsten Wünsche meines Ihnen beständig
getreuen Herzens, für Deroselben Wohlergehen, zu entdecken; so ist sol-
ches bloß geschehen, um anitzo dieselben zu verdoppeln, da mir Ew: Mag- 15
nificenz abermals glücklich erschienenenes Wiegenfest zu eben dieser Pflicht
berechtigt. Da nun aber so viel beredte Zungen und gelehrte Federn einen
öffentl: Wettstreit halten um dieses Fest aufs würdigste zu besingen und zu
verehren: so müßte ich anizo alle meine Kräfte sammeln um Ew Magnifi-
cenz mein Hertz auf eine diesem frohen Fest gemäße, daß ist auf eine edle 20
und sinnreiche Art auszudrucken = = = Doch die Sprache des Herzens be-
darf keines von der Kunst und Beredsamkeit erborgten Schmuks; Und
wenn ich Denenselben hiemit eine beständige Dauer von Gesundheit und
Zufriedenheit, fernere Belohnungen Dero großen Verdienste um die Deut-
sche Musen, und diesen das Glück, ihren Vorsteher bis ins späteste Alter 25
zum Anführer zu behalten, von Herzen anwünsche: so hoffe ich bey Ew:

Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunde
Victor. Gottschedinn. Teil 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750, Bl. [2r]–[8r].

Magnificenz dadurch desto mehr Glauben in Ansehung der Redlichkeit meiner Wünsche zu erhalten, je weniger Dieselben hierinnen auf den entlehnten Zierrath der Worte als auf das Herze selbst zu sehen gewohnt sind

Soll ich von den starken Kräften des Geistes die ich kürzlich in den beyden
 5 Gedichten, mit welchen Ew: Magnificenz den Käyser¹ und die Käyserin² ver-
 ehret haben,³ einen Schluß auf die Kräfte des Körpers machen: so müssen
 dieselben gewis von der gesunden und stärksten Beschaffenheit seyn. Wie
 sicher wird dadurch nicht die Hofnung und der Wunsch der Deutschen Mu-
 sen, durch Ew: Magnificenz zur Nachfolge reizenden Vorgang noch viele
 10 Jahre lang geleitet und unterrichtet zu werden, und dereinst (ja vielleicht gar
 bald) durch Dero Vertretung den Höchsten Schutz des Käyserlichen Hofes
 zu verhoffen? Dieses einzige fehlet nur noch den Deutschen Musen um völlig
 zu erwachen und gleichsam Wunder zu thun; wie billig ist es nicht daß die-
 selben ihrem Lehrer auch dieses Glück zu verdanken haben? Eben izo werde
 15 ich bey einem Besuch von dem jungen Herren Gottsched⁴ gewahr daß er
 Dero Fest mit einer lateinischen Probe seines bisherigen Fleißes zu feyren
 entschlossen sey;⁵ wie ich öfters von deßen Herren Vater⁶ höre und zuweilen
 auch selbst gewahr werde so hat bey ihm der von Ew Magnificenz ihm ein-
 gepflanzte Eifer für die Wißenschaften⁷ noch nicht nachgelaßen.

20 Unsere Preußen sollen den Zeitungen nach das Glück haben ihren großen
 Friedrich bey sich zu sehen.⁸ Ich habe bey der Gelegenheit in meinem lez-

¹ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

³ Gottsched, *Zwey Gedichte*; Mitchell Nr. 424.

⁴ Maximilian Gottsched (1738–1810), Gottscheds Neffe.

⁵ Gemeint ist Gottscheds Geburtstag am 2. Februar. Es konnte kein entsprechender Text ermittelt werden.

⁶ Johann Heinrich Gottsched (1706–1771); Korrespondent.

⁷ Maximilian Gottsched hatte von April 1745 bis Mai 1749 bei dem Ehepaar Gottsched in Leipzig gelebt und im Februar 1749 ein Studium begonnen.

⁸ Der preußische König Friedrich II. (1712–1786) reiste am 2. Juni 1750 zu militärischen Inspektionen nach Pommern und Ostpreußen und hielt sich vom 8. bis 16. Juni in Königsberg auf; vgl. Hans Droysen: *Tageskalender Friedrichs des Großen* vom 1. Juni 1740 bis 31. März 1763. In: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 29 (1916), S. 95–157, 124; Alexander Carl von der Oelsnitz: *Geschichte des Königlich Preußischen Ersten Infanterie=Regiments*. Berlin

ten Schreiben an den Herren Prof: Flottwell⁹ meine vorläufigen Wünsche in Ansehung der Vortheile welche bey der Gelegenheit der K D¹⁰ Gesellschaft erwachsen könnten, eröffnet Ew: Magnificenz aber erkühne mich um einige Rahtschläge an dieselbe zu ersuchen, damit sie diesen Vortheil nicht versäume. Nach Vermeldung meiner wahren Ehrfurcht gegen die Hoch- 5 wehrteste Frau Profeßorin habe die Ehre lebenslang mit aufrichtiger Hochachtung zu verharren

Ew: Magnificenz/ gehorsamster und verpflichtetester/ Diener/ J F Reiffstein

Caßell den 1^{sten} Febr 1750.

102. [JOHANN NATHANAEL REICHEL] AN GOTTSCHED,
Zwickau 3. Februar 1750 [109]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 43–44. 3 S.

Der Brief ist mit dem Namen Leicher unterschrieben. Nachdem Gottsched unverzüglich geantwortet hat, schreibt der Absender eine Woche später erneut und unterzeichnet 15 nur mit L (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 109). Die Suche nach einem Träger des Namens, die auch den im folgenden Brief genannten Bruder des Verfassers einschließen sollte, erbrachte kein Resultat. Folgende Gründe sprechen dafür, daß Leicher ein Anagramm, und der Verfasser (Johann Nathanel) Reichel ist: Das Wasserzeichen des Briefpapiers – Posthorn und die Buchstaben DH – ist identisch mit dem der Briefe, die Jo- 20 hann Nathanael Reichel in den Jahren 1754 bis 1756 aus Zwickau an Gottsched richtet. Der am 10. Februar erwähnte verstorbene Bruder läßt sich bei der Annahme der Verfasserschaft Reichels sowohl hinsichtlich des Datums als auch der Todesursache in den Leipziger Leichenbüchern ermitteln. Schließlich ist die Einbeziehung des Leipziger Güterbestäters Johann Friedrich Merbitz, dem Gottsched seine Antwort übergeben soll, ein 25 starkes Indiz. Dessen gleichnamiger Sohn¹ war Reichels Mitschüler in der Fürstenschule

1855, S. 424. Angekündigt wurde diese Reise am 18. Dezember 1749; vgl. Berlinische Nachrichten, Nr. 91 vom 18. Dezember 1749.

⁹ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

¹⁰ Königlich Deutschen, gemeint ist die Königsberger Deutsche Gesellschaft.

¹ Johann Friedrich Merbitz (1723–1797), 1738–1744 Schüler der Fürstenschule St. Afra in Meißen, 1752 Aufenthalt in Kopenhagen, spätestens 1756 kursächsischer Le-

St. Afra in Meißen und Adressat zweier gedruckter Sendschreiben, die Reichel 1749 und 1752 veröffentlichte.² Diese Sendschreiben geben auch einen möglichen Grund an die Hand, warum sich Reichel nicht unter eigenem Namen bei Gottsched einführen wollte. Sie enthalten überschwengliche Ausführungen über Klopstocks *Messias*, den Gottsched
 5 bekanntlich vehement abgelehnt hat.

MAGNIFICE,/ Hoch-Edelgebohrner,

Störet Sie ein Ihnen der Person nach unbekannter Verehrer in gelehrten und wichtigen Geschäften; so schieben sie es auf das Ansehen, welches Ew. Magnificenz in der gelehrten Welt sich auf ewig erworben haben. Ich, der
 10 ich zwar den Wißenschaften, welche uns Ehre und Zufriedenheit bringen, nach demjenigen Vermögen obliege, welches mir der Schöpfer und die Natur mitgetheilet haben; nicht aber so kühne bin, etwas großes, ohne den Beystand eines wahrhaftig weisen Mannes zu unternehmen, entdeke Ihnen einen Vorsatz, zu welchen mich meine Neigung von der Wiege an, die ver-
 15 gnügten Stunden, deren ich izo genieße, und ein ansehnlicher Vorrath von unterschiedenen raren Büchern verleitet haben. Ich will die Lebensbeschreibungen der gelehrtesten Damen, nicht sowohl der vergangenen als besonders der gegenwärtigen Zeiten vor die Hand nehmen. Da nun meinem Verzeichniße derer um den Flor der Wißenschaften verdienten Perso-
 20 nen weiblichen Geschlechts Dero würdigste Gemahlin den reinsten Glanz, das edelste Ansehen geben wird, so ist nöthig, daß Ew. Magnificenz sich einen Augenblick von Dero Bemühungen abbrechen, und mir, der ich in den LebensUmständen, (nicht aber in den so zahlreichen als Geist- und Mustervollen Schriften) dieser der Weißheit nach unsterblichen Person ein

gationssekretär in Kopenhagen; vgl. August Hermann Kreyssig: *Afraner-Album*. Meißen 1876, S. 274; Judith Matzke: *Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsen 1694–1763*. Leipzig 2011, S. 351; Sendschreiben 1752 (vgl. Erl. 2).

² Kritik Ueber den Wohlklang des Sylben Maases In dem Heldengedichte Der Meßias in einem Sendschreiben an Herrn J. F. M. in Leipzig abgefaßt von J. N. R. Chemnitz: Johann Christoph und Johann David Stöbel, 1749. In der Fortsetzung der Schrift werden nicht allein die Initialen des Verfassers, sondern auch die des Empfängers aufgelöst: Fortsetzung der Kritik Ueber den Wohlklang des Sylben Maases In dem Heldengedichte der Meßias in einem Sendschreiben an Herrn J. F. Merbitz in Copenhagen abgefaßt von Johann Nathanael Reichel. Chemnitz: Johann Christoph und Johann David Stöbel, 1752.

Fremdling bin, nur soviel davon zu berichten gütigst belieben, als Sie glauben, daß es nöthig sey, der Welt bekannt zu machen. Sollte man schon, welches mir nicht wißend ist, in einer öffentlichen Schrift die Welt damit beschenkt haben, so bitte auf das gehorsamste, mir diejenige Quelle anzuzeigen, damit ich daraus schöpfen könne. Lehms galante deutsche Poetinnen³ sind viel zu alt, als daß man die noch lebenden Beförderinnen der schönen Wissenschaften und Künste darinne suchen und finden sollte. Die neue Auflage des Jöcherischen Gelehrten Lexici⁴ wird mir zu lange bleiben,⁵ und mir auch keine Genüge thun, weil man darinne die heutigen Gelehrten nicht antreffen wird.

Dürfte ich mir die Freyheit nehmen, und den Entwurf meiner Arbeit Dero reiferen Beurtheilung unterwerfen, so würde dieses mir vor die größte Ehre schätzen, und mich unter Anerbiethung zu allen mir möglichen, und Ihnen angenehmen Gegendiensten nennen

MAGNIFICE,/ Ew. Hoch-Edelgebohrnen/ gehorsamst-/ verbundenster
Diener/ Leicher.

Zwickau./ den 3. Februar./ 1750.

N. S.

Sollten Ew. Magnificenz mich mit einer Zeile Antwort zu beehren gesonnen seyn, so belieben Sie ohne Maaßgebung Dero Brief wiederum an den

³ Georg Christian Lehms: *Deutschlands Galante Poetinnen*. Frankfurt am Main: Samuel Tobias Hocker, 1715.

⁴ Christian Gottlieb Jöcher: *Allgemeines Gelehrten=Lexicon*. 4 Bände. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1750f. Die erste, einbändige, Auflage erschien 1715 mit einer Vorrede Johann Burkhard Menckes unter dem Titel *Compendiöses Gelehrten=Lexicon*. Mit diesem Titel wurden auch die jeweils in zwei Bände unterteilte zweite und dritte Auflage von 1726 und 1733 veröffentlicht, die auf dem Titelblatt bereits Christian Gottlieb Jöcher als Bearbeiter angaben. Die vierbändige Ausgabe von 1750/51 ist folglich die vierte, beträchtlich erweiterte Auflage.

⁵ Der erste Band wurde in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften für die Ostermesse 1750 angekündigt; vgl. beispielsweise *Bayreuther Zeitungen* 1749 (Nr. 134 vom 8. November), S. 538. Die Vorrede zum ersten Band ist auf den 20. März 1750 datiert; vgl. Jöcher, *Gelehrten=Lexicon* 1, Bl. [c 2v]. Der Band erschien zum angekündigten Zeitpunkt, Gottsched konnte im Mai 1750 eine Anzeige vorlegen, in der vor allem die Vorrede referiert wird; vgl. *Neuer Büchersaal* 9/5 (1750), S. 383–392.

Herrn Obergüterbestäter Merbiz,⁶ auf der Fleischer Gaße in Herrn Appoldts hause,⁷ zu senden

A/ Monsieur/ Monsieur Le Professeur/ Gottsched/ à/ Leipzig.

par couvert.

- 5 103. JACOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Augsburg 4. Februar 1750 [95.146]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 45–47. 4 S.

Hochedelgebohrener, Hochgelahrter,/ Hochzuverehrender Herr.

- 10 So wenig ich Ew. Hochedelgeb. bey H. Wolfen¹ von meinem Sohne² richtig
bestelltes pächt. erhalten, wie es bey Kaufleuten, wo man Gelegenheit erwar-
ten muß, gerne zugehen pflegt; so richtig ist mir Hochwehrtestes vom
24. Jen.³ zu Handen gekommen. Die darinnen versicherte Fortsetzung
Dero unschätzbaren Gewogenheit ist mir ungemein erquicklich und ver-
15 bindet mich zu lebenslanger Ergebenheit.

⁶ Johann Friedrich Merbitz (um 1695–1755) wird in den Leipziger Adreßbüchern von 1736 bis 1755 als „Mit=Einnehmer und Güter=Bestäter“ (Spediteur), seit 1747 in Appolts Haus, aufgeführt; vgl. Leipzig Adreßverzeichnis 1736, S. 17; Leipzig Adreßbuch 1747, S. 18; Leipzig Postkalender 1755, S. 19; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1751–1759, Bl. 169v. Über die Beziehung zu Reichel vgl. die Vorbemerkung zum vorliegenden Brief.

⁷ Johann Michael Appolt (um 1708–1761), Kramer bzw. Spezereihändler in der Fleischergasse in seinem Hause; vgl. Jetztlebende Kauffmannschafft in und ausser Deutschland. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1743, S. 2; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1759–1767, Bl. 104b.

¹ Vermutlich Johann Heinrich Wolff (1690–1759), Kaufmann in Leipzig.

² Philipp Jacob Brucker (1727–1800) hielt sich seit Januar 1748 in Leipzig zur Ausbildung auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 16.

³ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

Die gütige Nachricht von H. Seifert,⁴ ist mir um so angenehmer, je mehr mir allezeit wohlgefallen hat, was Ew. Hochedelgeb. geprüft und gebilliget haben, weil ich darinnen Grund, Einsicht und Wahl allezeit gefunden habe: und ich habe demnach Ursache unserm Vaterlande zu einem solchen 5
Sohne Glücke zuwünschen, der aus eines solchen Meisters Händen gebil-
det einst heimkommen wird, die nichts gemeines bewerkstelligen. H. Sei-
fert aber wird diese Schule um so mehr zu seiner Empfehlung dienen, da sie
bey unsern Herren u. Obern, und sonderl. den Directoriis des geh. Rath⁵,
Scholarchats⁶ und Administration des Collegii⁷ in großem Credit stehet.
Dieses ist auch der Hauptgrund gewesen, womit ich deßen H. Vater⁸ zu 10
bewegen gesucht, seinem Sohne keinen Leitfaden abzureißen, den er auf
einer andern Universität nicht wider ganz machen könnte. Er hat sich mit
mir in eine Überlegung eingelaßen, und darauf dann seines H. Sohns Pfler-
gern⁹ meine Gedancken vorgetragen. Meine wohlüberlegte Meinung gieng
dahin, ihn noch wenigstens biß Michaels in Leipzig verbleiben, und pro- 15
movieren zulaßen.¹⁰ Ich bin der gewissen Meinung, diese neue Ehre werde
Anlaß zu neuem Verhalten im Haushalten geben, und ihm Gelegenheit
machen, manches abzuschneiden, was die Purschmode dem Beutel wehe
zuthun veranlaßet hat. Ich habe dieses H. Seifert mit mehreren vorgestel-
let, und zugleich von den Oeconomischen Umständen, welche sein H. 20

⁴ Georg Christoph Seyfert (1726–1753); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 92, Erl. 3. Gottsched hatte Brucker eine Einschätzung Seyferts und einen Rat bezüglich der Magisterpromotion gesandt; vgl. Nr. 95.

⁵ Der Magistrat der Stadt Augsburg, bestehend aus 45 Räten, gliederte sich in den geheimen und den inneren Rat. Dem geheimen Rat gehörten die zwei evangelischen und katholischen Stadtpfleger sowie drei evangelische und zwei katholische Räte aus dem Patriziat an; vgl. Paul von Stetten: Beschreibung der Reichs=Stadt Augsburg. Augsburg: Conrad Heinrich Stage, 1788, S. 45 f.

⁶ Das Scholarchat bestand aus drei Ratsherren und einem Ratskonsulenten und war für die Leitung und Verwaltung des Schul- und Erziehungswesens zuständig; vgl. Stetten (Erl. 5), S. 83 f.

⁷ Die Administration des St.-Anna-Kollegs lag nicht beim Scholarchat, sondern bei der evangelischen Oberkirchenpflege, bestehend aus einem Präses aus dem geheimen Rat, zwei Ratsherren aus dem Patriziat und drei Adjunkten aus den bürgerlichen Ständen; vgl. Stetten (Erl. 5), S. 78, 85.

⁸ Johann Caspar Seyfert (1697–1767), 1723 Chorregent an St. Anna, 1741 Direktor der evangelischen Kirchenmusik in Augsburg; vgl. Günther Grünsteudel u. a. (Hrsg.): Augsburger Stadtlexikon. Augsburg 1998, S. 814.

⁹ Vermutlich ist die Administration des St.-Anna-Kollegs gemeint; vgl. Erl. 7.

¹⁰ Zu den Umständen von Seyferts Promotion vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

Sohn erwählen und ändern könnte, nach der gegebenen Belehrung das mehrere vorgestellt. Der geneigte Wille des Vaters gegen seinen Sohn ist gut, aber die eröffneten Hindernißen, und die zuversiegen anfangenden Quellen des Beytrags zur Erhaltung desselben, hatten ein überaus starkes
 5 Gegengewicht. Nach einer weitläufigen Überlegung, die er mit deßen Curatoren widerholet ist endlich, und da sein H. Sohns inständiges Bittschreiben dazukam, die mir heute Mittag schriftl. zugesandte Entschließung dahin gegangen: wann selbiger diese Promotion nicht zu künftiger noch weitschüchtigerer¹¹ Oeconomie, sondern zur Einziehung verschiedener
 10 unnöthiger Kosten anwenden wollte, und Ew. Hochedelgeb. die Gürtigkeit hätten zusorgen, daß die Promotion nicht mehr als 42. r. kosten möge,¹² so wollte er sich zu diesen Extra-Unkosten verstehen: ihm auch für das halbe Jahr von Ostern biß Michaelis zu Bestreitung der übrigen Unkosten 116. r. reichen, als welches das äußerste wäre, das er thun könnte. Ich möchte aber
 15 Ew. Hochedelgeb. in s. Namen inständig ersuchen, ihm die leichtesten Wege an die Hand zugeben, alles mögliche zuspahren, alles unnöthige und entrathliche abzuschneiden, und einzuziehen, und sich gleichwohl nach der Decke zustrecken;¹³ Wobey er unter versicherung lebenslang daurenderⁱ Hochachtung und Erkäntlichkeit bäte seine Studia, Collegia und Arbeiten so zu leiten und mit gutem Rath erwählen zuhelfen, daß bey seinen
 20 bald zu Ende gehenden Academischen Jahren der Endzweck gründlich erreicht werden möge. So väterl. diese Entschließung ist, so sehr hoffe ich, H. Seifert werde damit zufrieden seyn, und gar wohl damit haushalten können, wann er nur will. Daß er über das harte Eßen in Lpz. sich beschwehrt
 25 kommt mir eben so seltsam vor, der ich aus der Erfahrung das gegentheil weiß. Ich habe in 5 ½ Jahr meiner Academischen Zeit,¹⁴ nur 1. Jahr abends gegeßen, und abends mich nach meinem Beutel gerichtet, der uber f. 200.–jähr. nicht vermogte, und habe doch in dem viel härtern Tisch führenden Jena wohl leben können. Man muß eben nicht alles mitmachen, und sich

ⁱ daurerender *ändert Bearb.*

¹¹ Weitläufig; vgl. Grimm 14 (1955), Sp. 1309.

¹² So lautete Gottscheds Angabe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

¹³ Vgl. Wander 1, Sp. 565f.

¹⁴ Brucker hatte ab 1715 in Jena studiert und nach dem Erwerb des Magistertitels 1718 verschiedene Städte, darunter Leipzig, besucht, um seine Studien fortzusetzen, bevor er 1721 nach Augsburg zurückkehrte; vgl. unsere Ausgabe, Korrespondenzenverzeichnis.

nach seinen Einnahmen richten; Ich ersuche Ew. Hochedelgeb. dieses ihm wohl einzuprägen, damit ich nicht einst einen Vorwurf bekomme, zu etwas gerathen zuhaben, das den Eltern mehr auflegt, als sie erschwingen können.

Was den Ehrentempel¹⁵ anlangt, so ist Ew. Hochedelgebohr. gemachte 5
Anmerckung so gründlich, daß ich mich schämen würde, nicht selbst dergl. Meinung gehegt zuhaben, wann ich nicht in der Vorrede ausdrückl. versichert hätte seiner Zeit Mathematicos, Philosophen etc nachzuholen.¹⁶ Meine Meinung ist auch pur diese gewesen, mit den Criticis anzufangen, da der Geschmack so vieler Leute am ersten auf sie fällt, und zuzeigen, daß es 10
Deutschland an den Zierden nicht gemangelt, womit sich unsere Nachbarn auf unsere Rechnung soviel zu gute thun; so dann aber auch die höhern Facultäten nachzuholen. Mein beschriebener Vorrath hat auch nicht die Meinung alle von gleichem Wehrte und Gewichte zuhalten, und wann es zur Wahl kommen sollte, dörfte noch mancher weggestrichen werden. Nur 15
wollte ich erstl. die Claße der Humanisten endigen doch, da ich nicht weiß, ob noch viele Theile folgen werden, oder nicht,¹⁷ so wäre mir es endl. gleichgültig, im zweyten Bande Mathematicos, Philosophos u. d. g. vorzustellen. Nur habe ich bey leztern einen doppelten Anstand: neml. 1. was vor große Philosophen haben wir in Deutschl. biß auf Leibnizen¹⁸ gehabt? 2. 20
ich habe sie schon hinlänglich in der Phil. Hist. beschrieben?¹⁹ Villeicht aber ließen sich Humanisten, Philosophen, Mathematici Philologi untereinander mengen, so daß der zweyte Band eine mehrere Abwechslung hätte, welches sich villeicht in der Vorrede leicht entschuldigen ließe. Ich bitte mir über das leztere Ew. Hochedelgeb. tiefeinsehende Gedancken herztl. aus. 25

Mit meinem zweyten Sohn²⁰ werde mich erst künftiges Jahr das weitere entschließen, da er erst jezt 17. Jahr alt wird. Indeßen arbeite ich tägl.

¹⁵ Brucker, Ehren=tempel.

¹⁶ Brucker, Ehren=tempel, Vorrede, nicht paginiert.

¹⁷ Es erschien kein weiterer Band des *Ehren=tempels*.

¹⁸ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

¹⁹ Jacob Brucker: *Historia Critica Philosophiae*. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744. Brucker behandelt die deutsche Philosophiegeschichte nicht separat, sondern gliedert die nachantike Philosophie in Schulen, so daß deutsche Philosophen auf den Band 4/1 verteilt zu finden sind.

²⁰ Carl Friedrich Brucker (1733–1772), 1750 Studium in Leipzig, 1758 Pfarrer in Augsburg. Gottsched hatte Brucker über mögliche Studienkosten informiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

2. Stunden an ihm, um ihn in den schönen philologischen u. d. g. Wissen-
 schafften hier noch fest zumachen, und die Vortheile, die ich lange vergebl.
 suchen müssen, ihm nebst dem Gebrauche meiner Bücher zuzeigen, woran
 es mir, als ich auf Academien zog noch sehr gefehlet. Ich hoffe Gott werde
 5 es segnen, da er in der Lat. Grich. und Hebr. Sprache guten Fortgang ge-
 macht, seinen auctorem in allen dreyen Sprachen fertig list, und nun auch
 die Philosophie u. deren Geschichte zimlich einsehen lernt. Er macht einen
 feinen lat. Vers nach dem Geschmacke der Alten, und wo es Gott segnet,
 hoffe ich, er werde die nöthigen Anfangsgründe mitbringen. Ew. Hoch-
 10 edelgeb. getreuer Rath wird mir bey dem Selben allezeit ein erquickl. Leit-
 faden seyn, wie ich ihn Dero Wohlgewogenheit herztl. empfehle. Ich bin

Ew. Hochedelgebohrnen/ herzlich verbundner/ Diener/ Brucker

Augsp. d. 4. Febr. 1750.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur très-celebre Membre/ des
 15 academies de Berlin et/ Bologne etc/ à/ Leipzig/

par couvert

104. HEINRICH CHRISTIAN LEMKER AN GOTTSCHED,
 Scharnebeck 4. Februar 1750

Überlieferung

20 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 48. 2 S.

HochEdelgebohrner Hochgelahrter/ Herr Professor,/ sehr wehrtgeachteter
 Gönner!

Das Verlangen des Verlegers beygehender Stackhausischen Verthädigung
 der Xrl Religion,¹ veranlasset mich EwHochEdelgb. meine gehorsamste Er-

¹ Thomas Stackhouse: Verthädigung der Christlichen Religion wider die vornehmsten
 Einwürfe der heutigen Ungläubigen. Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt

gebenheit hiemit zu bezeugen, und um die Bekantmachung derselbigen, in Dero beliebten Journale, in seinem Nahmen, zu bitten.² Ich verrichte also solches hiemit in der besten Form. Da dem Verleger daran gelegen, daß sein Abdruck bekant werde, weil sich in Berlin ein anderer Uebersetzer und Verleger angegeben.³ Das Vorurteil daß es in Leipzig an geschikten Correktoren in denen Drückereyen nicht fehle, hat mich bey dem ersten Theile sehr betrogen; oder es mus auch der Drukker,⁴ dessen Nahmen ich vergessen, nicht an den rechten gekommen seyn. Er hat gantze Wörter ausgelassen, und in den Allegatis und nominibus propriis sonderl. seine Unwissenheit gezeiget. Wenn er nur bey dem 2ten Theile,⁵ wie er dem Verleger versprochen, einen besseren bekommen mögte etc

Von EwHochEdelgb. erbitte mir die gütige Fortsetzung Dero Gewogenheit, nebst der Erlaubnis, daß mich, mit gantz besonderer Hochachtung, beständig nennen darf,

EuHochEdelgb./ gehors. ergebensten/ Diener,/ HCLemker.

Scharnebek den 4 Hornung./ 1750.

von Heinrich Christian Lemker. Teil 1. Hannover; Göttingen: Johann Wilhelm Schmidt, 1750. Der Verleger Johann Wilhelm Schmidt (1717–1789) hatte 1743 die Universitätsbuchhandlung in Göttingen erworben und unterhielt Niederlassungen in Hannover und Lüneburg; vgl. Hannover, Landeskirchliches Archiv, Hannover-Neustadt, Beerdigungen 1761–1805, Bl. 148v und Paisey, S. 229.

² Der *Neue Büchersaal* enthält keine entsprechende Anzeige; vgl. aber: *Neue Zeitungen* 1750 (Nr. 45 vom 4. Juni), S. 405–407.

³ Die im Katalog der Michaelismesse 1749 enthaltenen Ankündigungen künftiger Neuerscheinungen nennen für Stackhouses *Verthädigung der Christlichen Religion* sowohl den Verleger Schmidt als auch den Berliner Verleger Christoph Gottlieb Nicolai (1682–1752); vgl. *Catalogus Universalis Oder Verzeichniß Derer Bücher, Welche in der Franckfurther und Leipziger Michaelis=Messe des ietzigen 1749sten Jahres, Entweder gantz neu gedruckt, ... auch ins künftige noch heraus kommen sollen*. Leipzig: Groß, Bl. F2v. Der Übersetzer der Berliner Ausgabe konnte nicht ermittelt werden. Nicolai hat auf die Veröffentlichung verzichtet und die Ausgabe des Schmidtschen Verlags angeboten; vgl. *Catalogus von allerhand Büchern, welche in der Franckfurter und Leipziger Oster=Messe 1750. angeschaffet und um beygesetzten billigen Preiß zu bekommen sind bey Christoph Gottlieb Nicolai, Buchhändler in Berlin*, S. 25.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Stackhouse, *Verthädigung* (Erl. 1) 2 (1750).

105. GOTTLOB CARL SPRINGSFELD AN GOTTSCHED,
Weißenfels 4. Februar 1750 [58]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 49–50. 4 S.

- 5 Hochedelgeborner Herr,/ Hochgeehrtester Herr Profeßor,/ Hochgeschätzter Gönner,

Eurer Hochedelgebohrnen bin ich für die gehabte Bemühung beÿ Dero Herrn Collegen wegen des Magisterwerdens¹ ergebenen Dank schuldig. Es würde beÿ mir ohne Folgen gewesen seÿn. Vermuthlich hat man sich ein-
 10 gebildet, daß ich darunter etwas anders suchte, und daher gar gefürchtet, ich möchte mit der Zeit einem und dem andern Eintrag thun,² worinnen sich diese Herrn aber sehr geirret. Es ist mir einzig und allein um das Carlsbad zu thun, wo es beÿ gewissen Umständen oder Absichten zuweilen was nützen kann, wenn man Philosophiæ Magister heißt.³ Ich werde also auf
 15 einer andern Universität mein Heil versuchen müssen. Ich werde gleich nach der Meße nach Carlsbad abgehen, da sich unterschiedene Candidaten beÿ mir bereits gemeldet haben, unter andern auch Sr. Excellenz der wirkliche Staatsminister H. von Grumbkau aus Berlin⁴ und die Gemahlin⁵ des H.rn Grafens von Podewills.⁶ Ich beklage recht sehr, daß der H. Hofrath
 20 Holderrieder⁷ mit seinem Ehrendenkmaale auf dem H.rn Graf von Manteuffel⁸ nicht eher fertig worden ist, welches er im Nahmen unser Gesellschaft

¹ Springsfeld hatte Gottsched die Idee vorgetragen, in Leipzig zum Magister der Philosophie promoviert zu werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 58.

² Abbruch tun, schaden, in die Quere kommen; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 324.

³ Springsfeld erhoffte sich die offizielle Approbation als Arzt in Karlsbad, die er 1751 erhielt.

⁴ Philipp Otto von Grumbkow (1684–1752), 1721 Wirklicher Kanzler des Herzogtums Pommern, 1730 Wirklicher Geheimer Etatsrat, 1736 Oberpräsident von Pommern.

⁵ Sophia Henriette von Podewils, geb. von der Schulenburg (1704–9. März 1750); vgl. Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 2 (1750), S. 159.

⁶ Heinrich von Podewils (1695–1760), 1730 preußischer Kabinettsminister.

⁷ Johann Laurentius Holderrieder (1715–1794); Korrespondent.

⁸ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

noch machen wollen, ehe die Schrift, die ich nunmehr in den Zeitungen schon angekündigt finde, abgedruckt worden ist.⁹ Es schadet nichts, wenn es auch noch nachkömt. Er hat eine ganze Nachricht von der ehemaligen Alethophilischen Gesellschaft zu Weißenfels, und wie sie von dem H.rn Grafen gestiftet worden, aufgesetzt, und noch vier Abhandlungen, darunter dreÿ in Gegenwart des H.rn Grafens abgelesen worden sind, beÿgefüget, welches alles zusammen einen feinen Octav Band ausmachen wird.¹⁰ Ich habe ihn dazu alle nöthigen Nachrichten aus dem geführten Protocolle gegeben. Er wird das Msct. davon Ew. Hochedelgeb. binnen 8 Tagen zur Censur, und Durchsehen übersenden,¹¹ da ich denn bitten will, alles dasjenige, was Ihnen anstößig scheint, freÿ zu ändern. Besonders verdient die Abhandlung von der historischen Wahrscheinlichkeit,¹² daß solche genau durchgegangen werde: denn ich erinnere mich daß damals in der Versammlung heftig darüber gestritten wurde.

Es ist ein Freund hier in Weißenfels,¹³ welcher das Journal von kleinen exegetischen Schriften¹⁴ schreibt, dieser wünscht durch Ew. Hochedelgeb. Vermittelung dergleichen dahin einschlagende Schriften von Königsberg¹⁵ zu erhalten, als welche ihm noch fehlen. Er will gerne das Porto und andere nöthige Kosten tragen. Es ist ein fleißiger und geschickter Mensch, der daher allen Vorschub verdient.

⁹ Ehrenmaal Manteuffel.

¹⁰ Holderrieder: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft ... nebst dreyen in derselben vorgelesenen Abhandlungen. Leipzig: Johann Friedrich Lankisch, 1750.

¹¹ Holderrieder sendet die Texte im März an Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 143.

¹² Holderrieder: Von den Ursachen der historischen Unwahrheiten. In: Holderrieder, Historische Nachricht (Erl. 10), S. 1–72.

¹³ Johann Christian Messerschmidt (1720–1794); Korrespondent.

¹⁴ Johann Christian Messerschmidt: Nachrichten von Alten und Neuen kleinen Exegetischen Schriften. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1750. Die nicht mehr als vier Stücke umfassende Zeitschrift enthielt ausführliche Auszüge von insgesamt 31 exegetischen Schriften älterer und zeitgenössischer, teilweise anonymer Autoren.

¹⁵ Gottsched entsprach Messerschmidts Bitte und übermittelte ihm über Springfeld „einige exegetische Anschläge von der Universität Königsberg“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 208.

Da Liscow¹⁶ eingefangen ist,¹⁷ erscheint D. Philippi¹⁸ wieder auf dem Schauptatze der gelehrten Welt.¹⁹ Er hat nur kürzlich eine Schrift drucken lassen, welche heißt: Lehrsätze von der erhabensten Oberherrschaft Gottes über alle seine Geschöpfe, und desselben unumschränkten Gebietungs-
 5 rechte etcetc.²⁰ Es ist fast kein gesunder Gedanke in der ganzen Schrift. Er hält sich anitzo in Halle auf, nachdem er sich von Jena auf die Instanz Sr. Maj. des Königs in Preußen²¹ wegbegeben müssen.²²

Nach einem ergebensten Empfehl an Ew. Hochedelgeb. und Dero Frau Gemahlin, auch von meiner Frau,²³ habe die Ehre mich zu nennen

10 Eurer Hochedelgebohrnen/ ganz ergebenster Diener/ D. Gottlob Carl Springsfeld

Weißenfels/ den 4. Februar/ 1750

P. S. Wenn der berühmte Ockulist D. Taylor²⁴ nach Leipzig kömmt: so habe willens auf einen Tag selbst nach Leipzig zu kommen, und vor seinen

¹⁶ Christian Ludwig Liscow (1701–1760); Korrespondent.

¹⁷ Ende 1749 wurde Liscow der Verschwörung gegen den kursächsischen Premierminister Heinrich von Brühl (1700–1763) bezichtigt, seiner Ämter enthoben, vorübergehend eingekerkert und im April 1750 aus Dresden ausgewiesen; vgl. Karl Gustav Helbig: Christian Ludwig Liscow. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Dresden; Leipzig 1844, S. 62–74.

¹⁸ Johann Ernst Philippi (um 1700–1757/58); Korrespondent.

¹⁹ Liscow hatte Philippi in den 1730er Jahren mit mehreren satirischen Schriften massiv attackiert; vgl. Berthold Litzmann: Christian Ludwig Liscow in seiner litterarischen Laufbahn. Hamburg; Leipzig 1883, S. 47–93.

²⁰ Johann Ernst Philippi: Lehrsätze Von der erhabensten Oberherrschaft Gottes über alle seine Geschöpfe; Und desselben Unumschränckten Gebietungs=Rechte, Über alle vernünftige Wesen. Frankfurt; Leipzig 1749.

²¹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

²² Zwischen 1735 und 1749 war Philippi wiederholt in Halle und Jena aufgetaucht und mehrfach aus beiden Städten ausgewiesen worden; vgl. Friedrich August Eckstein: Chronik der Stadt Halle. Eine Fortsetzung der Dreihauptschen Beschreibung des Saalkreises. Halle 1842, S. 98 f.

²³ Sophia Maria Springsfeld, geb. Härtel, verw. Hänel.

²⁴ John Taylor (1708–1772), englischer fahrender Okulist. Ab Dezember 1749 bereiste er auch Deutschland. Seine Operationen wurden von öffentlichen Vorträgen und Demonstrationen begleitet, zu denen die lokale Medizinerschaft und Personen von Rang eingeladen wurden und für die Taylor Eintritt verlangte. Seine Standardopera-

Schauplatze einen Zuschauer abzugeben: da ich denn nicht ermangeln werde persönlich aufzuwarten.

106. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 5. Februar 1750 [82.110]

Überlieferung

5

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
Nr. 1113, Bl. 94–95. 3 S. Bl. 95v oben von Seckendorffs Hand: R. den 13 Feb/ 1750

Erlauchter Hochgebohrner Reichsgraf/ und General=Feldmarschall,/ Mein
insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer Hochreichsgräflichen Excellence gnädiges Schreiben, das mir zuletzt 10
zu theile geworden,¹ habe ich mit Fleiß nicht eher beantworten wollen, bis
ich von Wien die Nachricht hätte, wie meine Argonauten² daselbst sonderl.
von Sr. Kaiserl. Maj.³ aufgenommen worden. Nun, bekomme ich aber vor
einer Stunde erst die Nachricht, daß es damit nach Wunsche abgelaufen;
und also nichts dabey versehen worden. Mehr hat mein Correspondent,⁴ 15
wegen des dasigen Faschings vermuthlich nicht schreiben können, oder

tion war der sogenannte Starstich. Vom 27. März bis 8. April 1750 hielt sich Taylor in Leipzig auf und operierte auch den am Star erkrankten Thomaskantor Johann Sebastian Bach (1685–1750), der am 28. Juli vermutlich an den Folgen verstarb. Zur Reiseroute und zu zeitgenössischen Urteilen über Taylors Behandlungen vgl. Bert Lenth: Bach and the English Oculist. In: *Music & Letters* 19 (1938), S. 182–198; D. C. E. Eschenbachs gegründeter Bericht von dem Erfolg der Operationen des Englischen Okulisten, Ritter Taylors, in verschiedenen Städten Teutschlandes, besonders in Rostok. Rostock: Johann Christian Koppe, 1752, Geburtsdatum S. 20, 28; Stephen G. Schwartz u.a.: The Taylor Dynasty: Three Generations of 18th–19th Century Oculists. In: *Historia Ophthalmologica Internationalis* 2015, S. 67–81, Todesdatum S. 70.

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 82.

² Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

³ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

⁴ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 100.

mögen: wie überhaupt die Wiener Correspondenten nicht die hitzigsten und ausführlichsten sind.

Da allem Ansehen nach, die vortreffliche Kaiserinn⁵ nächsten Sommer in Wälschland wieder Händel bekommen möchte: so haben fliegende Gerüchte uns abermal bange machen wollen, daß wir Eure Hochreichsgräfliche Excell. auf eine Zeitlang aus der Nähe verlieren würden; weil Ihro Kaiserl. Maj. Denenselben dero dasige Kriegsheere anvertrauen würden.⁶ Sie könnte zwar in der That nicht besser wählen, und in wessen Händen würden wohl all jene treue Verehrer dieser großen Prinzessinn lieber Dero Rechte und Waffen sehen, als in den Händen eines Feldherrn der sonst schon so oft in Wälschland und Ungarn dem österreichischen Hause so treulich gedient hat? Allein gleichwohl beunruhigen sich auch alle treue Diener von E. Hochgeb. Excell. wenn sie an die Gefahr und Beschwerden eines solchen Feldzuges denken; und Dero hochgestiegne Jahre dabey in Erwägung ziehen. Gott lenke alles zu seiner Ehre, und dem Nutzen der gerechten Sache.

Daß H. D. Stemler⁷ nunmehr so unverhofft, mit seiner Jubelrede herausgerücket, hat mich sehr Wunder genommen. Was wird denn nun aus der ganzen Sammlung der Schriften und Beschreibungen werden, die E. Excell. meiner Fürsorge und Ausgabe anvertrauet hatten?⁸ Nächstens

⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

⁶ Die Möglichkeit militärischer Auseinandersetzungen wurde vor Verhandlungen Österreichs mit Frankreich in Rechnung gestellt: „Der Kaiserl. Hof beharret auf dem Entschluß die Oberherrlichkeit des Kayzers über alle von dem Reich abhängende Lehen in Italien wieder in Aufnahm zu bringen, und in Ermanglung anderer Mittel selbst die Waffen darzu zu gebrauchen.“ Auszug der neuesten Weltgeschichte 1749, Nr. 11, S. 68; vgl. auch Nr. 38, S. 231. Seckendorff widerlegt dieses Gerücht in seiner Antwort; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 110 sowie auch Nr. 130.

⁷ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

⁸ Stemlers Rede und Predigt zur goldenen Hochzeit des Ehepaares Seckendorff waren eigentlich für die Sammlung von Gratulationsschriften vorgesehen, die unter Gottscheds Aufsicht erscheinen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22. Nachdem Gottsched seit Juni 1749 auf deren Zusendung gewartet hatte, veröffentlichte Stemler seine Texte nun selbst: Stemler: Das frohe Andenken der hochgräflichen Seckendorffischen Ehejubelfeyer welche zu Meuselwitz am 27. Mai 1749. begangen wurde in einer Jubelpredigt und Einsegnungsrede. Altenburg: Paul Emanuel Richter, [1750]. Als Grund für die Herausgabe führt Stemler an: „Ein so großer Segen dieser Jubelfreude ist es ja nun wohl werth, daß er mit aller Sorgfalt bewahret werde. In solcher Absicht habe ich dem Verlangen derer nicht entstehen wollen, die mich um den Abdruck der Jubelpredigt und Einsegnungsrede zum öftern gebeten haben“

werde ich mit dem manteufelischen Ehrengedächtnisse⁹ aufwarten können, davon bereits die Hälfte abgedruckt ist. Es wird sich auf zwölf bis fünfzehn Bogen in 4. belaufen.

Ob der Erbprinz von Sachsengotha¹⁰ auf der Herreise begriffen sey,¹¹ und ob der altenburgische Landtag bald angehen werde;¹² verlangt hier 5 viele zu wissen. E. Hochreichsgräfl. Excell. werden mich also sehr verbinden, wenn Dieselben mir davon einige zuverlässige Eröffnung zu thun geruhen wollen. Ich habe nach unterthänigem Empfehl an der Fr. Gener. FeldMarschallinn Excell.¹³ und beyde gnädige Fräuleins¹⁴ die Ehre, mit aller schuldigen Verehrung lebenslang zu seyn

10

(Bl. [])(3v)). Das Vorhaben des Sammelbandes wurde nicht verwirklicht; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 110.

⁹ Ehrenmaal Manteuffel.

¹⁰ Friedrich Ludwig (1735–1756), Erbprinz von Sachsen-Gotha-Altenburg.

¹¹ Der Erbprinz, der sich zu diesem Zeitpunkt in Paris aufhielt, kehrte am 21. Mai 1750 nach Gotha zurück; vgl. Johannes Bronisch: Konfession und Grand Tour in der Zeit der Aufklärung. Die Reise des Erbprinzen Friedrich von Sachsen-Gotha-Altenburg nach Genf und Paris (1744–1750). In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 127 (2007), S. 143–174, 152–156; Auszug der neuesten Weltgeschichte 59 (1750), S. 355.

¹² Der Landtag zu Altenburg fand vom 10. August bis zum 17. September 1750 statt; vgl. Gerhard Müller: Die Landstände in den ernestinischen Staaten. In: Thüringer Landtag (Hrsg.): Landstände in Thüringen. Vorparlamentarische Strukturen und politische Kultur im Alten Reich. Weimar 2008, S. 51–138, 108.

¹³ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹⁴ Einem Bericht von der goldenen Hochzeit des Ehepaares Seckendorff ist zu entnehmen, daß „eine Fräulein von Vizthum und eine von Seckendorff beyde Bruder- und Schwester Kinds-Kinder von dem Herrn Feld-Marschallen“ dauerhaft in Meuselwitz lebten; vgl. Nürnberg, Staatsarchiv, Adelsarchiv von Seckendorff, Blaues Schloß Nr. 403, Handschrift, unpag. Im August 1749 wird „Mademoiselle de Vitzthumb“ erstmals in einem Brief von Caroline von Seckendorff erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 185. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der drei Schwestern Christiana Friederica Ernestina (* 1723), Sophia Dorothea (* 1724) und Charlotte Henriette (* 1726) von Vitzthum, Großnichten Seckendorffs brüderlicherseits, Töchter der Sophia Ernestina Sybilla von Seckendorff (1700–1729) und des kursächsischen Obersten Christian Vitzthum von Eckstädt († 1738); sie waren Mündel des Ehepaares Seckendorff; vgl. Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, Nr. 3116a (Acten und Korrespondenz, die von Grafen Friedrich Heinrich v. Seckendorff über die drei Töchter des kurfürstl. sächs. Obersten Vitzthum von Eckstädt ausgeübte Vormundschaft betreffend, 1723–1750). Letztmalig wird „Frl. Vizthumin“ am 3. April erwähnt, als sie sich auf dem Weg nach Kassel befand;

Eurer Hochgebohrnen Excellence/ Meines insonders gnädigen Reichsgrafen u. Herrn/ gehors. unterthän./ Diener/ Gottsched

Leipzig/ den 5. Febr./ 1750.

107. JOHANN CHRISTOPH PFEIFFER AN GOTTSCHED,
5 Gera 6. Februar 1750 [60.117]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 51–52. 3 ½ S.

HochEdelgebohrner Herr/ Hochzuehrender Herr Professor

- 10 Ewr HochEdelgeb. bin ich eine Antwort schuldig. Diese solte von dem verballhornten entlarvten Herrenhuter begleitet seÿn; aber ich habe noch nicht den Schluß faßen können, die Hand an die verlangte Ausbeßerung

vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158. Bei dem im Bericht genannten „Fräulein von Seckendorff“, die im überlieferten Briefwechsel Seckendorffs mit Gottsched namentlich von April 1750 bis ins Jahr 1753 erwähnt wird (von 1752 bis 1754 werden auch wieder mehrere „gnädige Fräuleins“ genannt), muß es sich um eine Großnichte Seckendorffs schwesterlicherseits handeln. Die Enkelinnen der Schwester Johanna Dorothea (1670–1750), verheiratet mit Philipp Albrecht von Seckendorff-Aberdar (1671–1731), waren keine Waisen oder Halbwaisen. So kommt nur die ältere Enkelin von Seckendorffs Schwester Luisa Sophia (1667–1756) und Joachim Ernst von Seckendorff-Gutend (1656–1722), Dorothea Sophia (* 1731), Tochter von Carl Sigmund Wilhelm von Seckendorff (1706–1741) und Helene von Szentivany, in Betracht. Über ihre Biographie ist wenig bekannt. Mit ihrer jüngeren Schwester und ihrer Mutter lebte sie im Februar 1749 in Eperjes. Vgl. Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Band 4: Die Linien Abenberg, Obersteinbach und Gutend. Teil 1. Würzburg 2008, S. 229f., 233f., 264, 278. Aus ihren nach ihrer Hochzeit mit Emericus von Reva 1763 aus Trebosto an Seckendorff gesandten Briefen geht eine große Vertrautheit mit ihrem „Groß Oncle“ hervor, dessen „Tochter“ sie sich nennt. Unter Tränen bittet sie ihn, sie wieder zu duzen, läßt den Meuselwitzer Pfarrer Rabbacher grüßen und beschreibt den Standort eines bestimmten Baumes im Meuselwitzer Garten; vgl. Dorothea Sophia von Reva, geb. von Seckendorff an Friedrich Heinrich von Seckendorff, Trebosto 20. Februar, 28. März und 3. Juli 1763 (Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, Nr. 1185, Bl. 1r–6v).

dieses Schauspiels zu legen. Ich bekenne frey, daß ich mich vor dem Ärgerniß das daher entstehen könnte, fürchte. Man kan dem Fallacius seine eigene Sprache nicht geben, ohne sich solcher Ausdrücke zu bedienen, welche die wichtigsten und heiligsten Religions Wahrheiten betreffen.¹ Solte es nicht bedenklich seyn, die Redensarten von dem Blute und Tode des Heylandes der Welt auf die Schau Bühne zu bringen? Machet man gleich die Herrenhuter lächerlich; so bleibet wohl auch ein geheimes Gift bey dem Leser und Zuschauer zurück: da doch einmahl die Sache theatralisch und ironisch abgehandelt werden muß. Es finden sich auch ernsthafte Leute, die an einer dergleichen Wiederlegung der Herrenhuter keinen Geschmack finden; und ich würde mich immer fürchten, daß es par pricol² und fatalité entdeckt werden möchte, daß ich die Hand im Spiele habe. Transeat. Von dem Rufe des Herren D. Stemlers³ nach Danzig⁴ höre ich weiter nicht das geringste, und glaube freylich, daß die Entschließung zu so einer so wichtigen Veränderung bey des Herren Doctors Umständen schwer fällt.⁵ Es komt vieles ja fast alles auf die Überzeugung des Hertzens und einen besonderen Zug, bey solchen Vorfällen an. Sonst wäre ich vielleicht nach Eisenach gegangen,⁶ wo ich es itzo eben nicht schlimm hätte. Wie stehet es denn um die bewuste Stelle zu Coburg?⁷ Der Herr

¹ Pfeiffer wollte eine Überarbeitung des Lustspiels *Der entlarvte Herrnhuter* vornehmen, die „dem Bruder Fallacius [d. i. Nicolaus Ludwig von Zinzendorf] seine rechte Sprache geben“ sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 60, Zitat S. 161, Z. 7 f.

² Par bricole, auf Umwegen, unvorhergesehen; vgl. Emile Littré: *Dictionnaire de la langue française*. Band 1. Paris; London 1873, S. 417.

³ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

⁴ Nach dem Tod Carl Joachim Sibeths (1692–1748, 1737 Pfarrer an der Marienkirche) war das geistliche Seniorat in Danzig unbesetzt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 97. Als Nachfolger war unter anderem auch Johann Christian Stemler im Gespräch; vgl. die biographischen Informationen über Friedrich Wilhelm Krafft (Erl. 9) in: Brucker, *Bilder=sal*, zehntes Zehend (1755).

⁵ Stemler war seit 1748 sachsen-gothaischer Konsistorialrat und Generalsuperintendent des Fürstentums Altenburg.

⁶ Pfeiffer meint wahrscheinlich die Stelle des Generalsuperintendenten in Eisenach, die bis 1741 mit Thomas Andreas Nicander (1676–1754) besetzt war; vgl. Bernhard Möller: *Thüringer Pfarrerbuch*. Band 3. Neustadt an der Aisch 2000, S. 319. Pfeiffer ging 1741 als Superintendent nach Gera.

⁷ Nach dem Tod von Johann Conrad Schwarz (1676–1747, 1706 Professor, zuletzt Rektor am Gymnasium Casimirianum) war die Stelle des Rektors in Coburg vakant. Gottsched unterbreitete in einem Brief an Friedrich Heinrich von Seckendorff den

M. Buttstedt⁸ fraget mich immer: ob ich nichts weiter von der Sache von Ewr HochEdelgeb. erführe? Bringen Sie den zu Danzig in Vorschlag: ich stehe davor, daß er dahin gehen wird.⁹ Daß mein Schwager zu Braunschweig,¹⁰ die Abteÿ von Marienthal erhalten,¹¹ wird wohl schon bekannt
 5 seÿn: Ich soll ihn dieses Frühjar, so Gott will besuchen. Wie wäre es, wenn Ewr HochEdelgeb. nebst der Frau Gemahlin zu einer beqvemen Zeit Gesellschaft leisteten, und beÿ der Gelegenheit die vortrefliche Bibliothec zu Wolfenbüttel in Augenschein nähmen? Es ist ein Vorschlag. Wir machten
 10 nebst meiner Frau¹² gerade eine volle Fuhre aus. Und wie groß würde das Vergnügen meines Schwagers und meiner Schwester darüber seÿn!¹³

Ich füge eine Rede beÿ, die ich unsrem seel. Herrn Cantzler Döhler¹⁴ gehalten habe,¹⁵ und versichere, daß ich es vor eine grose Belohnung für diese meine Arbeit halte, wenn Sie die Censur von Ewr HochEdelgeb. aushalten

Vorschlag, Christoph Friedrich Geiger (1712–1767, Korrespondent) für das Rektorat zu empfehlen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

⁸ Johann Andreas Buttstett (1701–1765); Korrespondent. Buttstett, seit 1743 Rektor am Gymnasium Rutheneum in Gera, wurde 1751 Rektor am Gymnasium Casimirianum in Coburg.

⁹ Senior in Danzig und erster Prediger an der Marienkirche wurde im September 1750 Friedrich Wilhelm Krafft (1712–1758), 1747 Universitätsprediger und außerordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen; vgl. Göttingische Zeitungen 1750 (88. Stück vom 27. August), S. 699; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 97.

¹⁰ Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789, Korrespondent) war seit 1742 mit Pfeiffers Schwester Martha Christina, verw. Albrecht (1709–1778) verheiratet.

¹¹ Seit dem 20. Dezember 1749 war Jerusalem Abt des lutherischen Klosters Mariental; vgl. Klaus Erich Pollmann (Hrsg.): Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789). Beiträge zu einem Colloquium anläßlich seines 200. Todestages. Braunschweig 1991, S. 174.

¹² Anna Sibylla Elisabeth Pfeiffer, geb. Quandt (1706–1763).

¹³ Zur Einladung nach Braunschweig vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 98, Erl. 2.

¹⁴ Johann Georg Döhler (1667–1749), 1722 erster Hof- und Justizrat, Assessor des Konsistoriums in Gera, 1725 Gemeinschaftsrat der Grafen von Reuß, Kanzler und Konsistorialpräsident.

¹⁵ Johann Christoph Pfeiffer: Trauerrede, als der Magnificus ... Herr Joh. George Döhler, beyder Rechten Doctor, der sämmtl. ... Grafen und Herren, älterer und jüngerer Linie Reußen, ... Gemeinschaftsrath, resp. Kanzler, Consistorialpräsident, und des gemeinschaftlichen Gymnasii erster Aufseher ... beerdigt wurde; vgl. Neuer Büchersaal 9/5 (1750), S. 476. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden. Wiederabdruck in: Pfeiffer: Trauerreden Nebst einer Vorrede herausgegeben von Christoph Friedrich Ludewig, Altenburg: Richter, 1769, S. 1–24.

kan. Unser Meister Sänger, alhier, Herr Kretsch,¹⁶ hat ihren Inhalt in Verse gebracht, welche zugleich übersende.¹⁷

Endlich bezeuge ich der Frau Gemahlin meinen respect und beharre mit der grösten Hochachtung

Ewr HochEdelgeb./ gehorsamst ergebenster/ Diener/ D¹⁸ JC Pfeiffer. 5

Gera den 6ten Febr./ 1750.

108. JOHANN ADAM LÖW AN GOTTSCHED,
Gotha 9. Februar 1750 [148]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 53–54. 3 S. 10

Magnifice, Hochedelgebohrner und Hochgelahrter,/ Insonders Hochgeehrtester Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

An der vielfachen Ehre, welche Eu. Magnificenz nebst Dero würdigem Ehegemahl in Wien und an andern Orten auf Dero Reise genossen,¹ habe ich schon seit geraumer Zeit in der Stille viel Antheil genommen. Denn es kann mir in irrdischen Begebenheiten nichts erfreulichers vorkommen, als wenn ich erfahre, daß man die grossen Verdienste dererjenigen erkennt und einiger massen belohnet, welchen ich mit gegründeter Hochachtung zugethan bin. 15

¹⁶ Heinrich Christian Kretsch (1725–1781) aus Gera, Dichter und Übersetzer, 1759 sachsen-gothaischer Rat; vgl. Karl Heinrich Jördens: Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Band 6. Supplemente. Leipzig 1811, S. 443f.; Jennifer Willenberg: Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhunderts. München 2008, S. 256.

¹⁷ Die dichterische Bearbeitung der Trauerrede durch Kretsch konnte nicht ermittelt werden.

¹⁸ Doctor.

¹ Über die Reise des Ehepaares Gottsched nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

Wie der neue Prinzenlehrer² bey Hofe aufgenommen worden, kann ich noch nicht melden, weil ich seit einigen Wochen, wegen Unpäßlichkeit, mich zu Hause innegehalten habe. Ohne Zweifel aber wird er eben das gute Schicksal haben, welches bey uns alle Berliner und Pariser³ davonzutragen
 5 pflegen. Für die übersendete gelehrte Einladungsschrift,⁴ welche ich mit vielem Vergnügen gelesen, dancke ich gehorsamst, und wünsche daß sie viel neue Meister der Weltweisheit nach sich ziehen möge. Ich bekenne auch, daß mir das Eine von den geschriebenen Büchern aus der hiesigen Fürstlichen Bibliothek richtig wieder überliefert worden ist.⁵ Das andere
 10 ist in guten Händen geblieben, und wird uns mit seinem Aussenbleiben keinen Kummer verursachen: Wollten Eu. Magnificenz bey künftiger Übersendung desselben ein Exemplar von dem, was bey iesziger Magisterpromotion gedruckt wird,⁶ gütigst beylegen, so werde ich solches mit ge-

² Jacques Auguste Rousseau (1729–1808) aus Berlin gelangte durch Vermittlung Jean Henri Samuel Formeys nach Gotha und wurde Erzieher des Prinzen Ernst Ludwig (1745–1804, 1772 Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg). Auf dem Weg von Berlin nach Gotha suchte er Gottsched auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93, Erl. 13.

³ Löws generell formulierte Aussage zielt möglicherweise auch auf die konkrete Situation des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Sachsen-Gotha-Altenburg (1735–1756). Dieser hielt sich zu diesem Zeitpunkt noch in Paris auf und wurde von Christian Friedrich Pfeffel (1726–1807), dem juristischen Berater des kursächsischen Gesandten in Paris Johann Adolph von Loß (1690–1759), unterrichtet. Der langjährige Hofmeister des Erbprinzen, Ulrich von Thun (1707–1788), schrieb am 23. März 1750 aus Paris: „Der Unterricht bei Herrn Pfeffel gefällt dem Prinzen sehr gut.“ Ulrich von Thun: Briefe aus Paris 1747–1750. Hrsg. von Bärbel Raschke. Gotha 2013, S. 278f., 278.

⁴ Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit* (Mitchell Nr. 388). Mit dem auf den ersten Advent 1749 datierten (S. 12) Programm lud Gottsched zur Teilnahme an der Magisterprüfung ein.

⁵ Löw hatte seit Mai 1746 (unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 142) die Ausleihe von Dichterhandschriften aus der Gothaer Bibliothek an Gottsched vermittelt. Über die von Gottsched genutzten Gothaer Handschriften, die ermittelt werden konnten, vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 98. 1748 korrespondierte Gottsched mit dem Gothaer Bibliothekar Julius Carl Schläger (1706–1786) über weitere Ausleihen. Soweit aus den Briefen erkennbar, hatte Löw zuletzt im Oktober 1748 zwei Handschriften überbringen lassen; vgl. die Korrespondenz mit Löw und Schläger in unserer Ausgabe, Band 13.

⁶ Löws Bitte zielte wahrscheinlich vor allem auf die Beschreibung des Wienaufenthalts, die Gottsched als Prokanzler beim Festakt zur Magisterpromotion vortrug und unter dem Titel *Singularia Vindobonensia* veröffentlichte (Mitchell Nr. 427). Zu den Publikationen der Magisterpromotion gehörten ferner die Einladungsschrift sowie

horsamsten Danck erkennen, auch sonsten allezeit in unverrückter Hochachtung verharren

Eu. Hochedelgeb. Magnificenz/ gehorsamster Diener/ Johann Adam Löw.

Gotha/ den 9. Febr./ 1750.

109. [JOHANN NATHANAEL REICHEL] AN GOTTSCHED,
Zwickau 10. Februar 1750 [102]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 55–56. 4 S.

Zur Identifizierung des Absenders vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 102.

MAGNIFICE,/ Hoch-Edelgebohrner,

10

Mit der größten Freude habe Dero Brief erbrochen, und mit der anständigsten Ehrerbiethung gelesen; weil derselbe sowohl ein vollkommener Unterricht zu meinem Vorhaben,¹ als ein unverwerfliches Merkmal Dero Wohlwollens gegen einen unwürdigen Diener war. Über dieses fand ich in demselben eine Ausarbeitung eines Danksagungs-Gedichtes von einer Person, welche ich, da sie von den höchsten Häuptern der Erde² mit Grund

15

Würdigung und Kurzbiographien der Magister; vgl. August Friedrich Müller: *De Origine Civitatum Disserit Et Ad Solennia Magistrorum Die XII. Febr. MDCCL. In Auditorio Philosophico Horis Antemeridianis Consuetis Creandorum Invitat.* Leipzig 1750; Johann Friedrich Christ: *Studiorum Constantiam XVI. Philosophiae Candidatis Qui Magistri Creantur ... Carmine Solemni Laudat.* Leipzig: Langenheim, 1750.

¹ Reichel plante eine Veröffentlichung mit Lebensbeschreibungen zeitgenössischer gelehrter Frauen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 102. Der Plan wurde nicht realisiert.

² Gemeint sind Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780).

bewundert und hochgeschätzt wird,³ meiner Bewunderung und tiefsten Hochachtung iederzeit würdig achten werde. Ich kann meine Dankbarkeit dafür nicht anders an den Tag legen, als daß ich den weisen Rath eines so grossen Lehrers aufs genaueste befolge, und diejenigen Mittel ergreife, die er mir zu meinen Zwecke vorschlägt, nemlich: daß ich die Schriftsteller
 5 nachlese, welche mir die Bahne zu diesen angenehmen Laufe gebrochen haben; daß ich unsern Landesmännin⁴ einen besondern, und zwar den ersten und meisten Plaz vergönne: und endlich mein Manuskript nicht allein Dero gütigsten Urtheile, sondern auch willkührlicher Verbeßerung und
 10 Vermehrung unterwerfe. Wie aber wenn ich noch eine, obwohl sehr freye, dennoch gehorsamste Bitte anbrächte? Sie bestehet darinnen; Ew. Hoch-Edelgeb. möchten einem Dero Domestiken befehlen, daß er den II. Theil von der Geschichte der königl. Akademie der s. W. z. P.⁵ (wovon wir den I. Theil,⁶ so, wie die Meisten Werke, welche wir Ew. HochEdelgeb. und
 15 Dero würdigsten Gemahlin zu verdanken haben, besitzen,) zu dem Herrn Obergüterbestäter, Merbitz,⁷ trage, welcher ihm das Contingent gleich dafür einhändigen wird. Von Bruckers Ehren Tempel der deutschen Gelehrten besitzen wir den I. Band, nemlich 50,⁸ jedoch sind es nur die Verstorbenen. Die iztlebenden sind uns weiter nicht, als aus der Recension in dem
 20 unvergleichl. Bücher Saale der sch. W. und K. bekannt,⁹ welchen wir in unsern BücherVorräthgen besitzen; und wir wünschten, daß wir das I. Zehend

³ Wahrscheinlich Gottsched, Dankode Kaiserin.

⁴ Gemeint ist L. A. V. Gottsched, der Reichel einen hervorgehobenen Platz in seiner Darstellung gelehrter Frauen einräumen wollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 102.

⁵ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunden Victor. Gottschedinn. Teil 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750.

⁶ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt [von Luise Adelgunde Victorie Gottsched]. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

⁷ Johann Friedrich Merbitz; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 102, Erl. 6.

⁸ Brucker, Ehren=tempel. Es erschien nur dieser eine Band, der fünf Zehende, also die Beschreibung von 50 Personen enthält.

⁹ Vgl. Neuer Büchersaal 5/4 (1747), S. 291–306: Rezension des zweiten Bandes bzw. des sechsten Zehends von Bruckers *Bilder=sal* mit Rückblick auf den ersten Band, der die ersten fünf Zehende umfaßt, und 8/1 (1749), S. 2–28: Rezension des siebten Zehends.

mit obigen Buche zugleich bekommen könnten.¹⁰ Hätte ich nicht, binnen der Zeit als ich von Leipzig weg bin, meine Correspondenten, theils durch Glücks- theils durch Unglücks fälle verlohren, so würde mir diese Dreistigkeit zu bitten nicht anmaßen. Nur in vorigen herbste büßte ich meinen in Leipzig studirenden Bruder an der rothen Ruhr ein,¹¹ und dieser Tod 5 brachte mich um ein paar Globos, welche er mir zu verschaffen versprochen, auch schon dem Verkäufer einiges Geld voraus gezahlt hatte, der mir aber gänzlich unbekannt ist. Ich weiß also nicht, zu wen ich mich in diesem Stüke wenden soll. Doch ich möchte durch meine Weitläufigkeit Ew. HochEdelgeb. von wichtigern Geschäften abhalten. Es ist nichts übrig als 10 daß ich Sie und Dero Gemahlin versichere, wie ich mit wahrer Hochachtung sey

MAGNIFICE,/ Ewr. Hoch-Edelgeb./ gehorsamst-/ verbundenster Diener/
L.

Zwickau/ den 10. Febr./ 1750.

15

N. S. Dem Herrn Rectori Clodio¹² habe den Brief richtig eingehändiget.

¹⁰ Brucker, Bilder=sal 1 enthält die Abbildung und Biographie der L. A. V. Gottsched.

¹¹ Samuel Gottlieb Reichel (1727–1. Oktober 1749), 1747 Studium der Rechtswissenschaft in Leipzig, starb „an der Ruhr“; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1743–1750, Bl. 263r; vgl. ferner Meißen, Frauenkirche, Taufbuch 1718–1765, Bl. 55v, 1727, Nr. 92; Leipzig Matrikel, S. 319.

¹² Christian Clodius (1694–1778); Korrespondent.

110. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Altenburg 13. Februar 1750 [106.132]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 57–58. 3 S. Bl. 58v unten: H. Professor Gottsched/ *Leipsig*

Altenburg den 13ⁿ Feb. 1750

HochEdelgebohrner

Dero hochschätzbares von 5ⁿ¹ ist mir erst vorgestern zu Handen komen, doch habe vergnüglich darauß ersehen, daß die Argonautische ode² in
10 Wien approbation gefunden, daran habe zwar nie gezweifelt, sondern nur gefürchtet, daß wenn über die durch die Zeitungen publicirte Ritter noch einer oder mehr creiret worden, der in Ihrer Besinnung vergeßene möchte empfindlich werden:³ Da mann dermahlen in Wien seine gantze attention auf die Niederkunfft von Ihro Maj. der Kayßerin⁴ gerichtet, so muß man
15 dieße Freude erst vorbeÿ gehen laßen, ehe mann auf die abweßende denket .. Nach meinem urtheil ist der Krieg in Welschland noch nicht so nah, die kriegende partheÿen haben sich noch nicht von den lezten ausgaben erhohlet, also sich ein ieder hüthen wird, das schwerdt zu ziehen und den anfang zu machen: Solte es aber auch zun waffen komen, so zweifle daß mann den
20 nen jungen Generals wolte alte Lehrmeister vorsetzen, welche die eingeschlichene Libertinage wieder abstellen und die alte Kriegßzucht wiederum hergestellt wißen wolten, wenn man sie ala tete von armeen zu setzen vorhabends wäre: An meine person denket mann hoffentl. nicht mehr und wo es wider vermuthen geschehete, würde mann mehr als eine Hauptursache
25 finden, die Gnade zu depreciren:⁵ H. D Stemler⁶ hatt ohne das mir das ge-

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106.

² Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 64 und 73.

⁴ Am 4. Februar 1750 hatte Maria Theresia (1717–1780) ihr elftes Kind, Johanna Gabriela († 1762), zur Welt gebracht.

⁵ Gottsched hatte auf Gerüchte hingewiesen, man werde Seckendorff bei erneuten Kriegshandlungen in Italien mit einem österreichischen Kommando betrauen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106 sowie Nr. 130.

⁶ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

ringste davon wißend war, mich ganz unvermuthet mit seinen wohl gerathenen reden⁷ erfreuet: Mit der gantzen Samlung⁸ wollen wir es nun laßen anstehen, biß die Ehre habe mündlich davon zu sprechen, ob mann das gute und schlime dem publico mit theilen oder nur eine außwahl machen soll, wodurch mann aber hin und wieder <disjecta> verursachen würde: 5 Dergleichen Dinge sind fast allezeit beßer biß nach den todt zu verspahen da die nachkomen es halten können wie sie wollen: Ich laße indeß doch in Augspurg an Kupfern arbeithen,⁹ nach dem Format, wie mein portrait schon gestochen¹⁰ und da man das 100: vor 10: r: also ein exemplar mit papier und allem 2 g. 5 d.¹¹ ohngefehr komt. Von der rückkehr des ErbPrinzen von Gotha¹² hört man gar nicht und der Landtag alhier pfleget gemeinl. erst im Herbst ausgeschrieben zu werden:¹³ Die Manteufflsche Ehrengedächtnuß¹⁴ zu sehen wird mir lieb seyn, Ich höre die Fr: Wittib¹⁵ soll in keinen guten umständen seyn: welches ich herztl. beklage obschon Ihr wenig zu rathen noch zu helfen: Der Junge Müllendorff¹⁶ soll in Dreß- 15 den einen anderen officir hart verwundet haben und arretiret seyn: Ich beklage die Mutter,¹⁷ welche vermuthl. kein geld übrig dem Sohn zu helfen.

⁷ Johann Christian Stemler: Das frohe Andenken der hochgräflichen Seckendorffischen Ehejubelfeyer welche zu Meuselwitz am 27. Mai 1749. begangen wurde in einer Jubelpredigt und Einsegnungsrede. Altenburg: Paul Emanuel Richter, [1750].

⁸ Gemeint ist die Sammlung von Gratulationsschriften zur goldenen Hochzeit Sekendorffs; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 8.

⁹ Seckendorff hatte bereits im Juni 1749 mitgeteilt, daß er sich wegen Kupferstichen für die Sammlung nach Augsburg gewandt habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 150.

¹⁰ Gemeint ist wahrscheinlich das von dem Augsburger Kupferstecher Johann Jacob Haid (1704–1767, Korrespondent) angefertigte Portrait; vgl. Brucker, Bilder=sal, fünftes Zehend (1746); Mortzfeld, Nr. 20105.

¹¹ Pfennig; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

¹² Friedrich Ludwig (1735–1756), Erbprinz von Sachsen-Gotha-Altenburg; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 10f.

¹³ Der Landtag zu Altenburg fand vom 10. August bis zum 17. September 1750 statt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 12.

¹⁴ Ehrenmaal Manteuffel.

¹⁵ Gottliebe Agnete Charlotte von Manteuffel, geb. von Bludowski, verw. von Trach (1690–1756), 1713 Ehe mit Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749, Korrespondent).

¹⁶ Christoph Friedrich von Mhlendorff (1727–1803, Korrespondent), Ernst Christoph von Manteuffels Adoptivsohn, 1746 Premierleutnant.

¹⁷ Friederike Charlotte von Mhlendorff, geb. Mogge(n) (1702–1776), Christoph Friedrich von Mhlendorffs Stiefmutter, Witwe des kaiserlich-russischen Oberstleut-

Die Feldmarschallin¹⁸ und Freyleins¹⁹ danken vor Ihr gütiges andencken und Ich empfehle mich der Frau EheConsortin und binn mit beständiger Hochachtung

E: HochEdelgebohrn/ dienstschuldigster Diener/ FHGrafvonSeckendorff

5 III. GOTTFRIED REYGER AN GOTTSCHED,
Danzig 14. Februar 1750 [200]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 59–60. 3 S.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter,/ Hochzuehrender Herr Profeßor.

- 10 Aus Eur. Hochedelg. Schreiben an den Hrn. Profeßor Hanow¹ hat die naturforschende Gesellschaft ersehen, daß die Bedingungen, auf welche der erste Theil ihrer Versuche² an Hrn. Breitkopf³ könnte überlaßen werden, von Eur. Hochedelg. erwartet würden.⁴ Da aber die Gesellschaft bereits unterm 19 Jul. vorigen Jahres diese Bedingungen an Eur. Hochedelg. durch

nants Christoph von Mhlendorff (Mullendorff, Mühlendorff, Möllendorff, 1691–1729); vgl. Zittau, St. Johannis, Taufregister 1762, Nr. 350, 1767, Nr. 46; Ernst Heinrich Kneschke: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon. Band 6. Leipzig 1865, S. 125f.; Albrecht von Houwald: Zur Abstammung des preußischen Ministerpräsidenten Otto und des Generalfeldmarschalls Edwin Freiherren von Manteuffel. In: Ahnentafeln berühmter Deutscher. Leipzig 1929–1932, S. 107–113; Deutsches Geschlechterbuch 180 (1975), S. 174.

¹⁸ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 14.

¹ Michael Christoph Hanow (1695–1773).

² Versuche und Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Dantzig. Teil 1. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1747.

³ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

⁴ Gottsched hatte der Bitte der Gesellschaft entsprochen, Breitkopf die Abnahme sämtlicher Exemplare vorzuschlagen. Breitkopf hatte sich nach den Bedingungen erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 118, 125 und 173.

mich übersenden laßen,⁵ welcher Brief an Hr. Brummern,⁶ selbigen zu bestellen, geschickt worden, so glaubet sie, daß dieses Schreiben Eur. Hochedelg. nicht müße seyn zu Händen gekommen, daher sie mir aufgetragen, die Abschrift davon gegenwärtigem beyzulegen.⁷ Sie beziehet sich also nochmahls auf den Inhalt deßelbigen, und auf das, so der Hr. Profeßor 5 Hanow nachgehends hinzugefüget.⁸ Wenn auch Eur. Hochedelg. an den gedachten Bedingungen doch etwas zu ändern, oder von dem fürgeschlagenen Preise noch ein wenig herunter zu laßen für gut befinden möchten, so will die Gesellschaft auch hierin der besseren Einsicht Eur. Hochedelg. gerne folgen, weil sie das Vertrauen hat, daß Eur. Hochedelg. beý der ganzen Sache das wahre Beste der Gesellschaft möglichst befördern werden. 10 Wegen der Örter, allwo die Exemplarien liegen,⁹ ist noch zu melden, daß die, so nach Stockholm geschickt worden, bereits verkauft sind. Was die künftige Fortsetzung dieses Werkes,¹⁰ und den deswegen mit Hrn. Breitkopf zu treffenden Vergleich belanget, ersuchet die Gesellschaft Eur. 15 Hochedelg. die Bedingungen deßelbigen einzurichten, weil Ihnen am besten bekannt ist, wie solches zu beýder Theile Zufriedenheit kan ins Werk gerichtet werden. Die Bemühungen, die Eur. Hochedelg. beý dieser Sache übernehmen, machen Ihnen die ganze Gesellschaft aufs höchste verpflichtet, und ich habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu seyn 20

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter,/ Hochzuehrender Herr Profeßor/
Eur. Hochedelgebohrnen/ ergebenster Diener/ G. Reýger.

Danzig. d. 14 Februar./ 1750

⁵ Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 173.

⁶ Möglicherweise handelt es sich um den Notar Wilhelm Ludwig Brummer; vgl. Leipzig Postkalender 1750, Bl. [D8v].

⁷ Gemeint ist die Abschrift B in unserer Ausgabe, Band 14, Nr. 173.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 50.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 173.

¹⁰ Der zweite und dritte Teil der *Versuche und Abhandlungen* erschienen 1754 und 1756 in Danzig und Leipzig in der Lanckischen und der Rengerschen Buchhandlung.

112. GOTTSCHED AN [CARL BENJAMIN STIEFF]
[Leipzig 14. Februar 1750] [8.118]

Überlieferung

Teildruck: Antwort, des Herausgebers von diesem Büchersaale. In: Neuer Büchersaal 9/3 (März 1750), S. 225–229.

Vom Schreiben liegt nur ein undatiertes gedruckter Auszug vor. Gottsched reagiert darin auf Stieffs Ausführungen zur Trennung der Umlaute (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 8). Stieff antwortet am 21. Februar 1750 (Nr. 118). In diesem Brief bedankt er sich auch für das durch Gottsched zugesandte Mitgliedsdiplom der Königsberger Deutschen Gesellschaft. Gottsched hatte die Diplome im Dezember 1749 aus Königsberg erhalten, um sie vier schlesischen Gelehrten – neben Stieff Abraham Gottlieb Rosenberg, Nicolaus Kelz und Johann Caspar Arlet – zu übersenden (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72 und 96). Rosenberg bedankt sich am 8. März, Kelz dankt am 6. April für Gottscheds Schreiben vom 14. Februar, das er am 8. März durch den Breslauer Verleger Korn erhalten hat, Arlet bedankt sich ebenfalls für Gottscheds Sendung vom 14. Februar (Nr. 125, 133, 163). Da Gottsched die vier Diplome wahrscheinlich in einer Sendung nach Breslau geschickt hat, datieren wir das vorliegende Schreiben auf diesen Tag.

Nun komme ich auf die Anfrage E. H., wegen der Trennung der Doppel-laute,¹ die in dem Büchersaale nicht gebilliget worden.² Mir war ein gewisses gedrucktes Buch³ zu Gesichte gekommen, worinn dieser Uebelstand mir so entsetzlich in die Augen fiel, daß ich nicht umhin konnte, diese Neuerung zu verwerfen. Ich besann mich nicht einmal, daß E. H. auch auf diese Seite geneigt wären; sonst hätte ich vielleicht erst durch Briefwechsel, Dero Gedanken darüber vernommen. Nun sich aber E. H. selbst mit der Rechtfertigung einfinden, so habe ich Gelegenheit, Ihnen meine Gedanken zu eröffnen.

Was also 1) die Nachahmung der lateinischen Sprache betrifft, wo man, nach Art der Alten, die Selbstlaute eines Doppellauts trennet: so schließt solches, meines Erachtens, sehr schwach, auf das Deutsche. Die alten Lateiner hatten keine Züge zu Doppellauten, und also machten sie es, wie sie konnten. In neuern Zeiten, die wir barbarisch nennen, erfand man viel solche verbundene Züge der Buchstaben; gieng aber mit seinen Abkürzungen

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 8.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 8, Erl. 2.

³ Nicht ermittelt.

zu weit: daher die Neuern wiederum alles auf den alten Fuß der Römer setzten. Allein was geht uns das an? da wir in der güldnen Zeit unsrer Sprache, solche Züge, sowohl im Schreiben, als Drucken, schon haben, die Doppellaute auszudrücken? Sollen wir nun *post fruges inventas, ad glandes* zurückkehren, der Jugend und den Fremden im Lesen neue Schwierigkeit machen, und denen, die schon lesen können, zum Ekel und Gespötte werden? Denn daß wir die ganze deutsche Nation mit einer so unnöthigen Neuerung auf unsere Seite bringen würden, ist ganz und gar nicht zu hoffen. Alles was geschehen kann, ist dieß, daß einer, der so schreibt, sich von dem größten Theile der guten Scribenten absondert, und auf einer Seite bekannt wird, die eben nicht die vortheilhafteste ist; zumal da sie zur Schönheit der Gedanken und des Ausdruckes nicht das geringste beyträgt.

Der zweyte Grund, den E. H. anführen, daß die Lesart, dieser Trennung ungeachtet, dennoch so ungestört bliebe, als im Lateinischen; hätte wohl seine Richtigkeit bey denen, die wären das Lateinische schon gewohnt, auf diese Art zu lesen. Allein fürs erste schreiben nicht alle Lateiner in ganz Europa so. Ganz Italien, Frankreich, England und Holland schreibt für *ae, oe*, in der kleinen Schrift *æ, œ*; und thut meines Erachtens sehr gescheid daran. Denn da die ganze kleine Schrift nicht römisch, sondern eine neuere Erfindung ist, und darinnen einmal die Doppellaute sowohl, als das *j* und *v* zum Unterschiede des *i* und *u* erfunden worden; dieses aber zur richtigern und leichtern Aussprache sehr beförderlich ist: so thut man sehr wohl, daß man sich solcher bequemen Zeichen bedienet, das Lesen der Jugend leichter zu machen. Selbst in Deutschland ist die Trennung dieser Diphthongen noch nicht durchgehends eingeführt. Cellarius in seiner Orthographie hat sie nicht gebilligt;⁴ und man höre nur, wie junge Leute, die sie nicht gewohnt sind, ein Caesar (*Ka=esar*) und paene (*Pa=ene*) aussprechen; bis sie eine so widerliche Trennung gewohnt werden. Will man nun aber auch die ehrlichen Deutschen, die eine so unnatürliche Schreibart vollends nicht gewohnt sind, mit der Trennung der Doppellaute, die sie schon von Kindesbeinen an kennen und gewohnt sind, auf die Probe stellen: so wird man seine Wunder hören, Sie würden gewiß so lesen: *Bo=ese, Ka=ese, wa=eren, unmo=eglich* zu essen; *Ko=epfe ka=emmen ko=ennte* man nicht *ta=eglich*. Und wenn denn nun der Herr Verfasser dieses Einwurfs dem *â* und *ô* so gram ist; warum hat doch das *û* Gnade vor seinen Augen gefunden? Sollte

⁴ Vgl. Christophorus Cellarius: *Orthographia Latina*. 2., erw. Auflage. Halle: Johann Bielcke, 1700, S. 16–21.

es nicht billig in gleicher Verdammniß seyn? *Bu*=echer, *Bru*=eder und *Mu*=etter für Mütter würde gewiß auch hübsch aussehen!

Was den dritten Grund betrifft, so unterscheidet derselbe anfänglich ein gestricheltes *a*, und *o* von einem *â*, *ô*. Was das sagen wolle, sehe ich gar nicht ein. Denn die Strichlein in der Handschrift sind nichts anders, als ein *e*, wenn man nur weiß, wie aus der alten Fraktur oder Mönchsschrift unsere jetzige kleine Schrift entstanden ist. Aus *ℓ* ward erst im XIVten Jahrhunderte *ŕ*, aus diesem im XVI. *ʀ*, und durch die Geschwindigkeit im Schreiben das heutige *e*, welches deutlich auch durch *e* von den Schreibmeistern ausgedrückt wird. Das sind nun in den Handschriften die zwei Strichlein überm *a*, *o* und *u*, dafür uns einige unwissende Schreibmeister die verkehrten Strichlein " eingeführet: so wie im Griechischen aus dem Iota subscripto ein Punct geworden. Im gedruckten aber ist allezeit das *e* geblieben. Der Einwurf aber, daß man bey dieser Schrift nicht wüßte, ob man das *e* vor, oder nach dem *a*, *o* und *u* lesen soll, fällt ganz weg; da man keins von beyden thun, sondern einen Mittelton bilden muß, der weder *a* noch *e*, *o* noch *e*, *u* noch *e*, sondern beydes zugleich ist. Man kann also die neue Trennung eben deswegen eines Fehlers beschuldigen, weil sie dem Leser weiß macht, man solle das *e* nach dem *a* aussprechen, welches aber falsch ist. Ich weiß wohl, daß wir in *ie* dieses nicht thun; aber ganz Oberdeutschland thut es. Man spricht in Wien dieß Wort als zweysylbig aus, *Wi=enn*, und so sagt man auch *Di=ener*, *Li=echt*, u. s. w. Wie man denn auch die *Bu=eben*, die *Mu=eter* spricht, ohne daß ein *û* gehöret wird. So natürlich ist es, diese neben einander stehende Selbstlaute zu trennen. Und da wir bisher bey den großen Anfangsvocalen, aus Mangel solcher Buchstaben in Druckereyen, haben anfangen müssen, *Uebel* für *Ubel* zu schreiben, welches eine falsche Aussprache gab: so will ich es noch in der breitkopfschen Gießerey⁵ dahin bringen, daß man auch Anfangs=Diphthongen gieße, um diesem so verführenden *Uebel* abzuhelpen. Noch verwerflicher aber ist diejenige Neuerung, da einige anstatt *û* nicht *ue*, sondern *ui* zu schreiben anfangen. Das klingt nun völlig wie *uy*, oder das französische *oui, oui*: so, daß man es mit Recht eine Ferkelorthographie nennen möchte.

⁵ Zur Breitkopfschen Schriftgießerei vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 29, Erl. 7.

113. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
[Königsberg] 17. Februar 1750 [96.149]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 61–62. 4 S.

Magnifice,/ Hochedelgebohrner, Hochgelahrter/ Herr Profeßor,/ Theure- 5
ster Gönner, und/ wehrtester Herr Gevatter,¹

Ich begleite einen ehrlichen Landsmann, einen wahren Freund schöner
Wißenschaften, einen feinen Kopf, einen sittsamen Freund, den die Natur
auch das Glück mit allen Mitteln versehen hat, die Herzen der Sterblichen
zu gewinnen. Was bedarf es also einer Empfehlung an einen Mann, der die 10
Wißenschaften stützet und die Ehre der schönen Sitten erhöht? Kurz, es
ist ein würdiges Mitglied von der Gesellschaft, die E. M. als Vater verehret.
Es ist ihr Sohn. Er hat seine nöthige Studia allhier zu Ende gebracht, er
geht in eine andre Welt, um die Sitten der Fremdlinge kennen zu lernen, er
wünscht in Leipzig einige Zeit zuzubringen, und ich ersuche E. M. gehor- 15
samst, ihm den Ort angenehm zu machen, Von dem er bereits gute Be-
griffe hat. Er verehret die Verdienste E. M. und ihrer holdseeligen Freun-
din, er wünschet ihnen beÿderseits gefällig zu werden, und wünschet
seinen nicht übeln Geschmack durch so große gegenwärtige Muster zu ver-
beßern. Er liebet unsre Muttersprache v. seine öffentliche Proben, deren 20
ich einige beÿlege, haben das Glück gehabt, zu gefallen. Er liebet fremde
Sprachen, aber nur in der Absicht, seiner Muttersprache eben die Vorzüge
zu erringen, damit fremde pralen. Er ist mit unter die Arbeiter der Flechier-
schen Übersetzungen² zu rechnen; es ist unser lieber Hennings.³ An Red-
lichkeit ist er dem wackern Reifstein⁴ ähnlich, nur er hat außer den Natur- 25

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Die Übersetzer der von der Königsberger Deutschen Gesellschaft herausgegebenen Fléchierschen *Lob= und Trauerreden* waren Siegmund Christoph Kinder (* 1722), Johann Christoph Kreuschner (1724–1784, Korrespondent), Gottlob Jacob Sahme (1723–nach 1759, Korrespondent), Carl Ludwig Lübeck (1722–nach 1788) und Samuel Gotthard Hennings (Erl. 3); vgl. Flottwell: Vorrede des Herausgebers. In: Fléchier, *Lob= und Trauerreden*, Bl. [c8r]–d2v, d2r (hier Samuel Gottfried).

³ Samuel Gotthard Hennings (1725–1787); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72, Erl. 70.

⁴ Johann Friedrich Reiffstein (1719–1793); Korrespondent.

gaben auch das Glück zu seinen Befehlen. Seine Mutter ist wohlhabende Kaufmannsfrau,⁵ sein Bruder⁶ v. Schwager⁷ sind fleißige v. was vermögende Handelsleute. Eine seiner letzten Absichten dürfte wohl auf Wien gerichtet seyn, wo er einen nahen Vetter⁸ am Leben hat; und die Liebe, sein Vater-
 5 land wiederzusehen ist seiner Seelen unbekannt; denn es sind Zeiten in Preußen, wo man viel Geld und Schmeicheleien viele Jahre verschwenden muß, ehe man das Ziel seiner Wünsche erreicht, zu geschweigen, daß
 10 feine Köpfe sich nicht unter die Fesseln der Zahlen v. Proceße geben wollen. Ich empfehle also meinen wehrten v. mit Thränen aus meinen Armen
 15 gelaßenen Hennings auf das Beste in ihre Vaterarme.

Das Porcellain ist endlich angekommen,⁹ aber bey so manchen malen, da ich ihre Güte gemißbrauchet, hat dieses mal die Fabrik wenig Ehre eingelegt: Die Tassen sind überhaupt größer als die Probe; eine neue Tasse ist gepflickt und die andre ist gar geborsten, ohne daß man dem Fuhrmann
 15 Schuld geben konte. Die beygelegte sowohl gedruckte als geschriebene Sachen haben mich desto mehr erfreuet. Der Büchersaal¹⁰ bleibt ein Meisterstück seines Urhebers, v. die Mscta werde nunmehr aussondern v. des Siegerts¹¹ Grosmuth auf Vorsprache E. M. empfehlen.¹² Vor alle gültige Ur-

⁵ Regina Hennings, geb. Hoyer, Frau des Kaufmanns Johann Hennings; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1705–1725, Bl. 360r.

⁶ Ernst Gottlieb Hennings (* 1717); vgl. Berlin, Evang. Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1705–1725, Bl. 211v.

⁷ Nicht ermittelt. Hennings hatte eine Schwester namens Regina Charlotta (* 1720); vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1705–1725, Bl. 275r.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Flottwell hatte anläßlich der Hochzeit seines Bruders um die Besorgung von PorzellanGeschirr gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 88, 124 und 205, Band 15, Nr. 72, 96.

¹⁰ Flottwell hatte im Dezember 1749 geschrieben, er habe nach dem dritten Stück des sechsten Bandes (1748) keine weiteren Ausgaben des *Neuen Büchersaals* erhalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72.

¹¹ David Siegert (1707/08–1770), Verleger in Liegnitz.

¹² Wahrscheinlich handelt es sich bei den erwähnten Manuskripten um von Gottsched durchgesehene und korrigierte Schriften der Gesellschaftsmitglieder, die für den lange geplanten Sammelband vorgesehen waren; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 15. Offenbar hatte Gottsched zunächst mit Siegert Verhandlungen geführt. Im April schlägt Abraham Gottlob Rosenberg vor, Gottsched möge dem neuen Breslauer Verleger Georg Friedrich Heinrich „den Verlag der Deutschen Gesellschaft in Königsberg zu schantzen, und ihm etwa einigen Glantz bey seinem Anfange zu geben, den Titel eines ordentlichen Verlegers dasiger Gesellschaft erwerben

theile von unsrer Gesellschaft danke auf das zärtlichste. Ich hoffe, daß Hennings Rede vom Glück¹³ und Schusterus Poësie¹⁴ ein gleichgütiges Urtheil verdienen werden, fals dem letzten nicht etwas Deutlichkeit mangelt.

Die Sammlung von Dero schönen Poësieen schwitzet unter der Preße,¹⁵ aber es ist eine Schande vor Königsberg, daß ihre Academie der schönen 5 Wißensch.¹⁶ hier nicht aufzutreiben oder mir durch den Neid verschlossen wird; denn Hartung¹⁷ hat seine 2 Ex. gleich verkauft, v. weiß nicht, an wen. Solche Bettler sind die hiesigen Buchhändler; ich hoffe mit der nächsten

können“; Nr. 180, S. 546, Z. 2–5. Im Mai erwähnt Flottwell den „durch ihre Güte bewirkten Verlag unsrer eigenen Schriften“; Nr. 209, S. 620, Z. 17f. Hier dürfte schon Heinrich gemeint sein, denn im Katalog der Michaelismesse wurde „Der Königl. deutschen Gesellschaft in Königsberg vermischte Sammlung auserlesener Schriften, 8 Breßl. bey Georg Friedr. Heinrich“ angekündigt; *Catalogus Universalis ... Michael=Messe 1750*. Leipzig: Groß, S. 113. Im Dezember zeigt sich Flottwell besorgt, daß Heinrich ungeduldig werden könnte; vgl. Flottwell an Gottsched, 3. Dezember 1750. Die Edition kam nicht zustande, der Sammelband erschien 1754 bei Johann Heinrich Hartung (Erl. 17) in Königsberg.

¹³ Samuel Gotthard Hennings: Die Pflichten bey den glücklichen Begebenheiten, wurden an dem Stiftungstage der Königlichen deutschen Gesellschaft in einer feierlichen Rede zur Betrachtung ausgesondert. Königsberg 1749. den 21. November; vgl. Müller, *Vereine und Gesellschaften*, S. 307. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden.

¹⁴ Gottfried Schusterus (1719–1790), 1737 Studium in Königsberg, 1744 Prorektor in Rastenburg, 1746 Lehrer an der Domschule in Königsberg, 1748 Rektor der Stadtschule in Marienburg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1752 Rektor in Tilsit; vgl. *Altpreußische Biographie* 2, S. 649; Krause, Flottwell, S. 212, Anm. 3; Königsberg Adreßkalender 1752, S. 17. Bei der „Poësie“ handelt es sich wahrscheinlich um: Schusterus: Der gelehrte Zweifler in der Liebe wurde bey der Verlobung ihres gelehrten Mitgliedes des ... Johann Ludwig Köppen ... mit ... Regina Elisabeth Wernerin, in der Königlichen deutschen Gesellschaft erwogen. 1750, den 10. Febr. Königsberg: Hofbuchdruckerei; vgl. Müller, *Vereine und Gesellschaften*, S. 307. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden.

¹⁵ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

¹⁶ *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt* [von L. A. V. Gottsched]. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellet von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

¹⁷ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

Post aus ihrer Güte die mir fehlende Dedication¹⁸ zu erhalten, nam Hannibal ante portas.¹⁹

Der Magistrat der Stadt Königsberg hat mich zum Rectore der Cathedralschule erwählt; allein der Pastor²⁰ fürchtet sich vor mich, verweigert
 5 mir Consilium fidele, die Sache hängt beÿ der Regierung, ohne, daß ich mich viel Mühe darinn gebe. Ich könnte, wenn es dem Magistrat gelingt, so manche Pflanzen nach meinem Sinn erziehen v. dörfte nicht unter Unruhe mein Brod essen, ohne die Academie zu verlassen. War doch praecessor, Prof. Ord. Theol. D. Salthenius.²¹

10 17 Febr. Diesen Augenblick erhalte ich aus ihrer Güte die inbrünstig gesuchte Dedication; die Preße wartete eben darauf; und ich werde alles nach Dero Befehl bestellen. Aber, wie krieg ich die Ex. auf die Ostermeße. Hartung ist viel zu neidisch das mitzunehmen, was er nicht gedruckt. Vielleicht gelingt es mir durch einen andern Canal.

15 Ich schließe diese Zeilen mit aller Hochachtung v. bin

Eurer Magnificenz/ treuer Diener/ Flottvwell.

Ich hoffe, ehe dieser Brief ankömmt, noch öfters schriftl. aufzuwarten. Die Fr. Tribunalsräthin Pauli²² ist gestern gestorben, v. unser olim theurer Buchführer Eckart²³ gleichfals.

¹⁸ Gemeint ist die Widmungsode Gottscheds an die Kaiserin Maria Theresia (1717–1780) aus dem ersten Band der Geschichte der Pariser Akademie (S. V–XVII); Flottwell hatte in seinem vorigen Brief um die Zusendung gebeten, da sie in die *Gesammelten Neuesten Gedichte* aufgenommen werden sollte (S. 48–55); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 96.

¹⁹ Vgl. Marcus Tullius Cicero: *Philippicae orationes* 1, 11.

²⁰ Michael Leberecht Cleinow (Kleinow) (1701–1762), 1734 erster Pfarrer am Königsberger Dom, Konsistorialrat und Mitglied der Kirchen- und Schulkommission; vgl. Moeller, *Altpreußisches Pfarrerbuch* 1, S. 300.

²¹ Daniel Salthenius (1701–29. Januar 1750), 1731 Rektor der Domschule, zugleich 1732 außerordentlicher, 1733 ordentlicher Professor der Theologie in Königsberg.

²² Helena Dorothea Pauli, verw. Thiele, geb. Goltz, bestattet am 25. Februar 1750. Sie war die Ehefrau des Tribunalsrates Theodor Christian Pauli (1685–1765); vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Bestattungen 1733–1766, Bl. 143r.

²³ Christoph Gottfried Eckart (1693–1750), Königsberger Verleger und Buchhändler. Die Bestattung fand am 24. Februar statt; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Bestattungen 1733–1766, Bl. 143r.

114. RAHEL SOPHIE VON MARSCHALL AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,
Crossen 17. Februar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 63–64. 2 S. Bl. 63r oben von L. A. V. Gottscheds 5
Hand: R. den 30. Mars 1750.

Rahel Sophie von Marschall ist erfreut über das Geschenk des Kaisers für die Adressatin und dankt für die ihr übersandten neuen Texte der Gottscheds, die alle Kenner zu schätzen wissen und die auch in ihren Augen das Ansehen der Gottscheds noch erhöhen. Sie hofft, die Poesien bei Gelegenheit der Fürstin von Ostfriesland vorstellen zu können, die selbst dichtet und für Frau Marschall ein Lied geschrieben hat. Im vergangenen Sommer hat sie der Fürstin Gedichte Gottscheds auf seine Frau vorgestellt, den Kupferstich der Gottschedin gezeigt und bei dieser Gelegenheit deren Vorzüge gepriesen. 10

Madame

Je m'intresse trop à ce qui Vous touche pour avoir ignoré le présent magni- 15
fique par lequel S. M.¹ Imperiale² Vous a distingué Madame si considérable-
ment.³ Je m'en suis réjouis du fond de mon coeur, et je Vous rends grace de la
peine que Vous avez pris en me communiquant la nouvelle production d'es-
prit de Monsieur Votre Epoux, aussi bien que La Votre.⁴ Vous dire Madame
combien elles ont été goûtées des connoisseurs, est une chose superflûe. Je 20
ne saurois Cependant obmettre de Vous assurer, que ces pièces ont ajoutez
un nouveau Lustre à L'erudition de Monsieur le Professeur Gottsched, et de
son Amie scavante. J'espere de trouver L'occasion pour les presenter à S. A.⁵

¹ Sa Majesté.

² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

³ Zu den kaiserlichen Geschenken vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁴ Gottsched, Zwey Gedichte; Mitchell Nr. 424. Die Veröffentlichung enthält auch die Widmung L. A. V. Gottscheds an Maria Theresia: Gedichte worinn der Römischen Kaiserinn und Königin Majestät von den Geschichten der Königl. Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris der zweyte Theil allerunterthänigst zugeeignet worden (S. 42–49).

⁵ Son Altesse.

- Madame La Duchesse d'ostFrise⁶ |qui fait elle meme des Vers, et qui a dai-
gné m'envoyer un Cantique expressement composé pour moi|⁷ Laquelle j'ai
agreablement amusé L'Eté dernier des poesies qui sont sorties de La plume
spirituelle de Monsieur Votre Mary par lesquelles il chantoit surtout Vos
5 Louanges.⁸ J'aurois souhaité que Vous eussiez été presente Lorsque je fis
voir à cette aimable Duchesse votre Portrait en Taille douce⁹ que je
conserve avec plaisir, pour entendre les éloges dont je L'accompagnais. Ju-
gez s'il Vous plait Madame par ce récit à quel point j'estime Votre autre
Vous meme, et avec combien d'egards, je suis
- 10 Madame,/ Votre très humble, et très obeissante/ servante, M BdFletcher,¹⁰
- Crossen le 17^{eme} de fev:/ 1750

115. HEINRICH WILHELM VON MARSCHALL AN LUISE
ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Crossen 19. Februar 1750

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 67–68. 2 S. Bl. 67r oben von L. A. V. Gottscheds
Hand: R. den 28. Mart.

Der Brief der Adressatin an seine Mutter veranlaßt ihn, seine Sympathie für das Ehepaar
Gottsched zu bekunden. Da die größten Geister Deutschlands das Ehepaar mit Beifall

⁶ Sophia Wilhelmina (1714–7. September 1749), Tochter des Markgrafen von Bran-
denburg-Bayreuth Georg Friedrich Carl (1688–1735), Gemahlin des letzten Fürsten
von Ostfriesland aus dem Haus Cirksena Carl Edzard (1716–1744). Die Fürstin
lebte nach dem Tod ihres Gemahls von Krankheit gezeichnet im Auricher Schloß;
vgl. Tileman Dothias Wiarda: Ostfriesische Geschichte. Band 8: 1734–1758. Au-
rich: August Friedrich Winter, 1798, S. 315–318

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Gedichte auf L. A. V. Kulmus bzw. Gottsched sind über den Band verstreut enthalten
in: Gottsched, Gedichte 1736; Mitchell Nr. 171.

⁹ Zu diesem Zeitpunkt waren zwei Kupferstiche mit der Abbildung der L. A. V. Gott-
sched erschienen; vgl. Rüdiger Otto: Johann Christoph Gottsched und Luise Adel-
gunde Victorie Gottsched in bildlichen Darstellungen. In: Manfred Rudersdorf
(Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Berlin; New York 2007, S. 1–91,
Nr. 12 und 13, S. 27–41 und 82f.

¹⁰ Marschall Baronesse de Fletcher.

überhäufen, will er nicht durch Stillschweigen unhöflich sein. Die außerordentlichen kaiserlichen Gunstbezeugungen für die Gottscheds erfüllen deren Verehrer mit Freude. Obwohl er zurückgezogen lebt und die Aufmerksamkeit auf die Ewigkeit richtet, ist er erfreut über den glücklichen Erfolg der Werke und Taten der Empfängerin. Er erwartet, daß sein Buchhändler Gollner spätestens zur nächsten Messe die Werke schickt, die während des Aufenthalts der Gottscheds in Wien und danach erschienen sind. Bis jetzt kennt er nur Auszüge, die ihrer Urheber würdig sind. 5

Madame!

Une Lettre dont Vous venés d'honorer Madame ma Mere,¹ et qu'elle a eu la bonté de me faire lire, a gagné trop de pouvoir sur mon coeur, pour que je puisse, sans lui faire violence, Vous cacher plus longtems, Madame, la part que je prens à l'augmentation de Vôte Prosperité, et de celle de Monsieur Vôte Epoux. 10

Affecter le Silence, dans un têmes ou les plus grands Genies d'Allemagne Vous comblent, l'un et l'autre, d'applaudissements et d'Eloges, seroit, à mon avis, faire outrage au Merite, et au Sçavoir, qui Vous ont acquis Leur Estime: Et les Faveurs inestimables de deux Souverains,² tels que Vous nous faites admirer Leurs Majestés Imperiales, sont si éclatantes, que quiconque s'intresse à Vôte Bonheur, doit au moins, s'il ne peut mieux, Vous dire, qu'il en est plein de Joie. 15 20

Agrées cette Declaration, Madame, de la part d'un homme, qui n'a besoin que de Vos Talents, pour en exprimer toute l'energie, et qui se flatte constamment de l'honneur d'une Bien-veillance animée par les Sentiments d'amitié de Nôte cher Monsieur Gottsched. 20

Quoique retiré du Monde, et les yeux fixés sur le Séjour glorieux des Immortels, je serai cependant chaque fois charmé d'apprendre l'heureux Succès de Vos Nobles Entreprises, et de ces beaux Ouvrages que le bon Gout Vous fait mettre au jour. Je compte que le Sieur Gollner, mon Libraire,³ aura Soins de m'envoyer, tout au plus tard la Foire prochaine, ceux qui ont 25

¹ Rahel Sophie von Marschall, geb. Fleischer; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 114.

² Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780).

³ Wahrscheinlich ist der Jenaer Buchhändler Christian Friedrich Gollner (um 1710–1783) gemeint; vgl. Friedrich Lütge: Geschichte des Jenaer Buchhandels einschließlich der Buchdruckereien. Jena 1929, S. 121.

parû à l'occasion de Vôtre Voyage à Vienne, et du dépuis; En attendant, je Sçais par divers Extraits,⁴ qu'ils sont, chacun, dignes de leurs Auteurs.

Je Vous souhaite, Madame, conjointement avec Monsieur Vôtre Epoux, tout ce qui peut accomplir Vos Désirs et mes vœux; ayant l'honneur d'être
5 avec beaucoup de Veneration,

Madame,/ Vôtre très-humble et très-/ obéissant Serviteur/ HGu⁵Mar-
schalch.

Crossen près de Zeitz;/ ce 19^{me} Fevrier; 1750.

116. DAVID GOTTFRIED SCHÖBER AN GOTTSCHED,
10 Gera 19. Februar 1750 [55]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 65–66. 3 S.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr und
Gönner

15 Daß Ew. HochEdelgebohrn ich so spath zu antworten mir die Ehre gebe,
ist Ursach, weil ich es realiter zu thun mir vorgenommen hatte, und wegen
meiner eigentlichen Angelegenheiten gleichwohl es nicht ehe bewerkstel-
ligen konte. Hierbey aber folgt nunmehr mein MS. über das Hohe Lied,¹
und zwar zu vörderst zu Dero Beurtheilung, nebst angehengter gehorsam-
20 ster Bitte, wenn Ew. HochEdelgeb. etwas darbey zu erinnern finden, mir
solches zu berichten, um alsdenn das MS. desto gereinigter in die Preße ge-
ben zu können. Ich habe das Vertrauen zu der Lanckischen Buchhandlung²

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 114.

⁵ Guillaume.

¹ Schöber arbeitete an einer Abhandlung über das Hohelied Salomons anhand von Aus-
zügen aus zwei deutschen Bibelhandschriften; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 55.

² Leipziger Verlag und Buchhandlung von Friedrich Lanckisch (1618–1667) und Er-
ben; vgl. Paisey, S. 150.

gefaßet, und schreibe dahero auch des wegen mit Zulage an dieselbe, wollen nun H. Lanckischens das Werck übernehmen und Ew. HochEdelgeb. finden dargegen nichts einzuwenden, so könnte das MS. an selbige behändigt werden. Vor meine Mühe verlange gerne nichts, weil ich aber vielerleÿ guten Freünden mit einen Exemplar einige Gefälligkeit vielleicht erzei- 5 gen würde, so wolte mir nebst einen sauber gebundenen Exemplar noch 32 St. rohe ausdingen. Und so die Herren Lanckischens darüber Schwürigkeit machen wolten, wär mir es auch gleichgültig, so es ein anderer unter die Preße bekäme, wenn nur an gehörigen Fleiß und Reinlichkeit nichts gespahret würde;³ Daß ich aber die Freÿheit nehme Ew. HochEdelgeb. hier- 10 durch einige Beschwerung zu verursachen, darüber hoffe von Dero Gütigkeit geneigte Verzeihung zu erhalten.

Sonst habe noch nicht das Herz, von meinen wenigen antiqven Schriften etwas im Druck zu melden, doch wenn der Vorrath noch ansehnlicher mit der Zeit und Gottes Segen, werden solte, möchte einmal ein kleiner Bericht 15 zum Vorschein kommen. Ob aber nicht einigen Freünden ein Dienst geschehe, wenn ich aus meiner teütschen geschriebenen Biebel⁴ die Psalmen, und nach und nach auch die anderen biblischen Bücher heraus gebe, das käme auf einen raisonablenⁱ Verleger an Ich müste solche mit eigenen Händen abschreiben, denn hier habe ich niemand, dem ich es sonst zutrauen 20 könnte, daß das MS. richtig copiret würde.

ⁱ (1) *Liebhaber* (2) *Verleger*

³ Die Abhandlung erschien 1752 in Augsburg: [David Gottfried Schöber:] Das Hohe- lied Salomonis aus zwoen alten deutschen Handschriften, deren Eine in zerschiedenen Stücken deutscher Reime über dasselbe, die Andere in einer altdeutschen Ueber- setzung davon, besteht; mit vorläufiger Nachricht von diesen beiden Handschriften, und angehängter kurzen Umschreibung des ersten Cap. des Hohenliedes dem Druck übergeben von D. G. S. Augsburg: Philipp Ludwig Klaffschenkels Witwe, 1752.

⁴ Vgl. Verzeichnis, verschiedener, zum Theile sehr prächtiger Manuscripte ... und Bü- cher, schöner Kupferstiche, Gemähldte und anderer Seltenheiten, ... welche Montags den 12. April 1779. in Gera in des seel. Herrn Bürgermeister Schöbers ... Hause ... gegen baare Bezahlung überlassen werden sollen. Gera: Rothe, S. 1, Nr. 1 und die Beschreibung in: Schöber: Ausführlicher Bericht von alten deutschen Bibeln. Schleiz: Johann Michael Goderitsch, 1763, S. 9 sowie 50–78.

Anitzo samle ich mir die nöthigen Reqvista zu einer Christlichen und protestantischen Märtyrer Historie, weil ausgenommen Rabum,⁵ Eckhard,⁶ Benckendorf⁷ [die doch alle nicht viel solides haben:] wir in unserer Evangel. Kirche nichts sonderlichs besitzen. Hingegen haben die Reformirten
 5 den Paul Crokium⁸ und Joh. Gisium,⁹ welche von mehrerer Wichtigkeit sind. Hauptsächlich aber mangelt mir noch des Leger Histoire de Vau-
 doise,¹⁰ käme dieses Buch Ew. HochEdlgeb. unter die Hände bitte meiner eingedenck zu seyn.

Mit meinen Gesangbüchern¹¹ wirds hoffentl. gut gehen, nur daß man
 10 anfangs ein wenig Gedult haben muß. Über die Anzahl Exemplarien, wel-

⁵ Ludwig Rabus: Tomus I. de S. Dei confessoribus veterisque ecclesiae martyribus, Straßburg: Erben des Balthasar Beck, 1552. Im selben Jahr erschien eine deutsche Ausgabe: Der Heyligen außewöhlten Gottes Zeügen/ Bekennern und Martyrern/ so inn angehender Ersten Kirchen/ Alts vnd Newes Testaments/ zû yeder zeyt gewesen seyndt/ warhafftige Historien. Teil 1. Straßburg: Erben des Balthasar Beck, 1552. Die sechs Fortsetzungen (Teil 2–7, 1554–1557) wurden nur in deutscher Sprache publiziert; vgl. Peter Burschel: Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit. München 2004, S. 51–53.

⁶ Paul Jacob Eckhardt: Seeliger Sieg durch des Lammes Blut der Getreuen Märtyrer Jesu Christi Aus Alter und Neuer Kirchen=Historia ... entworfen. Wittenberg: Ahlfeld, 1736. Das anscheinend einzige in deutschen Bibliotheken registrierte Exemplar der Universitätsbibliothek Greifswald gilt als vermißt.

⁷ Heinrich Benckendorff: Seliger Marter=Stand der ersten Christen. Lüneburg 1664 u. ö.

⁸ Schöber meint Paul Crocius' (1551–1607) Übersetzung von Jean Crespins *Le Livre De Martyrs* (Genf 1554 u. ö.): Groß Martyrbuch und Kirchen=Historien ... Anfänglich in Frantzösischer spraach beschrieben ... Jetzund aber ... treulich ubergesetzt und in Teutsche spraache gebracht Durch D. Paulum Crocium. Hanau: Wilhelm Antonius, 1606 u. ö.; vgl. in Schöbers Bibliothekskatalog die Ausgaben von 1564 bzw. 1617: Verzeichnis (Erl. 4), S. 27, Nr. 251 und Nr. 252.

⁹ Johannes Gysius: Historie der Martelaren. Amsterdam: Jan Jacob Schipper, 1671; vgl. Verzeichnis (Erl. 4), S. 27f., Nr. 253.

¹⁰ Jean Léger: Histoire Generale Des Eglises Evangeliques Des Valles de Piemont; Ou Vaudoises. Leiden: Jean Le Carpentier, 1669.

¹¹ David Gottfried Schöber (Hrsg.): Geistlicher Lieder=Seegen In sich haltend 1621. der besten und erbaulichsten alten und neuen Lieder, Welche mit Fleiß durchsehen, verbessert, vermehret, und nöthigen Orts mit Anmerckungen erleutert worden. Nebst einem Vorbericht. 2. Auflage. Greiz: Abraham Gottlieb Ludewig, 1749; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 55.

che der Herr Graf Lynar¹² nach Petersburg und Schließwig destinirt,¹³ hat auch Herr Senior Urlsperger in Augsp.¹⁴ etl. 40 Stk begehret, und wenn diese einmal wiederum in Reich Eingang finden, wird ohne zweifel ein mehrers dahin folgen; wie denn auch ein baar hundert von der ersten Edition¹⁵ alda ihre Liebhaber erhalten. Mit denen Buchbindern Frühauf¹⁶ und Barnbeck¹⁷ habe bereits gesprochen, es scheint aber mit Ihnen seÿe nicht viel zu machen. Endlich bitte dem Verleger, welcher es nun seÿn wird, zu ersuchen, daß er die Dedication verschwiegen halte. Es ist der Herr Kirchen Rath Walch,¹⁸ mein Vetter,¹⁹ Gevatter und vertrauter Freund, dem wolte unvermuthet damit eine kl. Ergötzung machen.²⁰

Ubrigens aber mich zu Dero fernern Gewogenheit gehorsamst recomandirend verharre mit beständiger Veneration

¹² Rochus Friedrich zu Lynar (1708–1781, Korrespondent), 1742 Kanzler und Präsident der Regierung des Herzogtums Holstein, 1746 Wirklicher geheimer Rat, 1749–1751 politische Verhandlungen in St. Petersburg zur Schlichtung der langjährigen Streitigkeiten zwischen Rußland und dem Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf. Lynar war ein Schwiegersohn des Grafen Heinrich XXIV. Reuß zu Köstritz (1681–1748), mit dessen Sohn Heinrich VI. (1707–1783) er erzogen worden war.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 55.

¹⁴ Samuel Urlsperger (1685–1772), 1723 Pfarrer an St. Annen in Augsburg, Senior des Augsburger Ministeriums.

¹⁵ David Gottfried Schöber (Hrsg.): Geistlicher Lieder=Segen, In sich haltend über 1500. der besten und erbaulichsten alten und neuen Lieder. Greiz: Abraham Gottlieb Ludewig, 1735.

¹⁶ Johann Christian Frühauf († 1758), 1735 Buchbinder in Leipzig; vgl. Heinrich Kofel: Chronik der Buchbinder-Innung zu Leipzig 1544–1894. Leipzig 1894, S. 59.

¹⁷ Sebastian Heinrich Barnbeck (1695/96–1770), 1726 Buchbinder in Leipzig (um 1749 Obermeister), 1729 Buchhändler und Verleger; vgl. Kofel (Erl. 16), S. 58; Bach-Dokumente 5 (2007), S. 373; Leipzig Postkalender 1750, Bl. H3v.

¹⁸ Johann Georg Walch (1693–1775), 1724 außerordentlicher und 1728 ordentlicher Professor der Theologie in Jena, 1732 sachsen-eisenachischer, 1741 sachsen-meininger und sachsen-gothaischer, 1742 sachsen-coburg-saalfeldischer Kirchenrat.

¹⁹ Schöbers erste Frau Johanna Eleonore, geb. Hofmann († 1743) war die Cousine von Walchs Frau Charlotte Catharina, geb. Buddeus (1700–1766), beider Urgroßvater war der Geraer Superintendent Johann Caspar Zopf (1609–1682); vgl. Einige der merkwürdigsten Lebensumstände des sel. Hn. Burgemeisters David Gottfried Schöber. In: Johann Gottfried Hauptmann: Als weiland Seine Hochwohllehrwürden Herr Christian Friedrich Lenz ... den 10. Jul. 1755 ... aus der Welt gieng. Gera: Heinrich Gottlieb Rothe, 1794, S. 29–40, S. 31 Anm. sowie die genealogische Tabelle zur Familie Zopf nach S. 36.

²⁰ Vgl. die Zuschrift an Walch in Schöber, Das Hohelied Salomonis (Erl. 3), S. [(2)–](4v).

Ew. HochEdelgebohren etc etc/ Meines Insonders Hochzuehrenden Herrn und Gönners/ höchst verbundener und/ gehorsamer Diener/ David Gottfried Schöber

Gera den 19 Febr/ 1750

- 5 PS. Solten allenfalls 32 rohe Exemplar zuviel seyn, so ließ ich mir endl. auch 25. gefallen.

117. JOHANN CHRISTOPH PFEIFFER AN GOTTSCHED,
Gera 21. Februar 1750 [106.174]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 73–74. 4 S.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr Professor/ Hochgeschätzter Gönner

- Ewr HochEdelgeb. bin ich ungemein für die Freundschaft verbunden, von welcher mir Dero Schreiben die Probe bekannt gemacht hat. Es komt aber
15 die Erfüllung Dero guten Absicht auf die göttliche Vorsehung an, und weiter läst sich auch itzo nichts zur Sache sagen.¹ Vor ein paar tagen habe ich einen Brief gelesen, in welchem ein vornehmer Theologus² versichert, daß der Ruf zum Seniorat nach Danzig an den Herrn General Superint. D. Crusius zu Haaburg³ ergangen sey; man wiße indeßen nicht: ob er dem Rufe
20 folgen werde.⁴ Daß Herr D. Stemler⁵ die vocation ausgeschlagen hat, habe ich mir zum voraus eingeildet.

¹ Offenbar hatte Gottsched Pfeiffer (ohne dessen Wissen) in Danzig für die vakante Stelle des Seniors vorgeschlagen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 184, Erl. 11.

² Nicht ermittelt.

³ Magnus Crusius (1697–1751), 1735 Professor der Theologie in Göttingen, 1747 Generalsuperintendent, Konsistorialrat und Hauptprediger in Harburg.

⁴ Senior und erster Prediger an der Marienkirche in Danzig wurde im September 1750 Friedrich Wilhelm Krafft (1712–1758); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, Erl. 9.

⁵ Johann Christian Stemler (1701–1773, Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, Erl. 3–5.

An der Beurtheilung meiner Rede⁶ hat E. H. freundschaftliches und gutes Hertz den grösten Antheil: die übersendeten Gedichte⁷ aber sind nach der strengsten Wahrheit sehr schöne. Man ist überaus glücklich im schreiben und dichten, wenn uns die Überzeugung und der Trieb des Hertzens die Hand führet. Man kan auch erhaben dencken und sich ausdrucken, ohne ein Pope⁸ zu seyn, der den Leser in gewißen masen ermüdet, und die Vorwürfe dem Auge wie die entfernten Berge darstellt, die allemahl mit einem gewißen blauen Dunste umgeben sind. Wenn das sinnreiche nicht deutlich und fliesend ist, so ist es nun so. Es ist wenigstens nicht nach meinem Geschmacke. Ich bin ein Liebhaber der Engländer und Frantzosen: will aber doch lieber ein Teütscher seyn. 5 10

Herr Kretsch, der den Auszug meiner Rede gemachet hat,⁹ und der Übersetzer des Popischen Gebetes¹⁰ ist, habe ich schon gesagt, daß er besser dichten würde, wenn er nicht in Popen und Hallern¹¹ verliebet wäre. Itzo arbeitet er an der Übersetzung des Menschen, von Popen.¹² Hier überschicke ich nebst meiner Rede¹³ und dem Bruder Fallacius¹⁴ noch ein paar Gedichte von ihm.¹⁵ Ich muß nicht vergeßen zu sagen, daß er nichts als ein Philosoph ist, der bey seinem schönen Vermögen einen Zuschauer abgiebt. Vorgestern habe ich einen Brief von meinem Schwager dem Abt Jerusalem¹⁶ 15

⁶ Johann Christoph Pfeiffer: Trauerrede, als der Magnificus ... Herr Joh. George Döhler ... beerdigt wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, Erl. 15.

⁷ Möglicherweise Gottsched, Zwey Gedichte; Mitchell Nr. 424.

⁸ Alexander Pope (1688–1744), englischer Dichter.

⁹ Heinrich Christian Kretsch (1725–1781), Dichter und Übersetzer, 1759 sachsen-gothaischer Rat; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, Erl. 16f.

¹⁰ Alexander Popens philosophisches Gebeth, deutsch übersetzt [von Heinrich Christian Kretsch]. In: Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 182–184.

¹¹ Albrecht von Haller (1708–1777); Korrespondent.

¹² Alexander Pope: Essay On Man. Der Mensch ein philosophisches Gedichte. Deutsche Uebersetzung [von Heinrich Christian Kretsch]. Mit der engländischen Urschrift nach der lezten vermehrten Ausgabe. Altenburg: Richter, 1759; vgl. Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1759/10, S. 750–758.

¹³ Pfeiffer hatte die Rede und auch die dichterische Bearbeitung durch Kretsch bereits mit dem vorangehenden Brief gesandt; worauf er sich hier bezieht, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, Erl. 1.

¹⁵ Nicht ermittelt.

¹⁶ Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789); Korrespondent.

erhalten, in dem er mir meldet, daß seine Frau¹⁷ um Pfingsten herum gel. Gott¹⁸ aus dem Wochenbette seyn würde.¹⁹ Diese Zeit wäre denn zu unserer Spazierfahrt²⁰ die beste. Soll sich die Zeit nach unserer Arbeit richten, so haben wir immer nicht Zeit. In der Oster Meße könnten wir wohl Abrede
 5 mit einander nehmen. Vielleicht erlaubet mir mein Herr,²¹ daß ich die Pfingstfeiertage in Braunschweig halten darf. Was bedeutet denn die Frage wegen meines Herrn? So viel ist gewiß, daß zur Zeit von keiner Vermählung gedacht wird.²² Haben E. H. eine fette Braut im Vorschlage? Ich theile den Kuppel Peltz²³ mit Ihnen.

10 Meine Frau²⁴ und Tochter²⁵ bezeugen der Frau Professorin nebst mir die herzlichste Ergebenheit. Mir insonderheit befiehlt die Pflicht, lebenslang mit der grösten Hochachtung zu seyn

Ewr HochEdelgeb./ ergebenster treüer/ Diener/ D²⁶ JC Pfeiffer.

Gera den 21. Febr./ 1750.

15 Herr Rath Spener²⁷ hat mir die Ehre seines Besuchs nicht gegönnet.

¹⁷ Jerusalem war seit 1742 mit Pfeiffers Schwester Martha Christina, verw. Albrecht (1709–1778) verheiratet.

¹⁸ geliebt es Gott.

¹⁹ Anfang April brachte Martha Christina Jerusalem ihre vierte Tochter, die spätere Dichterin Friederike Magdalene Jerusalem († 1836), zur Welt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 174.

²⁰ Pfeiffer hatte dem Ehepaar Gottsched einen gemeinsamen Aufenthalt bei der Familie Jerusalem vorgeschlagen; der Besuch kam allerdings nicht zustande; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 98, Erl. 2.

²¹ Heinrich XXX. jüngere Linie Reuß-Gera (1727–1802), 1748 Regent.

²² Nach Heiratsabsichten des Grafen erkundigt sich Gottsched im März auch bei Friedrich Heinrich von Seckendorff; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 132 und 134. Heinrich XXX. heiratete erst 1773 die Pfalzgräfin Luise Christiane von Birkenfeld-Gelnhausen (1748–1829).

²³ Lohn für eine Heiratsvermittlung; vgl. Grimm 11 (1873), Sp. 2778.

²⁴ Anna Sibylla Elisabeth Pfeiffer, geb. Quandt (1706–1763).

²⁵ Friederike Christine Henriette Pfeiffer (1731–1757).

²⁶ Doctor.

²⁷ Christian Gottlieb Spener (1713–1791), 1749 brandenburg-ansbachischer Rat, hatte Leipzig und dem Ehepaar Gottsched einen Besuch abgestattet, wie aus seinem Schreiben an Gottsched vom 3. März hervorgeht; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 129.

118. CARL BENJAMIN STIEFF AN GOTTSCHED,
Breslau 21. Februar 1750 [112.160]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 75–76. 2 S.

Magnifice, HochEdelgebohrner,/ Hochgelahrter,/ Insonders hochzuehren- 5
der Herr,/ vornehmer Gönner.

Je höher ich iederzeit dieienigen Zeilen schätze, womit Ewr HochEdelgb.
Magnif. meine Wenigkeit zu beehren belieben: mit desto größerer Ver-
bindlichkeit nehme ich mir die Freiheit Dero letztere geneigte Zuschrift zu
beantworten. Zuvörderst statte ich Ihnen vor Dero geneigte Übersendung 10
des in Königsberg vor mich so glücklich ausgewirkten Diplomatis der Kgl.
Deutschen Gesellschaft gehorsamstem Dank ab.¹ Ich erkenne daraus von
neuen die besondere Gewogenheit, deren mich Ewr HochEdlgb. Magnif.
noch immerfort zu würdigen belieben u. die beÿ mir in eben so unvergeßl.
Andencken bleibt, als groß die Hochachtung ist, womit alle redliche Schles- 15
sier Dero besondere Verdienste um die gelehrte Welt u. um die Aufnahme
der deutschen Sprache u. Wohlredenheit vernehmen. Ja ich wünschte nur,
daß ich genugsame Gelegenheit hätte die aufrichtige Ergebenheit auf das
Lebhafteste bezeugen zu können, womit ich Ewr HochEdelgb. Magnif.
verbunden zu seÿn hohe Ursache habe. Inzwischen werde ich mir die Frei- 20
heit nehmen Ihnen ehtens mit einem schlechten Gläsgen Ungarischen Re-
bensaftes aus den Breßlauisch-Elisabetanischen Schul Kellern aufzuwarten.
Und es wird meine Schuldigkeit erfordern Dero mir gegebenen Befehle in
Ansehung dieser Kgl. Gesellschaft auf das genaueste zu beobachten.² Nur
kann ich nicht umhin mich annoch gehorsamst zu erkundigen: 1) ob das 25
Antwortschreiben an die Kgl. Gesellschaft überhaupt oder an die vornehm-

¹ Stieff war auf Gottscheds Anregung in die Königsberger Deutsche Gesellschaft aufgenommen worden. Gottsched hatte das aus Königsberg erhaltene Diplom an Stieff weitergesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 112 (einleitender Text).

² Wahrscheinlich hatte Gottsched mit dem Diplom auch Cölestine Christians Flottwells Bitte weitergeleitet, daß die Mitglieder „einen Beÿtrag zur Bibliothek entweder in natura oder in Gelde“ und „in Zeit von 3 oder 4 Monathen eine Neue Arbeit“ ein-senden mögen; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, S. 60 f.

sten Aufseher derselben³ insbesondere gerichtet seyn müße? 2) ob eine ausführliche Nachricht von den Gesetzen u. Einrichtung dieser Gesellschaft vorhanden seÿ und ob ich dieselbe etwa aus Königsberg erhalte? 3) ob man etwa ein Verzeichniß von der Gesellschaft Bücher-Vorrathe bekommen
 5 könne,⁴ damit ich wegen Übersendung des Buches nicht irre?⁵ 4) ob man etwa verbunden seÿ gleich anfangs eine eigne Abhandlung in gebundner oder ungebundner Schreib-Art, wie es in Greifswalde üblich ist, einzusenden?⁶ Je bereitwilliger ich iederzeit seyn werde Dero Vorschriften dießfalls weiter nachzuleben: um desto mehr bitte ich mir hierinnen Dero geneigte
 10 Willens-Meÿnung gehorsamst aus. Wie ich dann nicht unterlaßen werde ein Stücke von meinem übersetzten Anti-Lucrez⁷ auf das schleunigste nach Königsberg zu schicken. Ja ich nehme mir zugleich die Freiheit Ewr Hoch-Edelgeb. Magnif. durch gegenwärtige Zeilen gewis zu versichern, daß ich mit ehester Gelegenheit das erste Buch dieser Übersetzung um desto ver-

³ Präsident der Gesellschaft war Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Direktor Cölestin Christian Flottwell (1711–1759, Korrespondent), Protektor Johann Ernst von Wallenrodt (1695–1766, Korrespondent).

⁴ Flottwell bereitete offenbar aufgrund mehrerer Anfragen zunächst eine Abschrift, dann einen Druck der Gesetze und auch des Bücherverzeichnisses der Gesellschaft vor, um sie an die Mitglieder zu übersenden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, 209. Wir verdanken Dr. Andreas Erb (Dessau) den Hinweise auf ein überliefertes Exemplar des Druckes der Gesetze im Bestand des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin (XX EM 139c IV Nr. 9): Kurze Nachricht von der Verfaßung der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg. Das undatierte Exemplar hatte – so geht es aus einer handschriftlichen Notiz auf dem Titelblatt hervor – Flottwell an den Kriegs- und Domänenrat Nicolaus Boltz (1721–nach 1785) gesandt, der 1752 unter den Gesellschaftsmitgliedern genannt wird; vgl. Königsberg Adreßkalender 1752, S. 15. Zur Fassung der Gesetze von 1743 vgl. Krause, Flottwell, S. 100–104. Von dem 1750 gedruckten Bücherverzeichnis konnte kein Exemplar ermittelt werden; vgl. aber noch Krause, Flottwell, S. VI („Büchervorrath der K. D. G zu K. 1750“).

⁵ Jedes Mitglied mußte ein Buch in deutscher Sprache im Wert von mindestens einem Speziestaler für die Bibliothek der Gesellschaft beisteuern; vgl. Kurze Nachricht (Erl. 4), § VIII; Krause, Flottwell, S. 100.

⁶ In Greifswald sollten neue Mitglieder eine Antrittsrede in der Versammlung halten, auswärtige Mitglieder sandten ihre Rede ein; vgl. Gesetze der Königlichen Deutschen Gesellschaft in Greifswald. [Greifswald:] Johann Struck, [1740], S. 16, § 11. Auch in Königsberg wurde eine Antrittsrede vorgeschrieben; vgl. Kurze Nachricht (Erl. 4), § V; Krause, Flottwell, S. 101.

⁷ Zu Stieffs (nicht veröffentlichter) Übersetzung von Melchior de Polignacs *Anti-Lucretius* vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 128, S. 403 f.

gnügter übersenden werde, da mich Dieselbten mit so vielen geneigten Ausdrücken um desto mehr zu deßen Beschleunigung anzutreiben belieben: in der sichern Hoffnung durch Dero gütige Vorsorge u. Beÿstand in der gelehrten Welt wahren⁸, als die einzige u. liebste Belohnung meiner Arbeiten, zu erhalten. Wie ich inzwischen aus Dero Beantwortung meiner ohnmasgeblichen Gedanken wegen Trennung deutscher Doppellaute⁹ ersehe, daß, ie gründlicher Ewr HochEdelgeb. Magnif. meine Zweifel dießfalls zu heben suchen, Ihnen meine etwa gemachten Einwendungen um desto weniger misfällig gewesen seÿ: also werde ich mir, da mich gegenwärtige die allzugroße Kürze der Zeit verhindert, die Freiheit nehmen ehstens Ihnen darüber meine Muthmassungen weiter zu eröffnen. Wobeÿ ich mich zugleich unterfange mich gehorsamst zu erkundigen, ob mir Ewr HochEdelgeb. Magnif. einige Adresse an des H. v. Bielefelds Hochfreÿhrl. Gnaden¹⁰ u. an den H. Prof. Formey¹¹ verschaffen könnten? In Hoffnung also Dero geneigten Antwort u. Nachricht wegen der obigen Punkte u. der hier gethanen Anfrage habe ich die Ehre mit der verbindlichsten Hochachtung zu verharren

Ewr HochEdelgeb. Magnif./ Meines insonders hochzuehrenden Herrn und vor-/ nehmen Gönners/ gehorsamst-ergebenster/ Carl Benjamin Stieff/ offentl. Lehrer des Gymn. zu St./ Elisabet in Breßlau, wie auch der/ Kgl. Deutschen Gesellschaft in Königs-/ berg Mitglied.

Breßl./ d. 21. Febr./ 1750.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched, Professeur tres celebre de l'Vniversité/ Lipsienne et Membre de l'Academie Royale/ des Sciences de Berlin et de Bologne./ treshumbl./ à/ Leipzig.

⁸ An dieser Stelle sollte wahrscheinlich ein Begriff wie Beifall stehen.

⁹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 112.

¹⁰ Jacob Friedrich von Bielfeld (1717–1770); Korrespondent.

¹¹ Jean Henri Samuel Formey (1708–1781); Korrespondent.

119. IMMANUEL FRIEDRICH GREGORIUS AN GOTTSCHED,
Wittenberg 22. Februar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 69–70. 3 ½ S. Bl. 69r, 70rv Textverlust an den
5 Rändern, Ergänzungen durch Bearbeiter.

Magnifice,/ Hochedelgebohrner,/ Insonders Hochzuehrender Herr,/ Hochgeneigter Patron,

Eure Hochedelgebohrne Magnificenz haben die Ho[he] Gütigkeit gehabt, meine geringen Versuche zu unterschie[denen] malen in Dero vortref-
10 lichen Büchersaale, ganz [–] vortheilhafter Urtheile zu würdigen.¹ Abson-
derlich hat mich der letzte Bogen des gegenwärtigen Monats² hiervon mehr
als zu deutlich versichert. So unverdienter Weise mir diese wichtige Ehre
wiederfahren, so viele Hochachtung erfordert auch die ausnehmende Ge-
wogenheit, welche mir Eure Hochedelgebohrne Magnificenz hierdurch zu
15 erzeigen geruhet. Nur bedaure ich höchlich, daß ich viel zu geringe bin,
dieser hohen Gütigkeit mit geziemenden Dancke gnungsam zu begegnen.
Da aber die Niedrigkeit meiner Person mich hierzu viel zu unvernünftig
erkennt, so werden Eure Hochedelgebohrne Magnificenz gütigst verge-
ben, daß ich diese hohe Gütigkeit mehr in Ehrfurcht bewundern, als mit
20 Worte[n] ausdrücken kan.

Es wäre zu wünschen, daß man hiesigen Ortes mehrern Fleis auf die
deutsche Sprache verwendete, als es würcklich geschiehet. Und ich kan
nicht läugnen, daß ich öfters sehnlich gewünscht, meine weni[gen] Versu-
che dem Urtheile einer Gesellschaft, oder [der] Critik eines erfahrenen
25 Kunstrichters zu unterw[erfen,] wenn mich nicht meine Schwäche, und
die Ge[setze] der weltberühmten deutschen Gesellschaft die sich unter Eu-

¹ Vgl. Neuer Büchersaal 8/5 (1749), S. 480; 9/2 (1750), S. 186f.

² Vgl. die Anzeige von: Samuel Werenfels: Rede zu Vertheidigung der Schauspiele. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von M. Immanuel Friedrich Gregorius. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeldt, 1750. In: Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 186f. Gottsched würdigt die neue Übersetzung des Textes und empfiehlt eigene Arbeiten des Übersetzers.

rer Hochedelgebohrnen Magnificenz hohen Aufsicht befindet³ welche
 [wie] mir berichtet worden die Fremden von ihren Zutri[tt] ausschließet,⁴
 abgehalten hätten, so würde ich m[ich] unterstanden haben, Eure Hoch-
 edelgeboh[rne] Magnificenz um eine gütige Aufnahme in d[ie]selbe mit
 der tiefsten Ehrfurcht zu ersuchen,⁵ mas[sen] mir dieses zur grösten Ehre 5
 gereichen würde. Sollte di[ese] mir hinterbrachte Nachricht ohne Grund
 gewesen seyn, so wolte ich mich unterfangen Eure Hochedelgebohrne Ma-
 gnificenz um eine gütige Aufnahme unterthänigst zu bitten, da ich denn,
 dafern mein Wunsch gelingen so[lte] meinen gebührenden Abtrag alsbald
 entrichten wol[te]. Wie glücklich würde ich nicht solchergestalt seyn. In- 10
 dem ich hierdurch nähere Gelegenheit haben würde Eure Hochedelge-
 bohrne Magnificenz zu zeigen, wie groß die Ehrfurcht sey, mit welcher ich
 die Ehre hab[e] mich zu nennen

Eurer Hochedelgebohrnen Magnificenz/ Meines insonders Hochzuehren-
 den Herrns, und Hochgeneigten Gönners,/ unterthäniger Diener/ M. Im- 15
 manuel Friedrich Gregorius.

[Witt]enberg/ [–] 22 Hornungs/ 1750.

³ Gottsched, von 1727 bis zum Austritt deren Senior, hat die Leipziger Deutsche Gesellschaft 1738 verlassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, S. VII–XIII.

⁴ Die Deutsche Gesellschaft stand allen „Liebhabern der Deutschen Sprache offen“. Gottsched: Nachricht von der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig, Bis auf das Jahr 1731. Fortgesetzt. Leipzig 1731, S. 31. Ihr gehörten zahlreiche Auswärtige an.

⁵ Aus Gregorius' folgendem Brief vom 4. Oktober 1750, dem eine persönliche Begegnung mit Gottsched vorausgegangen war, geht hervor, daß Gottsched ihn für die Königsberger Deutsche Gesellschaft empfehlen wollte. Am 3. Dezember 1750 informiert Cölestin Christian Flottwell (1711–1759) über die neuen Mitglieder der Königsberger Deutschen Gesellschaft, die am 21. November, dem Stiftungstag, aufgenommen wurden, und schickt die Urkunde für Gregorius. Gregorius dankt in einer auf den 1. Juli 1751 datierten Veröffentlichung: Sendschreiben an die Hochlöbliche Königliche Deutsche Gesellschaft zu Königsberg in Preussen. Lauban: Nicolaus Schille, 1751.

120. CHRISTIAN GABRIEL FISCHER AN GOTTSCHED,
Königsberg 26. Februar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 82–87. 9 S. Bl. 82r oben: An Tit. H. Prof. Gotts-
5 scheds HochEdelgeb.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter Herr Professor/ insonders Hochzueh-
render Herr/ Hochgeneigter Gönner.

Mein größtes Vergnügen, in meiner freywilligen Einsamkeit,¹ ist; wenn
ich höre, daß es meinen vornehmen auswertigen Patronis und Freunden
10 wol, und nach meinem sehnlichen Wunsch ergethet. Aus solcher aufrichti-
gen Erklärung, können Ewr HochEdelgebohrnen gar leicht abnehmen,
daß auch Ihre bisherige glückliche Umstände nicht wenig mich erfreuen:
insonderheit wenn ich lese; daß Dero geehrteste Ehegattin, aus der bis in
mein Grab geseegneten vornehmen Kulmischen Familie,² zur seltsamen
15 Zierde und großen Ehre teutscher Nation, mit allen Vorzüglichkeiten,
ihres Geschlechts vor andern außer Teutschland, immer höher und höher
in wahrer Gelehrsamkeit ansteige. Es ist keine Schmeicheleÿ, wenn ich die
längst gefaßete innerliche Hochachtung bekenne, mit welcher ich Ewr
HochEdelgebohrnen, von Leipzig aus, da ich Dero angenehmen u. ver-
20 traueten Freundschaftt, und Anführung zu vornehmer Bekantschaftt, un-
verdient genoßen zu haben nicht vergeße,³ unverrückt verehere. Die Zeug-
niße ihres großen Credit; bey denen vornehmsten Gelehrten zu Leipzig,
und an andern hohen Orten, habe ich stets mit geführt; in mein Vaterland
überbracht; auch Ihren Neidern und Spöttern entgegen gehalten, aus Er-

¹ Fischer durfte 1736 nach Königsberg zurückkehren, hatte aber Lehrverbot und lebte als Privatgelehrter in der Stadt.

² Gemeint ist die Familie von L. A. V. Gottsched, geb. Kulmus. Fischer wurde 1725 als Wolffianer aus Preußen ausgewiesen. Während seines Exils hielt er sich längere Zeit in Danzig auf und knüpfte Kontakte zur Familie Kulmus.

³ Über Fischers Aufenthalte in Leipzig und die Begegnungen mit Gottsched vgl. Andrew Talle: „Ein Ort zu studiren, der seines gleichen nicht hat“ – Leipzig um 1730 in den Tagebüchern des Königsberger Professors Christian Gabriel Fischer. In: Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins. Jahrbuch 2008, S. 55–138, über Erwähnungen Gottscheds vgl. das Personenverzeichnis S. 132f.

fahrung, daß dergleichen Anfechtungen vor Kennzeichen großes Geistes und wahrer Verdienste, bey rechten Kunst-Richtern gelten. Gott schencke Ihrem hochangesehenen und von mir höchstgeliebten Paar, in seinem mit den Verdiensten imer höher ansteigenden Glück, weiter gnädige Förde- 5
rung, und laße mich deßen Abnahm nicht erleben.

Beÿ meiner Ruhe und Vergnüglichkeit, die ich in meiner Retraite unwürdig genieße; vergeße ich mich fast selber. Zum Zeitvertreib, weil ich nicht müßig seyn kan; habe ich den Winter über, meinem lieben Nachbahr, dem Herrn D. Hartmann,⁴ seine Sachen, die er verkauffen wil,⁵ in Ordnung gebracht, wovon er eigenhändig zu berichten Ihm die Ehre ge- 10
nommen.⁶ Weil ich nun von solcher Einrichtung der nächste Zeuge bin; so erachte vor zuträglich, an Ewr HochEdelgeb., da gedachter Verkauf unter andern Ihnen recommendiret wird, folgende kurtze Anmerkungen unvor-
fänglich gelangen zu laßen.

An denen Müntzen, ist nicht so wol die Ordnung, und vollständigkeit 15
derer, so genannten Suiten, als die beträchtliche Zahl, großer und an diesem entlegenen Ort, fast unvermuthlicher Seltenheiten, alter aufrichtiger Güldener und Silberner medaillen erheblich; theils nach jetzigen Um-
ständen kostbahrer, weil zu Rom die Ausfuhr von dergleichen Antiquitäten verbothen ist; wie wol auch meines Wißens, von da, auser dem noch un- 20
verkauften Cabinet der Konigin Christinæ,⁷ nichts würdiges zu erlangen ist. Die Livia velata in Gold⁸ pflegt allein 100 thlr zu gelten. Die Silberne

⁴ Melchior Philipp Hartmann (1685–1765); Korrespondent.

⁵ Zu den Bemühungen um den Verkauf von Hartmanns Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlungen vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 2.

⁶ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122.

⁷ Christina von Schweden (1626–1689), als Tochter und Nachfolgerin von Gustav II. Adolf (1594–1632) Königin von Schweden, 1654 Thronverzicht und geheime Konversion, 1655 öffentliche Konversion zum Katholizismus, Übersiedlung nach Rom. Über Entstehung, Nutzung und Verbleib ihrer Münzsammlung vgl. Hugo Gaebler: Die Münzsammlung der Königin Christina von Schweden. In: *Corolla Numismatica. Numismatic essays in honour of Barclay V. Head*. Oxford u.a. 1906, S. 368–386.

⁸ Fischer verwendet ein konventionelles Zeichen für Gold; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 303 und Zedler 11 (1732), Sp. 99. In der Anzeige der Hartmannschen Sammlung wird die hier genannte Münze als „der goldene Medaglioncino Liuiæ velatae, mit dem monogrammate: Pietas“ beschrieben; vgl. Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 363; Hartmann, *Conspectus Numorum*, S. 2. Es handelt sich um die Münze mit dem Bildnis der Livia Drusilla (58 v. Chr.–29 n. Chr.), Ehefrau des römischen Kaisers Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.); vgl. Beschreibung und Abbildung in: Jean-Baptiste

und Kupfferne Gedächtnis Muntze,⁹ wird man schwer außer öffentlichen großen Muntz=Samlungen, so häufig bey sammen finden. Vom kupfernen großen Othone,¹⁰ wolte gar nichts melden, weil es ein gemeiner falscher Stempel von Cavino¹¹ ist; welchen der Ihm im Avertissement¹² zugeschriebene Umstand,¹³ über seinen Werth nicht erheblich machen wird. Die andere falsche Muntze in ære maximo, vom Pescennio nigro,¹⁴ womit sich die bisherige Besitzer auch vergeblich flattiret haben; scheint mir ein gutes Kunst-Stück von Cucurnier¹⁵ zu seyn, wovon die Abgüsse des Dominico Latini zu Rom¹⁶ viel schlechter aussehen.¹⁷ Von beyden jetzt gedachten

Giard: Catalogue des monnaies de l'Empire romain. Band II: De Tibère à Néron. Paris 1988, S. 48, Nr. 74 und 75 und Pl. IV, Nr. 74 und 75. Ob das Porträt auf dem Revers tatsächlich Livia darstellt, wird hier offen gelassen.

⁹ Vgl. Hartmann, *Conspectus Numorum*, S. 5–7.

¹⁰ Über diese angeblich von Marcus Salvius Otho (32–69, vom 15. Januar bis 16. April 69 zweiter Herrscher des Vierkaiserjahrs) stammende Münze vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 203, S. 578 f.

¹¹ Giovanni da Cavino (1500–1570), italienischer Medailleur. Cavino imitierte oder erfand antike Münzen, er wird deshalb als einer der frühesten Münzfälscher angesehen.

¹² Zum „Avertissement“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 5 und 14.

¹³ „Der Otho Æreus maj. mod. lat. ist im Weinberge zu Inspruck gefunden.“ Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 362–368, 363; Hartmann, *Conspectus Numorum*, S. 2.

¹⁴ Gaius Pescennius Niger (um 135/140–194), römischer Gegenkaiser von Mitte April 193 bis März 194. Im Katalog ist die Kupfermünze mit „Numisma Αντιοχίου Νεωρογον“ bezeichnet; vgl. Hartmann, *Conspectus Numorum*, S. 3, Nr. 93.

¹⁵ Nicolo Cocornier (Cogornier) († zwischen 1730 und 1738), ein Franzose, der geschickteste und „the most dangerous“ der römischen Münzfälscher in Rom. Jeffrey Spier, Jonathan Kagan: Sir Charles Frederick and the forgery of ancient coins in eighteenth-century Rome. In: *Journal of the history of collections* 12 (2000), S. 35–90, 48. Die Ausführungen basieren auf einem Bericht über namentlich genannte römische Münzfälscher, den Abbé Bernardo Sterbini 1738 oder 1740 an Sir Charles Frederick (1709–1785) geschickt hat, sowie weiteren Dokumenten Charles Fredericks, die heute in Oxford aufbewahrt werden (S. 44). Cocornier arbeitete als Silberarbeiter in Venedig, Parma, Modena und schließlich in Rom, wo Bernardo Sterbini mit ihm bekannt wurde; vgl. insbesondere S. 48 f. und 73.

¹⁶ Gemeint ist wahrscheinlich der Münzfälscher Domenico Latinigreco in Rom; vgl. Spier/Kagan (Erl. 15), S. 46. Die Autoren halten fest: „Latinigreco is a mystery, since no other reference to him came to light. ... At first he was successful, but afterwards his work was easily recognised“ (S. 46).

¹⁷ Fischer hatte sich einige Zeit in Rom aufgehalten, ein „Münzcabinet“ erworben und „die Merkwürdigkeiten Roms in einem Werke: Roma illustrata“ beschrieben, das allerdings nicht gedruckt wurde; Georg Ernst Sigismund Hennig: *Leben des Professor Fischer in Königsberg*. In: *Preußisches Archiv* 1790, S. 312–333, 328 f.

großen Müntzen, ist kein aufrichtiges Original, in denen reichsten und vollständigsten Cabinetern, anzutreffen. Der erste Nummus ist ein wahres Non ens in antiquitate. Der andere mit seiner ungriechischen Legende offenbahr anstößig.

Das Naturalien Cabinet habe ich nach seiner Verfaßung nicht Speculum 5
naturæ universæ, noch *augustæ*: sondern *utilis et miranda* wolbedächtigt genannt, weil es ein particulare systema eines Privati ist, von lauter solchen wohl ausgesuchten Natur-Gaben, welche in Praxi mechanica Chimico-Pharmaceutica, Oeconomica, medica etc ihren Nutzen haben, und zur höheren Betrachtung einschlagen. Es sind darunter viel rare Exotica, aus allen 10
 Theilen der Welt e. g.¹⁸ aus Ost und West Indien, aus Siberien, Lapland, Finnland Schweden, Norwegen etc. die aus den händen großer medicorum kommen. In Anordnung dieser Sammlung, habe ich das beste auß allen Cabineten, die ich gesehen appliciret, weswegen desto gewißer versichern kan, daß bey privatis, nichts lehr-reicheres noch ordentlichers, nach meiner 15
 Erfahrung, vorkomme. Der Catalogus dieses Wercks,¹⁹ ist kein bloßer Wort-reicher Index; sondern ein commentarius, darinn, was ich in Ländern von jeder Sache angemercket; davon gelesen; in reifen nachsinnen entdeckt; kürztlich und fleißig ausgezeichnet ist.

Im Börnstein Cabinet, habe ich jedes Stücke, nach seiner Classe und Beschaffenheit aufs genaueste kritisiret,²⁰ und aus solchen Erfahrungen, endlich einen rechten Begriff, von der Generation des Börnsteins, gefaßet, der nicht auf Einbildungen; sondern auf den klahren augen-Schein sich gründet. Es liegen alhie Muster zum Gesicht, an welchen die verschiedenen Gefäße des weißen, und auch gelben Börnsteins im Fichten-Holtz, sich gantz 25
 deutlich unterscheiden; Ein Stück, welches, so zu sagen, zu Börnstein geworden, aber annoch die Gestalt und Farbe des Fichten Holtzes behalten hat; Aus vielen Stücken ersehe: daß der klare Börnstein, gar oft vom

¹⁸ exempli gratia.

¹⁹ Hartmann notiert über diesen nicht überlieferten Katalog Fischers: „Es ist ein ausführlicher Catalogus hievon verfertigt, welcher einen folianten ausmachen mögte“; Cölestin Christian Flottwell meldet: „mit einer kostbaren Beschreibung von 80 Bogen“. Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, S. 352f. und Nr. 149, S. 444, Z. 15f.

²⁰ Hartmann notiert über diesen nicht überlieferten Katalog: „Durch H. Prof. Fischers angewendite Bemühung ist von dem Börnstein Cabinet ein ausführlicher Catalogus auffgezeichnet, welcher mehr wie 20 Bogen starck ist“; Flottwell meldet: „mit einer vortrefl. Beschreibung eines jeden Stücks“. Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, S. 351, Z. 13–15 sowie Nr. 149, S. 444, Z. 12f.

Dampff in den Baumhöhlen, über Spinnen-webe und ihrem Raub, auch Unrath, ja über Thau-Tropffen sich ansetze; aus andern, daß die præcipitirte Exhalationes pinorum, theils durch den Regen zusammen getrieben, und von der darauf folgenden Sonnen=Hitze in leichte Klumpen zusammen
 5 gebacken; theils mit dem Dampff wieder gehoben, und über der Erde im Sande und am Holtz zu klahrem Bornstein crystallisiret worden; wiederum aus andern: daß der Börnstein aus den Wurtzeln der Fichten bäume extravasire, und in mancherley Knöpff= und Bollen, aus den vasis resinosis, stets in gelber Farbe; gantz anders und viel hauffiger aber als-denn ausbre-
 10 che, wenn zugleich der weiße Börnstein aus den engern Vasis mucilaginosi sich ergießet, und mit seinem unterbrochenen Zufluß mancherley Züge, wolcken, Glundern²¹ und wellen machet; Ja daß der ausbrechende Saft der Fichten, so wol als die lauge aus dem faulen Holtz, mit vegetabilischen Stoff unter dem Regen sich vielfältig vermischen, und mit demselben in
 15 Strato glareolo minus profundo et ad mare declivi, wo das Waßer sich filtriret, große Striche von faulen Holtz= Fasern hinterlassen, woraus Vitriol v. Börnstein in verschiedenen Klumpen, exhalando et crystallizando, umb die so genannten Holtzadern in der Erde sich ansetzen, und was dergleichen Merckwürdigkeiten mehr sind, die ich der Kürze halber übergehe.

20 Da nun H. D. Hartmann diesen seinen gesamten Vorrath zu verkauffen entschloßen ist; so habe den Krahm mit meinen Instrumentis erweitern, und dieselbe auch zu Marckt bringen wollen, ob wol ich weiß, daß ich keine tausent Thaler, die ich darinn verwandt, wieder daraus machen werde;²² es sey denn, daß die dazu gehörige Beschreibungen zum Druck kä-
 25 men, welches bey meinem Leben durchⁱ mich nicht geschehen wird. Solte sich nun ein unverhoffter Kauffer bey E. HochEdelgeb. melden; so geschiehet mir ein großer Dienst, wenn Mein hochgeneigter Gönner, bis auf meine approbation, den handel vollmächtig, nach bestem gutfinden, unter aller billigkeit zu verabreden, die Mühe übernehmen wolten, wogegen ich
 30 auf alle schuldigste Erkäntlichkeit zu dencken, nicht unterlassen werde.

Im übrigen ersuche dienstlich, bey Gelegenheit meinen ergebensten Gruß, an alle vornehme Freunde und Gönner zu Leipzig, die mich noch ihres

ⁱ durch mich *erg.*

²¹ Klumpen; vgl. Grimm 8 (1958), Sp. 472.

²² Hartmann schreibt, er habe „H. Prof. Fischer 400 fl. vor seinen Vorrath ... zahlen müssen“. Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 187, S. 569, Z. 3f.

Andenckens würdigen, abzustatten, und Sie sämtlich zu versichern, daß ob ich gleich schon geraume Zeit von Ihnen ab bin; ich dennoch das süße Andenken von Dero liebeichen und erbaulichen Umgang, in meinem hertzen, oft erneuere, und sehnlich wünsche, daß keiner von allen, die noch übrig geblieben, ohne Hoffnung langes und gesunden Lebens, auch fernern hochbeglückten Wolergehen sich befinde, wobey ich in bereitwilligster Danckbahrkeit vor alle mir erzeugte große Höfflichkeiten, mit gebührender Hochachtung ihrer sämtlich großen Verdienste, verbleibe wie ihr allerseits, also auch

Ewr HochEdelgebohrnen/ Meines hochgeehrten und hochgeneigten Gönners/ dienstverpflichtester Diener/ Christian Gabriel Fischer.

Königsberg d. 26. Febr./ 1750.

121. FRIEDRICH GROSCHUFF AN GOTTSCHED,
Kassel 26. Februar 1750 [89.162]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 79–81. 5 S.

15

Magnifice,/ HochEdelgebohrner, Hochgelahrter Herr/ Sonders Hochzuehrender Herr Professor/ Geneigtester Gönner!

Daß der hiesige Buchdrucker¹ Cramer² als Verleger von Ew. HochEdelgb. neuesten Gedichten,³ eben denselben Morgen, da sie die Preße verlaßen, ohne mein eigentliches Vorwissen einen Theil davon überschickt, ist mir darum nicht angenehm gewesen, weil ich des Vergnügens bin beraubt worden, wenigstens durch eine Einlage zugleich meinen gehorsamsten Danck vor das, von Königsberg aus, durch Dero Vermittelung mir ange-

¹ Gemeint ist die Druckerei von Johann Eckard Hüther (1684–1763) und Georg Harms (1696–1752); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 6.

² Johann Bertram Cramer (1685–1767), Verleger und Buchhändler in Kassel.

³ Gottsched, Zwey Gedichte; Mitchell Nr. 424; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 89.

ehrte Diploma abzustatten.⁴ Es ist aber einmal geschehen, und H. Cramer wird den Rest besorgen, da damals nicht mehr als so viel Exemplare vor Abgang der Post haben zusammen gelegt werden können. Einen eingeschlichenen Fehler *conspicerere*⁵ bedaure ich, dagegen andere wieder herausgekommen sind. Einen Gelehrten führt das *metrum* schon auf den Verstand und die Verbeßerung; ungelehrten bleibt das Latein ohnedas verborgen. Daß ich das letzthin von Leipzig erhaltene schöne Gedichte von Dero Fr. Gemahlinn, an welche meine gehorsamste Empfehlung hiermit ergethet, hätte ungedruckt laßen sollen, würde so wenig meine Überlegung ungestraft gelaßen haben, als wenig es mich von dem Vorwurfe einer unterlaßenen Hochachtung und Ehrfurcht vor Dero große Vorzüge in der Gelehrsamkeit, die einen doppelten Glantz durch das fräuliche Geschlecht erhält, befreyen könnte.⁶ Daß es aber bereits völlig abgedruckt, wie ich die Erlaubniß dazu erhalte, benahm mir doch gleichwohl das Vergnügen, um Vergabung zu bitten, daß von selbst darauf gefallen.

Damit ich jedoch nicht gar leer ausgehe, so lege hier ein Paar Bogen von dem berühmten Lauremberger (*Rostochiensis*)⁷ bey, deßen vier rare Schertzgedichte eine Gesellschaft von 30. Personen allhier auflegen zu laßen zusammen getreten,⁸ und zwar auf mein Anrathen, nachdem ich zu der Plattdeutschen Grundsprache so gar die Heßen zu ermuntern das Herz ge-

⁴ Gottsched hatte die Urkunden für die neu in die Königsberger Deutsche Gesellschaft aufgenommenen Mitglieder, die ihm im Dezember 1749 durch einen Studenten überbracht worden waren (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72, 96), am 17. Februar nach Kassel weitergeleitet; vgl. Nr. 128.

⁵ Vgl. Gottsched, *Zwey Gedichte*, S. 25. Im abgedruckten lateinischen Zitat von Publius Ovidius Naso: *Tristia* 1, 7, 29–30 und 32–35 steht statt *conspicere* (Vers 34) *conspicerere*.

⁶ Anders als es der Titel nahelegt, enthalten die *Zwey Gedichte* sowohl weitere Arbeiten Gottscheds als auch ein Gedicht L. A. V. Gottscheds.

⁷ Johann Lauremberg (1590–1658), 1616 Doktor der Medizin, 1618 Professor der Dichtkunst in Rostock, Professor der Mathematik an der Ritterakademie Sorø.

⁸ Johann Lauremberg: *De Veer olde beröhmede Schertz=Gedichte*, Als: I. Van der Minschen itzigen verdorvenen Wandel unde Maneeren. II. Van Alamodischer Klederdracht. III. Van vermengeder Sprake unde Tituln. IV. Van Poesie unde Rymgedichten. In Nedder=Düdsch gerymet dörch Hans Willmsen L. Rost. Met eenem Anhang van etlicken in düssen Tyden nye ingeschlekenen Mißbrücken [Kassel 1750]. Über die Ausgaben von Laurembergs *Schertz=Gedichten* seit dem Erstdruck 1652 vgl. Dünnhaupt 4, S. 2522–2526, Nr. 22. Die Angabe zu Ort und Jahr ergibt sich aus Groschuffs Brief; vgl. auch Bibliothek J. C. Gottsched, S. 122, Nr. 2705 und die Anzeige in: *Neuer Büchersaal* 10/1 (1750), S. 94f.

nommen. Ich halte es mit Morhoff,⁹ der sie nach dem Geschmack alter Schriftsteller verfertigt zu seyn glaubet.¹⁰ Die übrigen 7. Bogen sollen auch erfolgen.¹¹

Daß der Bauer von der Höhe,¹² seiner ungestümen Aufführung ohngeachtet, dennoch einiges Gehör gefunden, solches bezeichne ich mit einem 5
weißen Steinchen.¹³ Die natürliche Freyheit war bey ihm das was seine Ungezogenheit entschuldigen muß. Mit dem Aufsatz war die Zeitordnung also: Freytag gegen Mittag angefragt, was es für ein Fest, u. wenn? Den Abend gedacht, den Sonnabend gemacht; frühe drauf ins reine, zu Mittage zum Einschluß abgeliefert. Wie kann der Bauer da gelehrtⁱ drucken? Oder 10
wie will man die Rechtschreiberey von ihm fodern? Bey der Gelegenheit ersahe, daß das Plattdeutsche wegen der grossen Gleichheit der Ausdrücke auch weit genauern Unterscheid zum Grunde setzt, wenn man regelmäßig schreiben wollte, welches ich gar nicht zum Augenmerck haben können in der Eile. Inzwischen hat er doch was dabey erschnappt, und seinen End- 15
zweck dadurch erreicht, daß, obgleich er nicht Magister noster in Leipzig, dennoch solches auf eine gewisse andere Art geworden. Ich nehme mir hier nicht vor, die Stärke meiner Danckbegierde vor die bey Auswürckung solchen Diplomatis mir erwiesene große Gewogenheit darzuthun, sondern will nur einigermaßen mein Vergnügen darüber gestehen; das übrige 20
verschiebe, bis ich durch ächtere Proben mich dieser Ehre würdig zu machen Anlaß haben werde. Wie denn auch mit der Danckerstattung nach Königs-

ⁱ (1) sprechen (2) drucken

⁹ Daniel Georg Morhof (1639–1691), 1660 Professor für Poesie in Rostock, 1665 Professor für Beredsamkeit und Poesie, ab 1673 auch für Geschichte in Kiel.

¹⁰ Auf der Rückseite des Titelblatts der *Veer olden beröhmenden Schertz=Gedichte* (Erl. 8) wird Morhofs Urteil über diese Werke gedruckt mit Verweis auf die Herkunft in: Daniel Georg Morhof: Unterricht Von Der Teutschen Sprache und Poesie. Kiel: Joachim Reumann, 1682, S. 749.

¹¹ Groschuff hatte, wie er im nächsten Brief schreibt, die Bogen A und B, d. h. den Text bis S. 32 geschickt. Mit dem nächsten Brief erfolgt die Zusendung des Textes bis Bogen I, S. 33 bis S. 135 und damit bis zum Ende der *Schertz=Gedichte*; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 162.

¹² Worauf sich die folgenden Ausführungen beziehen, konnte nicht ermittelt werden.

¹³ Das weiße Steinchen soll hier offenbar einen Glückstag bezeichnen; vgl. Alexander Adam: Handbuch der römischen Alterthümer. Band 1. 4. Aufl. Erlangen 1832, S. 370.

berg so lange Anstand nehme, bis des Hn. Prof. Flottwells Antwort auf mein Handschreiben auch eingelaufen.¹⁴ Da denn zugleich den Umstand wegen des an den ersten Exemplaren fehlenden Zueignungsblattes,¹⁵ und daß es ledigl. meiner Abwesenheit zuzuschreiben,¹⁶ mithin die Exemplare
 5 eher nach der Meße abgeschickt, ehe mein Brief an den Drucker hier einlief, zu berichten ohnermangele. Herr Breitkopf¹⁷ aber wird auf der Meße diesem Mangel möglichst abhelfen.

Mein sonstiger Zustand ist noch allezeit in ebenerley Ungewißheit der Erfolge.¹⁸

10 Ew. Magnificenz gütige Bearbeitung für meine Versorgung, die sich auch bis in mein Vaterland sogar erstreckt,¹⁹ macht mir, so wie eine starcke Überzeugung von Dero aufrichtigsten Gesinnung gegen mich, also auch wieder einen Muth, diese Gelegenheit nicht aus der Acht zu laßen, sondern einen nützlichen Gebrauch durch einen allenfalls zum Einschluß nach
 15 Leipzig an dHn. D. Lengnich²⁰ zuschickenden Brief, davon zu machen.²¹ Ich dencke mannnichmal an dHn. Prof. May in Leipzig,²² der mir bey un-

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 75, Erl. 6.

¹⁵ Über die Widmung seiner Horaz-Übersetzung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 3.

¹⁶ Groschuff reiste um den 20. Mai 1749 von Kassel ab und verblieb bis Mitte November 1749 auf dem Schloß Hueth im Herzogtum Kleve; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 1. Der erste Band seiner Horazübersetzung war zum Zeitpunkt der Abreise fertig; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 84, Erl. 7 und 8.

¹⁷ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

¹⁸ Groschuff klagte gegenüber Gottsched seit März 1749 wiederholt über mangelnde Zukunftsperspektiven; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 89 und weitere Briefe des 14. Bandes. Im November teilte er mit, seine Anstellung zu Ostern 1750 aufgeben zu wollen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43.

¹⁹ Gottsched hatte sich offenbar in Groschuffs Geburtsstadt Danzig nach einer Anstellung für Groschuff erkundigt und auf Gottfried Lengnich (1689–1774, Korrespondent) als mögliche Kontaktperson hingewiesen. Michael Christoph Hanow teilt am 24. März 1750 mit, daß Lengnich Danziger Syndikus und seine Professur am Akademischen Gymnasium vakant werden würde, und empfiehlt Groschuff, persönlich in Danzig zu erscheinen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 150.

²⁰ Vgl. Erl. 19.

²¹ Im April sendet Groschuff ein „Empfehlungsschreiben ..., in welchem ich mich auf die von Ew. Magnificenz an Ihn einst beschehene günstige Erwähnung berufen“, und ein Exemplar der Horaz-Übersetzung an Gottsched zur Weiterleitung an Lengnich; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 162, S. 490, Z. 3–5.

²² Johann Friedrich May (1697–1762); Korrespondent.

serer damaligen Freundschaft einst aus der Hand versicherte, wenn ich in der Fremde blieb, würde ich mein Glück, aber ziemlich späte finden. Al-
lem bin ich nachgekommen, bis auf das späte Glück, da der Knote sitzt.
Wenn H. Prof. May aus diesem Fascino mich entlassen, und von dorten her
einen Machtspruch thun will, sagende:

Jam te Servitio longo curaue levabo.²³

So will ich bald mit einer Bittschrift bey der Fortuna Sera in folgenden
auf Horazianisch mich vernehmen lassen:

Solve senescentem maturè Sana et eqvum, ne Peccet ad extremum riden-
dus, et ilia ducat.²⁴

Wiewohl es hat noch keine Gefahr, und ich, nach vorgängig erbetener
Vergebung meiner Weitschweifigkeit, beharre mit vollkommener Hoch-
achtung ohnausgesetzt

Ew. HochEdelgebohrnen Magnificenz/ gehorsamster/ Diener/ Groschuff.

Caßel. den 26^{ten}/ Febr: 1750.

122. MELCHIOR PHILIPP HARTMANN AN GOTTSCHED,
Königsberg 27. Februar 1750 [187]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 88–89. 4 S.

HochEdelgebohrner Herr Professor/ Höchstgeneigtester Gönner

Ewr HochEdelgeb hochgeschätzte Freundschaft, deren versicherung
H. Prof. Flottwel¹ noch kürztlich mir gegeben, gönnet mir die Freyheit, daß
ich, bey festgesetzten Schluß des Verkaufss meiner Samlungen von Münt-
zen, Naturalien, Börnstein, und andern curiosis in Anatomicis und Botani-

²³ Vgl. Quintus Horatius Flaccus: Satirae 2, 5, 99.

²⁴ Vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistolae 1, 1, 8.

¹ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

cis, mir Dero vermögende Förderung, vermittelst Dero weitläufftigen Correspondentz, und großen Ansehen bey der Gelehrten Welt, ausbitte.²

Mein Nachbahr, H. Prof. Fischer³ hat aus besonderer Gutheit mit unermüdetem Fleiß nicht nur alles in der schönsten ordnung gebracht, sondern
 5 auch sein hierzu aptirtes, und zum Transport bequemes Behältniß, nebst allen seinen naturalien umb einen gewissen preiß überlaßen, daß dahero auch wegen seiner Vollständigkeit, noch ein größeres Ansehen bekommen, ob es gleich schon von seiten meines Seel Vaters,⁴ und von mir eine collec-
 tion seit 80. Jahren gewesen.

10 Ich habe auff Verlangen guter Freunde ein avertissement drucken laßen,⁵ wovon 50 exemplaria mit der fahrenden post franciret übersende, aus

² Schon 1745 stand Hartmann wegen des Verkaufs seiner Münzsammlung mit Gottsched in Verbindung; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 149 und 203. In den folgenden Jahren erinnerte Flottwell wiederholt an die Sammlung; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, S. 90, 266, 469, Band 12, S. 360, 377f., 543, Band 13, S. 154, 199, 430, 560, 577, Band 14, Nr. 35, 52, 71, Band 15, Nr. 23, 72. Trotz Gottscheds anhaltender intensiver Werbung, seit 1750 auch für die Bernstein- und Naturaliensammlungen (vgl. unsere Ausgabe, Band 13, S. 288, 330f., 395, 399, Band 14, Nr. 35, 52, 71, Band 15, Nr. 129, 149, 187f., 209; Krause, Flottwell, S. 244f., 254; Neuer Büchersaal 9/4 [1750], S. 362–368), fanden sich keine Käufer. Erst Jahre später kam der Verkauf zustande, wie aus zwei Briefen Flottwells hervorgeht: „H. D. Hartmann hat sein Börnstein Cabinet mit allen vom seel. Pr. Fischer [vgl. die folgende Erl.] gesammelten schönen Mscen nach England vor 800 Thl. verkauft. Aber wer hilft ihm vom Naturalien- v. Münz-Cabinet? Ich glaube der alte und schwächlich werdende Vater würde beydes sehr wohlfeil losschlagen.“ Flottwell an Gottsched, 25. Juni 1754, Leipzig, UB, 0342 XIX, Bl. 319f., 320r. „Ich komme nunmehr auf das Hartmannische MünzCabinet, v. habe die Ehre zu melden, daß es nach Petersburg geht; u. zwar das ganze Cabinet, wovor (nehml. mit allen Naturalien ex regno vegetabili et animali, ein both von 400 Ducaten spec. geschehen v. mit ehester Post eine kleine Zulage erwartet wird. Indeßen macht unser jetziger Rector Magn. D. Hartmann E. M. die gehorsamste Danksagung vor alle gütige Bemühung“. Flottwell an Gottsched, 25. November 1755, Leipzig, UB, 0342 XX, Bl. 494f., 495v. Nach einer anderen Auskunft sollen die Münzen „an die Academie in Moscau“ verkauft worden sein; vgl. Arnoldt, Fortgesetzte Zusätze, S. 13.

³ Christian Gabriel Fischer (1686–1751); Korrespondent.

⁴ Philipp Jacob Hartmann (1648–1707), 1689 ordentlicher Professor der Geschichte, 1701 der Medizin in Königsberg.

⁵ Es konnte kein Exemplar ermittelt werden. Allerdings gibt die Anzeige im *Neuen Büchersaal* 9/4 (1750), S. 362–368 das in Königsberg gedruckte „Avertissement“ wortgleich wieder, wie an der Bezeichnung der Kontaktadressen, „Hartmann allhier zu Königsberg“ und „Gottsched in Leipzig“ (S. 367) erkennbar ist; vgl. auch Flottwells

welchen Kenner und Liebhaber einigermaßen beurtheilen können, wie groß der Vorrath sey. Man hat mir wollen die feste Versicherung geben, daß der werth des Kleinschen verkaufften Cabinets⁶ (alle meine Cabinets zusammen genommen) nicht beykähme, sondern wegen der Seltsamkeiten, Vielheit und Nutzbahrkeit das meinige jenes überstiege. Ich würde auch gerne diesen Vorrath, von welchem gantz vollkommen überzeiget bin, daß er niemahlen allhier verhanden gewesen, meinem Vaterlande zum Nutzen beÿbehalten; Allein da mein Alter mich antreibt, vor die Wollfahrth meiner Töchter,⁷ welche Ihre ergebenste Empfehlung an Dero Höchstgeschätzte Ehe Gattin machen, zu sorgen, so nehmen Sie mit mir Ihre zuflucht zu Ewr HochEdelgeb Gutheit, von welcher mir schon deutliche merckmahl gespühret.

Durch H. Prof. Fischers angewendite Bemühung ist von dem Börnstein Cabinet ein ausführlicher Catalogus auffgezeichnet, welcher mehr wie 20 Bogen starck ist,⁸ und nach Seiner meinung schätzetⁱ Er es 300. Ducaten werth zu seyn fürnemblich, wen es in Italien oder Franckreich solte können angebracht werden. Es bestehet aus 42 schaubladen, deren jede in unterschiedene Fächerchen eingetheilet, und sind nicht nur die seltsamste inclusa von insectis, vegetabilibus, mineralibus, Bildnüssenn, Farben etc anzutreffen, sondern was zur Erkennung der generation des Börnstains Licht giebet; gleichfals dabey verhanden.

Vomⁱⁱ MüntzCabinet wird noch erinnerlich seyn, daß Peter I Glorwürdigsten Andenckens,⁹ nachdem Er es Selbst in Höchster Person in augen-

ⁱ *Anstreichung am linken Rand.*

ⁱⁱ *Anstreichung am linken Rand.*

Mitteilung, daß man sich in Königsberg die „Erlaubniß genommen“ habe, Gottscheds „Namen zu nennen“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, S. 444, Z. 19.

⁶ Der Danziger Stadtsekretär Jacob Theodor Klein (1685–1759, Korrespondent) verkaufte 1740 sein Naturalienkabinett an Markgraf Friedrich von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1711–1763), der die Sammlung der 1743 gegründeten Universität Erlangen überließ.

⁷ Amalia Sophia (1718–1800), 1747 Ehe mit dem Hofgerichtsrat Johann Heinrich Lübeck (1716–1780), und Catharina Maria (* 1720), September 1750 Ehe mit dem Stadtrat Christian Wilhelm Geelhaar (1710–1751).

⁸ Über den Verbleib dieses handschriftlichen Katalogs konnte nichts ermittelt werden. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120.

⁹ Peter I. (1672–1725), 1682 bzw. 1689 Zar von Rußland.

schein genommen, 1000. Ducaten anbiethen laßen.¹⁰ Nachmaln hat die Käyserin Anna Höchstseeligsten Andenckens¹¹ durch den Hertzog Biron¹² 1600 *thlr* offriret, welches mit Brieffen documentiren kan. Anjetzo aber umb mit meiner Schwester,¹³ welche noch ein Antheil hat, mich auseinander zu setzen, wil schon mit 1000 *thl* zufrieden, seyn, und eine raisonnable Erkentligkeit versprechen. Auff erfodern wil auch bedacht seyn den Catalogum drucken zu laßen.¹⁴

Dasⁱⁱⁱ *Naturalien-Cabinet*, welches aus mehr den 2000. Fächerchen bestehet, unter deßen Samlungen nicht nur Materialien anzutreffen, deren ausführliche Beschreibung Künstlern, Handwerckern, Fabricanten, Chymicis, Apotheckern, Laboranten zum grösten nutzen gereichen kan, sondern auch einige pretieuse und seltsame Sachen befindlich, so woll von mineralibus als vegetabilibus, Conchilien, Calculis humanis Animalium, 2000. Kräutern etc, wird von Kennern 600. *Ducaten* auch mehr geschätzt. Es ist ein ausführlicher Catalogus hievon verfertiget,¹⁵ welcher einen foli-

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am linken Rand.*

¹⁰ Hartmann hatte Gottsched bereits 1745 über diese Offerte Peters I. in Kenntniss gesetzt; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 203, S. 577, Z. 16f.

¹¹ Anna Iwanowna (1693–1740), 1730 Zarin von Rußland.

¹² Ernst Johann von Biron (1690–1772), Herzog von Kurland, Günstling der Zarin Anna Iwanowna.

¹³ Von Hartmanns vier Schwestern waren Catharina Elisabeth (1688–1749) und Helena Sophia (1696–1727) bereits verstorben; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 203, S. 578, Erl. 7 und Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Dom, Bestattungen 1721–1733, Bl. 52r. Welche von den beiden anderen Schwester, Regina Sophia (* 1680) und Maria Dorothea (* 1683), zu diesem Zeitpunkt noch lebte, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁴ Im Frühjahr 1750 wurde ein Katalog gedruckt, der neben dem Text des „Avertissements“ (Erl. 5) eine Aufstellung der Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlung enthält: *Conspectus Numorum Tam Antiquorum Quam Recentiorum Omnis Metalli Atque Moduli Collectorum A Phil. Iac. Hartmanno ... Et In Aedibus Melch. Phil. Hartmanni ... Perlustrandorum Et ... Venalium*. Der Druck des Katalogs erfolgte offenbar durch Gottscheds Vermittlung in Leipzig; vgl. Flottwells Nachricht: „Solte Er [Hartmann] bey Gelegenheit noch einige Exemplaria des gedruckten schönen Catalogi erhalten können, um sie nach Cur- Lief- v. Rusland heraufzuschicken, so würde Er neue Gelegenheit haben, E. M. verbunden zu seyn.“ Flottwell an Gottsched, 4. August 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 350–351, 350v.

¹⁵ Über den Verbleib dieses handschriftlichen Katalogs konnte nichts ermittelt werden. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120.

anten ausmachen mögte, und dem Besitzer besonders nützlich seyn wird, und würde derselbe an sich wegen angewenditen Fleiß im großen Werth zu halten seyn.

Die Wolffische Physicalia sub no IV betreffend¹⁶ wird mein H. Nachbar Selbst seine meinung eröffnen, weil sie Ihm zugehörig.¹⁷

Solte sich ein raisonnabler Käuffer finden, welcher alles insgesamt zu erhandeln belieben mögte, würde im preiß ein mehreres ablassen. Bin auch bereit, ein jedes Cabinet à part zu verkauffen.

Die angewendete mühwaltung und förderung des Verkauffs werde mit reellen Danck zu erkennen wißen, solte auch ein nahmhafter preiß der Belohnung mir bekandt gemacht werden, bin auch zu demjenigen erböthig. Es hat mir Selbst einige tausend gekostet, und ist mir nur zur Last; Sonsten wen mir mein Praxis erlauben mögte, einige Collegia hierüber zu halten, würde in wenigen Jahren das Verkauff pretium verdienen können, den zu solchen Wißenschaften von allen Ständen, und Dignitäten Zuhörer Sich einfinden mögten. Ich nebst meinen Töchtern recommendire den Verkauff nochmaln Dero Hochgeneigten Vorsorge, der ich mich zu allen gefälligen gegendienstleistungen verpflichtend, mit ausnehmender Hochachtung beharre

Ewr HochEdelgebohrnen/ gantz ergebenster Diener/ M P Hartmann

Königsberg/ 1750. den 27. Febr.

¹⁶ Nach Hartmanns Münz-, Naturalien- und Bernsteinsammlung wird in der Anzeige unter Punkt 4 die „Einrichtung zur Wolffischen Experimental-Physic“ angeboten; Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 368.

¹⁷ Fischers Brief enthält nur die Bemerkung: „Da nun H. D. Hartmann diesen seinen gesamten Vorrath zu verkauffen entschloßen ist; so habe den Krahm mit meinen Instrumentis erweitern, und dieselbe auch zu Marckt bringen wollen“. Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120, S. 344, Z. 20–22.

123. JOHANN GOTTLIEB BIEDERMANN AN GOTTSCHED,
Freiberg 28. Februar 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 90–91. 2 S.

- 5 Magnifice, HochEdelgebohrner und Hochge-/ lahrter etc./ Hochzuverehrender Gönner und Patron,

Ob ich gleich zu spät mit meinem Glückwunsche wegen glücklich vollbrachter Reise¹ mich einstelle, so verspreche doch meinem Fehler von Ew. HochEdelgb. Magnif. mir geneigte Verzeihung. Zugleich aber gratulire mir
10 selbst, daß ich die Ehre habe, in des Hr. Matthesons Mithridat gleiche Schicksaale mit Ew. HochEdelgb. Magnif. zu dulden.² Gewiß, Dero
Nahme hat mich aufgerichtet, daß ich glaube, mehr Ruhm als Schimpf dadurch zu erhalten.

- Was meine Sache betrifft, so mag die gantze Historie von einem Cantor³
15 herkommen, der beständig sein Geigen und Pfeifen über die schönen Wißenschafften erheben und behaupten will, die Music müsse auf einer Schule

¹ Zur Wienreise des Ehepaars Gottsched vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Biedermann hatte im Vorjahr die Schrift *De Vita Musica* (Erl. 5) veröffentlicht, die den Unmut Johann Matthesons (1681–1764, Korrespondent) auf sich zog. Darin hob Biedermann unter pädagogischem Gesichtspunkt die Gefahren des Mißbrauchs der Musik durch ungefestigte Menschen hervor. In einer ersten Reaktion griff Mattheson in seiner Schrift *Mithridat* Biedermann wegen nicht genügender Hochschätzung der Musik an, zugleich aber auch Gottsched wegen seiner ungenauen Erklärung von Begriffen, die in den Bereich der Musik fallen, in der *Sprachkunst*; vgl. Johann Mattheson: *Mithridat wider den Gift einer welschen Satyre*, genannt: *La Musica*. Hamburg: Carl Samuel Geißler, 1749, S. 6, 8 f., 38 f., 189, 194–202, 213 f. Gottsched verteidigte Biedermann in: *Neuer Büchersaal* 9/4 (1750), S. 377–380.

³ Johann Friedrich Doles (1715–1797), 1744 Kantor in Freiberg, 1756 Kantor der Thomasschule sowie Musikdirektor der Thomas- und der Nikolaikirche in Leipzig, 1770 zugleich Universitätsmusikdirektor.

das Haupt-Werck ausmachen.⁴ Darüber hatte ich meine Gedancken in dem Progr. de vita musica⁵ eröffnet.

Ich wäre vor meine Person durch diese Begebenheit abgeschreckt worden, niemahls wieder auf der Schau-Bühne etwas aufzuführen. Doch unser Magistrat hat mich abermahlen darum ersuchen laßen. Nur bin ich ver- 5
legen. Mit unserm Cantore wolte mich nicht gerne aufs neue meliren. Selbst componiren kan ich nicht. Abzuschlagen schäme ichs mich denen Oberen.

Endlich habe geglaubt, Ew. HochEdelgb. Magnif. würden mich am ersten unterstützen, und mit einem Singe-Spiel, (es mag so starck seyn als es 10
will, weil es hier an Leuten nicht fehlt) das sonst schon agirt worden, aus-
helfen: Dabeÿ zugleich die Noten zu denen Arien wären. Ich verspreche
nicht nur davor eine reelle Erkenntlichkeit, sondern auch unverzügliche
Zurucksendung. Doch würde mir es angenehm seÿn, wenn es binnen
14 Tagen haben könnte. Ich weiß, daß Ew. HochEdelgb. Magnif. derglei- 15
chen entweder selbst haben oder zu finden wißen. Die Materie mag seÿn,
wovon sie will. Vielleicht haben Dieselben in Überfluß etwas zur Wahl:

⁴ Hintergrund der Entstehung von Biedermanns Einladungsschrift war eine seit längerem schwelende Auseinandersetzung des Rektors Biedermann mit dem Kantor Doles über die Gewichtigkeit der Schulmusik. 1748 hatte Biedermann die Aufführungen eines großen Schulschauspiels zur Erinnerung an den Westfälischen Frieden veranlaßt, das von Doles vertont worden war; vgl. Das nach schweren Kriegen Durch einen allgemeinen Frieden Erfreute Deutschland Wurde zum ... Andencken des vor hundert Jahren Ao. 1648. glücklich geschlossenen ... Westphälischen Friedens In einem Singe=Spiel Auf der Schaubühne im Kaufhauße zu Freyberg Ao. 1748. Den 14. Octobr. ... vorgestellt Auf Löbl. Veranstaltung Hn. M. Joh. Gottlieb Biedermann. Die Komposition fand Beifall, wurde aber angeblich von Biedermann, der die Einnahmen verwaltete, nicht angemessen honoriert. Doles soll infolgedessen souverän auf die Bezahlung verzichtet haben, was ihm auf Biedermanns Kosten Sympathie eingebracht habe. Biedermanns Schrift mit ihrer vermeintlichen Schmähung der Musikpflege wurde als Reaktion darauf und Racheakt verstanden. 1749 und 1750 erschienen mehrere Gegen- und Verteidigungsschriften. Vgl. Helmut Banning: Johann Friedrich Doles. Leben und Werke. Leipzig 1739, S. 16–39 sowie Ulrich Leisinger: Biedermann und Bach – Vordergründe und Hintergründe eines gelehrten Streits im 18. Jahrhundert. In: Ulrich Leisinger, Christoph Wolff: Musik, Kunst und Wissenschaft im Zeitalter Johann Sebastian Bachs. Hildesheim u.a. 2005, S. 141–167.

⁵ Johann Gottlieb Biedermann: De Vita Musica Ex Plaut. Mostellar. Act. III. Sc. II. 40. Præfatus. Freiberg: Christoph Mattheus, 1749.

Dabeÿ bitte unterthänig, meine Bitte geneigt zu cachieren, mich aber allezeit zu halten vor

Ew HochEdelgb. Magnif./ unterthänigen Diener/ M. J. G. Bidermann.

Freÿberg d. 28. Febr/ 1750.

- 5 A Monsieur/ Monsieur Gottsched,/ Professeur tres celebre/ de l'Academie de/ et à Leipsic.

Fr.⁶

124. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 28. Februar 1750 [79.138]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 92, 95–97 (Bl. 93–94 in der Follierung übersprungen). 6 ¼ S. Bl. 95r unten: volta subito.

Hochedlgebohrner/ Mein insonders hochgeschätzter Gönner.

- 15 So trifft mich allezeit das unglück, nur rapite capite zu antworten, da mir die zeit des Vormittags gänzlich genommen, und der Nachmittag mit andern Commissionen verzehrt wird, endlich die Post mich presset. E. H. werden heute 50f. 18 xr in Dero zimmer auf meine Ordre bekommen, womit ich zu disponieren bitte, auch die auflage des briefporto zu annotieren, und übrigens so zu wirtschaften, daß E. H. nicht selbst zu kurz kommen.

- 20 Hiebeÿ folgt das kupferblatt zur Vignette, deren Plaz ich Dero Willkühr überlasse, sie entweder vor das Exordium obenan, oder in das Titelblat zu sezen.¹ Ich habe sie nach der breite der Colonn schneiden lassen, denn das

⁶ Franco.

¹ Gemeint ist die Vignette der *Lobrede* auf Scheybs Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1696–1749), sie befindet sich am Kopf der ersten Textseite; vgl. Scheyb, *Lobrede*, S. [3].

mir überschickte gedruckte Format² gefällt mir. Genug, daß es auß Dero Cabinet herrühre, so muß es allezeit von dem besten Geschmacke seyn. Da mir aber E. H. von einer beÿgefügtten Vignette erwähnung machen, und ich nichts anderes zu sehn bekomme, alß den holzgeschnittenen Initialbuchstaben mit dem Totenkopf, so stelle ich mir vor, daß besagte Vignette 5 entweder in der Feder gebliben, oder dieser Buchstabe darunter zu verstehn seÿ. Ist es noch zeit, ihn abzuändern, so bitte ich ihn wegzulassen, denn er ist sehr schlecht. Ein jeder grosser Initial wäre besser. Wo nicht, so ligt mir auch nichts daran.

Das Portrait³ wird auf Ostern förtig, also werde ich alßdann die blatte 10 schicken, damit H. Breitkopf⁴ nicht ursach habe zu glauben, daß ich ein buchhändler seÿ, der nur auf geldt, und nicht auf die Ehre geht. Eines bitte ich mir auß, keinem wienerischen buchhändler kein Exemplare immediatè zu geben, denn ich will mit den 200. Exemplaren hier mein Negotium mit 15 lauter Verschencken machen. Denn der H. Kraus⁵ bildet sich ein, Er werde hernach alles um gotteswillen haben, wie er die Theresiade⁶ hat, beÿ welcher er erweislich biß 2000f. gewonnen, und ich 500f. verlohren, und vom Krauße keinen Deo gratias, ja noch grobheiten bekam.

Der buchstabe des drucks ist schön, wie die Vorrede von *der Neuen Sammlung außerlesener Stücke*.⁷ NB. Dergleichen Initial, wie dort steht, ge- 20 fällt mir besser, und wird sich besser mit der Vignette paaren.⁸

Bickolo.⁹ O der verfluchte kerl hat mir seit dem Empfang Dero letzten schreiben viel Angst gemacht. Sie wollen am Ende den Namen des Verfas-

² Gottsched hatte auf Scheybs Bitte, ihn über die Maße einer Druckseite zu informieren, einen Probedruck gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, 138.

³ Das Frontispiz ist ein Porträtstich Harrachs von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753).

⁴ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Buchdrucker und Verleger.

⁵ Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent), Buchhändler und Verleger in Wien.

⁶ Franz Christoph von Scheyb: *Theresiade* Ein Ehren=Gedicht. 2 Teile. Wien: Johann Jacob Jahn, 1746.

⁷ *Neue Sammlung auserlesener Stücke*, aus Popens, Eachards, Newtons und andrer Schriften übersetzt von Luise Adelg. Vict. Gottschedinn. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749.

⁸ Die Initiale in der *Lobrede* (Bl. A2r) ähnelt jener in der Vorrede der *Sammlung auserlesener Stücke* (Bl. 2*r).

⁹ Zum „Bickolo“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, 156 und 177.

sers beÿfügen? Um des himmels willen nicht! Ich müßte einen atto di fé wie in Portugall¹⁰ ausstehn, und verbrannt werden. Der kerl Bickolo mag seinen Namen behalten, nicht aber mich ans <Loch stecken>.¹¹

Die Schlickische Poesie,¹² die ungeheure Geburt wird indessen wohl eingeloffen seÿn; E. H. werden auch die Macht der entsezlichen so genannten Critic bewundert haben. Kein mensch ist froher alß ich, daß diese gemacht worden, und die Kaiserinn¹³ ligen geblieben. Mir glaubt man nicht, alles muß gehn. Wie zum teixel¹⁴ kanns gehn, wenn unter m/300 Seelen nur 6. oder 8. etwas lesen? Man liest ja vom Comedienzettel nichts, alß das grosse Wort so mit Klaffterbuchstaben gedruckt wird, Hanß.....¹⁵ oder Ber.....¹⁶

À la tête des affaires kömmt auß den dictionarren des H. Grafen Estorras¹⁷ und Löschenkohls.¹⁸ Furetiere¹⁹ und Richelet²⁰ sind nur arme schlucker.²¹

¹⁰ Öffentliche Urteilsverkündung durch die Inquisition.

¹¹ Vermutlich im Sinne von ‚an den Pranger stellen‘.

¹² Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766, Korrespondent) reagierte mit kritischen Versen auf Gottscheds Ode *Die Kaiserinn*, in denen er Gottsched vorwarf, nur ein oberflächliches Loblied auf die Regentin gesungen zu haben, das ihr politisches Geschick nicht genügend würdige. Die Verse sind in der Leipziger Briefsammlung überliefert: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 19r–20r.

¹³ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

¹⁴ Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

¹⁵ Wahrscheinlich „Hanswurst“. Am Kärntnertortheater spielte Gottfried Prehauser (1699–1769) die Rolle des Hanswurst seit 1728; vgl. Eva-Maria Ernst: Zwischen Lustigmacher und Spielmacher. Die komische Zentralfigur auf dem Wiener Volkstheater im 18. Jahrhundert. Münster u. a. 2003, S. 83.

¹⁶ Wahrscheinlich „Bernardon“, wie Hanswurst ein komischer Charakter im Theater. Der Schauspieler und Schriftsteller am Kärntnertortheater Johann Joseph Felix von Kurz (1717–1784) nahm den Rollennamen Bernardon als Künstlernamen an; vgl. Ernst, Lustigmacher (Erl. 15), S. 127f.

¹⁷ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹⁸ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); Korrespondent.

¹⁹ Antoine Furetière (1619–1688), französischer Lexikograph: Dictionnaire Universel, Contenant Generalement Tous Les Mots François Tant vieux que modernes. 3 Bände. Den Haag; Rotterdam: Leers, 1690 u. ö.

²⁰ Pierre Richelet (1626–1698), französischer Lexikograph: Dictionnaire François, Contenant Les Mots Et Les Choses. 2 Bände. Genf: Johann Hermann Widerhold, 1680 u. ö.

²¹ Worauf sich Scheyb hier bezieht, konnte nicht ermittelt werden.

À propos des neuern Plinius,²² habe ich sehr viel fehler gefunden. 1° das wort *Nahme* hatte ich nach Dero grammatic²³ in Namen verwandelt, doch steht pag 1. l. 9.²⁴ *Nahme*.²⁵ 2° pag 2. l 2. steht: *der welt begraben*.²⁶ warum nicht *entrissen*. oder anders? 3° pag 2. lin: 27 & 28. kömt zweymahl *fällt*. und *feld*²⁷ warum nicht einmahl: *ist*, oder anders?

Ich war 4 tage im Wald und habe dort die Carnevals lustbarkeit unter 60 Pfaffen vollbracht. Id est: mit Fressen, Sauffen, schlaffen, schlittenfahren, und dennoch fand eine kleine Musische krott²⁸ beÿ mir Plaz, und nötigte mir etwas ab. Der teixel weiß, was es ist. Basta. Die geburt ligt in den Windeln förtig, und ich lecke noch zuweilen daran. Sie hat 560 finger, jeden von 6 gliedern. Das Charmante kind sieht einer sovielbefingerten Meerspinnerinn²⁹ gleich.³⁰

Mit nächstem werden E. H. einen rauhen abdruck von dem Harrachischen Contour sehen.³¹ Ich hoffe, er werde neben Graf Manteuffel³² wenigst im kupfer stehn können, wo nicht in den buchstaben.

²² Gemeint ist Scheybs *Lobrede*, möglicherweise in Anspielung auf Plinius den Jüngeren (1./2. Jahrhundert) als Rhetoriker.

²³ Gottsched, Sprachkunst (Mitchell Nr. 360), S. 169, § 158; 2. Auflage 1749 (Mitchell Nr. 392), S. 180, § 17.

²⁴ pagina 1. linea 9.; diese und die folgende Seiten- bzw. Zeilenangabe entsprechen nicht der veröffentlichten Druckfassung. Auch die beanstandeten Textfassungen sind zum Teil verändert.

²⁵ „der Namen des Erblichenen“, Scheyb, *Lobrede*, S. [3].

²⁶ „Welch ein Gut wird denn der Welt mit diesem Manne begraben?“, Scheyb, *Lobrede*, S. [3].

²⁷ „so fällt uns ein so unbegrenztes Meer von Beschäftigungen in die Augen, daß es uns unmöglich fällt ...“, Scheyb, *Lobrede*, S. 4. Ursprünglich hieß es „unbegrenztes Feld“, vgl. Scheybs Bemerkung am Ende des Briefes.

²⁸ Kröte; vgl. Grimm 5 (1873), Sp. 2414.

²⁹ Eigentlich: Meerspinne = Krabbe oder Tintenfisch; vgl. Grimm 6 (1885), Sp. 1859f.

³⁰ Im April erwähnt Scheyb seine „Faschingsarbeit“ und im Mai lobt er seine „Faschingsmuse“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 159 und 201. Aus letzterem Schreiben geht hervor, daß die Dichtung „Haarschmuck“ thematisiert und von L. A. V. Gottsched gelesen und für gut bzw. ungefährlich beurteilt wurde. Der Nachricht im vorliegenden Brief ging ein Disput zwischen ihr und Scheyb über die Bezeichnung einer Haarnadel als Krone voraus; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 79. Eine entsprechende Dichtung Scheybs konnte nicht ermittelt werden.

³¹ Am 14. März sendet Friedrich Wilhelm Weiskern (Erl. 34) in Scheybs Namen einen Probedruck von Harrachs Porträstich (Erl. 3); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140.

³² Gemeint ist das Porträt Ernst Christoph von Manteuffels (1676–1749, Korrespondent) im *Ehrenmaal*, ein Stich von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) nach einem Gemälde von David Matthieu (1697–1755).

Womit ich Ihro gden³³ Dero unvergleichlichen Freundin die hand küsse,
und in Eil mich empfehle

Euer Hochedlgebohrnen/ gehorsamstergebenster knecht/ Scheyb

Wienn den 28^{ten} Feb. 1750.

5 2 tage nach meinem 46sten Jahr. Amenⁱ

Gestern war Weiskern,³⁴ Hanßwurst³⁵ und Scheyb zu Kloster Neuburg.
Und der Fänckerl³⁶ führte den Fürst Wenzel³⁷ mit 10 andern daher, wor-
unter Benting,³⁸ Trautson,³⁹ Colloredo,⁴⁰ Bretlach⁴¹ etc. waren. Man
durchsteberte dem Holänder zu gefallen, die Antiquitates Neoburgicas
10 durch, der Scheyb schob sich mit gewalt darunter, und wies ihnen ein oder
anderes. Daß H. Holländer Bentink ihn caressierte ohne zu wissen, wer er
seÿ. Es schien ihm für einen Wiener fast zu viel, daß er ein altes buch, oder
einen alten Stein schmecken kann.

Dann passierte man die zeit mit Sauffen, und ich hatte die gnade, die
15 zween lieben kinder Sternvoll nach haus zu lifern. O, che comedia! In der
Fasten! Am Freÿtag! Im Kloster! So gehts in der gelehrten Welt. Der faule
Dingeläri⁴² Weißkern verzehrt alle Wochen fast 9 tage mit Löschenkohl,

ⁱ am Ende der Seite: volta subito

³³ gnaden.

³⁴ Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768); Korrespondent.

³⁵ Wahrscheinlich Gottfried Prehauser; vgl. Erl. 15.

³⁶ Teufel; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 1317.

³⁷ Joseph Wenzel Fürst von Liechtenstein (1696–1770); Korrespondent.

³⁸ Wilhelm von Bentinck (1704–1774), niederländischer Diplomat, 1749/50 Aufenthalt in Wien; vgl. Johann Josef Khevenhüller-Metsch: Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch 1745–1749. Wien; Leipzig 1908, S. 353.

³⁹ Johann Wilhelm Fürst Trautson (1700–1775), zweiter Obersthofmeister Maria Theresias.

⁴⁰ Rudolph Joseph von Colloredo-Waldsee (1706–1788), kaiserlicher Diplomat, 1745 Reichsvizekanzler.

⁴¹ Johann Franz von Pretlack (Bretlach, Brettlach) (1708–1767), kaiserlicher Offizier, 1746–1748 und 1751–1753 kaiserlicher Gesandter in St. Petersburg.

⁴² Pejorative oder ausweichende Bezeichnung für etwas, das man nicht benennen will; vgl. Schweizerisches Idiotikon 13 (1973), Sp. 544.

und arbeitet nichts? Quid fiat? Bey Löschenkohl steht man à la corteggiana die leute außzurichten et nil aliud.

Von H. Engelschall⁴³ höre ich nichts. Er hat auch noch nichts angefangen.⁴⁴ Der Professor linguæ græcæ regius⁴⁵ hat endlich noch 3. discipl. und die Academie des Sciences, so hier floriert fängt an abzugehn,⁴⁶ Das neu erbaute minoriten kloster ist eingefallen.⁴⁷ Schönbrunn sind 3 zimmer eingefallen.⁴⁸ Die geflickte Regierung ist eingefallen.⁴⁹ Und doch will man nichts lernen. Amen.

Appendix zum Schreiben dd^{o50} 28^{ten} Feb. 1750

Hochedlgebohrner/ grosser Gönner.

10

⁴³ Joseph Heinrich Engelschall (1724–1776); Korrespondent.

⁴⁴ Engelschall war seit November 1749 als Privatlehrer Otto Carl von Haugwitz' (1734–1761) für Deutsch und Geschichte tätig. Im November hatte er zudem berichtet, daß er „anitzo wirklich in Verträgen mit der Fürstlich=Lichtensteinischen Stiftung wegen des Gehalts vor eine Stunde Unterricht in deutscher Sprach= und Redekunst stehe“ (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 24, S. 62, Z. 9–11), worauf sich Scheyb hier möglicherweise bezieht.

⁴⁵ Am Theresianum lehrten die Jesuiten Erasmus Fröhlich (1700–1758, seit 1746) und Andreas Friz (1711–1790, seit 1748) die griechische Sprache; vgl. *Catalogus Personarum, & Officiorum Provinciæ Austriæ Societatis Jesu, Pro Anno. M. DCC. L.*, Sp. 36.

⁴⁶ Vermutlich ist der erste Band der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris* (Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749) gemeint.

⁴⁷ Am 1. August 1748 war der Grundstein für den Umbau des Minoritenklosters gelegt worden. Am frühen Morgen des 25. Februar 1750 stürzten die Gewölbe eines fast fertiggebauten Trakts ein; vgl. Giovanni Salvadori: *Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung*. Wien 1894, S. 116–122.

⁴⁸ Seit 1743 wurde das als Sommerresidenz genutzte Schloß Schönbrunn wesentlich umgebaut und erweitert; vgl. Géza Hajós: *Schönbrunn*. Wien; Hamburg 1976, S. 38–49, Abb. 5 und 6. Über den Einsturz von Zimmern konnte nichts ermittelt werden.

⁴⁹ Worauf sich Scheyb hier bezieht, konnte nicht ermittelt werden. 1749 war die für die Innenpolitik zuständige Hofkanzlei im Directorium in publicis et cameralibus aufgegangen, die ebenfalls neugeschaffene Oberste Justizstelle übernahm das Justizwesen. Außenpolitische Angelegenheiten oblagen der 1742 eingerichteten Staatskanzlei.

⁵⁰ de dato.

Da ich meine kupferblatte auf die Post trug, so erhielt ich ein Schreiben vom Herrn B.⁵¹ von Petrasch auß Ollmütz⁵² dieses kurzen Inhalts: Ich sollte dem H.n Gottsched die begehrte 50 f für das Harrach. Portrait übermachen, da ich aber keine Gelegenheit habe, so bitte ich solche in Wienn
 5 gegen meine Assignation |:die beylag:| zu erheben und per Wechsel zu überschicken, damit er mir einige Exemplare nach seinem belieben zuschicken möchte. Verharre. etc.

Nun habe ich besagten Wechsel in den händen. Was soll ich damit anfangen? Und was heisst das? Will H. B. Petrasch auch theil an den unkosten
 10 haben? Gut, so muß man alßdann sagen, daß die Ollmützische Gesellschaft das Werck zu befördern geholfen. Und ich nehme sie auf diese Weise auch an; da ich gänzlich entschlossen war alles allein zu bestreiten, in hofnung von der Familie etwas daran zuruck zu bekommen. Beÿ solchen Umständen werden schon etwann um 50 Exemplare mehr müssen gedruckt werden,
 15 damit man sie H.n B. Petrasch zuschicken könne. Und eben dieses werde ich jezt gleich ihm selbst auch berichten. Übrigens habe ich vergessen, meine Critick über das gedruckte blat der lobrede, außzuführen. Pag. 2 ist das *unermessliche Meer* |:in medio:| und dieses wird in fine in ein *unbegrenztes Feld* verwandelt. Daher möchte ich gern sehen, daß man das
 20 wort *Weite* oder *Gegend*, oder anstatt *Feld* setze,⁵³ weil mich die HH.n Sachsen sonst gar zu entsezlich hecheln dürfften. Womit ich in Eile wiederum schliesse, und versichere, daß das Portrait dem Bernigeroth⁵⁴ wohl gefallen wird, denn ich schmächle mir, daß das Perspective, das Licht und Schatten, und die zeichnung darannen besser werden beobachtet seÿn, alß
 25 in dem was H.r Mathieu⁵⁵ delinearvit. Der Contour ist schon gestochen; sie werden erstaunen, was in Wienn ein außgelernter Schlosser könne, denn mein kupferstecher⁵⁶ ist ein solcher, und auf mein Rathen, so vor 12 Jahren geschehen, nunmehr ein kupferstecher. Adieu

⁵¹ Baron.

⁵² Joseph von Petrasch (1714–1772, Korrespondent), 1746 Gründer und Präsident der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz.

⁵³ „Wenn wir unsere Augen auf das unermessliche Meer der Geschäfte werfen“, „so fällt uns ein so unbegrenztes Meer von Beschäftigungen in die Augen“, Scheyb, Lobrede, S. 4.

⁵⁴ Johann Martin Bernigeroth (Erl. 32).

⁵⁵ David Matthieu (Erl. 32).

⁵⁶ Franz Leopold Schmitner (Erl. 3).

Mes baisemains a Madame. Mit der gehorsamsten Versicherung, daß ich mit nächstem aufwarten werde.

Gehorst⁵⁷ergebenster knecht/ Scheÿb

Wienn den 28. Feb./ 1750

NB. Sollte obbesagter Oratorischer Schnizer nicht mehr zu verbessern 5
seÿn, weil der bogen vielleicht schon gedruckt ist, so werde ich entweder
für Angscht zunem Rindviech |:B. Rockelius:|⁵⁸ oder es muß hinten die
Correcturtafel ani ghenckt werden.

Sr Hochedlgebohrnen/ dem Herrn Joh: Christ. Gottsched/ der Weltweis-
heit Professorn, und/ ViceCanzlern⁵⁹ der Universität zu Leipzig./ Auch un- 10
terschiedlicher gelehrter/ Gesellschaften Mitgliede./ *Leipzig*

125. JOHANN CASPAR ARLET AN GOTTSCHED,
[Breslau Ende Februar 1750]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 71–72. 4 S. Bl. 72 geringfügiger Textverlust, Er- 15
gänzungen durch Bearbeiter.

Der undatierte Brief ist in der Leipziger Briefsammlung im Februar 1750 eingeordnet. Arlet dankt Gottsched für die Mitgliedsurkunde der Königsberger Deutschen Gesellschaft. Gottsched hatte die Diplome im Dezember 1749 aus Königsberg erhalten, um sie vier schlesischen Gelehrten – neben Arlet Abraham Gottlieb Rosenberg, Nicolaus 20
Kelz und Carl Benjamin Stieff – zu übersenden (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72 und 96). Kelz dankt am 6. April 1750 für Gottscheds Schreiben vom 14. Februar, das er am 8. März durch den Breslauer Verleger Korn erhalten hat, Stieff und Rosenberg bedanken sich am 21. Februar bzw. 8. März (vgl. Nr. 112, 133 und 163). Aus diesem 25
Grund ordnen wir Arlets Brief der zweiten Februarhälfte zu.

⁵⁷ Gehorsamst.

⁵⁸ Verweis auf die Sprache des „Blauröckels“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 79.

⁵⁹ Gottsched hatte im Wintersemester 1749/50 das Amt des Prokanzlers inne.

Hochedelgebohrner, Großachtbahrer und Hochgelehrter,/ Insonders
Hochzuverehrender Herr Professor,/ Hochgeschätzter Gönner,

Eure Hochedelgebohrnen haben mich durch Dero so unverdiente als unerwartete
Zuschrift vom 14 dieses Monats, und durch die von Dero unschätzba-
ren und vortheilhaften Güte ohne mein Verdienst, Hoffen und
5 Vermuthen lediglich bewirkte Aufnahme in die Königliche Deutsche
Gesellschaft zu Königsberg, theils recht sehr erfreuet, theils ungemein be-
schämet, theils auf das nachdrücklichste Ihnen verbündlich gemacht. Sie
machen nicht allein den Anfang eines Briefwechsels durch Dero höchstan-
genehmes Schreiben, welches mir zur besondern Ehre und zu beständigem
10 Vergnügen reichen muß, da Sie mein ehemals geäußertes Vorhaben hoch-
geneigt billigen und kräftig unterstützen;¹ sondern auch mich der Ehre ein
Mitglied einer ansehnlichen, berühmten und vor die Reinigkeit der deut-
schen Sprache eifrigst besorgten Deutschen Gesellschaft zu seyn theilhaf-
15 tig, ehe ich dieselbe nur einiger massen verdienet, oder mir zu erwerben
und zu behaupten getrauet. Jenes wäre überflüssig zulänglich gewesen,
meine seit geraumen Jahren geschöpfte und durch die Lesung der meisten
von Dero verdienstvollen Schriften befestigte Hochachtung in Liebe,
Freude und Dankbarkeit zu verwandeln: Dieses aber setzet mich in eine
20 Ohnmacht und Verlegenheit, den Reichthum der zärtlichsten Regungen
nur mit einigen Worten an den Tag zu legen. Diese doppelte Wohlthat ist
so groß und so edel, daß, da sie die Großmuth des Gottschedischen Geistes
in ihr völliges Licht setzet, mehr mit ehrerbietigem Stillschweigen zu be-
wundern und zu heiligen, als mit armen und unvernünftigen Worten nach
25 Würden zu preisen ist.

Eure Hochedelgebohrnen erwarten nun ferner von mir keinen Dank,
der in blossen Worten und höflichen Ausdrücken bestehet, sondern ein
Herze voller Liebe, Ergebenheit und Dienstgeflissenheit, welche in der
That meine dankbare Gesinnung und innigste Regung zu beweisen sich be-
30 fleissen werden. Und ich wünschte nichts so sehr als im Stande zu seyn, so-
wohl der guten Absicht Euer Hochedelgebohrnen als auch der Königsber-

¹ Arlet bezieht sich auf das Vorhaben einer Edition der Gedichte von Simon Dach; vgl. Zuverlässige Nachricht von der Ausgabe einiger trefflichen deutschen Dichter des vorigen Jahrhunderts, durch Herrn Prof. Arlet in Breslau. In: Neuer Büchersaal 7/3 (1748), S. 253–267, 261–266.

gischen Deutschen Gesellschaft ie eher ie besser ein Genügen zu leisten. Einige unvermeidliche und dringende Amtsgeschäfte verhindern mich eher als mit künftiger Messe² derselben meine schuldigste Dankbarkeit zu be- zeigen, und den bemeldten Gesetzen ein Genügen zu thun.³ Meine bishe- 5 rige Schriften sind an der Zahl wenig und an Erheblichkeit geringe, als die in einer von mir verfertigten und unter D. Syrbius⁴ Vorsitz zu Jena 1731. vertheidigten Abhandlung *De Paulli in urbem Romam ingressu, ad Act. XXVIII. 16.*⁵ in der doppelten Ausgabe der Nachlese zu Günthers Gedich- 10 ten,⁶ und einigen deutschen und lateinischen Gedichten bestehen, die ich beÿ Gelegenheit in Jena oder in Breslau drucken lassen,⁷ oder meistentheils unter fremden Namen verfertigt. Ich werde diese Kleinigkeiten, wenig- 15 stens die vorzüglichsten zusammen lesen und gebunden der Gesellschaft überschicken, die wenigstens den guten Willen anstatt der wirklichsten Verdienste anzunehmen geruhen wird. Ich habe schon vor einigen Jahren Rich. Kidders *Demonstration of y^e Messias in 3. Theilen*⁸ zu meiner Übung aus dem Englischen übersetzt; nunmehr aber wird es unter mei-

² Die Leipziger Oster- bzw. Jubilatemesse begann am Sonntag Jubilate, dem dritten Sonntag nach Ostern, 1749 am 27. April.

³ Wahrscheinlich hatte Gottsched mit dem Diplom der Königsberger Gesellschaft auch Cölestin Christian Flottwells Bitte weitergeleitet, daß die Mitglieder „einen Beÿtrag zur Bibliothek entweder in natura oder in Gelde“ und „in Zeit von 3 oder 4 Monathen eine Neue Arbeit“ einsenden mögen; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, S. 59f.

⁴ Johann Jacob Syrbius (1674–1738), 1707 Professor für Logik und Metaphysik in Jena, 1730 außerordentlicher, 1734 ordentlicher Professor für Theologie.

⁵ Johann Jacob Syrbius (Praes.), Johann Caspar Arlet (Resp.): *De Paulli In Urbem Romam Ingressu Actorum XXVIII, 16. Descripto*. Jena: Friedrich Ritter, 1731.

⁶ Johann Christian Günther: *Nachlese zu ... Günthers ... Gedichten*. [Hrsg. von Johann Caspar Arlet.] Breslau: Johann Jacob Korn, 1742; 2., erweiterte Auflage 1745.

⁷ Vgl. u. a. Arlet: *Theologo Semisæculari, Viro ... Georgio Teubnero ... De Sacri Muneris Iobelæo A.R.S. MDCCXXXIV. d. XVIII. Aprilis*. Breslau: Baumann; Arlet: *Als Der Ehrenfeste und Wohlgelehrte Herr George Ernst Glättinger ... im itztlaufenden 1746. Jahre, den 19. des Aprilmonats ... Seinen ... Lebenslauf ... beschlossen ...* Breslau: Baumannsche Erben; Arlet: *Das Ehren=volle Verdienst eines drey und viertzig Jahr lang in Breßlauischen Schulen redlich arbeitenden Lehrers, Suchte an der Person und bey dem Grabe Seines treuen Vaters, Des ... Herrn M. Caspar Arlets ... zu entwerfen*. Breslau: Carl Wilhelm Graß, [1748].

⁸ Richard Kidder: *A Demonstration Of The Messias*. 3 Bände. London: J. Heptinstall, 1684–1700.

nen Papieren liegen und vermodern müssen, da H. Rambach⁹ in Rostock solches herauszugeben beschäftigt ist.¹⁰ William Nichols collation with a Theist¹¹ in 5 kleinen Theilen ist längst fertig; aber ich kan eine neue Auflage nicht auftreiben, worinnen im 5ten Theile 2 Gespräche hinzugekommen.¹² Jaques Abbadie Tractat von der Gottheit Christi¹³ verdiente seiner
 5 Würdigkeit nach das Licht. Ich habe theils als Hofmeister des jungen H von Fürst,¹⁴ theils sonst einige deutsche Gedichte verfertigt,¹⁵ an welche ich einigen Fleiß gewendet; und in einer ehemaligen hiesigen Gesellschaft guter Freunde, theils lateinische, theils deutsche Abhandlungen von allerhand Sachen gelesen,¹⁶ die aber bey dem allhier täglich abnehmenden
 10 Werthe der Gelehrsamkeit und schönen Wissenschaften in ihrer Nacht mögen begraben bleiben. So thöricht bin ich, Eure Hochedlen mit dieser Beschreibung meiner kleinen und schlechten Bemühungen aufzuhalten, welche nicht der Rede, geschweige denn des Schreibens werth sind. Mein
 15 lieber Schwager, H Gottfried Ephraim Scheibel, Collega Gymn. Mar. Magd.¹⁷ hat mit mehrern Schriften sich hervorgethan, als in ungebundner

⁹ Friedrich Eberhard Rambach (1708–1775), 1737 Pfarrer in Teupitz, 1750 Oberpfarrer in Magdeburg, 1756 Oberpfarrer der Marienkirche in Halle und Superintendent, 1767 Oberpfarrer an der Elisabethkirche in Breslau, Konsistorialrat und Superintendent in Breslau.

¹⁰ Richard Kidder: Überzeugender Erweis daß JEsus der Meßias sey aus dem engländischen übersetzt ... durch Friedrich Eberhard Rambach. Rostock: Johann Christian Koppe, 1751.

¹¹ William Nicholls: A Conference With A Theist. 5 Bände. London: Francis Saunders, Thomas Bennet, 1696–1703.

¹² William Nicholls: A Conference With A Theist. The Third Edition, with the Addition of Two Conferences. 2 Bände. London: J. Holland u. a., 1723.

¹³ Jacques Abbadie: Traité de la Divinité de Nôtre-Seigneur Jesus-Christ. Rotterdam: Reinier Leers, 1689.

¹⁴ Arlet war von 1734 bis 1743 Hofmeister dreier Söhne von Maximilian Ferdinand von Fürst und Kupferberg (* 1679), darunter Carl Joseph Maximilian (1717–1790); vgl. Johann Ephraim Scheibel: Lebenslauf des weyland Herrn Johann Caspar Arletius. Breslau 1789, S. 15f. sowie Hans Friedrich von Ehrenkrook: Genealogisches Handbuch des Adels. Adelige Häuser B, Band 4. Limburg a. d. Lahn 1959, S. 160f.

¹⁵ Vgl. Erl. 7.

¹⁶ Arlet hatte dieser Privatgesellschaft von 1733 bis zu ihrem Ende 1740 angehört; vgl. Scheibel, Lebenslauf (Erl. 14), S. 15f. Hier werden auch drei der nicht publizierten Vorträge genannt.

¹⁷ Gottfried Ephraim Scheibel (1696–1758, Korrespondent), 1732 Lehrer am Elisabeth-Gymnasium in Breslau, 1749 am Magdalenen-Gymnasium, 1751 am Elisa-

Rede, mit Gedanken von der Kirchenmusik,¹⁸ von unerkannten Sünden der Poëten,¹⁹ in gebundner Rede mit ein paar Jahrgängen von Cantaten,²⁰ Andachtsblumen über die Evangelia,²¹ dem bestürmte Oels,²² dem Oelsnischen Brande,²³ wie denn ehestens durch Herrn Korn's²⁴ Verlag das verunglückte Breslau²⁵ an das Licht treten soll. Ausser dem hat er Racine Athalia²⁶ 5

beth-Gymnasium. Er war mit Arlets Schwester Maria Catharina (1713–1784) verheiratet. Vgl. Scheibel, Lebenslauf (Erl. 14), S. 7, Erl. 4; Konrad Gajek (Hrsg.): Das Breslauer Schultheater im 17. und 18. Jahrhundert. Einladungsschriften zu den Schulactus und Szenare zu den Aufführungen förmlicher Comödien an den protestantischen Gymnasien. Tübingen 1994, S. 56*.

¹⁸ Gottfried Ephraim Scheibel: Zufällige Gedancken Von der Kirchen=Music. Frankfurt; Leipzig 1721; vgl. auch Scheibel: Die Geschichte der Kirchen-Music alter und neuer Zeiten. Breslau: Johann Jacob Korn, 1738.

¹⁹ Gottfried Ephraim Scheibel: Die Uerkannte Sünden Der Poeten Welche man So wohl in ihren Schrifftten als in ihrem Leben wahrnimmt. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1734.

²⁰ Vgl. z. B. Gottfried Ephraim Scheibel: Musicalisch=Poetische andächtige Betrachtungen über alle Sonn= und Fest=Tags Evangelien durchs ganze Jahr. Breslau: Johann Jacob Korn, 1738.

²¹ Gottfried Ephraim Scheibel: Andachts=Blumen Der zu Ehren Gottes Blühenden Jugend Oder Gedenck=Reime Über alle Sonn= und Festtags=Evangelien. Breslau: Johann Jacob Korn, o.J.

²² Gottfried Ephraim Scheibel: Das bestürmte Oels, Oder das im Jahr Christi 1535. den 1. Septembr. Am Tage Aegidii entstandne grosse Ungewitter In der Hoch=Fürstl. Residentz=Stadt Oels. Breslau: Michael Rohrlach, [1727].

²³ Gottfried Ephraim Scheibel: Das Durch Zweyfache Feuers=Brünste In Asch liegende Oels. Breslau: Michael Rohrlach, 1730.

²⁴ Johann Jacob Korn (1702–1756), Breslauer Verleger.

²⁵ Gottfried Ephraim Scheibel: Das Durch den von einem Blitz entzündeten und zersprengten Pulver=Thurm Anno 1749. den 21. Junius verunglückte Breßlau. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750.

²⁶ Jean Baptiste Racine: Athalie. Tragédie. Paris: Denis Thierry, 1691. Das fertig vorliegende Manuskript der Übersetzung Scheibels wird erwähnt in: Zedler 34 (1742), Sp. 1097. Im August 1750 führt Scheibel das Stück im Schultheater auf, und 1752 schreibt er an Gottsched: „Ich habe vor mehr als 20 Jahren die Athalia des Herrn Racine nebst deßen Esther übersezt, die erstere auch auf dem Magdalenischen Theater allhier öffentlich mit Erlaubnüß eines HochEdl. Magistrats allhier producirt, als ich vor 2. Jahren daselbst College worden war, dieselbe arbeit wollte ich gerne in Druck überliefern, aber ich mag mich deßen nicht unterstehen, bis ich zuvor Erlaubnüß von Ihnen, als einem wahren Kenner Theatral. Gedichte werde erhalten haben.“ Scheibel an Gottsched, 29. September 1752, Leipzig, UB, 0342 XVII, Bl. 496–497, 496v; zur Aufführung vgl. Scheibels Einladung mit einem Teilabdruck der Chöre in: Gajek, Schultheater (Erl. 17), S. 441–444.

- u die Psalmen in deutsche Verse oder Cantaten gebracht,²⁷ auch ein langes
 Lehrgedichte von Witterungen,²⁸ und sehr viele einzelne Serenaten, Canta-
 ten und andere Gedichte verfertigt, da er besonders wegen seiner Kennt-
 niß der Musik und Verbindung mit der Poësie in diesem Stücke keine ge-
 5 ringe Stärke besitzt. Der H. M. Pantke, mein alter Schulfreund,²⁹ und
 mein Schwager³⁰ verdienten die Ehre Mitglieder der Königl. Deutschen
 Gesellschaft zu seyn weit eher und gegründeter als ich oder ein anderer;
 und ich dachte ganz gewiß an dem ersten wenigstens einen angenehmen
 Gesellschaftsgenossen zu haben und zu genießen.³¹
- 10 Aber ausser Euer Hochedelgebohrnen habe ich diese Ehre, dieses Glücke
 niemanden zu danken, als dem Preussischen Opitz,³² dem grossen Simon
 Dach,³³ dessen ziemlich zahlreiche und vollständige Gedichte durch einen
 besondern Glücksfall, oder durch die Gütigkeit eines werthen Freundes³⁴
 mir in die Hände gerathen sind.³⁵ Ich hätte das Verzeichniß derselben, das
 15 H. Korn neuliche Messe³⁶ Euer Hochedelgebohrnen zu überreichen die

²⁷ Vgl. die Meldung über das fertige Manuskript: „Die Psalmen Davids, so er zum Dienst der Kirchen=Musick ausgearbeitet, und von denen schon längst Herr Mattheson in Hamburg in seiner *Critica Musica* Meldung gethan und ihn dazu auch eigentlich angetrieben hat“; Zedler 34 (1742), Sp. 1097. Es konnte kein Druck ermittelt werden.

²⁸ Gottfried Ephraim Scheibel: Die Witterungen. Ein Historisch= und Physikalisches Gedicht. Breslau: Carl Gottfried Meyer, 1752.

²⁹ Adam Bernhard Pantke (1709–1774); Korrespondent. Beide hatten in Breslau die Schule besucht; vgl. Scheibel, Lebenslauf (Erl. 14), S. 9.

³⁰ Vgl. Erl. 17.

³¹ Pantke (Erl. 29) war seit 1748 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg. Scheibel ist nicht unter den Mitgliedern der Königsberger Deutschen Gesellschaft verzeichnet; vgl. Königsberg Adreßkalender 1752, S. 16.

³² Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), schlesischer Dichter.

³³ Simon Dach (1605–1659), preußischer Dichter, 1639 Professor für Dichtkunst in Königsberg.

³⁴ Möglicherweise Gottfried Fessel (1691–nach 1750); Korrespondent; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 63, Erl. 9.

³⁵ Über Arlets Sammlung Dachscher Gedichte vgl. Neuer Büchersaal 7 (1748), S. 262–266; Klaus Garber: Ein Sammler im Breslau des 18. Jahrhunderts und seine Verdienste um die Literatur des 17. Jahrhunderts. Johann Caspar Arletius und seine Sammlung der Dichtungen Simon Dachs. In: Ulrich Kronauer, Wilhelm Kühlmann (Hrsg.): Aufklärung. Stationen – Konflikte – Prozesse. Festgabe für Jörn Garber zum 65. Geburtstag. Eutin 2007, S. 63–104.

³⁶ Die Michaelismesse im Oktober 1749.

Ehre gehabt, mit einem Schreiben begleitet, wenn ich entweder Dero Rückkunft³⁷ vermuthet, oder einigen Muth und Zutrauen gehabt hätte, daß Sie meinen Mangel zu ersetzen geneigt wären. Dahero gab ich es auf gutes Glück hin; und wie glücklich bin ich nicht, dadurch Dero geehrtestes Schreiben, und eine Stelle in der Königsb. Gesellschaft zu erhalten? Sie bitten Sie meine Genehmigung aus, obbemeldtes Verzeichniß in Dero Büchersaal setzen zu dürfen: und Eure Hochedelgebohrnen dürfen nicht allererst darum bitten, sondern ich bitte Sie nunmehr selbst darum auf das ergebenste, und sage Ihnen für diesen glücklichen Einfall den verbundensten Dank.³⁸ Sie ersparen mir inskünftige manche Mühe dieses Register mehrmals abzuschreiben, oder abschreiben zu lassen; und vielleicht werden die Königsbergischen Gelehrten oder Freunde der Dichtkunst desto eher angereizt mir hülfreiche Hand zu leisten. Ich bin schon vor einem Jahre selbst auf den Einfall gekommen nach Königsberg zu schreiben, da ich damals die Ehre hatte mit H Prof. Kypke, Prof. LLOO³⁹ Extraord. bey seiner Anwesenheit allhier bekannt zu werden. Durch denselben hat nachmahls H. Prof. Bock⁴⁰ unserm H. Korn seine Gedichte zum Verlag angeboten, der es aber ausgeschlagen, und sich gegen mich erboten mir mit Dachischen Getichten behülflich zu seyn, wenn ich ihm mit den Deutschen Gedichten Aug. Buchners⁴¹ und Dietrich von Werders⁴² rathen könnte. Hierauf habe ich die vorige Michaëlis Messe an ihn geschrieben und ein gleiches Verzeichniß Dachischer Getichte beygelegt, dergleichen Eure Hochedelgebohrnen von mir erhalten haben. Ich habe aber noch keine Antwort auf mein Schreiben erhalten; und ich werde beynahe meine gröste Zuflucht zu Eure Hochedelgeb. u. zur Königl. Gesellschaft nehmen müssen, welche vermuthlich das meiste und beste zur Erweckung des gros-

³⁷ Das Ehepaar Gottsched war am 13. Oktober aus Wien zurückgekehrt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11, Erl. 13.

³⁸ Vgl. Johann Caspar Arlet: Alphabetisches Verzeichniß der deutschen und lateinischen Gedichte von Simon Dachen. In: Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 349–361. Der Beitrag enthält die Bitte um die Mitteilung fehlender Stücke (S. 350).

³⁹ *Linguarum orientalium*. Georg David Kypke (1724–1779), 1746 außerordentlicher, 1755 ordentlicher Professor für orientalische Sprachen in Königsberg.

⁴⁰ Johann Georg Bock (1698–1762); Korrespondent.

⁴¹ August Buchner (1591–1661), Philologe, Dichter und Dichtungstheoretiker.

⁴² Diederich von dem Werder (1584–1657), Staatsmann, Dichter und Übersetzer, 1620 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft.

sen Dachs werden beytragen können⁴³ Wollen nun Eure Hochedelgb. Dero Schätze von Dachischen Getichten sowohl in dem Büchersaal anzeigen und genau bezeichnen, als auch zu meinem Gebrauch eröffnen,⁴⁴ so wird der von Todten erweckte Dach Ihnen sein Leben zu danken haben. Un-
 5 maßgeblich könnten Sie Dero Sammlung H. Kornen künftige Messe zu treuen Händen zustellen, von dem ich solche gewiß empfangen, und nach bestmöglich schleunigem Gebrauch, unversehrt und unbeschädigt zurück liefern würde; oder wo dieser Vorschlag zu weitläufig wäre: so könnten Sie eine richtige Copie von iedem Stücke auf besondern Blättern nehmen las-
 10 sen, wofür die Schreibgebühr gern und willig übernehmen wollte. Wer wird und will aber der Verleger seyn? Ich wünschte, daß H. Haude in Berlin lebte,⁴⁵ welcher uns den Canitz⁴⁶ u. Besser⁴⁷ so schön und sauber geliefert hat; und der auch Günthern⁴⁸ so geehret hätte, wenn ihm nicht Hubert⁴⁹ wäre zuvorgekommen.⁵⁰ Der würde sehr leichte darzu zu bewegen

⁴³ Im August 1750 schreibt Cölestin Christian Flottwell (1711–1759) an Gottsched: „In dem Büchersaal hat H. Arlet, v. besonders E. M. die Gesellschaft zur Supplirung der Dach. Gedichte aufgefördert. Hier ist unser Gehorsam, v. ich trage ... die Hoffnung, E. M. werden dieser Antwort ein Plätzchen im nächsten Stück Dero trefflichen Büchersaals einräumen, damit die Welt öffentl. unsern Gehorsam gegen sie mein Gönner beurtheile.“ Flottwell an Gottsched, 4. August 1750, Leipzig, UB, 0342 XIV, Bl. 350–351. Vgl. hierzu auch: Der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen Schreiben, auf das, von Hrn. Prof. Arlet ausgefertigte Verzeichniß, der deutschen und lateinischen Gedichte von Simon Dachen. In: Neuer Büchersaal 10/2 (1750), S. 149–156.

⁴⁴ Gottsched nannte die in seinem Besitz befindlichen Werke Dachs in: Neuer Büchersaal 7 (1748), S. 266f. Vgl. dazu auch unsere Ausgabe, Band 15, S. XXII.

⁴⁵ Ambrosius Haude (1690–1748); Korrespondent.

⁴⁶ Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz (1654–1699), deutscher Dichter. Seine Gedichte wurden erst posthum herausgegeben, u. a. bei Haude; vgl. Canitz: Gedichte. Hrsg. von Johann Ulrich König. Leipzig; Berlin: Ambrosius Haude, 1727 u. ö.

⁴⁷ Johann von Besser (1654–1729), deutscher Dichter. Über Ausgaben und Verleger seiner Gedichte vgl. Dünnhaupt 1, S. 535–543. In Haudes Verlag sind keine Werke Bessers erschienen.

⁴⁸ Johann Christian Günther (1695–1723), schlesischer Dichter.

⁴⁹ Michael Hubert, 1714–1751 Buchhändler und Verleger in Breslau; vgl. Paisey, S. 118.

⁵⁰ Johann Christian Günther: Sammlung von ... Deutschen und Lateinischen Gedichten. 4 Bände. Frankfurt bzw. Breslau; Leipzig: Michael Hubert, 1724–1735. Vgl. zu den zahlreichen Auflagen: Reiner Bölhoff: Johann Christian Günther. 1695–1975. Band 1: Kommentierte Bibliographie. Köln; Wien 1980, S. 110–116.

gewesen seÿn, da er gegen meinen Sel. Vater, als seinen Lehrer,⁵¹ auch noch beÿ seiner letzten Durchreise durch Breslau ein geneigtes Andenken bezeugt hat. Herr Korn hat einige Lust; aber nicht recht kräftig oder ernstlich. Euer Hochadelgeb. Beÿfall und Gutachten reizet ihn; aber die Menge schreckt ihn ab. Daher meinte er einmahl, man könnte eine Auslese der besten machen. Ich halte aber nichts davon; sondern ich sehe dergleichen 5 Getichte als Wälder an, wie sie auch von alten und neuen Dichtern nicht uneben also genennet werden, wo es grosse u. kleine, starke u. schwache Baume, Strauche u. Stauden, auch Krauter u. Gras giebet; und lauter Meisterstücke unmöglich sind. Jedoch ein Verleger würde sich endlich 10 auch noch finden; wenn ich nur zuvor meinem Opitz und Tscherning,⁵² als meinen Landesleuten, den versprochenen Dienst geleistet hätte.⁵³ Ich habe schon in meinen Schuljahren zu eignem Vergnügen einige Blätter gesammelt, die andern unbekannt sind geblieben, und mir fehlet bloß die Rede des ersten auf den Bar. v. Czema;⁵⁴ die ich aber entweder ehestens von 15 Brieg, oder gar aus Danzig zu empfangen hoffe. Die Sammlung soll zwar meistens die lat. Reden, Getichte u. Schriften, aber auch einen beträchtlichen Anhang von deutschen in den Trillerischen⁵⁵ u. andern Auflagen⁵⁶ übergangenen Getichten in sich halten. Vielleicht füge ich verschiedene Brieffe beÿ, wie ich denn dieser Tage von H.n Prof. Schindel,⁵⁷ meinem 20 grossen Gönner, ein paar deutsche Briefe Opitzes an die Herz. von Brieg⁵⁸

⁵¹ Johann Caspar Arlet d. Ä. (1671/72–1748) war um 1714 Lehrer am Elisabeth-Gymnasium, später am Maria-Magdalena-Gymnasium in Breslau; vgl. Scheibel, Lebenslauf (Erl. 14), S. 6–8.

⁵² Andreas Tscherning (1611–1659), schlesischer Dichter, 1644 Professor für Poesie in Rostock.

⁵³ Vgl. die Schilderung des Vorhabens in: Neuer Büchersaal 7/3 (1748), S. 253–260. Zu Arlets Sammlungen der Schriften Opitz' und Tschernings vgl. außerdem Scheibel, Lebenslauf (Erl. 14), S. 29; Martin Opitz: Briefwechsel und Lebenszeugnisse. Hrsg. von Klaus Conermann. Berlin; New York 2009, Band 1, S. 84f.

⁵⁴ Martin Opitz: *Laudatio Funeris Illustrissimi Domini Fabiani Lib. Baronis A Cema*. Thorn: Schnellboltz, 1636.

⁵⁵ Martin Opitz: *Teutsche Gedichte*. Hrsg. von Daniel Wilhelm Triller. 4 Bände. Frankfurt am Main: Franz Varrentrapp, 1746.

⁵⁶ Vgl. Dünnhaupt 4, S. 3009–3014.

⁵⁷ Johann Christian Schindel (1677–1750); Korrespondent.

⁵⁸ Johann Christian (1591–1639), 1609 Herzog von Liegnitz und Brieg, 1611, nach Landesteilung, von Brieg, und sein jüngerer Bruder Georg Rudolph (1595–1653), 1611 Herzog von Liegnitz und Wohlau.

u. unsern Rath erhalten, die 1634. von Frfrt am Mayn geschrieben sind.⁵⁹ Vor 10 Jahren theilte ich H. D. Lindnern⁶⁰ verschiedenes mit zu seinem Werke von Opitz:⁶¹ nunmehr habe ich verschiedenes nachgesammelt, als z. e. Danksagung an Herzog Jo. Christian, der ihm für die Zuschrift des Vesuvius⁶² 50. Ducaten geschenkt; welche recht poëtisch, ja entzü[ckend] ist.⁶³ Von Tschernings Schriften u. Briefen habe ich vieles; aber es fehlt mir eine lat. Rede auf Jac. Fabricium, Med. D. et Prof. Rost. 1653. 4:⁶⁴ die Rede vor Deutschland,⁶⁵ u. viele einzelne lat. u. deutsche Gedichte, die er die letzten Jahre zu Rostock gemacht. Ich habe an H. D. u. Prof. Manzel⁶⁶ 10 geschrieben, u. weil er sich zur Aufsuchung gütigst erboten, alle reelle u. selbst beliebige Dankbarkeit versprochen: aber vorige Messe noch nichts emp[fan]gen.⁶⁷ Sollte ich nun mit unvollständigen Auflagen die Käufer

⁵⁹ Als herzoglicher Gesandter hielt Opitz sich im Herbst 1633 in Frankfurt am Main auf; vgl. Opitz, Briefwechsel (Erl. 53) 2, S. 1140f., 1157. Überliefert ist der Text eines Briefes an die Herzöge aus Frankfurt am Main vom 27. November 1733; vgl. Opitz, Briefwechsel 3, Nr. 331127, S. 1169–1174.

⁶⁰ Caspar Gottlieb Lindner (1709–1769); Korrespondent.

⁶¹ Caspar Gottlieb Lindner: Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften. 2 Bände. Hirschberg: Immanuel Krahn, 1740f.; vgl. Band 1, S. 7.

⁶² Martin Opitz: Vesuvius. Poëma Germanicum. Breslau: Müller, 1633, Widmung Bl.)(2r–):(): (v.

⁶³ Martin Opitz: Carmen an Ihre Fürstl. Gnd. zu Brieg, als er wegen der dedication des Vesuvii 50 Ducaten empfangen, Ao. 1633. In: Hermann Palm: Beitræge zur Geschichte der deutschen Literatur des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Breslau 1877, S. 243.

⁶⁴ Andreas Tscherning: Panegyricus Memorizæ & Honori Viri Summi D. Jacobi Fabricii. Rostock: Nicolai Kilius, 1653.

⁶⁵ Vgl. die Erwähnung der „Rede vor Deutschland“ in: Johann Georg Dorsch: Ad exequias ... M. Andreæ Tscherningi ... XXVII. Septembr. a. Chr. 1659. ... mortalibus exenti ... invitat. In: Henning Witte (Hrsg.): Memoriae Philosophorum, Oratorum, Poetarum, Historicorum, Et Philologorum Nostri Seculi Clarissimorum Renovatae, Decas Septima. Frankfurt am Main: Martin Hallervord, 1679, S. 338–346, 346; Ernst Johann Friedrich Mantzel: Letztes von Tscherningii Schriften. In: Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen, für gute Freunde 6 (1742), S. 591f., 592. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden.

⁶⁶ Ernst Johann Friedrich Mantzel (1699–1768); Korrespondent.

⁶⁷ Mantzel hatte eine kurze Biographie Tschernings und eine Bibliographie veröffentlicht; vgl. Andencken M. Andr. Tschernings, Poes. Professoris. In: Mantzel: Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen, für gute Freunde 6 (1742), S. 455–464, Fortsetzung derer Schriften S. 525–528, Letztes von Tscherningii Schriften S. 591f. Zur

hintergehen? Opitz und Tscherning sollen billig den ersten Fleiss erfahren. Wo aber Dach glücklicher ist, und eher vollständig wird, so mögen sie warten. Ich bitte meine geschwätzigte Weitläufigkeit hochgeneigt zu entschuldigen, und zu glauben, daß ich bin und verharre, mit aller Ehrerbietung u. Ergebenheit

5

Euer Hochedelgebohrnen,/ Meines theuresten Gönners,/ verbundenster u. gehorsamster Dien[er]/ Joh. Caspar Arlet, ProR. Gymn. M. Magd./ et Prof. Gr. L. et Philos. universæ.

126. GOTTSCHED AN JEAN HENRI SAMUEL FORMEY,
Leipzig 1. März 1750 [93.131]

10

Überlieferung

Original: Frankfurt am Main, Freies Deutsches Hochstift, 3276. 4 S. Durch einen kriegsbedingten Wasserschaden ist die Lesbarkeit beeinträchtigt, die letzten Zeilen der Nachschrift sind unleserlich.

Hochehrwürdiger und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr
Professor/ Hochgeschätzter Gönner,

15

Endlich habe ich auch das Vergnügen E. Hochehrwürden die beygehende Sammlung der Lob und Gedächtnißschriften auf unsern sel. Grafen¹ zuzufertigen; dazu Dieselben einen so schönen Beytrag gethan haben.² Theils meine neuliche Reise,³ theils andre Hindernisse haben dieselbe etwas verzögert: Doch bin ich aller dieser Schwierigkeiten ungeachtet durchgedrun-

20

Korrespondenz Arlets mit Mantzel vgl. Hans Heinrich Borchardt: Andreas Tscherning. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts. München; Leipzig 1912, S. 246, 328 (mit falscher Jahreszuordnung).

¹ Ehrenmaal Manteuffel.

² Jean Henri Samuel Formey: Dialogue. La Philosophie, La Vertu, La Religion. In: Ehrenmaal Manteuffel, S. 77–87.

³ Über die Reise des Ehepaares Gottsched nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

gen, und habe dieses Ehrenmaal einen Monath später, als auf den Jahrtag seines Todes zu Stande gebracht.⁴ Ob selbiges nun dem Hochseligen anständig seyn werde, das will ich von Dero Urtheile erwarten. Wenigstens können sich wenige Große rühmen, daß ihnen ein dergleichen freywilliges
 5 Andenken von den Gelehrten gestiftet worden. Ich denke Herr Spener⁵ werde sich wohl ein paar Dutzend Exemplare nach Berlin kommen lassen, weil ich nicht zweifle, es werde auch daselbst noch Freunde des Hochsel. geben, die es sehen wollen. Er muß es aber bald thun, denn es sind nur 300 Exemplar gedruckt und die werden <bald abgehen.>

10 Das letzte Schreiben E. H.⁶ ist mir durch den geschickten Berliner⁷ wohl zu Händen gekommen; und ich bitte mein langes Stillschweigen keiner andern Ursache zuzuschreiben, als daß ich zugleich den Abdruck dieser Schriften habe mitschicken wollen. Für den wohlgemeynten Glückwunsch danke ich herzlich; und muß gestehen, daß mir in Wien, so wohl von der
 15 Höchsten Herrschaft,⁸ als sehr vielen Großen daselbst mehr Ehre widerfahren als ich verdiene. Es ist Schade, daß an Catholischen Orten die Gelehrsamkeit bloß in den Händen der Pfaffen ist. Dieses hindert die Aufnahme der Wissenschaften sehr. Und obgleich in Wien alles was witzig ist ihren Mangel an vernünftiger und nutzbarer Wissenschaft einsieht: so weis
 20 man sich doch nicht zu helfen: weil die Pfaffen keine weltliche Gelehrte neben sich aufkommen lassen, selbst aber immer bey ihrer scholastischen Philosophie und alten Leyer bleiben. Sonst wäre der Boden in dieser großen Stadt für die Gelehrsamkeit ziemlich vortheilhaft.

Meine Monathschrift ist auch durch meine Reise und des Verlegers⁹
 25 Schuld ein halb Jahr ausgesetzt gewesen: hat aber wieder mit diesem Jahre angefangen, und geht fort.¹⁰ Das dritte Stück ist unter der Presse. E. Hoch-

⁴ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749, Korrespondent) war am 30. Januar 1749 gestorben.

⁵ Johann Carl Spener (1710–1756), 1740 Teilhaber der Haudeschen Verlagsbuchhandlung in Berlin.

⁶ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93.

⁷ Jacques Auguste Rousseau (1729–1808); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93, Erl. 13.

⁸ Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780).

⁹ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

¹⁰ Der achte Band des *Neuen Büchersaals* endete im Juni 1749, Band 9 beginnt mit Januar 1750.

ehrwürden gratulire ich zu dem übernommenen Journale,¹¹ und prophezeihe demselben einen besseren Fortgang und eine längere Dauer. Dero Fleiß und Regularität läßt alles hoffen: wie denn alle Dero übrige Bemühungen glücklich vonstatten gehen. Den III. B. der Memoires etc.¹² hat mir H. Spener nicht zukommen lassen, sonst hätte ich denselben längst recensirt. Ich hoffe ihn aber noch nachzuholen.¹³ Darf ich mich unterstehen zu dem neuen IV. B.¹⁴ einen Beytrag zu thun, so kann beygehende Rede E. H. vielleicht dienen, einen Auszug, oder eine Uebersetzung davon zu machen.¹⁵ Ich bitte mir aber das Original wieder aus; weil ich in der Ungewißheit keine Abschrift davon genommen habe. Die besondre Gestalt der Rede, und des Schlusses muß wohl im französischen wegbleiben. Diese Speculation ist eine Frucht meiner Reise; die ich auch in einem Programme beschrieben habe.¹⁶ Die Wiener Merkwürdigkeiten stehen in einer Rede die unter der Presse ist.¹⁷

Zu ihrem neuen Societätsgebäude statue ich meinen aufrichtigen Glückwunsch ab.¹⁸ Wird es in Kupfer gestochen,¹⁹ so bitte ich mir einen Abdruck zu verschaffen. Allein was soll ich von dem Gigantesquen Atlante sagen, den die Akademie vorhat? Ist das nicht gar zu groß? Und wo wird eine

¹¹ Formey hatte drei Zeitschriften genannt, für die er als Autor oder (Mit-)Herausgeber verantwortlich sei; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93. Gottsched bezieht sich wahrscheinlich auf die *Nouvelle Bibliothèque Germanique*.

¹² Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres. Année 1747. Berlin: Haude und Spener, 1749. Über den Titel *Memoires* bzw. *Histoire* vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93, Erl. 12.

¹³ Vgl. Neuer Büchersaal 10/2 (1750), S. 99–117.

¹⁴ Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres. Année 1748. Berlin: Haude und Spener, 1750.

¹⁵ Über die Rede konnte nichts ermittelt werden. Formey schickte sie im folgenden Brief zurück, der von Gottsched erbetene Druck kam nicht zustande. Möglicherweise sandte Gottsched die Schrift anschließend nach Wien; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 159, Erl. 23.

¹⁶ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

¹⁷ Gottsched, Singularia Vindobonensia; Mitchell Nr. 427.

¹⁸ 1745 wurde nach dem Entwurf des Architekten Johann Boumann (1706–1776) anstelle des abgebrannten ein neues Gebäude in Angriff genommen, dessen Ostflügel 1752 von der Akademie bezogen werden konnte; vgl. Roland Bauer: Berlin. Illustrierte Chronik bis 1870. Band 1. Berlin 1988, S. 169 und Hans-Stephan Brather (Hrsg.): Leibniz und seine Akademie. Berlin 1993, S. 387.

¹⁹ Vgl. die um 1755 angefertigte Radierung des Berliner Kupferstechers Johann David Schleuen (1711–1774) in: Bauer, Berlin (Erl. 18), S. 169.

Wand in der Welt zu finden seyn denselben zu fassen? Mich, und viele andre dünkt, wenn die Zahl der Charten auf die Hälfte, oder den vierten Theil vermindert würde, so würde es viel mehr Beyfall finden. So wird es an Käufern fehlen. Die Summe der Pränumeration war auch nicht ausgedrückt.²⁰

Ich bitte dem H.n von Perard²¹ bey Gelegenheit meine Empfehlung zu machen, und beharre mit aller schuldigen Ehrerbiethung

Eurer Hochehrwürden/ Meines hochgeschätzten Gönners/ ergebener Diener/ Gottsched

¹⁰ Leipz. den 1 Märtz/ 1750.

²⁰ Gottsched bezieht sich sehr wahrscheinlich auf eine Ankündigung bzw. Einladung zur Pränumeration, die auch im *Hamburgischen Correspondenten* abgedruckt ist: „Die Academie der Wissenschaften zu Berlin arbeitet an der Ausgabe eines Deutschen Atlas, der aus einem allgemeinen Theile, und ohngefähr 380 Special-Charten bestehen wird.“ Man habe 5 Jahre „an den Vorbereitungen zu diesem großen Unternehmen gearbeitet“. Die Spezialkarten sollen „2 Französische Fuß breit u. 1 ½ Fuß hoch sein“ (ca. 65x49 cm; vgl. Verdenhalven, Währungssysteme, S. 19) und aneinandergelegt zu einem Ganzen verbunden werden können. Es folgen Ausführungen zur Pränumeration und die Namen der Buchhändler, über die das Werk in Deutschland und Europa bezogen werden können soll. Hamburgischer Correspondent Nr. 27 vom 17. Februar 1750. Nach Auskunft von Stephan Fölske (Berlin) vom 19. März 2020 lehnte König Friedrich II. einen vom Kurator der Akademie, Samuel von Schmettau (1684–1751), eingebrachten Antrag auf Herausgabe eines Atlas für Deutschland mit Schreiben vom 27. Juli 1750 ab. Es dürfte sich dabei um das hier genannte Projekt gehandelt haben, das infolgedessen nicht verwirklicht wurde.

²¹ Jacques de Pérard (1713–1766); Korrespondent.

Der H. Card. Quirini²² hat ja E. H. wieder sehr scha[rf] geantwortet.²³ Dieses Stück wird sonder zweifel noch mit zu Dero Sammlung kommen und seine <Abfertigung> erhalten:²⁴ wozu alle hiesige Gelehrte Glück wünschen[.] Das Verzeichniß meiner Schriften <habe ich um vieler> Ansprüche wegen müssen drucken lassen.²⁵ E. H. können es nach Belieben brauchen, wenn <--->

127. JACQUES DE PÉRARD AN GOTTSCHED,
Stettin 2. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 98–99. 3 S.

10

Pérard kann sich die Ursache für Gottscheds langes Schweigen nicht erklären. Gottsched könnte sich zwar mit seiner Wienreise und ihren Ablenkungen sowie den daraus hervorgegangenen Veröffentlichungen herausreden, kann sich aber vom Delikt verletzter Freundschaftspflicht nicht reinwaschen. Pérard überläßt dies Gottscheds Gewissen und wird Gottscheds Reue mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Seit zwei Jahren unterhält er einen Briefwechsel mit Angelo Maria Querini, der auch sein Kollege in den Akademien in St. Petersburg, Berlin und Bologna ist. Da Querini ihm seinen Brief „Ad In-

15

²² Angelo Maria Querini (1680–1755); Korrespondent.

²³ Formey hatte Gottsched im Mai 1749 seinen gedruckten Brief an Querini vom 20. April 1749 zugeschickt, in dem er Luther gegen Querinis Vorwurf mangelnder Gelehrsamkeit verteidigt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 108. Querini reagierte darauf am 18. September 1749; vgl. Querini: *Ad Virum Clarissimum Samuellem Formejum Regiæ Scientiarum, Ac Literarum Academiae Borussicæ Secretarium Perpetuum Epistola*. Wiederveröffentlichung in: Querini: *Decas VII. Epistolarum Latinarum a Mense Februario MDCCXLIX. ad Mensem Junium MDCCXLII*. Brescia: Rizzardi, 1751, Nr. V.

²⁴ Der Briefwechsel Querini-Formey ist, ergänzt um eine Antwort Formeys und weitere Texte, enthalten in: *Vindiciae B. Reformatorum Et Imprimis Lutheri Contra Varias Objectiones Ab Emin. S.R.E. Cardinali A. M. Quirini Propositas Auct. Sam. Formey*. Frankfurt an der Oder: Johann Christian Kleyb, 1750.

²⁵ Formey hatte um ein Verzeichnis der Veröffentlichungen des Ehepaares Gottsched gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93. Gottsched hatte bereits im Oktober 1749 auf Anfrage Johann Christoph Löschenkohls (1718–1777) einen entsprechenden Katalog nach Wien geschickt, und auch Abraham Gottlob Rosenberg (1709–1764) in Mertschütz erhielt ein Exemplar; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 21 und 180. Über den gedruckten Katalog konnte nichts ermittelt werden.

- cognitorum Literariorum Austriacam Societatem“ geschickt hat, möchte Pérard wissen, ob es sich um die Gesellschaft in Olmütz handelt, deren Mitglied Gottsched ist, und ob deren *Monathliche Auszüge*, die er besitzt, fortgesetzt werden. Angesichts ihrer gemeinsamen Mitgliedschaft in der Alethophilengesellschaft und in den Akademien von Berlin
- 5 und Bologna bittet Pérard Gottsched darum, ihm wie auch seinem Freund, dem polnischen Kronreferendar Józef Andrzej Załuski, den Eintritt in die Olmützer Gesellschaft zu vermitteln. Er wird dafür sorgen, daß Załuski nicht vergißt, wem er das zu verdanken hat. Wenn die Vermittlung gelingt, ohne daß sie beide in irgendeiner Form bloßgestellt werden, soll Gottsched Pérard die nötigen Informationen für das Dankschreiben zur
- 10 Verfügung stellen. Prinzessin Maria Antonia Walpurgis hat ihm ein Exemplar ihrer Verfassung des 51. Psalms geschenkt, die Gottsched im *Neuen Büchersaal* angezeigt hat. Die von L. A. V. Gottsched übersetzte *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften* zu Paris wird die in Erfurt erscheinende kümmerliche Übersetzung desselben Werks verdrängen. Er hat die *Nouvelle Bibliothèque Germanique* dem fleißigen Jean
- 15 Henri Samuel Formey ganz überlassen und aus gesundheitlichen Gründen auf den Journalistenberuf verzichtet.

Monsieur

- Sans reproche vous êtes en arrière avec moi depuis bien longtems, & j'ignore quelle peut être la cause de vôtre silence. Le voyage que vous avez
- 20 fait à Vienne,¹ les agreables distractions qu'il a occasionnées, les ouvrages qu'il a fait naître,² tout cela peut entrer dans vos moyens de défense, mais il me semble que tout cela n'est pas suffisant pour vous laver entièrement du soupçon de crime de leze-amitié. Je vous abandonne à cet égard aux mou-
vemens de vôtre conscience et recevrai avec une double satisfaction les pré-
miers marques de vôtre Resipiscence.
- 25

S. E. Mgr³ le Cardinal Querini⁴ avec lequel j'ai depuis deux ans un commerce très étroit & que j'ai l'avantage d'avoir pour confrere à Petersbourg,⁵

¹ Über die Reise des Ehepaares Gottsched nach Wien vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit* (Mitchell Nr. 388); Gottsched, *Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 390); Gottsched, *Zwey Gedichte* (Mitchell Nr. 424); Gottsched, *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427).

³ Son Excellence Monseigneur.

⁴ Angelo Maria Querini (1680–1755); Korrespondent.

⁵ Pérard wurde 1746, Querini 1749 Mitglied der Petersburger Akademie; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 140, S. 385, Erl. 21 und Band 14, Nr. 198, S. 569, Erl. 12.

à Berlin⁶ et à Bologne⁷ m'a communiqué la Lettre qu'il a adressée ad *Inco-*
gnitorum Literariorum Austriacam Societatem.⁸ N'est-ce pas la Societé d'Olmützt dont vous êtes Membre,⁹ et dont les instructifs *Auszüge*¹⁰ sont actuel-
 lement sur ma Table? Cet Ouvrage periodique ne sera-t-il continué? Vu
 nôtre confraternité Alethophilique¹¹ sans parler de la Prussienne & de la
 Bolonoise¹² ne pourrois-je pas sous vos auspices obtenir une dernière place
 dans cette congrégation *anonyme* ou *Inconnue*?¹³ Si la chose est praticable,
 vous me ferez plaisir, & je vous aurai une seconde obligation si vous voulez
 bien y faire agréger mon bon & digne ami le grandReferendaire de la cou-

⁶ Pérard wurde 1747, Querini 1748 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften; vgl. Werner Hartkopf: Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger 1700–1990. Berlin 1992, S. 274 und 286.

⁷ Pérard und Querini wurden 1748 in die Akademie der Wissenschaften in Bologna aufgenommen; vgl. Ercolani, S. 55 f.

⁸ Angelo Maria Querini: Ad Incognitorum Literariorum Austriacam Societatem Epistola. Brixen, 26. März 1749.

⁹ Gottsched wurde in der Gründungsversammlung der Olmützer Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis am 15. Dezember 1746 zum Mitglied gewählt; vgl. Wilhelm Schram: Josef Freiherr von Petrasch und die „Gelehrte Gesellschaft der Unbekannten“ in Olmütz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde 10/11 (1894), S. 77–81, 89–91, 79.

¹⁰ Monathliche Auszüge Alt/ und neuer Gelehrten Sachen [Hrsg. von Joseph von Petrasch]. Olmütz: Franz Anton Hirnle, 1747–1748 (Band 1–2 und Band 3, 1–2); Olmützer Monathliche Auszüge Alt= und neuer Gelehrter Sachen. Frankfurt; Leipzig: Peter Conrad Monath, 1748 (Band 3, 3–6 und Band 4, 1–2).

¹¹ Gottsched wurde 1738 Mitglied der Alethophilengesellschaft, die zu diesem Zeitpunkt ihr Zentrum in Berlin, seit 1740, nach der Übersiedlung Ernst Christoph von Manteuffels (1676–1749, Korrespondent), in Leipzig hatte; Pérard gehörte der 1742 gegründeten Stettiner Gesellschaft der Alethophilen an; vgl. Detlef Döring: Gelehrte Gesellschaften in Pommern im Zeitalter der Aufklärung. In: Dirk Alvermann, Nils Jörn, Jens E. Olesen (Hrsg.): Die Universität Greifswald in der Bildungslandschaft des Ostseeraums. Berlin 2007, S. 123–153, 142–147 und Detlef Döring: Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Leipzig. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820). Teil 1. Stuttgart; Leipzig 2000, S. 95–150, 98.

¹² Gottsched war seit 1729 Mitglied der Berliner und seit 1748 Mitglied der Bologneser Akademie der Wissenschaften; vgl. Hartkopf (Erl. 6), S. 121; Ercolani, S. 47.

¹³ Pérard wurde am 5. Januar 1751 Mitglied der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz; vgl. Schram (Erl. 9), S. 89.

ronne Comte de Zaluski,¹⁴ à qui je ne laisserai pas ignorer la part que vous aurez eue à cett agrandissement littéraire. En cas de réussite NB. au moins sans nous compromettre vous aurez la charité de me mettre sur les voyes pour les Lettres de Remerciment, la Titulature, le nombre des membres
 5 &c.

J'ai appris que nous avons été reçu le même jour, vous, M^r Hundertmarck¹⁵ & moi, à Bologne,¹⁶ et cela en compagnie de nôtre respectable Cardinal. Il faut des ombres dans un Tableau & des pousse fauteils dans les meilleures Compagnies, vous ne serez donc pas effarouché de voir mon
 10 nom parmi des Etoiles de la première grandeur.

S. A. R.¹⁷ Madame la Princesse Royale de Pologne¹⁸ m'a fait l'honneur de placer dans mon Cabinet, un exemplaire magnifiquement relié de sa belle paraphrase du Ps. LI.¹⁹ dont vous avez parlé dans le Bücher-Saal.²⁰

Nos tendres amitez à Madame vôtre incomparable amie, vôtre patrie lui
 15 doit des Remercimens pour sa belle Traduction des Memoires de l'Acade-

¹⁴ Józef Andrzej Załuski (1702–1774, Korrespondent), 1728 polnischer Kronreferendar. Zur Verbindung von Pérard und Załuski und zur Vermittlung von Mitgliedschaften vgl. Heinz Lemke: Die Brüder Załuski und ihre Beziehungen zu Gelehrten in Deutschland und Danzig. Berlin 1958, S. 119–134. Über eine Mitgliedschaft Załuskis in der Olmützer Gelehrtenengesellschaft konnte nichts ermittelt werden.

¹⁵ Carl Friedrich Hundertmarck (1715–1762), 1740 Doktor der Medizin, 1748 außerordentlicher, 1754 ordentlicher Professor der Medizin in Leipzig.

¹⁶ Die Aufnahme von Pérard, Gottsched, Querini und Hundertmarck erfolgte am 7. November 1748; vgl. Ercolani, S. 47f. und 55f.

¹⁷ Son Altesse Royale.

¹⁸ Maria Antonia Walpurgis (1724–1780), Prinzessin von Bayern, 1747 Prinzessin von Sachsen und Polen.

¹⁹ [Maria Antonia Walpurgis:] *Sentimens D'une Ame Pénitente Sur le Pseaume Miserere par Madame D*** traduits en vers.* [Dresden 1747] u. ö. Von dieser Ausgabe, die auch Gottsched vorgelegen haben dürfte (vgl. Erl. 20), konnte kein Exemplar ermittelt werden; Angabe nach Julius Petzholdt: Biographisch-litterarische Mittheilungen über Maria Antonia Walpurgis von Sachsen. Ein Beitrag zu einer deutschen Nationallitteratur. In: *Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft* 1856, S. 336–345, 367–390, 382, dort auch Nachweis der Handschriften und weiterer Ausgaben. Zu dem zugrundeliegenden Prosawerk vgl. Christine Fischer: Instrumentierte Visionen weiblicher Macht. Maria Antonia Walpurgis' Werke als Bühne politischer Selbstinszenierung. Kassel u. a. 2007, S. 328–331.

²⁰ Vgl. *Neuer Büchersaal* 7/1 (1748), S. 3–17.

mie des Inscriptions,²¹ qui fera disparaître celle d'Erfurt²² comme un informe avorton.

J'ai remis entièrement à M^r le Professeur Formey²³ le plus laborieux des humains la *Nouvelle Bib. Germ.*²⁴ avec tous ses agréments,²⁵ j'ai eu de bonnes raisons pour renoncer à la profession de Journaliste et la délicatesse de ma santé m'oblige à retrancher le plus qu'il m'est possible, mes occupations.

Je me recommande à votre précieuse amitié et suis constamment avec mes bons et anciens sentimens

Monsieur/ Votre très humble & très/ obéissant Serviteur/ Pérard

10

Stettin le 2. Mars. 1750.

²¹ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt [von Luise Adelgunde Victorie Gottsched]. Teil 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellet von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

²² Der Königlichen Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften zu Paris zur alten und neuen Historie gehörige Auszüge und Abhandlungen. Nebst der Geschichte dieser Academie von ihrer Errichtung an bis auf das Jahr MDCCXVII. Aus dem Französischen übersetzt. Mit einer Vorrede Herrn Christian Gottlieb Buders, Der Weltweisheit und der Rechten Doctors, Herzogl. Sächsischen Hofraths, des Staats- und Lehnrechts, wie auch der Geschichte öffentl. Lehrers auf der Universität Jena, der Juristen-Facultät Seniors, Von den Verdiensten des Durchlaucht. Hauses Oesterreich gegen die schöne Wissenschaften. 2 Teile. Erfurt: Elias Sauerländer, Johann Friedrich Weber, 1749–1750. Gottsched hatte gegen diese Erfurter Ausgabe protestiert, auf das ihm erteilte königliche Privileg gepocht und dem Verleger Unannehmlichkeiten angedroht; vgl. Neue Zeitungen 1749 (Nr. 61 vom 31. Juli), S. 542–544 und Neuer Büchersaal 8/6 (1749), S. 567f.

²³ Jean Henri Samuel Formey (1708–1781); Korrespondent.

²⁴ Nouvelle Bibliothèque Germanique, Ou Histoire Littéraire De L'Allemagne, de La Suisse, & des Pays Du Nord. 25 Bände. Amsterdam: Pierre Mortier, 1746–1759.

²⁵ Vgl. Formeys Sicht auf Pérard in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 93.

128. HEINRICH WILHELM JULIUS VON LINDAU AN GOTTSCHED,
Kassel 3. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 100–101. 3 S.

- 5 Hochedelgebohrener und hochgelahrter,/ Insonders hochzuehrender Herr
Profeßor!

Ew: Hochedelgebohrne haben mir durch Übersendung Dero werthen Zu-
schrift vom 17 Febr: ein unerwartetes, aber auch desto angenehmeres Ver-
gnügen gemacht, je mehr ich es für eine Ehre halte, mit einem so großen
10 Gelehrten, als Ew: Hochedelgebohrne sind, dadurch in nähere Bekannt-
schaft gekommen zu seyn.

Da mir Dieselben aber noch dazu die Erklärungs:Schrift zu einem
Ehren:Glied in der berühmten Königl. Deütschen Gesellschaft zu Königs-
berg zugesendet; So bin ich Ew: Hochedelgebohrt für diese mir hierun-
15 ter erwiesene Ehre um soviel mehr verpflichtet, je gewißer ich versichert
bin, daß ich dieselbe niemand eigentlicher, als Ihnen selbst, zuverdanken
habe.¹

Wenn es genug ist, ein Liebhaber der deütschen Sprache und der Gelehr-
samkeit, ein Freund des Vaterlandes, und ein Verehrer gelehrter und be-
20 rühmter Männer zuseyn, um ein nützliches Mitglied einer gelehrten deut-
schen Gesellschaft zuwerden: so möchte es wohl Ew: Hochedelgebohrt
nicht gereüen dürfen, mir diese Ehre verschaffet zuhaben, indem erwehnte
Eigenschaften bey mir sich nicht allein befinden, sondern auch noch täg-
lich zunehmen werden.

¹ Der Vorschlag zur Aufnahme Lindaus in die Königsberger Deutsche Gesellschaft stammte von Johann Friedrich Reiffstein; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 9. Gottsched unterbreitete Flottwell diesen Vorschlag, im März 1749 übermittelte Reiffstein die persönlichen Angaben für die Urkunde. Flottwell kündigte zunächst den Versand der Dokumente für die Neumitglieder an, unter ihnen Lindau. Sie wurden Gottsched schließlich im Dezember 1749 von dem Gesellschaftsmitglied Otto Friedrich von Freymann (1726–1761) überbracht, der Leipzig auf der Reise zum Studienort Göttingen aufsuchte; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 71, 82, 205 und Band 15, Nr. 23, 45, 72, 96.

In dieser Gesinnung statte ich demnach Ew: Hochedelgebohrnen für dieses mir überaus angenehme Geschenck den verbindlichsten Danck ab, und er-
suche Dieselben zugleich, die Königl. Deütsche Gesellschaft von meiner
beständigen Danck:Begierde und Hochachtung beÿ Gelegenheit zu versi-
chern. 5

Und da ich nichts aufrichtiger wünsche, als dieser Gelehrten Gesell-
schaft so wohl, als auch Ew: Hochedelgebohrnen insbesondere worinnen
nützlich zuwerden: So werde mir auch Lebenslang ein besonderes Vergnü-
gen daraus machen, mich mit deütsch gesinneter Freundschaft jederzeit zu-
erweisen, als 10

Ew: HochEdelgebohrnen/ gantz ergebenster Diener/ HWJLindau

Caßell den 3^{ten} Martii/ 1750.

129. CHRISTIAN GOTTLIEB SPENER AN GOTTSCHED,
Ansbach 3. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 102. 2 S.

15

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter,/ HöchstzuEhrender HErr Professor,

Ew. HochEdelgeb. erlauben, daß ich mir auch schriftlich die Freÿheit
nehme, Denenselben so wohl als Dero Frau Gemahlin für die beÿ meinem
Aufenthalte in Leipzig¹ mir vielfältig erwiesenen Freundschafts=Bezeigun-
gen und Höflichkeiten gehorsamsten Danck zu sagen. Zugleich habe ich die
Ehre Denenselben zu melden, daß ich mit des HErrn Ministers Baron von 20

¹ Spener hatte im Februar 1750 Leipzig und das Ehepaar Gottsched aufgesucht; of-
fenbar auf Nachfrage Gottscheds schreibt Johann Christoph Pfeiffer am 21. Fe-
bruar, daß Spener ihn nicht in Gera besucht habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15,
Nr. 117.

Seckendorfs Excellenz² des Medaillen-Cabinets³ wegen gesprochen und ihn solches zu kaufen sehr geneigt gefunden habe. Er bittet sich nur mit dem ehesten den darüber zu verfertigenden Catalogum⁴ aus und Ew. HochEdelgeb. werden von demselben ergebenst ersucht, solchen an seinen Secretarium HErrn Furckel⁵ nebst den genau bestimmten Preiß ohnbeschwehrt zu senden. Ich verharre übrigens mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. HochEdelgebohrnen/ unterthäniger Diener/ CGSpener

Anspach den 3ten Marty/ 1750.

130. JACOB CHRISTIAN HECKER AN GOTTSCHED,
10 Meuselwitz 4. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 103–104. 2 S.

MAGNIFICE/ Hochedelgebohrner Hochgelahrter Herr,/ Höchstzuverehrender Herr Professor,

15 Da Eure Hochedelgebohrnen alle diejenigen Glückwünsche sammeln, welche dem Jubeljahre Ihrer Excellenz unsers erlauchten Herrn Grafen¹ gewidmet sind;² so erkühne ich mich, Denenselben gegenwärtige geringe Rede

² Christoph Ludwig von Seckendorff-Aberdar (1709–1781), 1737 brandenburg-ansbachischer Minister, 1747 Obervogt zu Ansbach; vgl. Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzgeschichte. Band 3: Die Linien Aberdar und Hörauf. Teil 1. Würzburg 1997, S. 218f.

³ Zu den Bemühungen um den Verkauf der Münzsammlung Melchior Philipp Hartmanns (1684–1765, Korrespondent) vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 2.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 14.

⁵ Johann Daniel Furckel, brandenburg-ansbachischer Obervogteisekretär, Kammerat; vgl. Ansbach Adreßkalender 1754, S. 55.

¹ Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763); Korrespondent.

² Hecker bezieht sich auf die goldene Hochzeit des Ehepaars Seckendorff, die im Mai 1749 in Meuselwitz gefeiert wurde. In Absprache mit Seckendorff plante Gottsched

zu überreichen, als welche aus eben dieser Ursache ediret ist.³ Nur bedaure ich, daß ich gleich kein beßer Exemplar bey der Hand habe. Diesertwegen muß ich also um gütige Verzeihung bitten.

Was unsers Herrn Grafens Excellenz betrifft; so ist hier völlig unbekannt, daß Dieselben das Commando in Italien übernehmen sollten.⁴ Sie werden 5 gegen Ostern eine Reise nach Tübingen und Stuttgart thun;⁵ allein vielleicht hat man den Herrn General von Marschall,⁶ der sich gleichfalls bisher in Altenburg aufgehalten hat, mit unserm Herrn Grafen verwechselt.

Wollten Eure Magnificenz die hohe Gewogenheit haben, mich zu einem Mitarbeiter bey Deroselben beliebtem Büchersaale gütigst aufzunehmen, 10 oder durch Dero Recommendation mir Gelegenheit zu verschaffen an andern mit zu arbeiten; so werde ich, wie die übrigen vielen Wohlthaten, die ich von Denenselben zu genüßen das Glück gehabt, also auch diese mit unterthänigem Danke zu erkennen suchen, und mich allezeit bestreben, an den Tag zu legen daß ich mit vollkommenster Ehrfurcht lebenslang sey, 15

MAGNIFICE/ Hochedelgebohrner Hochgelahrter Herr/ Höchstzuverehrender Herr Profeßor,/ Eurer Magnificenz/ unterthäniger Diener/ Jacob Christian Hecker

Meuselwitz/ den 4. des März/ 1750.

die Edition der Texte zum Ehejubiläum, die indes nicht zustande kam; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 22, Erl. 15.

³ Für den entsprechenden Zeitraum konnten drei deutsche Reden Heckers ermittelt werden, die jedoch keinen Bezug zum Ehejubiläum haben: [Hecker:] Rede vom rechten Gebrauche der Worte. Altenburg: Paul Emanuel Richter, 1749; Hecker: Gedanken von der Weisheit dem ... Herrn Fried. Wilh. Kraft gewidmet. Ein Druck konnte nicht ermittelt werden, Angabe nach Friedrich Wilhelm Kraft: Neue theologische Bibliothek 4/35 (1749), S. 476; Hecker: Abhandlung von der besten Art zu reden. Göttingen: Hager, [1748]. Auch die einschlägigen Gelehrtenverzeichnisse führen nur diese Reden an; vgl. z.B. Heinrich Wilhelm Rotermund: Das gelehrte Hannover. Band 2. Bremen 1823, S. 283f.

⁴ Gottsched hatte ein entsprechendes Gerücht im Brief an Seckendorff vom 5. Februar mitgeteilt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106 und 110.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

⁶ Ernst Dietrich von Marschall (1692–1771); Korrespondent.

131. JEAN HENRI SAMUEL FORMEY AN GOTTSCHED,
Berlin 6. März 1750 [126.191]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 105. 1 S.

- 5 Formey ist voller Freude über die Gedenkschrift für Ernst Christoph von Manteuffel, dessen Bild er lebenslang im Herzen bewahren wird. Er schickt die zweite Auflage seiner Schrift über die Einrichtung einer Bibliothek. Die von Gottsched eingeschickte Rede kann in den *Memoires* nicht veröffentlicht werden, Formey schickt das Manuskript zurück. Formey würde sich gern mit Gottsched persönlich unterreden, um ihm Dinge zu
10 sagen, die Gottsched vielleicht überraschen. Er beschwört ihn aber bei ihrer Freundschaft, nichts zu veröffentlichen, was den respektabelsten Autor des Jahrhunderts – gemeint ist Friedrich II. – berührt.

Monsieur

Je ne saurois assez vous exprimer la joye que ma causé la vüe du Monument
15 erigé à la gloire du feu Comte de Manteuffel,¹ notre cher & aimable Patron. Je conserverai toute ma vie son Image gravée dans mon coeur.

Je vous prie d'agréer, Monsieur, la seconde Edition d'un petit Ouvrage,² destiné à réprendre la connoissance et l'amour des Belles Lettres.

Je vous renvoye votre beau discours,³ parceque nous ne pourrions avoir le
20 tems de le placer dans le 4. Volume de nos Memoires,⁴ qui va sortir incessamment de dessous la presse.

Je voudrois être à portée d'avoir un tête à tête avec vous; je vous dirois bien des choses qui peut-être vous surprendroient, mais ce que je puis mettre ici, c'est que je vous conjure par toute l'amitié que je vous porte à ne

¹ Ehrenmaal Manteuffel.

² Jean Henri Samuel Formey: *Conseils Pour Former Une Bibliothéque Peu Nombreuse Mais Choisie*. Seconde Edition Corrigée Et Augmentée. Berlin: Haude und Spener, 1750.

³ Nicht ermittelt. Gottsched hatte ihm das Manuskript mit der Bitte um Veröffentlichung im 4. Band der *Histoire De L'Academie Royale* zugeschickt.

⁴ *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année MDCCXLVIII. Berlin: Haude und Spener, 1750.

rien mettre dans vos Ecrits et dans vos Extraits qui puisse interesser l'Auteur le plus respectable de ce Siecle.⁵ *Sapientia sat.*⁶

Je suis avec un parfait devoiement,/ Monsieur Votre tres/ humble & tres obeissant/ Serviteur/ Formey

Berlin/ Le 6 Mars/ 1750.

5

⁵ Gemeint ist Friedrich II. (1712–1786, 1740 König in Preußen), und die Bemerkung dürfte sich insbesondere auf Gottscheds Rezension des folgenden anonym veröffentlichten, von Friedrich stammenden Textes beziehen: *Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg*. In: *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*. Année MDCCXLVI. Berlin: Ambrosius Haude, 1748, S. 337–378. Im Zusammenhang mit der Besprechung des zweiten Bandes der Akademieggeschichte (Neuer Büchersaal 7 [1748], S. 99–117, 8 [1749], S. 28–45) geht Gottsched ausführlich auf diesen Aufsatz ein (S. 32–41), vermerkt sachliche Fehler und streut in offener Unkenntnis der Autorschaft Bemerkungen ein wie die, es könne keiner „für einen Helden gelten, der zwar viele tausend unschuldige Leute um seiner Händel halber, aufopfert, selbst aber das Herz nicht hat, dem geringsten seiner Feinde zu begegnen“ (S. 38). Seine Rezension endet mit den Worten: „Wir wundern uns nur, daß es in irgend einem Lande frey steht, in öffentlichen Schriften, die Durchl. Vorfahren des wirklich regierenden Landesherrn so häßlich abzuschildern; und ihnen auch diejenige Ehre zu entziehen, die sie sich in andern unparteyischen Geschichtbüchern erworben haben.“ (S. 41). Nachdem bereits im *Hamburgischen Magazin* eine deutsche Übersetzung erschienen war (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 87), wurde eine weitere deutsche Ausgabe separat veröffentlicht, die im Vorbericht die Bemerkung enthält: „Es ist ein Glück vor die gelehrte Welt und vor den guten Geschmack, daß die unreifen Aussprüche des Verfassers des neuen Büchersaals, weder untrüglich noch entscheidend sind. Man würde ihm zu viel Ehre anthun, wenn man die seichten Einwürffe widerlegen wollte, welche er wider diese vortrefliche Abhandlung zu machen sich angemaßet hat.“ Vorbericht des Uebersetzers. In: [Friedrich II.:] *Denkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte*, aus dem Französischen übersetzt. Leipzig: Johann Christian Langenheim, 1750, Bl. A 2, Zitat Bl. A 2v.

⁶ Titus Maccius Plautus: *Persa* 4, 7, 729.

132. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 6. März 1750 [110.134]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
5 Nr. 1113, Bl. 96–97. 4 S. Bl. 97v oben von Seckendorffs Hand: R. d. 9. Mart

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf/
und Herr,

Eurer Hochreichsgräflichen Excellence habe ich hiermit die Ehre das man-
teufelische Ehrenmaal¹ ergebenst zu übersenden, und demselben, soweit es
10 von meiner Anstalt abgehangen hat, ein gnädiges Urtheil von Denenselben
auszubitten.

Jedermann ist hier über die große Veränderung des durchl. anspachi-
schen Hofes² in Verwunderung gerathen; sonderlich, da die Freyherrn von
Seckendorf, selbst ihre Bedienungen niedergeleget haben.³ Eure Hochgräfl.
15 Excell. kennen diesen Hof viel zu gut, als daß Denenselben die wahren
Triebfedern des allen unbekannt seyn sollten. Ich weis nicht, ob ich so
kühn seyn, und Dieselben um einige Eröffnung davon ersuchen darf.

Es ist noch ein Punct, über welchen mir E. Hochgebohrne Excellence
eine völlige Erläuterung geben könnten, der hier viel Redens macht. Man
20 will Nachrichten wissen, daß der Herr Graf von Gera,⁴ bey seiner neu-
lichen Reise nach Wien, den Entschluß gefasset habe, die evangelische
Religion zu verlassen, es sey nun um gewisser großer Bedienungen, oder

¹ Ehrenmaal Manteuffel.

² Einige ansbachische Hofbeamte waren im Februar 1750 ihrer Ämter enthoben wor-
den; vgl. Extract Der eingelauffenen Nouvelles, Beilage zu den *Leipziger Zeitungen*
(10. Stück vom 7. März), S. 39; Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 1/2
(1750), S. 176f. und unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 134.

³ Christoph Friedrich von Seckendorff-Aberdar (1679–1759), seit 1704 in branden-
burg-ansbachischen Diensten, 1735 Präsident des Geheimen Rates, und sein Sohn
Friedrich Christoph von Seckendorff-Aberdar (1715–1795), 1738 brandenburg-
ansbachischer Kammerjunker und Hofrat, März 1750 Wechsel in brandenburg-
kulmbachische Dienste, 1752–1753 Präsident des Landschaftskollegiums; vgl. Ger-
hard Rechter: Die Seckendorff. Band 3: Die Linien Aberdar und Hörauf. Teil 1.
Neustadt/Aisch 1997, S. 189, 191f., 235f.

⁴ Heinrich XXX. jüngere Linie Reuß-Gera (1727–1802), 1748 Regent.

um einer sehr vortheilhaften Mariage wegen.⁵ Ist etwas daran, so wird es E. H. Excell. unfehlbar am besten bekannt seyn: da mir im größten Vertrauen von Cassel aus bekannt geworden,⁶ daß E. Hochgräfl. Excell. selbst hochgedachten Herrn Grafen zu gut eine ansehnliche Mariage zu negotiiren angefangen. Ich weis auch aus gleichen vertraulichen Quellen, daß man sich 5 daselbst wundert, daß diese Sache nicht weiter getrieben wird; indem es kein Zweifel ist, daß wenn der H. Graf nur selbst, gleichsam in transitu nach Cassel kämen, die Sache unfehlbar ihre Richtigkeit haben würde. E. Hochgeb. Excellence können leicht denken, daß ich diese Nachrichten aus guter Hand haben müsse: daher nehme ich mir um soviel zuversichtlicher 10 die Freyheit, Dieselben um Anwendung Dero mir sattsam bekannten großen Ansehens bey gedachtem Herrn Grafen ergebenst zu ersuchen, damit eine so schöne Absicht zu Stande komme; und wenigstens eine katholische Heirath, auf alle weise verhindert werde.⁷ Wir haben heute hier das traurige Exempel gesehen, daß die verwittwete Fürstinn von Sondershausen,⁸ deren 15 Gemahl⁹ in unsern Diensten gewesen, mit ihrer Prinzessinn¹⁰ nach Dresden gegangen, damit sie katholisch werden, und bey Hofe erzogen werden möge. Solche Exempel sind nun sehr schlimm, zumal wenn sie an regierende Herren kommen, deren Ansehen hernach großen Einfluß in Land und Leute haben kann. 20

⁵ Gottsched hatte sich bereits im Februar bei Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768) nach Heiratsabsichten des Grafen erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117 und 174.

⁶ Gottsched bezieht sich vermutlich auf Nachrichten seines in Kassel lebenden Bruders Johann Heinrich (1706–1771). Entsprechende Briefe sind wie die meisten familiären Schreiben nicht überliefert.

⁷ Heinrich XXX. heiratete erst 1773 die Pfalzgräfin Luise Christiane von Birkenfeld-Gelnhausen (1748–1829).

⁸ Sophie Eberhardine (1709/10–1784), Prinzessin von Anhalt-Bernburg, 1728 Ehe mit Christian von Schwarzburg-Sondershausen (Erl. 9).

⁹ Christian (1700–28. September 1749), (nicht regierender) Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, 1733 Eintritt in den kursächsisch-königlich-polnischen Militärdienst, 1747 Generalleutnant; vgl. Zuverlässige Beschreibung der Hohen Generalität, oder ausführliche Nachrichten von den Hohen Kriegsbedienten, welche seit dem Jahre 1680. dem Hause Sachsen Albertinischer Linie, gedienet. Görlitz: Fickelscherer, 1756, S. 244f.

¹⁰ Seckendorff schreibt in seiner Antwort von der jüngsten Tochter; es handelt sich also um Josepha Eberhardine (1737–1788).

Nach unterthänigstem Empfehl von mir und meiner Freundinn, an der gnädigen Frau Gen. Feldmarschallinn Excellence,¹¹ habe ich die Ehre mit der vollkommensten Ehrfurcht lebenslang zu beharren

Eurer Hochreichsgräflichen/ Excellence/ Meines insonders gnädigen Gra-
 5 fen/ und Herrn/ gehorsamster und/ ergeb. Diener/ Gottsched

Leipzig/ den 6. März/ 1750.

P. S. E. H. Excellence werden es vielleicht aus meinen obigen schließen können, daß ich nicht für mich selbst, und aus bloßer Curiosität, sondern mit hochfürstl. Ordre (welches ich doch in höchstem Vertrauen melde) obige
 10 Frage und Bitte gethan habe: wie ich denn auch durch einen gewissen Umstand, den ich einst mündlich zu melden die Ehre haben werde, dem Herrn Grafen, vielleicht die erste Veranlaßung gegeben habe, an das hochfürstl. Haus zu Cassel zu denken.

133. ABRAHAM GOTTLOB ROSENBERG AN GOTTSCHED,
 15 Mertschütz 8. März 1750 [180]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 106–107. 4 S.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter/ Insonders hochzuehrender Herr/
 hochgeneigter Gönner.

20 In der letzten Michaelmeße konte ich mir leicht vorstellen, daß Ew. Hochedelgeb. weder an Briefen, noch an andern überhäuften Geschäften nach Dero Rückkunft¹ Mangel haben würden. Und das war die Ursache, warum

¹¹ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹ Das Ehepaar Gottsched war am 13. Oktober aus Wien zurückgekehrt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 11, Erl. 13.

ich mir damahls Bedencken machte, die Menge derselben noch auch durch meine Zuschrift zu vermehren: ob ich mich in der That wohl kaum erhalten² konte, Ihnen sowohl mein vielfaches Vergnügen über Dero so glücklich abgelaufenen Gelehrten Reise zu bezeugen, als auch zu den herrlichen Lorberzweigen Glück zu wünschen, die Ihnen von solchen Händen ge-
 reicht worden, die etwa heutzutage selten geschäftig sind, die Musen zu
 crönen.³ Ich hatte mir also diß alles biß auf die nächste Ostermeße verspa-
 ret. Allein Ew. Hochedelgeb. haben mir durch Dero letzteres, so ich den
 1. Mertz richtig erhalten, einen solchen Anlaß gegeben diesen Termin zu
 verkürzten, daß ich meine Feder nun länger nicht kan ruhen lassen. Ich
 weiß es doch mehr als zu gewiß, daß ich die Ehre, die mir die deutsche Ge-
 sellschaft in Königsberg durch meine Aufnahme gethan, ledigl. Dero güt-
 tigen Vorsorge zu dancken habe:⁴ so wie Sie selbst die Gewogenheit gehabt
 das Diploma davon eigenhändig an mich zu begleiten.⁵ Die Regungen mei-
 ner Danckbegierde sind eben darum auch desto stärker in mir. Und ich
 beklage nur, daß ich nicht Mittel in Händen habe, wodurch ich dieselbe
 auf eine solche Weise an den Tag legen könnte, als es diß neue Merckmahl
 von Dero Wohlgeogenheit erfordert. Die Wahl der Gesellschaft hat mir
 nicht anders als zum Vergnügen werden können. Und sie soll mir auch ein
 Trieb werden, das geringe Vermögen, was ich etwa haben möchte, mit aller
 Sorgfalt dahin anzulegen, daß es weder Ew. Hochedelgeb. Ihrer Recom-
 mendation, noch auch die Gesellschaft Ihrer Wahl gereuen dürfe.

Ich habe dieser Tage schon an den Herrn Prof. Flottwell⁶ zurück ge-
 schrieben,⁷ und meinen vorläufigen Danck abgestattet, biß ich etwa Gele-
 genheit finde es umständlicher gegen die sämtliche Gesellschaft zu thun.
 Mit nächster Meße will ich auch die bißherigen Kleinigkeiten meiner Fe-
 der zusammen machen, in Hofnung daß alsdenn von Leipzig aus beßre Ge-

² Zurückhalten; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 834.

³ Zu den Ereignissen der Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI, zu den kaiserlichen Präsenten vgl. Band 15, S. XIII f.

⁴ Rosenberg war auf Gottscheds Empfehlung am 21. November 1749 in die Königsberger Deutsche Gesellschaft aufgenommen worden; vgl. Krause, Flottwell, S. 279.

⁵ Gottsched hatte das Diplom im Dezember aus Königsberg zur Weiterleitung an Rosenberg erhalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72 und 96.

⁶ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

⁷ Flottwell meldete am 23. März, er habe von Rosenberg Antwort erhalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149.

legenheit als von hier aus seyn möchte, sie mit nach Königsberg bringen zu laßen. Ist denn von den Gesetzen oder Einrichtungen dieser Deütschen Gesellschaft etwas vorhanden?⁸ Denn in unsern BuchLaden habe ich noch nichts dahin gehöriges aufbringen können.

- 5 Ich komme nun zu einer höhern Sache. Und das ist der recht edle Ruhm und die ausnehmende Ehre, die Ew. Hochedelgeb. aus Dero letzteren Reise erwachsen. Ich gedencke nie ohne das innigste Vergnügen an die Umstände derselben. Die so gantz besondere Gnade, welche Sie nebst der hochwerthe-
- 10 nahme welche die schöne Übersetzung der Geschichte der Academie der schönen Wißenschaften,¹⁰ die wir dem merckwürdigen Fleiße derselben zu dancken haben, daselbst gefunden hat; die schönen Geschencke, die Ihnen beyderseits aus Wien nach Leipzig nachgeeilet;¹¹ und vor allen Dingen, die fürtreflichen Gedichte, die Sie bey einer so erhabnen Gelegenheit verferti-
- 15 get:¹² Das alles sind Dinge, in Ansehung deren ich wünschte, daß ich doch einmahl ein paar Stunden an Ihrer Seite sitzen, u. mich an Ihren mündlichen Erzehlungen recht satt hören könnte.

- Es ist wahr, die Ehre ist groß, die Sie am höchsten Hofe von Europa genoßen. Allein Sie ist doch nur eine natürliche Folge von Dero beiderseitigen Verdiensten. Und noch kan ich mich nicht recht entschlüßen, ob man
- 20 mehr die Kays. Majestäten glücklich preisen solle, einen solchen Herold Ihrer Huld u. Gnade gefunden zu haben, als es Ew. Hochedelgeb. vor dieselbe worden sind: oder ob man Ihrer Muse glückwünschen soll, einen solchen Gegenstand Ihres erhabnen Dichter-Feuers gefunden zu haben, an

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118.

⁹ Franz Stephan I. (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

¹⁰ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt [von Luise Adelgunde Victorie Gottsched]. Band 1. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749.

¹¹ Vgl. Erl. 3.

¹² Zu Ehren des Kaiserpaares hatte Gottsched die Gedichte *Die Kaiserinn am Theresien=Feste Allerunterthänigst besungen* (Mitchell Nr. 393), *Die Argonauten* (Mitchell Nr. 419) sowie die Widmungsode der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* (Erl. 10) verfaßt.

welchem Sie daßelbe auf die aller würdigste Art zeigen konten. Diese Umstände haben alles an sich was Dero beiderseitige Nahmen auch der Nachwelt selbst zur Bewunderung setzen wird. Es ist wahr, der elende Neid konte sie mit schälen Augen ansehen. Allein er konte ihren Glantz nicht verdunkeln; den er nur, auch da so gar, wo er seinen Unwillen nicht bergen konte, in der That mehr ausbreiten helfen. 5

Ich habe bißher zwar nur noch, sowohl von den Argonauten,¹³ als von der Kayserin am Theresienfeste,¹⁴ einige einzeln Stücke in einigen Gelehrten Blättern gelesen. Und ich kan auch den volligen Anblick derselben nicht ehe als nach der Meße hoffen. Allein auch das wenige, was ich gelesen habe, hat meine Begierde nach dem Gantzen dermaßen erhitzt, daß ich die Zeit mit Ungeduld erwarte, da unsre Buchführer wieder zurück kommen werden. So große Dinge sind es nun würdig, daß Sie Ew. Hochedelgeb. durch eigne Nachrichten unvergeßlich machen. Ich habe daher mit Vergnügen gelesen daß Sie angefangen diese gantze Reise in besonderen Abhandlungen zu beschreiben.¹⁵ Und wenn ich mir dabey eine Gewogenheit ausbitten darf: so ist es diese, daß Ew. Hochedelgeb. die Liebe vor mich haben, u. diese merckwürdigen Stücke vor mich bey Seite legen wollen, die ich wohl in unsren Buchladen so ordentl. nicht finden möchte. Denn unsre Herren Buchhandler sind manchemahl auf solche Schriften am wenigsten aufmerksam, die es am meisten verdienten. 10 15 20

Das übrige was ich sonst zu schreiben habe, laße ich dißmahl biß zur nächsten Meße. Die Anmerckungen über einige meiner Zweifel habe ich sowohl im Büchersaale,¹⁶ als in der zweyten Auflage der deutschen Sprachkunst¹⁷ mit Vergnügen gelesen. Und Ew. Hochedelgeb. dürfen im geringsten nicht meinen, als ob mir etwas von dem, was sie gegen mich angeführt, hätte unangenehm seyn können. Es ist mir freylich wohl noch nicht alles gehoben, was mir Bedencken macht. Und wo es Ihnen nur nicht beschwerl. 25

¹³ Vgl. Erl. 12.

¹⁴ Vgl. Erl. 12.

¹⁵ Gottsched, *Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit* (Mitchell Nr. 388); Gottsched, *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427).

¹⁶ Vgl. [Abraham Gottlob Rosenberg:] *Eines gelehrten Sprachkenners, kurze Anmerkungen über das Decliniren der eignen Namen fremder Sprachen im Deutschen*. In: *Neuer Büchersaal* 8/5 (1749), S. 464–476. Gottsched hatte den Text kritisch annotiert.

¹⁷ Vgl. Gottsched, *Sprachkunst*, 2. Auflage 1749 (Mitchell Nr. 392), S. 138 f.

ist, so gedencke ich vielleicht an einige stücke künftig noch mit ein paar Worten. Itzo dancke ich Ihnen nur noch auf die ergebenste Weise, vor die geneigte und vortheilhafte Art, mit welcher Sie meiner Freundschaftlichen Rathschläge,¹⁸ in Dero allzeit schön bleibendem Büchersaale gedacht haben.¹⁹ Ich hätte nicht Ursache gehabt damahls so besorgl. wegen ihres Abganges zu seyn.²⁰ Ein neuer Buchhändler in Breßlau, Nahmens Heinrich,²¹ hat alles von mir abgenommen, was noch davon übrig war. Und ich zweifle nun nicht, daß er künftige Ostermeße nicht alles desto besser loß werden sollte, nachdem Ew. Hochedelgeb. durch Dero geneigtes Urtheil demselben gleichsam Bahn gemacht haben.

Und so beschlüße ich vor dißmahl, wenn ich mich noch Ihnen und der hochwerthesten Frau Gemahlin zu fernerer beständiger Liebe emphohlen. Ich hab dagegen die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu bleiben

Ew: Hochedelgebohrnen/ Meines hochzuehrenden Herrn und Gönners/
 15 gehorsamst ergebenster/ A. G. Rosenberg

Mertschutz d. 8 Mertz/ 1750.

¹⁸ [Jacques Perneti:] Freundschaftliche Rathschläge zur Weisheit und Tugend, aus dem Französischen übersetzt [von Abraham Gottlob Rosenberg]. 1749; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 101, 143, und 178.

¹⁹ Vgl. Neuer Büchersaal 9/1 (1750), S. 88–90.

²⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 178.

²¹ Georg Friedrich Heinrich, 1750 Verleger in Breslau; vgl. Paisey, S. 101.

134. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Altenburg 9. März 1750 [132.158]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 108–109. 3 S.

Altenburg den 9. Mart 1750

5

HochEdelgebohrner,

Ich danke vor die überschickte monumenta von H. Graff Manteuffel,¹ und gleichwie alles, was sie ans licht geben ordentl. sauber und ruhmlich gemacht, so verdient auch dieße Samlung das schuldige Lob: Beÿ dem lebenslauff² könnte der seel. Graff³ mit recht sagen gleich wie der Prinz Eugenius⁴ mir antwortethe als Ihm seinen in Nürnberg edirten lebenslauf⁵ durch den ver- 10
leger⁶ präsentirte und Ich Ihm expliciren muste waß der Mann wolte, so sagte Er si on a tout mis il y aura bien des coujonneries: Beÿ der Pomerischen Campagne⁷ war præsent als Ihm der König⁸ |da Er⁹ NB mit Graff Wacker-

¹ Ehrenmaal Manteuffel.

² Gottsched: Personalien, oder ruhmvolles Andenken der Lebensumstände weil. Sr. Hochreichsgräfl. Excellenz, Herrn Ernst Christophs des H. R. R. Grafen von Manteuffel. In: Ehrenmaal Manteuffel, S. 1–20.

³ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749), Korrespondent.

⁴ Eugen Franz (1663–1736), Prinz von Savoyen-Carignan, österreichischer Feldherr und Staatsmann.

⁵ Möglicherweise: Des Grossen Feld=Herrns Eugenii Hertzogs von Savoyen Und Käyserlichen General=Lieutenants Helden=Thaten. 6 Teile. Nürnberg bzw. Frankfurt; Leipzig: Christoph Riegel, [1715]–1739. Zu früher in Nürnberg publizierten Lebensläufen vgl. Teil 6, Bl. I](6r].

⁶ Paul Christoph Riegel (1687–1748); Korrespondent.

⁷ Über den Einsatz in Pommern bzw. auf Rügen im Jahr 1715 vgl. Alexander Queren-gässer: Das kursächsische Militär im Großen Nordischen Krieg 1700–1717. Paderborn 2019, S. 441–480.

⁸ Friedrich August I. (II.) (1670–1733), 1694 Kurfürst von Sachsen, 1697 König in Polen.

⁹ Manteuffel.

barth¹⁰ und dem alten general Wilke¹¹ durch überflüssigen Wein encouragiret, von den schwedischen Cosaken bald wäre gefangen worden|¹² wegen des Zeugniß von seiner bravour das Compliment machte, daß wo er nicht schon Ministre¹³ Er Ihm eine Obristlieutenantstelle geben wolte. Requiescat in pace; die Anspachische veränderung¹⁴ ist mir schon längst bekannt, die Zeitungßschreiber aber geben einen Zusaz der sache:¹⁵ Der OberMar-
 5 schall¹⁶ hatt schon im vorigen Jahr von H. Margrafen Durchl.¹⁷ die erlaubniß gehabt mit beybehaltung s. rangß, gage und emolument vom Hoff zu bleiben, weil man unter denen officianten eine reforme vorhatte, Er hatt
 10 sich aber durch dieße um ihrer interessen willen bereden laßen sich Ihrer anzunehmen, daher Er sich diße disgrace zugezogen der Hoffmarschall Schenk¹⁸ aber ist nur suspendiret biß die HoffRechnung untersucht: Von

¹⁰ August Christoph von Wackerbarth (1662–1734), 1685 Eintritt in kursächsische Dienste, militärische und ingenieurwissenschaftliche Ausbildung, 1708 Generalleutnant, 1710 Geheimer Rat, Kabinettsminister und General, 1715 als Kommandeur des kursächsischen Korps Teilnahme an der Belagerung Stralsunds, 1718 Gouverneur von Dresden.

¹¹ Ernst Ludwig von Wilcke (1653–1725), militärische Karriere im Dienst der Niederlande und Hessens, 1711 polnisch-kursächsischer Generalleutnant, 1714 General der Infanterie, Teilnahme am Feldzug in Pommern.

¹² Manteuffel, seit Juli 1715 im Lager vor Stralsund, hatte sich bei Erkundung der Lage einer Gefahr ausgesetzt. Nach seinem Aufenthalt begab er sich an den königlichen Hof in Warschau; vgl. Gottsched, Personalien (Erl. 2), S. 6; Thea von Seydewitz: Ernst Christoph Graf von Manteuffel. Kabinettsminister Augusts des Starken; Persönlichkeit und Wirken. Dresden 1926, S. 41.

¹³ Manteuffel wurde mit Reskript vom 4. Juli 1715 zum Kabinettsminister und Wirklichen Geheimen Rat ernannt; vgl. Seydewitz (Erl. 12), S. 41.

¹⁴ Gottsched hatte Seckendorff um Auskunft über die Veränderungen am Ansbacher Hof gebeten; auch die weiteren Ausführungen Seckendorffs beziehen sich auf Gottscheds Brief vom 6. März 1750; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 132.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 132, Erl. 2.

¹⁶ Franz Bernhard von Seckendorff-Gutend (1689–1754), 1732–Februar 1750 brandenburg-ansbachischer Oberhofmarschall; vgl. Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Band 4: Die Linien Abenberg, Obersteinbach und Gutend. Teil 1. Würzburg 2008, S. 251 f.

¹⁷ Carl Wilhelm Friedrich (1712–1757), 1729 Markgraf von Brandenburg-Ansbach.

¹⁸ Philipp Albrecht Ernst Schenck von Geyern (1697–1775), vor 1737–1749 brandenburg-ansbachischer Oberreisestallmeister, 1744 Kammerherr, 1750 Hofmarschall; vgl. Ansbach Adreßkalender 1737, S. 35, 1744, S. 30, 1750, S. 29.

General Gronek¹⁹ habe ich gar nichts gehöret, doch ist Er ein starker podagrist:²⁰ Dem Obriststallmeister Polniz²¹ hat mann die Oberfalcknir charge genomen dabey 50/m f. der H. Margraff erspahrt: Der geheime Rathspräsident von Seckendorff²² hatte schon vor 2. Jahr als ein etl. 70Jahrger Mann sich zu retiriren gesucht also nun mit beybehaltung aller s. besoldung auf s. güther gieng daß aber s. Sohn der Hoffrath²³ seine di-
 mission genomen, habe nicht gehöret: Wegen des Grafen zu Gera²⁴ so muß EHochE. sagen, daß ich von meinem leben nur einmahl in Leipsig gesprochen, also mit Ihm keine genaue bekandtschafft habe, seine Heyrath in Wien und die changirung der religion wurde bey s. Zuruckkunfft spargiret, ist aber nun ganz stille wider, glaube daher das H. D. Pfeiffer²⁵ die beste nachricht geben können: Von denen absichten auf Cassel habe auch gehöret und da ich die Prinzeßin²⁶ sehr wohl kenne, so binn versichert, daß es eine glükl. Marriage geben solte, allein wie Ihm solches zu insinuiren weiß ich nicht, weil wie gesaget, wir einander nicht sehen ohngeacht Ihn verschiedenmahl zu Mir invitiren laßen: Vermuthl. kommt Er auf die Leipziger

¹⁹ Friedrich Johann Carl von Cronegk (um 1690–1765), vor 1737 brandenburg-ansbachischer Offizier, vor 1737–Februar 1750 Kammerherr; vgl. Ansbach Adreßkalender 1737, S. 27; Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 3/31 (1765), S. 477.

²⁰ Podagra = Fußgicht.

²¹ Christoph Ehrenfried von Pölnitz (1692–1758), vor 1737–Februar 1750 brandenburg-ansbachischer Oberfalkenmeister, 1738 Oberstallmeister; vgl. Ansbach Adreßkalender 1737, S. 42, 1738, S. 34, 1751, S. 39.

²² Christoph Friedrich von Seckendorff-Aberdar (1679–1759); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 132, Erl. 3.

²³ Friedrich Christoph von Seckendorff-Aberdar (1715–1795); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 132, Erl. 3.

²⁴ Heinrich XXX. jüngere Linie Reuß-Gera (1727–1802), 1748 Regent in Gera.

²⁵ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent. Gottsched hatte sich bereits im Februar bei Pfeiffer nach Heiratsabsichten des Grafen erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117 und 174.

²⁶ Als Kasselsche Prinzessin kommt nur eine der Töchter Maximilians von Hessen-Kassel und seiner Gemahlin Friederike Charlotte (vgl. Erl. 27f.) in Frage: Ulrike Friederike Wilhelmine (1722–1787), 1752 Ehe mit Friedrich August (1711–1785), Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf, 1751 Fürstbischof von Lübeck, Christine Charlotte (1725–1782), 1765 Kanonissin im Stift Herford, Wilhelmine (1726–1808), 1752 Ehe mit Heinrich (1726–1802), Prinz von Preußen, sowie Caroline Wilhelmina Sophia (1732–1759), 1753 Ehe mit Friedrich August (1734–1793), Fürst von Anhalt-Zerbst.

meß, da wenn Er Ihnen bekandt, sie seine Neigung erforschen könnten, will Er mir alsdenn part davon geben, so werde Ihm alle anleitung wie es anzufangen, gerne mittheilen, denn am Casselischen Hoff und auch bey Prinz Max²⁷ und s. Frau Gemahlin²⁸ binn ich wohl bekandt: der guten Freundin
 5 empfele mich und die FeldMarschallin²⁹ sich Ihnen beyderseits mit Hochachtung verharre

EHochEdlgebohren/ dienstschuldigster diener/ FHGrafvon Seckendorff

H. D. Stemler³⁰ versichert mich daß der H. Graff öffentl. in Gera ganz kürzl. communiciret und auch den ausstreuer der Zeitung vom change-
 10 ment der religion inquirirete.

Die verwittibte Fürstin von Sonderhauß³¹ hatt Ihre jüngste tochter³² schon ehemdem der Königin³³ zur Hoffdame angebothen von Ihrer religionsveränderung aber weiß mann nichts.

²⁷ Maximilian (1689–1753), Prinz von Hessen-Kassel, 1727 Generalleutnant der hessischen Truppen, 1735 kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, 1740 Generalfeldmarschall, 1750 Reichsgeneralfeldmarschall; vgl. Friedrich Wilhelm Strieder: *Genealogisch=historisches Handbuch von dem Kur- und Fürstlichem Hause Hessen*. Kassel 1804, S. 79f.

²⁸ Friederike Charlotte (1698–1777), Prinzessin von Hessen-Darmstadt, 1720 Ehe mit Maximilian von Hessen-Kassel.

²⁹ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

³⁰ Johann Christian Stemler (1701–1773); Korrespondent.

³¹ Sophie Eberhardine (1709/10–1784), Prinzessin von Anhalt-Bernburg, 1728 Ehe mit Christian (1700–1749), (nicht regierender) Fürst von Schwarzburg-Sondershausen.

³² Josepha Eberhardine (1737–1788).

³³ Maria Josepha (1699–1757), Erzherzogin von Österreich, 1733 Kurfürstin von Sachsen, 1734 Königin von Polen.

135. JOHANN CHRISTOPH NEIDE AN GOTTSCHED,
Dresden 10. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 112. 1 S.

Dreßden den 10 Mart./ 1750.

5

P. P.¹

Ew. HochE. sage vor überschicktes Andencken² des seel. gr.³ schuldigen
Danck. Ich muß bekennen daß so wohl der Mahler alß Kupffersteher
ihre Kunst bewiesen haben,⁴ in dem die ähnlichkeit unvergl. ist; sonderl.
da der seel. gr. etwas jünger war. Kan ich Ew. HochE. hinwiederum mich 10
gefällig erweisen so komt es auf Ihnen an, anbey versichernd daß iederzeit
verbl.

Ew. HochE./ ganz gehorsamster/ Diener/ Neide.

¹ Praemissis Praemittendis.

² Ehrenmaal Manteuffel.

³ seeligen grafen; Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

⁴ Das Frontispiz zum *Ehrenmaal* besteht aus einem Porträtstich Manteuffels von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) aus dem Jahr 1749 nach dem Ölgemälde David Matthieus (1697–1755) von 1736; vgl. die Wiedergabe bei Bronisch, Manteuffel, S. 34 f. und den Besitznachweis S. 477.

136. CHRISTIAN WOLFF AN GOTTSCHED,
Halle 10. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 110–111. 1 S.

- 5 HochEdelgebohrner etc/ Insonders Hochgeehrtester/ Herr Professor.

Euer HochEdelgebohrnen statte verbundensten Danck ab vor das dem
seel. H.n Graffen von Manteuffel¹ errichtete Ehrenmal,² und gefällt mir
nicht allein die Einrichtung sondern ich bin auch insonderheit verbunden,
daß Dieselben meiner so honorifice Erwennung thun wollen.³

- 10 Unser Zustand ist allerdings betrübt.⁴ Von Seiten der Studenten ist es
mehr ein Auflauf, denn, wie es selbst von Seiten des Regiments genannt
wird, eine Attroupirung gewesen, indem sie keine Thätlichkeiten unter-
nommen: allein der hiesige Commendant, der Oberste von Pritz,⁵ welcher
keine Vorschläge annehmen wollen, wodurch der Auflauf leichte gehoben
15 werden können, hat die Sache in solche Umstände gesetzt, wie Sie vernom-
men. Wir müssen das weitere mit Gedult erwarten.⁶ Ich aber verharre mit
besonderer Hochachtung

Euer HochEdelgebohrnen/ treuErgebenster Diener/ Wolff.

Halle. d. 10 Mart./ 1750.

¹ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

² Ehrenmaal Manteuffel.

³ Im Vorbericht des *Ehrenmaals* druckte Gottsched den Brief ab, „den der weltbe-
rühmte Kanzler der benachbarten Friedrichs Universität, der Königl. Preuß. Ge-
heimde Rath und Freyherr von Wolf, damals aus eigener Bewegung an mich abgelas-
sen hat“, Zitat S. VI, Brief S. Xf. Vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 53.

⁴ Zu den mehrtägigen tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Studenten und Sol-
daten in Halle vgl. Bernhard Weißenborn (Bearb.): *Rundes Chronik der Stadt Halle*
1750–1835. Halle 1933, S. 197f.

⁵ Hans Samuel von Pritz (1698–1756), 1715 Eintritt in das preußische Regiment An-
halt, 1745 Oberstleutnant, 1746 Bezug des Standquartiers in Halle, 1747 Oberst;
vgl. Carl Friedrich Pauli: *Leben grosser Helden des gegenwärtigen Krieges*. Teil 1. 2.,
verb. Auflage. Halle: Christoph Peter Francke, 1759, S. 42–50.

⁶ Am 9. Mai 1750 wurde das „Reglement, Wie die Studenten auf Königl. Universität-

137. FRIEDRICH WILHELM WEISKERN AN GOTTSCHED,
Wien 11. März 1750 [140]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 113–114. 3 S.

Magnifice!/ Hochedelgelbohrner u. Hochgelahrter Herr,/ Vortreflicher
Gönner! 5

Ich habe die Ehre Ew. Magnif. den richtigen Empfang des an den Herren
Grafen von S.¹ gestellten Schreibens² zu berichten. Dieses ganz unvergleich-
liche Schreiben hat bey allen denen die dasselbe gelesen, wie billig den voll-
kommensten Beyfall erhalten. Die Abschrift davon ist der Fürstinn von 10
Trautsohn,³ wiewohl in ihrer Abwesenheit versiegelt, eingereicht worden.⁴
Ingleichen hat die Frau Baronesse von Petrasch,⁵ Gemahlinn des Obristen,⁶

ten sich betragen und verhalten sollen“, verabschiedet. Den bürgerlichen Studenten war nun das Degentragen verboten, allen Studenten waren Händel, Exzesse, Glücksspiel, ungebührliches Verhalten, Aufwiegelungen und öffentliche Tumulte untersagt. Bei Zuwiderhandlung drohten Geldstrafen, Arrest und Exmatrikulation. Vgl. die Publikation des königlichen Edikts in: Wöchentliche Hallische Anzeigen 1750 (Nr. 25 vom 22. Juni), Sp. 401–406.

¹ Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766); Korrespondent.

² Schlick hatte mit kritischen Versen auf Gottscheds Ode *Die Kaiserinn am Theresien=Feste ... besungen* reagiert, die Gottsched zugesandt worden waren; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124, Erl. 12. Gottsched antwortete mit einem gereimten Schreiben, in dem er seine dichterische Freiheit verteidigte und Schlick selbst zum Verfassen eines Lobgedichts herausforderte: Antwortschreiben. An Seine Hochgräfliche Excellenz, den Kaiserlichen Geh. Rath und Kammerherrn, des H. R. Reichs Grafen von Schlick, auf Dero gnädigstes poetisches Schreiben, das obige auf der 423 u. f. Seiten befindliche Gedicht [d. i. Gottscheds Gedicht auf die Kaiserin] betreffend. In: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 515–523.

³ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140 und 145.

⁵ Elisabeth von Petrasch, geb. von Fritz, 1741 Kammerdienerin und eine der Favoritinnen Maria Theresias, 1746 Ehe mit Ernst Gottlieb von Petrasch (Erl. 6); vgl. Genealogisch=Historische Nachrichten 3 (1747), S. 223; Kubiska-Scharl/Pözl, S. 410.

⁶ Ernst Gottlieb von Petrasch (1708–1792), österreichischer Militär, 1746 königlich-kaiserlicher Oberst der Kavallerie und Oberleutnant der Hartschieren-Leibgarde.

eine andere Abschrift davon erhalten, u. weil sie bey Ihro Maj.⁷ wohl gelitten ist, u. derselben die Verse zu zeigen versprochen, so habe ich mit derselben eine kleine Kriegeslist verabredet, auf was Weise derjenige Artickel aus Ew. Magnif. Briefe an mich, welcher von Dero Gesinnung gegen die Wiener handelt,⁸ Ihro Maj. zu Gesichte kommen möge. Gelinget dieser Entwurf, so erfahre ich die Wahrheit des hiesigen Schlendrians, daß man durch kleine oft mehr als durch Grosse Patronen gewinnt. Der H. Graf v. S. hat sein Original auch bereits, doch auch da er nicht zu Hause war, erhalten. Noch eine andere Abschrift aber ist für den Minister, Grafen Esterhasy⁹ fertig. Die Folgen von allem diesen muß ich erst abwarten u. hoffe davon mit nächster Post etwas zu berichten. Heute treibt mich die Zeit, daß ich unmögl. weitläufig seyn kann.

Indessen übersende bey dieser Gelegenheit zwey geschriebene Beylagen, deren eine das längstverlangte u. versprochene Gedichte;¹⁰ das andere aber ein Artickel von meiner Arbeith ist, welcher die Schwäbischen Poet. Proben betrifft.¹¹ Bin ich so glücklich daß es gefällt, so werden von dergleichen Anmerkungen noch einige folgen.

Die 2. gedruckten Chartequen sind von bernardonischer¹² Composition,¹³ davon ich Ew Magnif. schon jüngst den leidigen Bericht erstattet.¹⁴

⁷ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁸ Gottscheds Schreiben an Weiskern ist nicht überliefert.

⁹ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Vgl. Eines Gelehrten in Wien, Untersuchung: Welcher Wenzeslaus König in Böhmen, ein deutscher Dichter gewesen? In: Neuer Büchersaal 10/3 (1750), S. 255–267. Der Artikel stützt sich auf die von Johann Jacob Bodmer und Johann Jacob Breitinger veröffentlichten *Proben der alten schwäbischen Poesie des Dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Manessischen Sammlung* (Zürich: Heidegger und Comp., 1748).

¹² Johann Joseph Felix von Kurz, genannt Bernardon (1717–1784), Schauspieler und Schriftsteller am Kärntnertortheater.

¹³ Nicht ermittelt. Kurz vertrat das Stegreiftheater, für das er dramaturgisch offene, von Tanz, Gesang, Akrobatik, Pantomime und Verwandlungen geprägte revueartige Stücke verfaßte. Zu den Komödien vgl. Andrea Brandner-Kapfer: Johann Joseph Felix von Kurz: Das Komödienwerk (Historisch-kritische Edition). Graz: Universität, Diss. 2007; Dieselbe: Johann Joseph Felix von Kurz (1717–1784). Eine ganz neue Komödie ... Ausgewählte Bernardoniaden und Lustspiele. Wien 2010.

¹⁴ Ein entsprechendes Schreiben Weiskerns ist nicht überliefert.

Ich habe das Vergnügen mit beständiger Ergebenheit zu verharren./ Ew.
Magnif./ gehorsamster/ Diener/ Weiskern

Wienn den 11. Merz 1750.

Morgen werden Ihro Maj. den Vorgang¹⁵ aus dem Kindbette halten.¹⁶

138. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 13. März 1750 [124.156]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 116–117. 4 S.

Teildruck: Danzel, S. 301.

Hochwohlgebohrner/ insonders hochzuschätzender Herr, Ausserwählter
Gönner,/ unvergleichlicher Herzens Freund.

10

Wenn ich Dero Schreiben vom 3^{ten} März nicht erhalten hätte, welches mir
erst den 12^{ten} dieses zugekommen, So wäre ich noch immerfort in der
schmäuchelhaften Meinung geblieben, ich wäre der genaueste beobachter
der geseze, welche im briefwechsel sollten beobachtet werden; nur mit dem
unterschied, daß ich die Fragen zuweilen kurz, zuweilen weitläufig beant- 15
worte, jedoch niemals keine vorbeÿ gehe. Wie sollte ich demnach den wich-
tigsten Punct unerwähnt gelassen haben, nämlich: Ob die ungeheure
Mühe, womit Dero Frau Gemahlinn |:der ich mich zu füßen lege, wie ein
Wurm:| meine Harrachiade¹ abgeschrieben, gefällig seÿ. Himmel! Da ich 20
also schwieg, so konnte manns leicht für ein Ja auslegen. Und hätte ich re-
den sollen, was hätte ich gesagt? Jedes Wort wäre billig alß eine Vermessen-

¹⁵ Erster Ausgang der Sechswöchnerinnen zur Kirche; vgl. Adelung 4, Sp. 1264.

¹⁶ Am 4. Februar 1750 hatte Maria Theresia ihr elftes Kind, Johanna Gabriela († 1762), zur Welt gebracht.

¹ Scheyb, Lobrede.

heit anzusehen gewesen. Einer so kostbaren, berühmten, gelehrten, und überirdischen Hande solche arbeiten aufzulegen, wäre ja des lobes Werth, womit man den grössten Tŷrannen zum grabe begleitet. Kurz: Ich blieb auf die Frage vor Erstaunung stumm. Izt aber bin ich vor schmerzen kleinmüthig, da ich vernehme, daß meine Schmiererey ungehobelt, ungehächelt, 5 ungebegelt von Wort zu wort bleibe. Wie sehr erfreute ich mich, da ich vernahm, daß bald eine Stelle wiederum eingeschalten, bald eine andere ausgelöscht werden sollte. Nun ist all mein hoffen im brunn! Wo war ich denn damahls, daß ich diese Antwort nicht weitläufig machte? Ich bitte kriechend um Verzeihen.

Und den Canevas nicht ungebleicht in der Welt erscheinen zu lassen, was E. H. in meine Seele gewagt, erfreuet, und erquickt meine Seele: Da der mir überschickte Musterdruck mir selbst ein wenig zu gross vorkam. Ich sah gleich in der *neuen Sammlung auserlesener Stücke* etc² nach, und fand die Vorrede von gleichen littern gedruckt; allein ich wünschte damahls gleich, daß 15 man den druck erwählt hätte, in welchem diese *neue* Sammlung erscheint. Ich sehe also auß Dero schätzbaresten Schreiben meinen Wunsch erfüllet, da Herr Breitkopf³ fast eben diese besagte kleinere Schrift erwählet. Genug: Ich schrieb in meinem lezteren,⁴ daß alles, was in Dero Cabinet entspringt, vom besten Geschmacke sey; und da dieses weltkündig ist, ich aber die Harra- 20 chiade Dero Obsorge, und Willkühr gänzlich überlassen habe, was hatte ich mehr dabey zu melden, oder was konnte ich mehr verlangen? Ausser daß ich hoffe, E. H. werden ja den Format des manteuffischen Portraits⁵ nicht abgeändert haben. Denn Harrachs Portrait, so dieser tage förtig wird,⁶ ist dem 25 Mannteuffischen in allen Stücken ähnlich also zwar, daß wenn man beyde

² Neue Sammlung auserlesener Stücke, aus Popens, Eachards, Newtons und andrer Schriften übersetzt von Luise Adelg. Vict. Gottschedinn. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749.

³ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Buchdrucker und Verleger.

⁴ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124.

⁵ Das Frontispiz zum *Ehrenmaal* für Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749, Korrespondent) ist ein Porträtstich von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) nach dem Ölgemälde von David Matthieu (1697–1755); vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 34f., 477.

⁶ Das Frontispiz zur *Lobrede* auf Scheybs Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1696–1749) ist ein Porträtstich von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753). Am 14. März sendet Friedrich Wilhelm Weiskern in Scheybs Namen einen Probedruck des Stiches; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140.

neben einander legt, der Harrach dem Manteufel gerad ins Gesicht sieht. So gar die Innschrift unter dem Stich wird gleich mutis mandis⁷. Mit einem Wort: Ich habe mich in allen Stücken an diesen Format gehalten, und gehofft, alles werde darnach eingerichtet. Die Vignette so gar, welche ich den 28^{ten} Feb. überschickt hatte,⁸ und hoffentlich den 7^{ten} Martii allda wird an- 5
gelangt seyn, ist nach der breite der mir geschickten Colonn gleich geschnitten. Nun gehe ich auf eine andere Materie.

Heute, da ich dieß schreibe, ist der glorreiche 13^{te} März an welchem die Abgesandtschaft an den verschiedenen Orten ihr Amt vertreten sollte. Allein es geschieht nicht; weil das kistel bücher noch nicht angelangt.⁹ Also 10
bin ich auf den gedanken gerathen, den 19^{ten} März alß am Tag Josephus alles nach dem mir aufgetragenen Befehl zu vollziehen,¹⁰ denn ich hoffe, das kistel werde indessen ankommen. Gleich beym Empfang E. H. werthgeschätzten Schreibens verfügte ich mich gestern zum H.n grafen Sarau,¹¹ um ihn präliminariter zu bitten, daß Er wegen schleiniger befrejung des 15
kistels mir ein billet an die Mauth ertheilen möchte. Allein nachdem ich über 1 ½ stund mit ihm geplaudert, so fiel der Schluss dahin auß, daß so bald es käme, der Krauß¹² es ihm in sein zimmer unter begleitung eines Mautbedienten sollte überbringen lassen. So weit sind nur Krauß und ich verstanden. Sonst müßte das kistel so lang auf der Mauth bleiben, biß H. 20
graf Sarau dahin käme. Und wann würde es geschehen, da er den Rath, den tafeln, hofdiensten, Spaziergängen, Concerten, Predigten, Jagden, und andere abwarten muß?

⁷ mutatis mutandis.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124.

⁹ Die Postkutsche aus Prag hatte am 10. März nicht das erwartete Paket gebracht; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140.

¹⁰ Es handelte sich um Exemplare der vierten Auflage von Gottscheds *Redekunst*, die er dem Erzherzog Joseph (1741–1790) zu seinem neunten Geburtstag am 13. März gewidmet hatte; vgl. Gottsched, *Redekunst* 1750 (Mitchell Nr. 426), Bl. [2r–8v]. Am 17. März konnte Scheyb die für die kaiserliche Familie vorgesehenen Exemplare dem Obersthofmeister Carl Joseph von Batthyan (1697–1772, Korrespondent) überreichen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 144.

¹¹ Maria Carl von Saurau (1718–1778), 1749 Repräsentations- und Kammerrat, zuständig für die Revision auswärtiger Schriften; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69.

¹² Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent), Verleger und Buchhändler in Wien.

- Dann hatte ich gestern Abends in der Music academie¹³ im Loprestischen Theater¹⁴ gelegenheit, den H. von Löschenkohl¹⁵ zu sprechen, und ihm etwas vom Innhalt Dero befehle zu melden, so schiens mir, alß wenn H. von Löschenkohl nicht entgegen wäre, wenn ich alle Exemplare selbst an ihre
- 5 Adressen überreichte; wozu ich keinen Anstand nähme, denn ich in allen kaiserlichen kammern, oder retiraden den Weeg zu finden weiß, so wohl mit Kaisern, Kaiserinnen, alß Erzherzogen zu reden. Allein ich werde noch vorhero noch einmahl mit H.n Löschenkohl reden, um beým Estorasi¹⁶ keinen Verschmach aufzuheben.¹⁷
- 10 Die Schlickische Historie¹⁸ fängt allgemach an zu glosen, und durch die Einleitung des H. Weiskern¹⁹ wird sie auch Ihro Majestät in die hände kommen.²⁰ So viele derselben ansichtig worden, so viele erheben den unsterblichen Ruhm des H.n Verfassers. Nur ich allein darf nichts sagen; denn man lässt meine gedanken nichts gelten, weil ich ein verpemmer-
- 15 ter,²¹ verhärteter, ausgeschrëner Gottschedianer bin, aber was wird H. Graf von S...²² zu dem Vers sagen?

¹³ Als musikalische Akademien wurden Konzertaufführungen bezeichnet; vgl. Andrea Harrandt: „Akademie“. In: Rudolf Flotzinger (Hrsg.): Oesterreichisches Musiklexikon. Band 1. Wien 2002, S. 15 f.

¹⁴ 1747 hatte Rocco (Rochus) von Lopresti (1703–1784) die Direktion des Burgtheaters übernommen, 1751/52 leitete er auch das Kärntnertortheater.

¹⁵ Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); Korrespondent.

¹⁶ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

¹⁷ Etwas tun, wodurch sich jemand beleidigt fühlt; vgl. Johann von Delling: Beiträge zu einem baierischen Idiotikon. München 1820, Band 2, S. 192.

¹⁸ Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766, Korrespondent) hatte mit kritischen Versen auf Gottscheds Ode *Die Kaiserinn* reagiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137, Erl. 2. Gottscheds antwortete ebenfalls in Reimform; vgl. Antwortschreiben. An Seine Hochgräfliche Excellenz, den Kaiserlichen Geh. Rath und Kammerherrn, des H. R. Reichs Grafen von Schlick, auf Dero gnädigstes poetisches Schreiben, das obige auf der 423 u. f. Seiten befindliche Gedicht [d. i. Gottscheds Gedicht auf die Kaiserin] betreffend. In: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 515–523.

¹⁹ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

²⁰ Weiskern hatte eine Maria Theresia zugedachte Abschrift von Gottscheds *Antwortschreiben* deren Vertrauter Elisabeth von Petrasch (Erl. 27) übergeben, und auch der Graf Esterhasy übergab der Fürstin von Trautson eine Weiskernsche Abschrift zur Vermittlung an die Kaiserin; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137, 140, 145.

²¹ Verbeimert = verstockt, dickköpfig; vgl. Franz Seraph Hügel: Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache. Wien u. a. 1873, S. 177.

²² Schlick (Erl. 18).

*Depouillez devant eux l'arrogance d'auteur.*²³

H. Weiskern und ich haben die unübersetzten griechischen stellen aus dem Pindarus²⁴ und Homer²⁵ ins lateinisch, auch deutsch gesetzt, wie wirs in büchern gefunden.²⁶ Und nun hat Estorasi und Madame de Petrasch²⁷ |welche den hof alß gewesene Cammerdienerin frey besucht:| ein Exem- 5
plar, damit nach belieben und wo es nuzen kann, zu verfahren.

Daß E. H. die Theresiade²⁸ bald da bald dort einflicken,²⁹ das geht mich nichts an; ob aber E. H. sich nicht selbst nachtheilig seÿen, da sie den zeug unter ihre Schätze, Glaß unter den Schmuck vermischen, das überlass ich Dero Verantwortung. Die ganze Theresiade ist nichts anders, alß eine zeu- 10
genschaft des guten Willen. Es stehn mir die haare gegen berg, wenn ich sie erblicke. Keine zeile ohne fehler. E. H. ehren sie zu viel.

Die Fabel, welche E. H. mir zur Antwort auf meine Fabel geben,³⁰ zeigt wohl an, daß sie mich verstanden. Wenn man die 2 lezten Verse weglässt so darff sie von der ganzen welt gelesen werden. Wiederum ein wahres kunst- 15
stück! Und daß dem Vulcanus opfern? Der mag meintwegen was anders fressen.

Ihro gnaden Dero Frau gemahlinn meiner irdischen Göttinn küsse ich die hände, und bin ganz kleinmüthig, daß sie meinen helden verlassen. Ich sah in der Stille mit Vergnügen zu, wie sie ihn herum gezwiefelt,³¹ nun da 20
sie ihn weggeworffen, was soll ich daraus schliessen, alß die Worte: *Da komme ich nicht durch*. Welche ich einstens von ihr bey einer abscheulichen

²³ „Faites vous des Amis prompts à vous censurer:/ Qu'ils soient de vos Ecrits les Confidens sincères./ Et de tous vos Defauts les zeles Adversaires./ Depouillez devant eux l'arrogance d'Auteur“; Nicolas Boileau: L'Art poétique 1, 165–169. Gottsched zitiert diese Verse als Anmerkung zu seinen Versen „O Graf, wie selten ist bey Hofe solch ein Mann,/ Der, was ein Dichter schreibt, nach Werth entscheiden kann“ (S. 516).

²⁴ Pindar (6./5. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Dichter.

²⁵ Homer (8. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Dichter.

²⁶ Vgl. im Druck (Erl. 18) die – unübersetzten – Verse von Homer (S. 519, Anm. h) und Pindar (S. 520, Anm. k).

²⁷ Elisabeth von Petrasch, geb. von Fritz, 1741–1746 Kammerdienerin und Vertraute Maria Theresias; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137, Erl. 5.

²⁸ Franz Christoph von Scheyb: Theresiade Ein Ehren=Gedicht. 2 Teile. Wien: Johann Jacob Jahn, 1746.

²⁹ „Wir könnten zehnmal zehn Theresiaden schreiben;/ Doch würde noch weit mehr zu rühmen übrig bleiben.“ Gottsched, Antwortschreiben (Erl. 18), S. 523.

³⁰ Es konnte nicht ermittelt werden, worauf Scheyb hier anspielt.

³¹ Quälen, peinigen, prügeln; vgl. Grimm 16 (1954), Sp. 1138 f. (zwiebeln 2).

Schrift gehört. Allein wer kann es ihr übel nehmen? Wie kann ich einem Palard, der den Sächsischen Schmuck gefasst,³² auftragen, daß er mir eine gläserne Masche fasse?

So bald das kistel ankömmt, werde ich alles vollziehen, und meine relation
5 erstaten. Inzwischen verharre mit ergebenster hochachtung

Euer Hochwohlgebohrnen/ Gehorster Dr³³/ Scheÿb

Wien den 13^{ten} März 1750

139. JOHANN CHRISTIAN AUGUST BIRNBAUM AN LUISE
ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
10 Meißen 14. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 118 und 121. 3 S. Bl. 119–120 Beilage: Entwurf einer kleinen Büchersammlung. 4 S. Bl. 118r oben von L. A. V. Gottscheds Hand: R. den 28. Mart.

15 Hochedelgebohrne und Hochgelahrte,/ Insonders Hochzuehrende Frau
Profeßorin,

Die Hochachtung und die Ehre, welche sich Ew: Hochedelgebohrnen durch Dero vortrefflichen Verstand, ungemeine Gelehrsamkeit und andere große Tugenden in der Welt erworben haben, sind so groß und so allge-
20 mein, daß es nicht zu verwundern ist, wenn ich, als ein Ungelehrter, gleichfalls davon eingenommen bin.

Ich schmäuchle mir also, es werden Ew: Hochedelgebohrnen, nach Dero bekannten Güte, Leutseeligkeit und Großmuth nicht ungütig vermerken,

³² Die Genfer Goldschmiede Jean Jacques Pallard (1701–1776) und André Jacques Pallard (1708–1782), die zuvor zeitweilig in Wien gewirkt hatten, setzten in den 1740er Jahren Juwelen aus der Sammlung des sächsischen Kurfürsten in neue prächtige Schmuckfassungen; vgl. Joachim Menzhausen: Königliches Dresden. Höfische Kunst im 18. Jahrhundert. München 1990, S. 86.

³³ Gehorsamster Diener.

daß ich, als ein Unbekannter, mich unterstehe und mir die Ehre gebe, Ew: Hochedelgebohrnen mit gegenwärtigem Schreiben unterthänig aufzuwarten, und Denenselben dadurch gehorsamst zu versichern, daß ich nichts mehr wünsche, als nur einigermaßen Gelegenheit zu erlangen, Ihnen die Größe meiner Hochachtung, meiner Ehrfurcht und meines Verlangens Ew: Hochedelgebohrnen unterthänig zu dienen, bezeugen zu können. 5

Ich, der ich von Jugend auf eine sehr große Liebe und Neigung zu denen Wissenschaften und zu der Gelehrsamkeit bey mir empfunden, habe mir jederzeit eine angenehme Schuldigkeit daraus gemacht, diejenigen, so sich in denenselben hervorgethan haben, zu verehren und hochzuachten. 10

Es können also Ew: Hochedelgebohrnen leicht einsehen, wie groß und wie unumschränkt nicht meine Ehrerbiethung und meine Hochachtung für Dieselben und für Dero vortrefflichen Gemahl seyn müssen, da Sie sich beyderseits durch Dero ungemeine Gelehrsamkeit und hohen Verstand in der Welt so sehr berühmt gemacht haben. Und ob ich gleich, als ein Ungelehrter, mich nicht im Stande befinde, die Größe Dero Gelehrsamkeit und Dero Verdienste gnugsam einzusehen, so verschaffet mir doch das Vergnügen, welches ich in Lesung guter und vernünftiger Bücher finde, sehr oft Gelegenheit, Ihnen beyderseits zu verehren und zu bewundern. 15

Ich hoffe auch diese Gelegenheit noch ferner zu haben, denn ob ich wohl von einem angebohrnen Fehler der Sprache bin abgehalten worden, mich meiner großen Neigung zu denen Wissenschaften völlig zu ergeben, so habe ich mich doch entschlossen, mir nach und nach eine kleine Sammlung guter Bücher anzuschaffen, von welcher vorhabenden kleinen Sammlung ich mir die Freyheit genommen, Ew: Hochedelgebohrnen den Entwurf zu übersenden. 20 25

Wie glücklich würde ich mich nicht schätzen, wenn eine so gelehrte, vernünftige, und mit so auserlesenem und vollkommenem Geschmacke begabte Person, als Ew: Hochedelgebohrnen sind, die Gütigkeit haben sollte, sich mit Verbeßerung dieses schlechten und kurzen Entwurfs zu bemühen. Mein darüber habendes Vergnügen und die dafür schuldige Verbindlichkeit würden unendlich seyn; zumahl gegen eine Person, für welche ohnedieß zeitlebens mit der allervollkommensten Ehrerbiethung seyn werde 30

Ew: Hochedelgebohrnen/ Meiner insonders hochzuehrenden Frau Professorin/ gehorsamst ergebenster Diener und/ Verehrer/ Joh. Christ. Aug. Birnbaum./ Maler b. d. königl. Fab. 35

Meißen./ Den 14. Merz./ 1750.

Entwurf einer kleinen Büchersammlung./ Die mit + bezeichneten besitze ich nebst andern schon.

Von der Gottesgelahrtheit.

1.) Von Glaubenslehren und Lebenspflichten.

5 Eine Bibel mit gründlichen, vernünftigen u. deutlichen Erklärungen u. Auslegungen.

+ Arnds wahres Christenth. herausgegeben von M. Möllern.¹

Rambachs Betrachtungen über den Rath Gottes etc.²

Carpzovs Gewißensunterricht.³

10 + Moulins geistreiche Schriften zur Erbauung.⁴

Tillottsons Predigten.⁵

Saurins ...⁶

Mosheims ...⁷

+ Chrysostomi ...⁸

¹ Johann Arndt: Sechs Bücher vom Wahren Christenthum ... Herausgegeben von M. Johann Melchior Möller. Erfurt: Johann David Jungnicol, 1745 u. ö.

² Johann Jacob Rambach: Betrachtungen über den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen. Gießen: Johann Philip Krieger, 1737.

³ Johann Gottlob Carpzov: Unterricht vom Unverletzten Gewissen beyde gegen Gott und Menschen. Leipzig: Johann Christian Martini, 1733.

⁴ Pierre Du Moulin (Vater und Sohn): Auserlesene zur Andacht und Erbauung dienliche Geistreiche Schrifften Sämmtlich aus denen Originalien ins Teutsche ... übersetzt ... von M. Jo. Daniel Jacobi. Leipzig: Theophil Georgi, 1721 u. ö.

⁵ John Tillotson: Auserlesene Predigten über wichtige Stücke Der Lehre Jesu Christi. 8 Bände. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1731–1736 u. ö.

⁶ Jacques Saurin: Predigten über unterschiedene (verschiedene) Texte der heiligen Schrift. Aus dem Französischen übersetzt von Abraham Gottlob Rosenberg. 7 Bände. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1737; Breslau: Johann Jacob Korn, 1738; Leipzig: David Siegert, 1741–1747; Fortgesetzte Predigten über verschiedene Texte der heiligen Schrift. Aus dem Französischen übersetzt ... von Johann David Müller. Band 8 und 9. Leipzig: David Siegert, 1748. Der zehnte Teil erschien 1750 in der Übersetzung von Johann Joachim Schwabe bei Siegert sowie in der Übersetzung von Rosenberg bei Georg Friedrich Heinrich in Leipzig und Breslau.

⁷ Johann Lorenz Mosheim: Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. 6 Bände. Hamburg: Felginer (und Bohn), 1725–1739 u. ö.

⁸ Gemeint sind Predigten von Johannes von Antiochia (Chrysostomos) (um 349–407), Erzbischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer.

Palms unerkannte Sünden.⁹
 Deßelben unerkannte Wohlthaten¹⁰
 Böylens theol. Schriften.¹¹
 Sonthoms gülden Kleinod.¹²
 Lütkemanns Vorsmack göttl. Güte.¹³
 Rohrs Anweis. zur Betrachtung des Todes.¹⁴

5

2.) Von Beweising der Relig. u. von Widerlegung des Unglaubens.

Abbadie von der Wahrheit der Christl. Rel.¹⁵
 Seckendorfs Hist. des Lutherthums.¹⁶
 Reinbecks Betracht. über die A. C.¹⁷
 Wagners Schutzschrift der Bibel wider Edelmann.¹⁸
 + Gedickens Grundsätze Christl. Religion.¹⁹

10

⁹ Johann Georg Palm: Die Uerkannten Sünden der Welt. 2 Teile. Hamburg: Christian Wilhelm Brandt, 1732–1733 u. ö.

¹⁰ Johann Georg Palm: Uerkannte Wolthaten Gottes. Hamburg: Christian Wilhelm Brandt, 1748.

¹¹ Robert Boyle: Auserlesene Theologische Schriften ... ins Teutsche übersetzt. Halle: Waisenhaus, 1709.

¹² [Robert Parsons, Edmund Bunny:] Gülden Kleinodt der Kinder Gottes. Das ist: Der ware Weg zum Christenthumb/ Zu erst aus dem Englischen ins Deutsche vbergeset-
 zet/ Durch Emanuel Sonthomb [Thomson]. Jetzo aber auffs neue ... verbessert/
 Durch einen Liebhaber des wahren vnd reinen Euangelischen Christenthumbs. Lü-
 neburg: Stern, 1630 u. ö.

¹³ Joachim Lütke-
 man: Der Vorschmack Göttlicher güte durch Gottes gnade. Wolfen-
 büttel: Johan Bißmarck, 1653 u. ö.

¹⁴ Julius Bernhardt von Rohr: Vernunft und Schrifftmäßige Anweisung Zur Betrach-
 tung des Todes. 2 Bände. Berlin: Johann Andreas Rüdiger, 1733.

¹⁵ Jacques Abbadie: Die Triumphirende Christliche Religion ... Aus dem unvergleich-
 lichen Frantzösischen Scripto ... übersetzt [von Christoph Lorenz Bilderbeck].
 2 Teile. Frankfurt; Leipzig: Hoffmann, 1713 bzw. Leipzig 1721 u. ö.

¹⁶ Veit Ludwig von Seckendorff: Ausführliche Historie Des Lutherthums, Und der
 heilsamen Reformation. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch und Sohn, 1714.

¹⁷ Johann Gustav Reinbeck: Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confeßion
 enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten. 9 Bände. Berlin; Leipzig:
 Ambrosius Haude, 1731–1747 u. ö.

¹⁸ Friedrich Wagner: Die Wahrheit und Göttlichkeit der H. Schrift und Christl. Reli-
 gion. Wieder Johann Christian Edelmanns vornehmste Getichte und Einwürfe.
 3 Bände. Hamburg: Carl Samuel Geißler, 1748–1749.

¹⁹ Lambert Gedicke: Primæ Veritates Religionis Christianæ oder Grund=Sätze Christ-
 licher Religion. Berlin: Gottfried Gedicke, 1717 u. ö.

Löschers geh. Gerichte Gottes über das Pabstthum.²⁰

Jesus, der wahre Meßias. Von H. Schöttgen.²¹

Sherlocks Buch von der Vorsehung Gottes.²²

Noch einige andre Schriften von H. Sherlock.

5 Von der Rechtsgel:

Hiervon ist mir noch sehr wenig bekannt.

Von der Arzneykunst.

1.) Von der Zergliederungskunst.

2.) Von der Kräuterwißenschaft.

10 3.) Von Erhaltung der Gesundheit.

Des H. geh. Rath Hofmanns Anweisung etc.²³

4.) Von der Heilungskunst.

H. Platners Einleit: in die Chirurgie.²⁴

Von der Weltweisheit und von denen Wißenschaften überhaupt.

15 Des H. Prof. Gottscheds erste Gründe der ges. Weltw. etc.²⁵

+ Der Frau Prof. Gottschedin Triumph der Weltw. etc.²⁶

²⁰ Valentin Ernst Löscher: Die Geheimen Gerichte Gottes über das Römische Pabstthum. 2 Teile. Leipzig; Magdeburg: Christoph Seidel, 1706.

²¹ Christian Schöttgen: Jesus Der Wahre Meßias, aus der alten und reinen Jüdischen Theologie dargethan und erläutert. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1748.

²² William Sherlock: Buch von der Vorsehung Gottes ... ins Teutsche übersetzt, und mit einer Vorrede Hrn. Johann Lorentz Mosheims ... versehen. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe, 1726 u. ö.

²³ Friedrich Hoffmann: Gründliche Anweisung Wie ein Mensch Vor dem Frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten durch ordentliche Lebens=Art sich verwalten könne. 9 Teile. Halle: Renger, 1715–1728 u. ö.

²⁴ Johann Zacharias Platner: Gründliche Einleitung in die Chirurgie. Leipzig: Caspar Fritschens Witwe, 1749.

²⁵ Gottsched, Weltweisheit (Mitchell Nr. 114 und 127), 5. Auflage 1748/49 (Mitchell Nr. 361 und 391).

²⁶ L. A. V. Gottsched: Triumph der Weltweisheit, nach Art des französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Gomez, Nebst einem Anhang dreier Reden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739.

Die übrigen Schriften der Frau Prof. Gottschedin.²⁷
 H. Wolfs kleine Schriften.²⁸
 C. Rollins Anweis. die fr. Kste. zu lehren und lernen.²⁹
 + B. Hederichs Anleitung zun Sprachen u. Wißensch.³⁰
 Ein Staats= und Zeitungslexicon.

5

Von der Hauptwißensch: oder Wesenlehre.

Ch. Wolfs v. Ged. von Gott, der Welt etc. 2. Theile.³¹
 Beckers bez. Welt.³²
 Thomasius' von der Hexerey.³³

²⁷ Vgl. das von Gottsched verfaßte (nicht vollständige) Verzeichnis ihrer bis 1745 erschienenen Übersetzungen und Werke in unserer Ausgabe, Band 13, Nr. 28.

²⁸ Christian Wolff: *Gesammlete kleine philosophische Schrifften*. Halle: Renger, 1736 u. ö.

²⁹ Charles Rollin: *Anweisung, wie man die freyen Künste lehren und lernen soll ... Aus dem Französischen übersetzt, von M. Joh. Joachim Schwaben*. 4 Teile. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738 u. ö.

³⁰ Benjamin Hederich: *Anleitung Zu den fürnehmsten Philologischen Wissenschaften*. Wittenberg: Gottfried Zimmermann, 1713 u. ö.

³¹ Christian Wolff: *Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt, und der Seele des Menschen*. Halle: Renger, 1720 u. ö.; *Anmerckungen über die vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen*. Frankfurt am Main: Andreä, 1724 u. ö.

³² Balthasar Bekker: *Die Bezauberte Welt: Oder Eine gründliche Untersuchung Des Allgemeinen Aberglaubens*. Amsterdam: Daniel von Dahlen, 1693.

³³ Christian Thomasius (Praes.), Johann Reich (Resp.): XXXVIII. Theses Inaugurales, *De Crimine Magiae*. Halle: Christoph Salfeld, 1701 u. ö. (Disputation am 12. November). In einem Schreiben an den Respondenten vom 6. November 1701 (S. 39 f.) erklärt Thomasius, daß die Veröffentlichung auf der Dissertation Reichs beruht. Die Zeitgenossen in ihren spontanen Reaktionen, ebenso Thomasius und Reich selbst haben Thomasius als Autor des Textes behandelt; vgl. Rolf Lieberwirth: *Einleitung*. In: Christian Thomasius: *Über die Hexenprozesse*. Hrsg. von Rolf Lieberwirth. Weimar 1967, S. 13–30, dort auch Hinweise auf Thomasius' weitere Aussagen und Veröffentlichungen zum Thema. Der Band enthält diese und eine weitere Dissertation über die Geschichte der Hexenprozesse im lateinischen Text und deutscher Übersetzung. Über die Praxis der Zuschreibung von Dissertationen an den Präses vgl. Gertrud Schubart-Fikentscher: *Untersuchung zur Autorschaft von Dissertationen im Zeitalter der Aufklärung*. Berlin 1970, über *De Crimine Magiae* S. 31 und 93.

Von der Vernunftlehre.

+ Ch. Wolfs Vernunftlehre.³⁴

Rohrs Vernunftlehre.³⁵

Von der Sittenlehre.

5 Mosheims Sittenlehre³⁶

+ H. Wolfs vern. Ged. von der Menschen Thun u. Laßen.³⁷

+ Lehren der Weisheit wegen der Fehler der Menschen.³⁸

Der Verfertiger dieses Buchs³⁹ hätte sich gewiß nicht schämen dürfen, seinen Nahmen einem so schönen Werke vorzusetzen.

10 Sarasa Kunst sich immer zu freuen.⁴⁰

+ Hofmanns Zufriedenheit.⁴¹ Antonins Betrachtungen.⁴²

³⁴ Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken von den Kräfte[n] des menschlichen Verstandes und ihrem Richtigen Gebrauche In Erkän[n]tnis der Wahrheit. Halle: Renger, 1713 u. ö.

³⁵ Julius Bernhard von Rohr: Versuch Einer erleichterten und zum Gebrauch des menschlichen Lebens eingerichteten Vernunft=Lehre. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1736 u. ö.

³⁶ Johann Lorenz Mosheim: Sitten=Lehre Der Heiligen Schrift. Band 1–4. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1735–1746 u. ö.

³⁷ Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken Von der Menschen Thun und Laßen, Zu Beförderung ihrer Glückseligkeit. Halle: Renger, 1725 u. ö.

³⁸ [Louis Debonnaire:] Lehren der Weisheit, wegen der Fehler der Menschen. Aus dem Französischen übersetzt von einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft in Leipzig [Johann Joachim Schwabe]. 3 Teile. Rostock: Johann Christian Koppe, 1746.

³⁹ Louis Debonnaire (de Bonnaire, 1679–1752), französischer Theologe; vgl. Nouvelle Biographie Générale. Band 5 (1853) (Nachdruck Kopenhagen 1964), S. 610; Arsène Thévenot: Statistique intellectuelle et morale du département de l'Aube. Paris 1882, S. 323.

⁴⁰ Alfons Anton von Sarasa: Kunst Sich immer zu freuen und stets vergnügt zu seyn ... ins Deutsche übersetzt ... von Johann Christian Fischer. 2 Bände. Jena: Johann Heinrich Schultze, 1748 u. ö.

⁴¹ Johann Adolf Hoffmann: Zwey Bücher Von der Zufriedenheit Nach Anleitung Der Vernunft Und Glaubens-Gründe verfasst. Hamburg: Theodor Christoph Felginer, 1722 u. ö.

⁴² Marcus Aurelius Antoninus: Erbauliche Betrachtungen über Sich Selbst. Aus dem Griechischen übersetzt, Und nebst Kurtzen Anmerkungen, auch mit Seinem Leben Vermehret Durch Johann Adolph Hoffmann. Hamburg: Theodor Christoph Felginer, 1723 u. ö.

- Cicero von den Pflichten.⁴³
+ Epictet, nach dem franz: des H. v. Bellegarde.⁴⁴
Rohrs Klugheit zu leben.⁴⁵
Von der Staats= und Regierkunst
Wolfs v. Ged. vom gesellsch. Leben der Menschen.⁴⁶ 5
Hofmanns politische Anmerkungen über die Staatskunst.⁴⁷
+ Antimachiavel.⁴⁸
Ich finde überall, wo dieses Buch angeführt wird, daß man den König
von Preußen vor den Verf. hält.⁴⁹
Von der Haußhaltungskunst. 10
Rohrs Einleitung zur Wirthschaftskunst.⁵⁰
Von der Sprach= und Redekunst.
Des H. Prof. Gottscheds Sprachkunst.⁵¹
Deßelben Redekunst.⁵²
B. Neukirchs Anw: zun Briefen.⁵³ 15

⁴³ Marcus Tullius Cicero: Drey Bücher von der menschlichen Pflicht aus dem Lateinischen übersetzt ... von Johann Adolph Hoffmann. Bey dieser neuen Ausgabe ... mit einer Vorrede begleitet von Johann Christoph Gottscheden. Hamburg: Felginers Witwe und Johann Carl Bohn, 1742. Zu weiteren Übersetzungen vgl. Johann Friedrich Degen: Versuch einer vollständigen Litteratur der deutschen Uebersetzungen den Römer. Band 1. Altenburg: Johann Gottfried Richter, 1794, S. 84–86.

⁴⁴ Epiktet: Die Gemüths=Bildungen. Aus dem Frantzösischen des Herrn Abts von Bellegarde [Jean Baptiste Morvan de Bellegarde] ins Deutsche übersetzt. Leipzig: Gör-litz: Marche, 1747.

⁴⁵ Julius Bernhard von Rohr: Einleitung Zu der Klugheit zu leben. Leipzig: Johann Christian Martini, 1715 u. ö.

⁴⁶ Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken Von dem Gesellschaftlichen Leben der Menschen Und insonderheit Dem gemeinen Wesen. Halle: Renger, 1721 u. ö.

⁴⁷ Johann Adolf Hoffmann: Politische Anmerckungen über die wahre und falsche Staats=Kunst. Hamburg: Theodor Christoph Felginer, 1725. u. ö.

⁴⁸ [Friedrich II.:] Anti-Machiavel Oder Prüfung der Regeln Nic. Machiavells. [Übersetzt von Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr.] Göttingen: Universitätsbuchhandlung, 1741. Zur Übersetzung vgl. unsere Ausgabe, Band 7, Nr. 132, S. 375.

⁴⁹ Zur Verfasserschaft und Editionsgeschichte des Originals vgl. Voltaire: Les œuvres complètes. Band 19. Oxford 1996, S. 3–29, 68–87.

⁵⁰ Julius Bernhard von Rohr: Einleitung Zu der allgemeinen Land= und Feld=Wirthschaffts=Kunst. Leipzig: Johann Christian Martini, 1720 u. ö.

⁵¹ Gottsched, Sprachkunst, 2. Auflage 1749; Mitchell Nr. 392.

⁵² Gottsched, Redekunst, 4. Auflage 1750; Mitchell Nr. 426.

⁵³ Benjamin Neukirch: Anweisung zu Teutschen Briefen. Leipzig: Thomas Fritsch, 1709 u. ö.

Von der Dichtkunst.

Des H. Prof. Gottscheds critische Dichtkunst,⁵⁴ nebst denen übrigen hierher gehörigen Schriften.

Brockes sämtliche hierher gehörige Schriften.⁵⁵

5 H. Hallers Gedichte.⁵⁶

H. Beßers ...⁵⁷

H. Canitzens ...⁵⁸

Neukirchs Thelemach.⁵⁹

Gellerts Fabeln.⁶⁰

10 Von denen Monaths= und Wochenschr:

Der engl. Zuschauer, wo ich nicht irre, so bestehet dieses Buch aus 9. oder 10. Theilen, die ersten habe ich gelesen, sie waren aber nicht sonderlich übers.⁶¹

⁵⁴ Gottsched, Dichtkunst, 3. Auflage 1742; Mitchell Nr. 254.

⁵⁵ Barthold Hinrich Brockes: Irdisches Vergnügen in Gott. 9 Bände. Hamburg: Schiller und Kißner u.a. 1721–1748.

⁵⁶ [Albrecht Haller:] Versuch Schweizerischer Gedichten. Bern: Niclaus Emanuel Haller, 1732 u. ö.

⁵⁷ [Johann von Besser:] Schrifften, Beydes in gebundener und ungebundener Rede. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch und Sohn, 1711; zu weiteren Ausgaben vgl. Dünnhaupt 1, S. 535f.

⁵⁸ [Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz:] Neben=Stunden Unterschiedener Gedichte. Berlin: Johann Michael Rüdiger, 1700; zu weiteren Ausgaben vgl. Dünnhaupt 2, S. 971–975.

⁵⁹ François de Salignac de La Mothe Fénelon: Die Begebenheiten Des Prinzen von Ithaca, Oder: Der seinen Vater Ulysses suchende Telemach, Aus dem Französischen des Herrn von Fenelon, In Deutsche Verse gebracht ... von Benjamin Neukirch. Teil 1. Ansbach: Johann Valentin Lüders, 1727, Teil 2 und 3. [Hrsg. von Johann Christoph Hirsch.] Ansbach: Rönningel, 1739 u. ö.

⁶⁰ Christian Fürchtegott Gellert: Fabeln und Erzählungen. Leipzig: Johann Wendler, 1746 u. ö.

⁶¹ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt [von J. C. Gottsched, L. A. V. Gottsched und Johann Joachim Schwabe]. 9 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739–1744; Mitchell Nr. 216, 225, 226, 235, 236, 260, 261, 278 (Band 9 übers. von J. J. Schwabe). Es handelt sich um die Übersetzung von Richard Steeles (1679–1729) und Joseph Addisons (1672–1719) Moralischer Wochenschrift *The Spectator* (London 1711–1712).

Der Guardian.⁶²

Der Patriote.⁶³

+ Der Weltbürger.⁶⁴

Die vernünftigen Tadlerinnen. Man hat mich versichert, daß der H. Prof. Gottsched der H. Verf. dieses schönen Buchs sey.⁶⁵

5

+ Die Leipziger⁶⁶

und die Bremischen Belustigungen.⁶⁷

Das Hamburger Magazin.⁶⁸

Von der Naturlehre.

Allgem. u. bes. Hist. der Natur. Aus dem Franz.⁶⁹

10

Ch. Wolfs vern. Ged. von den Wirkungen der Natur.⁷⁰

... Absichten der nat. Dinge.⁷¹

⁶² Der Aufseher, oder Vormund. Aus dem Engländischen ins Deutsche übersetzt von L. A. V. G. 2 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1745. Es handelt sich um eine Übersetzung der von Richard Steele und Joseph Addison verfaßten Morali-schen Wochenschrift *The Guardian*, die 1713 in 175 Stücken und 1714 gesammelt in zwei Bänden herausgegeben worden war (London: J. Tonson).

⁶³ Der Patriot. Hamburg: Johann Christoph Kißner, 1724–1726 u. ö.

⁶⁴ Der Weltbürger Wöchentlich an das Licht gestellet [von Jacob Friedrich Lamprecht]. Berlin: Ambrosius Haude, 1741–1742.

⁶⁵ Gottsched: Die Vernünftigen Tadlerinnen. 2 Bände. Hamburg: Conrad König, 1725–1726 u. ö. (Mitchell Nr. 29 und 35), 3. Auflage 1748 (Mitchell Nr. 364f.).

⁶⁶ Belustigungen des Verstandes und des Witzes. [Hrsg. von Johann Joachim Schwabe.] 8 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1745.

⁶⁷ Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes. 6 Bände. Bremen; Leip-zig: Nathanael Saurmann, 1744–1759 u. ö.

⁶⁸ Hamburgisches Magazin, oder gesammlete Schriften, zum Unterricht und Vergnü- gen, aus der Naturforschung und den angenehmen Wissenschaften überhaupt. 26 Bände. Hamburg; Leipzig: Georg Christian Grund und Adam Heinrich Holle, 1748–1763.

⁶⁹ Vermutlich bezieht sich Birnbaum auf: George-Louis de Buffon: *Histoire Naturelle, Générale Et Particulière*. 44 Bände. Paris: L’Imprimerie Royale, 1749–1804. Der erste Band der deutschen Übersetzung erschien im Herbst 1750 unter dem Titel: All-gemeine Historie der Natur nach allen ihren besondern Theilen abgehandelt. Mit einer Vorrede Herrn Doctor Albrecht von Haller. [Hrsg. von Barthold Joachim Zinck.] Hamburg; Leipzig: Georg Christian Grund und Adam Heinrich Holle, 1750.

⁷⁰ Christian Wolff: *Vernünfftige Gedancken Von den Würckungen der Natur*. Halle: Renger, 1723 u. ö.

⁷¹ Christian Wolff: *Vernünfftige Gedancken Von den Absichten Der natürlichen Dinge*. Halle: Renger, 1724 u. ö.

- ... Gebrauch der Theile.⁷²
 Heynens Abh. von Cometen etc.⁷³
 Fontenells Gesp. von mehr als einer Welt.⁷⁴
 Von der natürlichen Gottesgel. und von der Erkenntniß Gottes aus der
 5 Natur.
 B. Nieuwentyds Erkenntniß Gottes aus der Natur etc.⁷⁵
 + Derhams Physico-Theol.⁷⁶ u. Astro-Theol.⁷⁷
 Fabricii Hydro-Theol.⁷⁸
 + Rohr Phyto-Theol.⁷⁹
 10 Löffers Insecto-Theol.⁸⁰ und Lytho-Theol.⁸¹
 + Bennemanns Blumenbetracht.⁸²
 Von der Mathematik.

⁷² Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken Von dem Gebrauche Der Theile In Menschen Thieren Und Pflantzen. Halle: Renger, 1725 u. ö.

⁷³ Johann Heyn: Versuch Einer Betrachtung über Die Cometen, die Sündflut und das Vorspiel des jüngsten Gerichts, Nach astronomischen Gründen und der heiligen Schrift angestellt. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1742.

⁷⁴ Bernard Le Bovier de Fontenelle: Gespräche von Mehr als einer Welt ... Nach der neuesten Frantzösischen Auflage übersetzt ... von Joh. Chr. Gottscheden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1726 (Mitchell Nr. 31), 3. Auflage 1738 (Mitchell Nr. 208).

⁷⁵ Bernard Nieuwentijdt: Die Erkänntniß Der Weißheit/ Macht und Güte Des Göttlichen Wesens Aus dem rechten Gebrauch derer Betrachtungen aller irrdischen Dinge dieser Welt. Frankfurt; Leipzig: Johannes Pauli, 1732.

⁷⁶ William Derham: Physicotheologie, Oder Natur=Leitung zu Gott ... In die deutsche Sprache übersetzt von C. L. W. Hamburg: Christian Wilhelm Brand, 1730 u. ö.

⁷⁷ William Derham: Astrotheologie, Oder himmlisches Vergnügen in Gott ... in die Deutsche Sprache übersetzt, und mit einer Nachricht ... vermehret Von Jo. Alberto Fabricio. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe, 1728 u. ö.

⁷⁸ Johann Albert Fabricius: Hydrotheologie oder Versuch, durch aufmercksame Betrachtung Der Wasser, die Menschen zur Liebe und Bewunderung Des ... Schöpfers, zu ermuntern. Hamburg: König und Richter, 1730 u. ö.

⁷⁹ Julius Bernhard von Rohr: Phyto-Theologia. Frankfurt; Leipzig: Michael Blochberger, 1740 u. ö.

⁸⁰ Friedrich Christian Leßer: Insecto-Theologia. Frankfurt; Leipzig: Michael Blochberger, 1738 u. ö.

⁸¹ Friedrich Christian Leßer: Lithotheologie, Das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine. Hamburg: Christian Wilhelm Brand, 1735 u. ö.

⁸² [Johann Christian Benemann:] Gedancken über das Reich derer Blumen. Dresden; Leipzig: Georg Conrad Walther, 1740.

H. Wolfs Anfangsgründ etc.⁸³

Von der Geschichtskunde.

1.) Von der Weltlichen Geschichte.

B. Hederichs Anl. zu den hist. Wißensch.⁸⁴

+ Hübners politische Historie.⁸⁵

5

C. Rollins Historie alter Völker u. Zeiten.⁸⁶

Deßelben römische Historie.⁸⁷

2.) von der Kirchengeschichte.

Hübners Kirchenhistorie.⁸⁸

3.) Von der Historie der Gelahrtheit.

10

4.) Von der Geschichte der Gelehrten.

5.) Von der Geschichte der Kst. u. Wißensch.

Kernhist. aller fr. Kst. und schönen Wißensch.⁸⁹

6.) Von den Lebensbeschreibungen.

Von der Erdbeschreibung.

15

⁸³ Christian Wolff: Anfangs=Gründe der Rechen=Kunst, Geometrie und Trigonometrie. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1733 u. ö.

⁸⁴ Benjamin Hederich: Anleitung Zu den fürnehmsten historischen Wissenschaften. Berlin; Zerbst: Johann Wilhelm Meyer und Gottfried Zimmermann, 1709 u. ö.

⁸⁵ Johann Hübner: Kurtze Fragen aus der Politischen Historia. 9 Bände. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1697–1707 u. ö.

⁸⁶ Charles Rollin: Historie alter Zeiten und Völker ... Aus dem Französischen ... übersetzt von Gottfried Ephraim Müller. 13 Bände. Dresden; Leipzig: Friedrich Hekel, 1738–1749 u. ö.

⁸⁷ Charles Rollin: Römische Historie ... in das Deutsche übersetzt. 16 Bände. Leipzig u. a.: Johann Julius Schönermarck u. a., 1739–1763.

⁸⁸ Vermutlich ist gemeint: Johann Georg Heinsius: Kurtze Fragen aus der Kirchen=Historia des Neuen Testaments Nach der Methode Herrn Johann Hübners. 10 Bände. [Jena:] Johann Bernhard Hartung, 1724–1733 u. ö.

⁸⁹ Kern=Historie aller Freien Künste und Schönen Wissenschaften, Vom Anfang der Welt, bis auf unsere Zeiten. 9 Teile. Leipzig: Wolfgang Deer, 1748–1752.

- + Hübners Geographie. 8.⁹⁰
- Von denen Reisebeschreib:
- + Allgemeine Reisebeschreibung.⁹¹
- + Ansons Reise um die Welt.⁹²
- 5 Keyßlers Reisen, hiervon habe 2. Theile gelesen, so mir sehr wohl gefal-
- len haben.⁹³
- Von denen Romanen.
- Der Sethos.⁹⁴
- Der Cleveland.⁹⁵
- 10 Die Pamela.⁹⁶

⁹⁰ [Johann Hübner:] Kurtze Fragen aus der Neuen und alten Geographie. [Leipzig:] Johann Friedrich Gleditsch, 1693 u. ö. oder Johann Hübner: Vollständige Geographie. 3 Bände. Hamburg: König und Richter, 1730–1731 u. ö.

⁹¹ [Johann Joachim Schwabe (Hrsg.):] Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande oder Sammlung aller Reisebeschreibungen ... ins Deutsche übersetzt [von Schwabe]. 21 Bände. Leipzig: Arkstee und Merkus, 1748–1774.

⁹² George Anson: Des Herrn Admirals, Lord Ansons Reise um die Welt ... an das Licht gestellt von M. Richard Waltern ... aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt [von Eobald Toze]. Leipzig; Göttingen: Abraham Vandenhoeck, 1749.

⁹³ Johann Georg Keyßler: Neueste Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn ... Hannover: Nicolai Försters und Sohns Erben, 1740; Johann Georg Keyßler: Fortsetzung Neuerer Reisen. Hannover: Nicolai Försters und Sohns Erben, 1741. Vgl. auch: Winfried Siebers: Johann Georg Keyßler und die Reisebeschreibung der Frühaufklärung. Würzburg 2009.

⁹⁴ [Jean Terrasson:] Abriß der wahren Helden=Tugend, oder Lebens=Geschichte des Sethos, Königes in Egypten ... nach der Frantzösischen Uebersetzung eines Griechischen Originals verteutschet von [Christoph Gottlieb Wend]. 3 Bände. Hamburg: Thomas von Wierings Erben, 1732–1737.

⁹⁵ Antoine-François Prévost: Der Englische Weltweise, oder Historie des Herrn Cleverlands, natürlichen Sohns des Cromwells. 2 Bände. Berlin: Rüdiger, 1736–1740 u. ö. Zu dieser und weiteren Ausgaben vgl. Hugo Friedrich: Abbé Prevost in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Empfindsamkeit. Heidelberg 1929, S. 21–27. Die auf dem Titelblatt des zweiten Bandes gedruckte Mitteilung „ins Deutsche übersetzt von P. G. v. K.“ weist auf den Leipziger Paul Gottfried von Königslöw (1684–1754).

⁹⁶ [Samuel Richardson:] Pamela oder die belohnte Tugend ... Aus der sechsten vermehrten Englischen Auflage in das Teutsche übersetzt. 4 Bände. Leipzig: Jacob Schuster, 1743.

140. FRIEDRICH WILHELM WEISKERN AN GOTTSCHED,
[Wien] 14. März 1750 [137.151]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 115. 1 S.

Magnifice

5

Herr von Scheyb¹ kömmt den Augenblick von dem Kupferstecher,² dem er den beyliegenden ersten unverbesserten Probedruck gleichsam unter der Presse weggemauet hat, u. weil er sich bey diesem Unternehmen ganz ermüdet u. fast aus dem Athem gelaufen hat; So nimmt er meine Hand zu leihen, um Ihrer Magnif. diese Probe zu überreichen, u. Dieselben zu fragen wie sie Ihnen gefällt. Er protestiret aber in bester Form Rechtens, daß Dieselben solches keinesweges als eine schon ferttige Sache betrachten sollen, indem dieser Stich noch in allen Stücken verbessert werden muß.

10

Die Praager Kutsche ist zwar angelanget,³ sie hat aber die Bücher so wie Ew Magnif. u. wir gehofft, keines weges mit gebracht. H. von Scheyb bleibt also demahlen bey dem Entwurffe, solche auf das Josephifest zu überreichen.⁴

15

Was H. Graf v. Schlick⁵ zu dem an ihn gestellten vortrefflichen Brief⁶ gesagt, habe noch nicht erfahren, weil ich ihn selbst noch nicht zu sprechen

¹ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

² Der Wiener Kupferstecher Franz Leopold Schmitner (1703–1761) fertigte das Porträt des verstorbenen Friedrich August von Harrach (1796–1749) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753) für das Frontispiz von Scheybs *Lobrede* an.

³ Die Postkutsche von Leipzig und Prag kam dienstags vormittags in Wien an (vgl. Wien Staatskalender 1750, S. 358), demzufolge am 10. März.

⁴ Es handelt sich um die vierte Auflage der *Redekunst* (Mitchell Nr. 426), die dem Erzherzog Joseph (1741–1790) zu seinem neunten Geburtstag am 13. März 1750 gewidmet ist. Da die für den Hof gedachten Exemplare nicht rechtzeitig angekommen waren, hoffte Scheyb, den Auftrag zum Josephstag am 19. März ausführen zu können; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 138. Am 17. März konnte Scheyb die für die kaiserliche Familie vorgesehenen Exemplare dem Obersthofmeister Carl Joseph von Batthyan (1697–1772, Korrespondent) überreichen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 144.

⁵ Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766); Korrespondent.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137.

bekommen können. Die an die Fürstinn v. Trautsohn⁷ bestimmte Abschrift hat H. Graf Esterhasi⁸ überreicht,⁹ u. heute Nachmittags läßt mir H. Baron v. Petrasch¹⁰ sagen, daß seine Gemahlinn,¹¹ die für sie verfertigte Copie, auch Ihrer Maj. der Kaiserinn¹² behändigt hätte. Ich bin begierig
 5 die Folgen davon zu erfahren, u. hoffe mit nächsten im Stande zu seyn Ew. Magnif etwas mehreres in diesem Puncte zu melden. Ich habe die Ehre wie allezeit zu seyn

Ew. Magnif./ gehorsamst ergebenster/ Diener/ Weiskern

d. 14. Merz 1750. Abends um 7. Uhr.

- 10 141. CHRISTIAN HEINRICH GÜTTER AN GOTTSCHED,
 Königsberg 15. März 1750 [94.154]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 122–123. 4 S.

- 15 Hochedelgebohrner und hochgelahrter Herr,/ höchstzuehrender Herr Professor,/ hochwehrter Gönner!

Ew Hochedelgebohrnen haben die gerechteste Ursache auf mich zu schelten, darüber, daß ich Denenselben so oft mit meinem Schreiben beschwerlich falle. Allein es ist mir nicht möglich, eine Gelegenheit vorbeizulassen,

⁷ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

⁸ Nicolaus Graf Esterhasy (1711–1764); Korrespondent.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 145.

¹⁰ Ernst Gottlieb von Petrasch (1708–1792), österreichischer Militär, 1746 königlich-kaiserlicher Oberst der Kavallerie und Oberleutnant der Hartschieren-Leibgarde.

¹¹ Elisabeth von Petrasch, geb. von Fritz, 1741 Kammerdienerin und eine der Favoritinnen Maria Theresias, 1746 Ehe mit Ernst Gottlieb von Petrasch (Erl. 10).

¹² Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

bey welcher ich Denenselben meine Ergebenheit bezeugen kann. Und eine solche ist die gegenwärtige, da Herr Himsel,¹ ein sehr artiger iunger Mensch, der sich des Herrn Doct. Bohlij² Hauses, Tisches und Unterrichts, auch eines Theils des meinigen bedienet hat, über Leipzig nach Göttingen gehet, und sich ausdrücklich vorgesetzt hat, Ew Hochedelgebohrnen auf-
 zuwarten, und Ihnen gegenwärtiges Schreiben persönlich einzuhändigen,
 weil Dero Ruhm in der gelehrten Welt ihn bewaget, Dieselben von Person
 kennen zu lernen. Ich wünsche nichts mehr, als daß derselbe Ew Hochedel-
 gebohrnen Beyfall sich erwerben möge, und ich durch eine geneigte Ant-
 wort versichert werde, wie Dieselben mich noch Dero vorigen Gewogen-
 heit würdigen.

Nichts liegt mir ietzt so sehr am Herzen, als die Gewisheit davon zu er-
 fahren, ob mein Friederich³ künfftige Jubilate Messe an das Licht treten
 werde oder nicht?⁴ Ich habe um diese Nachricht den Herrn Verleger⁵ be-
 reits in zweyen Schreiben ersuchet, ihm auch Vorrede⁶ und Zuschrift⁷
 übersandt; allein keine Antwort erhalten. Da das Werck nun in Leipzig ge-
 druckt wird, und zwar bey Ew Hochedelgebohrnen Wirth, dem Herrn
 Breitkopff,⁸ so ersuche Dieselben auf das ergebenste, mir doch aus ihrer
 Güte nur in wenigen Zeilen davon Gewisheit zukommen zu lassen, weil
 mir wegen Übersendung des Exemplars an den König⁹ sehr viel daran ge-
 legen ist, als dazu ich Anstalten machen muß. Ich versichere mich, Herr

¹ Nicolaus Himsel (1729–1764) aus Riga, 1747 Studium in Königsberg, 1750 Studium in Göttingen, 1751 Doktor der Medizin, 1752–1754 Reise durch Europa, 1754 Privatgelehrter und Arzt in Riga.

² Johann Christoph Bohl (1703–1785), 1726 Doktor der Medizin, 1741 ordentlicher Professor der Medizin in Königsberg.

³ Gütther, Friedrich.

⁴ Nach einer Notiz Bernhard Christoph Breitkopfs auf Gütthers Brief vom 23. Januar 1750 konnte der Termin nicht eingehalten werden: „Weil die Kupfer bis Jubilate nicht fertig werden können, hat Herr Korn ordinirt, daß der Fortgang des Drucks vom Leben Friedrichs so lange Anstand haben soll, bis Er selbst herkommen wird.“ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 94, S. 269, Z. 10–12.

⁵ Johann Jacob Korn (1702–1762), Verleger in Breslau.

⁶ Gütther, Friedrich, Bl. b3r–[c4v].

⁷ Das Werk war dem preußischen König gewidmet; vgl. Gütther, Friedrich, Bl. [a2r]–b2v.

⁸ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger. Das Ehepaar Gottsched wohnte seit 1736 in dem Breitkopf gehörenden Haus „Goldener Bär“.

⁹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

Himsel selbst werde die Liebe vor mich haben, und Ew Hochedelgebohrnen geneigtes Antwortschreiben einzuschliessen sich nicht weigern; Mir würde ein sehr grosser Gefallen geschehen, wenn ich bald Nachricht davon erhielte. Noch eine Bitte habe ich an Ew Hochedelgebohrnen, um deren
 5 Gewehrung Dieselbe zu ersuchen die Ehre habe, und dabey ich Dero fortwehrende Gewogenheit gegen mich am besten werde erkennen können. Ich muß mich meiner Schuld entledigen, in die ich bey Ew Hochedelgebohrnen durch die vielfältige Mühe bey meinem Friederich gerathen bin. Diese Schuld kann ich nicht anders abtragen, als daß Dero bereits an-
 10 sehnlichen BücherVorrath mit einem Buch von Werth vermehre. Was das aber vor eines seyn soll, das befehlen Ew Hochedelgebohrnen, weil ich es unmöglich bestimmen kann, und das ist es worum Dieselben auf das zärtlichste und nachdrücklichste zu ersuchen mir die Freyheit nehme, in der gewissen Zuversicht, keine Fehlbitte zu thun, als welches mich sehr
 15 schmerzen würde. Herr Hartung,¹⁰ der auf die Messe kommet, wird sich desfalls bey Ew Hochedelgebohrnen melden, und Dero Befehle zu vollführen sich bemühen. Mein iüngster Sohn¹¹ suchet hiebey seine Schuldigkeit fortzusetzen, und überschicket ein Verzeichnis der Schrifften, so voriges und dieses Jahr herausgekommen,¹² meine Frau¹³ aber empfielet sich der
 20 Frau Gemahlinn beständigem Andencken, und ich unterzeichne mich

Ew Hochedelgebohrnen/ Meines höchstzuehrenden Herrn Professoris/
 treuergebenen Diener/ CHGütther

Königsberg den 15 Mertz./ 1750.

¹⁰ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Königsberger Drucker und Verleger.

¹¹ Jacob Friedrich Werner (1732–1782); Korrespondent.

¹² Vgl. Neuer Büchersaal 9/6 (1750), S. 559–568. Enthalten sind Titel der Veröffentlichungen von Januar 1749 bis Februar 1750.

¹³ Gertrud Dorothea Gütther, geb. Sahme, verw. Werner (1706–1793).

142. LUISE DOROTHEA VON SACHSEN-GOTHA AN GOTTSCHED,
Gotha 16. März 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 124. 1 S. Von Schreiberhand, Unterschrift von der Herzogin.

5

Druck: Jenny von der Osten: Luise Dorothee Herzogin von Sachsen Gotha 1732–1767. Leipzig 1893, S. 126f.

Werthester Herr Professor!

Obzwar die vortrefflichen Verdienste des seel. Hⁿ Grafen von Manteuffel,¹ zu welchen Ich in seinem Leben eine wahre Hochachtung getragen,² beÿ 10
Mir in ohnvergeßlichem Andenken ruhen werden, So ist Mir dennoch das Ihm aufgerichtete Ehren=Maal³ sehr erfreulich zu erhalten gewesen.

Ich habe ein solches des Herrn Professoren Gütigkeit danknehmigst zuzuschreiben, und Mir gereicht es um so mehr zu besondrem Gefallen, da sich auch Desselben weitberühmte Beredsamkeit als ein gerechtes Opfer in 15
dieser Sammlung erblicken läßt,⁴ wodurch des verstorbenen Grafen erworbener Ruhm der spätesten Nachwelt überliefert wird, gleichwie des Herrn Professorn vielfältige schöne Schriften Demselben Selbst ein gleiches zum voraus versichern.

Indessen wünsche Ich, daß die gelehrte Welt noch fernerhin damit be- 20
reichert werden möge, und Ich in allen Gelegenheiten bezeigen könne, wie Ich beständig seÿ,

Des Herrn Professoren,/ alstets wohl affectionirteste/ Louise Dorothee DdS⁵

Gotha den 16^{ten} Marty/ 1750.

25

¹ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

² Über die persönliche Beziehung und den außergewöhnlich intensiven Briefkontakt zwischen der Herzogin und Manteuffel vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 224–230.

³ Ehrenmaal Manteuffel.

⁴ Von Gottsched stammt der Vorbericht, in dem Teile seiner Abschiedsrede als Rektor integriert sind, und die Biographie Manteuffels; vgl. Ehrenmaal Manteuffel, S. III–XII, VIII f. und S. 1–20. Darüber hinaus war er mit Gedichten vertreten.

⁵ Duchesse de Saxe.

143. JOHANN LAURENTIUS HOLDERRIEDER AN GOTTSCHED,
Naumburg 17. März 1750 [176]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 125–126. 4 S.

- 5 HochEdelgebobrner Herr/ Hochgeehrtester Herr Profeßor/ Vornehmer
Gönner.

Ew. HochEdelgeb. mit gegenwärtigen beschwerlich zu fallen, würde ich mich nicht unterstehen, wenn ich nicht mich darauf steifete, daß ich die Ehre habe, ein Schüler von Denenselben zu seyn,¹ und nächst dem versichert wäre, daß Ew. HochEdelgeb. zu der weißenfelß. alethophil. Gesell-
10 schaft, eine gantz besondere Neigung tragen.²

Ich will also nicht ferner um Verzeihung bitten, sondern vielmehr Denen-
selben beÿkommende Stüke³ zu Dero scharfsichtigen Beurtheilung überge-
ben, und gantz ergebenst dahin antragen, daß Ew. HochEdelgeb. die beson-
15 dre Gütigkeit haben, und sie der Durchlesung würdigen, mir aber aufrichtig
sagen, ob Dieselben glauben, daß ihre Beförderung zum Drucke, mir und
hauptsächlich der Gesellschaft keine Schande bringen werde. Ich bin in
meine Arbeit nicht so verliebt, daß ich solche eben schlechterdings an das
Tagelicht zu kommen verlange, vielmehr verbinden Ew. HochEdelgeb.
20 Ihnen mich unendlich, wenn Dieselben, befundenen Umständen nach, mir
ihre Unterdrückung anrathen, als welches beßer ist, als wenn ich hernach in

¹ Holderrieder, 1731 in Leipzig immatrikuliert, war Mitglied von Gottscheds Nachmittägiger Rednergesellschaft.

² Über die Gesellschaft vgl. Stefan Lorenz: Wolffianismus und Residenz. Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820), Teil 3. Leipzig 2002, S. 113–145. Schon kurz nach der Konstitution hat sich L. A. V. Gottsched bei Ernst Christoph von Manteuffel für den obrigkeitlichen Schutz der Gesellschaft eingesetzt; vgl. unsere Ausgabe, Band 7, Nr. 17, S. 53f.

³ Die Beilagen sind nicht überliefert. Mit Ausnahme des Textes zur Toleranz, den Holderrieder aus Gründen der Konfliktvermeidung ausgeschieden hat (vgl. Erl. 5), wurden die Texte gedruckt in: Holderrieder: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft, ... nebst dreyen in derselben vorgelesenen Abhandlungen. Leipzig: Johann Friedrich Lankischs Erben, 1750. Vgl. Gottscheds Anzeig in: Neuer Büchersaal 10/4 (1750), S. 378f.

den herauskommenden Monatsschriften, mir unangenehme Vorwürfe machen laßen, und die Gesellschaft durch mich verunehret sehen solte. Denn das: tu doctus fuisses si domi mansisses⁴ mag ich nicht gern erfahren.

Solten auch etwa Ew. HochEdelgeb. eine oder die andere Abhandlung vor tüchtig finden: so könnten wenigstens die andern weggelaßen werden. 5

Über die von der Rechtmäßigkeit der Toleranz, habe ich mir wegen der jetzigen Umstände einiges Bedenken gemacht, ob es rathsam seÿ, von dieser Materie zu schreiben; ich habe aber alle Behutsamkeit darbey gebrauchet, bitte jedoch Ew. HochEdelgeb. Dero Gedanken mir diesfalls freÿ zu eröffnen.⁵

Solten auch Dieselben, wegen Dero überhäufften Verrichtungen die zur Durchlesung der überschickten Stüke, nöthige Zeit Sich nicht abmüßigen können: so weiß ich doch daß Ew. HochEdelgeb. unter Dero Freunden, einem den Auftrag meine geringe Arbeit zu durchgehen, ertheilen werden. 10

Im Fall Ew. HochEdelgeb. die Herausgebung vor gut befinden, werde ich hernach, nach diesfalls von Denenselben erhaltener Nachricht, wegen des Verlegers und des Druckens Dero Assistenz mir ausbitten, wie denn auch Dieselben würde ersuchen müßen, dasienige was in meinem Manuscripte undeutlich ist, in Leipzig umschreiben zu laßen, worzu hiesiges Ortes die Gelegenheit ermangelt, und zeigt solches die Probe, welche ich mit Abschreibung der historischen Nachricht habe machen laßen. 15 20

Ob das Werkgen noch zur Meße fertig werden kan, wenn es anders des Druckes werth ist; überlaße Dero Ermeßen, bitte übrigen nochmals, beÿ der Durchlesung ein strenger Kunstrichter, der Sachen und Wörter zu seÿn, als welches ich mit besonderm Dancke erkenne und mit aller Hochachtung beharre 25

Ew. HochEdelgeb./ gantz ergebenster Diener/ JohLaurHolderrieder.

Naumburg/ den 17. Martz 1750.

⁴ Die Sentenz konnte als wörtliches Zitat nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise handelt es sich um eine Anspielung auf „Si tacuisses, philosophus mansisses“ und „Mansisses melius Caeciliane domi“, vgl. Anicius Manlius Severinus Boethius: *De Consolatione philosophiae* 2, 7, 20 f.; Jacob Balde: *Urania Vitrix*. München: Jacob Wilhelm Schell, 1663, S. 170.

⁵ Gottsched hat seinerseits „Bedenken“ gegenüber dieser Abhandlung angemeldet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 176, S. 529, Z. 19. Holderrieder entschied sich gegen die Aufnahme des Textes, weil er „mit den Herren Gottesgelehrten“ keinen „Verdruß haben“ wollte; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 196, S. 588, Z. 21 f.

144. CARL JOSEPH VON BATTHYAN AN GOTTSCHED,
Wien 18. März 1750 [90]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 127–128. 3 S. Von Schreiberhand, Unterschrift
5 von Batthyan. Bl. 127r unten: à Mons^r de Gottsched. à Leipsic.
Druck: Jakab Bleyer: Gottsched hazánkban. Budapest 1909, S. 135 f.

WohlEdlGebohrn

Hochgelehrt= und inßonders Geehrter Herr, Es hat mir der Landtschafft-
Secretarius Herr Scheib¹ die abgeßendete Bücher² gestern behändiget; Da
10 ich dann urtheile, daß Dießelbe dießen mit ßonderbahrer Freündtschafft
beehren, ßo habe ihme den Trost geben wollen, die Bücher ßelbstn Ihro
Ertzhertzogl^{en} Durchläucht³ zu überreichen, und ich zweifle nicht er werde
Deroßelben Nachricht geben, mit waß ßonderbahrem Vergnügen höchst
15 Dießelbe das werck von Dero gelehrten Feder beangenehmet haben; über
dießes haben Ihro Ertzhertzogliche Durchläucht mir noch aufgetragen,
Ihnen ßeine Dancknehmigkeit vor die ßinnreiche Zuschrift eines dem Ge-
meinen Weeßen ßo nutzbahren Werckes zu erkennen zu geben;

Nicht weniger habe ich Ihro beeden Kay: Maytt^{en4} die zwey Bücher
heünt frühe behändiget, welche Dieße mit vielen vor Dießelben ßehr
20 trostreichen Gnadens Ausdrückungen angenohmen: Wie dann auch nicht
zweifle, daß allerhöchst Dießelbe mehrere Merkmahle Ihrer Zuneigung
vor Dero ßo rühmlich ßich erworbene Wißensschafften erweißen werden;
Ich aber statte anbey nicht allein vor die mir mitgetheilte Wercke, ßon-
dern auch vor yene ßo verbündliche Ausdrückungen, mit welchen Die-
25 ßelbe in der Anrede meinen Nahmen mit einflüssen zu lassen beliebt⁵

¹ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

² Es handelte sich um mehrere Exemplare der vierten Auflage von Gottscheds *Redekunst* (Mitchell Nr. 426), die dem Erzherzog Joseph (Erl. 3) zu seinem neunten Geburtstag am 13. März 1750 gewidmet war; vgl. Gottsched, *Redekunst* 1750, Bl. [2r–8v]; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140, Erl. 4.

³ Joseph (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.

⁴ Franz I. Stephan (1708–1765), 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780).

⁵ Vgl. Gottsched, *Redekunst* 1750, Bl. [5v]. In der Widmung rühmt Gottsched auch die Eigenschaften des „höchstansehnlichen Herrn Oberhofmeisters“ von Batthyan.

verpflichtesten Danck ab, mit der Verßicherung daß gleichwie Mein Durchläüchtigster Herr in ßeinen zarten Jahren die wahre Verdienste deren Gelehrten schon hochzuschätzen weiß, alßo ich nicht weniger jene gegründete Beredenheit, mit welcher ßie der gelehrten welt und dem ganzen Gemeinem Weeßen in Dero ßinnreichen Verfassungen nützliche Dienste leisten insbeßondere verehere, der ich mit ausnehmender Hochschätzung beharre 5

Meines hochgelehrt= und inßonders geehr=/ ten Herrns/ Dienstschuldiger Diener/ Carl Graf von Batthyán

Wienn den 18^{ten}/ Mertz 1750

10

145. JOHANN CHRISTOPH LÖSCHENKOHL AN GOTTSCHED,
Wien 18. März 1750 [100]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 129–130. 3 S.

HochEdelgebohrner,/ Insonders Hochzuehrender Herr Professor etc

15

Es hat dH. v. Scheib¹ gestern im Nahmen Ew: HochEdelgeb: ein Exemplar von dem andern Theil der histoire des Inscriptions etc² an Ihro Excell: dem H: grafen v. Esterhasy³ überschicket, dahero mir solcher aufgetragen, Ew: HochEdelgeb: dagegen seines verbundensten Danckes zu versichern. Gedacht Ihro Excell: sind bereit und gewärtig gewesen, die Dedications Exemplaria an Ihro Käys: Mäjstäten⁴ zu überreichen, nachdeme wir aber 20

¹ Franz Christoph von Scheyb (1704–1777); Korrespondent.

² Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunde Victorie Gottschedinn. Band 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750.

³ Nicolaus Graf Esterházy (1711–1764); Korrespondent.

⁴ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

heute vernommen, daß solches bereits gestern durch Herrn v. Scheib geschehen, als leben wir inzwischen der Hoffnung, daß Ew: HochEdelgeb: mit Unserer DienstBegierde werden zufrieden seyn. Ansonsten hat der Mr: Weißkern⁵ uns eine Abschrift von Ew: HochEdelgeb: Antwortt Schreiben
 5 an grafen S.⁶ communiciret, solche wird von jedermann als ein Chef d'oeuvre angesehen und mit allgemeiner approbation durchlesen; Ihro Excell: habe solches gestern eigenhändig an die Fürstin v. Trautsohn⁷ übergeben, und wird solches heute wohl schon in der Käyserin händen seyn; da
 10 an Ew: HochEdelgeb: weitläufig berichten wird, so bleibt mir nichts mehr übrig als mich zu Dero und der Frau Gemahlin, welcher ich mich gehorsamst empfehle, gütigsten Andencken und gewogenheit zu recommandiren, der ich in unveränderter Ergebenheit beharre

Ew: HochEdelgebohren etc/ gehorsamster Diener/ JCLöschenkohl.

15 Wienn den 18 Marty/ 1750.

⁵ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

⁶ Gottsched: Antwortschreiben. An Seine Hochgräfliche Excellenz, ... des H. R. Grafen von Schlick. In: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 515–523. Zum Kontext vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137, Erl. 2.

⁷ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

146. JACOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Augsburg 21. März 1750 [103.147]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 135–137. 8 S.

Hochedelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuverehrender Herr und theure- 5
ster/ Gönner.

Die hinter sich vor und verkehrt geschehene Einlaufung beyder Schreiben
Ew. Hochedelgeb. verursacht, daß da ich das zweyte¹ längst beantwortet,²
ich nun das erste vom achten Jenner zur Beantwortung noch vor mir liegen
habe. Ich habe dieselbige bißher verschoben weil ich gehoffet, damit das 10
achte Zehend des Bildersals³ übersenden zukönnen: Da aber H. Haid⁴ wegen
anderer Arbeiten vor Anfang der Meße⁵ nicht fertig werden kan, als habe die
dermalen vorkommende Gelegenheit zuschreiben nicht unterlaßen wollen.

Ich dancke ganz verbindlich für das Gedichte der Argonauten,⁶ das so-
wohl dem großen Gegenstande gemäß und seines Inhalts würdig, als auch 15
seinem Verfaßer eine wahre Ehre ist. Das programma, worinnen ein Theil
der Reisebeschreibung Ew. Hochedelgeb. enthalten,⁷ habe ich nicht dabey
gefunden: Bin aber begierig sowohl selbiges, als auch das, so Singularia
Vindobensia enthalten soll,⁸ zulesen. Ich dancke ebenso ergebenst für die
letzten Theile des Büchersals;⁹ die glückliche und scharfsinnige Wahl und 20
Abwechslung der Materien hat dieses Tagebuch in unserer Stadt auch
KaufLeuten und andern, nicht eben vom Studieren Profeßion machenden
Personen sehr angenehm und geläufig gemacht. Mir sind bey deßen
Durchlesung allerley Gedancken beygefallen, die mir den Wunsch erweckt,

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

² Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 103.

³ Brucker, Bilder=sal, achtens Zehend (1750).

⁴ Johann Jacob Haid (1704–1767); Korrespondent.

⁵ Die Leipziger Ostermesse begann 1749 am 27. April.

⁶ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

⁷ Gottsched, Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit; Mitchell Nr. 388.

⁸ Gottsched, Singularia Vindobonensia; Mitchell Nr. 427.

⁹ Brucker hatte offenbar die Ausgaben von April bis Juni 1749 (8/4–6) und das erste Stück vom Januar 1750 (9/1) des *Neuen Büchersaals* erhalten; vgl. die folgende Erl. sowie Erl. 16.

daß ich die glückseeligkeit genießen könnte, mit Ew. Hochedelgeb. bißweilen eine vergnügte Abendstunde in dergl. Unterredungen zuzubringen: Doch das muß ich mir vergehen laßen, ob es mir gleich empfindl. ist in einer so großen Stadt, als Augspurg ist ehender 100. anzutreffen, mit denen
 5 ich von Wechselbriefen reden kan, als 2. oder 3. die zu einer die schönen Wissenschaftten betreffenden Unterredung Lust, oder auch Geschicke haben. Bey dem gründlichen Gutachten, daß man recht schreibe: das Wochenlohn, weil Lohn ehedem mänl. und auch des dritten Geschlechts gewesen,¹⁰ habe ich Ew. Hochedelgeb. ἀγγίνοιαν bewundert: nachdem ich
 10 gefunden, daß Dero Muthmaßung mit der Wahrheit so genau übereinstimmt. Ich will von andern alten deutschen Schriftstellern nicht sagen, sondern mich nur auf die für einen auctorem classicum angenommene deutsche Übersezung Luthers¹¹ berufen, welcher Gen. XXX. 28¹² *das Lohn*, und Matth. XX. 8,¹³ und anderer Orten,¹⁴ *den Lohn*, gebraucht hat. Ich habe
 15 dieses gemeinschaftl. Geschlecht der Nennwörter offters Sec. XV. XVI. beobachtet, und da wir in Schwaben etc. noch mehrere Überbleibsel der alten deutschen Wortfügung haben, so sind auch dergl. Exempel noch mehrere bey uns übrig, wie man dann bey uns gleichgültig das Wochenlohn und den Wochenlohn, das Gedächtnis und die Gedächtnis, u. s. w. saget.
 20 Ich habe von H. Breitkopf¹⁵ das 6. St. des VII. B. und 1. 2. 3. St. des VIII. Bds¹⁶ nicht bekommen: Ew. Hochedelgeb. ersuche ich so gütig zu seyn, und mir selbige zubesorgen, damit das schöne Werck mir nicht defect seyn möge: gleich wie ich auch das Register zum zweyten Bande der Theol. Bibl. H. Krafftens¹⁷ nicht bekommen, welches H. Breitkopf mir etwa zu
 25 senden die Gütigkeit haben wird.

¹⁰ Vgl. Entscheidung einer grammatischen Anfrage. In: Neuer Büchersaal 9/1 (1749), S. 69–74.

¹¹ Martin Luther (1483–1546).

¹² Vgl. Martin Luther: Werke. Die Deutsche Bibel. Band 8. Weimar 1954, S. 126.

¹³ Vgl. Martin Luther: Werke. Die Deutsche Bibel. Band 6. Weimar 1929, S. 89.

¹⁴ Vgl. Römer 4, 4; 1. Korinther 3, 8; 2. Petrus 2, 15; Hiob 27, 13 u. a.

¹⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Buchdrucker und Verleger in Leipzig.

¹⁶ Im September 1749 hatte Brucker mitgeteilt, er besitze den *Neuen Büchersaal* bis zum 5. Stück des 7. Bandes und erwarte die folgenden Stücke; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 202.

¹⁷ Der 2. Band der *Neuen Theologischen Bibliothek* von Friedrich Wilhelm Krafft (Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1747–1748) enthält das 11. bis 20. Stück, das Register wurde mit dem 20. Stück veröffentlicht.

Von meinen geringen Arbeiten habe gehofft mit mehreren, als dem Bildersale, der in der Meße G. G.¹⁸ gewiß folgen soll, senden zukönnen: Allein unsere Buchdrucker u. Verleger fördern nichts, daher auch Aquiliani Buch de placitis phil. ante Arlem.¹⁹ noch hat warten müssen. Eine zu unserer gelehrten Augsp. Hist. gehörige Materie, welche meine LandsLeute haben 5 bißher unverantwortl. liegen lassen, der seel. H. Prof. Lotter²⁰ aber auszuarbeiten durch seinen frühzeitigen Tod gehindert worden ist, habe ich in unserm wochentl. Intelligenz Zettul einrücken lassen,²¹ die ich zuübersenden mir die Ehre nehme, mit Bitte, diese Kleinigkeit mit gedultigen Augen anzusehen. Villeicht folgen an einem andern Orte annales typographiæ Augustanæ,²² nach Maittaire Art,²³ wozu ich von 1466. biß 1550. eine zimlich vollständige Sammlung endlich zusammengebracht habe. Nur ist zubedauern, daß die gelehrte geschichte bey uns hier so wenige Gönner hat, und wanns gut geht, laudatur et alget.²⁴ Ich bin auf den Gedancken gefallen, um theils meiner LandsLeute Geschmack zuverbeßern theils auch unsern 15 hiesigen vielfältigen Vorrath von seltenen Büchern (wovon ich selbst manches St. besize, und viele Bibliotheken zumal die öffentl. einen Überfluß haben) auch anderswo nützlich zumachen, eine Monatschrift: *Beytrag zur gelehrten Buchergeschichte aus den Augspurgischen Büchersälen*,²⁵ anzufangen wozu sich Gehülffen und Verleger finden dürfften. Die Absicht wäre nach 20 Art der HallischBaumgartenischen Bibl.²⁶ von seltenen Büchern NB. die

¹⁸ Geliebt's Gott.

¹⁹ Aristotelem. Scipio Aquilianus: De Placitis Philosophorum Qui Ante Aristotelis Tempora Floruerunt ... Ex Scriniis Paternis Commentarios Et Illustrationes Adiecit ... Carolus Fridericus Bruckerus. Leipzig: Johann Jacob Korn, 1756.

²⁰ Johann Georg Lotter (1699–1737); Korrespondent.

²¹ [Jacob Brucker:] Anfang der Buchdruckerei in Augspurg. In: Augsburgischer Wochentlicher Intelligenz-Zettel Nr. 8 vom 19. Februar, Nr. 9 vom 26. Februar, Nr. 11 vom 12. März, Nr. 12 vom 19. März und Nr. 37 vom 10. September 1750; vgl. Helmut Zäh: Verzeichnis der Schriften Jacob Bruckers. In: Wilhelm Schmidt-Biggemann, Theo Stammen (Hrsg.): Jacob Brucker (1696–1770). Berlin 1998, S. 259–351, 319f.

²² Jacob Brucker: Origines Typographiæ Augustanæ historico filo deductæ. In: Museum Helveticum 6/23 (1752), S. 354–386.

²³ Michael Maittaire: Historia Typographorum Aliquot Parisiensium Vitas Et Libros Complectens. London: Christopher Bateman, 1717.

²⁴ Vgl. Walther, Nr. 33679b.

²⁵ Das Vorhaben wurde nicht verwirklicht.

²⁶ Siegmund Jacob Baumgarten: Nachrichten von einer hallischen Bibliothek. 8 Bände. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1748–1751.

nach ihrem Inhalte noch nicht sonderl. bekant sind, eine ausführlichere Nachricht zugeben, und sowohl den Inhalt als die Geschichte hinlängl. zu berühren, davon das erstere zum großen Nachtheil der gelehrten Geschichte die allermeisten unterlaßen haben, welche die seltenen Bücher beschrieben haben. Ich bitte mir Ew. Hochedelgeb. Gedancken darüber ge-
 5 ziemend aus.

Weil der Ehrentempel²⁷ zwar wohl endl. Beyfall, aber dermalen noch einen kleinen Abgang hat, so kan ich H. Haiden nicht bereden, zu dem andern Band²⁸ ehender zuschreiten, biß er erst seiner Rechnung davon freudiger entgegensehen kan. Der ehrl. Mann wird von Buchhändlern übel ge-
 10 hudelt,²⁹ und die Bilderkrämer, die doch das meiste vertragen müßen, sehen mehr nach küzeligen, oder gemeinen, als gelehrten Dingen: und ist es mit dem Kupferverlag ganz anderst, als den Bücherverlagen, weil alles nur baar Geld verkaufft wird. Meine Meinung ist übrigens niemals gewe-
 15 sen, allein mit Humanisten diesen Ehrentempel zu erfüllen, und es sollen allerdings Weltweise, Mathematici u. d. g. denselben zieren, wie ich auch in der Vorrede versprochen.³⁰ Nur habe ich diese erste Claße deswegen vor-
 gezogen und am ersten berührt, weil unsere Deutsche am ersten im Philo-
 20 logicalischen Felde groß worden sind, da es in der Philosophie so gar lange, und in der Mathematik fast biß auf unsern Kepler³¹ gehalten hat. So habe ich auch, das, was ich der Ph. Hist.³² schon ausführlich abgehandelt, nicht noch einmal widerholen wollen. Sollte es aber zum zweyten Bande kommen, so bin ich nicht entgegen, aus allen Theilen der Wissenschaften einige auszusuchen, wo diese Wahl sollte gebilliget werden.

25 Zu dem IX. Zehenden des Bildersals³³ brauche ich nun Gelehrte. Wer ist wohl noch von der Leipziger Universitæt zubekommen? Ich habe an

²⁷ Brucker, Ehren=tempel.

²⁸ Es erschien kein zweiter Band des *Ehren=tempels*.

²⁹ Geplagt; vgl. Grimm 4/2 (1877), Sp. 1863 (2b).

³⁰ Vgl. Brucker, Ehren=tempel, Vorrede, unpag.

³¹ Johannes Kepler (1571–1630), Astronom und Mathematiker.

³² Jacob Brucker: *Historia Critica Philosophiae*. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744. Brucker behandelt die Philosophiegeschichte nach Schulen bzw. Teilgebieten, so daß die deutsche Philosophiegeschichte an mehreren Stellen berührt wird. Kepler als Naturphilosoph wird ausführlich dargestellt in Band 4/2 (1744), S. 632–634, ihm vorausgehende Naturphilosophen ab S. 612.

³³ Brucker, Bilder=sal, neuntes Zehend (1752).

H. D. Börnern,³⁴ an H. D. Tellern,³⁵ an H. Kappen³⁶ an H. Ernesti³⁷ gedacht; aber H. D. Hebenstreit³⁸ hat mich bey den Leipziger Gelehrten ganz schüchtern gemacht.³⁹ Man sucht sonderlich Medicos und Naturkündiger; und diese sind ganz selten. Wer sich auch durch Schrifften nicht sonderl. bekant gemacht, der ist dem titul u. Absicht des Wercks nicht gemäß. H. 5
D. Quand,⁴⁰ deßen Beredsamkeit ich sehr rühmen höre, wäre mir gar recht, wo er zubekommen wäre und wann der Herr Canzler Von Sahme⁴¹ eben die Figur in der gelehrten Welt macht, wie zu Königsberg, so verdient er ja doppelt eine Stelle darinnen. Aber warum ist dann H. Lilienthal so eigensinnig?⁴² Ich bitte Ew. Hochedelgeb. um Rath und That. Die fast un- 10
überwindl. Mühe, wahre Mæcenaten aufzutreiben, hat uns bewogen, vom IIX. Zehend an, sie wegzulaßen,⁴³ wann sie nicht selbst Schriftsteller sind, und ich habe in der Vorrede davon Rechenschafft gegeben.⁴⁴

³⁴ Christian Friedrich Börner (1683–1753), 1707 Professor für Moralphilosophie, 1708 Doktor der Theologie, 1711 Bibliothekar, 1713 Professor für Theologie in Leipzig. Im *Bilder=sal* ist Börner nicht vertreten.

³⁵ Romanus Teller (1703–1750), 1740 Professor der Theologie in Leipzig, 1745 Pfarrer an der Thomaskirche, 1748 Beisitzer des Leipziger Konsistoriums. Im *Bilder=sal* ist Teller nicht vertreten.

³⁶ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig. Im *Bilder=sal* ist Kapp nicht vertreten.

³⁷ Johann August Ernesti (1707–1781); Korrespondent. Im *Bilder=sal* ist Ernesti nicht vertreten.

³⁸ Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), 1733 ordentlicher Professor der Medizin in Leipzig.

³⁹ Brucker hatte sich seit 1745 vergeblich um Hebenstreits Beitrag bemüht; vgl. zuletzt unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 202, Erl. 19.

⁴⁰ Johann Jacob Quandt (1686–1772); Korrespondent. Porträt und Biographie im zehnten Zehend (1755).

⁴¹ Reinhold Friedrich von Sahme (1682–1753), 1726 ordentlicher Professor der Rechte in Königsberg, 1734 Tribunalsrat, 1744 Direktor und Kanzler der Universität. Im *Bilder=sal* ist Sahme nicht vertreten.

⁴² Michael Lilienthal (1686–23. Januar 1750); Korrespondent. Brucker hatte sich seit 1746 vergeblich um seinen Beitrag für den *Bilder=sal* bemüht; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 156, Erl. 31.

⁴³ Die ersten sieben Bände enthalten neben den Gelehrtenporträts auch Bild und Biographie eines Mäzens der Wissenschaften.

⁴⁴ Vgl. Brucker, *Bilder=sal*, achttes Zehend (1750), Vorrede, unpag.

H. Seuter⁴⁵ habe ich seit 2. Monat nicht gesprochen, soviel weiß ich wohl, daß an den übrigen Charten gearbeitet wird,⁴⁶ welche seiner Zeit folgen sollen. Ein besonders Astrolabium hat er stechen laßen,⁴⁷ wovon ich, nebst dem diesjährigen Pfeffelischen⁴⁸ Calender⁴⁹ hier ein Exemplar bey füge, 5
 besser habe ich dermalen von Kunstsachen nichts: außer einem ungewöhl. großen thesi der Himmelfart Mariæ; wann er große wegen mitkommen kan, und Plaz in der Kiste des Kaufmans hat, füge ich ihn bey; er ist von einem unserer besten Kupferstecher.⁵⁰ Den Calender hat auch eine andere Hand verfertigt,⁵¹ und ich bin endl. darinnen über die Grotesque Herr 10
 worden. Daß er eine Nachahmung der DreyeinigkeitsSäule in Wien⁵² seye, wird leicht zuerrathen seyn: in Oesterreich ist er sehr wohl aufgenommen worden.

In München habe ich an dem churfürstl. Hoffrath und Bibliothecario Oefelin⁵³ einen nützlichen Correspondenten bekommen; er ist ein in den 15
 schönen Wissenschaften, sonderl. der lateinischen Humanität sehr bewanderter Mann. Kan ich durch diesen Canal Ew. Hochedelgeb. in Aufsu-

⁴⁵ Matthäus Seutter (1678–1757), Kupferstecher und Kartenverleger in Augsburg, um 1731 kaiserlicher Geograph.

⁴⁶ Seutter hatte über Bruckers und Gottscheds Vermittlung um das kursächsische Privileg angesucht, die Zürnerschen Landkarten wieder drucken zu dürfen, und war im Gegenzug verpflichtet, Belegexemplare an das sächsische Oberkonsistorium zu senden. Im September 1749 hatte Brucker berichtet, daß noch zwei Karten fehlten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 27, Erl. 52–54 sowie Nr. 202, Erl. 29.

⁴⁷ Nicht ermittelt.

⁴⁸ Johann Andreas Pfeffel (1715–1768), Augsburger Kupferstecher.

⁴⁹ Brucker sandte regelmäßig Wand- und Sackkalender, deren Texte er verfaßte. Es sind nur wenige Exemplare überliefert. Der Jahrgang 1750 konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁰ Nicht ermittelt.

⁵¹ Nicht ermittelt.

⁵² Die 1693 eingeweihte Dreifaltigkeitssäule am Graben in Wien, eine Pestsäule, wurde in zehnjähriger Bauzeit von verschiedenen Künstlern, darunter Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723), gestaltet.

⁵³ Andreas Felix Oefe (1706–1780), 1727 Bibliothekar der deutschen Landsmannschaft in Leuven, 1734 Erzieher der bayrischen Prinzen Maximilian Joseph Franz (1720–1738) und Clemens Franz de Paula (1722–1770) in München, 1746 Hofrat und Bibliothekar der kurfürstlich-bayrischen Bibliothek, 1772 nobilitiert.

chung alter deutscher Dichter⁵⁴ etwas dienen, so erbierte ich alle meine Dienstgeflüßheit von Herzen.

H. Ridinger⁵⁵ würde von s. Fabeln schon mehrers herausgegeben haben, da er verschiedene schon von Brockesischen,⁵⁶ Hallerischen⁵⁷ und Trillerischen⁵⁸ Entwürfe gezeichnet hat,⁵⁹ wann er nicht eben das Schicksal hätte, daß sie sehr langsam abgehen, weil sie im Preiß die gemeine Wahre übersteigen, selbst sein ganz unvergleichliches Paradies⁶⁰ das Franckreich u. England für ein Hauptwerck gehalten, erfährt dergleichen. Und ich bin aus einer vieljährigen Erfahrung überzeugt, die Güte eines Wercks seye bißweilen Hindernis am Verschuße.⁶¹

10

Unser H. D. Bianconi⁶² ist noch in Bologna; daß er als Leibarzt zu des Churprinzen von Sachsen Königl. Hoheit komme,⁶³ wird schon bekannt

⁵⁴ Gottsched hatte für sein Projekt einer Geschichte der deutschen Literatur andere Gelehrte um Mithilfe beim Aufsuchen alter deutscher Schriften gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, S. VII–XIV, Band 13, S. VIII–XIV.

⁵⁵ Johann Elias Ridinger (1698–1767); Korrespondent.

⁵⁶ Barthold Hinrich Brockes (1680–1747); Korrespondent.

⁵⁷ Albrecht von Haller (1708–1777); Korrespondent.

⁵⁸ Daniel Wilhelm Triller (1695–1782); Korrespondent.

⁵⁹ Johann Elias Ridinger: *Lehrreiche Fabeln aus dem Reiche der Thiere zur Verbesserung der Sitten und zumal dem Unterrichte der Jugend neu entworfen* [Deutsche und lateinische Fabeltexte von Jacob Brucker; Gedanken auf die Fabeln von Barthold Hinrich Brockes]. Augsburg: Johann Elias Ridinger, 1744–1745. Es ist keine Fortsetzung erschienen.

⁶⁰ Vgl. Georg August Wilhelm Thienemann: *Leben und Wirken des ... Johann Elias Ridinger, mit dem ausführlichen Verzeichniss seiner Kupferstiche, Schwarzkunstablätter und ... Handzeichnungen*. Leipzig, 1856, S. 168–175, Nr. 807–818.

⁶¹ Verkauf; vgl. Walter Haas: *Provinzialwörter. Deutsche Idiotismensammlungen des 18. Jahrhunderts*. Berlin; New York 1994, S. 485.

⁶² Giovanni Lodovico Bianconi (1717–1781, Korrespondent) aus Bologna, 1741 Doktor der Medizin, 1744 Berater des Fürstbischofs von Augsburg, Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt (1699–1768). Im Oktober 1749 war Bianconi zur Erholung und zu Studien nach Bologna gereist; vgl. E. Jacobs: Festvortrag über Winckelmann und Bianconi. In: *Archäologischer Anzeiger. Beiblatt zum Jahrbuch des Archäologischen Instituts III/IV* (1932), Sp. 564–597, 577.

⁶³ Am 16. Februar 1750 war Bianconi zum Leibarzt des sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian (1722–1763) und der Kurprinzessin Maria Antonia Walpurgis (1724–1780) berufen worden; vgl. Dresden, Sächsisches Staatsarchiv, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 00893/01: Bestellung derer Leibmedicorum 1697–1763, Bl. 134.

seyn. Das wird nun wohl seine bibliotheque Italique⁶⁴ unterbrechen. Bey der Gelegenheit derselben hat ein ungenannter eine recht abscheuliche Schmähschrift⁶⁵ darwider herausgegeben, die ich aber eigen nicht bekommen können. Den Verfaßer (den ich wohl zuerrathen getraute, und der
 5 selbst ein Catholik ist)⁶⁶ hat die Erhebung der Schrift des jezigen Papsts⁶⁷ sonderl. verdroßen: daher er den Recensenten übel herum genommen hat. Das ist heutiges tages der lohn, wann man gleich jeglichem mit Höflichkeit begegnet.

H. Seuter wird sichs was billiges kosten laßen, wann er von Leipzig einen
 10 richtigern Plan bekäme, als der Homannische ist.⁶⁸ Der Mathematicus⁶⁹ müste sich darüber erklären, was er forderte; und er müste so eingerichtet seyn, daß er in der Facon und Art nach dem dermaligen Geschmacke wäre, welches von H. Seuter selbstens müste erfahren werden.⁷⁰

Endlich kömmt auch ein Geburt= Hochzeit= und SterbensRegister von
 15 Augsp. von 1501. biß 1750.⁷¹ Das villeicht das vollständigste ist, das man

⁶⁴ [Bianconi:] *Journal Des Savans d'Italie*. 3 Bände. Amsterdam: Aux depens de la compagnie, 1748–1749.

⁶⁵ Vgl. Epistola, In Qua, Quid De Opusculo Nuper Editio *Journal Des Savans d'Italie* Inscripto Tum De Eius Auctore Sit Sentiendum Disseritur. 1748, S. 4f.

⁶⁶ Nicht ermittelt.

⁶⁷ Prospero Lorenzo Lambertini (1675–1758), 1728 Kardinal, 1731 Erzbischof von Bologna, 1740 Papst unter dem Namen Benedikt XIV. Zwei seiner Schriften waren von Bianconi wohlwollend rezensiert worden: *Commentarii Duo De D. N. Jesu Christi Matrisque Ejus Festis, Et De Missæ Sacrificio*. Padua: Giovanni Manfrè, 1745 sowie *De Sacrosanto Missæ Sacrificio Libri Tres*. Rom: Niccolò und Marco Palearini, 1748; vgl. *Journal Des Savans d'Italie* (1748), 1, S. 1–24 sowie 2, S. 301–332.

⁶⁸ Seutter hatte im April 1748 über Brucker anfragen lassen, ob Gottsched einen Entwurf eines Leipziger Stadtplans besorgen könnte, „der zumahl die Gärten und Vorstädte vorstellte“; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 73, Erl. 12. Inzwischen war ein solcher Stadtplan von Seutters Konkurrenten Hohmanns Erben gedruckt worden; vgl. Leipzig, Stadtgeschichtliches Museum, Signatur L 62/1a (laufende Nummer S0032101, Inventar-Nr. S/176/2003).

⁶⁹ Möglicherweise handelt es sich um August Gottlob Böhme (1719–1797, Korrespondent), der von 1742 bis 1746 für Hohmanns Erben gearbeitet hatte.

⁷⁰ Brucker hatte bereits zwei Jahre zuvor von einem bei Seutter gedruckten Leipziger Stadtplan berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 27. Da der dort angegebene Plan undatiert ist, ist nicht auszuschließen, daß er der hier gemeinte ist. Es konnte kein weiterer Leipziger Stadtplan von Seutter ermittelt werden.

⁷¹ Geburts= Hochzeit= und Sterbens=Register: Oder Ordentliche Verzeichnuß der Personen, so in diser Löbl: deß H. Röm: Reichs Statt Augspurg nach Christi Geburt

an einem Orte hat. Wäre es nicht so weitläufig, so könnte ich bey den vornehmsten Veränderungen der Zahl nach den Jahren die natürlichen und politischen Ursachen derselben aus der Geschichte anzeigen. Doch in H. von Stetten⁷² Historie von Augspurg⁷³ wird man das nöthige antreffen. Der Schmalcaldische⁷⁴ u. der 30jährige Krieg⁷⁵ haben uns sehr geschwächet; z. E. 1629. fiel die unglückl Reformation der Religion ein; wo die Lutheraner sollten ausgerottet werden;⁷⁶ in diesem Jahre waren 860. Hochzeiten, das Jahr darauf, da sich alles bey den Papisten copuliren laßen mußte 272. und das andere Jahr 169. Das Jahr 1632. kam der König in Schweden⁷⁷ und restituirte die Ev.⁷⁸ da waren 355. und 1633. widerum 537. Das Jahr darauf kamen die Kayserl. widerum in die Stadt, und die evangel. wurden widerum unterdrückt, da waren nur 299. Hochzeiten, und von dar biß auf den Westph. Friedensschluß immer so wenige. Da von 32–35 bey 18000. Menschen gestorben, war die Ursache, die in Schwaben gestandene Schwedischen Franz. und Kayserl. armeen u. s. w. Wann man von den vornehmsten Städten dergleichen Register mit historischen Anmerckungen herausgäbe, würde man manche Einsicht in die Oeconomie, Cameralwesen, u. s. w. der Städte u. Länder erlangen.

Doch wo gerathe ich hin? Das Vergnügen mit Ew. Hochedelgeb. mich zuunterreden, hat mich weitläufig gemacht, da ich kurz seyn wollte. Sie vergeben mir diesen Fehler, laßen Dero aufrichtigen Diener Dero Liebe,

1501. biß auf ietztlauffendes Jahr geboren, Hochzeiten gehalten und gestorben seynd. [Augsburg:] Johann Georg Scheppich, [1750]. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Einblattdr. nach 1500, Nr. 143.

⁷² Paul von Stetten (1705–1786), Augsburger Patrizier, hatte vielfältige städtische Ämter inne, z. B. 1738 Ratsmitglied, 1746 Oberrichter des Stadtgerichts, 1750 Proviandmeister, 1751 Steuermeister.

⁷³ Paul von Stetten: *Geschichte Der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg*. Band 1. Frankfurt; Leipzig: Merz und Mayer, 1743.

⁷⁴ Schmalkaldischer Krieg (1546–1547) zwischen dem protestantischen Schmalkaldischen Bund und dem Kaiser Karl V. (1500–1558); vgl. Stetten, *Geschichte* 1 (Erl. 73), S. 392–438.

⁷⁵ Dreißigjähriger Krieg (1618–1648).

⁷⁶ Vgl. die ausführliche Darstellung der Stadt- und Kirchengeschichte zwischen 1629 und 1648 in: Paul von Stetten: *Geschichte Der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg*. Band 2. Frankfurt; Leipzig: Eberhard Klett, 1758.

⁷⁷ Gustav II. Adolf (1594–1632), 1611 König von Schweden.

⁷⁸ Evangelischen.

und deßen Sohn⁷⁹ Dero Patronanz gewürdiget werden. Ich bin biß an den lezten Hauch

Ew. Hochedelgebohrnen/ gehorsamer Diener/ Brucker

Augsp den 21. Merz 1750.

- 5 147. JACOB BRUCKER AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE
GOTTSCHED,
Augsburg 21. März 1750 [146.161]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 133–134. 3 ½ S.

- 10 Hochedelgebohrne Frau.

Ew. Hochedelgeb: überhäuffen Dero gütige Gesinnung gegen Dero verpflichteten Diener nicht nur mit Höflichkeit sondern auch mit Gutthaten, und das angenehme Geschenck Dero lezten gelehrten Arbeit¹ ist hievon eine abermalige Probe. Würde ich die Person seyn, deren Urtheil und
15 Zeugnis den Wehrt der Gelehrten Arbeiten bestimmen könnte, so würde ich dabey Gelegenheit haben, unserm Deutschlande Glück zu wünschen, daß ein scharfsinniger deutscher Geist die Englischen Einsichten so großer Männer² seinen LandsLeuten mitgetheilet, und damit bewiesen haben, daß es demselben so gar nicht an Personen fehle, welche die scharfe Art zu
20 dencken unserer Nachbarn erreichen, daß sich vielmehr selbst das schöne Geschlecht daran hat wagen dürfen. Da aber mein Urtheil nicht so wichtig

⁷⁹ Philipp Jacob Brucker (1727–1800) hielt sich seit Januar 1748 in Leipzig zur Ausbildung auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 16.

¹ Neue Sammlung auserlesener Stücke, aus Popens, Eachards, Newtons und andrer Schriften übersetzt von Luisen Adelg. Vict. Gottschedinn. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749.

² Der Band enthält Texte von Alexander Pope (1688–1744), John Eachard (um 1636–1697), Isaac Newton (1643–1727) und einem ungenannten Verfasser.

ist, daß es dem allgemeinen Beyfalle, den Ew. Hochedelgeb. ausnehmende Gaben und Geschicklichkeit verdienet und erlanget haben, etwas beysetzen könnte, so begnüge ich mich, Selbige von Herzen zuversichern, daß mir kein hochschätzbarers Pfand einer so großmüthigen Gesinnung gegen meine Wenigkeit jemals hätte in die Hände kommen können. Ich hoffe so glücklich zu seyn, und die Nachkommenschaft einmal noch davon überzeugen zukönnen, was für Ehre unserem Vaterlande von Ew. Hochedelgeb. erwachsen seye. Darf ich es bekennen, daß ich ein wenig eigennützig seye, so seze ich hinzu, daß ich die Ehre meiner Vaterstadt mit Ew. Hochedelgeb. Ruhme zuverbinden eifrig bin, da selbige aus einem so verdienten Geschlechte einen Theil des Blutes hergegeben hat,³ woraus der deutschen Gelehrsamkeit soviel Ehre erwächset. Gott erhalte nur Dero theureste Person und Dero H. Gemahl zum Vergnügen derjenigen, welchen die Ehre der deutschen Gelehrsamkeit am Herzen liegt.

Darf ich noch eines hinzusezen, so muß ich bekennen, daß mir Ew. Hochedelgebohrnen Zuschrifft diejenige Wunde neu gemacht, welche meinem Gemüthe die Unmöglichkeit gemacht hat, ein mir so theures Paar in der Nachbarschaft persönlich kennen zulernen. Ich weiß nicht, was vor ein Unstern es gehindert hat, daß ich Dero Reise nicht vor der Ankunfft in Nbg.⁴ erfahren, als wohin ich unfehlbar gekommen wäre.⁵ Das unterhält aber meinen Wunsch, noch vor meinem Ende das Vergnügen zuhaben, Sachsen noch einmal besuchen, und Ew. Hochedelgeb. mündlich versichern zukönnen, mit was Eifer ich seye

Ew. Hochedelgebohrnen/ Gebet und Dienstver-/ bundener/ Brucker

Augsp. d. 21. Merz/ 1750.

³ Luise Adelgunde Victorie Gottscheds Urgroßvater mütterlicherseits, Johann Lauginger († 1708), Bürger und Kaufmann in Danzig, stammte offenbar aus der Augsburger Familie der Lauginger (Lauinger); vgl. Weichbrodt 1, S. 303; Weichbrodt 4, S. 272; Paul von Stetten: Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs=Stadt Augsburg. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1762, S. 183.

⁴ Nürnberg.

⁵ Auf seiner Reise nach Wien hatte sich das Ehepaar Gottsched einige Tage bei Maria Regina Thomasius in Nürnberg aufgehalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XVIII sowie Nr. 197. Ein Treffen mit Brucker war nicht zustandegekommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 195 und 202.

148. JOHANN ADAM LÖW AN GOTTSCHED,
Gotha 21. März 1750 [108]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 131–132. 3 S.

- 5 Magnifice, Hochedelgebohrner und Hochgelahrter/ Insonders Hochgeehrtester Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

Ohne Zweifel haben Ihro Durchl. meine gnädigste Hertzogin¹ auf Eu. Magnificentz Schreiben bereits die Antwort² so gnädig ertheilet, als Sie mir von der Aufnahme der zugesendeten Schrift³ die Versicherung zugeben ge-
10 ruhet haben. Es ist Ihnen dieselbe gewiß sehr angenehm, nicht nur weil sie das Gedächtniß des grossen Manteuffels⁴ betrifft, sondern auch weil so viele angesehene und berühmte Männer den Beytrag dazu gegeben haben.

Solchergestalt ist für mich weiter nichts zuthun übrig, als daß Eurer Magnificenz ich nochmals die Versicherung gebe, daß mir nichts so ange-
15 nehm ist, als wenn ich dergleichen und andere Befehle auf Dero Winck vollziehen soll. Für die beýgelegten gedruckten Sachen aber, davon der ansehnlichste Theil eine Frucht von Eur. Magnificenz Gelehrsamkeit ist, statte ich hierdurch gehorsamsten Danck ab,⁵ und versichere, daß ich Nutzen und Vergnügen daraus ziehe, ob ich gleich nicht in Wien, sondern in
20 einer solchen Gegend lebe, wo die Dichter entweder gar auf der Erde kriechen oder im Gegentheile ihren Fuß in die Sonne setzen

¹ Luise Dorothea (1710–1767), Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg; Korrespondentin.

² Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 142.

³ Ehrenmaal Manteuffel.

⁴ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

⁵ Löw hatte um die anläßlich der Magisterpromotion veröffentlichten Texte gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 108.

Kühn wie Pindar, der Helden singet,
 Den Renner, der sichⁱ nach dem Ziel
 Auf fittigen des Windes schwinget.⁶

Könnte mir einmal die gewünschte Glückseeligkeit wiederfahren, das vortrefliche Leipzig wieder zusehen, so würde ich zwar Eur. Magnificentz 5 und Dero Frau Gemahlin ausnehmende Gütigkeit nicht also mißbrauchen, daß ich mit meiner Einquartierung beschwerlich wäre; ich würde aber gewiß nicht unterlassen, meine Aufwartung zumachen und einen grossen Theil des Vergnügens bey solcher Reise eben darinnen zusuchen. Wer weis, ob mich meine bisherige Unpäßlichkeit, welche grösten theils von vielem 10 Sitzen herkömmt, nicht diesen Sommer erinnert, so angenehme Veränderungen zusuchen?

Indessen bin ich auch abwesend in der vollkommensten und unveränderlichsten Hochachtung

Eur. Hochedelgeb. Magnificenz / gehorsamster treuer Diener/ JALöw. 15

Gotha/ den 21. März/ 1750.

ⁱ (1) in dem Spiel (2) nach

⁶ Christoph Eusebius Suppius: An Se. Hochwohlgebohrne Gnaden Herrn Ludwig Heinrich Freyherrn Bachov von Echt, Herzogl. Sachsen=Gothaischen Kammerjuncker, als von der Königl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen Dieselben zu einem Ehren=Mitgliede ernennet wurden im Merz 1749. In: Suppius: Oden und Lieder. Gotha: Johann Christoph Reyher, 1749, S. 254–271, 254. Gottsched konnte der Gedichtsammlung mit Einschränkungen etwas abgewinnen; vgl. Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 375 f. Suppius (1709–1763) lebte seit 1738 in Gotha, wurde 1748 dort Pagenhofmeister und wirkte anschließend in verschiedenen Ämtern des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg.

149. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 23. März 1750 [113.157]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 139–140. 4 S.

5 Königsberg 1750 den/ 23 Martij

Magnifice,/ Theurester Herr Gevatter,¹

Ich eyle zum Gehorsahm beÿ allen mir aufgetragenen Punkten.

Hier ist nicht nur D. Hartm.² Numophylacium, sondern auch Synopsis Electrophylacii, welches ganz vortreflich ist. Laut der gedruckten Anzeige³
10 sind beÿ D. Hartm. 3. kostb. Sachen feil.

1. Das Numophylacium vor 1000 Thlr.

2. Das Electrophylacium mit einer vortrefl. Beschreibung eines jeden Stücks von unsrem gelehrten Physico Prof. Fischer,⁴ im schönen Schaff⁵ mit 50 Schubladen, jedes 15 Fächer; davor fordert er 300 Ducaten.

15 3. Die kostbare Sammlung ex regno animali vegetabili et minerali mit einer kostbaren Beschreibung von 80 Bogen; Außer den Animalibus besteht das Cabinet aus 36 Schubladen, jedes von 60 Fächer. Dieses fordert vom Käufer 1000 Thlr.; aber es ist sehr complet. Die gedruckte Nachricht hat sich die Erlaubniß genommen, Dero Namen zu nennen, um den Lieb-
20 habern Nachricht zu ertheilen.⁶

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Melchior Philipp Hartmann (1684–1765); Korrespondent.

³ Vgl. Erl. 6.

⁴ Christian Gabriel Fischer (1686–1751); Korrespondent. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120 und 122.

⁵ Schrank; vgl. Grimm 8 (1893), Sp. 2013–2015.

⁶ Gottsched veröffentlichte im Aprilheft des *Neuen Büchersaals* eine Beschreibung von Hartmanns Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlungen, die den Hinweis enthält, daß sich Interessenten bei Hartmann in Königsberg oder bei Gottsched in Leipzig mündlich oder schriftlich melden sollten; vgl. Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 362–368, 367. Grundlage dieser Nachricht war ein von Hartmann gedrucktes „Avertissement“, das Hartmann Ende Februar nach Leipzig sandte; vgl. unsere Aus-

Daß die Diplomata angekommen, ist mir sehr angenehm.⁷ Von H.n Rosenberg⁸ habe ich bereits eine gütige Antwort erhalten.⁹ Ehestens werde mit einer vollkommenen Abschrift der Gesetze unsrer Gesellschaft in Absicht der abwesenden Mitgl. aufwarten, die wir der willkührlichen Kundmachung überlassen.¹⁰

Zu der Außgabe Dero vortrefl. Gedichte¹¹ kam nichts mehr zu paß als der schöne Cupido;¹² so war die Auflage von 15 Neueren Gedichten fertig; denn zum andern hatte die Druckerei¹³ v. ich keine Zeit mehr, weil ich gern morgen mit einem Fuhrmann 100 Ex. nach Leipzig schicken wolte, damit sie zur Meß kämen. Das Gedicht des Wieners¹⁴ v. die Ant-

5

10

gabe, Band 15, Nr. 122. Derselbe Text ist auch Bestandteil des Katalogs der Sammlungen: *Conspectus Numorum Tam Antiquorum Quam Recentiorum Omnis Metallum Atque Moduli Collectorum A Phil. Iac. Hartmanno ... Et In Aedibus Melch. Phil. Hartmanni ... Perillustrandorum Et Una Cum Aliis Quibusdam Museis Venalium*. Daß Gottsched diesen Katalog im Frühjahr in Leipzig drucken ließ, geht aus Flottwells Brief vom 4. August 1750 hervor, in dem er schreibt: „Solte Er [Hartmann] bey Gelegenheit noch einige Exemplaria des gedruckten schönen Catalogi erhalten können, um sie nach Cur- Lief- v. Rusland heraufzuschicken, so würde Er neue Gelegenheit haben, E. M. verbunden zu seyn.“ Flottwell an Gottsched, 4. August 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 350–351, 350v.

⁷ Flottwell hatte Gottsched Mitgliedsurkunden der Königsberger Deutschen Gesellschaft zur weiteren Vermittlung an neue Mitglieder in Kassel und Schlesien überbringen lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72 und 96.

⁸ Abraham Gottlob Rosenberg (1709–1764); Korrespondent.

⁹ Rosenberg dankte Gottsched am 8. März für den Erhalt der Urkunde und teilte mit, daß er bereits an Flottwell geschrieben habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 133.

¹⁰ Nach den Gesetzen der Gesellschaft hatten sich Rosenberg und Carl Benjamin Stieff erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118, 133. Rosenberg schlägt in seinem nächsten Brief vor, den Breslauer Verleger Georg Friedrich Heinrich mit der Veröffentlichung der Fassung zu betrauen; vgl. Nr. 180. Im Mai kündigt Flottwell den Versand einer gedruckten Ausgabe an; vgl. Nr. 209. Zu den Gesetzen vgl. Nr. 118, Erl. 4.

¹¹ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

¹² Gottsched: Cupido eine Fabel. Auf die letzte beglückte Niederkunft der Allerdurchlauchtigsten Großm. Kaiserinn Königin Majestät etc. mit einer Erzherzoginn 1750. den 4. Febr. In: Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*, S. 117–124.

¹³ Die Königliche Hof- und Akademische Buchdruckerei von Johann Ludwig L'Estocq (1712–1779).

¹⁴ Franz Christoph von Scheyb: *Beurlaubung der deutschen Musen zu Wienn*, an den Herrn Professor Gottsched und seine Frau Gemahlin. Die Leipziger Briefsammlung enthält diese und eine zweite, leicht abgewandelte Version von Scheybs Hand: *Beur-*

wort¹⁵ kömt also durch H.n Hartung¹⁶ geschrieben zurück. H. D. Qv.¹⁷ bedankt sich auf das zärtlichste vor den Quirini¹⁸ v. wird mit allen Sammlungen seiner gebothenen Piecen¹⁹ auf der Meße eine erkäntliche Hochachtung bezeigen.

- 5 Ich lege einige neuere Arbeiten der Gesellsch.²⁰ beÿ; denn ihre gütige Lobsprüche im Büchersaal²¹ haben den hiesigen Adel angefeuret, allen Fleiß anzuwenden, einer gleichen Recension gewürdigt zu werden.

- Das Numoph. Hartm.²² überlaße nunmehr Dero Güte v. Gott gebe baldigem Glück loszuschlagen. Ich schließe beÿ Abeilender Post v. bin nach
10 gehorsamstem Handkuß von Dero Pathin²³ an E. Magnif. v. die werthe Profeßorin lebenslang

Eurer Magnificenz/ treuer aufrichtiger/ Diener Flottvvell

laubung der deutschen Musen zu Wienn, an den Herrn Professor Gottsched beÿ seiner Abreise von Wienn den 6ten Octob. 1749. Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 312–315 sowie 310–311.

¹⁵ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 31.

¹⁶ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

¹⁷ Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

¹⁸ Quandt hatte einige Bücher bestellt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 96. Darunter war offenbar auch eine Publikation von Angelo Maria Querini (1680–1755, Korrespondent).

¹⁹ Vermutlich hatte Quandt zum Tausch einige seiner Publikationen angeboten.

²⁰ Laut Flottwells Brief an Gottsched vom 4. August 1750 befand sich unter den gesandten Gesellschaftsschriften folgende Rede: Christoph Heinrich von Schröderß: Die von grossen Monarchen aufgerichtete Gebäude, als wahre Denkmäler Ihrer Vorsorge für die Glückseeligkeit ihrer Unterthanen wurden an dem Namensfeste ... Friederich des Zweiten ... in der Königlichen Deutschen Gesellschaft bey einer öffentlichen Feyer in Erwegung gezogen. Königsberg, 1750. den 5. März; vgl. Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 307. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden. Wiederabdruck in: Der Königlichen deutschen Gesellschaft in Königsberg Eigene Schriften in ungebundener und gebundener Schreibart. Erste Sammlung; Königsberg; Johann Heinrich Hartung, 1754.

²¹ Flottwell bezieht sich wahrscheinlich auf Gottscheds Rezension der Fléchier-Übersetzungen im *Neuen Büchersaal* 8/6 (1749), S. 543–567.

²² Die Hartmannsche Münzsammlung (Erl. 6).

²³ Vgl. Erl. 1.

Nächsten Charfreytag²⁴ wird bey unsrem gewöhnl. Actu,²⁵ eine von H.n Adami geschickte Cantata²⁶ aufgeföhret werden, H. Pietsch²⁷ als Redner wirdⁱ den bey dem Tode Jesu überzeugten Philosophen vorstellen;²⁸ v. nach der Rede ein Theil von des H.n Geh. R. v Geysau²⁹ eingeschickten Übersetzung aus dem Engl. des Young Der Christen Sieg³⁰ ausgetheilet werden. 5

Wie stehts um den Aufruhr in Halle?³¹ Hat Leipzig was dabey gewonnen.

Nächstens erscheint einer meiner besten Freunde H. Hennings in Leipzig v. liefert e. weitläuftiges Schreiben von mir ab.³²

ⁱ wir ändert Bearb.

²⁴ 27. März.

²⁵ Feierliche öffentliche Versammlungen der Gesellschaft fanden regelmäßig am Stif-
tungstag, am Geburtstag des Königs und am Karfreitag statt; vgl. Krause, Flottwell,
S. 102.

²⁶ Ernst Daniel Adami: Als das heilsame Andenken des grossen Versöhnungstages
durch eine öffentliche Rede in der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg in
Preussen 1750. den 27. März feyerlichst wiederholet wurde, entwarf dieses Sing-
gedichte ...; vgl. Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 307, es konnte kein Druck
ermittelt werden. Der Haupttitel der Kantate wird bei Müller nicht angegeben.
Schon 1749 hatte Adami der Deutschen Gesellschaft eine Kantate für die Karfrei-
tagsfeier gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 113.

²⁷ Georg Heinrich Pietsch (1728–1761), 1743 Studium in Königsberg, Mitglied der
Deutschen Gesellschaft, 1755 Sekretär des preußischen Oberhofmarschalls und
Staatsministers Otto Leopold von Bees (1690–1761) in Berlin; vgl. Königsberg
Matrikel, S. 404; Königsberg Adreßkalender 1748, S. 16, 1752, S. 16, 1756, S. 18;
Ernst Gottlieb Woltersdorff: Der Herrliche Ruhm eines Erretteten Sünders wurde
aus 1 Timoth 1, 16. in einer Leichen=Predigt den 12ten des Weinmonats 1761 zu
Bunzlau vorgetragen. Berlin 1762.

²⁸ Die Rede konnte nicht ermittelt werden.

²⁹ Hartmann von Geusau (1701–1761); Korrespondent.

³⁰ Seit 1747 hatte Geusau mehrere Übersetzungen von Edward Youngs (1683–1765)
neunteiligem Gedichtzyklus *The Complaint or, Night=Thoughts on Life, Death, &
Immortality* (London 1742–1745) nach Königsberg gesandt; vgl. unsere Ausgabe,
Band 12, Nr. 197, Erl. 17f., Band 14, Nr. 205, Erl. 31. Seine Übersetzung der
4. Nacht erschien 1752 in Jena: Der Christen=Sieg als das einzige Mittel wider die
Furcht des Todes aus denen Nachtgedanken des Herrn Young ins Teutsche übersetzt
von Hartmann von Geusau. Jena: Christian Heinrich Cuno, 1752.

³¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 136.

³² Samuel Gotthard Hennings (1725–1787) überbrachte Flottwells Schreiben vom Fe-
bruar, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113.

150. MICHAEL CHRISTOPH HANOW AN GOTTSCHED,
 Danzig 24. März 1750 [50]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 141–142. 4 S.

- 5 Magnifice/ HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ besonders Hochgeschätzter Herr Professor

Als ich abermahls übersahe dasjenige, was ich vormahls wegen einer Unterredung mit Tit. H.n Rathsh.n Rosener¹ geschrieben hatte,² und es gegen das bereits gedruckte³ hielte, schiene es mir schon darum so beschaffen zu
 10 seyn, daß es kaum einer besonderen Anmerkung wehrt zu achten, und die gelehrte Welt deßen nur gar zu wohl entbehren kan. Dazu kommt, daß in dem mir gütig zugesandten Schreiben des Tit. H.n Roseners⁴ ich wegen des Saales und der Verrähterey auch wenig erblicken konte so nicht schon an-
 gegeben wäre. Von dem übrigen könnte verschiedenes in eine Beschreibung
 15 des Schloßes Marienburg wohl kommen, die ich aber auszuarbeiten nicht im Stande bin.⁵ Wann Ew. HochEdelgeb. Magnificenz Dero H.n Vätter⁶ dazu bereden könnten, daß Er wenigstens ein näheres Verzeichnis der Größe, Stockwerke, Zimmer, des alten u. neuen Schloßes, Grabschriefften der Hohemeister in der S. Annen Grufft,⁷ wo sie da befindl. (wie ich fast

¹ Carl Ludwig Rosner (1700–nach 1752, Korrespondent), 1738 Ratsherr in Marienburg.

² Hanow hatte in seinem Brief vom 10. Dezember 1749 Aufzeichnungen über ein Gespräch mit Carl Ludwig Rosner geschickt, die indes nicht überliefert sind.

³ Nachricht von einem preußischen Alterthume, dessen Anblick und Grundriß auf dem Titel dieses Stückes zu sehen ist. In: Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 68–77.

⁴ Offenbar hatte Gottsched die „beylagen“ aus Rosners Brief vom 18. Februar 1749 mitgeschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 66, S. 202, Z. 5.

⁵ Offenbar hatte Gottsched Hanow um eine Beschreibung der Marienburg gebeten und aus diesem Grund die Aufzeichnungen Rosners zur Verfügung gestellt.

⁶ Rosner war Gottscheds Cousin zweiten Grades; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. 667, Erl. 18.

⁷ Die St. Annengruft unter der Kapelle der Marienburg wurde von Dietrich von Altenburg († 1341, Hochmeister 1335–1341) errichtet und diente als Grablege der Hochmeister.

zweifele, weil *Hartknoch*⁸ da gewesen⁹ und daraus nichts anbringt)¹⁰ und was sonst denkwürdig seyn mögte, und in Schrifften nicht zu haben ist, beliebete aufzusetzen: so könnte alsdenn eher dazu gesamlet werden, was in den Büchern davon vorkommet, obschon schwerlich eine völlige Beschreibung zu liefern seyn würde, welches ich von meiner Wenigkeit für gewis 5 sage.

Ew. HochEdelgebohrnen werden hieraus ersehen, warum Dero Befehl nicht nach Wunsche nachleben können; wobey auch leicht darin verstoßen könnte, wann ich wegließe, was ich für mich nicht schreiben würde, und Tit. H. Rosner vielleicht weggelaßen zu seyn nicht wünschte; oder dagegen 10 meine Gründe anführte, die Er vielleicht lieber allein hören, als öffentl. dargelegt sehen mögte, wenn ich nicht wegließe, was in einigen Stellen steht. Sie werden die Gründe ohne mein Erinnern verstehen, wenn ich sub rosa bloß von dem Schloße und Schuße in daßelbe¹¹ folgende Stellen anzeige: das Fundament dazu sey unstreitig a. 1281 angelegt, da doch das Privile- 15 gium schon a. 1276 eines Schloßes gedenket¹² etc. Daß die Kugel unstreitig

⁸ Christoph Hartknoch (1644–1687), 1677 Professor in Thorn, Historiker Preußens.

⁹ Vermutlich beruht diese Angabe auf Hartknochs Beschreibung der Marienburg (vgl. Erl. 10), die aber keinen ausdrücklichen Hinweis auf seine eigene Besichtigung enthält. Dagegen lautet das Urteil eines Kenners mit Bezug auf eine Aussage in dieser Beschreibung Hartknochs, man erkenne daraus „Hartknochs Unbekanntschaft mit der Örtlichkeit und Lage Marienburgs“, Johannes Voigt: *Geschichte Marienburgs, der Stadt und des Haupthauses des deutschen Ritter-Ordens in Preußen*. Königsberg 1824, S. 33f., Anm. 72.

¹⁰ Vgl. die Beschreibung der Marienburg in: Christoph Hartknoch: *Alt- und Neues Preussen oder Preussischer Historien Zwey Theile*. Frankfurt am Main; Leipzig: Martin Hallervorden, 1684, S. 405–408. Der Autor erwähnt die Anlage der „S. Anengruft zum Begräbnüß der Hohemeister“, nennt deren Namen und erklärt: „In gedachter Grufft siehet man noch die Grabsteine liegen, wiewohl man sie schon nicht alle lesen kan“ (S. 406, rechte Spalte).

¹¹ Dieser Schuß und die Begleitumstände wurden auch bereits in Hanows von Gottsched gedruckter *Nachricht* behandelt; vgl. *Neuer Büchersaal* 8/1 (1749), S. 74–77. Hanow bezieht sich hier auf Rosners Ausführungen.

¹² Vgl. die Wiedergabe des Privilegs von 1276 nach einer Abschrift von 1304 mit der Feststellung, daß die Stadt „iuxta castrum Sancte-Marienburg“ errichtet worden sei, in: Jacob Bliwernitz: *Anmerckungen über seel. M. Hartknochs Beschreibung der Stadt Marienburg im A. und N. Preussen* p. 405. In: Michael Lilienthal (Hrsg.): *Erleutertes Preußen Oder Auserlesene Anmerckungen, Ueber verschiedene zur preußischen Kirchen-, Civil- und Gelehrten=Historie gehörige besondere Dinge ...* Band 1. Königsberg: Martin Hallervords Erben, 1724, S. 704–721, 710–714, Zitat S. 710.

a. 1410 in den Saal geschossen sey; daß der Herr BMr. Bliwernitz¹³ die Verse aus dem Saal abgeschrieben habe, der sich doch bloß auf die Schützische Chronik¹⁴ beruft, da er sie gefunden, u. nennet sie l. c.¹⁵ daselbst an der Wand ehemahls befindl. gewesene Verse;¹⁶ daß die Schlacht a. 1410, auf
 5 welche die Belagerung erfolgt, nach dem MSt. unter Mich. KuchMeisters Regierung¹⁷ geschehen, welches der Geschichte und den alten Urkunden zu wider läufft etc. Ich schicke zu dem Ende die Zuschrifft des Tit. H.n Vätters wieder zurück, damit sie nach Gutbefinden Ihm könne wieder zugesendet werden, um sich deßen zu erinnern, wovon er damahls keine Abschrift
 10 scheint behalten zu haben, wenn es Ihm belieben solte etwas mehr, so noch daselbst befindlich und denkwürdig seyn mögte, zu samlen, oder auch einen andern im Schloße befindlichen (als Tit. H.n Assessor Förster¹⁸ oder notarium Veelhaver¹⁹) darum zu ersuchen. Vielleicht brächte Er denn seine Nachrichten selbst so in Ordnung, wie Er sie wolte öffentl. bekannt ge-

¹³ Jacob Bliwernitz (1666–1731), 1701 Bürgermeister von Marienburg; vgl. Helmut Strehlau: Jacob Bliwernitz (1666–1731), 1701 Bürgermeister zu Marienburg in Westpreußen. In: Ostdeutsche Familienkunde Heft 1 (1961), S. 300–304.

¹⁴ Caspar Schütz: *Historia Rerum Prussicarum*. Zerbst: Bonaventur Schmid, 1592.

¹⁵ loco citato.

¹⁶ Die „an der Wand daselbst ehemals befindlich=gewesene Verse“ lauten: „Als man schreibt 1410. Jahr/ Das sage ich jederman vorwar/ Der Stein geschossen ward in die Wand,/ Da soll er bleiben zum ewigen Pfand.“ Bliwernitz, Anmerkungen (Erl. 12), S. 720. Bliwernitz zitiert nach: Caspar Schütz: *Historia Rerum Prussicarum*. [2. Auflage.] [Leipzig:] Grosse, 1599, Bl. 103v.

¹⁷ Michael Kuchmeister (1360/70–1423), 1414–1422 Hochmeister des Deutschen Ordens.

¹⁸ Johann Carl Förster (Forster, Foster) (1697–1759), königlich-polnischer Kommissionsrat und Assessor des im Marienburger Schloß befindlichen Oberamtsgerichts; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Dirschau, Taufen 1637–1773, 4. April 1697; Andrzej Januszajtis: Georg Forster – ein kritisches Lebensbild. In: Gilbert Gornig (Hrsg.): *Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur. Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft* 8 (2005), S. 183–194, 184; Schück: Beiträge zur Lebens- und Familiengeschichte Georg Forster's. In: *Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur* 1864 (1865), S. 369–380, 374.

¹⁹ Thomas Daniel Veelhaver (1692–1778), 1745 unter den „Einsäßen auff der Konigl: Marienb: Schloß: Jurisdiction“, Notar am Marienburger Oberamtsgericht, Richter der Schloßgründe; vgl. Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Marienburg, Bestattungen 1773–1799, S. 104; Glenn H. Penner: Those living on the Marienburg Castle Grounds: 1745, Zitat S. 6, http://www.mennonitegenealogy.com/prussia/Marienburg_Schloss_List_1745.pdf (8. April 2020); Max Bär: *Westpreußen unter Friedrich dem Großen*. Band 2. Leipzig 1909 (Nachdruck 1965), S. 535f.

macht haben. Er dürffte auch eben nicht wissen, daß ich seine Zuschrift bereits gesehen hätte, sondern Ew. HochEdelgb. könten soviel Sie gedächten Ihm noch zu genauerer Prüfung empfehlen; doch überlaße diese unmaaßgebl. vorschläge Dero Gutbefinden, und würde ich auch der Druckfehler nicht gedenken, da sie nicht von Erheblichkeit sind, ich erwähnte 5 ihrer²⁰ bloß darum, wenn Sie etwan in Dero Exemplar sie anzumerken Lust hätten. Vielleicht habe damahls p. 74 das Wort Brand Z. 6 nicht bemerkt, welches in meinem ungebeßert finde, da es *Bruder* heißen soll.²¹

Für die gütigst übersandten 5 Stücke Dero Bücher:Saales²² u. die argonauten:ode²³ statt ergebensten Danck ab, und habe unsern Buchdrucker 10 *Schreiber*²⁴ ersuchen laßen, an Tit. H.n Breitkopf²⁵ für meine Rechnung an Ew. HochEdelgebohrne mit zusenden ein Exemplar der 3 Bände der meistens von mir besorgeten Preußischen Samlung,²⁶ daraus Sie werden belieben zu ersehen, daß dieselbe aufgehöret habe. Darum thut mirs leid, daß darin die mitgetheilte Nachricht²⁷ hier nicht bekannt machen kan; 15 und weil Sie der Wochenblätter nicht erwähnt, weiß nicht, ob Ihnen solches angenehm seyn dürffte, wenn ich derselben darin Erwähnung thäte: indem diese in wenige Hände kommen.²⁸ Immittelst bin darüber erfreuet,

²⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 50.

²¹ Neuer Büchersaal 8/1 (1749), S. 74; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 50, Erl. 10.

²² Vermutlich Neuer Büchersaal 8/2–6 (1749).

²³ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

²⁴ Thomas Johann Schreiber (um 1698–1778), 1724 Buchdrucker des Danziger Rates und des Gymnasiums; vgl. unsere Ausgabe, Band 10, Nr. 89, S. 213, Erl. 4.

²⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

²⁶ Preußische Sammlung allerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen. 3 Bände. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1747–1750. Vgl. Neuer Büchersaal 10/4 (1750), S. 334–347; entgegen der Angabe auf S. 334, die die Anzeige aller drei Bände in Aussicht stellt, erfolgen nur Inhaltsangaben zu den 47 Beiträgen des ersten Bands. Der zweite Band wird erschlossen in: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1751/4, S. 247–259.

²⁷ Aus den folgenden Ausführungen ist zu erschließen, daß in Gottscheds „Nachricht“ seine Reise nach Wien behandelt wurde.

²⁸ Offenbar hatte Gottsched um weitere Verbreitung der „Nachricht“ gebeten. Mit den Wochenblättern, die Gottsched als Medium der Verbreitung nicht erwähnt hat, sind die von Hanow herausgegebenen *Danziger Erfahrungen* gemeint, die seit 1739 erschienen; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 193, S. 568. Als *Danziger Wochenblätter* werden sie im Vorbericht zu der Sammlung von Auszügen aus der Zeitschrift bezeichnet, die Hanows Neffe Johann Daniel Titius (Erl. 43) veröffentlicht hat; vgl. Hanow: Seltenheiten der Natur und Oekonomie, nebst deren kurzen Beschreibung und Erör-

und wünsche, daß dieser Anfang mehr dergleichen kaiserl. Geschenke²⁹ nach sich ziehen möge, und jährlich so eines hinzukomme.

Nach Pfingsten meint man, mögte der H. L. R. D.³⁰ Lengnich³¹ wohl Syndicus werden; Wer aber alsdenn seine Stelle³² erhalten mögte, kan
 5 mann vorher nicht wissen. Wenn der Herr *Groschuff*³³ sich selbst den Herren Patronis in Danzig gegenwärtig bekant machte, mögte solches wohl das beste Mittel zur künfftigen Beförderung seyn.³⁴ Mit der letzt gehaltenen
 10 Wahl sind viele nicht zu frieden,³⁵ und sind die Herren ietzt tägl. Vor und Nachmittage zu Rahthause; Gott gebe, daß es endlich mögte zum Friede kommen. Vor diesem habe ich mir genug Mühe gegeben, die JahrZettel der
 gebohrnen und verstorbenen aus Preußen zu erhalten,³⁶ aber vergebens:

terung aus den Danziger Erfahrungen und Nachrichten ... hrsg. von Johann Daniel Titius. Band 1. Leipzig: Friedrich Lankischs Erben, 1753, Bl.)(2r–[])(8v].

²⁹ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

³⁰ Herr Legationsrat Doctor.

³¹ Gottfried Lengnich (1689–1774, Korrespondent) wurde am 5. Mai 1750 zum Syndikus der Stadt Danzig berufen; vgl. Lengnich: *Ius Publicum Civitatis Gedanensis*. Hrsg. von Otto Günther. Danzig 1900, S. X.

³² Die Professur der Rechtswissenschaften und Geschichte sowie das Inspektorat am Danziger Akademischen Gymnasium trat der Wittenberger Jurist Georg Friedrich Kraus (1718–1784) als Lengnichts Nachfolger am 30. März 1751 an; vgl. Leben und Schriften Herrn D. George Friedrich Kraus. In: Wittenbergsches Wochenblatt 23 (1790), S. 393–396, 394.

³³ Friedrich Groschuff (1693–1783) aus Danzig; Korrespondent.

³⁴ Groschuff hatte in seinen Briefen wiederholt über fehlende Perspektiven für seine berufliche Zukunft geklagt. Gottsched hatte sich daraufhin in Danzig nach Chancen für Groschuff erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 121.

³⁵ Infolge der Spannung zwischen Bürgerschaft und Magistrat waren königliche Reskripte ergangen, die der Bürgerschaft das Recht einräumten, Kandidaten für die Ratswahl am 19. März 1750 zu präsentieren. Der Rat berücksichtigte die Liste nur teilweise, wodurch die Unzufriedenheit in Danzig neu geschürt wurde. Die königlichen Bevollmächtigten mißbilligten das Verfahren des Rats. In einer außerordentlichen Wahl wurden am 3. August Kandidaten aus der Liste gewählt; vgl. Daniel Gralath: Versuch einer Geschichte Danzigs aus zuverlässigen Quellen und Handschriften. Band 3. Berlin: Friedrich Maurer, 1791, S. 510–513.

³⁶ Über Gottscheds Interesse an der Bevölkerungsstatistik vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XXVIf. Im *Neuen Büchersaal* hatte er mehrfach Statistiken über Geburten und Sterbefälle veröffentlicht; vgl. 5/6 (1747), S. 572–577, 6/1 (1747), S. 81–93, 7/6 (1748), S. 537–544 (mit Daten aus Danzig 1740–1747), 9/1 (1750), S. 81–88. Danziger Angaben von 1741 bis 1750 publizierte er in: *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1753/3, S. 196f.

Weßwegen auch ietzo nicht im Stande bin, Dero Begehren ein Genügen zu thun. Von Danzig will ich wohl, wo ich lebe, zu Ende dieses Jahres von diesen 50 Jahren zusammen nehmen, was ich haben kan.³⁷ Ich habe mir auch vor diesem vergebene Mühe gemacht, in der Preuß. Samlung davon Nach- 5 richt zu geben, ob das allererste Privilegium, so die Kreuzherrn den Culmern und Thornern gegeben,³⁸ und nach Lambecii³⁹ Bericht Bibl. Vindob. L. II. c. 8 p. 833 in der Wiener. Bibl. befindlich ist,⁴⁰ von demjenigen dem Inhalt nach unterschieden sey, welches *Hartknoch* lateinisch anführt im *Alten u. Neuen Preußen* S. 665 folg;⁴¹ Vielleicht sind Ew. HochEdelgeb. darin glücklicher, wo Sie gedenken, daß sich solche alte deutsche vrkunde 10

³⁷ Vgl. Gründliche Nachricht, wie viel Personen von Ao. 1701 bis 1738 in Danzig getauft und begraben, und wie viel Paare verhelichet sind. In: Nützlicher Danziger Erfahrungen, Erstes Stück (1739), S. 5; Angaben zu den Jahren 1739 bis 1750. In: Danziger Nachrichten, Erfahrungen und Erläuterungen allerley nützlicher Dinge und Seltenheiten 1751, S. 2f. (Görlitz, Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, Misc. III 54 und 55); Wiederabdruck bzw. Zusammenfassung der Daten in: Hanow: Seltenheiten der Natur und Oekonomie 1 (Erl. 28), S. 14–19 und 22–24.

³⁸ Es handelt sich um die Kulmer Handfeste, die älteste Verfassungsurkunde für das Territorium des Deutschen Ordens, speziell für die Städte Thorn und Kulm vom 28. Dezember 1233.

³⁹ Peter Lambeck (1628–1680), 1651 Professor am Akademischen Gymnasium und am Johanneum in Hamburg, nach der Konversion zum Katholizismus 1662 kaiserlicher Historiograph, 1663 Präfekt der kaiserlichen Bibliothek in Wien.

⁴⁰ Vgl. Peter Lambeck: *Commentariorum De Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber Secundus*. Wien: Matthaeus Cosmerovius, 1669, S. 831–834, Nr. CXLII, 833f. Die hier beschriebene Handschrift ist eine spätere deutsche Übersetzung der ursprünglich lateinischen erneuerten Fassung der Kulmer Handfeste von 1251; vgl. Johann Karl Kretzschmer: Die Kulmische Handfeste. Marienwerder 1832, S. 6. Gottsched druckte den Text mit seinen Erläuterungen nach einer für ihn von Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768, Korrespondent) angefertigten Abschrift in: *Neuer Büchersaal* 9/2 (1750), S. 116–130, 113–130; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 29, Nr. 44, Erl. 5 und Nr. 69, Erl. 63–67.

⁴¹ Christoph Hartknoch: *Alt- und Neues Preussen Oder Preussischer Historien Zwey Theile*. Frankfurt; Leipzig: Martin Hallervorden, 1684, S. 665–668; diese sogenannte Danziger Kopie ist eine von drei Abschriften, die über die Bestimmungen des verlorenen Originals Aufschluß geben; vgl. Karola Ciesielska: *Przywileje Lokacyjne Torunia*. Toruń 2008, S. 110f.; vgl. über diese Abschrift auch die Bemerkung bei Kretzschmer, Handfeste (Erl. 40), S. 6. In den drei Bänden der *Preussischen Sammlung* konnte kein vergleichender Beitrag über die beiden Textfassungen ermittelt werden. Hanows Mitteilung, er habe sich „vergebene Mühe gemacht, in der Preuß. Samlung davon Nachricht zu geben“, bedeutet wahrscheinlich, daß an einem entsprechenden Beitrag gearbeitet wurde, ohne daß er zur Veröffentlichung gelangte.

in Ihren beliebten Bücher:Saal oder in eine andere Schrifft, die Sie ausgeben, schicke.⁴²

Von dem übrigen wird Tietz⁴³ jüngstens schon die Antwort eingeliefert haben, und die Gegen:Empfehlungen hat er mündl. bestellen sollen. Also
 5 ist nichts mehr übrig, als daß mit besonderer Hochachtung verharre zu seyn

Ew. HochEdelgeb. Magnificenz/ Meines Hochzuehrenden Herrn Professoris/ ergebenster Diener/ M C Hanow

Dantzig den 24 März/ 1750

10 151. FRIEDRICH WILHELM WEISKERN AN GOTTSCHED,
 Wien 25. März 1750 [140]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 143. 1 S. Beilagen: Verse von Franz Heinrich Graf Schlick: Bl. 21–22 von Schreiberhand: „Eingang“ eines Gedichts, Bl. 23 von
 15 Schreiberhand: „Antwort/ An den H. Professor Gottsched“.

Magnifice/ Hochedelgebohrner u. Hochgelahrter Herr/ Höchstgeschätzter Gönner.

S. Excell. der Herr Graf von Schlick,¹ sind über die unvergleichliche Antwortt, welche Ew. Magnif. auf dessen Reime ertheilet,² ungemein gerühret.
 20 Hochgedachter Herr Graf hat mich gewürdiget Dieselben zu versichern, daß Dieselben seinem Phöbo allzuvielen Ehre erwiesen u. daß er dafür Deroselben Schuldner verbleibe. Zugleich hat er mir beÿgehende Gegenant-

⁴² Vgl. Erl. 40.

⁴³ Johann Daniel Titius (Tietz) (1729–1796, Korrespondent), Sohn der Schwester Hanows; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 50, Erl. 1.

¹ Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766); Korrespondent.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137, Erl. 2.

wort behändiget, welche ich hiermit Ew. Magnif. mit Vergnügen überreiche.³

Die Ehre welche Dieselben mit diesem gelehrten Gedichte sowohl, als mit den übersandten schönen Büchern⁴ beÿ dem Kaiserlichen Hofe einge-
leget, ist ungemein, u. ich wünsche darzu mit aufrichtig erfreutem Herzen 5
Glück. Die Abschrift, welche ich der Frau Baronne v. Petrasch⁵ behändi-
get, ist Ihro Maj. der Kaiserinn⁶ zugleich nebst meinem beÿliegenden bil-
lette überreicht worden worinnen ein Auszug aus Dero letztern Briefe an
mich⁷ befindlich war. Ihro Maj. haben dieses mein billet gelesen, u. solches
auch der Durchl. Fürstinn v. Trautsohn⁸ mitgetheilet. Ich bin also nicht 10
wenig erfreuet, daß das von Dero Feinden unter der Hand ausgestreute
Vorurtheil beÿ den Höchsten Häuptern glückl. vertilget, u. diesen die Augen
eröffnet worden, um denen Verdiensten Meines Gönners die schuldige
Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Ich habe die Ehre mit beständiger ergebenheit zu verharren Ew. Magni- 15
ficenz/ ganz eigener/ Weiskern

Wienn d. 25. Mertz/ 1750.

³ Schlicks Verse sind in der Leipziger Briefsammlung überliefert: „Antwort/ An den H. Professor Gottsched“ sowie der Anfang („Eingang“) eines Gedichts auf Kaiser Karl VI. und Maria Theresia (Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 23 sowie Bl. 21–22).

⁴ Gottsched, Redekunst, 4. Auflage 1750 (Mitchell Nr. 426); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 140, Erl. 4.

⁵ Elisabeth von Petrasch, geb. von Fritz, 1741 Kammerdienerin und eine der Favoritinnen Maria Theresias, 1746 Ehe mit Oberst Ernst Gottlieb von Petrasch (1708–1792).

⁶ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz’ I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

⁷ Weiskern hatte den „Artickel aus Ew. Magnif. Briefe an mich, welcher von Dero Gesinnung gegen die Wiener handelt“, abschriftlich an Maria Theresia gelangen lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 137.

⁸ Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

152. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 26. März 1750 [74.186]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 144–145. 4 S.

- 5 HochEdel Gebohrner, Hoch Gelahrter Herr,/ Insonders Hochzu Ehrender
Herr Professor/ Sehr Werth Geschätzter Freund und Gönner,

Ew: HochEdel Gebohrnen haben mir in Dero zeitherigen Werthesten
Zuschrifften so aufrichtig zu begegnen beliebt, daß ich unverantwortlich
handeln würde, wofern Ihnen nicht mit gleicher Redlichkeit entgegen
10 ginge. Meine gantze Historie von der Art einer kleinen Verfolgung,¹ finden
Ew: HochEdelGebohrnen sehr treulich u. der Wahrheit vollkommen ge-
mäß beschrieben, in dem 9ten Stück der critischen Nachrichten, so, wo ich
mich nicht irre, in Grypswalde herauskommen.² Derjenige, so diesen artic-
cul, nicht nur wieder mein wissen, sondern auch gewiß wieder meinen wil-
15 len einrücken lassen,³ hat es zwar unstreitig aus Liebe zur Gerechtigkeit
gethan, es ist aber, bey der unermeßlichen Macht meiner Gegner überaus
mögl. daß mir dieser Nachricht wegen, neuer, u. nicht geringer Verdruß
zuwächst. Da muß mich nun dieses allein trösten, daß ich fast in den Wor-
ten an wenigstens 20 Freunde, so mich deshalb zur Rede gesetzt, geschrie-
20 ben, daß es nun, vermuthlich, einer davon, meines ängstlichen Bittens un-
geachtet, dennoch nicht gnungsam geheim gehalten, u. der gantze Plunder
endlich öffentlich gedruckt worden, davor kan ich gewiß u. wahrhaftig
nichts. Hätten Ew: HochEdelGebohrnen diese crit: Nachr: noch nicht, so
wird, wie ich gar nicht zweiffle, der H. von Geismar⁴ (bey der verwittweten

¹ Zum Streit über Boses Programm *Commercium Epistolicum De Sesostriidis, Augusti Et Benedicti XIV. Obelisco* vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74.

² Wittenbergische Streitsache. In: Johann Carl Dähnert (Hrsg.): *Critische Nachrichten* 1 (1750), S. 70–72.

³ Möglicherweise Andreas Mayer (1716–1782), 1733 Studium in Wittenberg, 1736 Magister, 1737 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 1741 Professor der Mathematik und Physik in Greifswald. 1751 ließ er Boses *Commercium* (Erl. 1) in Greifswald drucken.

⁴ Wahrscheinlich Adolph Johann Dietrich von Geismar aus Lübben oder Lübbenau, der 1743 ein Studium in Wittenberg und 1748 in Leipzig aufgenommen hatte; vgl. Wittenberg Matrikel 3, S. 174 und Leipzig Matrikel, S. 107.

Fr: Gräslerin⁵ neben der Woll Wage⁶) auf Vorzeigung dieses billets Ihm un-
 streitig eine Freude machen, Ew: HochEdelGebohrnen meinen eigenhän-
 digen Aufsatz zu überschicken, welchen ich jedoch, eben weil es meine
 eigne Hand, in achtzunehmen gehorsamst bitte. In dieser critisch: Nach-
 richt, wo aber am Ende der rechte Sinn, aus Versehen ein wenig undeut- 5
 lich, gehet die Geschichte bis auf das erwartete decisiv Rescript,⁷ welches
 aber noch nicht gekommen, auch wahrscheinl. nun nicht kommen wird,
 dagegen ad Academiam ein 5^{tes} in dieser duodetz, ja sedetz Sache, einge-
 lauffen, des Inhalts „wie wir auch nun deswegen (meines obelisci⁸ nehml.)
 des fördersten mit behöriger resolution zu versehen wissen werden: Also 10
 habt ihr inzwischen, damit die gedachte mag: promot: nicht weiter gehin-
 dert werden möge, den Prof: Bosen, daß er darzu ein neues fertigen solle,
 zu bedeuten“.⁹ Nun lautet das zwar nur auf ein inzwischen. Allein die
 theol. haben ja vollkommen ihren Zweck erlanget, meine Schrifft hat nicht
 dürffen, sondern eine neue müssen gedruckt werden,¹⁰ die fertigen Bogen 15
 liegen alle noch im archive (ist das nicht eine würckliche confiscation?) was
 soll nun also eben eine neue Resolution? Ich habe also die Ehre zu gehor-
 samen, erwehlen müssen, daß ich aber mein Bögelgen in Leipzig drucken
 laßen, ist die wahre, u. einzige Ursach diese, aus welcher ich auch gar kein
 Geheimniß mache: Da meine Gegner mit unerhörter Schaamlosigkeit statt 20

⁵ Regina Elisabeth Gräßler, geb. Pasch (1693–1753), 1718 Ehe mit dem Kaufmann Christoph Gräßler (um 1679–1748), wohnhaft am Neuen Neumarkt; vgl. Leipzig, Kirchliches Archiv, Nikolaikirche, Taufen 1690–1697, S. 243, Trauungen 1699–1718, S. 631; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1743–1750, Bl. 211v, 1751–1759, Bl. 96r.

⁶ Die Leipziger Wollwaage befand sich am Neuen Neumarkt, Ecke Gewandgäßchen; vgl. Müller, Häuserbuch, S. 139, Nr. 771.

⁷ Vgl. Wittenbergische Streitsache (Erl. 2), S. 72. Am 17. März 1750 hatte Bose aus Dresden die Nachricht erhalten, daß die Entscheidung sich weiter verzögere; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 5264, Bl. [35r].

⁸ Vgl. Erl. 1.

⁹ Vgl. das königliche Reskript vom 25. Februar 1750, Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 4328, Bl. 43; Abdruck in: Der Theologischen Facultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung derer wider dieselbe zeithero ausgestreuten Unwahrheiten. Wittenberg: Tzschiedrich, 1752, S. 11. Bose hatte diese Order bereits im Dezember 1749 von der Fakultät erhalten und eine neue Schrift verfaßt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, Erl. 29.

¹⁰ Georg Matthias Bose: *De Osymandyae Circulo Aureo Disserit Simul Ad Capessendos Honores In Philosophia Summos Et Lauream Poeticam Humanissime Invitat*. Leipzig: Breitkopf, 1749.

XIV^{TI} obelisco gelesen, XIV^{TI} obelaeo,¹¹ so war es ihnen ja noch leichter, aus Osymandyas,¹² den türckischen Käyser Osman,¹³ oder wohl gar den römischen Teuffelpabst Ormysdas¹⁴ herauszubuchstabiren, das hätte nur Gelegenheit zu neuen appellationibus gegeben, also ließ es in Leipzig drucken, da lesen sie wie sichs gehöret. Eine so unheilbahr böse Sache als meiner Gegner ihre ist, hat sie genöthiget, die Sache gantz anders vorzustellen, als sie in der Wahrheit beschaffen, denn da haben sie z: E: an einige Theologos geschrieben, das Ob: Cons:¹⁵ hätte förmll. der hiesigen theol. Facultät die censur meines progr: aufgetragen,¹⁶ u. ich hätte wieder diesen Befehl appelliret. Nun war es ein schönes Glück, daß einer dieser Theologen¹⁷ auch mit mir im Brieffwechsel stehet, da ich denn auf sein Befragen an mich, diese Umstände von einem calumnianten etc: etc: erdichtet zu seyn betheuerte; im ersten Befehl stand, ich sollte mein progr: behörigen Orts censiren lassen,¹⁸ der behörige Ort war der HoffR: von Berger,¹⁹ der hatte es wenigstens 14 Tage ehe der Befehl einlieff, censirt, u. ich habe in meinem Leben noch nie appellirt,²⁰ sondern die 4 wittenbergischen Benedicti,²¹

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, Erl. 27.

¹² Gräzisierte Namensform des Pharao Ramses II. (ca. 1303–1213 v. Chr.).

¹³ Wahrscheinlich ist Osman II. (1604–1622), 1618 Sultan des Osmanischen Reiches, gemeint.

¹⁴ Ormisdas bzw. Hormisdas († 523), 514 Bischof von Rom und Papst; er beendete 519 ein Schisma.

¹⁵ Ober Consistorium.

¹⁶ Vgl. das königliche Reskript vom 1. Dezember 1749, Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 4328, Bl. 1; Abdruck in: Der Theologischen Facultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung derer wider dieselbe zeithero ausgestreuten Unwahrheiten (Erl. 9), S. 8f.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Vgl. Erl. 16.

¹⁹ Johann Wilhelm von Berger (1672–1751), 1699 Professor der Poesie, 1708 für Rhetorik in Wittenberg, 1721 Hofrat und Hofhistoriograph.

²⁰ Das Oberkonsistorium faßte das Schreiben Boses vom 15. Dezember 1749, in dem er sich gegen die Vorwürfe der Theologischen Fakultät zu wehren versuchte, durchaus als Appellation auf; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 4328, Bl. 3–5.

²¹ Anspielung auf den Papst Benedikt XIV. (1675–1758). Gemeint sind die vier Wittenberger Theologieprofessoren Carl Gottlob Hofmann (1703–1774, Korrespondent), Joachim Samuel Weickhmann (1712–1774, Korrespondent), Christian Sigismund Georgi (1702–1771, 1736 außerordentlicher, 1743 ordentlicher Professor der Theologie) und Christian Friedrich Bauer (1696–1752, 1724 Pfarrer in Friesdorf, 1741 Professor der Theologie).

wieder den Druck u. austheilung meines obelisci.²² Ferner haben sie in die Welt hineingeschrieben, auf dem Brieff des Card: Valenti²³ an mich hätte gestanden, prof: wittemb: in acad: archihæreticorum. Ich habe das couvert noch, sorgfältig, beybehalten, wer das behauptet, lüget daran, als ein ertz= 5 general= archi= etc: etc: etc: Was düncket Ew: HochEdelGebohrnen? U. doch glaube ich meine H.n theologi hätten den letzten Befehl²⁴ nie u. nimmermehr ausgewürcket, wofern H. Dr: Hoffmann²⁵ nicht eben seiner circular Predigt wegen nach Dresden gemußt hätte,²⁶ denn da kan er freyl. in ¼ Stunde mehr mundl. schwätzen, als ich ehrlicher Philosophe in 365 Brieffen wiederlegen kan. Mea mihi conscientia pluris est quam omnium 10 sermo.²⁷ Um Ew: HochEdelGebohrnen eine geometrische Probe meines zu Ihnen hegenden Vertrauens zu geben, so trage kein Bedencken, die, vermuthlich, allererste Grund=Ursache zu erzehlen, woher H. Dr: Hoffmanns, u. Weickmanns²⁸ so hertzliche, collegialische, ja christliche Freundschaft zu mir ihren Ursprung habe. 1748, da der letzte nach Herrenhut als ein 15 commissarius reisete,²⁹ ging inzwischen Grollmanns Diebstahl³⁰ für, wel-

²² Vgl. die Appellation der Theologischen Fakultät in: Der Theologischen Facultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung derer wider dieselbe zeithero ausgestreuten Unwahrheiten (Erl. 9), S. 6f.

²³ Silvio Valenti Gonzaga (1690–1756), 1738 Kardinal, 1740 Kardinalstaatssekretär, 1753 Kardinalbischof von Sabina. Vgl. dazu unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 13.

²⁴ Vgl. Erl. 9.

²⁵ Vgl. Erl. 21.

²⁶ Zirkularpredigten dienten zur Überprüfung der Geistlichen im Predigen; seit 1750 mußten auch Superintendenten unter 60 Jahren in Dresden öffentliche Proben ablegen. Carl Gottlob Hofmann hatte seine Predigt am Sonntag Reminiscere, dem 22. Februar 1750, in der Schloßkirche gehalten; vgl. Hamburgische Berichte 1750 (Nr. 44 vom 12. Juni), S. 348f. Die Predigt wurde gedruckt; vgl. Hofmann: Das mächtige Wort des Glaubens: Ich laß dich nicht, wurde am andern Fasten=Sonntage 1750 bey dem Evangelischen Hof=Gottesdienst zu Dresden vorgetragen. Wittenberg: Johann Friedrich Schlomach.

²⁷ Marcus Tullius Cicero: Epistolae ad Atticum 12, 28.

²⁸ Vgl. Erl. 21.

²⁹ Hofmann und Weickmann gehörten einer Kommission an, die vom 29. Juli bis 10. August 1748 im sächsischen Großhennersdorf über die Legitimation und den Fortbestand der Herrnhuter Brüdergemeine zu befinden hatte; vgl. Körner, Herrnhut, S. 57–60; Hark, Kommission, S. 286–307.

³⁰ Gottlob Theodor Grollmann (Gröllmann), 1727 Studium in Wittenberg, 1734 Magister, 1745 Konrektor des Wittenberger Gymnasiums, 1748 Amtsenthebung;

cher bekannter maßen, Weickmanns 15jähriger stuben= Tisch= und schlaff=geselle gewesen.³¹ Da hatte der alte ehrl. von Berger einen von Weickmannen gantz gewiß unterschriebenen Wechsel über 500 r. wohl 15jährigen HausZins; die Wittwe Riedelin³² einen über 100 r. Wahre in
 5 Händen. Weickmann sagte, das habe nicht ich, sondern ein Sch-- geschrieben.³³ Beyde creditores bekamen nichts. Ich war eben Rector, also weiß das alles ex officio. U. da kan er mir nicht vergeßen, daß ich Bergern Gerechtigkeit wollen wiederfahren laßen. H. Dr: Hoffmann aber, will seit dem Nbr:³⁴ vorigen Jahres, des verstorbnen Probstes und Superintendentens in
 10 Kemberg, Dr: Müllers,³⁵ entweder gantze inspection eingehen laßen, u. seinem Sprengel unterwerffen, oder, da das fast unmögl. scheint, so soll

vgl. Wittenberg Matrikel 3, S. 192; Franz Spitzner: Geschichte des Gymnasiums und der Schulanstalten zu Wittenberg. Leipzig 1830, S. 104. Grollmann hatte laut einem Bericht des Wittenberger Konsistoriums an den Landesherrn (bzw. das Oberkonsistorium in Dresden) vom 21. August 1748 im Verlauf mehrerer Jahre insgesamt 6000 Reichstaler veruntreut; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 2607, Bl. 2v.

³¹ Da die Befragung des Angeklagten nicht in den Akten enthalten ist, konnte hierzu nichts Konkretes ermittelt werden. Aus der Streitsache um die Miete, die Weickhmann an Berger zu zahlen hatte (vgl. Erl. 33), resultiert jedoch, daß Weickhmann in Bergers Haus wohnte; aus einer weiteren Akte, daß Grollmann dort ebenfalls eine Unterkunft hatte; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 4417, Bl. 11r.

³² Christiana Sophia Louysa Riedel, geb. Kauffmann (* 1721), 1741 Ehe mit Christian Riedel († 1746), Kramer in Wittenberg, 1735 Supernumerarius, 1739 ordentliches Mitglied des Stadtrates; vgl. Magdeburg, Landeskirchenarchiv, Wittenberg, Stadtkirche St. Marien, Taufen 1712–1739, S. 448, Trauungen 1722–1743, S. 504; Wittenberg, Städtische Sammlungen/Ratsarchiv, Bürgerbuch 1751–1908, Bl. 104r, laufende Nr. 779, Bl. 37f. und 95f. sowie laufende Nummer 780, Bl. 154r.

³³ Laut dem Bericht des Wittenberger Konsistoriums waren beide Schuldscheine von Grollmann gefälscht worden; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 2607, Bl. 3. Der Streit zwischen Berger und Weickhmann wurde vor dem Rektorat ausgetragen, wobei Weickhmann weder die Schuld selbst noch die Unterschrift auf der Obligation anerkannte und am 14. Oktober 1748 schriftlich erklärte, „daß nur besagte Verschreibung von betrügerischer und schelmischer Hand dem Herrn HofRath aus= und zugestellet worden“, und den Verdacht auf Grollmann lenkte; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 3259, Bl. 2v, 4v und 5r. Eine Anhörung Bergers kam nicht zustande, weil dieser sich vorher mit Weickhmann gütlich einigte; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 3259, Bl. 9f.

³⁴ November.

³⁵ August Müller (1679–1749), 1710 Oberpfarrer und Superintendent in Jessen, 1711 Doktor der Theologie in Wittenberg, 1716 Superintendent in Kemberg.

der zukünftige Sup: in Kemberg³⁶ jährl. 400 Thlr: baar Geld an den Wittenbergischen Benedictum XV³⁷ abgeben, da er doch kaum 900 Thlr: dient, wenn das Getrâyde sehr theur, u. kaum 600, wenn ein gesegnetes Jahr.³⁸ U. da hat man dem H. Dr: Hoffmann beygebracht, es hätte einmahl in einer compagnie jemand behauptet, dieses Verlangen wäre ja öffentlich 5 wieder das 9 u. 10^{te} Geboth, so hätte ich gewaltig widersprochen, den H. Superintendens über $\frac{1}{4}$ Stunde mit vieler Hitze vertheidigt, u. endl. geschwohren: weiß Gott im Himmel! Es ist nicht wieder das 9^{te} u. 10^{te}, sondern wieder das 1ste Geboth. Es ist gewiß nicht geschehen, aber lieber Gott man hat es Ihm nun einmahl beygebracht. Hinc illæ lacrymæ.³⁹ Wäre mein 10 zu Ew: HochEd Gebornen hegendes Vertrauen nicht so ausnehmend, so würde solche Sachen nun und nimmermehr melden, hinc tamen judices quæso, quanta mihi de Tua in me fide sit opinio. Eine Haupt Entschuldigung muß unumgängl. annoch anführen. Nehml. ich stehe keines weges in der lächerlichen Einbildung, als verdiente diese meine geringfügige Strei- 15 tigkeit Ew. HochEdelGebornen so weitlaufftig vorgepredigt zu werden, aber das dächte ich beynahe, der Zweykampff verdiente zur ergötzlichkeit der gelehrten Republic nicht gantz u. gar in vergeßenheit gestellt zu bleiben. Ich komme zu einem Punct Dero Geehrtestens, der mich unendl. verpflichtet, u. nehme Dero Schätzbahres Anerbieten, wegen des Bücher Saa- 20 les, mit aller nur möglichen Danckbegierde, u. Redlichkeit an.⁴⁰ Will mich auch, wofern es anders Ew: HochEdelGebornen würcklicher Ernst seyn sollte, gleich nach meinem decanat drüber machen. Was Ihnen gefallen wegen der 31 $\frac{1}{4}$ r. mir zu melden⁴¹ ist allerdings edelmüthig, da Sie mir es je-

³⁶ Die Propstei erhielt mit Zustimmung des Oberkonsistoriums in Dresden vom 23. November 1750 Müllers Sohn Gottlieb Müller (1721–1793, Korrespondent); vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 867, Bl. 61 und 64.

³⁷ Vgl. Erl. 21; als Benedict XV. und XVI. bezeichnete Bose Hofmann und Weickmann; vgl. Bose an Gottsched, 9. Oktober 1750 und 15. November 1750.

³⁸ Die Universität Wittenberg hatte das Patronat über Kemberg inne und setzte daher den Propst in Kemberg ein; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 1, Nr. 867, Bl. 62v; Walter Friedensburg: Geschichte der Universität Wittenberg. Halle 1917, S. 22. Die Diskussion über eine Veränderung der Zuständigkeiten ist aktenkundig, jedoch nicht der geforderte finanzielle Ausgleich.

³⁹ Publius Terentius Afer: Andria 1, 1, 99.

⁴⁰ Im *Neuen Büchersaal* befindet sich kein Artikel von oder über Bose.

⁴¹ Vermutlich war Gottsched dieser Anteil von der 60 Taler betragenden Zollgebühr für die kaiserlichen Geschenke aus Wien zurückerstattet worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, S. 225, Z. 4, Nr. 180, S. 542f.

doch zwar im Vertrauen gemeldet, allein nicht ausdrückl. vor ein Geheimniß, so wird mir erlaubt seyn, noch ein paar gute Freunde, getreue Nachbarn, u. desgleichen, ein wenig mit zu peinigen. Unvergleichlich wohl gefällt mir Dero Gedancke: „Andre Höfe mögen sich ein Exempel dran
 5 nehmen, was es nach sich ziehe, wenn sie einem gelehrten gnädig begegnen“ wannenhero ich Ew: HochEdelGbhr: Rede⁴² mit brennender Sehnsucht entgegen sehe. Daß der Junge Ertz=Hertzog⁴³ Dero RedeKunst so gnädig aufgenommen,⁴⁴ erfreuet mich innigst, wundert mich gar nicht, u. zeuget von Ihro Hoheit Herrlichen Neigungen. Glückliches Wien unglückliches Wittenberg. Ist denn heuer zum Anfange des Jahres ein Schreiben bey Ew: HochEdelGbhrnen von mir eingelauffen, worinnen ich wegen der Ode auf den Seel. (wenn anders ein wittenberg: prof: einen catholischen Herrn Seelig preißen darff) Harrach⁴⁵ geantwortet:⁴⁶ Weil eben den 28ⁱ apr: meine promotion,⁴⁷ so schmeichle mir nicht diese Meße persönl:
 10 aufwarten zu können, verharre aber, nebst gehorsamster Empfehlung an Ma-Dame unausgesetzt, u. mit ewig unveränderlicher Hochachtung

Ew: HochEdelGeböhrnen,/ treuergebenster Diener/ Bose.

Wittenberg/ d. 26 mertz. 1750.

ⁱ 28 *ohne Streichung darüber*: 30.

⁴² Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

⁴³ Joseph (1741–1790), Erzherzog von Österreich, 1765 römisch-deutscher Kaiser.

⁴⁴ Gottsched hatte Joseph die vierte Auflage der *Redekunst* gewidmet; vgl. Gottsched, *Redekunst* 1750, Bl. [2r–8v]; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 144.

⁴⁵ Friedrich August von Harrach (1696–1749), 1741 Gouverneur der Österreichischen Niederlande, 1744 Landmarschall von Niederösterreich, 1745 Oberster Kanzler des Königreichs Böhmen.

⁴⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74. Bose äußert sich in dem Brief über sein Trauergedicht für die Gedenkschrift auf Harrach.

⁴⁷ Die Magisterpromotion fand zum gewöhnlichen Termin am 30. April statt; vgl. Halle, Universitätsbibliothek, Yo (9) (Matrikel der Universität Wittenberg, Band 9), Bl. 22r.

nouv: biblioth: germ: tome 5, page 455.⁴⁸ Ich bin warl.! daran unschuldig. Beykommende observatio ist eben das Blat welches der theol. Fac: appellation wegen, nicht ausgetheilet werden dürffen.⁴⁹ Eine Ubereilung die die Nachwelt nimmermehr glauben wird.

153. CARL ADOLPH VON PLESSEN AN GOTTSCHED,
Kopenhagen 28. März 1750 [61.210]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 146–147. 2 ½ S.

Druck: Roos, Breve til Gottsched, S. 79.

HochEdelgebohrner, Hochgelehrter,/ Hochzuehrender Herr Professor

10

Euer HochEdelgebohrnen bin ich gar sehr verbunden für die gütige Übersendung des auf meinen mehr als vierzigjährigen alten beständigen Freund, den seligen Herrn Grafen von Manteuffel,¹ verfertigten schönen Ehrenmaals.² Ich ersehe daraus den löblichen Eifer, womit so viele wackere Gelehrte Sich befließen haben das Andencken eines Mannes, der nicht weniger in dem Orden der Gelehrten, als unter den Staats=Ministern, eine Zierde seiner Zeit gewesen, auch bey denen Nachkommen beliebt zu machen, und

15

⁴⁸ Bose verweist auf einen kurzen Bericht über die als skandalös empfundene Reaktion der Wittenberger Universität auf Boses Korrespondenz mit dem Vatikan; vgl. Nouvelle Bibliotheque Germanique 5 (1750), S. 455.

⁴⁹ [Georg Matthias Bose:] *Observatio Eclipseos Lunaris Partialis Habita Wittembergae MDCCXLIX Die XXIII Decembris* sowie *Observatio Eclipseos Solaris Partialis Habita Wittembergae MDCCL Die VIII Ianuarii*. Wittenberg: Schlomach, [1750]. Bose hatte zu den beiden Finsternissen astronomische Beobachtungen angestellt und drucken lassen, die er, „wie hier der Gebrauch, in der Kirchen austheilen“ wollte. Im Glauben, es handle sich um das verbotene Programm (Erl. 1), untersagte die Universität die Verteilung; vgl. Der Theologischen Facultät zu Wittenberg Gründliche und Actenmäßige Ablehnung derer wider dieselbe zeithero ausgestreuten Unwahrheiten (Erl. 9), S. 12–21 sowie die Darstellung in den Akten: Halle, Universitätsarchiv, Rep. I, Nr. 4328, Bl. 26–28.

¹ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

² Ehrenmaal Manteuffel.

kann es nicht anders als demselben zur größten Ehre gereichen, von Männern gepriesen zu seyn, die Selbst alles Lobes würdig sind.

Wann ich, geliebt es Gott, wieder nach Hofe komme, wo ich mich, meiner schwachen Leibes-Umstände halber, in etlichen Wochen nicht habe sehen lassen können: So ermangele nicht bey dem Herrn Geheimen Rath und Ober-Hofmarschall von Moltke,³ wegen des Euer HochEdelgebohrnen zugedachten Geschenckes, Erinnerung zu thun.⁴

Inzwischen belieben Dieselben von mir versichert zu seyn, daß ich mit ausnehmender Hochachtung stets verharre

10 Euer HochEdelgebohrnen/ gehorsamster Diener/ CAv: Plessen

Copenhagen,/ d. 28. Martii, 1750.

154. CHRISTIAN HEINRICH GÜTTER AN GOTTSCHED,
Königsberg 29. März 1750 [141]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 148–149. 4 S.

Hochedelgebohrner und hochgelahrter Herr/ höchstzuehrender Herr Professor,/ hochwehrter Gönner und Freund!

Ew Hochedelgebohrnen letzteres Schreiben vom 14 Martij hat mich aus dem Zweiffel gesetzt, um dessen Aufhebung ich Dieselbe in den Zeilen,
20 die Monsieur Himself¹ entweder eingehändigt hat, oder ehestens einhän-

³ Adam Gottlob von Moltke (1710–1792), 1746 Oberhofmarschall, Vertrauter und Berater des dänischen Königs.

⁴ Für die Zueignung von *Gottsched, Reden* (Mitchell Nr. 394) an den dänischen König war Gottsched ein Geschenk versprochen worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 61.

¹ Nicolaus Himself (1729–1764) hatte in Königsberg studiert, besuchte auf dem Weg zu seinem neuen Studienort Göttingen auch Leipzig und Gottsched und überbrachte Gütters Brief vom 15. März 1750; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 141.

digen wird ersuchet.² Und mit eben der Post erhalte ich von meinem Neveu, des Herrn von Arnims Excellenz³ Secretaire⁴ eben die Bestätigung, daß der Kupfferstecher Schleuen⁵ noch lange nicht mit den Münzen fertig sey, und wohl den Sommer über werde zu thun haben. Das ist es, was ich mir allemahl vorgestellet, daß Herr Korn⁶ die Münzen in Kupffer zu stechen zu 5
spät bestellet, und die Zeit der Edirung des Buchs zu früh angesetzt.

Inzwischen war der liebe Mann so peinlich, daß, wie er mir um die Neuiahrs zeit berichtete, das Buch würde gewiß die Jubilate Messe fertig seyn, zugleich recht ängstlich verlangte, die Vorrede und Zuschrift bald einzusenden, welche ich auch innerhalb 14 Tagen ihm geliefert und übersandt, 10
ob ich gleich damahls recht ernstlich krank war, und das Bette ganz hüten muste.⁷ Mir ist es aber doch nun lieb, daß die Sache einen Aufschub bekommen, wenn ich den Zweck erhalte, daß die Münzen in den Text eingedrucket werden, als darinnen ich mich auf Ew Hochedelgebohrnen Güte und Überredung des Herrn Korns allein verlasse, die weit kräftiger seyn 15
wird, als alle Gründe, so ich dem Herrn Korn überschrieben habe.⁸

² Gütther wollte wissen, ob sein *Friedrich* zur kommenden Jubilatemesse erscheinen würde; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 141. Gottsched hatte ihn in seinem Brief vom 14. März offenbar von der Mitteilung in Kenntnis gesetzt, die Bernhard Christoph Breitkopf auf Gütthers Brief vom 23. Januar 1750 notiert hatte: „Weil die Kupfer bis Jubilate nicht fertig werden können, hat Herr Korn ordinirt, daß der Fortgang des Drucks vom Leben Friedrichs so lange Anstand haben soll, bis Er selbst herkommen wird.“ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 94, S. 269, Z. 10–12.

³ Georg Dietloff von Arnim-Boitzenburg (1679–1753), 1738 preußischer Staatsminister, 1750 dirigierender Minister und Vizepräsident des Generaldirektoriums; vgl. Ernst Daniel Martin Kirchner: Das Schloß Boytzenburg und seine Besitzer, insbesondere aus dem von Arnimschen Geschlechte. Berlin 1860, S. 354, 363–365.

⁴ Gottlob Jacob Sahme (1723–um 1759); Korrespondent. Er war der Sohn des Diakons Arnold Heinrich Sahme (1676–1734) und der Schwester Gütthers, Catharina Dorothea († 1727).

⁵ Johann David Schleuen (1711–1774), Berliner Kupferstecher und Verleger.

⁶ Johann Jacob Korn (1702–1762), Verleger von Gütthers *Friedrich* in Breslau.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 94. Die Vorrede ist auf den 24. Januar, die Widmung an den preußischen König Friedrich II. (1712–1786) im Druck auf den 1. August 1750 datiert; vgl. Gütther, *Friedrich*, Bl. b3r–[c4v], [c4v] und [a2r]–b2v, b2v.

⁸ Korn hatte Gütther seinen Plan unterbreitet, daß er die Münzen gesondert „auf halben Bogen auszuschlagen abdrucken lassen“ wolle (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 94, S. 270, Z. 13 f.), was Gütthers Absicht zuwiderlief und schließlich unterblieb.

Was die Rechtschreibung des MSCts betrifft, so bin mit Ew Hochedelgebohrnen vollkommen darinnen einig, daß der Copist⁹ in derselben gefehlet, ob er sie gleich wissen können, und sollen. Ich überlasse es also lediglich Dero besondern Güte, wie sie was zu ändern finden, und bin nicht
 5 allein zufrieden, daß Kurfürst mit dem C. sondern auch andere Wörter nach Ew Hochedelgebohrnen Einsicht gedruckt werden. Insbesondere bitte doch einmahl vor allemahl den iungen Herrn Breitkopff¹⁰ in meinem Namen zu ersuchen, aus dem Namen Friederich das e in der *zweyten Sylbe* nicht wegzulassen, welches ordentlicher weise von dem Kopisten möchte
 10 ausgelassen seyn. Weil ich nun aber hiedurch meine Schuld, in die ich bey Ew Hochedelgebohrnen gerathen bin, immer vergrößern muß, so ersuche Dieselbe nochmahlen auf das ergebenste, mir die Gefälligkeit zu erzeigen, die ich mir in dem Schreiben so Herr Himsel überliefert haben wird, bereits ausgebeten.¹¹ Herr Hartung,¹² der diese Zeilen einhändigt, hat ausdrücklich Ordre, darum inständigst anzuhalten, und meine Bekümmernis
 15 wird um ein grosses erleichtert, wenn ich so bittselig seyn sollte.¹³ Ich versichere mich gewiß, hierinnen keine Fehlbitte an Ew Hochedelgebohrnen gethan zu haben, sonst werde ich nur in neue Sorgen gesetzt, die mich doch nicht ehe ruhen lassen; bis ich endlich meine Schuld abgetragen habe.
 20 Meine Frau¹⁴ lasset sich Ew Hochedelgebohrnen Frau Gemahlin bestens empfehlen, meine Söhne¹⁵ aber und Tochter¹⁶ küssen derselben die Hände. Der iüngste wird sich ausser dem, was das letztere Schreiben in sich geschlossen,¹⁷ künfftig allemahl seiner Schuldigkeit erinnern und mit sei-

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794), Leipziger Drucker und Verleger.

¹¹ Gütther wollte Gottsched zum Ausgleich für dessen Bemühung um die Veröffentlichung des *Friedrich* „mit einem Buch von Werth“ versehen und bat um die Angabe eines gewünschten Titels; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 141, S. 424, Z. 10.

¹² Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Königsberger Drucker und Verleger.

¹³ Wenn die Bitte erhört wird; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 57.

¹⁴ Gertrud Dorothea Gütther, geb. Sahme, verw. Werner (1706–1793).

¹⁵ Christian Heinrich (1730–1759) und Jacob Friedrich (1732–1782, Korrespondent) Werner, Gertrud Dorothea Gütthers Söhne aus erster Ehe.

¹⁶ Johanna Dorothea Werner (1735–nach 1793), Gertrud Dorothea Gütthers Tochter aus erster Ehe; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 8, Erl. 23.

¹⁷ Jacob Friedrich Werner hatte, wie schon häufiger, einen Bericht über Königsberger akademische Publikationen verfaßt, der von Gottsched veröffentlicht wurde; vgl. Neuer Büchersaal 9/6 (1750), S. 559–568.

nem schuldigen Fleiß fortfahren. Ich werde sehen, ob ich einige Glieder meiner Gesellschaft¹⁸ bereden kann, die übrigen Hirten Lieder des Virgils auch zu übersetzen, alsdenn sollen sie sich glücklich schätzen, wenn sie würdig geachtet würden, in dem neuen Büchersaal der schönen Wissen- 5
 schafften zu kommen.¹⁹ Sollten auch andere Arbeiten ausser Poësie an-
 ständig seyn, so könnte damit aufwarten, wenn wir denn verschiedene Ar-
 beiten bey der Gesellschaft fertig haben, und auch an einer Übersetzung
 des Livii²⁰ arbeiten.²¹ Es ist bey uns ein Unglück, daß wir keinen Verleger
 finden können. Die Historie der adlichen Geschlechter, so ietzo in der Re-
 gierung sind, ist fast ganz fertig.²² Ich muß schlüssen, weil die Zeit und der 10
 Raum zu enge werden, und setze nur noch dieses hinzu, daß ich mit aller
 Hochachtung verharre,

Ew Hochedelgebohrnen/ Meines höchstzuehrenden Herrn Professoris/
 treuergebener Diener/ CHGütther

Königsberg den 29 Mertz/ 1750.

15

¹⁸ Gemeint ist die von Gütther gegründete und geleitete Freie Gesellschaft.

¹⁹ Über die ehemals von Mitgliedern der Freien Gesellschaft übersetzten und von Gottsched veröffentlichten *Eclogae* des römischen Dichters Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.) vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 86. Weitere Vergilübersetzungen sind im *Neuen Büchersaal* nicht erschienen.

²⁰ Titus Livius (59 v. Chr.–17 n. Chr.), römischer Historiker.

²¹ Die Übersetzung hatte Gütther schon früher erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 84. Sie ist nicht erschienen.

²² Eine entsprechende Arbeit, die ähnlich schon früher in Aussicht gestellt worden war (vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 2, S. 7, Z. 18–23 und Band 13, Nr. 3, S. 8, Z. 7–9), ist nicht erschienen.

155. JOHANN CONRAD FUESSLIN AN GOTTSCHED,
Veltheim 1. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 150–151. 3 S.

- 5 Druck: Konrad Reichard (Hrsg.): Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst 8/1 (1878), S. 320.

Hochedler,/ Hochgelahrter Herr Professor!

Ich händige Ihnen hiermit eine Schrift ein, die ich gern möchte an das Licht kommen lassen, die aber niemals darein kommen wird, wofern Sie mir
10 nicht hülfliche Hand dazu beuten.¹ Wenn Sie sich belieben lassen werden dieselbige einmal zu lesen, werden Sie verhoffentlich sagen: der Mann² hat es schon längst verdient, daß ihm einmal einer die Nase recht schneuze. Ey seyen Sie so gütig und verschaffen mir einen Verleger in Leipzig³ und machen, daß diese Schrift noch zur Meßzeit ausgefertigt werde, damit sie
15 desto geschwinder weit komme. Ich müste mich sehr betrogen, wenn der Verleger nicht einen ziemlichen Gewinn machen sollte, absonderlich wenn er eine Anzahl Exemplare in die Schweiz zu bringen weist. Ich erinnere

¹ [Johann Conrad Fueßlin:] Sanonomotuskis von Sanonomotuskium Freudiger Zuruff an das Schweitzerland, Von wegen der glücklichen Erfindungen, Welche der Hochgelahrte und Hochverdiente Herr Johann Jacob Breitingen, Oeffentlicher Lehrer der Griechischen Sprache, zu Zürich, und Chorherr des Stifftes daselbst, Neulich ruhmwürdigst an den Tag gegeben hat. Freyburg im Nüchtlend [Leipzig: Löwe], 1751.

² Johann Jacob Breitingen (1701–1776); Korrespondent. Die Schrift war gegen ihn gerichtet.

³ Von Breitingen mit Schreiben vom 3. Februar 1751 dazu aufgefordert, stellte die Leipziger Bücherkommission eine Untersuchung an. Aus den Protokollen vom 23. Februar und 26. März 1751 geht hervor, daß das Buch von Johann Georg Löwe (um 1700–1782) in Leipzig verlegt wurde. Löwe hatte den Text von Gottsched persönlich erhalten und dem Drucker Gottlob Friedrich Rumpf (um 1706–1764) übergeben, der ihm zur Michaelismesse 1750 500 Exemplare lieferte; vgl. Leipzig, Stadtarchiv, Tit. XLVI (Feud) Nr. 197: Acta, Das Scriptum: Sanonomotuskis von Sanonomotuskium Freudiger Zuruff an das Schweitzerland de ao. 1751; Gustav Wustmann: Aus Leipzigs Vergangenheit. Gesammelte Aufsätze. Leipzig 1885, 218–226; zu den Lebensdaten Löwes vgl. Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1779–1784, Bl. 128v, zu denen Rumpfs Leichenbücher der Leichenschreiberei 1759–1767, Bl. 239r.

mich allezeit mit gröstem vergnügen der Höflichkeit, welche ich vor unge-
fehr 14. Jahren von ihnen und ihrer Frau Liebste in ihrer behausung genos-
sen habe⁴ und werde mir eine sonderbahre Ehre machen, wenn ich anlas
hätte Ihnen hiesigen landes etwas zugefallen zu thun, zu zeigen, daß ich
mit wahrer Ergebenheit seÿe

5

Euer Hochedlen/ gehorsamer Diener/ Joh. Conrad Fueßlin.

Feldheim d. 1. Apr./ 1750

P. S. wenn Sie mitkommende Schrift wollen truken lassen, thun Sie wol,
wenn Sie gar keinem menschen etwas offenbahren, woher dieselbige
komme und daß Sie hand darbey haben. Sie haben desto weniger zu besor-
gen, daß man sich an ihnen rächen werde und wird der Spaß desto grösser.
Feldheim ist im Canton Zürich bey Winterthur. Ich melde das, wenn es
Ihnen beliebte mir einige Exemplare zukommen zu lassen.

10

156. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
[Wien 1.] April 1750 [138.159]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 152–153. 4 S.
Teildruck: Danzel, S. 301.

Hochundwohlgebohrner/ Hochgeschätzter Herr/ unüberwündlicher Freund.

Wenn ich die ganze kais. bibliothec durchblättere, so find ich keine zeile
auß der ich abnehmen könnte, warum E. H. mich mit so entsezlichen Lob-
sprüchen bombardieren. Entweder wollen Sie mich blind machen oder sie
halten mich für blind. So sollten wohl die 3 Stücke Theresiade,¹ Harra-

20

⁴ Fueßlin hatte Gottsched im April 1736 in Leipzig aufgesucht; vgl. unsere Ausgabe,
Band 4, Nr. 22, S. 54f.

¹ Franz Christoph von Scheyb: Theresiade Ein Ehren=Gedicht. 2 Teile. Wien: Johann
Jacob Jahn, 1746.

chiade,² und die Bickolide³ vermögend seyn, in einem Menschen die Eigenschaften eines Staatsverständigen zu verrathen? So schlaue wird Niemand seyn, dergleichen auch mit dem Microscopio zu entdecken. Und wenn es doch also wäre; was soll man denn auß demjenigen machen, welcher schon seit 30 Jahren, solcherley Schrifften zu verfassen, die Weege angezeigt, und selbst Meisterstücke verfasst hat, welche allen büchersälen in Europa Ehre machen, ja die ganze Nation in besseres Ansehn setzen, und andere die Ehrfurcht gegen sie einprägen wie E. H.? Was soll man auß einem solchen machen? Es ist wahr, wenn es nur am guten Willen gelegen wäre, so würde ich keinem auch den ersten Platz unbestritten lassen, ich würde vielleicht auch ohne Mühe durchdringen. Käme es aber auf Wercke an; wo sollte ich *Weiber* und *Güter* genug hernehmen, um diejenigen zu begnügen, die ich reformieren wollte. Man konnte es vor 200 Jahren leichter thun, da es hauptsächlich auf diese zween puncten ankam. Jezt aber, da denen zu bekehrenden vielleicht keiner von diesen artickeln mangelt, und noch dazu die Allmacht der PP. LLoj.⁴ jezund herrschet, so will ich den Säbel sehen, der diesen knotten zerhaut. Ja den will ich sehen, welcher sich nur sollte gelüsten lassen, den Stahl zu entblößen. Weh also dem armen Bickolo, wenn er ans licht käme!⁵ Weh ihm, wenn er entdeckt würde! Was Holzstoss? Ganze Wälder müssten außgehauen werden. Ich höre, daß man schon wirkklich anfängt vorbotten auszuschicken, welche die leute bereden müssen, daß eine neue Philosophie nicht bestehn könne, weil man keine Theologos haben würde; man müsse absolutè mit dem Barbara celantes und Frisesomorum⁶ fortfahren etc. Kurz: ich rathe es Bickolo nicht, seinen Nahmen zu entdecken. Der teufel würde loß, und der Bickolo endlich durch unterirrdische außdünstungen zum abscheu der Welt. Ich wünsche, daß er ohne Namen eine Wirkung habe, wie er sie denn seit 15 Jahren unter dem Adel erreicht hat, jedoch in Mähren und Böhmen noch die alte barbarey ansehen muß: Will man ihn absolutè kennen, die ihn kennen dörffen, und selbst seines Sinnes sind, so mag ihn ein und anderer Mini-

² Scheyb, Lobrede.

³ Zum „Bickolo“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 11.

⁴ Patrum Loilicorum; nach dem Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola (1491–1556).

⁵ Gemeint ist der Autor des französischen Originaltextes, Scheyb selbst.

⁶ Die drei Begriffe sind Teil eines Merkgedichts des Petrus Hispanus (13. Jahrhundert) zu aristotelischen Syllogismen.

ster von der ersten Classe, der ihn wohl weiß, selbst entdecken. Das wort Bickolo ist wohl 1000 mahl genennt worden, alß man 1733. 34. 35. etc schrieb. Kaiser Carl⁷ selbst wusste etwas davon. Er hat auch gefruchtet, daß seit dem durch den P. Wagner⁸ Schulbücher mit deutschen noten, und historischen, geogr. Herald. fragen, die man heute der Jugend vorlegt, zusammen-geschmiert worden.⁹ Der Bickolo ward aber nur beÿ den geheimen kais. unterredungen einiger massen erkannt. Und derjenige, welcher ihn zu nuzen gemacht, lebt noch auf den höheren Regionen des Staats.¹⁰

Minister! Ich wäre schon lang Legations Secretär gewesen, wenn ich armseelig hätte leben wollen. Ich sah die Mühseeligkeit dieser leute, 1000 f. oder 1500 f. selten, oder schlecht bezahlt. Das schreckte mich ab, und die besten dienste sind die Landschaftlichen, weil man wenigst richtig und ohne Abzug, das quartal einnimmt mit 6. oder 700 f etc. Höhere Classen sind für Reiche, und folglich hochadeliche, welche mit Wind und geräusche alles verstehn, und verrichten. Auch diese nehmen nichts ein. Ich aber muß einnehmen, sonst müßte ich hausieren gehn. Demnach weder Minister, noch Rath. Ich stehe so besser. Ein rath hat 1500 f. oder 2000 f. unrichtig bezahlt. Ich entseze mich auch über die möglichkeit, mit so wenig

⁷ Karl VI. (1685–1740), 1711 römisch-deutscher Kaiser. Am 16. November 1735 hatte Karl VI. eine neue Schulordnung erlassen und gute Deutsch- und Lateinkenntnisse der Schüler als Voraussetzung für akademische Studien verfügt, wofür „geschickte, und sonderbar in Deutscher Sprach wohl zu reden und rein zu schreiben kundige, zumalen auch in der Grammatica geübte Schul- und Lehrmeister aufgestellt werden“ sollten; vgl. Ordnung und Einrichtung der Schulen. In: Sebastian Gottlieb Herrenleben (Hrsg.): Sammlung Oesterreichischer Gesetze und Ordnungen ... vom Jahr 1721. Bis auf Höchst=traurigen Tod=Fall ... Caroli VI. Wien: Johann Thomas Trattner, 1752, S. 887–890, 888. Vgl. auch Helmut Engelbrecht: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Band 3. Wien 1984, S. 43 f., 434 f., 454–456.

⁸ Franz Wagner S. J. (1675–1748), Pädagoge am Jesuitenseminar in Wien, kaiserlicher Historiograph.

⁹ Wagner verfaßte historische und geographische Schulbücher in deutscher Sprache, in denen er den Stoff in Fragen und Antworten gliederte; vgl. Einleitung In die Universal-Histori Zu Gebrauch der Sechs unteren Schulen, in den Gymnasiis der Provinz Oesterreich der Societät Jesu. 6 Teile. Wien: Schwendimann, 1729–1733; Einleitung in die Neue und Alte Geographia In XXXVII. Land=Charten vorgestellt, Und zu allgemeinen, besonders aber der studierenden Jugend bequemen Gebrauch. 2 Teile. Wien: Hödl, 1737.

¹⁰ Vermutlich handelt es sich um Heinrich Joseph von Auersperg (1697–1783), 1735 kaiserlicher Oberhofmarschall, 1742–1765 Oberstallmeister.

so viel Wind zu machen, da ich so schlecht und mähseelig ich lebe, mit 3500 f nicht auskomme. Wer soll nun nach was anders streben, alß nach geldt.

Ich habe den Eingang des Bickolo gelesen,¹¹ und wahrgenommen, daß er
 5 im Französischen ein corpus luteum gewesen, nunmehr im deutschen erst die Seele bekommen habe. Freylich ist die Frau Eachardin¹² mit dergleichen leuten besser bekannt, alß ein unsriger gewesener Schuhlfux, der sich selbst zu etwas machen musste.

Ich getraue mich nicht mehr sehn zu lassen, wenn ich auf die ungeheure
 10 Meisterarbeit dencke, welche die vortreffliche Frau Gottsched an der Harrachiade verrichtet. Ich sehe auch sehr wohl, wie weit ich noch von den Stufen ihrer gelehrsamkeit entfernt bin, welche sie besizet, ja ich sehe, daß es unmöglich ist, sie mehr zu erreichen. Sie weiß besser, alß kein Mensch, was jedes wort im deutschen bedeute, und wo es stehn müsse. Und wo
 15 sollte ich es gelernt haben. Lesen E. H. den Bickolo. Er weiß die Strasse, die ich 14 Jahre gegangen.¹³ Denn soll ich nicht seufzen? Mein Veter¹⁴ ist 18 Jahre alt, und weiß schon mehr, alß ich mit 28 wusste, oder wissen konnte. Er studiert jezo die Jura, und die Phÿsic, nachdem Er sich alle Wolfischen¹⁵ mathematischen wissenschaften bekannt gemacht.

20 Das mir überschickte Musterblatt, oder bogen der Harrachiade zeigt mir, daß es den buchstaben habe, den man in der Theresiade sieht, Er steht auch nicht übel; allein ich hätte gewünscht, daß das Papier, wenigst für 12 Exemplare, wo nicht für 200, so gross, fast, alß die Theresiade gewesen wäre,

¹¹ Den ersten Teil des „Bickolo“ hatte Gottsched im Februarheft des *Neuen Büchersaals* abgedruckt (9/2 [1750], S. 156–165).

¹² Gemeint ist L. A. V. Gottsched als Übersetzerin von John Eachards *The Grounds & Occasions* und offenbar auch des „Bickolo“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 10f.

¹³ Der „Bickolo“ beschreibt und hinterfragt die scholastischen Lehrinhalte, mit denen ein Schüler bzw. Student an katholischen Institutionen innerhalb von 15 Jahren konfrontiert wird. Scheyb hatte eine Klosterschule besucht und an der von Jesuiten geführten Universität in Wien studiert.

¹⁴ Johann Thaddäus von Khautz (1733–1752), Sohn von Scheybs Schwester Maria Anna († 1753) und Johann Peter (von) Khautz (ca. 1699–ca. 1748), 1726 fürstlich-lichtensteinischen Verwalter in Wien-Lichtental; vgl. Wien, Lichtental, Taufen 1729–1739, S. 289; Scheyb an Gottsched, Wien 9. Dezember 1752, Leipzig, UB, 0342 XVII, Bl. 612f.; Ignaz de Luca: Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch. Band 1/1. Wien: von Ghelen, 1776, S. 232f.

¹⁵ Christian Wolff (1679–1754); Korrespondent.

nämlich 12 solche |—————| zolle lang, und etwann 9. breit. So würde das kupferblat, und das buch in gehörigem Pracht erscheinen, sonst wird es ein buch ohne Margo. Welches mir eckelhaft; Ist es aber nicht mehr möglich, so mag es auch cum cæteris also verbleiben.

Daß der Mannteufliche Griffel weit reiner, fleissiger, und künstlicher 5
seÿ, alß mein Harrachischer,¹⁶ ist ungezweifelt, daß aber die Mahlereÿ, oder die haltung sehr platt, nicht rund, mangelhaft im Perspective, fehlerhaft in der außtheilung der lichter, in den Nebendingen sichtbarer, alß in dem Hauptweesen seÿ, und zu viele kleinigkeiten habe etc. Das ist unstrittig; man darf sie nur nebeneinander stellen, und sie durch ein Rohr auf eine 10
solche distanz betrachten, daß man eben die Feinigkeit des griffels nicht in Acht nimmt, so werden sich die lichter und Schatten, auch das Perspectiv im Harrach natürlich, erhoben, und wohlausgetheilt weisen, im Manteuflichen aber alles platt, und die hohen Sammet Falten alß so viele borten in das Auge fallen, daß ich also schliesse H. Mathieu¹⁷ habe weder Rom, noch 15
Niederland gesehen, und daß, wenn H. Bernigeroth¹⁸ den Harrach gestochen hätte, der Harrach den Mannteufel um 100 grad überträfe. Obwohlen es sonst wahr ist, daß Mannteufel da sitzt, wie ein Erasmus Roterodamus¹⁹ und Harrach auf ihn sieht, alß wie der Secretär eines Chur Fürsten etc. Ich habe die Epistolas Erasmi²⁰ nicht, sonst fände ich diejenige, die er 20
eben zu schreiben anfängt. Was aber an der Sache seÿ. Mannteufel ist von Leipzig, und Harrach von Wienn. Noch ärger, jenen hat ein künstler, diesen ein Schlösser gestochen, auß welchem ich mir getraue einen künstler zu machen.

Ich werde die blatte vielleicht durch einen Kaufmann, der auf die Messe 25
hin reiset, abzuschicken gelegenheit finden; mithin können in 2 tagen die 250 abdrücke allda gemacht werden und die blatte wieder durch denselbigen Kaufman anhero gelangen.

¹⁶ Gemeint ist das Porträt Ernst Christoph von Manteuffels (1676–1749) als Frontispiz zu dessen *Ehrenmaal*, gestochen von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) nach einem Gemälde von David Matthieu (1697–1755), im Vergleich zum Porträt Friedrich August von Harrachs (1696–1749) als Frontispiz zur *Lobrede*, gestochen von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753).

¹⁷ Vgl. Erl. 16.

¹⁸ Vgl. Erl. 16.

¹⁹ Erasmus von Rotterdam (1465/69–1536), niederländischer Gelehrter.

²⁰ Erasmus von Rotterdam: *Epistole*. Leipzig: Valentin Schumann, 1516 u. ö.

Ich hätte fast das beste vergessen: man fragte hier, was denn der Harrach für ein buch halte, da gab ich zur Antwort, man soll es aufmachen, so werde mans vermuthlich sehen; denn er habe gar viele in seiner Bibliothec gehabt.

- 5 Mit allen diesen pünctlin weiß ich noch 1000 andere allein ich finde keine zeit, alle der ordnung nach durchzugehn. Der Bar. Petrasch²¹ packt schon wieder ein, auf seine herrschafft in Slavonien zu gehen, und dort biß octob. zu bleiben; was ist mit solchen leuten anzuheben.

Die P.P.²² piarum Scholarum oder Piaristen [:nicht Pialisten:] sind von
 10 Gottsched. Geschmacke, allein die lieben leute stehen unter dem Præceptorieren des H. Land U. M. von Moser,²³ und D^r Webers²⁴ zweyßer helden, die selbst nicht wissen, was sie wollen. Kurz: es ist alles, wie vorher. Ich küsse Ihro gd²⁵ Dero Frau gemahlin die hände und beharre Joannes in eodem²⁶

- 15 Euer Hochwohlgebohrnen/ gehorster²⁷ ergebenster/ diener Scheyb

Den <1>^{ten} April 1750

²¹ Joseph von Petrasch (1714–1772, Korrespondent), 1746 Gründer und Präsident der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz.

²² Patres. Der Piaristenorden war im Mai 1749 vertraglich an die Savoyische Ritterakademie gebunden worden; der Orden stellte den Rektor und die Lehrkräfte für Erziehung, niederes Studium und Sprachen; vgl. Johann Schwarz: Geschichte der Savoy'schen Ritter-Akademie in Wien vom Jahre 1746 bis 1778. Wien; Leipzig 1897, S. 10–20.

²³ Carl Leopold Friedrich von Moser (1688–1770), 1712 niederösterreichischer Regierungsrat, 1729 Land-Untermarschall. Moser war einer der Exekutoren der Chaoschen Stiftung, auf deren Grund die Akademie gebaut worden war; als Gegenleistung wurde dem Land-Untermarschall die Oberaufsicht über die Akademie vertraglich zugestanden; vgl. Schwarz (Erl. 22), S. 3 f., 7 f., 22–24.

²⁴ Carl Johann Weber, Edler von Fürnberg († 1750), Leibarzt der Gründerin der Ritterakademie Maria Theresia Anna Felicitas von Savoyen (1694–1772), 1733 niederösterreichischer Regierungsrat in Sanitätssachen; vgl. Fritz Dworschak: Joseph Haydn und Karl Joseph Weber von Fürnberg. In: Unsere Heimat 5 (1932), Heft 6/7, S. 187–204, 190 und 193. Weber war nach der Herzogin von Savoyen als Mandatar der zweite Direktor der Ritterakademie; vgl. Schwarz (Erl. 22), S. 10.

²⁵ gnaden.

²⁶ Vgl. Wander 2, Sp. 1021.

²⁷ gehorsamster.

157. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 3. April 1750 [149.167]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 154–155. 4 S.

Cönigsb. 1750. 3 April.

5

Magnifice,/ Theurester Herr Gevatter,¹

Ich eytle mit H. Hartung² die Probe von unsrer Ausgabe der treflichen Gedichte E. M.³ zu überschicken; die andern Exempl. werde mit dem Fuhrmann, der diese Woche weggehet, übermachen v. überlaße es E. M. wie die Gesellschaft es an Gelde oder an Büchern von den Käufern der Gedichte
wird gutgethan erhalten. Die hier herrschende Geldnoth, und die Thorheit
mehr auf die Pracht des Körpers als auf den Witz des Geistes zu denken,
hat mich dahin gebracht, an eine Ausgabe zu denken, die höchstens vor
4 gg. oder 15 g. pr.⁴ erhandelt werden kann. Hartung hat nichts nehmen
wollen, weil er glaubt, in Leipzig eine andre Auflage zu finden. Ich habe zu
dem Ende 200 Ex. eingepackt, um nach Leipzig zu übermachen. Sammeln
Sie, theurester Herr Gevatter, was v. wie Sie wollen und können, das Capital der Casse zu ersetzen. Dem H.n Bruder⁵ habe seine 2 Exempl. über-
sant v. vielen Dank erhalten. Und so viel vom ersten.

10

15

Ich habe die Ehre die gemischten Anmerkungen unsrer Gesellsch. über
Dero erste Edition der schönen Sprachlehre⁶ zu übersenden. An Beurthei-

20

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

³ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

⁴ Preußische Groschen.

⁵ Johann Reinhold Gottsched (1710–1759); Korrespondent.

⁶ Gottsched, *Sprachkunst*; Mitchell Nr. 360. Flottwell hatte 1749 mehrfach vom Fortschreiten der gemeinsamen Lesung in der Deutschen Gesellschaft berichtet und die Übersendung der „Anmerkungen, Zweifel, Einfälle etc unsrer Mitglieder von Seite zu Seite“ in Aussicht gestellt, „in der hofnung, unser Vater werde es uns nicht übel deuten, wenn wir seine Kinder zum näheren Unterricht unsre auch geringscheinende Zweifel hervorbringen werden“; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 79, 122 und 205, Zitat Nr. 205, S. 603, Z. 13–17.

lung der Prosodie v. Poësie wagen wir uns noch nicht. Ich übersende das Original, und E. Magn. werden vielleicht wenig Trost darinn finden, gleichwohl unsern Fleiß durch vorgetragene Zweifel mehr Deutlichkeit von unsrem großen Sprachrichter zu erhalten, nicht tadeln. Unser gutes
 5 Herz ist Bürge für unsre E. M. unverändert gewidmete Hochachtung.

Ich lege ferner das Kupfer beÿ, mit gehorsamster Bitte, solches auffrischen oder aufritzen zu laßen, weil es durch starken Gebrauch zieml. abgebraucht worden.⁷ Die Kosten trägt schuldigstermaßen die Gesellschaft; wenn es nur möglich wäre, wie ich nicht zweifle, daß H. Hartung das reparirte Kupfer wieder mitbrächte, weil wir es gegen die Ankunft des Königes⁸ brauchen dürften.

Die Originalien der Poësien, die beÿ unsrer Ausgabe der Zeit wegen nicht Raum hatten,⁹ lege hiemit gehorsamst beÿ.

Die letzte Beschäftigung der kön. Gesellschaft am Charfreÿtage¹⁰ wird
 15 vermutl. E. Magn. nicht mißfallen. Die Übersetzung des H.n Geh.r. vG.¹¹ hat hier vielen Beÿfall gefunden. Ich schließe, aus Furcht, der eigensinnige H. Hartung werde nicht einmal dies Päcklein wollen mitnehmen. Doch ich lege mich auf Bitten; und nach gehorsamster Empfehlung von meiner Lovise¹² v. Coelestine¹³ bin ich bis in mein Grab.

20 Eurer Magnificenz/ treuer Knecht./ Flottvvell

⁷ Gemeint ist die Kupferplatte, mit der das Gesellschaftssiegel auf die Schriften der Gesellschaft gedruckt wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 123 und 205.

⁸ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen. Zu seinem Aufenthalt in Königsberg vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 209, Erl. 24.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 14f.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 23–29.

¹¹ Hartmann von Geusau (1701–1761); Korrespondent. Zur Übersetzung vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 29.

¹² Maria Louisa Flottwell, geb. Lübeck (1716–1795).

¹³ Vgl. Erl. 1.

158. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuschwitz 3. April 1750 [134.173]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 156–157. 1 S. Bl. 157v unten: H. professor
Gottsched

5

Meuschwitz den 3. April 1750

HochEdlgebohrner

Ich dancke vor das werthe andencken und die glückwünsche, so mir unter dem dato vom 28. Marz zukamen,¹ Meuschwitz würde sich freuen, Dieselben nebst Ihrem lieben gefahrden, welchem mich empfehle, hier zu bedienen: Die Meß² kann schwehrl. hinein maßen gegen den 24: eine reiße nach Francken vor habe,³ die H. Grafen von Dietrichstein⁴ hier zu sehen hatten sie mir Hoffnung gemacht, dieses müste zwischen der Zeit geschehen, weil gar leicht etl. Monath abhanden seyn dürfte. Waß ich bey dem Manteufl. Lebenslauf⁵ aus dem munde von Prinz Eugenius erinnert,⁶ hatt den verstand nicht, daß mann alle Kleinigkeiten müste dem publico von großer Männer betragen mittheilen: Aucontraire mann würde mit recht einen unter einen Pasquillanden setzen, der sich dgl. post mortem auch zu thun unterstünde; genug Prinz Eugen⁷ und Graf Manteuffel⁸ waren beyde in ihrem Handwerk

¹ Der Brief ist nicht überliefert; vermutlich hatte Gottsched Wünsche für die Osterfeiertage gesandt.

² Die Ostermesse begann 1750 am 19. April.

³ Seckendorff reiste am 28. April auf den Familiensitz in Oberzenn, im Mai weiter nach Stuttgart, Tübingen und Philippsburg, im Juni hielt er sich wieder in Oberzenn auf, besuchte Ansbach und begab sich am 13. Juli nach Rentweinsdorf. Am 22. Juli trat er die Heimreise nach Meuschwitz an; vgl. Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff Nr. 1316, Bl. 189a–201: Belege so man conferiret hatt bey der vom 24 April biß 24 Jul. 1750 gethanen reiße.

⁴ Johannes Carl von Dietrichstein (1728–1808, Korrespondent) und Franz de Paula Thomas von Dietrichstein (1731–1813); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26.

⁵ Gottsched: Personalien, oder ruhmvolles Andenken der vornehmsten Lebensumstände ... des H. R. R. Grafen von Manteufel. In: Ehrenmaal Manteuffel, S. 1–20.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 134.

⁷ Eugen Franz, Prinz von Savoyen-Carignan (1663–1736).

⁸ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

- gute Meister: Nach allen umständen soll H. Taylor⁹ wohl keinem mit unter Charletans passiren: Ich glaube nicht, daß man vieles aus seinen lectionen verstanden, denn Er redet keine Sprache recht: Ich wünsche von grund meines Herzens das die operation von dem Weisenfeldischen kind¹⁰ möchte von
 5 gutem effet seyn: Die Frl. Vizthumin¹¹ wird nun vielleicht nahe bey Cassel seyn: Die FeldMarschallin¹² empfiehlt sich und will selbstens ant¹³. Wenn in Leipsich Lucæ Opolensky Pohl. Ehren Marschalß kleines Tractatgen de officijs libri tres¹⁴ zu haben so bitte es mir durch den bothen raus zu schicken, will die auslage gleich bonificiren und verbl. mit wahrer Hochachtung
- 10 Meines Hochgeehrtesten H. Profeßoris/ dienstschuldiger diener/ FGraf vonSeckendorff

159. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
 [Wien] 4. April 1750 [156.169]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 158–159. 4 S.

Hochedlgebohrner/ Hochgeschätzter Herr./ Theurer Freund.

Wie viel habe ich nicht zu beantworten?

1^o Wenn noch geldt nötig ist, so bitte ich es mir zu berichten, damit ich es durch H.n Penel¹ gleich erlegen lasse. Oder belieben E. H. es von ihm

⁹ John Taylor (1708–1772), englischer fahrender Okulist, hielt sich vom 27. März bis 8. April in Leipzig auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 105, Erl. 24.

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 14.

¹² Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

¹³ antworten.

¹⁴ Paulus Naeocelus [Łukasz Opaliński]: *De Officiis Libri Tres*. Krakau: Franz Cezary, 1659 u. ö.

¹ Wahrscheinlich der aus Metz stammende Leipziger Kaufmann und Bankier Charles (Carl) Benelle (Bennelle, Benell) (1684–1754); vgl. Gisela Luginbühl: *L'inventaire d'une*

begehren zu lassen. Denn ich werde demselben heute dazu befehl ertheilen, E. H. zu geben, was sie verlangen werden.

2° wünschte ich 12 oder mehr Exemplare² auf weit grösserem Papier gedruckt zu bekommen. Ich wäre auch nicht entgegen wenn der Drucker deswegen den Aufsatz ganz neu machte, und etwann 30 oder 40 Exemplare auf grossmächtiges Papier druckte, jedoch nur in dem nämlichen 4 Format. Ich will es gern bezahlen.

3° Denn geschähe mir eine gnade, wenn E. H. mir gleich 3 oder 4 Exemplare |schön gebunden:| auf der Post abschickten. Ich würde das Portrait³ schon hinein machen lassen. Diese dienten für die Wittwe,⁴ die es schon sehen möchte, und für den Gouverneur von Mayland.⁵

4° wäre es mir ein gleiches Gefallen, wenn E. H. zwanzig Exemplare binden liessen |nur von geringerem band:| und solche nebst den übrigen 200 stücken oder Rest anhero schickten; NB. entweder durch die ordinari buchführer ballen, oder durch unsere Ochsenpost.⁶

5° sähe ich gern, daß zwey Exemplare nach Dresden an den H.n grafen von Wackerbart⁷ für ihn, und für den König.⁸ Denn

6° zwey Exemplare an den H.n kais. LegationsSecretär Leopold von Weingarten⁹ eines für ihn, und eines für den König¹⁰ abgeschickt würden

correspondance érudite au siècle des Lumières: Jean Gaspard Lavater, Charles Bonnet et Jacob Bennelle. In: Marino Buscaglia (Hrsg.): Charles Bonnet. Savant et philosophe (1720–1793). Genf 1994, S. 225–240, 233; Leipzig Postkalender 1750, Bl. G3r.

² Gemeint ist Scheybs *Lobrede*.

³ Porträt Friedrich August von Harrachs (1696–1749) als Frontispiz zur *Lobrede*, gestochen von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753).

⁴ Maria Eleonora Carolina von Harrach, geb. von Liechtenstein (1703–1757).

⁵ Ferdinand Bonaventura von Harrach (1708–1778), Bruder des verstorbenen Friedrich August von Harrach, 1747 Generalstatthalter der Lombardei, Gouverneur von Mailand.

⁶ Langsame, wie von Ochsen gezogene Post; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 1137.

⁷ Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour (1685–1761); Korrespondent.

⁸ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König von Polen.

⁹ Leopold Bernhard von Weingarten (1716–1763), ca. 1743 kaiserlicher Legationssekretär in Berlin, 1756 böhmischer Repräsentations- und Kammerrat in Prag; vgl. Volker Wahl: „Weingartens Verrath“. Ein österreichisch-preußischer Spionagefall vor dem Siebenjährigen Krieg. In: Beruf(ung) Archivar. Festschrift für Lorenz Mikolletzky. Wien 2011, Teil 2, S. 833–869, 835–839, 852–857, 861 f.

¹⁰ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

nach Berlin. Denn alle diese waren meines Helden grosse Gönner, und Freunde.

7^o NB. il s'entend, daß obige bestellungen geschehen sollen, wenn das Portrait wird in Leipzig angelangt seyn. Ich werde es gedruckter überschicken.

5 8^o Wenn dieses nun nicht brocken sind, welche die beschwerlichkeit meiner bottschaft weit überwägen so weiß ich nimmer, was schwer ist. Quomodocumque autem se habeat.¹¹ Ergo lasse ich dennoch alles Dero weit klütern veranstaltung über, alß ich zu machen im Stand bin.

9^o Übrigens nehme ich noch auß keinem Dero schreiben ab, ob E. H. 10 das kupferblätzl erhalten, welches zur Vignette gehört, und von mir unterm 28^{ten} Feb. auf der Post abgeschickt worden.¹²

10. Die Grafen von Dietrichstein¹³ sind für mich keine Richter, daß aber das gesicht noch nicht gleiche, weiß ich wohl, denn es war nicht vollendet, sondern nur überschickt, um die invention, und disposition zu zeigen. Daß 15 mein bild aber kleiner seÿ, alß Mannteufel,¹⁴ muß ich es auf einen dicken Messerrucken bekennen; zudem habe ich dabey etwas gelernt. Denn beliebten E. H. Dero mannteuffischen Druck mit der kupferblatte zu messen, so werden sie einen unterschied finden, weil das Papier zusammen schnurfft,¹⁵ da es nass gedruckt wird, und im trockenen eingeht. Da ich nun das Maß nach dem 20 Druck genommen und mein Papier wieder eingeht, so wird mein Abdruck um zweÿ unterschied kleiner, nachdem es auch eine Gattung von Papier ist.

11^o Ich lese die mir überschickten bogen, und die darinnen befindlichen Verbesserungen mit Vergnügen, ich winschte alle Posttag einen bogen zu haben, da ich gern das Postgeldt auch in Leipzig zahlen will. Wie soll ich 25 mich der unvergleichlichen Frau Correctorin¹⁶ bedancken. Mein Gott! Wenn die Wiener wüssten, was diese Rede für mühe kostet, und dennoch

¹¹ Vgl. Marcus Tullius Cicero: Epistolae ad familiares 13, 37 sowie 16, 14.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124.

¹³ Johannes Carl (1728–1808, Korrespondent) und Franz de Paula (1731–1813) von Dietrichstein waren am 2. Juni 1749 in Leipzig immatrikuliert worden; vgl. Leipzig Matrikel, S. 64.

¹⁴ Porträt Ernst Christoph von Manteuffels (1676–1749) als Frontispiz zu dessen *Ehrenmaal*, gestochen von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) nach einem Gemälde von David Matthieu (1697–1755).

¹⁵ Schrumpft; vgl. Grimm 9 (1899), Sp. 1408f.

¹⁶ Luise Adelgunde Victorie Gottsched überarbeitete die *Lobrede*.

..... O momi! O pecus bickolicum!¹⁷ Werden sie 1000 finden. Das macht mir aber keinen kummer. Genug, wenn ich allen sagen kann: fatelo megliò! E vi disfido, Viennesi. Allein diesen Trotz darf ich nicht mir, sondern Dero gelehrten Freundin verdancken.

12. H. graf Wallis¹⁸ ist noch nicht angelangt. Nun komme ich auf die Staatsbrocken meiner bottschaft: 5

Principe mio, e Signore.

Das mir beýgelegte Lob wird meinen Eifer zu beförderung Dero dienstes nicht vermindern, sondern vielmehr mich ermuntern, alle kräfte anzuwenden, damit ich mich desselben würdig mache. E. Hoheit geruhen also durch Dero befehle mir den Weeg zu zeigen, auf welchem ich zu dieser Absicht gelangen und E. H. Wohlgefallen erreichen könne. Das ist schon wieder auß. 10

Wer Teixel¹⁹ unterfängt sich, mich beý E. H. zu einer Frau Singularia vindobonensia²⁰ zu machen? Seit wann bin ich zu einer heiligen Singularia geworden. Das muß nur ein Leipziger seýn. Und noch oben drauf eine Vindobonensia! Warum nicht gar Hortensia?²¹ Das war wieder a saubers bröckli! Scherz beýseit. Das hätte vor 30 Jahren dem Bickolo wohlgefallen. 15

H. Kohlenlösch²² hat mir jüngst die Abschrift Dero *Enfant exposé*²³ mitgetheilt; und Schonat der bibliothec Schreiber²⁴ hat es für den van

¹⁷ Zum „Bickolo“, auch als Übersetzung der L. A. V. Gottsched, vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 11.

¹⁸ Franz Wenzel von Wallis (1696–1774), österreichischer Militär, 1736 Hofkriegsrat, 1745 Generalfeldzeugmeister, 1751 kommandierender General in Siebenbürgen, 1754 Generalfeldmarschall; vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 156 (1775), S. 801 f. Möglicherweise hatte sich Gottsched für Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763) nach Wallis erkundigt.

¹⁹ Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

²⁰ Eine Anspielung auf Gottscheds im April 1750 erscheinende Beschreibung seines Winaufenthaltes, *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427).

²¹ Hortensia (1. Jahrhundert v. Chr.), römische Rednerin.

²² Johann Christoph Löschenkohl (1718–1777); Korrespondent.

²³ Möglicherweise handelt es sich um die Rede, die Gottsched vergeblich im vierten Band der Berliner Akademieschriften, *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres*, unterzubringen versuchte. Am 1. März bat er Jean Henri Samuel Formey, „beygehende Rede“ als Auszug oder Übersetzung zu drucken. Das Original erbat er sich zurück, „weil ich in der Ungewißheit keine Abschrift davon genommen habe. [...] Diese Speculation ist eine Frucht meiner Reise; die ich auch in einem Programmte beschrieben habe. Die Wiener Merkwürdigkeiten stehen in einer Rede die unter der Presse ist“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 126, S. 375, Z. 10, 12–16.

²⁴ Johann Georg Schonat (1706–1782), 1727 Hofbibliotheksdieners, 1746 Bibliotheks-

Swieten²⁵ abschreiben müssen. So ist das arme kind nun versorgt, hat seinen Vater gefunden, und flangiert jezt in der Stadt herum, wie ein wienerischer Stuzer.

- Meine Faschingsarbeit²⁶ gelt? Die macht lange zähne.
 5 So gehts mir auch, wenn H. Blauröckel²⁷ was macht. Allein das wird wohl ein Enfant exposé bleiben, und wer weiß, in welchem käsegewölbe von den Motten zerfressen werden. NB. Ich habe es wirklich nicht. Es ligt verpetschiert an einem Ort, wo ich nicht hin kommen kann. Ich habe es 60 meilen weit geschickt, und erwarte es wieder zuruck, wie es abgeloffen. Das vermaledeyte kind! Thut kein gut. Indovina, Indovinello, e sarai il mio bello.
 10 Ich muß schliessen, denn wenn ich nicht aufhöre, so werde ich nie fertig, sagt unser kirchenlehrer H. W.²⁸ der mitsamt dem W.²⁹ zu verzweifeln anfängt, weil so gar der Graf Rosenb.³⁰ schon auf die dänze ... allein sieht, und die Comödie stehn lässt. Hiemit verharre ich allezeit ergebenster
 15 knecht Scheyb.

Den 4^{ten} Apl 1750

H. Penel empfängt heute ordre ihnen zu geben, was sie befehlen.

schreiber; vgl. Josef Stummvoll (Hrsg.): Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1. Wien 1968, S. 205, 246, 262, 298.

²⁵ Gerard van Swieten (1700–1772), 1745 Leibarzt Maria Theresias und Hofbibliothekar.

²⁶ Im Februar meldete Scheyb, er habe während des Karnevals eine Dichtung begonnen. Im Mai berichtet er von Problemen mit dem Regensburger Verleger Zunkel wegen eines Textes „vom Haarschmuck“, das dieser als Pasquill betrachtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124 und 201. Da er in letzterem Schreiben auch die „Faschingsmuse“ erwähnt, sollte es sich um die hier genannte „Faschingsarbeit“ handeln.

²⁷ Zum „Blauröckel“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 70.

²⁸ Hans Wurst. Gottfried Prehauser (1699–1769) spielte die Rolle des Hanswurst seit 1728 am Kärntnertortheater; vgl. Eva-Maria Ernst: Zwischen Lustigmacher und Spielmacher. Die komische Zentralfigur auf dem Wiener Volkstheater im 18. Jahrhundert. Münster u. a. 2003, S. 83.

²⁹ Friedrich Wilhelm Weiskern (1711–1768); Korrespondent.

³⁰ Wahrscheinlich Philipp Joseph von Orsini (Ursin) und Rosenberg (1691–1765), seit 1744 kaiserlicher Gesandter in Preußen, Rußland, Holland, England und Portugal, 12. März 1750 Präsident der niederösterreichischen Repräsentation und Kammer; vgl. Wien, Österreichisches Staatsarchiv, AT-OESTA/HHStA-OMeA ZA-Prot. 22: Zeremonialprotokoll 1749–1750, Bl. 292r.

160. CARL BENJAMIN STIEFF AN GOTTSCHED,
Breslau 5. April 1750 [118]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 160–161. 2 S.

Magnifice, HochEdelgebohrner,/ Hochgelahrter,/ hochzuverehrender 5
Herr Profeßor,/ vornehmer Gönner.

Es wäre freilich schon längst meine Schuldigkeit gewesen Ewr HochEdel-
geb. Magnif. auf Dero geneigte Zuschrift vom 4 des Februars¹ eine Ant-
wort zu übersenden; da ich aber auf das 3 Stücke des IX Bandes von Dero
Büchersale² gewartet u. selbiges erst vor wenig Tagen erhalten habe, so werden 10
Dieselbten mein so langes Stillschweigen nach Dero mir ohnedem nur
allzubekannten Gewogenheit gegen mich keinesweges übel aufzunehmen
geruhen. Zuvörderst statte ich also hiermit nochmals gehorsamsten Dank
ab, daß Ewr HochEdelgeb. Magnif. meine geringen orthographischen
Zweifel in öffentlichen Schriften mit so vieler Gründlichkeit zu widerlegen 15
die Mühe über sich genommen habe. Je gewißer ich nunmehr von der
Unrichtigkeit meiner Muthmaßungen überzeugt bin, die ich ohnedem nur
für Wahrscheinlichkeiten gehalten habe: um desto eigensinniger wäre es
von mir gehandelt, wenn ich auf einiger Zweifelsucht fernerhin beharren
wollte. Sollten mir aber Ewr HochEdelgeb. Magnif. gütigst erlauben in üb- 20
rigen Sachen, die mir beÿ der deutschen Rechtschreibung zweifelhaft oder
dunkel zu seÿn scheinen: so werden Sie mich Ihnen dadurch um desto ver-
bindlicher machen.

¹ Gemeint ist wahrscheinlich der 4. März. Stieff bezieht sich im vorliegenden Brief inhaltlich auf sein Schreiben vom 21. Februar 1750 und Gottscheds Beantwortung desselben. In seiner Antwort hatte Gottsched vermutlich mitgeteilt, daß er die Korrespondenz zum Thema Doppellaute im Märzheft des *Neuen Bücherssals* drucken werde, auf das Stieff wartete, bevor er seinerseits antwortete. Auch Stieffs weitere Erläuterungen zur geplanten Übersetzung des *Anti-Lucretius*, zum Diplom der Deutschen Gesellschaft in Königsberg sowie zu seinem Versprechen, mit Wein aus den Breslauer Schulkellern aufzuwarten, nehmen Themen seines Schreibens vom 21. Februar 1750 auf.

² Neuer Büchersaal 9/3 (1750). Die Märzausgabe enthält einen Auszug aus dem Briefwechsel zum Thema Doppellaute (S. 224–229); vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 8 und 112.

Was inzwischen Ewr HochEdelgeb. Magnif. wegen der Königsbergischen Deutschen Gesellschaft mir gütigst ertheilten Rath anbetrifft:³ so nehme ich mir die Freiheit Denenselbten zu melden, wie ich Dero ersten Befehlen gemaes so wol die besten arbeiten in gebundner u. ungebundner Schreibart
 5 zusammengesucht als auch eine Probe meiner deutsch-poetischen Übersetzung des Antilukreces⁴ zur Beurtheilungⁱ übersenden will. Zugleich aber gebe ich mir die Ehre diese Meße mit Dero gütigen Erlaubniß eine gleichmäßige Probe Dero Urtheile zu unterwerfen. Ich wünschte zwar, daß dieselbe Dero gütigen Beyfall verdiente; iedoch werde ich mich besonders
 10 glücklich schätzen, wenn Sie sich die Mühe nehmen meine geringe Arbeit auf das schärfste zu beurtheilen. Es ist beßer, wenn uns gute Freunde in der Stille tadeln u. uns durch gute Warnungen ermuntern die Fehler zu verbessern; als wenn die ganze Welt öffentlich unsern Nachruhm beflecket u. uns durch wohlverdiente Züchtigungen bestrafet. Sollten also Ewr HochEdelgeb. Magnif. wichtige Fehler in meiner Arbeit finden u. dieselbe für un-
 15 tauglich erkennen, da ich ohnedem gerne meiner Arbeiten andern Leuten zur Beurtheilung übergebe, weil man von sich selbst oft partheÿisch urtheilt: so werden Sie mich Ihnen um desto mehr verbinden, da ich es erst nach Dero erhaltenen Beyfall wagen will meine Arbeit auser Königsberg
 20 noch weiter kund zu machen.

Zugleich kann ich nicht umhin Ewr HochEdelgeb. Magnif. versprochenmaßen mit einem Glaesgen Weine aus den Breßlauischen SchulKellern aufzuwarten.⁵ Es würde mir zu besonderem Vergnügen gereichen, wenn ich als ein Liebhaber des guten Geschmacks etwas nach Dero Geschmacke ge-
 25 funden hätte. Und ich habe nichts mehr Ursache gehorsamst zu bitten; als daß Dieselbten mit einer so geringen Probe meiner aufrichtigen Dankbegierde vorwillen zu nehmen⁶ belieben mögten. Inzwischen schätze ich es mir für eine Ehre mit aller Hochachtung verharren zu dürfen

ⁱ (1) übersendet habe (2) übersenden will

³ Stieff hatte im vorangehenden Schreiben ausführlichere Informationen über die Gesetze der Königsberger Deutschen Gesellschaft erbeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118.

⁴ Zu Stieffs (nicht erschienener) Übersetzung von Melchior de Polignacs *Anti-Lucretius* vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 8, 118.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118.

⁶ Vorlieb nehmen; vgl. Grimm 12/2 (1951), Sp. 1941.

Ewr HochEdelgeb. Magnif./ Meines insonders hochzuehrenden Herrn
 Profeßors/ und vornehmen Gönners/ gehorsamst-ergebenster/ Stieff.

Breßlau/ d. 5 Apr. 1750.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched,/ Professeur tres celebre de l'Vniversité/
 Lipsienne et Membre des Academies des Scien-/ ces de Berlin et de Bolo- 5
 gne./ à/ Leipzig.

161. JACOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
 Augsburg 6. April 1750 [147]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 162–163. 4 S. Bl. 164r: Beilage: Entwurf einer 10
 Zeitungsanzeige für das achte Zehend des *Bilder=sals* von Bruckers Hand.

Hochedelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuverehrender Herr und Gönner.

Da ich die in dem noch vor dem Feste¹ an Ew. Hochedelgeb. abgesendeten
 Paktl.² vergeßene Stücke hiesigen Intelligenzzettuls, und der darinnen un-
 tersuchten Geschichte des Anfangs der Buchdruckerkunst in Augspurg³ 15
 nun nachsende, habe ich gewiß gehoffet, auch das VIII. Zehend des Bil-
 dersals⁴ mit senden zukönnen: da ich aber H. Haid⁵ selbst spreche finde ich
 ihn, und diese Arbeit in solchen Umständen, welche mir es zu meinem gro-
 ßen Mißvergnügen unmöglich machen. Der gute und sehr fleißige, dabey
 sonst in seiner Arbeit sehr hurtige mann, ist verwichnen Sommer durch 20
 eine von seinem Ordinario⁶ ingerathne vier wochentl. Milchcur (die ich

¹ Der Ostersonntag im Jahr 1750 fiel auf den 29. März.

² Vgl. Bruckers Brief vom 21. März 1750; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 146.

³ Jacob Brucker: Anfang der Buchdruckerei in Augspurg; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 146, Erl. 21.

⁴ Brucker, Bilder=sal, achtens Zehend (1750); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 146, Erl. 3.

⁵ Johann Jacob Haid (1704–1767); Korrespondent.

⁶ Nicht ermittelt.

ihm getreulich widerrathen) in seiner Gesundheit so gestöret worden, daß der tonus ventriculi sehr geschwächet worden, welches dann einen so beschwehrl. lentorem hypochondriacum erregt, der ihn diesen Winter über in seiner Gesundheit so niedergeschlagen, daß er ganze Tage nicht arbeiten
 5 können, und er dann mit seinen Arbeiten nicht fertig worden. Es liegen also die Bildniße zwar alle schon weit gebracht, aber doch nicht ausgemacht, und es ist nicht mögl. dieses Zehend auf die Meße zubringen. So sehr mich dieses verdreußt so wenig kan ich es ändern, der ich besorgt gewesen, mit Anfang des Jahrs den Text aus der Druckerey zubringen. Ich
 10 werde aber Fleiß anwenden, sobald er fertig ist, durch Übersendung bey erster sich zeigender Gelegenheit mein Wort zuhalten. Indeßen ersuche ich Ew. Hochedelgeb: beyliegende Nachricht⁷ H.n Hfr. Mencken⁸ zuzusenden, und ihn in H. Haiden Namen ersuchen zulaßen, sie in die gel. Zeit. sezen zulaßen.⁹ Da er bey der Ausgabe von ihm mit einem Exemplar pflegt
 15 versehen zuwerden, wird er es nicht abschlagen.

Ew. Hochedelgeb. haben in Dero geehrtem Schreiben vom Anfange des Jahrs¹⁰ diese Worte gebraucht: *Dero Sohn*,¹¹ *wird, wie ich gewiß weiß, und die Anschläge dazu geben will, mit ein paar hundert Thalern, auch wohl weniger, wann er nur selbst will, auskommen können.* Diese Worte haben mir
 20 besonders Nachdencken gemacht, und das Vertrauen zu Ew. Hochedelgeb.

⁷ „Ob gleich der Verleger des Bruckerischen Bildersals jeztlebender berühmter Schriftsteller der gewissen Hoffnung gelebet, daß er das achte Zehend, wo nicht biß in der Neujahrsmeße, doch in der Jubilate Meße werde ausgeben laßen können: so haben doch theils die sehr spath und zum Theile erst am Ende des Jahrs geschehene Einsendung einiger Bildnißen, theils eine beschwehrl. und anhaltende Unpäßlichkeit des Kupferstechers solches unmöglich gemacht. Indeßen hat er doch für nöthig geachtet, die Liebhaber dieses Werckes zuversichern, daß nicht nur der dazugehörige Text, sowohl deutsch als lateinisch völlig abgedruckt, und zur Ausgabe fertig liege, sondern auch die meisten Bildniße schon verfertiget, die noch mangelnden aber so weit gebracht worden, daß die Ausgabe diesen Sommer unfehlbar geschehen, und sowohl bey dem Verleger, also sonst in den bekanten Buchhandlungen gewöhnlicher maßen zuhaben seyn wird.“ (Beilage zum vorliegenden Brief, Bl. 164r).

⁸ Friedrich Otto Mencke (1708–1754); Korrespondent.

⁹ Die von Mencke herausgegebenen *Nova Acta Eruditorum* und *Neuen Zeitungen* enthalten keine entsprechende Anzeige. Da die Nachricht mit dem Brief überliefert ist, hat Gottsched sie offenbar nicht weitergegeben.

¹⁰ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 95.

¹¹ Carl Friedrich Brucker (1733–1772), 1750 Studium in Leipzig, 1758 Pfarrer in Augsburg.

Gütigkeit gegen mich, veranlaßet mich Denselben Mein Vorhaben zuerzählen. Umstände, welche sich zum Vortheile meines Sohnes hier nicht weiter hinaus schieben laßen, überreden mich, ihn biß auf den Herbst auf Vniversitäten zusenden. Ob er gleich erst im 18^{ten} Jahre ist, so hat doch er eine zeitige UrtheilsKrafft von Gott empfangen, ist überaus fleißig, und ist durch meinen besondern Unterricht in den schönen Wissenschaften und in der Phil. so weit gekommen, daß ich glaube er werde die nothwendigen Gründe mitbringen. Er hat eine gute Gabe zur Dichtkunst, und macht einen feinen lat. Vers, hat auch guten Anfang zu deutschen, da ich ihn sonderl. im Übersezen lat. Poeten ins Deutsche geübet habe, um ihm den wahren Geschmack bezubringen. Er ist im Griechischen feste, list auch seine Hebr. Bibel, und versteht die analysin gramm. nach Danzschen Grundsätzen.¹² Ich bin derowegen auf den Gedancken gekommen, er würde nicht unreif auf die Academie kommen. So zuverlässig ich mich hierinnen entschließen kan, so unschlüßig bin ich, wo ich ihn hinsenden solle. Leipzig ist mir vor andern Academien um deswegen im Sinne, weil ich 1. die gelehrten und rechtschaffenen Männer kenne, so daselbst lehren; 2. einiger Freundschaft genieße; 3. die Umstände der bayrischen Nation daselbst für Schwaben mir vortheilhaft vorkommen;¹³ 4. sein Bruder¹⁴ schon sich daselbst befindet, und was nur 5. das grösste Argument ist, ich an Ew. Hochedelgeb. für ihn einen liebeichen Vater haben würde. Nur schröcket mich theils die kostbare Lebensart ab, da unsere LandsLeute, so daselbst studiret 400. biß 500f. jährl. gebraucht, das mir bey acht Kindern, und darunter 6. Söhnen, wovon auch der dritte¹⁵ dieses Frühejahr nach Venedig zur

¹² Johann Andreas Danz (1654–1727), 1687 Professor der orientalischen Sprachen in Jena, 1713 der Theologie, behandelte die hebräische Grammatik erstmals nach demonstrativer Methode und neuer Terminologie; vgl. über ihn und seine Nachfolger: Johann Adolph Jacobi: Elementarbuch der Hebräischen Sprache. Jena 1797, S. 137–140 und 151–154.

¹³ Bezüglich ihrer Verfassung war die Universität traditionell nach Nationen, also Landsmannschaften gegliedert, wobei Studenten und Dozenten schwäbischer Herkunft in die bayrische Nation aufgenommen wurden; Vorteile der kleineren Nationen ergaben sich vor allem bei der Versorgung der Dozenten; vgl. Carl Christian Gretschel: Die Universität Leipzig in der Vergangenheit und Gegenwart. Dresden 1830, S. 43–48.

¹⁴ Philipp Jacob Brucker (1727–1800) hielt sich seit Januar 1748 in Leipzig zur Ausbildung auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 16.

¹⁵ Christian Gottfried Brucker (1735–1782). 1769 heiratete er in Hof Sophia Elisabeth Susanne Otto (1729–1813), die Tochter des Diakons Johann Peter Otto, und über-

Handelschafft versendet werden dürffte, unmögl. fällt; theils macht mir bedenkkl. die Zerstreung, die für noch unerfahrene Anfänger an einem solchen Kaufmansort zu besorgen wie ich an unserm Augspurg ein Exempel habe, wiewohl ich Gottlob von meinem Sohn hierinnen weder Austritt¹⁶
 5 noch auch Neigung weiß. Ich weiß mir also nicht beßer zu rathen, als daß ich zu Ew. Hochedelgeb. Gütigkeit die Zuflucht nehme, und mir Bericht u. Rath sowohl was ratione Studiorum, als vitæ et sumtuum in Leipzig zuthun ist, so bald möglich ausbitte, um hier mich darnach richten zukönnen.¹⁷
 10 Ubrigens beziehe ich mich völlig auf mein lezters und verharre mit unausgesetzter Hochachtung

Ew. Hochedelgebohrnen/ Gebet und dienstver-/ bundner/ Brucker

Augsp. d. 6. april. 1750.

Unser geschickter H. Wolfgang¹⁸ hat zu dem Dione Cassio¹⁹ ein vortreffl. Portrait des seel. Fabricii²⁰ verfertigt. Ob nun gleich daßelbe schon Ew.
 15 Hochedelgeb. zu gesicht gekommen seyn dürffte, so habe ich doch, da ich einen der ersten Abdrücke bekommen, denselben zu bel.²¹ Bedienung bey-

nahm die Stadtpotheke; vgl. Norbert Goßler: Apotheker und Apotheken in Althof. Ein Beitrag zur Hofer Apothekengeschichte. In: Fred Händel, Axel Herrmann (Hrsg.): Das Hausbuch des Apothekers Michael Walburger 1652–1667. Band 5. Hof 1992, S. 74*–86*, 80*; Hof, Ev. Dekanat, Kirchenbucharchiv, Heiraten 1769, Nr. 49, Sterbefälle 1782, Nr. 76.

¹⁶ Hinaus-, Hervortreten, Aufbruch; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 1005.

¹⁷ Gottsched hat auf die Bitte offenbar mit ausführlichen Überlegungen reagiert, so daß Brucker im folgenden Brief für „die liebeiche Rätke und Vorschläge wegen meines zweyten Sohnes“ dankte; sie bewogen Brucker, „ihn auf Michaelis nach Leipzig zusenden“, Brucker an Gottsched, 18. Juni 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 306v; Carl Friedrich Brucker wurde am 26. Oktober 1750 immatrikuliert; Leipzig Matrikel, S. 43.

¹⁸ Gustav Andreas Wolfgang (1692–1775), Augsburgs Maler und Kupferstecher.

¹⁹ Cassius Dio Cocceianus: *Historiae Romanae Quae Supersunt ... Cum Annotationibus Ioannis Alberti Fabricii*. Band 1. Hamburg: Christian Herold, 1750.

²⁰ Johann Albert Fabricius (1668–1736), 1699 Lehrer für Rhetorik und Ethik am Hamburger Akademischen Gymnasium, 1708 Rektor der Hamburger Lateinschule Johanneum. Das Porträt ist der Ausgabe als Frontispiz vorangestellt; vgl. Mortzfeld, Nr. 6271.

²¹ beliebiger.

legen wollen. Er hat hiesiger Künstler allgemeinen Beyfall erhalten. Mein Sohn wird es überliefern

Darf ich Ew. Hochedelgeb. beschwehrl. fallen, so ersuche dienstl. die zwey päctl. durch buchhandl. bestellen zulaßen.

162. FRIEDRICH GROSCHUFF AN GOTTSCHED,
Kassel 6. April 1750 [121]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 169–170. 4 S.

Magnifice/ HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr Professor/ Hochgeneigter Gönner!

10

Ew. HochEdelgeb. Magnificenz werden über die Menge Briefschaften, so hierbey ergehen, vielleicht erschrecken. Allein es ist nichts denn nur ein Beweisß der willigen Folge, die Dero mir an Hand gegebenem gütigen Beyrathe gemäß kommt. Es werden Dieselben sich zurück zu erinnern belieben, wie ich vor das von Königsberg mir überschickte Erklärungs-Diplom der Deutschen Ges. ein Danckschreiben schuldig,¹ weniger nicht an dHn. Prof. Flottwell² eine Antwort, auf deßen vor 14. Tagen an mich abgelafenes höfliches Schreiben, so im Namen der Gesellsch. wegen der Zueignung des Horazes,³ ergangen. Ferner fanden Ew. Magnificenz für gut, daß ich an dHn. Syndic. Lengnich⁴ nach Dantzig ein Exemplar vom Horaz schicken, und auch zugleich als ein Landsmann⁵ zu etwanniger Beförderung bey Ihm melden mögte.⁶ Dieß alles bewerkstellige hiemit, und findet sich 1.) ein Danckschreiben an die K. Deutsche Ges. 2.) ein gleiches ins besondere an

15

20

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 121.

² Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

³ Horaz/Groschuff, Ungebundene Uebersetzungen. Über die Widmung an die Königsberger Deutsche Gesellschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 43, Erl. 3.

⁴ Gottfried Lengnich (1689–1774, Korrespondent), 1750 Syndikus der Stadt Danzig.

⁵ Lengnich und Groschuff waren geborene Danziger.

⁶ Gottsched hatte sich wegen einer Anstellung in Danzig für Groschuff verwendet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 121, Erl. 18, Nr. 150.

dHn. Director⁷ derselben, dem ich zugleich die Ursachen von dem Mangel des Zueignungs-Blättgens bey den Buchführern in Königsberg gemeldet.⁸ 3.) ein Empfehlungsschreiben an dHn. Synd. Lengnich, in welchem ich mich auf die von Ew. Magnificenz an Ihn einst beschehene günstige Erwähnung berufen, nebst angefügten Horaz. Wann nun von hieraus diese Stücke nicht anders als mit den Dantziger Meßleuten hinzuschaffen weis, die ohnfehlbar dort bey Ew. Magnificenz einsprechen werden,⁹ so habe für das sicherste geachtet, Dieselben um gütigste Hinbesorgung dieser Briefe gehorsamst zu ersuchen. Die Titel sind eingerichtet, wie ich etwa geglaubt, daß sie in einem Einschluße durchgehen könnten; auf der Post würden sie anders müssen eingerichtet werden

Damit ich meinem Versprechen wegen des Laurembergers Schertzgedichten auch nachkomme,¹⁰ so ergehen hier zu den ohnlängst eingeschickten Bogen a. b. die folgenden bis I. Das Original¹¹ war sehr fehlerhaft, so daß nicht gewußt, was bey der Correctur für Regeln in der Orthographie anzunehmen, daher manches mit dem andern nicht verglichen werden können, insonderheit wegen der verschiedenen Dialecte.

Meine Umstände betreffend, sind dieselben noch eben so mislich, wie zuvor,¹² daß ich auch, um einmal recht zu erfahren, woran ich wäre, mich genöthiget gesehen, meine Station aufzugeben und vor mich hier eine zeitlang aus eigenen Mitteln zu leben, ob vielleicht, bey äußernden Erledigungen Hofnung zu bleiben, übrig. Aus Göttingen ist bereits einer in meine Stelle getreten.¹³ Ich will mit den Schwalben nach gerade allerwärts an-

⁷ Flottwell (Erl. 2).

⁸ Flottwell berichtet am 26. Mai vom Erhalt von Groschuffs „2 Complim. Briefen“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 209, S. 623, Z. 10.

⁹ Die Leipziger Ostermesse begann am Sonntag Jubilate, 1750 am 19. April.

¹⁰ Johann Lauremberg: *De Veer olde beröhmede Schertz=Gedichte*. Kassel 1750; Groschuff hatte die Bogen a und b des Drucks, Anfang bis S. 32, geschickt und weitere Bogen angekündigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 121.

¹¹ Über die Ausgaben von Laurembergs Schertz=Gedichten seit dem Erstdruck 1652 vgl. Dünnhaupt 4, S. 2522–2526, Nr. 22.

¹² Groschuff klagte gegenüber Gottsched seit März 1749 wiederholt über mangelnde Zukunftsperspektiven; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 89 und weitere Briefe des 14. und 15. Bandes.

¹³ Groschuffs Nachfolger als Erzieher der Kinder des hessischen Kammerpräsidenten Friedrich Wilhelm von Borck (1693–1769, Korrespondent) war Heinrich Christian Ernst Bopp (1727–1791), 1747 Studium in Göttingen, Geheimer Sekretär im preußischen Generaldirektorium, 1773 hessischer Kammerdirektor; vgl. Göttingen Ma-

bauen, ob vielleicht an einem Orte in der Welt ein beständiger Platz zu meinem Neste verstattet werde. Stößt denn eine Unglücks-Hand es ab, so habe mir doch nicht vorzuwerfen, daß ich nicht alles mögliche gethan. Ich habe durch mein langes Bleiben gedacht es zu zwingen, allein wenn man 7. Jahr (der 9^{te} Theil eines Menschen-Alters bis zum hohen Stufen Jahr gerechnet)¹⁴ um eine Rahel,¹⁵ oder eine gute Stelle, gedienet,¹⁶ u. des Tages Last u. Hitze ohne Vortheil getragen, und nicht einmal eine Lea erhalten; so wäre es ein Wunder, wenn man mit Jacob nicht den Muth verlöhre, und wieder in sein Land und zu seiner Freundschaft zu ziehen Verlangen trüge. Indeßen spricht dieser Herr mir nebst der Geduld, noch allezeit neue Hoffnung ein,¹⁷ so wie mir auch zu mehreren malen ein Professorat auf Heß. Acad. angeboten,¹⁸ wenn ich mich dazu hätte entschließen wollen, aus welchen Studien ich aber schon heraus bin. Der Faden meiner Geduld müste sich also nicht zu lange mehr ziehen, weil sonst bey deßen Riß der Beutel auch ein Loch bekommen würde. Wollten Ew. Magnificenz mein Schreiben an dHn. Synd. Lengnich mit einer zu meinem Besten abgelasse-

trikel, S. 61, Nr. 2585; Friedrich Wilhelm Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte 1 (1781), S. 503–505 und 9 (1794), S. 353.

¹⁴ Ausgehend von der Annahme, daß Menschen alle sieben Jahre von leib-seelischen Veränderungen betroffen sind, wurden die Siebenjahreszäsuren als Stufenjahre bezeichnet. Infolge der Bedeutung, die den Zahlen Sieben und Neun in der pythagoreischen Zahlensymbolik zukommt, hat auch ihre Kombination bzw. Multiplikation besonderes Gewicht, was sich im Begriff des großen Stufenjahres niederschlägt; vgl. Zedler 2 (1732), Sp. 421 (Annus climactericus).

¹⁵ Vgl. zum folgenden 1. Mose 29, 16–30.

¹⁶ Das Antrittsdatum der Hofmeisterstelle bei Friedrich Wilhelm von Borck (Erl. 13) konnte nicht ermittelt werden. Als Anhaltspunkt diente in unserem Korrespondenzenverzeichnis bislang die erste Erwähnung des Aufenthalts in Kassel durch Johann Friedrich Reiffstein im Juni 1746; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 154, S. 421 f. Nach der vorliegenden Aussage scheint Groschuff bereits 1743 in den Dienst Borcks getreten zu sein.

¹⁷ Groschuff wurden offenbar seit langem Zusagen über eine Karriere in Hessen gemacht. An Gottsched schrieb er im Juni 1747, daß das Borcksche „Hauß mein Glück zu machen im Begrif ist“. Unsere Ausgabe, Band 12, S. 317, Z. 6f.

¹⁸ In einer Anzeige erbat Johann Georg Schellenberg (1729–1797), der Prorektor des Idsteinischen Gymnasiums, Nachrichten über das Leben Groschuffs. Seinerseits teilte er das ihm Bekannte mit, darunter die Nachricht, Groschuff habe „einen gedoppelten Antrag zu öffentlichen Lehrstellen“ erhalten, „nemlich zu einer auf der Universität Marburg, und zu einer andern bei dem Gymnasium Illustre zu Hanau“. Hanauisches Magazin 7 (1784), S. 493 f., 493.

nen recommendation begleiten, so daß ich gegen Johannis von dortaus Nachricht haben könnte, so sähe dieses Vorwort für den Anfang meines Glückes an, und wären Dieselben vielleicht dasjenige Instrument, welches der Himmel zu meiner Beruhigung eben mit so gutem Erfolge anwen-
 5 dete, als bey Hn. Reifstein¹⁹ ehemals geschehen,²⁰ über welche wunderliche Fügung wir uns hier noch mannichmal unterhalten. In Hofnung daß Ew. Magnif. mir mit eben der Leutseeligkeit werden zugethan bleiben, als ich bisher gespüret, beharre mit aller ersinnlichen Ehrfurcht

Ew. HochEdelgebohrnen Magnificenz/ gehorsamster Diener/ Groschuff.

10 Caßel. den 6^{ten}/ April. 1750.

163. NICOLAUS KELZ AN GOTTSCHED,
 Waldenburg 6. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 167–168. 4 S. Textverlust jeweils am rechten
 15 Rand, Ergänzungen durch Bearbeiter.

Magnifice, HochEdelgebohrner, Hochgelahrter Herr,/ Insonders Höchst-
 zuEhrender Herr Profeßor,/ hoher Gönner!

Eure Magnificenz und HochEdelgebohrnen haben mich ohnlängst gantz
 ausnehmend erfreuet. Dero hochschätzbareste u. hochgeneigteste Zu-
 20 schrift vom 14. Febr. d. j.¹ womit ich beehret worden bin, habe ich nebst eingeschloßenem Königl. Diploma von der Kön. Deutschen Gesellschaft in Königsberg an mich durch Hn. Korn² mit der breßlauer Post den

¹⁹ Johann Friedrich Reiffstein (1719–1793); Korrespondent.

²⁰ Reiffsteins Position als Pagenhofmeister am hessen-kasselschen Hof verdankte sich der Vermittlung Gottscheds; vgl. unsere Ausgabe, Band 11, Nr. 4.

¹ dieses jahres.

² Johann Jacob Korn (1702–1756), 1732 Verleger in Breslau.

8. Mertz am Sonntage lætare richtig erhalten.³ Und o was wünschte ich gegenwärtig mehr, als gegen E. Magnif. u. HochEdelg. meinen schuldigsten, besonderen, unterthänigen Danck davor recht abstaten zu können! Denn bloß durch Dero mächtiges Vorwort beÿ dieser Erlauchten Gesellschaft, wie ich ungezweifelt glauben und mir nicht anders vorstellen kan, ist es doch nur geschehen, daß meine geringen Verdienste mit einer so ansehnlichen Ehre und vorzüglichen Würde belohnet sind und meine Person ein Mittglied gedachter Hochberühmten Gesellschaft worden ist. 5

Gleichwie ich nun alsbald mitten unter meinen häufigsten Ammtes Arbeiten nach geschehenem Empfang des Königl. Diploma, an Eine Sämmtl. Königl. Deutsche Gesellschaft deswegen überhaupt und ins besonders an des Erlauchten Gnädigsten Herrn Protectors Hochgebohrne Excellenz⁴ wie auch an des Herrn Präsidenten Hochwürden u. Hochwohlgeb.⁵ nicht weniger an des Herrn Directors HochEdelgebohrnen⁶ mein unterthäniges DancksagungsSchreiben nebst 3. Kup[fer] Stichen von meinem seel. Freunde Minor⁷ mit der Post von Waldenburg aus franckiret den 12. Merz nach Königsberg schuldigst abgelaßen habe: Also dancke ich zugleich hierdurch E. Magnif. u. HochEdelgeb. vornehmlich, vor Dero gegen mich noch immer fortdaurende so hohe Gewogenheit und Liebe, welche ich zwar nicht verdiene, derselben aber so wohl als der dadur[ch] mir zu theil gewordenen großen Ehre mich unabläßig noch würdiger zu machen suchen und um Dero hochschätzbare Gunst beständig zu erhalten mich auch fleißigst bemühen will. 10 15 20

Eure Magnif. u. HochEdelgeb. sind von meiner Treue längstens überzeugt, doch neh[me] mir die Freÿheit HochDenenSelben schon von vorigem jahre im Mon. Sept. ein Schreiben hier beÿzuschließen, welches ich, da H. Korn zu selbiger Zeit schon abgereiset gewesen, zu m[ei]nem Mißvergnügen von Breßlau wiederum zurückerhielt, deßen Inhalt Hochdieselben von Meiner wahren Ergebenheit, Hochachtung und Liebe noch mit mehrerem versichern wird.⁸ Was nun dazumal in der letzteren Michaëlis 25

³ Gottsched hatte die Urkunde im Dezember 1749 aus Königsberg erhalten (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, 45, 72 und 96) und an Kelz weitergesandt.

⁴ Johann Ernst von Wallenrodt (1695–1766); Korrespondent.

⁵ Johann Jacob Quandt (1686–1772); Korrespondent.

⁶ Cölestior Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

⁷ Melchior Gottlieb Minor (1693–1748); Korrespondent. Über die Kupferstiche vgl. Erl. 35.

⁸ Das Schreiben ist nicht überliefert. Kelz' vorhergehendes überliefertes Schreiben stammt vom 20. April 1749; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 100.

- Meße v. j.⁹ nach meinen dazu gemachten anstalten geschehen sollen und doch nicht geschehen ist, bald darauf aber theils durch den Tod meines lieben Schw[ie]gerVaters¹⁰ unterbrochen, theils durch mehrere Kranckheitsumstände in Meinem hause bißhieh zurückgeblieben und verhindert worden: Solches wünsche ich daß es itzt geschehen und so erfolgen möge, wie ich es gegenwärtig veranstalte und Hn. Korn schriftlich darum ersuche aufs beste dafür Sorge zu tragen. Ich habe nemlich in der absicht zugleich an Ihn geschrieben, daß Er nach meiner Vorschrift an E. Magnif. u. HochEdelgeb. in Meinem Nahmen ein Fäßgen $\frac{1}{4}$ tel Eýmer extraguten Ungarischen Wein mitnehmen und Hochdenenselben meine Unterthänige Aufwartung damit machen solle. Ob es nun angehen wird, daß Er es als was eigenes auf die Post mitnimmet, kan ich nicht wißen und muß also erwarten: ob es vor dismal nach Meinem Wunsche oder zu abermahligem Mißvergnügen ausfallen werde? maassen es beý gegenwärtige[n] LandesUmständen und Verfaßungen schwer ist etwas solches fortzubringen.¹¹ Im Falle des letzteren also, bitte E. Magnif. gantz inständigst mich gütigst zu entschuldigen, gleichwol aber die Erfüllung meines mehrmahligten Versprechens annoch künftig gelegentlicher zu erwarten! Ich kan demnach der Ungewißheit wegen auf die Ausschrift u. adresse dieses Briefes vom Weine nichts gedencken und beýsetzen. Im Fall des ersteren aber, wenn es ja noch angehen solte, so bitte gehorsammst mitkommendes alsdenn zu Dero eigenen und Dero Frauen Gemahlin Erquickung als ein kleines Zeichen Meiner treuesten Ergebenheit hochgeneigtest anzunehmen und Meiner Wenigkeit beý aller Gelegenheit stets bestens eingedenck zu seýn!
- 25 Meine Frau¹² sehnet sich recht in der Welt das Glück zu haben, Eure Magnif. u. HochEdelgeb. mit Dero Weltberühmten Frauen Gemahlin bald einmahl von Person zu sehen und kennen zu lernen, da Sie Sich von dem seel. Hn. Minor unserem Herzensfreunde noch gantz kurtz vor Seinem Tode die allerangenehmste und lebhafteste Abschilderung des Hn. Profes-

⁹ vorigen jahres.

¹⁰ Johann Daniel Herold († 1749), Oberältester der Rauchfangkehrer in Breslau.

¹¹ Der ungarische Wein war in Schlesien in dieser Zeit mit einer höheren Abgabe belastet als in den übrigen preußischen Landen, der Handel insgesamt erschwert; vgl. [Karl Adolf Menzel:] *Topographische Chronik von Breslau. Ahtes Quartal. Breslau 1807, S. 740f. bzw. Ernst Ferdinand Klein. In: Johann Michael Siegfried Lowe (Hrsg.): Bildnisse jetztlebender Berliner Gelehrten mit ihren Selbstbiographien. Zweite Sammlung. Berlin 1806, eigene Paginierung, S. 29f.*

¹² Johanna Dorothea Kelz, geb. Herold (um 1723–1781).

sor Gottscheds und der Frauen Profeßorin machen laßen,¹³ auch Dero beÿderseits Gelehrte Schriften mit größestem Vergnügen und Nutzen lieset. Sie empfiehlt sich Hochdenenselben beÿderSeits unbekannter Weise nebst mir zu Dero hohen und beständigen Gewogenheit! Der vorzügliche Ruhm, welcher letzhin Dero beÿderseits hochgepriesenen Gottschedischen 5 Nahmen von beÿden Käÿser=Königl. Maj. Maj.¹⁴ im Wienerischen Hofe durch allerhöchste begnadigungen, wovon uns der BücherSaal ein Mehres meldet,¹⁵ vor der gantzen Gelehrten Welt mit mehr als einem Neuen Glantz verherrlichtet und vergrößert worden, hat meine Freundin so wohl als mich selbstenn innigst gerühret und in die freudigste Verwunderung gesetzt. Wir wünschen Ihnen tausend Glück auch darzu und wünschen 10 nichts mehr, als Dero langes, langes Leben, dauerhafte LeibesGesundheit und in Dero biß aufs höchste schon gestiegenem glücke das möglichst vollkommenste Vergnügen, worbeÿ wir uns nochmalen bestens empfehlen! Eure Magnif. u. HochEdelgeb. werden vermuthlich wohl wo nicht gegenwärtige Jubilate- doch zukünftige MichaëlisMeße g. G.¹⁶ wiederum den 15 Academischen Zepter bekommen und Rector Magnificus zum fünftenmale werden: So bald ich solches nur erfahre und gesund bin, so ermangele ich nicht mit einem unterthänigen öffentlichen Glückwünschungs Gedichte Hochdenenselben aufzuwarten, welches ich schon vor 2 jahren 20 willens war.¹⁷

¹³ Minor hatte das Ehepaar Gottsched Anfang August 1748 in Leipzig besucht und Kelz ausführlich über diesen Besuch berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 100.

¹⁴ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1745 römisch-deutscher Kaiser, und seine Gemahlin Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen.

¹⁵ Anlässlich der Anzeige des zweiten Teils der von L. A. V. Gottsched aus dem Französischen übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* wird von der Audienz und den Geschenken berichtet, die dem Ehepaar Gottsched zuteil wurden; vgl. Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 184f.

¹⁶ geliebt's Gott.

¹⁷ Gottsched war zuletzt im Wintersemester 1748/49 Rektor. Kelz hatte im Brief vom 20. April 1749 erklärt, daß er aus diesem Anlaß ein Gedicht anfertigen wollte, aber durch verschiedene Beanspruchungen daran gehindert worden sei und die Absicht bei Gottscheds nächstem Rektorat verwirklichen wolle. Gottsched nahm das Amt erneut im Wintersemester 1756/57 wahr, Kelz' letzter überlieferter Brief stammt vom 29. April 1753.

Durch Gottes Gnade bin ich nunmehr schon ein mit 3. Söhnen geseegneter Vater.¹⁸ Wie glücklich wolte ich mich schätzen, wann ich auch die Freude erleben solte, daß dieselben oder doch ein und anderer unter E. Magnif. Rectorat als ein Academicus inscribiret und in denen Redner-
 5 übungen so unter Dero Aufsicht annoch in schönstem Flore bestehen ein lehrbegieriger Schüler werden könnte!¹⁹ Doch wie manches Jahr gehöret noch darzu, da der älteste Sohn allererst 5. Jahre wird werden! Ohne Zweifel blühet doch noch immer unter Dero Aufsicht die Rednergesellschaft, in welcher ich ehemahls auch die Ehre gehabt ein Mittglied von derselben zu
 10 seyn!²⁰ Ich empfehle mich auch bey dieser zu geneigtem Andencken meiner Person, und wünsche bald wiederum von derselben eine Sammlung Ihrer Proben im Druck zu sehen, wie E. Magnif. vor einem Jahre mit einem Exemplar des zweyten Bandes²¹ mich hochgeneigtest beehret haben.²² Ich sage auch davor Meinen ergebensten Danck, wie nicht weniger, daß Hoch-
 15 dieselben meine geringe Arbeit auf Dero Vermählung²³ des abdruckes dabey haben zugleich Werth achten und meinen Nahmen der Gelehrten Welt damit öffentlich bekannt machen und mich ehren wollen!²⁴ Solte nun etwa nicht so bald eine Sammlung dieser jungen Redner von Ihren Proben im abdruck erscheinen, so wolte mir doch von E. Magnif. die einzeln
 20 Stücke so bißhero heraus sind ergebenst ausbitten.

¹⁸ Samuel Nicolaus (* 1745), Daniel Simon (* 1746) und Michael Gottlieb (* 1749) Kelz.

¹⁹ Nur Samuel Nicolaus Kelz ist in der Leipziger Matrikel eingetragen. Er studierte ab 1765 in Frankfurt an der Oder und ab 1774 in Leipzig; vgl. Frankfurt Matrikel 2, S. 417b, Z. 48f. und Leipzig Matrikel, S. 192.

²⁰ Kelz war Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft; wie viele andere Mitglieder wurde er später in die Gesellschaft der freyen Künste aufgenommen.

²¹ Hille, Neue Proben. Zuvor war schon ein Band mit Reden der Nachmittägigen Rednergesellschaft erschienen: [Johann Joachim Schwabe (Hrsg.):] Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738.

²² In seinem Brief vom 20. April 1749 bedankt sich Kelz für die Übersendung des Buchs; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 100.

²³ Die Trauung des Ehepaares Gottsched fand am 19. April 1735 in Danzig statt; vgl. unsere Ausgabe, Band 3, Nr. 150f.

²⁴ Nicolaus Kelz: Daß die Gelehrsamkeit bey Vermählungen das Band der Liebe unauflöslich mache. Im 1735sten Jahre bey einer wohlgetroffenen Heirath erwiesen. In: Hille, Neue Proben, S. 29–66.

Noch muß ich melden: daß mir zu einer recht merckwürdigen Freude der tag ist worden, an welchem ich von der Kön. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in die Zahl Ihrer Ordentlichen Mittglieder aufgenommen worden, da derselbe nehml. der 21. Nov. 1749. zugleich Mein Geburthstag gewesen ist. Und wie Wunderbar! eben dieser Tag welcher auch der Solenne GedächtnußTag der Königl. Stiftung dieser Gesellschaft war,²⁵ musste nach dem Verhängniße Gottes mir durch folgendes auf die Vierdte art noch denckwürdig werden, da an eben demselben Mein SchwiegerVater²⁶ zu Breßlau begraben worden. Es hatte sich derselbe, bald nach geschehenem großen Schrecken und allgemeinem Unglücke, so die Stadt Breßlau durch die Auffliegung des Pulverthurmes erlitten,²⁷ wodurch uns an dem Zerschmetterten hause und meublen ein Schaden wenigstens von 2000. Thl. geschehen ist, allmählich kranck eingelegt, biß Er nach fast gänzlicher Reparatur des hauses uns endlich zu großem Leidweesen, da meine Frau nur das einzige Kind ist, d. 19. Nov. des V. j. im herren entschlafen ist! Hier-nächst bitte E. Magnif. u HochEdelgeb. wol[len] mir doch im Vertrauen gütigst melden, womit ich mich irgend durch Dero mir gemeldet[en] Beytrag in die Bibliotheque der Kön.²⁸ Deutschen Gesellschaft zu Königsberg, vor die mir geschehene große Ehre auf die beste und anständigste art so schuldigstdanckbar als gefällig erweisen könne? Ich würde schon hiermit an Hochdieselben zu gütigster Übersendung nach Königsberg etwas beýgelegt haben, wann ich nur eigentlich den Gebrauch und die Gewohnheit nebst denen übrigen Gesetzen und Verordnungen wüste, die ich mir also von E. Magnif. zu einer näheren Erkäntniß dieser hochberühmten Gesellschaft nächstens bekannt zu machen bitte!²⁹ Das mit dem Königl. Diploma und deßen Übersendung an mich verursachte postporto nebst anderem Unkosten, belieben mir doch Hochdieselben ebenfalls gütigst zu melden, und meine Erstattung alles deßen hochgeneigtest zu erwarten!

²⁵ Die Königliche Deutsche Gesellschaft in Königsberg beging ihren Gründungstag am 21. November.

²⁶ Johann Daniel Herold; vgl. Erl. 10.

²⁷ Durch Entzündung des Schießpulvers wurden in der Nacht vom 21. Juni 1749 der Pulverturm an der südlichen Stadtmauer und umherstehende Gebäude zerstört, es gab zahlreiche Todesopfer; vgl. Zwey grose Exempel der erschrecklichen Macht GOttes im Wetter. 1. Zu Breßlau an dem 1749 durch einen Blitz entzündeten Pulverthurm. In: *Acta Historico-Ecclesiastica* 14/79 (1750), S. 107–128.

²⁸ Königlichen.

²⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118, Erl. 4.

- Vor E. Magnif. herausgegebene Grundlegung einer deutschen Sprachkunst,³⁰ sage ich ganz besonderen ergebensten Danck, und werde dieselbe sowohl Meines ortes als andrer orten treulichst einführen helffen. Vorm jahre oder etwas darüber, habe mir auch die freyheit genommen, gegen E.
- 5 HochEdelgeb. von der Göttingischen Deutschen Gesellschaft etwas zu gedennen so meine Person betraf,³¹ worauf ich aber Dero Gütigste Antwort annoch erwarte[.] Dero lezthin mit übersendung des diploma mir schriftlich aufgetragene Empfehlungen an das werthe Minorische Hauß³² und Hn. M. Adami zu Landeshut,³³ habe ich alsbald und mit Vergnügen ausgerichtet. Ersteres empfiehlt sich HochdenenSelben durch mich wiederum bestermaassen zu Dero hochgeneigtem Andencken, und dancket gehorsamst vor dis unschätzbare Zeugnuß Ihrer Liebe. Es hat mir dahero die Fr. Ob.Cons.Räthin³⁴ Minor einige KupferStiche Ihres seel. Herren zugesendet,³⁵ und mich ersuchet an E. Magnif. u. HochEdelgeb. selbige
- 15 gelegentlich zu übersenden. Es sind 5. Stücke in einer Rolle von braunem Papier eingehüllet mit M.³⁶ und Meinem Petschaft gezeichnet, so ich an H. Korn adressiret, welche also E. Magnif. diese Meße nebst dem Briefe erhalten werden. H. M. Adami aber wird ohnfehlbar laut Seines Versprechens Selbst schreiben und davor Danck sagen.³⁷
- 20 Dürfte ich mich wohl ehe ich schluß noch unterstehen mir etwas auszubitten? So wäre es dis: Haben doch E. Magnificenz u. HochEdelgeb. die

³⁰ Gottsched, Sprachkunst (Mitchell Nr. 360), 2. Auflage 1749 (Mitchell Nr. 392).

³¹ Kelz hatte Gottsched um die Vermittlung der Mitgliedschaft in der Göttinger Deutschen Gesellschaft gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 100.

³² Melchior Gottlieb Minor hinterließ neben der Witwe Anna Amalia Minor, geb. Behnisch (1702–1753) vier Töchter und den Sohn Carl Gottlieb. Eine Tochter, Johanna Amalia, war mit Johann Jacob Umminger († um 1780), Prokonsul in Landeshut, verheiratet. Die drei unverheirateten Töchter Christiane Elisabeth (1728–1792), Beate und Juliane sowie der Sohn lebten im Elternhaus; vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 155, S. 424 und Beyträge zu den Actis Historico-Ecclesiasticis 2/1 (1750), S. 60.

³³ Ernst Daniel Adami (1716–1795, Korrespondent), 1743 Konrektor in Landeshut.

³⁴ OberConsistorialRäthin.

³⁵ Wahrscheinlich handelt es sich um den Kupferstich Johann Jacob Haid (1704–1767, Korrespondent) mit Angaben zum Todesdatum Minors; vgl. <http://www.portraitindex.de/documents/obj/33019915> (6. Mai 2020). Die Kupferstiche in Mortzfeld, Nr. 14162–14164 und 27135 stammen aus den Jahren 1736 bis 1743.

³⁶ Wahrscheinlich Abkürzung für Minor.

³⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 182.

sonderbare Gewogenheit vor mich, und vertrauen mir, was Ihnen der seel. H. Insp. Minor als Er noch zuletzt in Leipzig gewesen, gutes vor mich offenbahret und im Sinne gehabt habe?³⁸ Denn, als E. Magnif. mir etwas davon nur berühren, so wünschten Sie mir mächtige Gönner durch welche dis ausgeführt werden möge, was der seelige Mann Gutes vor mich im Sinne gehabt habe. Ich leugne es nicht, daß ich dem mehrmahlen nachgedacht und auch eines und des andern mich erinnert habe was H. Minor von der Sache selbst zu mir geredet; allein, ich glaube es müsse noch etwas Mehreres als dieses seyn, wolte demnach wohl recht sehr bitten wo ich es wissen darf, mich solches noch wissen zu laßen! So viel kan ich E. Hoch-Edelgeb. vertrauen, da ich im jahre 1746. wiederum von Waldenburg nach Breßlau zum Diaconat nach Elisabet in H. M. Quasii³⁹ Stelle zu kommen den Antrag hatte, von einem in Breßlau großen vertrauten Gönner,⁴⁰ daß mir H. Insp. Minor solche Stelle zu acceptiren wiederrathen u. gesaget: es seÿ vor mich etwas viel beßeres und ansehnlicheres aufgehoben. Welches Er bey Seiner Nachhausekunft von Berlin⁴¹ gegen mich und Meine Frau noch mehrmalen wiederhohlet und dazugesetzt hat, in 2 oder 3. Monathen solte solches geschehen daß ich auf einer 3fach höheren EhrenStaffel seyn solle als gegenwärtig, worauf Er aber alsbald gestorben[.] Noch eins: ich bin Willens in H. Breitkopfes Druckereÿ⁴² einige Charfreÿtags reden zu geben und dieselben zu einem öffentlichen Dancke der Kön. Deutschen Gesellschaft in Königsberg zuzueignen[.] Wolten mir wohl E. Magnif. die Ehre und Liebe erweisen, und zu selbigen eine Vorrede machen?⁴³ Übri-

³⁸ Kelz hatte bereits früher um eine entsprechende Auskunft gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 100.

³⁹ Johann Adam Quasius (1708–1746), 1729 Magister in Leipzig, 1742 vierter Diakon an St. Elisabeth in Breslau; vgl. Neß, Pfarrerbuch 1, S. 154.

⁴⁰ Nicht ermittelt.

⁴¹ Minor hatte sich zur Behandlung eines Augenleidens nach Berlin begeben; vgl. unsere Ausgabe, Band 13, Nr. 117.

⁴² Inhaber der Druckerei war seit 1745 Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794).

⁴³ Eine in Leipzig erscheinende Ausgabe mit Gottscheds Vorwort und der genannten Widmung kam nicht zustande; vgl. aber: Kelz: Zwölf heilige Charfreÿtags=Reden, welche über die denkwürdigsten Umstände bey dem Tode des Erlösers in den Jahren von 1742=1753 vor öffentlicher Gemeinde des Herrn gehalten, und ... mit einer Vorrede Sr. Hochwürden, des königlichen Herrn Oberconsistorialrathes und Inspectors Burgs [Johann Friedrich Burg (1689–1766), Korrespondent] dem Druck übergeben. Breslau: Johann Jacob Korn, 1754. Die Ausgabe war dem Rat der Stadt Bres-

gens versichere, daß ich mit der allergrößten Hochachtung, Ergebenheit u. Treue lebenslang beharre etc

Eurer Magnificenz u. HochEdelgebohrnen etc./ zu Gebeth u. Diensten treu-/ gehorsamstErgebenster/ M. Kelz

5 Waldenburg d. 6. April 1750.

P. S. Eure Magnificenz wundern sich nur nicht daß ein gantzer Bogen voll geschrieben worden ist.

164. ADAM BERNHARD PANTKE AN GOTTSCHED,
Kleinkniegnitz 6. April 1750

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 165–166. 4 S.

Magnifice!/ HochEdelgebohrner Herr!/ Besonders hoher Gönner!

Wie vergnügt würde ich doch seyn, wenn ich das Glücke haben könnte Eurer HochEdelgeb. Magnificenz meine Hochachtung mündlich zu bezeigen, und wieviel geht meinem Vergnügen dadurch ab: daß es nur ein stummes Blat an meiner Stelle thun soll. Unterdeßen, da ich auch hierinnen eine Beruhigung finde: daß Dero fortdaurende hohe Gewogenheit mir die Fortsetzung einer schriftlichen Unterhaltung mit Ihnen erlaubt; so wünschte ich nur solche Vorstellungen meiner Ergebenheit machen zu können, beÿ welchen die Lebhaftigkeit des Ausdrucks mit den innerlichen Empfindungen meines Hertzens wohl übereinkäme. Eure Magnificenz erlauben mir aber, beÿ dem Mangel einer darzu erforderlichen Geschicklichkeit, daß ich bloß der Natur meiner zärtlichen und hochachtungsvollen Neigung folgen dürfe.

lau gewidmet. Vgl. auch die Anzeige in: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1754/10, S. 794f. Am 7. Oktober 1750 teilt Kelz mit, daß er seine Karfreitagsrede des Jahres 1750 nach Königsberg geschickt habe.

Die öffentlichen Nachrichten von der höchsten Gnade und Ehre, die der Kayserliche Königliche Hof zu Wien Eurer Magnificentz, und Dero würdigsten Frauen Gemahlin HochEdelgebohrnen, erwiesen hat,¹ waren viel zu vortheilhaft und aufrichtig vor Meinen vieljährigen Theuren Gönner, als daß sie nicht ein Hertze recht lebhaft rühren sollten, das demselben auf eine so ehrerbietige und treue Weise gewiedmet ist. Ich hoffe die Freyheit zu haben Eurer Magnificentz mein wahres inniges Vergnügen, sowohl über die allergnädigste Aufnahme, und die nachgesendeten Gedächtnisstücke,² als vornehmlich darüber zu bezeugen: daß ein allgemeiner Beyfall das Erhabne Gottschedische Ehepaar des allen, wieder die sonst wahrgenommene Gewohnheit, würdig erklärt hat. Das feurige Gedichte auf die Kayserin Königin am Theresienfeste³ habe endlich aus dem Hubertischen⁴ Buchladen erhalten; allein die Ode auf die Argonauten⁵ bin ich noch nicht glücklich gewesen zu sehen. O wenn Eurer Magnificentz hohe Gewogenheit mich dieses Glückes theilhaftig machen wollte!

Mit vieler Beschämung habe ich die umständliche und vortheilhafte Erzählung von meiner Übersetzung des Neoptolems⁶ in dem vortreflichen Büchersaale⁷ gelesen. Ich versichre hiermit Eure Magnificentz der erkenntlichsten Dankbarkeit meines Hertzens, und wünschte nichts mehr, als einmahl im Stande zu seyn dieselbe durch thätige Zeugnisse darthun zu können.

Ich habe Herrn Kornen⁸ aufs neue ein Gedichte von 700. Versen, nebst einigen historischen Anmerkungen in Verlag gegeben, welches meine eigene Arbeit ist. Eurer Magnificentz Lobreden auf den Copernicus⁹

¹ Zu den Zeitungsberichten über die Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2; zur Wienreise selbst vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

² Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

³ Gottsched, Kaiserin; Mitchell Nr. 393.

⁴ Michael Hubert, 1714 bis 1751 Buchhändler und Verleger in Breslau; vgl. Paisey, S. 118.

⁵ Gottsched, Argonauten; Mitchell Nr. 419.

⁶ Chansierces: Die Begebenheiten Neoptolems, eines Sohns des Achilles, aus dem Französischen ... in deutsche Verse übersetzt nebst einer Vorrede ... Hrñ. Prof. Gottscheds, dem Drucke überlassen, von M. Adam Bernhard Pantken. Breslau: Johann Jacob Korn, 1749.

⁷ Vgl. Neuer Büchersaal 9/1 (1750), S. 57–68.

⁸ Johann Jacob Korn (1702–1756), Verleger in Breslau.

⁹ Gottsched: Gedächtnißrede auf den ... Domherrn in Frauenberg Nicolaus Copernicus, als den Erfinder des wahren Weltbaues. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1743; Mitchell Nr. 267; auch in: Gottsched, Reden, S. 91–124.

Opitz¹⁰ u. s. w. haben mich aufgemuntert die Verdienste des Fürsten Ludwigs v. Köthen¹¹ umb die deutsche Sprache zu besingen,¹² da es eben hundert Jahr ist, seitdem er die Welt verlaßen hat. Vermuthlich läßt es H. Korn in Leipzig drucken, und wofern es diese Meße fertig ist, so wird er daßelbe
 5 auch Eurer Magnificentz in Meinem Nahmen zu überreichen die Ehre haben. Mein Nahme steht zwar, weil ich Uhrsachen darzu hatte nicht darunter; sollten es aber Eure Magnificentz nicht unwürdig finden: daß seiner in Dero nutzbarem Tagebuche gedacht würde; so darf es nicht eben verheelt werden, wer der Verfaßer sey?¹³ Und wollten alsdenn Eure Magnificentz
 10 bey Gelegenheit Dero Briefwechsels mit der Göttingischen Deutschen Gesellschaft, ein Exemplar an dieselbe übersenden, so würde mir es sehr angenehm seyn, da ich mit Niemanden aus Ihren Mitglidern in Bekandschaft stehe.

Aber was soll ich mir von Königsberg denken? Herr Prof. Floddwel¹⁴ hat
 15 mir keinen Buchstaben geantwortet. Ich bin also nicht einmahl gewiß: ob mein durch H. Korns Bestellung, gleich nach dem Empfange des Diploma, graden weges über Breßlau abgesendetes Danksagungsschreiben eingelauften, oder annehmlich gewesen sey?¹⁵ Könnte ich doch durch Eurer Magnificentz gütigste Vorsorge bey Gelegenheit Nachricht davon erhalten!

¹⁰ Gottsched: Lob- und Gedächtnißrede auf den Vater der deutschen Dichtkunst, Martin Opitzen von Boberfeld. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739; Mitchell Nr. 213; auch in: Gottsched, Reden, S. 173–216.

¹¹ Ludwig I. (1579–1650), Fürst von Anhalt-Köthen, 1617 Mitstifter und Leiter der Fruchtbringenden Gesellschaft.

¹² [Adam Bernhard Pantke:] Die hohen Verdienste des Durchlauchtigsten Fürsten von Anhaltköthen Ludwigs des Weisen, um das Aufnehmen der deutschen Sprache, wurden am 7. Januar. 1750 ... durch nachstehendes Lobgedichte den Liebhabern und Verehrern der deutschen Sprache zu dankbarer Bewunderung empfohlen. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750.

¹³ Gottsched zeigte das Gedicht unter Angabe des Verfassers an; vgl. Neuer Bücher-saal 10/5 (1750), S. 473f.

¹⁴ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

¹⁵ Pantke war auf Gottscheds Empfehlung am 21. November 1748 in die Königsberger Gesellschaft aufgenommen worden; vgl. Krause, Flottwell, S. 278. Am 8. März 1749 hatte Pantke mitgeteilt, er wolle das Danksagungsschreiben am 10. März ausfertigen und dem Buchhändler Korn „zu ehister Beförderung alsbald übersenden“; unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 73, S. 229, Z. 13. Flottwell meldete Gottsched am 26. Dezember 1749, die Königsberger Deutsche Gesellschaft sei „Niemanden als H.n M. Pantke v. Heyde Antwort schuldig; Die andern haben gar nicht an uns geschrieben“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 72, S. 215, Z. 1–3.

Diese flüchtige Zeilen begleitet ein Gedichte,¹⁶ womit ich Dero Frauen Gemahlin ehrerbietig aufwarte. Ich habe die Ehre und Gnade gehabt den Herrn Obristen¹⁷ mit der Einigen Tochter¹⁸ Meines Gnädigen Lehns- herrn¹⁹ zu trauen; aber da alles überaus plötzlich und ohne Ceremonien zu- 5
gieng, so war ich nicht im Stande eine Trauungsrede zu halten, die ich sonst seinem Stande seinem Geiste und seinen Verdiensten nach einzurichten entschlossen war. Auch das Gedichte mußte sehr eilfertig aufgesetzt werden, und hat daher viele Fehler, die ich beÿ mehrerer Muße zu verbessern gesucht haben würde. Indeßen schienen der Herr Obriste über Beÿdes 10
gantz vergnügt und gnädig; und die Frl. Braut, die nebst dem edelsten Ver- stande das beste Hertz hat bezeugten auch Ihre Zufriedenheit.

Beÿ dem Schluße meiner Zuschrift mache ich Eurer Magnificentz und Dero Frauen Gemahlin HochEdelgebohrnen Meinen ehrerbietigen Res- pect, und wenn ich zu Beÿderseits höchstschätzbarem Wohlwollen mich gehorsamst empfohlen, so habe ich die Ehre mich mit vieler Ergebenheit zu 15
nennen,

Eurer HochEdelgebohrnen Magnificentz,/ wahren Verehrer und treuen Diener,/ Pantke.

Kleinknignitz/ den 6. April 1750.

¹⁶ Adam Bernhard Pantke: Dem Hohen Beylager, Welches Der Hochgebohrne Reichsgraf und Herr George Ludwig ... von Nostitz ... Mit ... Eleonora Elisabeth geb. Freyin v. Zedlitz und Wilkau, Des Wohlgebohrnen Freyherrn ... Friedrichs ... v. Zedlitz und Wilkau ... Einigen Freyin Tochter, an dem 16. Mertz im Jahre 1750. in dem Hochfreyherrl. Hause Schwentnig vollzogen.

¹⁷ Georg Ludwig von Nostitz (1709–1758), 1744 königlich-polnischer und kursächsischer Generaladjutant und Oberst der Kavallerie, 1745 Kommandeur des Regiments Prinz Carl Chevauxlegers; vgl. Verlohren, Stammregister, S. 381; Neue Lausizische Monatsschrift 1803, 2. Teil, S. 341–359.

¹⁸ Eleonora Elisabeth von Nostitz, geb. von Zedlitz und Wilkau (1731–1775).

¹⁹ Friedrich von Zedlitz und Wilkau (1697–1757), Erbherr auf Klein-Knienitz; vgl. Robert von Zedlitz und Neukirch: Das Geschlecht der Herren, Freiherren und Grafen von Zedlitz in Stammtafeln. Berlin 1938, Tafel 46: Wilkau-Frauenhain.

165. JOHANN ERNST STIEFF AN GOTTSCHED,
Breslau 8. April 1750 [9]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 171–172. 2 S.

- 5 HochEdelgebohrner, Magnifice/ HochzuEhrender Herr Profefeßor;

Ewr. HochEdelgebohren Magnificenz ersuche gehorsamst dem Überbringer¹ dieses Schreibens einem Sohne eines alhiesigen geschickten Apothekers² die Ehre zu erweisen, und denselben unter Dero Zuhoerer aufzunehmen. Er hat sich auf dem Magdalenischen Gymnasium das laecherliche
 10 Vorurtheil eines Lehrers,³ daß sich ein Gelehrter um die vernünftigen Regeln seiner Muttersprache nicht bekümmern dürffe, allzusehr einnehmen laßen, und daher die Gelegenheit solche zu erlernen gaenzlich versäumt. Da ich ihn aber seines Irrsaals überzeugt, so weiß er eine Begierde diesen Fehler auf Academien, so viel es die übrigen medicinischen Collegien ver-
 15 statteten, zu verbeßern, und deswegen ersuche ich Ewr. HochEdelgeb. Magnificenz denselben sowol in eine Theoretische, als auch nachhero in eine Practische Stunde mitaufzunehmen; denn ob er gleich eine natürliche Unfertigkeit ein Redner zu werden, zu besitzen scheint, so erlangte er doch Vortheil genug, wenn nur lernte in seiner Mutter Sprache einen ordent-
 20 lichen und deutlichen Vortrag zu machen; worzu ich ihm Dero vortreflichen Unterricht angerathen. Ich habe dieses im Vertrauen zu melden vor

¹ Christian Gottlieb Roll bzw. Rolle aus Breslau, 25. April 1750 Immatrikulation in Leipzig, 1753 Studium in Halle, 1754 Doktor der Medizin; vgl. Leipzig Matrikel, S. 335; Halle, Universitätsarchiv, Rep. 46, Nr. 4 (Matrikel 1741–1767), Bl. 123r; Andreas Elias Büchner (Praes.), Christian Gottlieb Roll (Resp.): De Morborum Signis Quae A Naribus Desumuntur. Halle: Johan Christian Hendel, 1754 (Disputation am 7. August). Das Titelblatt der Dissertation weist Roll zudem als Magister der Philosophie aus.

² Johann Gottlieb Rolle († vor 1759), Apotheker in Breslau, 1741 königlich-preußischer Hof- und Feldapotheker, 1745 Assessor des Collegium medicum et sanitatis; vgl. Wilhelm Brachmann: Beiträge zur Apothekengeschichte Schlesiens. Würzburg 1966, S. 65 f.

³ Nicht ermittelt.

noethig erachtet, und ersuche Sie um Verdrüßlichkeiten zu vermeiden, gegen niemanden etwas hiervon zu gedenken, der ich mit aller hochachtung verharre

Ewr. HochEdelgebohren Magnificenz/ ergebenster Diener/ D. Stieff.

Breßlau/ den 8. April 1750.

5

166. THEODOR CHRISTOPH LILIENTHAL AN GOTTSCHED,
Königsberg 9. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342, Bd. XV, Bl. 173–174. 2 S.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter,/ Insonders HochzuEhrender
Herr Professor,/ Hochgeschätzter Gönner!

10

Ew: HochEdelgebohrnen werden es gütigst entschuldigen, daß an Dieselben beÿgehende Catalogos der Bibliothec meines sel. Vaters¹ zu übersenden² mir die Freÿheit genommen habe. Ew: HochEdelgebohrnen nehmen noch immer gütigen Antheil an den Veränderungen Dero Vaterlandes, und machen auch die darin vorfallende gelahrte Neuigkeiten, so wenig ihrer

15

¹ Michael Lilienthal (1686–1750); Korrespondent.

² Bibliotheca Lilienthaliana, h. e. Apparatus librorum biblicorum, exegeticorum, philologicorum, theologorum, historico-ecclesiasticorum ..., quem cum cura et selectu collegit M. Mich. Lilienthal, verbi div. Minister, Acad. petropol. Profess. honorarius. Reg. Acad. Scientiarum berolinensis socius, et Bibliothecarius regiomontanus; publ. auct. ritu Anno 1750, die 4. Maii seq. distrahendis. Regiomonti typ. M. E. Dornii. in 8. Es konnte kein Exemplar ermittelt werden, Angaben nach: Hamburgische Berichte 1750 (32. Stück vom 24. April), S. 256; vgl. auch Bibliothek J. C. Gottsched, S. 50, Nr. 1041 und Gerhard Loh: Verzeichnis der Kataloge von Buchauktionen und Privatbibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum. Teil 2: 1731–1760. Leipzig 1999, S. 149. Als besitzende Bibliothek ist hier die Landesbibliothek Dresden angegeben, deren Exemplar mit der Signatur Bibl.priv. 792 jedoch als Verlust ausgewiesen wird.

auch sind, mit Vergnügen den Auswärtigen bekannt.³ Ich habe daher kein Bedencken getragen, die nach Leipzig bestimmte Exemplar des Catalogi Dero geneigten Vorsorge gantz gehorsamst zu empfehlen. Sind gleich die d-
 5 sigen Bücher Säle gar zu gut versehen, als daß ihnen aus dieser Sammlung
 etwas zuwachsen könnte: so wird doch vielleicht mancher diesen Catalogum
 zum Andencken meines sel. Vaters aufzuheben würdigen. Es gehet mir die
 Zerstreuung einer so sorgfältig gesamleten Bibliothec freylich sehr nach:
 aber meine Umstände erlaubeten mir nicht, sie gantz an mich zu behalten,
 und meine Mutter⁴ und Geschwister⁵ deshalb zu befriedigen, ob ich mir
 10 gleich vorgenommen einen ansehnlichen Theil davon in der Auction vor
 mich zu erkaufen.

Ich wünsche nichts so sehr, als Gelegenheit zu haben Ew: HochEdelge-
 bohrnen hiesigen Ortes einige gefällige Dienste leisten zu können: der ich
 mit vollkommener Hochachtung jederzeit verharre

15 Ew: HochEdelgebohrnen/ Meines HochzuEhrenden Herrn/ Professoris/
 gantz gehorsamster Diener/ TCLilienthal D.

Koenigsberg/ d. 9^{ten} April. 1750.

³ Gottsched veröffentlichte regelmäßig Nachrichten über Publikationen von Angehörigen der Königsberger Universität; vgl. z.B. Neuer Büchersaal 2/1 (1746), S. 277–288, 4/5 (1747), S. 479f., 6/1 (1748), S. 93–96, 6/2 (1748), S. 188–192, 7/3 (1748), S. 273–280, 8/4 (1749), S. 382–384, 9/6 (1750), S. 559–568.

⁴ Regina Agnes Lilienthal, geb. von Kohlen (1690–nach 1750).

⁵ Zu diesem Zeitpunkt lebten von Lilienthals Geschwistern noch Michael Gottlieb (1720–1766) und Johann Samuel Lilienthal (1724–1799); vgl. Straubel 2, S. 576.

167. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
Königsberg 10. April 1750 [157.209]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 179–180. 4 S.

Cönigsb. 1750/ 10 Aprill

5

Magnifice,/ Theurester Herr Gevatter,¹

Ich erscheine mit bestürzter Feder, die durch das traurige Schicksal eines Landes bewirkt wird, wo es einem nicht erlaubt ist zu reden was man denkt, ja nicht drucken zu lassen, was der andre längst geredt. Ich will kurz mein Unglück erzählen. Die ersten 40 Ex. Dero allhier verkauften Gedichte² haben die Feinde von mir v. Ihnen |denn wir haben gemeinschaftliche Feinde| v. das Officium Fisci aufgebracht, daß man mir mit Festung v. Relegation, v. das zu einer Zeit drohet, darinn der König³ mir das Cathedralrektorat⁴ ertheilet. Alles was ich ad tempus zur Befriedigung des Officii fisci habe thun können, war dieses, daß ich das ganze Gedichte, der wehren Fr. Profeßorin⁵ |denn eben die Zeilen auf der pagina penultima⁶ haben mir das Unglück gebracht| cassiren, einen andern Titel machen v. die Vorrede castriren müssen.⁷ Liebster Gönner, da es mein Glück betrifft, so bitte ich mit den 210 zugesandten Exempl. die beynahe nun in Leipzig seyn können, eben das zu machen, oder die ganze Auflage zu supprimiren, denn

10

15

20

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

³ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁴ Flottwell war im Februar vom Königsberger Magistrat zum Rektor der Domschule erwählt worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113.

⁵ L. A. V. Gottsched: Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Römischen Kaiserinn und Königin Majestät bey der Zueignung des zweyten Theils der Geschichte der Kön. Acad. der schönen Wissenschaften. In: Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*, S. 125–132.

⁶ Die Verfasserin stellt Preußen bzw. Friedrich II. als mißgünstigen und habsüchtigen Feind Maria Theresias dar (S. 131).

⁷ Es konnte kein veränderter Druck der Gedichtsammlung ermittelt werden.

ich will den Schaden gern leiden, um im Vaterlande Ruhe zu haben. Sollen sie verkauft werden, so bitte den ganzen Titel v. Vorrede in der Art zu verändern, daß weder der Kön. Deutschen Gesellsch. noch des Worts Königsberg noch der Hofbuchdruckerei gedacht wird. Ich bitte inständigst, mir
 5 auf solche Art alles Unglück vom Halse zu wälzen. Man stopft uns den Mund wir sollen nicht dem Publico Dienste thun, wir sollen nicht verdien-
 ten Personen unsre Hochachtung bezeugen. Ich bitte sie theurester H. Ge-
 vatter zärtlich alle Gelegenheit zur ferneren unglükl. Inquisition vor mich
 zu vermeiden.

10 Ich muß mir hier alle Mühe von der Welt geben den halben Bogen D. zu
 suppressiren,⁸ v. das geringste was ich fürchte, ist dieses, daß wir beÿ dieser
 Gelegenheit das der Kön. D. G. bisher zuertheilte Recht der freÿen Cen-
 sur⁹ verlieren. Gott helfe mir dieses Unglück abwenden. Ich empfehle mich
 Ihrer beständigen Vorsorge; hätte ich nicht Frau¹⁰ nicht Kind,¹¹ so würde
 15 ich mit Freuden ein Märtyrer von demjenigen, deßen Namen v. Verdien-
 sten ich ewig ergeben bin/ Flottvvell

Verhüten sie um Himmels willen, daß keine von den übersandten 212 in
 Preußische Buchführer Hände oder Preuß. Länder kommen, so wie sie
 sind, oder man laße das Wort Königsberg, Hofbuchdruckerei, deutsche
 20 Gesellsch. aus.

⁸ Den Bogen D teilen sich zwei Gedichte: Gottsched, Dankode Kaiserin (Bl. E8v–D4r bzw. S. 48–55) und Gottsched, Oberpfalz (Bl. D4v–D8v bzw. S. 56–64).

⁹ Die Deutsche Gesellschaft verfügte über das Privileg, „die Schrifften, so, von Ihren sämbdlichen Mitgliedern, beurtheilet, undt des Drucks würdig befunden worden, ohne weitere Censur, drucken zu laßen“; Krause, Flottwell, S. 29f.

¹⁰ Maria Louisa Flottwell, geb. Lübeck (1716–1795).

¹¹ Vgl. Erl. 1.

168. JOHANN DANIEL OVERBECK AN GOTTSCHED,
Lübeck 10. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 175–176. 3 S.

Magnifice/ HochEdelgebohrner Herr Professor/ Hoch zu verehrender 5
Gönner.

Indem Eurer Hochedelgebohrnen Magnificenz diese schlechte Poesien¹ zu-
zusenden mir die Freyheit nehme, so kann ich nicht umhin meine große
Freude darüber zu bezeugen, daß Dieselben Sich itzo fest vorgenommen
haben, wie ich von dem H.n Buchhändler Weygand² vernehme, meine Vir- 10
gilischen Eklogen³ mit einer Vorrede zu beehren.⁴ Ich danke im voraus da-
für gehorsamst und urtheile billig, daß meinem Werkchen dadurch eine
ausnehmende Zierde erwachsen und meinem Hrn Verleger daraus nicht
geringer Vortheil fließen wird.

Eure Hochedelgebohrne Magnificenz sind von einer so willfährigen 15
Hulde, daß ich ganz gewiß glaube, daß Dieselben zu Wolfenbüttel mich
nach Helmstädt werden in Vorschlag gebracht haben.⁵ Gleichwohl hat

¹ Publius Vergilius Maro: Virgils zweytes Buch vom Landwesen als ein Muster der ächten Römischen Dichtkunst alter Zeiten zum Vergnügen des Witzes und zur Verbesserung des Geschmacks in deutschen Versen herausgegeben [von Johann Daniel Overbeck]. Lübeck: Johann Nicolaus Green, 1750. In seinem folgenden Brief dankt Overbeck für den „hochgeneigte[n] Beyfall, den Eure Hochedelgebohrne Magnificenz auch dieser schlechten Kleinigkeit haben geben wollen“; Overbeck an Gottsched, 9. September 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 381–382, 382r.

² Christian Friedrich Weygand (1699–1764), 1723 Verleger in Helmstedt.

³ Publius Vergilius Maro: Hirtengedichte zum Vergnügen des Witzes und zur Verbesserung des Geschmacks mit Anmerkungen und gegen über gesetzten Latein in Deutschen Versen herausgegeben von Johann Daniel Overbeck. Mit einer Vorrede Sr. Hochedelgeb. Magnificenz des Herrn Professors Gottsched begleitet. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1750.

⁴ Auf Overbecks Vorwort folgt Gottscheds Vorrede (S. I–XXXII), datiert Leipzig, 19. März 1750; vgl. AW 10/1, S. 351–379; Mitchell Nr. 430.

⁵ Gottsched hatte auf dessen Bitte hin Overbeck für eine Stelle an der Universität in Helmstedt empfohlen; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 83 und Band 15, Nr. 184.

Herr Chladny in Wittenberg⁶ den Ruf dahin bekommen. Derowegen habe in Ansehung der Zueignungsschrift eine kleine Veränderung vorgenommen. An Statt sie an des Herrn Herzogs von Braunschweig Durchlauchten⁷ zu richten, wie ich Anfangs Willens war, habe ich sie in eine lateinische
 5 Ekloge an den Mäcenaten meines Vaterlandes Se. Hochgeb. dH.n Geheim-Rath und Großvoigt von Münchhausen in Hannover⁸ verwandelt.⁹ Ob es gleich nicht eben sichtbar ist, was diese Sache vor der Hand für Vorthail nach sich ziehen kann, und ich also auf Eigennutz gar nicht habe sehen können, so bin ich doch, verhoffentlich mit Recht, darauf gefallen, diesem
 10 HErrn, als Landeskind seines Königes,¹⁰ eine öffentliche Ehrbezeugung zu erweisen. Wenn dieselbe nur wohl und gnädig aufgenommen wird, so ist solches schon an sich Vortheils genug für mich. Wer weiß dagegen, wie eine Zueignungsschrift von mir in Wolfenbüttel würde bewillkommet seyn? Man scheint dorten meiner wohl schon vergessen zu haben. Aus Schüch-
 15 ternheit also, und nicht aus strafbaren Absichten, bin ich von dort zurück geblieben.

Eure Hochedelgebohrne Magnificenz verzeihen hochgeneigt der weitläufigen Kürze eines Briefstellers, der eines Theils in einem ergebenstem Vertrauen und andern Theils in großem Zeitmangel schreibet. Beydes ge-
 20 schiehet derjenigen Ehrerbietigkeit ohnbeschadet, mit welcher stets bin und unverrückt beharre

Magnifice/ Hochedelgebohrner Herr Professor/ Hoch zu verehrender
 Gönner/ Eurer Hochedelgebohrnen Magnificenz/ gehorsamster Diener/
 JDOverbeck

25 Lübeck/ den 10 April./ 1750.

⁶ Ernst Martin Chladni bzw. Chladenius (1715–1782), 1746 Professor der Rechtswissenschaften in Wittenberg. Chladni erhielt zahlreiche Berufungen, Helmstedt bemühte sich mehrfach vergeblich um ihn; vgl. Lebensbeschreibung Herrn D. Ernst Martin Chladenius. Beschluß. In: Wittenbergsches Wochenblatt 1792 (20. Stück vom 21. Mai), S. 153–158, 153.

⁷ Carl I. (1713–1780), 1735 Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

⁸ Gerlach Adolph von Münchhausen (1688–1770, Korrespondent), 1728 Wirklicher Geheimer Rat, 1732 Großvoigt von Celle, war Kurator der Universität Göttingen.

⁹ Vgl. die an Münchhausen gerichtete Zueignungsschrift *Tityrus Redivivus Ecloga*.

¹⁰ Georg II. August (1683–1760), 1727 König von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg.

169. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN LUISE ADELGUNDE
VICTORIE GOTTSCHED,
Wien 10. April 1750 [159.177]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 177–178. 3 S.

5

Wienn den 10^{ten} Apr. 1750

Hochwohlgebohrne Frau/ gnädige Gönnerinn

Euer Gnaden mögen seit einer zeit tausenderley gedanken von mir gehabt haben. Sie seÿen böse, oder gut, so sind sie billig und gerecht. Je aufgebracht sie wieder mich gewesen seÿn mögen, je mehr sind sie gegründet; denn ich hätte ganze bibeln von Verpflichtungen, und Dancksagungen überschicken sollen, alles ist unter Wegs geblieben. Aber was sollte ich auch sagen? Euer Gnaden wollen mit gewalt mich zu Dero Slaven haben, und in Eisen verschmachten lassen. Ich muß es zugeben. Eh daß ich in die fesseln vor zorn beisse, will ich lieber mit gelassenheit sie übertragen. Und in diesem zustand meiner Seele fiel ich dieser Tage in die Gottschedische Dichtkunst auf die 504^{te} Seite, edit. 1737. wo ich etwann 4 oder 5 Verse laß, und nach überdachtem Innhalt auf diese Weise ausfuhr:

Was les ich? Morgen seÿ der oft gepriesne Tag,
der meinem besten Freund so sehr am herzen lag?¹
Wie fass ich nun so bald mein Dichtgeräth zusammen?
Woher soll so geschwind ein blatt voll Freuden stammen?
Wie trag ich einen Spruch zu dem Geburtstag vor?
Der Landbott wartet auch so gar schon vor dem Thor.
Wie froh bin ich, daß mir nicht schon vor fünfzehn Jahren
das Glück, Victorien zu kennen, wiederfahren!
Die Wehmuth hätte mich weit mehr, alß ihn gekränckt,
alß Schrecken, Angst, und Furcht sich in ihr herz gesenckt.²

¹ Vgl. Gottscheds Geburtstagslegie: An Jungfer L. A. V. Kulmus. 1734. den 11. April. In: Gottsched, Dichtkunst, 2. Auflage 1737 (Mitchell Nr. 178), S. 502–506.

² Zur Belagerung Danzigs im Jahr 1734 vgl. Accurate Nachricht von der Russisch und Sächsischen Belager= und Bombardirung Der Stadt Dantzig. Köln: Hans Paul Merian, 1735.

Gottlob! es ist vorbeÿ. So gar der bomben Schläge
 beweisen, daß das glück sich ihr zu füßen lege.
 Denn was dort Gottscheds Gram mit Recht vermaledeÿt,
 hielt sie vor der gefahr, so sie umgab, befreÿt.
 5 Kein Wunder. Das Geschick läßt Mord und Tod erscheinen,
 der himmel lacht dazu, und schützt das Haupt der Seinen.
 Lebt denn Victoria nun in des himmels Schuz,
 was ist ein eitler Wunsch voll Wiener Schnizer nuz?
 Er nützet, ihr den Trieb des herzens zu entdecken,
 10 und ihre gunst für mich, mich Schluckern, zu erwecken,
 Allein wo heb ich an? Was schreib ich auf das blatt
 das wie Ovidens buch schon bessers Schicksal hat?³
 Es kann sich ihrem blick, und ihren händen nahen,
 Es kann ihr meinen Wunsch vor ihrem Tisch bejahren;
 15 da das Verhängnis mich von ihr entfernt hält
 und dieß mein Opfer ihr nur durch das blatt bestellt.
 Jedoch ich schreibe fort, und weiß ihr meine Sinnen.
 Hilfft hier das Weben nicht, so helfe mir das Spinnen!
 Schmuck der gelehrten Welt, der schönen künste lust,
 20 der Wissenschaften Ruhm, der Musen Wehr und brust!
 Auf! Übersicke mir die Weltgepriesne leÿer!
 Begleite sie mit Wiz, ertheil ihr auch dein Feuer,
 und send die Muse mit, die deinen Geist entflammt,
 von dem stets Ehr und Ruhm der deutschen Musen stammt!
 25 Befiehl ihr, daß sie mich in meinem Lied erhize,
 damit ich nicht umsonst beÿ Sÿsiph's Steinen schwize:
 dann übersend ich dir ein solches Freundschafts Pfand,
 dergleichen kein Geschlecht von Dichtern noch erfand.
 Ich will dir nicht allein die Wahrheit wiederhohlen,
 30 die deiner Tugend glanz Gottscheden abgestohlen,
 alß er Victorien ein Wunderwerck genennt:⁴
 denn wiss, daß Scheÿb an dir auch eben dieß erkennt.
 Ich will dir für die last, die du auf dich genommen,

³ Vgl. Publius Ovidius Naso: Tristia 1, 1.

⁴ „Die, die begeht ihr Fest, den Tag, der Ihr das Leben,/ Und dieser Welt in Ihr ein Wunderwerk geschenkt“, Gottsched, An Jungfer Kulmus (Erl. 1), S. 502.

Seit Harrachs Rede dir vor das Gesicht gekommen,⁵
 nicht nur mit Dankbarkeit alß knecht ergeben seyn,
 und deiner Müh und huld mein ganzes Weesen weihn,
 Ja dir auch einen Wunsch von Wohlstand, glück, und Seegen
 Vergnügen, Trost, und heil zu deinen Füßen legen. 5
 Und wenns die Welt nicht glaubt, vielleicht auß Neid verneint,
 Erweisen, daß mein herz es unverfälscht gemeynt.
 Ich will die Welt so sehr durch meine lieder stören,
 du sollst den klang noch selbst in Achtzig Jahren hören.

Bekomm ich aber nichts von deiner kunst zu theil 10
 So ist mir doch mein Wunsch nicht, wie man glaubet, feil.
 Ich schick ihn, wie er ist, in diesem blatt versiegelt,
 Er ist so, wie er sich in meiner brust bespiegelt.

Ich war eben an dieser zeile, da ich plözlich zu höhern Pflichten abgerufen wurde. Euer gnaden belieben diesen auf die Art anzunehmen, wie es die 15
 gäste beÿ den Holländern thun, wenn ihnen der Haußherr eine lehre verdeckte Schissel vorstellen lässt, und dann erklärt, es lige sein herz darinnen.
 Hiemit empfehle ich mich durch einen andächtigen handkuss zu gnaden

Euer Gnaden/ gehorsamster knecht/ Scheyb

Wienn den 10^{ten} April 1750 20

A Madame/ Madame Gottsched

⁵ L. A. V. Gottsched überarbeitete Scheybs *Lobrede* auf den Grafen Harrach.

170. FRANZ HEINRICH GRAF SCHLICK AN GOTTSCHED,
Wien 10. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 181–183. 4 S. Bl. 183r Beilage: Entwurf eines
5 Gedichts über den Türkischen Krieg, erster Teil.

Wohl Edl Gebohrner

Hochgeehrtster Hr: Ich schätze mich sonders beglückt mit Dero zuschrift
beehrt zu werden, u wünschete mir die zulängliche Fähikeit umb aus di-
ser angenehmen Correspondence dem gebührendten nutzen zihen zu kön-
10 nen, die Beÿschlüsse werdten ihnen desmehrern zu tag legen, wessen ich
mit genehmhaltung meiner Allerdhl. Frauen¹ mich unterfange? u werdten
Allerhöchst Dieselbte wenigstens meinem alleruntherth: DienstEÿffer ent-
nehmen, obschon der arbeit selbst villeicht kein anderes schicksaal gebüh-
ren wirdt, als dem Vulcan ein opfer abzugeben; Sindt Sie erlaüchter Mann
15 v: der güte mir aufrichtig Dero gedancken hierüber zueröffnen, dabey aber
die wichtigkeit u delicatesse des Wercks in besondren Betracht zu nehmen,
die Reime sindt v: einem der sich in diser Kunst niemahle geübet, u der
zeith seines lebens ein gantz ander handwerck getriben, also kan eben die
qualité nicht auserlesen seÿn, u bekenne das mir ein so anderer selbstn
20 sehr mißfällig, allein bleiben Sie noch dermahlen an ihrem Orth bis mir et-
was bessers beÿfällt, nicht weniger damit ich dem gedancken beÿbehalte,
wollen nun Deroselbten mir durch Dero gelehrte Feder die anzeige eines
odter anderen Fehltritts kundt machen? Werde mich davor besonders ver-
bunden halten, u unterwerffe nicht allein dise wenige zeihlen sondtern all
25 nachfolgendtes mit vilen Freüdten Dero tieffsinnigen einsicht, auch werde
Dero mir vorschreybendten Richtschnure ohnbedencklich die schuldige
Folge leisten:

Was Deroselben mir v. verbesserung unsrer schaubühne zu melden ge-
ruhen ist allerdings in der Wahrheit gegründet, allein *Remedium difficile*,
30 weilen unser so genannndtes publicum bereiths also verwehnet, ich betrette

¹ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans (1708–1765) römisch-deutsche Kaiserin.

selbten platz des Jahrs nicht dreÿmahl, u wan es beschihlt fällt mir immer
bey was Boileau² vernünfftig meldet *aux laquais assemblés jouer la Masca-*
*rade*³ Dises Jahr wirdt noch so vorüber gehen müssen, Vor das khünfftige
aber mag es sich in etwas verbessern lassen, dan alles umbzugiesen wäre
zwar zu wünschen, jedoch lasst es sich nicht verhoffen

5

Ich schlüsse umb Deroselbten mit meinem lähren geschwätz nicht länger
zu behelligen, versichere anbey das in aller hochachtung verbleibe

Meines hochgeehrt: H.n:/ dienstschuldiger/ Frantz Heinrich/ Graff
Schlick.

Wienn dem 10^{ten}/ April/ 1750

10

171. JOHANN DANIEL HEYDE AN GOTTSCHED,
Gera 11. April 1750 [54.205]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 184–185. 2 S.

Magnifice,/ hochedelgebohrner und hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr
Professor,/ vornehmer Gönner,

15

Ew. Hochedelgeb. Magnificenz werden hochgeneigt erlauben, daß mich
einmal nach Dero und der Fr. Gemahlinn Hochedelgeb. hohen Wohlerge-
hen erkundige. Ich hätte es zwar längstens einmal thun sollen, ich bin aber
durch verschiedene ausserordentliche Arbeiten bishero immer daran ver-
hindert worden, welches Dieselben bestens vermerken werden. Eine Probe
solcher Arbeit lege ich bey,¹ welche sich zugleich hochgeneigte Beurthei-

20

² Nicolas Boileau-Despréaux (1636–1711), französischer Dichter und Literaturtheo-
retiker.

³ Nicolas Boileau-Despréaux: *L'Art Poétique* 3, 428.

¹ Die Beilage ist nicht überliefert. Von der Übersetzung des Bibelwerks abgesehen (vgl.
unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 54) konnten keine Veröffentlichungen Heydes aus die-
sem Zeitraum ermittelt werden.

lung ausbittet. Von hier weis ich voritzo nichts veränderliches zu berichten, so wenig als von mir selber. Meine Frau² empfiehlt sich Ew. Hochedelgeb. gleichwie auch ich mich nebst ihr Dero Fr. Gemahlinn, der ich übrigens mit schuldigstem Respect verharre,

- 5 Ew. Hochedelgeb. Magnificenz,/ Meines hochgeehrtesten H. Pro-/ fessors/ gehorsamster Diener,/ M. Heyde.

Gera,/ den 11. April./ 1750.

172. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED AN CLARA
DOROTHEA VON SECKENDORFF,
10 [Leipzig] 11. April 1750

Überlieferung

Drucke: Runckel 2, S. 24–27; Kording, S. 150f.

An die Frau Feldmarschallin, Gräfin v. Seckendorff.

den 11. April 1750.

- 15 Ew. Excellenz haben mich, durch Dero gnädige Einladung nach M.¹ auf künftige Feyertage,² ungemein erfreuet; ich soll dort einen guten Prediger hören,³ und bin bereit Ihren Befehl zu erfüllen. Ich finde auf dem Lande nichts unentbehrlicher, als einen Mann, der alle Eigenschaften eines rechtschaffenen Seelsorgers besitzt. Es ist ein unerlaubtes Vorurtheil, daß ein
20 Landprediger eben nicht der gelehrteste seyn dürfte, weil die meisten seiner

² Ernestina Wilhelmina Sophia Heyde, geb. Kriebel († 1776).

¹ Meuselwitz.

² Gemeint sind die Pfingstfeiertage, der Pfingstsonntag fiel 1749 auf den 17. Mai. Der Besuch erfolgte jedoch schon früher, da sich das Ehepaar Seckendorff Ende April auf Reisen begab; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188.

³ Möglicherweise ist ein Gastprediger gemeint. Der Meuselwitzer Pfarrer Johann Andreas Rabbacher (1686–1768) war dem Ehepaar Gottsched gut bekannt.

Zuhörer, einfältige Bauren, denen die sogenannten gelehrten Predigten mehr schaden als nützen. Ew. Excellenz haben sich einmal darüber gegen mich erklärt, und ich erinnere mich noch mit Vergnügen an diese Unterredung. Dieselben behaupteten damals mit Recht, es sey ein viel wichtiger Amt, und erforderte mehr Einsicht, mehr Gelehrsamkeit, Mühe und Fleiß, einem unwissenden und blinden Volke den Weg zu Gott zu zeigen, als gelehrte und erfahrene Leute nur auf dem Wege fortzuführen, den sie schon kennen, und von dem sie nur nicht abweichen dürfen. 5

Welch Unglück für eine Gemeinde, die nur einen Prediger hat, und oft eine ganze Lebenszeit hindurch keinen andern hört! Welch Unglück, wenn dieser Mann seinen Zuhörern die erhabensten Wahrheiten auf eine niedere, unordentliche und seichte Art vorträgt, und also ein ganzes Volk ohne Rührung, ohne Ueberzeugung, die ihm selbst mangelt, aus dem Hause des Herrn gehen läßt. Diese Lauligkeit ist unverantwortlich. Ich wünsche, und ich thue diesen Wunsch nicht zuerst, daß jeder Guthsbesitzer seinem Prediger die Freyheit erlaubte, eine, auf die Zeit und Umstände sich schickende, von einem guten Prediger abgefaßte Predigt, jedesmal vorzulesen, wenn er selbst einmal nicht Trieb genug, oder Verhinderung zu Abfassung einer wirklich erbaulichen Predigt fände. Es würde dieses mehr Nutzen stiften, als eine schlechte Canzelrede in der Gemeinde anrichtet. 10 15 20

E. E. haben die Meynung, die Sie von der Nothwendigkeit eines guten Predigers hegen, durch die Wahl des rechtschaffenen Mannes bestätigt, dem Sie das wichtige Geschäft, die Führung Ihrer Unterthanen anvertrauet; Gewiß, diese sind in den Augen Gottes so schätzbar, als Seelen der Fürsten und Großen. E. E. vergeben meine Schwatzhaftigkeit, ich weiß aber, daß Dieselben solche, wegen der Gelegenheit, die solche veranlasst, entschuldigen. 25

Mit Verlangen sehe ich den Tagen entgegen, in welchen Sie, gnädige Gräfin, mir die Erlaubnis geben, Ihnen mündlich die Ehrerbietung zu versichern, mit welcher ich bin 30

Ew. Excell./ unterthänige Dienerin/ Gottsched.

173. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 11. April 1750 [158.175]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
5 Nr. 1113, Bl. 80–81. 4 S. Bl. 80r oben rechts von Seckendorffs Hand: *R d. 13: April*
1750

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf, und Gen. FeldMarschall/ Mein in-
sonders gnädiger Graf und Herr,

Daß wir das Glück nicht haben sollen, E. Hochreichsgräfl. Excell. diese
10 Messe zu sehen, und bey uns zu bedienen; ist mir von Herzen leid. Ich
wünsche indessen zu E. Hochgeb. Excell. bevorstehender Reise¹ alles er-
wünschte Wohlergehen, gute Wege und schön Wetter, damit die so theure
Gesundheit Deroselben auf keine Weise Gefahr laufen möge.

Das Buch, so E. Hochgräfl. Excell. zu haben verlangen,² ist viel zu selten,
15 als daß man es hier so gleich antreffen könnte. Weder in Buchläden noch
bey Antiquariis habe ich es noch zur Zeit ausfragen können: Ich denke es
aber aus Danzig zu verschreiben; wenn es nur so lange Zeit hat, denn da
wird es wohl anzutreffen seyn.

Die Herrn Grafen von Dietrichstein³ schätzen sichs für eine große Ehre,
20 daß E. H. Excell. sich ihrer so gnädig erinnert haben. So begierig sie wären,
Denenselben vor Dero Abreise aufzuwarten, und das schöne Meuselwitz
zu sehen; eben so unmöglich scheint es ihnen zu seyn, da der älteste, seit
acht Tagen mit einem Fieber befallen worden. Sollte es indessen sich in
den ersten Tagen dieser Woche verlieren, so könnten sie vielleicht doch
25 noch gegen das Ende derselben aufwarten: und wer weiß, ob ich nicht selbst
alsdann Gesellschaft mache,⁴ um E. Excell. eine glückliche Reise zu wün-
schen, und sowohl mit der gedruckten Jubelode, auf E. H. Excell. neu-

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

² Paulus Naeocelus [Łukasz Opaliński]: *De Officiis Libri Tres*. Krakau: Franz Cezary, 1659 u. ö.; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 14.

³ Johannes Carl von Dietrichstein (1728–1808, Korrespondent) und Franz de Paula Thomas von Dietrichstein (1731–1813); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26, Erl. 3–5.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188.

liches Jubelfest,⁵ als mit meinen Singularibus Vindobonensibus⁶ aufzuwarten.

Voritzo habe ich noch einen Punct zu berühren; der E. H. Excell. Gelegenheit geben kann, durch Dero großen Credit an den fränkischen Höfen, dahin Dieselben reisen, einen rechtschaffenen gelehrten Mann zu versorgen, der unlängst im Bernburgischen genöthiget worden, seine Stelle eines Hofmeisters des ErbPrinzen,⁷ zu verlassen. Er heißt Hofrath Geiger,⁸ ist ein Frank von Geburt, und ein in Jure, Mathesi, Historia und Philosophie sehr geschickter Mann, der ein trefflich Exterieur, und fertige Zunge hat, und nichts sehnlicher wünschet, als auf einer Universität das Jus Publicum oder die Historie u. d. gl. zu dociren. Er ist 8 Jahre Hofmeister in Bernburg gewesen, dahin ihn der Canzler Ludewig⁹ recommendiret hat, als er eben auf Universitäten zu dociren anfangen wollte; wozu er alle Geschicklichkeit hat. Nun ihn aber der Fürst,¹⁰ nach 8jährigen Diensten, ohne Belohnung und Beförderung genöthiget seinen Abschied zu suchen; welches von bloßen Capricen herrührt, sieht sich der ehrliche Mann desto mehr verlegen, da er in der Zeit geheirathet, und ein Kind erzeugt hat.¹¹

Nun hat er zwar einige Absichten auf Gotha, in Hoffnung bey dem jungen Herzoge von Weimar¹² als Hofmeister anzukommen, und hernach irgend in Jena sein Glück zu finden. Er hat Briefe an des Hn Canzlers von Seckendorff in Altenb. Hochfreyherrl. Gnaden;¹³ in Hoffnung durch dieselben noch näher nach Gotha adressiret zu werden. Da er aber ein Nürnberger ist, so wäre es ihm auch sehr angenehm, in Ermangelung solcher Beför-

⁵ Gottsched, Jubelode; aus Anlaß der goldenen Hochzeit Seckendorffs im Mai 1749.

⁶ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

⁷ Friedrich Albrecht (1735–1796), Erbprinz von Anhalt-Bernburg, 1765 regierender Fürst.

⁸ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767); Korrespondent.

⁹ Johann Peter von Ludewig (1668–1743), 1703 Professor für Geschichte, 1705 Professor der Rechte, 1722 Kanzler der Universität Halle.

¹⁰ Victor II. Friedrich (1700–1765), 1721 regierender Fürst von Anhalt-Bernburg.

¹¹ Geiger war seit 1743 mit Johanna Elisabetha Maria Flotard († nach 1767) verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Töchter: Victoria Friedrica Johanna Agathia (1744–1745) und Friederica Louisa Charlotta (1745–nach 1767).

¹² Ernst August II. Constantin (1737–1758), Prinz von Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach, lebte seit 1748 am Hof des Gothaer Herzogs Friedrich III. (1699–1772), der vorübergehend die Regentschaft über das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach übernommen hatte.

¹³ Ernst Friedrich von Seckendorff (1696–1756); Korrespondent.

derung, auf der Univers. Erlangen mit einer Stelle versorget zu werden; gesetzt, daß sie nur anfänglich ein paar hundert Thaler eintrüge. E. H. Excell. sind an dem Bayreuthischen Hofe in solchem Ansehen, daß Dero Credit überflüssig zureichen würde, einen Mann anzubringen der solcher Universität gewiß Ehre bringen würde. Er hat bereits das Werk von dem Churbayerischen Erzhofmeisteramte geschrieben,¹⁴ und ist vom Churfürsten¹⁵ reichlich dafür beschenkt worden: davon alle Zeitungen damals geredet.¹⁶

Noch eins ist mir eingefallen, dazu der Durchl. Coburgische Hof ihn brauchen könnte. Der Director Gymnasii zu Coburg fehlet noch:¹⁷ und dieser Mann schickte sich unvergleichlich zu einer solchen Stelle, wenn nur der Hof keinen Theologum dazu begehret. Sollte man ihn kennen: so wette ich, man würde mit beyden Händen zugreifen, und die Theologie von jemand anderem unter den Professoribus oder Geistlichen dociren lassen.

Kurz ich empfehle denselben, als meinen alten Bekannten und recht gelehrten Mann, der gnädigen Fürsorge Eurer Hochgräfl. Excell. um so mehr, da wir sonst in Gefahr stehen, daß er nach Wien geht, und selbst mit Verlust seiner Religion einen Aufenthalt suchen muß: nicht weil er etwa so leichtsinnig ist, sondern weil ihn die Noth, Frau und Kind zu ernähren zur Verzweiflung treiben möchte. Seine Frau scheuet diese Extremität sehr, und treibt ihn an, lieber sonst, wo es auch sey, als daselbst sein Glück zu suchen. Sollte E. Excell. es begehren ihn von Person zu kennen; so würde ich ihn leicht bewegen, noch vor Dero Abreise aufzuwarten:¹⁸ denn er lebt itzt in Halle, bey dem Hofrath Nettelblatt¹⁹ im Hause.

¹⁴ Christoph Friedrich Geiger: *De Summo Palatii Praefectu Liber Singularis*. Frankfurt; Leipzig, 1748.

¹⁵ Maximilian III. Joseph (1727–1777), 1745 Kurfürst von Bayern.

¹⁶ Geiger erhielt für seine dem bayerischen Kurfürsten gewidmete Arbeit von diesem ein „kostbares Geschenk von vielen güldenen Medaillen“; vgl. Georg Andreas Will: *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon*. Band 1. Nürnberg; Altdorf: Lorenz Schöpfel, 1755, S. 518.

¹⁷ Nach dem Tod von Johann Conrad Schwarz (1676–1747) war die Stelle des Rektors am Gymnasium Casimirianum in Coburg vakant geworden.

¹⁸ Geiger begleitete das Ehepaar Gottsched noch im April nach Meuselwitz; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 178 und 188.

¹⁹ Daniel Nettelblatt (1719–1791), 1744 Doktor der Rechtswissenschaft in Halle, 1746 Professor an der Juristischen Fakultät, 1775 Präses der Fakultät.

E. Hochgräfl. Excell. vergeben, daß ich mit einer solchen Proposition zu Denselben meine Zuflucht nehme. Da ich für mich selbst sehr ungern, ja niemals zu betteln pflege, so habe ichs für eine Christenpflicht gehalten, für einen verdienten Freund eine Fürbitte einzulegen. Er würde E. H. Excell. selbst mitleidenswürdig vorkommen, wenn er das Glück hätte be- 5 kannt zu seyn.

In Hoffnung einer gnädigen Antwort, habe ich die Ehre mit vieler und aufrichtigster ergebenheit lebenslang zu beharren

Eurer Hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster und/ ergebenster Diener/ Gott- 10 sched

Leipz. den 11 April/ 1750.

An der Hochgeb. Fr. Feldmarschallin/ Excellence,²⁰ und der Fräul. von Seckendorf Hochwohlgeb.²¹ bitte ich mich unterth. zu empfehlen.

174. JOHANN CHRISTOPH PFEIFFER AN GOTTSCHED,
Gera 12. April 1750 [117]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 186–187. 4 S.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr Professor/ Hochgeschätzter Gönner. 20

Gestern habe ich endlich eine Antwort von meinem Schwager aus Braunschweig¹ bekommen. Er meldet mir, daß seine Frau den 5^{ten} April eine

²⁰ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

²¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 14.

¹ Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789, Korrespondent) war seit 1742 mit Pfeiffers Schwester Martha Christina, verw. Albrecht (1709–1778) verheiratet.

junge Tochter zur Welt gebohren habe,² und ihm unser Besuch³ auf die künftige Laurentii Meße,⁴ sehr angenehm seyn solle. Ich kan es gantz wohl mercken, daß meine Schwester lieber Gäste hat, wenn Sie mit dem kleinen Mädchen nicht so viel, wie im Anfange beschweret ist. Und es verdient auch
 5 in der that der Umstand wegen der Meße seine Betrachtung. Solten denn Ewr HochEdelgeb. zu der Zeit nicht auf 14 tage Fejertage machen, und das versäumte sonst beÿ guter Gelegenheit nachholen können? Ich würde freÿlich auch kaum zur Noth auf Pfingsten abkommen, und müste es als eine sonderbare Gnade ansehen, wenn mein Herr⁵ mir die Hofkirchweih Predigt auf den anderen Fejertag schencken wolte Nun komme ich auf die Beantwortung der wichtigen Anfrage.

Ich habe die sichersten und besten Wege erwehlet, auf eine behutsame weise die Gesinnungen meines Herrn in einem so delicaten Punkt⁶ zu erfahren. Alles aber was ich zuverlässig davon berichten kan, bestehet in der
 15 Versicherung, daß sich mein Herr noch zur Zeit nicht vermählen werden. Es ist im übrigen alles grundfalsch, was man von Mastrissimo, ich weiß nicht aus was vor Absichten, ausgesprenget hat.⁷ So gewiß dieselben ihre Vermählung weiter hinaus setzen; so viel gewißer ist es wegen des Gegenstandes res integra. Vielleicht sind Ewr HochEdelgeb. mit dieser Nachricht
 20 zufrieden. Künftige Begebenheiten hangen von der Vorsicht ab.

Unser Poete⁸ ist von der guten Art, daß man mit ihm ein vernünftiges Wort reden kann. Er nimt Vorstellung⁹ an, und glaubet, daß vier Augen

² Friederike Magdalene Jerusalem (1750–1836); vgl. Killy 6, S. 98f.

³ Pfeiffer hatte dem Ehepaar Gottsched einen gemeinsamen Aufenthalt bei der Familie Jerusalem vorgeschlagen; der Besuch kam allerdings nicht zustande; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 98, Erl. 2.

⁴ Die Braunschweiger Laurentiusmesse begann am Donnerstag nach Laurentius (10. August); vgl. Nils Brübach: Die Reichsmessen von Frankfurt am Main, Leipzig und Braunschweig. Stuttgart 1994, S. 540.

⁵ Heinrich XXX. jüngere Linie Reuß-Gera (1727–1802), 1748 Regent.

⁶ Gottsched hatte Pfeiffer um Auskunft gebeten, ob Heinrich XXX. konkrete Heiratsabsichten habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117.

⁷ Gemeint ist das Gerücht eines Religionswechsels wegen einer vorteilhaften Heirat; vgl. unsere Ausgabe, Band 16, Nr. 132.

⁸ Heinrich Christian Kretsch (1725–1781); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117, Erl. 9–12.

⁹ Gemeint ist das Einwirken auf eine Person mit dem Ziel, deren Haltung bzw. ihren Willen oder ihre Meinung zu ändern; vgl. Grimm 12/2 (1951), Sp. 1692, Nr. 8.

mehr sehen als zwey. E. H. könnten wohl das manuscript¹⁰ vor dem Drucke zu beliebiger Erinnerung erhalten, wenn Sie sich die Mühe machen wollen, eine kleine Prüfung anzustellen. Aber Herr Kretsch hat mir auch gesagt: es sey bereits von dem Herrn von Loën¹¹ eine schöne Übersetzung des Popischen Gedichtes gefertigt worden.¹² Ist Ihnen diese bekannt? 5

Herr D. Weichmann¹³ wird ohne Zweifel den Ruf nach Danzig¹⁴ annehmen, da ihm die Vortheile der Stelle vor andern offenbar seyn müssen. Er gehe hin im Friede. Schade ist es, daß der liebe seelige Herr D. Teller¹⁵ so bald den Weg alles Fleisches gegangen ist. Die Frau Wittwe¹⁶ hat mich mit ihrem Trauer Briefe recht erschreckt; aber nicht gemeldet, wie es mit seinem Tode zugegangen. Ich möchte gerne wissen, an was vor einer Kranckheit er gestorben ist.¹⁷ Man redet auf verschiedene weise davon. 10

Gott erhalte E. H. nebst der hochwerthesten Fr. Gemahlin bey beständigem wohlergehen. Diesem aufrichtigem wunsche treten alle die Meinige nebst gehorsamster Empfehlung zur Seite: und ich beharre insonderheit 15 mit vollkommener Hochachtung

Ewr HochEdelgeb./ gantz ergebenster treüer/ Diener/ D¹⁸ JC Pfeiffer.

Gera den 12^{ten} April/ 1750.

¹⁰ Gemeint ist wahrscheinlich Kretschs Übersetzung von Alexander Papes *Essay on Man* (1733–1734 u. ö.); Pfeiffer hatte im vorangegangenen Brief davon berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117, Erl. 12.

¹¹ Johann Michael von Loen (1694–1776), Dichter, Übersetzer, Staatswissenschaftler, 1752 Präsident der Regierung von Tecklenburg-Lingen.

¹² Es konnte keine Übersetzung von Loens nachgewiesen werden.

¹³ Joachim Samuel Weichmann (1712–1774); Korrespondent.

¹⁴ Gemeint ist die vakant gewordene Stelle des geistlichen Seniors in Danzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107. Aus zeitgenössischen biographischen Informationen des Nachfolgers Friedrich Wilhelm Krafft (1712–1758), geht hervor, daß auch Joachim Samuel Weichmann für die Besetzung im Gespräch gewesen ist; vgl. Brucker, Bilder=sal 10 (1755) und auch unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 97.

¹⁵ Romanus Teller (1703–5. April 1750), 1732 Frühprediger und Oberkatechet an der Peterskirche, 1739 Diakon an der Thomaskirche, 1740 Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁶ Wilhelmine Sophie Teller, geb. Schütz (1710–1754).

¹⁷ Eine ausführliche Beschreibung des Krankheitsverlaufes bis zum Ableben Tellers enthält der biographische Abriß in: Nützliche Nachrichten 1750, S. 634–644, 641 f.

¹⁸ Doctor.

175. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Meuselwitz 13. April 1750 [173.188]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 188–189. 2 S. Bl. 189v: Adresse von Schreiberhand.
5

Meuselwitz den 13: April 1750

HochEdelgebohrner/ Hochgeehrtester H Profeför

Das von ehgestrigen dato¹ kam mir gestern zuhanden: Ich dancke vor die
guten wünsche und würde mir sehr angenehm seyn Dießelbe nebst denen
10 H. Grafen von Dietrichsteinen² welchen mich empfele, vor meiner ab-
reiße³ alhier zusehen, solche ist gegen den 24: dießes mit Gott festgesetzt:
Mit dem verlangten buch⁴ hatt es keine Eyl und da es in Königsberg in
Preußen gedruckt,⁵ wird es vermuthl. in Dantzic zu haben seyn: Mich soll
freuen die Jubelode⁶ und Singularia Vindobonensia⁷ gedruckt zusehen und
15 solche mit nach Francken zu nehmen: Ich glaube daß ich die Ehre habe den
H. Hoffrath Geiger⁸ zu kennen, so ferne es der eigenste⁹ Hoffmeister ist,

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

² Johannes Carl von Dietrichstein (1728–1808, Korrespondent) und Franz de Paula Thomas von Dietrichstein (1731–1813); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 26, Erl. 3–5.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

⁴ Paulus Naeocelus [Łukasz Opaliński]: *De Officiis Libri Tres*. Krakau: Franz Cezary, 1659 u. ö.; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 14.

⁵ Łukasz Opaliński: *De Officiis Libri Tres*. Königsberg; Amsterdam: Martin Hallervord, 1703.

⁶ Gottsched, *Jubelode*; aus Anlaß von Seckendorffs goldener Hochzeit im Mai 1749.

⁷ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

⁸ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767); Korrespondent. Gottsched hatte Seckendorff um Protektion und Empfehlung für Geiger gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

⁹ Eigen = besonders, absonderlich, eigentümlich, seltsam; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 95 (eigen 10 und 11).

welcher beÿ letzten Eröffnung zu Franckfurth¹⁰ mit dem Prinz von Bernburg¹¹ dar war; Wo dießer durch Ihn allein erzogen worden, so zeigt solches genugsam seine geschicklichkeit, denn der junge Prinz funde damahlß viel approbation in Franckfurth da Er vornehmlich beÿ der seel. verstorbenen Herzogin von Braunschweig¹² Fr: Mutter von der verwittibten Kayserin Elisabeth¹³ sehr beliebt war: Woferne seine absichten zu Gotha anzu- 5 kommen, nicht reussiren, als worzu Mein lieber Vetter der H. Canzler¹⁴ nicht viel mit helfen können sondern durch H. von Oppel¹⁵ oder Hering¹⁶ geschehen müste: So will gar gerne in Coburg, zu Bayreuth auch anderwerthß vor Ihm besorget seÿn, Er müste sich aber gefallen laßen mir seine, 10 in Druck gegebene schrifftten und andere specimina academica noch vor den 20^e dieses, als um welche Zeit meine baggage abgehen dürfte, hieher senden weil ich Ihn nicht bemühen will selbstn hieher zu reißen, welches mir doch sonst ganz angenehm wäre: Jedoch wäre auch erforderlich daß Er mir sein verlangen in einem lateinischen, französischen oder teutschen memorial nebst anzeigen s. geburthsstadt, alter und umstände zukommen ließ, welches an dem orth, wo Er anzukomen verlanget, produciren¹⁷ 15 könnte: Die desperation die erkandte warheit um Brodt zu haben zu ver-

¹⁰ Gemeint ist die Wahl Franz' I. Stephans (1708–1765) zum römisch-deutschen Kaiser, die am 13. September 1745 in Frankfurt am Main stattfand. Die Krönung erfolgte ebenfalls in Frankfurt am 4. Oktober 1745.

¹¹ Friedrich Albrecht (1735–1796), Erbprinz von Anhalt-Bernburg, 1765 regierender Fürst.

¹² Christine Luise von Oettingen-Oettingen (1671–1747), 1690 Ehe mit Ludwig Rudolf, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671–1735).

¹³ Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750), 1711 als Gemahlin Kaiser Karls VI. (1685–1740) Erzherzogin von Österreich und römisch-deutsche Kaiserin.

¹⁴ Ernst Friedrich von Seckendorff (1696–1756); Korrespondent.

¹⁵ Siegmund Ehrenfried von Oppel (1687–1757), 1736 Geheimer Rat und Kanzler in Gotha, 1738 Kanzler in Altenburg, 1742 Kammerpräsident und Obersteuereindirektor in Gotha und Altenburg, 1748 Präsident des Geheimen Rats; vgl. Ulrich Hess: Geheimer Rat und Kabinett in den ernestinischen Staaten Thüringens. Weimar 1962, S. 80f., 366f., 370, 373, 376.

¹⁶ Rudolph Anton von Heringen (Heeringen) (1697–1755), 1732 Vizekanzler in Gotha, 1735 Komitialgesandter verschiedener Fürstenthäuser in Regensburg, 1748 Geheimer Rat in Gotha; vgl. Hess, Geheimer Rat (Erl. 15), S. 404.

¹⁷ Vorstellen, zeigen; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2157.

lassen,¹⁸ mißfället mir, denn es zeigt ein schlechtes vertrauen auf Gott, wenn mann sich nur einfallen läst die überzeugungen <von> einer religion um zeitl. dinge willen in Zweifel zu ziehen oder gar zu verändern: Mann versucht Gott mit dergleichen vorhaben, der unß sicher nicht verläst noch
 5 versaumet wenn wir keine wankende rohre sind:¹⁹ Die Feldmarschallin²⁰ danket vor ihr andenken und wir empfehlen unß an die theureste Gehülfin: Ich beklage von Herzen den todt von H. D. Teller,²¹ in was vor reputation stehet H. Mathesio²² <denn>. Ist H. Taylor²³ mit reputation abgereist verbleibe mit Hochachtung

10 Meines hochgeEhrtesten H Profeßors/ dienstschuldigsterdiener/ FHGraf vonSeckendorff

à Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en Philosophie/ tres celebre/ à/ Leipsic.

¹⁸ Gottsched hatte berichtet, Geiger würde angesichts seiner bedrängten Situation auch eine Konversion zum katholischen Glauben erwägen, um gegebenenfalls in Wien sein Auskommen zu finden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

¹⁹ Vgl. Matthäus 11, 7.

²⁰ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

²¹ Romanus Teller (1703–5. April 1750), 1740 Professor der Theologie in Leipzig, 1745 Pfarrer an der Thomaskirche, 1748 Beisitzer des Leipziger Konsistoriums.

²² Christian Gottfried Mathesius (1714–1780), 1746 Frühprediger an der Peterskirche in Leipzig, 1747 Subdiakon an der Nikolaikirche, 1750 Diakon, 1755 Archidiakon; vgl. Erdmann Hannibal Albrecht: Sächsische evangelisch=luther'sche Kirchen= und Predigergeschichte von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten. Band 1. Leipzig 1799, S. 162f.

²³ John Taylor (1708–1772), englischer fahrender Okulist, hielt sich vom 27. März bis 8. April in Leipzig auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 105, Erl. 24.

176. JOHANN LAURENTIUS HOLDERRIEDER AN GOTTSCHED,
Naumburg 14. April 1750 [143.196]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 190–191. 4 S.

HochEdelgebohrner Herr/ Insonders hochgeehrtester Herr Professor/ Vor- 5
nehmer Gönner.

Daß Ew. HochEdelgeb. die besondre Gütigkeit gehabt, und der in meinen
vorigen Briefe¹ enthaltenen Bitte Plaz gegeben haben; erkenne ich als ein
Zeichen Dero besondern Wohlwollens, mit gantz verbundensten Danke,
mit welchen ich auch die mir gütigst gegebene Erlaubniß annehme, Ew. 10
HochEdelgeb. mit meiner fernerer Zuschrift beschwerlich fallen zu dürfen.

Damit ich nun Dero an mich abgelassenen geehrteste Zuschrift völlig
beantworte: so bediene ich mich der von Ihnen in selbigen gebrauchten
Ordnung, und werde

I.) so viel die Historie von der Stiftung der Gesellschaft² betrifft, mit Herr 15
D. Springsfelden³ sprechen,⁴ und den Vortrag so einzurichten suchen, daß
die Abhandlung von den Ursachen der histor. Unwahrheiten,⁵ keine Ver-
mehrung nöthig hat. Was

II) Ew. HochEdelgeb. wegen der beygefüigten Strafgesetze anmerken; finde
ich vollkommen gegründet, und werde es daher ändern.⁶ Daß hiernächst 20

III) Dieselben Sich die Mühe gegeben und die 1^{te} Schrift⁷ durchzugehen
auch Dero Erinnerungen beyzufügen geruhet haben, gereicht mir zu be-

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 143.

² Holderrieder, *Historische Nachricht*, S. XVII–XL.

³ Gottlob Carl Springsfeld (1714–1772); Korrespondent.

⁴ Vgl. auch Springsfelds Mitteilung an Gottsched, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 105.

⁵ Holderrieder: Von den Ursachen der historischen Unwahrheiten. In: Holderrieder, *Historische Nachricht*, S. 1–72.

⁶ Im Druck sind neben dem Hexalogus Alethophilorum, der Gesetzestafel der in Berlin gegründeten Alethophilengesellschaft, auch Statuten aufgeführt, die sich die Weissenfelder Gesellschaft gegeben hatte; vgl. Holderrieder, *Historische Nachricht*, S. XXII–XXIV und XXV–XXX. Von der Bestimmung abgesehen, daß Beleidigungen Gottes, des Landesherrn oder des Nächsten zum Ausschluß führen (S. XXVI, Nr. 5), sind keine Strafgesetze enthalten.

⁷ Holderrieder, Von den Ursachen (Erl. 5).

sondern Vergnügen. Was von Ihnen der 14. und 15. anmerk. beÿgesetzt⁸ worden, kann meines Erachtens ihnen beÿgefüget werden, doch überlasse ich Ew. HochEdelgeb. sonder Maßgebung, ob nicht der Ort aus des Neutons Chronologie⁹ mit anzuführen, ingleichen der Zusatz dergestalt einzurichten seÿ, daß die Anmerkungen dadurch auch beÿ Ehren erhalten werden. Weil auch der gemachte Einwurf, wegen desjenigen was ich beÿ Gelegenheit des Hn. Canzlers Barr¹⁰ von den Herrn Grafen von Büнау¹¹ und Hn. Hofrath Mascov¹² gedacht habe,¹³ nicht gantz ungegründet ist, obwohl der Gebrauch der deutschen Sprache so viel die Urkunden betrifft in ältere Zeiten zu setzen ist, weßhalb ich mich auf Num 6. des 1ten Bandes des Büchersaales und dessen 6. St. beziehe:¹⁴ so habe ich solches geändert, und überlasse übrigen den Lesern ob die in der 55. Anm. angezeigte

⁸ Im Druck werden die Anmerkungen durch Buchstaben bezeichnet, 14 und 15 entsprechen den Anmerkungen o und p auf den Seiten 22–24. Daß hier Gottscheds Zusätze anzutreffen sind, zeigt die folgende Frage Holderrieders, die sich auf diese beiden Anmerkungen bezieht, vgl. auch die folgende Erl.

⁹ Für die Ursachen der Reisen der Argonauten und den Ursprung der Amazonen wird pauschal und ohne Stellenangabe auf „Neutons Chronologie“ verwiesen; vgl. Holderrieder, Von den Ursachen (Erl. 5), S. 23, Anm. o und S. 24, Anm. p. Dies bezieht sich auf Isaac Newton: *The Chronology Of Ancient Kingdoms Amended*. London: J. Tonson, J. Osborn, T. Longman, 1728. Nach der posthumen ersten Ausgabe erschienen weitere Ausgaben, Übersetzungen und Auszüge.

¹⁰ Joseph Barre (1692–1764), Kanoniker an der Pariser Abtei Sainte Geneviève, 1744 Kanzler der Pariser Universität, Autor der *Allgemeinen Geschichte von Deutschland* (übersetzt von Johann Joachim Schwabe, 8 Bände, Leipzig: Arkstée und Merkus, 1749–1752).

¹¹ Heinrich von Büнау (1697–1762, Korrespondent), Autor der *Genauen und umständlichen Teutschen Káyser= und Reichs=Historie* (4 Bände, Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn bzw. Caspar Fritsch, 1728–1743).

¹² Johann Jacob Mascov (1689–1761), 1719 außerordentlicher Professor der Rechte und Ratsherr in Leipzig, Autor der *Geschichte der Teutschen bis zu bis zu Anfang der Fränckischen Monarchie* bzw. *bis zu Abgang der Merovingischen Könige* (Leipzig: Jacob Schuster, 1726 bzw. 1737).

¹³ Büнау und Mascov werden im Druck, möglicherweise wegen Gottscheds „Einwurf“, nicht erwähnt.

¹⁴ Vgl. Neuer Büchersaal 1/6 (1745), S. 553–566; es handelt sich um die Rezension von Friedrich Jacob Beyschlag: *Historische Erläuterung des bekannten Problematis: Ob unter der Regierung Kayser Friderichs II. ... Auf dem grossen Reichs=Tag zu Mayntz, im Jahr Christi 1235. ... der Reichs=Abschied zum allerersten mahl in Deutscher Sprache abgefasst und publiciret worden sey?* Nürnberg: Johann Wilhelm Rönningel, 1737. Im Druck wird der Text nicht erwähnt.

Bedenklichkeiten,¹⁵ ganz unerheblich sind. Die übrigen von Ew. Hoch-Edelgb. auch gemachten orthographischen Verbesserungen, halte alle vor
 genehm, und erkenne, wie nöthig es diese Abhandlung gehabt hat, von
 einen so geschickten Kunstrichter beurtheilet zu werden. Ich glaube daß
 auch geübte Schriftsteller nöthig haben, ihre Arbeit von andern durchse- 5
 hen zu lassen, weil gar zu bald Fehler einschleichen und übersehen werden.
 Und ich würde mich gar nicht an das Tageslicht ohne Ew. HochEdelgeb.
 Beÿstand trauen. Denn wie leicht hätte ich die Anzahl der Musen wieder
 das alte Studentenlied octo sunt partes nouem sunt Musae,¹⁶ vermehren
 können? Aus dieser Ursache sehen Dieselben daß meine übrige Abhand- 10
 lungen, Dero genaue Beurtheilung auch nöthig haben, und ich

IV) mit dem flüchtigen Durchlesen derselben mich nicht beruhigen
 kann. Es ist wahr, es ist unhöflich. Aber ich kann Ew. HochEdelgeb. Be-
 urtheilung unmöglich entbehren, wiedrigenfalls wollte ich lieber mit mei-
 ner gantzen Arbeit zu Hause bleiben. Vielleicht können Dieselben, da iezo 15
 die Meße Ihnen einige Muse von der ordentl. Amtsarbeit giebt, einige
 Stunden an mich wenden, und mir eine neue Probe Dero Wohlgewogen-
 heit geben.

V) Das Bedenken so Dieselben beÿ der Abhandlung von der Toleranz
 mir mittheilen, habe ich beÿ derselben Verfertigung gehabt;¹⁷ solches aber 20
 um desswillen nicht geachtet, weil ich von keiner besondern Toleranz
 handle, auch nur nach ihrer Rechtmäßigkeit, nicht aber, nach den darbeÿ
 zu beobachtenden Regeln der Klugheit sie betrachtet habe. Indessen habe
 ich doch beÿ genauerer Überlegung gefunden, daß dießfalls einige Erwäh-
 nung, in allgemeinen Ausdrückungen geschehen könne, welches ich denn 25
 auch, in den beÿgefügteten Zusätze bewerkstelliget habe, und erwarte, ob er

¹⁵ Vermutlich bezieht er sich auf Holderrieder, Von den Ursachen (Erl. 5) S. 54–56, Anm. i (bei durchgehender Zählung Anm. 56), in der in einem Zitat aus dem *Neuen Büchersaal* Zweifel an Joseph Barres Kenntniss der deutschen Sprache vorgetragen werden; das Zitat entstammt: [Carl Benjamin Stieff:] Schreiben an die Verfasser des neuen Büchersaals, wegen des Herrn P. Barre allgemeine Geschichte der Deutschen. In: Neuer Büchersaal 6/6 (1748), S. 542–547; zur Verfasserschaft vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 96, Erl. 1.

¹⁶ Vgl. Helmut Henne, Georg Objartel (Hrsg.): Bibliothek zur historischen deutschen Studenten- und Schülersprache. Band 1. Berlin 1984, S. 313.

¹⁷ Holderrieder hatte sich insbesondere für diese Abhandlung Gottscheds Urteil erben-
 ten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 143.

von Ihnen gebilliget wird. Die Materie ist überhaupt küzlich, zumal in den Zeiten darinnen wir leben.¹⁸

Ich wiederhohle übrighens meine Bitte, um Ew. HochEdelgeb. genauere Prüfung meiner Arbeit, und gebe Ihnen zu ihrer Verbesserung volle Macht
 5 ersuche auch zugleich, sie, wenn solche erfolget, durch jemanden den Sie vor tüchtig darzu halten, abschreiben zu lassen. Denn wie sie es überhaupt weil sie so, nicht gut gedruckt werden dürften, brauchen: also glaube ich auch daß hier und dar noch Wörter sind, die nach der neuen Orthographie, nicht recht geschrieben sind, welches denn durch den, der es abschreibet, und ihrer mächtig ist verbessert werden kann. Die dießfalls er-
 10 forderlichen Kosten, bezahle ich mit Vergnügen, und bitte nur jemanden der recht gut abschreibet Auftrag zu thun, es mag kosten was es will.

Erlaubten es Ew. HochEdelgeb. übrige wichtige Geschäfte, meiner Wenigkeit bald einige Stunden aufzuopfern: so würde es mir darum sehr
 15 angenehm seÿn, weil ich künftigen Sonnabend über 8. Tage¹⁹ G. G.²⁰ in Leipzig zu seÿn hoffe, und alsdenn Ew. HochEdelgeb. aufwarten werde, da denn beÿ mündlicher Unterredung alles völlig in Ordnung gesetzt werden könnte. Die Abhandl. von den Ursachen der hist. Unwahrh. können Dieselben ohnmaßgeblich so gleich zum Abschreiben geben, mittlerweile wür-
 20 den Sie mit Durchgehung der andern fertig.

Daß Dieselben vor einen Verleger sorgen wollen;²¹ verdienet eine neue Erkenntlichkeit, nur sähe ich aus gewissen Ursachen gern, wenn der Druck binnen hier und der Petri Pauli Messe,²² oder kurz nach selbiger fertig würde.

¹⁸ Holderrieder entschied sich zuletzt gegen die Aufnahme des Textes, weil er „mit den Herren Gottesgelehrten“ keinen „Verdruß haben“ wollte; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 196, S. 588, Z. 21f.

¹⁹ Der Brief ist am Dienstag, dem 14. April geschrieben. Der übernächste Sonnabend war folglich der 25. April 1750.

²⁰ Geliebt's Gott.

²¹ Das Werk erschien im Verlag von Johann Friedrich Lanckischs Erben; vgl. zu diesem von 1671 bis 1763 in Leipzig existierenden Verlag Paisey, S. 150.

²² In Naumburg „wird jährlichen eine grosse Messe gehalten, welche die Petri Pauli-Meß genannt wird, dahin die meisten Kauffleute aus der Leipziger Jubilate-Meß kommen, selbige wird am Petri Pauli-Tag, so am 29. Junii einfällt, eingeläutet, und währet bey nahe 8. Tage“. Johann Caspar Herbach: Verbesserte und Viel-vermehrte Wechsel=Handlung. 2. Auflage. Nürnberg: Peter Conrad Monath, 1726, S. 69.

Ich werde so wohl diesfalls, als auch warum ich keine Abhandlungen meiner Mitbrüder²³ beýgefüget, Ew. HochEdelgeb. mündliche Eröffnung zu thun, die Ehre haben.

Endlich muß ich wegen der vielen Mühe die ich Denenselben verursache gantz beschämet seýn und vielmals um Verzeihung bitten, wünschte auch nichts mehr als im Stande zu seýn, meine Erkenntlichkeit im Werke zu erkennen zu geben. Wenn die Kräfte mangeln, ist doch der gute Wille zu loben²⁴ und Ew. HochEdelgeb. werden meine Freýheit nicht ungütig nehmen, da Ihnen mit gegenwärtigem, ein Kistgen, mit ein paar Flaschen Weine wird überliefert werden, worbey Dieselben nicht auf den geringen Werth der Sache sondern auf die gute Meynung desjenigen zu sehen haben, der zu beharrlichen Wohlwollen sich befiehet und mit aller Hochachtung beharret

Ew. HochEdelgeb./ gehorsamst ergebenster Diener/ Holderrieder.

Naumburg/ d. 14. April 1750.

Hierbey folgen auch die zum Weine gehörigen Accis-Zettel.²⁵

In der 2^{ten} und folgenden Abhandlungen werden einige Anmerkungen in den Zusätzen eingeschaltet daher der welcher es abschreibt, die Numern ändern wird, wo es nöthig ist.

²³ Gemeint sind die Mitglieder der Weißenfelser Alethophilengesellschaft; vgl. das Verzeichnis der Mitglieder und der Themen ihrer Vorträge in der Gesellschaft in: Stefan Lorenz: *Wolffianismus und Residenz. Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels*. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*. Teil 3. Leipzig 2002, S. 113–144, 142–144.

²⁴ Vgl. Walther Nr. 32364.

²⁵ Die Zettel dienten offenbar dem Nachweis, daß die erforderliche Verbrauchssteuer oder Akzise bezahlt war; vgl. die entsprechenden Bestimmungen in: *Fortgesetzter Codex Augustus, Oder neuvermehrtes Corpus Juris Saxonici*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1772, Sp. 1076f., § 6f.

177. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 15. April 1750 [169.183]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 194–195. 4 S.

5 Teildruck: Danzel, S. 249.

Hoch und wohl gebohrner Herr/ Immer höher zu ehrender *Freund*,/ Vortrefflicher Freund.

Das mir überschickte Ehrenmahl¹ und die beylagen; dann Dero letzters vom 7^{ten} April haben mir einen grimmigen Stein vom Herzen weggewälzt. Auß
10 Dero Schreiben vom 21 Märzten musste ich verstehen, daß das mir überschickte Muster der Harrachiade² das grösste sey. Da ich nun das Manteuflische gesehen welches mir über die Massen gefällt, so ward ich voll Vergnügen, weil ich hoffte, meine Harrachiade werde auf gleiche Weise erscheinen. Dieses bestätigte mir Dero hochgeschätztes vom 7^{ten} huius.
15 Wohl! Das ischt a HauptPüncdtli. Weiter. Jezt komme ich auf die Critic, welche vielleicht zu verbessern ist.

Mai Liebelang habe ich kein abscheulichers Wort gesehen, als das Wort: *Friedrich* im Titelblatt. Ein lang R. Ein kurz I. Das E und I krumm. Die Buchstaben alle ungleich weit von einander, und hinkend, und ein entseztlich schedewencketes³ CH. Der Form vom *Harrach Rohrau* ist viel besser. Der Stempelschneider⁴ soll zu Breitköpfen⁵ gehn. Dann ist in des Grafen Titel *Homike*. Und sollte *Homile* heißen. Könnte also das Titelblatt verbes-

¹ Ehrenmaal Manteuffel; Sammlung von Gedenkschriften auf Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749, Korrespondent).

² Scheyb, Lobrede; Gedenkschrift für Scheybs Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1696–1749).

³ Schederwenket = schief; vgl. Theodor Unger: Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch. Hrsg. von Ferdinand Khull. Graz 1903, S. 535.

⁴ Die *Lobrede* wurde bei Johann Gabriel Büschel (um 1718–1778) in Leipzig gedruckt. Zu Büschels Lebensdaten vgl. Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1768–1779, Bl. 393r.

⁵ Inhaber der Breitköpfchen Druckerei war seit 1745 Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794).

sert werden. Fiat. NB. In meinem Titel steht. Der gelehrten *Gesellschaften*. Da wir nur Eine haben, so sollte es heissen. Gesellschaft.⁶

Pag. 15. in notis. *Crikelli*. Lies *Crivelli*.

Pag. 23. lin. ult. so vielmehr fast *aber*. Lies: *Sie* vielmehr fast *aller*

Pag. 26. lin. penult. *Gist*. Lies: *Gift*.

5

Wie dieser Staub wegzubringen, weiß ich nicht. Ausser additis in Fine errorum Tabulis.⁷ NB. Mir fällt ein, daß ich ein buch gesehen, welches auß 20 bogen in Fol bestund, und 24 bogen Druckfehler beÿgedruckt hatte. Der druck war von Dürnau⁸ ex regno LLOY⁹ dieß ischt das gröbschte Punctli gschi.

Die kupferblatte des Portraits¹⁰ soll mit nächsten ankommen; ist es nicht durch Messleute, so geschiehts auf der Post. Denn ein Duzet¹¹ gulden auf oder ab. Reiche leute fragen nicht darnach. Inzwischen aber möchte ich daran crepieren. Mein kupferstecher¹² sollte das gesicht verbessern; es geschah, allein nicht genug. Er sollte noch mehr daran corrigieren: um dieses zu Bewirken, so leschte er das ganze gesicht auß, machte ein neues, welches vollkommen |:miraculum inauditum!| dem grafen Haugwitz¹³ gleich sah, Facies odiosissima! Ich verzweifelte, mithin heisst es nun corrige. Corrige, et diabolus rapiat. So hofft der mechanische künstler nun erst inner ... tagen förtig zu werden. Faciam, quod possum. Indessen wird jedes Exemplar sein Portrait bekommen,

10

15

20

E. H. haben recht, wenn Sie für die Wiener nur 150 stücke bestimmen. Ich glaube man richtete es auch mit dem zehentl. Allein lassen wir es beÿ den 150. Mithin belieben E. H. 50 stück nach Ollmütz zu schicken.¹⁴ So

⁶ Auf dem Titelblatt steht: „Mitglieder der gelehrten Gesellschaften in Oesterreich, zu Cortona und der Arkader“.

⁷ Die Makel der Buchstaben wurden nicht durch Neudruck korrigiert. Eine kleine Druckfehlerliste (S. 120) berichtet „Homike“ vom Titelblatt sowie die Fehler auf S. 15 und 23. Auf S. 26 steht an der bezeichneten Stelle „Gift“.

⁸ Tyrnau, Trnava in der Slowakei.

⁹ Loilicorum, der Jesuiten, nach dem Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola (1491–1556).

¹⁰ Porträt Harrachs als Frontispiz zur *Lobrede*, gestochen von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753).

¹¹ Dutzend; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 1773.

¹² Schmitner (Erl. 10).

¹³ Friedrich Wilhelm von Haugwitz (1702–1765); Korrespondent.

¹⁴ Joseph von Petrasch (1714–1772, Korrespondent), 1746 Gründer und Präsident der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz, hatte 50 Gulden für den Druck der *Lobrede* gespendet; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124.

bleiben 300 stücke für fremde. Ich bin es zu frieden. Wer weiß, ob die LLoy
 mir sie noch passieren lassen ... eh sie das Werck gelesen. Quia qui non
 cogitat cogitationes LLoy malè cogitat. Lassen E. H. nur fleissig dru-
 cken, ich werde sie schon mit kupfern versehen. So bald aber alles förtig, so
 5 bitte ich gleich meine Portion anhero zu schicken. Uti Scripsi. Denn ich
 werde für meinen Theil die Portrait hier drucken lassen.

Von der unvergleichlichen Frau Eachardin¹⁵ soll sich ja kein mensch nur
 traumen lassen, daß sie etwas schlechtes schreiben könne; Allein je besser
 sie alles macht, je mehr werde ich in Angst und kummer gesetzt.

10 P. S. Welcher Sÿlphe¹⁶ hat der gnädigen Frau eingegeben, daß ich de tou-
 tes les academies Savantes bin. Wie sie mich nennt?¹⁷

Es geht mir, wie jenem ehrlichen bauren, welcher zur tafel gezogen, und
 herrlich tractiert ward. Je mehr man auftrag, je weniger hatte er Appetit.
 Denn wer teixel,¹⁸ dacht er, wird wohl so viel zech zahlen? Er wäre auch mit-
 15 ten unter dem Essen gern davon geschlichen, und hätte seinen theil bezahlt,
 den er genossen. Da er aber vernahm, daß er zechfreÿ gehalten, So frass er
 fleissig mit. Kurz: ich werde schahmroth, wenn ich die mühe betrachte, wel-
 che Ihr gnaden Dero Frau gemahlin auf dies mein Geschmier anwendeten.
 Eben so viel vom Bickolo.¹⁹ Wenn der grundtext²⁰ soll gedruckt werden,
 20 so wird man sagen müssen, daß er von einer schlechten Französischen Fe-
 der auß dem deutschen schönen text in ein radgebrochenes Französisches
 übersezt worden; denn in der That. Der grundtext hat einer unendlichen
 Verbesserung nöthig, da er voller deutscher Michlereÿen²¹ ist. Kein wunder,
 da er von einem solchen Philosopho geschrieben, wie ihn Bickolo be-
 25 schreibt.²² Man lache, oder lache nicht; es ist doch wahr.

¹⁵ Gemeint ist L. A. V. Gottsched als Übersetzerin von John Eachards *The Grounds & Occasions*, hier als Korrektorin der „Harrachiade“ und auch als Übersetzerin des „Bickolo“; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 10f.

¹⁶ Luftgeist.

¹⁷ Möglicherweise bezieht sich Scheyb auf eine Anrede oder Adresse in einem Schreiben L. A. V. Gottscheds.

¹⁸ Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

¹⁹ Zum „Bickolo“ vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 69, Erl. 11.

²⁰ Gemeint ist das französische Original Scheybs.

²¹ Zum „deutschen Michel“ vgl. Grimm 6 (1885), Sp. 2168f.

²² Der „Bickolo“ beschreibt und hinterfragt die scholastischen Lehrinhalte, mit denen ein Schüler bzw. Student an katholischen Institutionen innerhalb von 15 Jahren konfrontiert wird.

Von denen Lobsprüchlereyen, womit E. H. mich fast zum ersticken überhäufen, kann ich nichts mehr erwähnen, Es wäre denn, ein wenig zu schnaufen.

Ob der Bickolo bey hof bekannt sey, weiß ich nicht. Allein dieses wollte ich sagen: daß er zu Caroli VI²³ zeiten circa Annum 1734 oder 1733. auf das Tapet gebracht worden, jedoch nicht unter dem Nahmen, sondern alß eine dem hoffRath vorgelegte Schrifft, zufolge welcher einige Reformen erfolgt. Der Minister, so sie bracht, lebt noch, und ist der Einzige, welcher den Namen Bickolo weiß. *SubRosa*. Der gouverneur von Mayland²⁴ dalmahliger hofrath, der mich noch den Bickolo nennt entre nous. Ich zweifle aber, ob er mehr darauf denckt. Wir waren zu Neapel so Familier,²⁵ daß er mir den Euclidem²⁶ dociert hat. Sed nunc omnia sunt ex. Ich bitte, machen E. H. damit, was sie wollen. Nennen sie nur keinen Namen; wir machten sonst ein höllisches Loch in die Politick.

Der Cardinal Quirini²⁷ hat zu Rom den Credit nicht, den man Ihm vielleicht zu Göttingen, und anderwärts zutraut.²⁸ Egli è una cucuzza Ciarlatana. Oder ein miles gloriosus von Plautus,²⁹ der in der ganzen Welt, insonderheit apud hæreticos sein lob sucht, weil er es bey den seinigen nicht erreichen kann. Verliert er es nun auch dort, so ist es mit ihm auß, oder er muß seine Correspondenz mit dem Cham-Hi in China³⁰ anfangen.

²³ Karl VI. (1685–1740), 1711 römisch-deutscher Kaiser.

²⁴ Ferdinand Bonaventura von Harrach (1708–1778), Bruder des verstorbenen Friedrich August von Harrach, 1732 niederösterreichischer Regimentsrat, 1735 Hofrat, 1744 wirklicher Geheimer Rat, 1745 niederösterreichischer Landmarschall, 1747 Generalstatthalter der Lombardei, Gouverneur von Mailand, 1751 Präsident des Reichshofrates.

²⁵ Scheyb war von 1728 bis 1730 Sekretär des Vizekönigs von Neapel, Alois Thomas von Harrach (1669–1742), Vater von Friedrich August und Ferdinand Bonaventura von Harrach.

²⁶ Eukleides (Euklid) von Alexandria (3. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Mathematiker.

²⁷ Angelo Maria Querini (1680–1755); Korrespondent.

²⁸ Vgl. auch Giulia Cantarutti: Zu den Beziehungen des Kardinals Angelo Maria Querini (1680–1755) nach Göttingen und Augsburg im Lichte der Wiederentdeckung Herculaneums. In: Federica Masiero (Hrsg.): Mittlere deutsche Literatur und Italien. Bern 2013, S. 343–366.

²⁹ Titus Maccius Plautus: Miles gloriosus. Die Hauptfigur des antiken Stückes ist ein prahlerischer und eitler Soldat.

³⁰ Kangxi (K'ang-Hsi, im 18. Jahrhundert Cam-Hi, Cham-Hi) (1654–1722), 1661 zweiter chinesischer Kaiser der Qing-Dynastie, nutzte die wissenschaftlichen Kennt-

So reden die Romaner von ihm. Ich kenne ihn nicht. Zu meiner Zeit war er niemahls in Rom;³¹ doch hörte ich ihn wenig nennen, ausser d'un coté ridicule. NB. von den gelehrtesten.

Den H.n grafen Wallis³² habe ich schon 7. mahl in seinem quartier gesucht, und nicht gefunden. Es scheint, er seÿ schon in einen Wiener metamorphosiert.

Der hof ist schon seit dem 3^{ten} Osterfeÿertag zu Schönbrunn,³³ So ist die Stadt nun wiederum allgemach still; da auch die herrschafften defilieren. Petrasch³⁴ geht dieser tagen wiederum auf 6. Monate in Sclavonien.

10 Vom Graf Schlick³⁵ wird nur H. Weiskern³⁶ etwas innen, denn dergleichen gestirne, alß meines, und das Schlickische, sind wie ein Planet, und ein Fixstern obscuræ mag...³⁷ wie sollten wohl diese zusammen treffen? Weiskern aber ist ein privilegierter astrologus.

15 Meine Haußehre³⁸ mit dem grossen bauch³⁹ erwiedert alle Complimenten an Dero Frau gemahlin; Sie will aber nichts von der büchermachereÿ wissen. Ich verharre mit wahrer Aufrichtigkeit und hochachtung

Euer Hochedlgebohrnen/ gehorsamtergebenster dr.⁴⁰/ Scheyb

Wienn den 15^{ten} Apl 1750

nisse der nach China reisenden Jesuiten und erließ 1692 ein Toleranzedikt für die Ausübung der christlichen Religion; vgl. Theodore E. Treutlein: Jesuit Missions in China during the Last Years of K'ang Hsi. In: Pacific Historical Review 10 (1941), S. 435–446.

³¹ Von 1731 bis 1737 war Scheyb der Sekretär des kaiserlichen Auditors der Sacra Rota Johann Ernst von Harrach (1705–1739, Bruder Friedrich August von Harrachs) in Rom.

³² Franz Wenzel von Wallis (1696–1774); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 159, Erl. 18.

³³ Am 31. März hatte sich der Hof in die Sommerresidenz Schönbrunn begeben; vgl. Wien, Österreichisches Staatsarchiv, AT-OESTA/HHStA-OMeA ZA-Prot. 22: Zereemonialprotokoll 1749–1750, Bl. 315v.

³⁴ Vgl. Erl. 14.

³⁵ Franz Heinrich Graf Schlick (1696–1766); Korrespondent.

³⁶ Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768); Korrespondent.

³⁷ magnitudinis.

³⁸ Maria Catharina Martha von Scheyb, geb. von Tuesenstein (1718–1780).

³⁹ Der erste Sohn aus dieser Ehe, Dominic (1750–1806), wurde im September 1750 geboren; vgl. Wien, St. Michael, Taufbuch 1748–1755, S. 162.

⁴⁰ diener.

178. CHRISTOPH FRIEDRICH GEIGER AN GOTTSCHED,
Halle 17. April 1750 [17.198]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 203–204. 4 S. Bl. 203r unten von Gottscheds
Hand: R.

5

HochEdelgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr Profeßor,/ hochgeneigter
Gönner,

Euer HochEdelgebohrnen bin mit unendlichen Danck verbunden für die
besondere Güthe so Dieselben mir durch ein so nachdrückliches Schreiben
an des Herrn Grafens von Seckendorf Excellenz erzeigen wollen.¹ Ich habe
mit der heutigen Post ein Schreiben an hochgedachten Herrn Grafen nebst
einer Nachricht von meinen Lebens Umständen in Lateinisch= und Fran-
zößischer Sprache nebst meinen Tractat² und den beyden deutschen
Schrifften³ abgelassen,⁴ dabey dem Herrn Post Secretario⁵ gemeldet dieses
Packet so gleich nach Meuselwiz abzuschicken, oder in Ermanglung einer 15

¹ In seinem Brief an Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763) vom 11. April 1750 unterrichtet Gottsched über Geigers Entlassung aus anhalt-berenburgischen Diensten und dessen Pläne und bittet um Unterstützung, insbesondere für ein Lehramt an der Universität Erlangen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

² Christoph Friedrich Geiger: *De Summo Palatii Praefecto Liber Singularis*. Frankfurt; Leipzig 1748.

³ Christoph Friedrich Geiger: *Beantwortung Der Einwürfe Welche In dem hundert und zehenden Theil der zuverlässigen Nachrichten Wider seinen Tractat: De Summo Palatii Praefecto sind gemacht worden*. Bernburg: Starcke, 1749; [Christoph Friedrich Geiger:] *G. C. F. Gedancken von dem Bücherschreiben Der Gelehrten*. Frankfurt; Leipzig [1749]; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 17.

⁴ Seckendorff hatte um entsprechende Texte gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 175. Nach Auskunft von Dr. Jörg Müller vom 22. Januar 2020 sind im Altenburger Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, keine Briefe Geigers überliefert.

⁵ Unter dem von 1734 bis 1755 amtierenden Postmeister und Kriegsrat Johann Jacob Soden († 1759) war Levin Alexander Friedrich Magirus (* um 1717) Postsekretär; vgl. Friedrich August Eckstein: *Geschichte der Freimaurer-Loge im Orient von Halle*. Halle 1844; Dreyhaupt 2/1, S. 547; Bernhard Weißenborn: *Rundes Chronik der Stadt Halle 1750–1835*. Halle 1933, S. 419–421; Paul Hoffmann: *Ein Beitrag zur Geschichte der Oberpostdirektion Halle (Saale)*. Halle 1935, S. 230.

Gelegenheit selbiges diesen Abend noch an Euer HochEdelgebohrne zu senden damit Sie es mitnehmen, oder doch ehestens bestellen könnten. Anbey bin ich der Meinung wie es höchst nothwendig seye, Ihro Excellenz persönlich meine Aufwartung zu machen, um wegen meines Unterneh-
 5 mens nähere Befehle zu erhalten, zumahlen da Hochdieselbe ausdrücklich melden, wie es Ihnen angenehm seyn solte, mich zu sprechen.⁶ Ich befinde mich desfalls in großer Unruh da ich den Herrn Hofrath König⁷ noch stündlich erwarte, als von deßen Nachricht meine Reise nach Gotha und Marburg abhanget. Ich glaube indeßen, daß es beßer seye, wenn ich mich
 10 bey der Anwesenheit des Herrn Grafen zu Bareith, oder Coburg persönlich aufhielte,⁸ und mögte ich deswegen gerne des Herrn Grafen Befehl vernehmen, welches Euer HochEdelgebohrne entweder persönlich, oder schriftlich erfahren könnten. Solten Euer HochEdelgebohrne Dero Abreise bis Dienstag⁹ aufschieben, und mich mitnehmen können, so wolte mich künftigen Montag in Leipzig einfinden,¹⁰ welches mir Sonntags mit wenigen zu melden wäre. Wenigstens bitte alles mögliche anzuwenden, damit dem Herrn Grafen noch künftige Woche mögte aufwarten können, oder wo dieses nicht möglich, daß ich doch Nachricht bekäme, wo ich den Herrn Grafen antreffen könnte, und ob ich Ihm nach Bareith und Coburg folgen
 20 solte. In Gotha habe ich noch zur Zeit keine Bekanntschaft,¹¹ daher es mir viel lieber wäre, wenn ich eine so schöne Gelegenheit an obgemeldten Orten zu hoffe hätte. Euer HochEdelgebohrne ersuche demnach demüthigst die bereits erzeugte Gütigkeit vollkommen zu machen, und mir mit der ersten Gelegenheit gütigste Nachricht zu ertheilen, ich sehe derselben mit
 25 größten Verlangen entgegen, und will zugleich ergebenst erinnert haben den Herrn Grafen zu ersuchen, daß Er die mir zum besten gereichende

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 175.

⁷ Johann Carl König (1705–1753), 1736 Doktor der Rechte in Altdorf, 1742 Professor der Rechte in Marburg, im November 1749 Berufung zum ordentlichen Professor der Rechte und Ernennung zum Hofrat in Halle, am 7. April 1750 Entlassung aus hessischen Diensten.

⁸ Zu Seckendorffs Reise vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

⁹ 21. April 1750.

¹⁰ Tatsächlich reiste Geiger in Begleitung des Ehepaares Gottsched nach Meuselwitz, wie aus Gottscheds Dankschreiben an Seckendorff vom 24. April hervorgeht; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188.

¹¹ Zu Geigers Optionen für seine berufliche Zukunft gehörte auch eine Hofmeistertätigkeit am Gothaer Hof; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173.

Nachrichten nur an Euer HochEdelgebohrne wolle gnädigst gelangen lassen, weil mein Auffenthalt zur Zeit ungewiß, doch aber allezeit Denenselben soll gemeldet werden. Der Herr Hofrath Nettelblatt¹² hat mir seinen ergebensten Empfehl zu vermelden aufgetragen, und ich will hiemit Euer HochEdelgebohrne gleichfalls bitten, Dero Frauen Gemahlin meinen Res- 5 peckt und Gehorsamsten Danck zu versichern, der ich mit gebührender Verehrung Zeit lebens verbleibe

Euer HochEdelgebohrnen,/ gehorsam verbundenster/ Diener/ C. F. Geiger.

Halle den 17 April/ A° 1750.

10

179. HANS GOTTHELF VON GLOBIG AN GOTTSCHED,
Colmar 17. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 198–199. 4 S. Bl. 198r unten links: H.n Prof. Gottsched etc, unten rechts von Gottscheds Hand: R.

15

HochEdelgebohrner,/ Hochgeehrtester Herr Profeßor,

Den bey Eurer Hochedelgebohrnen in meinen academischen Jahren genoßen Unterricht, und die mir überdieß vielfältig erzeugte Gewogenheit¹ erkenne ich jederzeit mit geziemender Danckbarkeit. Ich konnte daher nicht unterlaßen, nach meinem völligen Abzuge aus Leipzig, Dieselben 20 nochmals von Wildenau aus meiner Ergebenheit schriftlich zu versichern.² Mein Hochgeehrtester Herr Profeßor werden hoffentlich selbigen

¹² Daniel Nettelblatt (Nettelblatt) (1719–1791), 1746 Hofrat und Professor der Rechte in Halle, beherbergte Geiger in seinem Haus; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173, Erl. 19.

¹ Globig studierte seit 1739 und lebte anschließend als Sekretär Ernst Christoph von Manteuffels (1676–1749, Korrespondent) in Leipzig.

² Unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 177.

Brief richtig erhalten haben; sollte es auch gleich etwas späte geschehen seyn, weil eben damals die Wienerische Reise eingefallen war:³ und wie Ihnen diese auch auswärtig zu vielem Ruhme gereicht; also gebe ich mir mit Vergnügen die Ehre, darüber meinen aufrichtigen Glückwunsch hier-
 5 beÿ ergebenst abzustatten.

Was mich nun insonderheit zu der Freÿheit verleitet, diese Zeilen an Eure Hochedelgebohrnen abzulaßen, ist die im Drucke herausgekommene Sammlung derer Schrifften, wodurch die Leipziger= und verschiedene aus-
 wärtige Musen ihrem ehemaligen Freunde und Beschützer, dem seeligen
 10 Grafen von Manteuffel,⁴ ein so würdiges Denckmal gestiftet haben.⁵

Ich habe diese Sachen mit eben so großer Begierde, als Verehrungs voller Rührung meines Hertzens gegen meinen unvergeßlichen Wohlthäter und großen Lehrmeister,⁶ alhier gelesen. Alles, was ich darinn zu Seinem unsterblichen Nachruhme antreffe, kann wohl nicht anders als beÿ der hinter-
 15 terlassenen Gräflichen Familie einigen Trost, beÿ der gelehrten Welt gerechten Beÿfall, und beÿ allen Verehrern dieses gelehrten Staatsmanns einige Beruhigung erwecken. Ich werde mir Zeitlebens die größte Ehre daraus machen, mich unter die Zahl dieser Letzteren zu rechnen: und ich finde mich hierzu desto mehr verbunden, je mehr mich ein günstiges
 20 Schicksaal in die erwünschte Umstände geführt hat, wo es nicht an Gelegenheit fehlet, das von diesem nunmehr entwichenen Geiste großer Einsicht mir möglichst mitgetheilte Pfund ersprißlicher Lehren, zu des Herrn⁷ und Landes Wohl, wuchern zu laßen.⁸ Es bleibt mir dabey nichts mehr übrig, als daß ich in meiner Hochachtung gegen diejenigen, welche
 25 unser Graf in so hohen Ehren hielt, fortfahre, und hiervon besonders Meinem Hochzuehrenden Herrn Profeßor, beÿ aller Gelegenheit, ächte Proben zu geben suche; da ich zumahl das Glück genoß, beÿ dem vorzüglichen Werthe, welchen der Verstorbene Dero Verdiensten beÿlegte, einen leben-

³ Das Ehepaar trat seine Reise nach Karlsbad und Wien im letzten Viertel des Monats Juli 1749 an; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XIII–XXI.

⁴ Vgl. Erl. 1.

⁵ Ehrenmaal Manteuffel.

⁶ Vgl. Erl. 1.

⁷ Gemeint ist wahrscheinlich der Landesherr Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König von Polen.

⁸ Globig hielt sich in Colmar auf, um in einem Prozeß die Ansprüche Kursachsens auf die Grafschaft Hanau-Lichtenberg zu vertreten; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 177, Erl. 7.

digen Zeugen abzugeben. Die Sammlung der Ihm zu Ehren gedruckten
Schriften ist ein klarer Beweis von der Gerechtigkeit, die Ihm auch im
Tode seine gelehrten Freunde wiederfahren laßen; und wobey Eure Hoch-
edelgebohrnen die stärkste Triebfeder gewesen sind. Dieß allein, und
wenn mir auch nicht schon sonst gegen Dieselben viele Verbindlichkeit 5
obläge, soll mich Ihnen von neuem verpflichten. Ließen es Sich Mein
Hochgeehrtester Herr Professor ehemals gütigst gefallen, wenn mir das
Glück wiederfuhr, einen Dollmetscher von des Grafens von Manteuffel
Gesinnung abzugeben: so wird der Antheil, welchen ich an allem so Ihn an-
gehen kann, wirklich nehme, mich auch darinn rechtfertigen, daß ich, 10
gleichsam in dieses Mecenaten Seele, Ihnen für das Ihm errichtete Denck-
mal hierdurch gebührendsten Dank abstatte, für den beständigen Flor der
Leipziger Universität überhaupt und den glücklichen Fortgang Eurer
Hochedelgebohrnen academischen Unterrichts insbesondere, die eýfrig-
sten Wünsche thue; übrigens aber mich zu Dero und der werthesten Frau 15
Professorinn Wohlwollen fernerhin empfehle. Ich werde, mich deßen we-
nigstens dadurch werth zu machen, suchen, daß ich in allen Vorfällen
zeige, wie ich mit vollkommener Hochachtung beharre

Eurer Hochedelgebohrnen/ gantz ergebenster Diener/ Hannß Gotthelff
von Globig.

20

Colmar im Ober=Elßaß/ am 17^{ten} April 1750.

N. S. Wenn MhH.⁹ Professor Gelegenheit haben; so bitte ich, im Graf
Manteuffelischen Hauße,¹⁰ sowohl als bey denen Übrigen, die mich eines
gütigen Andenckens würdigen, mich bestens zu empfehlen.

⁹ Mein hochgeehrter Herr.

¹⁰ Dies bezieht sich auf Gottliebe Agnete Charlotte von Manteuffel, geb. von Bludowski (1690–1756) und die unverheiratete Tochter Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel (1714–1768).

180. ABRAHAM GOTTLÖB ROSENBERG AN GOTTSCHED,
Mertschütz 17. April 1750 [133]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 200–202. 4 ½ S.

5 Druck: Schlott, Rosenberg, S. 225–227.

Hochedelgebohrner Hochgelehrter/ Insonders hochzuehrender Herr, und hochgeneigter Gönner.

Sie haben mich dißmahl durch letzteres werthestes in ein gantz ausnehmen-
des Vergnügen, und in eine recht hohe Bewunderung gesetzt. In Vergnü-
10 gen; durch die so liebeiche und gütige Art mit welcher Sie mir Dero Liebe
versichern: In Verwunderung; durch den Anblickⁱ der so merckwürdigen
Gedichte, wodurch Sie dem itzigen Kayserthron ein Denckmahl gestiftet,
was die Zeit nicht aufreiben wird.¹ In der That Apollo² hat doch alle sein
Feuer, und die Musen alle ihre Annehmlichkeiten in Ew. Hochedelgeb. aus-
15 gegoßen, da sie Dieselben mit dem Triebe, so erhabne Gegenstände aufs er-
habenste zu besingen, beseet haben. Ich muß mich Ihnen daher zu desto
größerm Dancke verpflichtet erkennen, daß sie mir diese großen Gedichte
selbst übersenden wollen, die, wie sie die ersten in ihrer Art sind, gewiß die-
jenigen Proben der Kayserlichen Großmuth würcklich verdienet, die auf sie
20 gefolget sind.³ Ich bewundre dabey die sonderbare Begebenheit mit der
Wiedererstattung der öffentl. Abgaben, so auf die Kayserl. Geschenke ge-
fallen:⁴ ein Umstand, der würcklich verdient angemerckt zu werden, da er
nicht nur an sich selbst etwas seltenes, sondern auch ein abermahliges

ⁱ Ablick ändert Bearb.

¹ Zu Ehren des Kaiserpaares hatte Gottsched die Gedichte *Die Kaiserinn am Theresien=Feste Allerunterthänigst besungen* (Mitchell Nr. 393), *Die Argonauten* (Mitchell Nr. 419) sowie die Widmungsode der von L. A. V. Gottsched übersetzten *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* (Erl. 8) verfaßt.

² Der griechische Gott Apollon galt als Beschützer der Künste und Wissenschaften.

³ Zu den kaiserlichen Präsenten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, S. XIII f.

⁴ Gottsched war ein Teil der Zollgebühren für die kaiserlichen Geschenke aus Wien erstattet worden; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, S. 225, Z. 4, Nr. 152, S. 461 f.

Denkmahl der edlen Art ist, womit die Kayserliche Maj. Ihre gnadenvolle Gesinnungen gegen die schönen Wißenschaften, und die, in welchen Dieselben zu Hause sind, an den Tag zu legen wißen. Bey solchen Umständen wundern sich Ew. Hochedelgeb. nur nicht, wenn Dero Reise das Augenmerck der Welt gewesen, und bleiben wird, so weit nur immer Gelehrte 5 wohnen. Es reiset freylich manch großer Fürst u. Herr, u. man redet und schreibt selbst nicht die Helfte soviel davon, als schon von Dero merckwürdigen Reise geschehen.⁵ Allein reisen dergleichen Personen so wie Ew. Hochedelgeb. Als ein Dichter reisen; an der Seite einer Gemahlin reisen, die alle Welt, so weit sie gelehrt, ist schon bewundert, und der nur noch diß gefehlet, daß Sie vor der größten Monarchin von Europa persönlich erscheinen und die Hochachtung derselben öffentlich erlangen können: und unter diesen Umständen bloß als ein Gelehrter, der mit keinen Staatsgeschäften umgangen, vor dem Kayserthron erscheinen, und Gedichte verfertigen, die alles was sie lieset, in eine gewisse Art von Hinreißung setzt: Ew. Hochedelgeb. wißen es schon gar zu gutt, daß wir, ohne an die schönen Proben, der kayserl. Milde zu denken, kein solch Exempel, wie weit man neben und hinter sich siehet, in der Gelehrten Geschichte haben werden. Könten die öffentlichen u. Privat-Nachrichten der Gelehrten wohl schweigen, von einer Sache, die die erste in ihrer Art ist? Ich lese es daher mit desto größerm Vergnügen, daß Ew. Hochedelgeb. selbst davor sorgen, diese fürtreflichen Gedichte nebst ihren merckwürdigen Umständen durch eigne Samlung u. Nachrichten aufzubehalten.⁶ Sie sind nun dazu um desto mehr verbunden, da auch fremde Hände durch eine schon versuchte Samlung gewiesen haben, daß die Ungeduld gestillet seyn wolle, mit welcher man überall auf diese Meisterstücke der erhabnen Dichtkunst gewartet hat.⁷ 25

Ew. Hochedelgeb. können nun hieraus leicht ermeßen, wie glücklich ich mich schätzen würde, wenn ich, wozu Sie mich selbst mit soviel Zärtlichkeit einladen, einmahl an Dero Seite sitzen, und den Verlauf dieser so seltnen, u. soviel andrer besondern Schicksaale aus Dero Munde hören könnte, wodurch 30

⁵ Zu Zeitungsmeldungen und Gerüchten im Zusammenhang mit der Wienreise vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 38, Erl. 2.

⁶ Im April erschien Gottscheds Beschreibung seines Wienaufenthaltes, *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427). Außerdem bereitete Gottsched den zweiten Teil seiner *Gedichte* vor, der seine neuesten Werke einschließlich der im Kontext der Wienreise verfassten Stücke enthält (1751, Mitchell Nr. 459).

⁷ Vgl. Gottsched, *Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 390); Gottsched, *Gesamlete Neueste Gedichte* (Mitchell Nr. 423); Gottsched, *Zwey Gedichte* (Mitchell Nr. 424).

Dero Leben seit den nunmehr zwanzig Jahren, seit dem ich aufgehöret habe zu Ihren Füßen zu sitzen, merckwürdig worden ist. Allein dißmahl hat mein im Thale wanderndes Schicksaal meine Wege noch nicht dahin lencken wollen. Ich hoffe es doch aber noch, daß es einmahl geschehen soll:
 5 und wenigstens wünsche ich es. Und wenn ichs noch erlange, so will ich so-
 denn alle meine Wünsche mit der Erfüllung dieses einzigen niederlegen.

Der allerwerthesten Frau Gemahlin wünsche ich recht von Hertz Glücke zu den so schönen Übersetzungen,⁸ wodurch Ihre Hand das Reich der schönen Wißenschaften erweitern hilft. Ich sehe das, was Ihre fast über die
 10 Möglichkeit Ihres Geschlechtes hinausgehende Geschicklichkeit, an den deutschen Memoires etc gethan hat; da ich ein klein wenig versucht habe, was Übersetzen heißet: geschweige, was ein Werck übersetzen heißt, dabey man Lateinische, Griechische Sprachwißenschaft, genaue Einsicht in die Alterthümer von Rom und Athen, vollkomne Kentniß der critischen
 15 Kunstgriffe, Geschmack von allen Arten von freyen Künsten; u. das alles in einem solchen maaße haben muß, daß, wenn uns diese liebenswürdige Gelehrte nicht ihr Exempel gezeigt hätte, man wohl kaum glauben würde, daß das alles in der Seele einer Person von demjenigen Geschlechte beysammen seyn könnte, von dem man sonst glaubt, es habe alles gethan, wozu es be-
 20 stimmt ist, wenn es die Kunst zu gefallen gelernt habe.

Die Lesung dieser schönen Übersetzung; das Vergnügen was ich dabey empfunden; verschiedne andre Umstände; das alles hat sich in mir vereinigt, worüber Sie sich vielleicht wundern werden, wieder an meinen Saurin⁹

⁸ Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris, darinnen zugleich unzählige Abhandlungen aus allen freyen Künsten, gelehrten Sprachen, und Alterthümern, enthalten sind. Aus dem Französischen übersetzt [von Luise Adelgunde Victorie Gottsched]. 10 Bände. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749–1757.

⁹ Rosenbergs Übersetzung der Predigten des reformierten Theologen Jacques Saurin (1677–1730) erschien zwischen 1737 und 1747 in sieben Bänden in den Verlagen von Johann Michael Teubner (Leipzig), Johann Jacob Korn (Breslau) und David Siegert (Liegnitz). Damit beendete Rosenberg seine Übersetzungstätigkeit zunächst. 1748 brachte Siegert den achten und neunten Band in der Übersetzung des ehemaligen Leipziger Katecheten Johann David Müller (* 1719) heraus. Rosenberg nahm darauf seine Arbeit wieder auf und legte den zehnten Band vor, der 1750 in Leipzig und Breslau bei Georg Friedrich Heinrich erschien. Inzwischen hatte Siegert Johann Joachim Schwabe (1714–1784, Korrespondent) ebenfalls mit der Übersetzung des zehnten Bandes betraut; vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 210, Erl. 4, Band 3, Nr. 54, Erl. 1, Band 14, Nr. 143; Schlott, Rosenberg, S. 181f. sowie Quellenanhang, S. 233–293, 301–308.

zu gehen. Meine Landesleute sowohl, als verschiedene auswärtige Freunde,¹⁰ sind ohne diß schon seit der Zeit auf mich böse gewesen, da ich mit dem VII. Th. die Feder niederlegte: Obwohl niemand die wahre Qvelle von dieser Entziehung von meinem Saurin, der recht durch einen so vieljährigen Umgang mein ander Ich, wo mirs erlaubt ist so zu sagen, worden war, eingesehen, und die meisten glaubten, meine Beqvemlichkeit wäre nur schuld daran. Ich habe viel Briefe empfangen, die theils mit Bitten, theils mit Unwillen, die Fortsetzung eines Werckes von mir forderten, welches auch bey allen andern Übersetzungen die davon herauskommen konten, ein verstümmelt Werck bliebe, so lange es nicht von einerley Hand vollendet wäre. So gar ist neulich ein Brief von einem unbekandten Frauenzimmer¹¹ des Saurin wegen bey mir eingelaufen, der mich nicht wenig zur Fortsetzung aufgemuntert: ob wohl, der Brief weder Ort, woher, noch Nahme, von wem, hatte, und nur unterschrieben war eine Dame Evangelischer Religion. Mir war eine gewisse Poststation in unserm Lande angewiesen, wohin ihn unter einem vorgeschriebnen männlichen Titel schreiben solte, wo ich antworten wolte. Ich habe das gethan, aber bey aller Mühe noch nicht entdecken können, wo ich eine solche Gönnerin meiner Übersetzungen suchen solle.

Indeß habe ich es nun gethan, und den X. Theil übersetzt, der nun wohl, wie ich hoffe auf Michael erscheinen soll.¹² Ich weiß es wohl, daß H. Siegert¹³ eben diesen Theil hat übersetzen lassen.¹⁴ Allein das hat mich nicht abgehalten. Herr Siegert hat es um mich verdient, daß ihm dieser Querstrich¹⁵ komt. Sie würden es kaum glauben, wie hoch er seine Unmanierlichkeit gegen mich getrieben. Und hätte ich es länger erdulden können, mich als seinen Lohnknecht von ihm halten, und ihn mit seinen Gesetzen und Drohungen über mich herrschen zu lassen; so würde ich den 8 u. 9 Theil wohl nicht erst in andre Hände haben kommen zu lassen.¹⁶ Ich habe ihn indeßen beyzeiten gewarnet, und, ob ich wohl seine recht spöttischen Vorschläge unter welchen er mir den X. Theil antrug, da er doch schon in

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Vgl. Erl. 9.

¹³ David Siegert (1707/08–1770), Verleger in Liegnitz.

¹⁴ Vgl. Erl. 9.

¹⁵ Durchkreuzender Strich, redensartlich Strich durch die Rechnung; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 2364.

¹⁶ Vgl. Erl. 9.

Leipzig deßwegen Anstalten gemacht, verwerfen muste, ihm geschrieben, ich übersetzte den Theil, so wie nachgehends den 8 u. 9. gewiß, wornach er sich also, sein Nachtheil zu verhüten, richten könnte.

Ich habe dißwegen eine Nachricht von diesem meinem Vorhaben auf-
 5 setzt, die auch diese Meße wohl zum Behufe meiner Ausgabe erscheinen
 wird.¹⁷ Ich weiß wohl nicht, ob ich Ew. Hochedelgeb. auch ersuchen
 dürfte, dieser Nachricht mit ein Stellchen in Dero schönen Büchersaale zu
 gönnen.¹⁸ Würde das schon zu beßrer Benachrichtigung derer, die auf
 meine Übersetzung noch warten, gereichen; so ist doch hie in gewißer
 10 maaße res odiosa. Und da wolte ich nun wohl nicht, daß Ew. HochEdlgeb.
 sich wodurch es auch etwa zu seyn scheinen möchte, den Eifer des H.n Sie-
 gerts zugleich mit zu ziehen solten. Daher überlaße ich es, Ew. Hochedel-
 geb. völlig, ob Sie diese Nachricht im Büchersaale anhängen, oder sie lieber
 übergehen wollen. Denn da Sie ohne diß wohl mercken werden, ob diese
 15 Nachricht in Leipzig einige Aufmercksamkeit machen werde, so bin ich
 schon versichert, daß, was Sie hie erwählen werden, das Beste seyn wird.

Mein Verleger wird, wie ich itzo im Vertrauen melde, ein gewißer neu-
 angehender Buchführer, Herr Heinrich, von Breßlau¹⁹ seyn, der Ihnen
 auch gegenwärtiges überreichen u. zugleich die gedruckte Nachricht zeigen
 20 wird. Ich habe mir vorgenommen diesem Anfänger so viel ich kan, an die
 Hand zu gehen, da er sich besonders an mich gewandt, und mich um al-
 lerley Rath bey seiner neu angerichteten Handlung gebethen. Ich nehme
 mir also auch die Freyheit ihn Ew. Hochedelgeb. bestens zu emphelen, u.
 wo Sie etwa zu seinem Besten ihm, nach Dero großen Einsicht in das Ver-
 25 lagswesen, davon Ew. Hochedelgeb. ein so besondres Exempel an dem
 Breitkopfschen²⁰ Hause erwiesen, einige Rathschläge oder Beförderungs-

¹⁷ Vgl. die Angabe im Meßkatalog: Saurins „auserlesene und erbauliche Predigten, 8. 9 und 10 Theil aus dem Frantz. übersetzt, von Abrah. Gottl. Rosenberg, 8 in Verlag des Übersetzers.“ *Catalogus Universalis, Oder Verzeichniß Derer Bücher, Welche in der Franckfurter und Leipziger Oster=Messe 1750. ... herauskommen sollen.* Leipzig: Groß, S. 57.

¹⁸ Gottsched zeigte sowohl Schwabes als auch Rosenbergs Übersetzung des zehnten Theils von Saurins *Predigten* an; vgl. Neuer Büchersaal 10/3 (1750), S. 288; 10/5 (1750), S. 472 f. Eine vorherige Ankündigung des Vorhabens, wie Rosenberg sie im vorliegenden Brief erbittet, ist im *Neuen Büchersaal* nicht erschienen.

¹⁹ Georg Friedrich Heinrich, 1750 Verleger in Breslau; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 133, Erl. 21.

²⁰ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1772), Leipziger Verleger.

mittel diesem Herrn Heinrich, mittheilen können, solches um meinethun-
 len gegen ihn thun. Solte man ihm nicht den Verlag der Deutschen Gesell-
 schaft in Königsberg zu schantzen, und ihm etwa einigen Glantz bey
 seinem Anfange zu geben, den Titel eines ordentlichen Verlegers dasiger
 Gesellschaft erwerben können.²¹ Dieser Mann ist sonst von ehrlichem und
 willfährigem Gemüthe, und ich hofte man würde künftig einen Verleger
 aus ihm bilden können, der den Gelehrten nicht mit solchen Stoltz und
 Geringschätzigkeit, als wir sie auch hie zu Lande erfahren müssen, sondern
 mit Willigkeit unter die Arme greifen würde: Wenn man nur machen
 könnte, daß er bald Anfangs mit gutten Sachen in Verlag kommen könnte.

Ich habe mich unterstanden hie eine Leichenrede²² beyzulegen, weil sie
 eben dieser Tage, ist aus der Preße und also zum Abgange dieses Briefes zu
 rechte komt. Mir ist wohl ein wenig bange, so was geringes vor Dero Augen
 zu bringen. Ich bitte es indeß doch mit derjenigen Liebe anzusehen, mit
 welcher Sie bißher meine Armseeligkeiten aus dem Gelehrten Fache ange-
 sehen haben.

Zu eben dieser Liebe emphele ich mich nebst meiner Gattin,²³ die das
 gütliche Andencken verehret, was Sie in Dero letzterem auch so gar gegen
 sie bezeigt, Ew. Hochedelgeb. u. hochwehrtesten Frau Gemahlin, ferner
 hin, unter Versicherungen meiner ungeänderten Hochachtung, u. habe die
 Ehre stets zu seyn

Ew. Hochedelgebohrnen/ gehorsamster u. ergebenster/ A. G. Rosenberg

Mertschutz d. 17. April./ 1750.

P. S.

Mein Brief ist nun wohl vorher lang genug. Doch kan ich mich nicht ent-
 brechen, noch diesen Zusatz zu machen. H. Korn²⁴ wird Ew. Hochedelgeb.
 vermuthl. ein Exemplar von einem Buche überreichen, welches ein Schle-

²¹ Gottsched verhandelte mit Heinrich tatsächlich über den Verlag des Sammelbandes der Gesellschaftsschriften; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113, Erl. 12.

²² Rosenberg: Die angenehme Gestalt der Gläubigen in ihrem Tode, bey dem Leichenbegängniß Fr. Barb. Elis. von Licke, geb. von Lüttichau etc. vorgestellt ... den 25ten Febr. 1749. Jauer: Müller; vgl. Neuer Büchersaal 9/5 (1750), S. 472f.

²³ Susanne Rosine Rosenberg, geb. Bühner (1731–1789).

²⁴ Johann Jacob Korn (1702–1756), Verleger in Breslau.

sischer Cavalier der H. Cammerherr, Bar. v. Schweinitz²⁵ übersetzt hat. Zum wenigsten hat er ordre dazu empfangen. Es ist des Leger Histoire des Vaudois.²⁶ Dieser Herr Übersetzer, der mein hiesiger Collator²⁷ ist, würde sich eine Ehre daraus machen, wenn Ew. Hochedelgeb. sich bemühen wol-

5 ten, u. sein Werck ansehen, u. etwa einiger Erwähnung in Dero Bücher-
saale werth achten wolten.²⁸ Wie die Übersetzung gerathen sey, kan ich
wohl nicht wissen, da ich das Werck noch nicht gesehen. Indeß ist es doch
schon rühmlich vor einen Cavalier von seinem Stande, sich an eine solche
Arbeit gemacht zu haben. Wie denn auch dieser H. Bar. v. Schweinitz ein

10 recht wahrer Gelehrter ist, u. schöne Wissenschaften gründl. besitzt, die
dem Adel desto mehr Zierde bringen, je seltner sie bey ihm sind. H. D.
Baumgarten²⁹ sollte u. wolte eine Vorrede dazu machen: hat aber das Werck
sehr lange Zeit aufgezogen,³⁰ und endl. höre ich doch, daß H. Korn einen
andern Vorredner gesucht habe.³¹ Wovon er vielleicht selber Nachricht ge-

15 ben wird. Druck u. Format soll, wie ich höre nicht eben der beste und an-
ständigste seyn, welches der Augenschein beßer zeigen wird. Überdiß
dancke ich Ihnen zu vielemahlen Vor den mir gütigst übersendeten Cata-
logum von Dero schönen Schriften.³² Ich habe mich über die Anzahl der-
selben recht vergnügt, u. er ist mir doppelt lieb, da ich vieles darunter

20 finde, was mir noch unbekandt gewesen ist. Ich werde das Bruckerische³³

²⁵ Hans Friedrich von Schweinitz († 1769), preußischer Kammerherr, Herr auf Rudelsdorf und Mertschütz; vgl. Friedrich Gottschalk: Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. Band 9. Halle 1835, S. 176f.

²⁶ Jean Léger: Histoire Generale Des Eglises Evangeliques Des Vallees De Piemont; Ou Vaudoises. Leiden: Jean Le Carpentier, 1669; Jean Léger: Allgemeine Geschichte der Waldenser oder der evangelischen Kirchen in den Thälern von Piemont. ... Aus dem Französischen übersetzt von Hans Friedrich Freiherrn von Schweinitz mit einer Vorrede Siegmund Jacob Baumgartens. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750.

²⁷ Nachbar.

²⁸ Vgl. Neuer Büchersaal 10/3 (1750), S. 287f.

²⁹ Sigmund Jacob Baumgarten (1706–1757), 1734 ordentlicher Professor der Theologie in Halle.

³⁰ Aufgeschoben; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 784,

³¹ Baumgartens Vorrede datiert vom 30. April 1750; vgl. Léger (Erl. 26), S. [1]–30.

³² Zum Schriftenverzeichnis des Ehepaares Gottsched vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 126, Erl. 25.

³³ Jacob Brucker (1696–1770); Korrespondent.

Verzeichniß in seinem Bilder Saale³⁴ daraus gar starck vermehren können. Meine nach Königsberg bestimmte Bücher³⁵ hab ich dißmahl zurück behalten müssen, weil mir noch etwas dazu fehlte. Ich muß sie nun über Breßlau bestellen. Ich will doch bey H. Prof. Flottweln³⁶ anhalten, um den Druck der Gesetze der Gesellschaft zu befördern.³⁷ Herr Heinrich, würde sie schon
 in Verlag nehmen. H. Sämler³⁸ lebt itzo gantz in der Stille. Ich werde ihm
 aber nächstens Dero guttiges Andencken bezeugen, welches ihm, wie ich
 schon zum voraus weiß, vielfach erfreuen wird.

181. JOSEPH ANTON GABALEON VON WACKERBARTH-SALMOUR AN
 GOTTSCHED,
 Dresden 17. April 1750 [91]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 196–197. 2 S. Von Schreiberhand, Grußformel und Unterschrift von Wackerbarth. Bl. 196r unten von Schreiberhand: à M^r le Prof: Gottsched

Wackerbarth antwortet auf Gottscheds Brief vom 5. Februar. Er dankt im Namen des Kurprinzen für die zugesandte Lobrede der Leipziger Universität auf den verstorbenen Grafen Ernst Christoph von Manteuffel. Das ihm selbst zugedachte Exemplar wird er als Erinnerung an den verehrten Manteuffel seiner Bibliothek hinzufügen. Wackerbarth hofft, Gottsched während der Michaelismesse zu sehen.

³⁴ Vgl. Gottscheds Biographie mit Bibliographie in: Brucker, Bilder=sal, drittes Zehend (1744).

³⁵ Gemeint sind Rosenbergs für die Bibliothek der Königsberger Deutschen Gesellschaft ausgewählte Schriften; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 133.

³⁶ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

³⁷ In seinem vorangehenden Brief hatte sich Rosenberg nach einer Ausgabe der Gesetze der Königsberger Deutschen Gesellschaft erkundigt. Offenbar hat Gottsched ihm daraufhin berichtet, daß Cölestin Christian Flottwell eine Abschrift der Gesetze vorbereite, wie ihm dieser am 23. März mitgeteilt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 133, 149. Im Mai meldet Flottwell, daß demnächst eine gedruckte Verfassung an die Mitglieder gesendet werde (vgl. Nr. 209), zum Druck vgl. Nr. 118, Erl. 4.

³⁸ Siegmund Sämler (1688–1750); Korrespondent.

à Dresde ce 17. Avril. 1750.

Monsieur

Je répons un peu tard à votre lettre du 5^{me} Fevrier, parcequ'une incommodité, qui depuis le 1^{er} jour de cette année m'a rétenû dans ma chambre, m'a
 5 empeché de le faire. Je m'en acquitte aujourd'hui en vous disant, Monsieur, que Monseigneur le Prince Roial-Electoral¹ a fort agréé l'exemplaire de l'Eloge que l'Université de Leipzig a fait à feu M^r le C:² de Manteuffel,³ pour célébrer la memoire de cet Illustre Ami et Protecteur des gens de lettres.⁴ Je vous suis bien obligé, Monsieur, de l'autre Exemplaire, dont vous
 10 m'avés régalé moi même. Je le garderai dans ma petite Bibliotheque comme un monument, qui a été érigé en l'honneur d'une Personne que j'ai toujours honoré et estimé infiniment. D'un autre côté je le considererai comme une marque que vous m'avés donnée de votre cher souvenir. Je n'aurai pas le plaisir de vous voir la foire prochaine à Leipsig, mais j'espere
 15 que ce sera à la foire de S^t Michel, et en attendant j'ai celui de me dire avec une veritable estime

Monsieur/ Votre tres-humble et tres-/ obeissant Serviteur/ J. de Wackerbarth

¹ Friedrich Christian (1722–1763), Kurprinz von Sachsen, Königlicher Prinz von Polen.

² Comte.

³ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

⁴ [Johann Friedrich Christ:] *Memoriae Illustrissimi Excellentissimi Que Comitum Ernesti Christophori A Manteuffel Academia Lipsiensis*. In: *Ehrenmaal Manteuffel*, S. 23–28. Ein weiterer Abdruck in: *Neuer Büchersaal* 8/2 (1749), S. 182–187. 1749 war bei Breitkopf bereits ein Separatdruck erschienen; zur Verfasserschaft vgl. Edmund Dörffel: *Johann Friedrich Christ*. Leipzig 1878, S. 142.

182. ERNST DANIEL ADAMI AN GOTTSCHED,
Landeshut 18. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 205–206. 3 ½ S.

Magnifice/ HochEdelgebohrner und Hochgelehrter/ HochzuverEhrender 5
Herr Professor/ Theurester Gönner!

Ew HochEdelgebohrnen Magnificenz gütigstes Andencken gegen meine
Wenigkeit in des Herrn M. Keltzens¹ angenehmen Zuschrift, erinnert
mich der Pflicht Hochdenselben meinen verbundensten Respect schriftt-
lich zu bezeugen, und mein jüngstes Vergnügen zuerkennen zugeben wel- 10
ches aus den angenehmsten Veränderungen Ew HochEdelgebohrnen Mag-
nificenz meinen Herzen bisher zugewachsen. Eins betrübt mich, daß ich
keinen Züchtling von meiner Hand dem schönen Leipzig übersenden
kan. Die eingeschärfte Königl. Verordnung² gebiethet solches. Es würden 15
Hochdieselben mit Freude wahrnehmen, daß die schöne Saat aus Dero
gründl. Schriftten in dem Acker meiner Jugend aufs Liebl. käume, die in
der Bereds. und Dicht Kunst auf des Seel. H. Minors³ Besorgung und
meiner eignen getroffenen Wahl in unsrem Schul Collegio zum Grunde
gelegt sind. Ich werde bei meinem Eifer ruhig sterben; je mehr ich die
Überzeugung habe daß Ew HochEdelg. Magnificenz weise Reguln da hin 20
gehen durch dieselbe brauchbare Werckzeuge im Gemeinen Wesen zubil-
den.

¹ Gottsched hatte in seinem Brief an Nicolaus Kelz (1709–1761) vom 14. Februar 1750 Grüße an Adami bestellt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 163.

² Friedrich II.: Edict, Daß diejenigen, Welche In dem Hertzogthum Schlesien, Und der Graffschaft Glatz, Sich den Studiis wiedmen, auf einheimischen Schulen und Universitäten studiren, Wiedrigenfalls In Sr. Königl. Majestät Landen keine Beförderung hoffen sollen. Breslau: Carl Wilhelm Graß. Die Verordnung datiert vom 25. Dezember 1749.

³ Melchior Gottlieb Minor (1693–1748); Korrespondent.

Laßen sich Ew HochEdelgebohrn Magnificenz die beygelegten Proben der Beredsamkeit⁴ auf eine günstigere Art als den ersten Theil der Gedichte⁵ empfohlen seyn.⁶ Hier liebt man mich. Und ich kan Ew HochEdelg. Magnif. heiligst versichern daß man mich zur Bekandmachung meiner verfertigten Arbeit sehr nöthigen muß. Mit Joh.⁷ kommt der 2^{te} Theil der Gedichte⁸ heraus und wo der Verleger⁹ fortfähret auch die Idea oratoris Sacri.¹⁰ Ich habe dieses Buch aufgesetzt weil man die Lehrart meiner Predigten die ich doch Quandten¹¹ Thomson¹² und Minorn abgelernt jederzeit gebilliget.

Ich schlußé mit der zärtlichsten Versicherung meines gehorsamsten Respects welcher ich bis an das letzte Virtel meines Lebens verharre

Ew HochEdelgebohrne Magnificenz/ Meines theuresten Gönners/ treuehorsamster/ M. Ernestus Daniel Adamj.

Landeshut in Schlesien/ 1750 d. 18 April.

PS. Über das Wachsthum der weltberühmten Leipziger Gesellschaft¹³ freue ich mich. Die Königsbergische wird von mir keinen Nachtheil ha-

⁴ Ernst Daniel Adami: *Versuche der Beredsamkeit*, In vorläufigen Einladungsschriften zu gewöhnlichen Redeübungen ans Licht gestellt. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1750.

⁵ Ernst Daniel Adami: *Gesammlete Versuche Poetischer Arbeit*. Band 1. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1748.

⁶ Gottscheds kurze Rezension des ersten Gedichtbandes enthielt ein sehr verhaltenes Lob; vgl. *Neuer Büchersaal* 7/3 (1748), S. 284f.

⁷ Johanni.

⁸ Ernst Daniel Adami: *Gesammlete Versuche Poetischer Arbeit*. Band 2. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1751.

⁹ Daniel Pietsch († 1765), 1737 Buchhändler und Verleger in Breslau; vgl. Paisey, S. 196; Halle, Stadtarchiv, Verlagsarchiv Gebauer & Schwetschke, A 6.2.6 Nr. 8822 (Kartonn. 34).

¹⁰ Vermutlich wurde der Titel nicht publiziert.

¹¹ Johann Jacob Quandt (1686–1772); Korrespondent.

¹² Johann Wilhelm Thomson (1704–1761), 1732 Hofprediger in Königsberg. Adami lebte während seines Aufenthalts als Hofmeister in Königsberg bei Thomson; vgl. Ernst Daniel Adami: *Das gelehrte Landeshut in Schlesien*. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1753, S. 229.

¹³ Es konnte nicht ermittelt werden, worauf sich Adami bezieht, da seit Gottscheds Ausscheiden aus der Leipziger Deutschen Gesellschaft im Jahr 1738 deren Arbeit praktisch stillstand.

ben.¹⁴ Ich wünschte nur daß H. M. Kelz sich auf gleiche Art legitimiren könnte, <wie> man doch erwartet. Ich habe vor diesen ehrl. Freund sehr oft in seinen <Brettgehäusel> predigen müßen.¹⁵ Er ist über das Neue Prædicat ungemein vergnügt.¹⁶ Die Minorsche Bibliothec ist vor 2000 rthl an H. Kornen¹⁷ verkaufft.¹⁸ Von Minorn bin ich im Stande 150 bogen ge- 5
dichte der Welt bekandt zumachen im Stande. Ich habe schon viel Mühe angewandt von des Seel. H. Bruder¹⁹ einige Concepte sr Predigten zu erhalten allein es fällt schwer:²⁰

¹⁴ Adami war im November 1748 in die Königsberger Deutsche Gesellschaft aufgenommen worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 35.

¹⁵ Kelz war seit 1742 Pfarrer in Waldenburg, das ca. 25 km von Landeshut entfernt liegt. Nach der Annexion Schlesiens durch Friedrich II. (1712–1786) war 1742 in Waldenburg innerhalb weniger Monate ein Bethaus, „ein dürftiger Fachwerkbau aus Holz und Lehm“, errichtet worden; eine steinerne evangelische Kirche erhielt der Ort erst 1785–1788; vgl. Hans Horter: Aus vergangenen Tagen der Evangelischen Kirchgemeinde Waldenburg. In: 150 Jahre Evangelische Kirche Waldenburg. Waldenburg 1939, S. 8f.

¹⁶ Gottsched hatte die Mitgliedsurkunde für Kelz im Dezember 1749 erhalten und mit seinem Brief vom 14. Februar 1750 an Kelz versandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 163.

¹⁷ Johann Jacob Korn (1702–1756), Verleger in Breslau.

¹⁸ Die Versteigerung fand Anfang 1750 in Breslau statt; vgl. Gerhard Loh: Verzeichnis der Kataloge von Buchauktionen und Privatbibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum. Band 2: 1731–1760. Leipzig 2002, S. 147.

¹⁹ Melchior Samuel Minor (1718–1758), 1742 Pfarrer in Gottesberg in Schlesien; vgl. Neß, Pfarrerbuch 4, S. 347.

²⁰ Melchior Samuel Minor gab 1756 und 1757 selbst Sammlungen von Predigten Melchior Gottlieb Minors heraus; vgl. Minor: Heilige Betrachtungen über die gewöhnlichen Sonn- und Feiertags=Evangelia des ganzen Jahres. Breslau: Johann Jacob Korn, 1756 sowie Heilige Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu. Breslau; Leipzig: Carl Gottfried Meyer, 1757.

183. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 22. April 1750 [177.193]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 207–208. 3 S.

- 5 Hochedlgebohrner/ Hochzuehrender Herr/ Wahrer Freund.

Diesen Augenblick erhalte ich vom buchbinder das opus perennius ære, so von den Manteufflischen¹ freunden zusammen getragen worden.² Beym ersten Anblick dacht ich: O wäre die Harrachiade³ so schön! So könnte man sie zusammen binden. Es fiel mir dabey auch ein: Ob zu dem Ende, daß
10 man einen band darauß mache, nicht ein Titelblatt könnte gedruckt werden, dessen Concept ich E. H. überlasse, mithin im binden die zween kupferstiche⁴ gegeneinander geheftet würden. Sed hoc tibi virorum maxhume.

Ich blätterte gleich alles durch, und fand alles. Allein ich will nur paginam 69. berühren: welcher fanckerl⁵ hat den Harrach neben einer Philosophischen im Reiche der todten gesehen?⁶ Das weiß ich, daß beyde sich
15 zu Brüssel wohl gekannt haben. Allein, unschuldiger weiß ist hier, meo iudicio, eine entsezliche Satyra eingeschlichen, welche aber nichts zu bedeuten hat, denn sie wird dem grand monde wohl gefallen, welcher ohne dem dergleichen geschichten mit Feuden vernimmt. Ich will nicht hoffen, daß
20 E. H. hiebey auf andere, alß lächerliche gedanken kommen werden.

¹ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

² Ehrenmaal Manteuffel.

³ Scheyb, Lobrede.

⁴ Das Frontispiz zum *Ehrenmaal* für Manteuffel ist ein Porträtstich von Johann Martin Bernigeroth (1713–1767) nach einem Gemälde von David Matthieu (1697–1755), das Frontispiz zu Scheybs *Lobrede* auf den Grafen Friedrich August von Harrach (1696–1749) ist ein Kupferstich von Franz Leopold Schmitner (1703–1761) nach einem Gemälde von Christoph Schomburg († 1753).

⁵ Teufel; vgl. Grimm 3 (1862), Sp. 1317.

⁶ Gemeint ist die Naturwissenschaftlerin und Philosophin Gabrielle Emilie Le Tonnelier de Breteuil du Châtelet (1706–1749). In dem ohne Nennung des Verfassers abgedruckten Gedicht „Der Traum“ (S. 62–69) trifft sie im jenseitigen „Chor der Weisen“ auf Harrach und Manteuffel; vgl. Ehrenmaal Manteuffel, S. 69. Das Gedicht stammt von Gottsched selbst; vgl. Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 407–413.

Chatelet, und Voltaire⁷ sind sehr oft bey der Harrachischen Tafel gewesen, und haben ihren Wiz und Verstand bewundern lassen.

Aber jezt kömt der desperateste kasus.

Demnach und Sintemahlen mein kupferstecher⁸ endlich über das beyfolgende Portrait zum Märterer worden, und nach 3mahliger Abänderung 5
keine hülfe mehr weiß, so habe ich auß Verzweiflung ihm die blatte genommen, und sie hiemit, wie sie ist, um zeit zu sparen und noch mehr Verdruß, überschicken wollen. Ich bitte das Postgelt auf meine Rechnung zu schreiben nicht zu vergessen, dabey aber sich zu verwundern, daß auß einem Lande, wo künste, und Wissenschaften und täglich 10
|:hier muß ich mir die Nase schneizen:| dennoch solche meisterstücke kommen.

Ich kann nicht dafür. Es kostet mich mehr alß ein Paar Schuhe, und wenn ich Nerans grünen Gaul⁹ gehabt hätte, so wäre er todgeritten worden. 15

NB. NB. Ich habe keinen einzigen Abdruck, denn sonst hätte ich noch 4 Wochen warten müssen. Ich bitte also alle Exemplare damit versehen zu lassen, und alßdann mir die blatte mit meinen 150 Stücken wieder anhero zu schicken.

Wäre es möglich, daß H. Bernigeroth¹⁰ am blicke der Augen, oder sonst 20
was verbessern könnte, so wollte ich ihm gern den Griffel wezen, und küssen. Mein Gott! Wie ist man hier mit den künstlern geplagt! Ich wollte oft wünschen, daß ich mein lebtage keinen kupferstich gesehen hätte, damit mir nur dieser gefallen könnte. Ich bin biß zum Durchgehn desperat. Denn ich habe nur müssen dahin trachten, wenigstens ein ehrliches Gesicht zu 25
bekommen, weil eines dem Graf ...¹¹ das andere einem böhm. bauren, das Dritte einem Französischen Postillon gleich gesehen, und endlich ist es nun, wie es ist. Der kupferstecher hat sich verredet, sein lebtage kein kleines Portrait mehr zu machen. Er ist ein blosser mechanicus, und arbeitet nur mit den händen. Dieß ist, was ich dabey gewahr worden, und gelernt habe. 30

⁷ Voltaire (François Marie Arouet) (1694–1778); Korrespondent.

⁸ Schmitner; vgl. Erl. 4.

⁹ Vgl. Christian Fürchtegott Gellert: Der grüne Esel. In: Gellert: Fabeln und Erzählungen. Leipzig: Johann Wendler, 1746, S. 109 f.

¹⁰ Vgl. Erl. 4.

¹¹ Im vorangehenden Brief hatte er den Grafen Haugwitz, dem das Porträt ähnlich sehe, namentlich genannt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 177, Erl. 13.

Er sticht des Tags 10 gesichter, allein es bekümmert ihn die Idee desselben nicht. Also heisst es auf das Gerathewohl. Alles dieses hatte ich, per i miei peccati, nicht eingesehen.

NB. *Herr Grosser* Kaiserlicher Jubilier, und Schmuckfasser¹² befindet sich in Leipzig auf der Jubilate Messe. Da dieser die kupferblatte mit sich nehmen wollte, und ich dieselbe nicht förtig haben konnte, so bitte ich, E. H. wollen um ihn allda fragen lassen, und zwar so bald dieses schreiben ankömmt, denn vielleicht kann er mir wenigst entweders die gebundnen Exemplare, oder die kupferblatte zurück bringen. Er muß ungefähr den 21^{ten} Apl dorte angelangt seyn, und vielleicht biß den 2^{ten} oder 3^{ten} May allda verbleiben.

Sollte diese zeitrechnung, die Außfindigmachung dieses Mannes, und die buchdruckerischen Anstalten zusammen gepazt werden. So wäre es mir eine grossmächtige gnade, wenn E. H. diese gelegenheit brauchen wollten, mir etwas zu überschicken. Und im Fall etwann andere Wiener allda wären, die ich nicht kenne, so dörffte man ihnen nur das Paquet übergeben, und darauf schreiben: *bey Hn Norbert Härtel beim Spiegel auf dem graben*¹³ *abzugeben*. NB nebst meiner Adresse. Denn NB. Alle kaufleute kennen diesen *Spiegel* oder Hartel. Und dieser ist mein gewesener¹⁴ Schwager.

Ich komme noch auf einen Artickel, mit dem ich schon lang grossleibs gewesen |:Verstehn E. H. diesen terminum?:| Man machte mir lang weiß: Es werde H. Prof. Gottsched, H. Baron Petrasch,¹⁵ H. Bose,¹⁶ und etc. etc. etwas zu Ehren meines Harrachs neben meiner Harrachiade einkleben.¹⁷

¹² Johann Michael Grosser (um 1700–1784), 1736 kaiserlich-königlicher Kammerjuwelier; vgl. Walter Pillich: Kunstregesten aus den Hofparteienprotokollen des Obersthofmeisteramtes von 1637–1780. Teil 4. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 17/18 (1964/65), S. 639–672, 669. Zu den Lebensdaten vgl. Wien, St. Michael, Bestattungen 1773–1784, Bl. 719r.

¹³ Der Vater von Scheybs erster Ehefrau, der Kaufmann Norbert Härtl, war bereits 1748 verstorben. Vermutlich handelt es sich um einen geichnamigen Sohn; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 27.

¹⁴ Scheybs erste Ehefrau war bereits 1746 verstorben; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 27.

¹⁵ Joseph von Petrasch (1714–1772); Korrespondent.

¹⁶ Georg Matthias Bose (1710–1761); Korrespondent.

¹⁷ Der *Lobrede* wurden drei Trauergedichte beigegeben: 1. [Petrasch:] „Ode über den Todesfall weiland Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Friedrich von Harrach“, unterzeichnet von der „Gesellschaft der Unbekannten in den österreichischen Landen“ (S. 103–107), Wiederabdruck in: Petrasch: Sammlung verschiedner deutscher

Ich sehe, und höre nichts davon. Wird etwann das schwarz, was man mir hat weis machen wollen. Ich frage nichts darnach. Denn ich bin auch ein Wiener; und die Wiener fragen um solche SchülerPossen nichts. Wer schiert sich um die Kindereyen? Ich habe geldtöthen. Und darmit holla.

5

Es seÿ nun, wie es seÿ. Euer H. haben jzt den ganzen Harrachischen kram beÿsammen. Id est. Das Portrait, die kupferblate zur Vignette, und die Rede. Ich aber habe gar nichts, alß etwelche Probdrücke. So mögen E. H. damit nach belieben schalten, und mir bald etwas zukommen lassen.

Keinen solchen Plagegeist habe ich mein lebtage nicht gesehen, wird es heissen. Ich frage nichts darnach. Que se haga el milagro, y lo haga el diavolo.¹⁸

Apropos den 11^{ten} maÿ ist die Harrach. licitation, wobeÿ biß 110. vol. in 4^o Comedias españoles zu verkaufen.¹⁹

Ich habe dieser tage den englischen in kupfer gestochnen Horaz in einer licitation um ein Stück brodt bekommen. Vom Pine²⁰

15

Womit ich auch in Eil, damit die blatte fort komme, schliesse und mich zu gnaden empfehle. Dero lezters vom 11^{ten} ist richtig ankommen. E. H. machen was sie wollen. Es ist alles recht.

Ergebenster Dr²¹/ Scheÿb

20

Wien den 22^{ten} Apl 1750

Gedichte eines Slavoniers. Band 2. Frankfurt; Leipzig 1768, S. 87–92; 2. Gottsched: „So soll mein Dichterrohr, o Du erlauchter Schatten!“ (S. 108–112), Wiederabdruck in: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 414–420; 3. [Bose:] „Bestürztes Wien! dein Harrach fällt.“ (S. 113–120); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, Erl. 13–18.

¹⁸ Vgl. Regino Etxabe: *Diccionario de refranes comentado*. Madrid 2012, S. 215.

¹⁹ Vgl. *Catalogus Praestantissimae Bibliothecae Harrachianae. Cujus Auctio Fiet D. [handschriftlich: XI. Maij.] MDCCL.* Im unteren Passauer=Hofe. Wien: Johann Thomas Trattner (Exemplar der Staatsbibliothek Berlin, RLS DI 6659).

²⁰ Quintus Horatius Flaccus: *Opera*. 2 Bände. London: John Pine, 1733 und 1737. Der englische Kupferstecher John Pine (1690–1756) stach für diese Ausgabe sämtliche Texte samt Initialen, Vignetten und Illustrationen.

²¹ Diener.

184. JOHANN FRIEDRICH WILHELM JERUSALEM AN GOTTSCHED,
Braunschweig 23. April 1750 [98]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 209–212. 8 S.

- 5 Wolgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr Professor/ Hochgeneigter
Gonner

Weil es ein gar zu grosser Sieg ist, beÿ vielen gegründeten Anklagen einmal
unschuldig zu seyn so werden es mir Ew Wolgeb. auch nicht ungütig deu-
ten, wenn ich mich wegen Dero Anklage, daß ich dem H. Hillen, dessen
10 frühzeitigen Todt ich von hertzen bedaure,¹ nicht solte geantwortet haben,
rechtfertige. Beÿ aller meiner Nachlässigkeit, der ich nichts absprechen
will, würde mir diese Unhoflichkeit nicht möglic gewesen seÿn, daß ich die
Gewogenheit, welche Er mir im Nahmen einer so ansehnlichen Gesell-
schaft erwiesen,² an welche ich jederzeit mit der grösten hochachtung und
15 Danckbarkeit gedencken mußⁱ, weil ich selbst die Ehre gehabt habe davon

ⁱ (1) werden (2) muß K

¹ Johann Traugott Hille (1729–21. Oktober 1749), Pfarrersohn aus Zodel, wurde nach dem Besuch des Görlitzer Gymnasiums am 3. Mai 1747 in Leipzig immatrikuliert und machte sich als Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft durch die Edition ihrer Reden verdient; vgl. Neß, Schlesisches Pfarrerbuch 9, S. 141; Sammlung dreier Schriften, welche zum Andenken des Herrn Johann Traugott Hillen ... zum Druck befördert worden. Leipzig: Friedrich Gotthold Jacobäer, [1750]; Hille, Neue Proben; Leipzig Matrikel. S. 163.

² Johann Traugott Hille: Sendschreiben an den Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Joh. Friedr. Wilhelm Jerusalem, der heil. Schrift Doctorn, und Probensten am heil. Creuz und Aegidien ... wodurch Demselben als Er Im Winter des 1749sten Jahres die Doctorwürde in der Gottesgelahrtheit rühmlichst erhielt, die Rednergesellschaft unter der Aufsicht ... des Herrn Professor Gottscheds gehorsamst Glück wünschte. Leipzig: Jacobäer. Jerusalem war Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft. Er wurde am 10. Dezember 1748 in Helmstedt zum Doktor der Theologie promoviert; vgl. Peter Albrecht: Akademisches Leben und akademische Ehrungen des Abtes Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789). In: Klaus Erich Pollmann (Hrsg.): Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789). Beiträge zu einem Colloquium anlässlich seines 200. Todestages. Braunschweig 1991, S. 97–106, 100.

ein Mitglied zu seyn, auf eine so undanckbare Art sollte unbeantwortet gelassen haben. Ich kan Ew Wolgeb. vielmehr aufrichtig versichern, daß ich in den ersten 14 Tagen Ihm, mit einem Einschluß an Ew Wolgeb.,³ mein Schreiben zugeschickt habe, welches notwendig also durch unrichtige be-
stellung muß verlohren gegangen seyn

Wegen des H. Overbecks⁴ habe ich gehoriges Orts so gleich die erforderlichen Vorstellungen gethan,⁵ und den Inhalt von Ew Wolgeb. und des H. ConR.⁶ Schreiben mitgetheilet. Ich habe aber bis jetzo noch keine Antwort. Die Zahl der Competenten ist so groß, daß Ihnen die Wahl endlich schwer werden wird. Es sind auch die beyden H. Wernsdorffs⁷ darunter. Der in Wittenberg meldete sich etwan vor 4 Wochen, und der in Leipzig, vor 8 Tagen, in dem fall wen sein Junger Bruder nicht agreiret würde. Ew Wolgeb. kennen den H. Prof Wernsdorff ohne Zweifel aus dem Grunde, durfte ich mir demnach in Vertrauen Dero Meinung von seinen Eigenschaften ausbitten, dieses würde ohne Zweifel zur Beforderung sr Absicht sehr vieles beytragen. Den hätte er mit andern auch nur gleiche Geschicklichkeit so würde er wegen des Nahmens noch einen Vorzug verdienen.⁸ Vielleicht än-

³ Nicht überliefert.

⁴ Johann Daniel Overbeck (1715–1802); Korrespondent.

⁵ Im März 1749 hatte Overbeck Gottsched gebeten, ihn für „einen Platz“ an der Universität Helmstedt zu empfehlen. Wieso Overbeck behaupten konnte, daß man dort „einen Philosophen, der zugleich um die schönen Wissenschaften bekümmert wäre“ brauche (vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 83, S. 256 f.), ist unklar, da eine entsprechende Professur existierte. Als Professor der Philosophie war Christian Breithaupt (1689–12. Oktober 1749) seit 1740 für Eloquenz und Poesie zuständig. Möglicherweise wollte Overbeck, der Breithaupt in Helmstedt gekannt haben dürfte, damit seinen Zweifel an dessen Eignung zum Ausdruck bringen. Da Jerusalem Brief vom 30. Januar 1750 den Vorschlag noch nicht berührt, scheint sich Gottsched erst danach bei Jerusalem für Overbeck verwendet zu haben.

⁶ ConRectors.

⁷ Johann Christian Wernsdorff (1723–1793), 1744 Magister, 1745 Magister legens in Wittenberg, 1752 Professor der Beredsamkeit und der Poesie in Helmstedt; Ernst Friedrich Wernsdorff (1718–1782), 1746 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1752 ordentlicher Professor für kirchliche Altertümer in Leipzig, 1756 ordentlicher Professor der Theologie in Wittenberg.

⁸ Die Brüder entstammten einem Theologengeschlecht. Über ihren Vater Gottlieb Wernsdorff (1668–1729, 1706 ordentlicher Professor der Theologie in Wittenberg) lautete ein Urteil: „Es hat wohl niemahls ein Professor auf einer Universität in größerem Ansehen bey seinen Zuhörern gestanden, als ... D. Wernsdorff“. Zedler 55 (1748), Sp. 519.

dert er aber jetzt seinen Plan, und erwartet durch den Todt des H. Tellers⁹ einige mehrere Vortheile in Leipzig. Ist es nicht Schade daß dieser wackere Mann so früh hat sterben müssen; wo wollen Sie beÿ der grossen Theurung von berühmten Theologis einen geschickten Mann wieder finden?

- 5 Mein Schwager¹⁰ hat mir von Ew Wolgeb. gütigen Gesinnung auch geschrieben. Ich wünsche Ihm diese Beförderung in so weit sie ein Mittel ist, ihn von einem Ort wegzubringen wo er anfängt unruhig zu werden.¹¹ Ich glaube auch daß es seiner familie vortheilhaft seÿn, und daß er selbst mit vielem Beyfall und Vergnügen da seÿn würde. Aber auf der andern Seite
10 würde mir seine Entfernung sehr nahe gehen, indem ich dadurch alle Hoffnung verlohre ihn jemals wieder zu sehen. Diese Betrachtung beunruhigt mich sehr. Und werden die gegenwärtigen Unruhen in dasigem Ministerio und besonders die, zwischen der Bürgerschaft u dem Magistrat,¹² dieser Stelle nicht jetzo auch vieles in Ansehung der Ruhe benehmen. Doch kan
15 man durch Klugheit vielem entgehen. Ich wolte D. Pfeiffer bekäme, wehrend diesen Unterhandlungen einen Ruff nach Hamburg.¹³ Es werde end-

⁹ Romanus Teller (1703–5. April 1750), 1740 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁰ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768, Korrespondent), 1741 Superintendent in Gera, war der Bruder von Jerusalems Ehefrau Martha Christina (1709–1778).

¹¹ Im Frühjahr 1749 kam Pfeiffer kurzzeitig für die seit Februar vakante Superintendentenstelle in Dresden in Betracht; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 160. Die Bemerkungen Jerusalems zielen aber eher auf die Stelle, die durch den Tod des Seniors in Danzig, Carl Joachim Sibeth (1692–1748), eröffnet worden war; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 97. Gottsched hatte Pfeiffer offenbar dafür vorgeschlagen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 117, Erl. 1. In seinem Brief vom 18. Juli 1750 erörtert Pfeiffer selbst die Danziger Angelegenheit. Pfeiffer verblieb in Gera.

¹² Über die Auseinandersetzungen zwischen Danziger Bürgerschaft und Magistrat vgl. Daniel Gralath: Versuch einer Geschichte Danzigs aus zuverlässigen Quellen und Handschriften. 3. Band. Berlin: Friedrich Maurer, 1791, S. 499–547 bzw. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 66, Erl. 11 und Nr. 97, Erl. 2.

¹³ Soweit erkennbar, wurde in diesem Zeitraum in Hamburg keine Pfarrstelle frei, die der von Pfeiffer besetzten Position eines Superintendenten in Gera vergleichbar bzw. überlegen gewesen wäre. Durch Todesfälle waren zum Zeitpunkt des Briefes drei Diakonate vakant: Am 16. Januar 1749 war Christian Ziegra (* 1682) gestorben, 1713 Diakon an St. Jakobi, am 4. Februar 1749 Johann Hermann Wille (* 1685), 1719 Diakon an St. Nikolai, und am 5. Februar Johann Gottfried Richter (* 1686), 1732 Diakon an St. Katharinen; vgl. Wilhelm Jensen: Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation. Hamburg 1958, S. 146, Nr. 38, S. 89, Nr. 34, S. 113, Nr. 32.

lich wie es wolle, Gott wird ihn am besten fuhren, und ich werde wenigstens diese Messe¹⁴ das Vergnügen haben ihn hier zu sehen, und Ew Wolgeb. würden unverantwortlich thun, wenn Sie Dero Neigung mit der Fr. Gemahlin, ihn u seine Frau zu begleiten,¹⁵ auß der unnatürlichen Vorstellung widerstehn wolten, daß Sie Dero aufrichtigsten Freunden und 5 Dienern, nicht angenehm seÿn mögten. Ew Wolgeb. und die Fr Gemahlin müssen mit unsern kleinen Umständen nur zufrieden seÿn und dieselben sich gefallen lassen, so wird mir u meiner Frau¹⁶ diese Ehre die aller angenehmste von der Welt seÿn. Die Fr. von Munchausen¹⁷ macht sich auch schon hofnung darauf 10

Für die Epicedia des seel. H. Grafen von Manteuffel¹⁸ dancke ich gantz gehorsamst. Beÿ allen ist die Poesie nicht starck genug gewesen die innerliche hochachtung lebhaft ganz auszudrücken. Ich verspare aber nunmehr vieles auf das Vergnügen Ew Wolgeb. persönlich zu sprechen.

Meine Frau hat wieder ein Mädchen.¹⁹ Sie ist in ihr eigen Geschlecht so 15 verliebt, daß sie gern wen es auf sie ankäme, die gantze Welt damit besetzte. Sie emphielet sich Ew Wolgeb. und der Fr. Gemahlin gehorsamst und ich bin mit der vollkommensten hochachtung

Ew Wolgeb./ gehorsamster Diener/ Jerusalem

Br den 23 Apr/ 1750

20

¹⁴ Gemeint ist die Braunschweiger Laurentiusmesse im August.

¹⁵ Der Besuch kam nicht zustande; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 98, Erl. 2.

¹⁶ Martha Christina Jerusalem, geb. Pfeiffer, verw. Albrecht (1709–1778).

¹⁷ Luise Marianne von Münchhausen, geb. von Manteuffel (1719–1778); Korrespondentin.

¹⁸ Ehrenmaal Manteuffel. In Jerusalems Namen ist ein Gedicht abgedruckt (S. 58–61), das Johann Arnold Ebert (1723–1795) für ihn verfaßt hat; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 106.

¹⁹ Friederike Magdalene (1750–1836), vierte Tochter des Ehepaares Jerusalem; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 98, Erl. 9.

185. JOSEPH ANTON VON BANDEL AN GOTTSCHED,
Konstanz 24. April 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 213–214. 4 S. Bl. 213r und 214r: geringfügiger
5 Textverlust am rechten Rand, Ergänzungen durch Bearbeiter.

Wohlgebohrner,/ mein insonders Hochgeertester Herr, und Gönner

Der unsterbliche Ruhm einer Gottschedischen Wissenschaft hat nun auch
den düstern Schwarzwald durchdrungen und nemme ich mir die freiheit
Eür Wohlgebohrn in Nahme meiner Landes=leüten die verEhrungspflicht
10 abzuschwören

Hochselbe werden mich hofentlich also zu Dero wahre[n] Dienern gros-
günstig anzunehmen um so weniger anstand nemmen, ie bekannter mir ist,
das Selbe ein geneigter Mæcenas sind gegen allen denen ienigen, die da ge-
gen den Musen eines guten Willens sind.

15 Divinus Plato¹ hat nicht bald einen Schüler verachtet; wie solte denn un-
ser halb=vergötterte Gottsched seinen Schutz einem zwar unwürdigen Die-
nern versagen?

In was elenden Stand die Wissenschaften und Teütsche Sprache beÿ uns
Catholicken verfallen, darf ich Selben nicht lang klagen! Doch wird mein
20 Trieb villeicht auch nicht misfallen, wenn ich mich ienem Wunder der
Zeit, dem großen Gottsched, nahe, und von einem so unschätzbarem Leh-
rer Hilfe und Gnad erwarthe?

Da ich die zweÿ iüngern Hertzogen von Würtemberg erzogen, und in die
Länder geführt, auch aus denenselben wiederum glücklich zurück ge-
25 bracht;² so ware beÿ erfolgter högst Dero Majorennität, und da vor mich
in ansehung meiner Religion in Würtenb. Landen nichts zu thun ware,
nichts anderes zu unternehmen, als mich denen Musen gantz und gar zu
schencken, und mit der Pension mein 34. Jähriges alter nützlich und Wohl
zu zu bringen.

¹ Platon (428/427–348/347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

² Bandel war vom 7. März 1747 bis zum 23. April 1749 Begleiter der Prinzen Ludwig Eugen (1731–1795) und Friedrich Eugen von Württemberg (1732–1797) auf ihrer Reise nach Utrecht; vgl. Walther Pfeilsticker: Neues Württembergisches Dienerbuch. Band 1. Stuttgart 1957, § 212.

Indeme ich aber dem unbescheidenen Erlang. ZeitungsBlat³ des M⁴ Groß⁵ schon lang auf den Dienst gepaßet;⁶ so habe ich selbes zu mein[em] Gegenstand ausgesehen; wie ich denn unter dem titul des stummen advocaten mich Wochentlich mit ihme herum balge.⁷

Gleichwie aber |:leider:| wir in unseren Cathol. Landen keine[n] Gott- 5
sched nicht haben, so fehlt es mir eben auch an dem haubtWerck der Ursachen wegen denn auch Eür Wohlgebohrn gehorsamst ersuche, meinen Eifer doch anzusehen, und mir mit einem ausgesuchten Catalogo pour les belles lettres an Hande zu gehen. Und da ich hoch Dero Schriften allem in der Welt vorziehe, so bitte mir ein so anderes Exemplar, nebst Dero darein 10
geschriebenen Nahme unthg.⁸ aus, mit Versicherung, das solches mit realem gegen=danck erkennen werde.

Eür Wohlgebohrn dürfen selbes nur auf meine Kösten nach Ulm an H. Samuel Wohler⁹ bestellen, und mir befehlen ob nicht mit meiner Bagatell-Pieçe, die zwar Dero augen unwürdig ist, aufwarten soll? Ich habe die Ehre 15
mit all=ersinnlicher hochachtung zu seÿn

Eür Wohlgeborn!// meines hochgeertesten Herrn und Gönners!// gantz gehorsamster Diener/ Joseph Anton v. Bandel J. U. D./ Collega acad. scient. Romanæ

Constantz am Bodensee den 24^{sten}/ april 1750

20

³ Auszug der neuesten Weltgeschichte. Erlangen u. a.: Gross, 1741–1768.

⁴ Monsieur.

⁵ Johann Gottfried Gross (1703–1768); Korrespondent.

⁶ „einen heimlich beobachten um ihm zu schaden“; Grimm 2 (1860), Sp. 1118 (6a).

⁷ Bereits im „Vortrab“ kündigt Bandel an, in seiner Wochenschrift „dem Glauben=Gegnerischen Christian=Erlangischen Auszug der neuesten Welt=Geschichten das Gewicht halten zu dárffen“; Joseph Anton von Bandel: Der stumme Advocat. Konstanz: Labhardt, 1750, S. 1. Groß antwortete in seiner Zeitschrift nur sporadisch; vgl. Auszug der neuesten Weltgeschichte 1750, Nr. 21, S. 125–128, Nr. 31, S. 181–188, Nr. 32, S. 190–196.

⁸ unterthänig.

⁹ Samuel Wohler (1700–1750), 1738 Buchhändler und Verleger in Ulm; vgl. Elmar Schmitt: Die Wohlersche Buchhandlung in Ulm 1685–1985. Weissenhorn 1985, S. 15f.

186. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 24. April 1750 [152.190]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 215–216. 2 S.

- 5 Hoch Edel Gebuhrner, Hoch Gelahrter Herr,/ Hochzu Ehrender Herr Professor,/ Sehr Werth Geschätzter Freund und Gönner,

Ew: HochEdel Gebuhrnen haben mir in Dero bisherigen geehrtesten Zuschriften mit so vieler Aufrichtigkeit zu begegnen geruhet, daß mir gewiß schmeichle, Dieselbigen werden meiner Bitte statt zu geben, und so bald
10 als es nur Dero Verrichtungen zulaßen, mir ein Exemplar von dem Stück Jenaischer Gel: Zeitungen zuzuschicken belieben, in dem mein Zweykampff mit den hiesigen Gottes Gelehrten berührt, oder gar erzehlt worden.¹ So viel ich aus eines Freundes² Brieffe ersehe, mag die Geschichte ein wenig partheyisch vorgetragen, und der electriche Mann³ nicht zum besten gehandhabet worden seyn. Betheure aber Ew: HochEdelGbhr: bey
15 Gott! daß die Species Facti so Ihnen der H. von Geismar⁴ communicirt haben wird, die pure, lautre, unverfälschte Wahrheit sey. Dahero mag die Jenische Nachricht noch so empfindlich klingen, so soll mich dennoch solche nicht im allermindesten kräncken. Ich habe zwar 2 Brüder annoch in
20 Leipzig,⁵ die mir sonst dieses einzeln Blat willig und bald schicken wür-

¹ Jenaische gelehrte Zeitungen 1750 (Nr. 21 vom 14. März), S. 168. Bose hatte Auseinandersetzungen mit der lutherisch-orthodoxen Theologischen Fakultät in Wittenberg, deren Ausgangspunkt seine Korrespondenz mit katholischen Theologen war; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 13.

² Nicht ermittelt.

³ Der Artikel weist auf eine Schrift Joachim Samuel Weickhmanns (1712–1774, Korrespondent) hin und betont „die Aufrichtigkeit dieses Gottesgelehrten, der sich durch die Drohungen eines elektrischen Mannes nicht lenken läßt, den heutigen Galanteriepäbstern auf vielen unsern Akademien seinen Beyfall zu geben“. Gemeint ist Bose selbst, dessen Hauptforschungsgebiet die Elektrizität war.

⁴ Wahrscheinlich Adolph Johann Dietrich von Geismar, der einen „eigenhändigen Aufsatz“ von Bose über die Vorfälle besaß; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152, Erl. 4.

⁵ Georg Heinrich Bose (1723–1756), 1748 Doktor der Rechte, und Christian Gottlob Bose (1726–1789), 1752 Doktor der Rechte; vgl. Leipzig Matrikel, S. 36; Bachs Nachbarn. Die Familie Bose. Hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. Leipzig 2005, S. 9.

den, doch anitzo ist die gefährliche maladie unsrer Schwester der Jungen Dr: Graffin⁶ Ursache, daß ich mich nicht auf sie verlaßen kan, also genöthiget worden zu Ew: HochEdelGebohrnen meine Zuflucht zu nehmen, welcher Freyheit gütigste Verzeihung dennoch Dero besondres Wohlwollen mir gewiß hoffen läßt. Noch eines muß bitten. Ew: HochEdel Geb: 5 könnten diese Meße sehr leicht Gelegenheit haben, theils mit einigen großen theils mit hiesigen H.n Collegen von ungefehr auf meinen Katzen Krieg⁷ zu kommen, so dann supplicire um weiter gar nichts, nebst meinem gehorsamsten Empfehl an Ma-Dame, als Sich Hoch Geneigt zu erinnern, daß ich bis in den Tod, ein ehrlicher Mann; ein eyffriger Lutheraner aber 10 kein unvernünfftiger; und mit der vollkommensten Hochachtung unausgesetzt,

Ew: HochEdel Gebohrnen/ aufrichtigster, treuergebenster/ Freund und Diener/ Bose.

Wittenb./ d. 24 apr:/ 1750.

15

Ich wollte gern das wenige Geld vor besagtes Stück Zeit: beylegen, befürchte aber sehr, es möchte solches übel empfunden werden, Vale, meque ut facis ama. So eben vernehme daß im 14 St: der crit: Nachrichten etwas eingefloßen, welches die schwartzen Leute küzeln dürffte.⁸

A Monsieur/ Monsieur Gottsched,/ de la Societé Royale de Berlin,/ de 20 l'Académie des Sciences de Bolo=/ gne, Docteur & Professeur en Phi=/ losophie Très-Renommé de l'Illu=/ stre Vniversité de &/ à/ Leipsic.

p: c:⁹

⁶ Anna Regina Bose (1716–25. April 1750) hatte 1742 den Doktor der Rechte Friedrich Heinrich Graff d. J. (1713–1777) geheiratet; vgl. Bachs Nachbarn (Erl. 5), S. 13 sowie Nützliche Nachrichten 1750, S. 651–654.

⁷ Vgl. Grimm 5 (1873), Sp. 298.

⁸ Vgl. Johann Carl Dähnert (Hrsg.): Critische Nachrichten 1 (1750), S. 111 f. Es wird kurz über den Inhalt von Boses Magisterprogramm *De Osymandyae Circulo Aureo* und in einer Fußnote von dessen vorsorglichem Druckort Leipzig berichtet. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152.

⁹ par couvert.

187. MELCHIOR PHILIPP HARTMANN AN GOTTSCHED,
Königsberg 24. April 1750 [122]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 192–193. 3 ½ S.

5 HochEdelgebohrner Herr Professor/ Höchstgeneigtester Gönner

Vor die geneigte Vorsorge, welche aus H. Prof. Fischer¹ u. H. Prof. Flott-
wel² schreiben habe ersehen können,³ bin zur reellen Dancksagung, nebst
meinen Töchtern,⁴ welche hiebey Ihre Ergebenheit an Dero Höchstge-
schätzte EheGattin bezeugen, verpflichtet; und nehme mir die Freyheit vor
10 jede tausend gulden, welche ich durch Dero Bemühung erhalten soll,
funffzig gulden zu offriren, solte selbige offerte nicht zulänglich seyn, bin
auch zu mehrern bereit.

Solte zur Beföderung des Verkaufes der Druck erfodert werden, wil
gerne mit Danck das ausgelegte Geld erstatten, solte es auch biß 2 pistolen
15 ansteigen, auch mehr⁵

Den preiß vor alle Cabinettes insgesamt, nemblicht das *Müntz* Cabinet,
2 das *Börnstein* Cabinet welches tausend und etliche hundert stück aus-
macht, unter welchen einige verhanden, da mir 4 biß 5 Ducaten gebothen,

¹ Christian Gabriel Fischer (1686–1751); Korrespondent.

² Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

³ Fischer hatte am 26. Februar, Flottwell am 23. März 1750 um Gottscheds Unterstüt-
zung beim Verkauf von Hartmanns Sammlungen gebeten; vgl. unsere Ausgabe,
Band 15, Nr. 120 und 149.

⁴ Amalia Sophia (1718–1800), 1747 Ehe mit dem Hofgerichtsrat Johann Heinrich
Lübeck (1716–1780), und Catharina Maria (* 1720), September 1750 Ehe mit dem
Stadtrat Christian Wilhelm Geelhaar (1710–1751).

⁵ Hartmann hatte am 27. Februar 50 Exemplare eines „Avertissements“, einer Be-
schreibung seiner zum Verkauf stehenden Sammlungen, an Gottsched gelangen las-
sen. Gottsched druckte den Text im *Neuen Büchersaal* 9/4 (1750), S. 362–368. Die
in Hartmanns Schreiben erwähnten umfangreichen handschriftlichen Kataloge der
Sammlungen waren nach Auskunft ihres Autors Christian Gabriel Fischer nicht für
den Druck vorgesehen (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120), der mit den hier er-
wähnten 2 Pistolen, ca. 10 Talern (vgl. Heinz Fengler u.a.: *Lexikon Numismatik*.
4. Auflage. Berlin 1988, S. 365), auch nicht zu finanzieren gewesen sein dürfte. Im
Frühjahr ließ Gottsched allerdings einen komprimierten Katalog drucken (Hart-
mann, *Conspectus Numorum*); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 14.

wen ich sie hätte vereinzeln wollen, 3 das *mineralien* Cabinet, 4 das Cabinet *ex regno animali* worunter begriffen, die rahre Stein ex cadaveribus dissectis, 2 Steine ex castoreo von gröse einer Wallnuß, und die helffte von einem Stein derselben arth, vor welchen Churfürst Frid. Wilhelm⁶ 400 fl. gegeben. 5. Die *botanica*, da das *herbarium* aus Tausend neunhundert 5 Kräutern bestehet, und alle, mit ihren notis characteristicis <von> denen berühmtesten Alten Botanicis, Löselio,⁷ Hermanno,⁸ Rivino,⁹ Gottscheid¹⁰ etc mit meines Seel. Vatern¹¹ eigener Hand auffgezeichnet, wobey eine anzahl von exotischen *lignis, corticibus, radicibus, seminibus* etc verhanden auch ein Catalogus verfertigt.¹² 6. *die Conchilien*, und einige curiosa, welche im speculo Naturæ so verfertigt worden von H. Prof. Fischer, und über 100. Bogen ausmachet,¹³ angezeigt seyn, wollen alle Kenner mir anrathen, daß ich sie unter 1000 Ducaten nicht verkauffen mögte, weilen selbige von E. Liebhaber einen höhern preiß verdienen mögten.

Solte selbigen erhalten, könnten Ew. HochEdelgeb. vor Dero besorgung 15 400 fl zurück behalten.

Die Eintheilung zu berühren, welche im speculo naturæ beobachtet worden, so bestehet das Behältnüß aus 36 schaubladen,¹⁴ welche bey nahe in 2000 fächerchen eingetheilet, so mit mineralien, vegetabilien, u. ex regno animali angefüllet, worzu gehöret ein a parter Schafft mit den Kräutern, 20

⁶ Friedrich Wilhelm (1620–1688), 1640 Kurfürst von Brandenburg.

⁷ Johann Lösel (1607–1655), 1639 Professor der Medizin in Königsberg. Seine Beschreibung der Pflanzen Preußens wurde 1654 von seinem Sohn und 1703 erheblich vermehrt von Johann Gottsched (Erl. 10) veröffentlicht: *Flora Prussica, Sive Plantae In Regno Prussiae Sponte Nascentes*. Königsberg: Georgi, 1703.

⁸ Paul Hermann (1646–1695), 1678 Professor der Botanik in Leiden, 1686 auch Professor der praktischen Medizin. Außer dem Katalog des von ihm geleiteten Leidener Hortus academicus veröffentlichte er eine Beschreibung der holländischen Pflanzen.

⁹ August Quirinus Rivinus (1652–1723), 1691 ordentlicher Professor der Physiologie und Botanik, später auch der Pathologie und der Therapie in Leipzig, 1691–1701 Direktor des botanischen Gartens der Universität. In der *Introductio Generalis In Rem Herbariam* 1–3 (Leipzig 1690–1699 u. ö.) entwarf er eine eigene Pflanzensystematik.

¹⁰ Johann Gottsched (1668–1704), Gottscheds Onkel, 1694 Professor der Medizin, 1701 der Physik in Königsberg.

¹¹ Philipp Jacob Hartmann (1648–1707), 1689 ordentlicher Professor der Geschichte, 1701 der Medizin in Königsberg.

¹² Über den Verbleib dieses handschriftlichen Katalogs konnte nichts ermittelt werden.

¹³ Über den Verbleib dieses handschriftlichen Katalogs konnte nichts ermittelt werden.

¹⁴ In den Drucken werden 34 Schubladen angegeben; vgl. Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 366; Hartmann, *Conspectus Numorum*, S. 9.

und ein besonderes behältnüß mit conchilien. Die einrichtung einiger maaßen anzuzeigen, so sind in *Classe 1* Partis 1 ex regno minerali verhanden 1 Terræ 2 Argillæ, 3 Margæ 4. Cretæ 5 Colores. 6. Boli 7 Terræ sigillatæ *Classe 2*, Lapides vitrei pellacidi S. Gemmæ. 1 Adamantes 2 Crystalli.

5 3. Berylli 4. Opali 5. Oculi Cati. 6. Rubini 7. Hyacinthi 8 Granati. 9. Carneoli 10 Saphiri 11 Amethysti 12 Smaragdi. 13 Topacii 14. Achates 15 Qvartze 16. Lapides vitrei obscuri Onyx 17 Pyrimachi, 18 Silices Onychini 19 Jaspides. 20 Lapides nephritici 21 Malachites, 22 Turcois 23. Lapides Lazuli 24. Lapides Armeni 25 Opera Sectilia 26. Hæmatitæ 27 Magnetes,

10 28 Marmora 29 Porphyrites 30 Ophitæ 31 Alabastra 32 Steatitæ 33 Lap. Calcarii 34 Stalagnitæ 35 Thermitæ 36 Lapides Calaminæ 37 Tophi Marini 38 Saxa Arenaria s. Amnitæ 39 Saxa Sabulosa 40 Saxa Glareosa 41 Amianthi 42 Pumices 43. Spatha 44 Selenitæ 45 Talca 46 Amochrysi s. micæ aureæ 47 Ardesiæ 48 Actitæ 49 Lapides consilio hominum figurati

15 50 Lapides ob casualem similitudinem mirabiles 51. Simulacra vegetabilium 52. Simulacra rerum artificialium 53 Salia 54 Salia salsa 55 Salia fossilia 56 Salia fodinarum 57 Salia montana 58 Salia fontana 59 Salia marina 60 Boraces. 61 Nitra 62 præparata ex Nitro 63 Salia Salsa ex urina 64 Salia Salsa ex combustis vegetabilibus et animalibus 65 Salia ex fuligine 66 Salia Salsa

20 mixta 67 Salia acida 68 Vitriola 69 Alumina 70 tartarus vini 71 Salia acida essentialia 72 Salia acida lignorum 73 Salia acida ex regno animali 74 Salia dulcia 75 Salia amara 76. Bitumina 78 Linthantracesⁱ 79 Gagatæ 80 Anthraces 81 Ampelitæ 82 ligna fossilia bituminosa 83. Cespites bituminosi 84 Succina 85 præparata ex Succino 86. Ambra grisea 87 Bitumina Meteorologica 88 Sulphura 89 Pyritæ 90 Mercurius 91. Cinnabaris 92 Antimoniumⁱⁱ 93 bismuthum, 94. Cobaltum 95 Smaltum 96 Arsenicumⁱⁱⁱ 97 Aurum 54 stück 93 Argenti mineræ 55 stück 98 Molybdenæ 99 Stannum 100 plumbum 101 Cuprum 102 Ferrum. Von welchen die differente species mehr wie tausend stück ausmachen, und jedes mit seinen notis characteristicis nebst andern anmerckungen, so zur Erkennung und Nutzen gehören,

30 gar deutlich beschriebene, Pars II helt die vegetabilia in fürnemblich exotica rariora Pars III aber ex regno animali rariora.

Solte Ein Liebhaber Sich nicht finden, welcher alles insgesamt, sondern nur ein oder anderes Cabinet verlangen, so würde anfänglich vor das

ⁱ Linthracæ ändert Bearb.

ⁱⁱ Antimonium ändert Bearb.

ⁱⁱⁱ Arsenicum ändert Bearb.

Müntz Cabinet auf 1000 thlr halten vor das *Börnstein Cabinet*, darauf ich zeithero viel angewendet, biß 800 thlr^{iv} fodern.

Das speculum naturæ, welches zu locupletiren dem H. Prof. Fischer 400 fl. vor seinen Vorrath haben zahlen müßen,¹⁵ welcher nicht den zehenden theil von meinen Collectaneis ausmacht, mögte in allem biß 1000 thlr das 5 Kauffpretium fest sezen, weilen hierunter viel pretiosa und rarissima enthalten

Vor das Conchilien Cabinet könnte auch annoch ein apartes pretium sezen, allein den Käuffer nicht zu deterriren; würde nebst dem herbario und andern sachen zu dem speculo utilitatis zurechnen. Sehr viel könnte woll billig von diesen preisen nicht abgehen, indeßen, da ich es nicht nuzen kan, 10 indem zu sehr mit dem Praxi überhauffet bin, u. schon in das 66te Jahr durch Gottes Gnade getreten; Meine töchter auch zu verkauffen mich stens anliegen, so würde, wen ein raisonnabler Both geschehe einige hundert fl. pr¹⁶ nicht ansehen. Mich nebst meinen beyden töchtern Dero u. der 15 höchstgeEhrtestin Ehe Gattin Wollgewogenheit empfehlendt verb.¹⁷ mit ausnehmender Hochachtung

Ew HochEdelGeb./ gantz ergebenster Diener/ M P Hartmann

Königsberg 1750 den 24 Apr.

P. S. Ich habe zwar nur 102 genera von naturalibus angeführet, allein ihre species differenter machen mehr wie ein tausend aus, und seyn so woll ratione Loci figuræ, usus und anderer differentiarum specificarum im Catalogo ausführlich beschrieben, und bey denen meisten die Auctores citiret. 20 Wen ich nicht das alter erreicht hätte, und durch Collegia halten mein Brodt suchen solte, würde an Verkauffen nicht dencken denn von diesen 25 Wißenschaften allerwegen Liebhaber Sich finden, auch die nicht den Studiis nachgehen.

^{iv} (1) halten (2) fodern

¹⁵ Fischer schreibt, für die an Hartmann verkauften Instrumente habe er einst „tausend Thaler“ ausgegeben. Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 120.

¹⁶ Preußische Gulden.

¹⁷ verbleibe.

Allein die Väterliche Versorge vor meine Liebe töchter treibet mich hierzu an, welche zugleich lebenslang erkennen wirdt die gütige Besorgung des Verkauffs, wen er solte zu Stande kommen

188. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
5 Leipzig 24. April 1750 [175.189]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
Nr. 1113, Bl. 82–83. 4 S. Bl. 83v oben rechts von Seckendorffs Hand: 24 April 1750

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Herr,

- 10 Eurer Hochreichsgräflichen Excell. bin ich nicht nur für die neulich genos-
sene gnädige Aufnahme, in Ansehung meiner und meiner Gefährtin; son-
dern fast noch mehr für diejenige Gnade verbunden, so Dieselben dem
mitgebrachten Clienten E. H. Excell. dem H.n Hofr. Geiger¹ haben ange-
deihen lassen.² Derselbe sieht durch eine so viel vermögende Beschirmung
15 seine Glückssonne gleichsam schon wieder aufgehen, nachdem er das Un-
glück, auf eine unverdiente Art empfinden müssen. Er wird aber auch E.
H. Excellence, dafern nur einer von Dero weisen Anschlägen glücklich ge-
lingen sollte, Dieselben als den einzigen Urheber seiner Wohlfahrt lebens-
lang verehren.
- 20 Ich habe einen Canal gefunden, da ich ohne E. H. Excell. Zuthun, und
Unkosten eine Münze in Größe eines Guldens, zum Andenken der vor
einem Jahre gefeyerten Jubelhochzeit E. H. Excell.³ kann prägen lassen:⁴

¹ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767); Korrespondent.

² Das Ehepaar Gottsched hatte vor Seckendorffs Abreise Meuselwitz besucht, in Begleitung Geigers, der Seckendorffs Empfehlung an verschiedene Höfe erhoffte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173, 175 und 178.

³ Am 27. Mai 1749 hatte das Ehepaar Seckendorff in Meuselwitz seine goldene Hochzeit begangen.

⁴ Im folgenden Brief greift Seckendorff den Vorschlag zwar auf, verweist aber für die Ausführung auf seinen Neffen Ernst Friedrich (Erl. 6). Auf Gottscheds Wunsch bemühen sich Ernst Friedrich und seine Ehefrau, Profilporträts des Ehepaares Seckendorff für die Gestaltung der Jubiläumsmünze zu beschaffen, doch erst im Februar

davon hernach Dieselben nach Belieben sich soviel goldene, oder silberne Abdrücke können bestellen lassen, als es Denenselben gefällig seyn möchte. Ich brauche nichts dazu, als die Genehmhaltung E. H. Excell. so will ich nicht nur auf die Erfindung und Angabe denken; sondern auch alles übrige besorgen. Könnten und wollten mir aber E. H. Excell. selbst etwas beliebige an die Hand geben, so würde die Ausführung hernach Dero Beyfalles desto mehr versichert seyn. 5

So wohl an der gnädigen Fr. FeldMarschallinn Hochgräfl. Excell.⁵ als an des H.n Kanzlers⁶ und der Frau Kanzlerin Hochwohlgeb. Gnaden,⁷ nebst der gnäd. Fräul. von Seckendorff, Hochwohlgeb.⁸ bitte ich mich unterthänigst zu empfehlen; der ich nach Anwünschung einer höchstglücklichen Reise,⁹ und gesunden vergnügten Wiederkunft, mit vollkommenster Ergebenheit und Verehrung lebenslang seyn werde 10

Eurer Hochreichsgräfl. Excellenz/ Meines insonders gnädigen Reichsgrafen/ und Herrn/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched 15

Leipz. den 24 April/ 1750.

P. S. Wie wäre es, wenn man auf der einen Seite der Münze, den Prospect von dem Meuselwitzischen Schlosse und Garten von der Höhe her zu sehen prägen ließe? Darunter im Abschnitte stünde: Celebratum (näml. Jubil. Gam.¹⁰) Muselovici V. Jun.¹¹ MDCCXLIX. Es würde also nur die Zeichnung durch eine geschickte Hand zu fertigen seyn. 20

1752 kann der Auftrag erfüllt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 189, Caroline von Seckendorff an L. A. V. Gottsched, 1. Dezember 1750, Gottsched an Friedrich Heinrich von Seckendorff, 31. Dezember 1750, Ernst Friedrich von Seckendorff an Gottsched, 4. Januar 1751, 7. März 1751, 9. Februar 1752. Über die Anfertigung der Münze ist aus dem folgenden überlieferten Briefwechsel nichts mehr zu erfahren.

⁵ Clara Dorothea von Seckendorff, geb. von Hohenwarth (1674–1757); Korrespondentin.

⁶ Ernst Friedrich von Seckendorff (1696–1756); Korrespondent.

⁷ Caroline von Seckendorff, geb. Vitzthum von Eckstädt (1723–1762); Korrespondentin.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 106, Erl. 14.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

¹⁰ Jubilaeum Gamelium, Ehejubiläum.

¹¹ Eigentlich V. Cal. Jun. = 27. Mai.

P. S. Um E. H. Excell. meine Idee von der Medaille zur Beurtheilung zu liefern, habe ich beygehenden Entwurf¹² beyfügen wollen: darinnen nur in der Exergue¹³ die Worte fehlen, die ich im Briefe gemeldet: Celebratum Muselovicii etc. Ich bitte mir E. H. Excell. Befehl noch vor Dero Abreise
 5 aus, damit ich durch Meßleute dieß Project überschicken könne, wo es gemacht werden soll.

Von beygehenden gedruckten Avertissemens¹⁴ übersende ich die Exemplare zu dem Ende, damit sie durch E. H. Excell. an die Hochfürstl. Bareuth. und Anspachischen Höfe kommen mögen; ob Sie vielleicht Lust
 10 bekämen dieselben Cabinetter zu Verstärkung der ihrigen anzuschaffen. Ich kann auf Begehren die völligen Catalogos nebst den Preisen zustellen.

189. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
 Meuselwitz 26. April 1750 [188.202]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 217. 1 S. Bl. 217v Adresse von Schreiberhand.

Meuselwitz d. 26: April 1750

HochEdlgebohrner

Ich beantworthe sogleich durch den H. Canzler¹ das sogleich eingelaufene wertheste von 24:² Eine medaille³ zuschlagen kann ich nicht vornehmen

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Unterer Teil des Münzbildes.

¹⁴ Es handelt sich um Anzeigen für die Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlungen von Melchior Philipp Hartmann (1685–1765, Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 122, Erl. 5.

¹ Ernst Friedrich von Seckendorff (1696–1756); Korrespondent.

² Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188.

³ Gottsched hatte die Anfertigung einer Münze auf die 1749 begangene goldene Hochzeit des Ehepaars Clara Dorothea und Friedrich Heinrich von Seckendorff angeregt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188.

und, wo ich deren in gold oder silber nöthig finde vor Mich, so zahle den werth, Ich will m.⁴ Ingenieur⁵ anbefehlen den prospect von Meuselwiz in klein zuzeichnen, zweifle aber daß Er es wohl treffen wird, hier hätten wir niemand doch könnte nach s.⁶ Zeichnung in großem alßdenn solches in das kleine reducirret und das celebratum Meusluizi darzukomen, welches ich lediglich Ihm überlaße und aus vielen ursachen nicht darbey will genant seyn. Dem H. Hoffrath Geiger⁷ zu antworthen habe heut nicht an der Zeit und mein Secratair⁸ ist schon abgereist,⁹ sie können Ihm aber nebst m. Compliment versichern, daß ich keine mühe spahren wolte Ihn nach seinem merit convenable unterzubringen: Die Königsbergische Nachricht¹⁰ will zwar mitnehmen, aber in Bayreuth und Anspach ist wenig geld zu dergl. Curiositæt übrig: Den abriß von der Medaille soll H. Canzler Ihnen geben, der ich nebst empfelung an die Fr: Profeßorin verharre

EHochEdelgebohrn/ dienstschuldigsterDiener/ FHGrafvonSeckendorff

à Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en Philosophie/ tres celebre/ à Leipsic

⁴ meinem.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ seiner.

⁷ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767, Korrespondent) erhoffte sich von Seckendorff die Vermittlung einer Anstellung; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188, Erl. 2.

⁸ Carl Franz Strecker (1723–1793); Korrespondent.

⁹ Wie aus den Abrechnungen der Reisekosten hervorgeht, reiste Strecker am 26. April voraus nach Oberzenn, Seckendorff folgte am 28. April. Vgl. die in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3 genannte Akte.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188, Erl. 14.

190. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 3. Mai 1750 [186.197]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 219–220. 3 S.

- 5 HochEdel Gebuhrner/ Hoch Gelahrter Herr/ Sehr Werth Geschätzter
Freund und Gönner,

Ew: HochEdel Gebuhrnen Geehrtestes, (u. ohne alle Heucheley, die ich
1000 mahl ärger als den Teuffel haße) sehr angenehmes, habe heutigen
Sonntag gegen 2 Uhr durch den H.n HoffR. Triller¹ zu erhalten das Ver-
gnügen genoßen. Es fällt mir also unmögl. so weitläufftig zu beantworten
10 als Dero Schreiben freylich erforderte, allein den ersten Posttag muß doch
gleichwohl auch meine Schuldigkeit in Acht nehmen, u. also dancke vor al-
len Dingen auf das verpflichteste vor Dero Eignes schönes Geschenck,²
welches ich gantz zuverlässig noch diesen abend mit großer Aufmerksam-
15 keit durchlesen werde, zugleich aber auch vor den prächtigen Abdruck der
schönen Rede des Edlen Wiener auf den Großen Harrach.³ Unter Ew:
HochEdelGebuhrnen Aufsicht⁴ muste es ja wohl so trefflich ausfallen als
wir es sehen, bitte nur dem Würdigen v. Scheyb meine verpflichteste Emp-
fehlung dafür HochGeneigt zu überschreiben.

- 20 Es ist sehr möglich, daß mir die Herren Journalisten u. ZeitungsSchr:
durch ihre eingerückten Nachrichten neue Verdrießlichkeiten erregen.⁵ Al-
lein die theologische Galle ist ein mahl auf mich erbittert, u. eben der theo-

¹ Daniel Wilhelm Triller (1695–1782); Korrespondent.

² Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427. Im folgenden Brief bittet Bose Gottsched um ein weiteres „Exemplar Dero schönen Rede, damit Sie mich neul. zu beschencken beliebet“; unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 197, S. 591, Z. 15f.

³ Gemeint ist die *Lobrede* Franz Christoph von Scheybs (1704–1777, Korrespondent) auf Friedrich August von Harrach (1696–1749), 1741 Gouverneur der Österreichischen Niederlande, 1744 Landmarschall von Niederösterreich, 1745 Oberster Kanzler des Königreichs Böhmen.

⁴ Die *Lobrede* war von L. A. V. Gottsched überarbeitet worden, Gottsched hatte auf Scheybs Wunsch den Druck in Leipzig veranlaßt.

⁵ Zu Boses Streitigkeiten mit der Theologischen Fakultät in Wittenberg vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 13, 152. Der Fall wurde in mehreren gelehrten Zeitungen dargestellt.

logische Zahn, oder Stahl gewetzet, und man wird mich doch zeit Lebens aus Leibes=Kräften zu drucken suchen, also dencke ich mit Gottes Hülffe, ob sie mich ein bisgen mehr oder weniger haßen, da wird doch so viel nicht drauf ankommen. Zu dem so kan ich gar durchaus nichts dafür, daß solches öffentlich ausgebreitet worden, weiß auch nicht wie es zugehet. Daß 5 aber Ew: HochEdelGbhrnen mit gehöriger Behutsamkeit hier u. da einige wahre Umstände zu erwehnen gütigst geruhet,⁶ solches verbindet mich Ihnen Zeit Lebens, und gar ungemein, betheure auch, daß bey allen nur möglichen Gelegenheiten mit gleicher Redlichkeit zu dienen nun und nimmermehr verabsäumen werde. Allein wer ist der H. von Witzleben?⁷ u. 10 was vor eine Schrifft hat er Ihnen mitgetheilet?

Ew: HochEdlGbhrnen gütigster Glückwunsch zu meiner promotion⁸ verbindet mich aufs neue. Ist es würckl. Dero Ernst, meinem Pracht=Kegel eine Stelle in Dero Bücher Saale zu gönnen?⁹ So soll er Ihnen gewiß bald gnung zu Gebothe stehen. Und vor meine orthodoxie betheure, daß gar 15 nichts zu besorgen ist, in Ewigkeit nicht. Aber freyl. bin ich ein tolerant.

Bey Gott! nun wird mir bald Angst, wenn das frevelhafftige unternehmen eine Ode auf den wackern Harrach zu entwerffen,¹⁰ auch in Leipzig H.n Prof: Christen¹¹ anstößig geschienen. Wofern Ew: HochEdelGebohrnen mir wieder einmahl die Ehre Dero Zuschrift zu gönnen belieben, so 20 bitte mich einer kleinen Erläuterung hierüber zu würdigen. In der Religion

⁶ Bose hatte im vorangegangenen Brief die Bitte angedeutet, Gottsched möge sich im Gespräch mit Kollegen auf seine Seite stellen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 186.

⁷ Möglicherweise Friedrich Wilhelm von Witzleben (1714–1791), Inhaber des Blauen Hofes in Wolmirstedt, 1746 Oberhofmeister der verwitweten Herzogin Friederike von Sachsen-Weissenfels (1715–1775); vgl. unsere Ausgabe, Band 12, Nr. 197.

⁸ Als Dekan hatte Bose regulär die Magisterpromotion am 30. April geleitet; vgl. Halle, Universitätsbibliothek, Yo (9) (Matrikel der Universität Wittenberg, Band 9), Bl. 22r.

⁹ Vgl. Georg Matthias Bose: *Commercium Epistolicum De Sesostridis, Augusti Et Benedicti XIV. Obelisco*. [Greifswald 1751]. Im *Neuen Büchersaal* wurden keine Werke Boses gedruckt oder angezeigt.

¹⁰ [Georg Matthias Bose:] „Bestürztes Wien! dein Harrach fällt“. In: Scheyb, Lobrede, S. 113–120. Bose war von Joseph von Petrasch (1714–1772, Korrespondent), dem Präsidenten der Olmützer Gelehrtenesellschaft, beauftragt worden, die Ode zu verfassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74, Erl. 13–18.

¹¹ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig. In dieser Funktion war Christ für die Zensur der poetischen Schriften zuständig.

kan es doch nimmermehr gewesen seyn. Habe ich etwa von unserm Sieger¹² ein wenig zu philosophisch gesprochen, so betheure Ihnen hiermit heilig, daß vor die gemilderten Worte Ew: HochEdelGebohrnen sehr, u. sehr sehr, verbunden bin. Ja ich bekenne nunmehr gantz freymüthig, es ist
 5 mir lieb und angenehm, daß mein Nahme gar nirgends mit erschienen. Denn bey der ersten Ode möchte ja nun wohl endl. die meinige noch so gedultet werden, aber das folgende Gedichte ist ein gar gefährlicher und siegender Nachbahr.¹³ Weiß es denn aber H. Prof: Christ, daß das Dingelgen von mir geschmiedet ist? Die Zeile so in dem Ew: HochEdelGebohrnen aus
 10 Olmütz überschickten exemplar¹⁴ in der letzten Strophe fehlet, hat man, wie ich nunmehr bekennen muß, daselbst sehr vernünfftig weggelaßen. Ich hatte nehml. in der Meynung gestanden, der H. Graff sey ein H. von höchstens 40 Jahren, und setze also daselbst, Zeile 7. Voll Weisheit schon in seiner Jugend: welches denn freyl. auf einen Minister von 53 Jahren
 15 nicht recht zu paßen scheint.¹⁵ Da sonst annoch Ew: HochEdel Gebohrnen zu erwehnen geruhen, es sey eine Strophe gantz weggelaßen worden, so kan ich nicht einsehen welche das sey, meine quasi ode hatte deren 22, u. so viel zehle ich auch in dem prächtigen Drucke.

Sonst weiß ich nicht anders, als daß es in meinem nach Olmütz geschickten msct:

Str: 2, lin: 4 heißen: Die die Gerechtigkeit erhalten.¹⁶

6. 10. Sich alle Hannibal,¹⁷ u. alle Solon¹⁸ finden.¹⁹

7. 8. ihr wirbelnd kräuseln.²⁰ krängeln ist wohl kein Wort.

11. 6, 7, 8. Die Elbe steht. Der Überwinder

¹² Mit dem im Gedicht angesprochenen Sieger ist der preußische König Friedrich II. (1712–1786) gemeint, der im Dezember 1745 Dresden eingenommen hatte; vgl. Bose, Bestürztes Wien (Erl. 10), S. 116f.

¹³ Zu den beiden von Petrasch und von Gottsched verfaßten Oden vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 183, Erl. 17.

¹⁴ Petrasch hatte seine und Boses Oden nach Leipzig geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 74.

¹⁵ Die letzte Strophe der Ode besteht nicht wie sonst aus zehn, sondern nur aus neun Zeilen. Da die Zeile 6 „Voll Gottesfurcht, voll Treu und Tugend“ ohne Reim bleibt, wurde Zeile 7 gestrichen; vgl. Bose, Bestürztes Wien (Erl. 10), S. 120.

¹⁶ „Und die die Herrlichkeit erhalten“; Bose, Bestürztes Wien, S. 113.

¹⁷ Hannibal (um 247–183 v. Chr.), karthagischer Feldherr.

¹⁸ Solon (um 640–um 560 v. Chr.), athenischer Politiker und Gesetzgeber.

¹⁹ „Sich alle Könige und alle Weisen finden“; Bose, Bestürztes Wien, S. 114.

²⁰ „Ihr wirbelnd Krängeln wiederschallt“; Bose, Bestürztes Wien, S. 115.

- Erjagt die Palmen noch Geschwinder,
 Als jener Griche²¹ sie erkriegt.²²
 12. 7. schlechtes.²³ nicht: schlechter
 16. 4. Hier hatte ich zwar gesetzt:
 Itzt Huld, itzt Donner von sich } blitzte.²⁴ 5
 Itzt Gnade zeigt, itzt Schrecken }

Ich wundre mich aber nunmehr, daß der Frey H. von Petrasch²⁵ das erste erwehlet, denn ich kann doch wohl nimmermehr sagen: Huld von sich blitzen.

Ew: HochEdelGebohrnen sehen hieraus, daß ich nichts weniger als vor meine Arbeit eingenommen, wie ich denn betheure, daß mich Ihnen un- 10
 gemein verbunden erkennen werde, woferne so glücklich seyn könnte, Dero
 scharffes u. nichts schonendes Urtheil über meine quasi=ode zu verneh-
 men.

Ich habe die Ehre ohne Schmeicheley, u. Zeit Lebens, mit der aller voll- 15
 kommensten Hochachtung unausgesetzt zu verharren,

Ew: HochEdelGebohrnen/ treuergebenster aufrichtigster/ Freund u. Die-
 ner/ Bose.

Wittenb./ d. 3. Mey./ 1750.

²¹ Vermutlich Alexander III. (356–323 v. Chr.), 336 v. Chr. König von Makedonien und Heerführer.

²² „Die Elbe sieht den Ueberwinder/ Er sagt die Palmen noch geschwinder,/ Als jener Krieger sie erkriegt“; Bose, Bestürztes Wien, S. 116.

²³ „Der schätzt nichts schlechter, nur sehr wenig“; Bose, Bestürztes Wien, S. 116.

²⁴ „Itzt Huld itzt Donner von Sich blitzte“; Bose, Bestürztes Wien, S. 118.

²⁵ Vgl. Erl. 10.

191. GOTTSCHED AN JEAN HENRI SAMUEL FORMEY,
Leipzig 6. Mai 1750 [131]

Überlieferung

Original: Wien, Wienbibliothek im Rathaus, H. I. N. 19660. 2 S. Bl. 1r oben von
5 fremder Hand: Gottsched, unten von derselben Hand: Parthey.

Hochehrwürdiger und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr,
sehr werthgeschätzter Gönner,

E. Hochehrwürden haben mir unlängst durch Dero geehrte Zuschrift¹ eine
neue Probe von Dero alter und aufrichtiger Freundschaft gegeben. Ich er-
10 kenne dieselbe mit dem gebührenden Danke, und werde sie künftig besser
zu verdienen suchen. Wie sehr wünschte ich etwas von demjenigen zu er-
fahren, was E. H. mir ins Ohr zu sagen haben!² Ist es denn nicht möglich
mir unter einem andern Couverte etwas zu melden, das mir zu wissen nö-
thig und nützlich ist? Ich würde unendlich dafür verbunden seyn.

15 Dero Warnung soll mir zur Regel dienen.³ Allein soll ich deswegen Dero
Memoires⁴ nicht berühren? Ich denke ja nicht, daß dieses anstößig seyn
würde!

E. H. haben eine Veranlassung zu haben gewünscht etwas von meinen
Schriften in Dero Journale zu erwähnen.⁵ Hier sende ich meine Rede, dar-
20 inn ich Wien gepriesen habe,⁶ um mich für sovieler erwiesene Gnade, gegen
den Kaiserl. Hof erkenntlich zu bezeigen. Ich weis daß Dero scharfsinnige
Feder schon etwas daraus wird ziehen können, das ihren Lesern angenehm

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 131.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 131.

³ Formey hatte Gottsched davor gewarnt, etwas zu veröffentlichen, was „l'Auteur le plus respectable“ des Jahrhunderts – Friedrich II. (1712–1786) – betreffen könnte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 131, S. 387, Z. 1f.

⁴ Gemeint sind die von Formey herausgegebenen Bände der unter dem Titel *Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres* erscheinenden Publikationen der Berliner Akademie, die von Gottsched regelmäßig rezensiert wurden; zu Formeys Herausgeberschaft vgl. Rolf Geissler: Bibliographie. In: Jens Häsel (Hrsg.): *La Correspondance de Jean Henri Samuel Formey (1711–1797): inventaire alphabétique*. Paris 2003, S. 427–473, 455f.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 93.

⁶ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

seyn kann.⁷ Le Merite d'un Auteur, depend de son Commentateur, ou de son Epitomateur.

Dero neue Auflage der Bibliothek⁸ soll im nächsten Stücke meines Büchersaals angekündigt werden; und zwar so wie sie es verdienet.⁹

Ich habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu beharren

5

Eurer Hohehrwürden/ ergeb. und/ bereitwill. Diener/ Gottsched

Leipz. den 6. May/ 1750.

192. THEODOR JOHANN QUISTORP AN GOTTSCHED,
Wismar 6. Mai 1750

Überlieferung

10

Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 223–224. 2 ¼ S.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Herr Professor,/ Insonders
Hochgeschätzter Gönner.

Ob ich gleich annoch mit meiner neuen Einrichtung hieselbst, Besuchen
und Gegenbesuchen überhäuft bin; so kann ich doch nicht umhin, Euer
HochEdelgeb: und Dero Frau Gemahlin, hiedurch zu berichten, daß ich
vor einigen Tagen hieselbst gesund wieder angekommen bin,¹ und alles
nach Wunsch wieder vorgefunden habe. Ich danke auch annoch gehor-
samst für alle in Dero Hause genoßene Höflichkeit und Güte: und bitte zu
verzeihen, daß ich nicht noch einmal vor meiner Abreise meine Abschieds-
Aufwartung zu machen, die Zeit gehabt. Demnächst sende beÿkommend,

15

20

⁷ Die *Nouvelle Bibliothèque Germanique* enthält keine Anzeige des Textes.

⁸ Jean Henri Samuel Formey: *Conseils Pour Former Une Bibliothèque Peu Nombreuse Mais Choisie*. Seconde Edition Corrigée Et Augmentée. Berlin: Haude und Spener, 1750.

⁹ Der *Neue Büchersaal* enthält keine Anzeige des Textes.

¹ Quistorp hatte sich als Hofmeister des Wolf Dietrich von der Schulenburg (vgl. Erl. 6) in Leipzig aufgehalten; am 30. Oktober 1749 waren beide immatrikuliert worden; vgl. Leipzig Matrikel, S. 314 sowie Neuer Büchersaal 9 (1750), S. 371.

versprochener maßen, das Verzeichniß der im verwichenen Jahr hieselbst in *Wismar* gebohrnen, verstorbenen, und getrauten. Ich will mich bemühen, auch von Rostock mit einem dergleichen aufwarten zu können.² Aber eine Bitte habe ich jetzt an Eüer HochEdelgeb. Es ist unlängst von Rostock
 5 auß ein Brief an mich nach Leipzig gegangen: den ich aber nicht mehr erhalten habe. Dem Freünde, der ihn geschrieben hat,³ und mir ist daran gelegen, daß er nicht in frömde Hände gerathe. Wollten also Eüer HochEdelgeb. nicht die Güte haben, und ihn auf dem Post Hause, falls er noch da ist, gegen Erlegung der Gebühr abhohlen laßen, und ihn mir hier nach Wis-
 10 mar zu zufertigen. Den Verlag⁴ hiebey erstatte gelegentlich mit vielem Danke. Sollte er nicht mehr auf dem Posthause vorhanden seyn, so hätte doch gar zu gerne Nachricht, wo er geblieben. Sollte auch der neüe Hofmeister⁵ dHn. Grafen von der Schulenburg⁶ noch dort seyn; So thäten Eüer HochEdelgeb. mir einen besondern Gefallen, wenn sie ihm wißen la-
 15 ßen wollten, daß ich in dem Aufsatze meiner zu Copenhagen hinterlassenen Bücher des *Bertochii*⁷ Promptuarium Juris practicum, 3. Bände in 8.⁸ und des HEn. Pr. Hommels⁹ Anweisung Acta zu referiren, und darüber zu

² Über Gottscheds Interesse an der Bevölkerungsstatistik vgl. unsere Ausgabe, Band 14, S. XXVIf. Im *Neuen Büchersaal* hatte er mehrfach Statistiken über Geburten und Sterbefälle veröffentlicht; vgl. 5/6 (1747), S. 572–577, 6/1 (1747), S. 81–93, 7/6 (1748), S. 537–544, 9/1 (1750), S. 81–88, vgl. weiterhin *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1753/3, S. 186–199. Daten aus Wismar und Rostock wurden nicht einbezogen.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Auslage bzw. die von Gottsched für die Erfüllung des Auftrages zu erbringende Geldsumme; vgl. Grimm 12/1 (1956), Sp. 711.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Wolf Dietrich von der Schulenburg (1731–1803) aus Kopenhagen, 1749 Studium in Leipzig, Oktober 1750 Studium in Göttingen, 1757 Eintritt in die dänische Armee, 1767 Oberst, 1775 Generalmajor; vgl. Leipzig Matrikel, S. 376; Göttingen Matrikel, S. 84; Johann Friedrich Danneil: *Das Geschlecht der von der Schulenburg*. Band 2. Salzwedel 1847, S. 203.

⁷ Johann Georg Bertoch (1693–1741), Advokat, 1734 Ratsherr in Zittau.

⁸ Johann Georg Bertoch: *Promptuarium Juris Practicum*. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. 2 Bände. Leipzig; Zittau: Johann Jacob Schöps, 1735; Abraham Kästner: *Supplementum Ad Promptuarium Iuris Practicum Bertochianum*. Leipzig; Zittau: Johann Jacob Schoeps; 1745.

⁹ Ferdinand August Hommel (1697–1765), 1719 Doktor der Rechtswissenschaften in Halle, seit 1734 verschiedene Professuren in der Juristenfakultät der Universität Leipzig.

sententioniren, in 8^{to},¹⁰ vergeßen hätte. Ich bin hinwieder zu allem möglichen Gegengefälligkeiten bereit, und unter Vermeldung meines gehorsamsten Respects an die Frau Profeßorin, meine Wehrteste Gönnerin, habe ich die Ehre, allewege zu seÿn

Eüer HochEdelgeb: etc/ gehorsahmster Diener/ T. J. QuistorpDr.

5

Wismar d. 6^{ten}/ May, 1750./ in Eile.

N. S. Meine Adresse ist: – – Docteur en Droit, Avocat et Procureur au très haut Tribunal Royal Suedois à *Wismar*

p. *Hamb.*¹¹

193. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 6. Mai 1750 [183.194]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 221–222. 4 S. Bl. 221r unten: NB. *Herrn Prof. Gottsched.*

Hochedlgebohrner/ Hochgeschätzter Herr/ Unvergleichlicherⁱ beschäftigter
Gönner

15

Iliacos intra muros peccatur et extra.¹ Dieß ersehe ich auß dem Schreiben, auf welches ich hiemit antworte, ob es schon mich nicht angeht, und des-

ⁱ Unvergleichlicher *ändert Bearb.*

¹⁰ Ferdinand August Hommel: Kurtze Anleitung Gerichts=Acta geschickt zu extrahiren, zu referiren, und eine Sententz darüber abzufassen. Leipzig: Jacob Schuster, 1739.

¹¹ par Hamburg.

¹ Vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistulae 1, 2, 16.

- wegen wiederum an E. H. zurück kehret.² Es hat mich fast zum Mitleiden bewogen. So sind in Sachsen auch undanckbare helden, und Musenfeinde anzutreffen? Das hätte ich mir mein lebtage nicht einfallen lassen. Nun so getröste ich mich, wenn ich sehe, daß mein oftmahls erfahres Schicksal
- 5 auch andern gemein ist, welche doch eines himmelweit günstigeren würdig wären. Kömmt es nicht auf mein ewiges Schreyen an, daß eine Muse sich in ihrem Cabinet zu ihrer lust einschräncken *solle*, und sich um andere nicht bekümmern *solle*? Denn so bald man sich wegen anderen besorget, so setzt man sich der Undanckbarkeit, dem Neide, ja der Verfolgung bloss. Die
- 10 Macht der Unwissenheit ist allzu weitläufig |:a propos warum sagt man *weitläufig* und nicht *vorläufig* sondern *vorläufig*?| und von langen Armen
- Allhier geht es mit meiner Rede³ besser, da ich schon 45 Ducaten, und 50f. dafür eingenommen, ohne Jemanden um einen Xr angesprochen zu haben: ausser daß E. H. durch den H.n Abbt Marci⁴ etwas außgewirkt.
- 15 Wäre ich doch nur auf eine halbe Stund eine Mannteuffelsche⁵ Creatur und besizer seiner Güter. So müßten E. H. von mir mit gold, oder burlanten⁶ überhäuft werden. Hat Leipzig etwas schönere jemals veranstaltet, alß dieses Ehrenmahl?⁷ Und hat Sachsen jemals eine Sache weniger belohnt? Nein, ich bleibe zu Wienn. Es gibt doch noch gueti leuteln hier.
- 20 Beÿ diesem Verstoß⁸ aber ist mir nur leid, daß ich so lang derjenigen zeilen beraubt seÿn muß, welche vermuthlich für mich bestimmt waren, biß sie wiederum in E. H. hände zurück kommen, und dann erst an mich ablaufen. Denn ich versichere, daß ich eine rechte Sehnsucht nach den Posttagen habe, welche mir Leipziger brieffe bringen sollten. Ich habe zwar darmit den bogen
- 25 M. richtig erhalten, und sehe dem Ende, wobeÿ Gedichte seÿn werden,⁹ mit

² Es konnte nicht ermittelt werden, an welchen Korrespondenten das Schreiben gerichtet war.

³ Scheyb, Lobrede; auf Scheybs Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1696–1749).

⁴ Jean Marci (1685–1764, Korrespondent) hatte 20 Dukaten für die Ausführung des Porträts angeboten, das als Frontispiz vor Scheybs *Lobrede* gedruckt werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 46 und 71.

⁵ Ernst Christoph von Manteuffel (1676–1749); Korrespondent.

⁶ Brillanten.

⁷ Ehrenmaal Manteuffel.

⁸ Versehen; vgl. Grimm 12/1 (1956), Sp.1779f.

⁹ Der Bogen M (Mr–M4v) der *Lobrede* entspricht S. 89–96. Auf dem Bogen N befindet sich der Schluß der Rede (Nr–N3v) sowie ein Teil des ersten der drei angebundenen Trauergedichte (N4r–v). Zu den Gedichten vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. Nr. 183, Erl. 17, Nr. 194.

ungeduld entgegen, allein weit mehr denen Niemahls hoch genug geschätzten Gottschedischen Schreiben, welche die einzige herzens Freude sind, die ich allhier im Musenhandwerk genieße.

Wie ich der unvergleichlichen Frau Lockenrauberinn¹⁰ meiner Preißwürdigsten Correctorin, der berühmten Abgöttin der Musen ihre bemühung, ihren Fleiss, ihre unermiedete Aufmercksamkeit, so sie beÿ der Harrachiade bezeigt, vergelten werde, will mir weder mein Wiz, noch mein Vermögen an die hand geben. Ich sehe wohl, daß sie die last trägt, und ich die Ehre. Helfen E. H. doch mir darauf zu gedencken, denn wahrlich das geht nicht an: daß ich auch in das Register dererjenigen barbaren eingetragen werde, welche wie grosse herrn auf alle arbeiten antworten: Es ist schon recht. Ich weiß wohl, was E. H. mir darauf antworten werden. Allein ich will eine solche, die ich von einem landfremden bekäme.

Sagen E. H. was bedeutet es? Ich habe die Rede schon 3 mahl gelesen, und so oft ich auf den umstand komme, wo Harrach abgeschildert ist, so schwimmen meine Augen in zähren? Wird es manchen lesern auch also ergehn. Die Fürstinn¹¹ hat mir wohl sagen lassen, daß sie sich unmöglich entschliessen könne, die Rede zu lesen. Sie müßte dabey vergehn.

Ich hoffe, die blatte zum Portrait werde glücklich angelangt seÿn.¹² Ob schon es nichts gleicht, so machen doch E. H. daß ich die Fürstinn, und den gouverneur von Mayland¹³ bald begnügen könne. Ich höre, daß er schon darum gefragt habe.

Ich habe auß diesem Verstoss des beÿkommenden briefs gelernt, daß es eine nützliche Sache seÿ, jederzeit unten darauf zu sezen, an wen er gerichtet, absonderlich wenn die brieff und die Adresse abgesondert sind.

¹⁰ Gemeint ist L. A. V. Gottsched als Übersetzerin von Alexander Popes *The Rape of the Lock* (Lockenraub, ein scherzhaftes Heldengedicht. Leipzig: Breitkopf, 1744). Sie überarbeitete die *Lobrede*.

¹¹ Maria Eleonore Caroline von Harrach, geb. Fürstin von Liechtenstein (1703–1757), Friedrich August von Harrachs Witwe.

¹² Am 15. April hatte Scheyb die Sendung der Kupferplatte für den Porträtstich Friedrich August von Harrachs angekündigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 177.

¹³ Ferdinand Bonaventura von Harrach (1708–1778), Bruder des verstorbenen Friedrich August von Harrach, 1747 Generalstatthalter der Lombardei, Gouverneur von Mailand.

Ich habe ihn dem H. Otto¹⁴ sehen lassen, in hoffnung es zu errathen, und etwann meinen brief zu bekommen, allein weder er, noch ich konnten denjenigen entdecken, welchen er angeht. Vermuthl. muß er also nacher Cassel, oder Gotha, oder hingehören.

- 5 Ich bin so lüderlich, daß ich schon 3 Wochen keiner Muse gehör ertheilt. Schicken E. H. mir doch bald wiederum einige bottschafterische Verrichtungen, die ich mit Vergnügen auf mich nehme, wie ich denn erst jüngst ein Schreiben, so H. Weißkern¹⁵ mir eingehändiget, der F.¹⁶ Trautsohn¹⁷ selbst überreicht, allein dagegen weiter kein gespräch, sondern nur eine
10 höfliche Dancksagung, und den beysatz vernommen: *Das wird wohl eine Antwort seyn*¹⁸ ... *a propos ich hätte den H.n bald nicht mehr gekennt ... ich bin ihm nicht obligiert*. 8 tage vorhero hatte ich die gnade ihr auf der gassen unweit Kraußens¹⁹ gewölbe ein compl. zu machen, da sie zu Pferd mich auf eine ritterliche art mit dem hut in der hand grüsste. Ich erstaunte über den
15 helden.

Weißkern ist desperat, daß das Theater unmöglich zu verbessern. Besser ists, man lasse die Welt umlaufen, und mache für sich, was man will. Die Häupter thun nichts, was werden wir armen Nägel an den Fingern thun. Ich empfehle mich beiderseits zu gnaden.

- 20 Gehorsamster D.²⁰ Scheyb

Wienn den 6^{ten} May 1750

¹⁴ Möglicherweise Jacob Otto, 1749 Geheimer Sekretär beim Directorium in publicis et cameralibus; vgl. Wien Staatskalender 1750, S. 84.

¹⁵ Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768); Korrespondent.

¹⁶ Fürstin.

¹⁷ Maria Carolina von Trautson, gab. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

¹⁸ Es ist kein Briefwechsel aus diesem Zeitraum überliefert.

¹⁹ Johann Paul Krauß (um 1700–1776, Korrespondent), Verleger und Buchhändler in Wien.

²⁰ Diener.

194. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
[Wien] 9. Mai 1750 [193.201]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 227–228. 2 S.

Hochundwohlgebohrner/ Hochzuehrender Herr./ Unvergleichlicher Gön- 5
ner.

Da ich nichts zu beantworten hatte, fand ich viel zu sagen; da ich nun viel zu sagen habe, so fällt mir nichts ein. Ich sehe auf einmahl die ganze Harrachiade,¹ und zween briefe vor mir. Die 3. Gedichte² machen mir verschiedene Grillen. Das Petraschische³ wird vermuthlich vom Pamer⁴ seyn.⁵ 10
Denn ich finde nicht genug einen Mann darinnen, auch etliche Knittelverse, jedoch zimlich gut. Das Gottschedische⁶ habe ich eine halbe stund darnach, alß ich es erhielt, heute Morgens dem H.n Marci⁷ und Wasner⁸ vorgelesen, nachdem ich sie mit der bosischen Strophe, wo sie beyde

¹ Scheyb, Lobrede.

² Der Rede auf Scheybs verstorbenen Dienstherrn Friedrich August von Harrach (1696–1749) sind drei Trauergedichte beigegeben.

³ Joseph von Petrasch (1714–1772, Korrespondent), 1746 Gründer und Präsident der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz.

⁴ Georg Ferdinand Pamer (1720–1777, Korrespondent) aus Ödenburg, Mitglied der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis.

⁵ Die „Ode über den Todesfall weiland Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Friedrich von Harrach“ unterzeichnete die „Gesellschaft der Unbekannten in den österreichischen Landen“ (S. 103–107). Petrasch druckte sie ausdrücklich als eigenes Werk in seinem Gedichtband nochmals ab: Joseph von Petrasch: Sammlung verschiedner deutscher Gedichte eines Slavoniers. Band 2. Frankfurt; Leipzig 1768, S. 87–92. In einer Fußnote teilt er dort mit, es sei „sammt einem Trauergedichte Hrn. Gottscheds, wie auch einem andern des Hrn. v. Pammer der treflichen Lobrede beygedrucker“ (S. 87). Das dritte Gedicht stammt allerdings von Georg Matthias Bose (Erl. 9).

⁶ Gottsched: „So soll mein Dichterrohr, o Du erlauchter Schatten!“ (S. 108–112), Wiederabdruck in: Gottsched, Gedichte 1751, 2, S. 414–420.

⁷ Jean Marci (1686–1764); Korrespondent.

⁸ Ignaz Johann von Wasner (1688–1767), 1732–1748 österreichischer bzw. kaiserlicher Gesandter in Frankreich, Portugal und Großbritannien; vgl. Hausmann, Register.

sind,⁹ unvermuthet überfallen hatte. Sie sind damit so zu frieden, alß man in Franckreich es mit Corneillen¹⁰ jemals gewesen, darinn ist der Mann, die Wahrheit, die Philosophie kurz Gottsched. Man kennt es gleich. Bose gefällt mir besser alß Bose in der Electricität: einem Gedicht, so er vor
 5 3 Jahren geschrieben.¹¹ Die Verse sind reiner Aber, zum Geýer! wer hat diesen leüten gewisse Particularitäten zu wissen gemacht, und was will pag 119 Stroph. 2. v. 2. das München sagen?¹² Da ist kein Harrach. Aber zu Mainz ist sein Sohn.¹³ München versteh ich nicht.

Überhaupt habe ich eine unsinnige Freude daran, es ist schön gedruckt.
 10 Und meine goldene Frau Correctorin¹⁴ soll alle Ehre davon haben, welche sie hernach mit ihrem HaußApollo theilen mag; welcher, was er macht, veranstaltet, oder ordnet, Apollinisch ist. Nun erwarte ich die ballen, und andere überschickungen mit Schmerzen.

E. H. dorfen nicht fürchten, daß meine principalische Wenigkeit an der
 15 Ausstaffierung der gebundenen Exemplare etwas aufzustellen habe. Was E. H. machen, verhext mich. Könnte ich nur selbst mich eines so wizigen geschmackes rühmen. Ich schreibe, ich eile, ich muß schliessen. Mit nächster Post komme ich wieder. À dieu.

Scheýb.

20 den 9^{ten} May 1750

AMonsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur tres celebre/ à/ *Leipzig*

⁹ Vgl. „Bestürztes Wien! dein Harrach fällt.“ (S. 113–120). Das Gedicht wurde ohne Nennung des Verfassers abgedruckt. Georg Matthias Bose (1710–1761) hatte es auf Petraschs Wunsch verfaßt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 74. In der dritten Strophe (S. 114) werden Marci und Wasner erwähnt.

¹⁰ Pierre Corneille (1606–1684), französischer Dramatiker.

¹¹ Georg Matthias Bose: Die Electricität, nach ihrer Entdeckung und Fortgang Mit Poetischer Feder entworfen. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeld, 1744.

¹² „Thut nicht den Fall in Mayland kund,/ Und laßt ihn nicht in München hören.“ (S. 119, 2. Strophe, Vers 1f.).

¹³ Ernst Guido von Harrach (1723–1783), 1747 kaiserlicher Kammerherr, 1751–1757 Reichshofrat, hielt sich in Mainz auf – der Mainzer Kurfürst hatte die Funktion des Reichserzkanzlers inne –, „um sich für den kaiserlichen Staatsrat zu qualifizieren“. Rouven Pons: Die Kunst der Loyalität. Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt (1691–1768) und der Wiener Kaiserhof. Marburg 2009, S. 225.

¹⁴ L. A. V. Gottsched.

195. HANS ERNST VON DYHERRN AN GOTTSCHED,
Osten 10. Mai 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 261–262. 2 S.

HochEdelgebohrner und Hochgelehrter Herr/ Insonders hochzuschätzen- 5
der Herr Professor

Herr Doctor Springsfeld¹ hat beliebt die Besorgung eines tüchtigen Hoff-
meisters meines Sohnes² über sich zu nehmen.³ Diesen glaubet Er in der
Persohn Herrn Geigers⁴ gefunden zu haben.

Da nun Herr Geiger sich zugleich die Gewogenheit Ew: HochEdelge- 10
bohrnen als eines derer vollkommensten Kenner edler Gemüther würdig
zu machen gewust hat; so trage kein Bedencken Ihm die verlangten hun-
dert und fünffzig thl. nicht allein jährlich zu bewilligen; sondern nehme
mir vielmehr die freyheit Ew: HochEdelgebohrnen ergebenst zu bitten in-
liegende fünffzig thl. Reyse Kosten nebst beygefügtem Schreiben demsel- 15
ben von meinewegen zu überreichen. Versichernde daß deßen baldige An-
kunfft und persöhnliche Bekandtschafft mich besonders freuen wird.

¹ Gottlob Carl Springsfeld (1714–1772); Korrespondent.

² Friedrich Leopold Hans Ernst von Dyherrn (1740–1792) auf Groß Osten, 1754 Konfirmation in Marburg, 1755 Studium in Marburg, hessen-kasselscher Offizier, 1777–1782 Landrat im Kreis Guhrau; vgl. Schlesische Provinzialblätter 15 (1792), S. 182; Marburg, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 319 Marburg A, Nr. 422 (Konfirmation); Marburg Matrikel, S. 325; Karlheinz Gerlach: Die Freimaurer im Alten Preußen 1738–1806. Die Logen in Pommern, Preußen und Schlesien. Innsbruck 2009, S. 654; Ursula Schulz: Die schlesischen Landräte unter Friedrich dem Großen. In: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 18 (1973), S. 56–118, 64.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 18.

⁴ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767); Korrespondent. Geiger, aus anhalt-bernburgischen Diensten entlassen, hatte sich auf der Suche nach einer neuen Anstellung an Gottsched und Friedrich Heinrich von Seckendorff gewandt. Da die erhoffte Nachricht Seckendorffs auf sich warten ließ, vermittelte Gottsched Geiger die Hofmeisterstelle bei der Familie von Dyherrn in Groß Osten, die dieser zunächst auch antrat; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173, 175, 88, 198, 202, 207 sowie Geiger an Gottsched, Osten 8. Juni 1750 und Gottsched an Seckendorff, Leipzig 19. Juni 1750.

Die schon längst vor Ew: HochEdelgebohrnen gehegte ausnehmende Hochachtung ist zwar unauffhörlich; die mir hierunter zu erweisende Gefälligkeit aber unvergeßlich.

Urtheilen Sie Selbst wie sehnlich ich Gelegenheit zu finden wünsche zeigen zu können, mit wie viel Danckbegierde ich unauffhörlich verharre

Ew: HochEdelgebohrnen/ Meines hochzuschätzenden Herren Professoris/ verbundenster und treu/ ergebenster Diener/ Graff von Dyhern

Osten/ d. 10^{ten} Mäy/ 1750

196. JOHANN LAURENTIUS HOLDERRIEDER AN GOTTSCHED,
10 Naumburg 11. Mai 1750 [176]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 231–232. 1 S.

Magnifice, HochEdelgebohrner/ Höchstgeehrtester Herr Professor/ Vornehmer Gönner.

15 Ew. Magnificenz wird Herr Feuereisen¹ dem ich die Besorgung des Druckes nach den mit ihn gemachten Bedingungen überlassen habe, die histor. Nachricht von der alethophil. Gesellschaft, nebst den ihr beýgefüigten Abhandlungen² zur Censur einreichen, und ich habe ergebenst zu bitten, solche gütigst zu beschleunigen weil ich gern sähe, daß der Abdruck binnen
20 4. Wochen geschähe. Die Abhandlung von der Toleranz³ habe ich wegzulassen vor gut befunden, weil ich befürchte ich möchte mit den Herren Gottesgelehrten darüber Verdruß haben, den ich lieber vermeiden will.

¹ George Feuereisen (um 1714–1763), „Handels=Factor in der Lanckischen Buchhandlung“; vgl. Fortgesetztes Sächßisches Curiositäten=Cabinet auf das Jahr Christi 1763, S. 175.

² Holderrieder: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft, ... nebst dreyen in derselben vorgelesenen Abhandlungen. Leipzig: Johann Friedrich Lankischs Erben, 1750.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 143 und 176.

Endlich nehme ich mir die Freyheit Eur. Magnificenz an Dero hochgeneigten Erbieten, die aus der Preße kommenden Bogen zu übersehen, gantz ergebenst zu errinnern, versichere dagegen die dankbare Erkenntniß der hierunter habenden Bemühung, und habe nach abgestatteten gehorsamsten Empfehl an Dero Frau Gemahlin die Ehre zu versichern, daß ich mit 5
aller Hochachtung seÿ

Eur. Magnificenz und HochEdelgeb./ gehorsamster Diener/ Joh. Laur. Holderrieder

Naumburg/ den 11. Mäÿ 1750.

197. GEORG MATTHIAS BOSE AN GOTTSCHED,
Wittenberg 16. Mai 1750 [190]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 239–240 3 S.

HochEdel Gebohrner, HochGelahrter Herr/ Professor,/ Sehr WerthGeschätzter Freund und Gönner,

15

Ew: HochEdelGebohrnen fahren in eben derjenigen Dienstgefälligkeit mir zu begegnen grosmüthig fort, derer Sie mich zeithero zu würdigen beliebt, und die ich nochmahlen mit dem verpflichtesten Danck erkenne. Dieerspätigung eines Brieffes vom 24 apr: bis 12 maji ist ein wenig garzu lange, Ew: HochEdelGebohrnen sehen aber von Selbst, daß ich solches Ihnen auf 20
gar keinerley Art und Weise zuschreiben kan, wenn Dero Geehrteste Antwort ein wenig verzögert worden,¹ da ich zumahl so viel Hochachtung als Ihnen wißend gegen Dieselbigen hege. Sie haben vollkommen recht, man müste sich unumgängl. aller übrigen Verrichtungen entschlagen, wenn man alle Zeitungs Blätter lesen wollte. Ein guter Freund² hat mir inzwi- 25

¹ Vermutlich war Boses Brief vom 24. April 1750 erst am 12. Mai bei Gottsched eingetroffen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 186.

² Nicht ermittelt.

schen eine Abschrift von dem articul in den Jenaischen Gel: Zeitungen³ mitgetheilet, wenn ich darinne gemeynet bin, wie es sehr das Ansehen hat, so heiße ich armer Läye, ein electrischer Mann, u. GalanteriePäbstler. Wie ich zu dem letzten Ehren titul komme, kan ich nicht errathen. Aus Jena
 5 versichert man mir, der articul sey eingeschickt worden, mit Bitte nichts daran zu verändern.

Da Ew: HochEdel Gebohrnen zu urtheilen belieben, ich thäte vielleicht nicht eben unrecht, wenn ich eine wahre Speciem Facti irgendwo bekannt machte, so überlaße diejenige, so der H. von Geismar Ihnen neulich zu
 10 überschicken die Ehre gehabt,⁴ Dero freyen Willkühr, betheure nur nochmahlen, daß nichts, denn die pure, unläugbare Wahrheit drinne, u. bitte gar sehr, wenn ja etwa ein oder andre ausdrückung ein wenig zu bitter wäre, solche nach Dero Gutachten zu versüßen.⁵

Da Ew: HochEdelGebohrnen ich dieses nicht nur verstatte, sondern so
 15 gar alles Ernsts, doch geziemend, darum bitte, so werden Sie um soviel leichter zu glauben geruhen, daß ich mit des H.n Prof: Christs⁶ Änderung ohne alles Bedencken zufrieden bin.⁷ Meine Worte waren freyl. unziemlich. Jedoch das: Huld blitzen;⁸ u. Herrlichkeit, statt, Gerechtigkeit,⁹ klingen mir unerträgl.; weiß nicht, was der Copiste gesehen haben muß, u. hätten mich Ew: HochEdelGebohrnen in der That verbunden, wenn Sie hier
 20 diese geblitzte Huld de facto geändert, denn in der That bin ich in allen

³ Vgl. Jenaische gelehrte Zeitungen 1750 (Nr. 21 vom 14. März), S. 168. Bose hatte Gottsched gebeten, ihm ein Exemplar zuzusenden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 186, Erl. 1.

⁴ Wahrscheinlich Adolph Johann Dietrich von Geismar, der einen „eigenhändigen Aufsatz“ von Bose über dessen Streitigkeiten mit der Wittenberger Theologischen Fakultät besaß; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 152, Erl. 4.

⁵ Es konnte keine entsprechende Veröffentlichung Gottscheds ermittelt werden.

⁶ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig. In dieser Funktion übte er die Zensur über poetische Schriften aus.

⁷ Bose bezieht sich auf seine in Leipzig gedruckte und infolgedessen der Zensur Christs unterworfenen Ode auf den Tod Friedrich August von Harrachs (1696–1749): [Bose:] „Bestürztes Wien! dein Harrach fällt“. In: Scheyb, Lobrede, S. 113–120; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 190.

⁸ Vgl. Bose, Bestürztes Wien, S. 118. Vgl. zu dieser und der folgenden Anmerkung Boses Aufzählung von Fehlern in unserer Ausgabe, Band 15, Nr. 190.

⁹ Vgl. Bose, Bestürztes Wien, S. 113.

meinen Sächelgen überaus willig vernünftiger Gelehrten Meynungen nachzukommen. Hingegen hoffe auch gewiß, wenn es H. Prof: Christ weiß, daß ich mich gelüsten laßen, auf den Gr: Harrach¹⁰ eine Ode, vel quasi, zu schmieden, Er werde es nicht eben an das schwartze Bret anschlagen laßen.

5

Dem Ansehen nach dürffte ich etwan binnen 14 Tagen, 3 wochen, eine kleine Reise in die stoltzen Linden¹¹ anstellen, vermuthl. werde sodann die Ehre haben, Ihnen, wenn es Dero Ernst, meinen teutschen Pracht=Kegel (oder Spitz=Seule?) Preiß zu geben.¹² Morgen, den 1sten PfinstFeyert: werde bey unserm Opffer die meisten meiner H.n Collegen sprechen, und die mir aufgetragnen Grüße treulichst besorgen. Anitzo habe nur noch meine Schuldigkeit in Obacht zu nehmen, und von Grund des Hertzens anzuwünschen, daß diese, (zwar nunmehr fast vergangnen) Ferien von Ew: HochEdelGebhr: in allem nur je zu wünschenden Wohlseyn mögen seyn zurück geleget worden, Bitte noch um ein Exemplar Dero schönen Rede, damit Sie mich neul. zu beschencken beliebet,¹³ und habe die Ehre Zeit Lebens, unausgesetzt, mit besondrer Hochachtung zu verharren,

15

Ew: HochEdelGebhrnen/ aufrichtiger treuergebenster/ Freund u. Diener/
Bose.

Wittenb:/ Sonnabend vor/ Pfinsten 1750. den 16 Maj

20

So eben erhalte das 9^{te} Stück der crit: Nachrichten, in dem eine gar vollkommene Erzehlung meines Streites, weiß nicht woher, befindl.¹⁴ Wer weitere Nachricht davon etwan irgendwo zu ertheilen gedächte, dürffte sich nur auf diese nr: beruffen, so hätte es gar nicht das Ansehen, ob käme es von mir

25

¹⁰ Vgl. Erl. 7.

¹¹ Leipzig.

¹² Georg Matthias Bose: *Commercium Epistolicum De Sesostridis, Augusti Et Benedicti XIV. Obelisco*. [Greifswald 1751]. Gottsched hatte angeboten, die Schrift im *Neuen Büchersaal* bekanntzumachen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 190, Erl. 9.

¹³ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 190, Erl. 2.

¹⁴ Wittenbergische Streitsache. In: Johann Carl Dähnert (Hrsg.): *Critische Nachrichten* 1/9 (1750), S. 70–72.

A Monsieur/ Monsieur Gottsched,/ de l'Académie Royale de Berlin/ de celle de Bologne,/ Docteur & Professeur en Philoso= phie très-célèbre de l'Vniver=/ sité de &/ à/ Leipsic.

p: c.¹⁵

- 5 198. CHRISTOPH FRIEDRICH GEIGER AN GOTTSCHED,
Halle 16. Mai 1750 [178.207]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 235–236. 3 S.

10 Hochedelgebohrner Herr,/ Hochzuverehrender Herr Profeßor,/ Hochge-
neigter Gönner,

Euer Hochedelgebohrnen habe ich hiemit nochmahlen meine unauslöschliche Devotion und schuldigsten Danck für die besondern großen Wohlthaten, welche die Zeit meines Auffenthalts in Leipzig über in Dero Hochwerthem Hauße,¹ und sonsten zu genießen das Glück gehabt habe, auf das aller
15 lebhafteste versichern und zugleich melden wollen, wie ich gestern Abends sehr naß und traurig bey einem beständigen Regenwetter in Halle angekommen bin, und meine Wohnung bey dem Herrn Kriegsrath Henisch² erhal-

¹⁵ par couvert.

¹ Geiger hatte Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763, Korrespondent) in Gesellschaft des Ehepaars Gottsched im April in Meuselwitz aufgesucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 188. Einer Mitteilung Gottscheds an Seckendorff zufolge verbrachte Geiger die folgenden vier Wochen in Leipzig „im Hause und am Tische“ des Ehepaars Gottsched; vgl. Gottsched an Seckendorff, 7. November 1750, Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff Nr. 1113, Bl. 88–89, 88v.

² Samuel Traugott Hänisch (1714–1782), vor 1745 Kriegsrat in Halle; vgl. Magdeburg, Kirchliches Archiv, Halle, Marienkirche, Sterberegister 1780–1800, S. 63; Christian Ameiß: Das barocke Haus der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und seine Beziehungen zu dem Oberlandbaumeister Karcher und zu den Leinwandgroß-

ten habe. Ich sehe nunmehr einer erfreulichen Nachricht mit eiferigen Verlangen entgegen,³ und hoffe beständig, durch Euer HochEdelgebohrne dieser Glückseeligkeit theilhaftig zu werden, ja es wird meine Zufriedenheit vermehret werden, wenn ich dieselbe Dero gütigen Vorsorge und Bemühung zu dancken haben solte. Ob ich in dieser Welt noch so glücklich 5 seyn werde die Größe meiner Erkenntlichkeit in Wercken zu bezeigen, muß ich freylich von der Göttlichen Barmherzigkeit alleine erwarten, die ich des wegen täglich anflehe, und an einer gnädigen Erhörung nicht verzweifeln will. Bin ich indeßen hiesiges Orts in dem Stande zum Vergnügen Euer HochEdelgebohrnen etwas wenigens beýzutragen, so bitte mir nur gütigsten Befehl zu ertheilen, ich werde alle meine Kräfte anwenden, dasjenige auf das getreueste auszurichten, was mir solte aufgetragen werden. Beý dieser Gesinnung verharre nebst devoter Versicherung meines tiefen Respekts und immerwährenden Eiffer der reinsten Danckbarkeit an die Frau Gemahlin mit vollkommener Verehrung, 15

Euer HochEdelgebohrnen,/ Meines Hochzuverehrenden Herrn Professors/ und hochgeneigten Gönners,/ gehorsamst verbundenster/ Diener/ C. F. Geiger

Halle/ den 16 May/ A^o C.⁴ 1750.

händlern in Görlitz. In: Neues Lausitzisches Magazin 113 (1937), S. 36–62, 42f. und 58.

³ Friedrich Heinrich von Seckendorff war infolge der Empfehlung Gottscheds bereit, während seiner Reise an verschiedenen Höfen für Geiger zu werben und über die Resultate zu informieren; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173, 175, 188 und 189.

⁴ Anno Christi.

199. JOHANN GOTTFRIED HAUPTMANN AN GOTTSCHED,
Gera 16. Mai 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 233–234. 4 S.

- 5 Magnifice,/ Hochedelgeborner etc/ Insonders hochzuverehrender Herr,/ Theuerster Lehrer und Gönner.

Ihro Hochedelgebornen Magnificenz meine pflichtschuldige Ehrfurcht schriftl. zu bezeigen, ist schon oftmals mein Vorsatz gewesen: den aber meine, vielleicht strafbare, Blödigkeit immerdar verzögert hatt. Endlich
10 machen mich nicht nur die persönlichen schätzbarsten Versicherungen, nebst dem hochgeneigten Andenken in Briefen an H. M. Heiden¹ und lezt beýgelegten gelehrten Geschenke; sondern auch die Verzögerungen der öffentlichen Gelegenheit meine Dankschuld zu bekennen, kühn das Still-schweigen zu unterbrechen. Ohngeachtet dem guten Lýcurgus² die ver-
15 ächtliche Dunkelheit, in welcher er, wider Versprechen, bereits über dreý Jahre, beý den Lankischen Erben³ seufzet, wohl außerdem noch ferner zu gönnen wäre: kränket sie mich doch besonders deswegen, weil dieser Redner, wie sehr IHRO Hochedelg. Magnif. ich verbunden seý, zugleich ausdrücken soll.⁴ Ich weiß nicht, ob die Lat. Sprache, oder meine nur verwe-
20 gene Ungeschicklichkeit, oder die verächtlichen Umstände eines Schulmanns, so wohl an Zurücklegung ienes Schulbuchs, als auch daran am meisten Ursache sind, daß ich den Alterthümern und übrigen völlig ausgearbeiteten Schriften vielleicht eine ewige Dunkelheit prophezeýhen muß. Indeßen habe ich es, um die erste Schwierigkeit abzulehnen, gewagt eine
25 allgemeine Sprachlehre, Anleitung zur Schreibart, und Unterweisung zum Briefschreiben, nebst der kurzen Geschichte deßelben, deutsch zu entwer-

¹ Johann Daniel Heyde (1714–1785, Korrespondent), Kollege Hauptmanns am Ger-
raer Gymnasium Rutheneum.

² Lycurgus Atheniensis: Contra Leocratem Oratio. Hrsg. von Johann Gottfried
Hauptmann. Leipzig: Lanckischs Erben, 1751 u. ö. Vgl. die Anzeige in: Das Neueste
aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1751/3, S. 196–200.

³ Leipziger Verlag und Buchhandlung von 1671 bis 1763; vgl. Paisey, S. 150.

⁴ Das Buch ist mehreren Leipziger Professoren gewidmet, unter ihnen Gottsched.

fen:⁵ ob etwa diese Geburten müßiger Stunden, vielleicht unter höherer Anpreisung, ein gütigeres Schicksal zu gewarten haben möchten, um wenigstens wohlgemeinte Zwecke, nach den Umständen meines Amtes, zu erreichen. Unser H. Superint.⁶ soll von H. Kirchenrath Walch⁷ zur theol. Prof. in Jena vorgeschlagen worden seyn:⁸ Da er aber vortheilhaftere Gele-

⁵ Die Klagen veranlaßten Gottsched, Hauptmann die Bekanntmachung seiner Pläne anzubieten. Hauptmann schickt am 29. Januar 1751 eine Beschreibung bevorstehender Publikationen, die Gottsched veröffentlicht; vgl. Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1751/1, S. 73–76. Entsprechende Schriften konnten nicht ermittelt werden. Fünf ähnlich klingende Titel werden aufgeführt bei Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Band 5. Leipzig 1805, S. 229–242, 234f.: Über einige Regeln der Rechtschreibung überhaupt, und der Teutschen insonderheit. Gera 1752; Entwurf einer allgemeinen Sprachlehre und Betrachtungen der Schreibart. Gera 1752; Schattenriss einer Anleitung zum Briefschreiben und der Teutschen Rede- und Dichtkunst. Gera 1753; Allgemeine Sprachlehre und Betrachtungen der Schreibart. Gera 1754; Anleitung zum Briefschreiben zur Teutschen Rede- und Dichtkunst. Gera 1754. Diese Titelangaben wurden übernommen von Brekle 4, S. 125, jeweils mit dem Zusatz: „in Deutschland nicht zu ermitteln“. Die nach Hauptmanns Tod veröffentlichte detaillierte Bibliographie führt diese Titel teils unter den sehr kurzen deutschsprachigen Gymnasialprogrammen, teils unter den nur angekündigten Texten auf; vgl. Heinrich August Zeibich: Scripta ... D. Ioannis Godofredi Hauptmanni. In: Doctorem Duplici Honore Dignum Contemplatur Et Funus Viri ... D. Ioannis Godofredi Hauptmanni Illustris Ruthenei Directoris Totiusque Collegii Senioris Meritissimi Et Societatis Latinae Ienensis Literariae Lipsiensis Et Altorfinae Germanicae Sodalis Die XXI. Octobr. A. S. MDCCLXXXII Anno Aetatis LXXI Beata Placidaque Morte Defuncti ... Indicit Illustris Ruthenei Collegium. Gera: Roth, [1783], S. 59–72, 63f. und 70.

⁶ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent.

⁷ Johann Georg Walch (1693–1775), 1728 ordentlicher Professor der Theologie in Jena.

⁸ Am 1. März war der ordentliche Professor der Theologie Friedrich Andreas Hallbauer (1692–1750) in Jena gestorben. Nach dem von Johann Georg Walch als Dekan der Theologischen Fakultät geführten Protokollbuch wurden am 16. März in einem Denominationsschreiben an die Universität Johann Bernhard Wiedeburg (1687–1766, 1718 ordentlicher Professor der Mathematik in Jena, 1737 Kirchenrat), Johann Augustin Dietelmair (1717–1785, 1746 ordentlicher Professor der Theologie in Altdorf) und Johann Christoph Pfeiffer zur dritten theologischen Professur vorgeschlagen (Jena, Universitätsarchiv, Bestand J, Nr. 130, Bl. 131v). Als kurz danach am 3. Juli der Theologieprofessor Jesajas Friedrich Weissenborn (1673–1750, 1724 ordentlicher Professor der Theologie in Jena) starb, wurde eine weitere Denominationsliste aufgestellt (Jena, Universitätsarchiv, Bestand J, Nr. 130, Bl. 132r). 1751 wurde eine der beiden vakanten Stellen mit Johann Christoph Köcher (1699–1772, 1727 Rektor in Osnabrück, 1742 Superintendent in Braunschweig) besetzt.

genheiten ausgeschlagen; sehe ich nicht was ihn treiben sollte diese anzunehmen. H. D. Eckard⁹ soll ebenfalls der Academie Jena und Lat. Gesellschaft entzogen werden: Und vielleicht dürfte ihm einer der Herren Walche so ohnlängst außerordentl. Profeßionen erlanget haben,¹⁰ alsdenn
 5 nachfolgen. Der H. Kirchenrath schien, in dem er die Gewogenheit hatte mir die darzu gedruckten Schriften und Gedichte¹¹ zu übersenden, durch dieses doppelte Glück sehr gerühret zu seyn. Doch in Ansehung des gedachten Vorschlags würde er vielleicht mit mehr zu erwartendem Successe unsern H. Dir.¹² vorgeschlagen haben: Deßen Absicht wohl auf dergleichen
 10 Beförderung am meisten und mit Rechte gerichtet seyn mag.¹³ Da aniezt ein besonders zur deutschen Poesie wohlgeschickter Jüngling, welcher diesen Brief überliefert, nach Leipzig gehet:¹⁴ erinnere ich mich des

⁹ Christian Heinrich Eckhard (1716–1751), 1737 Sekretär der Societas Latina in Jena, 1738 deren Ephorus, 1738 Doktor der Rechte, 1743 ordentlicher Professor der Rhetorik und Dichtkunst, 1750 zusätzlich außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft. Eckhard wurde 1750 an die Universität Marburg berufen, nahm den Ruf aber nicht an; vgl. Ludwig Wilhelm Ballhorn: *Elogium Christiani Henrici Eckhardi ... Societatis Quondam Directoris*. In: Walch, *Acta Societatis Latinae Ienensis* 1 (1752), S. 264–276, 271.

¹⁰ Johann Ernst Immanuel Walch (1725–1778), 1750 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena, 1754 ordentlicher Professor für Logik und Metaphysik, 1759 für Rhetorik und Poetik; Christian Wilhelm Franz Walch (1726–1784), 1750 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena, 1754 ordentlicher Professor der Philosophie, 1757 der Theologie in Göttingen.

¹¹ Vgl. z. B. Adam Lebrecht Müller: Ob ein Christ mit gutem Gewissen Ehren=Stellen annehmen könne? wolte, nachdem von denen sämtlichen Durchl. Herren Nutritoribus der berühmten Jenaischen Universität S. T. Herr Joh. Ernst Immanuel Walch, und Herr Christian Wilh. Franc. Walch ... als Professores Philosophiae Extraordinarii gnädigst denominiret ... wurden, kürzlich weisen. Jena: Johann Friedrich Ritter, 1750 und Neue Zeitungen 1750 (Nr. 23 vom 19. März), S. 204f.

¹² Johann Andreas Buttstett (1701–1765); Korrespondent.

¹³ Buttstett wurde 1751 Rektor und Professor der Theologie am Gymnasium Casimirianum in Coburg und 1761 Professor der Theologie in Erlangen. Im Protokollbuch der Jenaer Theologischen Fakultät ist zum Jahr 1751 notiert: „Den 17. februar. meldet sich der nach Coburg als Director gymnasii berufene Herr Buttstett zum gradu Theologico und nachdem er angenommen worden, schreibt er sich in das Statuten Buch unter die candidatos Theol. ein“; Jena, Universitätsarchiv, Bestand J, Nr. 130, Bl. 132v.

¹⁴ Wahrscheinlich Johann Bartholomäus Rogler (1728–1791), Schulbesuch in Wunsiedel und Gera, am 27. Mai 1750 Immatrikulation in Leipzig, 1758 Magister, Hofmeistertätigkeit und Englandbesuche, 1775 Lektor für Englisch an der Leipziger

von Ihro Hochedelgeb. Magnif. in solcher Kunst genoßenen so weisen als treuen Unterrichts.¹⁵ Nachdem ich nun in meinen unzeitigen poetischen Geburten etwas mir selbst nicht gnugthuendes angetroffen, und nicht weiß ob im Mangel des poetischen Naturells, oder wo eigentlich der Fehler steckt: bediene ich mich dieser Gelegenheit, beÿ hoher Erlaubniß, um den- 5
selben nochmals gehorsam zu ersuchen. Ich habe zu dem Ende einige Ausfertigungen, wie sie mir eben in die Hände fallen, beÿgelegt.¹⁶ Ist der Fehler verbeßerlich, werde ich gern folgsam seÿn: wo nicht, auch eben so begierig dergleichen Beschäftigungen fahren lassen. Beÿdes wird auf das Urtheil des größten Kenners unserer Zeiten ankommen, ich aber werde 10
mich dadurch gereizet sehen, mit doppelt dankschuldigem Respecte, unverrückt zu verbleiben,

Magnifice,/ Hochedelgeborner etc/ Insonders hochzuverehrender Herr,/ Theuerster Lehrer und Gönner,/ Ihro Hochedelgebornen Magnif./ demüthiger Diener/ Joh. Gottfr. Hauptmann. 15

Gera/ den 16. May/ 1750.

Universität; vgl. Leipziger gelehrtes Tagebuch 1791, S. 107f.; Schulze, Leipziger Universität, S. 104; Leipzig Matrikel, S. 334.

¹⁵ Hauptmann hatte seit 1733 in Leipzig studiert und bei Gottsched Vorlesungen über deutsche Poesie gehört; vgl. Johann Christoph Strodtmann: Geschichte Jeztlebender Gelehrten 12 (1747), S. 463–488, 467.

¹⁶ Nicht überliefert. Hauptmann hat bereits während der Studienzeit in Leipzig deutsche, lateinische und griechische Gedichte angefertigt, von denen indes keine Drucke ermittelt werden konnten; vgl. Doctorem Duplici (Erl. 5), S. 9.

200. GOTTSCHED AN GOTTFRIED REYGER,
[Leipzig] 16. Mai 1750 [111]

Überlieferung

Abschrift: Gdańsk, Biblioteka Główna Politechniki, Acta Societatis Physicæ Experimentalis MDCCXLX, S. 3–4. 1 ½ S.

Hochedler und Hochgelahrter/ insonders hochzuehrender Herr Secretair/
sehr werther Gönner.

Eurer Hochedlen bin ich die Antwort auf Dero geehrtes vom Monath Februar¹ fast gar zu lange schuldig geblieben. Mein damahliges Procancellariat, welches mir beÿ der Magister Promotion viel zu thun machte,² und andre Arbeiten haben mir selbiges beÿ nahe gar aus dem Sinne gebracht. Itzo aber ergreife ich die Feder desto begieriger, um der werthen naturforschenden Gesellschaft eine obwol unangenehme Nachricht zu geben.³ Eben das, was man Hrn. Breitkopfen⁴ als einen Vorthail anzurechnen sucht, daß nämlich an den meisten Orten von Europa schon Exemplare vorhanden sind; ist das gewesen, was ihn von seinem vorigen Entschluße auf einmahl abwendig gemacht hat. Denn, sagt er: Sind diese Schriften schon allenthalben gewesen, und bekannt worden, und gleichwol nicht abgegangen; worauf soll ich denn nun meine Hoffnung gründen, daß sie mir nicht liegen bleiben? Neue Örter, nämlich wo sie noch nicht hingekommen wären, weis ich nicht ausfündig zu machen; und deswegen weil ich nunmehr damit handelte, würde sie kein Mensch lieber kaufen als vorhin. So sehr ich es also bedaure, daß dieser Anschlag mir dergestalt fehlgeschlagen, so wolmeinend rathe ich es an, lieber an einen Buchhändler zu gehen, der nicht nur für baar Geld wie Breitkopf handelt, sondern auch changiret oder vertauschet. Da ist nun sonder Zweifel Hr. Korn in Breslau⁵ einer der wich-

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 111.

² Gottsched hatte im Wintersemester 1749/50 als Prokanzler die Aufsicht über die Magisterpromotionen.

³ Gottsched sollte die Übernahme des Verkaufs der *Versuche und Abhandlungen* der Danziger Naturforschenden Gesellschaft durch Breitkopf (Erl. 4) vermitteln; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 118, 125 und 173.

⁴ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

⁵ Johann Jacob Korn (1702–1756), Verleger in Breslau.

tigsten. Durch einen ansehnlichen Correspondenten, den die löbl. Gesellschaft ohne Zweifel in Breslau haben wird, läßt sich die Sache leicht anspinnen; und auf nächste Meße, wenn er herkommt, will ich ihn vollends dazu bereden helfen. Ich bitte indeßen die sämtlichen Mitglieder der ansehnlichen Gesellschaft meiner Ergebenheit zu versichern, und fest zu glauben, daß ich mit aller Hochachtung beharre 5

Eurer Hochedlen/ ergebener und bereitwilliger/ Diener/ Gottsched

201. FRANZ CHRISTOPH VON SCHEYB AN GOTTSCHED,
Wien 16. Mai 1750 [194]

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 237–238. 4 S. Bl. 238v: einige Zeilen von Scheybs Ehefrau Maria Catharina Martha, geb. von Tuesenstein (1718–1780).

Hochwohlgebohrner/ Hochzuehrender Herr/ Grosser Gönner.

Der gestrige war einer meiner vergnügtesten Tage, weil die 25 lb.¹ schwere bücherkiste von Leipzig glücklich; und um 5f. 20 xr angelangt. Wie lief ich? Wie eilte ich nicht, alles durch zu gucken? Die Singularia² wurden durchgelesen, eh ich noch etwas anderes ansah, und das deplorandum Cacoethes pag. 36. in F.³ setzte mich auf den Gipfel meines Vergnügens.⁴ Ja, dachte ich: nun möchte ich eine Rede über dasjenige lesen, was H. Gottsched auszusezen fände. Immensum pelagus! Cum summa rerum penes Ignatianos⁵ sit.⁶ Was für eine Freude empfand ich beÿ den Königsbergi- 15 20

¹ Pfund.

² Gottsched, *Singularia Vindoboniensia*; Mitchell Nr. 427.

³ Fine.

⁴ „O Cacoethes, nunquam satis deplorandum!“ Gottsched, *Singularia Vindoboniensia*, S. XXXVI. Kritisiert wird die schlechte Gewohnheit, junge Adlige außer Landes zu schicken, wodurch sie es versäumen, den Reichtum des eigenen Landes kennenzulernen.

⁵ Die Jesuiten, nach dem Ordensgründer Ignatius von Loyola (1491–1556).

⁶ Vgl. Marcus Tullius Cicero: *De re publica* 1, 42.

schen Gedichten⁷ Und noch mehr an der Vorrede, in welcher eine ganze Gesellschaft von Männern meinem Gottsched Recht wiederfahren lassen, und den die Goschen stopfen.⁸ Es gefiel mir auch pag. 301. im büchersaal.⁹ Allein ich kann den in nota citierten Ort¹⁰ nicht finden, es müsste
 5 nur des de la Motte Gespräche¹¹ seyn.¹² Nun komme ich auf die bottschaft.

Es ist ein so abscheuliches wetter, daß ich mich unmöglich entschliessen kann heute nach Schönbrunn zu eilen; denn ich müsste alle meine Gänge und Räncke verpfuschen. So bald es sich ein wenig außheitert, so werde ich es schon rechtmachen.

10 Die Adressen der Singularia, und Gedichte werden alle ihren Ort finden. E. H. stellen sich nicht vor, was ich an dergleichen Verrichtungen für ein Vergnügen habe. H Marci¹³ und ich werden uns in ein bücherbirotschel¹⁴ einspannen, und das ganze Schönbrunn abcalopieren. Ich möchte gern der

⁷ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

⁸ Die kurze Vorrede im Namen der Königsberger Deutschen Gesellschaft lobt die „in einer vor die Ehre der Deutschen so vortheilhaften Absicht unternommene und mit einem ruhmwürdigen Erfolg abgelegte Reise“ und dankt für die zur Verfügung gestellten Gedichte, die bislang „nur wenigen Augen des größten Hofes von Deutschland bekannt worden“.

⁹ Vgl. Theodor Johann Quistorp: Gespräch im Traume mit dem Hrn. von Canitz, über die neumodische hieroglyphische Schreibart. In: *Neuer Büchersaal* 9/4 (1750), S. 301–320.

¹⁰ Gottsched erklärt auf S. 301 in einer Anmerkung, der Artikel sei aufgrund seines Aufrufes in der zweiten Abhandlung im dritten Stück des dritten Bandes des *Neuen Büchersaaes* eingesandt worden.

¹¹ François de Salignac de La Mothe Fénelon: *Dialogues Des Morts Anciens Et Modernes, Avec Quelques Fables, Composez Pour L'Education D'Un Prince*. 2 Bände. Paris: Jacques Estienne, 1718 u. ö. bzw. Gespräche Der Todten Alter und neuer Zeiten mit einigen Fabeln zur Unterweisung eines Prinzen. Aus dem Französischen in das Teutsche übersetzt. 2 Bände. Frankfurt; Leipzig: Johann Friedrich Fleischer, 1745 u. ö.

¹² Die angesprochene Textstelle ist im fünften Stück zu finden: Die Rezension zu den *Songes Philosophiques* von Jean-Baptiste de Boyer d'Argens (Berlin 1746) endet mit den Worten: „... wir aber wünschen unsern Lesern, einen ähnlichen Traum und eine Unterredung mit unserm großen Canitz, von dem heutigen Witze zu bekommen“, *Neuer Büchersaal* 3/5 (1746), S. 397–417, 417.

¹³ Jean François Marci (1710–1791, Korrespondent), 1745 Hofmathematiker in Wien.

¹⁴ Birotsche, Birutsche, zweirädriges, halbbedecktes Fuhrwerk (italienisch biroccio); vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 1867 f. (Pirutsche).

Kaiserinn¹⁵ einen Harrach¹⁶ in die hand spielen. Ich weiß, daß sie ihn lesen wird. Allein ich darf nicht darauf gedencken. Ich werde schamroth, wenn ich sagen muß, daß ich der Verfasser bin, da ich doch alle Schönheiten der vortrefflichen Correctorin¹⁷ dancken *muß*, und in meinen halß hinein lügen muß.

Die bände sind nach dem Klag Etiquet gemacht. Allein ich hätte wenigstens zwey gewünscht, welche, wie die käyl^{en} Exemplare wären eingebunden gewesen, welches E. H. prophetischer Geist |:neueste gedichte pag. 41:|¹⁸ hätte errathen sollen. Ich pfnotte¹⁹ aber deswegen nicht, wohl aber wegen des abscheulichen Gesichts des Harrachs.²⁰ Ich kann es nicht ansehen.

Den Catalogum des Hartmannischen²¹ Cabinets²² werde ich dem Kaiser²³ selbst geben. Vielleicht bereichert er das baillouische²⁴ damit, welches

¹⁵ Maria Theresia (1717–1780), Erzherzogin von Österreich, 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephans römisch-deutsche Kaiserin.

¹⁶ Scheyb, Lobrede; Nachruf auf den Grafen Friedrich August von Harrach (1696–1749).

¹⁷ L. A. V. Gottsched hatte Korrekturarbeiten übernommen.

¹⁸ In einer Note zu den auf die Kaiserin bezogenen Versen „Wie Sie des Misbrauchs Macht eindämmt, / Und aller Waaren Einbruch hemmet“ lobt Gottsched seinen „prophetischen Geist“, da kurz nach Druck dieses Gedichts die Einfuhr kostbarer französischer Waren eingeschränkt worden sei; Gottsched: Ode auf das Carlsbad in August 1749. In: Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte, S. 32–42, 41 f.

¹⁹ Schmolle; vgl. Grimm 7 (1889), Sp. 1786.

²⁰ Scheyb war weder mit der künstlerischen Qualität noch mit der Ähnlichkeit des Porträts des verstorbenen Grafen zufrieden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 156, 177, 183.

²¹ Melchior Philipp Hartmann (1684–1765); Korrespondent.

²² Hartmann, Conspectus Numorum; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 6.

²³ Franz I. Stephan (1708–1765), Herzog von Lothringen, 1737 Großherzog der Toskana, 1745 römisch-deutscher Kaiser.

²⁴ Jean de Baillou (1686–1758), 1735 Direktor der Galerien der Medici in Florenz, 1736 Generaldirektor aller Festungen, Gebäude, Gärten und Bergwerke der Toskana. Zum Geburtsjahr gibt es verschiedene Angaben, nach dem Totenregister verstarb Baillou im November 1758 im Alter von 72 Jahren; vgl. Wien, St. Michael, Sterbebuch 1757–1772, S. 35. 1749 verkaufte er seine überaus kostbare und umfangreiche Naturaliensammlung an Kaiser Franz Stephan, der sie im Sommer 1750 mit Mauel eseln und per Schiff von Florenz nach Wien transportieren ließ. Baillou wurde zum Direktor des neuen Hofnaturalienkabinetts ernannt, das seinen Platz zunächst in Räumen der Hofbibliothek bekam. Vgl. Christa Riedl-Dorn: Chevalier de Baillou und das Naturalienkabinett. In: Renate Zedinger (Hrsg.): Lothringens Erbe. Franz

- NB. nicht m/45 f. sondern so viel Scudi, id est mehr alß m/90 f. gekostet |:corrigé in Singularibus:|²⁵ und etliche 1000 f. anhero zu bringen kosten wird, weil der Transport auf maulthieren von Florenz biß hieher geschieht. Es sind in der kais. Bibliothec die 3 Vorzimmer dazu bestimmt, wo nämlich
- 5 des v. Swietens Canzel steht,²⁶ das vorhergehende zimmer, und der ganze Plaz, den die grosse real stiegen einnahm,²⁷ welche schon abgebrochen, und gewölbt ist, mithin in kurzem in vollkommenem stand seyn wird. Man hat keinen anderen Plaz dazu gefunden. H. Chateau kais. architect²⁸ wird eine andere real stiegen machen.
- 10 H. Weiskern²⁹ hat auf Veranlassung des B.³⁰ Kettlers,³¹ und der Fürstin Trautson³² den Regulus in Prosa übersetzt,³³ und so viel Ehr eingelegt, daß B. Kettler, welcher die letzte Scene gemacht, ihm eine goldene uhr geschenckt. Er hat sie verdient, denn ohne seiner Persohn wäre das Stück abgeschmackt gewesen; Er hat es aufrecht erhalten.
- 15 Soll ich nun was anderes berichten? H. Bader³⁴ kömt von Regensburg, und bringt mich in eine solche Angst, daß ich mich nicht erhohlen kann.

Stephan von Lothringen (1708–1765) und sein Wirken in Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst der Habsburgermonarchie. St. Pölten 2000, S. 111–124, 111–115.

²⁵ Vgl. Gottsched, *Singularia Vindobonensia*, S. XXXIV.

²⁶ Gerard van Swieten (1700–1772), 1745 Leibarzt Maria Theresias und Präfekt der Hofbibliothek, hielt seit 1748 medizinische Vorlesungen in einem Vorzimmer des Saales; vgl. Josef Stummvoll: *Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek*. Band 1. Wien 1968, S. 233.

²⁷ Vgl. die Beschreibung der Nebenräume bei Walther Buchowiecki: *Der Barockbau der ehemaligen Hofbibliothek in Wien*, ein Werk J. B. Fischers von Erlach. Wien 1957, S. 61–65 sowie Salomon Kleiner u.a.: *Eigentliche Vorstellung der vortreflichen und kostbaren Kaiserlichen Bibliothec ... nebst beigefügter Erklärung aller Blätter*. Teil 1. Wien: Johann Peter van Ghelen, 1737, Tafel IV und Bl. Ar–v.

²⁸ Jean Nicolas Jadot de Ville-Issey (1710–1761), 1737 Hofarchitekt in Florenz, 1745 in Wien, 1750 Hofbauinspektor, 1753 in Brüssel.

²⁹ Friedrich Wilhelm Weiskern (1709–1768); Korrespondent.

³⁰ Baron.

³¹ Friedrich Wilhelm von Kettler (1718–1783); Korrespondent.

³² Maria Carolina von Trautson, geb. Hager von Altensteig (1701–1793); Korrespondentin.

³³ Pietro Metastasio: *Regulus Ein Trauerspiel Aus Dem Italiänischen ... Übersetzt, Und Auf dem Kayserl. Königl. privilegirten Stadt-Theater zu Wienn aufgeführt Den 13. May 1750*. Wien: Johann Peter von Ghelen.

³⁴ Emmerich Felix Bader (1700–1769), Verleger und Buchhändler in Regensburg und Wien; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 34, Erl. 30.

Er sagt: H. Zunckel³⁵ habe den *Haarschmuck*³⁶ zu drucken sich nicht getraut, weil er ihn für ein Pasquill gehalten. Ich wurde rasend, da ich dieses vernahm, und noch hörte, daß er schon in E. H. Händen wäre. Ists ein Pasquill, so muß mein poetischer klepper, da ich schlief, wer weiß wohin calopiert seyn, denn ich suchte zu loben, und da soll ich gescholten haben? 5 Die Sache ist mir unbegreiflich. Finden E. H. etwas dergleichen, so bitte ich den kram alsogleich dem Vulcano zu opfern, und also in die tiefste Vergessenheit zu vergraben. Wo teixel³⁷ soll denn das Pasquill vergraben seyn. Hat etwa die hex die Nise³⁸ sich irgends verschnapt³⁹? So sind die schnaderbixen!⁴⁰ Man darf nichts mit ihnen anfangen. Ich habe es doch 10 hier gelesen, und man hat es nicht so befunden

Da ich dieses schreibe, so erhalte ich das allerangenehmste Schreiben von der Welt, welches mir einen ganzen Felsen von der Brust wälzet. Wie froh bin ich, daß ich von dieser Angst loß bin; denn dieses Schreiben von Dero Frau Gemahlin vom 9^{ten} May zeigt nicht, daß sie es für ein Pasquill 15 ansehe. Was es aber auch seÿ, so weiß ich daß die Fasnachtsmuse ein rechtes lob hat gebähren wollen, und zwar von Herzen. Ich werde auf das erstbesagte Schreiben mit nächstem antworten. Und auf die Sallatieren nicht vergessen.⁴¹

³⁵ Heinrich Gottfried Zunkel (1709–1770, Korrespondent), Verleger und Buchdrucker in Regensburg.

³⁶ Im Februar hatte Scheyb berichtet, daß er während des Karnevals eine Dichtung begonnen habe, und im April, daß er seine „Fasnachtsarbeit“ 60 Meilen weit gesandt habe (vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 124, 159), was etwa der Entfernung nach Regensburg entspricht. Das hier erwähnte Thema „Haarschmuck“ läßt vermuten, daß der Text mit der im Briefwechsel mit L. A. V. Gottsched vertieften Diskussion um die Bezeichnungen Krone und Nadel in Zusammenhang steht; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 79.

³⁷ Deixel, Teixel = Teufel; vgl. Grimm 2 (1860), Sp. 915.

³⁸ Nise ist der Name einer von vier Nymphen in der dritten Ekloge des spanischen Dichters Garcilaso de la Vega (1501–1536); vgl. Egloga Tercera. In: Las Obras De Boscan Y Algunas De Garcilasso de La Vega Repartidos En Quarto Libros. Luis Rodriguez 1543, Bl. 256r–264r, 257r. Vermutlich hat Scheyb den Namen für eine Figur in seiner Dichtung gewählt.

³⁹ Verraten; vgl. Grimm 12/1 (1956), Sp. 1128f.

⁴⁰ Schnatterbüchse, schwatzhafte Person; vgl. Grimm 9 (1899), Sp. 1185.

⁴¹ Auf etwas vergessen, im Oberdeutschen gebräuchliche Wendung; vgl. Grimm 12/1 (1756), Sp. 420 (vergessen 6).

Ich lese im Donaustrom die II Strophe,⁴² die mir eben so gefällt wie der Ort, wo in den Singularib. das Cacoethes steht.

Die zwey Mahlereyen in den Sing:⁴³ übertreffen gewiss den Appelles,⁴⁴ und jenen künstler, welcher den Schildt des Achilles im Homer verför-
 5 get.⁴⁵ Diese Stelle kann mich in den zweifel bringen, in welchem Perault⁴⁶
 wegen den alten und neuen Schriftstellern war.⁴⁷ Ich wollte behaupten, daß
 in keinem alten etwas dergleichen zu finden seÿ, welches dieses überträffe.
 Ja! wenn es Französisch wäre, so hätte ich schon halb Deutschland auf mei-
 ner Seite, und Wienn liess es auf allen Posthörnern ausblasen, und durch
 10 die birotschel beitschen außschnalzen.

Herr Prof. Bose⁴⁸ hat mich mit einem kleinen Spruch geehrt, in welchem
 er auf seine gewöhnliche höfliche art mich so hoch erhebt, daß mir angst
 dabey wird auß furcht ich möchte gar den haß brechen.

Wie? Kann von Scheyb nicht nur so stolz alß Maro⁴⁹ singen?
 15 Will er der Redner Ruhm von uns nach Wienn hinbringen?

Hochgeehrtesterⁱ Herr ich habe von meinem Gemahl ein schenes buch aus
 Dero Giete bekommen vor welches ich gehorsambsten danks abstatte und
 versichere das ich es mit aller aufmärkssamkeit werde lassen wolte winschen

ⁱ Hochgeehrtester ... Catharina von Scheyb. *von der Hand der Maria Catharina Martha von Scheyb*

⁴² Vgl. Gottsched: Der Donaustrom. im Sept. 1749. In: Gottsched, Gesammlete Neueste Gedichte, S. 64–75, 65.

⁴³ Gottsched schildert den Zuhörern Erscheinungsbild, Charakterzüge und Auftreten des Kaiserpaars; vgl. Gottsched, *Singularia Vindobonensia*, S. XV–XXIV.

⁴⁴ Apelles (4. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Maler. Seine Werke sind in antiken literarischen Beschreibungen überliefert.

⁴⁵ Vgl. die Beschreibung des Schildes des Achilles und seiner Schaffung durch Hephaistos, den griechischen Gott der Schmiedekunst, in: Homer: *Ilias* 18, 478–482.

⁴⁶ Charles Perrault (1628–1703), französischer Schriftsteller.

⁴⁷ Zu der von Perrault 1687 ausgelösten „Querelle des Anciens et des Modernes“ um die Frage, ob die Antike noch Vorbild für die zeitgenössische Literatur und Kunst sein könne, vgl. z. B. Werner Krauss, Hans Kortum (Hrsg.): *Antike und Moderne in der Literaturdiskussion des 18. Jahrhunderts*. Berlin 1966 sowie Charles Perrault: *Parallele Des Anciens Et Des Modernes*. 4 Bände. Paris: Jean Baptiste Coignard, 1688–1697 u. ö.

⁴⁸ Georg Matthias Bose (1710–1761); Korrespondent.

⁴⁹ Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.), römischer Dichter.

das ich es auf solche art verstunde wie es sein solte Dero Hochgeehrtesten
Fraun Gemahlin las ich mich gehorsambst Embfehlñ und in ihre gnaden
Rekomendirn und auch in ihre andacht befehlñ wir Menschen sein schul-
dich eines vor das andere zu beden/ Catharina von Scheÿb.

Meine Haußmuße hat mir biß daher alle meine concepter verpuscht. So 5
weiß ich wieder nichts, alß daß ich vom kopf biß auf die Füße, mit leib
und Seele bin Dero beÿderseits

Korschamer knecht/ Scheÿb

Wienn den 16^{ten} May 1750

Es fängt wircklich der Winter an, denn es regnet, schauert, und schneÿt. 10

202. GOTTSCHED AN FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF,
Leipzig 17. Mai 1750 [189.211]

Überlieferung

Original: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff
Nr. 1113, Bl. 98–99. 3 S. Bl. 99v oben rechts von Seckendorffs Hand: R. d. 14 Jun/ 15
1750/ Gottsched.

Erlauchter/ Hochgebohrner Reichsgraf, und Felldmarschall/ Mein inson-
ders gnädiger Herr,

Mit dem größten Vergnügen von der Welt vernehme ich, daß E. Hoch-
gräfl. Excell. Reise Gott sey Lob! glücklich bis Stuttgart fortgesetzt wor- 20
den.¹ Wie ich nun ferner vornehmlich Denenselben, sodann auch dem jun-

¹ Zur Reise vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3. Wahrscheinlich hatte Sek-
endorff in Stuttgart seinen Neffen Johann Ernst Gottfried von Seckendorff-Aberdar
(1706–1778, 1741 Kammermeister der württembergischen Rentkammer in Stuttgart,
1748 Hofmarschall) besucht; vgl. zur Person: Continuatio Des jetzt=lebenden Wür-
tembergs 1742, S. 22, 31, 42; 1749, S. 25, 44; Gerhard Rechter: Die Seckendorff.
Band 3. Die Linien Aberdar und Hörauf. Teil 1. Neustadt/Aisch 1997, S. 185, 211.

gen Ascan,² alles Glück und Wohlergehen anwünsche, also lasse Gott auch E. Hochreichsgräfl. Excell. Rückreise eben so glücklich und gesegnet seyn, damit man bald wieder in Meuselwitz, zu einer glücklichen Ankunft einen ergebensten Glückwunsch abstatten könne.

- 5 Mein letzterer Gefährte daselbst, und demüthige Client³ E. Hochreichsgräfl. Excellence hat bisher mit Schmerzen alle Posttage gezählet, darinnen wir Dero gnädigem Versprechen nach, einige Antwort wegen Cassel und Marpurg hätten erhalten können.⁴ Allein da bisher nichts eingelaufen, so will ihm die Zeit etwas lang werden, und mit der Zeit die Geduld gar auseinanderreißen. H. Hofrath Estor⁵ und Reichshofr. Kramer⁶ haben ihm zwar einige
- 10 Hoffnung gemacht, daß seiner Person theils schon gedacht wäre, theils ferner gedacht werden würden: Allein er setzet doch das meiste Vertrauen auf das mächtige Fürwort E. Hochreichsgräflichen Excellence, denen er vor allen anderen sein Glück am liebsten verdanken möchte.
- 15 Ich empfehle mich und diesen hülfbedürftigen Mann ferner in beharrliche Gnade, empfehle E. Hochgebohrne Excell. in die weise Obhut Gottes, und ersterbe mit der vollkommensten Verehrung

² Ascanius, in der römischen und griechischen Mythologie Sohn des trojanischen Prinzen Aeneas, nach dessen Tod die Mutter in Lavinium regiert, später erster König von Alba Longa. Vermutlich ist der junge Herzog von Württemberg, Carl Eugen (1728–1793), gemeint. Nach dem Tod seines Vaters (1737) regierte seine Mutter bis 1744 als Vormund.

³ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767, Korrespondent) hatte gemeinsam mit dem Ehepaar Gottsched Meuselwitz aufgesucht, um Seckendorff die Bitte um Vermittlung einer Anstellung persönlich vorzutragen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 173, 175, 188, 189.

⁴ Seckendorff verwandte sich bei Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1682–1760, Korrespondent) für eine Anstellung Geigers an der Universität Marburg. Die positive Nachricht darüber traf erst ein, als Geiger bereits eine Hofmeisterstelle in Schlesien angenommen hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 207 und 211; Gottsched an Seckendorff, 19. Juni 1750.

⁵ Johann Georg Estor (1699–1773), 1735 Professor der Rechtswissenschaften in Jena und sächsischer Hofrat, 1742 Professor der Rechtswissenschaften in Marburg, 1748 Vizekanzler der Universität.

⁶ Johann Ulrich von Cramer (1706–1772), 1733 Professor der Rechtswissenschaften in Marburg, 1742 kaiserlicher Reichshofrat.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Eurer Hochreichsgräfl. Excellence/ Meines
besonders gnädigen Herren/ gehorsamster und/ tiefverbundenster/ Die-
ner/ Gottsched

Leipzig den 17 May/ 1750.

203. ERNST FRIEDRICH JUSTIN HEIMREICH VON HEIMENTHAL AN 5
GOTTSCHED,
Nürnberg 19. Mai 1750 [204]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 241–242. 3 1/3 S.

Wohlgebohrner Herr,/ Hochgeehrtester Herr Professor,/ Hochgeneigtster 10
Gönner.

Diejenige Hochachtung welche Ew. Wohlgeb. ich gewidmet, und Dero
meriten schuldig bin, nehme umdeswillen durch oftmahlige Zuschriften
zu contestiren, billigen Anstand, damit Ew. Wohlgeb. in Deroselben über-
häufften Arbeiten, |von welchen erst neüerlich, durch die geneigte Com- 15
munication der Frl. Thomasius,¹ die Singularia Vindobonensia² mit Ver-
gnügen gesehen habe:| nicht beschwerlich fallen möge. Habe aber
dermahlen folgende Veranlaßung: Eine gewiße hohe Stands-Person,³ will
2. junge Herren⁴ auf eine Universität schicken; und verlanget meine Ver-
mittlung dieselben beÿ einem berühmten Professore, ins Hauß, an die taf- 20
fel, und suo modo unter deßen Ober-Aufsicht zu bringen. Frage dannen-
hero hierdurch ergebenst an; ob es Ew. Wohlgeb. Gelegenheit u. Belieben
sey, deßfalls gütigst zu entriren? Wie, casu quo, die Einrichtung zu ma-

¹ Maria Regina Thomasius (1701–1768); Korrespondentin.

² Gottsched, Singularia Vindobonensia; Mitchell Nr. 427.

³ Carl August von Hohenlohe-Kirchberg (1707–1767), Vormund des Christian Fried-
rich Carl von Giech; vgl. die folgenden Erl. und unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 214.

⁴ Christian Friedrich Carl von Giech (1729–1797) und sein Hofmeister Georg Hein-
rich Wilhelm Storch; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 214.

chen? und was deßfalls zu entrichten seÿn mögte? Oder dafern Ew. Wohlgeb. sich selbst zu chargiren nicht beliebten; wie sonst zu rathen?

Außer diesem bitte gehorsamst um einigen Unterricht, was es für eine Bewandniß mit der Societät derer Herren Gelehrten habe, welche das juristische Oracul in Druck geben.⁵ Es soll ein gewißer H. Dr. Rother⁶ das Haupt dieser Gesellschaft seÿn,⁷ ist derselbe Ew. Wohlgeb. bekannt.

Wünschte auch, so fern es ohne Ew. Wohlgb. Beschwerlichkeit geschehet, eine Nachricht zu haben: ob das große Universal-Lexicon, welches gegen 60 folianten halten mag, schon völlig fertig sey?⁸ Wie viel Bände es

⁵ Über die Tatsache ihrer Existenz hinaus ist über die Hochteutsche Rechtsgelehrte Societät wenig bekannt; vgl. Johann Theodor Jablonski: *Allgemeines Lexicon Der Künste und Wissenschaften*. Neue Auflage. Königsberg; Leipzig: Johann Heinrich Hartung, 1748, S. 885. Sie wollte sich „durch die That“, die Veröffentlichung des *Allgemeinen Juristischen Oraculum*, das von 1746 bis 1754 in 17 Bänden erschien, empfehlen und nicht durch eine Nachricht über sich selbst; vgl. *Allgemeines Juristisches Oraculum*. Teil 1. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1746, Bl. [c4v]. Gründer und erster Präsident war der Wittenberger Professor der Rechtswissenschaften und Reichshofrat Johann Balthasar von Wernher (1675–1742); vgl. Bl. c3v. 1744 widmete ihr damaliger Sekretär Johann Christoph Schwarz (1709–1781, Korrespondent) Wernhers Nachfolger Christian von Teuber († 1754, 1740–1745 Reichshofreferendar) seine Übersetzung der *Aeneis*; vgl. Publius Vergilius Maro: *Aeneis*, ein Heldengedicht. Teil 1. Regensburg: Zunkel, Widmung, sowie Schwarz: Der Entwurf eines vollkommenen Rechtsgelehrten an dem Exempel des ... Herrn Christian von Teuber. In: Schwarz: Sammlung einiger seiner Gedichte. Regensburg: Heinrich Georg Neubauer, 1757, S. 532–536; zu Teuber vgl. Lothar Groß: *Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559–1806*. Wien 1933, S. 430 f.

⁶ Johann Heinrich Rother (1685–1756), 1713 Kommissionsrat in Merseburg, 1721 Oberkommissar bei der Generalkonsumtionsakzise in Leipzig, 1728 Doktor der Rechtswissenschaften; vgl. Arndt, *Hofpalzgrafen-Register*, S. 84, Nr. 18 und S. 219, Nr. 13. Rother war der Vater von Dorothee Henriette von Runckel (1724–1800, Korrespondentin), der engen Freundin L. A. V. Gottscheds und Herausgeberin ihrer Briefe; vgl. Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1800, S. 118–120.

⁷ Rother war Senior der Rechtsgelehrten Societät; vgl. die Urkunde für Johann Carl Conrad Oelrichs (1722–1799, Korrespondent) zur Aufnahme in die Sozietät vom 14. Mai 1753, unterzeichnet mit „Johann Heinrich Rother, p. t. Senior der Hochteutschen Rechtsgelehrten Societät“ (Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Nachlaß Johann Carl Conrad Oelrichs, Nr. 30) sowie Schwarz: Der vorzügliche Werth des Juristischen Oraculi an Tit. Herrn D. Johann Heinrich Rother. In: Schwarz, *Sammlung* (Erl. 5), S. 537–541, 537. Rother war maßgeblich für das *Allgemeine Juristische Oraculum* verantwortlich (S. 537 und 541).

⁸ Das *Universalexicon*, der Zedler, erschien von 1732 bis 1750 in 64 Bänden, in den Jahren 1751 bis 1754 folgten vier Supplementbände.

eigentlich? Ich habe schon vor 10 Jahren einen prænumerations-Schein, von einem H. M Winckler⁹ nebst verschiedenen Bänden vom Werck erhandelt; habe, wie ich nach Moscau reisete, diesen prænumerations-Schein, einem gewissen Buchhandler in Franckfurt¹⁰ anvertrauen, welcher solchen aber ungetreüer Weise laugnet. Ist H. M. Winckler nicht noch in Leipzig? Wäre nicht ein Rath zu finden, um sich an die dermahligen Verleger¹¹ zu adressiren, und eine Connexion zu machen um sich schadlos zu stellen. 5

Solten in Leipzig keine Tschirnhausische¹² Brennspiegel,¹³ für eine reichliche Bezahlung zu haben seÿn?

Ew Wohlgeb. geruhen zu vergeben, daß fast meinen ganzen Brief mit fragen anfülle. Sie belieben hinwiederum mit mir zu disponiren; wo ich hiesiger Orthen oder anderwärts zu Befehl und Diensten seÿn könne. Als der 10

⁹ Nachdem sich Gottsched in seinem Antwortschreiben nach dem Vornamen erkundigt hatte, antwortete Heimenthal am 30. Mai, er müsse „erst noch recht nachdenken, welcher von denen Herren Wincklern mir selbige zu kommen laßen, (:weil den Schein nicht mehr habe:)“, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 214, S. 631 f. Da Heimenthal nicht weiter darauf eingeht, kann die Person nicht zweifelsfrei identifiziert werden. Über die Magister namens Winckler in diesem Zeitraum vgl. Leipzig Matrikel, S. 460 f. Darüber hinaus kommt auch Heinrich Winckler (1704–1758) in Betracht, der 1729 mit einer medizinische Dissertation in Erfurt zum Lizentiaten promoviert wurde. Er wirkte als Arzt in Leipzig, und da er „die meisten medicinischen Artikel“ im Zedler verfaßt hatte (Zedler 57 [1748], Sp. 509 f., 510), könnte er auch am Vertrieb des Lexikons beteiligt gewesen sein; Lebensdaten nach Wolfgang Strubell, Hermann Metzke: Das Leipziger Handelsgeschlecht Winckler. In: Familie und Geschichte 7 (2011), Heft 1, S. 200–221, 217, Nr. VII/4.

¹⁰ Gemeint ist Franz Varrentrapp (1706–1786, Korrespondent), 1731 Verleger in Frankfurt am Main; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 214.

¹¹ Johann Heinrich Zedler (1706–1751) mußte, seit 1736 oder spätestens Anfang 1737 seine finanziellen Möglichkeiten erschöpft waren, den Leipziger Kaufmann Johann Heinrich Wolff (1690–1759) am Verlag beteiligen. Infolgedessen war die „finanzwirtschaftliche Seite des fortgesetzten Unternehmens ... seinem unmittelbaren Eingriff entzogen. Er hatte jedoch im übrigen für alle Bereiche des Unternehmens zu sorgen.“ Gerd Quedenbaum: Der Verleger und Buchhändler Johann Heinrich Zedler 1706–1751. Hildesheim; New York 1977, S. 221; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187, S. 557 f., Erl. 29. Das *Universallexicon* erschien weiterhin unter Zedlers Namen.

¹² Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651–1708), Mathematiker, Physiker, Philosoph.

¹³ Tschirnhaus befaßte sich seit 1679 mit dem Bau und der Verbesserung von Brennspiegeln; vgl. Brennspiegel und Brennglaeser von Ehrenfried Walther von Tschirnhaus. Dresden [1983].

ich mit der vollkommensten ergebenheit in vorzüglichster Hochachtung
alstets verharre

Ew Wohlgeb./ ganz gehorsamster Diener/ <EFJH>Edlv¹⁴: Heimenthal.

Nürnberg/ den 19. May 1750.

5 PS.

Ich wolte gern ein Responsum juridicum von Leipzig einholen laßen.
Wünschte aber sehr, vorher zu erfahren wie der Decanus facultatis dermah-
len heise?¹⁵ Und ob er ein Tractabler Mann sey, der sich die Mühe nimmt,
die dabey nöthigen Unterrichte anzunehmen, und vorher da privato mit
10 sich sprechen zu laßen.

204. ERNST FRIEDRICH JUSTIN HEIMREICH VON HEIMENTHAL AN
LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Nürnberg 19. Mai 1750 [203.214]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 243–244. 2 ½ S. Bl. 243 oben von L. A. V. Gott-
scheds Hand: R. den 22. May.

Wohlgebohrne Frau,/ Hochzuverehrende Frau.

Daß Ew. Gnaden mit meiner Zuschrift anzulangen die Freyheit nehme, ist
Ursache, weil ein Geschäft das Dames angehet, zu tractiren habe. Welches
20 mit wenigem zu sagen, hierinne besteht: Eine Comtesse aus einem alten
Reichs:Gräflich und fürsten=mäßigen Haus¹ hat mich ersucht, Ihro eine

¹⁴ Edler von.

¹⁵ Carl Otto Rechenberg (1689–1751), 1734–1751 Ordinarius und damit „beständi-
ger Dekan“ der Leipziger Juristenfakultät; vgl. Schulze, Leipziger Universität, S. 31.

¹ Im Brief vom 26. Juni 1750 bezeichnet Heimenthal sie als Gräfin von Löwenstein-
Wertheim. Unter den in der einschlägigen Genealogie genannten Gräfinnen kommt

Gelegenheit ausfindig zu machen, wie Sie an die verwittibte Fr: Herzogin von Curland,² welche in Leipzig wohnet, kommen, und beÿ Ihr gleichsam in die Kost gehen, und an Deroselben Hoflager eine zeitlang den sejour haben könne.

Nun mögten zwar sich schon gute Connexiones machen laßen, um die 5
Bekantschafft zwischen beÿden höchst- und hohen Personen einzuleiten. Ich mögte aber vorher gern vertrauliche Nachricht erlangen: ob auch die Einrichtung der Fr: Herzogin so beschaffen? oder deren Inclination zu vermuthen wäre, um dieses vorhaben zu acceptiren. Ew Wohlgeb. sind in allen Dero Einsichten so erleuchtet, daß Dieselben hiervon gar leicht urtheilen, 10
und ohnschwer mich belehren können, wie etwan die Disposition der Hofstadt und die art nach welcher die Herzogin zu leben gewohnt sind, beschaffen. Als wornach man die weitem Messures zu nehmen im Stand ist. Die mir hierunter erzeigende Gnade werde so wohl meines orths mit veneration erkennen, als auch Ew. Wohlgeb. wenn die Sache anderst faisable an 15
der Gräflichen Dame eine wahre Freündin, und gute Conversation finden.

Verharre mit respectuosester Hochachtung alstets

Ew. Wohlgeb./ unterth. Diener/ <EFJH>Edlv³: Heimenthal

Nürnberg/ den 19. May 1750.

nur Amöne Sophie Friederike von Löwenstein-Wertheim (1718–1779) in Frage. Sie heiratete 1751 den holländischen Gesandten in Berlin, Bertram Sigismund Albert von Gronseld-Diepenbroick (1715–1772); vgl. Detlev Schwennicke: Europäische Stammtafeln. Neue Folge V. Marburg 1988, Tafel 66f. und Ersch/Gruber 1/92 (1872), S. 209.

² Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Herzogin von Kurland. Nach dem Tod ihres Gemahls Herzog Ferdinand von Kurland (1655–1737) lebte die Herzogin vorwiegend in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 183, S. 429, Erl. 1.

³ Edler von.

205. JOHANN DANIEL HEYDE AN GOTTSCHED,
Gera 21. Mai 1750 [171]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 247–248. 4 S.

- 5 Magnifice,/ hochedelgebohrner und hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr
Professor,/ Vornehmer Gönner,

Aus Ew. Hochedelgeb. Magnif. hochgeneigten Antwortsschreiben, womit
Dieselben mich haben beehren wollen, ersehe ich mit vielem Vergnügen,
daß mich Dieselben noch Dero höchstschätzbaren Gewogenheit würdigen,
10 welche zu erhalten ich mich iederzeit nach allen Kräften bestreben werde.
Unterdessen bedaure ich, daß ich das Vergnügen noch nicht habe genießen
können E. H. M. in Leipzig nebst meiner Frau¹ meine gehorsamste Aufwar-
tung zu machen. Wir haben es uns zwar beständig vorgesetzt gehabt diese
vergangenen Pfingstfeiertage² Dero angenehmen Aufenthalt zu besuchen;
15 allein eine vorgefallene Unpäßlichkeit meiner Frau hat uns, nebst noch eini-
gen andern Hindernissen, solches Vergnügens diesmal beraubt, indessen
hoffen wir, daß uns unser Wunsch zu einer andern Zeit besser gelingen soll.
Zu dem Ende empfehlen wir uns Ew. H. M. und Dero Frau Gemahlinn
Hochedelgeb. zu beharrlichem hochgeneigten Andenken. Daß die Cobur-
20 gische Sache³ nicht nach Wunsche abgelaufen ist, thut uns allen sehr leýd.
Von hier weis ich voritzo nicht viel neues und veränderliches zu berichten,
als daß eine Rede gehet, man wolle uns unsern H. D. Pfeiffer⁴ weghohlen.⁵

¹ Ernestina Wilhelmina Sophia Heyde, geb. Kriebel († 1776).

² Der Pfingstsonntag 1750 fiel auf den 17. Mai.

³ Nach dem Tod von Johann Conrad Schwarz (1676–1747, 1706 Professor, zuletzt Rektor am Gymnasium Casimirianum in Coburg) war die Stelle des Rektors in Coburg vakant. Gottsched unterbreitete in einem Brief an Friedrich Heinrich von Sekendorff den Vorschlag, Christoph Friedrich Geiger (1712–1767, Korrespondent) zu empfehlen. Auch Johann Andreas Buttstett (1701–1765, Korrespondent), der 1751 das Rektorat übernehmen konnte, zeigte Interesse; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 107, 173 und 175. Zum Zeitpunkt des vorliegenden Briefes konnten entsprechende Erwartungen offenbar nicht erfüllt werden.

⁴ Johann Christoph Pfeiffer (1705–1768); Korrespondent.

⁵ Pfeiffer war für eine theologische Professur in Jena vorgeschlagen worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 199.

Wir werden Ihnen solchen nicht gerne abfolgen lassen. Mit der Uebersetzung des Moliere⁶ mag es gehen, wie es will. Diesen Sommer habe ich noch etwas für mich zu thun. Könnten mir E. H. M. auf Michael etwas zu thun verschaffen, so würde es mir sehr angenehm seyn. Wegen des Ueberbringers dieser Zeilen muß ich noch ein paar Worte einfließen lassen. Es ist solcher 5 ein hiessiger Gymnasiast, der uns verlässet, um zu Ihnen zu kommen.⁷ Er ist der Verfasser des beyliegenden Bogens,⁸ und wünschet gar sehr von E. H. M. einiger Gewogenheit gewürdiget zu werden. Er hat sich bey uns sehr wohl aufgeführt, und ich hoffe, daß er es auch in Leipzig thun wird; denn er ist von guter Art, und da er hier sehr fleissig gewesen, so hat er in seinem 10 Studiren einen guten Grund gelegt. Sollte dieser mein geringer Vorspruch bey E. H. M. wie ich nicht zweifle, etwas würken; so wird er es nebst mir mit dem größten Danke erkennen. Ich verharre übrigens mit der ersinnlichsten Ehrfurcht,

Ew. Hochedelgeb. Magnif./ gehorsamster Diener,/ M. Heÿde. 15

Gera,/ den 21. May,/ 1750.

206. JOHANN FRIEDRICH REIFFSTEIN AN GOTTSCHED,
Kassel 21. Mai 1750 [101]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 245–246. 4 S.

20

Magnifice!/ Hochedelgebohrner und Hochgelahrter Herr Profeßor/ Hochgeneigter Gönner!

Ew: Magnificenz haben mich sowohl durch die gütigst überschikten Stücke, als auch durch den Inhalt Deroselben geehrtesten Zuschrift aufs

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 25 und 54.

⁷ Wahrscheinlich Johann Bartholomäus Rogler (1728–1791), vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 199, Erl. 14.

⁸ Nicht überliefert.

neue zu Dero dankbegierigen Schuldner gemacht. Die Wienerische Seltenheiten,¹ habe sogleich in Gesellschaft gelehrter Freunde näml: des H. Prof: Gesner aus Göttingen² der mir nebst seinem SchwiegerSohn dem H. Hof-Raht Huber³ und dem H. Raht und Biblioth: Arckenholtz⁴ die Ehre seines
 5 Besuchs gönnete, mit patriotischem Vergnügen durchgelesen. Die übrige Gesellschaft nahm hieran um so viel mehreren Antheil, je rühmlicher die Gnade und Ehre die Ew: Magnificenz wiederfahren war, so wohl den Wißenschaften überhaupt als auch insonderheit den Deutschen Musen gewesen. Der schlechte Abdruck Deroselben neuesten Gedichte⁵ hat mich nicht
 10 gehindert dieselben mit demjenigen Vergnügen durchzulesen welches deren angenehmer Inhalt bey unpartheyischen und an Ew: Magnificenz Glück und Ruhm antheilnehmenden Gemüthern nothwendig würcken mus, und es bleibt mir in der That gantz unbegreifl: wie so wohl die Reußnerische Buchdruckerey⁶ die übelangebrachte Sparsamkeit als auch die Gesellschaft⁷
 15 den Mangel der gehörigen Aufmerksamkeit bey dem schlechten Abdruck entschuldigen wollen.⁸

¹ Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

² Johann Matthias Gesner (1691–1761); Korrespondent.

³ Johann Jacob Huber (1707–1778), 1742 Professor für Anatomie und Chirurgie am Collegium Carolinum in Kassel, 1748 hessen-kasselscher Hofrat und Leibarzt. Er hatte 1740 Christiane Elisabeth Gesner (1721–1800) geheiratet; vgl. Friedrich Wilhelm Strieder: *Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte*. Band 6. Kassel 1786, S. 224–236, 230.

⁴ Johan Arckenholtz (1695–1777, Korrespondent), 1746 hessen-kasselscher Hofrat und Bibliothekar.

⁵ Gottsched, *Gesammlete Neueste Gedichte*; Mitchell Nr. 423.

⁶ Königliche Hof- und Akademische Buchdruckerei in Königsberg, vormal in Besitz des Hof- und Universitätsbuchdruckers Johann Friedrich Reußner (1702–1742), 1745 durch Heirat erworben von Johann Ludwig L'Estocq (1712–1779).

⁷ Gemeint ist die Deutsche Gesellschaft in Königsberg, die den Gedichtband unter Federführung von Cölestin Christian Flottwell herausgegeben hatte.

⁸ Reiffstein bemängelt die Qualität des Drucks. Gottsched zeigte sich offenbar auch wegen des schlechten Papiers verärgert. Im April hatte Flottwell erklärt, er habe aufgrund der herrschenden Geldnot eine preiswerte Ausgabe herstellen lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 157. Aus seinem Schreiben an L. A. V. Gottsched vom Oktober wird ersichtlich, daß Gottsched „das schlechte und nach einer geizigen Wirthschaft gewebte Papier von Preußen“ beklagt hatte, und Flottwell erklärt nochmals, man habe nicht den Mut gehabt, „unter geizigen und nachlässigen Einwohnern, auf kostbare Ausgaben zu denken“; Flottwell an L. A. V. Gottsched, 11. Oktober 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 425–426, 425r.

Die von Ew: Magnificenz mir gütigst gegebene Erinnerungen, auch außerhalb den Gränzen meines Vaterlandes ein Preuße zu bleiben und solches durch Proben an den Tag zu legen,⁹ erkenne ich als einen Beweis Deroselben Gewogenheit gegen mich mit schuldigstem Dank. Und ich müste gewiß sehr undankbar gegen mein Vaterland seyn wenn ich nicht deßen alten 5 Ruhm mir mit Vergnügen bekannt zu machen Lust hätte. Da ich aber noch keine Wahrscheinlichkeit vor mir sehe wie ich bey meiner sehr zerstückten Zeit mir einen glücklichen Erfolg bey einer so schweren Materie versprechen könnte, und wie ich würde Wort halten können wenn ich mich anitzo zu etwas anheischig machen sollte: so hoffe ich auch daß Ew: Magnificenz 10 es mir nicht ungeneigt aufnehmen werden wenn ich mich nochmahls zu dieser Aufgabe nicht starck genug erklären muß. Mein Preußisch patriotischer Eifer wird dadurch eben so wenig als meine Liebe zur Dichtkunst etwas verlieren, indem ich nichts als Zeit und Gelegenheit zu gewinnen suche um Ew: Magnificenz gütigen Vorschläge mit mehrerem Beyfall zu erfüllen. 15 Überdem kan ich auch nicht bergen, daß ich hieselbst vielleicht fremden Göttern zu opfern scheinen dörfte wenn ich mein gegenwärtiges neues Vaterland welches sich um mich noch tägl: verdienter machet, mit undankbarem Stillschweigen vorübergehen und mich zu der Zeit als einen eifrigen Preußen zeigen sollte, in welcher ich schon ein guter Heße hätte 20 seyn müßen.

Den Unwillen den Ew: Magnificenz über das gar zu vertrauliche Betragen der jungen Königsberger vermercken laßen,¹⁰ ist gewis so gerecht und rühret mich so sehr, daß ich mich in der That sehr schuldig erachte darüber mit der nächsten Post sehr offenherzige Nachrichten an den H. Profeßor 25 Flottwell¹¹ mit der nächsten Post zu senden. Ich unterstehe mich gewis

⁹ Reiffstein korrespondierte bereits seit dem Frühjahr 1749 mit Gottsched über mögliche Stoffe zur dichterischen Bearbeitung; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 82 sowie Band 15, Nr. 38.

¹⁰ Im Vorwort seiner *Sprachkunst* hatte Gottsched um Kritik und Verbesserungsvorschläge gebeten, woraufhin Flottwell am 3. April 1750 „Anmerkungen“ der Königsberger Deutschen Gesellschaft übersandt hatte; vgl. Gottsched, *Sprachkunst*, Bl. [*8b] und unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 157. Am 26. Mai teilt Flottwell seine Befürchtungen mit, damit Gottscheds Ärger erregt zu haben. Anlaß war ein Brief Samuel Gotthard Hennings (1725–1787), eines Königsbergers, der mit Flottwells Empfehlung über Leipzig nach Göttingen gereist war; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113 und 209.

¹¹ Cölestin Christian Flottwell (1711–1759); Korrespondent.

nicht dieses unbedachtsame Verfahren wodurch zu entschuldigen. Allein
 Ew: Magnificenz werden mir nur gütigst erlauben Dieselben im Namen
 der unschuldigen Mitglieder ergebenst zu bitten Deroselben Gewogenheit
 der K: D Gesellschaft fürs künftige nicht zu entziehen in dem dieselben ge-
 5 wis Dero Beÿstandes ohnmögl. entbehren kan. Die Dankbarkeit wird nach
 erkannten Fehlern desto stärker seÿn, und ich hoffe gewis Ew: Magnifi-
 centz werden in den nächsten Königsbergischen Briefen Spuren antreffen
 daß meine Vorstellungen nicht gantz und gar fruchtlos gewesen.

Die Zufriedenheit und das Vergnügen in der Ehe des Herren Secretärs¹²
 10 ist schon öfters durch manche Krankheiten seiner Freundin¹³ unterbro-
 chen worden: so wie dieselbe denn auch izo seit 14 Tagen her an einem
 schweren hysterischen Fieber daniederliegt. Vor einigen Tagen haben die
 starcksten Anfälle nachgelaßen und der Artzt¹⁴ spricht nun wieder gute
 Hofnung zu.¹⁵ Der junge H. Vetter¹⁶ studiret zwar fleißig fort. Allein so
 15 manche Abwechslungen seiner Lehrmeister und öftere Zwischen Räume
 im Unterricht welche nach Beschaffenheit des hiesigen Ortes unvermeid-
 lich gewesen, haben mir schon ofters den Wunsch in den Mund geleet,
 wäre doch Leipzig die Vaterstadt dieses munteren Jünglinges gewesen!
 Nach Vermeldung meiner schuldigsten Ergebenheit und Hochachtung an
 20 die Hochgeschätzte Frau Profeßorin habe ich die Ehre lebenslang in voll-
 kommener Ehrfurcht zu verharren

Ew Magnificenz/ gehorsamst verpflichtetester Diener/ J F Reiffstein

Caßell den 21^{ten} May/ 1750.

¹² Johann Heinrich Gottsched (1706–1771); Korrespondent.

¹³ Catharina Friederica Gottsched, geb. Scipio (1730–1805).

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Die „schwehre Kranckheit“ dauerte vom 27. April bis 13. Juli; vgl. die autobiogra-
 phischen Aufzeichnungen von Johann Heinrich Gottsched, Marburg, Universitäts-
 archiv, 312_3_25 Nr. 42, S. [43].

¹⁶ Maximilian Gottsched (1738–1810), der Sohn von Gottscheds Bruder Johann
 Heinrich (Erl. 12).

207. CHRISTOPH FRIEDRICH GEIGER AN GOTTSCHED,
Halle 22. Mai 1750 [198]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 249–250. 3 S.

HochEdelgebohrner und Hochgelährter/ insonders Hochzuehrender Herr 5
Profeßor/ Hochgeneigter Gönner,

Euer HochEdelgebohrnen bin ich unendlich verbunden für die Mühe und
Vorsorge die Sie meinetwegen abermahlen gütigst bezeigen wollen. Ich
würde mich nicht gesäumet haben, so gleich nach Leipzig zu kommen, wo
mich nicht theils die bisherige Unbäßlichkeit die vermuthlich von der un- 10
gleichen Witterung herrühret, theils auch die tägliche Erwartung einer zu-
verlässigen Nachricht von Marburg und Hanau, ingleichen auch von des
H. Grafens von Seckendorf Excellenz¹ davon abhielte. Ich habe deswegen
beÿkommendes Schreiben an den Herrn Grafen von Dyhern² verfertigt, 15
und um einigen Aufschub wegen der zugestoßenen Unbäßlichkeit Ansu-
chung gethan, hoffe auch gänzlich innerhalb acht Tagen in den Stand ge-
sezet zu seÿn, wo nichts anders vorkommt, die Reißē anzutreten, und
meine Aufwartung machen zu können. Solte der Titul des H. Grafen von
Dyherrn Euer HochEdelgebohrnen bekannt, seÿn, so können Sie ohnbe-
schwehrt das Couvert von meinem Brief abreißen, und ein anders mit dem 20
rechten Titul darüber machen laßen, Ich vermuthe auch daß Euer Hoch-
Edelgebohrne selbst an dem H. Grafen schreiben und meinen Brief
einschlagen werden, daher habe ich auch die Adreße über Glogau auf mei-

¹ Friedrich Heinrich von Seckendorff wollte sich am landgräflichen Hof in Kassel für die Anstellung Geigers an der Universität Marburg verwenden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 202. Offenbar kam auch die 1749 von Johann Jacob Moser (1701–1785) unter landesherrlichen Schutz gegründete, der Ausbildung von Standespersonen dienende Staatsakademie in Hanau in Betracht; zur Staatsakademie vgl. August Schmid: Das Leben Johann Jakob Moser's. Stuttgart 1868, S. 214–237. Geiger erwartete infolgedessen eine Nachricht Seckendorffs bzw. Reaktionen aus Marburg oder Hanau. Da die Nachricht nicht eintraf, bot Gottsched Geiger eine Anstellung als Hofmeister bei dem Grafen von Dyhern (vgl. Erl. 2) im schlesischen Groß Osten an, die Geiger Anfang Juni antrat; vgl. Geiger an Gottsched, Osten 8. Juni 1750.

² Hans Ernst von Dyhern (* 1716) auf Groß Osten; Korrespondent.

nem Brief weggelaßen, welches sonst darauf stehen müste, wo derselbe unmittelbar abgeschicket werden solte. Ich bedaure herzlich, daß Euer HochEdelgebohrnen ich so viele Mühe veruhrsachen muß, jedoch hoffe ich dabey daß es bald ein Ende nehmen werde; und daß ich endlich in die erfreulichen Umstände gelangen möge in der That zu zeigen wie ich voll-
 5 kommen seye,

Euer HochEdelgebohrnen, Meines Hochzu=/ ehrenden H.n Profeßors und Hochgeneigten/ Gönners,/ gehorsamst verbundenster/ Diener/ C. F. Geiger.

10 Halle/ den 22 May/ A° 1750.

208. JOHANN CHRISTIAN MESSERSCHMID AN GOTTSCHED,
 Weißenfels 24. Mai 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 251–252. 2 S.

15 Hochedelgebohrner und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr Professor,/ vornehmer Gönner

Ew. Hochedelgebohrnen haben durch den Herrn D. Springsfeld¹ mir einige exegetische Anschläge² von der Universität Königsberg³ und das Bücherverzeichniß des wohlverdienten Herrn D. Lilienthals⁴ geschenkt.⁵ Wie

¹ Gottlob Carl Springsfeld (1714–1772); Korrespondent.

² Öffentliche Bekanntmachungen; vgl. Grimm 1 (1854), Sp. 440.

³ Springsfeld hatte Gottsched im Februar für Messerschmid um „dahin einschlagende Schriften von Königsberg“ gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 105, S. 301, Z. 19. Gottsched veröffentlichte im *Neuen Büchersaal* regelmäßig Verzeichnisse Königsberger akademischer Publikationen. Möglicherweise hat er für Messerschmid, der jedoch dem vorliegenden Brief zufolge den *Neuen Büchersaal* selbst regelmäßig las, einen Auszug der exegetischen Themen angefertigt.

⁴ Michael Lilienthal (1686–23. Januar 1750); Korrespondent.

ich nun dies Geschenke als ein Zeichen der Gewogenheit erkennen und rühmen werde: also nehme ich mir anitzo die Freyheit, gegen Ew. Hochedelgebohrnen dafür mich gehorsamst zu bedanken. Zugleich ersuche ich Dieselben gehorsamst, einen Weg zu einem Gönner oder Freund zu eröffnen, durch welchen ich zu noch mehrerern königsbergischen kleinen exegetischen Schriften gelangen kann. Da ich aus Dero beliebten Büchersaale, den ich, wie die andern Schriften Ew. Hochedelgebohrnen, mit sonderlichen Nutzen lese, ersehe, wie Dieselben der einzige sind, welcher die gelehrten Neuigkeiten von der Universität Königsberg der gelehrten Welt bekannt macht; so zweifle ich um destoweniger, durch Dieselben in die Bekanntschaft eines dortigen Gelehrten zu kommen, durch welchen ich kleine exegetische Schriften, sie mögen alt oder neu, Disputationes oder Programmata seyn, erhalten werde. Es verdient ohnedem diese Hohe Schule, daß man die Schriften ihrer Gelehrten, welche unsere Landes Leute kaum dem Nahmen nach kennen, aus der Vergessenheit gleichsam herausreißet, und sie etwas gemeinnütziger macht, als sie bisher gewesen sind; zu geschweigen, daß der wohlverdiente königsbergische Gottesgelehrte, D. Lilienthal mit seinem mühsamen Biblischen Archivario⁶ den Trieb in mir erregt hat, aus kleinen exegetischen Schriften einen Auszug zu machen.⁷ Ich bin versichert, Eu. Hochedelgebohrnen werden, nach dem rühmlichen Eyer, den Dieselben in der Beförderung der Wissenschaften so sinnlich haben merken lassen, meine geziemende Bitte erfüllen. Ich bin versichert,

⁵ Bibliotheca Lilienthaliana, h. e. Apparatus librorum biblicorum, exegeticorum, philologicorum, theologicorum, historico-ecclesiasticorum ..., quem cum cura et selectu collegit M. Mich. Lilienthal, ... publ. auct. ritu Anno 1750, die 4. Maii seq. distrahendis. Königsberg: Martin Eberhard Dorn, 1750; es konnte kein Exemplar ermittelt werden. Lilienthals Sohn Theodor Lilienthal hatte mehrere Exemplare des Katalogs zur weiteren Verteilung an Gottsched geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 166.

⁶ Michael Lilienthal: Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Neuen Testaments. Königsberg; Leipzig: Christoph Gottfried Eckardt, 1745; Michael Lilienthal: Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Alten Testaments. Königsberg; Leipzig: Christoph Gottfried Eckardt, 1746.

⁷ Messerschmid veröffentlichte: Nachrichten von Alten und Neuen kleinen Exegetischen Schriften. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1750. Die nach vier Stücken wieder eingestellte Zeitschrift enthielt ausführliche Auszüge von insgesamt 31 exegetischen Schriften älterer und zeitgenössischer, teilweise anonymer, Autoren. Von 1751 bis 1753 folgten in acht Stücken die *Nachrichten von kleinen Erklärungsschriften der göttlichen Offenbarung*.

Ew. Hochedelgebohrnen werden Kraft dieses Eyfers vor die Wissenschaften mehr thun, als ich ergebenst gebeten habe. Durch Dieselben hoffe ich nicht allein exegetische Schriften von den Gelehrten aus den Landen, wohin Dero weitläufiger Briefwechsel sich erstreckt, sondern auch die Be-
 5 förderung meines zeitlichen Wohls zu erlangen. Dergleichen mir erwiesene Gütigkeit werde ich meine ganze Lebenszeit dankbar rühmen und nebst einem ergebensten Empfehl an Dero Hochgeschätzte Frau Liebste mit aller ersinnlichen Hochachtung und Ergebenheit verbleiben

Ew. Hochedelgebohrnen/ meines insonders Hochzuehrenden Herrn Professors/ allerergebenster Diener/ M. Joh. Christian Messerschmid
 10

Weissenfelß am 24sten May/ 1750

209. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
 Königsberg 26. Mai 1750 [167]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 253. 2 S.

Cönigsb. 1750. 26. Maii.

Magnifice,/ Theurester Vater, v. geschätzter Herr Gevatter,¹

Hat E. M. mein letzter Brief von einer unerwarteten Confiscation, die beynahe mir mein ganzes Glück in Preußen gekostet,² ein kleines Schröcken
 20 abgejaget, so muß ich E. M. gestehen, daß die letzten Zeilen des H.n Hennings³ mich in ein Entsetzen gestürzt. Wie unser Vater ist auf seine Toch-

¹ Flottwell hatte Gottsched zum Paten seiner Tochter Johanna Cölestina (* 12. August 1749) bestimmt; vgl. unsere Ausgabe, Band 14, Nr. 205.

² Flottwell hatte von Schwierigkeiten berichtet, die ihm das Fiskalat hinsichtlich der von der Königsberger Deutschen Gesellschaft besorgten Ausgabe der Gottschedschen *Gesammelten Neuesten Gedichte* bereitet hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 167.

³ Samuel Gotthard Hennings (1725–1787); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113.

ter im Zorn erhitzt?⁴ Das gehet mir bis in die Seele nach. Theurester Gönner, konten sie nicht e. Msc. dem Vulcano aufopfern v. die wenigstens gute v. welches ich vor Gott bezeuge, niemals boshafte Meynungen der Gesellschaft einer Nachricht würdigen. Haben sie ungegründete Zweifel, haben sie nicht weit hergeholte Gedanken v. unwürdige Meynungen, so ist meine Absicht mit geschwinder Übersickung der Anmerkungen ohne ihren Consens keine andre gewesen, als unsern Fleiß in ganzer Durchlesung der Grammatik zu zeigen. Wollen sie zürnen v. mich betrüben? Pater peccau; so rede ich im Namen der Tochter. Gottsch. Herz ist versöhnlich, v. unsre Feinde spotten unser doppelt, wenn ich als ein redlicher Verfechter von Dero Verdiensten das Unglück habe, meinem Helden zu misfallen. Erquicken sie mich mit einer gütigen Zuschrift; unterstützen sie unsre Anstalten ferner, v. der sey Anathema, der zwischen uns beyden den Saamen des Haßes v. der Zwietracht säen wolte. Ich traue ihrer Grosmuth, v. so betrübet ich geworden, durch Hartung⁵ nicht ein Zeilchen von ihrem Andenken zu erhalten, so erfreuen sie mich wieder v. nehmen mich als einen verlohrnen Sohn in ihr altes Herz auf und an. H. Hennings wird wegen des durch ihre Güte bewirkten Verlags unsrer eigenen Schriften⁶ meine v. D. Qv.⁷ Meynungen zur Approbation E. M. entdecken. Melden sie H.n Hennings, daß sie mich wieder in ihre Brust als ihren Schooßjünger⁸ gelegt. Sein Brief war in meinem Herzen ein rollendes Ungewitter, aber E. M. können mir wieder die Sonne in vollem Glanz aufgehen laßen. Die Stillung der Fiscälischen Händel in puncto der Poësie hat mir hier 20 Thlr. ex propriis gekostet. Iniuriae temporum cedendum est. Ich verlaße mich auf Dero Güte im Verkauf der Gedichte. H. Henn. rühmt Dero Väterl. Güte v. Fürsorge v. ich bitte meine Erkäntlichkeit bey aller Gelegenheit zu prüfen. Er wird fol-

⁴ Gemeint sind Gottsched und die Königsberger Deutsche Gesellschaft. Flottwell hatte Gottsched Anmerkungen der Gesellschaftsmitglieder zur ersten Auflage der *Sprachkunst* gesandt, was offenbar Gottscheds Unmut erregt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 157 und 206.

⁵ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), Buchdrucker und Verleger in Königsberg.

⁶ Zum Sammelband der Gesellschaftsschriften vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 23, Erl. 15. Zu diesem Zeitpunkt ist der Breslauer Verleger Georg Friedrich Heinrich gemeint; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113, Erl. 12.

⁷ Johann Jacob Quandt (1686–1772, Korrespondent), Präsident der Königsberger Deutschen Gesellschaft.

⁸ Lieblingsschüler, -anhänger, Liebling allgemein; vgl. Grimm 9 (1899), Sp. 1603.

gen v. vermutl. durch seine Politesse sich keine Feinde machen. Ehegestern bin ich endlich post multas contradict. der Muckers⁹ als Rector introducirt,¹⁰ v. E. M. haben mir durch ihr letztes Schreiben Muth zur Arbeit gemacht; ich merke auch, daß es einträglicher ist, als beÿ der Academie auf
 5 Salarium warten. Gott scheint dem Hofe die Augen zu öffnen v. L'Estocq¹¹ hat der Muckerpartie den allergrösten nur erdenkl. Stoß versetzt.¹² H. Henning wird ihnen davon soviel Licht geben, daß sie sich freuen werden. D. Qv. empfiehlt sich ihnen, er danket vor alle besorgte schöne Sachen; er scheint Muth zu kriegen, den Ermahnungen zu folgen, die E. M. ihm auf
 10 seiner Reise aus dem Carlsbade in einem netten Gedicht gaben.¹³ Dem D. Hartm.¹⁴ haben sie die gröste Wohltat, ja ein Meisterstück der Fürsorge erwiesen:¹⁵ In Leipz. kann man das in 3 Tagen thun, worauf man hier

⁹ Pietisten in Königsberg.

¹⁰ Flottwell war im Februar vom Königsberger Magistrat zum Rektor der Domschule erwählt worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113.

¹¹ Johann Ludwig L'Estocq (1712–1779), 1743 preußischer Kriegsrat in Königsberg, 1745 Inhaber der Reußnerschen bzw. Hof- und Akademischen Buchdruckerei, 1747 Professor der Rechtswissenschaften.

¹² L'Estocq führte gegen das Friedrichskolleg und dessen Rektor Franz Albert Schultz (1692–1763) einen juristischen Prozeß um das Druckprivileg für Schul- und Gesangbücher und die Erstellung eines verbindlichen Schulbuchkatalogs. Das Friedrichskolleg hatte Schulbücher insbesondere aus Halle eingeführt und eigene Publikationen bei Hartung drucken lassen. Der Streit wurde 1746 zugunsten L'Estocqs entschieden, Schultz intervenierte und erreichte im August 1749 die Freiheit des Kollegs gegenüber der Hofbuchdruckerei. Auf L'Estocqs Eingabe erfolgte eine erneute Prüfung und am 5. Mai 1750 die königliche Bestätigung seiner Privilegien. Außerdem sollte eine unparteiische Kommission, der Quandt, aber nicht Schultz angehören durfte, den Schulbuchkatalog erarbeiten. Vgl. Gustav Zippel: Geschichte des Königlichen Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg Pr. Königsberg 1898, S. 126–132.

¹³ Gottsched: An ... Johann Jacob Quandten ... als er 1736. im Jul. durch Leipzig gieng. In: Gottsched, Gedichte 1736, S. 577–580. Quandt und Flottwell hatten auf der Rückreise von einer Kur im Karlsbad Gottsched in Leipzig besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 63 und 65. In seinem Gedicht ermutigte Gottsched Quandt, in der bevorstehenden Audienz bei König Friedrich Wilhelm I. auf die kirchlichen Mißstände in Ostpreußen hinzuweisen und die pietistischen Amtsträger als Verursacher anzugeben (S. 579).

¹⁴ Melchior Philipp Hartmann (1684–1765); Korrespondent.

¹⁵ Gottsched hatte im Aprilheft des *Neuen Büchersaals* die Beschreibung von Hartmanns Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlungen veröffentlicht und den detaillierten Katalog drucken lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 6.

½ halbes Jahr studiert hat. In der Ortoogr. werde ich das *Feiern* abschaffen; aber *dabei* ist meines Wißens niemals bey uns gedruckt; denn in fine das *y* zu verbannen, ist bey mir gar absurd; in der Mitte hab ich es per analogiam mit andern Wörtern vor erlaubt angesehen.¹⁶ Die Gesetze v. das Register der jetzt verhandenen Bücher gehen diese Woche im Druck mit einem besonders gedruckten Brief an alle Mitglieder ab.¹⁷ Ich verspreche auch E. M. soviel als möglich mit allen Corresp. zu verschonen; nur mich ihren alten fast erstgeborenen Sohn haßen sie doch nicht. Ich werde nicht eher ruhig schlafen, bis ich von ihrer Hand wieder geseegnet werde. H. Hartung hat mir außer Grosch.¹⁸ 2 Complim. Briefen¹⁹ nichts mitgebracht. Heist das nicht ihren Sohn strafen; Ja sie quälen ihn recht lange. Ich hoffe, sie werden sich erbarmen v. meine Gesundheit spaaren²⁰ wollen. Der Fr. Prof. empfiehlt sich m. Frau:²¹ Meine Johanna Coelestina²² küßt ihrem Pathen die Hand, v. bittet mit lallenden Lippen vor ihren Vater. Unser Monarch²³ ist den 10 Jun. bey uns;²⁴ aber die Soldaten, die Cameralia, die Commerciensachen werden unsre Musen schüchtern v. stille machen, es müste uns denn e. unerwarteter Phoebus bemeistern v. begeistern. Leben sie wohl, theure-

¹⁶ Vermutlich hatte Gottsched Schreibweisen in den gesandten Gesellschaftspublikationen kritisiert; vgl. z. B. Samuel Gotthard Hennings „feierliche Rede“, unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 113, Erl. 13.

¹⁷ Zu den Gesetzen und dem Bücherverzeichnis vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 118, Erl. 4. Rosenberg hatte vorgeschlagen, den Breslauer Verleger Georg Friedrich Heinrich mit dem Verlag zu beauftragen (vgl. Nr. 180), das Titelblatt des Drucks weist allerdings keine Verlagsangaben auf.

¹⁸ Friedrich Groschuff (1693–1783); Korrespondent.

¹⁹ Groschuff hatte sein Dankschreiben für die Aufnahme in die Königsberger Deutsche Gesellschaft und seine Antwort auf Flottwells Dankesbrief für die Widmung der Horaz-Übersetzung über Gottsched nach Königsberg gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 162.

²⁰ Erhalten, schonen; vgl. Grimm 10/1 (1905), Sp. 1923 (sparen 2).

²¹ Maria Louisa Flottwell, geb. Lübeck (1716–1795).

²² Vgl. Erl. 1.

²³ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

²⁴ Friedrich II. war zu militärischen Inspektionen nach Pommern und Ostpreußen gereist und hielt sich vom 10. bis 16. Juni in Königsberg auf; vgl. Hans Droysen: Tageskalender Friedrichs des Großen vom 1. Juni 1740 bis 31. März 1763. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 29 (1916), S. 95–157, 124; Alexander Carl von der Oelsnitz: Geschichte des Königlich Preußischen Ersten Infanterie-Regiments. Berlin 1855, S. 424.

ster H. Gevatter, v. glauben daß ich mit unveränderter Ehrfurcht des Gottsch. Namens ewiger Verehrer bin v. sterbe/ Flottwell.

Sr. HochEdelgebornen/ Magnificenz/ Herren Profeßor Gott-/ scheden,/ gehorsamst/ zu/ *Leipzig*.

- 5 210. CARL ADOLF VON PLESSEN AN GOTTSCHED,
Blågård bei Kopenhagen 26. Mai 1750 [153]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 254–255. 2 S.

Druck: Roos, Breve til Gottsched, S. 79–80.

- 10 HochEdelgebohrner und Hochgelehrter,/ Hochzuehrender Herr Professor

Ew: HochEdelgebohrnen haben durch Dero gelehrte und sinnreiche Schrifften, sowol in gebundener als ungebundener Rede, Sich vorlängst überall so großen Ruhm erworben und vermehren denselben noch tag-täglich, daß Sie meines geringen Beifalls und Lobes=Erhebung, in Ansehung der mir zugefertigten neuen Stücke von Dero preiswürdigen Arbeit, gantz nicht bedürfen. Ich begnüge mich also, für deren gütige Mittheilung lediglich hiedurch geflißesten Dank zu erstatten. Darneben ist mir leid, daß ich von dem zugleich übersandten Verzeichniß einiger zu Kaufe stehenden raren Müntz=Cabinetter¹ keinen Gebrauch machen kann, weil ich selber dergleichen, aus guten Ursachen, niemahls gesamlet, auch anitzo, wegen Abwesenheit des Hofes, keine Gelegenheit habe, mit einem oder anderen Liebhaber davon zu sprechen; zumahlen da ich im Begriff stehe nach meine Güther zu reisen. Inzwischen dancke ich Ew^r HochEdelgebohrnen für die geneigte Anbietung Dero Dienste, und verbleibe stets mit besonderer Hochachtung

- 25 Euer HochEdelgebohrnen/ gehorsamster Diener/ CAV: Plessen

¹ Es handelt sich um den Katalog der Münz-, Bernstein- und Naturaliensammlungen von Melchior Philipp Hartmann (1685–1765, Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 149, Erl. 6.

211. FRIEDRICH HEINRICH VON SECKENDORFF AN GOTTSCHED,
Philippsburg 27. Mai 1750 [202]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 256–257. 1 S.

Philippsburg den 27: May 1750¹

5

HochEdelgebohrner

Auß dem Copeÿlichen extract, davon das original erst gestern eingelaufen, werden Ehoch. ersehen, waß des H Stadthaltherß Landgraff Wilhelmß von Heßen Cassel² an mich wegen des H. Hoffrath Geigerß³ geschrieben:⁴ Ich antworthe mit heutiger Post, daß ich Ihro Durchl. resolution überschrieben und keines weges zweiflete, Er werde sich ohnverzügl. in Cassel præsentiren, zu dem Ende auch sub volante ein schreiben dahin mitschicken:⁵ Solte H. Geiger wider vermuthen, diese bedingung nicht annehmen wollen, so kann der brief an Landgraff Wilhelm nur zuruck behalten, mir aber ohnverzügl. nach Anspach dasjenige was Er resolviret, gemeldet werden, der ich verharre

10

15

EhochEdlgebohrn/ dienstschuldigster diener/ FHGrafvonSeckendorff

¹ Seckendorff hielt sich vom 26. bis 30. Mai in Philippsburg auf; vgl. zur Reise unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 158, Erl. 3.

² Wilhelm VIII. (1682–1760, Korrespondent), 1730 Statthalter von Hessen-Kassel, 1751 Landgraf.

³ Christoph Friedrich Geiger (1712–1767); Korrespondent. Aufgrund der Empfehlung Seckendorffs an Wilhelm VIII. wurde Geiger die Professur für Geschichte in Marburg übertragen.

⁴ Die Beilage ist nicht überliefert.

⁵ Gottsched sandte Seckendorffs Schreiben am 9. Juni 1750 mit seinem eigenen an Wilhelm VIII.

212. JOHANN MATTHÄUS BARTH AN GOTTSCHED,
Regensburg 28. Mai 1750

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 261–262. 2 S.

- 5 HochEdlgebohrner Hochgelehrter Herr,/ Hochgeneigter Gönner.

Euer Magnificenz haben, da ich so glückl. gewesen, Dero hohen Gewogenheit u: Besuchs¹ theilhaftig zu werden, mir die gütige Erlaubnuß gegeben mit einigen Zeiln aufzuwarten. Ich gebrauche mich nun derselbigen, und da die Briefe, daß ich mit Cicerone rede, nicht schamroth werden,² nehme
10 zugleich die Freyheit Ewer Magnificenz des großgünstigen Versprechens zu erinnern meine Verbesserungen u. Vermehrungen³ der Bibliographiæ Antiquariæ Fabricij⁴ in Leipzig unterzubringen. Wie aber einer, der einmahl die Gräntzen der Bescheidenheit überschreitet, gemeinlich recht Unverschämt, also erkühne mich auch noch eine Bitte zuwagen, und gehorsamst
15 um Dero Singularia Vindobonensia⁵ (wenn ich den Tit. recht gemerket) anzusuchen, weil unsre anderthalb Buchführer⁶ dergleichen uns doch nicht liefern. Damit ich aber was meine Unhöflichkeit versehen, einiger massen wieder gut machen möchte, so habe eine Chronic von Anfang der Welt in

¹ Das Ehepaar Gottsched hatte während seiner Reise nach Wien auch die Bibliothek Barths besichtigt. Im Erstdruck der Beschreibung seiner Reisesationen von 1749 (*Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit*; Mitchell Nr. 388) wird irrtümlich die Bibliothek „Dni Baderi“ genannt (S. 11), im Wiederabdruck von 1750 vor den *Singularia Vindobonensia* (Mitchell Nr. 427) ist es die Bibliothek „a ... Dno Barthio“ [Bl. b3v].

² Vgl. Marcus Tullius Cicero: *Ad familiares* 5,12.

³ Johann Matthäus Barth: *Mantissa in B. I. Alb. Fabricii Bibliographiam antiquariam*. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1751.

⁴ Johann Albert Fabricius: *Bibliographia Antiquaria*. Hamburg; Leipzig: Christian Liebezeit, 1713.

⁵ Vgl. Erl. 1.

⁶ Um 1750 waren in Regensburg neben Johann Leopold Montag (1709–1783, Korrespondent) auch Emmerich Felix Bader (1700–1769) sowie die Brüder Heinrich Gottfried (1709–1770, Korrespondent) und Immanuel Zunkel (1717–1762, Korrespondent) als Buchhändler tätig; vgl. Paisey, S. 7, 179, 298.

altteutschen Versen⁷ beylegen wollen, in Hoffnung Ewer Magnificenz werden solches bestens aufnehmen und den jenigen in Dero Großgunst erhalten, der Lebens lang mit aller Hochachtung verbleiben wird

Ewer HochEdlgebohrn/ Gebet u Dienst ergebenster/ Joh. Matthäus Barth./ Ministerij Senior & Consistorial.

5

Regenspurg/ den 28. Maj. 1750.

213. GEORG GEBEL AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Rudolstadt 28. Mai 1750

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 258–259. 3 S. Bl. 260 Beilage: Promemoria Johann Friedrichs von Schwarzburg-Rudolstadt für Gebel.

HochEdelgebohrne/ Hochgelahrte/ Hochzuehrende Frau.

Ich hätte wegen der üblen Sache, mit welcher ich Euer HochEdlgb: so beschwehrlich fallen muß,¹ eher antworten können, wenn ich nicht dieser wegen, allererst mit Ihro Durleucht meinem gnäd: Herren² hätte sprechen müssen. Ich habe also die Briefe; welche Euer HochEdl:gb: gütigst an mich wegen d: Affaire geschrieben, Ihro Durl: zeigen müßen.

15

Da denn Höchstdieselben nicht allein Dero schöne Schreib Art als selbst die Schrift bewunderten, Undt sich wünschten viele Briefe von Ihnen

20

⁷ Möglicherweise handelt es sich um Johann Statwechs Reimchronik über die Zeit von Adam bis Christus (Dresden, SLUB, Mscr.Dresd.M.178); vgl. Franz Schnorr von Carolsfeld: Katalog der Handschriften der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Band 2. Leipzig 1883, S. 481.

¹ Wie aus den folgenden Ausführungen hervorgeht, war L. A. V. Gottsched mit der Qualitätskontrolle eines Cembalos befaßt, das in Leipzig für den Hof in Schwarzburg-Rudolstadt angefertigt werden sollte.

² Johann Friedrich (1721–1767), Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt; Korrespondent.

zu sehen. Auch mir gleich eine Comission an Euer HochEdlg: aufgetragen wegen eines Telescopii catadioptrici vel Gregoriani welche aller erst aus Engelandt gekommen. Sie haben eines, welches Sie mit einem andern vertauschen wollen. Undt also möchten Durl: der Fürst gerne wissen wie Sie in
 5 Leipzig sindt verkaufft worden Damit Sie auch nicht zu viel davor geben möchten.

Beyliegenden Zettel haben Ihro Durleucht mir pro Memoria gegeben.³ Ich habe Ihn also wollen beylegen. Ich bitte also gantz ergebenst so baldt als möglich mir davon Nachricht aus.

10 Bey dir Clavecin Sache⁴ ist wohl weiter nichts zu thun, als daß Selben (wenn ich recht sehr bitten darf) Euer HochEdelgebohr gütigst probiren lassen ob er angeth od: passiret, wenn er nur nicht gar zu schlim ist: So wollen Ihro Durleucht denselben noch annehmen. Indem ich wohl selber glaube daß wir Ihn bey dem rechten Hildebrand⁵ nicht vor das Geldt be-
 15 kommen hätten. Doch wenn es nur der rechte wäre So hätte es immer mögen theurer sein. Da nun aber die Sache so schlimm gerathen So ist es noch gutt daß man nicht viel davor geben muß. Unterdeßen Solte er sehr schlecht sein, So wollen wir Ihm die 25 Rrthl. gerne lassen, und den Clavecin nicht annehmen. Euer HochEdelgb: könten den H: Schneidern,⁶ wie
 20 auch H: Gerlachen⁷ dazu nehmen, welche Ich darum bittendt ersuchen

³ P. M./ Wenn er wieder nach Leipzig schreibt, als welches wohl Donnerstag geschehen müste, so erkundige er sich anbey wie hoch, auf der Meße daselbst, die neu angekommene Telescopia catadioptrica vel Gregoriana aus England, gehalten und verkauft worden. Sie sind viel gröser als die man bißanhero gehabt; und weil ich anietzo eines zur Probe habe, so wäre mir lieb wenn bald eine gewisse Nachricht erhalten könnte indem ich das Telescopium nicht so lange behalten kan./ Paulin Zelle den 26 May 1750./ JFFZSR/ mpria [manu propria]. Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 260r.

⁴ Die Schatullrechnungen Johann Friedrichs aus den Jahren um 1750 sind nicht überliefert, infolgedessen konnte der Vorgang nicht rekonstruiert werden.

⁵ Wahrscheinlich bezeichnet Gebel den in Kursachsen wirkenden namhaften Orgel- und Instrumentenbauer Zacharias Hildebrandt (1688–1757) als „rechten Hildebrand“ und setzt ihn dem Leipziger Klavierbauer Carl Daniel Hildebrandt (1718–1758) entgegen; vgl. über ihn Eszter Fontana: Carl Daniel Hildebrandt (1718–1758). Tischler und musikalischer Instrumentenmacher des Barock. In: Eszter Fontana, Klaus Martius, Markus Zepf (Hrsg.): Hinter den Tönen – Musikinstrumente als Forschungsgebiet. Festschrift für Friedemann Hellwig zu seinem 80. Geburtstag. Nürnberg 2018, S. 93–106; Hubert Henkel: Lexikon deutscher Klavierbauer. Frankfurt am Main 2000, S. 245.

⁶ Johann Schneider (1702–1788), 1729 Organist an der Leipziger Nikolaikirche.

⁷ Carl Gotthelf Gerlach (1704–1761), 1729 Organist an der Leipziger Neuen Kirche.

laße. Finden Sie den Clavecin allerseits daß er zu gebrauchen: So können Sie Ihm das Geldt geben doch nicht eher als biß Sie wissen, daß er wieder gutt eingepackt und mit dem Fuhrmann veraccordirt auch die Zeit bestimmt wen er fort soll.

Finden Sie ihn aber gar zu schlecht, So laßen Sie den Clavecin sein: Undt 5
übersenden mir mit Gelegenheit das Geldt wieder,

Ich bedaure nichts mehr als daß ich mit dieser närrischen Affaire Euer HochEdlgb: So viel Mühe und Verdrießligkeit verursache. Meine Frau⁸ emphielet sich bester maßen und bittet nicht ungütig zu nehmen daß Sie ihre Schuldigkeit noch nicht beobachtet hat, weil wir die Zeit über Gäste 10
<von> Coburg gehabt haben. Sie wird aber mit nächstem ihrer Schuldigkeit nachkommen.

Meine schuldigste Empfehlung an Euer Hochedgb: Herren Gemahl bitte ich ergebenst zu machen. Undt ich emphele mich zu geneigtem Andencken und verbleibe 15

Euer HochEdelgebohrnen/ Hochgelahrten/ Insonders hochzuehrenden Frauen/ schuldigster gehorsamster/ Diener/ George Gebel

Rudolstadt 28 Mai/ 1750.

P: S: Gegenwärtiges an Madame Werner⁹ bitte zu bestellen.

⁸ Maria Susanna Gebel, geb. Göbel (1715–1787).

⁹ Anna Maria Werner, geb. Haid (1689–1753); Korrespondentin. Gebels Ehefrau war die Tochter des Kupferstechers Friedrich Carl Göbel, der mit Anna Rebecca Haid († 1720), der Schwester von Anna Maria Werner, verheiratet war; zu Namen und Lebensdaten von Anna Rebecca Haid vgl. Berlin, Landeskirchliches Archiv, Berlin-Stadt, St. Petri, Taufen 1711–1721, S. 1008 und Bestattungen 1700–1737, Bl. 48r. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern wuchs Maria Susanna Göbel bei ihrer Tante in Dresden auf, wo Gottsched mit ihr bekannt wurde, und spätestens während des Dresdner Landtages 1742 lernte sie auch L. A. V. Gottsched kennen; vgl. Leben Herrn Georg Gebels, ehemaligen Capellmeisters zu Rudolstadt. In: Friedrich Wilhelm Marburg: Historisch=Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik. Band 1. Berlin: Johann Jacob Schütz' Witwe, 1754, S. 250–266, 261; unsere Ausgabe, Band 3, S. 256, Band 8, S. 320, 334, 357.

214. ERNST FRIEDRICH JUSTIN HEIMREICH VON HEIMENTHAL AN
GOTTSCHED,
Nürnberg 30. Mai 1750 [204.215]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 263–264. 3 S.

Wohlgebohrner Herr,/ Hochgeneigtester Herr und Gönner.

- Ew. Wohlgeb. haben bey Deroselben überhäufften Geschäften sich die Mühe gegeben, auf die vielen puncten, welche in meiner gehorsamsten Zuschrift¹ enthalten waren, unterm 22sten huj. auf das umständlichste zu
10 antworten; dieses vermehret meine ohnehin habende Verbindlichkeit um so mehr, als zugleich mit dem vortreflichen und gelehrten Werck: *Singularia Vindobonensia*² beehret worden. Ich habe dasselbe mit größtem Vergnügen durchlesen; auch das andere Exemplar an seine Destination³ beliefert; als wo von Ew. Wohlgeb. das Merckmahl im Auszug d. N. Weltgesch.
15 finden werden,⁴ immittelst der Verfaßer seine große Hochachtung contestiret. Betreffend die übrigen Momenta von Ew. Wohlgl. Schreiben: So ist es der Herr Graf von Giech,⁵ von welchem letzthin gemeldet,⁶ ich habe von

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 203.

² Gottsched, *Singularia Vindobonensia*; Mitchell Nr. 427.

³ Aus den folgenden Worten geht hervor, daß das Exemplar an Johann Gottfried Gross (1703–1768, Korrespondent) übergeben werden sollte.

⁴ Der von Gross herausgegebene *Auszug der neuesten Weltgeschichte* von 1750 enthält keine Anzeige der *Singularia*. Die Anzeige erfolgte in: Auszug der neuesten Geschichte der Gelehrten aufs Jahr 1750 (27. Stück vom 10. Juli), S. 216. Diese in den Jahren 1749 bis 1750 erschienene und gelehrten Nachrichten und Veröffentlichungsanzeigen gewidmete Zeitschrift wurde von Gross begründet und von Georg Andreas Will (1727–1798, Korrespondent) fortgesetzt; vgl. Georg Wolfgang Augustin Fikenscher: *Gelehrtes Fürstentum Bayreuth*. Band 3. Erlangen 1801, S. 125f.

⁵ Christian Friedrich Carl von Giech (1729–1797) besuchte das Collegium Carolinum in Braunschweig und nahm am 18. Oktober 1749 ein Studium in Gießen auf; vgl. Peter Düsterdieck: *Die Matrikel des Collegium Carolinum und der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 1745–1900*. Hildesheim 1983, S. 5, Nr. 217; Gießen Matrikel, S. 82. Die Leipziger Universität hat er nicht besucht; vgl. Uta von Pezold: *Die Herrschaft Thurnau im 18. Jahrhundert*. Kulmbach 1968, S. 188–195.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 203.

denen geneigten Äußerungen welche Ew. Wohlgeb. vorkommen laßen, bereits den gehörigen gebrauch gemacht; und so wohl an den Vormund Herrn Grafen von Hohenloh;⁷ als auch an des jungen H. Grafens von Giech, Hofmeistern,⁸ welches eine Creatur von mir ist, maßen er auf m. Recommendation die Stelle erhalten,⁹ geschrieben; und erwarte in Kurzen 5 die Antworten, wonach, das nähere abzuschließen seÿn wird. Will zuförderst besorgt seÿn, daß solches bald geschehe, damit Ew. Wohlge. in der bemeldeten Zeit die eigentlichen Gesinnungen wißen, mithin in Dero arrangements, wegen Ungewißheit, nicht behindert seÿn mögen.

Für die Nachricht wegen Hrn. Rath Rothers¹⁰ danck gehorsamst, dienet 10 per governo privato.

Mögte wohl wißen, wer jezo Decanus in dasiger juristischen Facultät; und wie lang er es bleibet,¹¹ weil gern ein Responsum wolte einholen laßen. Wegen meines prænumerationis-Scheins auf das Universal Lexicon, mus erst noch recht nachdencken, welcher von denen Herren Wincklern mir 15

⁷ Der Vater Carl Maximilian von Giech (* 1695) war am 11. Februar 1748 gestorben. Christian Friedrich Carl kam daraufhin in das Haus seines Onkels und Vormunds Carl August von Hohenlohe-Kirchberg (1707–1767); vgl. Pezold (Erl. 5), S. 189.

⁸ Georg Heinrich Wilhelm Storch aus Freusburg, 1742 Studium in Gießen, seit 5. November 1747 Hofmeister Giechs, im Oktober 1749 als Hofmeister erneute Immatrikulation in Gießen; vgl. Pezold (Erl. 5), S. 250, Anm. 224 und Gießen Matrikel, S. 185. Später war Storch Bergrat in der den Markgrafen von Ansbach-Bayreuth gehörenden Reichsgrafschaft Sayn-Altenkirchen; vgl. Ansbach Adreßkalender 1773, S. 206, 1780, S. 197. In der Ausgabe von 1782, S. 197 wird er nicht mehr unter den Bergbedienten aufgeführt.

⁹ Heimenthals Bruder Christian Heimreich (1706–1771) war mit einer Tochter des Kammerrats Johann Wilhelm Storch in Freusburg (1682–1764), sehr wahrscheinlich der Vater Georg Heinrich Wilhelm Storchs, verheiratet; vgl. Bernhard Möller u. a.: Thüringer Pfarrerbuch. Band 3: Großherzogtum Sachsen (-Weimar-Eisenach) – Landesteil Eisenach. Neustadt an der Aisch 2000, S. 195; Matthias Dahlhoff: Geschichte der Grafschaft Sayn und der Bestandtheile derselben: der Grafschaften Sayn-Altenkirchen und Hachenburg, der Herrschaft Freusburg und des Freien- und Hickengrundes. Dillenburg 1874, S. 166.

¹⁰ Johann Heinrich Rother (1685–1756). Heimenthal hatte sich am 19. Mai nach Rother erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 203.

¹¹ Carl Otto Rechenberg (1689–1751), 1734 bis zu seinem Tod Ordinarius und damit „beständiger Dekan“ der Leipziger Juristenfakultät; vgl. Schulze, Leipziger Universität, S. 31.

selbigen zu kommen lassen, (:weil den Schein nicht mehr habe:)¹² Vor ohngefähr 10 Jahren ließ etl. zwanzig theile des Lexici von ihm kauffen, und bekame den prænumerations-Schein mit in d. Kauff. Vor ohngefähr 8 Jahren, gab ich selbigen dem Buchhändler Varrentrapp in Franckfurth,¹³ weil
 5 nach Moscau reisete, dieser dissimulirt ihn die ganze Zeit, und ich vermuthe doch, daß er auf denselben, alle herausgekommene theile des Universal Lexici, im prænumerations-preiß erhalten hat.

Danke für die mir gegebenen übrigen Nachrichten, absonderlich die großen Brenngläser betreffend.¹⁴ Erwarte Gelegenheit wo hiesiger orthten
 10 oder sonst angenehme Dienste erweisen könne. Der ich mit der grösten Estime ohnausgesetzt verharre

Ew Magnificenz/ gehorsamst=ergebenster/ Diener/<EFJH>Edlv¹⁵: Heimenthal

Nürnberg/ den 30. May 1750.

15 a propos ist der Wertheimer Wein in Leipzig angenehm, vielleicht giebt's Gelegenheit daß bey Ew Wohl. den Versuch thun kan.

¹² In seinem vorigen Brief hatte Heimenthal erklärt, „von einem H. M Winckler“ Bände von Zedlers *Universallexicon* mitsamt einem Pränumerationschein für die Folgebände „erhandelt“ zu haben; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 203. Da dies mit der Frage nach Wincklers Aufenthalt in Leipzig verbunden war, hat sich Gottsched offenbar erkundigt, welche Person namens Winckler gemeint ist.

¹³ Franz Varrentrapp (1706–1786, Korrespondent), 1731 Verleger in Frankfurt am Main.

¹⁴ Heimenthal hatte sich nach der Möglichkeit zum Kauf Tschirnhausischer Brennspiegel in Leipzig erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 203.

¹⁵ Edler von.

215. ERNST FRIEDRICH JUSTIN HEIMREICH VON HEIMENTHAL AN
 LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
 Nürnberg 30. Mai 1750 [214]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 265–266. 3 S.

5

Wohlgebohrne Frau,/ Hochzuveneriende Frau.

Daß Ew. Wohlgeb. geruhet haben, meine gehorsamste Zuschrift¹ geneigt
 aufzunehmen, und mit einer sobaldigen als grundsamen Antwort zu beeh-
 ren: solches gereicht zu meiner grösten Obligation, und werde ich
 EwGnaden willfährige Bemühung auf alle erdenckliche weise in schuldiger 10
 Verehrung zu demeriren jederzeit beeifert seyn.

Aus beýkommenen original Schreiben, |:deßen beliebige Remission
 nebst dem Couvert mir unterthänig ausbitte:| belieben Ew. Wohlgeb.
 selbst zu ersehen, wer die Gräfliche Dame seý, welche einen Sejour beý
 der Durchl. Herzogin² wünschet;³ und glaube ich daß die geleegentliche 15
 Vorzeigung deßelben, zu näherer Eröffnung der Intention dieser Gräfin,
 nicht undienlich seyn mögte. Ich habe derselben gesagt, daß Ew. Wohl-
 geb. diejenige Dame wären durch deren Credit und Bekanntschaft die Sa-
 che eingeleitet werden solte; und hat mehr erwehnte Gräfin hierüber eine
 innigliche Freüde bezeüget, um dadurch Gelegenheit zu überkommen, 20
 mit Ew. Wohlgeb. Dero große Eigenschaft Ihro par Reputation gnugsam
 bekannt wären; in persönliche Connoissance zu kommen, welches Dero-
 selben, nebst der Gräfin verbindlichst=ergebensten Compliment vermel-
 den soll.

Wie die Sache selbst zu einem vergnüglich- und baldigen Endscluß zu 25
 befördern seý, solches werden Ew. Wohlg. nach Dero beýwohnenden pru-
 denz ohne den mindesten meinen Beýrath selbst bestens zu ermeßen wi-

¹ Unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 204.

² Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Herzo-
 gin von Kurland.

³ Wahrscheinlich Amöne Sophie Friederike von Löwenstein-Wertheim (1718–1779);
 vgl. unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 204, Erl. 1.

ßen, wannenhero nichts weiter beýzufügen weis, als meine Veneration zu versichern, in welcher zeit lebens verharre

Ew. Wohlgeb./ ganzgehorsamster Diener/ <EFJH>Edlv⁴: Heimenthal.

Nürnberg/ den 30. May 1750.

5 P. S.

Ew. Gnaden gebe doch noch zu einiger notiz, daß die Gräfin als ein vornehmer ReichsStand, deren eine linie fürstlich ist,⁵ im Etiquetwesen, etwas aufmercksam ist, und niemanden, außer wer Ihr in der naisance vorgehet, gern den Rang überläßet, welches wohl um so weniger Schwierigkeiten finden mögte, als Sie in kurzen Sejour als ein Gast zu consideriren.

10 Das ganze Geschäft durch die Fr: ObristHofmeisterin⁶ zu incaminiren ist billig der ordentliche und richtigste weg.⁷ Doch mögte meines wenigen Ermeßens auch nicht schaden, wenn Ew. Wohlgl. die Herzogin selbst auch darüber zu sprechen Gelegenheit nähmen.

15 Die Gräfin ist eine danckbare Dame wird ihrer Erkenntlichkeit nicht in bloßen dancken allein, bestehen laßen.

Von Frl. Thomasius⁸ lege sub spe rati ein gehorsamst Compliment ab, dafern Sie heüte, (:wie zwar doch vermuthet:) nicht selbst schreiben könnten.

20 Dörffte ich wohl so freý seýn, und mich hierdurch unterthänig erkundigen, was für fremde Dames, sich etwan dermahlen am Hof der Durchl. Herzogin aufhalten.

⁴ Edler von.

⁵ Die Grafen zu Löwenstein-Wertheim-Rochefort waren seit 1711 Reichsfürsten zu Löwenstein-Wertheim; vgl. Detlev Schwennicke: Europäische Stammtafeln. Neue Folge V. Marburg 1988, Tafel 70.

⁶ Louise Sophie von Berghorn, geb. von Peirille (um 1688–1764, Korrespondentin), um 1726 Oberhofmeisterin der Herzogin von Kurland.

⁷ Frau von Berghorn übermittelte die Erklärung der Herzogin, sie bleibe jeweils nur derart kurze Zeit an einem Ort, „qu'elle ne peut guere avoir personne d'etrangers chez elle“, wodurch ihr das Vergnügen entzogen sei, „Madame la Comtesse“ kennenzulernen. Berghorn an L. A. V. Gottsched, 10. Juni 1750, Leipzig, UB, 0342 XV, Bl. 284f., 284r.

⁸ Maria Regina Thomasius (1701–1768); Korrespondentin.

Bio-bibliographisches Korrespondentenverzeichnis

Das Korrespondentenverzeichnis enthält Angaben zu den Korrespondenten des vorliegenden Bandes. Die Biographien der Korrespondenten der Bände 1–14 sind auf der Website des Verlags de Gruyter <https://www.degruyter.com/document/isbn/9783110728767/html> abrufbar. Die Bezeichnung Korrespondent in den Briefe rläuterungen verweist auf dieses Gesamtverzeichnis.

Adami, Ernst (Ernestus) Daniel

Taufe: 24. November 1716 (Zduny) – 29. Juni 1795 (Pommerswitz)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Kantor, Pfarrer

Biographie: Sohn des Tuchmachers Sigmund Adami († 1735) und der Johanna Theodora, geb. Göbisch († 1757). Schulbesuch in Zduny, 1729 in Lissa, 1732 Besuch des Gymnasiums in Thorn, 1735 Konrektor in Straßburg, Hofmeister des Friedrich Alexander Ferdinand von Dohna-Schlobitten (1724–1775) in Königsberg, 1737 Studium in Königsberg, 1739 Studium in Jena, 1741 Informator beim Kaufmann Georg Lorenz Predel († 1757) in Zduny, Prediger, 1743 Konrektor und Kantor an der Lateinschule in Landeshut, 1750 Magister in Wittenberg, 1757 Pfarrer in Altsorge, 1760 Kreissenior und Pfarrer in Filehne, 1763 Rückkehr nach Zduny, 1765 Pfarrer in Pommerswitz.

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1755 Mitglied der Correspondierenden Societät der musikalischen Wissenschaften

Ehe, Kinder: 1760 Ehe mit Anna Rosina Ross, verw. Predel († nach 1765); die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 10 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1747 bis 1756

Literatur: Zduny, Ev. Kirche, Taufen 1716, S. 68, Trauungen 1760, S. 155, Bestattungen 1735, S. 329, 1757, S. 173, 182 (Kirchenbücher in tabellarischer Abschrift durch den Verein Freunde des Kreises Krotoschin); Ernst Daniel Adami: Das gelehrte Landeshut in Schlesien. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1753, S. 226–231; Königsberg Adreßkalender 1752, S. 14, 1756, S. 16; Ernst Daniel Adami: Philosophischmusikalische Betrachtung, über das göttlich Schöne der Gesangsweise in geistlichen Liedern bey öffentlichem Gottesdienste ... nach unerwartetem Empfange des Diplomatis zu einem ausländischen Mitgliede der correspondirenden Societät der musikalischen Wissenschaften in Deutschland ... Breslau: Carl Gottfried Meyer, 1755; Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 307; Polski Słownik Biograficzny 1 (1935), S. 24; Paul Gründel: Ein Pastorenleben im 18. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte 30 (1940), S. 66–78; Arnold Golon, Johannes Steffani: Posener Evangelische Kirche. Ihre Gemeinden und Pfarrer von 1548 bis 1945. Lüneburg 1967, S. 13, 27; Jena Matrikel 3, S. 340; Königsberg Matrikel, S. 371; Wittenberg Matrikel 3, S. 2; DBI.

Arlet (Arletius), Johann Caspar

1. Oktober 1707 (Breslau) – 25. Januar 1784 (Breslau)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Lehrers Johann Caspar Arlet (1671/72–1748) und der Maria Catharina, geb. Hänsel († 1747). 1714 Besuch des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau, 1728 Studium in Leipzig, 1729 in Jena, 1733 Kandidat des Predigtamtes in Breslau, 1734 Hofmeister bei dem Landesältesten Maximilian Ferdinand von Fürst und Kupferberg in Albrechtsdorf, 1743 Lehrer am Magdalenen-Gymnasium, 1748 Professor, 1749 Prorektor, 1755 Rektor und Bibliothekar, 1757 zugleich Professor am Elisabeth-Gymnasium, 1761 zweiter Schulinspektor, Rektor und Bibliothekar am Elisabethanum.

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg

Ehe, Kinder: Unverheiratet, kinderlos

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Johann Ephraim Scheibel: Lebenslauf des weyländ Herrn Johann Caspar Arletius. Breslau 1789; Klaus Garber: Ein Sammler im Breslau des 18. Jahrhunderts und seine Verdienste um die Literatur des 17. Jahrhunderts. Johann Caspar Arletius und seine Sammlung der Dichtungen Simon Dachs. In: Ulrich Kronauer, Wilhelm Kühnmann (Hrsg.): Aufklärung. Stationen – Konflikte – Prozesse. Festgabe für Jörn Garber zum 65. Geburtstag. Eutin 2007, S. 63–104; Klaus Garber: Das alte Breslau. Köln u. a. 2014, S. 366–371; Leipzig Matrikel, S. 7; Jena Matrikel 3, S. 120; DBI.

Bandel, Joseph Anton von

10. September 1714 (Villingen) – 20. Mai 1771 (Überlingen)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Publizist, Privatier

Biographie: Sohn des Johann Michael Bantlin (1677¹–1743) und der Elisabetha, geb. Wittum (1681–1748). 1739 Studium in Freiburg,² Doktor der Rechte,³ 1747 Reisebegleiter der württembergischen Prinzen Ludwig Eugen (1731–1795) und Friedrich Eugen (1732–1797), 1750 Aufenthalt in Rom, Ernennung zum Comes Palatinus, um 1761 Jurist in Villingen.

Mitgliedschaften: 1750 Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften in Rom und Ritter des Ordens des Heiligen Petrus⁴

Ehe, Kinder: 1759 Ehe mit Maria Anna Elisabetha Magon (* 1736), 9 Töchter: Maria Anna Athanasia (* 1760), Maria Waldburga (* 1761), Maria Anna (* 1761), Maria Au-

¹ Der Taufeintrag ist schlecht lesbar.

² Unter den regulären Immatrikulationen ist Bandel nicht eingetragen. Der Nachtrag in der Matrikel beruft sich auf: Jakob Franck: Bandel, Joseph Anton von. In: Allgemeine Deutsche Biographie 2 (1875), S. 39 f.

³ Bandels Dokortitel wird bereits im Württembergischen Dienerbuch erwähnt. Es konnte kein Nachweis ermittelt werden.

⁴ Die Angaben zu Mitgliedschaften sowie zur Ernennung zum Pfalzgrafen stützen sich auf Bandels eigene Angaben auf den Titelblättern seiner Publikationen.

gustina Josepha (* 1762), Maria Josepha Elisabeth (* 1764), Maria Antonia Josepha (* 1765), Maria Johanna Theresia (* 1766), Maria Augusta Barbara (* 1767), Johanna Ludovica Eleonora (* 1771), 2 Söhne: Johann Joseph Anton (1759–1837), Joseph Januarius Leonardus (* 1769)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Freiburg im Breisgau, Erzbischöfliches Archiv, Villingen, Taufen 1666–1699, S. 148, 233, Taufen 1700–1742, S. 232, 637, Taufen 1743–1772, S. 297, 309, 325, 352, Bestattungen 1700–1752, S. 194, 209, Hondingen, Trauungen 1710–1800 (unpag., 21. 01. 1759), Überlingen, Taufen 1729–1759, S. 418, Taufen 1759–1811, S. 94, 115, 137, 164, 185, Bestattungen 1729–1811, S. 132; Salzburg, St. Andrae, Sterbebuch 1819–1840, S. 264; Des jetzt=lebenden Würtenbergs ... Beschreibung. Stuttgart: Johann Georg Cotta, 1748, S. 61; Joseph Anton von Bandel: Der stumme Advocat. Konstanz: Labhardt, 1750; Kurze aber Wehemuths=volle Trauer=Rede, auf den weyland ... Herrn Joseph Anton von Bandel. [Schwabach: Enders,] 1753, S. 6–11; Carl Friedrich Flögel: Geschichte der komischen Litteratur. Band 3. Liegnitz; Leipzig: David Siegert, 1786, S. 517–520; Hugo Hurter: Theologiae Catholicae Aetas Recens. Band 5/1. Innsbruck 1911, Sp. 41; Karl Goedeke: Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Band 4/1. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin 1916, S. 51; Ludwig von Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Band 16/1. Freiburg i. Br. 1931, S. 149; Walther Pfeilsticker: Neues Württembergisches Dienerbuch. Band 1. Stuttgart 1957, § 212; Friedrich Schaub: Die Matrikel der Universität Freiburg i.Br. 1656–1806. Freiburg 1955, Band 1, S. 1065 (Nachtrag 12); DBI.

Barisién, Johann Friedrich

16. April 1723 (Saalfeld) – 9. Mai 1767 (Salé/Marokko)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister, Journalist, Diplomat

Biographie: Sohn des herzoglichen Bauinspektors Ernst Georg Barisien († 1761) und dessen Ehefrau († 1756). Schulbesuch in Saalfeld, 1737 Besuch der Thomasschule in Leipzig, 1743 Studium in Leipzig, 1749 Sekretär des Prinzen Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1702–1787) in Wien, 1753 Mitarbeiter des Zeitungsverlegers Johann Gottfried Gross (1703–1768, Korrespondent) in Schwabach und Erlangen, 1754 Hofmeister der Kinder Charlotte Sophie von Bentincks (1715–1800, Korrespondentin) in Zerbst, 1758 Bibliothekar des dänischen Oberhofmarschalls Adam Gottlob von Moltke (1710–1792) in Kopenhagen, Hofmeister seiner Söhne auf Reisen durch Europa, 1758–1761 Mitarbeiter am *Nordischen Aufseher*, 1761 dänischer Kanzleirat und Berufung zum Konsul in Marokko, 1762 Amtsantritt, 1767 Rücktritt auf eigenen Wunsch. *Ehe, Kinder:* Unverheiratet, kinderlos

Korrespondenz: 22 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 bis 1755

Literatur: Eisenach, Landeskirchenarchiv, Saalfeld, Schloßkirche, Kirchenbuch 1727–1762, S. 94 und 127; Leipzig, Stadtarchiv, Thomasschule, Nr. 483 Album Alumnorum Thomanorum, Bl. 65v; Barisien an Jonas Apelblad, Malmö 17. November und 9. Dezember 1756 sowie Kopenhagen 18. Februar 1758, Stockholm, Kunglige Vetenskapsakademiens Bibliotek, Bergianska Avskriftssamlingen 11, S. 671f., 679; Biographie Johann Friedrich Parisiens, Königl. Dän. Staats=Raths. In: Sächsische Provinzial-

blätter 5 (1799), S. 570–575; Jens Lassen Rasmussen: Det under Kong Frederik den Femte oprettede Danske Afrikanske Kompagnies Historie. Kopenhagen 1818, S. 206; Phoebe M. Luehrs: Der Nordische Aufseher. Ein Beitrag zur Geschichte der moralischen Wochenschriften. Heidelberg 1909, S. 20f. und 28–37; Hausmann, S. 38; Emil Marquard: Danske Gesandter og Gesandtskabspersonale indtil 1914. Kopenhagen 1952, S. 449; Johann Joachim Winckelmann: Briefe. Hrsg. von Walther Rehm. Band 2: 1759–1765. Berlin 1954, S. 139, 141, 209, 419f.; Friedrich Gottlieb Klopstock: Briefe 1759–1766. Hrsg. von Helmut Riege. Band 2: Apparat/Kommentar. Berlin; New York 2004, S. 462f.; Leipzig Matrikel, S. 12.

Barth, Johann Matthäus

26. September 1691 (Regensburg) – 23. September 1757 (Regensburg)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Johann Andreas Barth (1654–1713) und der Sibylle Catharina, geb. Gäncker (1668–1739). 1698 Besuch des Gymnasium poeticum in Regensburg, 1711 Studium in Jena, 1715 in Wittenberg, 1716 in Leipzig, 1718 Ordination in Regensburg, 1719 Spitalprediger und Pestprediger, 1721 Mittagsprediger an der Neupfarrkirche, 1749 erst Konsenior, dann Senior des Ministeriums und Konsistorialrat, 1754 Superintendent.

Ehe, Kinder: 1720 Ehe mit Susanne Catharina Gumpelzhaimer (1699–1730); 1731 Ehe mit Maria Rosina Kräer (1711–1794), 3 Töchter: Barbara Rosina (* 1732), Catharina Elisabeth (1737–1786), Jacobine Eleonore (* 1747), 3 Söhne: Georg Gottlieb (1733–1740), Georg Gottlieb (1741–1742), Georg (1743–1764)

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Regensburg, Landeskirchliches Archiv, Gesamtgemeinde, Bestattungen 1737–1750, S. 298, Bestattungen 1751–1766, S. 810; Georg Serpilius: Memoria bis-secularis ... Oder Zweyhundert jähriges Ehren=Gedächtnis Derer Evangelischen Superintendenten und Kirchen=Diener. Regensburg: Hieronymus Lentz, 1742, S. 94f.; Aller-neueste und bewährte Nachricht Von ... Regensburg. Regensburg: Christian Gottlieb Seiffarts Witwe, 1753, S. 132; Volker Wappmann: Regensburger Pfarrerbuch. Nürnberg 2017, S. 57, 66–68, 71; Jena Matrikel 2, S. 28; DBI.

Batthyan, Carl Joseph von (Batthyány, Karolyi József)

28. April 1697 (Rechnitz) – 15. April 1772 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Militär, Diplomat, Obersthofmeister

Biographie: Sohn des Generals Adam II. von Batthyan (1662–1703) und der Eleonore, geb. von Strattmann (1672–1741). 1716 Eintritt in den österreichischen Militärdienst, 1739 General der Kavallerie, 1740 Wirklicher Geheimer Rat, 1742 Ban von Kroatien und Slawonien, 1745 Feldmarschall, 1746 bevollmächtigter Minister in den Österreichischen Niederlanden, 1749–1763 Obersthofmeister des Erzherzogs Joseph, 1752 zugleich Ayo der Erzherzöge Carl Joseph und Leopold, 1750 Konferenzminister, 1764 Reichsfürst.

Mitgliedschaften: 1749 Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies

Ehe, Kinder: 1721 Ehe mit Maria Barbara von Waldstein, verw. von Kühnburg (1693–1724), 1 Sohn: Eugen Joseph (1724–1745); 1726 Ehe mit Maria Theresia von Strattmann (1708–1760), 5 früh verstorbene Töchter; 1764 Ehe mit Antonia von Batthyán, verw. von Erdöd (1720–1797)

Korrespondenz: 2 Briefe aus dem Jahr 1750

Literatur: Wißgrill 1, 1794, S. 316–318; Alois Jahn: Das Haus Habsburg. Band 2. Anhang. Die Statthalter der Niederlande, Österreichische Niederlande, S. 12; Kubiska-Scharl/Pözl, S. 537; DBI.

Biedermann (Bidermann), Johann Gottlieb

5. September 1705 (Naumburg) – 3. August 1772 (Freiberg)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasialrektor, Publizist

Biographie: Sohn des Großjenaer Pfarrers Nicolaus Bidermann (1675–1747) und der Dorothee Rosina, geb. Rudolf. 1724 Studium in Wittenberg, 1726 Magister, 1727 Hofmeister bei Johann Carl Süßmilch (1681–1742) in Coswig, 1732 Konrektor der Domschule in Naumburg, 1742 Rektor, 1747 Rektor am Gymnasium in Freiberg.

Ehe, Kinder: 1733 Ehe mit Johanna Dorothea Dobenecker († 1760), 7 Töchter: Eleonora Christiana (1740–1749), Regina Sophia (* 1746), Johanna Friederica (1747–1749), Johanna Friederica (1749–1751), Eleonora Sophia (* 1751), Susanna Christiana (*† 1755), Johanna Friederica (* 1758), 6 Söhne: Carl Siegmund (1735/36–1749), Friedrich Gottlieb (1738–1792), August Wilhelm (1741–1747), Johann Gottlieb (1743–1824), Friedrich August (1752–1753), Johann Gottfried (1757–1808); 1762 Ehe mit Christiane Susanna Hunger († 1766); 1767 Ehe mit Johanna Dorothea, geb. Gastel, verw. Fritzsch (* 1739)

Mitgliedschaften: 1735 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1745 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen

Korrespondenz: 15 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1735 bis 1751

Literatur: Magdeburg, Landeskirchliches Archiv, Naumburg, Dom, Taufen 1690–1799, S. 78f., 81(2), 82(2)f., 87, 88(2), Beerdigungen 1690–1799, S. 33; Dresden, Landeskirchliches Archiv, Freiberg, Dom, Taufen 1738–1766, Bl. 10r, 95v, 123r, 164r, 197v, 212r, 242r, Beerdigungen 1708–1787, Bl. 438v, 440v, 463r, 476v, 490v, 556r, 592v, 633v; Daniel Gotthold Joseph Hübler: Dem Andenken des Hrn. Rector, M. Bidermanns, zu Freyberg, gewidmet. In: Freyberger gemeinnützige Nachrichten für das Chursächsische Erzgebirge 1805, S. 353–356, 363–367, 373–379; Ernst Schwabe: Die älteste deutsche Zeitschrift für höheres Schulwesen. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 2/4 (1899), S. 465–479 und 524–534; Emil Preuß, Karl August Thümer: Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Freiberg von der Zeit der Reformation bis 1842. Freiberg 1915, S. 197–200; Kroker, Nr. 288; Suchier, Göttingen, S. 64; Helmut Banning: Johann Friedrich Doles. Leben und Werke. Leipzig 1939, S. 24–48; Pfarrerbuch Kirchenprovinz I, S. 363; Ulrich Leisinger: Biedermann und Bach – Vordergründe und Hintergründe eines gelehrten Streites im 18. Jahrhundert. In: Ulrich Leisinger, Christoph Wolff (Hrsg.): Musik, Kunst und Wissenschaft im Zeitalter J. S. Bachs. Hildesheim u. a. 2005, S. 141–167; Wittenberg Matrikel 3, S. 32; DBI.

Birnbaum, Johann Christian August

26. August 1729 (Dresden) – 6. Mai 1807 (Meißen)

Beruf, Tätigkeit: Porzellanmaler

Biographie: Sohn des Militärs Christian Friedrich Birnbaum. 1743 Malerlehrling in der Porzellanmanufaktur Meißen, 1750 Maler im Stücklohn, um 1764 Buntmaler, um 1768 Frucht- und Blumenmaler, 1787 Malervorsteher, 1804 Pensionierung.

Ehe, Kinder: 1753 Ehe mit Friederica Dorothea Scanavin (1726–1798), 3 Töchter: Christiana Dorothea (* 1756), 2 tot geborene Töchter (1760 und 1767), 4 Söhne: Christian Friedrich (1754–1756), Christian August (*† 1757), 1 tot geborener Sohn (1759), Christian Gottlieb (* 1763)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Meißen, Frauenkirche, Taufen 1718–1765, Bl. 368r, 391v, 414v, 482r, Bestattungen 1725–1778, S. 425, 471, 518, 602, Bestattungen 1779–1807, S. 312, 708f.; Rainer Rückert: Biographische Daten der Meißener Manufakturisten des 18. Jahrhunderts. München 1990, S. 139; DBI.

Bose, Georg Matthias

22. September 1710 (Leipzig) – 17. September 1761 (Magdeburg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Kaufmanns Georg Heinrich Bose (1682–1731) und der Eva Sybilla, geb. Bachmaier († 1741). 1726 Studium in Leipzig, 1727 Magister, nach 1732 Assessor der Philosophischen Fakultät in Leipzig, 1738 Professor der Physik in Wittenberg, 1760 Gefangennahme durch die preußischen Besatzer, Festungshaft in Magdeburg.

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Bologna, 1750 Mitglied der Deutschen Gesellschaften in Greifswald und in Jena, 1753 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, 1757 Mitglied der Royal Society in London

Ehe, Kinder: 1740 Ehe mit Johanna Henrietta Carpzov (1717–1751), 1 Tochter: Henrietta Carolina (1745–1750), 1 Sohn: Adolph Julian (1742–1770)

Korrespondenz: 12 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Zittau, Ev.-luth. Kirchenarchiv, St. Johannis, Taufregister C 1686–1719, Bl. 121r; Magdeburg, Landeskirchenarchiv, Wittenberg, St. Marien, Trauungen 1735–1752, S. 120, Taufen 1740–1755, S. 145, 286, Bestattungen 1740–1754, S. 349, 390a; Leipzig Adreßverzeichnis 1736, S. 57; Wöchentliche Nachrichten Von Gelehrten Sachen 1749 (51. Stück vom Dezember), S. 376; Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten 1751 (Nr. 8 vom 23. Februar und Nr. 43 vom 26. Oktober), S. 62 und 338; Müller, Nachricht, S. 104, Nr. 71; Schultz, Greifswald, S. 122; Erik Wilhelm Dahlgren: Kungl. Svenska Vetenskapsakademien. Personförteckningar 1739–1915. Stockholm 1915, S. 119; Heinz Kathe: Die Wittenberger Philosophische Fakultät 1502–1817. Köln u.a. 2002, 336–338; Bachs Nachbarn. Die Familie Bose. Hrsg. v. Bach-Archiv Leipzig. Leipzig 2005, S. 13; The Royal Society: List of Fellows of the Royal Society 1660–2007. A–J. 2007, S. 42; Leipzig Matrikel, S. 36, Wittenberg Matrikel 3, S. 42; DBI.

Brucker, Jacob

22. Januar 1696 (Augsburg) – 26. November 1770 (Augsburg)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Pfarrer

Biographie: Sohn des Schneiders Jacob Brucker und der Regina, geb. Weiß (1666–1731). Lehre bei einem Kaufmann, 1709 Besuch des St. Anna-Gymnasiums in Augsburg, 1715 Studium in Jena, 1718 Magister, Reise durch deutsche Städte (darunter Leipzig), 1721 Prediger und Hauslehrer in Augsburg, 1724 Rektor der Lateinschule und Adjunkt an der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Kaufbeuren, 1735 Diakon und Scholarch, Mitglied des Konsistoriums, 1741 Senior des Evangelischen Ministeriums in Kaufbeuren, Doktor der Theologie in Tübingen, 1744 Pfarrer an der Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg, 1757 Pfarrer an St. Ulrich in Augsburg.

Mitgliedschaften: 1731 Mitglied der Berliner Sozietät der Wissenschaften, 1744 der Societas Latina in Jena, 1745 der Accademia delle Scienze in Bologna, 1747 der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1753 der Societas Litteraria Germano-Benedictina, 1756 der Accademia degli Agiati in Roveredo und der Duisburger gelehrten Gesellschaft, 1757 der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig

Ehe, Kinder: 1725 Ehe mit Dorothea Regina Crophius (um 1702–1731), 2 Töchter: Dorothea Rosina (* 1726), Maria Catherina (* 1729), 1 Sohn: Philipp Jacob (1727–1800); 1732 Ehe mit Anna Barbara Mayer (Maier, Meyr) († 1784), 3 Töchter: Rosina Elisabetha (1736–1812), Euphrosyna Barbara (* 1749), Maria Regina (1753–1824), 8 Söhne: Carl Friedrich (1733–1772), Christian Gottfried (1735–1782), Jacob (1738–1810), Johann Christoph (* 1740), Christoph Heinrich (1741–1790), Martin Gottlieb (1744–1746), Johann Ludwig (1746–1817), Johann Gustav (*† 1748)

Korrespondenz: 129 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1764, 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1750, 4 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1750

Literatur: Kaufbeuren, Ev. Kirchenarchiv, Dreifaltigkeitskirche, Kirchenbücher; Augsburg, Dekanatsarchiv, St. Anna, Trauungen 1596–1777, S. 252, Taufen 1651–1770, S. 71, Bestattungen 1807–1811, S. 38, St. Ulrich, Trauungen 1710–1806, S. 210, Bestattungen 1807–1838, S. 54, Heilig Kreuz, Taufen 1681–1762, S. 442, 470, Zu den Barfüßern, Bestattungen 1813–1820, S. 173; Hof, Ev. Dekanat, Kirchenbucharchiv, Sterbefälle 1782, Nr. 76; Johann Georg Lang: Richtige Verzeichnus Aller derjenigen Manns= und Weibs=Personen ... Welche das zuruck=gelegte ... Jahr In dieser des H. Röm. Reichs Stadt Augspurg/ Evangelischen Theils/ gestorben sind, und begraben worden. Augsburg: Johann Christoph Wagner, 1731, unpag. [S. 10], 1746 [S. 17], 1748 [S. 18]; Letzttschuldig=bestmeritirtes Ehren=Gedächtnuß des ... M. Philipp Jacob Crophii ... welcher ... den 23. Sept. 1742. seelig verschieden ... In: Samuel Urlsperger: Das Danckbare Jacobs=Hertz wurde, als ... M. Philipp Jacob Crophius ... bestattet worden, in der ... Predigt vorgeleget ... Augsburg: Samuel Fincke, S. 23–34; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XXI; Zedler, Supplemente 4 (1754), Sp. 747–758; Franz Anton Veith: Bibliotheca Augustana Complectens Notitias Varias De Vita Et Scriptis Eruditorum, Quos Augusta Vindelica Orbi Litteratae Vel Dedit Vel Aluit. Band 8. Augsburg 1792, S. 2–55; Ercolani, S. 41; Kroker, Nr. 296; Suchier, Göttingen, S. 64, Nr. 34; Karl Alt: Jakob Brucker ein Schulmeister des 18. Jahrhunderts. Kaufbeuren 1926; Lucien Braun: Geschichte der Philosophiegeschichte. Darmstadt 1990,

S. 131–150; Wilhelm Schmidt-Biggemann, Theo Stammen (Hrsg.): Jacob Brucker (1696–1770). Philosoph und Historiker der europäischen Aufklärung. Berlin 1998; Helene Burger, Hermann Erhard, Hans Wiedemann: Pfarrerbuch Bayerisch-Schwaben. Neustadt/Aisch 2001, S. 25 f.; Christine Lüdke: „Ich bitte mir Euer Hochedelgebohren Gedanken aus!“ Beiträge zur Erschließung und Analyse von Jakob Bruckers Korrespondenz. Augsburg, Universität, Diss., 2006 (Online-Ressource, <http://d-nb.info/986425885/34>); Paul von Stetten: Selbstbiographie. Die Lebensbeschreibung des Patriziers und Stadtpflegers der Reichsstadt Augsburg. Band 1. Hrsg. von Helmut Gier. Augsburg 2009, S. 114, 140; Andreas Link: Augspurgisches Jerusalem. Bürger, Künstler, Pfarrer – Evangelische Barockmalerei. Berlin 2009, S. 157–159; Henkel, S. 298 f.; Jena Matrikel 2, S. 92; DBI.

Clodius, Christian

16. Mai 1694 (Neustadt/Spree) – 13. Juni 1778 (Zwickau)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasialrektor

Biographie: Sohn des Rektors Christian Clodius (1647–1717) und der Anna Maria, geb. Krumbholz, Cousin von Johann Christian Clodius (Korrespondent). Besuch des Görlitzer Gymnasiums, 1716 Studium in Leipzig, Hauslehrer und Gehilfe der Apothekerfamilie Linck, 1720 Magister, 1732 Gymnasiallehrer und -rektor in Annaberg, 1740 Gymnasialrektor in Zwickau.

Mitgliedschaften: 1717 Mitglied und Leiter der Teutschübenden Poetischen Gesellschaft (Deutschen Gesellschaft) in Leipzig und Begründer ihrer Bibliothek, 1720 Mitglied des Montägigen (Großen) Predigerkollegs, 1724 der Vertrauten Rednergesellschaft, der Schweidnitzer Gesellschaft (alle in Leipzig), 1735 der Societas Latina in Jena, 1755 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1733 Ehe mit Eleonora Sophia Scheu(e)reck (1713–1758), 4 Töchter: Christiana Eleonora (* 1738), Christiana Concordia (* 1740), Christiana Friederica (* 1744), Wilhelmina Sophia (* 1750), 3 Söhne: Christian August Clodius (1737–1784), Christian Carl (* 1741), Christian Heinrich (* 1746)

Korrespondenz: 24 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1755, 2 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1749 und 1753

Literatur: Annaberg-Buchholz, Ev.-Luth. Kirchgemeinde, Trauungen 1733, Taufen 1737 f.; Dresden, SLUB, Mscr. Dresd. App. 1711: Annaberger Chronik des Georg Kleinhempel; Zwickau, Ratsschulbibliothek, Familienbibel Clodius (35.4.25); Vetter; Nomina Sociorum, Qui Collegio Concionatorio Maiori, Atque Antiquiori, Quod Lipsiae, In Templo Academico, Singulis Hebdomadibus, Convenire Solet ... Leipzig 1725, Nr. CCCCLXXVI; Johann Christoph Gottsched: Daß man die wahre Beredsamkeit nur in männlichen Jahren recht fassen und ausüben kann; In einem Schreiben an ... Christian Clodius ... bey seiner Eheverbindung, Im Namen der vertrauten Redner Gesellschaft. In: Deutsche Gesellschaft, Eigene Schriften 2, 1734, S. 236–247; Johann Martin Knöcher: Auf die Eheverbindung Herrn M. Christian Clodius, mit Jgfr. Eleonoren Sophien Scheuereckinn. In: Deutsche Gesellschaft, Oden und Cantaten, 1738, S. 519–522; Christian Clodius: Sub Discessum Suum Ad Almam Cygneam Ultimum Vale Dicturus Lyceo Annaemontano IV. Non. Febr. MDCCXL ... Annaberg; Friese;

Verzeichniß der Ehrenglieder der Lateinischen Gesellschaft zu Jena, von ihrer Stiftung an, bis auf das Jahr 1743. In: Johann Christian Strodtmann: Geschichte Jeztlebender Gelehrten 10 (1746), S. 468–474, 469; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XXII; Neue Zeitungen 1755 (Nr. 23 vom 20. März), S. 207; Leipzig Postkalender 1764, S. 63; Emil Herzog: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1869, S. 39–42; Kroker, Nr. 122; Detlef Döring: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Von der Gründung bis in die ersten Jahre des Seniorats Johann Christoph Gottscheds. Tübingen 2002, S. 165–179 u. ö.; Henkel, S. 302; Leipzig Matrikel, S. 54; DBI.

Dietrichstein, Carl Maximilian Philipp Fürst von

28. April 1702 (Brünn) – 24. Oktober 1784 (Nikolsburg)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des Reichsfürsten Walther Franz Xaver Anton von Dietrichstein (1664–1738) und der Carolina Maximiliana, geb. von Proskau (1674–1734). Oberster Erb-Land-Jägermeister der Steiermark und Erb-Land-Mundschenk in Kärnten, kaiserlicher und königlicher wirklicher geheimer Rat, Kämmerer, 1745–1754 Obersthofmarschall.

Mitgliedschaften: 1749 Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies

Ehe, Kinder: 1725 Ehe mit Maria Anna Josepha von Khevenhüller (1705–1764, Korrespondentin), 3 Töchter: Maria Theresia (1733–1740), Maria Josepha Anna Barbara (1736–1799), Maria Francisca Xaveria (1739–1744), 7 Söhne: Johannes Carl (1728–1808, Korrespondent), Friedrich Anton (1729–1749), Franz Xaver Joseph (1730–1731), Franz de Paula Thomas (1731–1813), Joseph Wenzel (1741–1744), Sigismund Mathias (1742–1744), Anton de Padua Joseph (1746–1759)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Brno, Moravský zemský archiv, Brünn, St. Jacob, Taufen 1687–1704, S. 600; Wien, St. Michael, Taufbuch 1725–1730, S. 414, 598, Taufbuch 1731–1733, S. 143, 463, Taufbuch 1734–1739, S. 606, Taufbuch 1740–1747, S. 120, 235, 644, Sterbebuch 1727–1730, S. 207, Sterbebuch 1734–1745, S. 554, 558, 576, Sterbebuch 1757–1772, S. 37, 245, St. Stephan, Taufbuch 1736–1738, Bl. 39r; Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 4/37 (1753), S. 66; Wien Staatskalender 1754, S. 380; Wißgrill 2, S. 253f.; Wiener Zeitung 1800 (Nr. 2 vom 4. Januar), S. 60; Wiener Zeitung 1813 (Nr. 181 vom 3. Dezember), S. 1032; Thomas Fellner, Heinrich Kretschmayr: Die österreichische Zentralverwaltung 1/1. Wien 1907, S. 279.

Dietrichstein, Maria Anna Josepha Fürstin von

25. März 1705 (Klagenfurt) – 4. Oktober 1764 (Wien)

Biographie: Tochter des Grafen Siegmund Friedrich von Khevenhüller (1666–1742) und der Ernestina Leopoldina, geb. von Rosenberg (1683–1728).

Mitgliedschaften: 1726 Dame des Sternkreuzordens

Ehe, Kinder: 1725 Ehe mit Carl Maximilian von Dietrichstein (1702–1784, Korrespondent), 3 Töchter: Maria Theresia (1733–1740), Maria Josepha Anna Barbara

(1736–1799), Maria Francisca Xaveria (1739–1744), 7 Söhne: Johannes Carl (1728–1808, Korrespondent), Friedrich Anton (1729–1749), Franz Xaver Joseph (1730–1731), Franz de Paula Thomas (1731–1813), Joseph Wenzel (1741–1744), Siegmund Mathias (1742–1744), Anton de Padua Joseph (1746–1759)

Korrespondenz: 1 Brief von L. A. V. Gottsched und 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Wien, St. Michael, Taufbuch 1725–1730, S. 414, 598, Taufbuch 1731–1733, S. 143, 463, Taufbuch 1734–1739, S. 606, Taufbuch 1740–1747, S. 120, 235, 644, Sterbebuch 1727–1730, S. 207, Sterbebuch 1734–1745, S. 554, 558, 576, Sterbebuch 1757–1772, S. 37, 245, St. Stephan, Taufbuch 1736–1738, Bl. 39r; Wienerisches Diarium 1726 (Nr. 36 vom 4. Mai), Anhang [S. 9]; Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 4/37 (1753), S. 66; Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 63/46 (1766), S. 784f.; Wißgrill 2, S. 253f.; Wiener Zeitung 1800 (Nr. 2 vom 4. Januar), S. 60; Wiener Zeitung 1813 (Nr. 181 vom 3. Dezember), S. 1032.

Dyherrn (Dyhrn), Hans (Johannes) Ernst von

1716 (vermutlich Urschkau) – nach 1753 (vermutlich Groß Osten)

Beruf, Tätigkeit: Gutsherr

Biographie: Sohn des späteren Landesältesten des Raudnischen Kreises Christoph Ernst von Dyhrn, Herrn auf Urschkau, Gleinig und Groß Osten, und der Eulalia Apollonia, geb. von Loß (* 1691) aus dem Haus Groß Osten. 1731 Besuch der Ritterakademie zu Brandenburg, 1734 Studium in Leipzig.

Ehe, Kinder: Ehe mit N. N. von Bomsdorff, ermittelt wurde 1 Sohn: Friedrich Leopold Hans Ernst (1740–1792)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Marburg, Hessisches Staatsarchiv, 319 Marburg A Nr. 422; Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I HA Rep. 97 VIIa Schlesien Nr. 36; Melchior Friedrich von Stosch: Genealogia Des ... Geschlechts Derer von Stosch. Breslau; Leipzig: Korn, 1736, Teil 2, S. 166; Schlesische Provinzialblätter 15 (1792), S. 182; Walter von Leers: Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. 1705–1913. Belzig [1914], S. 53, Nr. 304; Ursula Schulz: Die schlesischen Landräte unter Friedrich dem Großen. In: Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 18 (1973), S. 56–119, 112; Karlheinz Gerlach: Die Freimaurer im Alten Preußen 1738–1806. Die Logen in Pommern, Preußen und Schlesien. Innsbruck 2009, S. 654; Straubel 1, S. 230; Leipzig Matrikel, S. 70; Marburg Matrikel, S. 325.

Endersch (Enders), Johann Friedrich

25. Oktober 1705 (Dörnfeld an der Heide) – 28. März 1769 (Elbing)

Beruf, Tätigkeit: Wundarzt, Kupferstecher, Mechaniker, Kartograph

Biographie: Sohn des Pfarrers Johann Georg Enders (1664–1730) und der Maria Rosina, geb. Bee(t)z († 1711). Ausbildung zum Barbier und Wundarzt in Königsee, 1728 Wundarzt in Elbing, 1732 Bürger und Mälzenbrauer, Arbeit als Optiker, Kupferstecher, Mechaniker, 1750 königlich-polnischer und kursächsischer Hofmathematiker.

Ehe, Kinder: 1732 Ehe mit Barbara Storsau, verw. Borckmann (1687–1748); 1750 Ehe mit Maria Dorothea Kraffert (1726–1799), 4 Kinder, darunter 1 Sohn: Johann Friedrich (1754–1838)

Korrespondenz: 15 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1744 bis 1752

Literatur: Paul Hohmann: Zur Biographie des Elbinger Kupferstechers Johann Friedrich Enders. In: Elbinger Jahrbuch 9 (1931), S. 141–143; Hugo Abs: Die Matrikel des Gymnasiums zu Elbing (1598–1786). Danzig 1936–1944, S. 290 und 327; Kessler, Alt-preußische Briefe, S. 5; Ernst Zinner: Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11.–18. Jahrhunderts. 2., erg. Auflage. München 1967, S. 305; Werner Thimm: Die Ermlandkarte von Endersch (1755). In: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 35 (1971), S. 180–208; Jozef Lassota: Jan Fryderyk Endersch i inni propagatorzy nauki Kopernika w Elblągu w XVII i XVIII wieku. In: Rocznik Elbląski 6 (1973), S. 179–191, 187–191; Hans-Joachim Waschkes: Physik und Physikotheologie des jungen Kant. Die Vorgeschichte seiner Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels. Amsterdam 1987 (Register); Jan Szeliga: Jan Fryderyk Endersch (1705–1769), miedziorytnik, kartograf, matematyk i mechanik elbląski. In: Marian Biskup (Red.): Zasłużeni ludzie dawnego Elbląga. Skize biograficzne. Wrocław u.a. 1987, S. 145–151; Allgemeines Künstlerlexikon 33 (2002), S. 542; Ortrun und Ernst von Einsiedel: Thüringer Pfarrerbuch. Band 5: Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt. Leipzig 2010, S. 92f.; DBI.

Engelschall, Joseph Heinrich (von)

Taufe: 29. Juli 1725 (Leipzig) – 22. Dezember 1776 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Professor

Biographie: Sohn des Stadtgerichtsschreibers Joseph Adam Engelschall (um 1694–1750) und der Christiana Maria, geb. Brummer (um 1689–1765). 1743 Studium in Leipzig, 1749 Lehrer für deutsche Sprache und Geschichte bei Otto Carl von Haugwitz (1734–1761) in Wien, Privatdozent für deutsche Sprach- und Redekunst, 1750 lippischer Hofrat und juristischer Agent für den Reichshofratsprozeß zwischen Lippe-Biesterfeld und Lippe-Detmold (in dieser Angelegenheit Aufenthalte in Wien, Dresden, Leipzig und Prag), 1755 Professor der deutschen Sprache, Universalgeschichte und Geographie an der Theresianischen Ritterakademie, 1758–1773 Professor der Ökonomie am Collegium Theresianum, kaiserlicher wirklicher Rat und Hofsekretär, Nobilitierung, 1766–1770 Professor für deutsche Sprache an der Universität, 1769 Magister, 1774 Privatdozent für Ökonomie.

Mitgliedschaften: 1761 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Wien, 1768 Mitglied und referierender Sekretär der Niederösterreichischen ökonomischen Gesellschaft

Ehe, Kinder: Ehe mit Veronica Theresia von Joanelli

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Leipzig, Kirchliches Archiv, St. Nikolai, Taufen 1690–1697, S. 50, Taufen 1722–1728, S. 390; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1743–1750, Bl. 292v, 1759–1767, Bl. 278v; Wien, St. Stephan, Sterbebuch 1773–1776, Bl. 185v; Neue Europäische Staats- und Reisegeographie. Band 2. Leipzig: Görlitz: Richter und Compagnie, 1752, S. 454; Wienerisches Diarium 1769 (Nr. 21 vom 15. März), S. [17f.]; Joseph Heinrich von Engelschall: Beyträge zur Kenntniß der neue-

sten Verfaßungen erweiterter Unterrichte auf der Hohen Schule zu Wien, in Begleitung der Ankündigung seiner privatVorlesungen dabey über die Länderkultur. Wien: Joseph Kurzböck, 1774; Kaiserlich=Königliche allergnädigst privilegierte Realzeitung der Wissenschaften, Künste und Kommerzien. Wien: Joseph von Kurzböck 1777, Anhang: Oesterreichische Gelehrte Anzeigen für das Jahr 1777, separate Paginierung S. 27; Ignaz Franz Keiblinger: Geschichte des Benedictiner=Stiftes Melk in Niederösterreich. Band 2. Wien 1869, S. 445; Max von Gemmell-Flischbach: Album des Kaiserl. Königl. Theresianums (1746–1880). Wien 1880, S. 5; Johann Schwarz: Die niederen und höheren Studien an der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In: Jahresbericht des Gymnasiums der k. k. Theresianischen Akademie in Wien 1903, S. 1–28, 13, 15; Godehard Schwarz: Die Philosophische Fakultät der Universität Wien von 1740–1800. Wien, Univ., Phil. Fak., Diss., 1970 (maschinenschriftlich); Kosch 4 (1972), S. 322; Hans Peter Hye: Die niederösterreichische ökonomische Gesellschaft (1765–1782). Möglichkeiten und Grenzen einer thesianischen Landwirtschaftsgesellschaft. Wien (maschinenschriftlich) 1986, S. 40f., 60f., 119–133; Martin Sagebiel: Das Hausarchiv der Fürsten zur Lippe/„Biesterfelder Archiv“. Münster 1986, S. 233f., Nr. 1362–1366, 1369, 1373; Leipzig Matrikel, S. 78; DBI.

Esterhasy, Nicolaus Graf (Esterházy, Miklós)

16. November 1711 (Wien) – 27. Juni 1764 (Karlsbad)

Beruf, Tätigkeit: Diplomat

Biographie: Sohn des kaiserlich-königlichen Hofrichters Franz (Ferenc) Esterhasy (1682–1754) und der Sidonia, geb. Pálffy von Erdöd (1690–1743). 1736 kaiserlicher wirklicher Kammerherr, königlich-ungarischer Rat, 1742 kaiserlicher Gesandter in Dresden und Warschau, 1745 kaiserlich-königlicher wirklicher Geheimer Rat, 1746 ungarischer Kronhüter, 1747 Rückkehr nach Wien, 1750 kaiserlicher Gesandter in Madrid, 1752 Rückkehr nach Wien, 1753 kaiserlicher Gesandter in Moskau und St. Petersburg, 1761 Hauptmann bei der adeligen ungarischen Leibgarde in Wien.

Mitgliedschaften: 1755 Ritter des kaiserlich-russischen St.-Andreas-Ordens

Ehe, Kinder: 1744 Ehe mit Maria Susanna Anna Lubomirska, geb. Christie (1722–1771, Adoptivtochter des Fürsten Teodor Józef Konstanty Lubomirski [1683–1745]), 2 Töchter: Maria Josefa Elisabeth (1745–1837), Anna Maria Theresia (* 1751), 2 Söhne: Theodor Franz Georg (1746–1811), Johann Baptist (1748–1800)

Korrespondenz: 6 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1745 bis 1752

Literatur: Kurze, doch zuverlässige Nachricht einiger an verschiedenen hohen Höfen befindlichen Gesandten. In: Neues Genealogisch=Schematisches Reichs= und Staats=Handbuch vor das Jahr MDCCLI. Frankfurt am Main: Franz Varrentrapp, 1751, Anhang (unpag.); Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 43 (1765), S. 546–549; Christian Friedrich Jacobi: Europäisches genealogisches Handbuch auf das Jahr 1800. Leipzig 1800, Teil 2, S. 202; Carl Eduard Vehse: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation. Band 14/2: Österreich, Teil 8: Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie. Hamburg 1852, S. 88–94; Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1897. Wien 1897, S. 23, 24, 27; Woldemar Lippert (Hrsg.): Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Brief-

wechsel 1747–1772. Leipzig 1908, S. CXXXVIII–CXLIV; <http://de.esterhazy.net/index.php/I178> (2. März 2016).

Fischer, Christian Gabriel

10. August 1686 (Königsberg) – 15. Dezember 1751 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Naturwissenschaftler

Biographie: Sohn des Kaufmanns Gabriel Fischer (1656–1699) und der Sophia, geb. Horck (Horch) (1660–nach 1726). Besuch der Altstädtischen Schule, 1703 Studium in Königsberg, 1710 Magister in Jena, 1710 Studium in Rostock, 1711 Vorlesungstätigkeit in Königsberg, 1715 außerordentlicher Professor der Physik, 1725 Landesverweisung durch König Friedrich Wilhelm I., Aufenthalt in Danzig im Hause Jacob Theodor Kleins (1685–1759, Korrespondent), mit dessen Pflegesohn Nathanael Jakob Gerlach (1706–1778) Reisen durch Deutschland und Westeuropa, 1731 Rückkehr nach Danzig, 1727, 1731 und 1732/33 Aufenthalte in Leipzig, 1732–1736 Reise durch Europa mit dem Danziger Patriziersohn Samuel Huwaert (* 1713), 1736 Rückkehr nach Königsberg, wissenschaftliche Tätigkeit ohne Amt.

Ehe, Kinder: 1715 Ehe mit Anna Dorothea Off, verw. Stürmer (* 1686), 2 Stieftöchter: Catharina Dorothea (1707–1735), Sophia Elisabeth (* 1708), 1 Tochter: Anna Maria (1716–1788)

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1744 und 1750

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Königsberg, Dom, Taufen 1696–1726, B 732, S. 349, 667; Georg Ernst Sigismund Hennig: Leben des Professor Fischer in Königsberg. In: Preußisches Archiv 1790, S. 312–333; August Rudolph Gebser: Geschichte der Domkirche zu Königsberg und des Bisthums Samland. Königsberg 1835, S. 376; Paul Konschel: Christian Gabriel Fischer ein Gesinnungs- und Leidensgenosse Christian Wolffs in Königsberg. In: Altpreußische Monatsschrift 53 (1917), S. 416–441; Albert Predeek: Ein vergessener Freund Gottscheds. In: Beiträge zur Deutschen Bildungsgeschichte. Festschrift zur Zweihundertjahrfeier der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 1727–1927. Leipzig 1927, S. 109–123; Albert Predeek: Bibliotheksbesuche eines gelehrten Reisenden im Anfange des 18. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 45 (1928), S. 221–265; Altpreußische Geschlechterkunde 7 (1933), S. 24, 8 (1934), S. 23 f. und 34 f.; 11 (1937), S. 78–80; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 5 f.; Hermann Güttler: Die Gelegenheitskompositionen Georg Riedels. In: Königsberger Beiträge. Festgabe zur vierhundertjährigen Jubelfeier der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg Pr. Königsberg 1929, S. 181–195, 186, Nr. 25; Gustav Früh u. a.: Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig. Band 8. Hannover 1984, S. 4082; Quassowski, F 112 f.; Hans-Dietrich Lemmel: Genealogische Notizen zu Immanuel Kant. In: Genealogie 53 (2004), S. 1–18, 6 f., 14 f.; Andrew Talle: „Ein Ort zu studiren, der seines gleichen nicht hat“ – Leipzig um 1730 in den Tagebüchern des Königsberger Professors Christian Gabriel Fischer. In: Stadtgeschichte Jahrbuch 2008, S. 55–138; DBI.

Flottwell, Cölestin Christian

5. April 1711 (Königsberg) – 2. Januar 1759 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Rektor

Biographie: Sohn des Diakons Christian Flottwell (1681–1727) und der Catharina Elisabeth, geb. Neufeld (1689–1755). Besuch der Domschule, 1724 Studium in Königsberg, 1733 Magister in Jena, 1734 erneute Immatrikulation in Königsberg, 1735 Habilitation, 1743 gegen Widerstände in der Universität ordentlicher Professor der Weltweisheit und der deutschen Beredsamkeit ohne Sitz und Stimme in der Fakultät und ohne festes Gehalt, 1750 Rektor der Domschule.

Mitgliedschaften: 1736 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1739 der Societas Latina in Jena, 1741 Gründer und Direktor der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Helmstedt, 1752 der Teutschen Gesellschaft in Jena, 1755 der Deutschen Gesellschaft in Greifswald

Ehe, Kinder: 1746 Ehe mit Marie Luise Lübeck (1716–1795), 1 Tochter: Johanna Cölestina (1749–nach 1776)

Korrespondenz: 18 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1743 bis 1757, 123 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1734 bis 1757, 5 Briefe an Gottsched als Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg aus den Jahren 1742 bis 1748, 7 Briefe von Flottwell an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1750

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Königsberg, Dom, Taufen 1696–1726, B 732, S. 477, Trauungen 1727–1765, B 733B, S. 151; Jena, Universitätsarchiv, Bestand M, Nr. 738/1, S. 362f.; Verzeichniß der Ehrenglieder der Lateinischen Gesellschaft zu Jena, von ihrer Stiftung an, bis auf das Jahr 1743. In: Johann Christian Strodtmann: Geschichte Jeztlebender Gelehrten 10 (1746), S. 468–474, 472; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XXIII; Müller, Nachricht, S. 106, Nr. 99; Ueber die deutsche Gesellschaft in Königsberg. In: Morgenblatt für gebildete Stände 3 (1809), S. 34f.; Albert Leopold Julius Ohlert: Geschichtliche Nachrichten über die Domschule zu Königsberg in Ostpreussen von deren Stiftung im 14. Jahrhundert bis Michaelis 1831. Königsberg 1831, S. 23; Carl Beckherrn: Die Stammtafel der Familie Schimmelpfennig. Ein weiterer Beitrag zur Kenntniß der Königsberger Stadtgeschlechter. In: Altpreussische Monatsschrift 24 (1887), S. 263–281, 273; Krause, Flottwell; Hans Prutz: Gottsched und die „Königliche Deutsche Gesellschaft“ in Königsberg. In: National-Zeitung 46 (1893), Nr. 674 vom 3. Dezember; Ferdinand Josef Schneider: Theodor Gottlieb von Hippel in den Jahren von 1741 bis 1781 und die erste Epoche seiner literarischen Tätigkeit. Prag 1911, S. 42–45; Schultz, Greifswald, S. 125; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 6f., Nr. 10; Hans von Müller: Die erste Liebe des Ernst Theodor Hoffmann. Mit einigen Nachrichten über die Familien Schlunck und Flottwell, Hatt und Siebrandt nach den Quellen dargestellt. Heidelberg 1955, S. 17–22; Gallandi, Stadtgeschlechter, S. 24; Reinhard Adam: Das Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof zu Königsberg (Pr.) 1304–1945. Aus der Geschichte der beiden ältesten Schulen des deutschen Ostens. Leer 1977, S. 41f.; Heike Brachwitz: Aus dem Nachlass H. W. Quassowski III. Die Familie Flottwell, von Flottwell. In: Altpreußische Geschlechterkunde N. F. 10, 25/26 (1977/78), S. 377–385; Altpreußische Geschlechterkunde Familienarchiv 18 (1996), S. 169, Nr. VII/101a; Marwinski, Bücherschatz, S. 44; DBI.

Formey, Jean Henri Samuel

31. Mai 1711 (Berlin) – 8. März 1797 (Berlin)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Lehrer, Akademiesekretär, Zeitschriftenherausgeber

Biographie: Sohn des Perückenmachers Jean Formey (um 1675–1724) und der Marguerite, geb. Andreas († 1714).⁵ 1720 Besuch des Französischen Gymnasiums in Berlin, 1727 Proposant, 1729 Predigtamtskandidat, März 1731 Pfarrer in Brandenburg, August 1731 Pfarrer in Berlin, 1733 Mitarbeit an der *Bibliothèque Germanique* und ihren Fortsetzungen sowie an zahlreichen weiteren Zeitschriften, 1737 Lehrer für Philosophie am Französischen Gymnasium in Berlin, 1737–1738 auch Rektor, 1739 Professor.

Mitgliedschaften: Mitglied der Gesellschaft der Alethophilen in Berlin, 1744 der Akademie der Wissenschaften in Berlin (1745 Historiograph, 1746 Sekretär der philosophischen Klasse, 1748 Beständiger Sekretär der Akademie, 1788 auch Direktor der philosophischen Klasse), 1750 Mitglied der Deutschen Gesellschaften in Greifswald und Göttingen, 1751 der Teutschen Gesellschaft in Jena, Mitglied mehrerer internationaler Akademien

Ehe, Kinder: 1734 Ehe mit Susanne Bonafous (1707–1743), 3 Töchter: Ernestine Helene Anna (*† 1735), Franziska Elisabeth Wilhelmine (1738–1758), eine Tochter (*† 1743); 1744 Ehe mit Julie Elisabeth Caumont d'Ausin (1722–1795), 8 Töchter: Anna Maria Charlotte (1747–1811), Maria Philippine (1748–1822), Charlotte Sophie (1750–1754), Eleonore Marianne Christine (1752–1825), Margarethe Friederike Louise (1757–1759), Anna Franziska Henriette (1758–1830), Louise Auguste Claudine (1761–1762), Maria Justine Julia (1761–1819), 4 Söhne: Paul Heinrich (1753–1754), Christian Friedrich (1760–1762), Johann Carl Friedrich (1763–1808), Johann Ludwig Samuel (1766–1823)

Korrespondenz: 25 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1741 bis 1766, 20 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1741 bis 1764

Literatur: Brucker, Bilder=sal, neuntes Zehend (1752); Müller, Nachricht, S. 104, Nr. 69; Eugène und Emile Haag: La France protestante. Band 5. Paris 1855 (Nachdruck Genf 2004), S. 141–149; Wilhelm Hauchecorne: Stammtafeln der Vorfahren und Nachkommen der Familie des Herrn Johann Heinrich Samuel Formey ... und der Frau Julia Elisabeth Formey geborene Caumont d'Ausin. Köln 1870; Schultz, Greifswald, S. 120; Suchier, Göttingen, S. 82; Marwinski, Bücherschatz, S. 42; Brekle 3, S. 104–108; Hans Bots, Jan Schillings (Hrsg.): Lettres d'Élie Luzac à Jean Henri Samuel Formey (1748–1770). Regard sur les coulisses de la librairie hollandaise du XVIII^e siècle. Paris 2001; Jens Häsel: La correspondance de Jean Henri Samuel Formey (1711–1797): Inventaire alphabétique. Paris 2003; Uta Janssens, Jan Schillings (Hrsg.): Lettres de

⁵ In den *Stammtafeln* wird dieser Name der Mutter Formeys angegeben, zugleich aber im Zusammenhang mit der ersten Trauung Formeys in Sergen bei Cottbus vermerkt: „Einem Auszuge aus dem Trauungs-Acte zufolge hiessen die Eltern von H. Formey Johann Formey und Emilie Sarwitz statt Margarethe Andréas.“ Hauchecorne, Stammtafeln, S. 3.

l'Angleterre à Jean Henri Samuel Formey à Berlin de Jean Des Champs, David Durand, Matthieu Maty et d'autres correspondants (1737–1788). Paris 2006; Annett Volmer: Journalismus und Aufklärung. Jean Henry Samuel Formey und die Entwicklung der Zeitschrift zum Medium der Kritik. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte (2008), S. 101–129; André Bandelier (Hrsg.): Lettres de Genève (1741–1793) à Jean Henri Samuel Formey. Paris 2010; DBI.

Fueßlin (Füssli), Johann Conrad

12. August 1704 (Oberwetz) – 27. Juni 1775 (Veltheim/Winterthur)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Historiker

Biographie: Sohn des Pfarrers Johann Melchior Füssli (1675–1718) und der Susanne, geb. Burget († 1711). Besuch der lutherischen Lateinschule und des Jesuitenkollegiums in Wetzlar, 1718 Schulbesuch in Zürich, 1722 Studium der Theologie am Collegium Carolinum in Zürich, 1726 Ordination, 1724 Hofmeister im Haus des Zürcher Industriellen Felix Nüscheler (1692–1769), 1725–1731 beim Landvogt zu Eglisau Hans Balthasar Keller (1681–1757), 1742 Pfarrer in Veltheim, 1744 Kammerer des Kapitels Winterthur.

Mitgliedschaften: Mitglied der medizinisch-physikalischen Gesellschaft in Basel

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 und 1751

Literatur: Friedrich Kilian Abicht: Der Kreis Wetzlar. Teil 3. Wetzlar 1837, S. 439; Wilhelm Deiß: Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde in Lübeck. Lübeck 1866, S. 119–130; Gerold Meyer von Knonau: Zwei rivalisierende zürcherische Gelehrte des achtzehnten Jahrhunderts. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1878, S. 66–86; Gustav Wustmann: Aus Leipzigs Vergangenheit. Gesammelte Aufsätze. Leipzig 1885, S. 218–226; Christian Hege, Christian Neff: Mennonitisches Lexikon. Band 2. Frankfurt am Main 1937, S. 22; Hans-Rudolf Dütsch: Die Zürcher Landvögte von 1402–1798. Ein Versuch zur Bestimmung ihrer sozialen Herkunft und zur Würdigung ihres Amtes im Rahmen des zürcherischen Stadtstaates. Zürich 1994, S. 331; Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 20 (2002), Sp. 598–602; Historisches Lexikon der Schweiz 5 (2005), S. 48; Hans Rudolf Lavater-Briner: Johann Konrad Füssli (1704–1775), das Zürcher Pflaster und die Täufer. In: Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte 37 (2015), S. 107–171; DBI.

Gebel, Georg

25. Oktober 1709 (Breslau) – 24. September 1753 (Rudolstadt)

Beruf, Tätigkeit: Musiker, Komponist

Biographie: Sohn des Organisten Georg Gebel (1685–1750) und der Anna Barbara, geb. Opitz. Besuch des Gymnasiums Maria Magdalena in Breslau, 1729 Organist an der Kirche St. Maria Magdalena in Breslau, 1733 Kapellmeister des Herzogs Carl Friedrich II. von Württemberg-Oels (1690–1761), 1735 Kammermusiker Heinrich von Brühls (1700–1763) in Warschau und in Dresden, 1746 Konzertmeister in Rudolstadt, 1750 Hofkapellmeister in Rudolstadt.

Ehe, Kinder: 1740 Ehe mit Maria Susanna Göbel (1715–1787), ermittelt wurden 2 Töchter: Sophia Leopoldine Ernestine (* 1751), Albertina Friederica Wilhelmina (* 1752), 4 Söhne: Georg Friedrich (1743–1747), Carl Heinrich (1745–1747), Johann Friedrich (* 1747), Friedrich Bernhard Günther (1748–1805)

Korrespondenz: 2 Briefe an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Eisenach, Landeskirchenarchiv, Rudolstadt, Kirchenbuch 1733–1754, Bl. 248r, Nr. 64, Bl. 257v, Nr. 75, Bl. 280r, Nr. 18, Bl. 399r, Nr. 107, Bl. 363r, Nr. 15, Bl. 363v, Nr. 23; Archivalien-Signatur 128: NL Pfarrer Johannes Löffler – Datensammlung Thüringer Musiker 1500–1800; Johann Mattheson: Grundlage einer Ehren=Pforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler etc. Leben, Wercke, Verdienste etc. erscheinen sollen. Hamburg: Selbstverlag, 1740, S. 405–410; Leben Herrn Georg Gebels, ehemaligen Capellmeisters zu Rudolstadt. In: Friedrich Wilhelm Marburg: Historisch=Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik. Band 1. Berlin: Johann Jacob Schütz' Witwe, 1754, S. 250–266; Johann Adam Hiller: Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten und Tonkünstler, neuerer Zeit. Teil 1. Leipzig: Dyk, 1784, S. 66–75; Axel Schröter: Zur Kirchenmusik Georg Gebels (1709–1753). Frankfurt am Main 2003; https://freimaurer-wiki.de/index.php/Mitglieder_des_Illuminatenordens (14. April 2020); DBI.

Geiger, Christoph Friedrich

23. März 1712 (Nürnberg) – 7. September 1767 (Marburg)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Hofmeister, Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Rektors Gottfried Engelhard Geiger (1681–1748) und der Ursula Catharina, geb. Schultheis († 1718). Besuch der Schule St. Sebald in Nürnberg, 1730 Studium in Altdorf, 1732 Studium in Jena, Hofmeister von Johann Adam Rudolph Carl Geuder von Heroldsberg (1718–1789), Besuch mehrerer deutscher Residenzen und Universitäten mit seinem Zögling, 1739 Aufenthalt in Wetzlar, Studium der Kammerprozesse, Hofmeister des Christian Wilhelm Carl von Stutterheim (1723–1783), weitere Hofmeisterstellen, Aufenthalt in Paris, Bekanntschaft mit zahlreichen Intellektuellen wie Voltaire und Montesquieu, 1740 Studium in Straßburg, 1742 Aufenthalt in Frankfurt am Main zur Kaiserwahl, durch Empfehlung Christian Wolffs 1742–1750 anhalt-bernburgischer Hofrat, Erzieher des Erbprinzen Friedrich Albrecht (1735–1796), 1746 Magister in Leipzig, 1748 Doktor der Rechte in Jena, 1750 Professor der Geschichte in Marburg, 1758 auch Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Ehe, Kinder: 1743 Ehe mit Johanna Elisabetha Maria Flotard († nach 1767), 2 Töchter: Victoria Friedrica Johanna Agathia (1744–1745), Friederica Louisa Charlotta (1745–nach 1767)

Korrespondenz: 12 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1746 bis 1750 und 1762

Literatur: Bernburg, Schloßkirche, Trauungen 1708–1780, S. 116, Nr. 5, Taufen 1708–1780, S. 417, Nr. 54, S. 431, Nr. 53; Dessau, Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, Z 18 Abteilung Bernburg, A 2 Nr. 11: Acta Die Annehmungen des Candidati Juris, Christoph Friederich Geigers, zum Gouverneur bey des Herrn ErbPrintzens Friedrich Albrechts, Hochfürstl. Durchl. betreffende de Anno 1742; Nr. 13: Acta Die anderweite Annehmung und Instruierung nach dimittirung des Hoff=Raths und Gouver-

neurs Christoph Friedrich Geigers, bey des Herrn ErbPrintzen Friedrich Albrechts, HochFürstl. Durchl betreffende de Anno 1746. 1750; Nützliche Nachrichten 1746, S. 122–124; Johann Andreas Hoffmann: [Incipit:] Communis rerum humanarum inconstantia (Nachruf für Christoph Friedrich Geiger, Marburg, Universitätsbibliothek, VIII A 1171, Band V); Altdorf Matrikel, S. 545, Nr. 16477; Jena Matrikel 3, S. 193; Straßburg Matrikel 2, S. 382; DBI.

Globig, Hans Gotthelf von

20. März 1719 (Grauwinkel) – 6. November 1779 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Sekretär, Konsistorialpräsident

Biographie: Sohn des Obersteuereintnehmers Gottlob von Globig (1668–1724) und der Anna Dorothea, geb. von Witzleben (1674–1720). 1739 Studium in Leipzig, Sekretär von Ernst Christoph von Manteuffel (Korrespondent), 1746 Legationsrat, Erzieher und Sekretär im Hause Heinrich von Brühls, 1751 Hofrat, 1755 Vizeoberkonsistorialpräsident, November 1755 Oberkonsistorialpräsident, um 1763 Geheimer Rat.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1756 Ehe mit Maria Auguste Amalia von Brühl (1739–1766), 2 Töchter: Christiana Henrietta Augusta (1758–1764), Christiana Benedicta Johanna (1759–1829), 2 Söhne: Adolph Friedrich Gotthelf (* 1760), August Adolph Gottlob (1762–1764); 1767 Ehe mit Henriette Erdmuthe Sophie von Dieskau (1737–1796), 1 Tochter: Christiane Henriette Erdmuthe (1770–1848), 4 Söhne: Christian August Traugott (*† 1769), Friedrich Ferdinand Gottlieb (1771–1852), Hans August Fürchtegott (1773–1832), Leopold Heinrich Gotthelf (1775–1807)

Korrespondenz: 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1753, 27 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1743 bis 1762

Literatur: Dresden, Frauenkirche, Bestattungen 1788–1829, Bl. 23r; Dresden, Hauptstaatsarchiv, 12881 Genealogica Globig (1553); Halle, Universitätsbibliothek, Gen. 65. 66: Gesammelte Nachrichten von dem Geschlechte derer v. Globig; Hans Gotthelf von Globig: Sendschreiben welches an Seine Wohledlen Herrn Gottlob Benjamin Strauben, aus Breßlau ... im Namen der Gesellschaft, die sich unter ... dem Hn. Prof. Gottsched, des Nachmittags in der deutschen Beredsamkeit übet, abgelassen hat. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742; Hille, Neue Proben, Bl. (*) (*) 2v, Nr. 95; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5v]; Leipzig Postkalender 1754, S. 64, 1764, S. 58; Sächsischer Staatskalender 1764, S. 88; Dreßdnische Wöchentliche Frag= und Anzeigen, Nr. 47 vom 23. November 1779; August Wilhelm Bernhard von Uechtritz: Diplomatische Nachrichten adelicher Familien. Teil 2. Leipzig: Beygang, 1791, S. 53–55; Johann Samuel Göbel: Geschichte und Verfaßung der Consistorien in den Chursächsischen Landen. Freiberg: Craz, 1794, S. 63f.; Gerhard August und Karl Hartmann August von Witzleben: Geschichte des Geschlechts von Witzleben. Berlin 1880, Teil 2, Stammtafel 10; Boettcher 1, S. 615f.; Horst Schlechte (Bearb.): Das geheime politische Tagebuch des Kurprinzen Friedrich Christian 1751 bis 1757. Weimar 1992, S. 174; Bronisch, Manteuffel, S. 207 u. ö.; Henkel, S. 310; Leipzig Matrikel, S. 114.

Gregorius, Immanuel Friedrich

7. Februar 1730 (Kamenz) – 9. September 1800 (Lauban)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Pfarrer

Biographie: Sohn des Konrektors und späteren Pfarrers Johann Friedrich Gregorius (1697–1761) und der Magdalene Justine, geb. Freyberg, verw. Schumann († 1764). Schulbesuch in Kamenz, 1747 in Görlitz, 1748 Studium in Wittenberg, 1749 Magister, 1750/51 Konrektor in Lauban, 1757 zweiter Diakon, 1767 erster Diakon, 1772 Archidiakon und Frühprediger, 1793 erster Pfarrer.

Mitgliedschaften: 1749 Senior des Montäglichen Predigerkollegs in Wittenberg, 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1750 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1751 der Societas Latina in Jena sowie einer Gelehrten Gesellschaft in Lauban, 1752 der Teutschen Gesellschaft in Jena, 1753 des Institutum Litterarium academicum in Jena, der Hamburger Gesellschaft korrespondierender Gelehrter

Ehe, Kinder: 1751 Ehe mit Juliane Rosine Dittmann (1731–1761), 2 Töchter: Christiane Tugendreich (1754–1771), Friederike Rosine, verh. Triller (1758–1787), 2 Söhne: Immanuel Friedrich (*† 1752), Gottlob Friedrich (1756–1783); 1762 Ehe mit Christiane Elisabeth Lehmann (um 1747–1803), 2 Töchter: Juliane Elisabeth (1763–1764), Johanne Elisabeth (1765–1823)

Korrespondenz: 10 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 bis 1754

Literatur: Immanuel Friedrich Gregorius: Sendschreiben an die Hochlöbliche Königliche Deutsche Gesellschaft zu Königsberg in Preussen. Lauban: Nicolaus Schille, 1751; Walch, *Historia Societatis Latinae Ienensis* 1 (1752), S. XXIII; Müller, *Nachricht*, S. 109, Nr. 23; *Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten*, sowohl aus neuern als ältern Zeiten 1767, S. 325–330; Carl Gottlob Dietmann: *Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confession zugethane Priesterschaft in dem Marggrafthum Oberlausitz*. Lauban; Leipzig: Johann Christoph Wirthgen, 1777, S. 414–419, 673–679, 707; *Neue Lausitzische Monatsschrift* 1800/2, S. 388–391, 1803/1, S. 310; Karl Gottlieb Müller: *Kirchengeschichte der Stadt Lauban*. Görlitz 1818, S. 493, Nr. 24 und 591, Nr. 32; Suchier, Göttingen, Nr. 162; Rudolf Lenz u. a.: *Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften zu Görlitz*. Stuttgart 2004, Katalogteil 1, S. 242 f.; Neß, *Pfarrerbuch* 9, S. 436 und 602 f.; Wittenberg Matrikel 3, S. 190; DBI.

Groschuff, Friedrich (Taufname: Fabian)

5. November 1693 (Danzig)⁶ – 15. Dezember 1783 (Schleiz)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister, Beamter

Biographie: Sohn eines Kaufmanns. 1709 Besuch des Gymnasiums in Danzig, 1727 Studium in Leipzig, Hofmeisterstellen, um 1743 Erzieher der Kinder des hessischen Kammerpräsidenten Friedrich Wilhelm von Borck (1693–1769, Korrespondent), 1751 Immatrikulation in Marburg als „Ephorus“ des Adolph Wilhelm Heinrich von der Thann (* 1737), Hofmeister in Straßburg, Hofmeister Adolphs von Hessen-Philippsthal (1743–1803) in Barchfeld, 1760 Erzieher des holstein-gottorfischen Erbprinzen Peter Friedrich Wilhelm (1754–1823) in Eutin, holsteinischer Justizrat, 1762–1780 Mitglied des Rates der Stadt Schleiz.

Mitgliedschaften: 1750 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1754 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig und Kassel, 1756 der Akademie nützlicher (gemeinnütziger) Wissenschaften zu Erfurt

Ehe, Kinder: 1760 Ehe mit Johanna Dorothea Hoffmann (1724–1803), 3 Töchter: Augusta Friederica Wilhelmine (1761–1789), Emilia Henrietta (* 1763), Henriette Louise Wilhelmine (* 1767)

Korrespondenz: 40 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1756

Literatur: Schleiz, Kirchgemeinde, Schloßgemeinde, K 8/1–25: Trauungen 1685–1767, S. 630, K 8/1a–2: Taufen 1723–1740, S. 162, K 8/1–5: Taufen 1747–1764, S. 514 und 583, K 8/1–6: Taufen 1765–1780, S. 123, K 8/1–35: Beerdigungen 1755–1796, S. 481f. und 599, K 8/1–36: Beerdigungen 1797–1822, S. 129; Groschuff an Gottsched, 26. Februar 1750; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1754, S. 719; Leipzig Postkalender 1755, S. 66; Hanauisches Magazin 7 (1784), S. 493f.; Allgemeiner litterarischer Anzeiger 1801, 1, Sp. 163f., Anm.; Johann Reinhard Häfner: Die Herrschaft Schmalkalden in historischer, topographischer und statistischer Hinsicht. Band 4. Schmalkalden 1826, S. 88; August Woringer: Johann Christoph Gottscheds Beziehungen zu Kassel. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 47 (1914), S. 57–102, 74–77; Berthold Schmidt: Geschichte der Stadt Schleiz. Band 3. Schleiz 1961, S. 377; Nowak/Szafran, S. 289: 1709, Nr. 20; Brekle 3, S. 335–336; Gabriele Ball: Moralische Küsse. Gottsched als Zeitschriftenherausgeber und literarischer Vermittler. Göttingen 2000, S. 285–298; Thomas Fuchs: Traditionsstiftung und Erinnerungspolitik: Geschichtsschreibung in Hessen in der Frühen Neuzeit. Kassel 2002, S. 397; Jürgen D. K. Kiefer: Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemein-

⁶ Ein Taufeintrag konnte in den überlieferten Kirchenbüchern nach Auskunft Herrn Piotr Wierzbicki (Archiwum Państwowe w Gdańsku) vom 23. April 2012 nicht ermittelt werden. Die gedruckten Angaben zum Geburtsjahr variieren zwischen 1693, 1700 und 1701. Der Eintrag im entsprechenden Schleizer Kirchenbuch ermöglicht eine verlässliche Datierung: „Montags, den 15. Dec. starb, und wurde d. 19. Abends in der Stille begr. H. Friedrich Groschuff, bey Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Herzogs zu Hollstein Gottorp als Bischoffs zu Lübeck Hochbestallt gewesener Justitz Rath, auch E. E. Raths alhier Mitglied, von Danzig gebürtig, im 91. Jahr.“

nütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754–2004. Erfurt 2004, S. 226f.; Henkel, S. 373; Felix Mundt: Sichtbare Aneignungen. Zu Illustration und Gestaltung von Horazausgaben im 18. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für Germanistik* N. F. 27/1 (2017), S. 36–52, 46–48; Leipzig Matrikel, S. 124; Marburg Matrikel, S. 316; DBI.

Gross, Johann Gottfried

8. Oktober 1703 (Uehlfeld) – 12. Juli 1768 (Erlangen)

Beruf, Tätigkeit: Prediger, Lehrer, Journalist

Biographie: Sohn des Pfarrers Johann Matthias Groß (1676–1748) und der Anna Maria, geb. Baumann († 1732). Schulbesuch in Nürnberg, 1719 Besuch des Gymnasium Casimirianum in Coburg, 1721 Studium in Halle, Studium und kurzzeitige Lehrtätigkeit in Leipzig,⁷ Hofmeister für Ludwig Christoph Adam von Lindenfels (1721–1743) in Nairitz, 1727 Lehrer an der Lateinschule des Waisenhauses in Halle und an der Schule zu Kloster Berge bei Magdeburg, Schloß- und Kabinettsprediger in Köthen und in der Wetterau, Hauslehrer in Regensburg, 1740 Professor an der Ritterakademie Erlangen, Herausgeber des 1741 bis 1745 in Erlangen, 1745 bis 1751 in Nürnberg, 1751 bis 1753 in Schwabach und 1753 bis 1768 wieder in Erlangen unter wechselnden Titeln erschienenen *Auszugs aus der neuesten Weltgeschichte*, 1745 kaiserlich-königlicher Rat und Agent in Nürnberg, 1752 markgräflich-brandenburgischer Rat und Historiograph, 1755 Übersiedlung nach Erlangen, 1765 königlich-preußischer Hofrat.

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1749, 5 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 bis 1754

Literatur: Georg Andreas Will: Lebensgeschichte des sehr berühmt gewordenen Hofraths, Johann Gottfried Groß, gewesenen Erlanger Zeitungsschreibers. Nürnberg: Schneider, 1788; Matthias Simon: Bayreuthisches Pfarrerbuch. München 1930, S. 108; Hermann Brödel: Der pädagogische Gehalt der Erlanger politischen Zeitung des Johann Gottfried Gross. In: *Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts* 23 (1933), S. 186–209; Johannes Bischoff: Grundlage zur Geschichte der Erlanger Real-Zeitung 1741–1829. In: Alfred Sauerteig: Coburger Zeitungsgeschichte. Coburg 1949, S. 175–194; Curt Hoefner: Die Matrikel des Gymnasium Casimirianum Academicum zu Coburg 1606–1803. Würzburg 1958, S. 126; Anton Ernstberger: Johann Gottfried Groß 1703–1768. Maria Theresias politischer Agent bei der Reichsstadt Nürnberg. München 1962; Oskar Pusch: Familiengeschichtliche Nachrichten des Geschlechts von Poser und Gross-Nadlitz. Oberhausen 1964, S. 277–279, 284–299; Sonja Schultheiss-Heinz: Die Presse des Markgrafentums Brandenburg-Kulmbach im 18. Jahrhundert. In: Günter Berger (Hrsg.): Wilhelmine von Bayreuth heute. Das kulturelle Erbe der Markgräfin. [Bayreuth] 2009, S. 119–134; Holger Böning: Friedrich II. und die Publizistik. Einige Gedanken zu einer uralten Legende. In: Arnulf Kutsch u. a. (Hrsg.): Kommunikation über Grenzen. Studien deutschsprachiger Kommunikationswissenschaftler zu Ehren von Prof. Dr. Joan Hemels. Berlin 2014, S. 129–160,

⁷ Angabe nach Will, S. 5; in der Leipziger Matrikel nicht aufgeführt.

146–156; Ulrike Löttsch: Joachim Georg Darjes (1714–1791). Der Kameralist als Schul- und Gesellschaftsreformer. Köln 2016, S. 85–90 u. ö.; Halle Matrikel 1, S. 187; DBI.

Gude, Gottlob Friedrich

26. August 1701 (Lauban) – 20. Juni 1756 (Lauban)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Konrektors und späteren Pfarrers in Lauban Friedrich Gude (1669–1753) und der Rosine, geb. Günther (1676–1710). 1714 Schulbesuch in Lauban, 1720 Studium in Halle, 1721 in Leipzig, 1723 Magister, 1725 Katechet an St. Petri in Leipzig, 1726 Adjunkt seines Vaters in Lauban, 1727 zweiter Diakon und Katechet, 1743 erster Diakon, 1753 Archidiakon und Prediger, 1755 erster Pfarrer.

Mitgliedschaften: 1724 Mitglied des Collegium Philobiblicum und des Montägigen Predigerkollegs in Leipzig, 1738 der Societas Latina in Jena, Mitglied der gelehrten Gesellschaft in Lauban, der Kursächsischen Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften

Ehe, Kinder: 1728 Ehe mit Christiane Sophie Hoffmann († 1761), 1 Tochter: Christiane Friederike, verh. Grimmer, 2 Söhne: Friedrich Wilhelm (um 1731–1738), Gottfried Samuel († vor 1761)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Ehrengedächtniß des vor kurzen verstorbenen hiesigen Herrn Pastoris Primarii M. Friedrich Gudens. In: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz zu den Geschichten und der Gelahrtheit überhaupt 3/4 (1753), S. 351–378; Das von ... M. Gottlob Friedrich Guden, Hochverdienten Pastore Primario der Sechsstadt Lauben, sich selbst in Seinem ruhmvollen Leben gestiftete Andenken suchte am Tage Seiner Beerdigung öffentlich bekannt zu machen ... Die zum Aufnehmen hiesiger Bibliothek und der Wissenschaften allhier vereinigte Gesellschaft. Lauban: Nicolaus Schille, 1756; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 2 (1753), Bl. b2; Dreßdnische Wöchentliche Frag= und Anzeigen, Nr. 27 vom 6. Juli 1756; Leben und Schriften eines am 20 Jun. dieses Jahres verstorbenen Oberlausitzischen Gelehrten, Hr. M. Gottlob Friedrich Gudens. In: Der Sammler, eine Wochenschrift 1 (1756), S. 161–168, 187–192; Carl Gottlob Dietmann: Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confession zugethane Priesterschaft in dem Marggrafthum Oberlausitz. Lauban; Leipzig: Johann Christoph Wirthgen, 1777, S. 548–561 (Vater) und 567–586; Erdmann Hannibal Albrecht: Sächsische evangelisch-luther'sche Kirchen- und Predigergeschichte von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten. Ersten Bandes erste Fortsetzung. Leipzig: Johann Friedrich Schöbel, 1800, S. 461 f.; Friedrich Bülow: Die lutherische Geistlichkeit Sachsens vom sechzehnten bis ins achtzehnte Jahrhundert. Leipzig 1874, S. 114 f.; M. J. Husung: Die Kursächsische Sozietät der christlichen Liebe und der Wissenschaften. In: Familiengeschichtliche Blätter 15 (1917), Sp. 281–288, 286, Nr. 82; Arno Büchner: Das Kirchenlied in Schlesien und der Oberlausitz. Düsseldorf 1971, S. 210; Rudolf Lenz u. a.: Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften zu Görlitz. Stuttgart 2004, Katalogteil 1, S. 258 f.; Neß, Pfarrerbuch 9, S. 435; Halle Matrikel 1, S. 191; Leipzig Matrikel, S. 128; DBI.

Gütther, Christian Heinrich

13. Juli 1696 (Königsberg) – 25. Februar 1755 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Diakons Matthäus Gütther (1657–1707) und der Regine, geb. Reußner († 1714). Besuch der Schule im Löbenicht, 1706 bzw. 1711 Studium in Königsberg, 1716 Reisen nach Danzig, Berlin und Halle, 1717 Studium in Jena, 1718 Magister in Jena, 1719 Studium in Halle,⁸ 1720/21 Reisen in die Niederlande und nach England, Deutschland und Österreich, 1722 Magister in Königsberg, außerordentlicher Professor der griechischen Sprache, 1738 Bibliothekar der Wallenrodtschen Bibliothek, 1739 königlich-preußischer Hofrat, 1751 ordentlicher Professor für Geschichte und Beredsamkeit.

Mitgliedschaften: 1743 Gründer und erster Direktor der Freien Gesellschaft in Königsberg

Ehe, Kinder: 1723 Ehe mit Maria Agnes Sahme, verw. Kreuschner (1697–1737); 1738 Ehe mit Gertrud Dorothea Sahme, verw. Werner (1706–1793). Beide Ehen blieben kinderlos. In der Familie wuchsen die Kinder Gertrud Dorothea Gütthers aus erster Ehe auf, bekannt sind: 2 Töchter: Regina Louise (1727–1733), Johanna Dorothea (1735–nach 1793), 2 Söhne: Christian Heinrich (1730–1759), Jacob Friedrich (1732–1782, Korrespondent).

Korrespondenz: 41 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1743 bis 1753

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Königsberg, Altstadt, Trauungen 1710–1730, B 682, Bl. 261r, Trauungen 1730–1755, B 683, S. 341, Trauungen 1730–1755, B 683, S. 848 f.; Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1695–1704 (1697), Taufen 1726–1745 (1727, 1730, 1732, 1735); [Michael Lilienthal:] Erleutertes Preußen. Band 5. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1742, S. 305; Johann Christoph Strodttmann: Das Neue Gelehrte Europa 10 (1757), S. 338–352; Konrad Philipp Dieffenbach: Geschichte der ehemaligen freien Gesellschaft zu Königsberg ... 1743–1788. In: Preußisches Archiv 5 (1794), S. 130–143; Müller, Vereine und Gesellschaften, S. 314; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 7f.; Gallandi, Stadtgeschlechter, S. 122; Bernhart Jähnig: Königsberger Universitätsprofessoren für Geschichte im Jahrhundert der Aufklärung. In: Hanspeter Marti, Manfred Komorowski (Hrsg.): Die Universität Königsberg in der Frühen Neuzeit. Köln u. a. 2008, S. 319–344, 337–341; Moeller, Personenstandsfälle, S. 126f., 279, 314, 366; Jena Matrikel 2, S. 341; Königsberg Matrikel, S. 246, 269, 311; DBI.

Hanow, Michael Christoph

18. Dezember 1695 (Zamborst bei Neustettin) – 22. September 1773 (Danzig)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister, Lehrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Michael Hanow (1670–1736) und der Marianna, geb. Hoppe (1670–1735). 1710 Besuch des Gymnasiums in Landsberg, 1714 Besuch des

⁸ In der gedruckten Matrikel der Universität ist sein Name nicht enthalten.

Akademischen Gymnasiums in Danzig, 1716 Studium in Königsberg, 1718 Studium in Leipzig, 1720 Magister, Vorlesungstätigkeit, Hofmeister bei Joachim Dietrich Bose (1676–1742, Erbherr auf Schleinitz), 1724 Hofmeister in der Familie des Seniors des geistlichen Ministeriums in Danzig Joachim Weickhmann (1662–1736), 1727 Professor der Philosophie und Mathematik und Bibliothekar am Akademischen Gymnasium in Danzig.

Mitgliedschaften: 1743 Gründungsmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, 1754 Mitglied der Teutschen Gesellschaft in Jena

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 bis 1750

Literatur: Geschichte des Herrn Michael Christoph Hanov, Magisters und öffentlichen Professors der Weltweisheit bey dem academischen Gymnasio zu Danzig. In: Johann Christoph Strodttmann: Beyträge zur Historie der Gelahrtheit 5 (1750), S. 1–38; Johann Jacob Brucker, Johann Jacob Haid: Neue Sammlung von Bildnissen gelehrter, um die Kirche, um das gemeine Wesen und um das Reich der Wissenschaften verdienster noch lebender Männer. Augsburg 1757, S. 45–50; Johann Daniel Titius: Nachricht von den Gelehrten welche aus der Stadt Conitz des Polnischen Preußens, herstammen. Leipzig: Lanckisch, 1763, S. 34; Johann Daniel Titius: Laudatio Michaelis Christophori Hanovii Professoris Philos. In Gymnasio Gedanensi Quondam Celeberrimi. Wittenberg: Karl Christian Dürr, 1776; August Wilhelm Skusa: Rede zur Feier des ersten Säcular-Festes der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig am 2. Januar 1843. Danzig 1843, S. 6f.; Ernst Müller: Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Band 2: Der Regierungsbezirk Köslin. Stettin 1912, S. 320; Bernhard Schulz: Das Danziger Akademische Gymnasium im Zeitalter der Aufklärung. Danzig 1941, S. 43–49; Marwinski, Bücherschatz, S. 46; Nowak/Szafran, S. 295; Holger Böning: Danziger Beiträge zur gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und zur Volksaufklärung – die Naturforschende Gesellschaft, Michael Christoph Hanow und Johann Daniel Tietz. In: Holger Böning u. a. (Hrsg.): Danzig und der Ostseeraum. Sprache, Literatur, Publizistik. Bremen 2005, S. 99–129; Marc Banditt: Gelehrte – Republik – Gelehrtenrepublik. Der Strukturwandel der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743 bis 1820 und die Danziger Aufklärung. Wiesbaden 2018; Königsberg Matrikel, S. 290 (Hunovius); Leipzig Matrikel, S. 136; DBI.

Hartmann, Melchior Philipp

25. März 1685 (Königsberg) – 5. November 1765 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Arzt, Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Professors der Medizin Philipp Jacob Hartmann (1648–1707) und der Sophia, geb. Zeidler. 1698 Studium in Königsberg, 1710 Doktor der Medizin in Leiden, 1714 außerordentlicher, 1718 ordentlicher Professor der Medizin in Königsberg, 1726 Beisitzer des Collegium medicum in Königsberg, 1728 erster Professor der Medizin.

Ehe, Kinder: 1713 Ehe mit Gertrud Durchgrab (1688–1721), 2 Töchter: Amalia Sophia (1718–1800), Catharina Maria (* 1720)

Korrespondenz: 6 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1745 bis 1751

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Königsberg, Schloßkirche, Trauungen 1625–1720, B 739, Bl. 175v, Taufen 1679–1708, B 740, Bl. 25v, Taufen 1709–1767, B 741, Bl. 29r und 35v; Dom, Bestattungen 1696–1726, B 725, Mai 1724; Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Altstadt, Taufen 1685–1695, 1688; Nova Litteraria Maris Balthici & Septentrionis 1707, S. 301–303; Das gelahrte Preussen 1 (1722), S. 315–318; Georg Christoph Pisanski: Das Leben des Herrn Melchior Philip Hartmann. In: Wöchentliche Königsbergische Frag- und Anzeigungs-Nachrichten, Nr. 46 vom 16. November 1765; Krause, Flottwell, S. 91 f.; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 8f. und 14f.; Moeller, Personenstandsfälle, S. 425 und 435; Königsberg Matrikel, S. 209; DBI.

Haugwitz, Friedrich Wilhelm von

11. Dezember 1702 (Brauchitschdorf) – 30. August 1765 (Deutsch Knönitz)

Beruf, Tätigkeit: Beamter, Staatsmann

Biographie: Sohn des kursächsischen Offiziers Georg Carl von Haugwitz (1674–1745) und der Anna Helena, geb. von Haugwitz (1687–1741). 1719 Besuch der Ritterakademie in Liegnitz, 1721 Studium in Frankfurt an der Oder, 1723 Studium an der Académie de Lorraine in Nancy, 1723/24 Konversion vom Luthertum zum Katholizismus, 1726 österreichischer Verwaltungsbeamter in Breslau, 1742 Landespräsident für das bei den Habsburgern verbliebene Schlesien in Troppau, 1743 Geheimer Rat, 1747 Kommissär zur Untersuchung der Wirtschaft und der Finanzen der Stände in Kärnten und Krain, 1749 Präsident des Directorium in publicis et cameralibus, 1753 Oberster böhmischer Kanzler und österreichischer Erster Kanzler, 1760 Auflösung des Directoriums, Amtsenthebung und Ernennung zum Staatsminister im neugegründeten Staatsrat.

Mitgliedschaften: 1759 Ritter des Ordens vom goldenen Vlies

Ehe, Kinder: 1731 Ehe mit Maria Eleonora von Nostitz (1714–1736), 1 Sohn: Otto Carl (1734–1761), 1 Tochter: Maria Maximiliana (1735–1738); 1738 Ehe mit Hedwig Theresse von Franckenberg (1698–1766), 1 Tochter: Maria Anna (1744–1789)

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Georg Wendt: Geschichte der Königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz. Teil 1: 1708–1840. Liegnitz 1893, S. 55, Nr. 150; Dagmar Ruzicka: Friedrich Graf von Haugwitz (1702–1765). Weg, Leistung und Umfeld eines österreichisch-schlesischen Staatsmannes. Frankfurt 2002; Peter Baumgart: Friedrich Wilhelm Graf Haugwitz (1702–1765). In: Joachim Bahlcke (Hrsg.): Schlesische Lebensbilder 11 (2012), S. 239–255; DBI.

Hauptmann, Johann Gottfried

19. Oktober 1712 (Großenhain) – 21. Oktober 1782 (Gera)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Zinngießers Georg Hauptmann († 1714) und der Anna Christina, geb. Schaf († 1714). Aufgewachsen bei der Schwester des Vaters, Maria, und ihrem Ehemann, dem Böttcher und Weinschenk Johann Adam Meynert, Schulbesuch in Großenhain, 1727 Besuch der Landesschule Pforta, 1733 Studium in Leipzig, 1736 Magister,

1737 Konrektor am Gymnasium Rutheneum in Gera, 1743 Professor der Beredsamkeit, 1751 Rektor am Rutheneum, 1768 Doktor der Theologie in Altdorf.

Mitgliedschaften: 1736 Mitglied der Donnerstägigen Predigergesellschaft und des Collegium philobiblicum in Leipzig, 1744 der Societas Latina in Jena, 1757 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, 1761 der Deutschen Gesellschaft in Altdorf

Ehe, Kinder: 1745 Ehe mit Anne Eleonore Lucie Döhler (um 1719–1791), 1 Tochter: Johanne Eleonore Auguste (1757–1775), 3 Söhne: Johann Georg Gottfried (1746–1756), Christian Sigismund Wilhelm (1749–1812), Christoph Carl Gottlieb (*† 1752)

Korrespondenz: 8 Briefe an Gottsched zwischen 1750 und 1758

Literatur: Jöcher, Predigergesellschaft, S. 78, Nr. DCLXXII; Acta scholastica 5 (1745), S. 387–395; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XXIV; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1757, S. 231 f. und 1757/10, S. 837 f.; Verzeichniß aller in der Matrikel der deutschen Gesellschaft zu Altdorf befindlichen Personen. In: Altdorfsche Bibliothek der gesammten schönen Wissenschaften 2 (1762), S. 70–87, 76; Doctorem Duplici Honore Dignum Contemplatur Et Funus Viri ... D. Ioannis Godofredi Hauptmanni Illustris Ruthenei Directoris Totiusque Collegii Senioris Meritissimi Et Societatis Latinae Ienensis Literariae Lipsiensis Et Altorfinae Germanicae Sodalis Die XXI. Octobr. A. S. MDCCLXXXII Anno Aetatis LXXI Beata Placidaque Morte Defuncti ... Indicit Illustris Ruthenei Collegium. Gera: Roth, [1783]; Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt 1805, S. 152–157; Christian Sigismund Wilhelm Hauptmann: Einige Nachrichten von den Vorstehern und Lehrern des gemeinschaftlichen Gymnasiums zu Gera. Gera 1808, S. 53; Christian Friedrich Illgen: Historia Collegii Philobiblici Lipsiensis. Teil 2. [Leipzig 1837], S. 40, Nr. 208; Richard Büttner: Geschichte des Fürstlichen Gymnasiums Rutheneum zu Gera. Festschrift zur Feier des 300jährigen Bestehens des Gymnasiums. Gera 1908, S. 196; Konrad Schröder: Biographisches und bibliographisches Lexikon der Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes, Spätmittelalter bis 1800. Augsburg 1989, Band 2, S. 183–185; Brekle 4, S. 118–126; DBI.

Hecker, Jacob Christian

13. Dezember 1727 (Meuselwitz) – 14. April 1774 (Eisleben)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Heinrich Cornelius Hecker (1699–1743, Korrespondent) und der Maria Dorothea, geb. Walther (* 1704). 1743 Besuch des Gymnasiums in Altenburg, 1746 Studium in Leipzig, 1747 Studium in Göttingen, 1748 Magister, Hofmeister, 1751 Diakon in Meuselwitz, 1757 Diakon in Roda, 1766 Pfarrer an der Kirche St. Andreas in Eisleben, Konsistorialassessor und Inspektor des Gymnasiums, 1770 Ernennung zum Doktor der Theologie in Kiel.

Mitgliedschaften: Mitglied der Vormittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1747 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1753 Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1751 Ehe mit Johanna Friederike Schumann (1735–1770), 3 Töchter: Dorothea Louise (1753–1754), Louise Adolphine (1757–1758), Friederike Caroline

(1761–1762), 5 Söhne: Johann Christian (1752–1764), Johann August (* 1759), Carl Friedrich (1762–1763), Heinrich Cornelius (1764–1828), Friedrich Gottlob (* 1764)
Korrespondenz: 6 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1743 bis 1750

Literatur: Meuselwitz, Ev.-Luth. Pfarramt, Kirchenbücher 1725–1742 und 1743–1765; Hille, Neue Proben, Bl. [(*)(*)3v], Nr. 135; Gottsched, Verzeichnis; Lebensbeschreibungen drey neuer auf unterschiedenen Universitäten creirter Doctorum Theologiae. 1. zu Kiel. Hrñ. Jacob Christian Heckers. In: Nova Acta Historico-Ecclesiastica 10/79 (1770), S. 969–974; Ersch/Gruber 2/4 (1828), S. 10; Julius und Ernst Löbe: Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg mit besonderer Berücksichtigung der Ortsgeschichte. Band 1. Altenburg 1886 (Nachdruck Neustadt an der Aisch 2000), S. 360f.; Suchier, Göttingen, S. 101, Nr. 384; Thomas Walther: Thüringer Pfarrerbuch. Band 6: Das Herzogtum Sachsen-Altenburg. Leipzig 2013, Sp. 220f.; Henkel, S. 315; Göttingen Matrikel, S. 61, Nr. 2604; Leipzig Matrikel, S. 145; DBI.

Heimenthal, Ernst Friedrich Justin Heimreich von

29. August 1701 (Eisenach) – 1760 (Warschau)

Beruf, Tätigkeit: Arzt, Gesandter

Biographie: Sohn des Arztes und Orientalisten Johann Heimreich (1676–1730) und der Maria Elisabeth, geb. Heß. 1713 Besuch des Gymnasiums in Eisenach, 1715 Besuch des Gymnasium Casimirianum in Coburg, 1720 Studium in Jena, 1723 Studium in Altdorf, Doktor der Medizin, praktizierender Arzt in Coburg, Amtsarzt in Schalkau, sachsen-coburg-meiningischer Hofarzt, 1724–1730 Verfasser des *Coburgischen Zeitungs=Extracts*, und Mitverfasser fränkischer Gelehrtenzeitschriften, 1734 kaiserlicher Pfalzgraf, um 1735 Aufenthalt in Wien, 1737 Nobilitierung, 1743 Bewerbung um die Stelle eines kaiserlichen Residenten in Polen, 1744 Reise nach Schweden, 1744–1760 schwedischer und hessen-kasseler Hofrat und residierender Minister beim Fränkischen Kreis in Nürnberg, 1758 Reise nach Warschau im Auftrag des württembergischen Herzogs Carl Eugen (1728–1793), um die polnische Thronfolge für den Herzog zu ermöglichen.

Mitgliedschaften: 1725 Mitglied der Leopoldina (Gesellschaftsname Arion III.), 1726 Mitglied der Berliner Sozietät der Wissenschaften, als Freimaurer 1744 Provinzial-Großmeister des ober- und niederrheinischen, fränkischen und bayrischen Kreises

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 bis 1750, 3 Briefe an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Halle, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Archiv, M 344; Heimenthal an Ernst Salomon Cyprian, Wien 28. April 1736, Gotha, Schloß Friedenstein, Chart. A 438, Bl. 326r–327v; Heimenthal an Carl von Linné, Nürnberg 16. April 1746, London, The Linnean Society, The Linnean Collection L0707 (<http://linnean-online.org/777771537>, 25. Oktober 2019); Gottfried Ludovici: Ehre des Hoch=Fürstlichen Casimiriani Academi In Coburg, Oder Desselben vollständige Historie. Band 1. Coburg: Pfothenhauer und Sohn, 1725, S. 85; Neue Zeitungen 1731 (Nr. 18 vom 1. März), S. 160–163; Johann Matthias Groß: Historisches Lexicon Evangelischer Jubel-Priester. Teil 2. Nürnberg: Endter, 1732, S. 73, Anm. **; Monatliche Sammlung Histo-

rischer Merckwürdigkeiten 1738, S. 3f.; Das jetzt florir= und lebende Nürnberg. Frankfurt; Leipzig [1747/1748], S. 109; Andreas Elias Büchner: *Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum Historia*. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1755, S. 497, Nr. 383; Georg Andreas Will: *Lebensgeschichte eines im hohen Alter verstorbenen sonderbaren Mannes M. Johann Wolfgang Brenk's*. Ansbach: Benedict Friedrich Hau Eisen, 1791, S. 80–84; Neuer Nekrolog der Deutschen 3/1 (1825). Ilmenau 1827, S. 162–165; Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland. Band 2. Regensburg 1863, S. 129; Willi Ule: *Geschichte der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher während der Jahre 1852–1887. Mit einem Rückblick auf die frühere Zeit ihres Bestehens*. Halle 1889; Friedrich Kneisner: *Geschichte der deutschen Freimaurerei in ihren Grundzügen*. Berlin 1912. S. 47; Emil Reicke (Hrsg.): *Neues aus der Zopfzeit. Gottscheds Briefwechsel mit dem Nürnberger Naturforscher Martin Frobenius Ledermüller und dessen seltsame Lebensschicksale*. Leipzig 1923, S. 117–119 und 179; Thilo Krieg: *Das geehrte und gelehrte Coburg*. Teil 3. Coburg 1931, S. 25f.; Alfred Sauerteig: *Coburger Zeitungsgeschichte*. Coburg 1949, S. 17–23; Curt Hoefner: *Die Matrikel des Gymnasium Casimirianum Academicum zu Coburg 1606–1803*. Würzburg 1958, S. 139; Curt Hoefner: *Die Matrikel des Gymnasium Casimirianum academicum zu Coburg 1606–1803*. Ergänzungsheft. Neustadt/Aisch 1976, S. 124; Werner Hartkopf: *Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger 1700–1990*. Berlin 1992, S. 140; Gabriele Haug-Moritz: *Württembergischer Ständekonflikt und deutscher Dualismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Reichsverbands in der Mitte des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1992, S. 101; Reinhard Heydenreuter: *Sachsen-Polen und die bayerischen Außenbeziehungen im 18. Jahrhundert*. In: *Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765*. Dresden 1998, S. 156–166, 161–163; Altdorf Matrikel 1, S. 526, Nr. 15979; Jena Matrikel 2, S. 373; DBI.

Heyde, Johann Daniel

27. April 1714 (Zottewitz) – 12. August 1785 (Gera)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Kunstgärtners Johann Daniel Heyde und der Anna Regina, geb. Werner. Häufige Ortswechsel der Eltern, um 1721 Schulbesuch in Zöbigker bei Leipzig, um 1723 Schulbesuch in Fernrückerswalde, 1724 in Annaberg, 1734 Reise nach Leipzig in Begleitung des Annaberger Rektors Christian Clodius (Korrespondent), der Heyde mit Gottsched bekannt machte, Studium in Leipzig, Informator im Haus Bernhard Christoph Breitkopfs, 1737 Hofmeister der Kinder des reußisch-plauenschen Vizekanzlers Johann Friedrich Freiesleben in Gera, 1744 Magister in Wittenberg, Kandidat der Theologie in Dresden, 1747 Quartus am Gymnasium Rutheneum in Gera mit dem Titel Subkonrektor, 1752 Konrektor und Tertius.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1747 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Ernestina Wilhelmina Sophia Kriebel († 1776), 4 Töchter: Traugott Antonia Eleonora (1749–nach 1785), Johanna Henriette Sophia (1752–nach

1785), Johanna Ernestina Caroline (1756–1759), Friederica Wilhelmina Augusta (1759–1761), 1 Sohn: Friedrich Wilhelm (*† 1748)

Korrespondenz: 21 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1746 bis 1756

Literatur: Gera, Ev.-luth. Kirchengemeinde, Kirchenbücher; Hille, Neue Proben, Bl. (*) (*) 2r, Nr. 51; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; [Immanuel Friedrich Gregorius:] Lebensgeschichte des Hrn. M. Johann Daniel Heydens, des hochgräflichen gemeinschaftlichen illustern Gymnasii zu Gera Conrector, und der königlichen deutschen Gesellschaft zu Königsberg ordentlichen Mitgliedes. In: Johann Christoph Strodtmann: Das Neue Gelehrte Europa 3 (1753), S. 854–866; Theodor Johann Abraham Schütze: Funus Viri Praeclarissimi Et Doctissimi Ioannis Danielis Heydii. Gera: Roth, 1785; Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt 1805, S. 20; Christian Siegesmund Wilhelm Hauptmann: Einige Nachrichten von den Vorstehern und Lehrern des gemeinschaftlichen Gymnasiums zu Gera. Gera 1808, S. 57; Jürgen Herzog, Eckart Wagner: Familienbuch für Lampertswalde bei Oschatz 1645–1800. Leipzig 1996, S. 85, Nr. 0512; Brekle 4, S. 254–258; Henkel, S. 317; Leipzig Matrikel, S. 160; DBI.

Holderrieder, Johann Laurentius

9. Juli 1715 (Weißenfels) – 12. Februar 1794 (Naumburg)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Bürgermeister

Biographie: Sohn des Archidiakons Johann Laurentius Holderrieder (1681–1740) und der Johanna Rosina († nach 1748). 1731 Besuch des Gymnasium Augusteum in Weissenfels, 1731 Studium in Leipzig, 1736 juristische Praxis in Dresden, Doktor beider Rechte in Leipzig, 1737 Advokat in Weißenfels, 1742 sachsen-weißenfelsischer Hof- und Justitienrat, 1745 Assessor im Konsistorium in Querfurt, 1746 königlicher Kommissionsamtman in Naumburg, 1750 Sitz im Naumburger Stadtrat, von 1752 bis 1785 16mal Oberbürgermeister in Naumburg.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1740 der Alethophilengesellschaft in Weißenfels, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1737 Ehe mit Christiana Margareta Hübsch;⁹ 1740 Ehe mit Wilhelmina Schweitzer (um 1722–1782), 2 Töchter: Henriette Wilhelmina (*† 1743), Wilhelmina Eleonora (1744–1813), 4 Söhne: Laurentius Wilhelm (1742–1800), Johann Laurentius (* 1745), Gottlieb Heinrich (1758–1808), Gottfried Jacob (1762–1796)

Korrespondenz: 7 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 bis 1752

⁹ Da Holderrieder im zweiten Traueintrag erneut als ledig und nicht als verwitwet bezeichnet wird und da kein Sterbeeintrag für Christiana Margaretha in Weißenfels nachgewiesen ist, dürfte die Ehe geschieden worden sein. Christiana Margaretha Hübsch, die jüngste Tochter des Bautzener Bürgermeisters Caspar Christian Hübsch (1653–1727), wird an anderer Stelle als „vermählte Hofrätin v. Walther“ bezeichnet (Boetticher 2, S. 678, Anm. 5), ist vermutlich mit dem Hofrat Carl Leopold von Walther eine weitere Ehe eingegangen; vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10025 Geheimes Konsilium, Nr. Loc. 05650/03.

Literatur: Magdeburg, Kirchliches Archiv, Weißenfels, Stadtkirche St. Marien, Taufen 1710–1719, S. 330, Taufen 1738–1748, S. 185, Trauungen 1724–1753, S. 171, 211, Totenregister 1739–1756, S. 139, Schloßkirche, Taufen 1739–1746, Bl. 146v, 179v, 209r; Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 10119: Sekundogeniturherzogtum Sachsen-Weißenfels, Loc. 11778, Pflicht Buch 1736–1746 Band 4 (681), Bl. 23r; Holderrieder an Gottsched, Naumburg 12. November 1752; Hille, Neue Proben, Nr. 21; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; Gustav Heinrich Heydenreich: Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Ephorie Weißenfels seit 1539. Weißenfels 1840, S. 184f.; Emil Friedberg: Die Leipziger Juristenfakultät, ihre Doktoren und ihr Heim. Leipzig 1909, S. 204, Nr. 33; Karl Schöppe: Naumburger Häusergeschichte. In: Naumburger Heimat, Nr. 33 vom 9. September 1931, S. 1f.; Klein 1, S. 295–298, 2, S. 384, Nr. 1482; Stefan Lorenz: Wolfianismus und Residenz. Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteleuropäischen Raum (1650–1820). Teil 3. Leipzig 2002, S. 113–145; Silke Künzel, Jochen Steinecke: Bürger und Neubürger von Weißenfels bis 1913. Marburg an der Lahn 2012, S. 177, Nr. 2908; DBI.

Holtzendorff, Christian Gottlieb von

22. April 1696 (Thallwitz) – 6. November 1755 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des königlich-polnischen und kursächsischen Kammerherrn Christoph Sigismund von Holtzendorff (1673–1715) und der Agnes Christiane, geb. von Schönberg († 1696). 1712 Studium in Wittenberg, 1715 Studium in Leipzig, 1716 Reise durch Europa, 1720 königlich-polnischer und kursächsischer Kammerjunker, später Kammerherr, 1737 Obersteuereinnnehmer, 1738 Präsident des Oberkonsistoriums, 1741 Wirklicher Geheimer Rat, 1745 Erhebung in den Reichsgrafenstand.

Ehe, Kinder: 1723 Ehe mit Friederike Sophie von Bibran und Modlau (1704–1742), 3 Töchter: Friederike Christiane (1723–1793), Agnes Elisabeth (1726–1795), Sophia Tugendreich (1737–1742), 2 Söhne: Friedrich Gottlieb (1725–1789), Christian Traugott (1730–1807); 1745 Ehe mit Henriette Charlotte von Schieck, verw. von Miltitz (1701–1749); 1750 Ehe mit Eleonore Charlotte von Beust, verw. von Pflug (1699–1777)

Korrespondenz: 24 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1755

Literatur: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 12881 Genealogica Holtzendorff (1986); Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 6/72 (1756), S. 2068–2070; Johann Wilhelm Franz von Krohne: Allgemeines Teutsches Adels=Lexicon. Band 1/2. Hamburg: Dieterich Anton Harmsen, 1776, Sp. 143–145; Wichart von Holtzendorff: Die Holtzendorff in der Mark Brandenburg und Chur=Sachsen. Berlin 1876, S. 57–59, 84f., XXII–XXV, Stammtafel I; Boetticher 1, S. 753–755; Leipzig Matrikel, S. 171; Wittenberg Matrikel 3, S. 244.

Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm

22. November 1709 (Osnabrück) – 2. September 1789 (Braunschweig)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister, Pfarrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Theodor Wilhelm Jerusalem (1668–1726) und der Catharine Marie, geb. Wehrkamp (1684–1769). 1717 Schulbesuch in Osnabrück, 1727 Studium der Theologie in Leipzig, 1731 Magister in Wittenberg, Bildungsreise nach Holland, 1734 als Hofmeister zweier westfälischer Adliger Immatrikulation an der Universität Göttingen, 1737 Reise nach England, 1740 Rückkehr nach Deutschland, 1741 Hauslehrer Johann Friedrich Rabanus von Spörckens (1731–1755), 1742 Hofprediger und Erzieher des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel (1735–1806), 1744 Propst des Aegidienklosters Braunschweig, 1745 wurde nach seinem Plan das Collegium Carolinum in Braunschweig begründet, Kurator, 1747 Direktor des Collegium Carolinum, 1749 Abt des Klosters Marienthal, 1752 Abt des Klosters Riddagshausen.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1749 der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1750 der Teutschen Gesellschaft in Jena, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, 1772 der Gesellschaft pro Fide et Christianismo in Stockholm

Ehe, Kinder: 1742 Ehe mit Martha Christina Pfeiffer, verw. Albrecht (1709–1778), 4 Töchter: Philippine Charlotte (1743–1823), Magdalene Christine Marie (1745–1750), Sophie Elisabeth Regina (1748–1819), Friederike Magdalene (1750–1836), 1 Sohn: Carl Wilhelm (1747–1772)

Korrespondenz: 26 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1755, 1 Brief von L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1747, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1747

Literatur: Jena Protokollbuch, Bl. 75v; Hille, Neue Proben, Bl. (*) (*)r, Nr. 10; Müller, Nachricht, S. 101; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; Nachricht von der schwedischen Gesellschaft zur Aufnahme der Religion und des wahren Christenthums. In: Nova Acta Historico-Ecclesiastica 11/84 (1772), S. 469–473, 472; Johann Joachim Eschenburg: Ueber Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem. Berlin: Vieweg, 1791 (auch in Deutsche Monatsschrift 1791, S. 97–135); Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem: Entwurf einer Lebensgeschichte des Verfassers. Von ihm selbst kurz vor seinem Tode aufgesetzt. In: Jerusalem: Nachgelassene Schriften. Teil 2. Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1793, S. 1–34; Friedrich Koldewey: J. Fr. W. Jerusalem (1709–1789). In: Zeitschrift für die historische Theologie 1869, S. 530–574; August Roloff: Abt Jerusalem und die Gründung des Collegium Carolinum zu Braunschweig. Eine Studie zur Genesis der Deutschen Aufklärung. Berlin 1910; Karl Wilhelm Jerusalem: Aufsätze und Briefe. Heidelberg 1925; Suchier, Göttingen, Nr. 161; Fritz Meyen: Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, Abt zu Riddagshausen (1709–1789). In: Braunschweigisches Jahrbuch 53 (1972), S. 159–182; Albrecht, Lehrkräfte, S. 38f.; Wolfgang Erich Müller: Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem. Eine Untersuchung zur Theologie der „Betrachtung über die vornehmsten Wahrheiten der Religion“. Berlin; New York 1984; Klaus Erich Pollmann (Hrsg.): Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789). Beiträge zu einem Colloquium anlässlich seines 200. Todestages. Braunschweig 1991; Heiner Schmidt: Quellenlexikon zur deutschen Literaturge-

schichte. Personal- und Einzelwerkbibliographien der internationalen Sekundärliteratur 1945–1990 zur deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3., erw. Auflage. Band 15. Duisburg 1998, S. 25 f.; Horst-Rüdiger Jarck (Hrsg.): Braunschweigisches Biographisches Lexikon 8. bis 18. Jahrhundert. Braunschweig 2006, S. 375 f.; Leipzig Matrikel, S. 182; Wittenberg Matrikel 3, S. 255; Göttingen Matrikel, S. 3, Nr. 97; DBI.

Jöcher, Christian Gottlieb

20. Juli 1694 (Leipzig) – 10. Mai 1758 (Leipzig)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Bibliothekar, Lexikograph

Biographie: Sohn des Kaufmanns Johann Christoph Jöcher (1657–1720) und der Margaretha, geb. Etmüller (1672–1752). 1707 Besuch des Gymnasiums Rutheneum in Gera, 1710 Besuch des Gymnasiums in Zittau, 1712 Studium der Medizin, später der Theologie in Leipzig, 1714 Magister, 1717 Assessor der Philosophischen Fakultät, 1718 Mitarbeiter und 1720–1740 Herausgeber der *Deutschen Acta Eruditorum*, 1730 ordentlicher Professor für Philosophie, 1732 ordentlicher Professor für Geschichte, 1735 Doktor der Theologie, 1740–1757 Herausgeber der *Zuverlässigen Nachrichten*, 1742 Bibliothekar der Universitätsbibliothek, 1750 Herausgeber des *Allgemeinen Gelehrten-Lexikons*.

Mitgliedschaften: 1714 Mitglied des Donnerstägigen Großen Predigerkollegs in Leipzig
Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1742, 2 Briefe an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Jöcher, Predigergesellschaft, S. 68, Nr. DXV; Acta Historico-Ecclesiastica 5/27 (1741), S. 440; Brucker, Bilder=sal, drittes Zehend (1744); Memoria Christiani Gottl. Ioecheri. In: Nova Acta Historico-Ecclesiastica 1 (1758) S. 807–818; Kurzgefaßte Nachricht von des weyl. hochber. Herrn D. Jöchers Leben, seel. Ableben und gelehrten Schriften. In: Dreßdnische Gelehrte Anzeigen 1758, Sp. 387–392; Johann August Ernesti: Opuscula Oratoria. Leiden: Samuel und Johannes Luchtmans, 1767, S. 291–303; Oskar Friedrich: Album des Gymnasiums zu Zittau. Zittau 1886, S. 17; Ulrich Johann Schneider (Hrsg.): Jöchers 60000. Ein Mann. Eine Mission. Ein Lexikon. Katalog zur Ausstellung in der Bibliotheca Albertina 6. März–28. Juni 2008. Leipzig 2008; Uwe Kahl: Christian Gottlieb Jöcher und Zittau – Streiflichter aus den Jugendjahren eines großen Gelehrten des 18. Jahrhunderts. In: Lars-Arne Dannenberg, Tino Fröde: Bildung und Gelehrsamkeit in der frühneuzeitlichen Oberlausitz. Görlitz 2011, S. 131–142; Ulrich Johann Schneider: Jöcher's Anthropology of Scholars. In: André Holenstein u. a.: Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century. Leiden; Boston 2013, S. 195–204; Almuth Reuther: Wolfgang Jöcher: Kaufmann – Ratsherr – Herr auf Gautzsch. In: Leipziger Stadtgeschichte Jahrbuch 2019, S. 5–63, 53 f., 61 f.; Leipzig Matrikel, S. 183; DBI.

Kelz, Nicolaus

21. November 1709 (Breslau) – 8. Dezember 1761 (Waldenburg)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Schusters Simon Kelz und der Barbara, geb. Mach (1674–1756). Besuch der Gymnasien St. Maria Magdalena und St. Elisabeth in Breslau, 1733 Studium in Leipzig, 1735 Magister, 1741 Mittagsprediger in Breslau an der Kirche Elftausend Jungfrauen und an St. Hieronymi, 1742 Pfarrer in Waldenburg.

Mitgliedschaften: 1735 Mitglied des Collegium Philobiblicum, des Großen Donnerstägigen Predigerkollegs, der Nachmittägigen Rednergesellschaft (alle in Leipzig), 1749 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1744 Ehe mit Johanna Dorothea Herold (um 1723–1781), 5 Töchter: Christiana Dorothea (1748–1752), Johanna Elisabeth (1751–1781), Dorothea Beata (* 1752), Sophia Christiana (* 1758), Ernestine Henriette (um 1761–1764), 6 Söhne: Samuel Nicolaus (* 1745), Daniel Simon (* 1746), Michael Gottlieb (* 1749), Emanuel Heinrich (* 1754), Nathanael Friedrich (* 1756), Johann Gottlob (1757–1758)

Korrespondenz: 7 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1744 bis 1753

Literatur: Waldenburg, Evangelische Kirche, Taufen 1742–1747, S. 230, 289, Taufen 1748–1757, S. 36, 117, 284, 399, 558, 779, 897, Taufen 1758, S. 25, Bestattungen 1752, S. 431, Bestattungen 1758, S. 144, Bestattungen 1764, S. 981; Leipzig, Universitätsarchiv, Theologische Fakultät, Nr. 106, Bl. 58f.; Panegyrici magisteriales (Leipzig, UB, Univ. 380c), 1735, Bl. D2rf.; Johann Joachim Schwabe: Bey der Magisterpromotion Herrn Nicolaus Kelz, aus Breslau. Im Jahre 1735. In: Deutsche Gesellschaft Leipzig, Oden und Cantaten, S. 314–317; Jöcher, Predigergesellschaft, S. 78, Nr. DCLXVII; Wöchentliche Breßlauische und auf das Interesse der Commerciën der Schlesischen Landen eingerichtete Frag- und Anzeigungs=Nachrichten 1744, S. 624; Hille, Neue Proben, Bl. [(*)v],]Nr. 34; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; Königsberg Adreßkalender 1756, S. 17; Bey der Grufft Titl. Frauen ... Barbara Kelzin gebornen Machin, Welche ... 1756. den 31. May ... sanft und stille eingeschlafen war ... Suchte ihre Thränenvolle kindliche Pflicht gegen Ihre ... Großmutter hiermit öffentlich zu bezeigen die sämtliche Kelzische Priesterjugend in Waldenburg. Schweidnitz: Johann Christian Müller, 1756; Auszug aus der Glückwünschungsrede, die Herr M. Nikolaus Kelz, aus Schlesien, im Namen der gottschedischen Rednergesellschaft bey der Ankunft der Wohlseligen in Leipzig gedruckt übergeben hat. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 232–239; Ehrhardt, Presbyterologie 1, S. 419 und 472; Julius Schrodtt: Chronik von Waldenburg. Waldenburg 1837, S. 141; Christian Friedrich Illgen: Historiae Collegii Philobiblici Lipsiensis. Teil 2. [Leipzig 1837], S. 40, Nr. 206; Otto Schultze: Prediger-geschichte der Stadt Breslau. [Glogau 1938], S. 39 und 71; Henkel, S. 324; Neß, Pfar-rerbuch 1, S. 111 und 246, Band 4, S. 373, Band 8, S. 332; Leipzig Matrikel, S. 192.

Kreuschner, Johann Christoph

Taufe: 7. Juli 1724 (Königsberg) – 2. Mai 1784 (Berlin)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des Diakons Johann Heinrich Kreuschner (1693–1730, Korrespondent) und der Luise Charlotte, geb. Hintz (1700–1742). 1738 Studium in Königsberg, 1747 Studium in Leipzig, Januar 1748 Studium in Halle, Ende 1748 Sekretär des Ministers Adam Ludwig von Blumenthal (1691–1760) in Berlin, 1752 außerordentlicher Geheimer Sekretär im 1. Departement des Generaldirektoriums, 1754 Kammerrat, 1756 ordentlicher Geheimsekretär, später Kriegsrat.

Mitgliedschaften: 1743 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1747 der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1748 der Freimaurerloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin, 1753 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Korrespondenz: 5 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1747 bis 1749

Ehe, Kinder: 1756 Ehe mit Maria Wilhelmina Hänel, 2 Töchter: Constantia Regina Henrietta (1757–1761), Johanna Charlotta Wilhelmina (* 1760), 2 Söhne: Ludwig Erhard Wilhelm (1758–1759), Ernst Sigismund Carl (1763–1766)

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Königsberg, Dom, Taufen 1696–1726, B 732, S. 909; Berlin, Landeskirchliches Archiv, Berlin-Stadt I: St. Marien, Trauungen 1730–1779, S. 93, Taufen 1757–1779, S. 514, 521, 539, 563, Bestattungen 1730–1779, S. 776, 780, 791, Bestattungen 1780–1795, S. 63; Halle, Universitätsarchiv, Rep. 46, Nr. 4 (Matrikel 1741–1767), Bl. 72v; Hille, Neue Proben, Bl. [(*)](*)3v, Nr. 141; Königsberg Adreßkalender 1748, S. 15, 1752, S. 16, 1756, S. 14; Kreuschner: Abschiedsrede in der Teutschen Gesellschaft gehalten 1750, nebst Christoph Friedrich Reuschens Beantwortungsrede von den Vortheilen des Vaterlandes und den Reisen eines Rechtsgelehrten;¹⁰ Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5v]; Leipzig Postkalender 1754, S. 65, 1755, S. 65; Georg Gottfried Küster: Altes und Neues Berlin. 3. Abt. Berlin 1756, S. 440; Adres-Calender, Der Königl. Preuß. Haupt= und Residentz=Städte Berlin 1757, S. 112; Adres-Calender, Der Königlich= Preußischen Haupt= und Residentz=Stadt Berlin 1784, S. 121 und 295; Krause, Flottwell, S. 89, 106; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 10f.; Peter Baumgart, Gerd Heinrich: Die Behördenorganisation und die allgemeine Staatsverwaltung Preußens im 18. Jahrhundert. Band 16: Akten vom Januar 1778 bis zum August 1786. Berlin; Hamburg 1982, S. 1013; Karlheinz Gerlach: Die Freimaurer im Alten Preußen 1738–1806. Die Logen in Berlin. Innsbruck 2014, Band 1, S. 237; Königsberg Matrikel, S. 379, Nr. 43; Leipzig Matrikel, S. 216.

¹⁰ Vgl. Johann Christoph Adelung, Heinrich Wilhelm Rotermund: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten=Lexiko. Band 3. Delmenhorst 1810, S. 874.

Lemker, Heinrich Christian

6. Januar 1703 (Ebstorf) – 13. Oktober 1779 (Müden/Aller)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Pfarrer

Biographie: Sohn des Kaufmanns Harder Rudolf Lemker (1678–1714) und der Anna Sophia, geb. Jahnke (1678–1752). 1710 Unterricht durch Hauslehrer, 1717 Besuch der Michaelisschule in Lüneburg, 1721 Studium in Wittenberg, 1724 Aufenthalt in Halle, Leipzig, Magdeburg, Helmstedt, 1725 Studium in Helmstedt,¹¹ Hofmeistertätigkeit, 1729 Konrektor der Michaelisschule in Lüneburg, 1742 Pfarrer in Scharnebeck, 1751 Pfarrer in Müden an der Aller.

Mitgliedschaften: 1735 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1745 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft in Celle

Ehe, Kinder: 1730 Ehe mit Anna Ilsabe Boye (1711–1759), mehrere Kinder, von denen eine Tochter den Vater überlebte: Maria Sophie (1741–1794); 1765 Ehe mit Anna Elisabeth Lucie Olshausen († 1789)

Korrespondenz: 9 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1750

Literatur: Ebstorf, Ev.-luth. Pfarramt, Kirchenbücher; Acta Historico-Ecclesiastica 7 (1744), S. 306; Conrad Arnold Schmid: An Herrn Heinr. Christ. Lemker, Pastor zu Müden an der Aller, bey der Feyer seiner fünfzigjährigen Amtsführung, Den 28. Jun. 1779. In: Der Teutsche Merkur vom Jahr 1779, Viertes Vierteljahr, S. 97–103; Acta Historico-Ecclesiastica Nostri Temporis 6/41 (1780), S. 120–132; Waniek, S. 218, 275; Kroker, Nr. 287; Suchier, Göttingen, Nr. 37; Theodor Wotschke: Die Niedersächsischen Berichterstatter der Acta historico-ecclesiastica. In: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 22/23 (1927/28), S. 218–276, 249–251; Hans Funke: Schloß-Kirchenbuch Hannover 1680–1812. Band 2. Hannover 1993, Nr. 2406; Ulrich Löffler: Lissabons Fall – Europas Schrecken. Die Deutung des Erdbebens von Lissabon im deutschsprachigen Protestantismus des 18. Jahrhunderts. Berlin; New York 1999, S. 196–198; Christopher Voigt: Der englische Deismus in Deutschland. Eine Studie zur Rezeption englisch-deistischer Literatur in deutschen Zeitschriften und Kompendien des 18. Jahrhunderts. Tübingen 2003; Hans Funke: Die evangelisch-lutherischen Pastoren des Kreises Uelzen. Uelzen 2004, S. 210; Wittenberg Matrikel 3, S. 272; DBI.

Leyser, Gottfried

15. November 1681 (Naumburg) – 1766 (Liebschwitz)

Beruf, Tätigkeit: Steuerrat, Gutsherr

Biographie: Sohn des Juweliers Johann Wilhelm Leyser (1639–1695) und der Dorothea, geb. Krügelstein (1651–1735). 1699 Studium in Wittenberg, 1700 Magister, 1704–1705 Studium in Leipzig, 1722–1745 Besitzer der Güter Niebra, Loitzsch, Liebschwitz, spätestens 1724 königlich-preußischer und kurfürstlich-brandenburgischer Steuerrat.

¹¹ In der gedruckten Universitätsmatrikel ist sein Name nicht enthalten.

Ehe, Kinder: 1713 Ehe mit Anna Catharina, geb. Koven, verw. Breitsprach (1684–1731), 4 Töchter: Christiane Sophie (1719–1724), Anne Catharine Elisabeth (1720–1722), Friederike Dorothee (1722–1725), Rahel Sophia Catharine (*† 1726), 6 Söhne: Ernst Heinrich und Christian August (*† 1714), Lebrecht Gottfried (1714–1718), August Wilhelm (1717–nach 1742), Johann Gottfried (1723–1725), Carl Gottlieb (1727–nach 1742)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 12881, Genealogica, Leyser I–II (2630–2631); 10036 Finanzarchiv, Nr. Loc. 39852, Rep. 15, Borna, Nr. 0010: Untersuchung des Vorschlags des Steuerrates Gottfried Leyser zur Einrichtung eines Bornaer Beigeleites in Liebschwitz und Rückersdorf (Kommissionsakte); Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. III/II/Sec II/Litt R V/002: Acta Das Rechtenbachsche Stipendium betr. Vol. II, Bl. 16f., 48f.; Gottfried Leyser: Das Leben und Tod Frauen Annen Catharinen Leyserin, einer geb. Koven. 1731; Aktenmäßige Geschichte und gründliche Erörterung der Oberst Bosischen Forderungen, Schäden und Kosten aus den Adrian von Fletzscherischen Ganthen, seit 60 Jahren vor den kursächsischen Aemtern Weida und Pegau anhängig, jetzt insgesamt der hochfürstl. Brandenburg. Invalidenkasse zu Bayreuth gehörig. 1782–1784, Band 1, S. 257; Conrad Alfred Rüger: Die Familie Leyser. Nachfahrenliste für Polycarp von Leyser und Elisabeth geb. Cranach. Hrsg. von Conrad Georg Frank Rüger. Stuttgart 1978, S. 81f. und 102bf.; Jörg Katerndahl: Die Wand- und Deckengemälde in den Schlössern Wiederau und Crossen. Rudolstadt 1998, S. 17 und 24; Wittenberg Matrikel 2, S. 199.

Liechtenstein, Joseph Wenzel Fürst von

9. August 1696 (Prag) – 10. Februar 1772 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Diplomat, Soldat

Biographie: Sohn des kaiserlichen Generalfeldmarschalls Philipp Erasmus von Liechtenstein (1664–1704) und der Christina Theresia, geb. von Löwenstein-Wertheim-Rochefort, verw. Prinzessin von Sachsen-Weißenfels (1675–1730). Ausbildung am Prager Carolinum, 1716 Leutnant im Dragonerregiment Wehlen, 1718 Kaiserlicher wirklicher Kämmerer, 1725 Kommandeur eines eigenen Dragonerregiments, 1733 Generalfeldwachtmeister, 1734 Feldmarschallleutnant, 1735 kaiserlicher Gesandter am Preussischen Hof, 1736 Oberhofmeister der Erzherzogin Maria Anna, 1737 wirklicher Geheimer Rat, 1737–1741 kaiserlicher Gesandter am französischen Hof, 1739 General der Kavallerie, 1744 Generaldirektor der Artillerie, 1745 Feldmarschall, Gouverneur zu Mailand, 1747 Kommandant der Stadt Wien, 1748 Regierender Fürst von Liechtenstein, 1753–1756 kommandierender General im Königreich Ungarn, 1764 Prinzipalkommissar des Hauses Österreich bei der Kaiserwahl und Krönung Josephs II.

Mitgliedschaften: 1739 Ritter des Ordens vom goldenen Vlies, 1764 Mitglied des Stephansordens

Ehe, Kinder: 1718 Ehe mit Anna Maria von Liechtenstein, verw. von Thun (1699–1753). 2 Töchter: Maria Elisabeth (jung verstorben), Maria Alexandra (jung verstorben), 2 Söhne: Philipp Anton (1720–1723), Philipp Ernst (1722–1723)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Manfred Rudersdorf: Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772): Diplomat, Feldmarschall und Heeresreformer im kaiserlichen Dienst. In: Volker Press, Dietmar Willoweit (Hrsg.): Liechtenstein – Fürstliches Haus und staatliche Ordnung. Geschichtliche Grundlagen und moderne Perspektiven. 2. Auflage. Vaduz 1988, S. 347–381; Reinhold Baumstark (Hrsg.): Joseph Wenzel von Liechtenstein. Fürst und Diplomat im Europa des 18. Jahrhunderts. Vaduz 1990; Harald Wanger: Die Regierenden Fürsten von Liechtenstein. Triesen 1995, S. 97–109; Detlev Schwennicke: Europäische Stammtafeln. Neue Folge 3/1. Marburg 1984, Tafel 34 und 35; Neue Folge V. Marburg 1988, Tafel 70.

Lilienthal, Theodor Christoph

8. Oktober 1717 (Königsberg) – 17. März 1782 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Diakons Michael Lilienthal (1686–1750, Korrespondent) und der Regina Agnes, geb. von Kohlen (1690–nach 1750). 1730 Studium in Königsberg, 1736 in Jena, 1737 Magister in Jena, 1738 Studium in Tübingen, Reisen durch Deutschland, Holland, England, 1740 Rückkehr nach Königsberg, Aufnahme in die Philosophische Fakultät, 1744 Doktor und außerordentlicher Professor der Theologie in Königsberg, 1746–1763 Pfarrer an der Neuroßgärter Kirche, 1750 als Nachfolger seines Vaters Aufsicht über die Stadtbibliothek, 1751 ordentlicher Professor der Theologie, 1763 Pfarrer am Dom, 1773 Kirchen- und Schulrat.

Mitgliedschaften: 1771 Mitglied der Societas Suecana pro fide et Christianismo in Stockholm

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Adelgunde Dorothea Hedio (1728/29–1800), 2 Töchter: Dorothea Agnes (1747–1752), Johanna Charlotta (1752–nach 1818), 1 Sohn: Jacob Theodor (1750–1818)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Berlin, Evangelisches Zentralarchiv, Königsberg, Löbenicht, Bestattungen 1800–1819, Nr. 48; Nachricht von der Schwedischen Gesellschaft zur Aufnahme der Religion und des wahren Christenthums. In: Nova Acta Historico-Ecclesiastica 11/84 (1772), S. 469–473, 472; Lebensbeschreibungen jetztlebender und neuerlich verstorbenen Gottesgelehrten und Prediger in den Königlich Preußischen Landen. Erste Sammlung. Halle: Johann Gottfried Trampe, 1768, S. 67–77; Promeritum Honoris Monumentum Viro ... Theodoro Christophoro Lilienthalio ... D. XVII. Mart. MDCCCLXXXII. Ad Coelestia Evocato Sacratum. Königsberg: Hartung, 1782; August Rudolph Gebser: Geschichte der Domkirche zu Königsberg und des Bisthums Samland. Königsberg 1835, S. 358–360; Altpreußische Geschlechterkunde 5 (1931), S. 70; Altpreußische Geschlechterkunde 11 (1937), S. 12f.; Moeller, Altpreußisches Pfarrerbuch 4, S. 1089; Straubel 1, S. 576; Jena Matrikel 3, S. 279, Nr. 23; Königsberg Matrikel, S. 341, Nr. 28 und S. 385, Nr. 38; Tübingen Matrikel 3, S. 108, Nr. 33636; DBI.

Lindau, Heinrich Wilhelm Julius von

16. März 1684 (Kassel) – 20. März 1762 (Spangenberg)

Beruf, Tätigkeit: Militär, Oberhofmarschall

Biographie: Sohn des hessen-kasselschen Oberforstmeisters Johann Friedrich von Lindau (1637–1719) und der Lucie Magdalena, geb. von Donop (1643–1723). 1720 Oberkämmerer, 1731 Hofmarschall, 1739 Direktor des Collegium Medico-Chirurgicum, 1751–1760 Oberhofmarschall in Kassel.

Ehe, Kinder: 1718 Ehe mit Carlotta Amelia Rotsten (1696–1736), 1 Tochter: Charlotte Elisabeth Catharine (*† 1729), 4 Söhne: Carl (1720–1746), Christian (*† 1722), Friedrich (1723–1761), Philipp Heinrich (1725–1762)

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 und 1751

Literatur: Kopenhagen, Holmenskirche, Taufen 1694–1702, Bl. 99r; Rudolf von Buttlar Elberberg: Die von Lindau. In: Der Deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 9 (1878), S. 90–92; August Woringer: Johann Christoph Gottscheds Beziehungen zu Kassel. In: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde 47/N. F. 37 (1914), S. 57–102, 77 f.; Marie Ulrike von Düring: Lebensbilder und Lebenserinnerungen. Bielefeld 1916, S. 80 f.; Eberhard Mey: Die Medizinische Fakultät des Collegium Carolinum in Kassel, 1709–1791. In: Manfred Wenzel (Hrsg.): Samuel Thomas Soemmerring in Kassel (1779–1784). Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit. Stuttgart u. a. 1994, S. 26–73, 39–41; Andreas Flick: Die Gouvernante Mademoiselle Jeanne Henriette Lagier unterwies fünf Generationen einer Adelsfamilie. In: Hugenotten 79 (2015), S. 120–126.

Löschenkohl, Johann Christoph (von)

7. Februar 1718 (Wien) – 19. Mai 1777 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Diplomat, Beamter

Biographie: Sohn des Kaufmanns Georg Christoph Löschenkohl (1689–1742, Korrespondent) und der Anna Catharina, geb. Perger. 1739 Studium in Leipzig, Privatsekretär des österreichischen Gesandten Nicolaus Graf Esterhazy (1711–1764, Korrespondent) in Dresden, kaiserlich-königlicher Wirklicher Hofrat, Kanzleidirektor beim Artilleriewesen, Gesandtschaftsdienste am königlich-polnischen/kursächsischen, dann spanischen Hof, 1758 Erhebung in den Freiherrenstand, 1763 kaiserlicher Legationsrat bei der Wahl des Kaisers Joseph II. in Wien, 1772 Vizepräsident beim Artilleriewesen.

Mitgliedschaften: 1740 Mitglied der Vormittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1754 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Unbekannt

Korrespondenz: 22 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1742 bis 1750

Literatur: Wien, St. Stephan, Trauungen 1716–1718, S. 93, Taufen 1717–1718, S. 256; Wien, Wienbibliothek, Katalog Portheim; Johann Seifert: Stamm=Taffeln Gelehrter Leute. Teil 1. Regensburg: Johann Georg Hofmann, 1717; Löschenkohl, Bl. [**3v]; Leipzig Postkalender 1754, S. 64; Franz Erwin Serger: Vollständiges Diarium Von denen Merckwürdigsten Vorfällen Die sich Bey dem letzt gehaltenen hohen ChurfürstenTag

Und darauf Höchst=beglückt erfolgten Wahl= und Crönung ... Herrn Josephi des Andern ... In der Freyen=Reichs und Wahl=Stadt Franckfurt am Mayn Ergeben. Mainz: Hospitalsbuchdruckerei, 1767, S. 23; Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 12/133 (1773), S. 43; Wienerisches Diarium, Nr. 43 vom 28. Mai 1777; Johann Georg Megerle von Mühlfeld: Österreichisches Adels-Lexikon des achtzehnten u. neunzehnten Jahrhunderts enthaltend alle von 1701 bis 1820 von den Souveränen Österreichs wegen ihrer Verdienste um den Kaiserstaat, in die verschiedenen Grade des deutsch-erbländischen oder Reichs-Adels erhobenen Personen. Wien 1822, S. 67; Alfred von Arneht (Hrsg.): Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde. Wien 1881, Band 1, S. 103, Band 4, S. 306, 309, 311; Eugen Guglia: Maria Theresia. München; Berlin 1917, Band 1, S. 379; Carl Hinrichs (Hrsg.): Friedrich der Große und Maria Theresia. Diplomatische Berichte von Otto Christoph v. Podewils. Berlin 1937, S. 109; Hausmann, S. 55; Karl Friedrich von Frank: Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823. Band 3: K–N. Schloß Senftenegg 1972, S. 154; Henkel, S. 331; Leipzig Matrikel, S. 245.

Löw, Johann Adam

25. September 1710 (Großneuhausen) – 19. Januar 1775 (Gotha)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Amtmanns Johann Adam Löw (um 1674–1751) und der Maria Apollonia, geb. Tscharn († 1724). 1724 Besuch der Landesschule Pforta, 1730 Studium in Leipzig, 1734 Magister, 1734 Pfarrer in Eythra, 1740 Archidiakon in Weißenfels, 1745 Oberpfarrer der Stadt Gotha, Generalsuperintendent des Herzogtums Sachsen-Gotha und Oberkonsistorialrat in Gotha.

Mitgliedschaften: 1735 Mitglied der Deutschen Gesellschaft und der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1741 Gründungsmitglied der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft, 1745 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig und der Teutschen Gesellschaft in Jena
Ehe, Kinder: 1736 Ehe mit Dorothea Elisabeth Falke († 1768), 3 Söhne: Johann Adam (1741–1794), Adam Friedrich († vor 1775), Wilhelm Jonathan (1742–1811); 1769 Ehe mit Anna Maria Happach, verw. Gundermann (1742–1781)

Korrespondenz: 24 Briefe an Gottsched, davon 1 Brief aus dem Jahr 1734, 23 Briefe aus den Jahren 1741 bis 1753

Literatur: Eisenach, Landeskirchenarchiv, Großneuhausen, Kirchenbuch 1675–1725, S. 87, 209, 1726–1800, S. 490; Gotha, Augustinerkirche, Sterbebuch 1762–1788, S. 696f., Nr. 93, Sterbebuch 1809–1813, S. 51, Nr. 41; Magdeburg, Kirchliches Archiv, Weißenfels, St. Marien, Taufen 1738–1748, S. 163 und 218; Panegyrici magisteriales (Leipzig, UB, Univ. 380c) 1734, Bl. B2v–B3r; Acta Historico-Ecclesiastica 10 (1746), S. 139f.; Hille, Neue Proben, Bl. (*) (*)r, Nr. 12; Müller, Nachricht, S. 105, Nr. 81; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; Bey dem seligsten Absterben der ... Dorothea Elisabeth Löwin, gebohrnen Falkin, ... Welche den 6ten May 1768. diese Zeitlichkeit mit dem Ewigen verwechselte ... [Gotha:] Georg Christoph Reyher; Der ... Ehe=Verbindung des ... Johann Adam Löw ... mit der ... Annen Marien verw. Gundermann, geb.

Happach, welche den 17. Julii 1769 zu Coburg ... vollzogen wurde ... gewidmet. Gotha: Reyher; Johann Gottfried Geißler: Das Andenken des ... Herrn Johann Adam Löw. Gotha: Carl Wilhelm Ettinger, 1775; *Acta Historico-Ecclesiastica Nostri Temporis* 2/12 (1775), S. 546–562; Pfortner Stammbuch, Nr. 5586; Kroker, Nr. 283; Suchier, Göttingen, S. 64, Nr. 28; Bernhard Möller: Thüringer Pfarrerbuch. Band 1: Herzogtum Gotha. Neustadt an der Aisch 1995, S. 446; Marwinski, Bücherschatz, S. 43; Stefan Lorenz: Wolfianismus und Residenz. Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820). Teil 3. Leipzig 2002, S. 113–144; Ulrike Lerp: Der Generalsuperintendent Johann Adam Löw (1710–1775). In: *Gothaisches Museums-Jahrbuch* 2007, S. 203–216; Pfarrerbuch Kirchenprovinz 5, S. 444; Andres Straßberger: Johann Christoph Gottsched und die „philosophische“ Predigt. Studien zur aufklärerischen Transformation der protestantischen Homiletik im Spannungsfeld von Theologie, Philosophie, Rhetorik und Politik. Tübingen 2010, S. 316–329; Henkel, S. 332; Leipzig Matrikel, S. 247; DBI.

Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg

10. August 1710 (Coburg) – 22. Oktober 1767 (Gotha)

Biographie: Tochter des Herzogs Ernst Ludwig I. von Sachsen Meiningen (1672–1724) und der Dorothea Maria von Sachsen-Gotha-Altenburg (1674–1713). Vom 10. Lebensjahr an Erziehung durch die Stiefmutter Elisabeth Sophie von Brandenburg (1674–1748), nach dem Tod des Vaters Leben auf dem Witwensitz der Stiefmutter in Coburg, politische und ökonomische Beraterin ihres Mannes.

Mitgliedschaften: 1739 Gründung und Mitgliedschaft im Ordre des Hermites de bonne humeur

Ehe, Kinder: 1729 Ehe mit Herzog Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1699–1772), 2 Töchter: Friederike Luise (1741–1776), Sophia (*† 1746), 4 Söhne: Friedrich (1735–1756), Ludwig (*† 1735), Ernst (1745–1804), August (1747–1806)
Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 und 1755, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1743

Literatur: Jenny von der Osten: Luise Dorothee Herzogin von Sachsen Gotha 1732–1767. Leipzig 1893; Detlev Schwennicke: Europäische Stammtafeln. Neue Folge. Band 1.1. Stargard 1978, Tafel 159; Der Briefwechsel zwischen Luise Dorothee von Sachsen-Gotha und Voltaire (1751–1767) übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Bärbel Raschke. Leipzig 1998; Hannelore Schneider: Luise Dorothea. Die „deutsche Minerva“ aus dem Hause Sachsen Meiningen. In: Archiv und Regionalgeschichte. 75 Jahre Thüringisches Staatsarchiv Meiningen. Meiningen 1998, S. 127–140; Der Briefwechsel zwischen Luise Dorothea von Sachsen-Gotha-Altenburg und Friederike von Montmartin 1751–1752. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Bärbel Raschke. Gotha 2009; Bronisch, Manteuffel, S. 224–230; Günter Berger, Julia Wassermann (Hrsg.): Vetternwirtschaft. Briefwechsel zwischen Friedrich II. und Luise Dorothea von Sachsen-Gotha. Aus dem Französischen übersetzt. Berlin 2012; DBI.

Marci, Jean (auch Marcy, eigentlich: Jean Marquet)

17. September 1686 (Chassepierre) – 13. Mai 1764 (Lüttich)

Beruf, Tätigkeit: Erzieher

Biographie: Sohn des Jacques Marquet und der Marguerite, geb. Robert († 1744). 1701 Besuch des Jesuitenkollegs in Luxemburg, später einer Jesuitenschule in Bayern, vor 1718 Erzieher im Haus des niederösterreichischen Landmarschalls Alois Thomas von Harrach (1669–1742), 1718–1719 Reise nach Frankreich mit Wenzel Leopold von Harrach (1703–1734), 1720 Erzieher vor allem von Johann Ernst von Harrach (1705–1739), um 1720 Kanoniker von Notre-Dame-aux-Neiges in Salzburg, 1725–1729 Reise nach Italien, Frankreich und in die Niederlande mit Johann Ernst und Ferdinand Bonaventura von Harrach (1708–1778), 1729–1732 Reise durch Italien, Deutschland und die Niederlande mit Johann Joseph von Thun (1711–1749, Enkel des Alois Thomas von Harrach), 1732–1734 Reisen mit Franz Joseph von Plettenberg (1714–1779) durch die Niederlande und Italien, 1734 Aufenthalt in Wien, in den folgenden Jahren weitere Reisen mit Angehörigen und Verwandten des Hauses Harrach, 1741–1743 Hofmeister von Johann Joseph (1722–1746) und Ernst Guido (1723–1783) von Harrach beim Studium in Leiden, 1743 Hofmeister im Haus von Friedrich August von Harrach (1696–1749) in Wien, 1749–1757 Hofmeister der Witwe Maria Eleonore Caroline von Harrach, geb. von Liechtenstein (1703–1757), 1751 Errichtung der Marci-Stiftung (Fondation Marci) zur Versorgung und Erziehung armer Knaben aus Chassepierre, 1757 Aufenthalt in Chassepierre, 1760 in Lüttich.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Jean-Georges Daman: Précis historique de la Fondation Marci de Chassepierre avec la biographie de son fondateur. In: Annales de la Société pour la conservation des monuments historiques et des œuvres d'art dans la province de Luxembourg 1854–1855. Arlon 1856, S. 235–278; Album studiosorum Academiae Lugduno Batavae MDLXXV–MDCCCLXXV. Den Haag 1875, Sp. 919, 938 und 990; Richard Fester (Hrsg.): Johann Daniel Schoepflins brieflicher Verkehr mit Gönnern, Freunden und Schülern. Tübingen 1906; Jules Massonnet: Histoire de Chassepierre. Annales de l'Institut Archéologique du Luxembourg 84 (1953), S. 278–299; Jules Massonnet: La Fondation Marci de Chassepierre. Précision sur le lieu de la retraite et la date de la mort de l'abbé Jean Marci, son créateur. In: Bulletin Trimestriel de l'Institut Archéologique du Luxembourg Arlon 45 (1969), S. 91–95; Grete Klingenstein: Johann Daniel Schöpflin und Wien. In: Bernard Vogler, Jürgen Voss: Strasbourg, Schoepflin et l'Europe au XVIII^e siècle. Bonn 1996, S. 128–162, 135–140; Elisabeth Garms-Cornides: Hofmeister auf Grand Tour. In: Rainer Babel und Werner Paravicini (Hrsg.): Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Ostfildern 2005, S. 255–274, 269–273.

Marci, Jean François (auch Marcy, eigentlich: Jean Bosquet)

Taufe: 9. November 1710 (Chassepierre) – 15. September 1791 (Brüssel)

Beruf, Tätigkeit: Mathematiker

Biographie: Sohn des Jean Thomas Bosquet und der Marie Madeleine Marquet. 1745 Hofmathematiker in Wien, 1748 Direktor des mechanisch-physikalischen Kabinetts, Erzieher der Erzherzöge, vor 1749 Domherr der Kathedalkirche St. Stephan zu Leitmeritz, 1759 Kanoniker, 1769 Probst von St. Vincent in Soignies, 1761 Professor der Mathematik und der Physik und Direktor der physikalischen und mathematischen Studien an der Wiener Universität, Berater des Hofes in Bauangelegenheiten, 1772 Propst von St. Pierre in Löwen und Kanzler der Universität Löwen.

Mitgliedschaften: 1768 Mitglied der Wiener Kupferstecherakademie, 1773 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Brüssel

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Wienerisches Diarium Nr. 10 vom 3. Februar 1768; Notice sur le prévôt de Marci. In: Annuaire de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres 11 (1845), S. 80 f.; M. Th. De Jonghe: Correspondance numismatique entre Jean-Charles-Joseph van Heurck ... et l'abbé Jean Marci ... In: Revue de la numismatique belge 2 (1846), S. 33–48; Leopold Joseph Fitzinger: Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. Wien 1868, S. 61; Frédéric Alvin: L'abbé Jean-François Marcy. In: Biographie Nationale. Publiée par l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique 13 (1894), Sp. 471–474; Justus Schmidt: Voltaire und Maria Theresia. Französische Kultur des Barock in ihren Beziehungen zu Österreich. In: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 11 (1931), S. 73–115, 87 f.; Erich von Kurlz-Runtscheiner: Zwei Meister der Kunstmechanik am Hof der Kaiserin Maria Theresia: Ludwig Knaus und Friedrich von Knaus. Ein technikgeschichtliches Kulturbild. In: Blätter für Geschichte der Technik 5 (1938), S. 21–41, 31 f.; Ignaz Weinhardt, Maximilian Hell: Elogium rustici Tyrolensis celeberrimi Petri Anich Oberperffussensis. Aus dem Lateinischen übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Robert Büchner. In: Hans Kinzl (Hrsg.): Peter Anich. 1723–1766. Der erste „Bauernkartograph“ von Tirol. Beiträge zur Kenntnis seines Lebenswerkes. Innsbruck: Wagner 1976, S. 241–344, 252–261 und 290–297; Walter Czerny: Die Mitglieder der Wiener Akademie. Ein geschichtlicher Abriss auf Grund des Quellenmaterials des Akademiearchivs von 1751 bis 1870. Wien 1978, S. 39; Johanna Schönborg-Hartenstein: Josef Anton Nagel – ein Direktor des physikalischen Kabinetts. Wien 1987, S. 50–53; Claude Bruneel: Les grands commis du gouvernement des Pays-Bas autrichiens. Dictionnaire biographique du personnel des institutions centrales. Brüssel 2001, S. 405 f.; Felix Czeike: Historisches Lexikon Wien. Wien 2004, Band 4, S. 154; Renate Zedinger: Franz Stephan von Lothringen (1708–1765). Monarch, Manager, Mäzen. Wien u. a. 2008, S. 245–247; André Courbet (Hrsg.): Correspondance de Valentin Jamerey-Duval, bibliothécaire des ducs de Lorraine. Band 2: 4. Januar 1746–1. Dezember 1760. Paris 2015, Nr. 365, Erl. 5 u. ö.

Marschall, Ernst Dietrich von

31. Oktober 1692 (Burgholzhausen) – 31. August 1771 (Naumburg)

Beruf, Tätigkeit: Militär

Biographie: Sohn des Thüringer Erbmarschalls Georg Caspar von Marschall (1653–1694) und der Elisabeth Friederike, geb. von Werthern (1662–1709). 1709 Fähnrich in der kursächsischen Armee, 1710 Leutnant, 1715 Oberleutnant, 1717 Eintritt in kaiserliche Dienste als Adjutant des Feldmarschalls Friedrich Heinrich von Seckendorff (Korrespondent), 1718 Hauptmann, 1719 Major, 1732 Oberstleutnant, 1736 Oberst, 1739 Generalmajor, 1746 Generalfeldmarschall-Leutnant, 1748 Generalfeldzeugmeister, 1752 Geheimer Rat, 1755 Gouverneur von Luxemburg, 1758 erfolgreiche Verteidigung von Olmütz gegen die Belagerung Friedrichs II., 1758 Generalfeldmarschall, 1760 Erhebung in den Reichsgrafenstand.

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Henriette Sophie von Schönberg, verw. von Einsiedel (1717–1779), 3 Söhne: Friedrich Ernst (1748–1832), August Dietrich (1750–1824), Moritz Georg Gotthelf (1753–1763)

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1750 und 1752

Literatur: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff Nr. 1081 und Nr. 1154 (Briefe Marschalls an Friedrich Heinrich von Seckendorff); Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten 11/129 (1772), S. 621–623; Johann Wilhelm Franz von Krohne: Allgemeines Teutsches Adels=Lexicon. Band 1. Lübeck: Johann Daniel August Fuchs, 1774, S. 324f.; Paul Mitzschke: Naumburger Inschriften. Naumburg 1877, S. 199–202; Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen 24: Stadt Naumburg. Halle 1903, S. 175; Hans Appel: Das Geschlecht der Marschalle von Herengosserstedt und Burgholzhausen – Erbmarschälle in Thüringen. 1981 (maschinenschriftlich, vorhanden in: Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek: 107028-B), S. 67–76; DBI.

Marschall (Marschalch), Heinrich Wilhelm von

16. Mai 1702 (Herengosserstedt) – 16. März 1754 (Crossen)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des Oberforstmeisters Heinrich Christoph von Marschall (1672–1737) und der Rahel Sophie, geb. Fleischer (Fletscher, Korrespondentin). 1718 Studium in Leipzig, 1736–1737 dänischer Gesandter in London, dänischer Hofjunker, Legationssekretär und Oberhofgerichtsassessor in Schleswig.

Ehe, Kinder: Ehe mit einer Frau von Konen (Kayn) aus dem Hause Brödel, 1 Tochter: Sophie Charlotte Irene

Korrespondenz: 2 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1739 und 1750

Literatur: Etzdorf, Kirchenbuch Crossen 1684–1779, S. 1018; Nachricht über das Bücherfest am Friedrichs-Tage in der Stadtschule zu Naumburg, auf Grund handschriftlicher Aufzeichnungen mitgeteilt am 5. März 1864, zum Gedächtniß an die Begründerin der Schulfeier, weil. Frau Rahel Sophia von Marschall geb. Baroness von Fletscher aus dem Hause Crossen, gestorben 1764 (Naumburg, Stadtarchiv, B1 Nr. 7872, Bl. 10a–10h [Magistrat]); Hausmann, S. 36; Julius Marschall von Altengottern: Erb-

marschalle in Thüringen. Band 1: Genealogie und Geschichte. Rohr im Gebirge: Selbstverlag, 1995, 3. und 5. Stammtafel der Herrengosserstedter Hauptlinie; Band 2: Lebensgeschichte. 2001, S. 107 und 114; Leipzig Matrikel, S. 254.

Marschall, Rahel Sophie von, geb. Fleischer (Fletscher)

Taufe: 23. September 1686 (Leipzig)¹² – 17. März 1763 (Kopenhagen)

Biographie: Tochter des Kaufmanns und Ratsherrn David Fleischer (Fletscher, 1646–1716) und der Johanna Susanna, geb. Steger (1660–1710). 1718 Mitbelehnung an dem Rittergut Crossen, das ihr Vater 1700 erworben hatte, 1724 Verkauf des Rittergutes Crossen und der zugehörigen Ortschaften, mit Ausnahme des auf dem Gutsgeleände liegenden Wohnhauses der Frau von Marschall, 1726 wurde ihr der zweite Band von Gottscheds *Vernünfftigen Tadlerinnen* gewidmet, einen Teil ihres Lebens verbrachte sie in Dänemark, 1741 Gedenkschrift auf ihre Freundin Elisabeth Sophie von Holstein (1678–1736);¹³ 1755 und 1759 als Oberforstmeisterin von Marschall aus Naumburg im Bäderbuch von Bad Lauchstädt,¹⁴ 1760 Unterzeichnung einer Schenkung an das Waisenhaus Langendorf.¹⁵

Ehe, Kinder: 1701 Ehe mit dem sachsen-weimarischen Kammerherrn und Oberforstmeister Heinrich Christoph von Marschall (1672–1737), 4 Söhne: Heinrich Wilhelm (Korrespondent), Carl August (1705–1761), Friedrich Robert (1706–1774), Friedrich Gustav (1708–1759)

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1741 und 1742, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Etzdorf, Kirchenbuch Crossen 1684–1779, S. 974 und 982; Kopenhagen, Petrikirche, Beerdigungen 1728–1767, 1763, Nr. 73; Halle, Universitätsbibliothek, Geneal. 2° 35: Einige Nachrichten und Urkunden die Genealogie derer von Fletcher betr.; Leipzig, Kirchliches Archiv, St. Thomas, Taufbuch 1678–1691, Bl. 179r, St. Nicolai, Traubuch 1699–1718, S. 688; Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, 20531: Rittergut Roitzsch (Patrimonialgericht) Nr. 16: Acta des verstorbenen Herrn Geheimden Kriegs=Raths Ulrich von Spenner letzten Willen betr. de Anno 1764, Bl. 15–17; Magdeburg, Kirchliches Archiv, Naumburg, St. Moritz, Defuncti 1668–1799, S. 59, 111 f., 147 f.; Wernigerode, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, A 35, C XXVII

¹² Später bezeichnet sie sich mit dem Mädchennamen de Fletcher, der Taufeintrag lautet: „Rahel Sophia, V[ater:] H. David Fleischer, Handelsh. und Stadfendrich des häll. Vierth.“

¹³ [Rahel Sophie von Marschall:] Les Devoirs De L'Amitie rendus A La Memoire De Feu Mademoiselle de Holstein Gouvernante De S. A. R. Madame la Princesse Charlotte Amelie Princesse De Dannemarc Et De Norvegue. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741.

¹⁴ Wernigerode, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Rep. D Lauchstädt, Anhang I Nr. 6: Acta Den mineralischen Brunnen alhier ... betr., Bl. 58 und 146r.

¹⁵ Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, 20531: Rittergut Roitzsch (Patrimonialgericht) Nr. 16, Bl. 16f.

Nr. 5, Nr. 9, Nr. 10; Die Vernünftigen Tadlerinnen 2 (1726) (Nachdruck Hildesheim u. a. 1993), Widmung; Gottsched: An die Frau von Marschall, als sie mich, vor die Zusage eines Buches, mit einem silbernen Schreibzeuge beschenkt hatte. 1727. In: AW 6/2, S. 769 f.; Zedler 19 (1739), Sp. 1715; Gottlieb Siegmund Corvinus: Nutzbares, galantes und curioses Frauenzimmer=Lexicon. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch und Sohn, 1739, S. 1021 f.; Neue Zeitungen 1741, S. 535 f.; Das itzt lebende Naumburg an der Saale, bey dem Friedens=Jubiläo 1755. Naumburg: Christian Friedrich Geßner, 1756, S. 19 (Horst Hesse: Das jetzt lebende Naumburg an der Saale bey dem Friedens Jubiläo 1755 ein Einwohnerverzeichnis. 2. Nachdruck 2007, S. 28); Christian Benedictus Milke: Kurzes Ehrengedächtniß, welches dem weiland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Friedr. Gustav Marschall ... als demjenigen Friedrich dem zu Ehren der Friedrichstag bey der Naumburgischen Stadtschule jährlich pfl eget gefeiert zu werden. Naumburg 1760; Aktenmäßige Geschichte und gründliche Erörterung der Oberst Bosischen Forderungen, Schäden und Kosten, aus den Adrian von Fletzscherischen Ganthen seit 60. Jahren vor den Kursächsischen Aemtern Weida und Pegau anhängig. 1782–1783; Nachricht über das Bücherfest am Friedrichs-Tage in der Stadtschule zu Naumburg, auf Grund handschriftlicher Aufzeichnungen mitgetheilt am 5. März 1864, zum Gedächtniß an die Begründerin der Schulfeier, weil. Frau Rahel Sophia von Marschall geb. Baroness von Fletscher aus dem Hause Crossen, gestorben 1764 (Naumburg, Stadtarchiv, B1 Nr. 7872, Bl. 10a–10h [Magistrat]); Albert Fabritius: Indskrifter Paa Kisteplader Frau St. Petri Kirke. In: Personalhistorisk tidsskrift 61 (1940), S. 244–268, 254, Nr. 23; Roos, Breve til Gottsched, S. 71 f.; Boetticher 1, S. 379–381; Hans Appel: Das Geschlecht der Marschälle von Herrngosserstedt und Burgholzhausen – Erbmarschälle in Thüringen. 1981 (maschinenschriftlich, vorhanden in: Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek: 107028-B), S. 62 f.; Fritz Fischer: Zur Genealogie der Marschälle von Herrngosserstedt, Burgholzhausen und Altengottern (= Ahnenreihenwerk Geschwister Fischer, Band 9, Teil III: Berichtigungen und Ergänzungen zu Teil XXXIV in Band 4/XIII [1977]), Tafel 27 und 27 b; Julius Marschall von Altengottern: Erbmarschälle in Thüringen. Band 1: Genealogie und Geschichte. Rohr im Gebirge: Selbstverlag, 1995, 3. und 5. Stammtafel der Herrngosserstedter Hauptlinie, Band 2: Lebensgeschichte. 2001, S. 107 und 114; Jörg Katerndahl: Die Wand- und Deckengemälde in den Schlössern Wiederau und Crossen. Rudolstadt 1998; Cornelia Caroline Köhler: Gelehrte Frauen der Frühen Neuzeit in Leipzig. In: Leipziger Stadtgeschichte Jahrbuch 2011, S. 47–100, 89.

Messerschmid, Johann Christian

12. Oktober 1720 (Weißenfels) – 21. Januar 1794 (Wittenberg)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Rektors Johann Heinrich Messerschmid (1683–1753) und der Anna, geb. Uhde. Besuch der städtischen Lateinschule, 1736 des Gymnasiums illustre in Weißenfels, 1739 Studium in Leipzig, 1742 Magister, 1744 Predigtamtskandidat und Autor in Weißenfels, 1755 Rektor der Lateinschule in Donndorf, 1757 Rektor der Stadtschule in Wittenberg, 1765 Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Wittenberg. *Mitgliedschaften:* 1744 Mitglied des Collegium Philobiblicum und des Großen Don-

nerstägigen Predigerkollegs in Leipzig, 1749 der Societas Latina in Jena, 1753 der Teutschen Gesellschaft in Jena, 1753 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1754 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, 1759 der Kaiserlich Franciscischen Akademie in Augsburg

Ehe, Kinder: 1763 Ehe mit Maria Christina, geb. Krafft, verw. Fleischer († 1771); 1777 Ehe mit Anna Maria Werchau (1732–1807). Die Ehen blieben kinderlos.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Magdeburg, Kirchliches Archiv, Wittenberg, Stadtkirche, Trauungen 1753–1772, S. 417, 536, Trauungen 1773–1800, S. 115, Totenregister 1767–1773, S. 173, Totenregister 1794–1799, S. 4, Totenregister 1800–1808, S. 437; Vetter; Nützliche Nachrichten 1742, S. 11 f.; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XXVI; Leipzig Postkalender 1755, S. 70; Franz Spitzner: Geschichte des Gymnasiums und der Schulanstalten zu Wittenberg. Leipzig 1830, S. 125–142; Gustav Heinrich Heydenreich: Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Ephorie Weißenfels seit 1539. Weißenfels 1840, S. 192; Klein 1, S. 290 f.; Henkel, S. 335; Andreas Erb: Die deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts. Ein Gruppenbild. Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität, Phil. Fak., Habil., 2020, S. 384; Andreas Erb: Johann Christian Messerschmidt. In: Sächsische Lebensbilder 8 (im Druck); Wittenberg Matrikel 3, S. 306; Leipzig Matrikel, S. 263; DBI.

Neide, Johann Christoph

23. März 1681 (Wittenberg) – 5. März 1754 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Arzt

Biographie: Sohn des Fischers Michael Neide (Neyde) (1648–1730) und der Maria Catharina, geb. Gerschner (1649–1729). 1696 Schulbesuch in Magdeburg, 1699 Studium der Rechtswissenschaften, später der Medizin in Wittenberg, 1705 Apotheker in Schandau, 1708 medizinische Promotion in Wittenberg, 1708 ärztliche Praxis in Dresden, 1712 Leibarzt des Statthalters Anton Egon von Fürstenberg-Heiligenberg (1656–1716), 1726 Leibarzt am Dresdner Hof, 1736 Verzicht auf die Leibarztstätigkeit.

Ehe, Familie: Unverheiratet

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Magdeburg, Kirchliches Archiv, Wittenberg, Stadtkirche, Taufen 1668–1711, 1681, Nr. 27/72, Pretzsch, Sterberegister 1729–1755, 1729, Nr. 10, 1730, Nr. 17; Zedler 23 (1740), Sp. 1628–1632; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1754/5, S. 362–371; Dreßdnische Wöchentliche Frag- und Anzeigen, Nr. 11 vom 12. März 1754; Franz-Eduard Gehe: Die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten in Dresden. Dresden; Leipzig 1845, S. 115 f.; Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien 17 (1910), S. 408–436; Volker Klimpel: Dresdner Ärzte. Historisch-biographisches Lexikon. Dresden 1998, S. 105; DBI.

Overbeck, Johann Daniel

23. Juni 1715 (Rethem) – 3. August 1802 (Lübeck)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Caspar Nicolaus Overbeck (1670–1752) und der Helena Magdalene, geb. Metzendorf (1688–1729). Besuch der Schule in Rethem, 1726 Besuch der Michaelisschule in Lüneburg, 1731 Besuch des Katharineums in Lübeck, 1734 Hauslehrer in Lauenburg, 1735 Studium in Helmstedt, 1736 Informator im Hause des Johann Lorenz Mosheim (1693–1755, Korrespondent), 1743 Konrektor in Quedlinburg, 1744 Subrektor und Bibliothekar in Lübeck, 1753 Konrektor, 1763 Rektor, 1793 Doktor der Philosophie und Theologie in Kiel, 1795 auf eigenes Ersuchen Entlassung aus dem Schuldienst.

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1754 der Deutschen Gesellschaft in Jena, der Deutschen Gesellschaft in Altdorf, der Lateinischen Gesellschaft in Baden und der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit in Lübeck

Ehe, Kinder: 1754 Ehe mit Anna Charlotte Chüden (1726–1802), 2 Töchter: Dorothee Erneste Conradine (1758–1760), Eleonore Wilhelmine (1760–nach 1802), 1 Sohn: Johann Christian Daniel (1762–1792)

Korrespondenz: 3 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1742 und 1754, 20 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1741 bis 1755

Literatur: Lübeck, Archiv der Hansestadt, Familienarchiv Overbeck, Nr. 2 sowie Programme und Einladungsschriften des Katharineums 1763–1791; Johann Dietrich Winckler (Hrsg.): Nachrichten von Niedersächsischen berühmten Leuten und Familien. Band 1. Hamburg: Nicolaus Conrad Wörmer, 1768, S. 226; [Christian Adolph Overbeck:] Leben Herrn Johann Daniel Overbeck, weiland Doctors der Theologie und Rectors des Lübeckischen Gymnasiums von einem nahen Verwandten, und vormaligen Schüler des Verewigten. Lübeck 1803; Friedrich Schlichtegroll (Hrsg.): Nekrolog der Teutschen für das neunzehnte Jahrhundert. Band 3. Gotha 1805, S. 225–276; Schulfeierlichkeiten im Catharineum vor hundert Jahren (Aus dem Protokollbuche der St. Katharinenkirche). In: Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 9 (1899/1900), S. 56–64; Suchier, Göttingen, S. 73; Wilhelm Stahl: Die Lübecker Abendmusiken im 17. und 18. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 29 (1938), S. 1–64; Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck 10 (1994), S. 292–294; Gabriele Ball: „Ich suche nichts mehr, als eine Gelegenheit in dem belobten Leipzig mich eine Zeitlang aufzuhalten“. Johann Daniel Overbecks Briefe an Johann Christoph Gottsched. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 58 (2004), S. 161–170; Helmstedt Matrikel, S. 168 (Oberbeck); DBI.

Pantke, Adam Bernhard

9. April 1709 (Klein-Kniegnitz) – 4. Juni 1774 (Klein-Kniegnitz)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Adam Pantke (1676–1732) und der Anna Regina, geb. An-sorge (1677–1709). Schulbesuch in Breslau, 1727 Studium in Leipzig, 1730 Magister, Studium in Helmstedt, 1732 Ordination in Brieg und Nachfolger seines Vaters im Pfarramt Klein-Kniegnitz und Schwentnig.

Mitgliedschaften: 1727 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, des Großen Donnerstägigen Predigerkollegs in Leipzig, 1748 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg
Ehe, Kinder: 1734 Ehe mit Catharina Dorothea Vogel; die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 44 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1729 bis 1756, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1748

Literatur: Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1735, S. 228–232; Jöcher, Prediger-gesellschaft, S. 76, Nr. DCXXX; Gottsched: Cantata Auf Sr. Wohlehrwürden, Herrn M. Pantkens, Trauungsceremonie. In: Gottsched, Gedichte 1751, 1, S. 350f.; Schlesische Sammlung, kleiner auserlesener Schriften, von einigen Freunden der Gelehrsamkeit zusammen getragen. Teil 2. Breslau; Leipzig: Johann Jacob Korn, 1755, S. 217, Teil 3. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1756, S. 465; Ehrhardt, Presbyterologie 2/1, S. 402f.; Krause, Flottwell, S. 278f.; Kroker, Nr. 218; Walter Gerhard: Erlebnisse der Kirch-gemeinde Klein-Kniegnitz, ein Stück Schlesische Kirchengeschichte. Breslau 1925, S. 52; „Pantke, Adam“. In: Archeion 4 (1928), S. 123f.; Julius Rademacher: Prediger-geschichte des Kirchenkreises Nimptsch. [Breslau] 1937, S. 12; Henkel, S. 340; Neß, Pfarrerbuch 3, S. 232; Leipzig Matrikel, S. 295; Helmstedt Matrikel, S. 154, Nr. 6579; DBI.

Pérard, Jacques de

29. Mai 1713 (Paris) – 29. Juni 1766 (Stettin)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Bankiers Jacques Pérard und der Marthe, geb. Couliette. 1722 Übersiedelung nach Deutschland, Besuch des Französischen Gymnasiums in Berlin, 1734 Studium der Theologie in Genf, 1735 Kandidat des geistlichen Ministeriums in Berlin, 1736 Aufenthalt in Paris, 1738 Ordination in Berlin, französisch-reformierter Pfarrer in Gramzow (Uckermark), 1739 französisch-reformierter Pfarrer und königlich-preußischer Hofprediger in Stettin, 1745 Erhebung in den Reichsadelstand.

Mitgliedschaften: 1742 Mitglied der Gesellschaft der Alethophilen in Stettin, 1744 der Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts in London, 1746 der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und der Deutschen Gesellschaft in Greifswald, 1747 der Akademie der Wissenschaften in Berlin und in Stockholm, 1748 der Akademie der Wissenschaften in Bologna, 1749 der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1751 der Deutschen Gesellschaft in Jena und der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz, 1752 der Académie des Sciences in Angers und in La Rochelle, 1755 der Deutschen Gesellschaft in Bremen, um 1755 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, Mitglied mehrerer Freimaurerlogen in Stettin, Leipzig, Dresden und Berlin
Ehe, Kinder: Ehe mit Anna Cottin, die Ehe blieb kinderlos; um 1740 Ehe mit Marie

Marguerite de Claris-Florian (1722–1766), 2 Töchter: Henriette Louise (1744–1772), Sophie Dorothee (* 1747), 1 Sohn: Jacques David Frédéric (1742–1758)

Korrespondenz: 11 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1742 bis 1750

Literatur: Philip Bearcroft: A Sermon Preached before the Incorporated Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts. London: Edward Owen, 1744, S. 58, 68; Königsberg Adreßkalender 1756, S. 15; Carlo Giovanni Maria Denina: La Prusse Littéraire sous Frédéric II. Band 3. Berlin: Heinrich August Rottmann, 1791, S. 148–150; Eugène und Emile Haag: La France protestante. Band 8. Paris 1858 (Nachdruck Genf 2004), S. 186; Ernst Heinrich Kneschke: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon. Band 7. Leipzig 1867, S. 93; Friedrich Lorenz Hoffmann: Erinnerung an preussische Bibliographen und Litterarhistoriker, Bibliophile und Besitzer merkwürdiger Büchersammlungen (IX. Jacques de Pérard). In: Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur 29 (1868), S. 359–362; Ercolani, S. 55; Mémoires de la Société Nationale d'Agriculture, Science & Arts d'Angers 4 (1902), S. 279; Göttingische Zeitungen 1752 (55. Stück vom 5. Juni), S. 556; Franz Weber: Die Bremische Deutsche Gesellschaft 1748–1793. Greifenhagen 1910, S. 102; Wilhelm Schram: Josef Freiherr von Petrasch und die „Gelehrte Gesellschaft der Unbekannten“ in Olmütz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde 10/11 (1894), S. 77–81, 89–91, 89; Schultz, Greifswald, S. 23, 115f.; Suchier, Göttingen, S. 70; Otto Fischer: Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation. Band 2. Berlin 1941, S. 626; Suzanne Stelling-Michaud: Le livre du recteur de l'Académie de Genève (1559–1878). Band 5. Genf 1976, S. 116; Marwinski, Bücherschatz, S. 42; Detlef Döring: Gelehrte Gesellschaften in Pommern im Zeitalter der Aufklärung. In: Dirk Alvermann, Nils Jörn, Jens E. Olesen (Hrsg.): Die Universität Greifswald in der Bildungslandschaft des Ostseeraums. Berlin 2007, S. 123–153, 144–147; Pierre-Yves Beaurepaire: Stettin, Potsdam, Leipzig, Varsovie et quelques autres lieux. La correspondance de Jacques Pérard, pasteur, académicien, franc-maçon, journaliste et bibliophile. In: François Cadilhon u. a. (Hrsg.): La correspondance et la construction des identités en Europe centrale (1648–1848). Paris 2013, S. 237–250; Pierre-Yves Beaurepaire: „J'étais trop communicatif“: Jacques Pérard (1713–1766), un Européen au siècle des Lumières, www.academia.edu/2315636 (9. Januar 2014); Pierre-Yves Beaurepaire: Jacques de Pérard: a Huguenot Pastor in 18th-century Brandenburg and Pomerania, <https://www.academia.edu/12824457> (4. August 2015) und <https://www.academia.edu/12824487> (Powerpointpräsentation; 4. August 2015); <http://sedina.pl/wordpress/index.php/2014/07/09/piekna-panitilebein-i-francuzka-w-szczecinie> (4. Juli 2017); DBI.

Pfeiffer, Johann Christoph

11. April 1705 (Erfurt) – 14. Juni 1768 (Gera)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Lehrer

Biographie: Sohn des Pfarrers und Professors der Theologie Johann Lorenz Pfeiffer (1662–1743) und der Susanna Christina, geb. Moritz, verw. Henne (1673–nach 1757). Schulbesuch in Erfurt, Rudolstadt und Altenburg, Studium in Erfurt, 1723 in Leipzig,

1727 in Jena, 1728 Substitut in Erfurt, 1734 Diakon, 1735 Pfarrer, 1739 Magister in Erfurt, Inspektor des Ratsgymnasiums und des Evangelischen Waisenhauses, 1740 Doktor der Theologie in Jena, 1741 Pfarradjunkt seines Vaters, 1741 Superintendent in Gera, Professor am dortigen Gymnasium und Inspektor der Schule.

Ehe, Kinder: 1730 Ehe mit Anna Sibylla Elisabeth Quandt (1706–1763), 3 Töchter: Friederike Christine Henriette (1731–1757), Johanna Sophie Ernestine (1736–1792), Friederike Sophie Louise (1740–1765), 2 Söhne: Johann Laurentius Jacob (* 1733), Johann Christoph (* 1738); 1764 Ehe mit einer geb. Ludwig

Korrespondenz: 13 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1747 bis 1755

Literatur: Acta Historico-Ecclesiastica 29 (1741), S. 958; Nachfolgende moralische Betrachtung der stillen Woche wird dem ... Andenken der ... Friederiken Christinen Henrietten Curtiußinn, geb. Pfeifferinn, ... deren Wochenbette ... zum Todtenlager worden, ... gewidmet vom illüstrern gemeinschaftlichen Gymnasien. Gera: Schraders Witwe, [1757]; Fritz Wiegand: Namenverzeichnis zur allgemeinen Studentenmatrikel der ehemaligen Universität Erfurt für die Zeit von 1637 bis 1816, Teil II. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt (1392–1816) 10 (1963), S. 13–162, 58; Martin Bauer: Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16. bis 18. Jahrhundert. Neustadt an der Aisch 1992, S. 247f.; Paul Heller: Thüringer Pfarrerbuch. Band 4. Die reußischen Herrschaften. Leipzig 2004, Sp. 941; Leipzig Matrikel, S. 301; Jena Matrikel 3, S. 90; DBI.

Plessen, Carl Adolph von

18. März 1678 (Schwerin) – 30. Januar 1758 (Kopenhagen)

Beruf, Tätigkeit: Hofbeamter

Biographie: Sohn des königlich-dänischen Hofmarschalls Christian Siegfried von Plessen (1646–1723) und der Sophie Agnes, geb. von Lepel († 1684). 1696–1700 Reisebegleiter des Prinzen Carl von Dänemark (1680–1729), Hofmarschall und 1708 Oberkammerherr des Prinzen, 1721 Geheimer Rat, 1729 Oberkammerherr der Prinzessin Sophie Hedevig (1677–1735), 1733 Abschied aus dem dänischen Staatsdienst.

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 9 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750.

Literatur: v. Behrsches Manuskript. Stammtafel + sowie Historische Erläuterung der Subsigno + bezeichneten Stamm-Tafel des Geschlechts derer von Plessen zur andern Hauptstamm-Tafel gehörig, worauf die Hoinkendorff, Parin und Barnekowschen Linien vorkommen [Auszug betr. Person Nr. 13 der Stammtafel], Rostock, Universitätsbibliothek, vorläufige Signaturen: LB FP v. Plessen III, Nr. II, Stammtafel +, LB FP v. Plessen III, Nr. II.13, Nr. 13, Bl. 27v–28v; Max Naumann: Die Plessen. Stammfolge vom XIII. bis XX. Jahrhundert. Görlitz 1940, S. 117; Dansk biografisk Lexikon 18 (1940), S. 391–393.

Querini (Quirini), Angelo Maria (bis 1697 bürgerlich: Girolamo)

30. März 1680 (Venedig) – 6. Januar 1755 (Brescia)

Beruf, Tätigkeit: Bischof, Kardinal, Bibliothekar

Biographie: Sohn des späteren Prokurators der Markuskirche Paolo Querini Stampalia und der Cecilia Giustiniani. 1687 Besuch des Jesuitenkollegs in Brescia, 1697 Eintritt in den Benediktinerorden, 1710–1714 Reise durch Deutschland, Holland, England, Belgien und Frankreich, 1719 Abt in Florenz, 1723 Erzbischof auf Korfu, 1727 Bischof von Brescia, Kardinal, 1730 Präfekt der vatikanischen Bibliothek, 1747 Gründung der Biblioteca Queriniana in Brescia, 1747 Reise in die Schweiz, 1748 zwei Reisen nach Deutschland.

Mitgliedschaften: 1743 Mitglied der Académie des inscriptions et belles-lettres in Paris, 1748 der literarischen Gesellschaft (Academia Taxiana) in Innsbruck, 1748 der Berliner Akademie der Wissenschaften, der Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz, 1749 der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, 1750 der Deutschen Gesellschaft in Greifswald, 1752 Mitglied und Protektor der Societas Litteraria Germano-Benedictina, 1755 Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt

Korrespondenz: 5 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1748 und 1749, 8 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 und 1749

Literatur: Johann Christoph Strodtmann: Beyträge zur Historie der Gelahrtheit 3 (1749), S. 1–86; Angelo Maria Querini: Commentarii De Rebus Pertinentibus Ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum. Brescia: Johann Maria Rizzardi, 1749–1750; Just Friedrich Veit Breithaupt: Die Geschichte Seiner Eminenz, Herrn Angelus Maria Quirini, der Römischen Kirche Cardinals, Bischofs zu Brescia. Aus Deroselben eigenhändig aufgesetzten Lateinischen Lebensbeschreibung zusammen gezogen. Erfurt: Johann Heinrich Nonne, 1752; Zusätze zur Geschichte des Herrn Cardinals Quirini. In: Johann Christoph Strodtmann: Das Neue Gelehrte Europa 5 (1753), S. 1015–1071; Der Kaiserlich Königlich privilegirte Bothe von und für Tirol und Vorarlberg 1822 (Nr. 77 vom 26. September, Nr. 78 vom 30. September, Nr. 79 vom 3. Oktober), S. 308, 312, 316; Anton Roschmann und seine Schriften. In: Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg 2 (1826), S. 1–184, 123f.; Friedrich Lauchert: Die irenischen Bestrebungen des Cardinals Angelo Quirini (O.S.B.) speziell in seinem literarischen Verkehr mit deutschen protestantischen Gelehrten. In: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden 24 (1903), S. 243–275; Schultz, Greifswald, S. 116–118; Josef Hemmerle: Die Olmützer Gelehrtenakademie und der Benediktinerorden. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 67 (1956 [1957]), S. 298–305, 302f.; Iconografia e immagini queriniane. Catalogo della mostra. Brescia 1980, S. 117; Jerzy Rózewicz: Polsko-rosyjskie powiązania naukowe (1725–1918). Wrocław u.a. 1984, S. 54–57; Jürgen D. K. Kiefer: Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754–2004. Erfurt 2004, S. 454; Giulia Cantarutti: Zu den Beziehungen des Cardinals Angelo Maria Querini (1680–1755) nach Göttingen und Augsburg im Lichte der Wiederentdeckung Herculaneums. In: Federica Masiero (Hrsg.): Mittlere deutsche Literatur und Italien. Beiträge zu Ehren von Emilio Bonfatti. Bern 2013, S. 343–366.

Quistorp, Theodor Johann

11. April 1722 (Rostock) – 29. Mai 1776 (Wismar)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Dichter

Biographie: Sohn des Kaufmanns und Ratsherrn Lorenz Gottfried Quistorp (1691–1743) und der Anna Maria, geb. Berg (1695–1731), Bruder von Johann Jacob Quistorp (Korrespondent). 1736 Studium in Rostock, 1742 Studium in Leipzig, 1743 juristisches Examen in Rostock, 1744 Lizentiat, 1746 Advokat beim königlich-schwedischen Tribunal in Wismar, 1748 Doktor der Rechte, Prokurator beim Tribunal, später Obertribunalrat, 1750 Ratsherr.

Mitgliedschaften: 1742 Mitglied der Vormittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1745 der Deutschen Gesellschaft in Greifswald, 1753 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Um 1750 Ehe mit Ursula Charitas Petersen, 2 Söhne: Theodor Andreas Johann (1752–vor 1797), Heinrich Bernhard (1755–nach 1797)

Korrespondenz: 16 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1742 bis 1750

Literatur: Löschenkohl, Bl. [**4r]; Leipzig Postkalender 1754, S. 65; Erneuerte Berichte von Gelehrten Sachen 1767, S. 585–587; Schultz, Greifswald, S. 115; Gerd Möhlmann: Geschlechter der Hansestadt Rostock im 13.–18. Jahrhundert. Neustadt/Aisch 1975, S. 136f.; Katrin Löffler: Anthropologische Konzeptionen in der Literatur der Aufklärung. Autoren in Leipzig 1730–1760. Leipzig 2005, S. 263–276; Achim von Quistorp (Hrsg.): Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Familie Quistorp. Festschrift zum 80. Geburtstag von Albrecht von Quistorp. Hamburg 2006, S. 43f., 356–358; Killy 9 (2010), S. 377f.; Henkel, S. 341; Rostock Matrikel, S. 196, 230, 232, 252; Leipzig Matrikel, S. 314; DBI.

Reichel, Johann Nathanael

15. November 1724 (Meißen) – 15. April 1763 (Mechelgrün)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister

Biographie: Sohn des Schulamtsaktuars Johann Ludwig Reichel (1687–1732) und der Christiana Charitas Reichel (1705–1733). 1740 Schulbesuch in St. Afra in Meißen, 1745 Studium in Leipzig, um 1750 Hofmeister der Kinder des Zwickauer Amtmanns Carl Leopold Weise († 1760), 1754 Magister in Wittenberg, 1756 als Hofmeister der Söhne des Zwickauer Amtmanns Weise in Meißen, 1761 Hofmeister August Ferdinand von Reibolds (1728–1794) in Mechelgrün.

Mitgliedschaften: 1754 Mitglied der Gesellschaft der schönen Wissenschaften in Oettingen im Ries, 1755 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 2 pseudonyme Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1750, 8 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1754 bis 1756

Literatur: Meißen, Frauenkirche, Taufbuch 1718–1765, 1724, Nr. 100, Bl. 39v, Bestattungsbuch 1725–1778, S. 66: 1732, Nr. 52, S. 81: 1733, zwischen Nr. 85 und 86; Christian Clodius an Gottsched, Zwickau 23. Dezember 1749 (unsere Ausgabe, Band 15, Nr. 65); Johann Nathanael Reichel an Gottsched, Zwickau 7. Februar 1755; Chemnitz,

Sächsisches Staatsarchiv, 30714 Grundherrschaft Mechelgrün, oberer und unterer Teil, Nr. 007; Weyl. Herrn Mag. Johann Nathanael Reichels gewesenen Hoffmeisters allhier Verlassenschaft betr. ... de anno 1763; Johann Nathanael Reichel: Die Rose, eine moralische Ode Dem weisesten Schöpfer zu Ehren, und einer Preißwürdigen Gelehrten Gesellschaft zu Oettingen im Ries, zu Bezeugung seiner wahren Dankbarkeit vor die Aufnahme unter die Zahl ihrer Mitglieder ... Zwickau, den 9. May. 1754; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1755, S. 231 f., 1757, S. 593–595; Trauer=Andencken weylend Herrn M. Christian Kästners Past. zu St. Afra in Meissen. Meißen: Georg Schulze, 1759, S. 25; August Hermann Kreyssig: Afraner-Album. Meißen 1876, S. 279; Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 14 (1886), S. 268; Leipzig Matrikel, S. 319; Wittenberg Matrikel 3, S. 367; DBI.

Reiffstein (später Reiffenstein), Johann Friedrich

22. Mai¹⁶ 1719 (Ragnit) – 6. Oktober 1793 (Rom)

Beruf, Tätigkeit: Hofmeister, Maler, Kunstagent

Biographie: Sohn des Apothekers und Ratsverwandten Christian Reiffstein und einer geb. Wirth. Schulbesuch im Pauperhaus in Königsberg-Löbenicht, 1735 Studium in Königsberg, 1744 Aufenthalt in Berlin, 1745 Pagenhofmeister am hessen-kasselschen Hof, 1759 landgräfllich-hessischer Rat, 1760 Hofmeister und Begleiter von Friedrich Ulrich von Lynar (1736–1807) auf dessen Studienreise durch Europa, u. a. nach Italien, 1762 Niederlassung in Rom, schriftstellerische, künstlerische und antiquarische Tätigkeit, Kunstagent u. a. für die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, für Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg und Katharina II. von Rußland, Direktor des Erziehungsinstituts für russische Künstler in Rom, 1772 sachsen-gothaischer Hofrat, 1780 russischer Hofrat.

Mitgliedschaften: 1741 Mitglied und Sekretär der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1749 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1753 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, 1754 Gründungsmitglied und Sekretär der Gesellschaft der freyen Künste in Kassel, 1756 Mitglied der Kaiserlich Franciscischen Akademie in Augsburg, 1758 der Deutschen Gesellschaft in Bremen und der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 97 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1744 bis 1756, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1745

Literatur: Marburg, Hessisches Staatsarchiv, 40 a Rubr. 04 Nr. 2063, 5 Nr. 9682, 5 Nr. 12220; Leipzig Postkalender 1754, S. 66; Johann Friedrich Goldbeck: Litterarische Nachrichten von Preußen. Teil 2. Leipzig; Dessau 1783, S. 166–172; Friedrich Schlichtegroll: Nekrolog auf das Jahr 1793. Gotha: Justus Perthes 1794, S. 1–31; Friedrich Wil-

¹⁶ Durch den Verlust der Kirchenbücher von Ragnit kann der Geburtstag nicht verifiziert werden. Wir folgen in unserer Angabe dem Königsberger Kunsthistoriker August Hagen, der den 22. Mai ausdrücklich als Geburtsdatum gegen die landläufige Angabe 22. November hervorhebt.

helm Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Band 11. Kassel 1797, S. 258–264; August Hagen: Johann Friedrich Reiffenstein. Ein in der Königl. Deutschen Gesellschaft gehaltener Vortrag. In: Altpreußische Monatsschrift 2 (1865), S. 506–536; Krause, Flottwell (Register); Felix Freude: Die Kaiserlich Franciscische Akademie der freien Künste und Wissenschaften in Augsburg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 34 (1908), S. 1–132, 39; Franz Weber: Die Bremische Deutsche Gesellschaft 1748–1793. Greifenhagen 1910, S. 102; Suchier, Göttingen, S. 70; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 15; Kurt Forstreuter: Wirkungen des Preußenlandes. Berlin 1981, S. 52–72; Jan Lauts: Der Monogrammist FR von 1760: Johann Friedrich Reiffenstein und seine Schülerin Markgräfin Karoline Luise von Baden. In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 19 (1982), S. 69–76; Henkel, S. 119 f., 343; Volker Heenes: Johann Friedrich Reiffenstein (1719–1793) – Kunstagent, Antiquar und Hofrat: Seine vielfältigen Beziehungen nach Sankt Petersburg. In: Max Kunze, Konstantin Lappo-Danilevskij (Hrsg.): Antike und Klassizismus – Winckelmanns Erbe in Russland. Mainz u.a. 2017, S. 237–246; Königsberg Matrikel, S. 365; Straßburg Matrikel 1, S. 36; DBI.

Reyger, Gottfried

4. November 1704 (Danzig) – 29. Oktober 1788 (Danzig)

Beruf, Tätigkeit: Naturforscher, Botaniker, Meteorologe

Biographie: Sohn des Kaufmanns Gottfried Reyger (1675–1744) und der Anna Constantia,¹⁷ geb. Schultz (1679–1742). Besuch der Marienschule und 1720 des Gymnasiums in Danzig, 1726 Studium in Halle, 1728 Reise nach den Niederlanden, England und Frankreich, 1729 Studium in Straßburg, Rückkehr nach Danzig, autodidaktische Studien, 1738–1749 Vorsteher der Kirche St. Salvator und des Hospitals St. Gertrud. *Mitgliedschaften:* 1744 Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig (1748–1751 und 1761–1763 Sekretär, 1753 und 1760 Direktor)

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 2 Briefe von Gottsched und 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Ephraim Philipp Blech: Lobrede auf Herrn Gottfried Reyger, in der ausserordentlichen öffentlichen Versammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig am 2. April 1789. gehalten. Danzig: Müller; Nowak/Szafran, S. 303; Weichbrodt 1, S. 393; Marc Banditt: Gelehrte – Republik – Gelehrtenrepublik. Der Strukturwandel der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743 bis 1820 und die Danziger Aufklärung. Wiesbaden 2018; Halle Matrikel 1, S. 350, Straßburg Matrikel 1, S. 359; DBI.

¹⁷ Weichbrodt: Concordia.

Rosenberg, Abraham Gottlob

15. Februar 1709 (Raudten) – 14. März 1764 (Mertschütz)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Pfarrers Gottlieb Rosenberg (1665–1734) und der Christiane Elisabeth, geb. Schindel. Besuch des Gymnasiums in Brieg, besondere Förderung durch seinen Onkel Johann Christian Schindel (1677–1750, Korrespondent), 1728 Studium in Leipzig, 1730 Hauslehrer adliger Familien in Raudten, 1732 Hofmeister in Herrendorf bei der Familie vom Berge, 1737 Pfarrer in Oberau, 1738 Pfarrer und Senioratsadministrator in Mertschütz, 1761 während des Siebenjährigen Krieges Flucht nach Schweidnitz, durch Kriegseinwirkung Zerstörung sämtlichen Eigentums.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1749 der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1752 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Susanne Rosine Bühner (1731–1789), 1 Tochter, 7 Söhne (4 verstarben früh), darunter Christian Abraham (* 1748)

Korrespondenz: 28 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1730 bis 1756

Literatur: Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1735, S. 45–48, 63, 1737, S. 356; Daniel Gomolcke: Der heutigen Schlesischen Kirchen=Historie Erster Theil, Darinnen das dis 1748. Jahr lebende der ungeänderten Augsp. Confeßion zugethane Schlesische Zion ... sich repraesentiret. Oels: Georg Samuel Welcher, 1748, S. 94; Hille, Neue Proben, Bl. (*)(*), Nr. 4; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5r]; Abraham Gottlob Rosenberg: Schlesische Reformatiōns=Geschichte. Nach des seligen Herrn Verfassers Absterben von einem dessen Freunde zum Drucke befördert. Breslau: Johann Ernst Meyer, 1767, Bl. a5r–[a6r]; Ehrhardt, Presbyterologie 4, S. 699f.; Krause, Flottwell, S. 279; Schlott, Rosenberg; Neß, Pfarrerbuch 4, S. 57; Neß, Pfarrerbuch 8, S. 154; Leipzig Matrikel, S. 336; DBI.

Scheyb, Franz Christoph von

26. Februar 1704 (Emmingen ab Egg) – 2. Oktober 1777 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Beamter, Dichter, Kunsttheoretiker

Biographie: Sohn des Rates und Oberamtmanns Johann Christoph von Scheyb († 1717) und der Maria Anna Sibylla, geb. Vogel († 1714). 1713 Besuch der Klosterschule in Münchroth, 1720 Studium in Wien, 1723 Magister, 1728 Sekretär des Vizekönigs von Neapel Alois Thomas Raimund von Harrach (1669–1742) in Neapel, 1730 Begleiter des Johann Joseph von Thun (1711–1788) auf Reisen durch Italien und Süddeutschland, Studium in Leiden, Reisen durch die Niederlande und nach Paris, 1731 Sekretär des kaiserlichen Auditors der Sacra Rota Johann Ernst von Harrach (1705–1739) in Rom, 1737 Sekretär Alois von Harrachs in Wien, 1739 zugleich Sekretär der niederösterreichischen Landschaft, 1742 zugleich Sekretär des Gouverneurs der Österreichischen Niederlande Friedrich August von Harrach (1696–1749).

Mitgliedschaften: vor 1746 Mitglied der Accademia Etrusca in Cortona, 1747 der Societas incognitorum eruditorum in terris austriacis in Olmütz, vor 1749 der Accademia dell'Arcadia in Rom (Gesellschaftsname: Orestrio), 1751 der Deutschen Gesellschaft in

Königsberg, vor 1756 der Accademia degli Agiati in Roveredo, 1761 der Deutschen Gesellschaft in Wien, vor 1766 der Accademia di San Luca in Rom (Gesellschaftsname Köremön), vor 1768 der Akademie der Wissenschaft und Künste in Mannheim, nach 1770 der Gravinischen Gesellschaft in Neapel sowie gelehrter Gesellschaften in Leiden und Augsburg

Ehe, Kinder: 1741 Ehe mit Maria Clara Härtl (1715–1746), 1 Sohn: Norbert Johannes (1742–1744); 1747 Ehe mit Maria Catharina Martha von Tuesenstein (1718–1780), 2 Töchter: Eleonore Elisabeth (* 1748), Maria Josefa (1759–1778), 3 Söhne: Dominik Michael (1750–1806), Franz Serafim (1753–1756), Josef Veit (*† 1755)

Korrespondenz: 6 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1749 bis 1763, 114 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 bis 1756, 8 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Freiburg, Erzbischöfliches Archiv, Emmingen ab Egg, Taufbuch 1597–1729 (1704), Tengen, Sterbebuch 1705–1794 (1714, 1717); Wien, St. Stephan, Taufbuch 1715–1717, Bl. 103v, 1717–1718, Bl. 404r, 1758–1759, Bl. 206r, Traubuch 1745–1747, Bl. 266r, Sterbebuch 1777–1780, Bl. 53r, 81v, 211r, St. Michael, Traubuch 1738–1755, S. 178, Taufbuch 1740–1747, S. 261, 1748–1755, S. 48, 162, 244, 293, Sterbebuch 1734–1745, S. 556, 1746–1756, S. 47, 606, 680, Landstraße St. Rochus, Sterbebuch 1796–1807, Bl. 383 links; Scheyb an Gottsched, Wien 29. September–1. Oktober 1750, 16. Dezember 1750; Christian D’Elvert: Die gelehrten Gesellschaften in Mähren und österreichisch Schlesien. In: Schriften der historisch=statistischen Sektion der k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur= und Landeskunde 5 (1853), S. 102–136, 117; Irene Tuma: Franz Christoph von Scheyb (1704–1777). Leben und Werk. Ein Beitrag zur süddeutsch-österreichischen Aufklärung. Wien, Universität, Philosophische Fakultät, Diss. 1975; Album Studiosorum Academiae Lugduno Batavae MDLXXV–MDCCCLXXV. Den Haag 1875, S. 930; Wien Matrikel 7, S. 37, Nr. 98; DBI.

Schlettwein, Johann August

8. August 1731 (Großobringen) – 24. April 1802 (Dahlen)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Huf- und Waffenschmieds Hans Andreas Schlettwein († 1742) und der Anna Regina, geb. Schachtschabel (* 1705). Besuch des Gymnasiums in Weimar, 1749 Studium in Jena, 1756 Magister der Philosophie und Privatdozent in Jena, 1763 badischer Kammer- und Polizeirat in Karlsruhe, 1765 Hofrat, 1773 Abschied, 1776 Professor in Basel, 1777 Regierungsrat und Professor der Politik sowie der Kameral- und Finanzwissenschaften in Gießen, 1785 Amtsniederlegung, 1790 Privatdozent in Greifswald.

Mitgliedschaften: 1753 Begründer der Gesellschaft zur Übung des Verstandes, zur Förderung der Künste und des gemeinen Bestens in Jena

Ehe, Kinder: 1776 Ehe mit Friederike Eleonore Ernestine von Geusau (1747–1802), 2 Töchter: Wilhelmine (1777–1778), Ernestine Friederike Eleonore (1784–1849), 2 Söhne: Carl Wilhelm Friedrich August Philipp (1778–1803), Carl Wilhelm Georg August (1782–1785)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Johann August Schlettwein (Hrsg.): Schriften zum Vortheil Nützlicher Wissenschaften und des Gesellschaftlichen Lebens entworfen von einer PrivatGesellschaft zur Uebung des Verstandes, zur Beförderung der Künste, und des gemeinen Bestens. 4 Bände. Jena: Christian Heinrich Cuno, 1759–1760; Johann August Schlettwein: Einladung zu öffentlichen Vorlesungen über wichtige Gegenstände für die Menschheit und die Staaten. Greifswald: Anton Ferdinand Röse, 1790, S. 8; Wilhelm Stieda: Die Nationalökonomie als Universitätswissenschaft. Leipzig 1906, S. 157–184; Alfred Krebs: J. A. Schlettwein der „deutsche Hauptphysiokrat“. Ein Beitrag zur Geschichte der Physiokratie in Deutschland. Leipzig 1909; Arnold Hermann Sprechit: Das Leben und die volkswirtschaftlichen Theorien Johann August Schlettweins. Gießen, Univ., Philos. Fak., Diss., 1929; Bernhard Koerner (Hrsg.): Deutsches Geschlechterbuch. Band 88. Görlitz 1935, S. 291–294; Otto Rodbertus: Zur Herkunft des Nationalökonomen Karl Rodbertus. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages. In: Baltische Studien. Neue Folge, Bd. 61 (1975), S. 63–74; Volker Hoenerbach (Hrsg.): „Diesem viehischen Trieb ergeben“ – J. A. Schlettweins Kritik an Goethes Werther. Hamburg 2009; Helge Peukert: Johann August Schlettwein (1731–1805): The German Physiocrat. In: Jürgen Georg Backhaus (Hrsg.): Physiocracy, Antiphiocracy and Pfeiffer. New York u.a. 2011, S. 71–96; Jena Matrikel 3, S. 557; DBI.

Schlick, Franz Heinrich Josef, Graf zu Passaun und Weißkirchen

28. Februar 1696 (Wien) – 9. Januar 1766 (Kopidlno)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des kaiserlichen Militärs Leopold Anton Joseph Graf Schlick (1663–1723) und der Maria Josepha, geb. Wratislaw von Mitrowitz (1678–1737). 1715 kaiserlicher Kämmerer, 1720 Hofrat bei der böhmischen Hofkanzlei, 1741 Oberlandmarschall, 1742 Geheimer Rat, 1743 erster Landtagskommissär in Böhmen.

Ehe, Kinder: 1723 Ehe mit Maria Eleonora Lucia von Trautmannsdorff (1701–1769), 4 Töchter: Maria Anna (* 1725), Henriette (1734–1736), Maria Franziska (* 1738), Maria Wilhelmine (1739–1792), 2 Söhne: Franz Joseph (*† 1724), Leopold Heinrich (1729–1770)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Wien, St. Stephan, Taufbuch 1695–1696, S. 302; Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Hrsg. von dem Verein für Numismatik zu Prag. Prag 1852, S. 524f.; Adam Wolf: Aus dem Hofleben Maria Theresia's. Nach den Memoiren des Fürsten Joseph Khevenhüller. 2., erw. Auflage. Wien 1859, S. 390; Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Teil 30. Wien 1875, S. 116, 126–128.

Schmidbauer, Christoph Melchior

2. November 1724 (Nürnberg) – 29. Januar 1795 (Nürnberg)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Gold- und Silberdrahtziehers Georg Paul Schmidbauer und der Catharina geb. Calteiß. Besuch der Heilig-Geist-Schule und 1742 des Egidien-gymnasi-

ums in Nürnberg, 1743 Studium in Altdorf, 1748 Studium in Leipzig, 1749 Informator und Sekretär im Haus des Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673–1752) in Nürnberg, 1750 Kandidat des Predigtamtes und Vesperprediger in der Mendelschen Totenkapelle, 1751 Katechet an St. Jacob, 1756 Magister in Duisburg, 1757 kaiserlich gekrönter Dichter, 1759 Diakon an St. Egidien, 1781 Prediger an St. Jakob, 1792 Prediger an St. Lorenz sowie Inspektor der Kandidaten des Predigtamtes, 1793 Prediger an St. Sebald, Antistes des Kirchenministeriums sowie Stadtbibliothekar.

Mitgliedschaften: 1762 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Altdorf und des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg, 1763 der Duisburgischen gelehrten Gesellschaft

Ehe, Kinder: 1778 Ehe mit Margaretha Magdalena, verw. May († 1799), die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Matthias Simon: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Nürnberg 1965, S. 202; Georg Ernst Waldau: Diptycha Ecclesiarum Norimbergensium Continuata das ist: Verzeichniße und Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen in der Reichsstadt Nürnberg von 1756 biß zum Schluß des Jahrs 1778 fortgesetzt. Nürnberg: Johann Joseph Fleischmann, 1779, S. 135–138; Intelligenzblatt der Allgem. Literatur-Zeitung 1795 (Nr. 73 vom 8. Juli), Sp. 580; Altdorf Matrikel 2, S. 507; Leipzig Matrikel, S. 360; DBI.

Schöber, David Gottfried

8. Juli 1696 (Naumburg) – 17. Mai 1778 (Gera)

Beruf, Tätigkeit: Kaufmann

Biographie: Sohn des Kaufmanns Johann Schöber. 1708 Besuch des Gymnasiums Rutheneum in Gera, 1710 kaufmännische Ausbildung in Nürnberg, 1723 Kaufmannsgehilfe in Gera, 1731 Kaufmann in Gera, 1760 Bürgermeister in Gera.

Ehe, Kinder: 1731 Ehe mit Johanna Eleonora Hofmann († 1743), 3 Töchter († 1763): Elisabeth Christiane, Charlotte Christiane, Eleonore Christiane (verh. Lenz), 1 Sohn: Valentin Gottfried († nach 1794); 1744 Ehe mit Charitas Gottwerth Meusel, 1 Tochter: Friederike Christiane († nach 1794)

Mitgliedschaften: vor 1761 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Altdorf, 1776 des Pegnesischen Blumenordens (Gesellschaftsname: Coelestin) in Nürnberg

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

Literatur: Verzeichniß aller in der Matrikel der deutschen Gesellschaft zu Altdorf befindlichen Personen. In: Altdorfsche Bibliothek der gesammten schönen Wissenschaften 2 (1762), S. 70–87, 76; Einige der merkwürdigsten Lebensumstände des sel. Hn. Bürgermeisters David Gottfried Schöber. In: Johann Gottfried Hauptmann: Als weiland Seine Hochwohllehrwürden Herr Christian Friedrich Lenz ... den 10. Jul. 1755 ... aus der Welt gieng ... Gera: Heinrich Gottlieb Rothe, 1794, S. 29–40; Carl Gotthold Lenz: Zum Andenken des Kaufmanns Friedrich Ludwig Lenz in Gera. Celle: Schulze, 1795, S. 6f.; Brekle 7, S. 387; Stefan Michel: Gesangbuchfrömmigkeit und regionale Identität. Ihr Zusammenhang und Wandel in den reußischen Herrschaften vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Leipzig 2007, S. 140–155; <https://www.blumenorden.de/index.php/Stammliste> (29. Juli 2019); DBI.

Schwartze, Engelbert Heinrich

Juli 1713 (Dresden) – 1. Februar 1776 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Jurist

Biographie: Wahrscheinlich Sohn des Juristen Benjamin Heinrich Schwartz (ca. 1672–1739). 1733 Studium in Leipzig, um 1743 Notar, vor 1749 Advokat in Dresden und Justitiar Heinrich von Bünaus (1697–1762, Korrespondent) in Nöthnitz und Rosentitz.

Mitgliedschaften: Mitglied einer Gottschedschen philosophischen Rednergesellschaft¹⁸ in Leipzig und einer gelehrten Gesellschaft in Dresden

Ehe, Kinder: 1754 Ehe mit Carolina Justina Schnür

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Dresden, Stadtarchiv, Kirchliche Wochenzettel 1685–1879 (Digitalisate unter www.ancestry.de), Taufanzeigen und Sterbefälle 1713–1714, 1738–1739; Dresden, Landeskirchliches Archiv, Dresden-Neustadt, Dreikönigskirche, Bestattungen 1770–1783, Bl. 121v; Johann Georg Friderici: *Commentatio Epistolica Qua Inquiritur: An In Universitate, Loco Amoeno Atque Iucundo Sita, Altioribus Studiis Incumbere Conducatur? Insimul Viris ... Engelberto Henrico Schwarzio Notar. Publ. Caes. Et Iuris Candidato Dresd. Misn. ... Nec Non Godofredo Henrico Grummert ... Nomine Societatis Quae Sub Praesidio ... Jo. Christ. Gottschedii ... Disputando Se Exercet Ex Animo Gratulatur*. Leipzig: Breitkopf, [1743]; *Bey der glücklichen Eheverbindung Des ... Engelbert Heinrich Schwartzens ... mit ... Carolina Justina, Des ... Carl Gabriel Schnürs ... Tochter, Welche den 23. April 1754. in Zwickau vergnügt vollzogen wurde, Wollten ... ihre ... Hochachtung gehorsamst bezeigen Die sämtlichen Mitglieder einer Gesellschaft ... die sich mit Lesung, Beurtheilung und Ausarbeitung gelehrter Abhandlung beschäftigen*. Dresden: Johann Wilhelm Harpeter; Leipzig Matrikel, S. 383.

Seckendorff (-Gutend), Caroline von

24. April 1723 (Naumburg) – 29. August 1762 (Naumburg)

Biographie: Tochter des Domherrn Friedrich Wilhelm Vitzthum von Eckstädt (1665–1747) und der Regina Sophia von Hopfgarten (1681–1743).

Ehe, Kinder: 1744 Ehe mit Ernst Friedrich von Seckendorff (-Gutend) (1696–1756, Korrespondent), 1 Tochter: Luise Charlotte (1746–1817)

Korrespondenz: 6 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1749 und 1750

¹⁸ Friderici verfaßte die *Commentatio Epistolica* (vgl. den vollständigen Titel unter *Literatur*) im Namen einer Gesellschaft, die sich unter Gottscheds Anleitung im Disputieren übte. Friderici und die Widmungsempfänger Grummert und Schwartz zählten zu deren Mitgliedern („*Gratulatur Vobis ... nostra societas, me interprete*“ S. VIII). Da eine Mitgliedschaft in der Vor- und in der Nachmittägigen Rednergesellschaft nicht belegt ist, gehörten sie offenbar einer weiteren Gesellschaft an, die, wie es in der *Commentatio* heißt, „*philosophicas inquit veritates*“ (S. VIII).

Literatur: Rudolf Vitzthum von Eckstädt: Beiträge zu einer Vitzthumschen Familiengeschichte. Leipzig 1935, S. 239f. und Tafel 19, XVIII; Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzgeschichte. Band 4: Die Linien Abenberg, Obersteinbach und Gutend. Teil 1. Würzburg 2008, S. 266.

Seckendorff (-Gutend), Clara Dorothea, geb. von Hohenwarth

12. August 1674 (Pilgersdorf) – 6. Januar 1757 (Meuselwitz)

Biographie: Tochter des Hans Friedrich von Hohenwarth († 1683) und der Anna Dorothea von Speydel († 1678), 1686 Aufnahme im Haus der Schwester Maria Anna von Mandorff in Ödenburg, 1699 Begleitung ihres Mannes nach Ansbach und seitdem zu zahlreichen militärischen und diplomatischen Verpflichtungen, 1745 beständige Niederlassung in Meuselwitz.

Ehe, Kinder: 1699 Ehe mit Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763, Korrespondent), die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 1 Brief von L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750

Literatur: Lebens=Lauf. In: Friedrich Heinrich von Seckendorff (Hrsg.): Trauer- und Ehrenmaal zum Gedächtnisse der weiland Hochgebohrnen Gräfin und Frau Frau Clara Dorothea vermählter Gräfin von Seckendorff gebohrnen Freyin von Hohenwarth nachdem Dieselbe am 6. Jenner 1757. im Herrn selig entschlafen ... ist. Altenburg: Richter, S. 51–90.

Seckendorff (-Gutend), Friedrich Heinrich von

5. Juli 1673 (Königsberg in Franken) – 23. November 1763 (Meuselwitz)

Beruf, Tätigkeit: Soldat, Diplomat

Biographie: Sohn des sachsen-gothaischen Rates und Amtmanns Heinrich Gottlob von Seckendorff (1637–1675) und der Agnes Magdalena, geb. von Teutleben (1645–1719). Häuslicher Unterricht in Meuselwitz durch den Onkel Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692), 1685 Schulbesuch in Zeitz, 1688 in Merseburg, 1689 Studium in Jena, 1690 Studium in Leipzig, 1693 Soldat in brandenburg-ansbachischen Diensten, 1696 Kapitänleutnant, Kriegeinsätze in weiten Teilen Europas, 1709 für Sachsen-Polen, 1717 für Österreich als Generalfeldmarschall-Leutnant im Spanischen Erbfolgekrieg und im Großen Nordischen Krieg, 1723 Generalfeldzeugmeister, 1724 kaiserlich-diplomatischer Dienst, Gesandter in Berlin, 1734 erneuter Militärdienst, 1735 im Reichskrieg gegen Frankreich, 1737 im Türkenfeldzug Oberbefehl über die kaiserliche Armee, Abberufung, dreijähriger Hausarrest in Wien und Graz, Untersuchung vor dem Hofkriegsrat wegen Kompetenzüberschreitungen sowie Veruntreuungsvorwürfen, 1742 in wittelsbachischen Diensten Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber im Österreichischen Erbfolgekrieg, 1745 nach der Wahl Franz I. zum Kaiser erneut in habsburgischen Diensten, Rückzug auf seine Privatgüter in Meuselwitz bei Leipzig.

Ehe, Kinder: 1699 Ehe mit Clara Dorothea von Hohenwarth (1674–1757); die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 127 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1763, 146 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1762, 17 Briefe von L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1749 bis 1759, 5 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1751, 1757 und 1758

Literatur: Bruno Kuntke: Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763). Husum 2007; Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzgeschichte. Band 4: Die Linien Abenberg, Obersteinbach und Gutend. Teil 1. Würzburg 2008, S. 239–244; Björn Schmalz: Die Glaubenswelt Friedrich Heinrich von Seckendorffs. Eine Studie zu hallischem Pietismus und Adel im 18. Jahrhundert. Halle 2017; Jena Matrikel 2, S. 746; Leipzig Matrikel 2, S. 419; DBI.

Spener, Christian Gottlieb

1713 (Berlin) – 26. Dezember 1791 (Berlin)

Beruf, Tätigkeit: Privatlehrer, Sekretär

Biographie: Sohn des Apothekers und Ratsherrn Philipp Reinhard Spener (1672 oder 1674–1732) und der Eleonora, geb. Rücker (* 1679). 1722 Besuch der Lateinschule der Franckeschen Stiftungen in Halle, 1733 Studium in Jena, 1735 Studium der Theologie in Halle, 1736 Informator an den Schulen der Franckeschen Stiftungen, 1738 Studium in Leipzig, Informator des Christoph von Mhlendorff (Korrespondent), 1739 Sekretär des Reichsgrafen Ernst Christoph von Manteuffel (Korrespondent), 1749 brandenburg-ansbachischer Rat und Informator des ansbachischen Erbprinzen Alexander Christian Friedrich Carl (1736–1806), um 1753 kursächsischer Kammersekretär in Dresden.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft in Leipzig, 1753 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1759 Ehe mit Sophie Helene, geb. Würful, verw. Spener¹⁹ (1727–1799), 3 Töchter: Henriette Sophie (1760–1827), Christiane Helene (* 1761), Henriette Alexandra (* 1767), 3 Söhne: Christian Friedrich (1760–1827), Christian Gottlieb Wilhelm (* 1763), Gottlieb Wilhelm (* 1766)

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1741, 1742 und 1750

Literatur: Hille, Neue Proben, Nr. 77²⁰; Gottsched, Verzeichnis; Leipzig Postkalender 1754, S. 63, 1755, S. 64, 1764, S. 59; Leopold von Ledebur: Biographische Nachrichten über diejenigen Prinzen des markgräfl. Brandenburgischen Hauses, die in der Oesterreichischen Armee militairische Würden bekleidet haben. In: Märkische Forschungen 4/1 (1847), S. 337–406, 401 f.; Hans Carl Scheibler, Karl Wülfrath (Hrsg.): Westdeutsche Ahnentafeln. Band 1. Weimar 1939, S. 430; Karl Harraeus: Beiträge zur Geschichte der Familie Spener. München 1973, S. 41 sowie Tafel 4; Straubel 2, S. 966; Bronisch, Manteuffel, S. 218; Henkel, S. 428; <http://192.124.243.55/franckeschulen> (12. Februar 2016); Halle Matrikel 2, S. 215, Jena Matrikel 3, S. 203; Leipzig Matrikel, S. 398.

¹⁹ Sophie Helene Spener war in erster Ehe mit Christian Gottlieb Speners Bruder Johann Carl (1711–1756) verheiratet.

²⁰ Hier fälschlich als „Joh. Gottl. Spener“.

Springsfeld, Gottlob Carl

25. Juni 1714 (Weißenfels) – 13. März 1772 (Weißenfels)

Beruf, Tätigkeit: Arzt

Biographie: Sohn des sachsen-weißenfelsischen Hofapothekers Georg Christian Springsfeld († 1732) und der Johanna Christiana, geb. Speckhuhn. 1728 Besuch der Landesschule Pforta, 1734 Studium in Leipzig und Jena, 1738 Doktor der Medizin in Leipzig, Arzt in Weißenfels, 1742 herzoglicher Hofarzt, 1743 Stadtphysikus von Weißenfels und Physikus des Amtes Freyburg, 1744 Leitung des Theatrum anatomicum in Weißenfels, 1747 Arzt in Karlsbad,²¹ 1749 brandenburg-kulmbach-bayreuthischer Hofrat.

Mitgliedschaften: 1740 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1741 Gründungsmitglied und Sekretär der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft, 1750 Mitglied der Leopoldina (Gesellschaftsname: Stantius), 1751 der Akademie der Wissenschaften in Berlin

Ehe, Kinder: 1742 Ehe mit Magdalena Regina Zeumer (1722–1745), 1 Tochter: Johanna Wilhelmina (*† 1744); 1746 Ehe mit Sophia Maria Härtel, verw. Hänel, 4 Töchter: Sophia Wilhelmina (1747–1748), Sophia Wilhelmina (1751–1756), Sophia Henrietta (1754–1756), Sophia Carolina (1755–1756), 2 Söhne: Gottlob Carl (1748–1824), Christian Gottlob (1757–1829)

Korrespondenz: 46 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1755, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1746

Literatur: Magdeburg, Kirchliches Archiv, Weißenfels, St. Marien, Taufen 1710–1719, S. 273, Taufen 1738–1748, S. 302, 474, 541, Taufen 1749–1763, S. 102, 208, 280, 345, Beerdigungen 1739–1756, S. 177, 269, 448, 457, 459, Trauungen 1724–1753, S. 299; Andreas Elias Büchner: Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum Historia. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1755, S. 514, Nr. 563; Friedrich Wilhelm Layritz: Ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für Baireutische Landeskinder. Band 1. Hof 1804, S. 171; Pförtner Stammbuch, Nr. 5821 und Nr. 7203; Kroker, Nr. 301; Eduard Arens u. a.: Geschichte des Club Aachener Casino, gegr. 9. Dezember 1805. Aachen 1937, S. 135; Harald Schieckel: Ein sächsisches Beamtenleben im Zeitalter des Pietismus. Der Lebenslauf des Johann Justus Leser aus Eisleben (1687–1768), Amtmann zu Freyburg und Bürgermeister zu Querfurt, aufgezeichnet von ihm selbst. In: Hamburger mittel- und ostdeutsche Forschungen 4 (1963), S. 283–318, 303; Urs Boschung u. a. (Hrsg.): Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777. Band 1. Basel 2002, S. 489, Nr. 997; Klein 1, S. 134–139; Ingo Bach: Gottlob Carl Springsfeld. Sächsischer Arzt, Gelehrter und Akademienmitglied in der Zeit der Aufklärung – eine biographische Skizze. In: Sächsische Heimatblätter 46/3 (2000), S. 143–148; Ute Winzer: Berühmte Mediziner der Landesschule Pforta. Diss. Medizinische Fakultät der Universität Köln 2007, S. 55–58; Jena Matrikel 3, S. 233, Nr. 358; Leipzig Matrikel, S. 399; DBI.

²¹ Nach der Auflösung des Weißenfelscher Hofes hatte Springsfeld einen Großteil seiner Patienten verloren und praktizierte daher als Bäderarzt jährlich von Mai bis Ende August in Karlsbad; 1751 erhielt Springsfeld die offizielle Approbation.

Stieff, Carl Benjamin

22. Oktober 1722 (Breslau) – 9. Januar 1793 (Breslau)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: Sohn des Gymnasialrektors Christian Stieff (1675–1751) und der Johanna Regina, geb. Putzer. 1727 Besuch des Magdalenengymnasiums und 1737 des Elisabethengymnasium in Breslau, 1743 Studium in Leipzig, 1745 Studium in Halle, 1748 Lehrer für Geschichte und lateinische Sprache am Magdalenengymnasium in Breslau, 1749 Professor am Elisabethgymnasium in Breslau, 1759 am Magdalenengymnasium, 1761 am Elisabethgymnasium, 1767 Prorektor.

Ehe, Kinder: 1750 Ehe mit Anna Rosina Klippel; 1774 Ehe mit Christiana Elisabeth Lentner. Die Ehen blieben vermutlich kinderlos.

Mitgliedschaften: 1750 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1753 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, um 1754 der Teutschen Gesellschaft in Jena, um 1755 der gelehrten Gesellschaft in Zittau, der Deutschen Gesellschaften in Helmstedt und Göttingen, der Kaiserlich Franciscischen Akademie in Augsburg, der Societas Latina in Jena und der Accademia degli Agiati in Roveredo, 1756 der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt²²

Korrespondenz: 23 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 bis 1762

Literatur: Halle, Universitätsarchiv, Rep. 46, Nr. 4 (Matrikel 1741–1767), Bl. 50v; Georg Wilhelm Straß: Als ... Carl Benjamin Stieff ... Mit ... Anna Rosina geb. Klippelin, Im Jahre 1750. den 4. Tag des Wintermonats Sich ehelich verband. Breslau: Graß; Leben des seligen Herrn Rectors, Christian Stieffs, in Breslau. In: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1751/10, S. 717–734; Königsberg Adreßkalender 1752, S. 17; Gottsched, Verzeichnis, Bl. [B5v]; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 5 (1756), Bl. b3r, b4r; Johann Tobias Volkmar: Einsegnungs=Rede bey der Ehelichen Verbindung Sr. Hochedelgebohrnen Herrn Carl Benjamin Stieff ... mit ... Christiana Elisabeth Lentnerin zweiten hinterlasnen Tochter des Seligen Herrn Carl Ernst Lentners ... am 30sten Tage des Augustmonats im Jahre 1774. Breslau: Graß; Bernhard Gajek (Hrsg.): Das Breslauer Schultheater im 17. und 18. Jahrhundert. Tübingen 1994, S. 58*; Marwinski, Bücherschatz, S. 46; Jürgen D. K. Kiefer: Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754–2004. Erfurt 2004, S. 567; Henkel, S. 358; Leipzig Matrikel, S. 406; DBI.

Stieff, Johann Ernst

22. Mai 1719 (Breslau) – 4. Januar 1793 (Breslau)

Beruf, Tätigkeit: Arzt

Biographie: Sohn des Gymnasialrektors Christian Stieff (1675–1751) und der Johanna Regina, geb. Putzer. 1724 Besuch des Magdalenengymnasiums und 1734 des Elisabeth-

²² Vgl. auch Carl Benjamin Stieff: Versuch einer ausführlichen und zuverlässigen Geschichte von Leben und Glaubens=Meynungen Andreas Dudiths. Breslau: Carl Gottfried Meyer, 1756. Auf dem Titelblatt werden diese zehn Mitgliedschaften genannt.

gymnasiums, 1738 Studium in Leipzig, 1740 Baccalaureus, 1743 Doktor der Medizin, Arzt in Breslau.

Ehe, Kinder: Vermutlich unverheiratet

Mitgliedschaften: 1750 Mitglied der Leopoldina (Gesellschaftsname: Solon II.), 1756 der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Korrespondenz: 11 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749 bis 1756

Literatur: Johann Ernst Stieff: *De Morbis Ex Somno*. Leipzig 1743; Schlesische Instanzen-Notitz 1745, S. 125; *Leben des seligen Herrn Rectors, Christian Stiefs*, in Breslau. In: *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1751/10, S. 717–734, 731 f.; Leipzig Postkalender 1757, S. 61; Andreas Elias Büchner: *Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum historia*. Halle; Magdeburg; Gebauer, 1755, S. 514, Nr. 567; Leipzig Matrikel, S. 406; DBI.

Suke (Suck, Sucke), Lorenz Henning

Taufe: 9. Januar 1715 (Ratzeburg) – 10. Juni 1785 (Kleinwölkau)

Beruf, Tätigkeit: Legationssekretär, Beamter

Biographie: Sohn des mecklenburg-strelitzischen Kammersekretärs Albrecht Suke († vor 1750) und der Catharina Helena, geb. Gutzmer (1676–nach 1750). 1734 Studium in Leipzig, 1738 Informator im Haus des kursächsischen Kammerherrn und Gesandten am Wiener Hof Heinrich von Büнау (1697–1745) in Dresden und Wien, 1746 Legationssekretär in Dresden, 1747–1750 Aufenthalt in Leipzig als Hofmeister Heinrich von Büнау (1732–1768), 1755 Amtmann in Delitzsch, später Kammerkommissionsrat.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittägigen Rednergesellschaft, 1753 Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Ehe mit Catharina; ermittelt wurde 1 Tochter: Susanne Christiane Caroline (1763–1844).

Korrespondenz: 18 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1753, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1749

Literatur: Ratzeburg, Kreisarchiv, Kirchspiel Ratzeburg–Dom, Taufen 1676, 1715; www.pfhl.de/fuerstentum/copulation/ratzeburg/1701–1750/copulation.html (5. Oktober 2015); Wien, Ev. Kirchenamt A.B., Taufbuch der schwedischen Gesandtschaftskapelle, S. 28, 32 f.; Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/IX/I 134, Bl. 33v, 144, Bl. 18r; [Johann Joachim Schwabe:] *Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, die unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738, Nr. 40; Gottsched, Verzeichnis; Leipzig Postkalender 1755, S. 62, 1764, S. 59; Sächsischer Staatskalender 1765, S. 132; Theophilus: *Gründliche Anweisung zum Briefschreiben ... Nebst Deutlichem Unterrichte zur deutschen Orthographie, und einem Neuen Titularbuche ...* Leipzig: Johann Gottfried Müller, 1770, S. 406; Dreßdnische Frag- und Anzeigen, Nr. 31 vom 2. August 1785; Bernd Philipp Schröder: *Die Generalität der deutschen Mittelstaaten 1815–1870*. Band 2. Osnabrück 1984, S. 1017; Manfred Wilde: *Die Ritter- und Freigüter in Niedersachsen. Ihre verfassungsrechtliche Stellung, ihre Siedlungsgeschichte und ihre Inhaber*. Limburg 1997, S. 388; Henkel, S. 433; Leipzig Matrikel, S. 413.

Thomasius von Troschenreuth und Wiedersberg, Maria Regina

Taufe: 6. Februar 1701 (Nürnberg) – 12. Februar 1768 (Nürnberg)

Biographie: Tochter des Arztes Gottfried Thomasius von Troschenreuth und Wiedersberg (1660–1746) und der Clara Helene, geb. Volckamer († 1734).

Mitgliedschaften: vor 1761 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Altdorf

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 3 Briefe von L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1749, 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1749, 1750 und 1762

Literatur: Nürnberg, Landeskirchliches Archiv, St. Lorenz, Taufen 1697–1716, Bl. 134v, St. Sebald, Bestattungen 1732–1740, S. 101, Bestattungen 1741–1754, S. 251; Leipzig, Stadtarchiv, Tit. LXII T 5 (Acta Der zu Nürnberg verstorbenen Jfr. Marien Reginen Thomasiussin Anverwandtschaft betr. 1768), Bl. 1–6; Verzeichniß aller in der Matrikel der deutschen Gesellschaft zu Altdorf befindlichen Personen. In: Altdorfsche Bibliothek der gesammten schönen Wissenschaften 2 (1762), S. 70–87, 74; Gero von Wilcke: Die Familie des Thomasius (Cranach-Nachkommen). In: Archiv für Sippenforschung 53 (1987), S. 45–64, 47.

Trautson, Maria Carolina Fürstin von

21. Juli 1701 – 12. Januar 1793 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Erzieherin

Biographie: Tochter des kaiserlichen Burggrafen Otto Sigmund Hager von Altensteig (Allentsteig) († 1758) und der Maria Catharina Barbara, geb. von Oedt († 1706). 1741 Kammerfräulein und Vertraute der Königin/Kaiserin Maria Theresia, 1744 Erzieherin der Erzherzoginnen, 1756 Obersthofmeisterin der Erzherzogin Maria Anna (1738–1789).

Mitgliedschaften: 1741 Dame des Sternkreuzordens

Ehe, Kinder: 1746 Ehe mit Johann Wilhelm Fürst von Trautson (1700–1775); die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 3 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1751 und 1762, 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1751, 2 Briefe an L. A. V. Gottsched aus den Jahren 1749 und 1751

Literatur: Wißgrill 4, S. 50; Friederike Wachter: Die Erziehung der Kinder Maria Theresias. Wien, Univ., Philos. Fak., Diss., 1969, S. 185, 187f., 193f. und 202; Franz Hadriga: Die Trautson. Paladine Habsburgs. Graz u.a. 1996, S. 131f.; Kubiska-Scharl/Pözl, S. 719.

Triller, Daniel Wilhelm

10. Februar 1695 (Erfurt) – 22. Mai 1782 (Wittenberg)

Beruf, Tätigkeit: Arzt, Dichter

Biographie: Sohn des Gymnasialprofessors Johann Moritz Triller (1662–1701) und der Rosine Sibylle, geb. Köhler († 1701). 1708 Besuch des Gymnasiums in Zeitz, 1713 Studium in Leipzig, 1716 Magister, 1718 Doktor der Medizin in Halle, Lehrtätigkeit an der Leipziger Universität, 1720 Landphysikus in Merseburg, Apotheker, 1730 Leibarzt des Erbprinzen Carl von Nassau-Usingen, Reisen in die Schweiz, nach Frankreich und

Holland, 1732 Rückkehr nach Usingen, halbjährige Aufenthalte auf dem fürstlich-nassauischen Schloß Bieberich, 1744 Leibarzt und Rat am Reichshofratskollegium in Frankfurt am Main, 1745 sachsen-weißenfelsischer Hofrat und Leibarzt in Weißenfels, Begleitung des Herzogs von Sachsen-Weißenfels Johann Adolph II. auf dem böhmischen Feldzug, 1746 kursächsischer Hofrat, 1749 Professor der Pathologie und Therapie in Wittenberg.

Mitgliedschaften: 1749 Mitglied der Accademia delle Scienze in Bologna

Ehe, Kinder: 1719 Ehe mit Johanna Christiana Bartholomäus (1703–1730); 1734 Ehe mit Maria Henrietta Thomä (1715–1751), 5 Töchter: Charlotte Wilhelmina (1735–nach 1754), Christiana Louisa (1741–nach 1754), Henrietta Rosina (1740–nach 1754), Friederica Magdalena Francisca (1743–nach 1754), Sophia Christiana Augusta (1746–1748), 3 Söhne: Heinrich Franciscus (1737–nach 1754), Johann Wilhelm (1738–nach 1754), Carl Friedrich (1749–1799)

Korrespondenz: 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1761, 27 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1729 bis 1756, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1750.

Literatur: Magdeburg, Kirchenarchiv, Merseburg, Dom, Trauungen 1715–1723, 1719; Brucker, Bilder=sal, sechstes Zehend (1747); Geschichte des Herrn Daniel Wilhelm Triller. In: Johann Christoph Strodtmann: Beyträge zur Historie der Gelahrtheit 1 (1748), S. 142–181; Triller (Hrsg.): Wohlverdientes Ehrengedächtniß der seligen Frau Hofrätthin, Maria Henrietta Trillerin, gebohrner Thomäin, ... nebst Ihrem rühmlich geführten Lebenslaufe ... Hamburg: Christian Herold, 1754; Ercolani, S. 60; Lebensgeschichte Herrn Hofrath Trillers und Anzeige seiner Schriften. In: Wittenbergsches Wochenblatt 1790, S. 329–333, 337–341, 353–358; Karl Gutbier: Zur Geschichte der Domapotheke zum Rautenkrantz. In: Das Merseburger Land 24/25 (1935), S. 3–16, 15; Killy 11, S. 598f.; Leipzig Matrikel, S. 426; Halle Matrikel 1, S. 456; DBI.

Wackerbarth-Salmour, Joseph Anton Gabaleon von

1685 (Turin) – 2. Juni 1761 (Nymphenburg)

Beruf, Tätigkeit: Diplomat, Oberhofmeister, Minister

Biographie: Sohn des piemontesischen Dragonerhauptmanns Giovanni Michele Gabaleone di Salmour († 1691) und der Catarina Paolina Maria, geb. Balbiani (1670–1719), verw. Markgräfin von Brandenburg,²³ Stiefsohn des kursächsischen Kabinettsministers, Gouverneurs von Dresden und Generalfeldmarschalls August Christoph von Wackerbarth (1662–1734). 1704 Dienst am piemontesischen Hof, 1707 Soldat in kursächsischen Diensten, 1709 Verwundung, 1712 kursächsischer Kammerherr, 1713–1731 Gesandter in München, Wien und Rom, 1730 Geheimer Rat, 1731 Oberhofmeister des Kurprinzen Friedrich Christian (1722–1763), 1733 Kabinettsminister, 1733/34 Bevollmächtigter für Wahlvorbereitungen in Polen, 1738–1740 zusammen mit Heinrich von

²³ Die Ehe mit Carl Philipp von Brandenburg (1673–1695) war am 29. Mai 1695 gegen den Willen des Hofes geschlossen und nach dem Tod des Markgrafen (23. Juli) als rechtsungültig annulliert worden; vgl. Martin, S. 4.

Brühl (1700–1763) dirigierender Kabinettsminister in öffentlichen und ausländischen Angelegenheiten, zugleich Begleiter des Kurprinzen nach Italien, 1741 Kabinettsminister, 1745 zugleich Konferenzminister, 1757 einige Monate preußische Festungshaft in Küstrin, 1758 Ausweisung nach Warschau durch Friedrich II., 1759 Aufenthalt mit der kurprinzlichen Familie in Prag und München.

Mitgliedschaften: 1733 Mitglied des Weißen Adlerordens, 1735 des St. Mauritius- und St. Lazarus-Ordens, 1740 des St. Januarius-Ordens

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1756, 50 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1744 bis 1757, 1 Brief von L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1753, 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1753

Literatur: Sächsischer Staatskalender 1731–1757; Martin Paul: Graf Wackerbarth-Salmour. Oberhofmeister des sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian. Ein Beitrag zur Geschichte der Reorganisation des sächsischen Staates 1763. Rudolstadt 1912; Hausmann, S. 330, 332, 339; Matzke, Gesandtschaftswesen, S. 374 f.; DBI.

Weiskern (Weißkern, eigentlich Weisker), Friedrich Wilhelm

Taufe: 9. September 1709 (Niedertrebra) – 29. Dezember 1768 (Wien)

Beruf, Tätigkeit: Schauspieler, Theaterdichter

Biographie: Sohn des Kornetts beim kursächsischen Kürassierregiment von Damnitz Friedrich Wilhelm Weisker (um 1672–um 1717) und dessen Ehefrau Maria Elisabeth (1682/83–1750). 1731 Niederlassung in Wien, Bedienter der Gräfin Schöfftenberg, 1734 Schauspieler am Kärntnertortheater in Wien, später künstlerischer Leiter, 1766 Abschied von der aktiven Bühnenkarriere.

Ehe, Kinder: 1733 Ehe mit Paulina Ehrenbahr (1712–1784), 9 Töchter: Margareth Friederica Paulina (1734–1737), Maria Anna Antonia Elisabetha (1736–1737), Maria Anna Genoveva Paulina (* 1738), Carolina Maria Anna (* 1741), Eva Susanna Theresia (1742–1744), Josepha Francisca Ignatia (1743–1744), Eva Theresia Jacobina (1745–1747), Elisabetha Josepha Antonia (*† 1746), Johanna Maria Anna (1750–1755), 6 Söhne: Carl Gottfried Michael Wilhelm (1735–1736), Friedrich († 1737), Carl Friedrich Stephan (1738–1740), Friedrich Ferdinand Ludwig (1740–1741), Joseph Ferdinand Cajetan (1744–1746), Ferdinand Carl Adam (1748–1749)

Korrespondenz: 7 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 bis 1751

Literatur: Eisenach, Ev.-luth. Landeskirchenarchiv, Niedertrebra, Kirchenbuch 1680–1724, S. 89 f.; Dresden, Ev.-luth. Landeskirchenarchiv, Dresden-Neustadt, Dreikönigskirche, Bestattungen 1748–1758, Bl. 83r; Wien, St. Stephan, Trauungen 1733–1735, S. 97, Taufbuch 1711–1713, Bl. 190r, 1735–1736, Bl. 78r, 1736–1738, Bl. 47v, 310r, 1738–1739, Bl. 189v, 1739–1741, Bl. 229v, 1741–1742, Bl. 54v, 296v, 1742–1744, Bl. 180r, 1744–1745, Bl. 103r, 1745–1746, Bl. 67v, 293v, 1748–1750, Bl. 12v, 363r, Sterbebuch 1733–1737, S. 350, Bahrleibuch 1768, Bl. 353r, Wieden, Sterbebuch 1783–1786, S. 28; Wien, Stadt- und Landesarchiv, Totenbeschreibamt, B1: 38 Bl. 406r, 39 Bl. 359v und 445r, 42 Bl. 33v und 269v, 44 Bl. 384v, 45 Bl. 4r, 46 Bl. 106v, 358v und 393v, 47 Bl. 414v, 50 Bl. W27v; Wienerisches Diarium 1768 (Nr. 105 vom 31. Dezember 1768), S. [7–8]; Repertoire Des Theatres De La Ville De

Vienne Depuis l'Année 1752. jusqu'à l'Année 1757. Wien: Johann Leopold von Ghehlen, 1757, Bl. [C11v]; Johann Heinrich Friedrich Müller: Genaue Nachrichten von beyden kaiserl. königl. Schaubühnen in Wien. Teil 2. Wien: Joseph Kurzböck, 1773, S. 138f.; Max Weißker: Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Familie Weissker. Band 1. Dresden 1899, S. 461f.; Edmund Goetze: Friedrich Wilhelm Weisker und einige Beispiele zur Deklinierung der Familiennamen. In: Euphorion 14 (1907), S. 225–227, 226; Max Weißker: Geschichte der Familie Weißker. Dresden 1910, S. 8, 18; Eleonore Schenk: Die Anfänge des Wiener Kärntnertortheaters (1710–1748). Wien, Universität, Philosophische Fakultät, Diss., [1969], S. 194; Gustav Zechmeister: Die Wiener Theater nächst der Burg und nächst dem Kärntnerthor von 1747–1776. Wien 1971; Hilde Haider-Pregler: Des sittlichen Bürgers Abendschule. Wien 1980, S. 292–303, 310–312; Franz Hadamowsky: Wien. Theatergeschichte von den Anfängen bis zum Ende des ersten Weltkriegs. Wien; München 1988, S. 236f.; Doris Jagersbacher: Friedrich Wilhelm Weiskern (1710/11–1768): Ansätze zur Konsolidierung des „Diskursmodells Volkstheater“ in der österreichischen Aufklärung. Wien, Universität, Diplomarbeit, 1994; Christine Schwarzinger: Friedrich Wilhelm Weiskern und seine Bedeutung für die Entwicklung des Wiener Kärntnertortheaters. Wien, Universität, 1996, Diplomarbeit; Marcus Weissengruber: Friedrich Wilhelm Weiskern. Eine Analyse seiner Odoardo-Figur in der Altwiener Volkskomödie. Wien, Universität, Diplomarbeit, 2013; DBI.

Welck (Welcke), Georg Wolfgang

27. Oktober 1703 (Oschatz) – 6. September 1780 (Leipzig)

Beruf, Tätigkeit: Beamter

Biographie: Sohn des Stadtschreibers Georg Gotthelf Welck (1669–1754) und der Christiane, geb. Ferber (1680–1748). 1718 Besuch der Landesschule St. Afra in Meißen, 1724 Studium in Leipzig, 1731 Baccalaureus der Rechte, Reichsquartiermeister des Reichserbmarschalls Friedrich Ferdinand von Pappenheim (1702–1793), pappenheimischer Kanzleidirektor, Lehnpropst und Präsident des Konsistoriums, 1745 königlich-polnischer und kursächsischer Hof- und Justizrat, 1746 Adjunkt des Oberpostamtsdirektors in Leipzig, 1752 Direktor des kursächsischen Postwesens, 1755 mit dem Titel Oberpostamtsdirektor, 1757–1759 durch Preußen suspendiert.

Mitgliedschaften: 1739 Mitglied der Societas Latina in Jena, 1764 Mitbegründer der Ökonomischen Sozietät in Leipzig

Ehe, Kinder: 1739 Ehe mit Johanna Sophia Gleditsch (1721–1783), 1 Tochter: Eleonore Henriette (1746–1793), 2 Söhne: Carl Wolfgang Maximilian (1743–1809), Otto Carl Rudolf (1744–1796)

Korrespondenz: 1 Brief an L. A. V. Gottsched aus dem Jahr 1749, 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1752

Literatur: Nürnberg, Staatsarchiv, Herrschaft Pappenheim, Reichserbmarschallamt 354; Anzeige von der neu errichteten Leipziger ökonomischen Societät. In: Gnädigst privilegiertes Leipziger Intelligenz=Blatt 1764 (Nr. 24 vom 2. Juni), S. 217–220, 219; Walch, Historia Societatis Latinae Ienensis 1 (1752), S. XIX; Carl Christian Carus Gretschel, Friedrich Bülow: Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates. 2. Auflage. Band 3.

Leipzig 1863, S. 266, Anm. †; August Hermann Kreyssig: *Afraner-Album*. Meißen 1876, S. 239; Gustav Schaefer: *Geschichte des Sächsischen Postwesens*. Dresden 1879, S. 178; Alfred Leicht: *Lebensläufe verdienter Meißner*. 4. Der Stadtschreiber Georg Gorthelf Welck und Freiherr Carl Wolfgang Maximilian von Welck, Kreisamtmann zu Meißen. In: *Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen* 3 (1894), S. 464–470; Georg Rennert: Wolfgang Georg Welck Kursachsens Oberpostamtsdirektor während des Siebenjährigen Krieges. In: *Wissenschaftliche Beilage des Dresdner Anzeigers* (Nr. 46 vom 18. November 1930), S. 184; Felix von Schroeder: Der soziale Aufstieg der Familie Treitschke. In: *Mitteldeutsche Familienkunde* 3 (1986), S. 305–321, 319 f.; Leipzig Matrikel, S. 451.

Wolff, Christian (von)

24. Januar 1679 (Breslau) – 9. April 1754 (Halle/Saale)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Philosoph

Biographie: Sohn des Gerbers und Bürgers Christoph Wolff und der Anna, geb. Giller. Häuslicher Unterricht, 1687 Besuch des Gymnasiums St. Maria Magdalena in Breslau, 1699 Studium der Theologie, Mathematik und Physik in Jena, 1702 Magister in Leipzig, 1703 Vorlesungstätigkeit, Mitarbeit an den *Acta eruditorum*, 1706 Professor der Mathematik und Naturwissenschaften in Halle, philosophische Vorlesungen, 1715 preußischer Hofrat, 1723 aufgrund pietistischer Einflüsse Entlassung aus dem Amt, Verbot seiner Schriften, Professor der Mathematik und Hofrat in Marburg, 1725 Honorarprofessor der St. Petersburger Akademie, 1733 königlich-schwedischer Rat, 1736 offizielle Rehabilitierung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I., 1740 Rückberufung an die Universität Halle durch Friedrich II., Professor des Natur- und Völkerrechts und der Mathematik, Geheimer Rat und Vizekanzler, 1743 Kanzler der Universität, 1745 Erhebung in den Freiherrenstand.

Mitgliedschaften: 1710 Mitglied der Royal Society in London, 1711 der Berliner Sozietät der Wissenschaften, 1733 der Académie des Sciences in Paris

Ehe, Kinder: 1716 Ehe mit Catharina Maria Brandiß († 1759), 3 Söhne: Ferdinand (1722–1780), Christian (* 1724, früh verstorben), N. N. (Totgeburt)

Korrespondenz: 6 Briefe und 1 Brieffragment an Gottsched aus den Jahren 1729 und 1749 bis 1753

Literatur: Gerhard Biller (Hrsg.): *Wolff nach Kant. Eine Bibliographie*. Hildesheim 2004; Jürgen Stolzenberg, Oliver-Pierre Rudolph (Hrsg.): *Christian Wolff und die europäische Aufklärung*. 5 Bände. Hildesheim u. a. 2007–2010; Hans-Joachim Kertscher: „Er brachte Licht und Ordnung in die Welt“. Christian Wolff – eine Biographie. Halle 2018; Robert Theis, Alexander Aichele (Hrsg.): *Handbuch Christian Wolff*. Wiesbaden 2018; Briefwechsel Wolff-Manteuffel; Jena Matrikel 2, S. 909 (Wolfius); Leipzig Matrikel 2, S. 504; DBI.

Zanotti, Francesco Maria Cavazzoni

6. Januar 1692 (Bologna) – 25. Dezember 1777 (Bologna)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Philosoph

Biographie: Sohn des Schauspielers Giovanni Andrea Zanotti Cavazzoni (1622–1695) und der Marie Marguerite, geb. Enguerrand. Besuch einer Jesuitenschule in Bologna, 1705 Studium, 1716 Doktor der Philosophie, 1718 Professor der Philosophie, 1721 Bibliothekar des Istituto delle scienze e delle arti, 1723 Sekretär, 1766 Präsident.

Mitgliedschaften: 1718 Mitglied der Accademia delle Scienze in Bologna, 1741 Mitglied der Royal Society in London

Ehe, Kinder: Unverheiratet, kinderlos

Korrespondenz: 2 Briefe von Gottsched und 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1748 und 1749

Literatur: Giovanni Fantuzzi: Notizie Della Vita E Degli Scritti Di Francesco Maria Zanotti. Bologna, Stamperia di San Tommaso d'Aquino, 1778; Serafino Mazzetti Bolognese: Repertorio di tutti i professori antichi, e moderni della famosa università, e del celebre Istituto delle scienze di Bologna. Bologna 1847, S. 329; Ercolani, S. 62; Dizionario Biografico degli Italiani 23 (1979), S. 66–68; Marta Cavazza: The Institute of Science of Bologna and the Royal Society in the Eighteenth Century. In: Notes and Records. The Royal Society Journal of the History of Sciences 56/1 (2002), S. 3–25, 16.

Personenverzeichnis

Das Personenverzeichnis enthält sämtliche in den Briefen und in den Erläuterungen erwähnten historischen Personen.

- Accademia dell'Arcadia (degli Arcadi) in Rom: S. 81
- Adami, Ernst Daniel (1716–1795), Korrespondent: S. XXI, 447, 498
- Akademie der Wissenschaften in Berlin: S. XXV, 139, 265, 298, 337, 379, 485, 565, 592
- Akademie der Wissenschaften in Bologna: S. 139, 298, 337, 379 f., 485, 565, 592
- Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: S. 378
- Albrecht, Martha Christina, s. Jerusalem Alexander III., der Große, König von Makedonien (356–323 v. Chr.): S. 237
- am Ende, Johann Joachim Gottlob (1704–1777), Korrespondent: S. 70, 161 f.
- Anaxagoras († 428 v. Chr.): S. 241
- Andreae, Herr: S. 26
- Anhalt-Bernburg
- s. Friedrich Albrecht
 - s. Sophie Eberhardine
 - s. Victor II. Friedrich
- Anhalt-Köthen
- s. Ludwig
- Anna Charlotte, Prinzessin von Lothringen (1714–1773): S. 6, 87
- Anna Iwanowna, Zarin von Rußland (1693–1740): S. 352
- Antesperg, Johann Balthasar von (1682–1765), Korrespondent: S. 217 (Erl. 45)
- Appelles (4. Jh. v. Chr.): S. 201, 604
- Apfalterer, Ernst (1701–1767): S. 182 (Erl. 3)
- Appolt, Johann Michael (um 1708–1761): S. 294
- Archinto, Alberico (1698–1758): S. 114
- Arckenholtz, Johan (1695–1777), Korrespondent: S. 614
- Aretino, Pietro (1492–1556): S. 200
- Aristoteles (384–322 v. Chr.): S. 285
- Arlet, Johann Caspar (1671/72–1748): S. 371
- Arlet, Johann Caspar (1707–1784), Korrespondent: S. XXII, 59
- Arlet, Maria Catharina, s. Scheibel
- Arnim-Boitzenburg, Georg Dietloff von (1679–1753): S. 465
- Arnold, Johann Conrad (1707–nach 1764): S. 219, 277
- Auersperg, Heinrich Joseph von (1697–1783): S. 186, 471 (Erl. 10)
- Augustus, römischer Kaiser (63 v. Chr.–14 n. Chr.): S. 227 (Erl. 24)
- Bach, Johann Sebastian (1685–1750): S. XXX, 303 (Erl. 24)
- Bader, Emmerich Felix (1700–1769): S. 98 f., 184 f., 602 f., 626 (Erl. 6)
- Bahro, Johann David (* 1730): S. 139 (Erl. 16)
- Baillou, Jean de (1686–1758): S. 601 f.
- Bandel, Joseph Anton von (1714–1771), Korrespondent: S. XL
- Barbara, Heilige (3. Jh.): S. 238
- Barisién, Johann Friedrich (1723–1767),

- Korrespondent: S. XLI, 76, 98, 119, 192, 287
- Barnbeck, Sebastian Heinrich (1695/96–1770): S. 331
- Barre, Joseph (1692–1764): S. 528
- Bartenstein, Johann Christoph von (1689–1767): S. 61, 111, 146
- Barth, Johann Matthäus (1691–1757), Korrespondent: S. XXXVIII
- Bartsch, Heinrich (1667–1728), Korrespondent: S. XXII
- Batthyan, Carl Joseph von (1697–1772), Korrespondent: S. XLI, 6, 87, 250
- Bauer, Christian Friedrich (1696–1752): S. 458f.
- Baumgarten, Siegmund Jacob (1706–1757): S. 264f., 548
- Bayern
- s. Karl VII. Albrecht
 - s. Maria Antonia Walpurgis
 - s. Maximilian III. Joseph
- Beck, Matthias Friedrich (1649–1701): S. 263
- Beger, Lorenz (1653–1705): S. 264
- Behnisch, Anna Amalia, s. Minor
- Benedikt XIV., Papst (1675–1758): S. XXVI, 37f., 116, 227f., 438, 458, 461
- Benelle, Charles (1684–1754): S. 478f., 482
- Bentinck, Wilhelm von (1704–1774): S. 360
- Berger, Johann Wilhelm von (1672–1751): S. 228, 458, 460
- Berghorn, Louise Sophie von, geb. von Peirille (um 1688–1764), Korrespondentin: S. 633
- Bernardon, s. Kurz, Johann Joseph Felix von
- Bernhard, Bischof von Seckau († 1283): S. 217 (Erl. 44)
- Bernigeroth, Johann Martin (1713–1767): S. 359 (Erl. 32), 362, 399, 404 (Erl. 5), 473, 480 (Erl. 14), 554 (Erl. 4), 555
- Besser, Johann von (1654–1729): S. 370
- Bianconi, Giovanni Lodovico (1717–1781), Korrespondent: S. 437
- Biedermann, Johann Gottlieb (1705–1772), Korrespondent: S. XXX
- Bielfeld, Jacob Friedrich von (1717–1770), Korrespondent: S. 337
- Bierling, Friedrich Immanuel (1718–1772): S. XVII, 66 (Erl. 15), 214 (Erl. 17)
- Birnbaum, Johann Christian August (1729–1807), Korrespondent: S. XXVIII f.
- Biron, Ernst Johann von, Herzog von Kurland (1690–1772): S. 352
- Bliwernitz, Jacob (1666–1731): S. 137, 450
- Bludowski, Gottliebe Agnete Charlotte von, s. Manteuffel
- Blumenthal, Adam Ludwig von (1691–1760): S. 31, 35
- Bock, Johann Georg (1698–1762), Korrespondent: S. 276, 369
- Bodmer, Johann Jacob (1698–1783), Korrespondent: S. IX, XLIV (Erl. 33)
- Boeckler, Johann Heinrich (1611–1672): S. 264
- Böhme, August Gottlob (1719–1797), Korrespondent: S. 438 (Erl. 69)
- Böhme, Martin (um 1659–1715): S. 138 (Erl. 11)
- Böhmen
- s. Maria Theresia
 - s. Ottokar II. Přemysl
- Böldicke, Joachim (1704–1757), Korrespondent: S. 36 (Erl. 24)
- Börner, Christian Friedrich (1683–1753): S. 435
- Bohl, Johann Christoph (1703–1785): S. 277, 423
- Bolongaro, Francesco Maria († 1754): S. 115f.
- Boltz, Nicolaus (1721–nach 1785): S. 336 (Erl. 4)

- Bomsdorff, Christiane Sophia, s. Weißbach
- Bonneval, Claude Alexandre de (1675–1747): S. 199
- Bopp, Heinrich Christian Ernst (1727–1791): S. 490
- Borck, Friedrich Wilhelm von (1693–1769), Korrespondent: S. XXXVII, 59, 106, 120 (Erl. 1), 490 (Erl. 13) – dessen Kinder: S. 121
- Bose, Anna Regina, s. Graff
- Bose, Christian Gottlob (1726–1789): S. 564f.
- Bose, Georg Heinrich (1723–1756): S. 225, 564f.
- Bose, Georg Matthias (1710–1761), Korrespondent: S. IX, XXVI, 586, 604
- Bose, Johann Andreas (1626–1674): S. 263
- Bouhours, Dominique (1628–1702): S. 10
- Boumann, Johann (1706–1776): S. 35 (Erl. 21), 375 (Erl. 18)
- Bourdeaux, Etienne de (1716–1797), Korrespondent: S. 268
- Brahe, Tycho (1546–1601): S. 286
- Brandenburg: S. 168, 221 – s. Friedrich – s. Friedrich Wilhelm – s. Joachim
- Brandenburg-Ansbach – s. Carl Wilhelm Friedrich
- Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth – s. Friedrich – s. Sophia Wilhelmina
- Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel – s. Carl – s. Christine Luise – s. Elisabeth Christine
- Brehme, Ernst Gottfried (1705–1778): S. 49f.
- Breitinger, Johann Jacob (1701–1776), Korrespondent: S. XLIII, 468
- Breitkopf, Bernhard Christoph (1695–1777): S. XVI, XX, XXIII, XXXVIII, 66, 76f., 106, 120f., 139, 149 (Erl. 13), 186f., 231, 270, 274, 287, 316f., 320, 348, 357, 374, 404, 423, 432, 451, 499, 532, 546, 598
- Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel (1719–1794): S. 466, 499, 532
- Bretlach, Johann Franz von, s. Pretlack
- Breuner, Maria Catharina, s. Saurau
- Brieg – s. Johann Christian
- Brockes, Barthold Hinrich (1680–1747), Korrespondent: S. 437
- Brucker, Carl Friedrich (1733–1772): S. 259, 273, 297f., 486–488
- Brucker, Christian Gottfried (1735–1782): S. 487f.
- Brucker, Elisabeth Susanne, geb. Otto (1729–1813): S. 487 (Erl. 15)
- Brucker, Jacob (1696–1770), Korrespondent: S. XXIXf., XLIV
- Brucker, Philipp Jacob (1727–1800): S. 260, 294, 440, 487, 489
- Brühl, Heinrich von (1700–1763): S. 24 (Erl. 5), 302 (Erl. 17)
- Brummer, Friedrich (1642–1668): S. 48 (Erl. 10)
- Brummer, Wilhelm Ludwig: S. 317
- Buchner, August (1591–1661): S. 369
- Buchwaldt, Juliane Franziska von, geb. von Neuenstein (1707–1789), Korrespondentin: S. 157
- Buddeus, Charlotte Catharina, s. Walch
- Bühner, Susanne Rosine, s. Rosenberg
- Bünau, Anna Regina von, geb. von Racknitz (1709–1790): S. 53
- Bünau, Heinrich von (1697–1745): S. 53 (Erl. 3)
- Bünau, Heinrich von (1697–1762), Korrespondent: S. XXVIII, 24f., 528
- Bünau, Heinrich von (1732–1768): S. 53
- Büschel, Johann Gabriel (um 1718–1778): S. XVI, 532 (Erl. 4)
- Buirette von Oehlefeld, Isaac Daniel (1696–1766): S. 280 (Erl. 16)

- Burg, Johann Friedrich (1689–1766),
Korrespondent: S. 23, 262
- Buttstett, Johann Andreas (1701–1765),
Korrespondent: S. 69, 148, 308, 596,
612 (Erl. 3)
- C. s. auch K
- Calvin, Johannes (1509–1564): S. 197
- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von
(1654–1699): S. XXIV, 370
- Carl I., Herzog von Braunschweig-
Wolfenbüttel (1713–1780): S. XXIV,
283, 510
- Carl, Prinz von Hessen-Kassel (1744–
1836): S. 107
- Carl Emanuel III., Herzog von Savoyen,
König von Sardinien-Piemont
(1701–1773): S. 197 (Erl. 20)
- Carl Eugen, Herzog von Württemberg
(1728–1793): S. 605f.
- Carl Joseph, Erzherzog von Österreich
(1745–1761): S. 6
- Carl Rudolph, Herzog von Württemberg-
Neuenstadt (1667–1742): S. 72
- Carl Wilhelm Friedrich, Markgraf von
Brandenburg-Ansbach (1712–1757):
S. 396f.
- Caroline Elisabeth, Prinzessin von Groß-
britannien und Hannover (1713–
1757): S. 107
- Caroline Wilhelmina Sophia, Prinzessin
von Hessen-Kassel (1732–1759):
S. 397 (Erl. 26)
- Carpzov, Johann Benedict (1639–1699):
S. 263
- Catilina, Lucius Sergius (um 108–62
v. Chr.): S. 126
- Cavino, Giovanni da (1500–1570): S. 342
- Châtelet, Gabrielle Emilie Le Tonnelier
de Breteuil du (1706–1749): S. 554f.
- Chladni (Chladenius), Ernst Martin
(1715–1782): S. 510
- Choteck, Johann Carl Graf (1704–1787):
S. 169, 182
- Christ, Johann Friedrich (1700–1756),
Korrespondent: S. 48, 244, 575f., 590
- Christian, Prinz von Schwarzburg-Son-
dershausen (1700–1749): S. 389
- Christiani, Carl Andreas (1707–1780):
S. 212
- Christiani, Maria Gertraud, geb. Lang-
hansen (1720–1790): S. 212
- Christina, Königin von Schweden (1626–
1689): S. 341
- Christine Charlotte, Prinzessin von Hes-
sen-Kassel (1725–1782): S. 397
(Erl. 26)
- Christine Luise, Herzogin von Braun-
schweig-Wolfenbüttel (1671–1747):
S. 525
- Cicero, Marcus Tullius (106–43 v. Chr.):
S. 12, 125
- Cleinow, Michael Leberecht (1701–
1762): S. 324
- Cleynaerts (Clenardus), Nicolaes (1493–
1542): S. 264
- Clodius, Christian (1694–1778), Korres-
pondent: S. IX, XXX, 68, 313
- Clodius, Eleonora Sophia, geb. Scheureck
(1713–1758): S. 89, 92, 175
- Clüver, Philipp (1580–1622): S. 263
- Cocornier (Cogornier), Nicolo
(† 1730/38): S. 342
- Colloredo-Waldsee, Rudolph Joseph von
(1706–1788): S. 360
- Conradine Eleonore, Gräfin von Reuß-
Köstritz und Reuß-Obergreiz (1719–
1770): S. 152
- Copernicus, Nicolaus (1473–1543): S. 286
- Corneille, Pierre (1606–1684): S. 586
- Cramer, Johann Bertram (1685–1767):
S. 255, 345f.
- Cramer, Johann Ulrich von (1706–1772):
S. 606
- Crébillon, Prosper Jolyot de
(1674–1762): S. VII, 7 (Erl. 3), 9f.
- Creytzen, Anna von, s. von Schlieben,
- Cronegk, Friedrich Johann Carl von (um
1690–1765): S. 397
- Crudelius, Johannes Jeremias
(1711–1743): S. 171 (Erl. 14)

- Crusius, Christian August (1715–1775):
S. 13 (Erl. 4)
- Crusius, Magnus (1697–1751): S. 332
- Crusius, Martin (1526–1607): S. 263
- Curtius, Christian Friedrich
(1678–1747): S. 115f.
- Cuspinian, Johannes (1473–1529): S. 264
- Dach, Simon (1605–1659): S. XXII, 364
(Erl. 1), 368–370, 373
- Dänemark und Norwegen
– s. Friedrich V.
– s. Louise
– s. Sophie Hedvig
- Dahlberg, Erik Jönsson (1625–1703):
S. 138 (Erl. 15)
- Danz, Johann Andreas (1654–1727):
S. 487
- Daum, Christian (1612–1687): S. 175
(Erl. 45), 264
- Debonnaire, Louis (1679–1752): S. 414
- Deutsche Gesellschaft in Göttingen:
S. 213, 275, 498, 502
- Deutsche Gesellschaft in Greifswald:
S. 336
- Deutsche Gesellschaft in Königsberg:
S. XVII–XXIII, XXVII, XXXVif., 22,
59f., 106, 120f., 128, 213–215,
218f., 221, 230f., 274–276, 291, 321,
335–337, 345–347, 364f., 368–370,
382f., 391f., 445–447, 475f., 483,
489f., 492f., 497, 499, 502, 508, 547,
549, 552f., 600, 614–616, 620f.,
623
- Deutsche Gesellschaft in Leipzig:
S. XXVII, 215, 338f., 552
- Deutsche Kaiser und Könige
– s. Elisabeth Christine
– s. Franz I. Stephan
– s. Joseph II.
– s. Karl V.
– s. Karl VI.
– s. Karl VII. Albrecht
– s. Leopold II.
– s. Maria Theresia
– s. Rudolf I.
- Dietelmair, Johann Augustin (1717–
1785): S. 595 (Erl. 8)
- Dietrichstein, Carl Maximilian von
(1702–1784), Korrespondent: S. 69f.
- Dietrichstein, Franz de Paula Thomas von
(1731–1813): S. 69f., 477, 480, 518,
524
- Dietrichstein, Johannes Carl von (1728–
1808), Korrespondent: S. 69f., 477,
480, 518, 524
- Dietrichstein, Maria Anna Josepha von,
geb. von Khevenhüller (1705–1764),
Korrespondentin: S. XLf., 100, 111
- Dilherr, Johannes Michael (1604–1669):
S. 263
- Dingler, Johann Friedrich: S. 269f.
- Dingler, Ludwig Gottfried (1725–1764):
S. 270
- Döhler, Johann Georg (1667–1749):
S. 308
- Doles, Johann Friedrich (1715–1797):
S. XXX, 354f.
- Dresser, Matthäus (1536–1607):
S. 264
- Dunbar, James Murray of (um 1690–
1770): S. 98
- Dwertitsch, Adam (1715–1778): S. 182
(Erl. 3)
- Dyherrn, Friedrich Leopold Johann Ernst
von (1740–1792): S. 62f., 587
- Dyherrn, Hans Ernst (* 1716), Korres-
pondent: S. XXVII, 49, 62f., 118
(Erl. 2), 617
- Eachard, John (um 1636–1697): S. 440
- Ebert, Johann Arnold (1723–1795):
S. 561 (Erl. 18)
- Ebner von Eschenbach, Hieronymus Wil-
helm (1673–1752): S. XXXVIII, 28,
153f.
- Eckart, Christoph Gottfried (1693–
1750): S. 324
- Eckhard, Christian Heinrich (1716–
1751): S. 596
- Eichorn, Franz Joseph (1712–1785):
S. 262 (Erl. 26)

- Einsiedel, Henriette Sophie von, s. Marschall
- Elisabeth von Thüringen, Heilige († 1231): S. 238
- Elisabeth I. Tudor, Königin von England (1533–1603): S. 9
- Elisabeth Christine, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, römisch-deutsche Kaiserin (1691–1750): S. XXXI, 56, 70, 199, 525
- Endersch, Johann Friedrich (1705–1769), Korrespondent: S. XXI
- Engelbrecht, Hermann Heinrich von (1709–1760): S. 262
- Engelschall, Joseph Adam (um 1694–1750): S. 63
- Engelschall, Joseph Heinrich (1724–1776), Korrespondent: S. X, XLI, 95, 103 (Erl. 2), 126f., 146, 361
- England
- s. Elisabeth I.
- s. James II.
- Epaminondas (um 418–362 v. Chr.): S. 213
- Erasmus von Rotterdam (1465/69–1536): S. 473
- Ernesti, Johann August (1707–1781), Korrespondent: S. 48, 435
- Ernst August II. Constantin, Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach (1737–1758): S. 519
- Ernst Ludwig, Prinz von Sachsen-Gotha-Altenburg (1745–1804): S. 268 (Erl. 13), 310
- Erthal, Johann Ludwig Christian von (1696–1760): S. 86 (Erl. 7)
- Esterhazy, Maria Susanna Anna, adopt. Lubomirska, geb. Christie (1722–1771): S. 112
- Esterhazy, Nicolaus Graf (1711–1764), Korrespondent: S. X, XIII, XVI, XLIf., 5, 18f., 44f., 54f., 61, 74, 111f., 142, 145f., 168, 185, 189f., 192, 199, 202, 223, 250, 288, 358, 402, 406f., 429f.
- Estor, Johann Georg (1699–1773): S. 606
- Eugen Franz, Prinz von Savoyen-Carignan (1663–1736): S. XXXII, 194, 395, 477f.
- Euklid von Alexandria (3. Jh. v. Chr.): S. 41, 535
- Fabricius, Georg (1516–1571): S. 263
- Fabricius, Johann Albert (1668–1736): S. 488
- Ferber, Wolfgang Andreas († 1763): S. 170
- Fessel, Gottfried (1691–nach 1750), Korrespondent: S. 368 (Erl. 34)
- Fetzer, Carl (1676–1750): S. 286 (Erl. 10)
- Feuerisen, George (um 1714–1763): S. 588
- Fischer, Christian Gabriel (1686–1751), Korrespondent: S. XX, 350, 444, 566–568
- Fischer von Erlach, Johann Bernhard (1656–1723): S. 436 (Erl. 52)
- Fleischer, Rahel Sophie, s. Marschall
- Florinskij, Pawel (* um 1731): S. 22
- Flotard, Johanna Elisabetha Maria, s. Geiger
- Flottwell, Cölestin Christian (1711–1759), Korrespondent: S. XVII–XX, XXXVI, 230 (Erl. 3), 256, 291, 336 (Erl. 3), 348f., 391, 489f., 493, 502, 549, 566, 615
- Flottwell, Johanna Cölestina (* 1749): S. 58 (Erl. 1), 129, 212, 218, 220, 277, 446, 476, 508, 623
- Flottwell, Maria Louisa, geb. Lübeck (1716–1795): S. 129, 218, 220, 476, 508, 623
- Flottwell, Regina Dorothea, s. Sand
- Förster, Johann Carl (1697–1759): S. 450
- Formey, Jean Henri Samuel (1708–1781), Korrespondent: S. XVI, XXV, XLIV, 337, 381, 481 (Erl. 23)
- Franz I. Stephan, Herzog von Lothringen, römisch-deutscher Kaiser (1708–1765): S. VII, X–XII, XIV, 6, 15, 18, 28f., 42, 51, 63, 78, 87f., 105, 111, 135, 142, 155f., 159 (Erl. 3), 168, 193, 216f., 223, 250, 274f., 283,

- 290, 303, 311, 327, 374, 391 f., 428 f., 495, 501, 525 (Erl. 10), 542 f., 601
 Frederick, Charles (1709–1785): S. 342 (Erl. 15)
 Freie Gesellschaft in Königsberg: S. 467
 Freiesleben, Johann Friedrich von (1690–1770): S. 64 f.
 Freitag, Peter († 1522): S. 31
 Fresenius, Johann Philipp (1705–1761): S. 161 (Erl. 7)
 Freymann, Otto Friedrich von (1726–1761): S. 58 f., 128, 214
 Friederike Charlotte, Prinzessin von Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel (1698–1777): S. 398
 Friedrich V., König von Dänemark und Norwegen (1723–1766): S. XLV, 78, 159 (Erl. 3), 163, 227 (Erl. 19)
 Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, König in Preußen (1657–1713): S. 15 f., 176
 Friedrich II., König in Preußen (1712–1786): S. VIII f., XIX, XXV, 7 f., 16, 34, 36, 134, 143, 176 (Erl. 5), 212, 253, 274, 290, 302, 376 (Erl. 20), 387, 415, 423, 465 (Erl. 7), 476, 479, 507, 576, 578 (Erl. 3), 623
 Friedrich, König von Schweden, Landgraf von Hessen-Kassel (1676–1751): S. 107 f.
 Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth (1711–1763): S. 351 (Erl. 6)
 Friedrich II., Prinz von Hessen-Kassel (1720–1785): S. 107 (Erl. 22)
 Friedrich, Prinz von Hessen-Kassel (1747–1837): S. 107
 Friedrich III., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1699–1772): S. 519 (Erl. 12)
 Friedrich Albrecht, Prinz von Anhalt-Bernburg (1735–1796): S. 519, 525
 Friedrich August I. (II.), Kurfürst von Sachsen, König in Polen (1670–1733): S. 261 (Erl. 19), 395 f.
 Friedrich August II. (III.), Kurfürst von Sachsen, König von Polen (1696–1763): S. 479, 540
 Friedrich Christian, Kurprinz von Sachsen, Prinz von Polen (1722–1763): S. VIII, XXVII, 29, 159 (Erl. 3), 437, 550
 Friedrich Eugen, Prinz von Württemberg (1732–1797): S. 562
 Friedrich Ludwig, Prinz von Sachsen-Gotha-Altenburg (1735–1756): S. 305, 310 (Erl. 3), 315
 Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg (1620–1688): S. 107, 143, 168, 567
 Friedrich Wilhelm I., König in Preußen (1688–1740): S. 144, 622 (Erl. 13)
 Frischlin, Philipp Nicodemus (1547–1590): S. 263
 Frischmuth, Johann (1619–1687): S. 263
 Friz, Andreas (1711–1790): S. 361
 Frobenius, Johannes (1460–1527): S. 263
 Fröhlich, Erasmus (1700–1758): S. 361
 Frühauf, Johann Christian († 1758): S. 331
 Fuchs, Carolina von, geb. von Mollard (1675–1754): S. 168
 Fürnberg, s. Weber, Carl Johann von
 Fürst und Kupferberg, Carl Joseph Maximilian von (1717–1790): S. 366
 Fürst und Kupferberg, Maximilian Ferdinand von (* 1679): S. 366 (Erl. 14)
 Fueßlin, Johann Conrad (1704–1775), Korrespondent: S. XLIII
 Furckel, Johann Daniel: S. 384
 Furetière, Antoine (1619–1688): S. 358
 Gärtner, Carl Wilhelm (von) (1700–1760): S. 147, 154, 198
 Garelli, Pio Nicola (1675–1739): S. 206
 Gebauer, Georg Christian (1690–1773), Korrespondent: S. 46 (Erl. 4)
 Gebauer, Johann Justinus (1710–1772): S. 67
 Gebel, Maria Susanna, geb. Göbel (1715–1787): S. 629

- Geelhaar, Catharina Maria, geb. Hartmann (* 1720): S. 351, 353, 566, 569 f.
- Gehrcke, Beamter: S. 34 f.
- Geiger, Christoph Friedrich (1712–1767), Korrespondent: S. XXVII, XXXII, 308 (Erl. 7), 519–521, 524 f., 570, 573, 587, 606, 612 (Erl. 3), 625
- Geiger, Friederica Louisa Charlotta (1745–nach 1767): S. 519 f.
- Geiger, Johanna Elisabetha Maria, geb. Flotard († nach 1767): S. 519 f.
- Geismar, Adolph Johann Dietrich von: S. 456 f., 564, 590
- Gelehrte Gesellschaft der Oberlausitz: S. XXIII, 251 f.
- Gennaro, Giuseppe Aurelio di (1701–1761): S. 262
- Gensel, Johann Gottlob (1700–1784): S. 172
- Gentilotti, Giovanni Benedetto (1672–1725): S. 205
- Georg II. August, König von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover (1683–1760): S. 510
- Georg Rudolph, Herzog von Liegnitz und Wohlau (1595–1653): S. 371
- Georgi, Christian Sigismund (1702–1771): S. 458 f.
- Gerlach, Carl Gotthelf (1704–1761): S. 628
- Gersdorf, Adolf Traugott von (1744–1807): S. 91 (Erl. 16)
- Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von (1737–1823): S. XLIV (Erl. 32)
- Gesellschaft der Alethophilen in Berlin und Leipzig: S. XXV, 158, 379
- Gesellschaft der Alethophilen in Stettin: S. XVIII, 379
- Gesellschaft der Alethophilen in Weissenfels: S. XVIII, XXXIII, 300 f., 426 f., 531
- Gesner, Christiane Elisabeth, s. Huber
- Gesner, Johann Matthias (1691–1761), Korrespondent: S. 123, 265, 614
- Geusau, Hartmann von (1701–1761), Korrespondent: S. XVII, 66 (Erl. 14), 447, 476
- Giech, Carl Maximilian von (1695–1748): S. 631 (Erl. 7)
- Giech, Christian Friedrich Carl von (1729–1797): S. 607, 630 f.
- Giessel, Alexander (1694–1766): S. 91 (Erl. 14)
- Glassius, Salomon (1593–1656): S. 263
- Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (1719–1803), Korrespondent: S. XII
- Glöckner, Hieronymus Georg (1715–1757): S. 149 (Erl. 13)
- Gmelin, Johann Georg (1709–1755): S. 261 f.
- Goclenius, Rudolf (1547–1628): S. 264
- Göbel, Anna Rebecca, geb. Haid († 1720): S. 629 (Erl. 9)
- Göbel, Friedrich Carl: S. 629 (Erl. 9)
- Göbel, Johann Emanuel (1720–1759): S. 155
- Göbel, Maria Susanna, s. Gebel
- Goldbach, Helwig von: S. 137
- Gollner, Christian Friedrich (um 1710–1783): S. 327
- Goltz, Helena Dorothea, s. Pauli
- Gottsched, Catharina Friederica, geb. Scipio (1730–1805): S. 108, 616
- Gottsched, Johann (1668–1704): S. 567
- Gottsched, Johann Heinrich (1706–1771), Korrespondent: S. XXXVI, 105, 108, 122 f., 290, 389 (Erl. 6), 616
- Gottsched, Johann Reinhold (1710–1759), Korrespondent: S. 218, 276, 475
- Gottsched, Luise Adelgunde Victorie, geb. Kulmus: S. VII–IX, XIII, XVI, XVIII f., XXVI, XXIX, XXXI–XXXIII, XXXV–XXXVIII, XLII f., 18 f., 28, 33, 43, 62, 72, 89, 93–95, 111, 119, 127, 131, 142, 155, 173, 206, 209, 216, 218, 224, 260, 267, 282, 292 f., 308 f., 312, 340, 345, 351, 380, 383, 392 f.,

- 403f., 407f., 413, 469, 472, 480f.,
494f., 501, 503, 507, 534, 543f., 561,
566, 570, 583, 586, 601, 603, 605,
623
- Gottsched, Maximilian (1738–1810):
S. 105, 123, 290, 616
- Gottsched, Victoria Eleonora, s. Groh-
mann
- Grabner, Johann Christian (1713–1761):
S. 170f.
- Grabowski, Adam Stanislaw, Bischof von
Ermland (1698–1766): S. 40
- Graefe, Friederike Caroline, geb. Wedigen
(1727–1795): S. 283
- Graefe, Johann Friedrich (1711–1787),
Korrespondent: S. 283
- Gräßler, Christoph (um 1679–1748):
S. 457 (Erl. 5)
- Gräßler, Regina Elisabeth, geb. Pasch
(1693–1753): S. 457
- Graevius, Johann Georg (1632–1703):
S. 264
- Graff, Anna Regina, geb. Bose (1716–
1750): S. 565
- Graff, Friedrich Heinrich (1713–1777):
S. 565 (Erl. 6)
- Gregorius, Immanuel Friedrich (1730–
1800), Korrespondent: S. XXVIf.
- Gretser, Jacob (1562–1625): S. 264
- Grimm, Friedrich Melchior (1723–1807),
Korrespondent: S. XXIV
- Grohmman, Victoria Eleonora, geb. Gott-
sched, Korrespondentin: S. XXIX
- Grollmann, Gottlob Theodor: S. 459f.
- Gronsfeld-Diepenbroick, Bertram Sigis-
mund Albert von (1715–1772): S. 611
(Erl. 1)
- Groschuff, Friedrich (1693–1783), Kor-
respondent: S. XVIII, XXXVIf., 59,
106, 215, 275, 452, 623
- Gross, Johann Gottfried (1703–1768),
Korrespondent: S. XXXVIII, XLf.,
126, 563, 630
- Großbritannien und Irland
– s. Caroline Elisabeth
- s. Georg II. August
- s. Louise
- s. Maria
- s. Stuart
- Grosser, Johann Michael (um 1700–
1784): S. 556
- Grumbkow, Philipp Otto von (1684–
1752): S. 300
- Grynaeus, Simon (1493–1541): S. 263
- Gryphius, Andreas (1616–1664): S. 263
- Gude, Gottlob Friedrich (1701–1756),
Korrespondent: S. XXIII
- Günther, Johann Christian (1695–1723):
S. 370
- Günther Helmshausen, Johann: S. 262
(Erl. 22)
- Günz, Justus Gottfried (1714–1754):
S. 48
- Gütther, Catharina Dorothea, s. Sahme
- Gütther, Christian Heinrich
(1696–1755), Korrespondent: S. XX
- Gütther, Gertrud Dorothea, geb. Sahme,
verw. Werner (1706–1793): S. 17,
177, 424, 466
- deren Tante: S. 17
- Gundling, Jacob Paul (von) (1673–1731):
S. 143f.
- Gundling, Nicolaus Hieronymus
(1671–1729): S. 207
- Gustav II. Adolf, König von Schweden
(1594–1632): S. 439
- Haan, Carl: S. 115
- Hänel, Sophia Maria, s. Springsfeld
- Hänisch, Samuel Traugott (1714–1782):
S. 592
- Härtel, Sophia Maria, s. Springsfeld
- Härtl, Joseph: S. 97 (Erl. 27)
- Härtl, Maria Clara, s. Scheyb
- Härtl, Norbert († 1748): S. 97 (Erl. 27),
556
- Härtl, Norbert jr.: S. 97
- Hagenbuch, Johann Caspar (1700–1763):
S. 85
- Hager zu Altensteig, Maria Carolina von,
s. Trautson

- Haid, Anna Maria, s. Werner
Haid, Anna Rebecca, s. Göbel
Haid, Johann Jacob (1704–1767), Korrespondent: S. XXXIX, 261 f., 315 (Erl. 10), 431, 434, 485 f.
Hallbauer, Friedrich Andreas (1692–1750): S. 262, 595 (Erl. 8)
Haller, Albrecht von (1708–1777), Korrespondent: S. 213, 333, 437
Hanack, Christian (1692–1765): S. 38
Hannover
– s. Caroline Elisabeth
– s. George II. August
– s. Louise
– s. Maria
Hanow, Barbara Dorothea, s. Tietz
Hanow, Michael Christoph (1695–1773), Korrespondent: S. XXIII, 316 f.
Harmes, Georg (1696–1752): S. 106, 121, 255, 345, 348
Harpeter, Johann Wilhelm (1698–1764): S. 26
Harrach, Alois Thomas von (1669–1742): S. 535 (Erl. 25)
Harrach, Ernst Guido von (1723–1783): S. 586
Harrach, Ferdinand Bonaventura von (1708–1778): S. 184 (Erl. 11), 479, 535, 583
Harrach, Friedrich August von (1696–1749): S. XXVI, XL, XLIII, 131, 186 (Erl. 31), 207 f., 225, 356 f. (Erl. 1 und 3), 359, 362, 404 f., 421 (Erl. 2), 462, 473 f., 479 f., 532 f., 554–557, 574–576, 583, 585 f., 591, 601
Harrach, Maria Eleonore Carolina von, geb. von Liechtenstein (1703–1757): S. 8, 131, 479, 583
Harrewijn, Frans (1700–1764): S. 108 (Erl. 42)
Hartig, Anton Esaias von (1681–1754): S. 56, 69
Hartknoch, Christoph (1644–1687): S. 449
Hartmann, Amalia Sophia, s. Lübeck
Hartmann, Catharina Maria, s. Geelhaar
Hartmann, Maria Dorothea (* 1683): S. 60, 220, 352
Hartmann, Melchior Philipp (1685–1765), Korrespondent: S. XX, XXXVII, 60, 220, 341–344, 384 (Erl. 3), 444, 446, 572 (Erl. 14), 601, 622
Hartmann, Philipp Jacob (1648–1707): S. 60 (Erl. 17), 350, 567
Hartmann, Regina Sophia (* 1680): S. 60, 220, 352
Hartung, Johann Heinrich (1699–1756): S. 213, 219, 274, 276, 323 f., 424, 446, 466, 475 f., 621, 623
Haude, Ambrosius (1690–1748), Korrespondent: S. 370
Haugwitz, Friedrich Wilhelm von (1702–1765), Korrespondent: S. X, XL, 63, 118 f., 126, 146, 191, 235, 250, 533, 555 (Erl. 11)
Haugwitz, Otto Carl von (1734–1761): S. XL, 62, 95, 103, 118, 146, 254
Hauptmann, Johann Gottfried (1712–1782), Korrespondent: S. XXXV, 69, 148
Hebenstreit, Johann Ernst (1703–1757): S. 261, 435
Hecker, Jacob Christian (1727–1774), Korrespondent: S. XXXII
Heimenthal, Ernst Friedrich Justin Heinrich von (1701–1759), Korrespondent: S. XXXVIII f., 280 (Erl. 16)
Heimreich, Christian (1706–1771): S. 631 (Erl. 9)
Heinius, Johann Philipp (1688–1775): S. 265
Heinrich, Prinz von Preußen (1726–1802): S. 35
Heinrich XI., Graf von Reuß-Obergreiz (1722–1800): S. 150
Heinrich III., Graf von Reuß-Untergreiz (1701–1768): S. 150
Heinrich XXIV., Graf von Reuß-Ebersdorf (1724–1779): S. 149

- Heinrich XXX., Graf von Reuß-Gera
(1727–1802): S. 65 (Erl. 2), 149, 334,
388–390, 397f., 522
- Heinrich II., Graf von Reuß-Lobenstein
(1702–1782): S. 149
- Heinrich XII., Graf von Reuß-Schleiz
(1716–1784): S. 149
- Heinrich, Georg Friedrich: S. XXI, 322
(Erl. 12), 394, 546f., 549
- Heinsius, Gottfried (1709–1769): S. 113
- Heller, Jonathan (1716–1791), Korres-
pondent: S. 50
- Henichius, Johannes (1616–1671): S. 264
- Henkel, Gottfried (1714–1791): S. 171
- Hennicke, Johann Christian von
(1681–1752): S. 114, 149 (Erl. 14)
- Hennings, Ernst Gottlieb (* 1717):
S. 322
- Hennings, Johann: S. 322 (Erl. 5)
- Hennings, Regina, geb. Hoyer: S. 322
- Hennings, Regina Charlotta (* 1720):
S. 322 (Erl. 7)
- Hennings, Samuel Gotthard (1725–
1787): S. 221, 321f., 447, 620–622
- Heringen, Rudolph Anton von (1697–
1755): S. 525
- Hermann, Paul (1646–1695): S. 567
- Herold, Johann Christian († 1761):
S. XVII, 66f., 101f.
- Herold, Johann Daniel († 1749): S. 494,
497
- Herold, Johanna Dorothea, s. Kelz
- Herrgott, Marquard (Franz Xaver)
(1694–1762): S. 41, 86f.
- Hese (Hesius), Gregor (1557–1639):
S. 137
- Hessen-Darmstadt
– s. Friederike Charlotte
- Hessen-Kassel, Haus: S. 390, 397f.
– s. Carl
– s. Caroline Wilhelmina Sophia
– s. Christine Charlotte
– s. Friederike Charlotte
– s. Friedrich
– s. Maria
- s. Maximilian
– s. Ulrike Friederike Wilhelmine
– s. Wilhelm
– s. Wilhelmine
- Heumann, Georg Daniel (1691–1759):
S. 262 (Erl. 27)
- Heyde, Ernestina Wilhelmina Sophia,
geb. Kriebel († 1776): S. 67f., 150,
516, 612
- Heyde, Johann Daniel (1714–1785),
Korrespondent: S. XVII, XXXIVf.,
151, 160, 166, 171f., 215, 220,
594
- Heyde, Traugott Antonia Eleonora
(1749–nach 1785): S. 68, 150
- Hildebrandt, Carl Daniel (1718–1758):
S. 628 (Erl.)
- Hildebrandt, Zacharias (1688–1757):
S. 628f.
- Hille, Johann Traugott (1729–1749):
S. 558f.
- Himsel, Nicolaus (1729–1764): S. 423f.,
464–466
- Hippokrates von Kos (um 460–um 370
v. Chr.): S. 205, 265
- Hobbes, Thomas (1588–1679): S. 207
- Hochteutsche Rechtsgelehrte Societät:
S. 608
- Höhn, Kunigunde, s. Romani
- Hoffmann, Hofmeister: S. XIII, 75, 95,
112, 145, 189–191, 202, 204
- Hofmann, Carl Gottlob (1703–1774),
Korrespondent: S. 458–461
- Hofmann, Johanna Eleonore, s. Schöber
- Hohenlohe, Gottfried von (1265–1309):
S. 137
- Hohenlohe-Kirchberg, Carl August von
(1707–1767): S. 607, 631
- Hohmanns Erben, Verlag: S. 438
- Holderrieder, Johann Laurentius
(1715–1794), Korrespondent:
S. XVIII, XXXIII, 300f.
- Holtzendorff, Christian Gottlieb von
(1696–1755), Korrespondent:
S. XXVII, 149 (Erl. 14)

- Homer (8. Jh. v. Chr.): S. 407
 Hoppe, Tobias Conrad (1697–1778):
 S. 172
 Horatius Flaccus, Quintus (65–8 v. Chr.):
 S. 121 f.
 Hormisdas, Papst († 523): S. 458
 Hortensia (1. Jh. v. Chr.): S. 481
 Hoyer, Regina, s. Hennings
 Huber, Christiane Elisabeth, geb. Gesner
 (1721–1800): S. 123 (Erl. 16)
 Huber, Johann Jacob (1707–1778):
 S. 123, 614
 Huber, Johanna Christiane (1743–1794):
 S. 123
 Hubert, Michael: S. 370 f., 501
 Hude, Jürgen Matthias von der
 (1690–1751): S. 261 (Erl. 14)
 Hüther, Johann Eckard (1684–1763):
 S. 106, 121, 255, 345, 348
 Hundertmarck, Carl Friedrich (1715–
 1762): S. 380
 Ignatius von Loyola (1491–1556): S. 206
 (Erl. 28)
 Jadot de Ville-Issey, Jean Nicolas (1710–
 1761): S. 602
 James II./VII. Stuart, König von England,
 Irland und Schottland (1633–1701):
 S. 198 (Erl. 28)
 Jehl, Joseph (1696–1755): S. 87
 Jerusalem, Friederike Magdalene
 (1750–1836): S. 283 (Erl. 9), 334
 (Erl. 19), 522, 561
 Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm
 (1709–1789), Korrespondent:
 S. XXXVf., 308, 333 f., 521 f.
 Jerusalem, Martha Christina, verw.
 Albrecht, geb. Pfeiffer (1709–1778):
 S. XXXV, 283, 308, 334, 521 f., 560
 (Erl. 10), 561
 Joachim I., Kurfürst von Brandenburg
 (1484–1535): S. 144
 Joachim II., Kurfürst von Brandenburg
 (1505–1571): S. 144
 Jöcher, Christian Gottlieb (1694–1758),
 Korrespondent: S. XXIX, 46 (Erl. 4)
 Johann Christian, Herzog von Brieg
 (1591–1639): S. 371 f.
 Johann Friedrich, Fürst von Schwarzburg-
 Rudolstadt (1721–1767), Korrespon-
 dent: S. 627 f.
 Johanna Gabriela, Erzherzogin von Öster-
 reich (1750–1762): S. XIV, 314
 (Erl. 4), 403 (Erl. 16)
 Johanna Magdalena, Herzogin von Kur-
 land (1708–1760): S. XXXVIII, 611,
 633 f.
 Johannes von Antiochia (Chrysostomos)
 (um 349–407): S. 410
 Joseph II., Erzherzog von Österreich,
 römisch-deutscher Kaiser
 (1741–1790): S. X, XIV, XLI, 6, 15,
 29, 42, 87, 96, 147, 196, 199, 211,
 257, 405 (Erl. 10), 421 (Erl. 4), 428 f.,
 462
 Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen-Hild-
 burghausen (1702–1787): S. 126
 Josepha Eberhardine, Prinzessin von
 Schwarzburg-Sondershausen (1737–
 1788): S. 389, 398
 Jungnicol, Johann David (1685–1758):
 S. 99 (Erl. 36)
 Justi, Johann Heinrich Gottlob (1717–
 1771), Korrespondent: S. XXVIII,
 103 (Erl. 2)
 Kästner, Abraham Gotthelf (1719–1800),
 Korrespondent: S. 13 (Erl. 4)
 Kangxi, Kaiser von China (1654–1722):
 S. 535
 Kapp, Johann Erhard (1696–1756):
 S. 435
 Karl V., römisch-deutscher Kaiser
 (1500–1558): S. 227 (Erl. 20)
 Karl VI., römisch-deutscher Kaiser
 (1685–1740): S. 134, 199 (Erl. 32),
 204, 206, 471, 535
 Karl VII. Albrecht, Kurfürst von Bayern,
 römisch-deutscher Kaiser (1697–
 1745): S. XXXI, 134, 142
 Kauffmann, Christiana Sophia Louysa,
 s. Riedel

- Kelz, Daniel Simon (* 1746): S. 496
 Kelz, Johanna Dorothea, geb. Herold
 (um 1723–1781): S. 494f., 497,
 499
 Kelz, Michael Gottlieb (* 1749): S. 496
 Kelz, Nicolaus (1709–1761), Korrespon-
 dent: S. XXI, 59, 551, 553
 Kelz, Samuel Nicolaus (* 1745): S. 496
 Kepler, Johannes (1571–1630): S. 434
 Kessler, Levin Gustav (1725–1787): S. 31
 (Erl. 4), 32
 Kettler, Ferdinand von, Herzog von Kur-
 land (1655–1737): S. 611 (Erl. 2)
 Kettler, Friedrich Wilhelm von (1718–
 1783), Korrespondent: S. 602
 Khautz, Johann Peter (von) (um 1699–
 um 1748): S. 472 (Erl. 14)
 Khautz, Johann Thaddäus von (1733–
 1752): S. 472
 Khautz, Maria Anna von, geb. von Scheyb
 († 1753): S. 472 (Erl. 14)
 Khevenhüller, Johann Joseph von (1706–
 1776): S. 8, 197
 Khevenhüller, Maria Anna von, s. Diet-
 richstein
 Klein, Jacob Theodor (1685–1759), Kor-
 respondent: S. 351
 Klopstock, Friedrich Gottlieb (1724–
 1803): S. XXXI
 Knobelsdorff, Georg Wenzeslaus von
 (1699–1753): S. 35 (Erl. 21)
 Knorr, Georg Christian (von) (1691–
 1762): S. 56
 Köcher, Johann Christoph (1699–1772):
 S. 595 (Erl. 8)
 König, Johann Carl (1705–1753): S. 538
 Kohlen, Regina Agnes von, s. Lilienthal
 Korn, Johann Jacob (1702–1762): S. XX,
 15–17, 176, 270, 368–371, 423, 465,
 492–494, 498, 501f., 547f., 553,
 598f.
 Krafft, Friedrich Wilhelm (1712–1758):
 S. 157 (Erl. 9), 308 (Erl. 9), 332
 (Erl. 4), 523 (Erl. 14)
 Kranz, Albert (um 1448–1517): S. 263
 Kraus, Georg Friedrich (1718–1784):
 S. 452 (Erl. 32)
 Kraus, Johann Baptist (1700–1762): S. 86
 Krauß, Johann Paul (um 1700–1776),
 Korrespondent: S. XVI, 97, 126,
 185f., 208f., 251, 287 (Erl. 17), 357,
 405, 584
 Kretsch, Heinrich Christian (1725–
 1781): S. 309, 333, 522f.
 Kretzschmer (Kretzschmar), Peter (1694–
 1764): S. 34f.
 Kreuschner, Johann Christoph (1724–
 1784), Korrespondent: S. XXVf., 321
 (Erl. 2)
 Kreuschner, Johann Jacob (1725–1777):
 S. 30 (Erl. 1)
 Kreuschner, Johanna Charlotte, s. Lübeck
 Kriebel, Ernestina Wilhelmina Sophia,
 s. Heyde
 Küchmeister, Michael (1360/70–1423):
 S. 450
 Kulmus, Familie: S. 340
 Kulmus, Luise Adelgunde Victorie,
 s. Gottsched
 Kunheim, Johann Dietrich von (1684–
 1752): S. 59
 Kurland
 – s. Biron, Ernst Johann von
 – s. Johanna Magdalena
 – s. Kettler, Ferdinand von
 Kurz, Johann Joseph Felix von, gen. Ber-
 nardon (1717–1784): S. 358 (Erl. 16),
 402
 Kypke, Georg David (1724–1779): S. 369
 Lacy, s. Lascy
 Lambeck (Lambecius), Peter (1626–
 1680): S. 205, 453
 Lambertini, Prospero Lorenzo, s. Bene-
 dikt XIV.
 Lanckisch, Verlag/Buchhandlung: S. 26,
 261, 328f., 530, 594
 Langhansen, Christoph (1691–1770):
 S. 212
 Langhansen, Maria Gertraud, s. Chri-
 stiani

- Lascy (Lacy), Franz Moritz von (1725–1801): S. 4
- Latinigreco, Domenico: S. 342
- Lauginger, Johann († 1708): S. 441 (Erl. 3)
- Lauremberg, Johann (1590–1658): S. XXXVII
- Lazius, Wolfgang (1514–1565): S. 263
- Leeuwenhoek, Antoni van (1632–1723): S. 265
- Leibniz, Gottfried Wilhelm (1646–1716): S. X, XXVIII, 175, 204, 206, 297
- Leich, Johann Heinrich (1720–1750): S. 49 (Erl. 17)
- Lengnich, Gottfried (1689–1774), Korrespondent: S. 256, 348, 452, 489–491
- Leopold II., Erzherzog von Österreich, römisch-deutscher Kaiser (1747–1792): S. 6
- Leopold III., Markgraf der Marcha orientalis (1073–1136): S. 87
- Lesgewang, Johann Friedrich von (1681–1760): S. 216
- L'Estocq, Johann Ludwig (1712–1779): S. 274, 445 (Erl. 13), 614 (Erl. 6), 622
- Leyser, Gottfried (1681–1766), Korrespondent: S. XXXV
- Liechtenstein, Anna Maria von, geb. von Liechtenstein (1699–1753): S. 8
- Liechtenstein, Johann Adam Andreas von (1657–1712): S. 182
- Liechtenstein, Joseph Wenzel von (1696–1772), Korrespondent: S. XL, 182, 360
- Liegnitz und Wohlau
– s. Georg Rudolph
- Lilienthal, Johann Samuel (1724–1799): S. 506
- Lilienthal, Michael (1686–1750), Korrespondent: S. XX, 271, 277, 435, 505 f., 618
- Lilienthal, Michael Gottlieb (1720–1766): S. 506
- Lilienthal, Regina Agnes, geb. von Kohlen (1690–nach 1750): S. 506
- Lilienthal, Theodor Christoph (1717–1782), Korrespondent: S. XXf., 277
- Lindau, Heinrich Wilhelm Julius von (1684–1762), Korrespondent: S. XXXVI, 59
- Lindenbrog, Friedrich (1573–1648): S. 263
- Lindner, Caspar Gottlieb (1709–1769), Korrespondent: S. 372
- Liscow, Christian Ludwig (1701–1760), Korrespondent: S. 302
- Liscow, Joachim Friedrich (1705–nach 1764), Korrespondent: S. XVII
- Livia Drusilla, römische Kaiserin (58 v. Chr.–29 n. Chr.): S. 341
- Livius, Titus (59 v. Chr.–17 n. Chr.): S. 467
- Loën, Johann Michael von (1694–1776): S. 262, 523
- Löschenkohl, Johann Christoph (1718–1777), Korrespondent: S. X–XIV, XVIf., XLIf., 73, 94f., 185f., 190–192, 202, 303, 358, 360 f., 406, 481
- Lösel, Johann (1607–1655): S. 567
- Löw, Johann Adam (1710–1775), Korrespondent: S. XXXIV
- Löwe, Johann Georg (um 1700–1782): S. 468
- Löwenstein-Wertheim, Amöne Sophie Friederike von (1718–1779): S. 610 f., 633
- Lopresti, Rocco (Rochus) von (1703–1784): S. 406
- Loß, Johann Adolph von (1690–1759): S. 310 (Erl. 3)
- Lothringen
– s. Anna Charlotte
– s. Franz I. Stephan
- Lotter, Johann Georg (1699–1737), Korrespondent: S. 433
- Louise, Prinzessin von Großbritannien und Hannover, Königin von Däne-

- mark und Norwegen (1724–1751): S. 107
- Lucretius Carus, Titus (um 97–um 55 v. Chr.): S. 225
- Ludewig, Abraham Gottlieb († 1755): S. 151
- Ludewig, Johann Peter von (1668–1743): S. 519
- Ludolf, Hiob (1624–1704): S. 264
- Ludwig I., Fürst von Anhalt-Köthen (1579–1650): S. XXIII, 502
- Ludwig Eugen, Prinz von Württemberg (1731–1795): S. 562
- Lübeck, Amalia Sophia, geb. Hartmann (1718–1800): S. 351, 353, 566, 569f.
- Lübeck, Carl Ludwig (1722–nach 1788): S. 321 (Erl. 2)
- Lübeck, Johanna Charlotta, geb. Kreuschner (* 1728): S. 30 (Erl. 1)
- Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg (1710–1767), Korrespondentin: S. XXXIV, 157 (Erl. 10), 442
- Luther, Martin (1482–1546): S. 38, 197, 229, 432
- Lynar, Rochus Friedrich zu (1708–1781), Korrespondent: S. 331
- Magirus, Levin Alexander Friedrich (* um 1717): S. 537
- Magliabechi, Antonio (1633–1714): S. 175
- Manderscheid-Blankenheim, Johann Moritz Gustav von (1676–1763): S. 116
- Manilius, Marcus (1. Jh.): S. 225
- Manteuffel, Charlotte Sophie Albertine von (1714–1768): S. 541
- Manteuffel, Ernst Christoph von (1676–1749), Korrespondent: S. XVI, XVIII, XXV; XXVIIIf., XXXII, XXXIV, XXXVII, 78, 267, 300f., 315, 359, 373f., 386, 395f., 399f., 404f., 425, 442, 463f., 473, 477f., 480, 532, 540f., 550, 554, 561, 582
- Manteuffel, Gottliebe Agnete Charlotte von, geb. von Bludowski (1690–1756): S. 315, 541
- Manteuffel, Luise Marianne von, s. Münchhausen
- Mantzel, Ernst Johann Friedrich (1699–1768), Korrespondent: S. 372
- Marcha orientalis – s. Leopold
- Marci, Jean (1685–1764), Korrespondent: S. XL, 207, 582, 585f.
- Marci, Jean François (1710–1791), Korrespondent: S. XL, 96, 195f., 205, 600
- Maria, Prinzessin von Großbritannien, Hannover und Hessen-Kassel (1723–1772): S. 106f.
- Maria Amalia, Erzherzogin von Österreich (1746–1804): S. 6
- Maria Anna, Erzherzogin von Österreich (1738–1789): S. 5, 15, 44, 96 (Erl. 16)
- Maria Antonia Walpurgis, Prinzessin von Bayern, Sachsen und Polen (1724–1780): S. VIII, 30, 380
- Maria Christina, Erzherzogin von Österreich (1742–1798): S. 5, 15, 44, 96 (Erl. 16)
- Maria Christina, Prinzessin von Sachsen und Polen (1735–1782): S. 53
- Maria Elisabeth, Erzherzogin von Österreich (1743–1808): S. 5, 15, 44
- Maria Elisabeth, Prinzessin von Sachsen und Polen (1735–1818): S. 53
- Maria Josepha, Erzherzogin von Österreich, Kurfürstin von Sachsen, Königin von Polen (1699–1757): S. 53, 398
- Maria Kunigunde, Prinzessin von Sachsen und Polen (1740–1826): S. 53
- Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen, römisch-deutsche Kaiserin (1717–1780): S. VII–XIV, XIX, XXIX, XXXI, XLIf., 3–6, 9, 11, 15, 18, 28f., 39, 42–44, 51, 54, 56, 61–63, 70–72, 78, 82, 87f., 93f., 101, 105, 109, 111, 117, 119, 145–147, 155f., 159 (Erl. 3), 168, 179, 188,

- 193, 196f., 216, 224, 233, 235, 257, 283, 290, 304, 311, 314, 325, 327, 374, 391 f., 402 f., 406, 422, 428–430, 455, 495, 501, 514, 542 f., 601
- Maria Theresia Anna Felicitas, Herzogin von Savoyen, geb. von Liechtenstein (1694–1772): S. 62 (Erl. 8), 474 (Erl. 24)
- Marinoni, Giovanni Jacopo de (1676–1755): S. 14, 42, 205
- Marschall, Ernst Dietrich von (1692–1771), Korrespondent: S. 385
- Marschall, Heinrich Wilhelm (1702–1754), Korrespondent: S. XXXV
- Marschall, Henriette Sophie von, geb. von Schönberg, verw. von Einsiedel (1717–1779): S. 248
- Marschall, Rahel Sophie von, geb. Fleischer (1686–1763), Korrespondentin: S. XXXVf., 327
- Martinelli, Kommerzienrat: S. 97
- Martinitz, Maria Catharina von, geb. von Trautson (1693–1769): S. 53
- Mascov, Johann Jacob (1689–1761): S. 49, 528
- Mastrilli, Marcello Marchese (1708–1762): S. 239
- Mathesius, Christian Gottfried (1714–1780): S. 526
- Mattei, Giovanni Antonio: S. 116 (Erl. 24)
- Matthieu, David (1697–1755): S. 359 (Erl. 32), 362, 399, 404 (Erl. 5), 473, 480 (Erl. 14), 554 (Erl. 4)
- Maximilian, Prinz von Hessen-Kassel (1689–1753): S. 398
- Maximilian III. Joseph, Kurfürst von Bayern (1727–1777): S. 520
- May, Johann Friedrich (1697–1762), Korrespondent: S. 348 f.
- Mayer, Andreas (1716–1782): S. 228 (Erl. 27), 456 (Erl. 3)
- Mehner, Georg Adolph (1723–1784): S. 173 (Erl. 32)
- Meibom, Heinrich (1555–1625): S. 264
- Meisner, Johann Paul (1723–1792): S. 92, 174
- Mélac, Ezéchiel de (um 1630–1704): S. 200
- Mencke, Friedrich Otto (1708–1754), Korrespondent: S. 133, 213, 486
- Menz, Friedrich (1673–1749): S. 49
- Merbitz, Johann Friedrich (um 1695–1755): S. 294, 312
- Merbitz, Johann Friedrich (1723–1797): S. 173 (Erl. 32), 291 (Erl. 1)
- Messerschmid, Johann Christian (1720–1794), Korrespondent: S. XXXIII, 301
- Meytens, Martin van (1695–1770): S. 4 (Erl. 7), 186 (Erl. 32)
- Mihlendorff, Christoph von (1691–1729): S. 315 (Erl. 17)
- Mihlendorff, Christoph Friedrich von (1727–1803), Korrespondent: S. 315
- Mihlendorff, Friederike Charlotte von, geb. Mogge(n) (1702–1776): S. 315
- Miltiades (um 550–um 489 v. Chr.): S. 260
- Minor, Anna Amalia, geb. Behnisch (1702–1753): S. 498
- Minor, Melchior Gottlieb (1693–1748); Korrespondent: S. 23, 493 f., 498 f., 551–553
- Minor, Melchior Samuel (1718–1758): S. 553
- Mogge(n), Friederike Charlotte, s. von Mhlendorff
- Mohammed (um 570–632): S. 228
- Molière (Jean-Baptiste Poquelin) (1622–1673): S. XVII, 66, 101 (Erl. 2), 148 f., 613
- Mollard, Carolina von, s. Fuchs
- Molter, Friedrich Valentin (1722–1808): S. XLIV (Erl. 32)
- Moltke, Adam Gottlob von (1710–1792): S. 163, 464
- Monath, Georg Peter (1715–1788): S. 280
- Montag, Johann Leopold (1709–1783), Korrespondent: S. 626 (Erl. 6)

- Morhof, Daniel Georg (1639–1691):
S. 264, 346
- Moritz Wilhelm, Herzog von Sachsen-
Zeit (1664–1718): S. 48 (Erl. 10)
- Mosellanus, Petrus (1493–1524): S. 263
- Moser, Carl Leopold Friedrich von
(1688–1770): S. 206, 474
- Moser, Johann Jacob (1701–1785): S. 617
(Erl. 1)
- Müller, August (1679–1749): S. 460f.
- Müller, Gottlieb (1721–1793), Korres-
pondent: S. 461
- Müller, Johann David (* 1719): S. 213f.
- Münchhausen, Franz Carl von (1749–
1805): S. 283
- Münchhausen, Gerlach Adolph von
(1688–1770), Korrespondent:
S. XXIV, 510
- Münchhausen, Luise Marianne von, geb.
von Manteuffel (1719–1778), Korres-
pondentin: S. 283, 561
- Nachmittägige Rednergesellschaft in
Leipzig: S. 496, 558f.
- Naturforschende Gesellschaft in Danzig:
S. XXIII, 139, 316f., 598f.
- Naucerus, Johannes (1425–1510):
S. 263
- Neander, Michael (1525–1595): S. 263
- Neide, Johann Christoph (1681–1754),
Korrespondent: S. XXVIII
- Nessel, Daniel (1630–1700): S. 205
- Nettelbladt, Daniel (1719–1791): S. 520,
539
- Neuenstein, Juliane Franziska von,
s. Buchwaldt
- Newton, Isaac (1643–1727): S. 440
- Nicander, Thomas Andreas (1676–1754):
S. 307 (Erl. 6)
- Nicolai, Christoph Gottlieb (1682–
1752): S. 299
- Nobis, Johann Friedrich († 1758): S. 68,
92
- Nollet, Jean Antoine (1700–1770): S. 197
- Nonne, Johann Heinrich (1703–1753):
S. 99 (Erl. 36)
- Nostitz, Eleonora Elisabeth von, geb. von
Zedlitz und Wilkau (1731–1775):
S. 503
- Nostitz, Georg Ludwig von (1709–1758):
S. 503
- Nunzer, Andreas (1696–1754): S. 185
- Obrecht, Georg (1547–1612): S. 263
- Oefeke, Andreas Felix (1706–1780):
S. 436
- Oelrichs, Johann Carl Conrad
(1722–1799), Korrespondent: S. 13
(Erl. 4), 608 (Erl. 7)
- Österreich
– s. Carl Joseph
– s. Johanna Gabriela
– s. Joseph I.
– s. Leopold II.
– s. Maria Amalia
– s. Maria Anna
– s. Maria Christina
– s. Maria Elisabeth
– s. Maria Josepha
– s. Maria Theresia
- Opitz von Boberfeld, Martin
(1597–1639): S. 368, 371–373
- Oporinus, Johannes (1507–1568): S. 263
- Oppel, Siegmund Ehrenfried von
(1687–1757): S. 525
- Ormisdas, s. Hormisdas
- Orsini und Rosenberg, Philipp Joseph von
(1691–1765): S. 482
- Ortelius, Abraham (1527–1598): S. 264
- Osman II., Sultan (1604–1622): S. 458
- Ostfriesland
– s. Sophia Wilhelmina
- Osymandyas, s. Ramses II.
- Otho, Marcus Salvius, römischer Kaiser
(32–69): S. 342
- Otto, Elisabeth Susanne, s. Brucker
- Otto, Jacob: S. 584
- Otto, Johann Peter: S. 487 (Erl. 15)
- Ottokar II. Přemysl, König von Böhmen
(um 1232–1278): S. 200
- Overbeck, Johann Daniel (1715–1802),
Korrespondent: S. XXIV, XXXVI, 559

- Päpste
 – s. Benedikt XIV.
 – s. Hormisdas
 Pálffy von Erdőd, Nicolaus (Miklós)
 (1710–1773): S. 29, 88
 Pallard, André Jacques (1708–1782):
 S. 408
 Pallard, Jean Jacques (1701–1776): S. 408
 Palm, Johann Gottlieb (1724–1768):
 S. 251
 Pamer, Georg Ferdinand (1720–1777),
 Korrespondent: S. 585
 Pantke, Adam Bernhard (1709–1774),
 Korrespondent: S. XXII f., 215, 368
 Pareus, Daniel (1605–ca. 1635): S. 264
 Pareus, Johann Philipp (1576–1648):
 S. 264
 Pasch, Regina Elisabeth, s. Gräßler
 Pauli, Helena Dorothea, verw. Thiele,
 geb. Goltz († 1750): S. 324
 Pauli, Theodor Christian (1685–1765):
 S. 324 (Erl. 22)
 Peirille, Louise Sophie von, s. Berghorn
 Penther, Johann Friedrich (1693–1749):
 S. 262
 Pérard, Jacques de (1713–1766), Korres-
 pondent: S. 268, 375
 Perrault, Charles (1628–1703): S. 604
 Pertsch, Johann Georg (1694–1754):
 S. 262
 Pescennius Niger, Gaius, römischer Ge-
 genkaiser (um 135–194): S. 342
 Peter I., Zar von Rußland (1672–1725):
 S. 351 f.
 Petrasch, Elisabeth von, geb. von Fritz:
 S. 401, 407, 422, 455
 Petrasch, Ernst Gottlieb von
 (1708–1792): S. 401 f., 422
 Petrasch, Joseph von (1714–1772), Kor-
 respondent: S. Xf., 63, 74, 86, 195,
 225 f., 362, 474, 533 (Erl. 14), 536,
 575 (Erl. 10), 577
 Petrus Hispanus (13. Jh.): S. 470 (Erl. 6)
 Pfeffel, Christian Friedrich (1726–1807):
 S. 310 (Erl. 3)
 Pfeffel, Johann Andreas (1715–1768):
 S. 436
 Pfeffershofen, Joseph von (* 1728): S. 115
 Pfeiffer, Anna Sibylla Elisabeth, geb.
 Quandt (1706–1763): S. 65, 162,
 308, 334, 561
 Pfeiffer, Friederike Christine Henriette
 (1731–1757): S. 65, 162, 334
 Pfeiffer, Johann Christoph (1705–1768),
 Korrespondent: S. XXXIV–XXXVI,
 65, 68 f., 71, 148, 172, 278 (Erl. 3),
 282 (Erl. 2), 283 (Erl. 9), 397, 560 f.,
 595 f., 612 f.
 Pfeiffer, Martha Christina, s. Jerusalem
 Pfeil, Christoph Carl Ludwig von (1712–
 1784): S. 144, 167
 Philippi, Johann Ernst (um 1700–
 1757/58), Korrespondent: S. 302
 Pietsch, Daniel († 1765): S. 552
 Pietsch, Georg Heinrich (1728–1761):
 S. 447
 Pindar (6./5. Jh. v. Chr.): S. 407, 443
 Pine, John (1690–1756): S. 557
 Pittner, Leopold (1687–1754): S. 87
 Platon (428/427–348/347 v. Chr.): S. 562
 Plinius Caecilius Secundus, Gaius
 (1./2. Jh.): S. 359
 Podewils, Heinrich von (1695–1760):
 S. 300
 Podewils, Sophia Henriette von, geb. von
 der Schulenburg (1704–1750): S. 300
 Pölnitz, Christoph Ehrenfried von
 (1692–1758): S. 397
 Polen
 – s. Friedrich August
 – s. Friedrich Christian
 – s. Maria Antonia Walpurgis
 – s. Maria Christina
 – s. Maria Elisabeth
 – s. Maria Josepha
 – s. Maria Kunigunde
 Polignac, Melchior de (1661–1741):
 S. 225
 Pope, Alexander (1688–1744): S. 333,
 440

- Prehauser, Gottfried (1699–1769): S. 358
(Erl. 15), 360, 482
- Pretlack, Johann Franz von (1708–1767):
S. 360
- Preußen
– s. Friedrich
– s. Friedrich Wilhelm
– s. Heinrich
- Pritz, Hans Samuel von (1698–1756):
S. 400
- Psammetich II., Pharao († 589 v. Chr.):
S. 227 (Erl. 24)
- Quandt, Anna Sibylla Elisabeth, s. Pfeiffer
- Quandt, Johann Jacob (1686–1772), Korrespondent: S. 60, 128, 215, 218–220, 275 f., 336 (Erl. 3), 435, 446, 493, 552, 621 f.
- Quasius, Johann Adam (1708–1746):
S. 499
- Querini, Angelo Maria (1680–1755),
Korrespondent: S. XLIVf., 377–380, 446, 535 f.
- Quistorp, Theodor Johann (1722–1776),
Korrespondent: S. XXIVf.
- Rabbacher, Johann Andreas (1686–1768):
S. 516 (Erl. 3)
- Rabener, Gottlieb Wilhelm (1714–1771):
S. XLIV (Erl. 33)
- Racknitz, Anna Regina von, s. Büнау
- Rambach, Friedrich Eberhard (1708–1775): S. 366
- Ramler, Carl Wilhelm (1725–1798):
S. XII
- Ramses II., Pharao (ca. 1303–1213
v. Chr.): S. 458
- Rechenberg, Carl Otto (1689–1751):
S. 610, 631
- Reichel, Johann Nathanael (1724–1763),
Korrespondent: S. XXXf., 173
- Reichel, Samuel Gottlieb (1727–1749):
S. 313
- Reiffstein, Johann Friedrich
(1719–1793), Korrespondent:
S. XXXVIf., 59, 230 (Erl. 3), 256,
321, 492
- Reinesius, Thomas (1587–1667):
S. XXXIII, 48
- Reinhold, Gottlieb († 1772): S. 171
- Reusner, Nicolaus von (1545–1602):
S. 263
- Reuß-Gera
– s. Heinrich
- Reuß-Greiz
– s. Conradine Eleonore
– s. Heinrich
- Reuß-Köstritz
– s. Conradine Eleonore
– s. Heinrich
- Reuß-Lobenstein
– s. Heinrich
- Reuß-Schleiz
– s. Heinrich
- Reußner, Johann Friedrich (1702–1742):
S. 614 (Erl. 6)
- Reva, Emericus von: S. 306 (Erl. 14)
- Reyger, Gottfried (1704–1788), Korrespondent: S. XXIII
- Rhodomann, Lorenz (1546–1606):
S. 263
- Richelet, Pierre (1626–1698): S. 358
- Richter, Beamter: S. 34
- Richter, Johann Christian: S. 114
(Erl. 10)
- Richter, Johann Gottfried (1686–1749):
S. 560 (Erl. 13)
- Ridinger, Johann Elias (1698–1767), Korrespondent: S. 437
- Riedel, Christian († 1746): S. 460
(Erl. 32)
- Riedel, Christiana Sophia Louysa, geb.
Kauffmann (* 1721): S. 460
- Riegel, Paul Christoph (1687–1748),
Korrespondent: S. 395
- Rivinus, August Quirinus (1652–1723):
S. 567
- Rogler, Johann Bartholomäus (1728–1791): S. 596, 613
- Rolle, Christian Gottlieb: S. 504
- Rolle, Johann Gottlieb († vor 1759):
S. 504

- Romani, Clemente (Clemens) (1709–1763): S. XXXI, 71, 113–117, 133f., 184 (Erl. 11)
- Romani, Kunigunde, geb. Höhn: S. 113f.
- Romani, Lelio: S. 115
- Rosenberg, Abraham Gottlob (1709–1764), Korrespondent: S. XXI, 59, 322 (Erl. 12), 445
- Rosenberg, Susanne Rosine, geb. Bühner (1731–1789): S. 547
- Rosner, Carl Ludwig (1700–nach 1752), Korrespondent: S. 136, 138, 448–451
- Rother, Dorothee Henriette, s. Runckel
- Rother, Johann Heinrich (1685–1756): S. 608, 631
- Rothfischer, Franz (1721–1755), Korrespondent: S. 183 (Erl. 11)
- Rousseau, Dorothea Louisa, geb. Schläger (* 1744): S. 268 (Erl. 13)
- Rousseau, Jacques Auguste (1729–1808): S. 268, 310, 374
- Rudolf I. von Habsburg, römisch-deutscher König (1218–1291): S. 200 (Erl. 42), 217 (Erl. 44)
- Rumpf, Gottlob Friedrich (um 1706–1764): S. 468 (Erl. 3)
- Runckel, Dorothee Henriette von, geb. Rother (1724–1800), Korrespondentin: S. 608 (Erl. 6)
- Rupert, Christoph Adam (1612–1647): S. 264
- Rußland
- s. Anna Iwanowna
 - s. Peter
- Sachsen
- s. Friedrich August
 - s. Friedrich Christian
 - s. Maria Antonia Walpurgis
 - s. Maria Christina
 - s. Maria Elisabeth
 - s. Maria Josepha
 - s. Maria Kunigunde
- Sachsen-Gotha-Altenburg
- s. Ernst Ludwig
 - s. Friedrich
 - s. Friedrich Ludwig
 - s. Luise Dorothea
- Sachsen-Hildburghausen
- s. Joseph Friedrich
- Sachsen-Weimar-Eisenach
- s. Ernst August II. Constantin
- Sachsen-Zeitz
- s. Moritz Wilhelm
- Sack, Conrad (von) (um 1250–1309): S. 137
- Sämmler, Siegismund (1688–1750), Korrespondent: S. 123, 549
- Sahme, Arnold Heinrich (1676–1734): S. 177 (Erl. 12), 465 (Erl. 4)
- Sahme, Catharina Dorothea, geb. Gütther († 1727): S. 177 (Erl. 12), 465 (Erl. 4)
- Sahme, Gertrud Dorothea, s. Gütther
- Sahme, Gottlob Jacob (1723–um 1759), Korrespondent: S. 321 (Erl. 2), 465
- Sahme, Reinhold Friedrich von (1682–1753): S. 177, 216, 435
- Salthenius, Daniel (1701–1750): S. 324
- Sambuca, Antonio, Korrespondent: S. XLV
- Sand, Johann Friedrich (1715–1776): S. 129f.
- Sand, Regina Dorothea, geb. Flottwell (1712–1776): S. 129f.
- Sardinien-Piemont
- s. Carl Emanuel
 - s. Victor Amadeus
- Saubert, Johannes (1592–1646): S. 264
- Saurau, Maria Carl von (1718–1778): S. 182–185, 193, 405
- Saurau, Maria Catharina von, geb. von Breuner (1701–1785): S. 6, 199
- Saurin, Jacques (1677–1730): S. XXI
- Savoyen
- s. Carl Emanuel
 - s. Eugen Franz
 - s. Maria Theresia Anna Felicitas
 - s. Victor Amadeus
- Schäffer, Philipp (von): S. 182
- Scheibel, Gottfried Ephraim (1696–1758), Korrespondent: S. 366–368

- Scheibel, Maria Catharina, geb. Arlet (1713–1784): S. 367 (Erl. 17)
- Schellenberg, Johann Georg (1729–1797): S. 491 (Erl. 18)
- Schenk von Geyern, Philipp Albrecht Ernst (1697–1775): S. 396
- Scheureck, Eleonora Sophia, s. Clodius
- Scheyb, Dominic von (1750–1806): S. 536
- Scheyb, Eleonore Elisabeth von (* 1748): S. 211
- Scheyb, Franz Christoph von (1704–1777), Korrespondent: S. X, XVI, XLII f., XLV, 55, 119, 125, 141, 146, 421, 428–430, 574
- Scheyb, Maria Anna von, s. Khautz
- Scheyb, Maria Catharina Martha von, geb. von Tuesenstein (1718–1780): S. 83, 210 f., 536, 604 f.
- Scheyb, Maria Clara, geb. Härtl (1715–1746): S. 97 (Erl. 27)
- Schille, Nicolaus (1680–1759): S. 252
- Schindel, Johann Christian (1677–1750), Korrespondent: S. 371
- Schläger, Dorothea Louisa, s. Rousseau
- Schläger, Julius Carl (1706–1786), Korrespondent: S. 268 (Erl. 13), 310 (Erl. 5)
- Schlettwein, Johann August (1731–1802), Korrespondent: S. XXXIII f.
- Schleuen, Johann David (1711–1774): S. 16 (Erl. 7), 176 (Erl. 4), 375 (Erl. 19), 465
- Schlick, Franz Heinrich Graf (1696–1766), Korrespondent: S. XII, 358, 401 f., 406, 421, 430, 454 f., 536
- Schlieben, Albrecht Ernst von (1681–1753): S. 216, 277 (Erl. 36)
- Schlieben, Anna von, geb. von Creytzen (1685–1750): S. 277
- Schmettau, Samuel von (1684–1751): S. 376 (Erl. 20)
- Schmidbauer, Christoph Melchior (1724–1795): S. XXXVIII
- Schmidt, Johann Gottlieb (1722–1752): S. 171
- Schmidt, Johann Wilhelm (1717–1789): S. 298 f.
- Schmitner, Franz Leopold (1703–1761): S. 131 (Erl. 2), 186, 208, 357 (Erl. 3), 362, 404 (Erl. 6), 421, 473 (Erl. 16), 479 (Erl. 3), 533, 554 (Erl. 4), 555 f.
- Schneider, Johann (1702–1788): S. 628
- Schöber, David Gottfried (1696–1778), Korrespondent: S. XXXIV, 65, 149
- Schöber, Johanna Eleonore, geb. Hofmann († 1743): S. 331 (Erl. 19)
- Schönberg, Henriette Sophie von, s. Marschall
- Schöttgen, Christian (1687–1751), Korrespondent: S. 46 (Erl. 4), 262
- Schomburg, Christoph († 1753): S. 131 (Erl. 2), 186 (Erl. 31), 208 (Erl. 39), 357 (Erl. 3), 404 (Erl. 6), 421 (Erl. 2), 473 (Erl. 16), 479 (Erl. 3), 533 (Erl. 10), 554 (Erl. 4)
- Schonat, Johann Georg (1706–1782): S. 481
- Schoppe, Caspar (1576–1649): S. 263
- Schrader, Christoph (1601–1680): S. 263
- Schreiber, Thomas Johann (um 1698–1778): S. 451
- Schröder, Johann Friedrich: S. 32 (Erl. 9)
- Schütz, Wilhelmine Sophie, s. Teller
- Schulenburg, Sophia Henriette von der, s. Podewils
- Schulenburg, Werner von der (1679–1755): S. 71 f.
- Schulenburg, Wolf Dietrich von der (1731–1803): S. 71, 580
- Schultheß, Johann Georg (1724–1804): S. IX
- Schultz, Franz Albert (1692–1763): S. 622 (Erl. 12)
- Schumann, Gottlieb (1702–1773): S. 29 (Erl. 15)
- Schurmann, Anna Maria van (1607–1678): S. 264
- Schwabe, Johann Joachim (1714–1784), Korrespondent: S. 13 (Erl. 4), 147, 215

- Schwartze, Engelbert Heinrich (1713–1776), Korrespondent: S. XXVIII
- Schwarz, Johann Christoph (1709–1781), Korrespondent: S. 608 (Erl. 5)
- Schwarz, Johann Conrad (1676–1747): S. 307 (Erl. 7), 520 (Erl. 17), 612 (Erl. 3)
- Schwarzburg-Rudolstadt
– s. Johann Friedrich
- Schwarzburg-Sondershausen
– s. Christian
– s. Josepha Eberhardine
– s. Sophie Eberhardine
- Schweden
– s. Christina
– s. Friedrich
– s. Gustav II. Adolf
- Schweinitz, Hans Friedrich von († 1769): S. 547 f.
- Scipio, Catharina Friederica, s. Gottsched
- Scipio Aemilianus Africanus, Publius Cornelius (185–129 v. Chr.): S. 222
- Seckendorff, Carl Sigmund Wilhelm von (1706–1741): S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Caroline von, geb. Vitzthum von Eckstädt (1723–1762), Korrespondentin: S. IX, XXXII f. 570 (Erl. 4), 571
- Seckendorff, Christoph Friedrich von (1679–1759): S. 388, 397
- Seckendorff, Christoph Ludwig von (1709–1781): S. 383 f.
- Seckendorff, Clara Dorothea von, geb. von Hohenwarth (1674–1757), Korrespondentin: S. XXXII, 7, 72, 110, 134, 144, 169, 222, 305, 316, 390, 398, 478, 521, 526, 571
- Seckendorff, Dorothea Sophia von (* 1731): S. 305, 316, 521, 571
- Seckendorff, Ernst Friedrich von (1696–1756), Korrespondent: S. XXXII, 141 f., 519, 525, 570 (Erl. 4), 571–573
- Seckendorff, Franz Bernhard von (1689–1754): S. 396
- Seckendorff, Friedrich Christoph von (1715–1795): S. 388, 397
- Seckendorff, Friedrich Heinrich von (1673–1763), Korrespondent: S. XXVII, XXXI f., 179, 384 f., 481 (Erl. 18), 537 f., 587 (Erl. 4), 592 (Erl. 1), 617
- Seckendorff, Helene von, geb. von Szentivany: S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Joachim Ernst von (1656–1722): S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Johann Ernst Gottfried von (1706–1778): S. 605
- Seckendorff, Johanna Dorothea von (1670–1750): S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Luisa Sophia von (1667–1756): S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Philipp Albrecht von (1671–1731): S. 306 (Erl. 14)
- Seckendorff, Sophia Ernestina Sybilla von, s. Vitzthum von Eckstädt
- Seegebarth, Joachim Friedrich († 1752): S. 33
- Seeguth-Stanislawski, Albrecht Siegmund von (1688–1768): S. 216
- Seelen, Johann Heinrich von (1688–1762), Korrespondent: S. 261 f.
- Seltmann, Johann Gottlob (1704/05–1767): S. 171 f.
- Serbelloni, Fabrizio (1695–1775): S. 116
- Sesostris II., Pharao (19. Jh. v. Chr.): S. 227 (Erl. 24)
- Seutter, Matthäus (1678–1757): S. 436, 438
- Seydel, Christoph Wilhelm (1710–um 1761): S. 262 (Erl. 21)
- Seyfert, Georg Christoph (1726–1753): S. 259, 272 f., 295–297
- Seyfert, Johann Caspar (1697–1767): S. 259, 272 f., 295 f.
- Sibeth, Carl Joachim (1692–1748): S. 157 (Erl. 9), 307 (Erl. 4), 560 (Erl. 11)
- Siegert, David (1707/08–1770): S. XXI, 213, 322, 545 f.

- Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis in Olmütz: S. 86, 229, 362, 379 f.
- Societas latina in Jena: S. 596
- Sophia Wilhelmina, Prinzessin von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth, Fürstin von Ostfriesland (1714–1749): S. 325 f.
- Sophie Eberhardine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (1709/10–1784): S. 389, 398
- Sophie Hedvig, Prinzessin von Dänemark und Norwegen (1677–1735): S. 79 (Erl. 8)
- Spener, Christian Gottlieb (1713–1791), Korrespondent: S. XXXVII, 334
- Spener, Johann Carl (1710–1756): S. 374 f.
- Sperling, Hieronymus (1695–1777): S. 208
- Springsfeld, Gottlob Carl (1714–1772), Korrespondent: S. XXXIII, 527, 587, 618
- Springsfeld, Sophia Maria, geb. Härtel, verw. Hänel: S. 158, 302
- Staffelstein, Johann († 1753): S. 216
- Stauffenberg, Wilhelm Franz Schenk von: S. 85 (Erl. 7)
- Steinbach, Johann Gottfried (1716–1771): S. 170 f.
- Steinmüller, Johann David (1708–1767), Korrespondent: S. 50 (Erl. 20)
- Stemler, Johann Christian (1701–1773), Korrespondent: S. 57, 70, 110, 117, 157, 304, 307, 314 f., 332, 398
- Sterbini, Bernardo: S. 342 (Erl. 15)
- Sternberg, Franz Philipp von (1708–1786): S. XIII, 19, 75, 95, 112, 145, 189, 202
- Stieff, Carl Benjamin (1722–1793), Korrespondent: S. XXI f., 22 f., 59
- Stieff, Christian (1675–1751): S. 23
- Stieff, Johann Ernst (1719–1793), Korrespondent: S. XXII
- Stoll, Jacob Friedrich von (1721–1785): S. 167 (Erl. 3)
- Storch, Georg Heinrich Wilhelm: S. 607, 631
- Storch, Johann Wilhelm (1682–1764): S. 631 (Erl. 9)
- Straube, Johann Georg: S. 114 (Erl. 10)
- Strecker, Carl Franz (1723–1793), Korrespondent: S. 573
- Strohmeyer, Friedrich Wilhelm (1712–1772): S. 213 (Erl. 10)
- Stuart, Charles Edward, Thronprätendent von Großbritannien (1720–1788): S. 198
- Stuart, Henry Benedict, Kardinalherzog von York (1725–1807): S. 198
- Stuart, James Francis Edward, Thronprätendent von Großbritannien (1688–1766): S. 198
- Swieten, Gerard van (1700–1772): S. 140 (Erl. 1), 184, 192, 196, 199, 481 f., 602
- Tamerlan (1336–1405): S. 182
- Taubmann, Friedrich (1565–1613): S. 263 f.
- Taylor, John (1708–1772): S. 302 f., 478, 526
- Teller, Romanus (1703–1750): S. 149 f., 220, 435, 523, 526, 560
- Teller, Wilhelmine Sophie, geb. Schütz (1710–1754): S. 523
- Terentius Afer, Publius (um 195–159 v. Chr.): S. 222
- Teuber, Christian von († 1754): S. 608 (Erl. 5)
- Themistokles (um 524–um 459 v. Chr.): S. 260
- Thiele, Helena Dorothea, s. Pauli
- Thomä, Maria Henriette, s. Triller
- Thomas von Aquin (1225–1274): S. 285 (Erl. 8)
- Thomasius, Gottfried (1660–1746): S. 28, 280 (Erl. 18)
- Thomasius, Maria Regina (1701–1768), Korrespondentin: S. XXXVII,

- 65 (Erl. 6), 162 (Erl. 13), 607, 633
 – deren Nichte: S. 278, 280
 Thomson, Johann Wilhelm (1704–1761): S. 552
 Thun, Ulrich von (1707–1788): S. 310 (Erl. 3)
 Tietz, Barbara Dorothea, geb. Hanow (1703–1730): S. 136 (Erl. 1)
 Tietz, Jacob (1698–1739): S. 136 (Erl. 1)
 Tietz, Johann Daniel, s. Titius
 Tilling, Johann Christian († 1774), Korrespondent: S. 158
 Titius, Johann Daniel (1729–1796), Korrespondent: S. 136, 139, 454
 Trattner, Johann Thomas (1719–1798): S. 140 (Erl. 1)
 Trautson, Franz Anton von (1737–1760): S. 211
 Trautson, Johann Wilhelm von (1700–1775): S. 211, 360
 Trautson, Leopold Donat von (1739–1758): S. 211
 Trautson, Maria Carolina von, geb. von Hager zu Altensteig (1701–1793); Korrespondentin: S. XIIf., XVI, XLIf., 5f., 19, 29, 43f., 54, 111f., 147, 167, 179, 187–193, 233, 235, 240, 250, 288f., 401, 422, 430, 455, 584, 602
 Trautson, Maria Catharina von, s. Martinitz
 Triller, Charlotte Wilhelmine (1735–1809): S. 102
 Triller, Daniel Wilhelm (1695–1782), Korrespondent: S. XVII, XXVI, XXXIII, 48f., 157, 437, 574
 Triller, Maria Henrietta, geb. Thomä (1715–1751): S. 102
 Trithemius, Johannes (1462–1516): S. 263
 Troy, François de (1645–1730): S. 208 (Erl. 42)
 Tscherning, Andreas (1611–1659): S. 371–373
 Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von (1651–1708): S. 609
 Tuesenstein, Maria Catharina Martha von, s. Scheyb
 Tyroff, Martin (1705–1758): S. 208
 Ulfeld, Corfitz Anton von (1699–1769): S. 192
 Ulrike Friederike Wilhelmine, Prinzessin von Hessen-Kassel (1722–1787): S. 397 (Erl. 26)
 Ungarn
 – s. Maria Theresia
 Urlsperger, Samuel (1685–1772): S. 331
 Vadian, Joachim (1484–1551): S. 263
 Valenti Gonzaga, Silvio (1690–1756): S. 37f., 459
 Varrentrapp, Franz (1706–1786), Korrespondent: S. 609, 632
 Veelhaver, Thomas Daniel (1692–1778): S. 450
 Vergilius Maro, Publius (70–19 v. Chr.): S. 604
 Vernet, Jacob (1698–1789): S. 66f.
 Vernezobre, Jean (1689–1763): S. 277
 Victor Amadeus II., Herzog von Savoyen, König von Sardinien-Piemont (1666–1732): S. 197 (Erl. 21)
 Victor Amadeus III., Herzog von Savoyen, König von Sardinien-Piemont (1726–1796): S. 197
 Victor II. Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg (1700–1765): S. 519
 Victoria von Rom, Heilige (3. Jh.): S. 187
 Vitzthum von Eckstädt, Caroline, s. Sekkendorff
 Vitzthum von Eckstädt, Charlotte Henriette (* 1726): S. 305, 316, 478
 Vitzthum von Eckstädt, Christian († 1738): S. 305 (Erl. 14)
 Vitzthum von Eckstädt, Christiana Friederica Ernestina (* 1723): S. 305, 316, 478
 Vitzthum von Eckstädt, Sophia Dorothea (* 1724): S. 305, 316, 478

- Vitzthum von Eckstädt, Sophia Ernestina Sybilla, geb. von Seckendorff (1700–1729): S. 305 (Erl. 14)
- Vockel, Friedrich Wilhelm von (1731–1789): S. 90
- Vockel, Johann Paul (von) (1699–1765): S. 61 (Erl. 2), 90
- Vockel jr., Johann Paul von: S. 90
- Vockel, Johanna Carolina von, geb. Schmelz († 1772): S. 61
- Vogel, Johann Christian († 1753): S. 170
- Voltaire (François-Marie Arouet) (1694–1778), Korrespondent: S. VII, 7 (Erl. 3), 9f., 555
- von dem Werder, Diederich, s. Werder
- von der Hude, Jürgen Matthias, s. Hude
- Vormittägige Rednergesellschaft in Leipzig: S. XLI
- Vossius, Gerhard Johannes (1577–1649): S. 264
- Vultejus, Justus (1529–1575): S. 264
- Wackerbarth, August Christoph von (1662–1734): S. 395f.
- Wackerbarth-Salmour, Joseph Anton Gableon von (1685–1761), Korrespondent: S. XIV, XXVII, 164, 225, 479
- Wagner, Franz (1675–1748): S. 471
- Wagner, Georg Christian (1693–1749): S. 49
- Waissel, Matthäus (um 1540–1602): S. 137
- Walch, Charlotte Catharina, geb. Buddeus (1700–1766): S. 331 (Erl. 19)
- Walch, Christian Wilhelm Franz (1726–1784): S. 596
- Walch, Johann Ernst Immanuel (1725–1778): S. 596
- Walch, Johann Georg (1693–1775): S. 331, 595f.
- Wallenrodt, Johann Ernst von (1695–1766), Korrespondent: S. 129, 216, 276, 336 (Erl. 3), 493
- Wallis, Franz Wenzel von (1696–1774): S. 481, 536
- Wappler, Johann Erasmus († 1760): S. 113f.
- Wasner, Ignaz Johann von (1688–1767): S. 585f.
- Weber von Fürnberg, Carl Johann († 1750): S. 474
- Wedigen, Friederike Caroline, s. Graefe
- Weickhmann, Joachim Samuel (1712–1774): S. 38, 458–461, 523, 564 (Erl. 3)
- Weinbach, Josef Anton (von) (1702–1756): S. 85f.
- Weingarten, Leopold Bernhard von (1716–1763): S. 479
- Weinzierl, Ambrosius (1707–1769): S. 86
- Weise, Carl Leopold († 1760): S. 173
- Weiskern, Friedrich Wilhelm (1711–1768), Korrespondent: S. XIII, XLI, 55, 83, 111, 119, 146, 191f., 210f., 235, 240, 250, 360f., 406, 453 (Erl. 40), 482, 536, 584, 602
- Weißer, Christian Felix (1726–1804): S. XLIV (Erl. 32)
- Weißbach (Weissenbach), Christiane Sophia, geb. von Bomsdorff (* 1702): S. 174 (Erl. 40)
- Weißbach (Weissenbach), Hans Heinrich von († 1735): S. 174 (Erl. 40)
- Weissenborn, Jesajas Friedrich (1673–1750): S. 595 (Erl. 8)
- Welck, Wolfgang Georg (1703–1780), Korrespondent: S. XXIX
- Weller, Johann Gottfried (1712–1780), Korrespondent: S. 92, 174 (Erl. 37), 175
- Wentzel, Johann Friedrich (1670–1729): S. 16 (Erl. 7), 176 (Erl. 4)
- Werder, Diederich von dem (1584–1657): S. 369
- Werner, Anna Maria, geb. Haid (1689–1753), Korrespondentin: S. 155 (Erl. 1), 629
- Werner, Christian Heinrich (1730–1759): S. 17, 177, 466
- Werner, Gertrud Dorothea, s. Gütther
- Werner, Jacob Friedrich (1732–1782), Korrespondent: S. 17, 177, 424, 466

- Werner, Johanna Dorothea (1735–nach 1793): S. 17, 466
- Wernher, Johann Balthasar von (1675–1742): S. 608 (Erl. 5)
- Wernsdorff, Ernst Friedrich (1718–1782): S. 559f.
- Wernsdorff, Gottlieb (1668–1729): S. 559 (Erl. 8)
- Wernsdorff, Johann Christian (1723–793): S. 559
- Weygand, Christian Friedrich (1699–1764): S. 509
- Wiedeburg, Johann Bernhard (1687–1766): S. 595 (Erl. 8)
- Wilcke, Ernst Ludwig von (1653–1725): S. 396
- Wilhelm VIII., Statthalter/Landgraf von Hessen (1682–1760), Korrespondent: S. XXXVII, 106f., 121, 606 (Erl. 4), 625
- Wilhelm, Prinz von Hessen-Kassel (1743–1821): S. 107
- Wilhelmine, Prinzessin von Hessen-Kassel (1726–1808): S. 397 (Erl. 26)
- Will, Georg Andreas (1727–1798), Korrespondent: S. 630 (Erl. 4)
- Wille, Johann Hermann (1685–1749): S. 560 (Erl. 13)
- Willig, Michael Lorenz (1715–1770): S. 213 (Erl. 10)
- Winckler, Heinrich (1704–1758): S. 609 (Erl. 9), 631f. (Erl. 12)
- Winkler, Johann Heinrich (1703–1770): S. 29 (Erl. 15), 49 (Erl. 17), 252
- Witzleben, Friedrich Wilhelm von (1714–1791): S. 575
- Wohler, Samuel (1700–1750): S. 563
- Woit, Jacob (1698–1764), Korrespondent: S. 40
- Wolff, Christian (1679–1754), Korrespondent: S. 26, 472
- Wolff, Johann Heinrich (1690–1759): S. 133, 294, 609
- Wolfgang, Gustav Andreas (1692–1775): S. 488
- Württemberg
– s. Carl Eugen
– s. Friedrich Eugen
– s. Ludwig Eugen
Württemberg-Neuenstadt
– s. Carl Rudolph
- Załuski, Józef Andrzej (1702–1774), Korrespondent: S. 379f.
- Zedler, Johann Heinrich (1706–1751): S. 609
- Zedlitz und Wilkau, Eleonora Elisabeth von, s. Nostitz
- Zedlitz und Wilkau, Friedrich von (1697–1757): S. 503
- Ziegelbauer, Magnoald (Johann Heinrich) (1689–1750): S. 86
- Ziegra, Christian (1682–1749): S. 560 (Erl. 13)
- Zinck, Barthold Joachim (1718–1775): S. 173
- Zinzendorf, Nicolaus Ludwig von (1700–1760): S. XXXIV, 161 (Erl. 6), 307 (Erl. 1)
- Zopf, Johann Caspar (1609–1682): S. 331 (Erl. 19)
- Zschackwitz, Christian Gottlieb (1720–1767): S. 99 (Erl. 36)
- Zschackwitz, Johann Ehrenfried (1669–1744), Korrespondent: S. 99 (Erl. 36)
- Zunkel, Heinrich Gottfried (1709–1770), Korrespondent: S. 603, 626 (Erl. 6)
- Zunkel, Immanuel (1717–1762), Korrespondent: S. 626 (Erl. 6)

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Orte, Regionen und Länder

Erwähnungen Leipzigs wurden nicht berücksichtigt.

- Afrika: S. 37, 261
Altenburg: S. 110, 141, 157, 164, 385, 519
Ansbach: S. 388, 396, 572f., 625
Athen: S. 544
Augsburg: S. 272, 315, 331, 432f., 488
Barby, Grafschaft: S. 161
Bayern: S. 98
Bayreuth: S. 4, 28, 520, 525, 538, 572f.
Berlin: S. 139, 168, 265, 268, 298–300, 337, 370, 374, 379, 479, 485, 499, 565, 592
Bernburg: S. 519
Böhmen: S. 14, 85, 116, 470
Bologna: S. 139, 298, 337, 379f., 437, 485, 565, 592
Brandenburg, Mark: S. 35
Braunschweig: S. 282, 308, 334, 521
Breslau: S. 16, 23, 262, 365, 371, 394, 492f., 497, 499, 502, 546, 549, 598f.
Brieg: S. 371
China: S. 535
Coburg: S. 307, 520, 525, 538, 612, 629
Dänemark: S. 71, 221, 227
Danzig: S. 157, 256, 307f., 332, 371, 452f., 489f., 518, 523, 524
Deggendorf: S. 4
Deutschland: S. 127, 131, 215, 297, 319, 340, 440
Dresden: S. 40, 75, 115f., 145, 162, 202, 219, 262, 315, 389, 459, 479
Eisenach: S. 307
Eisenberg: S. 162
Elbing: S. 40
England: S. 319, 437, 628
Erfurt: S. 381
Erlangen: S. 4, 28, 520
Europa: S. 142, 319, 392, 470, 598
Finnland: S. 343
Florenz: S. 602
Franken: S. 86, 477, 519, 524
Frankfurt am Main: S. 262, 372, 525, 609, 632
Frankreich: S. 85, 319, 351, 437, 586
Genf: S. 67
Gera: S. 149, 171, 398
Glogau: S. 617
Göttingen: S. 58f., 123, 219, 262, 423, 490, 498, 535, 614
Gotha: S. 157, 268, 519, 525, 538, 584
Greifswald: S. 336, 456
Grimma: S. 90
Halle: S. 302, 447, 520, 592
Hamburg: S. 560, 581
Hanau: S. 617
Hannover: S. 510
Harburg: S. 332
Helmstedt: S. 262, 509
Herrnhut: S. 459
Hetzendorf, Schloß: S. 4, 56, 70
Holland: S. 282, 319
Holstein: S. 151
Hubertusburg, Schloß: S. 114f., 117
Italien: S. 86, 116, 304, 314, 319, 351, 385, 437
Jena: S. 68, 262, 302, 365, 519, 590, 595
Kalkutta: S. 195
Karlsbad: S. 3f., 14, 24, 27, 51, 85, 128, 218, 300, 622
Kassel: S. 59, 214, 389f., 397f., 478, 584, 606, 625

- Kemberg: S. 460 f.
 Kiew: S. 22
 Kleve, Herzogtum: S. 106, 120
 Klosterneuburg, Stift: S. 4, 87, 360
 Königsberg in Preußen: S. 22, 31, 66,
 120 f., 231, 271, 324, 335 f., 345–347,
 364, 369, 382, 391 f., 435, 484, 489 f.,
 492 f., 502, 508, 524, 547, 549, 573,
 618 f.
 Konstanz: S. 241
 Kopenhagen: S. 580
 Landeshut: S. 498
 Lappland: S. 343
 Linz: S. 4
 London: S. 28, 107
 Lübeck: S. 262
 Madrid: S. 111
 Mähren: S. 470
 Mailand: S. 479, 535, 583
 Mainz: S. 586
 Marbach, Stift: S. 87
 Marburg: S. 538, 606, 617
 Marienburg, Schloß: S. 136, 138, 448
 Mariental, Kloster: S. 283, 308
 Merseburg: S. 49
 Meuselwitz: S. 477, 516, 518, 537,
 571–573, 606
 Moskau: S. 609, 632
 München: S. 436, 586
 Munhumutapa: S. 195 f.
 Neapel: S. 262, 535
 Niederlande: S. 473
 Norwegen: S. 343
 Nürnberg: S. 4, 28, 93, 113, 395, 441
 Oberlausitz, Markgrafentum: S. 161
 Österreich: S. 134, 217, 436
 Oettingen: S. 56
 Ofen: S. 143
 Olmütz: S. 229, 362, 379, 533, 576
 Ostindien: S. 343
 Paraguay: S. 242
 Paris: S. 28, 195, 197
 Passau: S. 4
 Polen: S. 40
 Poltawa: S. 22
 Pommern: S. 35, 395
 Portugal: S. 358
 Potsdam: S. 35
 Prag: S. 97, 116, 202
 Preußen: S. 30, 277, 322, 452, 620
 Regensburg: S. 4, 28, 56 f., 86, 96, 98,
 143, 157, 159, 217, 278, 602
 Rom: S. 28, 38, 81, 115, 195, 341 f., 473,
 535 f., 544
 Rostock: S. 366, 372, 580
 Rußland: S. 195 f.
 Sachsen: S. 6, 14, 23, 51, 61, 161, 275,
 441, 582
 St. Emmeram, Kloster: S. 28, 86
 St. Petersburg: S. 151, 331, 378
 Schlesien: S. 49, 123
 Schleswig: S. 151, 331
 Schönbrunn, Schloß: S. 5, 8 f., 11, 51,
 361, 536, 600
 Schulpforte: S. 70
 Schwaben: S. 432, 439
 Schwarzwald: S. 562
 Schweden: S. 343
 Sibirien: S. 261, 343
 Slawonien: S. 474, 536
 Spanien: S. 147
 Stein an der Donau: S. 4
 Stillfried: S. 200
 Stockholm: S. 317
 Straubing: S. 4
 Stuttgart: S. 385, 605
 Tübingen: S. 261 f., 385
 Turin: S. 197
 Tyrnau: S. 533
 Ukraine: S. 22
 Ulm: S. 563
 Ungarn: S. 57, 74, 94, 110, 112, 191 f.,
 240, 304
 Veltheim: S. 169
 Venedig: S. 487
 Waldenburg in Schlesien: S. 493, 499
 Weimar: S. 68
 Weißenfels: S. 301, 478
 Wertheim: S. 632
 Westindien: S. 343

Wien: S. 3f., 6, 14, 28f., 37, 41f., 53,
55f., 64, 78–83, 86f., 89–91, 95–97,
104, 116, 118, 122, 126, 135, 142,
154, 157, 164, 168, 195, 210, 223f.,
235, 283, 285, 287, 303, 309, 314,
320, 322, 328, 362, 374, 378, 388,
397, 436, 442, 462, 473, 501, 520,
540, 578, 582, 604
Wildenau bei Schönewalde: S. 539

Winterthur: S. 469
Wismar: S. 262, 580f.
Wittenberg: S. 38, 157, 170, 227, 462,
510, 559
Wolfenbüttel: S. 56, 308, 509f.
Württemberg: S. 562
Zeitz: S. 48, 328
Zürich, Kanton: S. 469

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften

- Abbadie, Jacques: *Traité de la Divinité de Nôtre-Seigneur Jesus-Christ*. Rotterdam: Reinier Leers, 1689: S. 366
- Abbadie, Jacques: *Die Triumphirende Christliche Religion ... Aus dem unvergleichlichen Frantzösischen Scripto ... übersetzt* [von Christoph Lorenz Bilderbeck]. 2 Teile. Frankfurt; Leipzig: Hoffmann, 1713 bzw. Leipzig 1721 u. ö.: S. 411
- L'Abeille Du Parnasse. [Hrsg. von Jean Henri Samuel Formey.] 10 Teile in 7 Bänden. Berlin: Etienne Bourdeaux, 1750–1754: S. 268
- Adami, Ernst Daniel: *Als das heilsame Andenken des grossen Versöhnungstages durch eine öffentliche Rede in der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preussen 1750. den 27. März feyerlichst wiederholt wurde, entwarf dieses Singgedichte ...*: S. 447
- Adami, Ernst Daniel: *Gesammlete Versuche Poetischer Arbeit*. 2 Bände. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1748 und 1751: S. 552
- Adami, Ernst Daniel: *Versuche der Beredsamkeit, In vorläufigen Einladungsschriften zu gewöhnlichen Redeübungen ans Licht gestellt*. Breslau; Leipzig: Daniel Pietsch, 1750: S. 552
- Addison, Joseph, s. *Der Aufseher*, s. *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften* L. A. V. Gottscheds 1745
- Addison, Joseph, s. *Der Zuschauer*, s. *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften* L. A. V. Gottscheds 1739
- Akademie der Wissenschaften in Berlin: *Deutscher Atlas*: S. 375 f.
- Allgemeines Juristisches Oraculum. 17 Bände. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1746–1754: S. 608
- Anson, George: *Des Herrn Admirals, Lord Ansons Reise um die Welt ... an das Licht gestellt von M. Richard Waltern ... aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt* [von Eobald Toze]. Leipzig; Göttingen: Abraham Vandenhoeck, 1749: S. 420
- Antesperg, Johann Balthasar von: *Das Deutsche Kayserliche Schul- und Canzeley=Wörterbuch*. 2 Teile. Wien: Johann Ignatz Heyinger, 1738: S. 217
- Antoninus, Marcus Aurelius: *Erbauliche Betrachtungen über Sich Selbst. Aus dem Griechischen übersetzt, Und nebst Kurtzen Anmerckungen, auch mit Seinem Leben Vermehret Durch Johann Adolph Hoffmann*. Hamburg: Theodor Christoph Felginer, 1723 u. ö.: S. 414
- Aquilianus, Scipio: *De Placitis Philosophorum Qui Ante Aristotelis Tempora Floruerunt ... Ex Scrinii Paterni Commentarios Et Illustrationes Adiecit ... Carolus Fridericus Bruckerus*. Leipzig: Johann Jacob Korn, 1756: S. 433
- Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz zu den Geschichten und der Gelahrtheit überhaupt gehörende*. Leipzig; Lauban: Nicolaus Schille. 1749–1754: S. 251–253

- Arlet, Johann Caspar: Alphabetisches Verzeichniß der deutschen und lateinischen Gedichte von Simon Dachen. In: Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 349–361: S. 369f.
- Arlet, Johann Caspar, s. Günther, Johann Christian: Nachlese
- Arlet, Johann Caspar, s. Syrbius, Johann Jacob: De Paulli
- Arndt, Johann: Sechs Bücher vom Wahren Christenthum ... Herausgegeben von M. Johann Melchior Möller. Erfurt: Johann David Jungnicol, 1745 u. ö.: S. 410
- Auszug der neuesten Weltgeschichte. [Hrsg. von Johann Gottfried Gross.] Erlangen; Nürnberg: Gross, 1741–1768: S. 76, 284f., 287, 563, 630
- Bandel, Joseph Anton von: Der stumme Advocat. Konstanz: Labhardt, 1750–1765: S. 563
- Barre, Joseph: Allgemeine Geschichte von Deutschland. [Übersetzt von Johann Joachim Schwabe.] 8 Bände. Leipzig: Arkstée und Merkus, 1749–1752: S. 16
- Barth, Johann Matthäus: Mantissa in B. I. Alb. Fabricii Bibliographiam antiquariam. Regensburg: Gebrüder Zunkel, 1751: S. 626
- Baumgarten, Siegmund Jacob: Nachrichten von einer hallischen Bibliothek. 8 Bände. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1748–1751: S. 433
- Baumgarten, Siegmund Jacob, s. Léger, Jean
- Bayreuther Zeitungen. 1736 ff.: S. 89, 223
- Bekker, Balthasar: Die Bezauberte Welt: Oder Eine gründliche Untersuchung Des Allgemeinen Aberglaubens. Amsterdam: Daniel von Dahlen, 1693: S. 413
- Bellegarde, Jean Baptiste Morvan de, s. Epiktet: Die Gemüths=Bildungen
- Belustigungen des Verstandes und des Witzes. [Hrsg. von Johann Joachim Schwabe.] 8 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1745: S. 193, 417
- Benedikt XIV.: Commentarii Duo De D. N. Jesu Christi Matrisque Ejus Festis, Et De Missæ Sacrificio. Padua: Giovanni Manfré, 1745: S. 438
- Benedikt XIV.: De Sacrosanto Missæ Sacrificio Libri Tres. Rom: Niccolò und Marco Plearini, 1748: S. 438
- [Benemann, Johann Christian:] Gedancken über das Reich derer Blumen. Dresden; Leipzig: Georg Conrad Walther, 1740: S. 418
- Benkendorff, Heinrich: Seliger Marter=Stand der ersten Christen. Lüneburg 1664 u. ö.: S. 330
- Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen. Berlin: Ambrosius Haude, 1740 ff.: S. 161
- Bertoch, Johann Georg: Promptuarium Juris Practicum. 2., erw. und verb. Auflage. 2 Bände. Leipzig; Zittau: Johann Jacob Schöps, 1735: S. 580
- Bertoch, Johann Georg, s. Kästner, Abraham: Supplementum
- Beschreibung von einer so genannten freywillig vereinten Liebes=Bundes=Kette (1749): S. 129, 219
- Besser, Johann von: Lob=Gedichte, Oder der Zunahme, Friedrich Wilhelms des Grossen, Chur=Fürstens zu Brandenburg, 1688. In: Besser: Schrifften. Hrsg. von Johann Ulrich von König. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1732, S. 26–57: S. 107
- [Besser, Johann von:] Schrifften, Beydes in gebundener und ungebundener Rede. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch und Sohn, 1711 u. ö.: S. 416
- Bianconi, Giovanni Lodovico, s. Journal Des Savans d'Italie

Bibel: S. 329

– 1. Mose: S. 432, 491

– 2. Mose: S. 238

– Jesaja: S. 285

– Ezechiel: S. 238

– Matthäus: S. 432, 526

– 2. Makkabäer: S. 124

Bibliotheca Lilienthaliana, h. e. Apparatus librorum biblicorum, exegeticorum, philologicorum, theologicorum, historico-ecclesiasticorum ..., quem cum cura et selectu collegit M. Mich. Lilienthal, ... publ. auct. ritu Anno 1750, die 4. Maii seq. distrahendis. Königsberg: Martin Eberhard Dorn, 1750: S. 505f., 618

Bibliothèque Impartiale. [Hrsg. von Jean Henri Samuel Formey.] 18 Bände. Leiden (ab Band 9 [1754] auch Göttingen): Elie Luzac, 1750–1758: S. 268

Bickolo, s. Scheyb, Franz Christoph von: Abhandlung, von der Unnützlichkeit der scholastischen Art, zu studieren

Biedermann, Johann Gottlieb: De Vita Musica Ex Plaut. Mostellar. Act. III. Sc. II. 40. Praefatus. Freiberg: Christoph Mattaeus, 1749: S. 354f.

Bierling, Friedrich Immanuel, s. Fléchier, Esprit: Lob= u. Trauerreden

Blauröckel, s. Grimm, Friedrich Melchior: Volleingeschancktes Tintenfaßl

Bliwernitz, Jacob: Anmerkungen über seel. M. Hartknochs Beschreibung der Stadt Marienburg im A. und N. Preussen p. 405. In: Michael Lilienthal (Hrsg.): Erleutertes Preußen. Band 1. Königsberg: Martin Hallervords Erben, 1724, S. 704–721: S. 450

Bodmer, Johann Jacob, Breitinger, Johann Jacob: Proben der alten schwäbischen Poesie des Dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Maneißischen Sammlung. Zürich: Heidegger und Comp., 1748: S. 402

[Böldicke, Joachim:] Sinceri Gutdeutenden Versuch, die wahre Absicht des Nic. Machiavels, so er bey der Regierungskunst seines Fürsten gehabt, zu entdecken, nebst einer Vorrede, wie man sich die Zulassung des Bösen, und die Handlungen der Tyrannen begreiflich vorstellen könne, und einer Nachrede von Urtheilen nach der Mode. [Berlin 1749]: S. 35f.

Boethius, Anicius Manlius Severinus: De Consolatione philosophiae: S. 427

Boileau-Despréaux, Nicolas: L'Art poétique: S. 407, 515

[Bose, Georg Matthias:] Bestürztes Wien! dein Harrach fällt. In: Scheyb, Lobrede, S. 113–120: S. 225f., 462, 556, 575–577, 582, 585f., 590f.

Bose, Georg Matthias: commercium Epistolicum De Sesostridis, Augusti Et Benedicti XIV. Obelisco. Greifswald [1751]: S. 227–229, 457–459, 575, 591

Bose, Georg Matthias: De Osymandyae Circulo Aureo Disserit Simul Ad Capessendos Honores In Philosophia Summos Et Lauream Poeticam Humanissime Invitat. Leipzig: Breitkopf, 1749: S. 228f., 457f.

Bose, Georg Matthias: Die Electricität, nach ihrer Entdeckung und Fortgang Mit Poetischer Feder entworfen. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeld, 1744: S. 586

[Bose, Georg Matthias:] Observatio Eclipseos Lunariorum Partialium Habita Wittembergae MDCCXLIX Die XXIII Decembris; Observatio Eclipseos Solaris Partialis Habita Wittembergae MDCCCL Die VIII Ianuarii. Wittenberg: Schlomach, [1750]: S. 463

Bose, Georg Matthias: Tentamina Electrica In Academiis Regiis Londinensi Et Parisina

- Primum Habita. Wittenberg: Johann Joachim Ahlfeld, 1744; Tentamina Electrica Tandem Aliquando Hydraulicae Chymiae Et Vegetabilibus Utilia. Pars Posterior. Ebenda 1747: S. 37
- Bouhours, Dominique: La Manière De Bien Penser Dans Les Ouvrages D'Esprit. Amsterdam: Abraham Wolfgang, 1688: S. 10
- Boyle, Robert: Auserlesene Theologische Schriften ... ins Teutsche übersetzt. Halle: Waisenhaus, 1709: S. 411
- Brockes, Barthold Hinrich: Irdisches Vergnügen in Gott. 9 Bände. Hamburg: Schiller und Kißner u.a. 1721–1748: S. 416
- Brockes, Barthold Hinrich, s. Ridinger, Johann Elias: Lehrreiche Fabeln
- Brucker, Carl Friedrich, s. Aquilianus, Scipio: De Placitis Philosophorum
- [Brucker, Jacob:] Anfang der Buchdruckerei in Augspurg. In: Augsburgischer Wochentlicher Intelligenz-Zettel 1750, Nr. 8, 9, 11, 12, 37: S. 433, 485
- Brucker, Jacob, Johann Jacob Haid: Bilder=sal heutiges Tages lebender, und durch Gelehrtheit berühmter Schrift=steller. In welchen derselbigen nach wahren Original=malereyen entworfene Bildnisse in schwarzer Kunst, in natürlicher Aehnlichkeit vorgestellt und ihre Lebens=umstände ... erzählt werden. Erstes bis zehntes Zehend. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1741–1755: S. 260–262, 312f., 431, 433–435, 485, 548f.
- Brucker, Jacob: De Caulacau Basilidianorum Dissertatio Critica. In: Museum Helveticum 6 (1752), S. 229–275: S. 265
- Brucker, Jacob, Johann Jacob Haid: Ehren=tempel der Deutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter ... Männer unter den Deutschen aus dem XV. XVI. und XVII. Jahrhunderte aufgestellt, und ihre Geschichte, Verdienste und Merckwürdigkeiten entworfen sind. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1747[–1749]: S. 262, 297, 312, 434
- Brucker, Jacob: Historia Critica Philosophiae. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744: S. 297, 434
- Brucker, Jacob: Miscellanea Historiae Philosophicae Literariae Criticae. Augsburg: Johann Jacob Lotter, 1748: S. 265
- Brucker, Jacob: Origines Typographiae Augustanæ historico filo deductæ. In: Museum Helveticum 6 (1752), S. 354–386: S. 433
- Brucker, Jacob, s. Aquilianus, Scipio: De Placitis Philosophorum
- Brucker, Jacob, s. Ridinger, Johann Elias: Lehrreiche Fabeln
- Brucker, Jacob, s. Wandkalender
- Buder, Christian Gottlieb, s. Der Königlichen Academie der Aufschriften
- Buffon, George-Louis de: Allgemeine Historie der Natur nach allen ihren besondern Theilen abgehandelt. Mit einer Vorrede Herrn Doctor Albrecht von Haller. [Hrsg. von Barthold Joachim Zinck.] Teil 1. Hamburg; Leipzig: Grund und Holle, 1750: S. 417
- Bunny, Edmund, s. Parsons, Robert: Gülden Kleinodt
- Burg, Johann Friedrich: Bußfertige Bekehrung der Sünder zu Gott ... am 3 Sonntage nach Trinitatis, den 22 Junius 1749. ... nachdem gleich des Tages vorher, den 21 Junius frühe zwischen 2 und 3 Uhr die durch einen entsetzlichen Wetter=Schlag geschehene Entzündung eines Pulverthurms ... alles in Schrecken, Betrübniß, und Zerstörung gesetzt hatte. Breslau: Johann Jacob Korn: S. 23

- Burg, Johann Friedrich: Das offene Auge Jesu ... Bey dem Thränenvollen Leichbegängenisse ... Herrn Melchior Gottlieb Minor ... Als Derselbe am 24. September im Jahr 1748. ... von dieser Welt selig abgefordert worden. Breslau: Carl Wilhelm Grass, 1748: S. 23
- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Gedichte. Hrsg. von Johann Ulrich König. Leipzig; Berlin: Ambrosius Haude, 1727 u. ö.: S. 370
- [Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von:] Neben=Stunden Unterschiedener Gedichte. Berlin: Johann Michael Rüdiger, 1700 u. ö.: S. 416
- Carpov, Jacob (Praes.), Schlettwein, Johann August (Autor und Resp.): Disputatio Theologico-Philosophica De Peccato In Spiritum Sanctum. Weimar: Johann Leonhard Mumbach, 1749: S. 12
- Carpzov, Johann Gottlob: Unterricht vom Unverletzten Gewissen beyde gegen Gott und Menschen. Leipzig: Johann Christian Martini, 1733: S. 410
- Catalogus Praestantissimae Bibliothecae Harrachianae. Cujus Auctio Fiet D. [XI. Maij.] MDCCL. Im unteren Passauer=Hofe. Wien: Johann Thomas Trattner: S. 557
- Catalogus Universalis Oder Verzeichniß Derer Bücher, welche in der Franckfurther und Leipziger Michael=Messe des ietzigen 1749sten Jahres ... heraus kommen sollen. Leipzig: Groß: S. 213
- Cellarius, Christophorus: Orthographia Latina. 2., erw. Auflage. Halle: Johann Bielcke, 1700, S. 16–21: S. 319
- Cervantes, Miguel de: El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha (1605/1615): S. 243
- Chansierges [Chansierges]: Die Begebenheiten Neoptolems, eines Sohns des Achilles, aus dem Französischen ... in deutsche Verse übersetzt nebst einer Vorrede ... Hr. Prof. Gottscheds, dem Drucke überlassen, von M. Adam Bernhard Pantken. Breslau: Johann Jacob Korn, 1749: S. 501
- [Christ, Johann Friedrich:] Memoriae Illustrissimi Excellentissimi Que Comitum Ernesti Christophori A Manteufel. Leipzig: Breitkopf, 1749: S. 550
- Christ, Johann Friedrich: Studiorum Constantiam XVI. Philosophiae Candidatis Qui Magistri Creantur ... Carmine Solemni Laudat. Leipzig: Langenheime, 1750: S. 310
- Cicero, Marcus Tullius: De re publica: S. 599
- Cicero, Marcus Tullius: Drey Bücher von der menschlichen Pflicht aus dem Lateinischen übersetzt ... von Johann Adolph Hoffmann. Bey dieser neuen Ausgabe ... mit einer Vorrede begleitet von Johann Christoph Gottscheden. Hamburg: Felginers Witwe und Johann Carl Bohn, 1742: S. 415
- Cicero, Marcus Tullius: Epistolae ad Atticum: S. 459
- Cicero, Marcus Tullius: Epistolae ad familiares: S. 480, 626
- Cicero, Marcus Tullius: Orationes in Verrem: S. 207
- Cicero, Marcus Tullius: Philippicae orationes: S. 324
- Cölnische Zeitung: S. 222
- Crébillon, Prosper Jolyot de: Catilina, Tragedie. Représentée par les Comédiens ordinaires du Roi pour la premiere fois, le 20 Décembre 1748. Paris: Perault fils, 1749: S. 7–10
- Crespin, Jean: Groß Martyrbuch und Kirchen=Historien ... Anfänglich in Frantzösischer spraach beschrieben ... Jetzund aber ... treulich ubergesetzt und in Teutsche

- spraache gebracht Durch D. Paulum Crocium. Hanau: Wilhelm Antonius, 1606 u. ö.: S. 330
- Crocus, Paul, s. Crespin, Jean: Groß Martyrbuch
- Dähnert, Johann Carl: Critische Nachrichten. Greifswald: Dähnert, 1750–1754: S. 565, 591
- Danziger Erfahrungen. [Hrsg. von Michael Christoph Hanow.] 1739–1793: S. 451
- Darnmann, Johann Martin, s. Tillotson, John: Auserlesene Predigten.
- [Debonnaire, Louis:] Lehren der Weisheit, wegen der Fehler der Menschen. Aus dem Französischen übersetzt von einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft in Leipzig [Johann Joachim Schwabe]. 3 Teile. Rostock: Johann Christian Koppe, 1746: S. 414
- Derham, William: Astrotheologie, Oder himmlisches Vergnügen in Gott ... in die Deutsche Sprache übersetzt, und mit einer Nachricht ... vermehret Von Jo. Alberto Fabricio. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe, 1728 u. ö.: S. 418
- Derham, William: Physicotheologie, Oder Natur=Leitung zu Gott ... In die deutsche Sprache übersetzt von C. L. W. Hamburg: Christian Wilhelm Brand, 1730 u. ö.: S. 418
- Deutsche Gesellschaft in Königsberg: Bücherverzeichnis [1750]: S. 336, 623
- Deutsche Gesellschaft in Königsberg: Kurze Nachricht von der Verfaßung der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg [1750]: S. 336, 445, 549, 623
- Deutsche Gesellschaft in Königsberg: Schriftensammlung: S. 60, 214f., 322f., 621
- Deutsche Gesellschaft in Königsberg, s. Fléchier, Esprit: Lob= u. Trauerreden
- Dio Cocceianus, Cassius: Historiae Romanae Quae Supersunt ... Cum Annotationibus Ioannis Alberti Fabricii. Band 1. Hamburg: Christian Herold, 1750: S. 488
- Doles, Johann Friedrich, s. Das nach schweren Kriegen
- Du Moulin (Vater und Sohn), Pierre: Auserlesene zur Andacht und Erbauung dienliche Geistreiche Schrifften. Leipzig: Theophil Georgi, 1721 u. ö.: S. 410
- Eachard, John: The Grounds & Occasions Of The Contempt Of The Clergy And Religion Enquired into. In a Letter written to R. L. London: N. Brooke, 1670 u. ö.: S. 184
- Eckhardt, Paul Jacob: Seeliger Sieg durch des Lammes Blut der Getreuen Märtyrer Jesu Christi Aus Alter und Neuer Kirchen=Historia ... entworfen. Wittenberg: Ahlfeld, 1736: S. 330
- Ehrenmaal, welches ... Ernst Christoph ... von Manteufel ... aufgerichtet, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds 1750
- Eike von Repgow: Sachsen=Spiegel, Oder Das Sächsische Land=Recht, In dreyen Büchern ... Mit nöthigen Register und einem Vorbericht vom Autore, Alter, Codicibus, und Editionen dieses Rechts, versehen, und ausgefertigt Von D. Carl Wilhelm Gärtner. Leipzig: Friedrich Lankischs Erben, 1732: S. 154
- Engelschall, Joseph Heinrich: Rede über den Satz, daß die Weltweisheit das beste Mittel sey, Fürsten zu Beglückung ihrer Staaten geschickt zu machen: S. 63
- Der entlarvte Herrnhuter: S. 161, 306f.
- Epikter: Die Gemüths=Bildungen. Aus dem Frantzösischen des Herrn Abts von Bellegarde ins Deutsche übersetzt. Leipzig, Görlitz: Marche, 1747: S. 415
- Epistola, In Qua, Quid De Opusculo Nuper Editio Journal Des Savans d'Italie Inscripto Tum De Eius Auctore Sit Sentiendum Disseritur. 1748: S. 438
- Erasmus von Rotterdam: Epistole. Leipzig: Valentin Schumann, 1516 u. ö.: S. 473

- Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten. 1746ff.: S. 89, 223
- Fabricius, Johann Albert: *Bibliographia Antiquaria*. Hamburg; Leipzig: Christian Liebezeit, 1713: S. 626
- Fabricius, Johann Albert: *Hydrotheologie oder Versuch, durch aufmercksame Betrachtung Der Wasser, die Menschen zur Liebe und Bewunderung Des ... Schöpfers, zu ermuntern*. Hamburg: König und Richter, 1730 u. ö.: S. 418
- Fabricius, Johann Albert, s. Derham, William: *Astrotheologie*
- Faßmann, David: *Leben und Thaten des ... Königs von Schweden Friederici Landgrafen zu Heßen Caßel*. Rudolstadt: Wolffgang Deer, 1736: S. 107f.
- Fénelon, François de Salignac de La Mothe: *Die Begebenheiten Des Prinzen von Ithaca, Oder: Der seinen Vater Ulysses suchende Telemach, Aus dem Französischen des Herrn von Fenelon, In Deutsche Verse gebracht ... von Benjamin Neukirch*. Teil 1. Ansbach: Johann Valentin Lüders, 1727, Teil 2 und 3. [Hrsg. von Johann Christoph Hirsch.] Ansbach: Rönnagel, 1739 u. ö.: S. 416
- Fénelon, François de Salignac de La Mothe: *Gespräche Der Todten Alter und neuer Zeiten mit einigen Fabeln zur Unterweisung eines Prinzen*. Aus dem Französischen in das Teutsche übersetzt. 2 Bände. Frankfurt; Leipzig: Johann Friedrich Fleischer, 1745 u. ö.: S. 600
- Fischer, Christian Gabriel: *Kataloge der Hartmannschen Sammlungen*: S. 341–344, 351–353, 444, 567
- Fischer, Johann Christian, s. Sarasa, Alfons Anton von: *Kunst*
- Fléchier, Esprit: *Lob= u. Trauerreden Nebst dem Leben desselben von einigen Mitgliedern der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg übersetzt, und mit einer Vorrede Hr. Prof. Gottscheds ans Licht gestellt von Christian Cölestin Flottwellen*. Teil 1. Leipzig; Liegnitz: David Siegert, 1749 u. ö.: S. 213, 275, 321
- Fléchier, Esprit: *Lob= u. Trauerreden Nebst einigen moralischen Reden dieses berühmten Verfassers*. Aus dem Französischen übersetzt von F[riedrich] J[manuel] B[ierling]. Liegnitz: Siegert, 1754–1759: S. 214
- Fontenelle, Bernard Le Bovier de, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds 1738
- Formey, Jean Henri Samuel: *Conseils Pour Former Une Bibliotheque Peu Nombreuse Mais Choisie*. 2., verb. und erw. Auflage. Berlin: Haude und Spener, 1750: S. 386, 579
- Formey, Jean Henri Samuel: *Dialogue. La Philosophie, La Vertu, La Religion*. In: *Ehrenmaal Manteuffel*, S. 77–87: S. 267, 373
- Formey, Jean Henri Samuel, s. *L'Abeille Du Parnasse*
- Formey, Jean Henri Samuel, s. *Bibliothèque Impartiale*
- Formey, Jean Henri Samuel, s. *Histoire de l'Academie Royale*
- Formey, Jean Henri Samuel, s. *Nouvelle Bibliothèque Germanique*
- [Friedrich II.:] *Anti-Machiavel Oder Prüfung der Regeln Nic. Machiavells von der Regierungskunst eines Fürsten*. [Übersetzt von Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr.] Göttingen: Universitätsbuchhandlung, 1741: S. 415
- Friedrich II.: *Edict, Daß diejenigen, Welche In dem Hertzogthum Schlesien, Und der Graffschaft Glatz, Sich den Studiis wiedmen, auf einheimischen Schulen und Universitäten studiren, Wiedrigenfalls In Sr. Königl. Majestät Landen keine Beförderung hoffen sollen*. Breslau: Carl Wilhelm Graß, [1749]: S. 551

- [Friedrich II.:] Examen Du Prince De Machiavel. Den Haag: Jan van Duren, 1740 u. ö.: S. 10
- [Friedrich II.:] Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. In: Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres. Année MDCCXLVI. Berlin: Ambrosius Haude, 1748: S. 36, 252 f., 386 f.
- [Friedrich II.:] Vie De Frédéric Guillaume Le Grand. In: Histoire De L'Academie Royale Des Sciences Et Belles Lettres. Année MDCCXLVII. Berlin: Haude und Spener, 1749, Mémoires, S. 387–428: S. 143
- [Fueßlin, Johann Conrad:] Sanonomotuskis von Sanonomotuskium Freudiger Zuruff an das Schweitzerland, Von wegen der glücklichen Erfindungen, Welche der Hochgelahrte und Hochverdiente Herr Johann Jacob Breitingen ... zu Zürich ... Neulich ruhmwürdigst an den Tag gegeben hat. Freyburg im Nüchtland [Leipzig: Löwe], 1751: S. 468 f.
- Gärtner, Carl Wilhelm, s. Eike von Reggow: Sachsen=Spiegel
Geburts= Hochzeit= und Sterbens=Register: Oder Ordentliche Verzeichnuß der Personen, so in diser Löbl: deß H. Röm: Reichs Statt Augspurg nach Christi Geburt 1501. biß auf ietztlaufendes Jahr geboren, Hochzeiten gehalten und gestorben seynd. [Augsburg:] Johann Georg Scheppich, [1750]: S. 438 f.
- Gedicke, Lambert: Primæ Veritates Religionis Christianæ oder Grund=Sätze Christlicher Religion. Berlin: Gottfried Gedicke, 1717 u. ö.: S. 411
- Geiger, Christoph Friedrich: Beantwortung Der Einwürfe Welche In dem hundert und zehenden Theil der zuverlässigen Nachrichten Wider seinen Tractat: De Summo Palatii Praefecto sind gemacht worden. Bernburg: Starcke, 1749: S. 46, 537
- Geiger, Christoph Friedrich: De Summo Palatii Praefecto Liber Singularis. Frankfurt; Leipzig 1748: S. 46, 520, 537
- [Geiger, Christoph Friedrich:] G. C. F. Gedancken von dem Bücherschreiben Der Gelehrten. Frankfurt; Leipzig [1749]: S. 46, 537
- Gellert, Christian Fürchtegott: Fabeln und Erzählungen. Leipzig: Johann Wendler, 1746 u. ö.: S. 416
- Gellert, Christian Fürchtegott: Der grüne Esel. In: Gellert: Fabeln und Erzählungen. Leipzig: Johann Wendler, 1746, S. 109 f.: S. 555
- Geschichte der verwittweten Königin in Spanien Elisabeth Farnese. Aus dem Englischen übersetzt. Frankfurt am Main 1748: S. 180
- Geschichte und Thaten ... Friederichs, Königes derer Schweden, Gothen und Wenden ... mit unpartheyischer Feder entworffen. Stockholm 1744: S. 107 f.
- Gesner, Johann Matthias: *Ψυχαι Ιπποκρατους* Ex Libro I De Diaeta. Göttingen: Vandenhoeck, 1737: S. 265
- Geusau, Hartmann von, s. Young, Edward
- Gmelin, Johann Georg: Flora Sibirica Sive Historia Plantarum Sibiriae. 2 Bände. St. Petersburg: Druckerei der Akademie der Wissenschaften, 1747 und 1749: S. 261
- Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen. Göttingen: Universitätsbuchhandlung, 1739–1752: S. 213, 275
- [Graumann, Johann Philipp:] Abdruck von einem Schreiben, die Deutsche und anderer Völker Münz=Verfassung und insonderheit die Hoch=Fürstl. Braunschweigische Münze betreffend. 1749: S. 219

- [Grécourt, Jean-Baptiste de:] La Spécifique. In: Recueil de Poesies Diverses. 1733, S. 91–97; S. 202
- [Grimm, Friedrich Melchior:] Volleingeschancktes Tintenfässl eines allezeit parat seynenden Brieff Secretary, gefüllt mit kohlruëßrabenspechschwartzer Tinten wider unsre Feind, mit rother gegen unsre Freind ... Das ist gründige und bündige Anweyßung, wie man allerhand Sortimenta von netten Briefflen zsammen buechstebirn kan ... von R. D. Vito Blauroeckelio. Kuffstein auf Kosten des Autoris [Halle: Hemmerde], 1745: S. 197, 236, 238, 241 f., 363, 482
- Groschuff, Friedrich: Bescheidene Gegenerinnerung gegen Herren Pastor Sämlers Gedankens wegen des Korbgebens. In: Neuer Büchersaal 7/6 (1748), S. 519–529; S. 123
- Groschuff, Friedrich, s. Horatius Flaccus, Quintus: Ungebundene Uebersetzungen
- Gross, Johann Gottfried, s. Auszug der neuesten Weltgeschichte
- Des Grossen Feld=Herrns Eugenii Hertzogs von Savoyen Und Käyserlichen General=Lieutenants Helden=Thaten. 6 Teile. Nürnberg bzw. Frankfurt; Leipzig: Christoph Riegel, [1715]–1739: S. 395
- Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden. 64 Bände. Halle; Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1732–1754: S. 608 f., 631 f.
- Guarna, Andrea: Grammaticale Bellum Nominis & Verbi Regum. Cremona: Francesco Ricardo da Love, 1511 u. ö.: S. 241
- [Gude, Gottlob Friedrich:] Eine Vertheidigung der Reformation Lutheri gegen die Vorwürfe eines neuen und ungenannten Geschichtschreibers. In: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Ober=Lausitz 1/2 (1749), S. 73–116; S. 252 f.
- Günther, Johann Christian: Nachlese zu ... Günthers ... Gedichten. [Hrsg. von Johann Caspar Arlet.] Breslau: Johann Jacob Korn, 1742, 2., erweiterte Auflage 1745: S. 365
- Günther, Johann Christian: Sammlung von ... Deutschen und Lateinischen Gedichten. 4 Bände. Frankfurt bzw. Breslau; Leipzig: Michael Hubert, 1724–1735 u. ö.: S. 370
- Gütther, Christian Heinrich: Leben und Thaten Herrn Friederichs des Ersten, Königes in Preußen, Markgrafen zu Brandenburg. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750: S. 15–17, 176 f., 270, 423 f., 464–466
- Gundling, Jacob Paul von: Auszug Chur=Brandenburgischer Geschichten, Churfürst Joachim des I. Churfürst Joachim des II. Und Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg ... Beschrieben. 1722: S. 144
- Gundling, Nicolaus Hieronymus: Lobrede auf den XXVII. Geburtstag Friedrich Wilhelms, Königs in Preußen, 1714 gehalten. In: Gottsched, Redekunst, 3. Auflage 1743, S. 552–577; S. 207
- Gysius, Johannes: Historie der Martelaren. Amsterdam: Jan Jacob Schipper, 1671: S. 330
- Hagenbuch, Johann Caspar: De Diptycho Brixiano Boethii Consulis Epistola Epigraphica, Auspicii, Iussu Et Sumtibus Principis Eminentissimi Angeli Mariae Tit. S. Marci Cardinalis Quirini. Zürich: Heidegger, 1749: S. 85
- [Haller, Albrecht:] Versuch Schweizerischer Gedichten. Bern: Niclaus Emanuel Haller, 1732 u. ö.: S. 416
- Haller, Albrecht von, s. Buffon, George-Louis de: Allgemeine Historie
- Hamburgisches Magazin, oder gesammelte Schriften, zum Unterricht und Vergnügen,

- aus der Naturforschung und den angenehmen Wissenschaften überhaupt. 26 Bände. Hamburg; Leipzig: Grund und Holle, 1748–1763: S. 417
- Hanow, Michael Christoph: Nachricht von einem preußischen Alterthume, dessen Anblick und Grundriß auf dem Titel dieses Stückes zu sehen ist. In: Neuer Bücher-saal 8/1 (1749), S. 68–77: S. 136–138, 448–451
- Hanow, Michael Christoph, s. Danziger Erfahrungen
- Hanow, Michael Christoph, s. Preußische Sammlung
- Harrach, Friedrich August von, s. Catalogus Praestantissimae Bibliothecae Harrachianae
- Hartknoch, Christoph: Alt- und Neues Preussen oder Preussischer Historien Zwey Theile. Frankfurt am Main; Leipzig: Martin Hallervorden, 1684: S. 449, 453
- [Hartmann, Melchior Philipp:] Conspectus Numerum Tam Antiquorum Quam Recentiorum Omnis Metalli Atque Moduli Collectorum A Phil. Iac. Hartmanno ... Et In Aedibus Melch. Phil. Hartmanni ... Perlustrandorum Et ... Venalium [Leipzig 1750]: S. 352, 601, 622, 624
- Hauptmann, Johann Gottfried, s. Lycurgus Atheniensis: Contra Leocratem Oratio
- Hecker, Jacob Christian: Rede auf das Seckendorffsche Ehejubiläum: S. 384f.
- Hederich, Benjamin: Anleitung Zu den fürnehmsten Philologischen Wissenschaften. Wittenberg: Gottfried Zimmermann, 1713 u. ö.: S. 413
- Hederich, Benjamin: Anleitung Zu den fürnehmsten historischen Wissenschaften. Berlin; Zerbst: Johann Wilhelm Meyer und Gottfried Zimmermann, 1709 u. ö.: S. 419
- Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischen Schriftsteller zusammengetragen, und zuerst in der französischen Sprache an das Licht gestellt, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung auf das neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen ... begleitet worden. 19 Bände. Leipzig: Breitkopf, 1749–1770: S. 149f., 219f., 276f.
- Heinius, Johann Philipp: Dissertation Sur Pherecyde Philosophe de Syre. In: Histoire De l'Académie Royale Des Sciences Et Des Belles-Lettres. Année 1747. Berlin: Haude und Spener, 1749, Mémoires, S. 303–340: S. 265
- Heinius, Johann Philipp: Dissertation Sur l'Origine Des Etres Animés, Suivant Le Systeme d'Hippocrate. In: Histoire De l'Académie Royale 1745. Berlin: Haude und Spener 1746, Mémoires, S. 101–120: S. 265
- Heinsius, Johann Georg: Kurtze Fragen aus der Kirchen=Historia des Neuen Testaments Nach der Methode Herrn Johann Hübners. 10 Bände. [Jena:] Johann Bernhard Hartung, 1724–1733 u. ö.: S. 419
- Hennings, Samuel Gotthard: Dem Erlauchten ... Herrn Johann Dietrich von Kunheim ... überlieferte an dem Vermählungsfest seiner würdigen Fräulein Tochter dieses Denkmal der Ehrfurcht und Hochachtung die Königliche deutsche Gesellschaft. Königsberg 1749, den 14. October: S. 59
- Hennings, Samuel Gotthard: Die Pflichten bey den glücklichen Begebenheiten, wurden an dem Stiftungstage der Königlichen deutschen Gesellschaft in einer feierlichen Rede zur Betrachtung ausgesondert. Königsberg 1749. den 21. November: S. 221, 323
- Heyde, Johann Daniel, s. Die Heilige Schrift
- Heyde, Johann Daniel, s. Vernet, Jacob: Abhandlung

- Heyn, Johann: Versuch Einer Betrachtung über Die Cometen, die Sündflut und das Vorspiel des jüngsten Gerichts, Nach astronomischen Gründen und der heiligen Schrift angestellt. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1742: S. 418
- Hille, Johann Traugott: Neue Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. des Hern. Prof. Gottscheds, abgelegt worden. Leipzig: Carl Ludwig Jacobi, 1749: S. 496
- Hille, Johann Traugott: Sendschreiben an ... Joh. Friedr. Wilhelm Jerusalem, der heil. Schrift Doctorn, und Probsten am heil. Creuz und Aegidien ... wodurch Demselben als Er Im Winter des 1749sten Jahres die Doctorwürde in der Gottesgelahrheit rühmlichst erhielt, die Rednergesellschaft unter der Aufsicht ... des Herrn Professor Gottscheds gehorsamst Glück wünschte. Leipzig: Jacobäer, [1749]: S. 558
- Hippokrates: Aphorismi: S. 205
- Hirsch, Johann Christoph, s. Fénelon: Die Begebenheiten
- Histoire De L'Académie Royale Des Sciences Et Des Belles Lettres de Berlin. [Hrsg. von Jean Henri Samuel Formey.] Berlin: Ambrosius Haude, 1746ff.: S. 265, 268, 375, 386, 578
- Historia von D. Johann Fausten: S. 216
- Hoffmann, Friedrich: Gründliche Anweisung Wie ein Mensch Vor dem Frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten durch ordentliche Lebens=Art sich verwahren könne. 9 Teile. Halle: Renger, 1715–1728 u. ö.: S. 412
- Hoffmann, Johann Adolf: Politische Anmerckungen über die wahre und falsche Staats=Kunst. Hamburg: Theodor Christoph Felgner, 1725 u. ö.: S. 415
- Hoffmann, Johann Adolf: Zwey Bücher Von der Zufriedenheit Nach Anleitung Der Vernunft Und Glaubens=Gründe verfasst. Hamburg: Theodor Christoph Felgner, 1722 u. ö.: S. 414
- Hoffmann, Johann Adolf, s. Antoninus, Marcus Aurelius: Erbauliche Betrachtungen
- Hofmann, Carl Gottlob: Das mächtige Wort des Glaubens: Ich laß dich nicht, wurde am andern Fasten=Sonntage 1750 bey dem Evangelischen Hof=Gottesdienst zu Dresden vorgetragen. Wittenberg: Johann Friedrich Schломach: S. 459
- Holderrieder, Johann Laurentius: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft ... nebst dreyen in derselben vorgelesenen Abhandlungen. Leipzig: Johann Friedrich Lankisch, 1750: S. 301, 426f., 527–531, 588f.
- Holderrieder, Johann Laurentius: Von den Ursachen der historischen Unwahrheiten. In: Holderrieder: Historische Nachricht, S. 1–72: S. 301, 527–530
- Homer: Ilias: S. 604
- Hommel, Ferdinand August: Kurtze Anleitung Gerichts=Acta geschickt zu extrahiren, zu referiren, und eine Sententz darüber abzufassen. Leipzig: Jacob Schuster, 1739: S. 580f.
- Horatius Flaccus, Quintus: Epistolae: S. 124, 349, 581
- Horatius Flaccus, Quintus: Opera. 2 Bände. London: John Pine, 1733 und 1737: S. 557
- Horatius Flaccus, Quintus: Satirae: S. 349
- Horatius Flaccus, Quintus: Ungebundene Uebersetzungen der Gedichte des Q. Horatius Flaccus nebst den nöthigsten Anmerkungen und vorgängiger Lebensbeschreibung des Schriftstellers [von Friedrich Groschuff]. 2 Bände. Kassel: Hüter und Harnes, 1749: S. 106, 120–122, 124, 215, 230f., 275f., 348, 489f.

- Hübner, Johann: Kurtze Fragen aus der Neuen und alten Geographie. [Leipzig:] Johann Friedrich Gleditsch, 1693 u. ö: S. 420
- Hübner, Johann: Kurtze Fragen aus der Politischen Historia. 9 Bände. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1697–1707 u. ö.: S. 419
- Hübner, Johann: Vollständige Geographie. 3 Bände. Hamburg: König und Richter, 1730–1731 u. ö.: S. 420
- Hübner, Johann, s. Heinsius, Johann Georg: Kurtze Fragen
Jenaische gelehrte Zeitungen. 1749 ff.: S. 564, 590
- Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten=Lexicon. 4 Bände. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1750–1751: S. 293
- Jöcher, Christian Gottlieb, s. Zuverlässige Nachrichten
Journal Des Savans d'ÖItalie. [Hrsg. von Giovanni Lodovico Bianconi.] 3 Bände. Amsterdam: Aux depens de la compagnie, 1748–1749: S. 438
- Kästner, Abraham: Supplementum Ad Promptuarium Iuris Practicum Bertochianum. Leipzig; Zittau: Johann Jacob Schoeps; 1745: S. 580
- Kelz, Nicolaus: Daß die Gelehrsamkeit bey Vermählungen das Band der Liebe unauflöslich mache. Im 1735sten Jahre bey einer wohlgetroffenen Heirath erwiesen. In: Hille, Neue Proben, S. 29–66: S. 496
- Kelz, Nicolaus: Zwölf heilige Charfreytags=Reden, welche über die denkwürdigsten Umstände bey dem Tode des Erlösers in den Jahren von 1742=1753 vor öffentlicher Gemeinde des Herrn gehalten. Breslau: Johann Jacob Korn, 1754: S. 499 f.
- Kern=Historie aller Freien Künste und Schönen Wissenschaften, Vom Anfang der Welt, bis auf unsere Zeiten. 9 Teile. Leipzig: Wolfgang Deer, 1748–1752: S. 419
- Keyßler, Johann Georg: Neueste Reise durch Teütschland, Böhmen, Ungarn ... Hannover: Nicolai Försters und Sohns Erben, 1740; Fortsetzung Neuester Reisen. Ebenda 1741: S. 420
- Kidder, Richard: A Demonstration Of The Messias. 3 Bände. London: J. Heptinstall, 1684–1700: S. 365
- Kidder, Richard: Überzeugender Erweis daß JEsus der Meßias sey aus dem engländischen übersetzt ... durch Friedrich Eberhard Rambach. Rostock: Johann Christian Koppe, 1751: S. 366
- König, Johann Ulrich, s. Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Gedichte
Der Königlichen Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften zu Paris zur alten und neuen Historie gehörige Auszüge und Abhandlungen. Nebst der Geschichte dieser Academie von ihrer Errichtung an bis auf das Jahr MDCCXVII. Aus dem Französischen übersetzt. Mit einer Vorrede Herrn Christian Gottlieb Buders ... Von den Verdiensten des Durchlaucht. Hauses Oesterreich gegen die schöne Wissenschaften. 2 Teile. Erfurt: Elias Sauerländer, Johann Friedrich Weber, 1749–1750: S. 381
- Königslöw, Paul Gottfried von, s. Prévost, Antoine-François: Der Englische Weltweise
- Krafft, Friedrich Wilhelm: Neue Theologische Bibliothek. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1746–1759: S. 432
- Kretsch, Heinrich Christian, s. Pope, Alexander: Essay On Man
- Kretzschmer, Peter: Oeconomische Practica worinnen die Deutliche Auflösung des Akker=Bau=Rätzels Und derjenigen Vortheile, so damit verbunden, enthalten sind. Leipzig: Groß, 1749: S. 34

- Kulmische Handfeste von 1233 bzw. 1251: S. 98 (Erl. 29), 126, 192, 453 f.
- Lambeck, Peter: *Commentariorum De Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber Secundus*. Wien: Matthaeus Cosmerovius, 1669: S. 453
- Lamprecht, Jacob Friedrich, s. Der Weltbürger
- Lauremberg, Johann: *De Veer olde beröhmde Schertz=Gedichte*. Kassel 1750: S. 346 f., 490
- Léger, Jean: *Algemeine Geschichte der Waldenser oder der evangelischen Kirchen in den Thälern von Piemont. ... Aus dem Französischen übersetzt von Hans Friedrich Freiherrn von Schweinitz mit einer Vorrede Siegmund Jacob Baumgartens*. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750: S. 547 f.
- Léger, Jean: *Histoire Generale Des Eglises Evangeliques Des Vallees de Piemont; Ou Vaudoises*. Leiden: Jean Le Carpentier, 1669: S. 330
- Lehms, Georg Christian: *Teutschlands Galante Poetinnen*. Frankfurt am Main: Samuel Tobias Hocker, 1715: S. 293
- Lemker, Heinrich Christian, s. Stackhouse, Thomas: Verthädigung
- Leßer, Friedrich Christian: *Insecto-Theologia*. Frankurt; Leipzig: Michael Blochberger, 1738 u. ö.: S. 418
- Leßer, Friedrich Christian: *Lithotheologie, Das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine*. Hamburg: Christian Wilhelm Brand, 1735 u. ö.: S. 418
- [Leyser, Gottfried:] *Gute Gedancken, Welche Von GOTTes Liebe Eine GOTT Liebende Seele, am Pfingst=Montage gehabt, Und mit Hinweglassung eines Buchstabens aus dem A. B. C. gefasset hat*. Jena 1747: S. 165 f.
- Lilienthal, Michael: *Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Neuen Testaments*. Königsberg; Leipzig: Christoph Gottfried Eckardt, 1745; *Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Alten Testaments*. Ebenda 1746: S. 619
- Lilienthal, Michael, s. Bibliotheca Lilienthaliana
- Lindner, Caspar Gottlieb: *Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften*. 2 Bände. Hirschberg: Immanuel Krahn, 1740 und 1741: S. 372
- Löschner, Valentin Ernst: *Die Geheimen Gerichte Gottes über das Römische Pabstuhm*. 2 Teile. Leipzig; Magdeburg: Christoph Seidel, 1706: S. 412
- Luther, Martin: Nun treiben wir den Papst hinaus aus Christi Kirch und Gotteshaus: S. 152
- Luther, Martin: Sie ist mir lieb die werthe Magd: S. 152
- Lutkeman, Joachim: *Der Vorschmack Göttlicher güte durch Gottes gnade*. Wolfenbüttel: Johan Bißmarck, 1653 u. ö.: S. 411
- Lycurgus Atheniensis: *Contra Leocratem Oratio*. Hrsg. von Johann Gottfried Hauptmann. Leipzig: Lanckischs Erben, 1751 u. ö.: S. 594
- Märtens, Heinrich Richard, s. Tillotson, John: Auserlesene Predigten
- Maittaire, Michael: *Historia Typographorum Aliquot Parisiensium Vitas Et Libros Complectens*. London: Christopher Bateman, 1717: S. 433
- [Maria Antonia Walpurgis, Kurprinzessin von Sachsen:] *Sentimens D'une Ame Pénitente Sur le Pseaume Miserere par Madame D*** traduits en vers*. [Dresden 1747] u. ö.: S. 380
- Martialis, Marcus Valerius: *Epigrammata*: S. 124, 260

- Mattheson, Johann: Mithridat wider den Gift einer welschen Satyre, genannt: La Musica. Hamburg: Carl Samuel Geißler, 1749: S. 354
- Mencke, Friedrich Otto, s. Neue Zeitungen
- Mencke, Friedrich Otto, s. Nova Acta Eruditorum
- Messerschmidt, Johann Christian: Nachrichten von Alten und Neuen kleinen Exegetischen Schriften. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1750: S. 301, 619f.
- Metastasio, Pietro: Demetrius. Ein Schauspiel Von Drey Aufzügen, Aus dem Italiänischen ... gezogen. Aufgeführt zu Wien In dem Kaiserlich=Königl. privilegirten Stadt=Theater Nächst dem Kärntner=Thor Im Jahr 1748. Wien: Johann Peter van Ghelen u. ö.: S. 96, 211
- Metastasio, Pietro: Regulus Ein Trauerspiel Aus Dem Italiänischen ... Übersetzt [von Friedrich Wilhelm Weiskern], Und Auf dem Kayserl. Königl. privilegirten Stadt=Theater zu Wienn aufgeführt Den 13. May 1750. Wien: Johann Peter von Ghelen: S. 602
- Möller, Johann Melchior, s. Arndt, Johann: Sechs Bücher
- Monathliche Auszüge Alt/ und neuer Gelehrten Sachen. [Hrsg. von Joseph von Petrasch.] Olmütz: Franz Anton Hirnle, 1747–1748 (Band 1–2 und Band 3, 1–2); Olmützer Monathliche Auszüge Alt= und neuer Gelehrter Sachen. Frankfurt; Leipzig: Peter Conrad Monath, 1748 (Band 3, 3–6 und Band 4, 1–2): S. 379
- Mosheim, Johann Lorenz: Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. 6 Bände. Hamburg: Felginer (und Bohn), 1725–1739 u. ö.: S. 410
- Mosheim, Johann Lorenz: Sitten=Lehre Der Heiligen Schrift. Band 1–4. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1735–1746 u. ö.: S. 414
- Mosheim, Johann Lorenz, s. Sherlock, William: Buch von der Vorsehung Gottes
- Mosheim, Johann Lorenz, s. Tillotson, John: Auserlesene Predigten
- Müller, Adam Lebrecht: Ob ein Christ mit gutem Gewissen Ehren=Stellen annehmen könne? Jena: Johann Friedrich Ritter, 1750: S. 596
- Müller, August Friedrich: De Origine Civitatum Disserit Et Ad Solennia Magistrorum Die XII. Febr. MDCCL. In Auditorio Philosophico Horis Antemeridianis Consuetis Creandorum Invitat. Leipzig 1750: S. 310
- Müller, Gottfried Ephraim, s. Rollin, Charles: Historie
- Müller, Johann David, s. Saurin, Jacques: Fortgesetzte Predigten
- Muratori, Luigi Antonio: Geschichte von Italien. Band 8. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749: S. 276
- Naeocelus, Paulus, s. Opałiński, Łukasz
- Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes. 6 Bände. Bremen; Leipzig: Nathanael Saurmann, 1744–1759 u. ö.: S. 417
- Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen. Leipzig: Zeitungs-Expedition, 1715ff.: S. 12f., 213, 486
- Neukirch, Benjamin: Anweisung zu Teutschen Briefen. Leipzig: Thomas Fritsch, 1709 u. ö.: S. 415
- Neukirch, Benjamin, s. Fénelon: Die Begebenheiten
- Neue=vermehrte Beschreibung des grünen Gewölbes oder der Königlichen Schatz=Kammer zu Dreßden. Dresden: Peter Georg Mohrenthal, 1749: S. 129, 219
- Newton, Isaac: The Chronology Of Ancient Kingdoms Amended. London: Tonson, Osborn, Longman, 1728 u. ö.: S. 528

- Nicéron, Jean-Pierre: Mémoires Pour Servir À L'Histoire Des Hommes Illustres Dans La République Des Lettres. 43 Bände. Paris: Briasson, 1727–1745: S. 264
- Nicholls, William: A Conference With A Theist. 5 Bände. London: Francis Saunders, Thomas Bennet, 1696–1703; The Third Edition, with the Addition of Two Conferences. 2 Bände. London: J. Holland u. a., 1723: S. 366
- Nieuwentijdt, Bernard: Die Erkänntnuß Der Weißheit/ Macht und Güte Des Göttlichen Wesens Aus dem rechten Gebrauch derer Betrachtungen aller irrdischen Dinge dieser Welt. Frankfurt; Leipzig: Johannes Pauli, 1732: S. 418
- Nouvelle Bibliothèque Germanique Ou Histoire Littéraire D'Allemagne, De La Suisse Et Des Pays Du Nord. 25 Bände und Registerband. [Hrsg. von Jean Henri Samuel Formey und Jacques de Pérard.] Amsterdam: Jean Schreuder; Pierre Mortier, 1746–1760: S. 267f., 375, 381, 463, 578f.
- Nova Acta Eruditorum. [Hrsg. von Friedrich Otto Mencke u. a.] Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf u. a., 1732ff.: S. 213, 486
- Opaliński, Łukasz [Paulus Naeocelus]: De Officiis Libri Tres. Krakau: Franz Cezary, 1659 u. ö.: S. 478, 518, 524
- Opaliński, Łukasz: De Officiis Libri Tres. Königsberg; Amsterdam: Martin Hallervord, 1703: S. 524
- Opitz, Martin: Carmen an Ihre Fürstl. Gnd. zu Brieg, als er wegen der dedication des Vesuvii 50 Ducaten empfangen, Ao. 1633: S. 372
- Opitz, Martin: Laudatio Funeris Illustrissimi Domini Fabiani Lib. Baronis A Cema. Thorn: Schnellboltz, 1636: S. 371
- Opitz, Martin: Teutsche Gedichte. Hrsg. von Daniel Wilhelm Triller. 4 Bände. Frankfurt am Main: Franz Varrentrapp, 1746: S. 371
- Opitz, Martin: Vesuvius. Poëma Germanicum. Breslau: Müller, 1633: S. 372
- Overbeck, Johann Daniel, s. Vergilius Maro, Publius: Hirtengedichte
- Overbeck, Johann Daniel, s. Vergilius Maro, Publius: Virgils zweytes Buch
- Ovidius Naso, Publius: Tristia: S. 512
- Owen, John: Epigrammatum Ad Tres Mæcenates Libri Tres. London: Niclas Oakes, Simon Waterson, 1612: S. 237
- Palm, Johann Georg: Unerkannte Wolthaten Gottes. Hamburg: Christian Wilhelm Brandt, 1748: S. 411
- Palm, Johann Georg: Die Unerkannten Sünden der Welt. 2 Teile. Hamburg: Christian Wilhelm Brandt, 1732–1733 u. ö.: S. 411
- Pantke, Adam Bernhard: Dem Hohen Beylager, Welches Der Hochgebohrne Reichsgraf und Herr George Ludwig ... von Nostitz ... Mit ... Eleonora Elisabeth geb. Freyin v. Zedlitz und Wilkau ... an dem 16. Mertz im Jahre 1750. ... vollzogen: S. 503
- [Pantke, Adam Bernhard:] Die hohen Verdienste des Durchlauchtigsten Fürsten von Anhaltköthen Ludwigs des Weisen, um das Aufnehmen der deutschen Sprache, wurden am 7. Januar. 1750 ... durch nachstehendes Lobgedichte den Liebhabern und Verehrern der deutschen Sprache zu dankbarer Bewunderung empfohlen. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750: S. 502
- Pantke, Adam Bernhard, s. Chansierces [Chansierges]: Die Begebenheiten Neoptolems [Parsons, Robert, Edmund Bunny:] Gulden Kleinodt der Kinder Gottes. Das ist: Der

- ware Weg zum Christenthumb/ Zu erst aus dem Englischen ins Deutsche vbergeset-
zet/ Durch Emanuel Sonthomb [Thomson]. Jetzo aber auffs neue ... verbessert/
Durch einen Liebhaber des wahren vnd reinen Euangelischen Christenthumbs. Lü-
neburg: Stern, 1630 u. ö.: S. 411
- Der Patriot. Hamburg: Johann Christoph Kißner, 1724–1726 u. ö.: S. 417
- Pérard, Jacques de, s. Nouvelle Bibliothèque Germanique
- [Pernetti, Jacques:] Freundschaftliche Rathschläge zur Weisheit und Tugend, aus dem
Französischen übersetzt [von Abraham Gottlob Rosenberg]. 1749: S. 394
- [Petrasch, Joseph von:] Ode über den Todesfall weiland Sr. Excellenz des Hr. Grafen
Friedrich von Harrach. In: Scheyb, Lobrede, S. 103–107: S. 556, 576, 582, 585
- Petrasch, Joseph von, s. Monatliche Auszüge
- Pfeiffer, Johann Christoph: Trauerrede, als der Magnificus ... Herr Joh. George Döh-
ler ... beerdigt wurde. 1749: S. 308, 333
- Pfeil, Christoph Carl Ludwig von: Apocalyptische Lieder von der offenbarten Herrlich-
keit und Zukunft des Herrn. 2., erw. Auflage. Memmingen: Johann Valentin Meyer,
1749: S. 167
- Pfeil, Christoph Carl Ludwig von: Evangelischer Lieder=Psalter, unter eigener Erbauung
im Wort Gottes verfasst, Und nun auch zu anderer Nutzen gemein gemacht. Stutt-
gart: Johann Benedict Metzler, 1747: S. 144, 167
- Philippi, Johann Ernst: Lehrsätze Von der erhabensten Oberherrschaft GOTTes über alle
seine Geschöpfe; Und desselben Unumschränckten Gebietungs=Rechte, Über alle
vernünftige Wesen. Frankfurt; Leipzig 1749: S. 302
- Platner, Johann Zacharias: Gründliche Einleitung in die Chirurgie. Leipzig: Caspar
Fritschs Witwe, 1749: S. 412
- Plautus, Titus Maccius: Miles gloriosus: S. 535
- Plautus, Titus Maccius: Persa: S. 387
- Plinius Secundus, Gaius: Historia naturalis: S. 201
- Plinius Caecilius Secundus, Gaius: Panegyricus: S. 223
- Plutarchos: Perikles: S. 241
- Polignac, Melchior de: Anti-Lucretius, Sive De Deo Et Natura, Libri Novem. 2 Bände.
Paris: Guérin, 1747, sowie Leipzig: Breitkopf, 1748: S. 22
- Pope, Alexander: Essay On Man. Der Mensch ein philosophisches Gedichte. Deutsche
Uebersetzung [von Heinrich Christian Kretsch]. Mit der engländischen Urschrift
nach der letzten vermehrten Ausgabe. Altenburg: Richter, 1759: S. 333, 523
- Pope, Alexander: Philosophisches Gebeth, deutsch übersetzt [von Heinrich Christian
Kretsch]. In: Neuer Büchersaal 9/2 (1750), S. 182–184: S. 333
- Preußische Sammlung allerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrichten und Ab-
handlungen. 3 Bände. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1747–1750: S. 451, 453
- Prévost, Antoine-François: Der Englische Weltweise, oder Historie des Herrn Clevel-
lands, natürlichen Sohns des Cromwells. [Übersetzt von Paul Gottfried von Königs-
löw.] 2 Bände. Berlin: Rüdiger, 1736–1740 u. ö.: S. 420
- Pufendorf, Samuel von: De Rebus A Carolo Gustavo Sueciae Rege Gestis Commenta-
riorum Libri Septem. Nürnberg: Christoph Riegel, 1696: S. 138
- Pufendorf, Samuel von: De Rebus Gestis Friderici Wilhelmi Magni, Electoris Branden-
burgici, Commentarii. 2 Teile. Berlin: Jeremias Schrey und Meyer, 1695 u. ö.: S. 168

- Pufendorf, Samuel von: Friederich Wilhelms des Grossen/ Chur=Fürstens Zu Brandenburg Leben und Thaten. [Übersetzt von Erdmann Uhse.] Berlin; Frankfurt: Schrey und Meyer, 1710: S. 168
- Querini, Angelo Maria: Ad Clarissimum Virum P. Hieronymum Lagomarsinum Societ. Jesu Epistola. 1749: S. 85
- Querini, Angelo Maria: Ad Incognitorum Literariorum Austriacam Societatem Epistola. 1749: S. 379
- Querini, Angelo Maria: Ad Virum Clarissimum Frid. Ott. Menckenium Consiliarium Aulicum Regis Poloniae, Publicumque Lipsiae Profess. Epistola. 1749: S. 132f.
- Querini, Angelo Maria: Ad Virum Clarissimum Samuelem Formejum Regiae Scientiarum, Ac Literarum Academiae Borussicae Secretarium Perpetuum Epistola. 1749: S. 377
- Querini, Angelo Maria: Appendix Ad Lib. I. Part. II. Commentariorum De Rebus Card. A. M. Quirini Qua Recitantur Responsa Seu Consilia Præstantium Medicinæ Doctorum De Morbo Qui eundem Cardinalem per quinque, & amplius menses lectulo affixum detinuit. Brescia: Giovanni Maria Rizzardi, 1750: S. 132
- Querini, Angelo Maria: Commentarium De Rebus Pertinentibus Ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum. 2 Bände in drei Teilen. Brescia: Giovanni Maria Rizzardi, 1749: S. 84f., 132
- Quistorp, Theodor Johann: Gespräch im Traume mit dem Hrn. von Canitz, über die neu-modische hieroglyphische Schreibart. In: Neuer Büchersaal 9/4 (1750), S. 301–320: S. 600
- Rabus, Ludwig: Tomus I. de S. Dei confessoribus veterisque ecclesiae martyribus. Straßburg: Erben des Balthasar Beck, 1552; Der Heyligen außerwöhlten Gottes Zeügen/ Bekennern und Martyrern/ so inn angehender Ersten Kirchen/ Alts vnd Newes Testaments/ zû yeder zeyt gewesen seyndt/ warhafftige Historien. 7 Teile. Ebenda 1552–1557: S. 330
- Racine, Jean Baptiste: Athalie. Tragédie. Paris: Denis Thierry, 1691: S. 367
- Racine, Jean Baptiste: Athalia, s. Scheibel, Gottfried Ephraim: Übersetzung
- Rambach, Friedrich Eberhard, s. Kidder, Richard: Überzeugender Erweis
- Rambach, Johann Jacob: Betrachtungen über den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen. Gießen: Johann Philip Krieger, 1737: S. 410
- Reich, Johann, s. Thomasius, Christian: XXXVIII. Theses Inaugurales
- [Reichel, Johann Nathanael:] Deutsche Briefe. Chemnitz: Johann Christoph und Johann David Stößel, 1749: S. 173
- Reinbeck, Johann Gustav: Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confeßion enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten. 9 Bände. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1731–1747 u. ö.: S. 411
- Reinesius, Thomas: Variarum Lectionum Libri Tres. Altenburg: Otto Michael, 1640: S. 48
- Riccoboni, Luigi: Observations Sur La Comédie Et Sur Le Génie De Moliere. Paris: Witwe Pissot, 1736: S. 148f.
- [Richardson, Samuel:] Pamela oder die belohnte Tugend ... Aus der sechsten vermehrten Englischen Auflage in das Teutsche übersetzt. 4 Bände. Leipzig: Jacob Schuster, 1743: S. 420

- Ridinger, Johann Elias: Lehrreiche Fabeln aus dem Reiche der Thiere zur Verbesserung der Sitten und zumal dem Unterrichte der Jugend [Deutsche und lateinische Fabeltexte von Jacob Brucker; Gedanken auf die Fabeln von Barthold Hinrich Brockes]. Augsburg: Johann Elias Ridinger, 1744–1745: S. 437
- Ringwaldt, Bartholomäus: Es ist gewißlich an der Zeit (1586): S. 23
- Rohr, Julius Bernhard von: Einleitung Zu der allgemeinen Land- und Feld=Wirthschafts=Kunst. Leipzig: Johann Christian Martini, 1720 u. ö.: S. 415
- Rohr, Julius Bernhard von: Einleitung Zu der Klugheit zu leben. Leipzig: Johann Christian Martini, 1715 u. ö.: S. 415
- Rohr, Julius Bernhard von: Phyto-Theologia. Frankfurt; Leipzig: Michael Blochberger, 1740 u. ö.: S. 418
- Rohr, Julius Bernhardt von: Vernunft und Schriftmäßige Anweisung Zur Betrachtung des Todes. 2 Bände. Berlin: Johann Andreas Rüdiger, 1733: S. 411
- Rohr, Julius Bernhard von: Versuch Einer erleichterten und zum Gebrauch des menschlichen Lebens eingerichteten Vernunft=Lehre. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1736 u. ö.: S. 414
- Rollin, Charles: Anweisung, wie man die freyen Künste lehren und lernen soll ... Aus dem Französischen übersetzt, von M. Joh. Joachim Schwaben. 4 Teile. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738 u. ö.: S. 413
- Rollin, Charles: Historie alter Zeiten und Völker ... Aus dem Französischen ... übersetzt von Gottfried Ephraim Müller. 13 Bände. Dresden; Leipzig: Friedrich Hekel, 1738–1749 u. ö.: S. 419
- Rollin, Charles: Römische Historie ... in das Deutsche übersetzt. 16 Bände. Leipzig u. a.: Johann Julius Schönermarck u. a., 1739–1763: S. 419
- Rosenberg, Abraham Gottlob: Die angenehme Gestalt der Gläubigen nach ihrem Tode, bey dem Leichenbegängniß Fr. Barb. Elis. von Licke. Jauer: Müller, 1749: S. 547.
- [Rosenberg, Abraham Gottlob:] Eines gelehrten Sprachkenners kurze Anmerkungen über das Decliniren der eignen Namen fremder Sprachen im Deutschen. In: Neuer Büchersaal 8/5 (1749), S. 464–476: S. 20, 318, 393
- Rosenberg, Abraham Gottlob, s. Saurin, Jacques: Predigten
- Sämmler, Siegismund: Bescheidene Gegenerinnerungen auf die Erinnerungen eines ungenannten Gegners. In: Neuer Büchersaal 8/4 (1749), S. 341–357: S. 123
- Sarasa, Alfons Anton von: Kunst Sich immer zu freuen und stets vergnügt zu seyn ... ins Deutsche übersetzt ... von Johann Christian Fischer. 2 Bände. Jena: Johann Heinrich Schultze, 1748 u. ö.: S. 414
- Saurin, Jacques: Fortgesetzte Predigten über verschiedene Texte der heiligen Schrift. Aus dem Französischen übersetzt ... von Johann David Müller. Band 8 und 9. Leipzig: David Siegert, 1748: S. 410, 545
- Saurin, Jacques: Predigten über unterschiedene (verschiedene) Texte der heiligen Schrift. Aus dem Französischen übersetzt von Abraham Gottlob Rosenberg. 7 Bände. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1737; Breslau: Johann Jacob Korn, 1738; Leipzig: David Siegert, 1741–1747; Band 10. Leipzig; Breslau: Georg Friedrich Heinrich, 1750: S. 410, 544–546
- Saurin, Jacques: Predigten über verschiedene Texte der Heiligen Schrift. Band 10. Aus

- dem Französischen übersetzt ... von Johann Joachim Schwabe. Leipzig: David Siebert, 1750: S. 410, 545
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Andachts=Blumen Der zu Ehren Gottes Blühenden Jugend Oder Gedenck=Reime Über alle Sonn= und Festtags=Evangelien. Breslau: Johann Jacob Korn, o.J.: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Das bestürmte Oels, Oder das im Jahr Christi 1535. den 1. Septembr. Am Tage Aegidii entstandne grosse Ungewitter In der Hoch=Fürstl. Residentz=Stadt Oels. Breslau: Michael Rohrlach, [1727]: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Das Durch den von einem Blitz entzündeten und zersprengten Pulver=Thurm Anno 1749. den 21. Junius verunglückte Breßlau. Breslau: Johann Jacob Korn, 1750: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Das Durch Zweyfache Feuers=Brünste In Asch liegende Oels. Breslau: Michael Rohrlach, 1730: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Musicalisch=Poetische andächtige Betrachtungen über alle Sonn= und Fest=Tags Evangelien durchs ganze Jahr. Breslau: Johann Jacob Korn, 1738: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Die Psalmen Davids: S. 368
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Übersetzung von Racine: Athalia: S. 367 f.
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Die Unerkannte Sünden Der Poeten Welche man Sowohl in ihren Schriften als in ihrem Leben wahrnimmt. Leipzig: Johann Michael Teubner, 1734: S. 367
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Die Witterungen. Ein Historisch= und Physikalisches Gedicht. Breslau: Carl Gottfried Meyer, 1752: S. 368
- Scheibel, Gottfried Ephraim: Zufällige Gedancken Von der Kirchen=Music. Frankfurt; Leipzig 1721: S. 367
- [Scheyb, Franz Christoph von:] Abhandlung, von der Unnützlichkeit der scholastischen Art, zu studieren, so wie sie in den Schulen der Katholischen in Deutschland getrieben wird, an einen großen Staatsmann weil. Kaiser Carls des VI. von einem gelehrten von Adel gerichtet, und jetzt aus dessen französischer Handschrift übersetzt [von L. A. V. Gottsched]. In: Neuer Büchersaal 1750, 9/2, S. 156–165, 9/3, S. 245–259, 9/4, S. 336–349, 9/5, S. 408–424, 9/6, S. 524–548: S. 125, 183f., 239, 357f., 470–472, 481, 534f.
- Scheyb, Franz Christoph: Beurlaubung der deutschen Musen zu Wienn, an den Herrn Professor Gottsched bey seiner Abreise von Wienn (1749): S. 80, 445f.
- Scheyb, Franz Christoph von: Der Haarschmuck (1750): S. 603
- Scheyb, Franz Christoph von: Lobrede auf weiland Se. Hochreichsgräfliche Excellenz Herrn Friedrich, des Heil. Röm. R. Grafen von Harrach zu Rohrau ... zu Wien 1749. In der Versammlung einiger Mitglieder der Oesterreichischen gelehrten Gesellschaft abgelesen. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, 1750: S. 97, 131, 186f., 207–210, 240f., 356f., 359, 362f., 403f., 407f., 421, 469f., 472f., 479–481, 513, 532–534, 554–557, 574, 582f., 585f., 601
- Scheyb, Franz Christoph von: Theresiade Ein Ehren=Gedicht. 2 Teile. Wien: Johann Jacob Jahn, 1746: S. 82, 206, 217, 357, 407, 469, 472
- Schlettwein, Johann August, s. Carpov, Jacob: Disputatio
- Schlick, Franz Heinrich von: Verse: S. 358, 455

- Schöber, David Gottfried (Hrsg.): Geistlicher Lieder=Segen, In sich haltend über 1500. der besten und erbaulichsten alten und neuen Lieder. Greiz: Abraham Gottlieb Ludewig, 1735: S. 331
- Schöber, David Gottfried (Hrsg.): Geistlicher Lieder=Segen In sich haltend 1621. der besten und erbaulichsten alten und neuen Lieder. 2. Auflage. Greiz: Abraham Gottlieb Ludewig, 1749: S. 151, 330 f.
- [Schöber, David Gottfried:] Das Hohelied Salomonis aus zweoen alten deutschen Handschriften ... mit vorläufiger Nachricht von diesen beiden Handschriften, und angehängter kurzen Umschreibung des ersten Cap. des Hohenliedes dem Druck übergeben. Augsburg: Philipp Ludwig Klaffschenkels Witwe, 1752: S. 152 f., 328 f., 331 f.
- Schöttgen, Christian: Jesus Der Wahre Meßias, aus der alten und reinen Jüdischen Theologie dargethan und erläutert. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1748: S. 412
- Schröderß, Christoph Heinrich von: Die von grossen Monarchen aufgerichtete Gebäude, als wahre Denkmäler Ihrer Vorsorge für die Glückseligkeit ihrer Unterthanen wurden an dem Namensfeste ... Friderich des Zweiten ... in der Königlichen Deutschen Gesellschaft bey einer öffentlichen Feyer in Erwegung gezogen. Königsberg 1750: S. 446
- Schütz, Caspar: Historia Rerum Prussicarum. Zerbst: Bonaventur Schmid, 1592: S. 450
- Schusterus, Gottfried: Der gelehrte Zweifler in der Liebe wurde bey der Verlobung ihres gelehrten Mitgliebes des ... Johann Ludwig Köppen ... mit ... Regina Elisabeth Wernerin, in der Königlichen deutschen Gesellschaft erwogen. 1750, den 10. Febr. Königsberg: Hofbuchdruckerei: S. 323
- [Schwabe, Johann Joachim (Hrsg.):] Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande oder Sammlung aller Reisebeschreibungen ... ins Deutsche übersetzt [von Schwabe]. 21 Bände. Leipzig: Arkstée und Merkus, 1748–1774: S. 420
- [Schwabe, Johann Joachim (Hrsg.):] Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738: S. 496
- Schwabe, Johann Joachim, s. Barre, Joseph: Allgemeine Geschichte
- Schwabe, Johann Joachim, s. Belustigungen
- Schwabe, Johann Joachim, s. Debonnaire, Louis: Lehren der Weisheit
- Schwabe, Johann Joachim, s. Rollin, Charles: Anweisung
- Schwabe, Johann Joachim, s. Saurin, Jacques: Predigten
- Schwabe, Johann Joachim, s. Der Zuschauer; Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds 1739
- Schwartz, Engelbert Heinrich: Versuch eines Beweises von Einfachen Dingen als Elementen der Körper ... Nebst einem Sendschreiben an ... Johann Heinrich Gottlob Justi. Dresden: Johann Wilhelm Harpeter, 1749: S. 26
- Schweinitz, Hans Friedrich von, s. Léger, Jean
- Seckendorff, Veit Ludwig von: Ausführliche Historie Des Lutherthums, Und der heilsamen Reformation. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch und Sohn, 1714: S. 411
- Seyfert, Georg Christoph: Abhandlung, Von der Unbeständigkeit des guten Geschmacks bey den Völkern. In: Sammlung einiger Ausgesuchten Stücke, der Gesellschaft

- der freyen Künste zu Leipzig. Band 2. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1755, S. 171–192: S. 272
- Sherlock, William: Buch von der Vorsehung Gottes ... ins Teutsche übersetzt, und mit einer Vorrede Hrñ. Johann Lorentz Mosheims ... versehen. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe, 1726 u. ö.: S. 412
- Springsfeld, Gottlob Carl: Abhandlung vom Carlsbade, nebst einem Versuch einer Carlsbader Krankengeschichte. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1749: S. 47f.
- Sta(a)ts= u. Gelehrte Zeitung Des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Hamburg: Georg Christian Grund, 1731ff.: S. 173, 276
- Stackhouse, Thomas: Verthädigung der Christlichen Religion wider die vornehmsten Einwürfe der heutigen Ungläubigen. Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt von Heinrich Christian Lemker. 2 Teile. Hannover; Göttingen: Johann Wilhelm Schmidt, 1750: S. 298f.
- Starwech, Johann: Reimchronik: S. 626f.
- Steele, Richard, s. Der Aufseher, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds 1745
- Steele, Richard, s. Der Zuschauer, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds 1739
- Steinwehr, Wolf Balthasar Adolph von, s. Friedrich II.: Anti-Machiavel
- Stemler, Johann Christian: Das frohe Andenken der hochgräflichen Seckendorffischen Ehejubilfeyer welche zu Meuselwitz am 27. Mai 1749. begangen wurde in einer Jubelpredigt und Einsegnungsrede. Altenburg: Paul Emanuel Richter, [1750], S. 59–69: S. 57, 304, 314f.
- Stetten, Paul von: Geschichte Der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg. Band 1. Frankfurt; Leipzig: Merz und Mayer, 1743: S. 439
- Stieff, Carl Benjamin: Übersetzung von Melchior de Polignac: Anti-Lucretius: S. 22, 336f., 484
- Stieff, Johann Ernst: Historische und Physische Betrachtungen über die Wirkungen des in einen Pulverthurm zu Breßlau, am 2 Tage des Brachmonats im Jahre 1749. eingebrungenen Blitz=Strahles. Breslau: Johann Jacob Korn, 1749: S. 21
- Stieff, Johann Ernst: Schreiben des Herrn D. Stieffs aus Breslau, an den Herausgeber dieses Büchersaals, die Sonn= und Mondfinsterniß des vorigen Jahres betreffend. In: Neuer Büchersaal 8/4 (1749), S. 376–379: S. 21
- Stoppe, Daniel: Der Bothe und der Reißpappe. In: Stoppe: Neue Fabeln oder Morali-sche Gedichte, der deutschen Jugend zu einem erbaulichen Zeitvertreibe aufgesetzt. Breslau: Johann Jacob Korn, 1738, S. 225–227: S. 191
- Suetonius Tranquillus, Gaius: De vita Caesarum, Augustus: S. 48
- Suppius, Christoph Eusebius: An Se. Hochwohlgebohrne Gnaden Herrn Ludwig Hein- rich Freyherrn Bachov von Echt ... als von der Königl. deutschen Gesellschaft zu Göt-tingen Dieselben zu einem Ehren=Mitgliede ernennet wurden im Merz 1749. In: Sup- pius: Oden und Lieder. Gorha: Johann Christoph Reyher, 1749, S. 254–271: S. 443
- Syrbius, Johann Jacob (Praes.), Johann Caspar Arlet (Resp.): De Paulli In Urbem Ro- mam Ingressu Actorum XXVIII, 16. Descripto. Jena: Friedrich Ritter, 1731: S. 365
- Teller, Romanus, s. Die Heilige Schrift
- Terentius Afer, Publius: Andria: S. 461

- [Terrasson, Jean:] Abriß der wahren Helden=Tugend, oder Lebens=Geschichte des Sethos, Königes in Egypten ... nach der Frantzösischen Uebersetzung eines Griechischen Originals verteutschet von [Christoph Gottlieb Wend]. 3 Bände. Hamburg: Thomas von Wierings Erben, 1732–1737: S. 420
- Thomasius, Christian (Praes.), Johann Reich (Resp.): XXXVIII. Theses Inaugurales, De Crimine Magiae. Halle: Christoph Salfeld, 1701 u. ö.: S. 413
- Thomson, Emanuel, s. Parsons, Robert: Gülden Kleinodt
- Tillotson, John: Auserlesene Predigten über wichtige Stücke Der Lehre JEsu Christi ... aus dem Englischen übersetzt [von Johann Martin Darnmann, Band 1 auch von Heinrich Richard Märtens]. 8 Bände. [Band 1 mit einer Vorrede von Johann Lorenz Mosheim.] Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1730–1736 u. ö.: S. 410
- Toze, Eobald, s. Anson, George: Des Herrn Admirals
- Triller, Daniel Wilhelm: De Veterum Chirurgorum Arundinibus Atque Habenis Adhibitis Ad Artus Male Firmos Confirmandos Adhibitis Occasione Loci Cuiusdam Suetoniani. Wittenberg: Johann Friedrich Schlomach, 1749: S. 48f.
- Triller, Daniel Wilhelm, s. Opitz, Martin: Teutsche Gedichte
- Tscherning, Andreas: Panegyricus Memoriae & Honori Viri Summi D. Jacobi Fabricii. Rostock: Nicolai Kilius, 1653: S. 372
- Tscherning, Andreas: Rede vor Deutschland: S. 372
- Uhse, Erdmann, s. Pufendorf, Samuel von: Friederich Wilhelms des Grossen
- Vergilius Maro, Publius: Aeneis: S. 201, 242
- Vergilius Maro, Publius: Eclogae: S. 227, 260, 467
- Vergilius Maro, Publius: Georgica: S. 242
- Vergilius Maro, Publius: Hirtengedichte zum Vergnügen des Witzes und zur Verbesserung des Geschmacks mit Anmerkungen und gegen über gesetzten Latein in Deutschen Versen herausgegeben von Johann Daniel Overbeck. Mit einer Vorrede Sr. Hochedelgeb. Magnificenz des Herrn Professors Gottsched begleitet. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1750: S. 509f.
- Vergilius Maro, Publius: Virgils zweytes Buch vom Landwesen als ein Muster der ächten Römischen Dichtkunst alter Zeiten zum Vergnügen des Witzes und zur Verbesserung des Geschmacks in deutschen Versen herausgegeben [von Johann Daniel Overbeck]. Lübeck: Johann Nicolaus Green, 1750: S. 509
- Vernet, Jacob: Abhandlung von der Wahrheit der Christlichen Religion, zum Theil aus dem Lateinischen des Herrn J. A. Turretin ... genommen ... Aus dem Französischen übersetzt von M. Johann Daniel Heyde. Halle: Johann Justinus Gebauer, 1753: S. 66f.
- Vernet, Jacob: Traité De La Verité De La Religion Chretienne, Tiré principalement du Latin de Mr. J. Alph. Turretin. 7 Bände. 2. Auflage. Genf: Henri-Albert Gosse & Comp., 1748–1755: S. 66f.
- Versuche und Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Dantzig. Teil 1. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1747: S. 139, 316f., 598
- Voltaire: Vie De Molière Avec Des Jugemens Sur Ses Ouvrages. Paris: Prault fils, 1739 u. ö.: S. 148f.
- Wagner, Franz: Einleitung in die Neue und Alte Geographia In XXXVII. Land=Charten vorgestellt, Und zu allgemeinen, besonders aber der studierenden Jugend bequemen Gebrauch. 2 Teile. Wien: Hödl, 1737: S. 471

- Wagner, Franz: Einleitung In die Universal-Histori Zu Gebrauch der Sechs unteren Schulen, in den Gymnasiis der Provinz Oesterreich der Societät Jesu. 6 Teile. Wien: Schwendimann, 1729–1733: S. 471
- Wagner, Friedrich: Die Wahrheit und Göttlichkeit der H. Schrift und Christl. Religion. Wieder Johann Christian Edelmanns vornehmste Getichte und Einwürfe. 3 Bände. Hamburg: Carl Samuel Geißler, 1748–1749: S. 411
- Walter, Richard, s. Anson, George: Des Herrn Admirals
- Wandkalender: S. 266, 436
- [Weiskern, Friedrich Wilhelm:] Eines Gelehrten in Wien, Untersuchung: Welcher Wenzeslaus König in Böhmen, ein deutscher Dichter gewesen? In: Neuer Büchersaal 10/3 (1750), S. 255–267: S. 402
- Weiskern, Friedrich Wilhelm, s. Metastasio, Pietro: Demetrius
- Weiskern, Friedrich Wilhelm, s. Metastasio, Pietro: Regulus
- Der Weltbürger Wöchentlich an das Licht gestellt [von Jacob Friedrich Lamprecht]. Berlin: Ambrosius Haude, 1741–1742: S. 417
- Wend, Christoph Gottlieb, s. Terrasson, Jean: Abriß
- [Werner, Jacob Friedrich:] Fortgesetzte Nachricht von denen im Jahre 1749 zu Königsberg herausgekommenen Schriften. In: Neuer Büchersaal 9/6 (1750), S. 559–568: S. 177, 424, 466
- Wienerisches Diarium. 1703 ff.: S. 222
- Wittenbergische Streitsache. In: Johann Carl Dähnert: Critische Nachrichten 1 (1750), S. 70–72: S. 456f., 591
- Wöchentliche Nachrichten aus dem Reiche der Wissenschaften. Bayreuth: Fürstliches Zeitungscomtoir, 1746–1748: S. 165
- Wolff, Christian: Anfangs=Gründe der Rechen=Kunst, Geometrie und Trigonometrie. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1733 u. ö.: S. 419
- Wolff, Christian: Anmerkungen über die vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen. Frankfurt am Main: Andreä, 1724 u. ö.: S. 413
- Wolff, Christian: Gesammlete kleine philosophische Schrifften. Halle: Renger, 1736 u. ö.: S. 413
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken Von dem Gebrauche Der Theile In Menschen Thieren Und Pflantzen. Halle: Renger, 1725 u. ö.: S. 418
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken Von dem Gesellschaftlichen Leben der Menschen Und insonderheit Dem gemeinen Wesen. Halle: Renger, 1721 u. ö.: S. 415
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken Von den Absichten Der natürlichen Dinge. Halle: Renger, 1724 u. ö.: S. 417
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes und ihrem Richtigen Gebrauche In Erkänntnis der Wahrheit. Halle: Renger, 1713 u. ö.: S. 414
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken Von den Würckungen der Natur. Halle: Renger, 1723 u. ö.: S. 417
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken Von der Menschen Thun und Laßen, Zu Beförderung ihrer Glückseligkeit. Halle: Renger, 1725 u. ö.: S. 414
- Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt, und der Seele des Menschen. Halle: Renger, 1720 u. ö.: S. 413

Young, Edward: Der Christen=Sieg als das einzige Mittel wider die Furcht des Todes aus denen Nachtgedanken des Herrn Young ins Teutsche übersetzt von Hartmann von Geusau. Jena: Christian Heinrich Cuno, 1752: S. 447, 476

Zedler, s. Grosses vollständiges Universal Lexicon

Zinck, Barthold Joachim, s. Buffon, George-Louis de: Allgemeine Historie

[Zschackwitz, Christian Gottlieb:] Historische und Geographische Beschreibung des Königreiches Böhme ... worin die neuesten Begebenheiten dieses Königreichs, von dem Tode des Kaysers Carls VI. an bis auf den heutigen Tag ... von Rochezang von Isecern bzw. Die allerneueste Historie des Königsreichs Böhme, von dem Tode des Kaysers Carls VI. an bis auf den heutigen Tag. Frankfurt; Leipzig 1746: S. 99

[Zschackwitz, Johann Ehrenfried:] Historische und Geographische Beschreibung des Königreiches Böhme ... Nebst einer ... Nachricht, was mit der wichtigen Streitigkeit wegen der Böhmischen Chur=Stimme vorgegangen und was bey der jetzigen Veränderung in Böhme anmerckenswürdiges passiret ... von Rochezang von Isecern. Freyburg 1742, Neudruck 1746: S. 99

Der Zuschauer, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds 1739

Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften. [Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher.] Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1740–1757: S. 46

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften von Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched

Johann Christoph Gottsched

Geordnet nach Phillip Marshall Mitchell: Gottsched-Bibliographie (Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke 12). Berlin 1987.

1730

Ode auf das andere protestantische Jubel=Fest (auch in: Gedichte 1736 [Nr. 171], S. 85–96): S. 89, 200 Nr. 78

1736

Gedichte: S. 147, 170, 326 Nr. 171
enthält: S. 577–580: An ... D. Johann Jacob Quandten ... als er 1736. im Jul. durch Leipzig gieng: S. 622 Nicht bei Mitchell

1737

An Jungfer L. A. V. Kulmus. 1734. den 11. April. In: Versuch einer Critischen Dichtkunst. 2. Auflage [Nr. 178], S. 502–506: S. 511 f. Nicht bei Mitchell

1738

Herrn Bernhards von Fontenelle Gespräche von Mehr als einer Welt. 3. Auflage: S. 418 Nr. 208

1739

Lob= und Gedächtnißrede auf ... Martin Opitzen (auch in: Gesammlete Reden [Nr. 394], S. 173–216): S. 279, 501 f. Nr. 213

1741

Anmerkungen und Vorrede zu Pierre Bayle: Verschiedene Gedanken bey Gelegenheit des Cometen: S. 192 f. Nr. 233

Pierre Bayle: Historisches und Critisches Wörterbuch. 4 Bände. 1741–1744: S. 170, 193 Nr. 234, 256, 276, 281

1742

Versuch einer Critischen Dichtkunst. 3. Auflage: S. 170, 416 Nr. 254

Vorrede zu Johann Heyn: Versuch Einer Betrachtung über Die Nr. 258
Cometen: S. 192

1743

Gedächtnißrede auf ... Nicolaus Copernicus (auch in: Ge- Nr. 267
sammlte Reden [Nr. 394], S. 91–124): S. 502

Ausführliche Redekunst. 3. Auflage: S. 170, 207 Nr. 273

1745

Neuer Büchersaal. Band 1: S. 528 Nr. 290

1747

Neuer Büchersaal. Band 5: S. 312 Nr. 345

1748

Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst: S. 25, 236, 276, Nr. 360
359, 475f., 615f., 620f.

Erste Gründe der gesamten Weltweisheit. 5. Auflage. Band 1: Nr. 361
S. 170, 412

Ode an die Durchlauchtigste Armelinda Talea, bey Ihrer Auf- Nr. 362
nahme in die Akademie der Arkader zu Rom (auch in:
Neueste Gedichte [Nr. 390], S. 3–11, Neuer Büchersaal 8
[Nr. 407], S. 387–396, Gesammelte Neueste Gedichte
[Nr. 423], S. 8–15): S. 279f.

Die Vernünftigen Tadlerinnen. 2 Bände. 3. Auflage: S. 417 Nr. 364f.

Neuer Büchersaal. Band 6: S. 322 Nr. 369

Neuer Büchersaal. Band 7: S. 218, 380, 432 Nr. 379

1749

Aliquam Nuperi Itineris Sui Rationem Reddit: S. 141f., 148, Nr. 388
153f., 156, 159, 161, 170, 172, 174, 177, 215f., 310, 375,
378, 393, 431

Das Carlsbad, In einer Ode besungen (auch in: Neueste Ge- Nr. 389
dichte [Nr. 390], S. 12–22, Gesammelte Neueste Gedichte
[Nr. 423], S. 32–42): S. 56, 128, 159, 218f., 278, 601

Neueste Gedichte auf verschiedene Vorfälle: S. 54, 56, 65, 92, Nr. 390
96, 156f., 218, 255, 278, 378, 543

enthält:

S. 28–35: Die Oberpfalz, in einem Gesange entworfen (auch in: Gesammlete Neueste Gedichte [Nr. 423], S. 56–64): S. 94, 98, 219 Nicht bei Mitchell

S. 35–47: Die Donau (auch in: Gesammlete Neueste Gedichte [Nr. 423], S. 64–75): S. 56f., 142f., 167, 604 Nicht bei Mitchell

Erste Gründe der gesamten Weltweisheit. 5. Auflage. Band 2: S. 170, 412 Nr. 391

Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst. 2. Auflage: S. 91f., 170, 172, 253, 274, 359, 393, 415 Nr. 392

Die Kaiserinn am Theresien=Feste 1749. Allerunterthänigst besungen (auch in: Gesammlete Neueste Gedichte [Nr. 423], S. 76–87, Zwey Gedichte [Nr. 424], S. 14–25): S. 54, 65, 73, 92, 96, 99–101, 110f., 145–147, 164, 167f., 179, 184f., 218, 235, 248, 260, 278–280, 285, 311f., 358, 392f., 501, 542 Nr. 393

Gesammlete Reden: S. 78, 163, 279 Nr. 394

enthält:

S. [III]–XVI: Widmungsgedicht für Friedrich V. von Dänemark (auch in: Zwey Gedichte [Nr. 424], S. 26–32): S. 78, 163 Nicht bei Mitchell

S. 217–238: Bey der akademischen Jubelfeyer ... Ernst Christophs ... von Manteufel: S. 279 Nicht bei Mitchell

S. 452f.: Bewillkommnungsrede, an ... Maria Antonia, 1747 in der Michaelismesse im Namen der Leipziger Universität: S. 279f. Nicht bei Mitchell

S. 624–631: Strohkrantzrede, welche bey dem vornehmen Beylager ... Herrn Ferdinands von Münchausen ... mit ... Luise Marianen ... von Mannteufel ... gehalten: S. 279 Nicht bei Mitchell

S. 631–636: Strohkrantzrede, bey einer vornehmen Hochzeit: S. 279 Nicht bei Mitchell

S. 637f.: Bewillkommnungsrede an ... Maria Antonia ... Im Namen der Universität 1749. Den 26sten April: S. 279f. Nicht bei Mitchell

Ehrenmaal welches Dem ... Grafen von Manteufel ... aufgerichtet worden: S. 78, 267, 301, 305, 315, 373f., 386, 388, 395, 399f., 404f., 425, 442, 463f., 532, 540f., 554, 561, 582 Nr. 396

enthält:

S. 1–20: Personalien ... Ernst Christophs ... von Manteufel: S. 395, 425, 477

- S. 62–69: Der Traum (auch in: *Gesammlete Neueste Gedichte* [Nr. 423], S. 108–116): S. 554 Nicht bei Mitchell
- Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris. Band 1. Hrsg. von Gottsched. Nr. 401
enthält S. [III]–XVII: Widmungsode für die Kaiserin Maria Theresia (auch in: *Gesammlete Neueste Gedichte* [Nr. 423], S. 48–55, *Zwey Gedichte* [Nr. 424], S. 33–41): S. 82, 88, 274, 277, 324, 392, 542
- Neuer Büchersaal. Band 8: S. 20, 26, 106, 218, 256, 338, 393, 431 f., 446, 451, 619 Nr. 405
- Die Argonauten, in einer Ode (auch in: *Gesammlete Neueste Gedichte* [Nr. 423], S. 88–100, *Zwey Gedichte* [Nr. 424], S. 3–13): S. 142, 163 f., 168 f., 218, 222 f., 225, 234 f., 241, 246, 248, 250, 279, 303, 314, 392 f., 431, 451, 501, 542 Nr. 419
- Sr. ... Excellenz ... Heinrich Friedrich ... Grafen von Seckendorf ... wie auch ... Claren Dorotheen ... hat Bey feyerlicher Begehung Dero vor 50. Jahren, ao. 1699. den 16. Maii, Beglückt vollzogenen hohen Beylagers mit dieser geringen Jubelode ... aufgewartet: S. 57, 109 f., 117, 134, 142, 167, 218, 518 f., 524 Nicht bei Mitchell
- So soll mein Dichterrohr, o Du erlauchter Schatten! In: Scheyb, Lobrede, S. 108–112: S. 556, 576, 582, 585 f. Nicht bei Mitchell
- 1750**
- Gesammlete Neueste Gedichte*: S. 117, 219, 274–276, 323 f., 445, 475 f., 507 f., 543, 599 f., 614, 620 f. Nr. 423
enthält:
- S. 101–105: Dankschreiben an der Fürstinn von Trautson Durchlauchten nach Erhaltenen Kaiserlichen Geschenken: S. 44, 145 f., 188–190, 233, 235, 250 Nicht bei Mitchell
- S. 105–108: Dankode an Ihro Majest. die Kaiserinn Königin, für die erhaltene kostbare Geschenke: S. 44, 54 f., 145 f., 188–190, 233, 235, 250, 508 Nicht bei Mitchell
- S. 117–124: Cupido eine Fabel: S. 445 Nicht bei Mitchell
- Zwey Gedichte*, womit Beyderseits Römisch=Kaiserliche ... Majestäten ... verehret worden: S. 255 f., 290, 325, 328, 333, 345 f., 378, 543 Nr. 424
- Ausführliche Redekunst*. 4. Auflage: S. 257, 405 f., 415, 421, 428, 455, 462 Nr. 426

- Singularia Vindobonensia: S. 142, 156, 161, 215, 310, 375, 378, 393, 431, 442, 462, 481, 519, 524, 543, 574, 578, 591, 599 f., 602, 604, 607, 614, 626, 630 Nr. 427
- Vorrede zu: Publius Vergilius Maro: Hirtengedichte ... von Johann Daniel Overbeck: S. 509 Nr. 430
- Neuer Büchersaal. Band 9: S. 27, 36, 218, 252, 267, 299, 338, 369, 374, 385, 394, 431 f., 461, 467, 483, 495, 501, 579 Nr. 432
- Neuer Büchersaal. Band 10: S. 502, 546, 548 Nr. 443
- 1751**
- Gedichte. 2 Bände: S. 147, 217 f., 543 Nr. 458 f.
- Band 2 enthält S. 515–523: Antwortschreiben. An ... den ... Reichs Grafen von Schlick, auf Dero gnädigstes poetisches Schreiben: S. 401 f., 406 f., 421 f., 430, 454 f. Nicht bei Mitchell
- 1754**
- Ottokar, oder das ersiegte Preußen. Ein Heldengedicht. In: Der Königlichen deutschen Gesellschaft in Königsberg Eigene Schriften, S. 32–48: S. 214 Nicht bei Mitchell
- Unveröffentlicht**
- Entwurf zur Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien: S. 63, 73 f., 110 f., 146, 250
- Verzeichnis der Schriften von J. C. und L. A. V. Gottsched: S. 18 f., 45, 54, 377, 548 f.

Luise Adelgunde Victorie Gottsched

1739

- Triumph der Weltweisheit, nach Art des französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Gomez, Nebst einem Anhang dreyer Reden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739: S. 412
- Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt [von J. C. Gottsched, L. A. V. Gottsched und J. J. Schwabe]. 9 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739–1744 (Mitchell Nr. 216, 225 f., 235 f., 260 f., 278, Band 9 übers. von J. J. Schwabe): S. 416

1740

- John Eachard: Untersuchung der Ursachen und Gelegenheiten, Welche zur Verachtung der Geistlichen und der Religion Anlaß gegeben, Aus dem Englischen durch eine geschickte Feder [L. A. V. Gottsched] ins Deutsche übersetzt und mit einer Vorrede

von Johann Gustav Reinbeck herausgegeben. Berlin: Ambrosius Haude, 1740 (auch in: Gottsched: Grundriß einer überzeugenden Lehrart im Predigen. 2. Auflage. Berlin: Haude, 1743, S. 487–642): S. 183 f., 472, 534

1744

Alexander Pope: Lockenraub, ein scherzhaftes Heldengedicht. Aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt, von Luise Adelgunde Victorie Gottschedin. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1744: S. 583

1745

Der Aufseher, oder Vormund. Aus dem Engländischen ins Deutsche übersetzt von L. A. V. G. 2 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1745: S. 417

Daß ein guter Redner ein Schweizerianer seyn müsse. In: [Friedrich Melchior Grimm:] Volleingeschancktes Tintenfaß! eines allezeit parat seyenden Briefs Secretary ... von R. D. Vito Blauroeckelio. [Halle: Hemmerde], 1745, S. 81–100: S. 192, 201, 236

1749

Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt. Mit einer Vorrede ans Licht gestellt von Johann Christoph Gottscheden. Band 1. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1749: S. 6, 29, 88, 192, 244, 274, 277, 312, 323, 361, 380 f., 392, 544

Neue Sammlung auserlesener Stücke, aus Popen, Eachards, Newtons und andrer Schriften übersetzt von Luise Adelgunde Vict. Gottschedin. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749: S. 128, 218, 357, 404, 440 f.

1750

Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris ... Aus dem Französischen übersetzt von Luise Adelgunde Victor. Gottschedin. Band 2. Leipzig: Johann Paul Krauß, 1750: S. 185, 193, 312

enthält Bl. [2r]–[8r]: Allerunterthänigstes Dankschreiben an der Allerdurchlauchtigsten und Allergroßmächtigsten Römischen Kaiserin, wie auch Königin in Ungarn und Böhme etc. Majestät (auch in: Gottsched, Gesammelte Neueste Gedichte [Mitchell Nr. 423], S. 125–132, Gottsched, Zwey Gedichte [Mitchell Nr. 424], S. 42–49): S. 189 f., 201, 232, 243–245, 288 f., 429 f.

Übersetzung des „Bickolo“ von Franz Christoph von Scheyb aus dem Französischen: [Scheyb:] Abhandlung, von der Unnützlichkeit der scholastischen Art, zu studieren, so wie sie in den Schulen der Katholischen in Deutschland getrieben wird, an einen großen Staatsmann weil. Kaiser Karls des VI. von einem gelehrten von Adel gerichtet, und jetzt aus dessen französischer Handschrift übersetzt. In: Neuer Büchersaal 1750, 9/2, S. 156–165, 9/3, S. 245–259, 9/4, S. 336–349, 9/5, S. 408–424, 9/6, S. 524–548: S. 472, 534